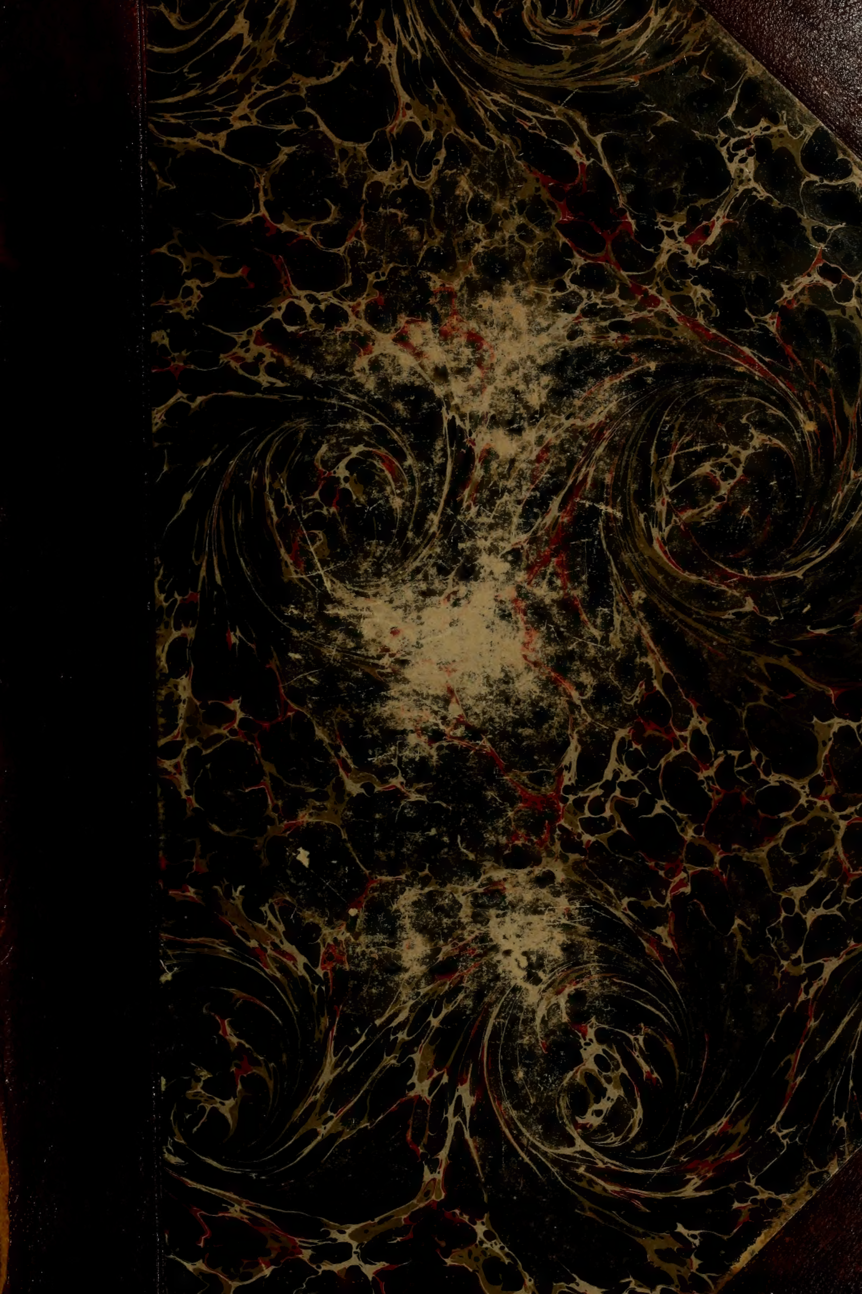
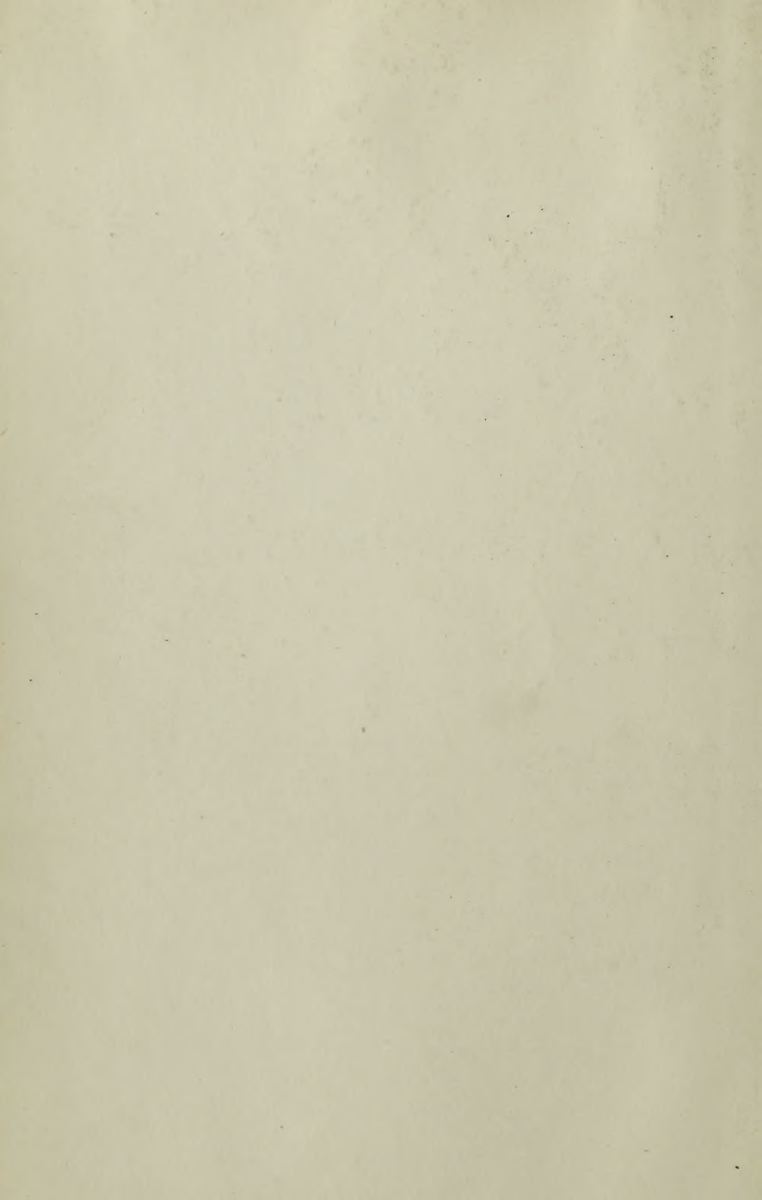
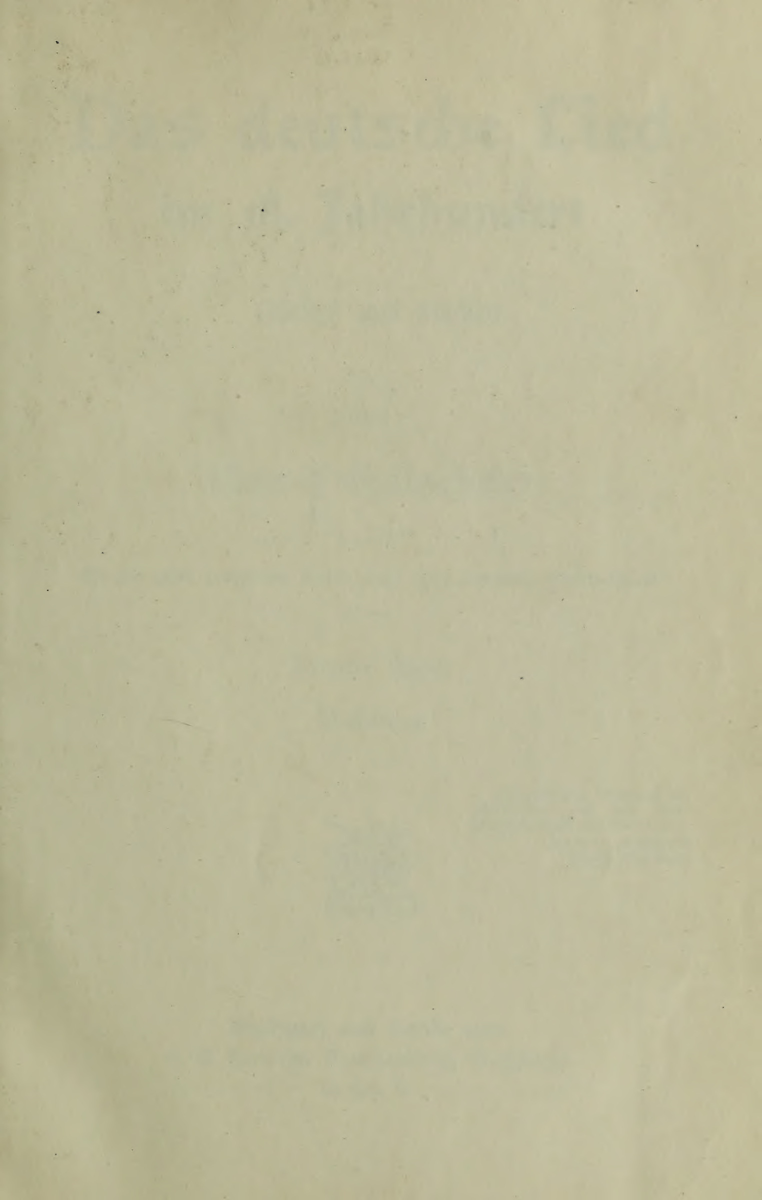



HARVARDIANAE IN NOV ANG
SIGILLVM ACADEMIAE
ET
CHRISTO ECCLESIAE
VE RI TAS







Das deutsche Lied

im 18. Jahrhundert

Quellen und Studien

Von

Max Friedlaender

Mit 350 theils gestochenen, theils in den Text gedruckten Musikbeispielen

Zweiter Band:

Dichtung

„Ich halte mich überhaupt mit Vergnügen auf dem Rain zwischen Musik und Poesie auf."
Herder an Johann George Scheffner.



Stuttgart und Berlin 1902
J. G. Cotta'sche Buchhandlung Nachfolger
G. m. b. H.

Druck und Notenstich von Oscar Brandstetter in Leipzig.

Inhalt

	Seite
Die wichtigsten Lieder. Nach den Dichtern geordnet	1
Gesammt-Verzeichniß der Dichter und ihrer Componisten (Statistik)	485
Nachtrag	521
Nachtrag zur Statistik	590
Register der Liederanfänge	593
Namen- und Sachregister	611
Berichtigungen	631

Die wichtigsten Lieder

Nach den Dichtern geordnet



Günther, Johann Christian, 1695—1723.

Abschied von seiner ungetreuen Liebsten.

Wie gedacht,
Vor geliebt, itzt ausgelacht.
Gestern in die Schoß gerissen;
Heute von der Brust geschmissen;
Morgen in die Gruft gebracht.

Dieses ist
Aller Jungfern Hinterlist;
Viel versprechen, wenig halten,
Sie entzünden und erkalten
Oefters, eh ein Tag verfließt.

(Folgen 7 Strophen.)

1715 gedichtet, 1742 zuerst gedruckt in der Nachlese zu G.'s Gedichten. Breslau.

Das Versmaß ist beeinflußt durch ein Gedicht von Hunold-Menantes, Ueber ihre Untreue:

Immer hin,
Falsches Hertze, leichter Sinn 2c.

(Aus: Die Edle Bemühung müßiger Stunden 2c. Von Menantes, Hamburg 1702.)

G.'s Lied verbreitete sich sehr schnell im Volke. Abschriften finden sich im „Arien Buch vor Madam Christiane Sophie Albrechtin in Leipzig 1754"*) und im „Arien Buch vor Johann Andreas Freytag. Wernigerod 1759" (beide früher in Heinrich Proehle's Besitz, jetzt in der Bibliothek in Halberstadt); schon in den Lesarten dieser Kopien sind einige rein subjektive Verse G.'s in allgemein verständliche geändert. Dieselben Änderungen finden sich in einem gedruckten „Fliegenden Blatt" aus von Arnim's Sammlung aus den 90er Jahren des 18. Jh. (Abschrift in Ludwig Erk's Nachlaß in der Kgl. Hochschule für Musik in Berlin); hier ist das Lied auf 6 Strophen gekürzt und die ersten Strophen weisen einige charakteristische Varianten auf:

*) Ueber diese Niederschrift hat bereits Hoffmann von Fallersleben in Wagner's Archiv für deutsche Sprache I, 1874, S. 514 gehandelt. Infolge eines eigenthümlichen Gedächtnißfehlers ist ihm dabei die G.'sche Autorschaft entgangen — er hält die Lesart der Albrechtin für das Original eines Volksliedes.

Strophe 1:

Gestern Freud und Lust genossen,
Heute vor die Brust gestoßen,
Morgen in die Gruft gebracht.

Str. 2:

Prahlst du gleich mit deinen Wangen
Die so schön wie Purpur prangen.*)

Str. 3, letzter Vers:

Bis der Tag vorüber ist.

(Fast ganz identisch ist die Lesart des Liedes in einem um 1817 gedruckten Fl. Bl. unter dem Titel: „Sechs schöne neue Lieder", in der Berliner Kgl. Bibliothek.)

In diesem Fl. Bl. liegt das langgesuchte Zwischenlied zwischen G.'s Gedicht und Wilhelm Hauff's bekanntem Liede vor:

Morgenroth,
Leuchtest mir zum frühen Tod?
Bald wird die Trompete blasen,
Dann muß ich mein Leben lassen,
Ich und mancher Kamerad.

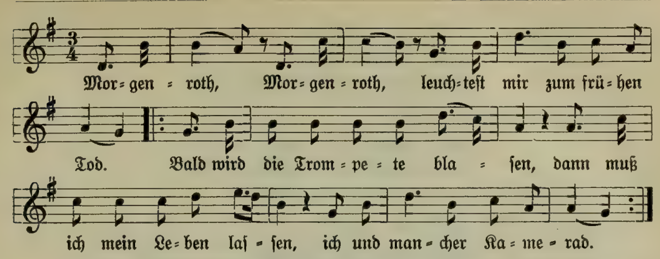
Hauff's Gedicht — es ist unter der Ueberschrift: „Reiters Morgen-Lied. Alte Soldatenweise", in den „Kriegs- und Volksliedern", Stuttgart 1824, zuerst erschienen — weist in diesem ersten Druck in Strophe 2, 3 und 4, in den späteren Drucken in Str. 2 und 3 bekanntlich eine höchst auffallende Aehnlichkeit mit G.'s „Wie gedacht" auf.**) Ludwig Fulda (Günther-Ausgabe, Kürschner's Deutsche Nat.-Litt., S. 40ff.) irrte, wenn er das Zwischenlied in einem schwäbischen Volksliede gefunden zu haben glaubte, das 1881 von Bauernburschen bei Tübingen gesungen und von einer Stuttgarter Zeitung veröffentlicht wurde; auf dieses Volkslied haben Hauff's populäre Verse eingewirkt, nicht umgekehrt.

Componirt wurde G.'s Lied schon 1753 von einem Unbekannten im: „Musikalischen Zeitvertreib", Frankfurt und Leipzig, S. 48. Die Melodie ist gekünstelt und unbedeutend und hat zur Volksthümlichkeit des Liedes kaum etwas beigetragen. — Höchst wahrscheinlich hat aber G. sein Gedicht einer Volksweise untergelegt, und zwar derselben, die von Hauff 100 Jahre später als „alte Soldatenweise" (siehe oben) erwähnt und noch jetzt zu „Morgenroth, Morgenroth, leuchtest mir zum frühen Tod" gesungen wird. Gedruckt wurde diese Melodie erst im 19. Jahrhundert, und zwar zu Hauff's Versen; die erste Form liegt in Friedrich Silcher's XII Volksliedern, 2. Heft, 1825—26, vor (sie weicht von der jetzt gebräuchlichen etwas ab), die zweite Form aber, in Serig's „Auswahl deutscher Lieder", 2. Auflage, Leipzig 1827, bringt bereits die Lesart:

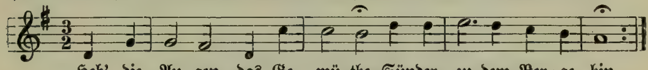
---

*) In G.'s handschriftlichem Taschenbuch v. J. 1715 heißt es ebenfalls: „Prahlest Du mit Deiner Farbe" statt, wie im 1. Druck „Rühmst Du gleich von Deiner Farbe". Vgl. Litzmann, Zur Textkritik und Biographie Joh. Chr. Günther's, Frankfurt a. M. 1880.

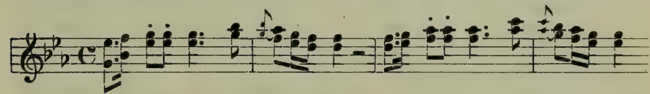
**) Näheres siehe hier im Nachtrag.



Der erste Theil dieser Melodie hängt, wie Ludwig Erk glaubt,*) mit folgender Weise aus den „Passionsgesängen im Handweiser zum Paderbornischen Neuen Gesang-Buch“, Paderborn 1770, zusammen:



Der zweite Theil aber ist nichts anderes, als die Wiederholung einer im vorigen Jahrhundert öfters gebrauchten Phrase, die auch Mozart mehrmals anzuwenden nicht verschmäht hat, — u. a. im Titus, Nr. 4, Marcia, Maestoso:



G.'s Gedicht hat im Rhythmus und Reim auf eine ganze Reihe anderer Lieder gewirkt, von denen hier genannt sein mögen:

Gleim, vor 1780:

Gute Nacht,
Mädchen, das der Liebe lacht.

(Componirt von Massoneau 1790 und von J. K. F. Asmus 1795.)

Schubart, 1784:

Gute Nacht!
Unser Taglauf ist vollbracht.

(Componirt von F. von Dalberg 1790 und A. G. Ritter um 1840, ferner als Duett von einem Anonymus in Boßler's „Musikal. Korrespondenz“, Speier 1791, S. 36.)

Anonymus im Göttinger Musenalmanach 1793:

Gute Nacht!
Du Geschöpf für mich gemacht.

(Componirt von Joh. André.)

*) Vgl. Erk's handschriftlichen Nachlaß, aufbewahrt in der Kgl. Hochschule für Musik in Berlin.

Anonymus im Göttinger Musenalmanach 1796:

Gute Nacht!
Schlafender, Du hast vollbracht.

Aug. Mahlmann, 1797:

Gute Nacht, gute Nacht!
Liebchen, sieh, mit goldner Pracht.

(Componirt von Ferd. Sieber um 1860.)

Theodor Körner, um 1811:

Gute Nacht, gute Nacht!
Allen Müden sei's gebracht.

(Componirt von Ludwig Spohr, Heinr. Marschner und 34 anderen Musikern; vgl. Challier's „Groszen Lieder-Katalog".)

Helmina von Chezy, drei Gedichte:

Gute Nacht, gute Nacht,
1811: Einsam träumend Liebe wacht 2c.,
1815: Heilgen Lebens Licht erwacht 2c.,
1833: Sanftes Herz, das mein gedacht.

Ferner Gedichte mit ganz ähnlichem Beginn im Allgemeingültigen Gesellschaftsgesangbuch, Bayreuth 1799, S. 230; in der Auswahl der beliebtesten Arien, Bremen 1811, S. 284; in Fink's Musikalischem Hausschatz der Deutschen, Leipzig 1843; in Bernhardi's Allg. deutschen Lieder-Lexicon; in Challier's Lieder-Katalog 2c.

Vergleiche über G.'s Lied noch: Verhandlungen der 42. Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner in Wien 1893 (Bericht über einen Vortrag des Schreibers dieser Zeilen) und Arthur Kopp's Artikel im Euphorion II, 1895, S. 547 ff.

Studenten-Lied.

Brüder! last uns lustig seyn,
Weil der Frühling währet,
Und der Jugend Sonnen-Schein
Unser Laub verkläret:
Grab und Baare warten nicht;
Wer die Rosen ietzo bricht,
Dem ist der Krantz beschehret.

Unsers Lebens schnelle Flucht
Leidet keinen Zügel,
Und des Schicksals Eiffersucht
Macht ihr stetig Flügel:
Zeit und Jahre fliehn davon,
Und vielleichte schnitzt man schon
An unsers Grabes Riegel.

Wo sind diese? sagt es mir,
Die vor wenig Jahren
Eben also, gleich wie wir,
Jung und frölich waren?
Ihre Leiber deckt der Sand,
Sie sind in ein ander Land
Aus dieser Welt gefahren.
(Folgen noch 3 Strophen.)

1717 (zweite Hälfte des Jahres) entstanden. 1724 zuerst gedruckt in der „Sammlung von G.'s Gedichten". Franckfurt und Leipzig.

Das Gedicht wurde bald nach seinem Entstehen durch eine große Anzahl von Abschriften verbreitet und war bereits i. J. 1718 vielfach in Deutschland bekannt. Der erste Abdruck außerhalb der Sammlungen G.'scher Gedichte findet sich in Sperontes' Singender Muse an der Pleiße I, Leipzig 1736; in demselben Sammelwerke steht bereits ein Gegenstück: „Brüder, stellt das Jauchzen ein, weil die Fasten wehret" mit der Notiz: „Dieses ist eine Parodie auf die in G.'s Gedichten vorkommende und bekannte Ode: „Brüder, laßt uns lustig sein". Später, nach 1750, wurde unser Lied in das handschriftliche Crailsheim'sche Liederbuch (Berliner Königliche Bibliothek) eingetragen, und von den 80er Jahren an steht es in vielen gedruckten Sammlungen. 1778 nahm es Ramler in seine „Lyrische Blumenlese", IX. Buch, auf, in verkürzter und sehr veränderter Gestalt, unter der Ueberschrift: Kurze Jugendlust.*)

Componirt ist es in dieser Gestalt von Johann Georg Witthauer in dessen „Sammlung vermischter Clavier- und Singstücke III", Hamburg 1785, S. 21. Indessen ist das Lied nicht in dieser sehr mittelmäßigen Composition, sondern allein mit der Melodie zu: „Gaudeamus igitur" (siehe unten) bekannt geworden. — Noch jetzt ist G.'s ursprüngliches Gedicht und Ramler's Umdichtung im Volk verbreitet, und zwar in allen Gegenden Deutschlands. Es hat manche Gegenstücke hervorgerufen, z. B. Gleim's:

Brüder, laßt uns fleißig sein

und Winkler von Mohrenfels':

Freunde, laßt uns fröhlich sein
(Aus Pfest's Tisch- und Trinkliedern II, Wien 1811.)

Ramler's Bearbeitung hat stark auf Christian Felix Weiße's Lied: Freuden des Winters gewirkt:

Freunde laßt uns lustig sein,
Bricht itzt gleich der Winter ein.**)

---

*) Zwei Strophen dieser Bearbeitung stehen in (Rüdiger's) Auswahl guter Trinklieder, Halle 1791, hinter dem G.'schen Original als Parodie desselben.

**) Componirt von Johann Adam Hiller in G. C. Claudius' Liedern für Kinder, Frankfurt a. M. 1780, S. 19, ferner von Georg Carl Claudius ebenda S. 18 und von Carl Spazier in den Melodien zu Hartung's Liedersammlung, Berlin 1794, S. 35.

Gleiches Metrum haben unter vielen anderen die Lieder Jugendlust von Hagedorn (1741):

Sollt ich auch durch Gram und Leid
Meinen Leib verzehren
(vgl. hier 11 Seiten später.)

das noch 1782 in Niemann's Akademischem Liederbuche mit der Notiz abgedruckt steht: „Melodie: Brüder, laßt uns lustig sein", und Die Jugendlust von Gleim (1744):

Laßt den alten Ehrenmann
Unsre Jugend schelten.*)

Die ersten drei Strophen von G.'s Gedicht sind dem Metrum und Inhalt nach fast völlig identisch mit den entsprechenden Versen von Gaudeamus igitur. Da dieses Lied seine endgiltige Form dem 18. Jahrhundert verdankt, ziemt es sich wohl, hier einige Notizen darüber zu geben.

Gaudeamus igitur.

Text. Strophe 2 und 3 ursprünglich kirchlich, sie finden sich schon in einem Bußgesange vom Jahre 1267; ganz ähnlich der jetzigen Fassung in „Piae cantiones ecclesiasticae et scholasticae etc.", Greifswald 1582, die an anderer Stelle auch die Worte: „Gaudeamus igitur" bringen. Früheste Spuren des Studentenliedes in den Holberg'schen Komödien: Den ellefte Junii, 1722 und Kilderensen, 1725.**) Älteste zusammenhängende Fassung der ersten 3 Strophen in einem handschriftlichen Liederbuch des Barons von Crailsheim (Berliner Bibl.), 1745—1750. Erweitert in einem Jenenser Blatt v. J. 1776. Strophe 6 hinzugedichtet und sonst in die jetzt übliche Fassung gebracht durch C. W. Kindleben 1781. — Der Vers: tenerae amabiles aus Strophe 5 wohl erst im zweiten Jahrzehnt d. Jh. hinzugefügt. Bis dahin war der Vers: Vivant et mulieres gewöhnlich wiederholt worden. — Statt des Verses: Ubi jam fuere findet sich im Crailsheim'schen Liederbuch die ebenso unverständliche Lesart: Quos si vis videre. In demselben Liederbuche lautet die deutsche Uebertragung von Strophe 2 folgendermaßen:

Wo sind diese, sagt mir an,
Die vor uns gewesen?
Sie sind nach den Sternen Plan,
Wo sie längst genesen.

Dieses Schlußwort änderte Kindleben 1781 irrthümlicherweise in: gewesen, und durch eine Rückübersetzung dieses Verses: „Wo sie längst gewesen" ist nach Arthur Kopp's Vermuthung die unsinnige Lesart: Ubi jam fuere entstanden. — Durch die Conjectur: Ubi? jam fuere! hat man später vergebens versucht, den Vers klarer zu gestalten.

Literatur: Robert Keil und Richard Keil, deutsche Studentenlieder des 17. u. 18. Jh., Lahr 1861. — Hoffmann von Fallersleben, G. i., eine Studie, Halle 1872. — Elissen, Göttingen gel. Anzeigen 1872, S. 555. — Gust. Schwetschke, zur Geschichte des G. i., Halle 1877. — Joh. Bolte, Vierteljahrsschrift für Literatur, Weimar 1888, nebst Nachtrag von Edm. Goetze. — Julius Zupitza, zur Geschichte des G. i., im Archiv für das Studium der neueren Sprachen und Literaturen, 1891. Arthur Kopp: Die Entstehung des „Gaudeamus igitur" in den „Burschenschaftlichen Blättern" Berlin, 1891 und in: Deutsches Volks- und Studentenlied in vorklassischer Zeit. Berlin 1899, S. 197ff.

---

*) Componirt von F. W. Marpurg: Berlinische Oden und Lieder I, Leipzig 1756, S. 19.

**) Siehe den Nachtrag.

Musik. Spuren der Melodie, die keineswegs sehr alt ist, sondern um 1740 entstanden sein dürfte, finden sich zuerst in Sperontes' „Singender Muse an der Pleiße", Leipzig 1736 (vergleiche darüber Philipp Spitta's Aufsatz über Sperontes in der Vierteljahrsschrift für Musikwissenschaft I, 1885 S. 98ff., vervollständigt in Spitta's Musikgeschichtlichen Aufsätzen, Berlin 1894, S. 262ff.), ferner in Joh. Val. Görner's Lied: „Herr Nicolaus Klimm erfand" (1742). 1774 wurde das Lied schon so viel gesungen, daß Klopstock ihm einige heitere Strophen im Mönchslatein unterlegte, z. B.:

Pereat trifolium
Pereant magistri
Butterlamm, Schöpschristelus,
Petrus animarum.*)

1780 dichtete August Gottlieb Meißner ein: Trinklied (nach dem bekannten Gaudeamus igitur)

Laßt der Jugend Sonnenschein,
Brüder, uns genießen

(gedruckt in Canzler und Meißner's Quartalschrift für ältere Literatur und neuere Lektüre 1785), das eine gewisse Verbreitung gefunden hat; u. a. ist es in drei Hallenser Sammlungen von Commersliedern aus den Jahren 1791, 1795 und 1816, in der „Auswahl der beliebtesten Arien", Bremen 1811, und noch 1847 in Bernhardi's Lieder-Lexikon abgedruckt worden.

1782 war die Melodie bereits so bekannt, daß sie in August Niemann's „Akademischem Liederbuch" (dem ersten deutschen Commersbuch) bei mehreren anderen Gedichten vermerkt steht. Zwei Jahre vorher hatte sie Christ. Gottl. Neefe**) in seinem „Vademecum" in einer anderen als der jetzt gebräuchlichen Form wiedergegeben.

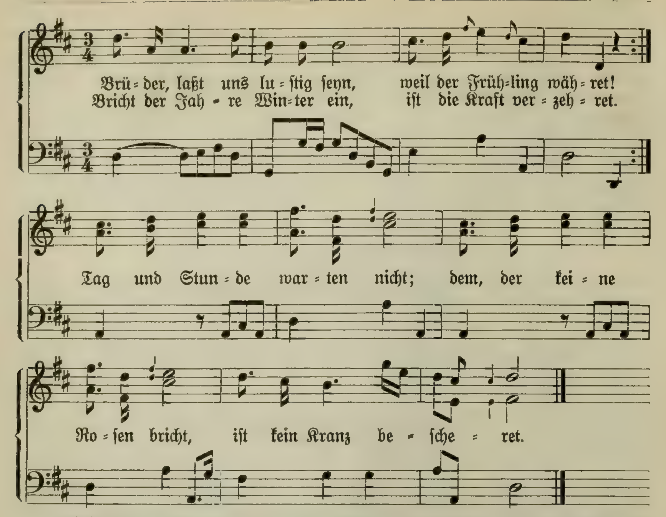
Zuerst notirt steht die jetzt übliche Melodie in den „Liedern für Freunde geselliger Freude" 1788, S. 24; sie tritt uns hier als gravitätische Sarabanden-Weise entgegen, die durch kleine, galante Rococo-Zöpfchen geschmückt wird:

---

*) So berichtet Joh. Friedr. Reichardt in seiner Selbstbiographie und fügt zur Erklärung noch hinzu, daß Klopstock's Freundin, Madame Büsch, die dummen Menschen in Schöpschristeln, Seelenpeter und Butterlämmer einzutheilen pflegte, — Butterlämmer nach der Hamburger Gewohnheit, die Tischbutter in der Form eines Lamms zu bringen.

**) In Neefe-Großmann's Schauspiel mit Gesang: Adelheit (sic) von Veltheim 1780 singt Mehmet (das Vorbild des „Osmin" in der „Entführung aus dem Serail"):

Kurz ist unser Leben
Gaudeamus igitur.



Diese Composition steht dann notengetreu abgedruckt in den „Melodien zum Taschenbuch für Freunde des Gesanges“, Stuttgart 1796, und in den „Liedern der Freude und des Frohsinns“, Straßburg 1801, — immer mit G.'s Gedicht. Zu den Worten: Gaudeamus igitur findet sich die Melodie vielleicht zuerst notirt in der frühesten Oper zum Goethe'schen Faust. Diese rührt von Ignaz Walter her und stammt aus dem Jahre 1797. Hier stimmen die Studenten das Gaudeamus in Auerbach's Keller an.*)

Die jetzige wuchtige Gestalt der Gaudeamus=Melodie kann ich nicht früher nachweisen, als in Albert Methfessel's allgemeinem Lieder= und Commersbuch, Rudolstadt 1818.

Von volksthümlichen Liedern wird nach der Weise u. a. Schiller's „Ein freies Leben führen wir“ (siehe hier unter Schiller) gesungen. Eingewirkt hat die Melodie u. a. auf die Compositionen von: „Mädchen, nehmt die Eimer schnell“ von Joh. Abr. Peter Schulz 1782 (siehe hier unter Voß), „Traurig sehen wir uns an“ von F. W. Weis 1776 (siehe hier unter Miller) und „Rosen auf den Weg gestreut“ von Joh. Friedr. Reichardt 1779 (siehe hier unter Hölty).

Künstlerische Bearbeitung hat die Melodie gefunden u. a. in Franz Liszt's „Gaudeamus igitur“, Humoreske für Orchester, Soli und Chor, ferner in Carl Reinecke's Männerchor op. 244 und besonders in Johannes Brahms' Akademischer Festouvertüre (1881).

*) Vgl. über Walter's Faust=Oper Philipp Spitta, Deutsche Rundschau, Märzheft 1889, und Wilhelm Tappert, Wandernde Melodien, Berlin 1890.

Welch außerordentliche Beliebtheit „Gaudeamus igitur“ noch jetzt überall genießt, ergiebt sich u. a. daraus, daß zwei sehr verbreitete neue Studentengesänge die einzelnen Strophen des Liedes gleichsam als Refrain benutzen: „Als ich schlummernd lag heut Nacht“ von Adolf Katsch und „Gestern saß ich still beim Wein“ von Rudolph Baumbach.

An seine Leonore.

Die immer grünende Hoffnung.

Stürmt, reißt und rast ihr Unglücks-Winde,
Zeigt eure gantze Tyranney!
Verdreht, zerschlitzt so Zweig als Rinde,
Und brecht den Hoffnungs-Baum entzwey!
Diß Hagel-Wetter
Trifft Stamm und Blätter,
Die Wurtzel bleibt;
Bis Sturm und Regen
Ihr Wüten legen,
Da sie von neuem grünt und Aeste treibt.

Mein Hertz giebt keinem Diamanten,
Mein Geist den Eichen wenig nach:
Wenn Erd' und Himmel mich verbannten,
So trotz ich doch mein Ungemach.
Schlagt bittre Feinde,
Weicht falschen Freunde!
Mein Helden-Muth
Ist nicht zu dämpffen,
Drum will ich kämpffen.
Und sehn, was die Gedult vor Wunder thut.

(Folgen noch 3 Strophen.)

1724 zuerst gedruckt in der: Sammlung von G.'s Gedichten. Frankfurt und Leipzig.

Der Beginn von G.'s schönem Gedicht ist ohne Zweifel angeregt durch die „Arie“:

Stürmt ihr tollen Unglückswinde
Stürmt nur immer auf mich zu

in Jacob Kremberg's „Musikalischer Gemüths-Ergötzung“ Dresden 1689, S. 12. Ein Dichtername ist bei Kremberg nicht genannt. Wenn G. das ältere Lied aus Kremberg's „Ergötzung“ kennen gelernt hat, so hat er sich durch das unmittelbar darauffolgende, von Kremberg gedichtete Lied:

O Demant, fester Schluß! O Pein . . .
Hatt mich der Himmel denn zu nichts versehn
Als daß mirs stetig soll unglücklich gehn

wahrscheinlich zu der zweiten Strophe seines Liedes anregen lassen:

Mein Herz giebt keinem Diamanten ...
Wenn Erd und Himmel mich verbannten.

(An eine Einwirkung von Shakespeare's „Blow, blow, thou winterwind“ auf den Anfangsvers wird wohl nicht zu denken sein.)

Componirt ist „An seine Leonore“ von:
Joh. Friedr. Gräfe: Sammlung verschiedener und auserlesener Oden I, Halle 1737, Nr. 27.

Das Lied ist über 120 Jahre im Volke verbreitet geblieben. Es steht in den „Liebes-Rosen“ 1747, im handschriftlichen Liederbuche der Baronesse Crailsheim (um 1750), im Anhang des Sperontes Exemplars der Berliner Bibliothek (um 1760) und in einem „Fliegenden Blatte“ der Meusebach'schen Sammlung in Berlin. Vgl. auch A. Kopp's Aufsatz: „Günther und Sperontes“ in der Zeitschrift für deutsche Philologie, Band 27 S. 360.

Achim von Arnim hat es in „Des Knaben Wunderhorn“ und in die Novelle: Der Wintergarten (1809) aufgenommen; dort giebt er ein „Fliegendes Blatt“ als Quelle an, hier spricht er von einem „guten alten Liede“. Auch in Erlach's „Volksliedern der Deutschen“ (1834) steht es noch, mit Uracher und Banninger Liederbüchern als Quellen-Angabe.

In der „Neuen Sammlung verschiedener und auserlesener Oden“ IV, Leipzig 1748, Nr. 3 steht ein Lied mit derselben Anfangszeile: „Stürmt, reist und rast ihr Unglückswinde“, dessen Metrum mit G.'s Gedicht identisch und dessen Inhalt ihm ähnlich ist.

Gräfe's Composition des G.'schen Gedichts steht eigenthümlicher Weise abgedruckt in Sperontes' Singender Muse, 1. Fortsetzung, 1742, zu dem Sperontes'schen Gedicht: „Ich bin vergnügt mit meinem Stande“. Der Name Gräfe's wird hier nicht genannt.

Hanke, Gottfried Benjamin, gest. 1750.

Jäger-Lied. (Auf eine gewisse Melodie.)

Auf, auf! auf, auf zum Jagen!
Auf in die grüne Heyd!
Es fängt schon an zu tagen,
Es ist die höchste Zeit.
Auf bey den frühen Stunden!
Mein Hertz, ermuntre dich;
Die Nacht ist schon verschwunden,
Und Phöbus zeiget sich.

(Folgen noch 11 Strophen.)

1724 entstanden, wie aus H.'s Einleitungsgedicht hervorgeht.

1731 zuerst gedruckt in H.'s Geistlichen und Moralischen Gedichten I, Dressden und Leipzig.

Der Text steht u. a. handschriftlich im Liederbuch der Frau von Holleben; er ist dort im Jahre 1751 von der Prinzessin Sophie Albertina von Schwarzburg eingetragen worden.*)

Die sehr verbreitete Melodie zu dem Liede wurzelt in der schon 1607 notirten berühmten niederländischen Weise: „Wilhelmus van Nassauwe", die ihrerseits aus einer älteren französischen Melodie: „Folle entreprise" hervorging. (Vergl. hierüber die Abhandlung des holländischen Forschers F. van Duyse in Gent: „t Wilhelmus"). Nach Deutschland scheint die Weise zu Anfang des 18. Jahrhunderts gelangt zu sein, möglicherweise durch das französische Volkslied „Pour aller à la chasse faut être matineux", das bei uns schon 1727 bekannt war. Sebastian Bach verwandte diese Melodie 1742 in seiner Bauernkantate, später wurde sie zu den Liedern: „Frisch auf zum fröhlichen Jagen" von Fouqué, „Erhebt euch von der Erde" und „Wenn alle untreu werden" von Schenkendorff, „Nach Süden nun sich lenken" von Eichendorff, „Wo bist du denn geblieben" von Holtei, ferner von Follen u. v. A. benutzt.

Haller, Albrecht von, 1708—77.

Doris. Des Tages Licht hat sich verdunkelt,
Der Purpur, der im Westen funkelt,
Erblasset in ein falbes Grau;
Der Mond erhebt die Silber-Hörner,
Die kühle Nacht streut Schlummer-Körner
Und tränkt die trockne Welt mit Thau.

Komm, Doris, komm zu jenen Buchen,
Laß uns den stillen Grund besuchen,
Wo nichts sich regt als ich und du.
Nur noch der Hauch verliebter Weste
Belebt das schwanke Laub der Aeste
Und winket dir liebkosend zu.

(Folgen noch 20 Strophen.)

1730 entstanden.

1744 zuerst gedruckt in H.s „Versuch Schweizerischer Gedichte". Zweyte Auflage. Bern.

Componirt von:

Friedr. Wilh. Marpurg: Neue Lieder zum Singen beym Clavier, Berlin 1756, S. 32.

Joh. Phil. Kirnberger: Kleine Clavierstücke nebst einigen Oden von verschiedenen Tonkünstlern, Berlin 1760 II, S. 14, abgedruckt in Kirnberger's Liedern mit Melodien, Berlin 1762.

*) Das Liederbuch von Sophie Margarethe von Holleben, geb. von Normann, gehört zu den Schätzen der Großherzoglichen Bibliothek in Weimar. Philipp Spitta giebt in seinen „Musikhistorischen Aufsätzen, Berlin 1894, S. 240, eine kurze Notiz darüber.

Carl Phil. Em. Bach zweimal: 1) Oden mit Melodien, Berlin 1762, S. 26 (Strophenlied). 2) Neue Lieder-Melodien. Lübeck 1789, S. 40.
Johann Christoph Schmügel: Sing- und Spieloden, Leipzig 1762, S. 10.
Joseph Anton Steffan: Sammlung Deutscher Lieder I, Wien 1778, Nr. 10. (Siehe Musikbeispiele No. 101.)
Leopold Hoffmann: Steffan's Sammlung Deutscher Lieder III, Wien 1780, Nr. 28.
Joh. Heinr. Egli: Singcompositionen II, Zürich 1786, S. 62.

Marpurg's, Schmügel's und Hoffmann's Compositionen sind höchst unbedeutend, besser ist Kirnberger, der sich hier von seiner erfreulichsten Seite zeigt. Bach's Strophenlied*) ist schwach, sein Lied vom Jahre 1789 dagegen, in dem acht lange Strophen durchcomponirt sind, zeigt manche feine Züge, ebenso Steffan's Composition. Egli hält sich in bescheidener Sphäre, sein Lied ist aber stimmungsvoll; Egli ist — soweit meine Kenntniß reicht — der einzige Schweizer, der eine Composition der „Doris" seines Landsmanns veröffentlicht hat.

Berühmt ist die folgende Strophe aus Klopstock's Ode: Der Zürchersee (1750):

> Haller's Doris, die sang, selber des Liedes werth,
> Hirzel's Daphne, den Kleist innig wie Gleimen liebt;
> Und wir Jünglinge sangen
> Und empfanden wie Hagedorn.

Zwei Briefstellen aus demselben Jahre 1750 bestätigen, daß hier ein Erlebniß geschildert ist. Klopstock schreibt am 1. August: „D. Hirzel's Frau, die Haller's Doris unvergleichlich wehmüthig singt, war die Herrin der Gesellschaft",**) und Hirzel erzählt in einem Schreiben an Kleist von dem gemeinsamen Waldspaziergange nach Tische:

> Klopstock ... half meiner Doris das Lied auf Haller's Doris singen,

und von der Heimfahrt:

> Klopstock forderte meine Doris auf, noch einmal Haller's Doris zu singen; sie sang: Haller's Gedanken verloren nichts von ihrer Stärke.***)

In welcher Melodie Klopstock die „Doris" singen hörte, wird sich nicht leicht ermitteln lassen; sicher ist, daß die Melodie sich nur von Mund zu Mund verbreitet hatte oder handschriftlich vorlag, denn eine gedruckte Composition war im Jahre 1750 nicht vorhanden.

Wie sehr H.'s Gedicht noch auf die folgende Zeit wirkte, zeigt ein Gedicht G. W. Burmann's in dessen „Verschiedenen Neuen Liedern mit Melodien", Berlin 1766, S. 1: Damon. Nach Anleitung der Doris im Haller.

---

*) Auch alle übrigen Compositionen sind Strophenlieder, mit Ausnahme von Bach's zweitem Liede.

**) Vgl. Klamer Schmidt: Klopstock und seine Freunde. Halberstadt 1810. S. 105.

***) Vgl. August Sauer: Ewald von Kleist's Werke. III, S. 133 u. 134. — Haller's Doris erwähnt Klopstock auch in seinem Gedicht: Petrarca und Laura (1748).

„Du, dessen Seele nichts verdunkelt,
Der zärtlich, wenn der Westen funkelt
Mich denket“ ꝛc. ꝛc.

(22 Strophen lang, componirt von Burmann selbst.)

Noch 1777 wird die „Doris“ als Paradigma benutzt in Sulzer's „Allgemeiner Theorie der Schönen Künste“, Artikel: Rhythmus, II, S. 531.

Trauer-Ode beym Absterben Seiner geliebten Mariane.

Soll ich von Deinem Tode singen?
O Mariane! welch ein Lied!
Wann Seufzer mit den Worten ringen
Und ein Begriff den andern flieht.
Die Lust, die ich an Dir gefunden,
Vergrößert jetzund meine Noth;
Ich öffne meine Herzens Wunden,
Und fühle nochmals Deinen Tod.

(Folgen 15 Strophen.)

1736 entstanden, 1738 zuerst gedruckt in H.'s Versuch Schweizerischer Gedichte, 3. Auflage, Göttingen.

Componirt von:

Johann Philipp Kirnberger: Oden mit Melodien, Danzig 1775, S. 9.
Joseph Anton Steffan: Sammlung Deutscher Lieder I, Wien 1778, Nr. 12.

Die Composition Kirnberger's ist durchaus mittelmäßig und gequält, die des Wiener Steffan dagegen schön, wenn auch etwas monoton harmonisirt. — Wie verbreitet H.'s Gedichte noch im letzten Viertel des 18. Jahrhunderts in Oesterreich waren, geht aus der Vorrede zu Steffan's obenerwähnter Sammlung vom Jahre 1778 hervor: „Aus Haller's Marianne und Doris, die zum Absingen allerdings zu lang gewesen wären, hat man nur einige Strophen darum gewählet, weil ohnehin ein Jeder, der sie ganz hören will, sie in den in Jedermanns Händen befindlichen Sammlungen der Werke dieses großen Dichters finden kann.“

Auch das ganze 19. Jahrhundert hindurch ist die Ode wohl in jeder Anthologie abgedruckt, in der H. ein Platz eingeräumt ist.

Unbekannt.

Die Katze läßt das Mausen nicht.
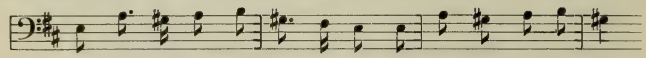
Wo das ursprüngliche Lied steht, habe ich noch nicht ermitteln können. Die erste Spur finde ich in Joh. Seb. Bach's Caffee-Cantate, 1732 componirt; der Chor singt dort:

Die Katze läßt das Mausen nicht,
Die Jungfern bleiben Kaffee-Schwestern.

Den Text zu der Cantate hat Bach Picander's Ernst-Scherzhafften und Satyrischen Gedichten III, Leipzig 1732, entnommen; gerade unsere

Verse fehlen dort aber, und es wird sich kaum nachweisen lassen, ob Bach selbst sie hinzugesetzt, oder ob Picander, mit dem Bach in stetem persönlichen Verkehr war, sie auf des Componisten Bitte nachgedichtet hat.

Zu welcher Melodie das Volk den Text sang, geht aus einer Stelle des Quodlibets Nr. 7 im Augsburger „Tafelconfect" II, 1737 hervor:



Die Katz, die laßt das Mau = sen nit, die Gans fliegt ü = bers Meer

Diese alte Melodie ist später von drei unserer bedeutendsten Componisten verwendet worden:*) von Haydn in einer Symphonie, von Mozart im Divertimento in Es-dur (Köchel Nr. 252), von Beethoven im Rondo seines ersten Clavierconcerts in C-dur; zur höchsten künstlerischen Höhe hat sie Mozart in der „Zauberflöte" geführt und zwar durch das Terzett der Genien: „Zum Ziele führt euch diese Bahn" im ersten Finale. — Aber auch im Volke wurde die Melodie immer weiter gesungen. Ihr ward zuerst das bekannte Spottlied auf die Wallfahrt der Binsgauer untergelegt (vgl. Volkslieder von Büsching und von der Hagen, 1807), ferner von Geibel das Lied vom „lustigen Musikanten", und der Beginn diente endlich noch für die Weise zu Mosen's: „Zu Mantua in Banden". — Entwickelt ist die Melodie aus einer im 17. Jahrhundert sehr beliebten Volksweise, die wir aus den Liedern: „Ich nehm' mein Gläschen in die Hand", „die Leineweber haben eine saubere Zunft" 2c. kennen.

Eine Umarbeitung des Textes von: „Die Katze läßt das Mausen nicht" findet sich in Wittekind-Koromandel's Nebenstündigem Zeitvertreib in Teutschen Gedichten, Dantzig und Leipzig 1747, S. 531, unter der Ueberschrift: Mancherley Neigungen der Poeten:

Die Katze läßt das Mausen nicht,
Poeten müssen naschen.

(Folgen 15 Strophen mit ganz ähnlichem Beginn)

eine andere, sich weit entfernende im Text der 1783 von Mozart componirten „Warnung, Arie für eine Baßstimme":

Männer suchen stets zu naschen;

endlich eine weitverbreitete in Wenzel Müller's Oper: Das Sonnenfest der Brahminen, Text von Karl Friedr. Heusler (1790):

Die Katze läßt das Mausen nicht,
Die Weiber naschen gern
Und suchen öfters ein Gericht
Bei andern fremden Herrn.

Diese Verse wurden in vielen Fl. Bl. um 1800 abgedruckt, mit zahlreichen Parodien, wie:

*) Näheres im musikalischen Teil dieses Werks unter „Augsburger Tafelconfect".

Die Katze läßt das Mausen nicht,
Auch Männer naschen gern,
Und suchen oft ein fremd Gericht
Bei Weibern andrer Herrn;

oder: Die Katze läßt das Mausen nicht,
Die Mädchen naschen keck
Und laufen auf ein Fanggericht
Wie 's Mäuschen auf den Speck;

dann auf Poeten, die aus andern Büchern naschen, oder in dieser tiefsinnigen Fassung:

Die Katze läßt das Mausen nicht,
Poeten müssen dichten
Und das, was in der Welt geschicht,
Nach ihrem Urtheil richten.

Ziegler, Christiane Mariane von, gest. 1752.

Schäferlied. Eilt, ihr Schäfer aus den Gründen,
Eilt zu meinem Thyrsis hin,
Und, so bald ihr ihn könnt finden,
Sagt, daß ich ihm günstig bin;
Sagt, was er mir mitgenommen,
Nennt die Freyheit und mein Herz;
Sagt, er soll auch wiederkommen,
Denn man treibt damit nicht Scherz.
(Folgen noch 10 Strophen.)

1739 zuerst gedruckt in „Christianen Marianens von Ziegler, geb. Romanus, Vermischete Schriften." Göttingen.

Componirt von:

Carl Phil. Eman. Bach: Gräfe's Oden-Sammlung III, Halle 1741, Nr. 33, abgedruckt in Bach's „Oden mit Melodien", Berlin 1762, vorher (zwischen 1745—60) copirt im Anhang des Sperontes-Exemplars der Berliner Kgl. Bibliothek. **(Siehe Musikbeispiele No. 27.)**
Leopold Hoffmann, Wien: Sammlung Deutscher Lieder III, Wien 1780, Nr. 2.
Jos. Anton Steffan, Wien: Sammlung Deutscher Lieder IV, Wien 1782, Nr. 17.
Joseph Haydn: XII Lieder, Wien 1782, Nr. 7.

Alle vier Compositionen sind gut, die von Bach ist eines seiner besten Lieder. Hoffmann's Melodie ist ungleich, der E-dur-Mittelsatz wirkt aber sehr hübsch. In Haydn's Lied herrscht ein größerer Zug, der Unterschied gegen Hoffmann und Steffan ist aber nicht so groß, als man denken sollte. —

Mariane von Ziegler ist die ausgezeichnete Dichterin, von der

Sebastian Bach eine ganze Reihe von Cantaten in Musik gesetzt hat. Unter anderem rührt der Text der sehr bekannten Arie:

Mein gläubiges Herze,
Frohlocke, sing, scherze

von ihr her.

Hagedorn, Friedrich von, 1708—54.

Der Wein. (Aus den Reben
Fleußt das Leben.)

1728 vom Dichter datirt. Erster Druck mit Musik: 1744 in (Hagedorn-Goerner's) Sammlung Neuer Oden und Lieder II, Hamburg.

Componirt von:

Joh. Val. Goerner: siehe oben 1744. **(Siehe Musikbeispiele No. 40.)**
Chr. Friedr. Schale, Kgl. Preuß. Kammermusikus: Berlinische Oden und Lieder I, Leipzig 1756, S. 43.
Aug. Bernh. Val. Herbing: Musicalische Belustigungen I, Leipzig 1758, S. 10.
G. H. L. Wittrock: Lieder mit Melodien, Göttingen 1776, S. 17.
Joh. Fr. Reichardt: Oden und Lieder von Uz, Kleist, Hagedorn u. andere Grottkan 1782, S. 21.

Von den Compositionen ist die Görner'sche die weitaus beste. Hagedorn's Lied wirkte noch lange nach; abgedruckt wurde es u. a. 1782—83 in Niemann's Akademischem Liederbuche, Dessau, mit Wittrock's mittelmäßiger Composition, ferner 1791 und 1795 in der „Auswahl guter Trinklieder", Halle, und 1799 im Gesellschaftlichen Gesangbuch, Bayreuth.

Der Strophe 2 unseres Liedes:

Aber, Weinerfinder
Noah! Deine Kinder
Zechten so, wie wir

entnahm Johann Adolf Scheibe 1749 den Beginn seines sehr verbreiteten Liedes:

Vater Noah, Weinerfinder.
(Vgl. hier weiter unten.)

Das Heidelberger Faß.

(Ihr Freunde, laßt uns altklug werden
Und weiser als die Weisen sein).

1728 vom Dichter datirt. Erster Druck mit Musik:

1744 in (Hagedorn-Görner's) Sammlung Neuer Oden und Lieder II, Hamburg.

Componirt von:

Joh. Val. Görner: siehe oben 1744. **(Siehe Musikbeispiele No. 42.)**
P. Grönland: Notenbuch zum Akademischen Liederbuch, Altona und Leipzig II, 1796, S. 23.

Görner's Composition ist gut; der Chor-Refrain im $^2/_4$ Takt wirkt gegen den $^3/_4$ Takt des Beginns um so erfrischender, als der Mittelsatz etwas monoton ist. Auch Grönland's Lied ist interessant; der Beginn steht hier im $^5/_2$, der Refrain im $^4/_2$ Takt.

Der Mischmasch. (Der Weintrunk erhält.)

1729 vom Dichter datirt. Erster Druck mit Musik: 1744 in (Hagedorn-Goerner's) Sammlung Neuer Oden und Lieder II, Hamburg. Das ausgezeichnete Trinklied, ein echter Nachklang der alten Mischpoesie, stammt aus dem Englischen. Vgl. Select Collection of English Songs (vor 1720 erschienen) Vol. II:

This is the wine,
Which in former time
Each wife one of the Magi
Was wont to carouse
In a frolicsome blouse,
Recubans sub tegmine fagi.

mit Hagedorn's:

Der Weintrunk erhält,
Das lehrten die Welt
Druiden und Barden und Magi;
Sie hatten auch Recht;
Das findet, wer zecht,
Recubans sub tegmine fagi.

Componirt von:

Joh. Val. Görner: siehe oben 1744.
Friedr. Wilh. Marpurg: Musikalisches Allerley, Berlin 1761, 18 Stück.
Friedr. Wilh. Weis: Lieder mit Melodien I, Lübeck 1775, S. 29, abgedruckt im Notenbuche zum akad. Liederbuche Dessau, 1783.
Albert Methfessel: Allg. Commers- und Liederbuch, Rudolstadt 1818.

Görner's Lied ist in rhythmischer Beziehung originell. — Bei Marpurg's sehr mittelmäßiger Composition steht die Vortragsbezeichnung: Schnackisch. Bezeichnend für Marpurg ist, daß er seinem Trinkliede eine contrapunktische Begleitung giebt.

Jugendlust. (Die Jugend.)

Sollt' auch ich durch Gram und Leid
Meinen Leib verzehren,
Und des Lebens Fröhlichkeit,
Da ich leb', entbehren?
Freunde! nein, es stehet fest,
Meiner Jugend Ueberrest
Soll mir Lust gewähren.

Folgen noch 3 Strophen.)

1730 entstanden. Erster Druck mit Musik: 1741 in G. P. Telemann's „24 theils ernsthaften theils scherzenden Oden", Hamburg. Nr. 13.

Componirt von:

G. P. Telemann: 1741 siehe oben.
Joh. Val. Görner: Sammlung Neuer Oden und Lieder II, Hamburg 1744, S. 68.
Adolph Carl Kuntzen: Lieder zum Unschuldigen Zeitvertreib, Hamburg 1748, S. 2.
Friedr. Wilh. Marpurg: Berlinische Oden u. Lieder III, Leipzig 1763, Nr. 2.
Aug. Bernh. Val. Herbing: Musikal. Belustigungen II, Leipzig 1767, S. 6.

Die Compositionen Kuntzen's, Herbing's, Görner's sind gut, Marpurg's und (merkwürdigerweise) auch Telemann's Lieder dagegen völlig verfehlt.

An den Schlaf. Gott der Träume! Freund der Nacht!
Stifter sanfter Freuden!
Der den Schäfer glücklich macht,
Wann ihn Fürsten neiden,
Holder Morpheus! säume nicht,
Wann die Ruhe mir gebricht,
Aug und Herz zu weiden.
(Folgen noch 2 Strophen.)

1731 entstanden. Erster Druck mit Musik: 1741 in G. P. Telemann's „24 theils ernsthaften theils scherzenden Oden", Hamburg, Nr. 5, in demselben Jahre in Gräfe's „Sammlung verschiedener und auserlesener Oden" III, Halle, Nr. 19, mit einer Composition Giovannini's.

Componirt von:

Georg Phil. Telemann: 1741 siehe oben. **(Siehe Musikbeispiele No. 36.)**
Giovannini: 1741 siehe oben (Gräfe's Sammlung). — Neudruck: Lindner S. 103.
Joh. Val. Görner: Sammlung Neuer Oden und Lieder II, Hamburg 1744, S. 66. **(Siehe Musikbeispiele No. 43.)**
G. F. Müller: Angenehme und zärtliche Lieder, Dessau 1760, S. 17.
Unbekannt: (Ramler-Krause's) Lieder der Deutschen II, Berlin 1767, S. 114, mit Ramler'schen Textänderungen.
Wilhelm Pohl: Lieder mit Melodien II, Breslau 1786, S. 72.

Telemann's und Görner's Lieder ragen durch ihre Schönheit hervor, Giovannini's Composition ist ein rechter Typus der galanten Schreibart, die das Lied des Unbekannten v. J. 1767 bis zur Verzerrung steigert.

Die Ueberschrift, den Beginn und den Rhythmus des Hagedorn'schen Gedichts benutzte Herder später zu seinem Liede „an den Schlaf" (siehe hier nnter Herder.)

Der erste May. Der erste Tag im Monat May
Ist mir der glücklichste von allen,
Dich sah ich, und gestand dir frey,

Den ersten Tag im Monat May,
Daß dir mein Herz ergeben sey.
Wenn mein Geständniß dir gefallen;
So ist der erste Tag im May
Für mich der glücklichste von allen.

1732 entstanden. Erster Druck mit Musik: 1742 in (Hagedorn-Görner's) Sammlung Neuer Oden und Lieder I, Hamburg, S. 16.

Meisterhafte Übersetzung des Gedichtes von Ranchin „Le premier jour du mois de Mai", das bereits von dem alten Lexikographen Menage „der König der Triolette" genannt wurde. H.'s Anmerkung zu dem Abdrucke des Gedichts in seinen: „Oden und Liedern in fünf Büchern", Hamburg 1747 S. 122, bringt Ausführlicheres.

Ernst Eckstein hat auf ein angebliches Vorbild für Ranchin's Gedicht hingewiesen, nämlich die Verse:

C'est à ce jolly moys de may
Que toute chose renouvelle,

die nach Eckstein's Mittheilung von François Villon herrühren. Indessen stehen sie nicht in den Ausgaben dieses Dichters, auch nicht in den Stücken, die man als nicht völlig sicherer Herkunft in den Anhang zu den echten verwiesen hat. Bei Charles von Orleans findet sich Aehnliches, wie denn vom ersten Maitag auch schon in der eigentlich altfranzösischen Zeit (vor 1400) aus Anlaß von Begegnungen mit der Geliebten bisweilen die Rede gewesen ist. (Ich verdanke diese Mittheilungen der Güte Adolf Tobler's.) Ganz ebenso fragwürdig erscheint der Werth von Eckstein's zweiter Behauptung, daß nämlich H.'s Gedicht resp. Ranchin's Original auf Heine's: „Im wunderschönen Monat Mai" eingewirkt haben solle. Ein Dichter braucht kein Vorbild, um das Erwachen der Liebe im Mai zu besingen.

H.'s Lieblingsschriftsteller Chaulieu hat „le premier jour du mois de mai" zum Beginn eines seiner Gedichte benutzt. Vgl. Poésies de Mr. l'Abbé de Chaulieu et de Mr. le Marquis de la Fare. A la Haye 1731.

Ranchin's Triolett ist auch von Gleim und von Herder übersetzt worden, von Beiden viel weniger glücklich als von H. — Man vergleiche Gleim's:

Den zehnten Tag im Monat Mai
Zähl' ich zu meinen schönsten Tagen,
Denn ich erfuhr, was Liebe sei
Am zehnten Tag im Monat Mai!
Ach, da bekam ich's endlich frei,
Zu meinem Mädchen „Du" zu sagen ꝛc.

und **Herder's**:

Der liebe schöne dritte Mai
War unsrer Liebe Band,
Mein ganzes Leben wurde neu
Am lieben schönen dritten Mai
An meiner Psyche Hand 2c.

Eine gute französische Composition von **Ranchin's** Triolett steht in: Nouvelles Parodies Bacchiques 2c., Paris, I, 239 (Ausgabe von 1714); auch bei De l'Attaignant, Poésies III, London und Paris 1757 S. 218 ff.

H.s Lied ist componirt von:

Joh. Val. Görner: (Hagedorn-Görner's) Sammlung Neuer Oden und Lieder 1742, S. 16. (**Siehe Musikbeispiele No. 39.**)
Unbekannt: (Ramler-Krause's) Lieder der Deutschen III, Berlin 1768, S. 22. (**Siehe Musikbeispiele No. 76.**)

Beide Compositionen sind gut; die **Görner'sche** bringt in ihrer warmen Melodik das Schwärmerisch-Jünglingshafte zur Geltung, während das Lied des Unbekannten ganz Rococo ist und die galante Periode in der Lied-Musik aufs beste vertritt.

Die Küsse. (Als sich aus Eigennutz Melisse.)

1738 zuerst gedruckt in H.'s „Versuch in poetischen Fabeln und Erzählungen", Hamburg.

Componirt von:

Adolph Carl Kuntzen: Lieder zum Unschuldigen Zeitvertreib, Hamburg 1748, S. 28.
Unbekannt (wahrscheinlich Marpurg): Marpurg's Historisch kritische Beyträge II, Berlin 1756, S. 272.
Aug. Bernh. Val. Herbing: Musikalische Belustigungen I, Leipzig, 1758, S. 9.
Unbekannt: (Ramler-Krause's) Lieder der Deutschen III, Berlin 1768, S. 24.

Betrachtung einer Schönen.

(Mit Lauretten, seiner Freude.)

1738 zuerst gedruckt in H.'s Versuch in poetischen Fabeln und Erzählungen.

Componirt von:

F. Benda: (Ramler-Krause's) Oden mit Melodien I, Berlin 1753, Nr. 22, abgedruckt in Auserlesene Oden von Graun 2c. II, Berlin 1764 und in den Liedern der Deutschen III, 1768.
Unbekannt: Neue Melodien für das Clavir. Leipzig 1756. No. 1.
Georg Benda: Rondeaux und Lieder. Leipzig 1780. S. 11. (**Siehe Musikbeispiele No. 115.**)
Fr. Wilh. Marpurg, zweimal: 1) Musikal. Allerley, Berlin 1761, S. 76. 2) Berlinische Oden und Lieder III, Leipzig 1763, S. 38.

Daphnis. (An einem Hügel voller Linden
Saß Amaryll und war bemüht.)

1738 zuerst gedruckt in H.'s „Versuch in poetischen Fabeln und Erzählungen", Hamburg.

Componirt von:

Frau Hofräthin H.: Marpurg's Kritische Briefe I, Berlin 1760, S. 284.
Aug. Bernh. Val. Herbing: Musikal. Belustigungen I, Leipzig 1758, S. 11.
Christ. Rheineck: Lieder mit Clavier-Melodien, Nürnberg 1779, S. 2.

Lob des Weins. (Auf ihr unverdroßnen Brüder!
Auf! wo sind die frohen Lieder).

Erster Druck mit Musik: 1741 in Telemann's „24 theils ernsthaften, theils scherzenden Oden", Hamburg, S. 1.

Componirt von:

Georg Phil. Telemann: 1741, siehe oben.
Joh. Phil. Kirnberger: Musikalisches Allerley, Berlin 1761, S. 114, abgedruckt in Kirnberger's Oden mit Melodien, Danzig 1773.
Fr. W. Marpurg: Berlinische Oden und Lieder III, Leipzig 1763, S. 57.

Die Verleumdung.

(Stolzer Schönen Grausamkeiten
Sind noch immer ungemein.)

Erster Druck mit Musik: 1742 in (Hagedorn-Görner's) Sammlung Neuer Oden und Lieder I, Hamburg, S. 46.

Componirt von:

Joh. Val. Görner: 1742, siehe oben.
F. Benda: (Ramler-Krause's) Oden mit Melodien I, Berlin 1753, Nr. 17, abgedruckt in den Liedern der Deutschen IV, Berlin 1768.
Joh. Gottfr. Müthel: Auserlesene Oden u. Lieder, Hamburg 1759, S. 38.

Der ordentliche Hausstand.

Crispin geht stets berauscht zu Bette,
Und öfters, wenn der Tag schon graut.
Sein Weib, die lächelnde Finette
Lebt mit dem Nachbar recht vertraut.
Ihr ganzes Haus- und Wirtschaftswesen
Ist ordentlich und auserlesen.
(Folgen noch 6 Strophen.)

Erster Druck mit Musik: 1742 in (Hagedorn-Görner's) Sammlung Neuer Oden und Lieder I, Hamburg, S. 12.

Componirt von:

Joh. Val. Goerner: 1742, siehe oben. — Neudruck: Lindner S. 115.
Carl Heinr. Graun: Berlinische Oden und Lieder, Leipzig 1756, II, S. 5.

Unbekannt: (Ramler-Krause's) Lieder der Deutschen, 1767, II, S. 56.
Joh. Phil. Kirnberger: Musicalisches Vielerley, Hamburg 1770, S. 52, abgedruckt in Kirnberger's Oden mit Melodien, Danzig 1773.

Nach dem Muster dieses Liedes schrieb Lessing 1751 sein Gedicht „Die Haushaltung" und G. W. Burmann 1774 „Das harmonische Paar":

Kleant geht jeden Tag zum Weine
Und läßt sein liebes Weib alleine;
Doch seine tugendsame Frau
Nimmt es nicht eben sehr genau.

Mezendore.

Herr Nicolaus Klimm erfand
Mehr Länder als ich Reime,
So gar ein unterirdisch Land
Vernünftger Thier und Bäume.
Die Ober- und die Unterwelt
Bewunderten den großen Held.
Er pranget im Register
Der Kayser und der Küster.

(Folgen 9 Strophen.)

Erster Druck mit Musik: 1742 in (Hagedorn-Görner's) Sammlung Neuer Oden und Lieder I, Hamburg, S. 8.

Componirt von:

Joh. Val. Görner: 1742, siehe oben. — Neudruck: Lindner S. 120.
Christ. Bach: Marpurg's Neue Lieder zum Singen, Berlin 1756, Nr. 12.
Friedr. Gottl. Fleischer: Oden und Lieder I, Braunschweig 1757, Nr. 21.
Fr. Wilh. Marpurg: Berlinische Oden u. Lieder III, Leipzig 1763, S. 21.

Merkwürdig, daß das rein erzählende Gedicht, welches nicht den geringsten lyrischen Inhalt hat, trotz seiner Länge — 10 Strophen zu 8 Versen — von so bekannten Musikern componirt worden ist.

Görner's Melodie bringt im Rhythmus einen Anklang an „Gaudeamus igitur".

Der Wunsch einer Schäferin.

Dort wo im Thal die schlanken Erlen stehn.

Anfangszeile von Ramler in den „Oden mit Mel." abgeändert:

Dies ist das Thal, hier, wo die Buchen stehn.

Erster Druck mit Musik: 1742 in (Hagedorn-Görner's) Sammlung Neuer Oden und Lieder, Hamburg, I, S. 29.

Componirt von:

Joh. Val. Görner: 1742, siehe oben. — Neudruck: Lindner S. 116.[1]
Carl Heinr. Graun: (Ramler-Krause's) Oden mit Melodien II, Berlin 1755, Nr. 7, abgedruckt in Graun's Auserlesenen Oden I, Berlin 1761, und in den Liedern der Deutschen I, Berlin 1767.
Joh. Gottfr. Müthel: Auserlesene Oden u. Lieder, Hamburg 1759, S. 62.

Die verliebte Verzweiflung.

(Gewiß, der ist beklagenswerth.)

Erster Druck mit Musik: 1742 in (Hagedorn-Görner's) Sammlnng Neuer Oden und Lieder I, Hamburg, S. 36.

Componirt von:
Joh. Val. Görner: 1742 (siehe oben).
J. J. Quanz: Berlinische Oden u. Lieder I, Leipzig 1756, Nr. 20.
Unbekannt: (Ramler-Krause's) Lieder der Deutschen II, Berlin 1767, S. 21.

Der Wettstreit.

(Mein Mädchen und mein Wein
Die wollten sich entzwein.)

Erster Druck mit Musik: 1742 in (Hagedorn-Görner's) Sammlung Neuer Oden und Lieder I, Hamburg, S. 24.

Componirt von:
Joh. Val. Görner: 1742, siehe oben. **(Siehe Musikbeispiele No. 41.)**
Joh. Friedr. Agricola: Berlinische Oden und Lieder II, Leipzig 1759, S. 10. **(Siehe Musikbeispiele No. 58.)**
G. F. Müller: Angenehme und zärtliche Lieder, Dessau 1760, S. 5.
Unbekannt: (Ramler-Krause's) Lieder der Deutschen II, Berlin 1767, S. 51.

Görner's Composition ist sehr anmuthig, die des Unbekannten v. J. 1767 hat einen reizvollen Schluß, dagegen sind Agricola's und Müller's Lieder völlig verfehlt.

Das Daseyn.

Ein dunkler Feind erheiternder Getränke,
Ein Philosoph trat neulich hin
Und sprach: Ihr Herren wisst; ich bin.
Glaubt mir, ich bin. Ja, ja! Warum? Weil ich gedenke.

Ein Säufer kam, und taumelt' ihm entgegen,
Und schwur bey seinem Wirth und Wein:
Ich trink; o! darum muß ich seyn.
Glaubt mir, ich trink; ich bin. Wer kann mich widerlegen?

Erster Druck mit Musik: 1742 in (Hagedorn-Görner's) Sammlung Neuer Oden und Lieder I, Hamburg, S. 33.

Ich darf constatiren, daß auch dieses H.'sche Gedicht kein Original, sondern eine Übersetzung ist, diesmal aus dem Französischen. In der Sammlung: Nouveau Recueil de Chansons Choisies. A la Haye, chez Jean Neahlme, 1723, S. 299 steht ein Récit de Basse:

Un Philosophe rêveur,
Tout plein de sa vaine science,
Disoit,
Je suis, puisque je pense.

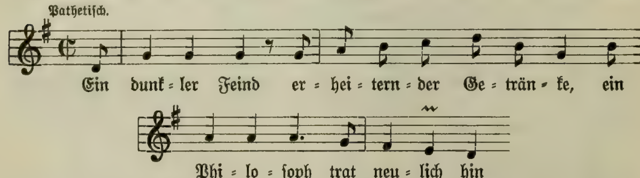
A ces mots, un jeune Buveur
Lui dit d'un air de raillerie,
Pour moi, je sens, que je suis,
Lorsque le vin dissipe mes ennuis
Et que je caresse Silvie.

Das Ganze ist, wie man sieht, eine witzige Verspottung von „Cogito ergo sum". Daran, daß Descartes den Satz ganz anders aufgefaßt haben wollte, brauchte sich ein Trinklied-Dichter natürlich nicht zu kehren.*)

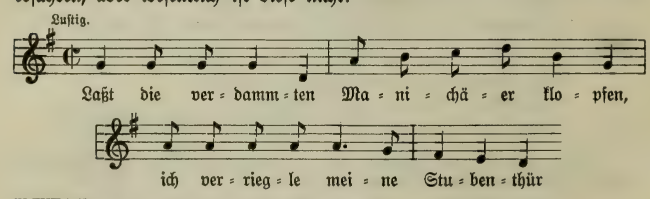
Componirt von:

Joh. Val. Görner: 1742, siehe oben. — Neudruck: Lindner S. 119.
Christ. Nichelmann: Marpurg's Kritische Briefe I, Berlin 1759, S. 24 (als „Scherzlied von Herrn Gleim").
Unbekannt: (Ramler-Krause's) Lieder der Deutschen II, Berlin 1767, S. 17.
J. C. F. Bach: Musikalisches Vielerley, Hamburg 1770, S. 12 (Text unter Lessing's Namen).

Görner's glückliche Melodie gehört zu den wenigen 150 Jahre alten Weisen, die noch jetzt im Volke gesungen werden. Der erste Theil:



begegnet uns noch heute in einem bekannten Studentenliede. Natürlich hat die Melodie in den anderthalb Jahrhunderten eine gewisse Umbildung erfahren, aber wesentlich ist diese nicht:



*) Es ist recht auffallend, daß Parodien philosophischer Lehrsätze in unserer Trinkliedliteratur überaus selten sind. Mir sind außer dem obenerwähnten nur noch drei Fälle solcher Verspottungen von Philosophen aus dem Zeitraum der letzten 200 Jahre bekannt: Gleim's Anspielung auf Leibnitz' Theorie in dem Gedicht: „Ein strenger Kenner der Monaden sprach von der Körper erstem Stoff", dann das Gedicht eines Anonymus aus dem Jahre 1778 in Keil's Deutschen Studentenliedern, S. 168, endlich — Scheffel's Guano-Lied mit der sarkastischen Bemerkung gegen Hegel. Eine Persifflage von Kant's kategorischem Imperativ haben unsere Studentenliederdichter nicht gewagt; Heraclit und Diogenes werden gelegentlich erwähnt, aber in überaus zahmer Weise.

Diese Melodie steht noch jetzt in den Commersbüchern. Ein Zeichen für ihre Beliebtheit ist, daß David Kalisch sie in seiner Posse: „Die Mottenburger“ verwandt hat („Der bekannte Herr, der gestern Abend“).

Das oben erwähnte französische Lied ist außer von H. noch von einem Unbekannten übersetzt und in der „Sammlung Vermischter Schriften“ I, Leipzig 1748, u. d. Ü: Der Stoiker veröffentlicht worden:*)

Ein fauler Feind der Fröhlichkeit auf Erden,
Ein Stoiker trat auf und schrie rc.

Diese Verse haben folgende Compositionen gefunden:

Unbekannt: Neue Melodien für das Clavier und zum Singen, Leipzig 1756, S. 3.
Carl Phil. Emanuel Bach: Berlinische Oden u. Lieder II, Leipzig 1759, S. 6, abgedruckt in Bach's Oden mit Melodien, Berlin 1762.
Joh. Gottfr. Müthel: Oden und Lieder, Hamburg 1759, S. 6.

Das Kind.

Als mich die Mama
Hänschen küssen sah,
Strafte sie mich ab.
Doch sie lachte ja,
Als ihr der Papa
Heut ein Mäulchen gab.
(Folgen noch 2 Strophen.)

Erster Druck mit Musik: 1744 in (Hagedorn-Görner's) Sammlung Neuer Oden und Lieder II, Hamburg, S. 3.

Componirt von:

Joh. Val. Görner: siehe oben 1744.
Carl Heinr. Graun: Marpurg's Neue Lieder zum Singen, Berlin 1756. — Neudruck: Schneider II, S. 212.
J. G. Müthel: Auserlesene Oden und Lieder, Hamburg 1759, S. 1.
A. v. Z.: Marpurg's Kritische Briefe I, Berlin 1759, S. 120.
F. M. Gölle: „Das unschuldige Vergnügen“, handschriftliches Liederbuch, datirt Salzburg 1777, Catal.-No. 19029 in der k. k. Hofbibliothek Wien.
Fr. Ludw. Aem. Kunzen: Viser og Lyriske Sange, Kjobenhavn 1786, S. 1, in dänischer Sprache, Uebersetzung von Pram.
Wilhelm Pohl: Lieder mit Melodien II, Breslau 1786, S. 66.

Das Gedicht fand sehr bald ein Gegenstück:

Als mich heut Papa
Wasser trinken sah,

das ebenso starke Verbreitung hatte wie das Original. Ramler und Krause nahmen beide Gedichte in ihre Sammlungen „Lieder der Deutschen“ 1766 und 1767 auf (Krause mit Graun's Melodie), ebenso stehen beide Lieder in Gölle's Sammlung (s. o.). Das Gegenstück allein componirten Aug. Bernh. Val. Herbing in den „Musikalischen Belustigungen“ II, Leipzig 1767, S. 3, sowie zwei neuere Musiker (Challier).

*) Die französische Quelle erwähnt dieser Anonymus ebenso wenig wie Hagedorn.

Herbing nennt als Autor der Parodie Hiller. Die Parodie findet sich schon 1765 im Stammbuch eines Altdorfer Studenten (vgl. Keil, Deutsche Stammbücher), 1828 steht sie mit einer volksmäßigen Melodie im „Taschen-Liederbuch“, Passau, Nr. 106. — Graun's Melodie war sehr beliebt. Schon 1761 citirt sie Marpurg in den „Kritischen Briefen über die Tonkunst“ als Beispiel eines Vokalsatzes, und 1777 legte ihr Chr. Fr. Dan. Schubart sein Lied: „Trinkt, Brüder, trinkt“ unter (Schubart, „Teutsche Chronik“ 1777, S. 688).

Der Morgen: Uns lockt die Morgenröthe
In Busch und Wald,
Wo schon des Schäfers Flöte
Ins Land erschallt.
Die Lerche steigt und schwirret,
Von Lust erregt:
Die Taube lacht und girret:
Die Wachtel schlägt.
(Folgen noch 5 Strophen.)

Erster Druck mit Musik: 1744 in (Hagedorn-Görner's) Sammlung Neuer Oden und Lieder II, Hamburg, S. 20.

Componirt von:
Joh. Val. Görner: siehe oben 1744.
Carl Phil. Eman. Bach: Marpurg's Neue Lieder zum Singen, Berlin 1756, S. 29, abgedruckt in Bach's Oden mit Melodien, Berlin 1762.
Johann Christoph Schmügel: Sing- und Spieloden, Leipzig 1762, S. 15. **(Siehe Musikbeispiele No. 74.)**
Joh. Friedrich Reichardt: Oden und Lieder, Grottkau 1782, S. 18.
Unbekannt: Auserlesene moralische Oden und Lieder, Zürich vor 1780, S. 18 (Duett).
C. F. Rungenhagen (später Director der Berliner Singakademie): Lieder im Volkston, Berlin 1822.

Görner's Lied ist eine seiner reizvollsten Compositionen. In seiner Einfachheit und Anmuth bringt es einen directen Vorklang der „Lieder im Volkston“ von Schulz. — Bach schreibt für sein mittelmäßiges Lied als Tempo vor: „In der Bewegung der Morgenreveil.“ — Schmügel's Ode ist recht originell, während die drei zuletzt genannten Compositionen etwas trocken erscheinen.

Der Rhythmus des Gedichtes ist identisch mit dem des Opitz'schen Liedes v. J. 1624:
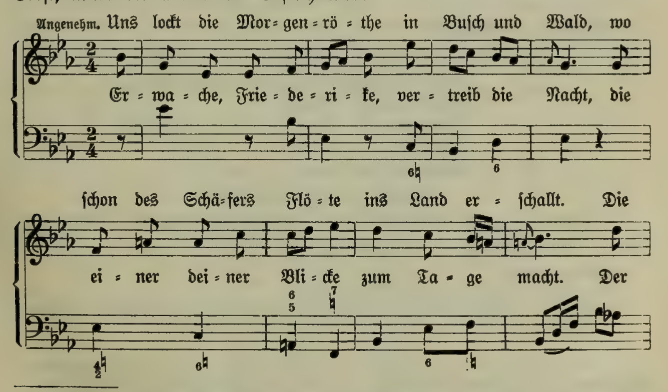
Ach Liebste, laß uns eilen
Wir haben Zeit:
Es schadet das Verweilen
Uns beider seit.
Der schönen Schönheit Gaben
Fliehn Fuß für Fuß
Daß alles, was wir haben,
Verschwinden muß

und auch identisch mit dem des vielbesprochenen Liedes:*)
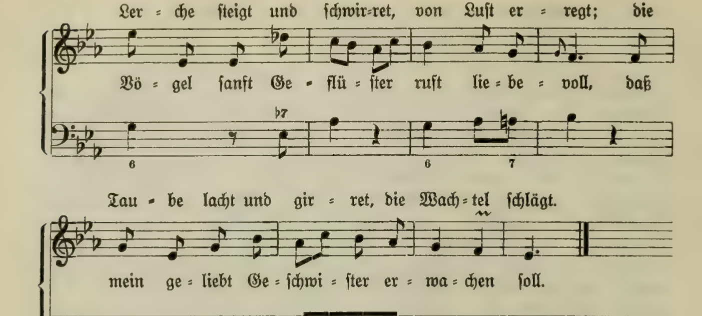
Erwache, Friederike,
Vertreib die Nacht

aus dem sogenannten Sesenheimer Liederbuche, abgedruckt in Hirzel-Bernays, Der junge Goethe I, S. 261 ff. Über dieses Liederbuch hat der vortreffliche Goethe-Biograph Albert Bielschowsky im Goethe-Jahrbuch 1891 S. 211 ff. eine scharfsinnige Abhandlung veröffentlicht, in der er aus inneren Gründen nachzuweisen sucht, daß: „Erwache Friederike“ unmöglich von Goethe herrühren könne, dagegen sehr wahrscheinlich Lenz zugehöre. Ich komme durch die Musik zu einem anderen Ergebnisse. In Dichtung und Wahrheit III. Theil, 11. Buch, sagt Goethe: „Ich legte für Friederiken manche Lieder bekannten Melodien unter.“ Bei der völligen Übereinstimmung nun des Metrums von: „Erwache Friederike“ mit: „Uns lockt die Morgenröthe“ liegt es nahe, an Goerner's Melodie zu unserm Hagedorn'schen Liede zu denken. Gehörte sie zu den in jener Zeit bekannten? Die Frage kann unbedenklich bejaht werden, denn der zweite Theil von Hagedorn-Goerner's Sammlung war in kurzer Folge dreimal aufgelegt worden (1744, 1752, 1756), was in jener keineswegs liederreichen Periode sehr viel bedeutete. Auch aus andern Quellen weiß man, welch rasche Beliebtheit H.'s Lieder in Goerner's Melodien erlangten.

Verbindet man nun das in Frage stehende „Morgenständchen“ aus dem Sesenheimer Liederbuche mit Goerner's Musik zu: Der Morgen, so ist es ganz überraschend, zu sehen, wie völlig Weise und Wort sich decken. Ich lasse die Noten hier folgen, dazu über den Noten H.'s Verse, unter den Noten die Sesenheimer:



*) Hierauf hat Erich Schmidt zuerst aufmerksam gemacht: Zeitschrift für deutsches Alterthum, 21. Band, S. 306 „Die rhythmische Prosa bei Geßner“.



Daß eine so innige Verschmelzung von Wort und Ton einem Zufall entsprungen sei, ist kaum anzunehmen, vielmehr macht es unsere Untereinanderstellung wohl in hohem Grade wahrscheinlich, daß: „Erwache Friederike“ zu den Liedern gehört, von denen Goethe in Dichtung und Wahrheit spricht.*)

Schließlich sei erwähnt, daß H.'s Gedicht, zu drei Strophen verkürzt, noch i. J. 1797 in die beliebte Sammlung: „400 Lieder der gesellschaftlichen und einsamen Fröhlichkeit gewidmet,“ Altona, aufgenommen worden ist.

Grenzen der Pflicht.

Aus Beifall und gewohnten Gründen
Nur Menschen recht vernünftig finden,
Das will die Pflicht:
Doch manche Menschen, die wir kennen,
Viel klüger, als die Thiere, nennen,
Das will sie nicht.

(Folgen noch 7 Strophen.)

Erster Druck mit Musik: 1744 in (Hagedorn-Goerner's) Sammlung Neuer Oden und Lieder II, Hamburg, S. 18.

Componirt von:

Joh. Val. Görner: siehe oben 1744.
Adolph Carl Kuntzen: Lieder zum Unschuldigen Zeitvertreib, Hamburg 1748, S. 4.

*) Der Verfasser dieses Werks hat hiervon schon in der Schrift der Goethe-Gesellschaft v. J. 1896 Mittheilung gemacht; da diese Schrift aber nur für die Mitglieder der Gesellschaft bestimmt und durch den Buchhandel nicht zu erwerben ist, erschien eine Wiederholung an dieser Stelle nicht unangemessen.

Ein Beweis für die Verbreitung des Liedes ist, daß sich aus den Jahren 1755 und 1780 in Helmstädter und Erlanger Studenten-Stammbüchern Parodien vorfinden; der Doppel-Refrain: „Das will die Pflicht“ und „Das will sie nicht“ ist in ihnen gewahrt.

An die Freude. Freude, Göttinn edler Herzen!
Höre mich.
Laß die Lieder, die hier schallen,
Dich vergrössern, dir gefallen:
Was hier tönet, tönt durch dich,
(Folgen noch 4 Strophen.)

Erster Druck mit Musik: 1744 in (Hagedorn-Görner's) Sammlung Neuer Oden und Lieder II, Hamburg, S. 1.

Componirt von:

Joh. Val. Görner: siehe oben 1744.
Carl Heinr. Graun (mit verramlertem Text): (Krause's) Oden mit Mel. I, Berlin 1753, Nr. 1, abgedruckt in Graun's Auserlesenen Oden I, Berlin 1761 und in den Liedern der Deutschen I, 1767.
G. F. Müller: Angenehme und zärtliche Lieder, Dessau 1760, S. 2.
Rs. Freiherr von und zu Böcklin: XXIV Liedern für Junggesellen, 1775, S. 4.
Johann André: Lieder und Gesänge beym Clavier, Berlin 1779, S. 1.

(Noch um 1845 von Friedrich Barnbeck als Männerchor componirt u. in Täglichsbeck's Deutsche Liederhalle aufgenommen.)

H.'s Lied an die Freude, ein Vorklang von Schiller's berühmter Hymne, bildet das Einleitungs-Gedicht nicht nur in H.'s Druck v. J. 1744, sondern auch in den oben erwähnten Lieder-Sammlungen. — Görner's Composition ist schön und schwungvoll, die etwas schwächere von Graun hat aber weitere Verbreitung gefunden und ist noch 1783 im Notenbuch zu Niemann's Akademischem Liederbuch, Dessau, abgedruckt worden.

Der verliebte Bauer.

Rühmt mir des Schulzens Tochter nicht.
Nein! Sagt nur, sie ist reich.
Im ganzen Dorf ist kein Gesicht
Der flinken Hanne gleich.
Das Mensch gefällt, auch ungeputzt;
Ich sag es ohne Scheu:
Trotz mancher, die in Flittern stutzt;
Sie sey auch wer sie sey.
(Folgen noch 9 Strophen.)

Erster Druck mit Musik: 1744 in (Hagedorn-Görner's) Sammlung Neuer Oden und Lieder II, Hamburg, S. 10.

Componirt von:

Joh. Val. Görner: siehe oben 1744.
Joh. Gabr. Seyfarth: Marpurg's Neue Lieder zum Singen, Berlin 1756, Nr. 5.
Unbekannt: Oden mit Melodien, Berlin 1761, S. 18, abgedruckt in Ramler-Krause's Liedern der Deutschen IV, 1769.
Unbekannt: Musikalisches Mancherley, Berlin 1762, S. 140.
Joh. Fr. Reichardt: Oden und Lieder, Grottkau 1782, S. 16.

Görner's Composition, überschrieben „ein deutscher Bauern-Tantz" ist nicht sehr gelungen, ebenso wenig die anderen.

Die Vergötterung.

(Holde Phyllis, die Göttinnen.)

Erster Druck mit Musik: 1744 in (Hagedorn-Görner's) Sammlung Neuer Oden und Lieder II, Hamburg, S. 41.

Componirt von:

Joh. Val. Görner: siehe oben 1744. **(Siehe Musikbeispiele No. 44.)**
Joh. Joach. Quantz in „Oden mit Melodien" I, Berlin 1753, Nr. 12, abgedruckt in „Auserlesene Oden vom Kapellmeister Graun und einigen andern guten Meistern", Berlin 1764, und in den „Liedern der Deutschen", Berlin 1768, III.

Görner's vortreffliches Lied steht hoch über dem Quantz'schen.

Die Land-Lust.

1. Geschäffte, Zwang und Grillen,
Entweiht nicht diese Trift:
Ich finde hier im Stillen
Des Unmuths Gegengift.
Ihr Schwätzer, die ich meide,
Vergesst mir nachzuziehn:
Verfehlt den Sitz der Freude,
Verfehlt der Felder Grün.

3. Ihr Thäler und ihr Höhen,
Die Lust und Sommer schmückt!
Euch, ungestört, zu sehen
Ist was mein Herz erquickt.
Die Reizung freyer Felder
Beschämt der Gärten Pracht,
Und in die offnen Wälder
Wird ohne Zwang gelacht.

(Außerdem noch 7 Strophen.)

Erster Druck mit Musik: 1744 in (Hagedorn-Görner's) Sammlung Neuer Oden und Lieder II, Hamburg, S. 28.

Componirt von:

Joh. Val. Görner: siehe oben 1744.
Aug. Bernh. Val. Herbing: Musikalische Belustigungen II, Leipzig 1767, S. 29.

Görner's anmuthiges Lied bringt einen Vorklang Haydn'scher Melodik.

Das Gedicht fand Verbreitung und wurde i. J. 1766 in das handschriftliche Liederbuch der Frau von Holleben eingetragen. Volksthümlichkeit gewannen aber ganz besonders die Strophen 3—9 des Gedichts, beginnend mit dem Verse:

Ihr Thäler und ihr Höhen.

Diese wurden mit Angabe passender Choralmelodien abgedruckt: in Sturm's Sammlung geistlicher Gesänge, Halle 1775, S. 252 (mit vielen Textänderungen), dann, nochmals verändert, in Sturm's Gesangbuch für Gartenfreunde, Hamburg 1791, ferner in den „Vermischten Bauernliedern", Kempten 1776, den „Liedern der Weisheit und Tugend", Berlin 1786 ꝛc. — Eine Nachahmung des Gedichts mit derselben Überschrift Die Landluft und den Anfangsversen:

Ihr Thäler und ihr Höhen,
Euch die der Sommer schmückt
(variirt: Die Sommer-Anmuth schmückt)

ist componirt worden von:

Christ. Heinr. Hartmann: Erster Versuch in Melodien, Clausthal 1781, Nr. 9.
Johann Anton Sulzer: Boßler's Neue Blumenlese, Speier 1784, S. 57.
Johann Friedr. Christmann: Boßler's Blumenlese, Speier 1787, S. 81.

Als Autor des Gedichts wird seit 1744 nirgends H. genannt, dagegen öfters Gleim; hier liegt eine Verwechselung mit Gleim's Gedicht: „Als Doris im (sic) Wald gegangen war" vor, das zwar ebenfalls mit „Ihr Thäler und ihr Höhen" beginnt, aber einen ganz anderen Fortgang hat.

Der Alte.

Zu meiner Zeit
Bestand noch Recht und Billigkeit.
Da wurden auch aus Kindern Leute;
Da wurden auch aus Jungfern Bräute;
Doch alles mit Bescheidenheit.
Es ward kein Liebling zum Verräther,
Und unsre Jungfern freyten später:
Sie reitzten nicht der Mütter Neid.
O gute Zeit.

(Folgen noch 3 Strophen.)

Erster Druck mit Musik: 1744 in (Hagedorn-Görner's) Sammlung Neuer Oden und Lieder II, Hamburg, S. 4.

Componirt von:

Joh. Val. Görner: siehe oben 1744. — Neudruck: Lindner S. 117.
Friedr. Gottl. Fleischer: Oden und Lieder I, Braunschweig u. Hildesheim 1756, S. 24.
Joh. Gottfr. Müthel: Auserlesene Oden u. Lieder, Hamburg 1759, S. 19.
Unbekannt: Oden mit Melodien, Berlin 1761, S. 15.
Unbekannt: Musikalisches Mancherley, Berlin 1762, 35. Stück, S. 140.
Friedr. Wilh. Marpurg: Berlinische Oden und Lieder III, Leipzig 1763, S. 36.
Gottfr. Euseb. Nauert: Oden und Lieder II, Nürnberg 1764, S. 14.
Unbekannt: (Ramler-Krause's) Lieder der Deutschen I, 1767, S. 64.
Joseph Anton Steffan: Sammlung Deutscher Lieder II, Wien 1779, Nr. 24.
Wolfgang Amadeus Mozart, componirt 1787, veröffentlicht 1799.

Mozart's Lied macht jetzt einen fast unscheinbaren Eindruck, welchen Abstand aber zeigt es nicht nur gegen die früheren Compositionen des Gedichts, sondern gegen die meisten Lieder jener Zeit! Um wie viel gesteigerter, reicher, freier ist der Ausdruck! Für den Vortrag giebt Mozart die bezeichnende Vorschrift: Ein bischen durch die Nase. — Auch in den Compositionen von Görner, Steffan und in den „Oden mit Melodien" 1761 ist der lamentirende Ausdruck gut getroffen.

Das Gedicht ist im vorigen Jahrhundert zweimal parodirt worden:

1. 1779 von C. W. Kindleben in seinen „Studentenliedern" (erschienen 1781) u. d. Ü.: Die gute und die böse Zeit:

Mir lob ich die vergangne Zeit
Da wurden noch aus Kindern Leute rc.,

(componirt von Wilh. Bornemann um 1810),

2. von J. G. Jacobi:

Zu meiner Zeit
War noch die Tugend nicht entweiht,

aus der „Büchse", Bundesbuch des Halberstädtischen Dichterkreises, mitgetheilt von Heinrich Pröhle im Archiv für Litteratur-Geschichte IV, S. 357.

Der May.

Der Nachtigall reizende Lieder
Ertönen und locken schon wieder
Die fröhlichsten Stunden ins Jahr.
Nun singet die steigende Lerche,
Nun klappern die reisenden Störche,
Nun schwatzet der gaukelnde Staar.

(Folgen noch 6 Strophen.)

1747 zuerst gedruckt in H.'s „Oden und Liedern in fünf Büchern" V, Hamburg.

Componirt von:

Joh. Val. Görner: (Hagedorn-Görner's) Sammlung Neuer Oden und Lieder III, Hamburg 1752, S. 20. **(Siehe Musikbeispiele No. 45.)**
Friedr. Gottl. Fleischer: Lieder und Oden I, Braunschweig u. Hildesheim 1756, S. 19.
Christ. Gottfr. Krause: Berlinische Oden u. Lieder II, Leipzig 1759, S. 22. **(Siehe Musikbeispiele No. 65.)**
Georg Carl Claudius: Lieder für Kinder, Frankfurt a. M. 1780, S. 28.
Joh. Fr. Reichardt: Lieder für Kinder I, Hamburg 1781, S. 32.
Ernst Wilhelm Wolf: 51 Lieder, Weimar 1784, S. 20.
Wilhelm Pohl: Lieder mit Melodien II, Breslau 1786, S. 60.
Freiherr von Böcklin: Boßler's Musikalische Korrespondenz, Speier 1791, S. 104.

Die letztgenannten fünf Compositionen erscheinen wenig bedeutend. Görner's Melodie dagegen (die wohl besser im $^3/_8$ statt $^6/_8$ Takt hätte notirt werden sollen) ist sehr liebenswürdig; die fünftaktigen Perioden wirken hier eigenthümlich. Auch Fleischer's und besonders Krause's obenerwähnte Lieder sind besser, als ihre sonstigen Gesänge.

Das anmuthige Gedicht, dessen letzte Strophe nur leider arg verkünstelt ist, gewann bald große Verbreitung. Schon 1759 finden wir es in ein Hallenser studentisches Stammbuch eingetragen, 1779 steht es (mit einigen Aenderungen) in Campe's Kinderbibliothek, aus der Claudius es componirte, 1781 wurde es in Wolke's „210 Lieder fröhlicher Gesellschaft", Dessau, aufgenommen, und um 1800 wurde es in Fl. Bl. gedruckt.

Leichen-Carmen. Herr Jost ist todt, der reiche Mann:
Wär er nicht reich gewesen;
Wir würden, falls ich rathen kann,
Auf ihn kein Carmen lesen.
Sein hocherleuchteter Papa
Pflegt Ihn oft selbst zu wiegen;
Die tugendvolle Frau Mama
Erzog Ihn mit Vergnügen.

(Folgen noch 12 Strophen.)

1747 zuerst gedruckt in H.'s Oden und Liedern in fünf Büchern Hamburg.

Componirt von:

Joh. Val. Görner: (Hagedorn-Görner's) Sammlung Neuer Oden und Lieder III, Hamburg 1752, S. 28.
Unbekannt: (Marpurg's) Geistliche, moral. u. weltliche Oden, Berlin 1758, Nr. 29.
Aug. Bernh. Val. Herbing: Musikalische Belustigungen I, Leipzig 1758, S. 21.
Joh. Fr. Reichardt: Oden und Lieder, Grottkau 1782, S. 22.
Unbekannt: Fortsetzung Auserlesener moral. Oden u. Lieder, Zürich 1780, S. 61.

Unbekannt.

Alte Liebe rostet nicht,
Wenn das Schicksal gleich zu Zeiten
Ihren Fortgang unterbricht.

Text und Musik in Sperontes' „Singender Muse an der Pleiße" I, Leipzig 1736, Nr. 3. Für Strophe 1 und 5 des Liedes hat Sperontes wahrscheinlich Verse aus dem Volksmunde benutzt; in ähnlicher Form finden sie sich auch in Kurz-Bernardon's „Teutschen Arien"*) in der Bourlesque genannt: „Die Braut von ohngefähr" I, S. 211. —

Das Sprüchwort: „Alte Liebe rostet nicht" bildet auch den Refrain einiger älterer Lieder; vgl. u. a. das Jenenser Stammbuchblatt v. J. 1748, abgedruckt in Keils Deutschen Stammbüchern S. 213.

Scholze, Johann Sigismund. 1705—50.

Ihr Schönen, höret an,
Erwählet das Studiren.

Text und Musik zuerst in Sperontes „Singender Muse an der Pleiße" I, Leipzig 1736, Nr. 99.

Über das Lied und den Dichter — Sperontes ist sein Pseudonym — vgl. Spitta's Artikel „Sperontes' Singende Muse" in der Viertelj.-Schr. für Mus. Wiss. I, 1885, S. 35. Das Lied ist ein Spottgedicht auf die Bestrebungen der gelehrten Frauen jener Zeit: Mariane von Ziegler, die Gottschedin 2c. Den vollständigen Text gebe ich im 2. Bande unter den Musik-Beilagen No. 17. Die dort abgedruckte Melodie ist in ihrer Art vorzüglich, zugleich wuchtig und schelmisch, und selbst die überaus häßliche Begleitung nimmt ihr nichts von ihrer eindringlichen Wirkung.**) Marpurg zeigt seine mangelnde Einsicht, wenn er die Melodie einen Gassenhauer nennt.

Das Lied wurde bald sehr beliebt. U. a. findet es sich handschriftlich im Crailsheim'schen Liederbuch, gedruckt in zwei „Lustrosen"***) und in „Fliegenden Blättern". Für seine weite Verbreitung ist eine Stelle aus Uz' Brief an Grötzner v. J. 1766 bezeichnend:

> Es wird ihnen kein geringes Vergnügen sein, wenn ihr Töchterchen an der Seite ihrer Mutter statt des elenden: Ihr Schönen höret an ein witziges und unschuldiges Liedchen vorsinget.†)

Der Melodie sind eine große Reihe anderer Texte untergelegt

---

*) Manuskripte in Wien (Hofbibliothek) und Weimar (Großh. Bibliothek).

) Wer die vielbesprochenen **Murki-Bässe kennen lernen will, sehe sich diese Begleitung an. — Marpurg's Urtheil steht in M.'s Kritischen Briefen II, S. 174.

***) Die genauen Titel bei Spitta und Kopp.

†) Briefe von Joh. Peter Uz an einen Freund. Herausg. von August Henneberger. Leipzig 1866.

worden, zunächst drei im Liederbuch der Frau von Holleben (eingetragen zwischen 1740—48), dann andere durch das ganze achtzehnte Jahrhundert hindurch. Den eingehenden Mittheilungen, die Spitta hierüber giebt, kann noch hinzugefügt werden, daß auch der begabte Musiker-Poet Adolph Carl Kuntzen drei seiner „Lieder zum Unschuldigen Zeitvertreib" (Hamburg 1748) nach dem intricaten Metrum des Gedichts geformt hat:

„Erwünschte Einsamkeit"
„Betrübte Einsamkeit"
„Ihr Sorgen, gute Nacht".

Die beiden ersten Lieder finden sich in unsern Musik-Beilagen.

Ich bin nun, wie ich bin
Und bleib bey meiner Mode
Wie Hanß in seinem Sode.

Text und Musik in „Sperontes' Singender Muse an der Pleiße," Leipzig 1736, S. 33. — Auf diese Melodie verweist Sperontes bei seinem Liede: „Ihr Schönen höret an."

Den ausführlichen Bemerkungen Spitta's (a. a. O., S. 86 ff.) ist noch hinzuzufügen, daß die Quelle wahrscheinlich das Lied ist:

Ich bin nun so,*)
Mir können meine Sachen
Mein best Vergnügen machen 2c.

aus Erdmann Neumeister's „Allerneuster Art zur Reinen und Galanten Poesie zu gelangen" 1707. — Über das Schlagwort: „Ich bin nun, wie ich bin" vgl. Max von Waldberg, Die Galante Lyrik, Straßburg 1885, S. 73, 107 u. 124.

In enger Beziehung zu unserm Gedicht und zu Neumeister's: „Ich bin nun so" steht die Aria: „Ich bin vor mich" in Henrici-Picander's Ernst-Schertzhafften und Satyrischen Gedichten, 3. Theil, Leipzig 1732.

Der Text des Liedes: „Ich bin nun so" war noch Anfang des 19. Jahrhunderts in Fl. Bl. verbreitet, die u. a. in Meusebach's Sammlung in der Berliner Bibliothek vorhanden sind.

---

*) Vgl. die Lesart:

„Liebe Leut ich bin nun so, Keiner kan mich anders machen," 2c.

aus dem Ohren-vergnügenden und Gemüth-erregenden Tafel-Confect, Augspurg 1733, Nr. 12 (mit Musik), und:

Ich bin nun so, wer wird mir's wehren,

aus dem Liederbuch der Frau von Holleben.

Unbekannt.

Ihr wisset's ja wohl! ihr wisset's ja wohl!
Wann einer viel trinket, daß einer wird voll,
Chor: Das wissen wir wohl, das wissen wir wohl,

Wann einer's Maul zuthut, verzehrt er nit viel,
Chor: Das wissen wir wohl, das wissen wir wohl!

Wie viel aber Zähn auf der beinernen Mühl,
Chor: Das wissen wir nit, das wissen wir nit.
(Folgen 16 Strophen.)

Erster Druck von Text und Musik im „Ohren-vergnügenden und Gemüth-ergötzenden Tafel-Confect" Augspurg 1733, Nr. 9, u. d. Ü.: Miscellaneum. — Neudruck: Lindner S. 25.

Das Lied wurde später in das Crailsheim'sche Liederbuch aufgenommen (mit vielen Varianten) und erschien gegen das Ende des 18. Jahrhunderts in einer großen Anzahl gedruckter Fl. Bl.

Wann d'Hoffnung nit wär
So lebt ich nicht mehr
Weil d'Hoffnung allein
Mein Trost muß stets sein,
Ich schlafe, ich wache,
Ich thu was ich will,
So ist doch die Hoffnung mein einziges Ziel.
(Folgen 8 Strophen.)

Erster Druck von Text und Musik in der „Anderen Tracht des Ohren-vergnügenden und Gemüth-ergötzenden Tafel-Confects". Augspurg 1737, Nr. 10. **(Siehe Musikbeispiele No. 14.)**

Das Lied war im 18. und 19. Jahrhundert verbreitet. Noch 1893 druckte es der bekannte Verlag Fliegender Blätter von Kraußlich in Urfahr-Linz nach und ließ es auf den österreichischen Jahrmärkten verkaufen; die neue Form ist von der alten nicht sehr verschieden.

Zwei bekannte Musiker: Heinrich Dorn in Berlin (Lehrer Richard Wagner's und Robert Schumann's) und Ferdinand Hiller in Cöln haben noch um 1860 den Text componirt, beide als Duett.

Ich weiß nit, wie mir ist
Ich hab' kein Lust zum Singen.

Der Text und die sehr stimmungsvolle Musik stehen zuerst in der „Dritten Tracht des Ohren-vergnügenden, und Gemüth-ergötzenden Tafel-Confects", Augspurg 1737. No. 2. — Neudruck: Lindner S. 71.

In weltlicher, stark veränderter Fassung findet sich der

Text in einigen handschriftlichen Liedersammlungen des letzten Drittels des 18. Jahrhunderts. Eine dieser weltlich-heiteren Parodien, in der vom ursprünglichen Liede nur noch die erste Zeile übrig geblieben ist, steht im zweiten Bande von „Des Knaben Wunderhorn" (Heidelberg 1808). — Während der Schluß der Lesart v. J. 1737 einen frommen Ausblick bringt:

Auf Gott allein thu bauen,
Auf ihn setz dein Vertrauen,
Das Leid
In Freud
Verändern wird die Zeit.

endet die Fassung des „Wunderhorns" in sehr lustiger Weise:

Ich weiß nicht, wie mir's ist.
Ich hab erst heut den Doctor gefragt,
Der hat mir's unter's Gesicht gesagt:
„Ich weiß wohl was dir ist;
Ein Narr bist du gewiß."
Nun weiß ich, wie mir ist.

In ganz ähnlicher, nur dialektisch veränderter Form steht das Lied in den „Gedichten von Johann Kain, Bachwirth in Aussee." Salzburg 1889, 2. Aufl. — Der populäre Ausseeer Sänger und Volksdichter hat das alte Lied hier skrupellos als eigene Dichtung veröffentlicht; ob die von ihm zugleich abgedruckte Melodie sein Eigentum ist oder Volksweise, kann ich nicht sagen.

Die Lesart des Liedes aus dem „Wunderhorn" hat Zelter i. J. 1822 vierstimmig componirt und in seinen Tafelliedern für Männerstimmen, 5. Heft, Berlin o. J., veröffentlicht. Außer Zelter setzten sie zwei neuere Componisten in Musik: A. F. Häser und A. Kuntze für Männerchor (vgl. Challier's Catalog).

Der Verf. dieses Werkes hat u. d. T.: „Ich weiß nit, wie mir ist, in alter und neuer Form" die beiden Lesarten des Liedes v. J. 1737 und 1889 bei N. Simrock in Berlin herausgegeben.

Laß die Mannichäer immer pochen,
Ich verriegle meine Stubenthür.

Der Text ist 1743 notirt (vgl. Keil, Deutsche Studentenlieder des des 17. u. 18. Jh., Lahr, S. 90 und Keil, die Deutschen Stammbücher S. 211), 1781 von C. W. Kindleben in seinen „Studentenliedern" verändert:

Laßt die Manichäer schreyen,
Wir sind wohlgemuth

(Mel.: Lustig sind wir, liebe Brüder.)

1794 steht er im „Akademischen Lustwäldlein, das ist: Ausbund lieblicher Burschenlieder durch Hercules Raufseisen," Altdorf, mit dem Beginn:

Laßt den Philistern ihr verdammtes Klopfen.

Der Beginn klingt nach in Kurz-Bernardon's Teutschen Arien I, 249: Hanswurst Advocaten Geist Nr. 2. Als Professor:

Lustig ihr Brüder! schmeißt die schnöde Grillen
Jetzund alle vor die Stuben-Thür
Und last uns dafür die Gurgel fühlen (sic)
Mit dem delicaten Waitzen-Bier.

(Dieses Gedicht, dessen 2. Strophe lautet:

Last Catonem bey den Büchern sitzen
Und mit Phantasey beschäftigt seyn,
Last Heraclitum die Nase spitzen,
Schenkt dafür ein frisches Gläsgen ein 2c.

bildet zugleich die Brücke zu dem von unserm Manichäerliede abhängigen Gedicht:

Brüder, zu dem festlichen Gelage
Hat ein guter Gott uns hier vereint

[1821 zuerst gedruckt], in dessen Melodie die Verwandtschaft mit dem älteren Liede deutlich zu erkennen ist.)

1795 in Rüdiger's „Auswahl guter Trinklieder" II, Halle, lautet der Beginn noch:

Laßt die Manichäer schreyen,
Wir sind wohlgemuth,

1815 aber im „Neuen deutschen allg. Commers- und Liederbuch," her. v. Gustav Schwab, steht bereits die Lesart:

Laßt doch den verdammten Manichäer klopfen,
Ich verriegle meine Stubenthür

die noch jetzt überall gebräuchlich und in den Commersbüchern abgedruckt ist. Die Melodie zu diesem vielgesungenen Studenten-Liede ist stark von Görner's Composition zu Hagedorn's: Das Daseyn beeinflußt (siehe oben unter Hagedorn) und hat ihrerseits auf die bekannte Weise von „Brüder, zu dem festlichen Gelage" eingewirkt.

Stahl.

Der Zufriedene. Entfernt von Gram und Sorgen
Erwach ich jeden Morgen,
Wenn ich vorher die Nacht
Vergnügend zugebracht.

Die Freyheit meiner Seelen
Ist mir das höchste Gut;
Und, ohne mich zu quälen,
Bleib ich bey gleichem Muth.
(Folgen noch 2 Strophen.)

Über den Dichter und den ersten Druck der Verse habe ich nichts ermitteln können. Der Name Stahl's steht im Dichter-Verzeichniß der Gräfe'schen Oden-Sammlung (s. unten).

Componirt von:
Carl Ph. Em. Bach: Gräfe's „Sammlung verschiedener und auserlesener Oden", 4. Th., Halle 1743, S. 19, abgedruckt in Bach's „Oden mit Melodien", Berlin 1762.
Leopold Hoffmann: Sammlung Deutscher Lieder III, Wien 1780, Nr. 30.
Joseph Haydn: XII Lieder, Wien 1782, Nr. 10.

Bach's Melodie erscheint hölzern. Sehr viel besser ist Hoffmann's fließendes, wenn auch nicht hervorragendes Lied. Auch Haydn bringt keine bedeutende Melodie, aber die Ausarbeitung bei ihm ist ungleich feiner und meisterlicher.

Ebert, Johann Arnold. 1723—95.

Der Schäfer. An dieser schattenreichen Linde,
Wo schon mein Vater schlief und sung,
In deren grünlich braune Rinde
Ich neulich Phillis Namen schlung,
In diesem Klee, an diesem Bache,
Der meine Schafe tränkt und kühlt,
Hier lieg ich, spiele, singe, lache,
Und schlafe, wenn ich gnug gespielt.
(Folgen noch 7 Strophen.)

Erster Druck mit Musik: 1741 in „Vier und zwanzig, theils ernsthafte, theils scherzende, Oden . . . von G. P. T."(elemann), Hamburg 1741, S. 4, später in Ebert's „Episteln und vermischte Gedichte", Hamburg 1789 abgedruckt.

Componirt von:
Georg Phil. Telemann: siehe oben 1741.
Friedr. Wilh. Marpurg: Musikalisches Allerley, Berlin 1761, S. 84.
Unbekannt: (Ramler-Krause's) Oden mit Melodien II, Berlin (1755) Nr. 26 abgedruckt in den Liedern der Deutschen II, Berlin 1767, S. 24.
Johann Friederich Hobein: Lieder mit Melodien II (Wolfenbüttel) 1779, S. 62.
J. H. Egli: Singcompositionen II, Zürich 1786, S. 12.
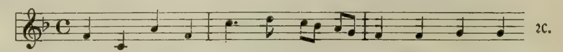
Telemann's Lied ist das gelungenste.

Lebe, liebe, trinke, lärme,
Kränze dich mit mir!

Schwärme mit mir, wenn ich ſchwärme.
Ich bin wieder klug mit dir.

1744 zuerſt gedruckt in de la Nauze's „Abhandlungen von den Liedern der alten Griechen", die dem 2. Theil von Hagedorn=Görner's „Sammlung Neuer Oden und Liedern", Hamburg, vorausgehen.

Componirt von:
Joh. Fr. Agricola: (Ramler=Krauſe's) Oden mit Melodien I, Berlin 1753, Nr. 15, abgedruckt in den Auserleſenen Oden von Graun u. a. II, Berlin 1764 und in den Liedern der Deutſchen IV, Berlin 1768.
F. W. Marpurg: Berliniſche Oden und Lieder III, Leipzig 1763, S. 40.
Unbekannt: Lieder für Freunde der geſelligen Freude, Leipzig 1788, S. 37.
Joſ. Haydn (als Quartett): Oeuvres, Cahier VIII, Leipzig, erſchienen 1799.
Unbekannt: (Volksweiſe), jetzt allgemein gebräuchlich, gedruckt ſeit 1859:


ꝛc.

Das Gedicht iſt eine Ueberſetzung des griechiſchen Skolions aus Athenaeus' Sammlung XV, 695 D: *Σύν μοι πῖνε, συνήβα, συνέρα, συστεφανηφόρει, σύν μοι μαινομένω μαίνεο, σύν σώφρονι σωφρόνεί.*

(vgl. Kaibel's Ausgabe, Leipzig, Teubner III, 1890. Text ebenſo in Th. Bergk's Poetae lyrici Graeci, 4. Ausg. III, S. 650.)

Dem Urſprunge nach iſt alſo Ebert's Gedicht, das noch jetzt überall erklingt, das älteſte unſerer volksthümlichen Lieder. Der allgemeine Gebrauch, beim Singen des Liedes tactweiſe nach rechts und links mit den Gläſern anzuſtoßen, iſt weit über hundert Jahre alt, wie aus Rüdiger's „Trink= oder Commerſchliedern, Halle 1791, S. 85, Anmerkung, hervorgeht.

E.'s Verſe wurden ſchon 1755 in einem Jenenſer Stammbuch citirt (vgl. Keil); das ganze Gedicht war bereits 1753 in Leberecht Weinhold's „Poetiſche Geſundheiten", 4. Auflage, o. O. 1753, S. 61, aufgenommen worden.

Erich Schmidt verdanke ich die Notiz, daß das griechiſche Skolion (treuer, aber bei weitem weniger volkstümlich) von Aug. Wilh. Schlegel überſetzt worden iſt:

„Mit mir trinke du, mitblühe mir, mitliebe, ſei mitbekränzt,
Mit mir Raſenden raſ', übe Vernunft mit dem Vernünftigen."

(Schlegel, Vorleſungen über ſchöne Literatur, hrsg. von Minor, II, S. 243.)

Ebenſo wenig glücklich, wie Schlegel, war Platen bei der Übertragung der griechiſchen Verſe:

„Trinke mit mir und genieße,
Liebe mit mir und bekränze dein Haupt!
Freund, mit dem Raſenden raſe,
Laß mit dem Weiſen dann weiſe mich ſein."

(Platen's Gedichte, herausg. von Carl Redlich, S. 547.)

Der gute Brauch.

Einer: Ich höre gern beym Weine singen,
Zumal, wenn man von Weine singt.
Er macht, daß alle Stimmen klingen,
Daß selbst des Dichters Lied gelingt.
Ihr werdet ihn doch nicht vertreiben;
Mich dünkt, es ist ein guter Brauch?
Alle: Das meynen wir auch;
Er ist vortrefflich, er soll bleiben!
(Folgen noch 5 Strophen.)

1747 zuerst gedruckt in ?

Componirt von:

Unbekannt in: Neue Melodien für das Clavier und zum Singen, wozu die Texte aus den Bremischen Beyträgen und der Sammlung vermischter Schriften genommen werden, Leipzig 1756, S. 19. (In diesen beiden Sammlungen steht aber Ebert's Gedicht nicht.)
Friedr. Gottl. Fleischer: Oden und Lieder II, Braunschweig und Hildesheim 1757, S. 14.
Friedr. Wilh. Marpurg: Berlinische Oden u. Lieder II, Leipzig 1759, S. 28.
Fr. Ludw. Aem. Kunzen: Notenbuch zum akademischen Liederbuch, Dessau 1783, Nr. 13.
Joh. Fr. Christmann: Oden und Lieder, Leipzig um 1798.
Carl Fr. Zelter: Manuscript in der Berliner Bibl., als Quartett (in Z's Liedertafel oft gesungen).
Scheibner: August Härtel's Lieder-Lexikon, Leipzig 1865, und drei neueren Musikern f. Männerchor, u. a. von Jos. Dürrner u. Carl Zöllner (Challier).

Kunzen's und Zelter's Melodien sind volksthümlich frisch. Fleischer's Lied ist nicht ganz so schlecht, wie seine übrigen. Christmann erscheint wie immer unbedeutend, Marpurg's Philistrosität aber wirkt hier geradezu abstoßend.

Das Ebert'sche Lied erfreute sich großer Verbreitung. In den achtziger und neunziger Jahren des 18. Jahrhunderts fand es in fast allen Trinklieder-Sammlungen Aufnahme, später auch in Matthisson's Lyrischer Anthologie. Noch jetzt wirkt es fort.

Schlegel, Johann Elias. 1719—49.

An Chloris. (Zwingst du die Lippen aufzuhören,
Wenn dich durch sie die Liebe küßt?
So magst du auch dem Herzen wehren,
Daß es nicht fühlt, wie schön du bist.)

1745 zuerst gedruckt in den „Bremer Beiträgen" I, S. 518, später in Schl.'s Werken IV.

Componirt von:

Unbekannt: Neue Sammlung verschiedener und auserlesener Oden II, Leipzig 1746, Nr. 17.
(Adolph Carl Kuntzen): Lieder zum Unschuldigen Zeitvertreib, Hamburg 1748.

Chloris ist Schl.'s Braut Johanna Sophia Niordt, die er ein Jahr vor seinem Tode, 1748, heirathete.

Schlegel, Johann Adolph. 1721—93.

(Vater von August Wilhelm u. Friedrich Schlegel.)

Die schwere und leichte Kunst.

(Rheinwein sehn in Römern blinken.)

1745 zuerst gedruckt in den „Bremer Beiträgen" 1. Bd., S. 401.

Componirt von:

K. Lambo: Oden, Hamburg 1754, S. 23.
Joh. Gottfr. Müthel: Auserlesene Oden u. Lieder, Hamburg 1759, S. 64.
Unbekannt: (Ramler-Krause's) Lieder der Deutschen I, Berlin 1767, S. 54.

Schl.'s Autorschaft steht bei diesem Gedicht nicht sicher fest.

Die Wahl.

Wo man verbuhlte Mädchen küsset,
Zu allen flattert, keiner treu,
Und sich die Lust, die man geniesset,
Stets durch den Unbestand versüsset;
Da bin ich dabey.
Doch, ich gieng eine Heirath ein,
Um ein paar Tage mich zu freun?
Ich bin kein großer Freund vom Zanke.
Das mag ein Glück für andre seyn!
Ich danke.

(Folgen noch 3 Strophen.)

1746 zuerst gedruckt in den „Bremer Beiträgen" III, S. 479.

Componirt von:

Ad. Carl Kuntzen: Lieder z. Unschuldigen Zeitvertreib, Hamburg 1748, S. 50.
K. Lambo: Oden, Hamburg 1754, S. 28.
Unbekannt: (Ramler-Krause's) Oden mit Melodien II, Berlin 1755, Nr. 9. (Text geändert: „Wo man die Nymphen alle küsset").
Unbekannt: (Ramler-Krause's) Lieder der Deutschen IV, Berlin 1768, S. 36 (Text geändert: Wo man vergnügte Mädchen küsset).

Alter und Jugend. Die Macht der Liebe.

Abas mit dem krummen Rücken,
Sollte nur nach Gräbern blicken,
Und sein Auge buhlet doch
Unter seiner Brille noch.
Kraftlos senkt sein Haupt sich nieder;
Doch sein Blut erwachet wieder,
Und belebt die welken Glieder,
Wenn man nur von Heirath spricht.

Sollt er auch an Krücken schleichen,
Eine Doris zu erreichen,
Und den Liebesantrag keichen,
Alter schützt vor Liebe nicht.
(Folgen noch 7 Strophen.)

1746 zuerst gedruckt in den Bremer Beiträgen III, S. 501.

Schl. nahm das Gedicht nicht in seine Sammlung: „Vermischte Gedichte" auf. Vergleiche über das Gedicht Schnorr's Archiv für Litteratur-Geschichte V, S. 44 und 48: Briefe Giseke's an Joh. Ad. Schlegel vom November und December 1746.

Componirt von:

Adolph Carl Kuntzen: Lieder zum Unschuldigen Zeitvertreib, Hamburg 1748, S. 46.
Unbekannt: (Ramler-Krause's) Oden mit Melodien II, Berlin 1755, Nr. 11, abgedruckt in den „Liedern der Deutschen", II, Berlin 1767.
F. G. Fleischer: Oden u. Lieder I, Braunschweig u. Hildesheim 1756, Nr. 3.
Gottfried Euf. Nauert: Oden und Lieder, Nürnberg (1758) S. 30.

Der Phönix. Der Mann, der nach den Flitterwochen
Aus Liebe küßt und nicht aus Pflicht;
Und mit der Frau so zärtlich spricht,
Wie er sonst mit der Braut gesprochen,
Sie, wenn er Jahre hingebracht,
Nicht bloß zur Concubine macht;
Ja, wenn ihr Herbst schon näher rücket,
Sie, wie in ihrem Frühling, küßt;
Der ist ein Phönix, der entzücket,
Nur Schade, daß er selten ist.
(Folgen noch 5 Strophen.)

1746 zuerst gedruckt in den „Bremer Beiträgen" III, 5, 6, S. 499.

Componirt von:

Unbekannt: Neue Sammlung verschiedener und auserlesener Oden III, Leipzig 1747, S. 8.
K. Lambo: Oden. Hamburg 1754, S. 24.
Unbekannt: (Ramler-Krause's) Oden mit Melodien II, Berlin 1755, Nr. 3, abgedruckt mit geändertem Text in den „Liedern der Deutschen" II, Berlin 1767.
J. J. Chr. Bode: Zärtliche und Schertzhaffte Lieder II, Leipzig 1757, S. 24.
Carl Phil. Em. Bach: Neue Lieder-Melodien, Lübeck 1789, S. 14 (Text mit Ramler's Aenderungen). — Neudruck (Bearbeitung) in Reimann's: „Das Deutsche Lied" II, S. 22.

Bach's gutes, feinpointirtes Lied ragt über den anderen hoch hervor; besonders talentlos erscheinen hier die beiden Anonymi v. J. 1747 und 1755 und Bode.

Mein Geschmack. Heraklit gleicht stumpfen Greisen,
Seufzt, und weinet sich zum Weisen;
Doch man weint sich ja nicht froh.

Gram ist gar nicht meine Sache.
Er mag weinen. Ich, ich lache;
Mein Geschmack ist einmal so.

(Folgen noch 8 Strophen.)

1746 zuerst gedruckt in den „Bremer Beiträgen" III, S. 236.

Componirt von:

Georg Phil. Telemann: (Ramler-Krause's) Oden mit Melodien I, Berlin 1753, Nr. 29, abgedruckt in den „Liedern der Deutschen" II, Berlin 1767.
K. Lambo: Oden, Hamburg 1754, S. 6.

Ramler nahm das Lied außer in seine: „Lieder der Deutschen" auch in die „Lyrische Blumenlese" auf.

Der Geschmack andrer.

Muffel singt zu ganzen Tagen,
Doch bey seines Nachbars Plagen
Lacht der alte Schadenfroh.
Tadelt ihn! Die Stirn bleibt heiter,
Und er lacht und betet weiter,
Sein Geschmack ist eben so.

(Folgen noch 8 Strophen.)

1746 zuerst gedruckt in den „Bremer Beiträgen" III, S. 238.

Componirt von:

Adolph Carl Kuntzen: Lieder zum Unschuldigen Zeitvertreib, Hamburg 1748, S. 48.
Georg Phil. Telemann: (Ramler-Krause's) Oden mit Melodien I, Berlin 1753, Nr. 30, abgedruckt in den „Liedern der Deutschen" II, Berlin 1767.

Die Vettern.

O wie mich meine Vettern foltern!
Welch ein moralisches Geräusch!
Ich, Jüngling, denke: Laßt sie poltern!
Sie reden sich doch endlich heisch.
Der heißt mich lesen, jener sorgen;
Dem soll ich mich ums Jus bemühn;
Der räth mir, meinen Wein zu fliehn.
Ja Morgen!

(Folgen noch 4 Strophen.)

1748 zuerst gedruckt in den „Bremer Beiträgen", 4. Bd., S. 461.

Componirt von:

K. Lambo: Oden, Hamburg 1754, S. 14.
J. D. Leyding: Oden und Lieder mit ihren eigenen Melodien, Altona 1757, S. 48.
Gottfr. Euseb. Nauert: Oden und Lieder I, Nürnberg (1758) S. 25.
Joh. Gottfr. Müthel: Auserlesene Oden u. Lieder, Hamburg 1759, S. 40.

Giseke, Nicolas Dietrich. 1724—65.

Ein Trinklied.

Der Ehre stolzer Glanz, den alle Welt beneidet,
Ist mir nur lächerlich.
Ich acht es nicht, wenn auch kein Fürst mich um sich leidet,
Ihr, Freunde, leidet mich.
Euch such ich täglich auf, mit euch theil ich mein Leben,
Wir dürfen uns erfreun,
Der Himmel, der uns liebt, hat uns nicht Gold gegeben,
Er giebt uns aber Wein.

(Folgen noch 2 Strophen.)

1746 zuerst gedruckt in den „Bremer Beiträgen" III, S. 506.
Die Ueberschrift des Liedes lautet bei Giseke später: „Die Liebe zur Freiheit" und in Ramler's Sammlungen theils: „Die Zufriedenheit", theils „Die Ehre".

Componirt von:

Georg Benda: (Ramler = Krause's) Oden mit Melodien I, Berlin 1753, Nr. 25, abgedruckt in: Auserlesene Oden von Graun u. a. II, Berlin 1764 und in den „Liedern der Deutschen I, Berlin 1767 (mit leisen Aenderungen).
Joh. Joachim Christ. Bode: Zärtliche und Schertzhaffte Lieder II, Leipzig 1757, S. 3.
J. D. Leyding: Oden und Lieder, Altona 1757, S. 19.
Joh. Ad. Hiller: Wöchentlicher Musikal. Zeitvertreib, 6. Stück 1759, S. 48.
Joh. André: Lieder und Gesänge beym Clavier III, Berlin 1780, S. 69, abgedruckt in: Lieder für Freunde geselliger Freude, Leipzig 1788, S. 16.
Unbekannt: Joh. Phil. Kirnberger's Gesänge am Clavier, Berlin 1780, von Kirnberger wegen der „ausnehmenden Schönheit der Composition" aufgenommen.
Joh. Fr. Grönland: Notenbuch zum Akad. Liederbuch, Leipzig 1796 II, S. 55.
Frei: J. F. Reichardt's Neue Lieder gesell. Freude II, Leipzig 1804, S. 31.

Keine dieser acht Compositionen ist bedeutend. Die von Benda ist nicht ohne Stolz in der Melodie. Das Lied des Unbekannten, das Kirnberger so sehr lobt, ragt keineswegs hervor. Ganz schlecht erscheinen Bode und Leyding.

Das Privilegium.

Ihr Brüder, } zankt nicht mit den Thoren,
Ihr Freunde, }
Sie haben einen Eid geschworen;
Den halten sie, und bleiben dumm.
Sie werden euren Spott ermüden,
Und bleiben doch mit sich zufrieden.
Das ist ihr Privilegium.

(Folgen noch 4 Strophen.)

1748 zuerst gedruckt in der „Sammlung vermischter Schriften", 1. Bd. S. 248.

Componirt von:

Ungenannt: Neue Sammlung verschiedener und auserlesener Oden V, Leipzig 1749, Nr. 3.
K. Lambo: Oden, Hamburg 1754, S. 15.
Ad. Carl Kuntzen: Lieder zum Unschuldigen Zeitvertreib, 1. Fortsetzung, Lübeck 1754, S. 50.
Joh. Gottfr. Müthel: Auserlesene Oden und Lieder, Hamburg 1759, S. 13.
Kirnberger: Geistliche, moral. und weltliche Oden, Berlin 1758, S. 11, abgedruckt in Kirnberger's Lieder mit Melodien, Berlin 1762, S. 8.
C. Ph. Em. Bach: Clavierstücke verschiedener Art I, Berlin 1765, S. 20.

Einen sehr ähnlichen Beginn wie unser Lied hat das Gedicht: „Ihr Freunde, straft die Thoren nicht" aus den Hamburger Unterhaltungen V, Hamburg 1768, S. 537, comp. von Joh. Adam Hiller.

Fuchs, Gottlieb. 1720—99.

Der Alte.

Ganz bedächtlich sprech ich immer:
Unsre Jungfern werden schlimmer
Und auf Eitelkeit erpicht.
Hab ich gleich in sechzehn Jahren
Noch von Fiekchen nichts erfahren,
Trau ich doch dem Mädchen nicht.

(Folgen noch 5 Strophen.)

1749 zuerst gedruckt in der „Sammlung vermischter Schriften" 1. Bd. S. 321.

Componirt von:

Joh. Fr. Doles: Neue Lieder nebst ihren Melodien, Leipzig 1750, No. 19.
K. Lambo: Oden, Hamburg 1754, S. 29.
J. D. Leyding: Oden und Lieder mit ihren eigenen Melodien, Altona 1757, S. 48.
Unbekannt: Lieder mit Melodien, Anspach 1758, Nr. 6.
Gottfr. Euseb. Nauert: Oden und Lieder I, Nürnberg (1758), S. 25.
Joh. Gottfr. Müthel: Auserlesene Oden u. Lieder, Hamburg 1759, S. 40.
Joh. Ad. Hiller: Lieder mit Melodien, Leipzig 1760, S. 17, abgedruckt in Hiller's Liedern mit Melodien, Leipzig 1772.
Christoph Rheineck: Lieder mit Claviermelodien, Nürnberg (1779) S. 11 („Wohlbedächtig sprech ich immer").

Der zufriedene Bauer.

Macht mir vom Volk, das vornehm geht,
Nur nicht so viel Geplerr.
Ein Bauer, der sein Feld versteht,
Hats besser, als ein Herr.

Der Schulze selbst, so groß er thut,
Hat seine liebe Pein.
Und immer keinen rechten Muth.
Ich möchte Schulze seyn!
(Folgen noch 5 Strophen.)

1750 zuerst gedruckt in der „Sammlung vermischter Schriften" II, Leipzig.

Componirt von:

Joh. Fr. Doles: Neue Lieder nebst ihren Melodien, Leipzig 1750, S. 19.
Fr. Gottl. Fleischer: Oden und Lieder II, Braunschweig und Hildesheim 1757, S. 26.
Christ. Friedr. Endter: Lieder, Hamburg 1757, S. 29.
Maria Adelheid Eichner: André's Lieder, Arien und Duette II, Berlin 1780, S. 51.
Sam. Gottl. Auberlen: Lieder fürs Clavier u. Gesang, St. Gallen 1784, S. 24.

Noch 1799 und 1815 steht das Lied, nach einer Volksmelodie zu singen, im Mildheimischen Liederbuch. Als Dichter ist hier Hagedorn genannt.

Das Singen. Fülle meine Seele!
Süsse Kraft der Kehle!
Gütiger Gesang!
Bey des Oheims Lehren
Wird mir, unterm Hören,
Zeit und Weile lang.
(Folgen noch 6 Strophen.)

1750 zuerst gedruckt in der „Sammlung vermischter Schriften" II, Leipzig.

Componirt von:

Joh. Friedr. Doles: Neue Lieder, Leipzig 1750, Nr. 1 (Beginn: Trösterin im Leide).
K. Lambo: Oden, Hamburg 1754, S. 1.
Fr. Gottl. Fleischer: Oden und Lieder II, Braunschweig und Hildesheim 1757, S. 22.
S.: Marpurg's Kritische Briefe I, Berlin 1760, Nr. 9.

Das Lied ist noch 1795 in die Hallenser „Auswahl guter Trinklieder" aufgenommen worden.

Das Clavier. Freund! Wie mächtig kannst du siegen!
Welch ein Schöpfer von Vergnügen
Ist dein zauberndes Clavier!
Bändiger der finstern Klagen!
Allen Gram kannst du verjagen!
Alle Sorgen fliehn vor dir!
(Folgen noch 5 Strophen.)

1750 zuerst gedruckt in der „Sammlung vermischter Schriften", 2. Bd. S. 159.

Componirt von:

K. Lambo: Oden, Hamburg 1754, S. 12.
Joh. Gottfr. Müthel: Auserlesene Oden u. Lieder, Hamburg 1759, S. 18.
O.: Marpurg's Kritische Briefe über die Tonkunst I, Berlin 1760, S. 87.

Zachariae, Just. Friedr. Wilhelm. 1726—77.

Das schlafende Mädchen.

Die Göttin süsser Freuden,
Die Nacht, stieg aus dem Meer,
Und auf entschlafnen Heiden
Sang keine Flöte mehr;
Der Mond mit blassem Scheine
Versilberte die stillen Hayne.

(Folgen noch 3 Strophen.)

1751 zuerst gedruckt in den „Bremer Beiträgen" VI, S. 151 u. d. Ue.: Der schöne Schlaf, dann 1754 in Z.'s „Scherzhaften Epischen Poesien."

Componirt von:

Friedr. Wilh. Zachariae: Fleischer's Oden u. Lieder, Braunschweig und Hildesheim 1756, S. 21.
Friedr. Gottl. Fleischer: ebenda S. 20.
Friedr. Wilh. Marpurg: Berlinische Oden u. Lieder, Leipzig I, 1756, Nr. 47.
Gottfr. Euseb. Nauert: Oden und Lieder I, Nürnberg 1758, S. 26.
Unbekannt: (Ramler-Krause's) Lieder der Deutschen IV, Berlin 1768, S. 67.
Friedr. Aug. Beck: Sammlung schöner Lieder, Frankfurt, Hanau und Leipzig 1775, S. 6.

Der Composition Z.'s hat Hermes in seinem Roman „Sophiens Reise" ein Lied untergelegt; mit diesem neuen Texte ist sie nochmals abgedruckt worden in Hiller's Sammlung: „Lieder und Arien aus Sophiens Reise", 1779, S. 34. — „Musik von dem Herrn Verfasser selbst" schreibt Fleischer in seiner obenerwähnten Sammlung von Oden und Liedern.

Z.'s Musik erscheint uns überaus dürftig. Von den übrigen Compositionen des „schlafenden Mädchens" ist die von Nauert hervorzuheben.

(Z. ist einer der wenigen Dichter, wenn die Bezeichnung Dichter überhaupt auf ihn angewandt werden kann, die sich auch in der Composition versucht haben. In Marpurg's Kritischen Briefen III, Berlin 1757, sagt Z.: „Da ich vielleicht der erste Poet bin, der seine Autorwuth in der Poesie allein nicht hat stillen können, sondern auch noch die Musik zu Hilfe nimmt.")

An mein Clavier.

Du Echo meiner Klagen,
Mein treues Saitenspiel,
Nun kömmt nach trüben Tagen
Die Nacht, der Sorgen Ziel.

Gehorcht mir sanfte Saiten,
Und helft mein Leid bestreiten — —
Doch nein, laßt mir mein Leid,
Und meine Zärtlichkeit.

Wenn ich untröstbar scheine,
Lieb ich doch meinen Schmerz;
Und wenn ich einsam weine,
Weint doch ein liebend Herz.
Die Zeit nur ist verlohren,
Die ich mit goldnen Thoren,
Bey Spiel und Wein und Pracht,
So fühllos durchgebracht.

(Folgt noch 1 Strophe.)

1754 zuerst gedruckt in Z.'s „Scherzhaften Epischen Poesien nebst einigen Oden und Liedern", Braunschweig und Hildesheim.

Componirt von:

Friedr. Gottl. Fleischer: Oden und Lieder I, Braunschweig und Hildesheim 1756, Nr. 8. **(Siehe Musikbeispiele No. 64.)**
Unbekannt: Lieder mit neuen Melodien, Anspach 1756, Nr. 11.
Friedr. Wilh. Marpurg: Berlinische Oden u. Lieder I, Leipzig 1756, S. 46.
Joh. Joach. Christ. Bode: Zärtliche u. Schertzhaffte Lieder II, Leipzig 1757, S. 1.
Gottfried Eusebius Nauert: Oden u. Lieder, Nürnberg 1758, S. 12.
Peter Paulsen: Der spielende und singende Clavierschüler, Flensburg und Leipzig 1762, Nr. 11.
Joh. Fried. Gräfe: Musikal. Vielerley, Hamburg 1770, S. 49.
Unbekannt: Fünfundzwanzig Lieder mit Melodien für das Clavier, Berlin 1773, S. 18.
Friedr. Aug. Beck: Sammlung schöner Lieder, Frankfurt, Hanau und Leipzig 1775, S. 1.
Joh. Gottl. Naumann: Sammlung von Liedern beym Clavier zu singen, Pförten 1784, S. 50.

Fleischer's, Marpurg's, Bode's, Paulsen's Compositionen sind überaus schwach. Viel besser wirkt die des Unbekannten in der Ansbacher Sammlung 1756 und besonders die warmempfundene Nauert'sche v. J. 1758. Am meisten verbreitet war das Lied des Dresdener Kapellmeisters Naumann, der außerdem auch eine französische Uebersetzung des Gedichts u. d. Ue: Ode a mon clavecin:

Triste echo de ma plainte,
O mon cher clavecin

componiert und in der Anthologie zur Musikalischen Realzeitung, Speyer 1790, S. 69, veröffentlicht hat.

Z.'s Lied hat auf eine ganze Reihe anderer Clavier-Lieder gewirkt. Direkt nach Z.'s Muster dichteten Joh. Tim. Hermes:

Bereite mich zum Schlummer,
Sanft klagendes Clavier

(Siehe hier unter Hermes)

und Fräulein von Hagen:

Erleichtere meine Sorgen,
Sanfttröstendes Clavier.
(siehe hier unter Hagen.)

Die Nacht. Das Ende vieler dunkeln Tage
Die treue Nacht bricht schon herein.
Verhülle dich, mein Geist, und klage,
Vielleicht ist diese Stunde dein.
(Folgen noch 5 Strophen.)

1754 zuerst gedruckt in Z.'s Scherzhaften Epischen Poesien 2c., Braunschweig und Hildesheim.

Componirt von:
Friedr. Gottl. Fleischer: Oden und Lieder I, Braunschweig und Hildesheim 1756, S. 25.
Christoph Nichelmann: Berlinische Oden u. Lieder I, Leipzig 1756, S. 12. — Neudruck: Lindner S. 120.
Gottfr. Euseb. Nauert: Oden und Lieder I, Nürnberg 1758, S. 29.
Joh. Ad. Hiller: Wöchentlicher Musikal. Zeitvertreib, Leipzig 1760, S. 96.

Nauert's schöne Composition übertrifft die drei anderen bei Weitem.

Der Unwillige. Man ist geplagt von allen Seiten!
Man mag stets wider Narren streiten,
Sie wachsen doch so schnell wie Gras.
Zuweilen mag man sie noch sehen:
Doch stets die Herren auszustehen,
Das ist kein Spaß.
(Folgen noch 3 Strophen.)

1754 zuerst gedruckt in Z.'s Scherzhaften Epischen Poesien 2c., Braunschweig und Hildesheim.

Componirt von:
Unbekannt: Neue Melodien f. d. Clavier, Leipzig 1756 No. 17.
Friedr. Gottl. Fleischer: Oden und Lieder I, Braunschweig und Hildesheim 1756, S. 7.
Christ. Nichelmann: Berlinische Oden und Lieder I, Leipzig 1756, S. 3.
Joh. Chr. Schmügel: Sing- und Spieloden, Leipzig 1762, S. 20.
Unbekannt: Kirnberger's Gesänge am Klavier, Berlin und Leipzig 1780, S. 16 (von Kirnberger wegen der „ausnehmenden Schönheit" der Composition aufgenommen).

Die letzte, von Kirnberger gerühmte Composition erscheint uns nur gerade angemessen, aber keineswegs hervorragend.

Müller, Karl Wilhelm. 1728—1801.

Die guten Werke. Trax wird gewarnt, nicht zu verschwenden,
Doch er verthut mit vollen Händen,
Bis er sich arm verthut.

Was hätt' ich, fragt er, sparen sollen?
Ich habe nicht mehr sorgen wollen!
Das macht er gut!

Amynt spricht, eh es Mädchen wagen,
Und ihrem Zwang und Stolz entsagen,
Vergeht mir Zeit und Muth.
Nein, junge Wittwen sind mir lieber,
Bey denen ist das schon vorüber.
Das macht er gut!

(Folgen noch 3 Strophen.)

1752 zuerst gedruckt (wie alles andere ohne Namen des Autors) in der Sammlung vermischter Schriften, Leipzig, S. 219, später in Müller's „Versuch in Gedichten", Leipzig 1755.

Componirt von:
J. J. Chr. Bode: Zärtliche u. Scherzhaffte Lieder I, Leipzig 1754, S. 10.
Ad. Carl Kuntzen: Lieder zum unschuldigen Zeitvertreib, 2. Fortsetzung, London 1756. **(Siehe Musikbeispiele No. 49.)**
Joh. Christ. Schmügel: Sing- und Spieloden, Leipzig 1762.
Unbekannt: Oden mit Melodien, Berlin 1761, Nr. 16, abgedruckt in den „Liedern der Deutschen" I, 1767, S. 32.

Belindens Geschmack.

Daß Damon nie Belinden rühret,
Den doch Verstand und Tugend zieret,
Das wundert euch?
Was können ihm Verdienste nützen?
Ihm fehlt zu viel, sie zu besitzen:
Er ist nicht reich.

Daß Staxen ihre Gunst beglücket,
Aus dessen Mund kein Wort entzücket,
Das wundert euch?
Stax ist zwar dumm; doch wär er dümmer,
So hätt' er dieses Glück noch immer:
Denn Stax ist reich.

(Folgt noch 1 Strophe.)

1753 zuerst gedruckt in der „Sammlung vermischter Schriften", 3. Bd., S. 223.

Componirt von:
Joh. Joach. Christ. Bode: Zärtliche und Scherzhaffte Lieder I, Leipzig 1754, S. 11.
K. Lambo: Oden, Hamburg 1754, S. 10.
Friedr. Wilh. Marpurg: Geistliche, moralische und weltl. Oden, Berlin 1758, S. 12.
Joh. Christ. Schmügel: Sing- und Spieloden, Leipzig 1762, S. 18.
Carl Phil. Em. Bach: Clavierstücke verschiedener Art, Berlin 1765, S. 20.

Aus Müller's „Versuch in Gedichten" v. J. 1755 geht hervor, daß M. auch der Autor folgender Gedichte aus der „Sammlung vermischter Schriften" ist: Damon an den Frühling (2. Band, 5. Stück), Ermahnung an die Schönen, Recht und Unrecht (3. Band, 3. Stück), Elegie (3. Band, 4. Stück). Franz Muncker, der ausgezeichnete Herausgeber der „Bremer Beiträger" in Kürschner's Deutscher Nationalliteratur (43. Band, 1. Abth. S. XXXV, XXXVI, XXXVII) hatte die Autorschaft offengelassen.

Unbekannt.

Das gleiche Ehepaar.

Herr Robert gleicht der Robertinn;
Und beyde haben einen Sinn
Und sind, so weit als ichs versteh,
Das Muster einer klugen Eh.
Drum muß es nicht natürlich seyn,
Daß sie sich alle Tag entzweyn.

(Folgen noch 5 Strophen.)

Zuerst gedruckt in der „Sammlung Vermischter Schriften", Leipzig 1749.

Componirt von:

K. Lambo: Oden, Hamburg 1754, S. 21.
Aug. Bernh. Val. Herbing: Musikalische Belustigungen, Leipzig 1758, Nr. 3.
Joh. Gottfried Müthel: Auserlesene Oden u. Lieder, Hamburg 1759, S. 14.
Joh. Ph. Kirnberger: Berlinische Oden u. Lieder II, Berlin 1759, S. 15, abgedruckt in Kirnberger's Liedern mit Melodien, Berlin 1762.
Leopold Kozeluch: XV Lieder beym Clavier zu singen, Mannheim und München 1786, S. 28.

Dreyer, Johann Matthias. 1716—69.

Der Säufer.

(Ach, ich verschmachte, schenket ein!
Leert alle Fässer, gebt mir Wein!)

1748 zuerst gedruckt in den „Bremer Beiträgen" V, 3. Stück, Bremen und Leipzig.

Componirt von:

Johann Joachim Quantz: (Ramler-Krause's) Oden mit Melodien I, Berlin 1753, Nr. 9, abgedruckt in „Auserlesene Oden von Graun u. A." II, Berlin 1764 und in den „Liedern der Deutschen" I, Berlin 1767.

Ramler, der das Lied noch in die „Lyrische Blumenlese" aufnahm, hat den Text schon in den „Oden mit Melodien" sehr geändert. Das ursprüngliche Gedicht hat die Ueberschrift: „Der Trinker" und beginnt: „Ich habe Wein, doch nie genug. Wie Cäsar kam und sah und schlug" 2c. 2c.

Scheibe, Johann Adolph. 1708—76.
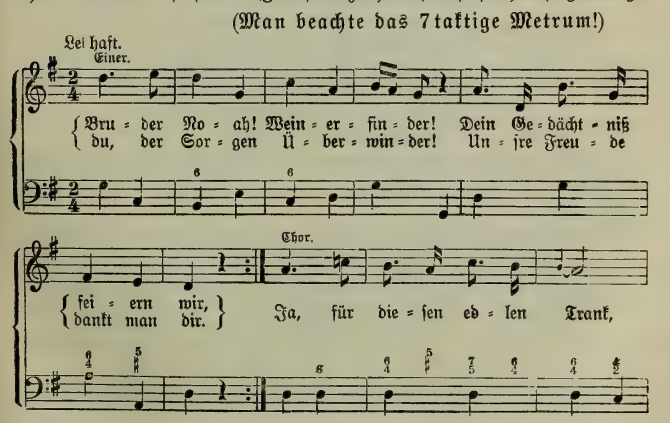
Der Wein. (Vater Noah, Weinerfinder,
Dein Gedächtniß feiern wir.)

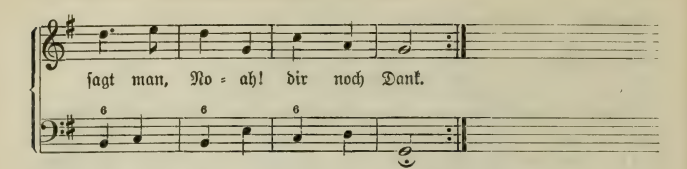
Als Verfasser des weit verbreiteten Liedes galt bisher in allen Werken (auch in Hoffmann's „Volksthümlichen Liedern") Ludwig Friedrich Lenz. Dies beruht aber auf einem Irrthum. Textdichter und Componist ist der bekannte Musiker, Theoretiker und Musikschriftsteller Scheibe, geb. 1708 zu Leipzig, gest. 1776 zu Kopenhagen.

Gedicht und Composition erschienen zuerst:

1748 in „Neue Freymäurer-Lieder, mit bequemen Melodieen. Verfertiget und herausgegeben von einem Mitgliede der Loge Zorobabel", Kopenhagen 1749, S. 32.
(Der Beginn lautet hier: „Bruder Noah, Weinerfinder." Scheibe selbst änderte ihn später in die jetzige Form.) Dann:
1776 in der 2. Auflage des vorstehenden Werks, die u. d. T. erschien: Vollständiges Liederbuch der Freymäurer mit ihren Melodien. Herausg. von einem alten Mitgliede der Loge Zorobabel, Kopenhagen u. Leipzig 1776.
Beide Sammlungen sind ohne Scheibe's Namen veröffentlicht. — Wegen des ersten Verses unseres Gedichts vgl. oben Hagedorn's Lied: Der Wein.
Das Lied gehört zu den populärsten des vorigen Jahrhunderts und steht nicht nur in sämmtlichen Freimaurer-Liedersammlungen, sondern auch seit dem Akadem. Liederbuche Niemann's 1782 in fast allen sonstigen Anthologien.
Die recht dürftige, aber eines volksthümlich-festen Zuges nicht entbehrende Melodie ist für die Zeit so bezeichnend, daß sie hier folgen möge:

(Man beachte das 7taktige Metrum!)





Es darf noch bemerkt werden, daß Scheibe sich auch in seinen übrigen Compositionen — soweit der Schreiber dieses sie einsehen konnte — als ein ebenso schwacher Erfinder erweist, wie in der vorstehenden. Etwas erfreulicher war seine Wirksamkeit als Schriftsteller und Theoretiker.

Das Gedicht ist ferner componirt von:

Unbekannt in den Liedern zum Gebrauch in den Logen, Breslau 1777, S. 54.
C. Kalkbrenner in seinen Arien und Liedern, Cassel 1785, S. 5.
Unbekannt in den Liedern für Freunde geselliger Freude, Leipzig 1788, S. 44.

Auch den Volksweisen: „Was kann einen mehr ergötzen" (Erk, Liederhort, Nr. 67) und „Bei der hellen Mittagsonne" (Freimaurerlied von B. Bierey) sind die Verse untergelegt worden, der zweiten Weise u. a. 1782 im Akademischen Liederbuch, Dessau.

Gellert, Christian Fürchtegott. 1715—69.

Damötas und Phyllis.

Damoetas war schon lange Zeit
Der jungen Phyllis nachgegangen;
Noch konnte seine Zärtlichkeit
Nicht einen Kuß von ihr erlangen.
Er bath, er gab manch gutes Wort;
Umsonst! sie stieß den Schäfer fort.
(Folgen noch 10 Strophen.)

1743 zuerst gedruckt in Schwabe's „Belustigungen des Verstandes und Witzes", 6. Bd. S. 469.

Componirt von:

Adolph Carl Kuntzen: Lieder zum Unschuldigen Zeitvertreib, Hamburg 1748, S. 42. **(Siehe Musikbeispiele No. 48.)**
K. Lambo: „Oden", Hamburg 1754, S. 16.
Friedr. Wilh. Marpurg: Berlinische Oden u. Lieder, Leipzig 1756, Nr. 36.
Unbekannt: Herrn Professor Gellerts Oden und Lieder — — — in die Musik gesetzt von Berlinischen Tonkünstlern, Leipzig 1759, S. 13.
Joh. Christ. Beyer: Herrn Professor Gellerts Oden, Lieder und Fabeln — — für die Laute übersetzt — —, Leipzig 1760, S. 23.
Joh. Phil. Kirnberger: Lieder mit Melodien, Berlin 1762, S. 36.
Joh. Christ. Schmügel: Sing- und Spieloden vor Musikalische Freunde, Leipzig 1762, S. 29.

Von diesen Compositionen ist die ersterwähnte von Kunzen die weitaus schönste. Das Gedicht war lange Zeit sehr beliebt. U. a. steht es handschriftlich im Liederbuch der Frau von Holleben (die vorhergehende Eintragung dort ist 1763 datirt) und vorher schon als eine der frühesten Eintragungen im Crailsheim'schen Liederbuch, ferner in einer großen Anzahl gedruckter Fl. Bl.

Der Hund. (Phylax, der so manche Nacht.)

1742 zuerst gedruckt in Schwabe's „Belustigungen".

Componirt von:

K. Lambo: „Oden", Hamburg 1754, S. 8.
Unbekannt: Herrn Prof. Gellert's Oden und Lieder nebst einigen Fabeln, in die Musik gesetzt von Berlinischen Tonkünstlern, Leipzig 1759, S. 34.

G.'s Geistliche Oden und Lieder, deren erste Ausgabe i. J. 1757 in Leipzig erschien, gehören zu den verbreitesten Gesängen des ganzen 18. Jahrhunderts. Zu dieser Verbreitung hat die Musik das ihrige beigetragen. Obgleich G. eine ganze Reihe von Choral-Melodien angegeben hatte, nach denen seine Lieder gesungen werden können, entstand unter den deutschen Musikern ein förmlicher Wettbewerb um die Composition dieser Dichtungen. Man darf es aussprechen, daß im 18. Jh. keine einzige Lieder-Sammlung eines deutschen Dichters als Ganzes so oft in Musik gesetzt worden ist, wie die der G.'schen Oden und Lieder. Die Freude, welche diese „klassischen Gesänge der religiosen Aufklärung" (um Scherer's Ausdruck zu gebrauchen) bei den Musikern erregte, wird durch die nachstehende Liste der Compositionen veranschaulicht:

1758: Joh. Fr. Doles, Melodien zu des Herrn Prof. G's geistlichen Oden und Liedern, Leipzig (21 Lieder enthaltend), 2. Auflage: 1761.
1758: Philipp Emanuel Bach: Herrn Prof. G's geistliche Lieder mit Melodien, Berlin (54 Lieder enthaltend), 2. Auflage: 1759, 3.: 1764, 4.: 1771, 5.: 1784.
1758: Anonymi: Geistliche, moralische und weltliche Oden, ed. Marpurg, Berlin (11 Lieder).
1758: Anonymi: Geistliche Oden, Berlin (13 Lieder).
1759: Berlinische Tonkünstler: Herrn Prof. G's Oden und Lieder, ed. Marpurg (40 Lieder).
1760: Joh. Joachim Quantz: Neue Kirchenmelodien zu denen geistlichen Liedern des Herrn Prof. G's, Berlin (22 Lieder).
1760: Joh. Friedr. Gräfe: Fünfzig Psalmen, geistliche Oden und Lieder, Braunschweig (ungefähr die Hälfte von Gellert).
1760: Joh. Christ. Beyer: Herrn Prof. G's Oden, Lieder und Fabeln für die Laute übersetzt, Leipzig (33 Lieder).
1761: Joh. Adam Hiller: Choral Melodien zu Herrn Prof. G's Oden und Liedern, Leipzig (22 Lieder).
1761: Johannes Schmidlin: Herrn Prof. G's geistliche Oden und Lieder, Zürich (54 Lieder).

1767: Anonymus: Das Lob des Herrn, enthaltend 158 geistliche Lieder, darunter alle 54 geistlichen Oden G's, Bern (54 Lieder).

1774: Joh. Heinr. Hesse: G's geistliche Oden und Lieder, Hamburg.

1775: Joh. Heinr. Rolle: Sammlung geistlicher Lieder, Leipzig, und: 60 auserlesene Gesänge über die Werke Gottes, Halle (viel G'sche Lieder).

1777: Wernhammer: G's geistliche Oden und Lieder, Winterthur.

1783: Derselbe, 2. Theil der Oden und Lieder, ebenda.

1785: P. Maximilian Stadler: 12 Lieder von Gellert, Wien.

1789: Joh. Heinr. Egli: G's geistliche Oden und Lieder, Zürich.

1792: Joh. Adam Hiller: 25 neue Choralmelodien zu Liedern von Gellert.

Zu beachten sind die Daten der ersten Sammlungen. Bis Ende des Jahres 1761 waren über 250 Compositionen zu den geistlichen Liedern G.'s erschienen. — Auch im 19. Jahrhundert wurde noch einmal die ganze Liederreihe in Musik gesetzt, und zwar von Samuel Gottlob Auberlen in Schaffhausen, 1817.

In die höchste Kunstsphäre gehoben wurden G.'s Lieder durch die Compositionen:

Joseph Haydn's vom:

Abendlied (Herr, der du mir das Leben), 4 stimmig;

Betrachtung des Todes (Der Jüngling hofft des Greises Ziel) 3 stimmig;

Danklied (Du bist's, dem Ruhm und Ehr) 4 stimmig,

(1799 veröffentlicht)

und L. v. Beethovens von:

Bitten (Gott deine Güte reicht);

Die Liebe des Nächsten (So Jemand spricht);

Vom Tode*) (Meine Lebenszeit);

Die Ehre Gottes aus der Natur (Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre);

Gottes Macht und Vorsehung (Gott ist mein Lied);

Bußlied (An dir allein, an dir hab ich gesündigt),

(Op. 48, 1803 veröffentlicht).

Viel weniger bedeutend als diese prachtvollen Compositionen ist Carl Loewe's Musik zu G.'s Gedichten: Die Güte Gottes und Bußlied (Op. 22, i. J. 1829 resp. 1831 componirt).

Zu den volksthümlichsten aller G.'schen geistlichen Liedern gehört: Die Güte Gottes (Wie groß ist des Allmächt'gen Güte). Es ist eines

---

*) Die zweite Strophe des Gedichts, dessen Beginn so ergreifend wirkt, lautet leider:

Lebe, wie du, wenn du stirbst,
Wünschen wirst, gelebt zu haben 2c. 2c.

Beethoven hat sie nicht unter seine Noten gesetzt.

der wenigen geistlichen Gedichte, die seit hundert und zwanzig Jahren continuirlich in den „Fliegenden Blättern" erscheinen; dort gewährt es in der Umgebung der rohesten und witzlosesten Straßenlieder oft einen wohlthuenden Ruhepunkt. Die Melodie ist einem Choral in Freylinghausen's Gesangbuch I, 1704 entnommen.*)

Gleim, Joh. Wilh. Ludwig. 1719—1803.

Das Fehlbare. (Dir Weisheit bin ich herzlich gut.)

1744 zuerst gedruckt in Gl.'s Versuch in Scherzhaften Liedern. Berlin.

Componirt von:

Christian Gottfr. Krause: Oden mit Melodien I, Berlin 1753, Nr. 21.
Fr. W. Marpurg: Berlinische Oden u. Lieder III, Leipzig 1763, S. 41.

Die Nachbarin. (Es ist doch meine Nachbarin ein aufgeräumtes Weib).

1749 zuerst gedruckt in Gl.'s Liedern. Amsterdam.

Componirt von:

Carl Heinr. Graun: (Ramler-Krause's) Oden mit Melodien I, Berlin 1753, Nr. 2, abgedruckt in Graun's Auserlesenen Oden, Berlin 1761 und in den Liedern der Deutschen II, 1767.
Fr. Wilh. Marpurg: Berlinische Oden u. Lieder III, Leipzig 1763, S. 20.

(Goethe's „Goldschmiedegesell" hat dieselbe Anfangszeile wie Gl.'s Gedicht.)

Ode. (Krispin ein Kenner der Monaden.)

1749 zuerst gedruckt in Gl.'s Liedern, Amsterdam 1749.

Componirt von:

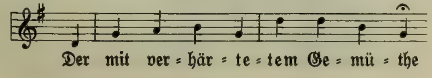
Joh. Friedr. Agricola: Oden mit Melodien I, Berlin 1753, Nr. 27, abgedruckt in Auserlesene Oden 2c. von Graun und einigen andern guten Meistern, Berlin 1764.
Unbekannt: Lieder der Deutschen mit Melodien II, Berlin 1767, S. 31.

Einladung zum Tanz.

Kein tödtliches Sorgen
Beklemmet die Brust.
Mit jeglichem Morgen
Erwach ich zur Lust.

---

*) Wenn Friedrich Vischer seinen verschnupften Helden in „Auch Einer" so oft Tetem ausrufen läßt, so bezieht sich dies auf die Stelle in Gellert's Liede:



Hier unter den Reben,
Die Bacchus gepflanzt,
Mir Schatten zu geben,
Sey heute getanzt.
(Folgen noch 4 Strophen.)

1749 zuerst gedruckt in Gl.'s Liedern. Zürich.

Componirt von:

(J. J. Ch. Bode): Zärtliche u. Schertzhaffte Lieder I, Leipzig 1754, Nr. 6.
Christ. Friedr. Schale: Berlinische Oden u. Lieder III, Leipzig 1763, S. 5.
Gottfr. Euseb. Nauert: Oden und Lieder II, Nürnberg 1764, S. 15.
Friedr. Gottl. Fleischer: Oden und Lieder II, Braunschweig u. Hildesheim 1757, S. 9.
Carl Heinrich Graun: Marpurg's Kritische Briefe I, Berlin 1760, S. 16, und in neuerer Zeit noch von Schnyder von Wartensee und Reinhold Succo, von diesem als Männerchor.

An Phyllis. (Komm, Phyllis, komm und laß dich küssen.)

1749 zuerst gedruckt in Gl.s Liedern, Zürich.

Componirt von:

Christ. Gottfr. Krause: Oden mit Melodien I, Berlin 1753, Nr. 3, abgedruckt in den Liedern der Deutschen III, Berlin 1768 und vorher noch in: Auserlesene Lieder von Graun ꝛc. II, Berlin 1764.
Christ. Friedr. Schale: Berlinische Oden u. Lieder III, Leipzig 1763, S. 7.

Zufriedenheit. (Ich bin vergnügt! was will ich mehr?
Will ich der König sein?)

zuerst gedruckt in?

Componirt von:

Joh. Mattheus König: Lieder mit Melodien II, Berlin 1780, S. 1.
Joh. André: Lieder, Arien und Duette II, 1780, S. 50.
Jos. Haydn: XII Lieder, Wien um 1783, Nr. 8.
Ernst Wilh. Wolf: 51 Lieder, Weimar 1784, S. 40.

Vergleiche Claudius' Gedicht: Ich bin vergnügt, (siehe hier unter Claudius) und das Lied:

Ich bin vergnügt! was will ich mehr?
Kein Fall begehrlich großer Dinge,
Macht mir, weil ich mich selbst bezwinge,
So wenig Muth, als Herze schwer.

aus Sperontes' Singender Muse, 1. Fortsetzung 1742, Nr. 33.

Vorsatz. Den flüchtigen Tagen
Wehrt keine Gewalt;
Die Räder am Wagen
Entfliehn nicht so bald.

Wie Blitze verfliegen,
So sind sie dahin!
Ich will mich vergnügen,
So lang ich noch bin.

1749 zuerst gedruckt in Gl.'s Liedern, Zürich.

Componirt von:

Carl Phil. Eman. Bach: (Ramler-Krause's) Oden mit Melodien I, Berlin 1753, abgedruckt in den Liedern der Deutschen II, Berlin 1767, vorher noch in Bach's Oden mit Melodien, 1762.
Christ. Friedr. Schale: Berlinische Oden u. Lieder III, Leipzig 1763, S. 42.
Friedr. Wilh. Marpurg: ebenda, S. 43.
Joh. Friedr. Reichardt: Lieder für Kinder II, Hamburg 1781, S. 30.
Hans Georg Nägeli: Lieder, Zweyte Sammlung, Zürich 1797.

Die letztgenannten vier Compositionen sind sämmtlich dürftig und philiströs. Um so angenehmer wirkt Bach's hübsche, sehr eingängliche Melodie. Diese ist von einem der phantasielosesten Berliner Musiker, Christoph Nichelmann, in seinem Werke: „Die Melodie," Dantzig 1755, S. 81, ziemlich scharf kritisirt und „verbessert" worden.

Noch sei erwähnt, daß Beethoven als Fünfziger noch einen Ansatz zur Composition des Gedichtes machte; vgl. Nottebohm, Beethoveniana II, S. 474.

Das Gedicht hat seine direkte Quelle in Anakreon's viertem Carmen; dieses wirkte auch stark auf Gl.'s „An Leukon" (hier 2 Seiten später) und auf Klamer Schmidt's „Hier sitz ich auf Rasen mit Veilchen bekränzt".

An Brunetten. Ach kleine Brunette,
Du reitzest uns schon,
Und trägest, ich wette,
Den Preis der Schönheit davon.

Die Freuden, die Scherze
Sind gauckelnd um dich,
Dein fröhliches Herze
Ach hüpft, ach wüchs es für mich!

1749 zuerst gedruckt in Gl.'s Liedern, Amsterdam.

Componirt von:

Christoph Nichelmann: Oden mit Melodien I, Berlin 1753, Nr. 19, abgedruckt in: Auserlesene Oden von Graun rc. II, Berlin 1764, und in Krause's Liedern der Deutschen III, 1768.
Johann Adam Hiller: Lieder mit Melodien, Leipzig 1760, S. 12.
F. W. Marpurg: Berlinische Oden und Lieder III, Leipzig 1763, S. 16.
Johann André: Lieder, Arien und Duette IV, Berlin 1781, S. 135.

Ein Selbstgespräch.

(Ich, der mit flatterndem Sinn
Bisher ein Feind der Liebe bin.)

1749 zuerst gedruckt in Gl.'s Liedern, Amsterdam.

Componirt von:

Christ. Friedr. Endter: Lieder zum Scherz und Zeitvertreib, Hamburg 1757, Nr. 24.
Unbekannt: (Ramler-Krause's) Lieder der Deutschen mit Melodien I, 1767, S. 73.
Ludwig van Beethoven: 1792 componirt, gedruckt erst 1888 im Supplement der Gesammt-Ausgabe von B's Werken.

Beethoven's Jugendwerk zeigt, welchen Einfluß die Thätigkeit im Bonner Opern-Orchester auf den Meister gehabt hat. Das durchcomponirte lange Lied bringt eine Art dramatischer Scene und ist nicht ohne Reiz.

An den Schlaf. Falle doch auf Doris Augenlieder,
Holder Schlaf, leichtwallend sanft hernieder!
Drücke doch, du Geber süßer Ruh,
Nun das Paar der schönsten Augen zu.
(Folgen noch 2 Strophen.)

1749 zuerst gedruckt in Gl.'s Liedern.

Componirt von:

Friedr. Gottl. Fleischer: Oden und Lieder II, Braunschweig u. Hildesheim 1757, Nr. 3.
Christ. Nichelmann: Berlinische Oden u. Lieder II, Leipzig II 1759, S. 12.
Joh. Phil. Sack: Berlinische Oden u. Lieder III, Leipzig 1763, S. 24.
Jos. Anton Steffan: Sammlung Deutscher Lieder II, Wien 1779, Nr. 7.
Joh. Christ. Schmügel: Sing- und Spieloden, Leipzig 1762.

Kinderfragen. So bald ein Mädgen spinnen kan,
So bald fängt es zu fragen an:
Ihr Schwestern! sagt, was ist ein Mann?
Und seine Schwestern sagens dann.
Und dann denkt es so oft daran,
Daß es nicht länger warten kan,
Es küßt und nimmt sich einen Mann.
(Folgt noch 1 Strophe.)

1753 zuerst gedruckt in Gl.'s Scherzhaften Liedern, Berlin.

Componirt von:

Joh. Heinr. Hesse: Lieder zum unschuldigen Vergnügen, Lübeck 1757, S. 9.
Chr. Friedr. Endter: Lieder zum Scherz und Zeitvertreib, Hamburg 1757, Nr. 25.
F. W.: Marpurg's Kritische Briefe I, Berlin 1760, S. 294.
Joh. Ad. Hiller: Wöchentl. Music. Zeitvertreib, Leipzig 1760, S. 120.
Unbekannt: Oden mit Melodien, Berlin 1761, S. 10, abgedruckt in „Lieder der Deutschen" III, Berlin 1768.
F. W. Marpurg: Berlinische Oden und Lieder III, Leipzig 1763, S. 28.
Unbekannt: Musikalisches Mancherley. Berlin 1762, S. 121.

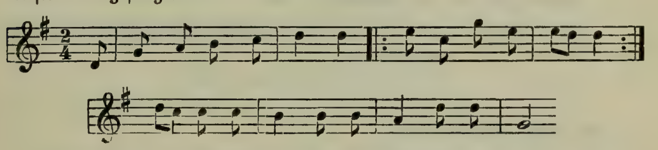
Befehl an die Erben.

Es lassen sich die todten Fürsten balsamiren,
Um desto länger todt zu seyn;
Mich soll man nicht im Tode balsamiren,
Ich balsamire mich mit Wein
Im Leben ein,
Um desto länger lebendig zu seyn.

Componirt von:

Friedr. Gottl. Fleischer: Oden und Lieder II, Braunschweig u. Hildesheim 1757, S. 4.
J. D. Leyding: Oden und Lieder, Altona 1757.
Unbekannt: (Ramler-Krause's) Lieder der Deutschen I, Berlin 1767, S. 78.
Andreas Romberg: Sechs Lieder von Gleim, 3stimmig, op. 20, Nr. 6, um 1793, von Carl Friedr. Zelter 1813 für Männerchor bearbeitet.
Eidenbenz: Melodien zum Taschenbuch für Freunde des Gesanges, Stuttgart 1796, S. 38.
Unbekannt: Serig's Auswahl deutscher Lieder, Leipzig 1825.

Die letzterwähnte Melodie ging 1842 in Fink's Hausschatz und später in die Commersbücher über. Sie wird noch jetzt in Studentenkreisen viel gesungen:



Man sieht, es ist keine selbständige Composition, sondern eine Adaptierung der bekannten Volksweise: „Fuchs, du hast die Gans gestohlen" auf Gl.'s Verse.

Das Gedicht — eines der glücklichsten von Gl., ein echtes Trinklied — findet sich schon im vorigen Jahrhundert oft in Studenten-Stammbüchern und Liedersammlungen.

An Leukon.

Rosen pflücke, Rosen blühn,
Morgen ist nicht heut!
Keine Stunde laß entfliehn,
Flüchtig ist die Zeit.

Trinke, küsse! Sieh, es ist
Heut Gelegenheit!
Weißt du, wo du morgen bist?
Flüchtig ist die Zeit!

Aufschub einer guten That
Hat schon oft gereut!
Hurtig leben ist mein Rath,
Flüchtig ist die Zeit!

1764 zuerst gedruckt in „Sieben Kleine Gedichte nach Anacreon's Manier", Berlin.

Componirt von:

Joh. Phil. Breidenstein: XXIV von Herrn Gleims neuen Liedern, Leipzig 1770, S. 4.
Joh. Nicol. Forkel: Herrn Gleim's Neue Lieder, Göttingen 1773, S. 1.
Joh. Friedr. Hobein: Lieder mit Melodien, Wolfenbüttel 1778, S. 36.
Joh. André: Lieder und Gesänge III, 1780, S. 77, abgedruckt in: Lieder für Freunde geselliger Freude, Leipzig 1788.
Joh. Phil. Kirnberger: Gesänge am Clavier, Berlin 1780.
Joh. Gotthilf Keller: Lieder, Dessau 1782, S. 16.
F. A. Baumbach: Lyrische Gedichte mit Melodien, Leipzig (1792), S. 21.
Carl Spazier: Melodien zu Hartung's Liedersammlung, Berlin 1794, S. 10.
Joh. Rud. Berls: Neue Volkslieder, Leipzig (1797), S. 53 mit den moralischen Textänderungen:

Strophe 1: Pflücke Rosen! Rosen blühn

Strophe 2 statt: Trinke, küsse! bei Berls: Thue Gutes!

Strophe 3 statt: Hurtig leben bei Berls: Nützlich leben . . . .

Hans Georg Nägeli: Lieder, Zweyte Sammlung, Zürich, 1797.
Ludwig Spohr: als Männerchor, 1820.

Das Gedicht wurde in fast alle Liedersammlungen aus der Zeit von 1790 bis 1830 aufgenommen.

An einen Wassertrinker.

Trink, betrübter, todtenblasser
Wassertrinker, Rebenhasser,
Trink doch Wein!
Deine Wangen wirst du färben,
Weiser werden, später sterben,
Glücklich seyn.

(Folgen noch 5 Strophen.)

1765 zuerst gedruckt in Gl.'s „Sämmtlichen poetischen Werken", Frankfurt und Leipzig.

Componirt von:

Johann Phil. Breidenstein: XXIV von Herrn Gleims neuen Liedern, Leipzig 1770, S. 24.
Johann Nicolaus Forkel: Herrn Gleim's Neue Lieder, Göttingen 1773, S. 3.
Antonio Rosetti: Boßler's Blumenlese für Klavierliebhaber I, Speier 1783, S. 35.
Grönland: Notenbuch z. Akademischen Liederbuche II, Altona u. Leipzig 1796.
Wilhelm Pohl: Neue Sammlung vorzüglicher und beliebter Arien und Lieder, Wien 1800.
Albert Methfessel: Allg. Commers- und Liederbuch, Rudolstadt 1818 und von drei neueren Musikern für Männerchor (Challier).

Der Greis. (Hin ist meine Kraft!
Alt und schwach bin ich.)

1765 gedruckt in Gl.'s Sämmtlichen poetischen Werken, Frankfurt und Leipzig.

Componirt von:

Anonymus (wahrscheinlich Bachmann): Lieder nach dem Anakreon, Berlin 1767, S. 58.
Joseph Haydn: 1803—1806, nur die beiden ersten Zeilen des Gedichts.

Die Composition des greisen Meisters Haydn ist überaus schön und stimmungsvoll. Er ließ sie in Form einer Visitenkarte als Antwort für die Freunde drucken, die nach seinem Befinden fragen ließen. Einem seiner letzten Streichquartette (Trautwein, Nr. 83), von dem nur zwei Sätze fertig waren und das er zu beenden nicht mehr hoffen durfte, fügte er diese Composition im Jahre 1806 als Schluß bei. Abbé Stadler machte einen Canon daraus, in dem er den beiden Versen aus Eigenem zwei neue auf Haydn bezügliche hinzudichtete:

Doch was sie erschuf bleibt stets,
Ewig ist dein Ruhm!

Die Schlußverse des Gl.'schen Gedichts:

Ein harmonischer Gesang
War mein Lebenslauf

können so recht als Motto für Haydn's Leben gelten.

An Solly. Ich hab ein kleines Hüttchen nur,
Steht fest auf einer Wiesenflur.
An einem Bach, und Bach ist schön;
Willst mit ins Hüttchen gehn?

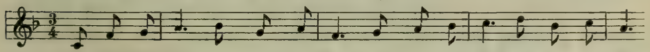
Am Hüttchen klein steht groß ein Baum,
Vor welchem siehst das Hüttchen kaum,
Schützt gegen Sonne, Kält' und Wind,
All, die darinnen sind.

(Folgen noch 4 Strophen.)

(Das Gedicht ist von großer Wirkung gewesen. Über das Hüttchen-Ideal vgl. Erich Schmidt, Richardson, Rousseau und Goethe, Jena 1875.)
1775 zuerst gedruckt in J. G. Jacobi's Zeitschrift Iris. Düsseldorf.

Compositionen:

Volksweise (aus der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts, wahrscheinlich schon vor Gleim's Lied vorhanden):



Jos. Anton Steffan: Sammlung Deutscher Lieder I, Wien 1778, Nr. 23.
Holzer (Wien): Lieder, Leipzig 1779, S. 20.

Unbekannt: Fortsetzung auserlesener moralischer Lieder, Zürich 1780, S. 26.

Joh. Anton Sulzer: Boßler's Blumenlese für Klavierliebhaber, Speier 1782, S. 26.

Joh. Friedr. Reichardt: Lieder von Gleim und Jacobi, Gotha 1784, S. 7, abgedruckt (mit characteristischen Aenderungen) im Mildheimischen Liederbuch 1799.

Christian Siegm. Binder, Hoforganist in Dresden: in Kriegel's Zeitschrift, „Apollo", Dresden 1796.

J. F. X. Sterkel: Sammlung neuer Lieder zum Singen, Würzburg o. J.

Carl Friedr. Zelter: Sammlung kleiner Balladen u. Lieder I, Hamburg o. J.

Bis in die neuere Zeit regte Gleim's „Hüttchen" die Musiker an; es ist noch vom Berliner Hofkapellmeister Wilhelm Taubert (op. 82), dem beliebten Männerchor-Componisten Ferdinand Möhring (op. 22) und dem Componisten der „Wacht am Rhein", Carl Wilhelm (als Duett) in Musik gesetzt worden.

Unter den ersterwähnten Compositionen ragt die des Wieners Steffan hervor — ein warmes feinempfundenes, aber nicht volksmäßig gestaltetes Lied. Auch Zelter's Melodie ist hübsch, die von Holzer, Sulzer, Reichardt, Sterkel und dem Anonymus dagegen erscheinen sehr dürftig.

Die Volksweise gehört auch zu dem seit 130 Jahren verbreiteten Volksliede:

Als ich an einem Sommertag
Im grünen Wald im Schatten lag,

ferner wird sie gesungen zu den Liedern:

Aufs Land, aufs Land, da steht mein Sinn,
(von Voigt, 1799)

Zum Wald, zum Wald, da steht mein Sinn,
(von Wildungen, 1803)

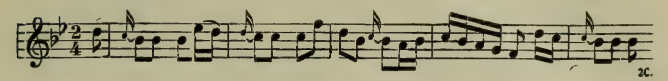
und besonders zu Wilhelm Hauff's Gedicht v. Jahre 1824:

Steh ich in finstrer Mitternacht
So einsam auf der stillen Wacht.

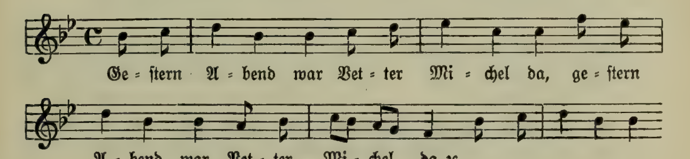
Mit Hauff's Liede verbunden steht die Volksweise bereits 1825 bis 1826 gedruckt in Friedrich Silcher's XII Volksliedern für Männerstimmen.

Beethoven's Acht Variationen über das Lied: „Ich hab' ein kleines Hüttchen nur" sind jedem Musiker bekannt. Um so auffallender ist es, daß noch Niemand auf den Irrthum in der Bezeichnung des Liedes hingewiesen hat.

Das Thema der Variationen:



ist niemals zu: „Ich hab' ein kleines Hüttchen nur" gesungen worden, vielmehr gehört es zu der um die Mitte des vor. Jahrh.'s entstandenen und seitdem durch ganz Deutschland verbreiteten Volksmelodie:



(siehe hier 12 Seiten später). Der Irrthum in der Ueberschrift ist bei Beethoven, der es sonst so genau mit den Titeln seiner Werke nahm, doppelt merkwürdig, und das Variationenwerk auf seine Echtheit zu prüfen, scheint um so mehr geboten, als sein innerer Gehalt der bei weitem schwächste aller im Drucke erschienenen Claviercompositionen des Meisters ist. Mit den äußeren Gründen für die Authenticität sieht es nun recht bedenklich aus: erst vier Jahre nach Beethoven's Tode, um 1831, sind die: „Variations sur le Thême: „Ich hab' ein kleines Hüttchen nur" pour le Pf. composées par L. van Beethoven. No. 37. Oeuvres complets de Piano 1re Partie No. 55" im Verlage von Fr. Ph. Dunst in Frankfurt a/M. veröffentlicht worden. Ich behalte mir vor, an anderer Stelle ausführlich darzulegen, daß wir in den Variationen wahrscheinlich ein untergeschobenes Werk vor uns haben — ich sage dies trotz der Autorität des hervorragendsten Beethoven-Forschers Nottebohm, der übrigens in seinem Themat. Verzeichniß der B.'schen Werke, S. 160, über unser Lied eine falsche und irreführende Notiz giebt.*)

Lehrreich ist es, die Umwandlung zu beobachten, die der Gleim'sche Text im Volksmunde erlitten hat. Zunächst wurde die etwas capriciöse Verkürzung des vierten Verses jeder Strophe aufgehoben, dann (leider) die vierte Strophe einfach weggelassen und außerdem noch Mancherlei geändert — nicht immer zum Schaden des Gedichts. Zur Vergleichung folgt hier links der Originaltext, rechts die Lesart der „Lyrischen Anthologie" herausg. von Fr. von Matthisson, Zürich 1807, die bis in unsere Zeit hinein die Grundlage für die weiteren Abdrucke des Liedes bildet:

*) Nottebohm's Thematisches Verzeichniß ist sonst bekanntlich ein im höchsten Grade zuverlässiges Quellenwerk.

Gleim 1775.	Zürich 1807.
An Solly.	Die Einladung.
Str. 1.	(Mel. v. Reichardt.)
An einem Bach, und Bach ist schön; Willst mit ins Hüttchen gehn?	An einem Bach, der Bach ist klein, Könnt' aber wohl nicht heller sein.
Str. 2.	
Am Hüttchen klein steht groß ein Baum, Vor welchem siehst das Hüttchen kaum, Schützt gegen Sonne, Kält' und Wind All, die darinnen sind.	Am kleinen Hüttchen steht ein Baum Man sieht vor ihm das Hüttchen kaum Und gegen Sonne, Kält' und Wind Beschützt er, die darinnen sind.
Str. 5.	Str. 4.
O du mein Liebstes auf der Welt! Das Hüttchen dir gewiß gefällt. Bist zärtlich, rauhe Winde wehn, Willst mit ins Hüttchen gehn?	Du Kleine mit dem blonden Haar, Die längst schon meine Freude war, Ich gehe, rauhe Winde wehn, Willst du mit mir ins Hüttchen gehn?

Es sei dabei bemerkt, daß die Aenderungen nicht etwa von Matthisson herrühren, vielmehr kommen sie fast ausnahmslos schon in den „Fliegenden Blättern“ der 90er Jahre des 18. Jahrhunderts vor, deren Lesarten sonst zu corrumpirt sind, um eine Wiedergabe zu verdienen.

Reichardt's Melodie auf die Matthisson verweist, ist übrigens auf den Gleim'schen Originaltext gesetzt, während Zelter die oben rechts stehende Lesart componirt hat.

Neben dem Gleim'schen Gedicht wird in den „Fliegenden Blättern“ seit mehr als 100 Jahren ein längeres, 18—22 Strophen enthaltendes Volkslied verbreitet, das mit unserm Liede nur die ersten beiden Strophen gemein hat. Den treuesten Abdruck findet man in Erk's „Neuer Sammlung deutscher Volkslieder“, 3. Heft, Berlin 1842, S. 50ff.

Wahrscheinlich ist Gleim's Lied älter; aber mit der Möglichkeit, daß es sich umgekehrt verhält, muß gerechnet werden, bis sich weitere Quellen erschließen.

An ein Veilchen im Februar.

1775 zuerst gedruckt in Jacobis „Iris“, III, 1. Stück.

Componirt von:

Jos. Anton Steffan: Sammlung Deutscher Lieder I, Wien 1778, S. 1.
(Schuback?): Versuch in Melodien, Hamburg 1779, S. 12.
T. G. Telonius: Oden und Lieder, Hamburg 1782, S. 2.
Joh. Fr. Reichardt: Lieder von Gleim ꝛc., Gotha 1784, S. 4.

Meine Wünsche.

Ich möchte wohl der Kaiser seyn!
Den Orient wollt' ich erschüttern,
Die Muselmänner sollten zittern,
Konstantinopel wäre mein,
Ich möchte wohl der Kaiser seyn!

(Folgen noch 3 Strophen.)

1776 zuerst gedruckt im Vossischen Musenalmanach für 1777, schon 1776 von Schubart in seiner „Teutschen Chronik“ abgedruckt; an einer andern Stelle der „Chronik“ im December 1776 wird der Anfangsvers bereits als Citat verwandt.

Componirt von:

Holzer (Wien): Lieder, Leipzig 1779, S. 12.
Joh. Ph. Kirnberger: Gesänge am Clavier, Berlin u. Leipzig 1780, S. 32.
H. A. Fr. von Eschtruth: Versuch in Singcompositionen, Cassel 1781, S. 18.
Wolfgang Amad. Mozart: „Ein deutsches Kriegslied“, geschrieben 1788 beim Beginn des Türkenkriegs, für eine Baßstimme mit Orchesterbegleitung.
Bernhard Wessely: in J. C. F. Rellstab's „Melodie und Harmonie“ III, Berlin um 1795.

Mozart's Lied ist überaus einfach und anspruchslos; die übrigen vier Compositionen sind ganz unbedeutend.

Lied.

Welch ein Schweigen! Laßt uns singen!
Auf, ihr Lieben, stimmet ein!
Nehmt die Gläser, laß sie klingen!
Es ist Weisheit, froh zu seyn.
(Folgen noch 8 Strophen.)

Zuerst gedruckt in?

Componirt von:

F. L. A. Kunzen: Weisen und lyrische Gesänge, Flensburg und Leipzig 1788, S. 5, abgedruckt in Grönland's Notenbuch, 2. Bd., 1796, in Reichardt's „Lieder geselliger Freude“, 2. Bd., 1797, S. 136 und in „Lieder der Freude“, Straßburg 1801.

In der 1793er Nürnberger Sammlung wird bei dem Gedicht auf die Melodie im „Taschenbuch zum geselligen Vergnügen“ 1792. No. 21. „Nach so vielen trüben Tagen“ verwiesen.

Text bis ins 3. Jahrzehend des 19. Jahrhunderts in Trinkliedersammlungen.

Der Wirth und die Gäste.

(Brüder, unser Bruder lebe)

Componirt von:

Carl Phil. Em. Bach: Der Wirth und die Gäste, eine Singode (Einzeldruck), Berlin 1766, in drei Auflagen erschienen.
(Siehe Musikbeispiele No. 77.)

Bach's vorzügliche Melodie wird in Trinkliedersammlungen Ende des 18. Jahrh. öfters erwähnt.

Das Mädchen vom Lande.

(Du Mädchen vom Lande,
Wie bist du so schön.)

1794 zuerst gedruckt in: Das Hüttchen. Halberstadt (Privatdruck Gleim's für seine Freunde.)

1796 zuerst für die Oeffentlichkeit gedruckt in Voß' Musenalmanach.

Componirt von:

P. J. von Thonus: Churf. Sächs. pens. Lieutenant, in dessen XII Deutschen Liedern am Pianoforte zu singen, Zweyte Sammlung, Leipzig (nach Gerber's Lexicon 1800 erschienen), S. 6.

Diese sehr glückliche volksthümliche Melodie wurde von Erk (Neue Sammlung d. V., 2. Band, 1. Heft) und von Fink (Musikal. Hausschatz) irrthümlicherweise als Volksweise bezeichnet. Erk selbst aber hat die obenerwähnte Quelle gefunden und in seinem handschriftlichen Nachlaß verzeichnet.

Das Lied war bis in die 40er Jahre des 19. Jahrhunderts sehr verbreitet, auch in Fl. Bl. u. d. Ü.: Ein „Hüttchen"-Lied:

„Komm, sagt' ich, ins Hüttchen, du Liebliche, komm!

Heinrich Harries, der Dichter unserer Volkshymne, hat das Lied in seinem „Mädchen vom Lande" benutzt:

O Mädchen vom Lande, wie bist du so schön,
Vor allen, die immer mein Auge gesehn.

Vgl. Harries' Gedichte, Altona 1804.

Uz, Johann Peter. 1720—96.

Die Geliebte. Die ich mir zum Mädchen wähle,
Soll von aufgeweckter Seele
Soll von schlanker Länge seyn.
Sanfte Güte, Witz im Scherze
Rührt mein Herze;
Nicht ein glatt Gesicht allein.
(Folgen noch 2 Strophen.)

1749 zuerst gedruckt in Uz' Lyrischen Gedichten, Berlin.
Das Gedicht ist eine Bearbeitung von Marot's Versen:

Quand vous voudrez faire une amie
(Oeuvres de Clement Marot, La Haye 1731 II, S. 346.)

Karl Wilhelm Ramler hat dasselbe Original in seinem Liede:

Wenn ich mir ein Mädchen wähle,
Müsse zärtlich ihre Seele,
Männlich schön ihr Antlitz seyn.

umgedichtet, die ersten drei Verse augenscheinlich nach Uz' Vorbild, alles Übrige aber — vom Versmaß abgesehen — durchaus abweichend, so

daß er sich in seinem Briefe an Gleim vom 28. October 1753 mit Recht als Autor des Liedes bezeichnen konnte.*) Den entsetzlichen Vers:

Männlich schön ihr Antlitz seyn

änderte Ramler bald in:

Feuerreich ihr Auge seyn

doch ist die erste Lesart noch von Quantz und Krause componirt worden.

U.' Verse finden sich schon im Crailsheim'schen Liederbuch (Berliner Kgl. Bibliothek), ferner 1765 als Stammbuchblatt eines Jenenser Studenten (Keil, Deutsche Studentenlieder, Lahr, o. D.), und 1781 — von Kindleben wenig verändert — in C. W. K(indleben's) Studentenliedern.

Vor 1790 parodirte sie Zacharias Werner in seinem Gedicht:

Die ich mir zum Mädchen wähle,
Muß nicht harter Männerseele,
Muß nicht stolz und herrisch sein.**)

Uz' Gedicht ist componirt von:

Joh. Joachim Christian Bode: Zärtliche und Schertzhaffte Lieder, Leipzig 1754, S. 21.
Christ. Friedr. Endter: Lieder zum Scherz und Zeitvertreib, Hamburg 1757, Nr. 6.
Unbekannt: Neue Melodien für das Clavier und zum Singen, Leipzig 1756, S. 25.
Unbekannt: Lieder mit Melodien, Anspach 1758, Nr. 10.
Christ. Gottfr. Krause: Musikalisches Allerley, Berlin 1761, S. 150.
Karl Friberth: Sammlung Deutschen Lieder III, Wien 1780, Nr. 3.
Leopold Kozeluch: XV Lieder beym Clavier zum Singen, Mannheim u. München 1786, Nr. 7.

Die drei erstgenannten Compositionen sind unbedeutend, ebenso die Krause'sche, das Lied des Unbekannten vom J. 1758 ist eine muntere Tanzweise, Friberth und Kozeluch bringen anmuthige Wiener Melodien.

Ramler's Gedicht ist componirt von:

Johann Joachim Quantz: (Ramler-Krause's) Oden mit Melodien I, Berlin 1753, S. 17, abgedruckt in den Auserlesenen Oden von Graun und anderen guten Meistern II, Berlin 1764, und in den Liedern der Deutschen III, Berlin 1768. **(Siehe Musikbeispiele No. 53.)**
Christian Gottfr. Krause: Musikalisches Allerley 1761, S. 150 (siehe oben); unter den Noten steht Uz' Gedicht, dann gesondert davon — zu derselben Musik — das Ramler'sche.
Friedr. Wilh. Marpurg: Berlinische Oden u. Lieder III, Leipzig 1763, S. 18.
Joh. Phil. Kirnberger: Oden mit Melodien, Danzig 1773, S. 15.

*) Carl Schüddekopf ist, wie ich glaube, nicht im Rechte, wenn er in seinem ausgezeichneten Werkchen über Ramler (Wolfenbüttel 1886) Uz trotzdem als Verfasser nennt und in der anderen Bearbeitung nur eine „Aenderung des Uz'schen Gedichts bis zur Unkenntlichkeit" erblickt. Von derselben unrichtigen Ansicht war auch der Recensent in Klotz' Deutscher Bibliothek der schönen Wissenschaften I, 1768, S. 117 ausgegangen.

**) Das Werner'sche Gedicht hatte Dr. Stefan Hock die Güte, mir nachzuweisen.

Quantz' Lied ist ein galantes Menuett, Marpurg's und Kirnberger's Compositionen sind ganz mittelmäßig.

Magister Duns.

Magister Duns, das große Licht,
Des deutschen Pindus Ehre,
Der Dichter, dessen Muse spricht,
Wie seine Dingerlehre;
Der lauter Metaphysik ist,
Und metaphysisch lacht und küßt;
Ließ jüngst bey seiner Schönen
Ein zärtlich Lied ertönen.

(Folgen noch 5 Strophen.)

1749 zuerst gedruckt in Uz' Lyrischen Gedichten, Berlin.

Componirt von:

(Joh. Joach. Christ. Bode): Zärtliche und Schertzhaffte Lieder, Leipzig 1754, S. 20.
Unbekannt: Oden mit Melodien, Berlin 1755 II, Nr. 21; abgedruckt in Auserlesene Oden zum Singen beym Clavier vom Herrn Capellm. Graun und einigen andern guten Meistern, Berlin 1764 II, S. 20 und in (Ramler-Krause's) Liedern der Deutschen mit Melodien III, Berlin 1768.
Christ. Friedr. Endter: Lieder zum Scherz und Zeitvertreib, Hamburg 1757, Nr. 10.
F. W. Marpurg: Musikalisches Allerley, 1761, 23. Stück.

Bode bleibt, wie so oft, unter dem Mittelmaße, die drei übrigen Compositionen aber sind nicht schlecht und charakterisiren mit Glück das Schulmeisterlich-Zopfige des Gedichts. — Ramler hat das Lied später noch in seine „Lyrische Blumenlese" aufgenommen.

Amor. (Mädchen lernet Amorn kennen!
Läßt er sich nur Freundschaft nennen.)

Componirt von:

Unbekannt: Lieder mit Melodien, Anspach 1758, Nr. 20.
Joh. Fr. Reichardt: Oden und Lieder, Grottkau 1782, S. 5.
Wilhelm Pohl: Neue Auswahl Scherzhafter und Zärtlicher Lieder, Wien 1801, S. 8.

Die Liebesgötter.

(Cypris, meiner Phyllis gleich
Saß, von Grazien umgeben.)

1749 zuerst gedruckt in Uz' Lyrischen Gedichten. Berlin.

Componirt von:

Friedr. Wilh. Marpurg: Berlinische Oden u. Lieder I, Leipzig 1756, S. 28.
Franz Schubert: 1816, nachgelassenes Werk, 1884 gedruckt.

Marpurg's Lied ist eines seiner besten; es gelingt ihm beinahe eine zärtliche, natürlich fließende Melodie. Seine Tempovorschrift ist:

„Pohlnisch". — Schubert's Composition ist ein sehr liebenswürdiges Jugendwerk.

Gott im Frühlinge.

(In seinem schimmernden Gewand
Hast du den Frühling ausgesandt.)

Componirt von:

Unbekannt: Auserlesene geistliche Lieder, Zürich 1775.
Joh. Abr. Peter Schulz: Uzen's Lyrische Gesänge, Hamburg 1784, S. 20.
Franz Schubert: 1816, nachgelassenes Werk, 1887 gedruckt.

Schubert's Lied ist anmuthig, aber nicht bedeutend. Schulz' Melodie wirkt wenig erfreulich, vielleicht wegen der 7tactigen Perioden.

Götz, Johann Nicolaus. 1721—81.

Die Harmonie in der Ehe.

O wunderbare Harmonie!
Was er will, will auch sie:
Er bechert gern, sie auch;
Er lombert gern, sie auch;
Er hat den Beutel gern,
Und spielet gern den Herrn:
Auch das ist ihr Gebrauch.
O wunderbare Harmonie!
Was er will, will auch sie.

1766 gedruckt in Ramler's Liedern der Deutschen, Berlin, später (1785) in Götz' Vermischte Gedichte aufgenommen.

Componirt von:

Unbekannt: (Ramler-Krause's) Lieder der Deutschen mit Melodien III, Berlin 1768, Nr. 36.
Joh. Phil. Kirnberger: Anleitung zur Singekomposition, Berlin 1782, S. 64.
Johann André: Neue Sammlung von Liedern II, Berlin (1784|85), S. 25.
Joseph Haydn: Quartett für Sopran, Alt, Tenor u. Baß, 1799 gedruckt.

Haydn's Composition ist überaus witzig.

Unbekannt.

Das seltsame Mädchen.

(Das) (Es) war ein Mädchen ohne Mängel
Das war ein allerliebster Engel,
So hat mich noch kein Kind entzückt:

Du magst mir eine Göttin nennen,
Du würdest selbst für Sie nicht brennen,
O hättest du dies Kind erblickt.
(Folgen noch 5 Strophen.)

Zuerst gedruckt?

Componirt von:

Adolph Carl Kunzen: Der Lieder zum Unschuldigen Zeitvertreibe zweyte Fortsetzung, London 1756, S. 18.
Gottfr. Euseb. Nauert: Oden und Lieder, Erster Theil, Nürnberg (1758), S. 22.
Carl Phil. Em. Bach: Oden mit Melodien, Berlin 1762, S. 22.
Jos. Anton Steffan: Sammlung Deutscher Lieder, Erste Abtheilung, Wien 1778, Nr. 2.
Friedr. Gottl. Fleischer: Sammlung größerer und kleinerer Singstücke, Braunschweig 1788, S. 28.

Das Paradoxe.

(Und Chrysis hat sich auch vermählt.)

Zuerst gedruckt?

Componirt von:

Adolph Carl Kunzen: Der Lieder zum Unschuldigen Zeitvertreib erste Fortsetzung, Lübeck 1754, S. 46.
G. E. Nauert: Oden und Lieder, Erster Theil, Nürnberg (1758), S. 16.

Seufzer eines Ehemanns.

(Ihr Götter nahmt euch jüngst die Müh,
Mir eine Frau zu geben.)

Zuerst gedruckt?

Componirt von:

(Bode): Zärtliche und Schertzhaffte Lieder, 2. Bd., Leipzig 1757, S. 17.
Joh. Ad. Hiller: Wöchentlicher Musikalischer Zeitvertreib, Leipzig 1760, S. 204.
und Anderen.

Ein Gedicht desselben Inhalts, wahrscheinlich aus gleicher fremdländischer Quelle stammend, mit dem Beginn:

Ihr Götter schenktet mir ein Weib
Kraft eurer hohen Gnade

ist von Ernst Wilhelm Wolf in dessen 51 Liedern, Weimar 1784, S. 41, componirt worden.

Klagen eines Jünglings.

(Als ich im bunten Röckchen
An Wänden taumelnd lief.)

? zuerst gedruckt in den „Erweiterungen“.

Componirt von:

Friedr. Wilh. Marpurg: Geistliche, moralische und weltliche Oden, Berlin 1758, S. 6.
Joh. Phil. Kirnberger: Kleine Clavierstücke nebst einigen Oden, Berlin 1760, S. 11, abgedruckt in Kirnberger's Liedern mit Melodien, Berlin 1762.

An Doris. (Stört nur, ihr gewohnten Schmerzen.)

1744 zuerst gedruckt in den „Belustigungen des Verstandes und Witzes", unterzeichnet F. L. v. S.

Componirt von:

Unbekannt: Neue Sammlung verschiedener und auserlesener Oden I, Leipzig 1746, Nr. 11.
Adolph Carl Kuntzen: Lieder z. Unschuldigen Zeitvertreib, Hamburg 1748.

Das Wunder. (Daß Hagedorn und Haller singen.)

Componirt von:

Adolph Carl Kuntzen: Lieder zum Unschuldigen Zeitvertreib, 2. Fortsetzung, London 1756.
Gottfr. Euseb. Nauert: Oden und Lieder I, Nürnberg 1758, S. 6.

An die Brüder und Schwestern.

(Brüder laßt die Alten
Nur die Stirne falten).

Zuerst gedruckt in den „Hamburger Beyträgen".

Componirt von:

Joh. Phil. Sack: Marpurg's Neue Lieder zum Singen, Berlin 1756, Nr. 11.
Aug. Bernh. Val. Herbing: Musikal. Belustigungen I, 2. Aufl., Leipzig 1765, S. 1.

Der Alte. (Der dürre Lykas grau von Haaren
Der fast seit acht und fünfzig Jahren.)

Zuerst gedruckt in: „Vermischte Poesien".

Componirt von:

Unbekannt: Lieder mit Melodien, Anspach 1758, Nr. 7.
Gottfr. Euseb. Nauert: Oden und Lieder II, Nürnberg 1764, S. 12.

Ich schlief, da träumte mir
Geliebtes Kind von dir!

Die ersten Aufzeichnungen des Gedichtes finden sich in den Liederbüchern der Frau von Holleben und der Baronesse Crailsheim. Später wurden die Verse durch eine große Anzahl Fliegender Blätter verbreitet.*)

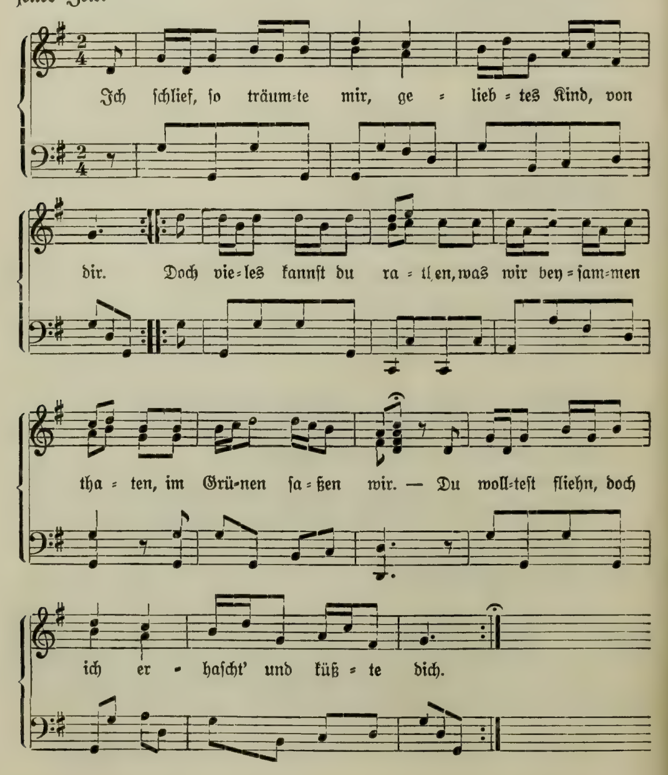
In der Literatur sind sie, wie ich glaube, zuerst erwähnt in Aminth's „Früchten müßiger Stunden", Lübeck 1755 S. 47:

*) Im einzelnen sind diese bei Arthur Kopp a. a. O., S. 42, verzeichnet.

Hier lag ich voller Lust. Ich schlief, da träumte mir
Hier säß mein schönes Kind, und ich säß neben ihr.

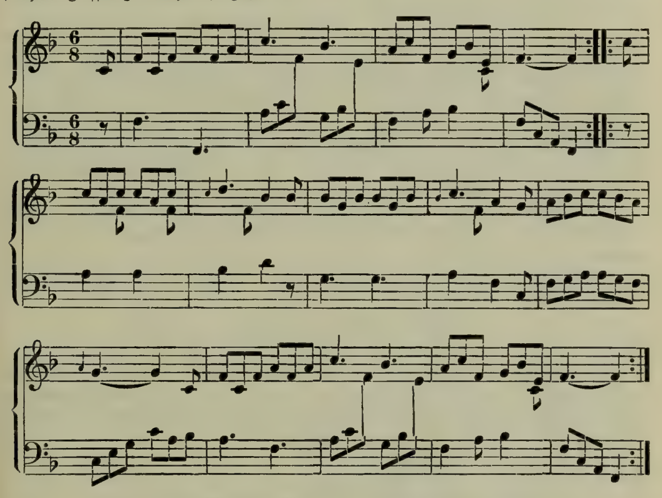
(Die hier gesperrt gedruckten Worte sind auch bei Aminth als Citat fett gedruckt.)

Auch die Melodie wird bereits früh citirt, zuerst wohl in den „Geistlichen Liedern und Gesängen, aufgesetzt von Franz Siegfried Gottlieb Fischer, pastor junior zu Osselse und Ingelheim", Hildesheim 1757. Die früheste Niederschrift der Melodie findet sich im handschriftlichen Anhang des Sperontes-Exemplars der Berliner Königlichen Bibliothek; ihre Notirung ist bezeichnend für den unnatürlichen, geschraubten Styl der Lieder jener Zeit:



In einfacherer Form steht die Melodie, die sehr verbreitet gewesen sein muß, bereits 1760 im „Musikalischen Allerley“ (Berlin bei Birnstiel), 1. bis 11. Stück, als Thema der „Veränderungen über: Ich schlief, da träumte mir ꝛc. vom Herrn Kirnberger“. Im Ganzen sind es zehn Variationen für Clavier. — Zehn Jahre später veröffentlichte Carl Phil. Emanuel Bach in dem von ihm herausgegebenen „Musikalischen Vielerley“ Hamburg 1770 S. 107 ebenfalls „Variationen über das bekannte Lied: „Ich schlief etc.“

Zum Vergleich mit der vorhergedruckten dilettantischen, übermäßig galanten Notirung lasse ich jetzt dieselbe Melodie in der schlichten, natürlichen Fassung Bach's folgen:



Ueber Bach's schöne Variationen, die jetzt folgen, sagte schon i. J. 1770 ein Kritiker in den Hamburger „Unterhaltungen“: „Es ist angenehm, zu hören, wie ein Lied zur Menuett, zur Polonaise, zum Siciliano wird, ohne seine Hauptzüge zu verlieren.

Die Melodie hängt mit der des älteren Gassenhauers: „Was helfen uns tausend Dukaten, wenn sie versoffen sind“ zusammen, den u. a. Sebastian Bach in seiner Bauern-Cantate verwandt hat. Sie ist im Beginn identisch mit der herrlichen Weise des Liedes vom eifersüchtigen Knaben: „Es stehen drei Sterne am Himmel, die geben der Lieb ihren Schein“. (Siehe hier 5 Seiten weiter.) Noch in unserer Zeit wirkt sie ungeschwächt fort, einerseits in dem Volksliede: „Es kann mich nichts

Schöner's erfreuen"*) und H. Kletke's vielverbreiteter Nachdichtung: „Ich gehe durch einen grasgrünen Wald" (noch jetzt in den Schulbüchern); andererseits in dem Schelmenliede: „Ich ging mit meiner Laterne und meine Laterne mit mir". Dieses letztere schrieb Felix Mendelssohn mit obiger Melodie 1840 unter sein von Wilhelm Hensel gemaltes Bild; vgl. die Reproduction: Titelbild zum 2. Bande der „Familie Mendelssohn" von S. Hensel, Berlin 1879.

Unbegreiflich ist es, daß ein so wichtiges und viel verbreitetes Lied, wie „Ich schlief, da träumte mir" von Franz Magnus Böhme in den drei Bänden seines „Liederhorts" überhaupt nicht erwähnt wird.

Ein Herz, das sich mit Sorgen quält,
Hat selten frohe Stunden.

Die erste Aufzeichnung des Liedes findet sich im handschriftlichen Liederbuch der Frau von Holleben, 1740—1792 (s. o.). Hoffmann von Fallersleben hat im Weimarischen Jahrbuch II, Hannover 1855 S. 187 ff. zuerst Notizen über die Verse gegeben. Zugesetzt kann noch werden, daß das Lied in der zweiten Hälfte des 18. und den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts sehr verbreitet war und noch jetzt gesungen wird. Sehr oft erscheint es in „Fliegenden Blättern", so z. B. mehrfach in Meusebach's Sammlung der Berliner Bibliothek.

Das Gedicht ist vermuthlich ein Gegenstück zu dem bekannten Liede aus Sperontes' Singender Muse 1736: Ein edles Herz ist stets vergnügt (1. Theil No. 1).

Nicht in der ersten Aufzeichnung des Gedichts (s. o.), aber in allen späteren stehen die Verse:

Glücklich ist, wer vergißt,
Was nicht mehr zu ändern ist.

die sich bis ins 17. Jahrhundert zurückführen lassen. Vgl. die Nachweise in Büchmanns „Geflügelten Worten", 10. Aufl. 1877.*) Ich erwähne noch, daß die Sammlung: „Angenehmer Zeitvertreib lustiger Gesellschaften", Delitzsch 1761 S. 126 die Lesart bringt:

Glücklich ist,
Der bald vergißt,
Was doch nicht mehr zu ändern ist.

Derselbe Refrain steht in den deutschen Volksliedern: „Lieben, lieben, das ist gut" und „Schätzchen reich mir deine Hand" (vgl. Erk-Böhme's Deutscher Liederhort II, S. 575); noch i. J. 1893 fand ich ihn auf einem in Linz-Urfahr gedruckten „Neuestem" fliegendem Blatte bei dem Liede:

Freunde, lebet stets zufrieden,
Laßt die Sorgen Sorgen sein.

---

*) Die umfangreiche Literatur darüber ist nachgewiesen in Reifferscheid's Westfälischen Volksliedern, Heilbronn 1879, S. 170 ff.)

**) In den neuesten Auflagen von Büchmann's Werk steht das Lied nicht mehr, ich wiederhole deshalb die Nachweise im Nachtrag.

In neuerer Zeit hat zur Verbreitung der Verse: „Glücklich ist, wer vergißt“ &c. am meisten Johann Strauß beigetragen, der ihnen in seiner „Fledermaus“ (1874) eine überaus liebenswürdige, einschmeichelnde Melodie beigesellt hat.

Vetter Michel.

(Gestern Abend war Vetter Michel da.)

Um die Mitte des 18. Jahrh. entstanden. Die Melodie mit der mehrmaligen Wiederholung desselben Motivs von verschiedenen Tonstufen aus typisch für Rosalien.

Die erste Erwähnung des Liedes finde ich in Marpurg's „Historisch-Kritischen Beyträgen zur Aufnahme der Musik“ I, Berlin 1754 S. 554. „Es wäre ebenso gut, wenn man das Lied Vetter Michel mit vier Stimmen setzen wollte“, heißt es dort; aus dem Zusammenhang geht hervor, daß Marpurg die Melodie des Liedes für zu schlecht hält, als daß sie durch eine Harmonisirung verschönert werden könnte. — Im „Tagebuch einer musikalischen Reise durch Flandern, die Niederlande und am Rhein bis Wien von Charles Burney. Aus dem Englischen übersetzt von J. J. C. Bode,“ Hamburg 1773, ist von unserm Liede bereits im Sinne von: Rosalie, Schusterfleck &c. die Rede; in demselben Sinne kurz darauf in Schubart's Teutscher Chronik, Monat Oktober 1774, 3. Beylage im Artikel: Tonkunst u. d. Überschr.: Von den Rosalien, und nochmals in der Teutschen Chronik, Juli 1776 (Stück 58, S. 463). Darnach muß der „Vetter Michel“ schon in jener Zeit ein außerordentlich abgenutztes Lied gewesen sein. Als „Handwerkspurschenlied“ citirt es der bekannte Musikdirector Knecht (in Verbindung mit den Rosalien) in der Musik. Realzeitung vom 9. Juni 1790. — Wichtig ist die Stelle in dem bekannten Musikalischen Lexikon von H. Ch. Koch, Frankfurt a. M. 1802, II, S. 1586, u. d. Überschr. Transposition: „von einigen wird sie Rosalie genannt.... andere nennen sie Schusterfleck; von noch andern wird sie Vetter Michel genannt, weil sich in einem gewissen Liede, welches sich anfängt: Gestern Abend war &c., solche Tonführungen finden. Jedoch ist dieses nur von derjenigen Art der Transposition zu verstehen, bey welcher der vorhergehende Satz eine Stufe höher transponirt wird.“ In demselben Bande II, S. 1686 steht nochmals ein besonderer Artikel: Vettermicheln. (Dieser „platte Ausdruck“ wird Koch von dem Recensenten seines Lexikons in der Allg. Musikal. Zeitung, Leipzig 1803 S. 42 sehr übel vermerkt). „Vettermicheln“ wird auch nach Koch im tadelnden Sinne gebraucht. Bei derselben Gelegenheit aber spricht K. den gesunden Grundsatz aus, daß die übrigen Arten der Transposition „noch jetzt der gute Geschmack billigt, wenn anders vernünftig damit verfahren wird.“

Eine Reihe von Claviervariationen über die populäre Melodie sind veröffentlicht worden, u. a. von:

L. A. L. Siebigk: 18 Variationen über das bekannte Volkslied Gestern

Abend ꝛc., erschienen 1795 laut Ankündigung in Bertuch-Kraus' Journal des Luxus und der Moden.

E. Friling: Sechs Variationes über die bekannte Ariette Vetter Michel, Amsterdam, um 1805 erschienen.

C. Schwenke, variations sur l'air: Gestern ꝛc., Leipzig, 1822 erschienen, angezeigt in der Leipziger Allg. Musikal. Zeitung 1823, S. 276, mit den Worten: „Vetter Michel: kömmt Er auch einmal wieder? Schau, schau! Er ist ein bissel alt geworden: aber der ehrliche Vetter ist er doch geblieben. Und da hat ihn ja Hr. Schwenke neu herausgeputzt ꝛc. ꝛc."

L. van Beethoven: Acht Variationen über das Lied: Ich hab' ein kleines Hüttchen nur, 1831 als Nachlaßwerk bei Fr. Ph. Dunst in Frankfurt a. M. erschienen und in die kritisch durchgesehene Gesammt-Ausgabe von B's Werken aufgenommen. — Das Thema ist nicht das Lied: „Ich hab' ein kleines Hüttchen nur" sondern: Gestern Abend war Vetter Michel da. Das Ganze sehr wahrscheinlich nicht von Beethoven herrührend, sondern, wie schon oben bemerkt, eine Fälschung.

Zu erwähnen ist noch die Notiz im „Journal des Luxus und der Moden" herausgegeben von Bertuch und Kraus, Weimar 1801: „Bertheaume aus Paris, der sich um 1793 in Deutschland ansiedelte, bat bei einem Debüt hier um das Thema eines deutschen Volksliedes zur improvisirten Variirung; man gab ihm den bekannten Vetter Michel und er machte einige 20 Variationen darauf."

Die Melodie des Liedes ist in A. Kretzschmer's Deutschen Volksliedern, Berlin 1840 I, No. 163 verfälscht. Richtig wiedergegeben ist sie in Fink's Hausschatz der Deutschen und Erk's Deutschen Volksliedern II, 4 u. 5. Heft, No. 23.

Eine große Reihe von Stellen in Fritz Reuter's Werken bezeugen die große Volksthümlichkeit des Liedes in Mecklenburg bis in die sechziger Jahre unseres Jahrhunderts.

In neuerer Zeit haben noch zwei Componisten das Lied für Männerchor bearbeitet: C. Banck und C. Kuntze.

Ich liebte nur Ismenen

Ismene liebte mich.

Zuerst stehen die Verse notirt im Liederbuch der Frau von Holleben (s. o.). Vgl. darüber Hoffmann von Fallersleben im Weimarischen Jahrbuch II, S. 190.

Als erster Druck ist vorläufig der in Johann Matthias Dreyer's Zeitschrift: Beytrag zum Nachtische für muntere und für ernsthafte Gesellschaften. 20. Stück. Hamburg, 13. September 1766 zu bezeichnen. Unwesentlich verändert lautet der Abdruck in Ramler's Lyrischer Blumenlese II, Leipzig 1774.

Ueber den Verfasser macht Dyck in zwei Briefen an Ramler verschiedene Angaben: 1774 nennt er den Grafen Schlüven (Schlieben), 1777 den Grafen Putbus. Vgl. darüber Karl Schüddekopf, Karl Wilhelm Ramler, Inaug.-Dissertation, Wolfenbüttel 1886 S. 79.

Bekannt ist Goethe's Brief an Herder vom Herbst 1771: — — „ich habe noch aus Elsaß zwölf Lieder mitgebracht, die ich auf meinen
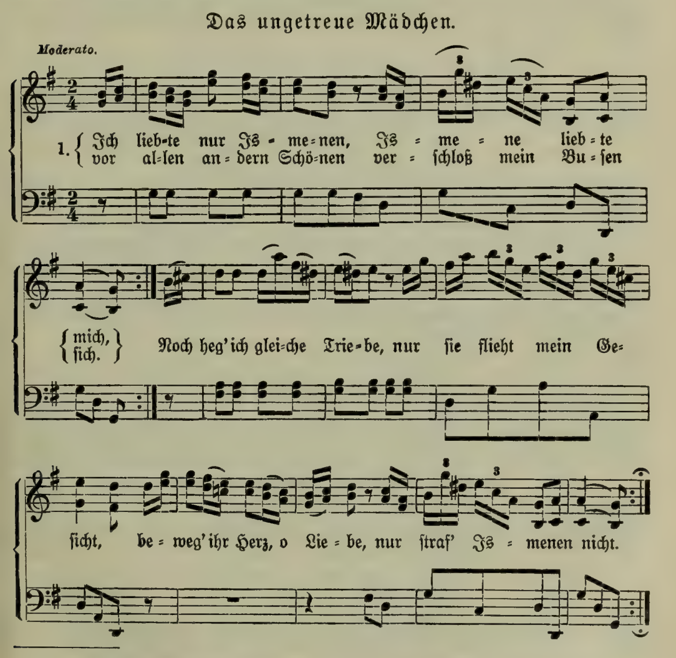
Streifereien aus denen Kehlen der ältesten Mütterchens aufgehascht habe. Ein Glück! Denn ihre Enkel singen alle: Ich liebte nur Ismenen." — Goethe stellt hier also das galante Modeproduct „Ich liebte nur Ismenen" den echten Volksliedern gegenüber.

Ein vielverbreitetes Gegenstück zu dem Liede beginnt: „Sie liebt dich noch, Ismene, Damöt, sie liebet dich"; der Refrain lautet: „Nur straft Damöten nicht!"

Etwas verändert steht das Gedicht in Johann David Müller's: „Oden, Lieder und metrische Uebersetzungen lateinischer Gedichte", Magdeburg und Leipzig, 1787*) u. d. Überschr.: Die Aussöhnung, ebenfalls mit einem Gegenstücke der liebenden Ismene.

Die Melodie fand ich in Ludwig Erk's Nachlaß in einem alten geschriebenen Notenhefte, das ungefähr 1805 zu datiren ist. Ich lasse sie hier folgen. Der Componist steht, wie man sieht, noch mit beiden Füßen in der galanten Periode:

Das ungetreue Mädchen.



*) Fehlt bei Goedeke.

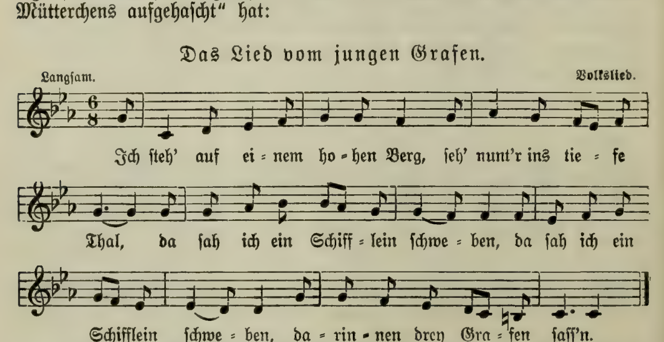
Zu derselben Melodie wurde auch das oben erwähnte Gegenstück gesungen.

Sie liebt dich noch, Ismene,
Damöt, sie liebet dich.

Später hat der Wiener Sänger und Kapellmeister Karl Friberth das Gedicht nochmals in Musik gesetzt und in der „Sammlung Deutscher Lieder für das Clavier" III, 1780, No. 12 veröffentlicht.

Der Contrast von: „Ich liebte nur Ismenen" gegen die Volkslieder, von denen Goethe spricht, tritt so recht hervor, wenn man die obenverzeichnete, über und über verzierte Melodie mit den einfachen, tiefergreifenden Weisen vergleicht, die Goethe „aus denen Kehlen der ältesten Mütterchens aufgehascht" hat:

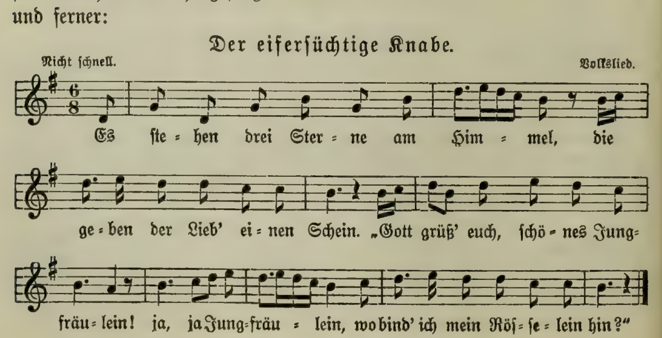
Das Lied vom jungen Grafen.



Text aufgezeichnet von Goethe, Melodie aufgezeichnet von Joh. Friedr. Reichardt im „Musikalischen Kunstmagazin" III 1782, S. 154.

Herder schreibt dazu: „Die Melodie ist traurig und rührend; an Einfalt beinah ein Kirchengesang"
und ferner:

Der eifersüchtige Knabe.



Text aufgezeichnet von Goethe, Melodie zuerst in den „Liedern für Jung und Alt“, 1818, Nr. 8.

Herder schreibt dazu: „Die Melodie hat das Helle und Feierliche eines Abendgesangs, wie unterm Licht der Sterne“.

Zum Schluß noch ein Wort über das Lied, von dem wir ausgegangen sind:

„Durchaus summte mir, statt aller herrlichen Gedanken, die mir aufgehen sollten, ein altes erbärmliches Lied vor den Ohren, dessen weinerlicher Text begann:

Ich liebte nur Ismenen,
Ismene liebt nur mich.“

Diese Stelle*) aus E. Th. A. Hoffmann's „Kater Murr“ (1820 bis 1822) zeigt, wie lange sich das Lied erhalten hat.

Patzke, Johann Samuel. 1727—87.

Das Kind auf dem Weihnachtsmarkte.

(Mama, ach sehn Sie doch den Knaben,
Den möcht' ich gar zu gerne haben.)

1752 zuerst gedruckt in (Patzke's) Liedern und Erzählungen. 2. Buch. Halle, abgedruckt 1772 im „Almanach der deutschen Musen“. Leipzig, mit der falschen Notiz: Ein Impromptu des Herrn von Kleist.

Componirt von

Christoph Rheineck: Lieder mit Clavier-Melodien. Nürnberg, vor 1780. S. 6.

Diese Melodie hat keine Verbreitung gefunden. Dagegen scheint sich im vorigen Jahrhundert schon eine Volksweise zu dem Liede gesellt zu haben, die Erk in seinen Deutschen Volksliedern I, 3. Heft No. 20, Berlin 1839, mittheilt; er hat das Lied in Schlesien aus dem Volksmunde aufgezeichnet. Aus E.'s Nachlaß druckt Böhme in seinen Volksthümlichen Liedern der Deutschen, Leipzig 1895, S. 279 eine andere Melodie ab, welche noch 1847 in Westfalen gesungen wurde.

Für die Verbreitung des Liedes spricht ferner, daß Simrock in seinen Volksliedern, Frankfurt a. M., 1851, den Text giebt, den er am Niederrhein aus dem Volksmunde aufzeichnen konnte.

Chlorinde. (Chlorinde war ein böses Ding.)

1752 zuerst gedruckt in (Patzke's) Liedern und Erzählungen.

---

*) Richard M. Meyer hat sie im Euphorion III, 1896, S. 110 nachgewiesen.

Componirt von:

Chistian Friedr. Schale: Berlinische Oden und Lieder. Leipzig 1756. S. 24.
Peter Paulsen: Der Spiel- und singende Clavierschüler. Flensburg und Leipzig 1762. No. 6.

Offenfelder, Heinrich August. 1725—1801.

Die Küsse.

Großer Herren Röcke küssen,
Ist ein unterthänig Müssen,
Und ergebner Diener Pflicht.
Solche Küsse schmecken nicht.

Freunde, wie in England, grüssen,
Und auf ihre Stirne küssen,
Ist mir nur ein halber Kuß;
Weil ich Wohlstands wegen muß.

Aber meine Phillis küssen,
Halb mit Willen, halb mit Müssen,
Hält sie gleich die Hände für,
Solche Küsse schmecken mir.

(Außerdem noch 2 Strophen.)

1753 zuerst gedruckt in „Oden und Lieder von Heinr. Aug. Offenfelder", Dresden und Leipzig.

Componirt von:

Carl Aug. Thielo: Oden mit Melodien, Kopenhagen 1754, No. 2, copirt im handschriftlichen Anhang zum Sperontes-Exemplar der Berliner Kgl. Bibliothek um 1760.
Joh. Gabr. Seyfarth: Marpurg's Neue Lieder zum Singen, Berlin 1756, S. 23.
Joh. Gottfr. Müthel: Auserlesene Oden und Lieder, Hamburg 1759, S. 37.
v. H.: Marpurg's Kritische Briefe I, Berlin 1760, S. 66.
F. W. Marpurg: Kritische Briefe III, Berlin 1763, S. 88.
Holzer (Wien): Lieder, Leipzig 1779, S. 13.
Eine Parodie des Gedichtes:

Hände der Matronen küssen
Ist ein unausstehlich Müssen

von H..n hat Johann André componirt und in seinen „Liedern und Gesängen" 3. Bd., 1780, S. 62 erscheinen lassen.

Dorinde.

Zwölf Jahr ist nun Dorinde,
Doch merk ich an dem Kinde,
Es ist so klug als schön.
Ich darf nur auf sie blicken,
So schielt sie zum Entzücken.
Sie muß es schon verstehn!

So Unschuld als Verlangen
Durchglüthen ihre Wangen,
Kaum mahlt der Lenz so schön!
So schön mußt ich sie küssen,
Da ließ ihr Kuß mich schlüssen,
Sie müßt es recht verstehn!

(Außerdem 2 Strophen.)

1753 zuerst gedruckt in „Oden und Lieder von Heinr. Aug. Offenfelder", Dresden und Leipzig.

Componirt von:

Carl Aug. Thielo: Oden mit Melodien, Kopenhagen 1754, No. 16, copirt im handschriftlichen Anhang zum Sperontes-Exemplar der Berliner Bibliothek, um 1760.
Carl Heinr. Graun: Marpurg's Historisch-kritische Beiträge I, Berlin 1754, S. 562, abgedruckt in Graun's „Auserlesene Oden", Berlin 1760.
G. C. Nauert: Oden und Lieder, Nürnberg (1758), S. 14.
Joh. Gottfr. Müthel: Auserlesene Oden. Hamburg 1759, S. 42.
G. F. Müller: Angenehme und zärtliche Lieder, Dessau 1760, S. 19.
A. v. Z.: Marpurg's Kritische Briefe, 1. Bd. Berlin 1760, S. 172.

Hännschen.

Finette weiß mit Blicken
Ihr Denken auszudrücken,
Und jeder Blick ist schön.
Könnt er gleich noch mehr sagen,
Wird doch ihr Hännschen fragen:
Wie soll ich das verstehn?

(Folgen noch 6 Strophen.)

1753 zuerst gedruckt in „Oden und Lieder von Heinr. Aug. Offenfelder", Dresden und Leipzig.

Componirt von:

Carl Aug. Thielo: Oden mit Melodien, Kopenhagen 1754, No. 21, copirt im handschriftlichen Anhang zum Sperontes-Exemplar der Berliner Bibliothek, um 1760.
F. W. Marpurg: Neue Lieder zum Singen, Berlin 1756, S. 44.
G. C. Nauert: Oden und Lieder, Nürnberg 1758, S. 17.
Chr. Fr. Schale: Berlinische Oden und Lieder III, Leipzig 1763, S. 26.

Der Jüngling. (Steifer Alten
Gram und Falten.)

1753 zuerst gedruckt in „Oden und Lieder von Heinr. Aug. Offenfelder", Dresden und Leipzig.

Componirt von:

Carl Aug. Thielo: Oden mit Melodien, Kopenhagen 1754, No. 18.
F. W. Marpurg: Berlinische Oden und Lieder, Leipzig 1756, S. 11.
Aug. Bernh. Val. Herbing: Musikal. Belustigungen II, Leipzig 1767, S. 27.

Der Arzt. (Freunde, könnt ihr es wohl glauben?
Unser Arzt verwehrt den Wein.)

1753 zuerst gedruckt in „Oden und Lieder von Heinr. Aug. Ossenfelder", Dresden und Leipzig.

Componirt von:

Carl Aug. Thielo: Oden mit Melodien, Kopenhagen 1754, No. 19, copirt im handschriftlichen Anhang zum Sperontes-Exemplar der Berliner Bibliothek, um 1760.
Unbekannt: Lieder mit Melodien, Anspach 1758, No. 22.
Aug. Bernh. Val. Herbing: Musikal. Belustigungen I, 2. Aufl., 1765, S. 39.

Das Gedicht ist ein Gegenstück zu Lessing's: Der Tod (hier weiter unten) und steht auch direct neben diesem Liede in der oben erwähnten Sammlung, Anspach 1758.

Der Schmaus. (Muntre Schwestern, frohe Brüder.)

1753 zuerst gedruckt in „Oden und Lieder von Heinr. Aug. Ossenfelder", Dresden und Leipzig.

Componirt von:

Carl Aug. Thielo: Oden mit Melodien, Kopenhagen 1754, No. 14.
F. W. Marpurg: Neue Lieder zum Singen, Berlin 1756, S. 13.
G. C. Nauert: Oden und Lieder, Zweiter Theil, Nürnberg 1764, S. 11.

Fritze. (Es schien, als hätte Fritze
Im Kopfe keine Grütze.)

1753 zuerst gedruckt in „Oden und Lieder von Heinr. Aug. Ossenfelder", Dresden und Leipzig.

Componirt von:

F. W. Marpurg: Neue Lieder zum Singen, Berlin 1756, S. 3.
G. C. Nauert: Oden und Lieder, Erster Theil, Nürnberg (1758), S. 14.

Kleist, Ewald Christian von. 1715—59.

Ja, liebster Damon, ich bin überwunden,
Ich fühl, ich fühl es, was dein Herz empfunden.
Mich zwingt die Dauer deiner starken Liebe,
Daß ich dich liebe.
(Folgen noch drei Strophen).

1750 zuerst gedruckt in Kleist's „Frühling". Berlin.

Componirt von:

Carl Heinr. Graun: Oden mit Melodien I, 1753, No. 5; abgedruckt in Graun's Auserlesenen Oden zum Singen beym Clavier, Berlin 1761, und in den Lieder der Deutschen I, 1767.
A. B. V. Herbing: Musicalische Belustigungen II, Leipzig 1767, No. 15.
Peter Paulsen: Neue Odenmelodien, Flensburg und Leipzig 1764, S. 20.
C. F. P. d. s. W.: Lieder zum Gesang und Clavier, 1782, S. 11.
Sam. Fr. Brede: Lieder und Gesänge, Offenbach 1786, S. 29.
Joh. Fr. Reichardt: Oden und Lieder, Grottkau 1782, S. 1.

Amynth. Sie fliehet fort! Es ist um mich geschehen!
Ein fernes Thal raubt sie auf Erden mir.
Dort floh sie hin; komm, Luft, mich anzuwehen,
Du kommst vielleicht von ihr.
(Folgen noch 4 Strophen.)

1751 zuerst gedruckt in den „Bremer Beiträgen" VI, Bremen und Leipzig, mit dem Beginn: „Sie meidet mich! es ist" 2c.

Componirt von:

Carl Phil. Em. Bach: (Ramler-Krause's) Oden mit Melodien I, Berlin 1753, No. 10; abgedruckt in den Liedern der Deutschen III, 1768.
Joh. Phil. Kirnberger: Lieder, Berlin 1762, S. 16.
Friedr. Wilh. Marpurg: Berlinische Oden und Lieder III, Leipzig 1763, S. 25.
Jos. Ant. Steffan: Sammlung deutscher Lieder I, Wien 1778, No. 7.

Bach's Composition ist (ohne Nennung des Componisten) kritisirt in Christoph Nichelmann's Werk: „Die Melodie nach ihrem Wesen sowohl, wie auch nach ihren Eigenschaften." Dantzig 1755.

Eine Composition Georg Benda's: Amynths Klage, Text von Kleist, habe ich nicht einsehen können; Schubart rühmt sie sehr in seiner „Deutschen Chronik, 1774, S. 511.

Aufmunterung zur Freude.

(Freund versäume nicht zu leben
Denn die Jahre fliehn.)

Componirt von:

Joh. Phil. Kirnberger: Lieder mit Melodien, Berlin 1762, S. 17.
C. J. P. d. f. W.: Lieder zum Gesang und Clavier, Nürnberg 1782, S. 24, für eine Solostimme und Chor.

Gegen Kirnberger's sehr dürftiges, unmelodiöses Lied hebt sich die flotte, eingängliche Composition des Anonymus angenehm ab.

Schon 1764 war das Lied in das Stammbuch eines Altdorfer Studenten eingetragen worden (Keil, S. 240), später fand es in viele Sammlungen Aufnahme, u. a. 1791 und 95 in (Rüdiger's) „Auswahl guter Trinklieder", Halle, 1796 in das „Taschenbuch für Freunde des Gesangs", Stuttgart, 1799 in das „Gesellschaftliche Gesangbuch", Bayreuth, 1811 in „Pfest's Tisch- und Trinklieder", Wien.

Svabe, Karl August. 1717—89.

Gartenlied. (Sagt, wo sind die Veilchen hin,
Die auf jenem Rasen.)

In den 50. Jahren des vorigen Jahrhunderts entstanden.

? zuerst gedruckt.

1789 abgedruckt im „Journal von und für Deutschland", herausg. von Sigmund Frhr. von Bibra, vorher:

1781 mit einigen eigenmächtigen Veränderungen C. W. Kindleben's veröffentlicht in K.'s Studentenliedern, Halle.

Eine Melodie dieses im 18. Jahrhundert viel gesungenen Liedes giebt Ludwig Erk in seinen Volksliedern II, 3. Heft, No. 15. In den Jahren 1790—1820 war eine andere Weise verbreitet, die „mit Variationen von J. G. Scholtz" im Immortellen- oder Immerschönen Taschenbuch für die Entdeckungsjahre 1805—16, herausg. von J. G. Berger (o. O.) 1817 abgedruckt ist. Im Text steht hier auch eine auf Schiller bezügliche Strophe:

Wo ist unser Schiller hin?

Dasselbe Taschenbuch enthält auch eine Parodie auf unser Lied:*)

Alles welkt nur und vergeht 2c.

Im Jahre 1782 hat Joh. Georg Jacobi Svabe's Gedicht zu seinem Liede benutzt:

Sagt, wo sind die Veilchen hin,

das bald noch größere Verbreitung gefunden hat, als das Original. Vgl. hier weiter unten.

Lessing, Gotthold Ephraim. 1729—81.

Der Tod.

Gestern, Brüder, könnt ihrs glauben?
Gestern bei dem Saft der Trauben,
Stellt euch mein Entsetzen für!
Gestern kam der Tod zu mir.
(Folgen noch 8 Strophen.)

1747 zuerst gedruckt in Christlob Mylius: „Ermunterungen zum Vergnügen des Gemüths", 5. Stück, Hamburg, dann:
1751 in (Lessing's) Kleinigkeiten, Frankfurt und Leipzig.

Den Schluß der 1. Strophe änderte Lessing 1771 selbst wie folgt:

Bildet euch mein Schrecken ein!
Kam der Tod zu mir herein.

Componirt von:

Unbekannt: Lieder mit Melodien, Anspach bey Posch, 1758, No. 23.
Unbekannt:



in allen jetzt gebräuchlichen Liederbüchern. Für diese außerordentlich ver-

*) Oder auf Jacobi's Nachdichtung v. J. 1782, s. o.

breitete Melodie vermag ich keine frühere Quelle nachzuweisen, als: Serig's „Auswahl Deutscher Lieder", 2. Auflage, Leipzig 1827.*)

Anton Diabelli: Wien, op. 116.
Wilhelm Taubert: Berlin, op. 196
und drei neueren Musikern (Challier), zweimal für Männerchor von Reinhold Succo und Carl Zöllner.

Von diesen Compositionen ist die erste vom Jahre 1758 zwar recht dürftig, aber nicht schlecht; sie versucht eine Art weinseligen Galgenhumors zu charakterisiren.

Die zweite, allbekannte Melodie hat sich möglicherweise aus No. 8 der „Lieder mit Melodien" Anspach 1758 (s. o.) mit dem Texte: „Doris stellt sich streng und spröde" entwickelt.

In den Jahren 1825—30 wurde das Gedicht merkwürdigerweise auch zu Friedrich Silcher's ernster patriotischer Weise zu: „Schlaget, reine Herzensflammen" gesungen.

Eines der meistverbreiteten deutschen Lieder. Die Anthologien der siebziger und achtziger Jahre des vorigen Jahrhunderts ignoriren es noch. Aber vom Jahre 1791 an (seit den Hallenser „Trink- oder Commerschliedern") bis in unsere Zeit hinein fehlt es in kaum einer einzigen Liedersammlung. Sehr zu statten kam der Popularität des Liedes, daß sich die studentischen Kreise seiner bemächtigten. Aber auch durch die Herausgeber der gesellschaftlichen Liederbücher und der „Lieder gedruckt in diesem Jahre" wurde es alljährlich auf's Neue abgedruckt, natürlich mit einer großen Reihe von Varianten. Bei Lessing wird der Tod durch das Versprechen des Trinkers beschwichtigt, daß dieser Arzt werden und dem Knochenmann die Hälfte seiner Kranken überlassen wolle. Dieses Motiv ließen die Lesarten der „Fliegenden Blätter" ebenso fallen, wie das des Sichmüdetrinkens und des Sichsattküssens. Der Tod fordert in den „Fl. Bl." den Trinker auf, mit ihm zu fechten, aber er erhält die Antwort:

Ich ficht nur, sprach ich, mit Leuten, (so!)
Mit dem Tod mag ich nicht streiten.

Das angebotene Glas Wein trinkt Freund Hain „auf Gesundheit leer" (bei Lessing auf Gesundheit der Base Pest; „auf Gesundheit" allein ist im Munde des Todes nicht ohne Humor), und schließlich taumelt das Gespenst trunken fort. Moral:

Füllet eure Gläser wieder,
Und wenn dann der Tod euch winkt,
Macht nur, daß er hurtig trinkt.**)

Eine Parodie:

Neulich, Schwestern, darf ich's sagen."

u. d. Uebers.: „Der Liebesgott" steht bereits in Chr. E. Rosenbaum's „Liedern mit Melodien", Altona und Lübeck 1762, S. 28.

*) Serig's „Auswahl" ist das Liederbuch, aus dem sich später das bekannte Lahrer Commersbuch entwickelt hat.

**) Vgl. Meusebach's Sammlung in der Berliner Bibliothek Y d 7906.

Lob der Faulheit.

Faulheit, itzo will ich dir
Auch ein kleines Loblied bringen. —
O.. wie.. sau..er.. wird es mir,..
Dich.. nach Würden.. zu besingen!
Doch, ich will mein Bestes thun;
Nach der Arbeit ist gut ruhn.

(Folgt noch 1 Strophe.)

1747 zuerst gedruckt in Mylius' Zeitschrift: „Der Naturforscher", 22. Stück.

1751 zuerst abgedruckt in (Lessing's) „Kleinigkeiten", Frankfurt und Leipzig, vorher noch abgedruckt in (Uhlich's) „Poetischen Neuigkeiten auf das 1748ste Jahr", Hamburg, 9. Stück, 1748.

Componirt von:
Joh. Joachim Christoph Bode: Zärtliche und Schertzhaffte Lieder II, Leipzig 1757, S. 16.
Unbekannt: (Ramler-Krause's) Lieder der Deutschen II, Berlin 1767, S. 26.
Joseph Haydn: XII Lieder, 2. Theil, Wien um 1783, No. 10.
Carl Friedr. Zelter: Zehn Lieder für Männerstimmen, Berlin 1810.

Haydn's Lied ist überaus fein und witzig. Es wird vortrefflich charakterisirt in C. F. Pohl's Biographie Haydn's II, S. 364. — Bezeichnend ist es, daß H., einer der fleißigsten Meister, die je geschrieben haben, die Faulheit so prächtig besingt, während ihm beim Lob des Fleißes in den „Jahreszeiten" nur die trockenste Musik eingefallen ist.*) — Zelter's Melodie ist derb und tüchtig, auch die des Anonymus vom Jahre 1767 ist nicht schlecht gelungen.

Die drei Reiche der Natur.

Ich trink', und trinkend fällt mir bei,
Warum Naturreich dreifach sei.
Die Tier' und Menschen trinken, lieben,
Ein jegliches nach seinen Trieben!
Delphin und Adler, Floh und Hund
Empfindet Lieb' und netzt den Mund.
Was also trinkt und lieben kann,
Wird in das erste Reich gethan.

(Folgen noch 2 Strophen.)

1747 zuerst gedruckt in Mylius' Zeitschrift: „Der Naturforscher". Leipzig (mit etwas anderem Beginn).

---

*) Man könnte hier an die bildlichen Darstellungen der klugen und thörichten Jungfrauen denken; die thörichten sind von den Malern und Bildhauern meistens viel interessanter dargestellt, als die klugen.

Componirt von:

Christ. Gottfr. Krause: Lieder der Deutschen II, Berlin 1767, S. 28.
Grönland: Notenbuch zum Akadem. Liederbuche II, 1796, S. 13.
Andreas Romberg: Sechs Lieder von Lessing, für 3 Stimmen, op. 39 No. 5 (Ende der 90er Jahre).
Unbekannt: Hoffmann von Fallersleben's Volksgesangbuch, 1848, S. 86, abgedruckt in Erk's Sammlung: Germania,
und vier neueren Musikern, darunter dreimal als Männerchor (Challier).

Die Melodien Krause's und des Anonymus bei Hoffmann sind ganz gut.

Das Lied ist um das Jahr 1800 noch in „Fliegenden Blättern" verbreitet gewesen.

Die Gespenster.

Der Alte.

O Jüngling! sei so ruchlos nicht
Und leugne die Gespenster.
Ich selbst sah eins beim Mondenlicht
Aus meinem Kammerfenster,
Das saß auf einem Leichenstein:
Drum müssen wohl Gespenster sein.

Der Jüngling.

Ich wende nichts dawider ein;
Es müssen wohl Gespenster sein.

(Folgen noch 4 Strophen.)

1747 zuerst gedruckt in Mylius' Zeitschrift: „Der Naturforscher", dann in Uhlich's „Poetischen Zeitungen oder Gedanken" rc. 1747, später in Lessing's „Kleinigkeiten" 1751.

Componirt von:

Joh. Joachim Christoph Bode: Zärtliche und Schertzhaffte Lieder, Leipzig 1754, S. 24.
Unbekannt: (Ramler-Krause's) Oden mit Melodien II, Berlin 1755, No. 18.
Unbekannt: Handschriftlicher Anhang des Sperontes-Exemplars der Berliner Bibliothek, um 1760, No. 35.
Unbekannt: (Ramler-Krause's) Lieder der Deutschen IV, Berlin 1768, S. 10.
J. C. F. Bach (Bückeburg): Musikalisches Vielerley, Hamburg 1770, S. 21.
Georg Carl Claudius: Sammlung für die Liebhaber des Claviers und Gesangs III, Leipzig 1785, No. 13.

Die Composition des Anonymus vom Jahre 1768 trifft den parodistischen Ton und malt vortrefflich die Furcht. Auch das Lied von Claudius ist hübsch. — Lessing's Lied steht in Abschrift bereits im Crailsheim'schen Liederbuch. Noch bezeichnender für die schnelle Volksthümlichkeit, die es gewann, ist eine Parodie:

O Bäcker, seyd so ruchlos nicht
Und leugnet die Gespenster

mit der Moral:

„Drum backt die Brode nicht zu klein,
Sonst müssen oft Gespenster sein."

Sie findet sich schon im Jahre 1757 als Stammbucheinzeichnung eines Jenenser Studenten und bezieht sich auf den sogenannten Brod-Tumult in Jena am 19. Juli 1756. (Keil, Die deutschen Stammbücher, S. 262.)

Die Türken. Die Türken haben schöne Töchter,
Und diese scharfe Keuschheitswächter;
Wer will, kann mehr als eine frein:
Ich möchte schon ein Türke sein.
(Folgt noch 1 Strophe.)

1747 zuerst gedruckt in Mylius' „Ermunterungen", abgedruckt in Uhlich's „Poetischen Zeitungen" 1747, dann 1751 in Lessings „Kleinigkeiten".

Componirt von:

Joh. Joach. Chr. Bode: Zärtliche und Schertzhaffte Lieder, Leipzig 1754, S. 23.
F. W. Marpurg: Neue Lieder zum Singen, Berlin 1756, S. 40.
G. F. Müller: Angenehme und zärtliche Lieder, Dessau 1760, S. 11.

Das Gedicht gewann bald Verbreitung; es steht u. a. im Crailsheim'schen Liederbuch und 1771 im Stammbuch eines Jenenser Studenten (Keil 278). Es gab den Anstoß zu dem bekannten Studentenliede „Der Papst lebt herrlich in der Welt" von Chr. L. Noack.

Die Küsse. (Ein Küßchen, das ein Kind mir schenket,
Das mit dem Küssen nur noch spielt.)

1747 zuerst gedruckt in Mylius' „Ermunterungen zum Vergnügen des Gemüths", dann 1751 in Lessing's „Kleinigkeiten".

Componirt von:

Carl Phil. Em. Bach: Berlinische Oden und Lieder I, Leipzig 1756, S. 12, abgedruckt in Bach's Oden mit Melodien, Berlin 1762.
Christ. Friedr. Endter: Lieder zum Scherz und Zeitvertreib. Hamburg 1757, No. 16.
Joh. Gottfr. Müthel: Auserlesene Oden und Lieder. Hamburg 1759, S. 37.

Die Faulheit. (Fleiß und Arbeit lob' ich nicht.
Fleiß und Arbeit lob' ein Bauer.)

1747 zuerst gedruckt in Mylius' „Naturforscher", dann 1751 in Lessing's „Kleinigkeiten".

Componirt von:

Christ. Friedr. Schale: Berlinische Oden und Lieder III, Leipzig 1763, S. 9.
Unbekannt: (Ramler-Krause's) Lieder der Deutschen mit Melodien III, Berlin 1768, S. 25.
A. Romberg: Sechs Lieder von Lessing für 3 Stimmen, op. 39, 1790—1800.

Die Beredsamkeit.

Freunde, Wasser machet stumm;
Lernet dieses an den Fischen.
Doch beim Weine kehrt sich's um;
Dieses lernt an unsern Tischen.
Was für Redner sind wir nicht,
Wenn der Rheinwein aus uns spricht!
Wir ermahnen, streiten, lehren;
Keiner will den andern hören.

1751 zuerst gedruckt in L.'s „Kleinigkeiten".

Componirt von:

Unbekannt: (Ramler-Krause's) Oden mit Melodien II, Berlin 1755, No. 2, abgedruckt (mit starken Veränderungen der Melodie) in den Liedern der Deutschen I, Berlin 1767.
Joh. Phil. Kirnberger: Lieder mit Melodien, Berlin 1762, S. 4.
Joseph Haydn, Quartett für Sopran, Alt, Tenor und Baß, componirt vor 1797, veröffentlicht 1799.
Joachim Raff: op. 122, Nr. 4, Männerchor, componirt 1853—1863,
und zwei neueren Musikern für Männerchor (Challier).

Keine dieser Kompositionen ist ganz unbedeutend. Der Anonymus v. J. 1755 versucht in seinem sonst mittelmäßigen Liede am Schlusse dadurch eine Art Charakterisirung, daß er der Melodie geschwätzig schnelle Noten giebt. — Der große Contrapunktiker Kirnberger bringt bei der Stelle: „Doch beim Weine kehrt sich's um" Melodie und Begleitung in der Umkehrung; später läßt er die Stimme in den Einsätzen sich imitiren. — Haydn's Werk ist in seiner Art genial. Ein echter Musikerwitz ist es, daß der Meister zum Schlusse die Anfangszeile wiederholt und bei der dritten Repetirung des „stumm" den Sängern keine Noten mehr giebt; H. schreibt: „das stumm muß so leise ausgesprochen werden, daß man es nur aus der Oeffnung des Mundes entnehmen kann.

Das aufgehobene Gebot.

Phyllis.

Liebster, wenn die Gläser winken,
Lerne von mir deine Pflicht.
Trinken kannst du: du kannst trinken,
Doch betrinke dich nur nicht.

Damon.

Mägdchen bey den zarten Trieben
Lerne von mir deine Pflicht.
Lieben kannst du: du kannst lieben;
Doch verliebe dich nur nicht.

(Folgen noch 7 Verse.)

1751 zuerst gedruckt in Lessing's „Kleinigkeiten", Frankfurt und Leipzig.

Componirt von:
Joh. Fr. Agricola: Berlinische Oden und Lieder I, Leipzig 1756, S. 40.
Friedr. Gottl. Fleischer: Oden und Lieder II, Braunschweig und Hildesheim 1757, S. 16.
Unbekannt: Lieder mit Melodien, Anspach 1758, No. 26.
Christ. Nichelmann: Marpurg's Kritische Briefe, Berlin 1759, S. 110.
Carl Heinrich Graun: Kleine Clavierstücke nebst einigen Oden, Berlin 1760, No. 2, mit starken Aenderungen abgedruckt in den Liedern der Deutschen II, Berlin 1767.
Joh. Ad. Hiller: Wöchentlicher musikal. Zeitvertreib, Leipzig 1760, S. 34.
Joh. Friedr. Gräfe: Musikalisches Vielerley, Hamburg 1770, S. 110.
Christ. Ad. Overbeck: Lieder und Gesänge, Hamburg 1781, S. 61.
Cornelius Gurlitt: op. 24 No. 1, Altona um 1860—70.

Die beste Composition dürfte Johann Adam Hiller's hübsches Duett sein. Ganz schwach sind, wie immer, Agricola, Nichelmann und Overbeck, während mit Graun's sonst nicht bedeutendem Liede eine einzelne vorzügliche, echt dramatisch gefärbte Wendung versöhnt. Eine recht gute Melodie bringt der Anonymus v. J. 1758.

Lessing's Lied findet sich schon i. J. 1759 in ein Studenten-Stammbuch eingetragen (Keil, S. 259). — Der Beginn ist mit den Varianten gedruckt und componirt: „Bruder, wenn die Gläser winken", „Bruder, siehst du Rheinwein winken", „Siehst du Wein im Glase winken".

Die Liebe.

Ohne Liebe
Lebe, wer da kann
Wenn er auch ein Mensch schon bliebe,
Bleibt er doch kein Mann.
(Folgen noch 2 Strophen.)

1751 zuerst gedruckt in dem „Neuesten aus dem Reiche des Witzes", Beiblatt zur Vossischen Zeitung, Berlin.

Componirt von:
Christ. Fr. Rackemann: Marpurg's Neue Lieder zum Singen, Berlin 1756, S. 2.
Joh. Phil. Kirnberger: Lieder mit Melodien, Berlin 1762, S. 5.
Joh. Christ. Schmügel: Sing- und Spiel-Oden, Leipzig 1762, S. 1 (Duett).
Peter Paulsen: Neue Odenmelodien, Flensburg und Leipzig 1764, S. 16.
Friedr. Aug. Beck: Sammlung schöner Lieder, Frankfurt a/M. 1775, S. 14.
Ludwig van Beethoven: op. 52 No. 6, componirt um 1790, veröffentlicht 1805.
Andreas Romberg: Sechs Lieder von Lessing, op. 39 No. 6 (3stimmig), und in neuerer Zeit noch von A. Berlyn für Männerchor.

Keine dieser Compositionen hat irgend welche Bedeutung. Beethoven's schwaches Jugendwerk ist gegen den Willen des Meisters von seinen Brüdern an die Öffentlichkeit gebracht worden. Rackemann's, Paulsen's und namentlich Kirnberger's Lieder sind besonders schlecht.

Das Gedicht haben sich schon 1759 Studenten ins Stammbuch geschrieben (Keil, S. 255).

Herder hat später ein altes französisches Lied mit dieser Anfangszeile übersetzt:

Leb' ohne Liebe, wer da kann.

(Vgl. Suphan-Redlich's Ausgabe, 25. Band, S. 601.)

Der Neid.

Der Neid, o Kind,
Zählt unsre Küsse;
Drum küß geschwind
Ein Tausend Küsse;
Geschwind du mich,
Geschwind ich dich!
O Laura, küsse
Manch Tausend Küsse,
Damit er sich
Verzählen müsse.

1751 zuerst gedruckt in dem „Neuesten aus dem Reiche des Witzes", Beiblatt zur Vossischen Zeitung, Berlin.

Componirt von:

Aug. Bernh. Herbing: Musicalische Belustigungen, Leipzig 1758, S. 25. **(Siehe Musikbeispiele No. 70.)**

Christoph Nichelmann: Marpurg's Kritische Briefe über die Tonkunst, 1759, 17. Brief.

Unbekannt: Kleine Clavierstücke nebst einigen Oden von verschiedenen Tonkünstlern I, Berlin 1760.

Unbekannt: (Ramler-Krause's) Lieder der Deutschen mit Melodien I, Berlin 1767, S. 63.

Herbing's Composition ist ausgezeichnet — eines der besten Lieder jener melodiearmen Zeit. — Der Anonymus v. J. 1767 schließt sein Lied, um das Verzählen anzudeuten, auf dem Sextaccord.

An eine kleine Schöne.

Kleine Schöne, küsse mich!
Kleine Schöne schämst du dich?
Küsse geben, Küsse nehmen,
Darf dich itzo nicht beschämen.
Küsse mich noch hundertmal!
Küss' und merk' der Küsse Zahl.
Ich will dir, bei meinem Leben!
Alle zehnfach wiedergeben,
Wenn der Kuß kein Scherz mehr ist,
Und du zehn Jahr älter bist.

1751 zuerst gedruckt in den „Kleinigkeiten".

Componirt von:

Joh. Joach. Chr. Bode: Zärtliche u. Schertzhaffte Lieder I, Leipzig 1754, S. 22.

Joh. Joach. Quantz: Marpurg's Neue Lieder zum Singen, Berlin 1756, S. 20.

Christ. Friedr. Endter: Lieder zum Scherz und Zeitvertreib, Hamburg 1757, No. 11.

Gottfr. Euſ. Nauert: Oden und Lieder I, Nürnberg (1758), S. 28.

Leop. Kozeluch: XV Lieder beym Clavier zu singen, Mannheim und München, S. 4.

P. Maximilian Stadler: X Lieder beym Clavier, Wien (1799).

Der größte Mann.

Laßt uns den Priester Orgon fragen:
Wer ist der größte Mann?
Mit stolzen Mienen wird er sagen:
Wer sich zum kleinsten machen kann.

(Folgen noch 5 Strophen.)

1751 zuerst gedruckt in den „Kleinigkeiten".

Componirt von:

Unbekannt: (Ramler-Krause's) Oden mit Melodien II, Berlin 1755, No. 23.

Unbekannt: (Ramler-Krause's) Lieder der Deutschen II, Berlin 1767, S. 32 (andere Melodie!).

Carl Fasch: Musicalisches Vielerley, Hamburg 1770, S. 95.

J. P. Kirnberger: Anleitung zur Singecomposition, Berlin 1782, S. 84.

Phyllis lobt den Wein.

Seht, mein Damon tanzt und springet!
Seht, wie wiegt er Leib und Fuß!
Seht, mein Damon lacht und singet,
Singt von Ruhe, Wein und Kuß.
Seht, wie Mund und Augen glühn!
Wir beleben uns durch ihn.

(Folgen noch 3 Strophen.)

1751 zuerst gedruckt in den „Kleinigkeiten".

Componirt von:

Fr. Gottl. Fleischer: Oden und Lieder II, Braunschweig und Hildesheim 1757, S. 13.

Joh. Joach. Chr. Bode: Zärtliche und Schertzhaffte Lieder II, Leipzig 1757, S. 20.

Fr. Wilh. Marpurg: Berlinische Oden und Lieder II, Leipzig 1759, S. 30.

Z: Marpurg's Kritische Briefe I, Berlin 1760, S. 278.

Die relativ beste Melodie dürfte noch die Marpurg'sche „Musette" sein. Der Gedanke, das Lied über einen Tanzrhythmus aufzubauen, war gut, leider ist aber die Melodie nichts weniger als bacchantisch gerathen.

Die Gewißheit.

Ob ich morgen leben werde,
Weiß ich freilich nicht:
Aber, wenn ich morgen lebe,
Daß ich morgen trinken werde,
Weiß ich ganz gewiß.

1753 zuerst gedruckt in Lessing's „Schrifften". Berlin.

Componirt von:

G. F. Müller: Angenehme und zärtliche Lieder, Dessau 1760, S. 7.
Joh. Phil. Kirnberger: Anleitung zur Singecomposition, Berlin 1782, S. 43.
Jos. Haydn: Canon zu vier Stimmen, entstanden ?
Carl Fr. Zelter: 4stimmig, 1816.

Es ist auffallend, daß das ausgezeichnete Lessing'sche Trinklied nicht öfter in Musik gesetzt worden ist. Vielleicht liegt der Grund darin, daß das Gedicht nicht in den vielgelesenen L.'schen „Kleinigkeiten" stand.

Trinklied.

(Voll, voll, voll,
Freunde, macht euch voll!)

1753 zuerst gedruckt in Lessings „Schrifften". Berlin.

Componirt von:

Joh. Fr. Agricola: Marpurg's Historisch-kritische Beyträge I, Berlin 1755, S. 272.
Andr. Romberg: Sechs Lieder von Lessing für 3 Stimmen, op. 39, 1790 bis 1800.
Carl Fr. Zelter: Für 4stimmigen Männerchor, Ms. in der kgl. Bibl. Berlin.
F. W. Dehn († 1858): Orpheus V. Band.

Das Lied steht u. a. 1795 in der „Auswahl guter Trinklieder", Halle, abgedruckt.

Die Haushaltung.

(Zankst du schon wieder? sprach Hans Lau
Zu seiner lieben Ehefrau.)

1751 zuerst gedruckt in den „Kleinigkeiten".

Componirt von:

A. B. V. Herbing: Musicalische Belustigungen, Leipzig 1758, S. 33.

Die Vorspiele der Versöhnung.

(Korinne schwur, mich zu vergessen,
Und doch kann sie mich nicht vergessen.)

1751 zuerst gedruckt in den „Kleinigkeiten".

Componirt von:

A. B. V. Herbing: Musicalische Belustigungen, Leipzig 1758, S. 33.
Unbekannt: (Ramler-Krause's) Lieder der Deutschen II, Berlin 1767, S. 40.

Für wen ich singe.

(Ich singe nicht für kleine Knaben,
Die voller Stolz zur Schule gehn.)

1751 zuerst gedruckt in den „Kleinigkeiten".

Componirt von:
J. J. Chr. Bode: Zärtliche und Schertzhaffte Lieder, Leipzig 1754, S. 4.

Die Betrübnis. Der Dichter und sein Freund.

Der Freund.
Freund! welches Unglück, welche Reue
Macht dir so bittern Schmerz?

1751 zuerst gedruckt in den „Kleinigkeiten".

Componirt von:
G. F. Müller: Angenehme und zärtliche Lieder, Dessau 1760, S. 10.
Unbekannt: (Ramler-Krause's) Lieder der Deutschen II, Berlin 1767, S. 12.

Der Genuß.

(So bringst du mich um meine Liebe,
Unseliger Genuß? Betrübter Tag für mich!)

1753 zuerst gedruckt in Lessing's „Schrifften".

Componirt von:
Unbekannt: (Ramler-Krause's) Lieder der Deutschen I, Berlin 1767, S. 70.

Der Furchtsame.

(Kaum seh' ich den Donner die Himmel umziehen,
So flieh' ich zum Keller hinein.)

1751 zuerst gedruckt in „Das Neueste aus dem Reiche des Witzes".

Componirt von:
Joh. André: Musicalischer Blumenstrauß, Offenbach 1776, S. 13.
Jos. Haydn: Canon No. 32, comp. um 1800, publ. 1810.

Der alte und der junge Wein.

(Ihr Alten trinkt, euch jung und froh zu trinken;
Drum mag der junge Wein).

1751 zuerst gedruckt in den „Kleinigkeiten".

Componirt von:
Carl Heinr. Graun: Berlinische Oden und Lieder II, Leipzig 1759, S. 7, abgedruckt in G.'s Auserlesenen Oden zum Singen, Berlin 1761.

Die Melodie ist ohne jeden Reiz, launig wirkt nur der basso ostinato.

Die Biene. (Als Amor in den goldnen Zeiten,
Verliebt in Schäferlustbarkeiten.)

1753 zuerst gedruckt in Lessing's „Schrifften".

Componirt von:

C. Ph. Em. Bach: Berlinische Oden und Lieder I, Leipzig 1756, S. 22, abgedruckt in Bach's Oden mit Melodien, Berlin 1762.
J. G. Müthel: Oden und Lieder, 1759, S. 45.
G. F. Müller: Angenehme und zärtliche Lieder, Dessau 1760, S. 9.

Die Sparsamkeit.

(Von nun an muß ich sparsam werden.
Warum denn das? Der Wein schlägt auf.)

1751 gedruckt in den „Kleinigkeiten".

Componirt von:

Joh. Christ. Schmügel: Sing- und Spieloden, Leipzig 1762, S. 37.

Der Vetter und die Muhme.

(Freund, fluche doch nicht alles Wetter
Auf deinen eigensinn'gen Vetter.)

1751 gedruckt (Beginn: O fluche, Freund ꝛc.) in den „Kleinigkeiten".

Componirt von:

Aug. Bernh. Val. Herbing: Musical. Belustigungen II, Leipzig 1767, S. 2.
Andreas Romberg: Sechs Lieder von Lessing, op. 39, 1790—1800.

An die Leier. (Töne, frohe Leier,
Töne Lust und Wein.)

1753 zuerst gedruckt in Lessing's „Schrifften".

Componirt von:

Unbekannt: (Ramler-Krause's) Lieder der Deutschen II, Berlin 1767, S. 1.

Der Regen. (Der Regen hält noch immer an!
So klagt der arme Bauersmann.)

1748 zuerst gedruckt in Mylius' „Naturforscher", dann 1751 in den „Kleinigkeiten".

Componirt von:

Joh. Phil. Kirnberger: Anleitung zur Singecomposition. Berlin 1782. S. 37.

Lied aus dem Spanischen.

(Gestern liebt' ich,
Heute leid' ich.)

1779 zuerst gedruckt im Vossischen Musen-Almanach für 1780.

Componirt von:

Joh. Friedr. Hobein: Lieder mit Melodien, II, Wolfenbüttel 1779, S. 10.

Auf Dorinden.

(Sagt nicht, die ihr Dorinden kennt,
Daß sie aus Eitelkeit nur in die Kirchen rennt.)

1751 zuerst gedruckt in den „Kleinigkeiten".

Componirt von:

Gottfr. Euseb. Nauert: Oden und Lieder, II, Nürnberg 1764, S. 1.

Der Sonderling.

(Sobald der Mensch sich kennt,
Sieht er, er sey ein Narr.)

1751 zuerst gedruckt in den „Kleinigkeiten".

Componirt von:

Joh. Chr. Schmügel: Sing- und Spiel-Oden, Leipzig 1762, S. 37. — **(Siehe Musikbeispiele No. 75.)**

Die Diebin.

(Du Diebin mit der Rosenwange,
Du mit den blauen Augen da!)

1745 entstanden, 1767 zuerst gedruckt in der „Hamburgischen Neuen Zeitung".

Componirt von:

C. G. Telonius: Oden und Lieder, Hamburg 1787, S. 16.

Niklas.

(Mein Esel sicherlich
Muß klüger sein als ich.)

1751 zuerst gedruckt im „Neuesten aus d. Reiche des Witzes".

Componirt von:

Joh. André: Lieder, Offenbach 1790, S. 22. (Canon zu 3 Stimmen.)

Bacchus und Helena.

(Ehret, Brüder, meine Schöne,
Ehrt die gallische Helene!)

1748 entstanden. Erster Druck mit Musik 1755: Marpurg's Historisch-kritische Beyträge, Berlin, I, S. 88, mit einer Composition von Bach.

Componirt von:

C. Ph. Em. Bach: siehe oben, 1755; abgedruckt in Bach's Oden mit Melodien, Berlin 1762.

An den Anakreon.

(Anakreon singt, alles fühlet;
Und alles gähnt, wenn Codrus spielet.)

1751 zuerst gedruckt in den „Kleinigkeiten".

Componirt von:
F. G. Fleischer: Oden und Lieder, I, Braunschweig 1756, S. 23.

Die Mutter. (Strenge Phyllis, dich zu küssen,
Dich ein einzig Mal zu küssen.)

1751 zuerst gedruckt in den „Kleinigkeiten".

Componirt von:
F. G. Fleischer: Oden und Lieder, II, Braunschweig 1757, S. 20.

Nach der 15. Ode Anakreons.

(Was frag' ich nach dem Großsultan
Und Mahomets Gesetzen?)

1747 zuerst gedruckt in Mylius' „Ermunterungen", dann 1751 in den „Kleinigkeiten".

Componirt von:
F. G. Fleischer: Oden und Lieder, I, Braunschweig 1756, S. 18.

Die Antwort. (Der Nachbarin Climene
Schrieb ich von Lieb' und Glut.)

1751 zuerst gedruckt in den „Kleinigkeiten".

Componirt von:
Andreas Romberg: Sechs Lieder von Lessing für drei Stimmen, op. 39, 1790—1800.

Das Umwechseln.

(Der Bruder. Liebe Schwester, wer ist die?
Deine Freundin? darf ich küssen?)

1751 zuerst gedruckt in den „Kleinigkeiten".

Componirt von:
A. B. V. Herbing: Musicalische Belustigungen, Leipzig 1758, S. 36.

Der Irrthum.

(Den Hund im Arm, mit bloßen Brüsten,
Sah Lotte frech herab.
Wie mancher ließ sich's nicht gelüsten,
Daß er ihr Blicke gab!)

1751 zuerst gedruckt in den „Kleinigkeiten".

Componirt von:

Aug. Bernh. Val. Herbing: Musical. Belustigungen, II, Leipzig 1767, S. 44.

Die erste Strophe lautet hier, wohl von Herbing verändert:

Mit ihrem Hund und frechen Blicken
Sah Lotte wild herab.
Wie mancher ließ sich nicht bestricken,
Daß er ihr Blicke gab.

Antwort eines trunknen Dichters.

(Ich spielte jüngst den Sittenrichter,
Gewiß ein schweres Spiel!)

1751 zuerst gedruckt in den „Kleinigkeiten".

Componirt von:

Aug. Bernh. Val. Herbing: Musicalische Belustigungen, II, Leipzig 1767, S. 24.

Auf einen adeligen Dummkopf.

(Das nenn' ich einen Edelmann!
Sein Ur-Ur-Ur-Ur-Älterahn).

1771 zuerst gedruckt in Lessing's Sämmtlichen Schriften.

Componirt von:

Joh. André: Lieder, Offenbach 1790, S. 23. (Canon zu 3 Stimmen.)
Jos. Haydn: Canon No. 26, comp. um 1800, publ. Leipzig 1810.

Der Verlust. (Alles ging für mich verloren,
Als ich Sylvien verlor.)

1753 zuerst gedruckt in Lessing's „Schrifften".

Componirt von:

Jos. Haydn: Canon No. 6, comp. um 1800, publ. 1810.

An den Marull.

(Groß willst du und auch artig seyn?
Marull, was artig ist, ist klein.)

1751 zuerst gedruckt im „Neuesten aus d. Reiche des Witzes".

Componirt von:

Jos. Haydn: Canon No. 34, wie vorher.

Das böse Weib.

(Ein einzig böses Weib lebt höchstens in der Welt:
Nur schlimm, daß jeder seins für dieses einz'ge hält.)

1771 zuerst gedruckt in Lessing's Vermischten Schriften.

Componirt von:

Jos. Haydn: Canon No. 27. — Neudruck: Canons von Haydn, hersg. von M. F. Edition Peters, Leipzig 1899.

An einen Geizigen.

(Ich dich beneiden? — Thor! Erspar', ererb', erwirb!)
Hab' alles! — Brauche nichts, laß alles hier und stirb!)

1767 zuerst gedruckt in der „Hamburgischen Neuen Zeitung".

Componirt von:

Jos. Haydn: Canon No. 23.

Die Schöne von hinten.

(Sieh, Freund! sieh da! was geht doch immer
Dort für ein reizend Frauenzimmer?)

1747 zuerst gedruckt in Mylius' „Ermunterungen", dann in den „Kleinigkeiten" 1751.

Componirt von:

Gottfr. Euseb. Nauert: Oden und Lieder, Nürnberg (1758), S. 5.

Die lügenhafte Phyllis.

(Mein Damon spricht:
Kind, lüge nicht!)

1751 zuerst gedruckt in den „Kleinigkeiten".

Componirt von:

Gottfr. Euseb. Nauert: Oden und Lieder, Nürnberg (1758), S. 2.
Aug. Bernh. Val. Herbing: Musical. Belustigungen, II, Leipzig 1767, S. 28.

Das Paradies.

(Sein Glück für einen Apfel geben,
O Adam, welche Lüsternheit!)

1751 zuerst gedruckt in den „Kleinigkeiten".

Componirt von:

Gottfr. Euseb. Nauert: Oden und Lieder, Nürnberg (1758), S. 5.

Der Flor.

(O Reize voll Verderben!
Wir sehen euch und sterben.)

1753 zuerst gedruckt in Lessing's „Schrifften".

Componirt von:

G. F. Müller: Angenehme und zärtliche Lieder, Dessau 1760, S. 8.

Da Lessing in den voraufgehenden Blättern ganz besonders ausführlich behandelt worden ist, darf wohl noch hinzugesetzt werden, daß G. W. Fink's Notiz in Schilling's Universal-Lexikon der Tonkunst (III, Stuttgart 1836, S. 63):

„man giebt von Friedrich des Großen musikalischen Compositionen einen Marsch zu Lessing's Minna von Barnhelm an"

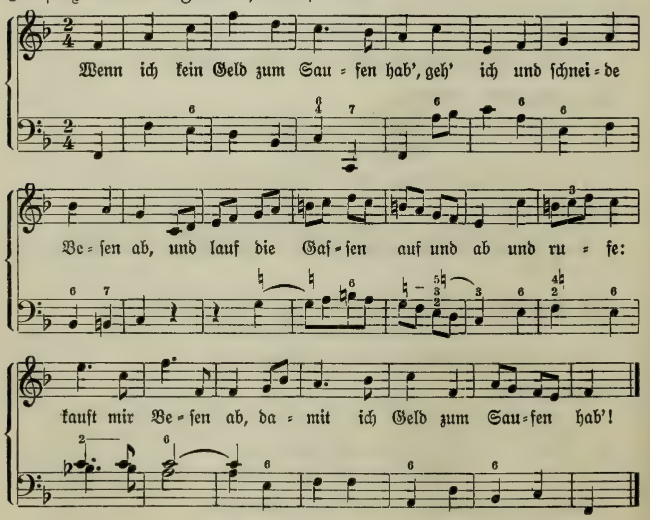
völlig aus der Luft gegriffen ist. Ledebur hat aber dieses Märchen Fink's in seinem Tonkünstler-Lexikon Berlins (Berlin 1861, S. 169) gläubig zum Abdruck gebracht, und seitdem wird es in „populären" Artikeln über Friedrich den Großen und Lessing alljährlich wiederholt.

Unbekannt.

Wenn ich kein Geld zum Saufen hab'
So geh' und schneid' ich Besen ab.

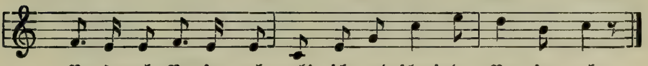
Text notirt in Lessing's Briefe vom 29. September 1777 an Nicolai. „Das Besenbinderlied, welches ich in meiner Kindheit von einem Besenbinder selbst gehört habe." L. knüpft daran einige sehr wichtige Bemerkungen über das Volkslied.

Gedruckt finde ich den Text zuerst unter einer Composition Johann Philipp Kirnberger's in dessen „Oden mit Melodien", Danzig bey Jobst Herrmann Flörcke, 1773, S. 6:



Kirnberger hat hier eine alte, wohl aus den 40er Jahren des achtzehnten Jahrhunderts herrührende Volksmelodie benutzt:





aus der sich später (1823) die Weise zu Uhland's wehmüthigem Liede: Der Wirthin Töchterlein (Es zogen drei Burschen wohl über den Rhein) entwickelt hat. Vgl. Liederweisen zum Teutschen Liederbuch für Hochschulen, Stuttgart 1823, No. 176.

Text unseres Liedes abgedruckt 1807 in Büsching und von der Hagen's Volksliedern No. 7, die Melodie in Erk's Volksliedern I, 2. Heft No. 48, 1838.

Weiße, Christian Felix. 1726—1804.

Der Sieg über sich selbst.

Hört zu! ich will die Weisheit singen:
Die Kunst, sich selbsten zu bezwingen,
Kenn ich, ich kenne sie allein.
Es lehrt kein Dockter und Professer
Sie leichter, gründlicher und besser:
Trinkt Wein!
Dieß lernt euch weise seyn.

(Folgen noch 4 Strophen.)

1758 zuerst gedruckt in (Weiße's) „Scherzhaften Liedern", Leipzig.

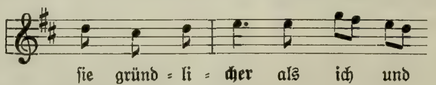
Componirt von:

Christian Ernst Rosenbaum: Scherzhafte Lieder mit Melodien, Altona 1760, S. 4.
J. C. F. Bach (Bückeburg): Musikalisches Vielerley, Hamburg 1770, S. 88.
Chr. Gottl. Neefe: Vademecum, Leipzig 1780, S. 19, abgedruckt in Grönland's Melodien zum akadem. Liederbuch, II, 1796.
Christian Schulz: Männerchor, in Fink's Deutscher Liedertafel, Leipzig 1845.

Das Lied, das in Neefe's Weise bald bekannt wurde, verfiel dem Schicksale so vieler verbreiteter Gesänge, variirt zu werden. Zunächst hat Weiße selbst den Text mehrfach geändert. Durchgreifender war Anfang des 19. Jahrhunderts die Bearbeitung der inzwischen etwas altmodisch gewordenen Verse durch die Herausgeber der Anthologien. Am bekanntesten wurde leider F. von Köpken's „Umdichtung", die das Lied zur plattesten

Prosa vergröberte; sie wurde von Chr. Schulz in Musik gesetzt (s. o.). Etwas besser war die Modernisirung „Hört zu, ein Liedchen will ich singen" in J. M. Bauer's Auswahl der schönsten Lieder und Gesänge, Nürnberg 1815.

Auch Neefe's gute, hausbackene Melodie, die zu vielen andern Liedern benutzt worden ist, war starken Verunstaltungen ausgesetzt. Die noch jetzt gebräuchliche (unechte) Form steht zuerst wohl in (Friedrich Silcher's) Liederweisen zum Teutschen Liederbuch, Stuttgart 1823. An der schlechten Betonung:



ist Neefe völlig unschuldig.

Der Kuß.

Ich war bei Chloen ganz allein,
Und küssen wollt ich sie:
Jedoch sie sprach: sie würde schreyn,
Es sey vergebne Müh!

Doch wagt ich es, und küßte sie,
Wie oft? fällt mir nicht ein!
Und schrie sie nicht? Ja wohl, sie schrie
Doch lange hinter drein.

1758 zuerst gedruckt in W.'s „Scherzhaften Liedern".

Componirt von:

Peter Paulsen: Claviermusik zu Ernst- und scherzhaften Liedern, Flensburg und Leipzig 1766, S. 30.
Unbekannt: (Ramler-Krause's) Lieder der Deutschen, IV, Berlin 1768, S. 89.
Johann André: Scherzhafte Lieder von Herrn Weiße, Offenbach 1774, S. 11.
Ernst Wilhelm Wolf: 51 Lieder, Weimar 1784, S. 10.
Ludw. van Beethoven: op. 128, Ariette mit Pianoforte-Begleitung, comp. 1822, veröffentlicht 1825,
und von einem neueren Musiker als Männerchor (Challier).

Die vier ersten Compositionen werden hoch überragt durch das Werk des 52jährigen Beethoven, ein sehr liebenswürdiges, in galantem Stile gehaltenes Liedchen. Der Meister arbeitete damals an seiner Großen Messe in D-dur und der Neunten Symphonie, und er mag die Niederschrift des kleinen Liedes als eine Erholung von jenen gewaltigen Arbeiten betrachtet haben.

Die Mutter (spätere Ueberschrift: Klage der jungen Lalage).

Was fällt doch meiner Mutter ein!
Vorzeiten ließ sie mich allein:
Jetzt keinen Augenblick.

Ich geh ins Feld, ich geh in Hayn,
Gleich hör ich sie von weiten schreyn:
Heh, Mädchen, komm zurück!
(Folgen noch 2 Strophen.)

1758 zuerst gedruckt in W.'s „Scherzhaften Liedern", Leipzig.

Componirt von:

Friedr. Wilh. Marpurg: Berlinische Oden und Lieder, III, Leipzig 1763, S. 30.
Aug. Bernh. Val. Herbing: Musikal. Belustigungen, II, Leipzig 1767, S. 18.
Unbekannt: (Ramler-Krause's) Lieder der Deutschen, IV, Berlin 1768, S. 41.
Christ. Rheineck: Lieder mit Clavier-Melodien, Nürnberg 1775, S. 5.
Christ. Gottl. Neefe: Lieder mit Clavier-Melodien, Glogau, 1776, S. 36, („sehr naiv" bezeichnet Schubart die Composition in seiner Teutschen Chronik 1776, S. 422).
Ernst Wilhelm Wolf: 51 Lieder, Weimar 1784, S. 2.

Die Bosheiten der Stadt.

Crispus kauft und baut Palläste,
Lebet herrlich, groß und reich;
Hält Maitressen, feyert Feste,
Und traktirt den Fürsten gleich.
Dennoch sagt die karge Stadt
Daß er nicht viel übrig hat.
(Folgen noch 6 Strophen.)

1758 zuerst gedruckt in W.'s „Scherzhaften Liedern". Leipzig.

Componirt von:

Unbekannt: Versuche in Melodien, Hamburg 1779, S. 8.
Jos. Ant. Steffan: Sammlung Deutscher Lieder, II, Wien 1779, No. 23.
Joh. Phil. Kirnberger: Anleitung zur Singecomposition, Berlin 1782, S. 42.
Samuel Friedr. Brede: Lieder und Gesänge, Offenbach 1786.

Die Verschweigung.

(Sobald Damötas Chloen sieht.)

1759 zuerst gedruckt in W.'s „Scherzhaften Liedern", 2. Auflage. Leipzig.

Componirt von:

Christian Ernst Rosenbaum: Scherzhafte Lieder, Altona 1760, S. 23.
Wolfg. Am. Mozart: componirt 1787, nach Mozart's Tode in Mozart's „Oeuvres", Leipzig, Breitkopf & Härtel, V, S. 23 erschienen.

Das hat er gut gemacht.

(Chlitandern macht sein Reichthum Sorgen.)

1758 zuerst gedruckt in W.'s „Scherzhaften Liedern". Leipzig.

Componirt von:

Chr. Ernst Rosenbaum: Scherzhafte Lieder, 2. Aufl., Altona 1772, S. 17.
Joh. André: Lieder, Arien und Duette, I, Berlin 1780, S. 24.

Der Herbst. (Trinkt, trinkt, trinkt,
Trinkt ihr unverdroßnen Brüder.)

1758 zuerst gedruckt in W.'s „Scherzhaften Liedern". Leipzig.

Componirt von:

Unbekannt: (Ramler-Krause's) Lieder der Deutschen, II, Berlin 1767, S. 20.
Grönland: Notenbuch zum Akademischen Liederbuch, II, Leipzig und Altona 1796, S. 32,
und einem neueren Musiker für Männerchor (Challier).

Mit dem Beginn unseres Liedes vgl. Hagedorn's Trinklied: „Auf, ihr unverdroßnen Brüder", hier S. 21.

Die Zeit. (Wenn mich bejahrte Schönen quälen,
Mir ihre Tugenden erzählen.)

1758 zuerst gedruckt in W.'s „Scherzhaften Liedern", Leipzig.

Componirt von:

Aug. Bernh. Val. Herbing: Musikal. Belustigungen II, Leipzig 1767, S. 30.
Unbekannt: (Ramler-Krause's) Lieder der Deutschen IV, Berlin 1768, S. 38.
J. C. F. Bach (Bückeburg): Musikalisches Vielerley, Hamburg 1770, S. 79.
C. E. Rosenbaum: Scherzhafte Lieder, Altona 1772, S. 11.

Mein Vorsatz. (Wie sehr lieb' ich mein Mädchen nicht,
Sie hat ein allerliebst Gesicht.)

1758 zuerst gedruckt in W.'s „Scherzhaften Liedern", Leipzig.

Componirt von:

Aug. Bernh. Val. Herbing: Musikal. Belustigungen II, Leipzig 1767, S. 32.
Unbekannt: (Ramler-Krause's) Lieder der Deutschen II, Berlin 1767, S. 74.
C. E. Rosenbaum: Scherzhafte Lieder, 2. Aufl., Altona 1772, S. 11.
Johann André: Auserlesene scherzhafte und zärtliche Lieder, Offenbach und Mannheim 1774.

Der Soldat. (Zieht hier ein Krieger, stolz geschmücket.)

1758 zuerst gedruckt in W.'s „Scherzhaften Liedern", Leipzig, später in W.'s „Kinderfreund", 25. Theil, aufgenommen.

Componirt von:

C. E. Rosenbaum: Scherzhafte Lieder, Altona 1772, S. 9.
Christ. Rheineck: Lieder mit Clavier-Melodien, Nürnberg 1779, S. 30.
Jos. Ant. Steffan: Sammlung Deutscher Lieder, II, Wien 1779, No. 18.
Joh. Ad. Hiller: Sammlung der Lieder aus dem Kinderfreunde, Leipzig 1782. S. 42.

Der Zauberer. (Ihr Mädchen, flieht Damöten ja!
Als ich zum ersten Mal ihn sah.)

1759 zuerst gedruckt in „W.'s Scherzhaften Liedern", 2. Aufl., Leipzig.

Componirt von:

Christ. Rheineck: Lieder mit Clavier-Melodien, Nürnberg 1779, S. 28.
W. A. Mozart 1785, erst nach Mozart's Tode in den „Oeuvres", V, gedruckt.

Der Knabe. (Mich will der Informator schlagen?
Nein, nein, das geht nicht weiter an.)

1758 zuerst gedruckt in W.'s „Scherzhaften Liedern", Leipzig.

Componirt von:

Aug. Bernh. Val. Herbing: Musikal. Belustigungen II, Leipzig 1767, S. 8.
C. E. Rosenbaum: Scherzhafte Lieder, 2. Aufl., Altona 1772, S. 20.
Johann André: Scherzhafte Lieder, Offenbach 1774, S. 28.

Das Clavier. Süßertönendes Clavier,
Welche Freuden schaffst du mir!
In der Einsamkeit gebricht
Mir es an Ergötzen nicht;
Du bist, was ich selber will,
Bald Erweckung und bald Spiel.
(Folgen noch 2 Strophen.)

Erster Druck mit Musik: 1766 in Weiße-Scheibe's Liedern für Kinder, I. Flensburg. S. 28.

Componirt von:

Joh. Ad. Scheibe: siehe oben 1766.
Joh. Ad. Hiller: Lieder für Kinder, Leipzig 1769, S. 34.
Gottl. Gottwald Hunger: Lieder für Kinder, Leipzig 1772, S. 22.
Georg Carl Claudius: Lieder für Kinder, Frankfurt a/M. 1780, S. 10.
Antonio Rosetti: Blumenlese für Clavierliebhaber, Speier 1782, S. 13.
H. O. C. Zink: Compositionen für den Gesang und das Clavier, Kopenhagen 1792, S. 69.

Der Vorwitz das Künftige zu wissen.

Gütig hüllt in Finsternissen
Gott die Zukunft ein:
Deutlich sie voraus zu wissen,
Würde Strafe seyn.
(Folgen noch 3 Strophen.)

Erster Druck mit Musik: 1768 in Weiße-Scheibe's „Liedern für Kinder", II. Flensburg. S. 23.

Componirt von:

Johann Adolph Scheibe: 1768, siehe oben.
Johann Adam Hiller: Lieder für Kinder, Leipzig 1769, S. 66.
Gottlob Gottwald Hunger: Lieder für Kinder, Leipzig 1772, S. 42.
Joh. Phil. Kirnberger: Anleitung zur Singecomposition, Berlin 1782, S. 45.

Jos. Schmittbauer: Boßler's Blumenlese für Klavierliebhaber, Speier 1782, I, S. 97.
M. J. Hitzelberg: Für fühlende Seelen, Wien 1784, S. 8.
Sam. Fr. Brede: Lieder und Gesänge, Offenbach 1786, S. 38.

Das Lied war 3 Jahrzehnte hindurch beliebt und wurde u. a. in Ramler's „Lyrische Blumenlese“ 1774 und die „Lieder der Weisheit und Tugend“, Berlin 1786, aufgenommen.

Nachgeahmt wurde es 1781 in Paul Georg Hagenbruch's Gedicht:

Weise hüllt in Nacht und Dunkel
Gott die Zukunft ein.

Der May. Es lächelt auf's neu
Der fröhliche May
In seinem festlichen Kleide.
Von Höhen und Thal
Tönt überall
Die süße Stimme der Freude.
(Folgen noch 2 Strophen.)

Erster Druck mit Musik: 1766 in Weiße-Scheibe's „Liedern für Kinder“. Flensburg. S. 8.

Componirt von:

Joh. Ad. Scheibe: siehe oben 1766.
Joh. Ad. Hiller: Lieder für Kinder, Leipzig 1769, S. 8.
Joh. Heinr. Rolle: Sechzig auserlesene Gesänge, Halle 1775, S. 37.
Christian Michael Wolff: Sammlung von Oden und Liedern, Stettin 1777, S. 42.
Georg Carl Claudius: Lieder für Kinder, Frankfurt a/M. 1780, S. 4.
Unbekannt: Auserlesene moral. Oden und Lieder, Zürich vor 1780, S. 41, und noch im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts durch den Berliner Kapellmeister Richard Wuerst als Duett, op. 2, No. 6.

Die kleinen Leute.

(In Liliput, ich glaub es kaum,
Doch Swift erzählt's, sind Leute.)

Erster Druck mit Musik: 1766 in Weiße-Scheibe's „Liedern für Kinder“. Flensburg. S. 19.

Componirt von:

Joh. Ad. Scheibe: siehe oben 1766.
Joh. Ad. Hiller: Lieder für Kinder, Leipzig 1769, S. 26.
Gottl. Gottw. Hunger: Lieder für Kinder, Leipzig 1772, S. 14.
Georg Carl Claudius: Lieder für Kinder, Frankfurt a/M. 1780, S. 6.

Der Seiltänzer. Ich hab ihn gesehen,
Den künstlichen Mann,
Auf einem Seile gehen,
So gut ich's auf der Ebne kann.

Ich muß es wohl sagen,
Das fordert viel Müh':
Doch möcht ich etwas fragen:
Die seltne Kunst — was nützet sie?

Erster Druck mit Musik: 1768 in Weiße-Scheibe's „Liedern für Kinder", II. Flensburg. S. 26.

Componirt von:

Joh. Ad. Scheibe: siehe oben 1768.
Joh. Ad. Hiller: Lieder für Kinder, Leipzig 1769. S. 72.
Demoiselle M. J. Hitzelberg: Für fühlende Seelen, I, Wien 1784.

Daß ein so überprosaisches, rationalistisch-plattes Gedicht drei Compositionen finden konnte, ist erstaunlich.

Der Aufschub. Morgen! Morgen! nur nicht heute!
Sprechen immer träge Leute,
Morgen! heute will ich ruhn!
Morgen jene Lehre fassen,
Morgen diesen Fehler lassen,
Morgen dieß und jenes thun!

(Folgen noch 3 Strophen.)

Erster Druck mit Musik: 1769 in Weiße-Hiller's „Liedern für Kinder". Leipzig.

Componirt von:

Johann Adam Hiller: siehe oben 1769.
Gottlob Gottwald Hunger: Lieder für Kinder, Leipzig 1772, S. 60.
Joh. Friedr. Reichardt: Lieder für Kinder, II, Hamburg 1781, S. 28.
Sam. Fr. Brede: Lieder und Gesänge, Offenbach 1786, S. 24.
H. O. C. Zink: Compositionen für Gesang, II, Kopenhagen 1791, S. 60.
Carl Spazier: Melodien zu Hartung's Liedersammlung, Berlin 1794, S. 21.

Die beiden ersten Verse des Liedes gehören zu unsern sprichwörtlichen Redensarten.

Mein Mädchen. Wenn man mir ein Mädchen nennt
Als das schönste unter allen,
Wenn man sagt: ein jeder brennt,
Diesem Mädchen zu gefallen:
O dieß ist sie! dieß, dieß, dieß (sic)
Ist mein Mädchen ganz gewiß!

(Folgen noch 3 Strophen.)

1772 gedruckt in W.'s „Kleinen lyrischen Gedichten". Leipzig.

Componirt von:

Joh. Adam Hiller: Lieder mit Melodien, Leipzig 1772, S. 36.
Joh. André (zweimal): 1. Scherzhafte Lieder, Offenbach 1774, S. 10; 2. Lieder und Gesänge, 1. Bd., Berlin 1779, S. 9.
(Ph. Christ. Kayser): Vermischte Lieder mit Melodien, Winterthur 1775, S. 18.

Joh. Fr. Hobein: Lieder mit Melodien, 1. Th., Wolfenbüttel 1778, S. 10.
Karl Friberth: Sammlung deutscher Lieder, 3. Abth., Wien 1780, No. 22.
Christian Gotth. Tag: Lieder beim Klavier, 1. Th., Leipzig 1783, S. 16.

Eine sehr gewöhnliche Geschichte.

Philint stand jüngst vor Babets Thür,
Und klopft', und rief: Ist niemand hier?
Ich bin Philint! laßt mich hinein! —
Sie kam und sprach: Nein! Nein!

(Folgen noch 3 Strophen.)

1772 gedruckt in W.'s „Kleinen lyrischen Gedichten". Leipzig.

Componirt von:

Joh. André: Scherzhafte Lieder von Hrn. Weiße, Offenbach (1774), S. 25.
Christ. Rheineck: Zweite Liedersammlung, Memmingen 1780, S. 5.
Joseph Haydn: XII Lieder, Wien 1782, No. 4.
Rosetti: Neue Blumenlese für Klavier-Liebhaber, II, Speier 1784, S. 50.
Franz Christoph Neubauer: Gesänge, Zürich 1788, S. 46,
und einem neueren Musiker (Challier).

Die Felder sind nun alle leer

aus der komischen Oper: „Der Ärndtekranz", komponirt von Johann Adam Hiller.

1771 der Text gedruckt in W.'s „Komischen Opern" III, Leipzig.

1772 die Composition gedruckt in „Der Ärndtekranz, eine comische Oper in drey Acten" von Johann Adam Hiller. Leipzig.

Aufgenommen in mehrere Anthologien der 90er Jahre; in Hartung's Liedersammlung 1794 ist der Melodie ein anderes Gedicht untergelegt.

Ohne Lieb' und ohne Wein,
Was wär' unser Leben?
Alles, was uns soll erfreun,
Müssen diese geben,
Wenn die Großen sich erfreun,
Was ist ihre Freude?
Hübsche Mädchen, guter Wein,
Einzig diese beide!

(Folgen noch 3 Strophen.)

1766 zuerst gedruckt in der Hamburger Zeitschrift: „Unterhaltungen". Sechstes Stück. Monat Junius. Hamburg. Dort heißt es in der

Correspondenz aus Leipzig: „Den 28. May wurde die bekannte komische Oper: Der Teufel ist los oder die verwandelten Weiber verändert und verbessert auf das hiesige Kochische Theater gebracht. . . . . .

> Hier ist eine von den neuen Arien (folgt unser Gedicht). . . . . Die neuen Arien sind von Herrn Hiller sehr glücklich gesetzt, und schon mehr gearbeitet."

Componirt von:

Johann Adam Hiller: gesungen 28. Mai 1766, zuerst gedruckt in den Hamburger „Unterhaltungen", August 1766, dann im Clavierauszug des obenerwähnten Singspiels „Der Teufel ist los", erschienen 1770 in Leipzig. — **(Siehe Musikbeispiele No. 84.)**

Weiße's Oper war zuerst am 6. October 1752 von der Koch'schen Theatergesellschaft in Leipzig, mit Musik von Standfuß, aufgeführt worden. Das Libretto ist eine freie Bearbeitung von Coffey's The devil to pay or the Wives metamorphosed.

Das Gedicht kommt erst in der Neubearbeitung von Weiße's Oper vor, zu der Hiller die Musik geschrieben hatte. Die Verse scheinen mir zweifellos von dem alten Liede beeinflußt zu sein:

Reine Lieb und reiner Wein
Sind zwei schöne Dinge,
Die des Lebens Labsal seyn,
Und wer sie schätzt geringe,
Der ist in dem Leben todt
Und ein Mensch von Steine,
Liebe schmeckt wie Zuckerbrod,
Eingedunkt in Weine

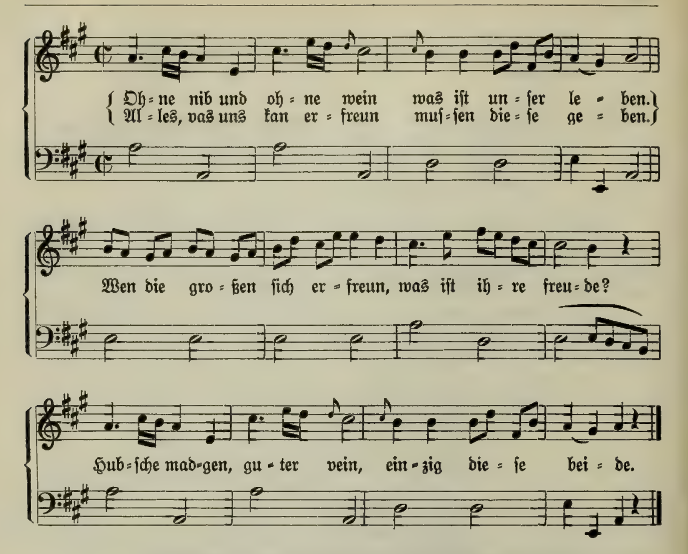
das in den 20er Jahren des 18. Jh. verbreitet war; 1728 hat es ein Altorfer Student in ein Stammbuch eingezeichnet. Vgl. Keil, die deutschen Stammbücher, Berlin 1893 S. 183.

In demselben Werke findet sich bereits aus dem Jahre 1776 eine studentische Parodie auf Weiße's Lied:

Ohne Lieb und ohne Licht,
Was wär' unser Leben?
Ach! man säh die Mädchen nicht,
Die uns schlau umgeben

(ebenfalls aus Altorf.)

Zwei Jahre vorher war es in Ramler's Lyrische Blumenlese aufgenommen worden, und schon Ende der 70er Jahre hatte es im Elsaß eine solche Beliebtheit erlangt, daß Jean Benjamin Laborde es in seinem Essai sur la musique, Paris II, 1780, S. 431, als Straßburger Volkslied wiedergiebt, in folgender, augenscheinlich dem Volksmunde entnommener Form. (Ich gebe sie genau nach Laborde's Druck):



In Straßburg hatte die Marchand'sche Theatergesellscheft die Singspiele von Weiße-Hiller oft aufgeführt.

Text und Musik des Liedes sind auch weiteren Veränderungen nicht entgangen — der Text bei der Aufnahme in C. W. Kindleben's „Studentenlieder", 1781, die Melodie bei der Aufnahme in Joh. Friedr. Reichardt's „Lieder geselliger Freude" 1796. — Daß die angebliche „Volksmelodie aus dem Hessen-Darmstädtischen" in Erk's „Liederhort" No. 75 keine andere, als Hiller's Weise ist, hat schon W. Tappert in seinen „Wandernden Melodien", Berlin 1890, S. 43 bemerkt. Um so befremdlicher ist es, daß der Neuherausgeber des Liederhorts, Franz M. Böhme, jene Melodie einfach wieder zum Abdruck bringt (als Volksweise), ohne ein Wort über Hiller's Composition zu sagen. Vgl. Erk-Böhme, „Deutscher Liederhort", Leipzig 1894, II S. 336.

Das Lied gehört zu den weitestverbreiteten. Schon in den 80er und 90er Jahren des 18. Jahrhunderts sind der Melodie*) eine große Reihe anderer Gedichte untergelegt werden, so 1777 das bekannte Freimaurerlied: „Wiederum die stille Nacht." (Vgl. hier S. 135.)

---

*) 1791 spielte der berühmte Musiker Fr. Ludw. Aemilius Kunzen in Berlin öffentlich eine Phantasie nebst Variationen über die Melodie.

Aber auch das Originalgedicht wirkt mit unverwüstlicher Kraft noch jetzt fort. Es ist ein Lieblingsstück der „Lieder, gedruckt in diesem Jahre". In unsern Volksschulen wird es gewöhnlich mit dem ungefährlicheren Beginn:

Ohne Sang und ohne Klang,
Was wär' unser Leben?

gesungen — in dieser Form steht es bereits in J. G. Hientzsch' „Neuer Sammlung von Schulliedern", Breslau 1827.

Ein Mädchen, das auf Ehre hielt,
Liebt' einst ein Edelmann:
Da er schon längst nach ihr gezielt,
Traf er allein sie an.
Er stieg sogleich vom Pferd' und sprach:
Komm, küsse deinen Herrn!
Sie rief voll Angst und Schrecken: Ach!
Ach ja! von Herzen gern!

(Folgen noch 4 Strophen.)

aus der komischen Oper: die Liebe auf dem Lande. Componirt von Johann Adam Hiller.

1768, am 18. Mai, zuerst aufgeführt, 1768 zuerst gedruckt in Weiße's „Komischen Opern" Leipzig, mit der Notiz: „Nach Anette (sic) et Lubin des Herrn Favart und der Clochette des Herrn Anseaume".

Das Gedicht ist eine Übersetzung der Arie der Annette:

Il était une fille
Une fille d'honneur
Qui plaisait fort à son seigneur.
En son chemin rencontre
Ce seigneur déloyal
Monté sur son cheval

(Folgen noch 4 Strophen.)

aus: Annette et Lubin. Comédie en un acte et en vers libres, mêlée d'Ariettes et de Vaudevilles. Par Madame Favart et M***. Zuerst aufgeführt in Paris am 15. Februar 1762.

Das Lustspiel ist eine Bearbeitung von Marmontel's Erzählung Annette et Lubin. — Madame Favart, „la petite Chantilly", war die Frau des bekannten Lustspieldichters und Theaterdirektors. Ihr Mädchenname war Marie Justine Bénedicte Duroucuay. Ihr Mitarbeiter bei Annette et Lubin wird im Verzeichniß der Favart'schen Werke etwas näher angedeutet: „M. L. de S." Diese Initialen stimmen nicht mit dem Namen überein, den das Dictionnaire des Opéras angiebt: Abbé de Voisenon. — Das Stück, zu dem Blaise die Musik schrieb, hatte in Frankreich großen Erfolg. Auch eine Parodie ist sehr bekannt geworden;

gedruckt ist sie zuerst im Théâtre choisi de Favart, Paris 1809, I.

Das Gedicht: Il était une fille war in die vielverbreitete Sammlung aufgenommen worden: Recueil de romances historiques, tendres et burlesques tant anciennes et modernes, avec les airs notés. Par M. D. L. — 1767, Tome 1, p. 299.

Componirt wurde: „Ein Mädchen, das auf Ehre hielt" von:
Johann Adam Hiller: siehe oben 1768. Der Clavierauszug von Hiller's Oper: „Die Liebe auf dem Lande" erschien 1769 in Leipzig. — (**Siehe Musikbeispiele No. 85.**)
Johann André: Musikalischer Blumenstrauß, Offenbach a/M. 1776, S. 6.*)
Christ. Rheineck: Lieder mit Clavier-Melodien, Nürnberg um 1780, S. 8.
Eidenbenz: Musikalische Monatsschrift für Clavier und Gesang, Stuttgart 1786, S. 94.

Die weiteste Verbreitung aber fand das Lied dadurch, daß es durch van Swieten in den Text der Jahreszeiten (und zwar in den Winter, als Spinnstubenlied) gebracht und von **Joseph Haydn** in Musik gesetzt wurde (1800). Daß Haydn's geniale Composition über die in ihrer Art übrigens trefflichen Weisen Hiller's und André's hoch hervorragt, braucht kaum erst gesagt zu werden. Mit feinem Kunstinstinkt hat Haydn die letzte, die Moral enthaltende, prosaische Strophe Weiße's:

So täuscht man einen Bösewicht,
Der uns zu täuschen denkt rc. rc.

uncomponirt gelassen.

Weiße's Lied wurde bald in Anthologien aufgenommen, so schon 1774 in Ramler's „Lyrische Blumenlese", 1776 in die „Vermischten Bauernlieder," Kempten rc. rc.

Es wirkte nach in Stamford's schwachem Gedicht:

Ein Mädchen holder Mienen
(Vergl. hier weiter unten.)

Neben Weiße's Versen wurde eine andere Übertragung desselben französischen Gedichts in Deutschland ebenfalls sehr populär, nämlich J. J. Eschenburg's Lied:

Es war ein junges Mädchen
Von reizender Gestalt.
(Vergl. hier S. 137.)

Als ich auf meiner Bleiche
Ein Stückchen Garn begoß:
Da kam aus dem Gesträuche
Ein Mädchen athemlos;

*) André's überaus einfache Melodie wird von Schubart im Teutschen Merkur 1777, S. 86 sehr gelobt.

Das sprach: ach, ach! Erbarmen!
Steht meinem Vater bey!
Dort schlug ein Fall dem Armen
Das linke Bein entzwey.
(Folgen noch 6 Strophen.)

aus der komischen Oper: Die Jagd,*) komponirt von Johann Adam Hiller. — **Siehe Musikbeispiele No. 86.**
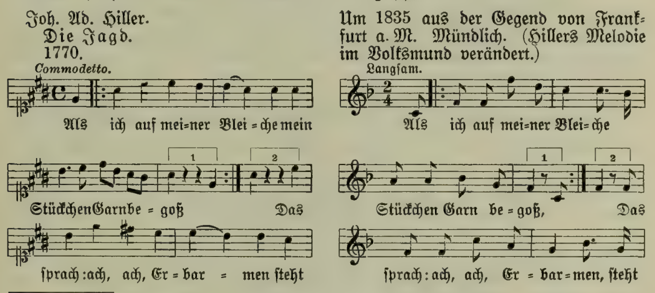
Das Lied ist 1769 entstanden. Vgl. „Unterhaltungen". Hamburg 1770. 10. Band S. 525. — Erster Druck mit Musik: 1770 in J. A. Hiller's „Musikalischen Nachrichten und Anmerkungen". Zweyter Theil, 20. Stück vom 14. May 1770. — Das Lied war so schnell beliebt geworden, daß schon im November 1770 in derselben Hiller'schen Zeitschrift Clavier-Variationen über die Melodie, comp. von Chr. Gottl. Neefe, erschienen (im 47., 49. und 50. Stück).

Die erste Aufführung der „Jagd" erfolgte am 29. Januar 1770 durch die Koch'sche Gesellschaft in Weimar.

1774 schreibt Joh. Friedr. Reichardt über „Als ich auf meiner Bleiche":

„Die ganze deutsche Nation hat schon darüber entschieden, daß es völlig so ist, wie Lieder dieser Art sein müssen."
Ueber die komische Oper, Hamburg 1774).**)
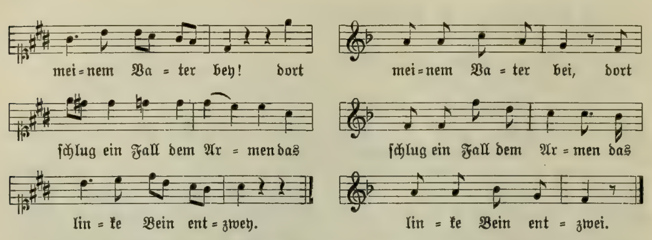
und schon damals macht er auf eine Reihe von Varianten in der Melodie aufmerksam, die für die rasche Popularität des Liedes bezeichnend sind. — In den folgenden sieben Jahrzehnten hat es natürlich noch weitere Umformungen erlitten, und es wird nicht ohne Interesse sein, die ursprüngliche Gestalt der Melodie mit derjenigen zu vergleichen, die Mitte der dreißiger Jahre aus dem Volksmunde notirt worden ist (in Erk's Volksliedern I, 6. Heft):



*) Ueber Ramler's Feile bei einigen Arien der Oper vgl. Ramler's Brief vom 14. Novbr. 1775, abgedruckt in Friedrich Schlegel's Deutschem Museum, IV, Wien 1813, S. 144.

**) Vergleiche dagegen den völlig unverständigen Tadel Joh. Phil. Kirnberger's im Vorbericht zu seinen „Oden mit Melodien", Danzig 1773.

8*



Der Vergleich der beiden Melodien zeigt, wie das Volk nach allergrößter Einfachheit und Faßlichkeit strebt. Nicht einmal eine so bescheidene Ausschmückung wie die im dritten und im vorletzten Takte hält sich. Die Dauer der Herrschaft der Oberdominant-Tonart im Mittelsatze wird auf das geringste Maß eingeschränkt. Natürlich konnte der chromatische Gang im vierten Takt vor Schluß (so bezeichnend er auch für das verzweiflungsvolle, thränenerstickte Flehen der Heuchlerin ist) nicht bleiben, und um in das verbleibende graue Einerlei der Melodie einige Farbe zu bringen, wagt der Sänger im ersten und neunten Takte einen kecken Aufschlag in die obere Oktave.

Im Jahre 1797 erschienen Variationen über Hiller's Melodie in Joseph Carl Ambrosch's „Sechs Liedern mit Veränderungen für eine Singstimme", Zerbst; diese Variationen wurden noch i. J. 1813 bei einer Aufführung der „Jagd" auf der Berliner Hofbühne gesungen.

Der Text wirkte nach in dem Liede:

Als ich auf meinem Felde
Dort mühsam Ähren las

aus Hiller's einaktigem Singspiel: „Die kleine Ährenleserin", entstanden 1778.

Im Jahre 1799 hat Johann Schenk in Wien, der treffliche Componist des „Dorfbarbiers", Weiße's Jagd und mit ihr auch unser Lied nochmals in Musik gesetzt — Ilias post Homerum. Schenk's Singspiel erlebte nur wenige Aufführungen am Wiener Kärnthnerthor-Theater.

Hiller's „Jagd" ist das einzige der kleinen Singspiele des 18. Jahrhunderts, das seine Bühnenfähigkeit durch das ganze 19. Jahrhundert hindurch bewährt hat. Im Jahre 1813 wurde das Stück auf der Hofbühne in Berlin, 1826 bei der Säcularfeier Weiße's in Leipzig, 1837 am Dresdener Hoftheater gegeben. Albert Lortzing, der i. J. 1830 das Werk für eine Aufführung in Detmold vollständig umgearbeitet hatte,*) brachte es in dieser neuen Form 1850 auch in der Berliner Friedrich-Wilhelmstadt auf die Bühne. Auf diesem kleinen Vorstadt-Theater ist es auch in den 70er Jahren und zuletzt im Winter 1890 nochmals gegeben und bei dieser letzten Aufführung an vier Abenden wiederholt worden. Die volksthümliche Kraft

*) Vgl. Albert Lortzing. Von G. R. Kruse. Berlin 1899, S. 29.

unseres Liedes hat sich dabei als fast ganz ungeschwächt erwiesen und große Wirkungen auf ein Publicum hervorgebracht, das sonst nicht gerade empfänglich für einfache Kost genannt werden kann.

Schön sind Rosen und Jasmin,
Wenn sie noch im Lenzen
Unberührt am Strauche blühn,
Und vom Thaue glänzen;
Aber reizender als die
Blühen Iris Wangen:
Keusche Liebe färbte sie!
Selig, wem sie prangen!
(Folgen noch 3 Strophen.)

aus der komischen Oper: Die Jagd (siehe oben), 1770 zuerst gedruckt in den „Unterhaltungen", Hamburg, März.

Componirt von:

Joh. Ad. Hiller: Die Jagd, eine komische Oper, Leipzig 1770. Abgedruckt in Fink's Musikal. Hausschatz 1843, S. 597.
Joh. Phil. Kirnberger: Oden mit Melodien, Danzig 1773, S. 20.
Johann André: Musikalischer Blumenstrauß, Offenbach a/M. 1776, S. 15.
Joh. Abr. Peter Schulz: Gesänge am Clavier, Berlin 1779, S. 44.
Christoph Rheineck: Zweite Lieder-Sammlung, Memmingen 1780, S. 4.
Unbekannt: Fink's Musikal. Hausschatz, Leipzig 1843, S. 596, abgedruckt in Härtel's Liederlexikon und in Erk's Liederschatz.

Hiller's Lied wirkt trotz der starken Colorirung noch jetzt ganz anmuthig. Kirnberger's Composition ward bereits im Musikalischen Theile dieses Werks erwähnt; sie ist mittelmäßig, gehört aber noch zu den besseren des Autors. André's und Schulz' Weisen erscheinen nicht bedeutend, und in der Rheineck'schen ist nur der Mittelsatz reizvoll.

Das Lied war im ersten Jahrzehnt des 19. Jahrh.'s auch durch „Fl. Bl." verbreitet (Meusebach's Sammlung, Yd 7901).

Burmann, Gottlob Wilhelm. 1737—1805.

Hanns und Hanne.

Hanns.

Hey da lustig! ich bin Hanns!
Und bin ohne Sorgen!
Freuden eines braven Manns
Fühl ich heut und morgen!
Schulz und Amtmann sind mir gut;
Schöppen und Gerichte
Nennen mich ein ehrlich Blut;
Und das hat Gewichte! —
(Folgen noch 6 Strophen.)

1774 zuerst gedruckt: in B.'s Liedern in drey Büchern. Berlin.

Componirt von:

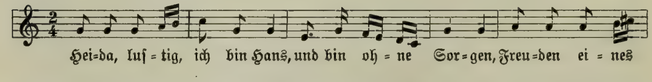
Joh. André: Musikalischer Blumenstrauß, Offenbach 1776, S. 4. — Damit verbunden das Gegenstück der Hanne:

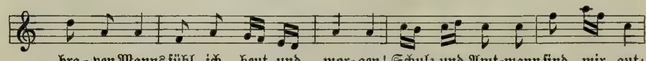
Hans ist mein, was will ich mehr,

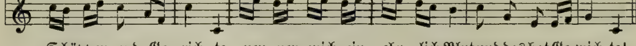
(Text ebenfalls von Burmann).

Christian Michael Wolff: Sammlung von Oden und Liedern, Stettin 1777, S. 10 (ebenfalls mit dem Gegenstück).
Joh. Friedr. Hobein: Lieder mit Melodien, Wolfenbüttel 1778, S. 42.
Joh. Abr. Peter Schulz: Gesänge am Klavier, Berlin und Leipzig 1779, S. 48, abgedruckt: Lieder im Volkston, II, 1785.
Schuback (?): Versuch in Melodien, Hamburg 1779, S. 11.
J. J. Walder: Gesänge zum Klavier, Zürich 1780, S. 22.
Joh. Phil. Kirnberger: Gesänge am Klavier, Berlin und Leipzig 1780, S. 48 (mit dem Gegenstück).
Chr. Ad. Overbeck: Lieder und Gesänge, Hamburg 1781, S. 55 (ebenso).
Rosetti: Boßler's Neue Blumenlese für Clavierliebhaber, Speier 1784, S. 8.
Sam. Fr. Brede: Lieder und Gesänge, Offenbach 1786, S, 3.
Joseph Schuster: XXXVI Lieder beym Clavier zu singen, herausg. von Kriegel, Dresden 1790, S. 18.

Eine zwölfte Composition des Liedes ist in der Rellstab'schen Ausgabe sämmtlicher Lieder Mozart's (Berlin um 1798) unter Mozart's Namen erschienen. Die Leipziger Allgemeine Musikalische Zeitung vom 7. August 1799 bringt eine Recension dieser Ausgabe aus Friedrich Rochlitz' Feder, in der es über das Lied heißt: „Es ist so originell, daß wir nicht umhin können, unsern Lesern wenigstens die Melodie davon ganz mitzutheilen:







„Man sieht," fährt Rochlitz fort, „daß Mozart dieses Lied für keine gewöhnliche Liederkehle geschrieben hat, denn es geht von bis, wohin sich wenigstens die ordinäre Sorte von Hänsen nicht gerne zu versteigen pflegt."

Es ist recht lehrreich, zu sehen, daß diese unmusikalische, philisterhafte Melodie mit ihren armseligen Sequenzen und Wiederholungen in dem ersten Fachblatte und von dem angesehensten Kritiker jener Zeit für Mozartisch gehalten und besonders empfohlen werden konnte.

Unnöthig zu sagen, daß die Verbindung der Composition mit Mozart's Namen, die leider bis in die sechziger Jahre unseres Jahrhunderts angedauert hat, auf einer Fälschung beruht.

„Heida lustig! ich bin Hans" hat bis vor wenigen Jahrzehnten zu den weitverbreiteten Liedern gehört. Sehr oft steht es in den älteren „Fl. Bl.", hier gelegentlich auch mit dem Burmann'schen Gegenstück:

Hans ist mein; was will ich mehr
(siehe oben bei Joh. André)

verbunden als Dialog zwischen Hans und Hanne.

Schon 1776 ist das Gedicht in: „Vermischte Bauern-Lieder. Aus den besten deutschen Dichtern gesammelt. Kempten", und seitdem in eine große Reihe von anderen Sammlungen aufgenommen worden.

Der Anfangsvers klingt an ein Lied aus Kurz-Bernardon's „Teutschen Arien" I, S. 508 an:

Hei! ça! Lustig nur wohl auf
(aus der Hanns-Wurst-Comödie: Der in Paris verheyrathete Italiener, Lied No. 8),

das aber im weiteren Fortgange nicht mehr an unser Gedicht erinnert.

Arbeit. (Arbeit macht das Leben süß.)

Erster Druck mit Musik: 1777 in Burmann's „Kleinen Liedern für kleine Jünglinge", Berlin und Königsberg, mit einer Composition des Dichters.

Componirt von:
- Gottl. Wilh. Burmann: siehe oben 1777. **(Siehe Musikbeispiele No. 97.)**
- Carl Spazier: Melodien zu Hartung's Lieder-Sammlung, Berlin 1794, S. 20.
- G. W. Fink: Fink's Musikalischer Hausschatz der Deutschen, Leipzig 1843, S. 146.

Der Anfangsvers des viel gesungenen Liedes ist sprüchwörtlich geworden.

Die Nothwendigkeit der Ordnung.

(Hübsch ordentlich, hübsch ordentlich
Muß man als Knabe sein.)

Erster Druck mit Musik: 1777, wie oben.

Componirt von:
- Gottl. Wilh. Burmann: siehe oben 1777. **(Siehe Musikbeispiele No. 96.)**
- Carl Spazier: Melodien zu Hartung's Lieder-Sammlung, Berlin 1794, S. 23.

Das Gedicht steht auch im Mildheimischen Liederbuch 1799 mit etwas verändertem Text; es ist dort einer fremden Melodie untergelegt.

Das Grab. (Stiller Kirchhof, Ziel der Leiden.)

Erster Druck mit Musik: 1766 in Burmann's „Verschiedenen Neuen Liedern mit Melodien fürs Clavier"; Berlin, abgedruckt in B.'s „Liederbuch fürs Jahr 1787. Freunden und Freundinnen des Klaviers und Gesanges zum Neujahrsgeschenk."

Componirt von:

G. W. Burmann: siehe oben 1766.
Carl Spazier: Melodien zu Hartung's Lieder-Sammlung, Berlin 1794, S. 4.
Unbekannt: Fink's Musikalischer Hausschatz, Leipzig 1843, S. 649.

Michaelis, Joh. Benjamin. 1746—72.

Wiegenlied für gewisse Schönen.

Schlummre mein Püppchen! — Was gakkert im Stall?
Heute war Kränzchen, und morgen ist Ball,
Lebten und webten die Hühner, wie du:
Sicher noch ließ uns ihr Gakkern in Ruh.

(Folgen noch 2 Strophen.)

Componirt von:

Joh. Adam Hiller: Sammlung kleiner Clavier- und Singstücke ꝛc., I. Sammlung, Leipzig 1774, S. 8.
Dr. Fr. W. Weis: Lieder mit Mel., I, Lübeck 1775, S. 9.
Joh. André: Musikalischer Blumenstrauß, Offenbach 1776, S. 16.
Christ. Gottl. Neefe: Lieder mit Clavier-Melodien, Glogau 1776, S. 18.
Joh. Ant. Sulzer: Boßler's Blumenlese für Klavierliebhaber, Speier 1782, S. 59.
Joh. Phil. Kirnberger: Anleitung zur Singcomposition mit Oden, Berlin 1782.
Georg Wilh. Gruber: Lieder von verschiedenen Lieblingsdichtern, Nürnberg (um 1785), S. 8.
Wilhelm Pohl: Lieder mit Melodien, II, Breslau 1786, S. 16.
Joh. André-Pleyel: Melodien von Pleyel, I, Offenbach o. J., S. 8.

Bertuch, Friedrich Justin. 1747—1822.

Der Schmetterling.

Es war einmal ein hübsches Ding
Von Farbe und Gestalt,
Ein kleiner bunter Schmetterling,
Erst wenig Stunden alt.

(Folgen noch 6 Strophen.)

1772 zuerst gedruckt in (Bertuch's) „Wiegenliederchen", Altenburg.

Componirt von:

Ernst Wilhelm Wolf: Wiegenliederchen für deutsche Ammen, Riga 1775, S. 8.
Joh. Friedr. Reichardt: Lieder für Kinder, II, Hamburg 1781, S. 1.

Joh. Christmann: Boßler's Blumenlese für Klavierliebhaber, I, Speier 1782, S. 41.
Gotthelf Benj. Flaschner: Zwanzig Lieder vermischten Inhalts für Clavier und Gesang, Zittau und Leipzig 1789, S. 28.
Unbekannt: (Hoppenstedt's) Melodien zu den Liedern für Volksschulen, 2. Aufl., Hannover 1800, No. 32..

Das Lämmchen.

(Ein junges Lämmchen, weiß wie Schnee.)

1772 zuerst gedruckt in (Bertuch's) „Wiegenliederchen", Altenburg; abgedruckt, mit Bertuch's Namen, in J. H. Campe's „Kleiner Kinderbibliothek", 2. Aufl. Hamburg I, 1782.

Componirt von:
Ernst Wilh. Wolf (Weimar): Wiegenliederchen für deutsche Ammen, mit Mel. begleitet, Riga 1775, S. 16.
Joh. Christmann: Neue Blumenlese für Klavierliebhaber, herausg. von Boßler, Speier 1784, S. 43.
A. W. Erk: Supplement des L. Erk'schen Kindergärtchens, 1834, ferner von G. W. Fink (Mus. Hausschatz) und A. E. Grell.

Noch jetzt verbreitetes Lied.

Campe, Joachim Heinrich. 1746—1818.

Für Sophie, ihrer Puppe vorzusingen.

(Schlaf, Kindchen, schlaf,
Da draußen ist ein Schaf.)

1779 zuerst gedruckt in Campe's „Kleiner Kinderbibliothek" I. Hamburg.

Componirt von:
Joh. Fr. Reichardt: Lieder für Kinder, Hamburg 1781, S. 9. — Später in R.'s Wiegenlieder für gute deutsche Mütter, Leipzig 1798, und ins Mildheimische Liederbuch 1799 (hier mit dem falschen Componistennamen G. P. Weimar) aufgenommen.

Reichardt's klassisches Wiegenlied wird noch jetzt in jedem deutschen Hause gesungen. Eine ganze Reihe anderer Wiegenlieder sind von Campe's Gedicht und der Melodie abhängig.

Nicht ganz unmöglich ist es, daß Reichardt die Melodie dem Volksmunde entnommen hat; nach dem vorliegenden Material über Volksliederweisen läßt sich Sicheres hierüber noch nicht feststellen.

Claudius, Georg Carl. 1757—1817.

Abendgesang auf der Flur.

Wilon und Lyda.

Komm stiller Abend nieder
Auf unsre kleine Flur;
Dir tönen unsre Lieder,
Wie schön bist du Natur!

Lyda.

Schon steigt die Abendröthe
Herab ins kühle Thal;
Schon glänzt auf unsrer Flöte
Der Sonne letzter Strahl.

(Folgen noch 2 Strophen.)

Erster Druck mit Musik: 1780 in (Claudius'): „Lieder für Kinder mit neuen sehr leichten Melodien." Frankfurt am Mayn.

Componirt von:

Georg Carl Claudius: siehe oben 1780, abgedruckt in Fink's Hausschatz 1843.
Joh. André: Neue Sammlung von Liedern, I, Berlin 1783, S. 5.
J. C. Gräser: Gesänge am Clavier für Frauenzimmer, Leipzig 1785, S. 28.
Fr. Gottl. Fleischer: Sammlung größerer und kleinerer Singstücke, Braunschweig 1788, S. 56.
L. Abeille: Musikalisches Potpourri, I, Stuttgart 1790, später als Männerchor bearbeitet in der Zeitschrift: der Freimüthige, 1806.
H. G. Nägeli: Lieder, Zürich o. J., (1795), S. 22,
und drei neueren Musikern, einmal als Männerchor (Challier).

Das Lied war in des Dichters stimmungsvoller Melodie verbreitet und auch in „Fl. Bl." gedruckt.

Lied um Regen.

(Milder Regen, komm und tränke.)

Erster Druck mit Musik: 1786 in (Claudius') „Leipziger Taschenbuch für Frauenzimmer" mit einer

Composition von:

Georg Carl Claudius: abgedruckt in den Fünfzig Melodien, Lemgo 1793, und im Mildheimischen Liederbuch, 1799.

Der Vergnügte.

(Vergnügt bin ich an Seel und Sinn.)

Erster Druck mit Musik: 1780 in (Claudius'): „Lieder für Kinder mit neuen, sehr leichten Melodien", Frankfurt am Mayn, mit einer

Composition von:
Georg Carl Claudius.
Außerdem componirt von drei neueren Musikern, vgl. Challier's Katalog.

Aufgenommen in (Rüdiger's) „Auswahl guter Trinklieder", Halle 1791 (und 2. Aufl. 1795).

Klopstock, Friedrich Gottlieb. 1724—1803.

Die Auferstehung.

Auferstehn, ja auferstehn wirst du,
Mein Staub, nach kurzer Ruh!
Unsterblichs Leben
Wird, der dich schuf, dir geben!
Hallelujah!
(Folgen noch 4 Strophen.)

1758 zuerst gedruckt in K.'s „Geistlichen Liedern". Erster Theil. Kopenhagen und Leipzig.

Componirt von:
Carl Heinrich Graun: Geistliche Oden, in Melodien gesetzt von einigen Tonkünstlern in Berlin, Berlin 1758, S. 34 (für gemischten Chor ohne Begleitung), zunächst abgedruckt in Graun's Auserlesenen Oden, II, Berlin 1764. — **(Siehe Musikbeispiele No. 54.)**
Carl Phil. Eman. Bach: Neue Melodien zu einigen Liedern des neuen Hamburgischen Gesangbuchs, Hamburg 1787, S. 14.
Friedr. Gottl. Fleischer: Sammlung größerer und kleinerer Singstücke, Braunschweig 1788, S. 12.
Friedr. Heinr. Himmel: op. 23, für 2 Soprane, auch Tenor und Baß ad libitum, mit Clavier-Begleitung, Leipzig.
Bernhard Klein: op. 24 No. 5, für Männerchor.
G. Falk: op. 1, für gemischten Chor, Bonn und Cöln 1812.
Johann Gottfried Schicht: Leipzig 1819.
Samuel Friedrich Heine: für gemischten Chor und Orchester, 1803 und Carl August Westenholz; diese beiden Compositionen handschriftlich in der Großherzogl. Musikalien-Sammlung in Schwerin;
und zehn neueren Musikern für Männerchor (Challier).

Graun's schöne Composition gehört zu den berühmtesten geistlichen Gesängen, die wir besitzen. Sie ragt unter Graun's Melodien ebenso hoch hervor, wie Klopstock's Dichtung unter seinen „Geistlichen Liedern", die sonst nach Lessing's Worten „so voller Empfindung sind, daß man oft gar nichts dabei empfindet". Graun's Werk — es ist sein Schwanengesang — ist unmittelbar nach dem Erscheinen des Gedichts entstanden. Der Melodie sind viele andere Texte untergelegt worden, zwei Gedichte schon 1769—73 von Johann Timotheus Hermes in seinem Roman: „Sophiens Reise von Memel nach Sachsen". — Noch jetzt wirkt Graun's Composition fort, namentlich in Norddeutschland als klassischer Gesang bei Leichenbegängnissen. Das Glockenspiel der Berliner Parochialkirche spielt die Melodie jeden Mittag.

Matthisson hatte Graun's Weise im Sinn, als er sein bekanntes Gedicht schrieb: „An Laura. Als sie Klopstock's Auferstehungslied sang" (Herzen, die gen Himmel sich erheben.)

Klopstock's Verse sind noch im letzten Jahrzehnt des neunzehnten Jahrhunderts von Gustav Mahler (dem jetzigen Wiener Hofkapellmeister) im Schlußsatze seiner C-moll-Symphonie verwandt worden.

Das Rosenband.

Im Frühlingsschatten fand ich sie;
Da band ich sie mit Rosenbändern:
Sie fühlt' es nicht und schlummerte.

Ich sah sie an; mein Leben hing
Mit diesem Blick an ihrem Leben;
Ich fühlt' es wohl und wußt' es nicht.

Doch lispelt' ich ihr sprachlos zu
Und rauschte mit den Rosenbändern:
Da wachte sie vom Schlummer auf.

Sie sah mich an; ihr Leben hing
Mit diesem Blick an meinem Leben,
Und um uns ward's Elysium.

1753 gedichtet. Am 24. December 1753 theilt Meta Klopstock das Lied als das allerjüngste ihres Mannes mit (in einem Briefe an Nic. Dietrich Gieseke. Vgl. Morgenblatt 1813 No. 141). Das Datum: 1752 im Inhaltsverzeichniß von Klopstock's Oden, Leipzig 1798, ist nicht authentisch.

Erster Druck zugleich mit der Musik: 1762 in Christian Ernst Rosenbaum's „Liedern mit Melodien, für das Clavier", Zweeter Theil, Altona und Lübeck, S. 4 u. d. Ü.: Das schlafende Mädchen; der Text allein abgedruckt im Göttinger Musenalmanach 1770 mit derselben Überschrift, ohne Angabe des Dichters; dann im Göttinger Musenalmanach, 1774 mit Klopstocks Namen und einer Composition von Dr. Friedr. Wilhelm Weis.

In Klopstock's Oden, Hamburg 1771, steht das Gedicht nur in Folge eines Versehens des Druckers nicht; im Inhaltsverzeichniß wird es u. d. Ü.: Cidli aufgeführt.

Componirt von:

Christian Ernst Rosenbaum: siehe oben 1762.

Friedr. Wilh. Weis: siehe oben 1774, abgedruckt in W.'s Liedern mit Melodien, I, Lübeck 1775, S. 20.

Jos. Anton Steffan: Sammlung Deutscher Lieder, I, Wien 1778, No. 9. — (**Siehe Musikbeispiele No. 102.**)

Corona Schröter: Gesänge mit Begleitung des Fortepiano, Weimar 1794, S. 3.

Carl Friedr. Zelter: Sämmtliche Lieder, Balladen und Romanzen, Berlin o. J. (1810), No. 1, abgedruckt in Fink's Hausschatz 1843.
Franz Schubert: 1815, in der 28. Lieferung des Nachlasses um 1835 erschienen.
Johann Schenk: 1831 in der Beilage zur Wiener Zeitschrift für Kunst, Theater, Literatur und Mode.

Von Beethoven liegt aus dem Jahre 1803 ein Ansatz zur Composition des Gedichts vor; vergl. B.'s Skizzenbuch vom Jahre 1803, herausgegeben von Gustav Nottebohm, Leipzig 1880, S. 66.

Bis in unsere Zeit hinein übt das herrliche Gedicht seine Anziehungskraft auf die Musiker aus. In Challier's Liederkatalog sind acht neuere, theilweise den letzten Jahren angehörige Compositionen aufgeführt; am interessantesten von ihnen ist das Lied des zeitgenössischen Meisters Richard Strauß, op. 36 No. 1, vom Jahre 1898.

Rosenbaum, der Klopstock's Verse zum ersten Male hat veröffentlichen dürfen, schreibt darüber in der Vorrede (datirt Altona, März 1762): „Außerdem habe ich noch der Mittheilung eines Freundes das bisher ungedruckte Lied, das schlafende Mädchen genannt, zu danken, dessen Verfasser man nicht zu nennen braucht, weil aus jedem kleinen Zuge desselben der Originalgeist hervorscheint, den die Welt längst in seinen größeren Werken bewundert. Die Schwierigkeiten, die bey einer solchen Composition unvermeidlich sind, darf ich nicht an zeigen: man wird sie leicht einsehen."

Rosenbaum hat die Ode ganz durchcomponirt. Seine Musik gehört wohl zu der allerschlechtesten, die im ganzen 18. Jahrhundert veröffentlicht worden ist. Auch der sonst begabte Dr. Weis und die gute Musikerin Corona Schröter waren in ihren Compositionen des Liedes nicht glücklich, ebensowenig Johann Schenk, der derbe, tüchtige Componist des „Dorfbarbiers". Schenk's Wiener Landsmann Steffan dagegen hatte schon 53 Jahre früher eine in Rococo-Manier gehaltene und doch herzliche Melodie gebracht, deren Begleitung selbständig und reich ausgeführt ist. Dem Steffan'schen Liede ebenbürtig ist die im J. 1810 entstandene, völlig anders geartete Composition Zelter's; ihre vornehme Melodie wirkt noch jetzt anziehend; die Begleitung beschränkt sich fast nur auf stützende Accorde. Hoch überragt aber werden alle diese Compositionen durch das geniale Jugendlied Schubert's, das zu seinen liebenswürdigsten Schöpfungen gehört.

Die frühen Gräber.

Willkommen, o silberner Mond,
Schöner, stiller Gefährt' der Nacht!
Du entfliehst? Eile nicht, bleib, Gedankenfreund!
Sehet, er bleibt! das Gewölk wallte nur hin.

(Folgen noch 2 Strophen.)

1764 gedichtet, 1771 zuerst gedruckt in (Klopstock's) Oden, Hamburg.

Vgl. Claudius' Anzeige im „Wandsbecker Bothen", Hamburg 1774, I. S. 105 ff.

Componirt von:

Gluck: 1773, zuerst gedruckt 1774 im Göttinger Musenalmanach a. d. J. 1775, dann mit einigen Verbesserungen abgedruckt in: „Klopstock's Oden und Lieder beym Clavier zu Singen in Musik gesetzt von Herrn Ritter Gluck zu finden in Wienn bey Artaria Compagnie", o. J. (1780—85), No. 6. — **(Siehe Musikbeispiele No. 100.)**
J. F. Reichardt: Oden und Lieder, Berlin 1779, S. 9.
Christian Gotthilf Tag: Lieder beim Clavier zu singen, Leipzig 1785.
C. G. Neefe: Oden von Klopstock, neue, sehr vermehrte und verbesserte Ausgabe, Neuwied 1785. — Neudruck: Reimann, Das deutsche Lied, II, No. 37.
J. A. Naumann: Einzeldruck, Leipzig 1800.
Franz Schubert: 1815, erschienen im Nachlaß um 1838.
Fanny Hensel: op. 9, um 1835.

Weitere sieben Compositionen aus den letzten Jahrzehnten stehen in Challier's Liederkatalog verzeichnet (u. a. die von Gustav Reichardt für Männerchor).

Über Gluck's „ganz himmlisches" Lied schreibt schon am 12. December 1773 J. H. Voß an Ernestine Boie.*) Voß' Verse aus demselben Briefe:

Freundlicher Mond, du gießest milden Schimmer
Auf mein goldnes Klavier, und winkest lächelnd
Mit des seelenschmelzenden Gluck: Willkommen!
Dich zu begrüßen

sind wenig bekannt geworden, weil sie der Dichter nicht in die Sammlungen seiner Gedichte aufgenommen hat.

In der That hat Gluck in seiner ergreifenden Composition die erhabene Einfachheit und stille Größe der Klopstock'schen Verse erreicht. Alle übrigen Componisten der Ode treten weit hinter Gluck zurück, besonders auch Neefe, dessen Musik übrigens durchaus stimmungsvoll ist. Schubert hat sein Lied wahrscheinlich nicht zur Veröffentlichung bestimmt. — Reichardt komponirte die Ode, als er i. J. 1774 Klopstock in Hamburg besuchte; in seiner Selbstbiographie schreibt er darüber:

> Von Frau J. E. von Winthem hörte ich die erste Gluck'sche Melodie vortragen, die Klopstock'sche Ode: „Willkommen, o silberner Mond!" sie entsprach aber meinem Gefühle nicht. Gluck hat sich mehr an das angenehme Bild des hinwallenden Mondes, von dem die erste Strophe spricht, gehalten, als an den tiefen, melancholischen Sinn des Ganzen, der auf der Erfahrung edler, gefühlvoller Seelen beruht, daß die schönen Nachtbilder vom einsam wandelnden Monde ernsthafte Gedanken an Tod und Unsterblichkeit, bittersüße Erinnerungen an verlorne Freunde erzeugen. Ich componirte die Ode für die schöne Stimme der Frau von Winthem nach meinem Gefühle und hatte den hohen Genuß, daß meine Melodie, selbst bei diesen mit allem Recht enthusiastischen Verehrern Gluck's, die frühere verdrängte.
>
> Jene Melodie ist eine meiner besten geblieben; sie bezeichnet sehr wohl den höhern Schwung, dessen ich in so edler, herrlicher Hingebung fähig war.

---

*) Briefe von Joh. Heinr. Voß, hrsg. von Abraham Voß. Halberstadt, 1829. I. S. 228.

Reichardt hat sich hier wohl einer Selbsttäuschung hingegeben. Uns erscheint seine Composition keineswegs bedeutend.

Die Sommernacht.

Wenn der Schimmer von dem Monde nun herab
In die Wälder sich ergießt, und Gerüche
Mit den Düften von der Linde
In den Kühlungen wehn:

(Folgen noch 2 Strophen.)

1766 gedichtet, 1771 zuerst gedruckt in K.'s Oden.

Componirt von:

Christ. Gottl. Neefe: Oden von Klopstock, Flensburg u. Leipzig 1776, S. 14.
Gluck (zweimal): 1. Klopstock's Oden und Lieder, Wien (1780—85), No. 1, und 2. in Voß' Musen-Almanach auf 1785, S. 78. — **(Siehe Musikbeispiele No. 99.)**
Franz Schubert: 1815, nachgelassenes Werk, 1895 veröffentlicht.

Gluck's unter 1 erwähnte Composition — eine langathmige, feingeschwungene Melodie von vollen zehn Takten (ohne jeden Einschnitt) — ist von großer Schönheit. — In neuerer Zeit hat Richard Heuberger in Wien die Ode in Musik gesetzt.

Vaterlandslied.

Ich bin ein deutsches Mädchen!
Mein Aug' ist blau, und sanft mein Blick,
Ich hab' ein Herz,
Das edel ist und stolz und gut.

(Folgen noch 7 Strophen.)

Zum Singen für Johanna Elisabeth von Winthem schreibt Klopstock unter die Überschrift. Frau von Winthem, eine Nichte Meta Klopstock's, wurde später die Frau des 67jährigen Dichters.

1770 gedichtet.

Erster Druck mit Musik: December 1770 in der Hamburger Zeitschrift: „Unterhaltungen". Zehnten Bandes Sechstes Stück, mit der Composition eines Ungenannten.

Componirt von:

Anonymus: siehe oben 1770.
Gluck: Klopstock's Oden und Lieder, Wien o. J. 1780—85, No. 2.
Joh. Fr. Reichardt: Vermischte Musikalien, Riga 1773, S. 9.
Carl Phil. Em. Bach: Göttinger Musen-Almanach auf 1774.
C. G. Neefe: Oden von Klopstock, Flensburg und Leipzig 1776, S. 18.
C. G. Telonius: Oden und Lieder, Hamburg 1777, S. 6.
Ernst Wilhelm Wolf: 51 Lieder der besten deutschen Dichter, Weimar 1784, S. 14.
Z.: Kleine Klavierstücke mit Gesang, Cassel 1783, S. 1.

Joh. Abr. Peter Schulz (zweimal): 1. Gesänge am Clavier, Berlin 1779, S. 18. — 2. Lieder im Volkston II, Berlin 1785, S. 12.
Sam. Fried. Brede: Lieder und Gesänge am Clavier, Offenbach 1786, S. 10.
J. C. F. Bach: Musikalische Nebenstunden, Rinteln 1787, S. 5.
R. G.: Anthologie für Kenner und Liebhaber, II, Speier 1789, S. 139.
Franz Schubert: 1815, nachgelassenes Werk, veröffentlicht 1895.
Anonymus: Deutsche Lieder für Jung und Alt, Berlin 1818, S. 34, abgedruckt in Silcher's Liederweisen zum Deutschen Liederbuch, Stuttgart 1823.
Friedrich Schneider (der Componist des „Weltgerichts"): vor 1850 in der Sammlung „Flora", Leipzig.
Carl Wilhelm (der Componist der „Wacht am Rhein"): um 1860 als Duett.

Die meisten Compositionen sind rein declamatorisch gehalten, vor Allem die Gluck'sche, die voll Größe, musikalisch aber nicht gerade reich ist. Bach's, Schulz', Neefe's, Schubert's Musik erscheint mir nicht sehr bedeutend. Ganz stimmungsvoll sind die Compositionen des Anonymus v. J. 1770 und Sam. Fried. Brede's.

Das Gedicht erregte bald nach seinem Erscheinen allgemeine Bewunderung. Claudius dichtete ein Gegenstück:

Ich bin ein deutscher Jüngling!
Mein Haar ist kraus, breit meine Brust ꝛc.

(schon 1771 im Göttinger Musenalmanach a. d. J. 1772 veröffentlicht), das ebenfalls öfters componirt worden ist, nämlich von:

Joh. Abr. Peter Schulz: Lieder im Volkston, II, Berlin 1785, S. 12.
Christ. Rheineck: Boßler's Neue Blumenlese für Klavierliebhaber, II, Speier 1784, S. 73.
Ernst Wilhelm Wolf: 51 Lieder, Weimar 1784, S. 15.
Maria Theresia Paradis: Zwölf Lieder, Leipzig 1786, S. 15.
Sam. Fr. Brede: Lieder und Gesänge, Offenbach 1786, S. 11,
und drei neueren Musikern (Challier).

Zu der schnellen Volksthümlichkeit, die Klopstock's „Lied vom deutschen Mädchen" erlangte, trug Neefe's Composition wesentlich bei. Schon im Jahre 1776 brachte Schubart in seiner Teutschen Chronik die angebliche „Einsendung" einer Charlotte von Y, in der das adelige Fräulein sich über das „rauhe und barbarische Zeug" in „Klopstock's Oden von Neefe componirt" beschwert. Die delicate Welt könne an solchen für Bauerndirnen bestimmten Mißtönen kein Gefallen finden. Das Vaterlandslied nun hat die erdichtete Einsenderin so verändert, daß es auch in Gesellschaften vom guten Ton gesungen werden könne:

Das gnädige Fräulein.

Ich bin ein gnädig's Fräulein,
Mein Aug' ist schwarz, und wild mein Blick.
Ich hab' ein Herz
Voll Zärtlichkeit und Sentiment.

(Folgen 7 weitere parodistische Strophen, die um so schärfer wirken, als vor jeder einzelnen das Klopstock'sche Original steht.)

Schubart läßt den Scherz mit einigen ernsten Worten an die Einsenderin ausklingen: „Gnädiges Fräulein! Klopstock hat seine Oden nicht für Sie gemacht und Neefe nicht für Sie gesetzt. Diese Männer, ohne Ahnen, sind zufrieden, wenn sie von unadeligen Seelen tief gefühlt und mit stillen Thränen belohnt werden.“

Hierzu sei aber bemerkt, daß in den handschriftlichen Liederbüchern besonders der adeligen Damen aus dem letzten Drittel des 18. Jahrhunderts Klopstock's Oden meist eine sehr hervorragende Stelle einnehmen. Charakteristisch für die Werthschätzung des Vaterlandsliedes ist u. a. ein Gegenstück aus der Feder der Gräfin Ida von der Gröben:

Ich bin ein deutsches Weib,
Mein Aug' ist blau,
Mein Blick ist ernst,
Die fremde Sitte blieb mir fern,
Ich bin ein deutsches Weib

zuerst gedruckt im Anhang von Max von Schenkendorf's Gedichten, Stuttgart 1815.

Man beachte das Datum: 1815. In den Jahren patriotischer Begeisterung zur Zeit der Freiheitskriege hatten die flammenden Verse des Vaterlandsliedes neue Volksthümlichkeit gewonnen.*) — Für den idealen Sinn in der deutschen Studentenschaft spricht es, daß das „Lied vom deutschen Mädchen“ selbst in einige unserer frühesten Commersbücher aufgenommen worden ist; vgl.: Taschenbuch für Freunde des Gesanges [Tübinger Studentenliederbuch] Stuttgart 1796, mit der Notiz: Zum Singen für edle Mädchen, ferner: Deutsches Liederbuch zunächst zum Gebrauch für Hochschulen, Stuttgart 1823.

Die breiten Massen des Volkes wußten freilich mit den jambischen Dimetern Klopstock's nichts anzufangen. Auch die kunstvolle Verkürzung im dritten Verse, nach der der Schlußvers um so bedeutender hervortritt:

Es haßt mein Herz
Den, der sein Vaterland verkennt

war nicht nach dem Sinn des Volks, das bei Gedichten die pedantischste Regelmäßigkeit liebt. So wurde denn Klopstock's Ode von den Herausgebern der „Lieder, gedruckt in diesem Jahre“ durch folgende Bearbeitung mundgerecht gemacht (im Metrum von Uhland's „Ich hatt' einen Kameraden“):

Ich bin ein deutsches Mädchen
Geschnitzt aus deutschem Holz;
Mein Sinn ist grad und bieder,
Kein Unglück schlägt mich nieder,
Auch macht kein Glück mich stolz ꝛc.

(Vgl. Meusebach's Sammlung, Berliner Kgl. Bibl. Yd. 7901.)

*) Friedr. Ludwig Jahn (Teutsches Volksthum, Lübeck 1810, S. 200) sagt: „Klopstock's Lied einer teutschen Jungfrau sollte jedes teutsche Mädchen auswendig wissen.“

Ein sehr schwaches Gegenstück:

Ich bin ein teutscher Knabe
Und kann mich dessen freun,

geb. v. Lüth, comp. v. Gläser, steht in Hientzsch' Schul-Liedern, Breslau 1827.

Zum Schluß sei noch Klopstock's plattdeutsche Fassung des Vaterlandsliedes, die v. J. 1775 herrührt, erwähnt:*)

De dütsche Deeren.

Een good Leed, as et nu in de Eppendörper School soll sungen waren. Sunst was et da in Hochdütschen sungen. Nah de Wise det goden Heinken, de ok de stummen Minschen spreken lehrt.

Ik bün 'ne dütsche Deeren!
Min Og' is blau, un fraam min Blick,
Ik hebb een Hert,
Dat eddel is, un stolt, un good rc. rc.

Wir und Sie.

(Was that dir, Thor, dein Vaterland.)

1766 gedichtet, 1769 zuerst gedruckt in den: „Gesammleten Schriften zum Vergnügen und Unterricht", Wien, dann 1769 im Göttinger Musenalmanach für 1770, u. d. Ü.: Parallele zwischen Engelland und Deutschland.

Componirt von:

Joh. Nic. Forkel: Göttinger Musenalmanach für 1773, S. 221.
Gluck: Klopstock's Oden und Lieder, Wien o. J. (1780—85), No. 2.
Joh. Phil. Kirnberger: Anleitung zur Singekomposition, Berlin 1782, S. 65.

Forkel's und Kirnberger's Oden sind trocken und steif, auch die Gluck'sche ist nicht bedeutend.

Stockmann, August Cornelius, 1751—1821.

Der Gottesacker.

Wie sie so sanft ruhn, alle die Seligen,
Zu deren Wohnplatz jetzt meine Seele schleicht!
Wie sie so sanft ruhn, in die Gräber
Tief zur Verwesung hinab gesenket!

(Folgen noch 4 Strophen.)

1779 zuerst gedruckt im Leipziger Musen-Almanach für 1780.

*) Nach Muncker-Pawel's Ausgabe der K.'schen Oden.

Componirt von:

Pastor Friedrich Burchard Beneken: Lieder und Gesänge für fühlende Seelen, Hannover 1787, S. 6 (sehr oft nachgedruckt),
und von fünf neueren Musikern — unter ihnen Heinrich Bellermann — für Männerchor (Challier).

Das Lied ist in Beneken's schöner Melodie sehr verbreitet, auch in „Fliegenden Blättern". Für die Beliebtheit der Composition, die so oft bei Begräbnissen angestimmt wird, ist es bezeichnend, daß sie im 19. Jahrhundert von 22 verschiedenen Musikern für Männerchor bearbeitet worden ist.

Im neuesten kirchlichen Gesangbuch für die Mark Brandenburg steht Stockmann's Text in umgearbeiteter Form.

Hymmen, Johann Wilh. Bernhard von. 1725—87.

Das Glück der Weisen.

Wie selig lebt, wer Ruh und Frieden
Im lasterfreyen Busen nährt,
Und das, was ihm sein Loos beschieden,
Durch blinde Wünsche nicht entehrt.

So lebt der Weise, dem sein Leben
Sanft, wie ein Frühlingsbach verfließt,
Nie wird er nach der Zukunft streben,
Wenn er das Heut vergnügt genießt.

(Folgen noch 8 Strophen.)

1771 zuerst gedruckt in: Gedichte von dem Verf. der poetischen Nebenstunden. Berlin.

Componirt von:

Unbekannt: Freymäurerlieder mit Mel., Berlin 1771, S. 18.
Unbekannt: Lieder zum Gebrauch in den Logen, Breßlau 1777, S. 48.
Unbekannt: Freymaurer-Lieder mit Mel., Zwote Samlg., Hamburg 1779, S. 36.
Gottlob Friedrich Hillmer: Oden und Lieder moralischen Inhalts, Frankfurt a/O. 1781, S. 25.
Unbekannt: Gesänge für Maurer mit Melodien, Dresden 1782.
Joh. Gottl. Naumann (zweimal): 1. Vierzig Freymäurerlieder, Berlin 1782, S. 38; 2. Freymäurerlieder mit ganz neuen Melodien 2c., Kopenhagen 1788, S. 62.
H. A. Fr. von Eschtruth: Lieder, Oden und Chöre, I, Marpurg 1783, S. 2.
Joh. André, Neue Sammlung von Liedern mit Melodien, I, Berlin 1783, S. 33 (Terzett).
Fr. Ludw. Seidel: Melodien zu Hartung's Liedersammlung, Berlin 1794, abgedruckt im Mildheimischen Liederbuch, Anhang 1815.
Franz: Auswahl von Maurergesängen, herausgegeben von J. M. Böheim, I, Berlin 1798.
Ambrosch: ebenda, II, 1799.
Tag: Gesänge für Maurer mit neuen Melodien, Dresden o. D.

Diese Componistenreihe zeigt die große Beliebtheit von Hymmen's Freimaurerlied, zugleich zeigt sie aber auch, daß keine einzige Melodie siegreich durchgedrungen ist.

Die Lesarten des Textes weichen in den einzelnen Sammlungen z. Th. erheblich von einander ab. Der Beginn scheint mir durch Günther's:

Wie seelig lebt ein frey Gemüthe,
Das weder List noch Rachgier kennt

beeinflußt zu sein, von dem sich Compositionen in Sperontes' „Singender Muse" und in Gräfe's „Odensammlung", III, finden. Auch in der „Neuen Sammlung verschiedener und auserlesener Oden", Leipzig 1746 bis 1748, stehen einige Lieder ähnlichen Inhalts mit dem Beginn: „Wie glücklich lebt". — Ein Gleim'sches Lied fängt ebenfalls so an.

Unbekannt.

Die Entschließung.

Die Zeiten, Brüder, sind nicht mehr,
Da Treu und Glauben galten:
Jetzt sind die Worte glatt und leer,
So machten's nicht die Alten.
Wie mancher schwöret Stein und Bein,
Und nie stimmt seine That mit ein.
(Folgen noch 5 Strophen und 6 Verse.)

Erster Druck mit Musik: 1772 in „Freymäurerlieder mit Melodien", 1. Fortsetzung, Berlin. — Der Herausgeber ist Joh. Wilh. Bernh. von Hymmen.*)

Componirt von:

Unbekannt: siehe oben 1772.
J. G. Naumann: Vierzig Freymäurerlieder, Berlin 1782, S. 14; abgedruckt im Mildheimischen Liederbuch, 1799 2c.
Unbekannt: Vollständiges Liederbuch der Freymäurer mit Mel., Kopenhagen 1785 (siehe unten).
B. A. Weber: Auswahl von Maurer-Gesängen, hrsg. von J. M. Böheim, II, Berlin 1799.

Sehr beliebtes Lied, abgedruckt u. a. in:

Freymäurerlieder zum Besten der Armenschulen 2c., Leipzig 1775.
Lieder zum Gebrauch in den Logen, 1. Sammlung, Breßlau 1777.
Lieder für Freymäurer, Marienwerder 1780.
Auswahl von Freymäurerliedern, Frankfurt a/O. 1781.
(Die Weise hier bereits als ältere Melodie bezeichnet.)
Studentenlieder von C. W. K(indleben), Halle 1781.
Lieder zum Gebrauch der Freymaurer-Loge 2c., Frankfurt a/M. 1782.

*) Siehe den Nachtrag.

Vollständiges Liederbuch der Freymäurer mit Melodien, Kopenhagen 1785 (mit der älteren, hier etwas ausgeschmückten, und einer neuen Melodie).
Auswahl guter Trinklieder (von Rüdiger), Halle 1791.
J. K. Pfenninger's Ausgewählte Lieder, Zürich 1792.
Mildheimisches Liederbuch 1799 (Naumann's Melodie etwas geändert).
Mildheimisches Liederbuch 1822 (von Moritz Engel umgearbeitet).
Fink's Hausschatz, Leipzig 1843 (Naumann's Melodie) ꝛc. ꝛc.

Die ältere Melodie des Liedes vom Jahre 1772, die energisch und kernig, wenn auch nicht wohlklingend ist, wurde zu vielen andern Gedichten verwandt, a. u. schon 1782 in Niemann's Akad. Liederbuch.

In der Sammlung: 400 Lieder, Altona 1797, steht das Lied mit einer Parodie:

O Schwestern, Brüder, klagt nicht mehr.

Vorher schon ist eine Parodie:

Die Zeiten, Schwestern, sind nicht mehr

mit einer Composition von J. A. Wenck in dessen: 24 Religiösen, Ernsten und Scherzhaften Liedern, Nürnberg 1786, S. 20, gedruckt worden.

Dalberg, Wolfgang Heribert von. 1750—1806.

(Der Mannheimer Intendant und Protector Schiller's.)

Laßt uns, ihr Brüder,
Weisheit erhöhn,
Singet ihr Lieder,
Feurig und schön.

Lachet der Thoren,
Die sie verschmähn;
Wir sind erkohren
Wahrheit zu sehn.
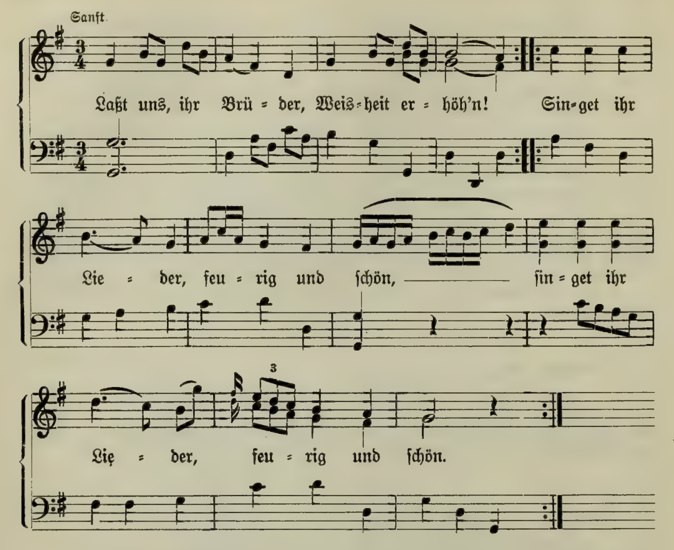
(Folgen noch 5 Strophen.)

1772 (zuerst?) gedruckt in den Hamburger Freymaurer-Liedern.

Componirt von:

(Johann Adolph Scheibe): Vollständiges Liederbuch der Freymäurer, II, Kopenhagen und Leipzig 1776, S. 222.
Phil. Christ. Kayser (Goethe's Freund): 1776, wo gedruckt?
Unbekannt: Lieder zum Gebrauch in den Logen, 1, Breßlau 1777, S. 87.
Unbekannt: Freymaurer-Lieder mit Melodien, I, Hamburg 1778, S. 16.
Carl Spazier: Melodien zu Hartung's Liedersammlung, Berlin 1794, S. 4.
Franz: Freymaurer-Lieder mit Melodien, III, Berlin, Böheim, 1795, S. 12.

Von diesen Compositionen hat die des Anonymus v. J. 1778 allgemeine Verbreitung gefunden:



Mit dieser Composition steht das Lied in fast sämmtlichen Lieder-Sammlungen bis zum zweiten Jahrzehnt des 18. Jahrhunderts abgedruckt; auch in spätere Anthologien wurde es aufgenommen, so in das „Taschen-Liederbuch“ mit Melodien für Guitarre, Passau 1828, Fink's „Musikalischen Hausschatz“ 1843, Erk's Liederschatz ꝛc.

Das Gedicht wird in den meisten Sammlungen fälschlich Fritz Stolberg zugeschrieben, gelegentlich auch Blumauer, so z. B. in der „Auswahl der vorzüglichen Rund- und Freundschaftsgesänge“, Nürnberg 1795, in der zugleich auch eine Umdichtung des Liedes von C. F. Becker steht (S. 83). Eine andere Umdichtung im Mildheimischen Liederbuch 1799 und 1815 beginnt:

> Laßt uns ihr Schwestern im muntern Kreis,
> Heute wie gestern leben dem Fleiß!

Unbekannt.

Zeitgesang.

Zeiten schwinden, Jahre kreisen,
Und so wechseln Wieg und Grab,
Menschen werden blühn und greisen,
Treten auf, und treten ab;

Flüchtig sind des Bluts Gefühle,
Wenn es durch die Adern irrt,
Glücklich, wer im kurzen Spiele,
Seiner Rolle Meister wird.

(Folgen noch 3 Strophen.)

Erster Druck mit Musik: 1777 in den „Liedern zum Gebrauch in den Logen", I, Breßlau, S. 92.

Componirt von:

Unbekannt: siehe oben 1777, abgedruckt — mit geringen Veränderungen — im Mildheimischen Liederbuch 1799.*)
Gottl. Friedr. Hillmer: Oden und Lieder, Frankfurt a/O. 1781, S. 20.
Friedr. Gottl. Fleischer: Sammlung größerer und kleinerer Singstücke, Braunschweig 1788.
Christian Kalkbrenner: Fink's Musikal. Hausschatz, Leipzig 1843, S. 454.

Sehr verbreitetes Freimaurerlied, 1790—1840 in vielen Sammlungen abgedruckt. — In Reichardt's Berlinischer Musikalischer Zeitung 1805, S. 213, wird des Liedes und seiner „allgemein bekannten Melodie" gedacht.

Der Abend.

Wiederum die stille Nacht
An des Tempels Thoren,
Wiederum ein Tag vollbracht,
Maurern unverlohren.
Brüder, o wie selig ist
Dieser uns verflossen!
Brüder haben sich geküßt,
Sich in ihm genossen.

(Folgen noch 4 Strophen.)

1777 zuerst gedruckt in den „Liedern zum Gebrauch in den Logen", Breßlau, S. 64, mit einer Melodie, die fast Note für Note der Hiller'schen zu:

„Ohne Lieb' und ohne Wein"
(siehe hier S. 111)

entspricht.

Componirt von:

Gottlob Friedr. Hillmer: Oden und Lieder, Frankfurt a/O. 1781, S. 16.
Joh. Gottl. Naumann: Freymäurer-Lieder mit ganz neuen Melodien von Bach, Naumann und Schulz, Kopenhagen und Leipzig 1788, S. 116.

Das Lied steht mit Naumann's Melodie in einer Reihe von Freimaurer-Liederbüchern (auch bei Böheim, 1799) und noch in Fink's Hausschatz 1843 und Erk's „Liederkranz" abgedruckt.

*) Fälschlich mit F. G. Fleischer's Namen.

Schiebeler, Daniel. 1741—71.

Die schöne Morgenröthe
Zeigt sich in voller Pracht.

aus:

Lisuart und Dariolette, oder die Frage und die Antwort. Eine Operette in zwey Akten.

1766 zuerst gedruckt in den „Unterhaltungen", Fünftes Stück, Monath May, Hamburg, ohne Namen des Autors. In derselben Hamburger Zeitschrift, Vierten Bandes Sechstem Stück, Dezember 1767, wird das Lied besonders erwähnt, und im December 1770 (Zehnten Bandes Sechstem Stück) Schiebeler als Dichter genannt.

1770 steht das Lied abgedruckt in „Musikalische Gedichte von S***", Hamburg.

Schiebeler's Libretto ist eine Bearbeitung von: The tale of the wife of Bath aus Chaucer's „Canterbury-Erzählungen". Dieselbe Chaucer'-Dichtung hatten vorher bearbeitet:

1. Dryden, in: Fables, Ancient and modern, translated into Verse from Homer, Ovid, Boccaccio and Chaucer, 1770.

2. Voltaire u. d. Ü.: „Ce qui plaît aux dames" in seinen Contes en vers, 1763 gedichtet, 1764 zuerst in einer Einzelausgabe erschienen (vgl. die Anmerkung Garnier's in dessen großer Voltaire-Ausgabe, Band X, S. 9 ff.) mit einer Notiz Voltaire's: „Ce qui plaît aux dames" est tiré en partie d'un vieux roman, et a même été traité en anglais par Dryden."

3. Favart u. d. T.: La Fée Urgèle, ou Ce qui plaît aux dames, comédie en quatre actes, mêlée d'ariettes représentée par les Comédiens Italiens, à Fontainebleau, le 26 octobre 1765 et à Paris le 4 décembre suivant (blieb bis 1821 auf dem Repertoire).*)

Ueber eine Behandlung desselben Stoffs durch Chaucer's Zeitgenossen John Gower vgl. ten Brink, Englische Litteratur II. Chaucer scheint diese Bearbeitung nicht gekannt zu haben. Die gemeinsame Quelle Chaucer's und Gower's ist noch nicht ermittelt (vgl. ten Brink, a. a. O., S. 168 und 142, ferner über eine spätere Bearbeitung der Erzählung durch den Holländer Bilderdyk, ebendort).

Componirt wurde Schiebeler's Operette von Johann Adam Hiller 1766, zuerst aufgeführt von der Koch'schen Gesellschaft in demselben Jahre am 25. November. Hiller's Musik wurde zuerst gedruckt in Leipzig 1768, 2. Aufl. 1769. „Lisuart und Dariolette" ist dem Text nach

*) Favart's Fée Urgèle wurde ein beliebtes Opern-Libretto. Duni, der Begründer der französischen komischen Oper, und unser deutscher Lieder-Componist Joh. Abraham Peter Schulz haben es in Musik gesetzt, nach ihnen noch fünf andere Componisten, unter ihnen auch Ignatz Pleyel.

die früheste deutsche romantische Oper, wobei allerdings bemerkt werden muß, daß Hiller's Musik noch keine Spur von Romantik zeigt.

Für die schnelle Verbreitung, die das Lied fand, ist bezeichnend, daß es schon i. J. 1778 zu einer dramatischen Darstellung des Sprüchworts: „Morgenstunde hat Gold im Munde" verwandt wurde. „Amalie tritt auf und trällert die Melodie von dem bekannten Liedchen aus Lisuart und Dariolette: Die schöne Morgenröthe zeigt sich in voller Pracht", so heißt es in Johann Heinrich Campe's Kinderfreund, 3. Theil, Leipzig 1778, im ersten „Sprüchwörterspiel".

Eschenburg, Johann Joachim. 1743—1820.

Es war ein junges Mädchen,
Von reizender Gestalt.

1768 zuerst gedruckt in: Lucas und Hannchen. Eine Operette. Braunschweig, abgedruckt in der Hamburger Zeitschrift: „Unterhaltungen", Vierten Bandes Viertem Stück.

Die Operette ist eine Bearbeitung des Lustspiels: Annette et Lubin der Mme. Favart, das seinerseits der Marmontel'schen Erzählung Annette et Lubin nachgedichtet ist. — Das französische Original unseres Liedes steht oben S. 113. Es ist außer von Chr. Felix Weiße und Eschenburg auch von Joh. Fr. Löwen umgedichtet worden:

Ein Kind von achtzehn Jahren,
Schön wie ein Frühlingstag,
Unschuldig, unerfahren 2c.

u. d. Ü.: Junker Veit gedruckt in „Deutschland's Originaldichter", 2. Bd., Hamburg 1775.

Componirt ist Eschenburg's Lied von:

Joh. Friedr. Gottl. Beckmann: Hamburger Zeitschrift „Unterhaltungen", X, 1770, S. 72.*)
Friedr. Gottl. Fleischer: Sammlung größerer und kleinerer Singstücke, Braunschweig 1788, S. 44.

außerdem:

Volksweise: Erk's Volkslieder, I, Heft 4, No. 60, Berlin 1839, fast identisch in Kretzschmer's Volksliedern, II, Berlin 1840 und Fink's Hausschatz 1843.
Volksweise: Schlesische Volkslieder, herausg. von Hoffmann von Fallersleben und Ernst Richter, 1842, S. 156.

Das Lied ist auch in „Fliegenden Blättern" verbreitet (Meusebach's Sammlung, Berlin).

Ueber die Wandlungen des Textes im Volksmund vgl. noch „Preußische Provinzial-Blätter", Bd. 27, S. 552/3, Königsberg 1842, und „Hun-

*) Beckmann hat die ganze Operette „Lucas und Hannchen" in Musik gesetzt.

dert Ostpreußische Volkslieder", ges. von Herm. Frischbier, herausg. von J. Sembrzycki, Leipzig 1893, S. 11.

Elegie an Dorinde.

Dein gedenk ich, und ein sanft Entzücken
Ueberströmt die Seele, die dich liebt;
Das ist einer von den Augenblicken,
Die zu sparsam mir das Schicksal giebt!
Ein Gefolge trüber schwarzer Stunden
Drängt sich dicht um meine Jugend her;
Augenblicke sind mir froh verschwunden;
Aber Jahre trüb und freudenleer.

(Folgen noch 3 Strophen.)

1771 zuerst gedruckt in Claudius' „Wandsbecker Bothen" No. 42, mit der Unterschrift: a. Br., d. h. aus Braunschweig; abgedruckt im Göttinger Musen-Almanach für 1772.

Componirt von:

Fr. Wilh. Weis: Lieder mit Melodien, II, Lübeck 1776, S. 18.
C. G. Telonius: Oden und Lieder, Hamburg 1777, S. 22. (2. Aufl. 1782.)
J. F. G. Beckmann: 1782 in Eschenburg's Operette: „Lucas und Hannchen".
J. A. Wenck: XXIV Lieder, Nürnberg 1786, S. 22.
Fr. Burchard Beneken: Lieder und Gesänge, Hannover 1787, S. 15.

Das Lied war in Beckmann's Melodie, die jetzt recht verblaßt und altmodisch erscheint, sehr verbreitet und wurde öfters nachgeahmt. Vgl.:

Dein gedenk' ich, und ein sanftes Leben
Fühlt die Seele, die dich innig liebt.

(J. C. Gieseke, Fantasien und Gedichte, Breslau 1796.)

ferner:

Dein gedenk ich, und im sanften Leben,
Seh ich liebes Wonne-Mädchen dich,
Tausend goldne Phantasien schweben, ꝛc.

(Auswahl der beliebtesten Arien u. Gesänge, Bremen 1811.)

ferner:

Dein gedenk' ich, röthet sich der Morgen,
Dein gedenk' ich, flieht der junge Tag.

(Karl Müchler's Gedichte, Berlin 1786, componirt von:

J. C. F. Rellstab: Lieder und Gesänge verschiedener Art, I, Berlin 1791, S. 18.
Hans Georg Nägeli: Lieder, 3. Sammlung, Zürich um 1799, und einem neueren Musiker (Challier).

Das Originalgedicht wurde in viele Liedersammlungen aufgenommen und in „Fl. Bl." nachgedruckt (Meusebach, Yd. 7906, 18).

In Ch. F. Falkmann's „Poetischen Versuchen" (Göttingen 1816) heißt es bei dem Liede „An die Hoffnung": nach der Weise des bekannten Liedes: Dein gedenk' ich und ein sanft 2c.

Der Gleichsinn.

(Sollt ich voller Sorg und Pein
Um ein schönes Mädchen sein?)

1772 gedruckt im „Göttinger Musen-Almanach" für 1773.

Componirt von:

Holzer (Wien): Lieder, Leipzig 1779, S. 16.
Joseph Haydn: XII Lieder, Wien 1782, No. 6.
Joh. André-Pleyel: Melodien von Pleyel, Offenbach o. J., S. 4.

Die Trennung.

Da schlägt die Abschiedsstunde,
Um grausam uns zu trennen;
Wie werd ich leben können,
O Mädchen, ohne dich!
Ein Fremdling aller Freuden,
Leb ich noch, um zu leiden,
Und du — vielleicht auf ewig —
Vergißt nun, Daphne, mich!

(Folgen noch 6 Strophen.)

Componirt von:

Joh. Ad. Hiller: Sammlung Kleiner Klavier- und Singstücke, Leipzig 1774, S. 85.
Chr. Gottl. Neefe: Lieder mit Klaviermelodien, Glogau 1776, S. 12.
Friedr. Gottl. Fleischer: Sammlung größerer und kleinerer Singstücke, Braunschweig 1788, S. 14.
C. Phil. Eman. Bach: Handschriftliche Copie in der Bibliothek des Conservatoire Royal de Musique in Brüssel, veröffentlicht von M. F. im Jahrbuch der Musikbibliothek Peters, Leipzig 1899. — **(Siehe Musikbeispiele No. 79.)**

Bach's Composition überragt bei Weitem die übrigen.*)

Eschenburg's Lied ist eine Umdichtung der berühmten Canzonetta Metastasio's:

Ecco quel fiero istante,
Nice, mia Nice, addio!

die im Original sehr oft in Musik gesetzt worden ist, u. a. von:

Carl Heinr. Graun: Musikalisches Vielerley, Hamburg 1770.
Friedr. Wilh. Rust: Oden und Lieder, Dessau 1784.
Joh. Gottl. Naumann: Leipzig 1778.
Ludwig van Beethoven: (ohne Opuszahl), 1798.

und einer großen Zahl italienischer Musiker, von denen Rossini besonders zu erwähnen ist.

*) Vgl. den Nachtrag.

von Gerstenberg, Heinrich Wilhelm. 1737—1823.

Phyllis an das Clavier.

(Bestes kleines Clavier,
Schalle, schalle lauter Liebe.)

Componirt von:

C. E. Rosenbaum: Lieder mit Melodien, II, Altona und Lübeck 1767.
C. G. Telonius: Oden und Lieder, Hamburg 1777.
(Schuback?): Versuch in Melodien, Hamburg 1779.
Ernst Wilh. Wolf: 51 Lieder der besten deutschen Dichter, Weimar 1784, S. 1.

Hermes, Johann Timotheus. 1738—1821.

Klagelied.

Dir folgen meine Thränen,
Dir, die du von mir fliehst,
Und mein unendlich Sehnen
Ganz ohne Thränen siehst.

Jetzt ist der Tag verloren,
Auf den ich mich gefreut! —
Doch was ich dir geschworen
Hat mich noch nie gereut.

(Folgen noch 6 Strophen.)

1766 zuerst gedruckt in H.'s Roman: „Die Geschichte der Miß Fanny Wilkes", Leipzig.

Componirt von:

Christian Benj. Uber: Ode aus der Geschichte der Fanny Wilkes, Leipzig 1772. (Einzeldruck, vgl. unsere Bibliographie No. 159.)
Unbekannt: 25 Lieder mit Melodien, Berlin 1773, S. 26.
Dr. Friedr. Wilh. Weis: Lieder mit Mel., II, Lübeck 1776, S. 13.
Joh. Abr. Peter Schulz: Gesänge am Clavier, Berlin 1779, S. 35, abgedruckt in Schulz' Liedern im Volkston, II, 1785, beliebte Melodie, oft nachgedruckt, u. a. in Fink's Musikal. Hausschatz 1843 und Erk's Liederschatz.
Joh. Phil. Kirnberger: Gesänge am Clavier, Berlin und Leipzig 1780, S. 15.
Maria Adelheid Eichner: Zwölf Lieder mit Mel., Potsdam 1780, S. 16.
Joh. André: Lieder, Arien und Gesänge, IV, Berlin 1781, S. 132.
Juliane Reichardt geb. Benda: Lieder und Claviersonaten, Hamburg 1782, S. 25.
Z.: Sammlung neuer Clavierstücke mit Gesang, Cassel 1783, S. 27.
Volksweise: 1839 von Erk notirt, abgedruckt in F. M. Böhme's Volksthümlichen Liedern, Leipzig 1895, S. 363.

Vielgesungenes Lied, bis in die 40er Jahre des 19. Jahrhunderts in „Fl. Bl." verbreitet. Noch 1887 wurde es im Kreise Berncastel aus dem Volksmunde notirt. Vgl. Köhler und Meier, Volkslieder von der Mosel und Saar. Halle 1896, No. 42.

Im Jahre 1830 hat der russische Dichter M. J. Lermontoff die Anfangsstrophe unseres Liedes zum Beginn seines ersten Gedichts — es ist in deutscher Sprache geschrieben — benutzt.

An das Clavier. Bereite mich zum Schlummer,
Sanft klagendes Clavier!
Ermüdet durch den Kummer,
Komm ich betrübt zu dir.
Dir sing ich meine Klagen;
Vermindre du die Plagen!
Und du, gebeugtes Herz,
Vergiß nun deinen Schmerz!
(Folgen noch 2 Strophen.)

1766 zuerst gedruckt in H.'s Roman: „Die Geschichte der Miß Fanny Wilkes".

Componirt von:

Johann Adam Hiller (zweimal): 1. Wöchentliche Nachrichten und Anmerkungen, I, Leipzig 1767, S. 22; 2. ebenda, III, Leipzig 1768, S. 276.
Anonymus: 25 Lieder mit Melodien, Berlin 1773, S. 34.
Friedr. Wilh. Weis: Lieder mit Melodien, II, Lübeck 1776, S. 16.
Anonymus: Auserlesene moralische Oden und Lieder, Zürich vor 1780, S. 30.
Weber: Boßler's Blumenlese für Klavierliebhaber, II, Speier 1783.
H. A. Fr. von Eschtruth: Lieder, Oden und Chöre, Marpurg 1783, S. 12.
P. J. von Thonus: XXV leichte Lieder, Leipzig (1792), S. 1.

Das Gedicht ist nach dem Muster von Zachariae's Lied: „An mein Clavier" geschrieben:

Du Echo meiner Klagen,
Mein treues Saitenspiel.
(Siehe hier S. 48.)

An das Clavier.

Sey mir gegrüßt mein schmeichelndes Clavier!
Was keine Sprache richtig nennt,
Die Krankheit, tief in mir,
Die nie mein Mund bekennt,
Die klag ich dir!
(Folgen noch 2 Strophen.)

1769 zuerst gedruckt in „Sophiens Reise von Memel nach Sachsen". Leipzig.

Componirt von:

Friedr. Aug. Beck: Sammlung schöner Lieder, Frankfurt 1775.
Joh. Ad. Hiller: Lieder und Arien aus Sophiens Reise, Leipzig 1779, S. 24.
Maria Theresia Paradis: Zwölf Lieder, Leipzig 1786, S. 1.
Christian Andreas Krause: Gesänge mit Clavierbegleitung, o. O. 1783, S. 3. (Text geändert.) Neudruck: Schneider, S. 255.
Georg Wilh. Gruber: Lieder von verschiedenen Lieblingsdichtern, Nürnberg o. J., S. 1.
Abbé Stadler: X Lieder beym Clavier, Wien um 1790.
Leopold Kozeluch: XV Lieder beym Clavier, Mannheim und München, o. J., S. 2.

Aus der Vorrede von Hiller's Sammlung (siehe oben, 1779) geht hervor, daß vor Hiller schon Himmen das Lied componirt hat (ohne Zweifel meint Hiller J. W. B. Hymmen); Hiller erwähnt aber, daß er die Composition in den beiden Lieder-Sammlungen H.'s nicht hat finden können. — Über Hymmen vgl. unsere Bibliographie No. 155 und 162.

Die Morgenröthe.

Wie lieblich winkt sie mir die sanfte Morgenröthe!
Der Schatten weicht vor ihr zurück.
Wie schön ist die Natur! o Herr, vor dem ich bete!
Wie überströhmt sie mich mit Glück!
(Folgen noch 2 Strophen.)

1773 zuerst gedruckt in „Sophiens Reise von Memel nach Sachsen". Leipzig.

Das Lied ist vom Dichter einer Composition Joh. Fr. Gräfe's: „Wer Gottes Wege" untergelegt worden, die Joh. Ad. Hiller in der untenstehenden Sammlung vom Jahre 1779 neben der seinigen mit abgedruckt hat.

Componirt von:

Joh. Ad. Hiller: Lieder und Arien aus Sophiens Reise, Leipzig 1779, S. 73.
Ehrenberg, Hofmusikus in Dessau: Wieland's Teutscher Merkur, 1780, Anhang zum April.
Gottlob Friedr. Hillmer: Oden und Lieder Moralischen Inhalts, Frankfurt a/O. 1781, S. 3.
J. M. Wenck: XXIV Lieder, Nürnberg 1785, S. 1.
Tobias Haslinger: Gesänge für die Jugend, Wien um 1810.
Friedr. Schneider: 2stimmige Gesänge für Kinder, Leipzig 1828, S. 18.
Jos. Schnabel: um 1850 für Männerchor.

Ehrenberg's Composition war lange Zeit sehr beliebt; abgedruckt ist sie u. a. in den Melodien zu Hartung's Liedersammlung 1794, bei Bartsch 1811, in Fink's Musikal. Hausschatz 1843, in Härtel's Liederlexikon 1865.

Die Ewigkeit der Freundschaft.

(Nicht bloß für diese Unterwelt
Schlingt sich der Freundschaft Band.)

?? zuerst gedruckt. — Hermes' Autorschaft ist sehr unsicher.

Componirt von:

Carl Gottl. König: 1783 oder früher, gedruckt in K.'s Liedern mit Melodien, Leipzig 1788.
Friedrich Wilhelm Rust: Oden und Lieder, I, Dessau 1784, S. 17, unter der Ueberschrift: „Werth der Freundschaft".
J. A. Wenk: XXIV Lieder, Nürnberg 1786, S. 16.
Satzenhofen: Sammlung von Maurergesängen, hrsg. von J. M. Böheim, II, Berlin 1799.

Als Autorname steht bei dem Gedicht theils Hermes, theils Meister. — Bei dem zweiten Namen könnte man daran denken, daß Joh. Timotheus Hermes i. J. 1801 seine Geschichte: „Anna Winterfeld"

unter dem Pseudonym H. Meister veröffentlicht hat. Gustav Wustmann vermuthet aber,*) daß der Dichter des Liedes Christoph G. Ludwig Meister ist, der i. J. 1781 in Essen „Lieder für Christen" herausgab.

Schon im August 1783 hat Tiedge aus Ellrich die „höchst einfache, faßliche und sehr einschmeichelnde Melodie König's" einem Freunde übersandt.**) In der That ist die Composition bei aller Schlichtheit recht gut; abgedruckt steht sie in Fink's „Musikal. Hausschatz" 1843, in Erk's „Liederkranz" I und noch in dem sehr populären Erk'schen „Liederschatz" III. — Der Beginn von König's Melodie erinnert an das erste Lied aus Sperontes' „Singender Muse": „Ein edles Herz ist stets vergnügt".

Das Lied findet sich 1799—1840 in mehreren Sammlungen, auch in „Fliegenden Blättern" (Meusebach's Sammlung).

Sattler, Johann Paul. 1747—1840.

Trauerlied einer Grasmücke.

(Ach Schwester, die du sicher
Dich auf den Ästen wiegst.)

1770 wahrscheinlich zuerst gedruckt in: „Das Wochenblatt ohne Titel," 3. Buch, Anspach.

Componirt von:

Johann Philipp Schönfeld: Lieder aus der Iris, Berlin 1778, S. 24.
Unbekannt: (Hoppenstedt's) Melodien zu den Liedern für Volksschulen, Hannover 1800, No. 116.

Die zuletzt erwähnte Melodie ist wahrscheinlich diejenige, welche schon in den letzten Jahrzehnten des 18. Jahrhunderts beliebt war.

Den Herausgebern der Lieder-Anthologien erschien das vielgesungene Trauerlied einer Grasmücke ein passendes Gegenstück zur Klage auf den Tod einer Nachtigall von Hölty.

(Vgl. u. a. Allgemeine Blumenlese der Deutschen, III, Zürich 1783.)

Thümmel, Moritz August von. 1738—1817.

Lied eines Vogelstellers.

Die Lieb' und unser Vogelfang
Ist wahrlich einerley.
Es lockt der männliche Gesang,
Er lockt, — er lockt —
Die Vögel und die Mädchen herbey.

(Folgen noch 2 Strophen.)

---

*) Vgl. Wustmann's Sammlung: „Als der Großvater die Großmutter nahm", 3. Aufl., Leipzig 1895.

**) Vgl. C. A. Tiedge's Leben und poetischer Nachlaß, herausgegeben von Dr. Karl Falkenstein. Leipzig 1841.

1773 zuerst gedruckt im „Almanach der deutschen Musen", Leipzig, abgedruckt:

1774 in Ramler's „Lyrischer Blumenlese", ohne Thümmel's Namen.
1819 in Thümmel's „Sämmtlichen Werken", VIII, Leipzig.
(Das Gedicht ist wohl sicher durch eine Stelle aus Richardson's „Clarissa" — 170. Brief — beeinflußt.)

Componirt von:

Joh. Adam Hiller: zweimal in der Sammlung kleiner Clavier- und Singstücke, Leipzig 1775, S. 124. Facsimile beider Compositionen [1774 datirt, aber 1773 entstanden] in Gottfr. Weber's Caecilia, 1826, S. 70.
Rs. Frhr. von Böcklin) zu B. in R.: XXIV Lieder für Junggesellen, Freiburg i. B. 1775, S. 30.
Joh. André: Musikalischer Blumenstrauß, Offenbach 1776, S. 16.
Leopold Kozeluch: XV Lieder beim Clavier zu singen, Mannheim und München 1786, No. 6.
Joh. Franz Xaver Sterkel: 5 Gesänge, 16. Sammlung, Leipzig vor 1815, abgedruckt in Erk's Liederschatz.

Kozeluch's Composition ist sehr hübsch. Vorher, 1776, hatte Schubart bei der Besprechung von André's Lied geschrieben: „Das Vogelstellerlied ist noch keinem Componisten gerathen."

Herder, Johann Gottfried. 1744—1803.

Wiegenlied einer unglücklichen Mutter.

Schottisch.

Schlaf sanft, mein Kind, schlaf sanft und schön!
Mich dauerts sehr, dich weinen sehn,
Und schläfst du sanft, bin ich so froh,
Und wimmerst du — das schmerzt mich so!
Schlaf sanft, du kleines Mutterherz,
Dein Vater macht mir bittern Schmerz.
Schlaf sanft, mein Kind, schlaf sanft und schön!
Mich dauerts sehr, dich weinen sehn.

(Folgen noch 6 Strophen.)

Aus Percy's „Reliques", II, 194.

1774 zuerst gedruckt in: „Alte Volkslieder", 1. Theil, 1. Buch, Altenburg, später abgedruckt in (Herder's) „Volksliedern" 1778.

Dasselbe schottische Gedicht aus Percy's Reliques haben außer Herder noch übersetzt Joh. Christ. Friedr. Haug:

Still, mein Söhnchen, still,
Ruhig! schlafe doch!

vgl. Haug's Epigramme und vermischte Gedichten, Wien 1807, II, S. 147.

und Klamer Schmidt:

Schlaf süß und hold, mein trautes Kind,

componirt von J. A. P. Schulz, Lieder im Volkston, III, 1790, S. 48.

Componirt von:

Siegmund Frhr. von Seckendorff: Wieland's Teutscher Merkur, 1779, I, S. 286.
Christoph Rheineck: Zweite Lieder-Sammlung, Memmingen 1780, S. 6.
Joh. Friedr. Reichardt: Oden und Lieder, III, Berlin 1781, S. 6, abgedruckt in R.'s „Wiegenliedern für gute deutsche Mütter“, Leipzig 1798. **(Siehe Musikbeispiele No. 138.)**
Franz Christoph Neubauer: Gesänge mit Begleitung des Claviers, Zürich 1788, S. 14.

In der Sammlung: „Wiegenlieder“ v. J. 1798, in der Reichardt's schönes stimmungsvolles Lied abgedruckt ist, stehen noch zwei andere mit den Versen zusammenhängende Compositionen Reichardt's, und zwar 1. des schottischen Originalgedichts aus Percy's „Reliques“, 2. einer französischen Uebersetzung desselben Liedes.

Im Jahre 1891 hat Johannes Brahms die beiden Anfangsverse des Herder'schen Gedichtes als Motto seines Es-dur-Intermezzos für Clavier, op. 117 No. 1, benutzt. —

Herder's Lied war schon 1787 nachgeahmt worden in den Versen:

Schlummre, kleiner Engel, schlummre,

gedichtet und componiert von Christoph Rheineck, publ. in dessen „Vierter Lieder-Sammlung“, Memmingen 1787, S. 36. Auch in das „Mildheimische Liederbuch“ 1799 wurde Herder's Lied aufgenommen, mit dem Hinweis auf die Melodie eines anderen Liedes.

Der Glückliche. (Gar hochgeboren ist der Mann.)

ursprünglich englisch, aus Percy's „Reliques“, I, 120 frei übersetzt.
1778 zuerst gedruckt in (Herder's) „Volksliedern“, 1. Teil, Leipzig.

Componirt von:

Joh. Friedr. Reichardt: Oden und Lieder, III, Berlin 1781, S. 5.

Reichardt's kräftiges aber sehr steifes Lied ist oft abgedruckt worden, u. a. in J. K. Pfenninger's „Ausgewählten Gesängen“, Zürich 1792, dann in Reichardt's „Liedern geselliger Freude“, Leipzig 1796, im „Mildheimischen Liederbuch“, Gotha 1799 &c. &c. — Herder's Gedicht wurde auch nach Schubart's Melodie: „Ich leb' das ganze Jahr vergnügt“ gesungen.

Das Mädchen am Ufer.

Im säuselnden Winde, am murmelnden Bach
Saß Lila auf Blumen und weinet', und sprach:
„Was blüht ihr, ihr Blumen? was säuselst du West?
Was murmelst du Strom, der mich murmelnd verläßt?

(Folgen noch 3 Strophen.)

ursprünglich englisch, aus Dodsley's Collection V, 280.
1779 zuerst gedruckt in Herder's „Volksliedern“, 2. Theil, Leipzig.

Componirt von:

Unbekannt: Fortsetzung Auserlesener moralischer Oden und Lieder, Zürich 1780, S. 30.
Joh. Friedr. Reichardt: Oden und Lieder von Herder rc., III, Berlin 1781, S. 15.
Friedr. Wilh. Rust: Oden und Lieder, I, Dessau 1784, S. 5.
Wilhelm Pohl: Lieder mit Melodien, Breslau 1785, S. 40.
F. von Dalberg: Lieder, Mainz 1790.
Karl Spazier
und zwei neueren Musikern (Challier).

Edward. Dein Schwert, wie ists von Blut so roth?
Edward, Edward!
Dein Schwert, wie ists von Blut so roth,
Und gehst so traurig her? — O!

O ich hab geschlagen meinen Geier todt,
Mutter, Mutter!
O ich hab geschlagen meinen Geier todt,
Und keinen hab ich wie Er — O!

(Folgen noch 12 Strophen.)

ursprünglich schottisch, aus Percy's „Reliques", I, 57.

1779 gedruckt in Herder's „Volksliedern", 2. Theil, Leipzig, vorher in anderen Fassungen:
1773 in Herder's „Von deutscher Art und Kunst", Hamburg, S. 25.
und 1774 in „Alte Volkslieder", Altenburg, hier mit dem Beginn: „Wie thut dein Schwert so triefen mit Blut".

Componirt von:

Siegmund Frhr. von Seckendorff: Volks- und andere Lieder, 2. Sammlung, Weimar 1779, S. 18. (Strophenlied, einstimmig.)
Joseph Anton Steffan: Sammlung Deutscher Lieder für das Clavier, IV, Wien 1782, No. 13. (Strophenlied, einstimmig.)
Franz Schubert: op. 165, No. 5, comp. 1827, erschienen 1867. (Strophenlied, Wechselgesang zwischen Alt und Baß.)
Carl Loewe: op. 1, No. 1, comp. 1818, erschienen 1824. (Durchcomponirt, für eine Stimme.)
Adolph Jensen: op. 58, No. 3 (ebenso).
Johannes Brahms: op. 75, No. 1, erschienen 1878. (Strophenlied, Wechselgesang zwischen Alt und Tenor.) — Brahms hat auch seine Clavier-Ballade, op. 10, No. 1 [erschienen 1856] „nach der schottischen Ballade Edward" gestaltet.

Carl Loewe's geniales Erstlingswerk überragt weit alle übrigen Compositionen des Gedichts; Loewe selbst hat sein meisterliches op. 1 später kaum je erreicht und niemals übertroffen. — Brahm's Zwiegesang hat bedeutende Züge, die bei Jensen, Schubert, Steffan fast ganz fehlen. Seckendorff's einfache Composition wirkt noch jetzt eindringlich, indessen ist sie keineswegs ein „Meisterstück erhabener pathetischer Einfalt und Stärke", wie Wieland im „Teutschen Merkur" 1779 von ihr rühmt.

Erlkönigs Tochter. Dänisch.

Herr Oluf reitet spät und weit,
Zu bieten auf sein Hochzeitleut';

Da tanzen die Elfen auf grünem Land',
Erlkönigs Tochter reicht ihm die Hand.

(Folgen noch 19 Strophen.)

aus den „Kämpeviser".

1779 zuerst gedruckt in Herder's „Volksliedern", 2. Theil, Leipzig.

Componirt von:

Siegmund Frhr. von Seckendorff:[1]) Volks- und andere Lieder, III, Dessau 1782, S. 17, abgedruckt im Weisenbuch zu den Volksliedern für Volksschulen, I, herausg. von August Zarnack, Berlin 1819, No. 46. (**Siehe Musikbeispiele No. 106.**)
Carl Loewe: op. 2, No. 2, componirt 1821, erschienen 1824.
Unbekannt: A. Kretzschmer's Deutsche Volkslieder, I, Berlin 1840, No. 9.
Adolph Jensen: op. 58, No. 1.

Loewe's Ballade ist ein Kunstwerk ersten Ranges.

Das Lied der Hoffnung.

Italienisch.

Hoffnung, Hoffnung, immer grün!
Wenn dem Armen alles fehlet,
Alles weicht, ihn alles quälet,
Du, o Hoffnung, labest ihn.

Alles mag das Glück uns rauben,
Freunde, Freude, Würde, Gut;
Nur umsonst ist Glückes Schnauben
Wenn uns Hoffnung gütlich thut.

Hoffnung, Hoffnung, immer grün! 2c.

(Folgen noch 5 Strophen.)

ursprünglich italienisch, aus Jagemann's „Anthol. Ital." 2, 418.
1779 zuerst gedruckt in Herder's „Volksliedern", 2. Theil, Leipzig.

Componirt von:

Siegm. Frhr. von Seckendorff: Volks- und andere Lieder, 3. Sammlung, Dessau 1782, S. 18, abgedruckt im Mildheimischen Liederbuch, Gotha 1799.
Johann Gottfried Keller: Lieder, Dessau 1782, S. 33.
Joh. Heinr. Egli: Singcompositionen, II, Zürich 1786, S. 48.
Wilhelm Pohl: Lieder mit Melodien, Breslau 1786, S. 22.
J. C. F. Rellstab: Lieder und Gesänge verschiedener Art, I, Berlin 1790, S. 10.

---

*) Siehe den Nachtrag.

Joh. Friedr. Reichardt: Lieder geselliger Freude, II, Berlin 1797, S. 128, abgedruckt „Choice German Melodies“, London 1819.
Unbekannt: Melodien zu Hoppenstedt's Liedern für Volksschulen, Hannover 1800,
und drei neueren Musikern (zweimal für Männerchor) laut Challier's Catalog.

Landlied. Schottisch.

Meine Schäfchen, Morgens früh,
Früh bis an den Abend,
Unter Blumen weid' ich sie,
Sorg und Leid begrabend.
Dort und hie
Bläcken sie:
Überall, froher Schall,
Unschuld überall!
O wie selig, frei und froh
Lebt man auf dem Lande so.
(Folgen noch 2 Strophen.)

aus Ursey's „Collection of Songs“, 3, 237.

1779 zuerst gedruckt in Herder's „Volksliedern“, 2. Theil, Leipzig.

Componirt von:
Siegm. Frhr. von Seckendorff: Volks- und andere Lieder, III, Dessau 1782, S. 12.
Wilhelm Pohl: Lieder mit Melodien, Breslau 1785, S. 36.
Unbekannt: Funfzig Melodien zu den funfzig auserlesenen Liedern 2c., Lemgo 1793.
Reichardt: Wiegenlieder für gute deutsche Mütter, Leipzig 1798, S. 35.
Joseph Anton Steffan: Sammlung Deutscher Lieder für das Clavier, IV, Wien 1782, No. 7.
Queck: Mildheimisches Liederbuch, Gotha 1799, No. 407.

Lied der Morgenröthe.

Französisch.

Komm Aurore!
Und entflore
Mir dein Purpurangesicht:
Deine Stralen,
Ah sie malen
Mir mein Purpurmädchen nicht.
(Folgen noch 5 Strophen.)

1779 zuerst gedruckt in Herder's „Volksliedern“, 2. Theil, Leipzig.

Componirt von:
Joh. Friedr. Reichardt: Kleine Clavier- und Singstücke, Königsberg 1783, S. 39.
Ehrenberg: Oden und Lieder, II, Leipzig 1783.

Wilhelm Pohli: Lieder mit Melodien, Breslau 1785, S. 3.
Corona Schröter: 25 Lieder, Weimar 1786, S. 1.
F. A. Baumbach: 1792—1800 (gedruckt bei Breitkopf & Härtel), Leipzig.

An den Schlaf. Gott des Schlafes, Freund der Ruh,
Dessen dunkle Schwingen
Uns im sanften, süßen Nu
Zu den Auen bringen,
Die ein schöner Licht erhellt,
Wo in einer andern Welt
Harmonien klingen.
(Folgen noch 5 Strophen.)

1787 zuerst gedruht in Herder's „Zerstreuten Blättern", 3. Sammlung, Gotha.

Componirt von:
Christian Ehregott Weinlig: Kriegel's XXXVI Lieder, Dresden 1790, S. 34.
Christan Gottlob Neefe: Bilder und Träume von Herder, Leipzig 1790.
Johann Rudolph Zumsteeg: Kleine Balladen und Lieder, V, Leipzig (1803), S. 35.
Friedrich Schneider: Sammlung Euphorion, No. 11.
Anton Emil Titl, Wien: op. 32.

Vergl. Hagedorn's Lied „An den Schlaf", hier S. 18.

Die Blume des Lebens.

(Des Lebens Blume blühet schön.)

? zuerst gedruckt.

Componirt von:
Friedr. Ludw. Seidel: Reichardt's Lieder geselliger Freude, I, Leipzig 1796, abgedruckt im Mildheimischen Liederbuch 1799.
Karl Spazier.
Hans Georg Nägeli: Lieder, Zürich o. J. (1795), S. 28,
und einem neueren Musiker (Challier).

Lied des Lebens.

Flüchtiger als Wind und Welle
Flieht die Zeit; was hält sie auf?
Sie genießen auf der Stelle,
Sie ergreifen schnell im Lauf;
Das, ihr Brüder, hält ihr Schweben,
Hält die Flucht der Tage ein.
Schneller Gang ist unser Leben,
Laßt uns Rosen auf ihn streu'n.
(Folgen noch 2 Strophen.)

1787 zuerst gedruckt in Herder's „Zerstreuten Blättern", 3. Sammlung, Gotha.

Componirt von:

Unbekannt: Lieder für Freunde der geselligen Freude, Leipzig 1788, S. 48.
Hausius: (Franz Ehrenberg-Claudius') Leipziger Taschenbuch für Frauenzimmer, 1790.
Christ. Ehregott Weinlig: XXXVI Lieder beym Clavier zu singen, herausg. von Kriegel, Dresden 1790, S. 38 (irrthümlich unter Naumann's Namen citirt in den „Gesängen der Weisheit, Tugend und Freude", Dresden 1802).
Christ. Gottl. Neefe: Bilder und Träume von Herder mit Melodien, Leipzig 1798, S. 28; recensirt: Leipziger Allg. Mus. Zeitung, I, 1799, S. 251, No. 9.
F. L. Seidel: Reichardt's Musikalischer Blumenstrauß, Berlin 1795, S. 25.
Andreas Romberg: Oden und Lieder, Bonn 1793, No. 9.
Unbekannt: (Volksmelodie, wahrscheinlich von Eschtruth herrührend) Erk's Liederkranz, II, No. 15.
Grönland: Notenbuch zum Akad. Liederbuch 1796, II, S. 66.
W. Wiedemann: Kinderlieder, No. 54.

Das Lied steht bis in die Mitte unseres Jahrhunderts hinein in vielen Sammlungen. In Fink's „Musikal. Hausschatz", 1843, ist die Melodie: „Ohne Lieb und ohne Wein" dazu notirt, in anderen, z. B. Nürnberg 1793, die Weise: „Zeiten schwinden, Jahre kreisen".

Die Verse sind von Herder später umgearbeitet und in den 4. Band seiner „Adrastea" aufgenommen worden. Das Original ist ein Madrigal Moncrif's, abgedruckt in Suphan's Herder-Ausgabe, Band 29, S. 725.

Die Schwestern des Schicksals.

Nenne nicht das Schicksal grausam,
Nenne seinen Schluß nicht Neid:
Sein Gesetz ist ew'ge Wahrheit,
Seine Güte Götterklarheit,
Seine Macht Nothwendigkeit.
(Folgen noch 5 Strophen.)

1787 zuerst gedruckt in Herder's „Zerstreuten Blättern", III, Gotha.

Componirt von:

F. von Dalberg: Lieder, Zweyte Sammlung, Mainz (um 1792), abgedruckt bereits 1792 in Pfenninger's Ausgewählten Gesängen, Zürich.
Christ. Gottl. Neefe: Bilder und Träume von Herder, Leipzig 1798, S. 30, abgedr. in Fink's Hausschatz 1843.
Volksweise: Erk's Liederkranz.

Von Beethoven liegt ein Compositionsentwurf zu dem Liede vor, der wahrscheinlich aus dem Jahre 1793 herrührt. Vgl. Nottebohm, „Beethoveniana", II, S. 574.

Unbekannt.

(Wenn ich ein Vöglein wär
Und auch zwei Flügel hätt'.)

Zuerst gedruckt in Herder's „Volksliedern", I, 1778, S. 67; später in „Des Knaben Wunderhorn" aufgenommen.

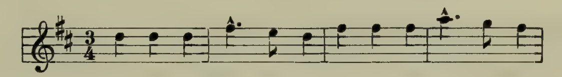
Das Gedicht klingt an das ältere Volkslied: „Mag ich reden oder schweigen still“ an, dessen zweite Strophe lautet:

Sei es beim Tag oder Nacht,
Wann ich vom Schlaf erwacht
An dich gedenk.
Hab ich dir viel tausendmal
Liebes-Seufzer geschenkt.

(Niederschrift in Ludwig Erk's Nachlaß.)
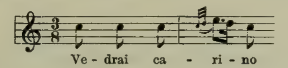
„Die Melodie ist dem Inhalt angemessen, leicht und fließend“, schreibt Herder in den „Volksliedern“.

Ihren Beginn finde ich notirt in C. G. Saupe's „Deutschen Gesängen beim Clavier zu singen, nebst einem Anhang von Sonatinen“. Leipzig 1791, S. 23:



vollständig aber steht die Melodie zuerst aufgezeichnet in den Liedern aus dem Liederspiel: „Liebe und Treue“ von J. Fr. Reichardt, Berlin 1800, S. 14 u. d. Ü.: „Schweizerlied“.*)

Nicht unmöglich ist es, daß Mozart an die Melodie dachte, als er 1787 Zerline im „Don Juan“ singen ließ:



Das Volkslied ist noch von einer Reihe bedeutender Componisten in Musik gesetzt worden:

Ludw. van Beethoven: 1816, ohne Opuszahl. Text durch Fr. Treitschke verändert.
Carl Maria von Weber: 1818, op. 54, No. 6.
Robert Schumann: 1840. op. 43, No. 1. Später von Schumann in seine Oper: „Genofeva“ aufgenommen.
Adolph Jensen: op. 1, No. 5.

und außerdem noch von 55 neueren Musikern — u. a. von Ferdinand Hiller (Duett), Wilh. Taubert (Duett), Franz Abt, Friedr. Kücken, Heinrich Proch, Georg Henschel, Carl Wilhelm (dem Componisten der „Wacht am Rhein“). 15 Compositionen des Liedes sind für Männerchor bestimmt.

Der Text war wahrscheinlich schon lange vor dem Drucke im Volke

*) Soeben sehe ich, daß Reichardt die Weise bereits in seiner Composition des Singspiels: „Jery und Bätely“ 1790 verwandt hat, also noch vor Saupe. Vgl. den Nachtrag.

verbreitet. Möglicherweise hat er auf Hölty's Lied vom Jahre 1775 gewirkt:

Ich träumt' ich war ein Vögelein
Und flog auf ihren Schooß.
(Vgl. hier weiter unten.)

„Wenn ich ein Vöglein wär", so geht ihr Gesang — berichtet Mephisto im „Faust" von Gretchen (1790), und schon 1782 läßt Goethe in den „Vögeln" die Zärtlichen in allen Ecken seufzen: „Wenn ich ein Vögle wär und auch zwei Flügle hätt'".

„Einzig schön und wahr", schreibt Goethe über das Lied in seiner Recension des „Wunderhorns", und bei Heine heißt es: „Mondschein, Mondschein die Hülle und Fülle und die ganze Seele übergießend, strahlt in dem Liede: ‚Wenn ich ein Vöglein wär'.'"

Goethe, Johann Wolfgang. 1749—1832.

Die Nacht (spätere Überschrift: Die schöne Nacht).

(Gern verlaß ich diese Hütte.)

1768 entstanden.

Erster Druck mit Musik: 1769 in „Neue Lieder in Melodien gesetzt von Bernhard Theodor Breitkopf", No 3, Leipzig 1770 (vordatirt, zwischen Ostern und Michaelis 1769 erschienen).

Componirt von:

Bernhard Theodor Breitkopf: 1769, siehe oben. Schon 1769 ist die Composition abgedruckt in Johann Adam Hiller's Wöchentlichen Nachrichten und Anmerkungen, die Musik betreffend, 3. Jahrgang, S. 141.
Johann Gottfried Krebs: Lieder mit Melodien, Altenburg 1777.
Joh. Friedr. Reichardt: Göthe's Lieder, Oden, Balladen und Romanzen, I, Leipzig o. J. (1809), S. 12.
Graf Moritz Dietrichstein: XVI Lieder von Göthe, Wien o. J. (1811). S. 20.
Bernhard Klein: Neue Lieder von Göthe, op. 15, No. 4, Leipzig o. J. (1826.)
P. Grönland: Lieder, Balladen und Romanzen von Göthe, Leipzig o. J., S. 14,
und drei neueren Musikern (Challier).

Breitkopf's in galantem Style geführtes Lied ist stimmungsvoll, aber ohne besondere Eigenart. Reichardt's Composition dagegen zeichnet sich durch feine, weiche Linien der Melodie aus; sie ist nicht nur die beste, die das Gedicht gefunden hat, sondern eines der vorzüglichsten Reichardt'schen Lieder überhaupt. — Die Musik von Krebs erscheint nur gerade angemessen, und auch von Bernhard Klein's und Grönland's Liedern läßt sich mehr nicht sagen. — Graf Dietrichstein's schwächliche Composition ist oben nur deshalb angeführt worden, weil Goethe dem Autor in warmen Worten für die „XVI Lieder" gedankt hat.

Neudrucke von Breitkopf's und Reichardt's Compositionen des Ge-

dichts (nebst Anmerkungen) finden sich in den „Schriften der Goethe-Gesellschaft", Band 11 u. d. T.: „Gedichte von Goethe in Compositionen seiner Zeitgenossen. Herausgegeben von M. F." Weimar 1896.

Der Name des Dichters ist weder bei Breitkopf noch bei Krebs genannt. Breitkopf hatte das Gedicht im Manuskript von Goethe erhalten, Krebs scheint die Lesart der Handschrift Friederike Oeser's benutzt zu haben, nur änderte er im zweiten Verse „Meiner Schönen" in: „Meines Mädchens Aufenthalt". — Die anderen sechs obenerwähnten Musiker haben die Fassung des Gedichts v. J. 1789 mit der Uberschrift: Die schöne Nacht componirt.

Neujahrslied.

(Wer kommt, wer kauft von meiner Waar.)

Erster Druck mit Musik: 1769 in „Neue Lieder in Melodien gesetzt von Bernhard Theodor Breitkopf", Leipzig 1770, No. 1.

Componirt von:

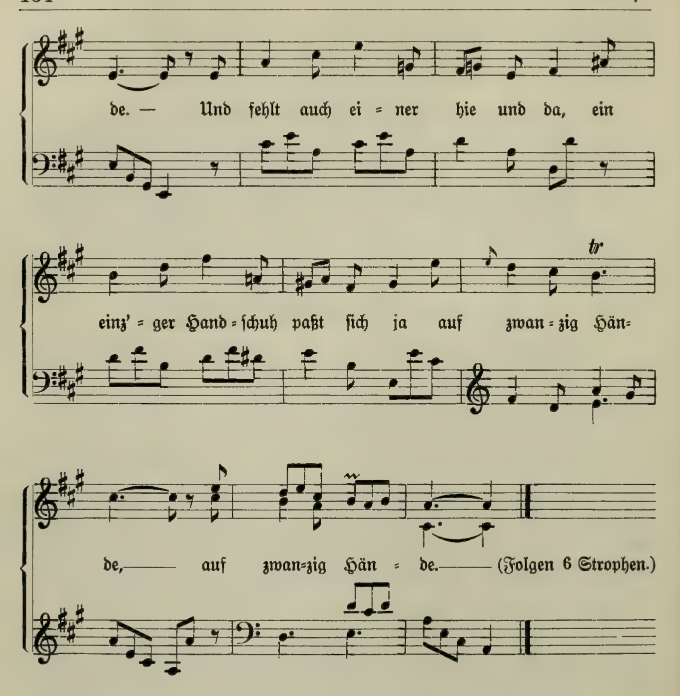
Bernhard Theodor Breitkopf: 1769, siehe oben.
Georg Simon Löhlein: Hamburger Zeitschrift „Unterhaltungen", Monat December 1769, S. 540.

Breitkopf's unbedeutende Melodie wird durch die anmuthige Weise Löhlein's weit übertroffen; diese ist seit 132 Jahren nicht abgedruckt worden, und da Löhlein neben Breitkopf der erste Musiker ist, der ein Goethe'sches Gedicht komponirt hat, lasse ich sein Lied hier folgen:

Munter und scherzend.

Wer kommt? wer kauft von mei-ner Waar? De-vi-sen auf das

neu-e Jahr für al-le Stän-de, — für al-le Stän-



Das Schreien.

(Einst ging ich meinem Mädchen nach.)

Erster Druck mit Musik: 1769 in „Neue Lieder in Melodien gesetzt von Bernhard Theodor Breitkopf", Leipzig 1770, No. 2.

Componirt von:

Bernhard Theodor Breitkopf: 1769, siehe oben. (**Siehe Musikbeispiele No. 93**),
und vier neueren Musikern (Challier).

Interessant ist ein Vergleich von Breitkopf's recht hübscher, witziger Composition mit Beethoven's Liede: Der Kuß („Ich war bei Chloen ganz allein"), das fast den gleichen Stoff behandelt. Beethoven's Textdichter ist Christian Felix Weiße — siehe oben S. 104.

Wunsch eines jungen Mädchens.

(O fände für mich
Ein Bräutigam sich!)

Erster Druck mit Musik: 1769 in „Neue Lieder in Melodien gesetzt von Bernh. Th. Breitkopf", Leipzig 1770, No. 7.

Componirt von:
Bernhard Theodor Breitkopf: 1769, siehe oben.
Carl Loewe: op. 9, Heft 8, No. 4, 1833.
Gustav Hölzel: Wien, op. 151.

Breitkopf's Lied erscheint schwach, auch das Loewe'sche unbedeutend.

Wechsel. (Auf Kieseln im Bache, da lieg ich wie helle.)

Erster Druck mit Musik: 1769 in „Neue Lieder in Melodien gesetzt von Bernh. Th. Breitkopf", Leipzig 1770, No. 13.

Componirt von:
Bernhard Theodor Breitkopf: 1769, siehe oben.
Joh. Fr. Reichardt: Goethe's Lieder, Oden &c., I, Leipzig (1809), No. 9.
Carl Loewe: Einzeldruck ohne Opuszahl, 1843 in Mainz erschienen,
und zwei anderen Musikern (Challier).

Breitkopf's Lied gehört zu seinen erfreulicheren. Es wird durch Reichardt's gute Composition noch übertroffen, während Loewe's Musik hier wenig hervorragend ist. Die Bedeutung des Gedichts wird von keiner dieser Compositionen erreicht.

Am Flusse. (Verfließet, vielgeliebte Lieder.)

Entstanden vermuthlich 1768 oder 1769.
1798 zuerst gedruckt in Schiller's Musenalmanach für 1799.

Componirt von:
Joh. Fr. Reichardt: Göthe's Lieder, Oden, Balladen u. Romanzen, I, Leipzig 1809, No. 17.
W. J. Tomaschek: op. 3.
Franz Schubert: 1822, nachgelassenes Werk, publ. 1872,
und 13 anderen Musikern (Challier), unter ihnen Moritz Hauptmann und Bernhard Hopffer.

Eine triviale Composition Walther's von Goethe steht in der Schrift der Goethe-Gesellschaft 1896, Seite 148 abgedruckt. Reichardt's Lied ist arm, das Schubert'sche nicht sehr bedeutend.

Der Abschied. (Laß mein Aug den Abschied sagen.

1770 entstanden.
1789 gedruckt in G.'s Schriften, VIII.

Componirt von:

Joh. Fr. Reichardt: Göthe's Lyrische Gedichte, Berlin (1794), S. 4.*)
P. Grönland: Lieder, Balladen u. Romanzen von Göthe, Leipzig o. J., S. 14,
und sechs neueren Musikern (Challier), unter ihnen A. Neidhardt, der Componist von „Ich bin ein Preuße", einmal für Männerchor.

Mit einem gemalten Band.

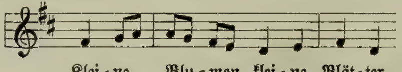
(Kleine Blumen, kleine Blätter.)

1771 entstanden. Friederikenlied.
1775 zuerst gedruckt in Jacobi's „Iris", Düsseldorf.

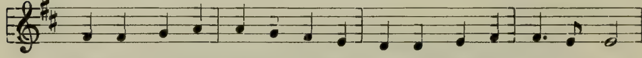
Componirt von:

Joh. Fr. Reichardt: Göthe's Lyrische Gedichte, Berlin (1794), S. 12. — Neudruck: Schneider, II, S. 301.
Ludw. van Beethoven: op. 83, No. 3, 1810, publicirt 1811.
Carl Blum, op. 14, Leipzig (1816).
W. J. Tomaschek (der Prager Kapellmeister, den Goethe sehr schätzte): Gedichte von Goethe für den Gesang, op. 55, No. 4, Prag.
P. Grönland: Lieder, Balladen &c., Leipzig, S. 23,
und 11 neueren Musikern (Challier), darunter einigen aus der jüngsten Zeit.

Reichardt's Composition ist ganz unbedeutend, die von Tomaschek dagegen nicht ohne Anmuth. Weit übertroffen werden beide durch Beethoven's graziöses Lied. Merkwürdig ist es, daß die ersten Tacte Beethoven's:



bereits das berühmte Thema aus dem Schlußsatz der 9. Symphonie (1822):

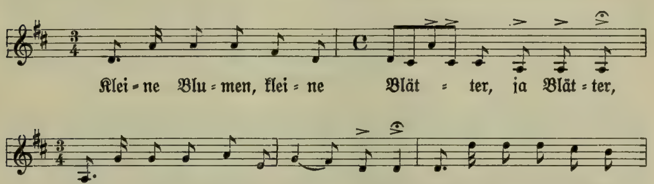


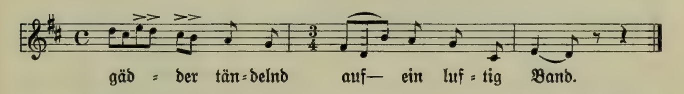
in der Verkürzung bringen.

In Gottfried Keller's „Sinngedicht" (1882) werden Goethe's Verse: „Kleine Blumen, kleine Blätter" bekanntlich einem jungen Dorfschuster in den Mund gelegt. Dieser hatte das Gedicht in einem der älteren, auf Löschpapier gedruckten Liederbüchlein für Handwerksbursche gefunden, die neben den trivialsten Gesängen gelegentlich auch Lieder unserer klassischen Dichter bringen, und er „sang es nach einer

*) Abgedruckt stehen fast alle früheren veröffentlichten Reichardt'schen Compositionen zu Goethe's Texten in der Gesammtausgabe, die R. im Jahre 1809 unter dem Titel veranstaltete: Göthe's Lieder, Oden, Balladen und Romanzen mit Musik von J. F. Reichardt. 4 Abtheilungen, Leipzig o. J.

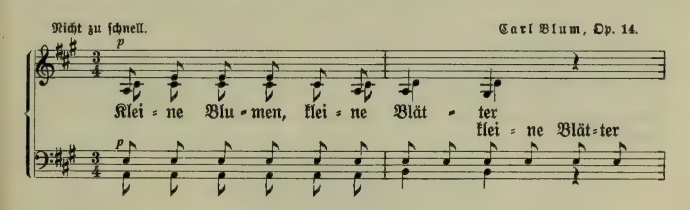
gefühlvollen altväterischen Melodie mit volksmäßigen Verzierungen." *) Keller giebt bei den einzelnen Strophen noch weitere Andeutungen über die Weise. Als im Jahre 1884 der Verfasser dieses Buches den Dichter in Zürich besuchte und ihn fragte, ob er nicht die folgende Melodie gemeint habe:





stimmte Keller lebhaft zu: „Ja, das ist genau die Weise, wie ich sie einmal zu dem Liede gehört habe." Er war sichtlich erfreut, daß sie ein Musiker (wie es ganz natürlich war) aus der bloßen Beschreibung erkannt hatte.

Durch alle Verschnörkelung erkennt man, daß die Melodie dieselbe ist, die seit Jahrzehnten zu den herzbrechenden Versen „In der großen Seestadt Leipzig" gesungen wird. Man sollte nun annehmen, daß dieser Bänkelgesang früher schon vorhanden gewesen und Goethe's graziösem Liebesliede nur zugesellt worden ist. Das ist aber nicht der Fall, vielmehr ist die Weise in ernst gemeinter Absicht eigens dazu geschrieben worden. Dieses zweifelhafte Verdienst gebührt dem überaus fruchtbaren und wenig wählerischen Berliner königl. Hofkomponisten Carl Blum, der im Jahre 1816 im Verlage von Breitkopf & Härtel in Leipzig folgenden „Vierstimmigen Walzer für Männerstimmen" veröffentlichte:

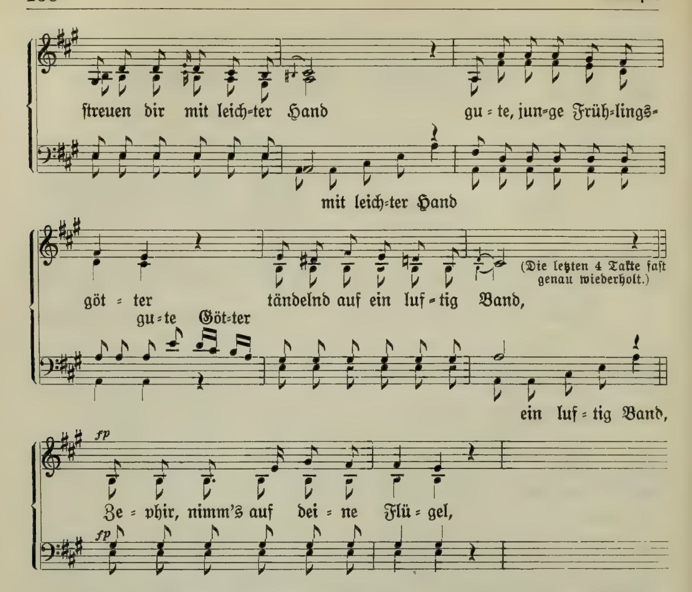


*) Köstlich ist, wie Keller's Schuster in dem Verse:

„Und ich bin belohnt genung",

das letzte Wort in genuch verbessert, und wie die letzte Strophe beginnt:

Fihle, was dies Herz empfindet — ja pfindet.



Diese sehr triviale, aber leicht ins Ohr gehende und förmlich zum Mitsingen einladende Melodie verbreitete sich erstaunlich schnell im Volke, wozu die Männergesangvereine der kleinen Städte das ihrige beigetragen haben mögen. In den dreißiger Jahren druckten mehrere Lieder-Anthologien die Weise ab, sie wurde bald auch zu anderen älteren Liedern benutzt, und auch neue sentimentale wie heitere Verse wurden ihr untergelegt. Vor allem aber blieben die ursprünglichen Goethe'schen Verse mit Blum's Melodie verbunden. Diese wird bald von fleißigen Sammlern wie Ludwig Erk und Wilhelm Greef „aus dem Volksmunde" notirt, wobei die ergötzlichsten Varianten in Text und Musik mit unterlaufen.

Die gebildeteren Kreise mögen indessen Anstoß daran genommen haben, Goethe's Gedicht zu einer so trivialen Weise zu singen, und da die Bänkelsängermelodie nun einmal nicht umzubringen war, legten ihr in den vierziger Jahren übermüthige Studenten die tragische Dichtung vom „Greise, der sich nicht zu helfen weiß" unter:

In der großen Seestadt Leipzig
War jüngst eine Wassersnoth.
Menschen stürzten ein wohl dreißig,
Häuser blieben mehr noch todt.*)

Es liegt also hier der in der Geschichte des volksthümlichen Liedes nicht vereinzelt dastehende Fall vor, daß eine ältere, zu einem klassischen deutschen Gedicht compo-

*) Diese inzwischen so berühmt gewordenen Verse sind meines Wissens nicht früher als im Jahre 1847 gedruckt worden, und zwar in der ersten Auflage von Göpel's Deutschem Lieder- und Commersbuch (Stuttgart).

nirte Melodie in den Kreisen der Gebildeten nur noch zu einem Scherzliede fortlebt, im niedern Volke aber mehr als sechs Jahrzehnte lang treu festgehalten und zu Versen gesungen wird, aus denen trotz aller Verballhornung die Schönheit des Originals herausleuchtet. Dieses Nichtverlorengehen wird im „Sinngedicht" in wundervoller Weise angedeutet: „Allein die unverwüstliche Seele des Liedes," so schreibt Gottfried Keller über den Gesang seines Dorfschusters, „bewirkte das Gegentheil eines lächerlichen Eindrucks."*)

Mailied. (Wie herrlich leuchtet Mir die Natur.)

1771 entstanden (nach Hirzel, Viehoff, Loeper; nach Düntzer: 1774.)
1775 zuerst gedruckt in Jacobi's „Iris", Bd. 2, Stück 1.

Componirt von:

Joh. Friedr. Reichardt: Frohe Lieder für Deutsche Männer, 1781, No. 7, und: Oden und Lieder von Herder, Göthe u. a., III, Berlin 1781 (oft nachgedruckt).
Ehrenberg: Oden und Lieder, II, Leipzig 1783, S. 15.
Sam. Gottlob Auberlen: Lieder fürs Clavier und Gesang. St. Gallen 1784, S. 23.
P. Maximilian Stadler: XII Lieder von Gellert (!), Wien (1785), No. 8.
L. van Beethoven:**) op. 52, No. 4, Jugendwerk, componirt um 1796, veröffentlicht 1805.
Christ. Aug. Gabler: Reichardt's Neue Lieder geselliger Freude, I, Leipzig, 1799, S. 32. — Neudruck: Schrift der Goethe-Gesellsch., Weimar 1896, No. 6.
Graf Moritz Dietrichstein: XVI Lieder von Göthe, Wien (1811).
P. Grönland: Lieder, Balladen &c., Leipzig, S. 22.
W. J. Tomaschek: op. 53, No. 3.
Ludwig Berger
Bernhard Klein: op. 15, No. 6 (1826).
Friedrich Silcher: 1826, abgedruckt schon 1827 in Hientzsch „Schul-Liedern", Breslau.
Heinrich Marschner: Einzeldruck bei Schott in Mainz.
Friedrich Curschmann: op. 2.
Josephine Lang: op. 40,
und 30 neueren Componisten, zum Theil aus der allerjüngsten Zeit, viermal als Duett, einmal als Männerchor.

---

*) Ueber Veränderungen und Vermischungen mit andern Gedichten, denen Goethe's Text bei der Verbreitung im Volke ausgesetzt gewesen ist, hat Erich Schmidt in seinen „Charakteristiken", Zweite Reihe, Berlin 1901, S. 177, sehr wichtige Mittheilungen gemacht.

**) Beethoven's Composition war ursprünglich eine Tenor-Arie mit Orchesterbegleitung, die als Einlage in Ignaz Umlauff's Operette: „Die schöne Schusterin" bestimmt war. Die Anfangsverse lauteten:

O welch ein Leben!
Ein ganzes Heer
Von Lust und Wonne
Fließt um mich her.

Bei der Drucklegung der Arie i. J. 1805 hat Beethoven der Musik die Goethe'schen Verse untergelegt. — Die ursprüngliche Form der Composition ist i. J. 1888 im Supplement der Gesammtausgabe von Beethoven's Werken, S. 199, durch E. Mandyczewski veröffentlicht worden.

Die unter Mozart's Namen verbreitete Melodie gehört dem Meister nicht zu. Vgl. Köchel, S. 527.

Beethoven's herrliche Composition überragt alle übrigen; neben ihr ist Gabler's kindlich-fröhliches Lied hervorzuheben.*) — Nicht ohne Interesse ist es, zu sehen, wie bei Composition des Liedes Musiker aus allen Theilen des deutschen Sprachgebiets sich zusammenfinden: die Berliner Reichardt, Berger, Klein, die Oesterreicher Tomaschek (Prag) und Gottfried Preyer (Wien), die Deutschrussen Gabler und Jos. Rubinstein, ferner Marschner aus Sachsen, Hugo Ulrich aus Schlesien, Friedr. Silcher aus Schwaben, der Ostpreuße von Keudell, der Bayer Otto Scherzer, der Rheinländer Brambach und der Oldenburger Meinardus, Ad. Reichel in Bern, Markull und Curschmann in Danzig, Goltermann in Frankfurt a. M. und Jos. Dürrner in Edinburgh.

Heidenröslein.

(Sah ein Knab' ein Röslein stehn.)

1771 entstanden.

1773 zuerst gedruckt in Herder's „Von deutscher Art und Kunst" u. d. Ü.: „Fabelliedchen", dann 1779 mit einigen Änderungen in Herder's Volksliedern II u. d. Ü.: „Röschen auf der Heide" (im Inhaltsverzeichniß schreibt Herder dazu: „Aus der mündlichen Sage"), endlich 1789 in der jetzt gebräuchlichen Fassung und mit unserer Überschrift in Goethe's Schriften VIII.

Componirt von:

F. von Dalberg: Lieder, Dritte Sammlung, Mainz 1793 (nach der 1. Fassung).

Joh. Friedr. Reichardt: Göthe's Lyrische Gedichte, Berlin (1794), S. 1. — Von Reichardt später in sein Liederspiel: Lieb und Treue (Berlin 1800) aufgenommen, unter Hinzufügung einiger Sechszehntel-Vorschläge in der Melodie. — Sehr oft nachgedruckt. Neudruck u. a. in der Schrift der Goethe-Gesellsch. 1896, Nr. 7.

Andreas Romberg: Oden und Lieder, Bonn 1793, No. 10.

Hans Georg Nägeli: Lieder, Zürich 1795, S. 4.

W. J. Tomaschek: op. 53, No. 1.

Johann Christ. Kienlen: Zwölf Lieder von Göthe, Leipzig o. J., S. 2. Neudruck: Schrift der Goethe-Gesellsch., 1896, No. 9.

Franz Schubert: op. 3, No. 3, 1815, publ. 1821.

P. Grönland: Lieder, Balladen und Romanzen von Göthe, Leipzig o. J., S. 3. — Neudruck: Schrift der Goethe-Gesellsch. 1896, No. 8.

Heinrich Werner: vor 1829, abgedruckt in Erk's Liederschatz und in den meisten Schul-Liederbüchern.

C. G. Reißiger: op. 79, No. 3.

Schnyder von Wartensee (zweimal): Acht deutsche Lieder, Bonn o. J., No. 2 und 3.

Robert Schumann: op. 67, No. 3 (für Chor), comp. und publ. 1849.

---

*) In Franz Magnus Böhme's „Volksthümlichen Liedern der Deutschen", Leipzig 1895, steht Gabler's Composition ohne Namen des Autors als „Volksweise" abgedruckt.

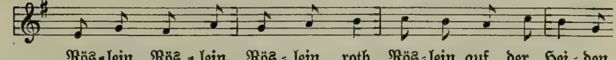
A. E. Grell: op. 21.
Wilhelm Taubert: op. 5, No. 2.
Johannes Brahms: Volks-Kinderlieder. Den Kindern Robert und Clara Schumann's gewidmet. Leipzig und Winterthur 1858, No. 6.
Niels W. Gade: op. 9, No. 6 (Duett).
Moritz Hauptmann: für gemischten Chor,
und über 30 neueren Musikern als einstimmiges Lied;*) ferner als Duett von L. Köhler, Jadassohn, A. Kleffel, A. Holländer und siebenmal als Männerchor.

Reichardt's Composition ist keineswegs reich, sie verdient aber das ihr von Friedr. Rochlitz gespendete Lob: „Echt volksthümlich und, bei aller Einfalt, das Rechte meisterhaft ausdrückend." (Für Freunde der Tonkunst, III, S. 422.) Für die Wirkung der Reichardt'schen Melodie bis in unsere Tage spricht, daß Brahms sie — mit nur geringen Veränderungen — in seine Volks-Kinderlieder aufgenommen und mit neuer Clavierbegleitung versehen hat. Im Volke ist jetzt fast überall die Melodie Heinrich Werner's verbreitet:



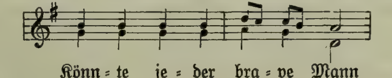
Diese ist abhängig von Schubert's genialem Jugendwerke, der hervorragendsten unter allen Compositionen des Gedichts.**) Ihr am nächsten steht Kienlen's ebenso graziöses, wie inniges Lied. Grönland's Moll-Melodie ist nicht ohne Stimmung. Die Compositionen von Nägeli, Tomaschek und Romberg sind unbedeutend, Schumann hat in seinem Chorwerk den rechten Ton nicht zu finden vermocht, sehr anmuthig hingegen ist die Musik zum Heidenröslein von Hauptmann und Taubert.

In Beethoven's Skizzenbüchern finden sich verschiedene Ansätze zur Composition des Liedes, so z. B. aus dem Jahre 1818:



*) Den von Challier angeführten Namen füge ich noch hinzu: Fr. Grimmer, Dr. J. E. Held, Hering.

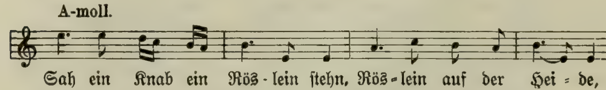
**) Mit dem Beginn von Schubert's Composition vergleiche man Mozart's:

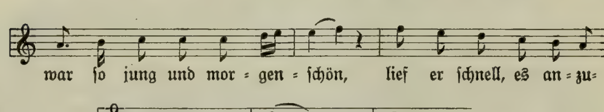


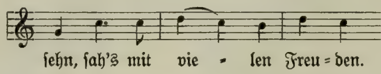
aus dem ersten Finale der Zauberflöte.

Dann aus dem Jahre 1820 ein längerer Entwurf:

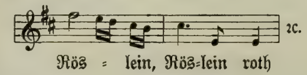
A-moll.







endlich, wahrscheinlich aus dem Jahre 1822:



Vgl. Gustav Nottebohm, Zweite Beethoveniana, herausgegeben von Eusebius Mandyczewski, Leipzig 1887, S. 137, 474 und 576.

Mahomet's Gesang. (Seht den Felsenquell.)

1772—73 entstanden.
1773 zuerst gedruckt im Göttinger Musenalmanach für 1774.

Componirt von:

Carl Loewe: op. 85, 1842, für eine Tenorstimme.
Robert Kahn: Berlin, um 1895, für gemischten Chor, Leipzig o. J.

Mit Pfeilen und Bogen.

1773 zuerst gedruckt in: Götz von Berlichingen mit der eisernen Hand. Ein Schauspiel. o. O. (im Selbstverlage).

Componirt von:

Johann Abraham Peter Schulz: Lieder im Volkston, I, Berlin 1782, S. 54.

Die einzige Composition zu Goethe's Gedichten, die der Meister des volksthümlichen Liedes hat drucken lassen. Sie gehört nicht zu seinen bedeutenderen.

Musik zu Götz von Berlichingen schrieben noch Joseph Haydn 1784 für das Schloßtheater in Estoras, ferner Johann Friedr. Reichardt 1791, Friedr. Ludw. Seidel 1805 und Karl Wilh. Henning 1830 — diese drei für die Berliner Hofbühne. Alle vier Compositionen sind ungedruckt, mit Ausnahme von Seidel's gleich zu erwähnendem Liede.

Es fing ein Knab' ein Vögelein.

1773 zuerst gedruckt im „Götz".

Componirt von:

C. F. Zelter: vor 1804, Manuscript im Goethehaus in Weimar. Vgl. Briefwechsel Goethe-Zelter, I, S. 128—130.
Fr. Ludw. Seidel: 1805, Beilage zur Leipziger Allgemeinen Musikalischen Zeitung, October,
und von drei neueren Musikern (Challier), u. a. von Carl Reinecke als Männerchor.

Der Musensohn.

(Durch Feld und Wald zu schweifen.)

1774 wahrscheinlich entstanden, nach Viehoff, I, 283—287. Düntzer vermuthet dagegen, daß das Lied erst um 1799 gedichtet worden ist.
1800 zuerst gedruckt in Goethe's „Neuen Schriften", VII.

Componirt von:

Joh. Friedr. Reichardt: Zeitschrift „Der Freimüthige", Juli 1803, abgedruckt in R.'s Neuen Liedern geselliger Freude, II, 1804.
Carl Friedr. Zelter: Sämmtliche Lieder, Balladen rc., IV, Berlin (nach 1812), No. 10. Componirt 1807. — Abgedruckt in Fink's Mus. Hausschatz, 1843 und Erk's Liederschatz.
Franz Schubert: op. 92, No. 1, 1822, veröffentlicht 1828.
Ludwig Berger: Vier Gedichte von Goethe und Schiller, op. 9, No. 3, Würzburg o. J.
P. Grönland: Lieder, Balladen rc., Leipzig, S. 7.
Bernhard Klein: op. 15, No. 7 (1826),
und fünf neueren Musikern (Challier).

Ueber Reichardt's, Zelter's, Berger's, Grönland's, Klein's einfache, gar zu dürftige Melodien ragt Schubert's Lied hoch hervor.

Das Veilchen.

(Ein Veilchen auf der Wiese stand)

aus dem Singspiel: „Erwin und Elmire".

1773, spätestens Anfang 1774 entstanden.
Erster Druck mit Musik: 1775 in Jacobi's Zeitschrift: „Iris", Düsseldorf, mit einer Composition Johann André's.

Componirt von:

Johann André: 1775, siehe oben, mit einigen Varianten abgedruckt in André's: Erwin und Elmire, Offenbach a. M. 1776. — Neudruck: Schrift der Goethe-Gesellschaft 1896, No. 12.
Herzogin Anna Amalia von Sachsen-Weimar: Erwin und Elmire, aufgeführt 1776, zum ersten Male gedruckt in der Schrift der Goethe-Gesellschaft 1896, No. 13.
C. D. Stegmann: Erwin und Elmire, Hamburg 1776, ungedruckt.
Anton Schweizer: Theater, Kalender auf 1777, Beilage.
Phil. Christ. Kayser: Gesänge mit Begleitung des Claviers, Leipzig u. Winterthur 1777, S. 9.

Jos. Ant. Steffan: Sammlung Deutscher Lieder, I, Wien 1779, No. 14*), Neudruck: Schrift der Goethe-Gesellschaft 1896, No. 14.

Karl Friberth: Sammlung Deutscher Lieder, III, Wien 1780, No. 14.

Ernst Wilhelm Wolf: Erwin und Elmire, Weimar ca. 1780, ungedruckt.

Joh. Friedr. Reichardt, zweimal: 1. Oden und Lieder von Göthe, Bürger 2c., II, Berlin 1780, S. 6. 2. In Gedike und Bister's Berlinischer Monatsschrift 1783, I, S. 404—406, als Duett**); dieselbe Composition zum Terzett erweitert 1793 im Clavierauszug von R.'s „Erwin u. Elmire". — Neudruck des Duetts in der Schrift der Goethe-Gesellschaft 1896, No. 15.

Chr. Ad. Overbeck: Lieder und Gesänge, Hamburg 1781, S. 41.

Joh. Friedr. Christmann: Boßler's Blumenlese für Clavierliebhaber, Speier 1782, S. 71.

W. A. Mozart: Zwey deutsche Arien zum Singen beym Clavier, Wien (1789), No. 1. ***)

Friedr. Ludw. Aem. Kunzen: Viser og Lyriske Sange, Kiöbenhavn 1786, in dänischer Übersetzung von Rahleck, deutsch 1788 in K's „Weisen und Lyrischen Gesängen", Flensburg und Leipzig, S. 40.

Johann Schenk: „für Gesang mit Begleitung von Clavier, 2 Clarinetten, 2 Hörnern und Fagott", Handschrift in Wien im Archiv der Ges. der Musikfreunde.

Friedr. Heinr. Himmel: Sechs Lieder von Göthe, Berlin 1806, op. 21, No. 5.

W. J. Tomaschek: Gedichte von Goethe für den Gesang, Prag, op. 57, No. 1.

P. Grönland: Lieder, Balladen 2c., Leipzig, S. 42.

C. G. Reißiger, op. 48, No. 4, abgedruckt in Fink's Hausschatz 1843.

Peter von Lindpaintner: Orpheon III, No. 121,

und 14 neueren Componisten (Challier), u. a. als Duett von Wilh. Taubert und dreimal als Männerchor. (!)

Neben Mozart's unvergleichlich schöner Composition — die übrigens kein Lied, sondern eine Art dramatischer Scene ist — sind Reichardt's schlichtes Duett und Steffan's Lied besonders zu erwähnen.

André's und Kayser's Musik ist höchst dürftig; etwas besser — namentlich im instrumentalen Teile — ist die Composition der Herzogin Anna Amalia.†) Overbeck und Christmann dagegen zeigen sich als Dilettanten vom reinsten Wasser. Tomaschek's durchcomponirtes Lied ist als Ganzes nicht bedeutend, enthält aber einzelne feine Stellen; merkwürdig ist Tomaschek's Notiz bei dem Liede: „Auch für eine Baßstimme geeignet."

---

*) Abgedruckt schon 1780 in der „Sammlung verschiedener Lieder von guten Dichtern und Tonkünstlern", II, Nürnberg.

**) Abgedruckt in Reichardt's „Deutschen Gesängen", Leipzig 1788, in Egli's Musikal. Blumenlese, Zürich 1789, im Mildheimischen Liederbuch 1799, in Fink's Musikal. Hausschatz 1843 2c. 2c.

***) Abgedruckt schon 1790 in der Anthologie zur Musikalischen Realzeitung, Speier, S. 5, und bald nachher in André's „Auswahl deutscher Lieder beim Clavier", Offenbach a. M., o. J.

†) Vgl. über sie die überschwenglichen Verse von Lenz in Wieland's „Teutschem Merkur", 1796; ferner C. A. H. Burckhardt: Goethe's Werke an der Weimarer Bühne, Goethe-Jahrbuch, IV, S. 114.

Friberth's und Kunzen's Lieder sind hübsch, ohne Hervorragendes zu bieten. Schwächer noch ist Himmel's Composition.

Ihr verblühet, süße Rosen

aus „Erwin und Elmire".

1775 zuerst gedruckt in Jacobi's „Iris".

Componirt von:

Johann André: Erwin und Elmire, ein Schauspiel mit Gesang, Offenbach a. M. 1776.
Phil. Christ. Kayser: Gesänge mit Begleitung des Claviers, Leipzig und Winterthur 1777, S. 11. Neudruck: Schrift der Goethe-Gesellschaft 1896, No. 17.
Herzogin Anna Amalia: vergl. vorher unter „das Veilchen" (ungedruckt).
Joh. Fr. Reichardt: Oden und Lieder, II, Berlin 1780, S. 12.
Fanny Hensel: op. 7, No. 2,
und von gegen 25 neueren Musikern (Challier).

Die bei weitem beste Musik zu dem Liede bringt Kayser. Dieser hat auf Goethe's Veranlassung die schöne Melodie der Arie:

Je ne sais pourquoi je pleure,
Mais mon cœur est oppressé

aus Grétry's komischer Oper: Le Magnifique (1773) für seine Composition benutzt.

Geistesgruß. (Hoch auf dem alten Thurme steht.)

1774 entstanden.
1789 gedruckt in Goethe's Schriften, VIII.

Componirt von:

Joh. Fr. Reichardt: Göthe's lyrische Gedichte, Berlin (1794), S. 17, (beim Abdruck in R's Gesammtausgabe von Göthe's „Liedern, Oden" 2c., 1809, stark verändert.) Neudruck: Schrift der Goethe-Gesellschaft 1896, No. 21.
C. Fr. Zelter: Sämmtliche Lieder III, Berlin (1812), No. 2.
Franz Schubert: 1815 in vier verschiedenen Fassungen, eine als op. 92, No. 3, 1828 veröffentlicht, die übrigen drei im Nachlasse 1885 resp. 1895.
Bernh. Klein: Acht Gedichte von Goethe, Berlin 1821, No. 8. — Neudruck: Berlin 1875.
W. J. Tomaschek: op. 57, No. 2.
Moritz Hauptmann: für gemischten Chor,
und zehn neueren Musikern (Challier).

Am bedeutendsten erscheint (trotz Schubert) Reichardt's melodiearme Composition; durch den Orgelpunkt in der Begleitung wird die starre Leblosigkeit des alten Helden ergreifend geschildert. — Klein läßt, um eine

ähnliche Wirkung zu erreichen, die Singstimme längere Zeit auf demselben Tone verharren. Vielleicht hat Klein hierbei der Eindruck vorgeschwebt, den das unbeweglich auf einem Ton bleibende Orakel in Gluck's „Alceste" und der Gesang des Comthurs in der Kirchhofsscene des „Don Juan" macht.*)

Der König in Thule.

(Es war ein König in Thule.)

1774 entstanden.

Erster Druck mit Musik 1782 in Siegm. Frh. v. Seckendorff's „Volks- und anderen Liedern", 3. Sammlung, Dessau, in der ersten Text-Fassung, 1790 in der endgültigen Fassung gedruckt in Goethe's Schriften, VII.

Componirt von:

Siegm. Frh. v. Seckendorff: 1782, siehe oben. — Neudruck: Schrift der Goethe-Gesellsch. 1796, No. 18.
Ignaz Walter: Doctor Faust, Original-Oper, 1797, ungedruckt.
Wilh. Schneider: Fr. Th. Mann's Musikalisches Taschenbuch auf das Jahr 1805, abgedruckt in den „Deutschen Liedern für Jung und Alt", 1818.
Joh. Fr. Reichardt: Göthe's Lieder, Oden, Balladen und Romanzen, III, Leipzig (1809), S. 19, abgedruckt schon 1809 in der Allg. Musikal. Zeitung, Leipzig, später u. a. in Fink's Hausschatz, 1843, in Erk's Liederschatz III, 2c.
Carl Friedr. Zelter: Sämmtliche Lieder III, Berlin (1812), No. 3, abgedruckt in sehr vielen Liedersammlungen und Commersbüchern, u. a. auch in der Schrift der Goethe-Gesellsch. 1896, No. 19.
Franz Schubert: 1816, op. 5, No. 5, veröffentlicht 1821.
Bernhard Klein: Sechs Gesänge für eine Sopranstimme, Leipzig (1822), in zwei Fassungen. — Neudruck der einen Fassung in: Ausgewählte Lieder und Balladen von Klein, Berlin bei Simon, 1875.
Fr. Heinr. Himmel: Einzeldruck, Leipzig bei Peters.
W. J. Tomaschek: op. 59, No. 2.
P. Grönland: Lieder, Balladen 2c., Leipzig, S. 43.
Friedrich Silcher: Liederweisen zum Teutschen Liederbuch für Hochschulen. Stuttgart 1823, No. 1877.
Conradin Kreutzer: Gesänge aus Goethe's Faust, Wien o. J., No. 12.
Justus Amadeus Lecerf: Neun Gesänge zu Göthe's Faust. Berlin (vor 1832), S. 20.
Heinr. Marschner: op. 160, No. 1.
Hector Berlioz: Huit Scènes de Faust, 1828, dann etwas geändert in B's Damnation de Faust, op. 24, 1846. — Neudruck der ersten Form in der Schrift der Goethe-Gesellschaft, 1896, No. 20.
Franz Liszt: Gesammelte Lieder, Leipzig, No. 2.
Fürst Radziwill: Musik zu Goethe's Faust, Berlin 1835, II, No. 16.
Rob. Schumann: op. 67, No. 1 (für Chor), 1849.

---

*) Vergleiche u. a. Beethovens Fidelio, im Duett Pizarro's und Rocco's die Stelle „der kaum mehr lebt" 2c., und Schubert's Lieder: „Der Tod und das Mädchen" und „der Wegweiser".

Charles Gounod: Oper „Faust", Paris 1859,
und 36 neueren Componisten, u. a. Ad. Jensen, Wilh. Taubert, F. Draesecke, Ed. Lassen, Bernh. Scholz, H. v. Bülow, Ferd. Hiller (Duett), sechsmal als Männerchor.

Zelter's schöne Composition (sein bestes Lied) hat seit den 20er Jahren die weiteste Verbreitung gefunden. Mit großem Glück hat Zelter versucht, durch die Vermeidung des gis in A moll und die phrygische Cadenz bei „Das Grab" dem Ganzen einen eigenartigen, alterthümelnden Charakter zu geben. — Seckendorff's durchcomponirtes Lied ist nicht ohne Stimmung, doch verräth sich gar zu oft der Dilettantismus des Autors. Völlig verfehlt erscheint Walter's Composition. Schneider's einfache Melodie war lange Zeit hindurch recht verbreitet. Den größten Musik-Reichtum bringt Schubert zu dem Gedicht; neben Schubert ist Berlioz' vornehme, unendlich sehnsüchtige Composition*) und auch Gounod's warmempfundenes Lied hervorzuheben.

Meine Ruh' ist hin,
Mein Herz ist schwer.

1775 oder früher entstanden. Schon im „Urfaust".
1790 zuerst gedruckt in: „Faust. Ein Fragment". Leipzig.

Componirt von:

Ignaz Walter: Doctor Faust, Original-Oper, 1797, ungedruckt.
L. Spohr: op. 52, No. 2, 1809. Neudruck: Schrift der Goethe-Gesellschaft 1896, No. 33.
C. Fr. Zelter: Sämmtliche Lieder, Balladen und Romanzen, I, Berlin (1810), No. 12.
Fr. Schubert: op. 2, comp. 1814, publ. 1821.
Bernh. Klein: (7) Gesänge, Leipzig (1819), No. 4. — Neudruck: Ausgewählte Lieder u. Balladen von Klein, Berlin 1875.
Conr. Kreutzer: Gesänge aus Goethe's Faust, Wien o. J., No. 16.
Fr. Graf Pocci: 6 deutsche Lieder, München 1826.
Hector Berlioz: Huit Scènes de Faust, 1828, dann in B's Damnation de Faust, op. 24, 1846.
Justus Amadeus Lecerf: Neun Gesänge zu Göthe's Faust, Berlin o. J. (vor 1832), S. 22.
Fürst Radziwill: Musik zu Goethe's Faust, II, Berlin 1835, No. 20.
Friedrich Curschmann: op. 11, No. 5.
Carl Loewe: op. 9, Heft 3, No. 2, publ. 1836.
M. Glinka: Sammlung russischer Romanzen, Hamburg bei Schubert, No. 100,
und über 20 neueren Musikern (Challier), u. a. von Ed. Lassen.

Die geniale Composition des 17jährigen Schubert (eines seiner allerfrühesten Lieder) ist die bei weitem bedeutendste unter den angeführten; ihr am nächsten dürfte Spohr's gutes Lied kommen. Von Beethoven liegt ein kurzer Entwurf aus der Zeit von 1810 vor, abgedruckt in Nottebohm's „Beethoveniana", II, 575.

---

*) Der Eindruck des Archaistischen („Chanson Gothique", schreibt Berlioz) ist u. a. dadurch erreicht, daß im Eingangsritornell drei tonische Dreiklänge: H moll C dur und G dur aufeinander folgen.

Ach neige,
Du Schmerzensreiche.

1774—75 entstanden.
1790 zuerst gedruckt in: „Faust. Ein Fragment“. Leipzig.

Componirt von:

Ignaz Walter: Doctor Faust, Original-Oper, 1797 (ungedruckt).
Franz Schubert: 1817, publiciert als No. 3 der 29. Lieferung des Nachlasses in Wien um 1840.
Bernhard Klein: Einzeldruck, Berlin. Comp. vor 1822. — Neudruck: Schrift der Goethe-Gesellschaft 1896, No. 34.
Conradin Kreutzer: Gesänge aus Goethe's Faust, Wien o. J., No. 19.
Justus Amadeus Lecerf: Neun Gesänge zu Göthe's Faust, Berlin o. J. (vor 1832), S. 32.
Fürst Radziwill: Musik zu Goethe's Faust, II, Berlin 1835, No. 21.
Carl Loewe: op. 9, Heft 9, No. 1, publicirt 1836.
Robert Schumann: Scenen aus Goethe's Faust, I, componirt 1849, publicirt 1858.
Moritz Hauptmann: op. 3, und zehn neueren Musikern (Challier), u. a. von Ed. Lassen.

Am hervorragendsten dürfte Bernh. Klein's ergreifendes Lied sein. Schumann schrieb seine Composition mit völlig nachlassender Kraft. Auch Schubert zeigt sich nicht ganz auf seiner sonstigen Höhe, während Loewe's Werk zu den wenigen rein lyrischen Compositionen des Meisters gehört, die den Vergleich mit seinen Balladen aushalten.

Es war einmal ein König.

1775 entstanden.
1790 zuerst gedruckt in: „Faust. Ein Fragment“. Leipzig.

Componirt von:

Ignaz Walter: Doctor Faust, Original-Oper, 1797. („Es war einmal ein König, der hatt' einen Skorpion“). Zuerst gedruckt in der Schrift der Goethe-Gesellsch. 1896, No. 29.
Ludw. van Beethoven: op. 75, No. 3, publicirt 1810.
Carl Fr. Zelter: 10 Lieder für Männerstimmen, II, No. 6, Berlin 1813. Für Solo-Baß und Chor.
Justus Amadeus Lecerf: Neun Gesänge zu Göthe's Faust, Berlin o. J. (vor 1832), S. 18.
Fürst Radziwill: Musik zu Goethe's Faust, Berlin 1835, 2. Theil, No. 14.
Conradin Kreutzer: Gesänge aus Goethe's Faust, Wien o. J., No. 9.
Hector Berlioz: Damnation de Faust, op. 24, Paris 1846. Neudruck: Schrift der Goethe-Gesellschaft, No. 31.
Eduard Lassen: Musik zu Goethe's Faust, op. 57, Breslau 1877, zuerst aufgeführt 1875,
und 8 Neueren, darunter zweimal für Männerchor.

Walter's Lied ist bänkelsängerisch-humoristisch gehalten; es wird in der Oper vom „Leviathan“ gesungen, wie der Librettist Dr. Heinrich Schmieder in Anlehnung an Klinger's Faust den Mephisto nennt. — Ausgezeichnet wirkt Beethoven's einfache Composition. Was in ihr nur

angedeutet ist: das Dämonische, bringt Berlioz vorzugsweise zur Geltung. Neben diesen beiden bedeutenden Werken erscheinen Fürst Radziwill und Kreutzer überaus schwach; einen nicht üblen Eindruck macht dagegen Lecerf's Lied.

Es war eine Ratt' im Kellernest.

1775 entstanden.

1790 zuerst gedruckt in: „Faust. Ein Fragment". Leipzig.

Componirt von:

Johann Christoph Kienlen: Zwölf Lieder von Göthe, Leipzig o. J., No. 5.
Justus Amadeus Lecerf: Neun Gesänge zu Göthe's Faust, Berlin o. J. (vor 1832), S. 16.
Fürst Radziwill: Musik zu Goethe's Faust, II, Berlin 1835, No. 13. — Neudruck: Schrift der Goethe-Gesellschaft 1896, No. 44.
Conradin Kreutzer: Gesänge aus Goethe's Faust, Wien o. J., No. 8.
Hector Berlioz: Damnation de Faust, op. 24, Paris 1846.
Heinrich Marschner: op. 47, No. 6.
Eduard Lassen: siehe das vorige Lied,
und 8 neueren Musikern.

Obenan steht Berlioz' sehr derbes Lied. Das des Fürsten Radziwill ist eines der wenigen gelungenen Stücke seiner Faust-Musik.

Liebliches Kind,
Kannst du mir sagen

aus „Claudine von Villa Bella".

1775 entstanden.

1776 zuerst gedruckt in: „Claudine von Villa Bella. Ein Schauspiel mit Gesang". Berlin.

Componirt von:

Chr. Gottl. Neefe: Serenaten, Leipzig 1777, S. 30. Neudruck: Schrift der Goethe-Gesellschaft 1896, No. 35.
Joh. Fr. Reichardt (zweimal): Oden und Lieder, III, Berlin 1781, S. 22 u. 23.
Franz Schubert: 1815, ungedruckt, mit Orchesterbegleitung (die Partitur durch einen Brand vernichtet, die Singstimme in Schubert's Autograph im Besitz des Vf.'s dieses Werks).
Johannes Brahms: op. 70, No. 3, 1877 erschienen.
Max Bruch: op. 49 (1882).

Die Schubert'sche Melodie ist von solcher Schönheit, daß der Verlust der Orchestration nicht genug bedauert werden kann. Schubert hat die „Claudine" — in der zweiten Gestalt vom Jahre 1788 — vollständig componirt, das Werk ist aber nicht aufgeführt und auch nicht gestochen worden und das Manuscript des 2. und 3. Aufzugs dadurch verloren gegangen, daß während der Abwesenheit des Besitzers (Joseph Hüttenbrenner in Wien) seine Hausgenossen mit den Notenblättern den

Ofen geheizt haben. Auf dieselbe Weise ist die einzige handschriftliche Copie des Werks, die neben dem Autograph lag, vernichtet worden (1848).

Brahms' sowohl wie Bruch's schöne Compositionen der Serenade haben weite Verbreitung gewonnen.

Mit Mädeln sich vertragen,
Mit Männern rumgeschlagen,

aus „Claudine von Villa Bella".

(Datum der Entstehung und des ersten Drucks wie oben, von Strophe 2 an abgeändert in der zweiten Gestalt des Singspiels vom Jahre 1788.)

Componirt in der älteren Form von:

L. van Beethoven: 1790 in Bonn, für eine Baßstimme mit Orchesterbegleitung, publicirt 1888 im Supplement der Gesammtausgabe von B's Werken, Leipzig.

und in der neueren Form von:

Joh. Friedr. Reichardt: Melodien zu R's Liederspielen, Tübingen (1804), S. 21.

Franz Schubert: 1815, Tenorsolo (Crugantino) u. Chor der Vagabunden mit Orchesterbegleitung, publicirt 1893 in der Gesammtausgabe von Schubert's Werken durch Joh. Nep. Fuchs in Wien. Dieser hat leider die Textstrophen 3, 4 u. 5, die bei der Wiederholung unterzulegen waren, unbeachtet gelassen.

Hugo Wolf: Gedichte von Goethe, No. 16 u. 17, Mannheim um 1890, und zwei anderen Musikern, einmal für Männerchor.

Beethoven's Lied ist ein überaus liebenswürdiges, frisches Jugendwerk. Die Melodie des Mittelsatzes:

Ein Lied am Abend warm gesungen,
Hat mir schon manches Herz errungen,

enthält bereits den Keim späterer hymnenartiger Adagios des Meisters; vgl. das Terzett im Fidelio: „Euch werde Lohn in besseren Welten".

Die erste Strophe des Gedichts steht im „Commersbuch Germania" 1815 mit dem Soldatenlied „Heut lieb' ich die Susanne" verbunden, das Goethe in „Wallensteins Lager" eingefügt hat, sowie noch mit einer Reihe anderer Verse; in dieser neuen Gestalt wurde das Gedicht seitdem in fast sämmtlichen Volks- und Studenten-Liederbüchern abgedruckt. Die dazu gesungene Melodie ist die des Jägerliedes „Im Wald und auf der Haide".

Der untreue Knabe.

(Es war ein Knabe frech genung.)

Aus „Claudine von Villa Bella".

1774 (1775?) entstanden.

1775 zuerst gedruckt in: „Claudine von Villa Bella. Ein Schauspiel mit Gesang“. Berlin.

Componirt von:

Johann André: Theater-Kalender 1778.
Siegm. Freiherr von Seckendorff: Volks- und andere Lieder, I, Weimar 1779, S. 22.
Joh. Fr. Reichardt: Göthe's Lieder, Oden ꝛc., III, Leipzig (1809), S. 18.
Bernhard Klein (zweimal): Neun Lieder von Göthe, Leipzig (1827), op. 15, No. 1, und nochmals op. 41, No. 4, componirt 1830, erschienen 1832.
Außerdem ungedruckte Compositionen der „Claudine“ von Ignaz v. Beecke 1780, Gottfried Weber 1793, Friedrich Ludwig Seidel 1795, Carl Blum 1810, Max Eberwein 1816, J. C. Kienlen 1818, Franz Gläser 1826, Joseph Drechsler 1830.

Reichardt schlägt mit Glück einen balladenhaft erzählenden Ton an.

Der neue Amadis.

(Als ich noch ein Knabe war.)

1775 zuerst gedruckt in Jacobi's „Iris“.

Componirt von:

Joh. Phil. Schönfeld: Lieder aus der Iris, Berlin 1778, S. 18.
Corona Schröter: 25 Lieder, Weimar 1786, S. 32. — Neudruck: Schrift der Goethe-Gesellsch. 1896, No. 11.
Joh. Fr. Reichardt: Göthe's Lieder, Oden, Balladen und Romanzen, I, Leipzig (1809), S. 2.
P. Grönland: Lieder, Balladen und Romanzen von Göthe, Leipzig, S. 3 (wahrscheinlich 1817).
Hugo Wolf: Gedichte von Goethe, No. 23, Mannheim um 1890.

Keine der Compositionen erscheint bedeutend. Am allerschwächsten ist Schönfeld. Anspruchslos und liebenswürdig zeigen sich Corona und Grönland.

Willkommen und Abschied.

(Es schlug mein Herz, geschwind zu Pferde.)

1775 zuerst gedruckt in Jacobi's „Iris“.

Componirt von:

Joh. Fr. Reichardt: Göthe's Lyrische Gedichte, Berlin (1794), S. 6.
P. Grönland: Lieder, Balladen u. Romanzen von Göthe, Leipzig, S. 18.
Franz Schubert: op. 56, No. 1, 1822, publ. 1826.

Schubert's Lied, dessen Schluß mehr nach italienischer Weise geformt ist, enthält einige wundervolle Einzelheiten.

Auf dem See.

(Und frische Nahrung, neues Blut.)

1775 entstanden, 1789 zuerst gedruckt in Goethe's Schriften.

Componirt von:

Joh. Friedr. Reichardt: Göthe's Lyrische Gedichte, Berlin (1794), S. 14.
Hans Georg Nägeli: Lieder, dritte Sammlung, Zürich o. J. (1799).
Franz Schubert: op. 92, No. 2, 1817, erschienen 1828.
W. J. Tomaschek: op. 57, No. 3.
Felix Mendelssohn: op. 41, No. 6, für gemischtes Quartett.
Moritz Hauptmann: op. 21, für gemischten Chor,
und acht neueren Musikern, fünfmal für Männerchor, u. a. von Carl Reinthaler und Wilh. Taubert (Challier).

Mendelssohn's Quartett gehört zu den Perlen der neueren deutschen Gesellschaftsmusik. Der begabte Züricher Componist Nägeli dagegen hat zu dem Liede, das Goethe auf dem Züricher See dichtete, keine sehr hervorragende Musik gefunden.

Wonne der Wehmuth.

(Trocknet nicht, trocknet nicht,
Thränen der ewigen Liebe.)

Um 1775 entstanden.
1789 zuerst gedruckt in Goethes Schriften, VIII.

Componirt von:

Joh. Fr. Reichardt: Deutsche Gesänge mit Clavierbegleitung, Leipzig 1788, No. I, abgedruckt in Pfenninger's Ausgewählten Gesängen, Zürich 1792, und in Reichardt's Sammlung „Göthe's lyrische Gedichte", Berlin 1794. (Text nach Herder's Copie.)
Hans Georg Nägeli: Lieder, dritte Sammlung, Zürich o. J. (1799).
Wilh. Schneider: Musikal. Taschenbuch, Penig 1803 (Duett).
Franz Danzi: op. 19, München 1805.
L. van Beethoven: op. 83, No. 1, 1810, erschienen 1811.
Franz Schubert: op. 115, No. 2, 1815, erschienen 1829.
Ludwig Berger: Vier Gedichte von Goethe und Schiller, Würzburg, op. 9, No. 4.
Graf Moriz Dietrichstein: XVI Lieder von Göthe, Wien, S. 14. — Neudruck in der Schrift der Goethe-Gesellschaft, No. 22.
Robert Franz: op. 33, No. 1.
Heinrich Marschner: für Männerchor,
und von 20 neueren Musikern, darunter fünfmal als Duett, einmal für Männerchor.

Mit Beethoven's Composition halten weder Reichardt's, Nägeli's und Berger's dürftige Weisen, noch Schubert's Jugendlied — von Schubert selbst wohl kaum zur Veröffentlichung bestimmt — noch Franz' stimmungsvolle, aber etwas weichliche Melodie einen Vergleich aus. Beethovens Autograph des Liedes gehörte zur Handschriftensammlung Goethe's, der es im Jahre 1821 dem jungen Felix Mendelssohn als Prüfstein für dessen a vista-Spielen vorlegte. Vgl. darüber Goethe-Jahrbuch XII, Musikerbriefe S. 110 ff. — Zu Reichardt's Lied hat Goethe selbst in der Notenhandschrift das Wort: Sehnsuchtsvoll als Vortragsbezeichnung beigefügt. Das Manuscript liegt im Goethe-Haus in Weimar.

An Belinden.

(Warum ziehst du mich unwiderstehlich.)

1775 entstanden. (Lili=Lied.)
1775 zuerst gedruckt in Jacobi's „Iris".

Componirt von:

Ph. Chr. Kayser*): Gesänge mit Begleitung des Klaviers, Leipzig und Winterthur 1777, S. 19.

Joh. Phil. Schönfeld: Lieder aus der Iris, Berlin 1778, S. 1.

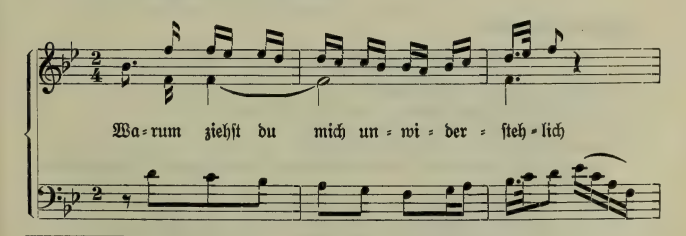
Joh. Fr. Reichardt (zweimal): 1. Oden und Lieder &c., III, Berlin 1781, S. 21. 2. Lieder der Liebe und der Einsamkeit, II, Leipzig 1798, S. 27.

P. Grönland: Lieder, Balladen &c., Leipzig o. J., S. 21,

und zwei neueren Musikern.
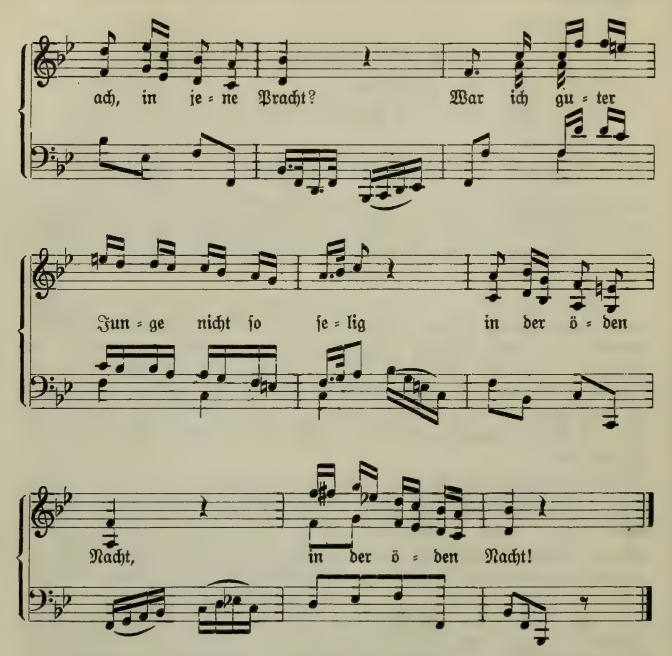
Schon im Jahre 1775 hat eine Composition des Liedes im Offenbacher Goethe=Kreise existirt. 1782 spricht Merck im „Akademischen Briefwechsel" von einer Melodie des Liedes wie von einer einzigen und allbekannten. Es läge nahe, dabei an den Offenbacher Componisten Joh. André zu denken, aber eine Nachforschung, die ich nach dieser Richtung angestellt habe, ist ohne Erfolg geblieben. (Vgl. „Lilli's Bild" von Dürckheim, 2. Aufl., herausgegeben von Albert Bielschowsky, München 1894, S. 153/154.)

Alles spricht dafür, daß es Kayser's Melodie war, die in jenem Kreise gesungen wurde. Im Jahre 1775 war Kayser in enger Verbindung mit Goethe. Seine Composition des Liedes steht in einem handschriftlichen Notenbuche, das sich Goethe bald nach der Ankunft in Weimar angelegt hatte,**) noch vor den copirten Gesängen Kayser's, die im Jahre 1775 im Druck erschienen sind. — „Dann hab' ich schon seit geraumer Zeit ein Paar Duzzend Lieder mit Melodien von Kaysern in Zürch daliegen," schreibt Goethe am 28. April 1777 an Reich; zu diesen „Paar Duzzend Liedern" gehört wohl sicher „An Belinden". Die Composition ist nicht reich zu nennen, aber der Ueberschwang des Gedichts kommt in der Melodie doch gut zur Geltung:



*) Siehe den Nachtrag.

**) Das Notenbuch ist in meinem Besitz. Ottilie von Goethe hatte es dem Wiener Musikforscher C. F. Pohl übergeben, der es mir zum Geschenk machte.



Ueberaus unbedeutend sind die Compositionen, die Schönfeld Reichardt und Grönland zu dem Liede geschrieben haben.

Jägers Abendlied.

(Im Felde schleich' ich still und wild.)

1775 entstanden (Lili-Lied.)
1776 zuerst gedruckt im „Teutschen Merkur".

Componirt von:

Ph. Chr. Kayser: 1777, zuerst gedruckt in der Schrift der Goethe-Gesellsch. 1896, No. 24.
Maria Adelheid Eichner: Zwölf Lieder mit Mel., Potsdam 1780, S. 22.
J. J. Walder: Gesänge zum Klavier, Zürich 1780, S. 33.
Joh. Fr. Reichardt: Oden und Lieder, III, Berlin 1781, S. 12. (Siehe Musikbeispiele No. 134.)
J. F. Sterkel: XII Lieder mit Melodieen, Wien (1786), S. 12.
F. von Dalberg: Lieder, dritte Sammlung, Mainz 1793.

F. H. Himmel: Sechs Lieder von Goethe, op. 21, No. 6, 1806.
Bernh. Ans. Weber: Gesänge, Eltvill (sic) o. J. (1815), S. 7. Neudruck: Schrift der Goethe-Gesellschaft, No. 26.
Franz Schubert: op. 3, Nr. 4, 1816, erschienen 1821.
Carl Fr. Zelter: Neue Liedersammlung, Zürich 1821, No. 6.
Bernh. Klein: Sechs Gesänge für eine Sopranstimme, Leipzig (1822), No. 2.
W. J. Tomaschek: op. 57, Nr. 5.
Joh. Christ. Kienlen: Zwölf Lieder von Göthe, Leipzig, S. 21.
Graf Moriz Dietrichstein: XVI Lieder von Göthe, Wien, S. 8.
P. Grönland: Lieder, Balladen &c., Leipzig, S. 37,
und 25 neueren Musikern, unter ihnen Carl Reinthaler, Ludw. Meinardus, Héritte-Viardot, Bernh. Scholz. Außerdem liegen zwei Compositionen für Männerchor vor.

An erster Stelle dürfte Reichardt's in ihrer Schlichtheit sehr wirksame Composition zu nennen sein. Sie gehört neben Zelter's „König in Thule", Schulz' „Der Mond ist aufgegangen", André's „Bekränzt mit Laub", Nägeli's „Freut euch des Lebens" &c. zu den Mustern der deutschen volksthümlichen Lieder. Reichardt benutzte sie 1800 nochmals in seinem Liederspiel „Liebe und Treue".*) — Schuberts op. 3 ist musikalisch viel bedeutender als die Reichardt'sche Composition, erreicht sie indessen in Bezug auf volkstümliche Wirkung nicht.

„Der erste Vers, sowie der dritte müssen markig, mit einer Art Wildheit vorgetragen werden, der zweite und vierte weicher; denn da tritt eine andere Empfindung ein," sagte Goethe 1814 zu Genast über Reichardt's Lied.

Als stimmungsvolle Compositionen können noch die von Kayser und Weber genannt werden. Schwach sind die Lieder der Eichner, Walder, Sterkel, Dalberg, Himmel, Tomaschek.

Neue Liebe, neues Leben.

(Herz, mein Herz, was soll das geben.)

1775 entstanden. (Lili-Lied.)
1775 zuerst gedruckt in Jacobi's „Iris".

Componirt von:

F. von Dalberg, Lieder, dritte Sammlung, Mainz 1793.
J. Fr. Reichardt (zweimal): 1. Göthe's Lyrische Gedichte, Berlin (1794), S. 9. 2. Göthe's Lieder, Oden, Balladen &c., I, Leipzig (1809), S. 15.
L. van Beethoven: op. 75, No. 2, entstanden?, publicirt 1810.
C. Fr. Zelter: Sämmtliche Lieder, Balladen und Romanzen, IV, Berlin (1812), No. 3, abgedruckt in Fink's Musikal. Hausschatz 1843.
Heinrich Marschner: op. 41, No. 4, für Männerchor (!).
L. Spohr: 1858, ungedruckt.
P. Grönland: Lieder, Balladen &c., Leipzig, S. 20.

*) Schon im Jahre 1786 wird in einer Recension in Cramer's „Magazin für Musik" Reichardt's Lied „mit der Waldhorn-Eigenthümlichkeit" der Sterkel'schen Composition gegenübergestellt. — „Als ein kleines Meisterstück bekannt genug", schrieb Friedrich Rochlitz i. J. 1809 darüber.

C. G. Reißiger: op. 48, No. 3.
Moritz Hauptmann: op. 19, No. 6,
und zwölf neueren Musikern, als Duett von F. Ries.

Beethoven's Composition — ein feuriges Gegenstück zur „Adelaide“ und eines seiner berühmtesten Lieder — ist an erster Stelle zu nennen. Reichardt's beide Versuche bringen unbedeutende Musik.

G. von Loeper hat bereits auf die Aehnlichkeit des Anfangsverses unseres Gedichts mit zwei Liedern aus Erwin und Elmire, ferner mit Eichendorff's „Neuer Liebe“ und Heine's „Herz, mein Herz, sei nicht beklommen“ hingewiesen (Loeper, G.'s Gedichte I, S. 300). Hinzuzufügen wäre noch, daß auch Resemann's Gedicht:

Herz, mein Herz, was will das geben,
Warst ja sonst so still und froh
(Göttinger Musenalmanach 1789)

ohne Frage durch Goethe's Lied beeinflußt worden ist.

Rettung. (Mein Mädchen ward mir ungetreu.)

1775 zuerst gedruckt in Jacobi's „Iris“. Bd. 3, 1. Stück.

Componirt von:
Joh. Friedr. Reichardt: Oden und Lieder, III, Berlin 1781, No. 9.

Mit Reichardt's scherzender, tändelnder Melodie, die dem Inhalt der Verse angemessen ist, in vielen Volkslieder-Sammlungen (Mildheimisches Liederbuch 1899, Fink's Hausschatz 1843 ꝛc.) abgedruckt.

Bundeslied. (In allen guten Stunden, Erhöht von Lieb' und Wein.)

1775 gedichtet auf die Vermählung des Pfarrers Ewald in Offenbach.
1776 zuerst gedruckt im „Teutschen Merkur“, Bd. 13.

Componirt von:
Joh. Friedr. Reichardt (zweimal): 1. Göthe's Lyrische Gedichte, Berlin (1794), S. 13 (dreistimmig), abgedruckt in R.'s Liedern geselliger Freude, 1796, S. 91, u. in Fink's Musikal. Hausschatz, 1843. 2. Göthe's Lieder, Oden ꝛc., I, Leipzig (1809), S. 23 (einstimmig), Neudruck in allen Commersbüchern.
Lang: Melodien zum Taschenbuch für Freunde des Gesanges, Stuttgart 1796, S. 56.
Denzel: ebenda, S. 58.
F. F. Grönland: Notenbuch zum Akad. Liederbuche, II, Leipzig u. Altona 1796, S. 53.
F. F. Hurka: Auswahl von Maurer-Gesängen, herausg. v F. M. Böheim, II, Berlin 1799.
Carl Fr. Zelter: 1799, zuerst im Januar 1800 in Zelter's Liedertafel gesungen (vgl. Goethe-Zelter I, 6 u. 12), abgedruckt in Hoffmann v. Fallerslebens Volksgesangbuch, 1848.
Franz Schubert: 1815, nachgelassenes Werk, veröffentlicht 1895.
Alb. Methfessel: Allgemeines Lieder- und Commers-Buch, 1823, No. 27, und: Dreistimmige Gesänge, op. 11.

P. Grönland: Lieder, Balladen ꝛc., Leipzig, S. 24,
L. van Beethoven: op. 122, für 2 Solo- und 3 Chorstimmen mit Bläserbegleitung, um 1822, erschienen 1825.
Gustav Reichardt (Componist von „Was ist des Deutschen Vaterland"): op. 5, 1825.
und fünfzehn anderen Musikern, zwölfmal für Männerchor, u. a. von Carl Reinthaler, Wilh. Rust u. W. Baumgartner.

Mit J. F. Reichardt's kräftiger Melodie vom Jahre 1809 noch jetzt das classische Eröffnungslied unserer Commerse. Goethe hat aber Zelter's im Kreise der Berliner Liedertafel sehr populär gewordene Weise im Sinn, wenn er in „Dichtung und Wahrheit", 17. Buch, von dem Liede spricht; vgl. dort die herrlichen Worte, mit denen Goethe das Gedicht den Nachkommen empfiehlt.

Beethoven's und Schubert's Compositionen des Liedes sind nicht bedeutend.

Wandrers Nachtlied.

(Der du von dem Himmel bist.)

1776 gedichtet und an Frau von Stein gesandt.

Erster Druck mit Musik: 1780 in J. R. Pfenninger's „Christlichem Magazin", Zürich, mit einer Composition Kayser's, dann ohne Musik 1789 in Goethe's Schriften, VIII.

Componirt von:
Phil. Christ. Kayser: 1780, siehe oben. — **(Siehe Musikbeispiele No. 104.)**
Friedr. Wilh. Rust: Oden und Lieder, I, Dessau 1784, S. 9. **(Siehe Musikbeispiele No. 105.)**
F. von Dalberg: Lieder, II, Mainz (1793), entstanden 1789. Manuscript im Weimarer Goethe-Haus.
Joh. Friedr. Reichardt (zweimal): 1. R.'s Cäcilia, erstes Stück, Berlin (1790) S. 18. 2. Göthe's Lieder, Oden ꝛc., I, Leipzig 1809, S. 45, vierstimmig, abgedruckt in Fink's Musikal. Hausschatz, 1843.
Hans Georg Nägeli: Lieder*). Zweyte Sammlung, Zürich (1797).
Carl Friedr. Zelter: Sämmtliche Lieder, Balladen ꝛc., IV, Berlin (um 1813), No. 9.
Bernhard Klein (zweimal): 1. op. 15, No. 3 (1827) und op. 41, No. 1 (1830).
Franz Schubert: op. 4, No. 3, 1815, erschienen 1821.

---

*) Das Lied des Schweizers Nägeli bringt zum Schluß eine Melodiephrase, die uns zeigt, wie vieldeutig die Musik ist: [Notenbeispiel: Sü- ßer Frie- de] heißt es hier. 26 Jahre später kommt fast genau dieselbe Tonfolge in Beethoven's großer Messe vor, wo sie zu den Worten: dona eis pacem gesungen wird. — Vom Erhabenen zum Lächerlichen ist aber auch in der Musik nur ein Schritt. In unseren Tagen hat der Berliner Classiker des Bänkelgesangs, Ludolf Waldmann, die Melodie für sein Lied: „Fischerin, du kleine" benutzt, und auch der durch die Schwestern Barrison verbreitete Gassenhauer: „Daisy, Daisy" wird nach derselben Weise gesungen.

Carl Loewe: op. 9, Heft 1, 3b, 1828, erschienen 1828.
Franz Liszt: Gesammelte Lieder, Leipzig, No. 3.
Th. Kirchner: op. 69, für Männerchor.
Herm. Goetz: op. 19, No. 6.
Joachim Raff: op. 122, No. 1, für Männerchor.
Ferd. Hiller: op. 25, No. 2,
und gegen 80 neueren Musikern, unter ihnen Heinrich Bellermann, Carl Mikuli, Bernhard Scholz, mehr als zwanzigmal für Männerchor.

Trotz der Fülle von Compositionen namhafter Meister ist doch wohl keine einzige der Dichtung congenial zu nennen. Schubert's eindringliche, sehr beliebte Melodie ist nicht ganz so vornehm geführt wie seine übrigen. — Goethe selbst scheint Kayser's stimmungsvolle, aber durchaus nicht reiche Composition gern gehabt zu haben.

Wandrers Nachtlied.

(Ueber allen Wipfeln ist Ruh.)

Entstanden wahrscheinlich 1780. Vgl. die umfangreiche Literatur bei Goedeke IV 2, 667, 19 a.

1815 zuerst gedruckt in Goethe's Werken I.

Componirt von:

Carl Loewe: op. 9, H. 1, 3a, 1817, erschienen 1828, einstimmiges Lied.
Bernh. Klein: um 1823, für gemischtes Quartett, später von Silcher für Männerquartett bearbeitet.
C. F. Zelter: 1814, erschienen in Z.'s Neuer Liedersammlung, Zürich und Berlin 1821, S. 20, einstimmig. Neudruck: Schrift der Goethe-Gesellschaft 1896, No. 46.
W. J. Tomaschek: op. 58, No. 4, einstimmig.
Franz Schubert: op. 96 No. 3, um 1824, erschienen 1827, einstimmig.
Schnyder von Wartensee: um 1829, für Männerchor.
J. C. Held: Zehn vierstimmige Lieder. Bayreuth o. J., für gemischtes Quartett, abgedruckt Leipziger Allg. Mus. Ztg. 1830, S. 643.
Friedr. Kuhlau: für Männerchor, vor 1832.
Rob. Schumann: op. 96, No. 1, einstimmig, 1850, erschienen 1851.
Franz Liszt: Gesammelte Lieder, No. 6, einstimmig.
Moritz Hauptmann: für gemischten Chor.
Ferdinand Hiller: op. 111, einstimmig.
Theodor Kirchner: op. 69, für Männerchor.
Anton Rubinstein: op. 48, No. 5, Duett.
Robert Radecke: op. 27, als Terzett.
Joachim Raff: op. 122, für Männerchor,
und von gegen 70 neueren Musikern (Challier), darunter neunmal als Duett, dreizehnmal als Männerchor.

Am hervorragendsten ist Schuberts Lied. Sehr verbreitet war früher Klein's Composition, jetzt — besonders in den Kreisen der Männergesangvereine — Kuhlau's stimmungsvolles Quartett. Dieses ist ursprünglich auf Johannes Falk's Umdichtung aus dem Jahre 1817 componirt: „Unter allen Wipfeln ist Ruh", mit den von Falk zugesetzten abscheulichen Versen: „Unter allen Monden ist Plag' Und alle Jahr und alle Tag' Jammerlaut" und: „Unter allen Sternen ist Ruh, In allen

Himmeln hörest du Harfenlaut, Die Englein spielen, das schallte. Warte nur, balde Spielest du auch!" (Vgl. Falk's Auserlesene Werke I, Leipzig 1819.) — Goethe selbst urtheilte über Zelter's arme Composition sehr enthusiastisch. Die drei hierher gehörigen Briefstellen sind in dem oben erwähnten Neudruck S. 141 wiedergegeben. — Anton Rubinstein hat Lermontows russische Uebersetzung des Goethe'schen Gedichts in Musik gesetzt; der veränderte Rhythmus machte für die Wiedergabe der Composition im Deutschen eine Rückübertragung nöthig, die an Goethe's Worte nur von fern anklingt:

„Aller Berge Gipfel
Ruhn in dunkler Nacht" 2c.

Das schöne Duett Rubinstein's hat weite Verbreitung gefunden. Bemerkenswerth ist, daß das Nachtlied in den verschiedensten Formen der Vocalmusik componirt worden ist: als einstimmiges Lied, als Duett, Terzett, Soloquartett für Sopran, Alt, Tenor, Baß, als Chorquartett für die gleichen Stimmen, endlich als Männerchor.

Rastlose Liebe. (Dem Schnee, dem Regen,
Dem Wind entgegen.)

1776 entstanden.
1789 zuerst gedruckt in Goethe's Schriften, VIII.

Componirt von:

Joh. Fr. Reichardt (zweimal): 1. Göthe's Lyrische Gedichte, Berlin (1794), S. 18. 2. Göthe's Lieder, Oden 2c., II, Leipzig (1809), S. 10.
Friedr. Heinr. Himmel: Sechs Lieder von Göthe, op. 21, No. 2 (1806).
Carl Friedr. Zelter: Sämmtl. Lieder 2c., IV, Berlin (nach 1812), No. 1, vgl. Goethe-Zelter's Briefwechsel, II, S. 78.
Franz Schubert: op. 5, No. 1, 1815, erschienen 1821.
Louis Spohr: op. 44, No. 2, 1817, für Männerchor.
Bernhard Klein (zweimal): 1. op. 46, No. 4, 1824, aus dem Nachlasse veröffentlicht. 2. op. 41, No. 3, 1830, erschienen 1832.
W. J. Tomaschek: op. 58, No. 1.
Conradin Kreutzer: (ohne Opuszahl) für zwei Singstimmen, Wien o. J. (1826?)
Rob. Schumann: op. 33, No. 5, für Männerchor, 1840, erschienen 1842.
C. G. Reißiger: op. 53, No. 1.
Joh. Christ. Kienlen: Zwölf Lieder von Göthe, Leipzig, S. 13.
Joachim Raff: op. 98, No. 23, comp. 1855—63.
Theodor Kirchner: op. 69, für Männerchor.
Robert Franz: op. 33, No. 6.
Otto Nicolai: op. 23, Duett,
und von mehr als 50 neueren Musikern. Unter diesen sind hervorzuheben: Otto Jahn, Wilhelm Taubert, Ludwig Meinardus, Carl Mikuli, Bernh. Hopffer, E. Rappoldi, Julius Kniese und Julius Schäffer.

Schubert's Lied ist von allen das hervorragendste. Das Gedicht hatte den achtzehnjährigen Componisten beim ersten Lesen so aufgeregt, daß er in minutenlanger Ekstase war, bis er — in echt Goethe'scher Weise — sich dadurch von dem Eindruck befreite, daß er ihn in künst-

lerische Form brachte. Am nächsten kommen dem Schubert'schen Liede die Reichardt'schen Melodien, die beide trefflich sind. Viel trockener ist die Zelter'sche, und ganz unbedeutend zeigt sich Himmel. — Von Beethoven liegt ein aus der Zeit von 1800—1804 stammender, drei Seiten langer Compositionsentwurf zu dem Gedichte vor. Am 8. Februar 1823 schrieb Beethoven an Goethe, seine Composition werde vielleicht bald erscheinen; das Lied ist aber leider Skizze geblieben.

An den Mond.

(Füllest wieder Busch und Thal.)

1778 entstanden. Das Manuscript von Frau von Stein einem Briefe Goethe's vom 19. Januar 1778 beigelegt. In dieser ersten Fassung bereits mit einer Composition, die nach Adolph Schöll's Vermuthung von Siegm. von Seckendorff herrührt.

1789 erster Druck in Goethe's Schriften VIII.

Componirt von:

Seckendorff oder (wahrscheinlich) Ph. Chr. Kayser: siehe oben, 1778. — Neudrucke: Julius Wahle u. Schöll-Fielitz' Ausgabe der Briefe Goethe's an Frau von Stein und: Schrift der Goethe-Gesellschaft 1896, No. 38.*)
Joh. Fr. Reichardt: Cäcilia, I, Berlin (1790), S. 19.
F. von Dalberg: Lieder, 3. Sammlung, Mainz 1793.
Andreas Romberg: Oden und Lieder, Bonn 1793, No. 13.
F. H. Himmel: Sechs Lieder von Göthe, op. 21, No. 1, Berlin 1806.
C. F. Zelter: Sämmtliche Lieder, Balladen und Romanzen, III, Berlin (1812), No. 5. — Neudrucke der drei letzten Compositionen in der Schrift der Goethe-Gesellschaft 1896, No. 39—41.
Franz Schubert (zweimal): 1. 1815, publicirt als Lieferung 47, No. 5, des Nachlasses, um 1848. 2. Entstehungsjahr unbekannt, publicirt in den „Nachgelassenen 6 Liedern", No. 3, Berlin 1868. — Neudruck des zweiten, durchcomponirten Liedes in der Schrift der Goethe-Gesellschaft 1896 No. 42.
W. J. Tomaschek: op. 56, No. 4.
P. Grönland: Lieder, Balladen &c., Leipzig, S. 38.
Jos. Dessauer: op. 75, No. 2 (Duett).
Moritz Hauptmann: op. 22, No. 5.
Ferd. Hiller: op. 204, No. 1,
und etwa 30 neueren Musikern, von denen u. a. Bernhard Scholz, Carl Reinthaler, L. Meinardus, Georg Vierling und Friedr. Gernsheim zu nennen sind.

Die Verse tragen so viel Musik in sich, daß von einer ebenbürtigen Composition des Gedichts nicht wohl die Rede sein kann. Annähernd hat ein Einziger unter den Musikern das unvergleichlich Milde und Sehnsüchtige, Froh-Trübe der Poesie erreicht: Franz Schubert im zweiten der oben erwähnten Lieder; leider ist gerade diese Composition wenig bekannt geworden. Von den übrigen sind Kayser's, Romberg's, Himmel's und Zelter's stimmungsvolle Weisen hervorzuheben.

In der Leipziger „Allgemeinen Musikalischen Zeitung" vom Jahre

*) Herr Landgerichtsrath Rohde in Berlin hat mir gewichtige Gründe dafür geltend gemacht, daß der Autor der Composition Kayser ist.

1808, S. 632, erwähnt Friedrich Rochlitz „Goethes vielleicht von jedem deutschen Liedercomponisten gesetztes Lied an den Mond“. (Dies ist natürlich nicht wörtlich zu nehmen, fehlen doch Haydn, Mozart, Beethoven, Weber, Spohr!) Rochlitz spricht dann über die Schwierigkeit „eine Musik zu erfinden, die auf die ersten und letzten Strophen gleich gut paßte — und verschiedene Musik zu den verschiedenen Strophen zu schreiben wäre hier ganz fehlerhaft. Auch Reichardt und Zumsteeg*) waren nicht glücklich mit dem kleinen Liede. Das Beste möchte wohl sein, zur größten aber auch edelsten Einfalt in der Melodie, und zu ebenfalls höchst einfacher, aber ungewöhnlicher, tief anregender Harmonie aufzusteigen.“ Dies klingt ganz gut, aber ein Künstler hat später gezeigt, wie unrecht der Kunstkritiker hatte, wenn er „verschiedene Musik zu den verschiedenen Strophen“ perhorrescirte: in Schuberts herrlichem durchcomponirten Liede ist es gerade die Verschiedenheit der einzelnen Strophen (alle freilich aufs Glücklichste in eine einheitliche Gesammtstimmung getaucht), auf der die außerordentliche Wirkung beruht.

Der Fischer. (Das Wasser rauscht.)

Entstanden vermuthlich 1778.

Erster Druck mit Musik 1779 in Seckendorff's „Volks- und anderen Liedern“, I, Weimar, S. 1; dann ohne Musik in Herder's „Volksliedern“, 1779.

Componirt von:

Siegm. v. Seckendorff: 1779, siehe oben.
Joh. Fr. Reichardt: Oden und Lieder, III, 1781, S. 3, abgedruckt in Fink's Musikal. Hausschatz 1843 und Erk's Liederschatz II.
C. G. Saupe: Deutsche Gesänge, Leipzig 1791, S. 1.
Andr. Romberg: Oden und Lieder, Bonn 1793, No. 11.
Fr. Latrobe: Wilh. Ehlers, Gesänge mit Begleitung der Chitarra, Tübingen 1804.
Fr. H. Himmel: Sechs Lieder von Göthe, op. 21, No. 4, 1806.
C. F. Zelter: Sämmtliche Lieder &c., II. Heft (1810), No. 12. — Neudruck: Schrift der Goethe-Gesellschaft 1896, No. 43.
Franz Schubert: op. 5, 1815, erschienen 1821.
Ludw. Berger: Neun deutsche Lieder, op. 17, No. 7, für gemischten Chor.
Albert Methfessel: op. 42, No. 1.
P. Grönland: Lieder, Balladen &c., Leipzig, S. 46.
C. G. Reißiger: op. 48, No. 2.
Carl Loewe: op. 43, No. 1, 1835.
Moritz Hauptmann: op. 31, No. 3.
Friedr. Curschmann: op. 4, No. 3,
und über vierzig neueren Musikern, darunter drei für Männerchor.

„Der hundertmal componirte ‚Fischer‘,“ heißt es mit einiger Uebertreibung in einer Besprechung von Zelter's Liede in der „Leipziger Allgemeinen Musikal. Zeitung“ im Juli 1812.

*) Die Erwähnung Zumsteeg's beruht wahrscheinlich auf einem Irrthum. Eine Composition von ihm hat sich nicht finden lassen.

Neben Schubert's schönem Jugendwerk könnten Zelter's und Reichardt's Weisen genannt werden, die früher recht verbreitet waren. Seckendorff's, Romberg's, Himmel's und Berger's Melodien sind unbedeutend, auch Loewe steht hier hinter seiner Aufgabe zurück, und Curschmann's früher viel gesungene Composition hält sich nicht ganz frei von Trivialität.

Es war ein fauler Schäfer.

1779 entstanden.
1790 gedruckt in „Jery und Bätely". Ein Singspiel.

Componirt von:

Joh. Friedr. Reichardt: Jery und Bätely, Berlin 1791.
Julius Rietz: ebenso, op. 10, Leipzig 1841.
Heinrich Stiehl: ebenso, Leipzig 1867.
Ingeborg von Bronsart: ebenso, Leipzig 1877. Das Lied allein noch von vier neueren Musikern, u. a. von Ernst Frank und Hugo Wolf.

Ungedruckte Compositionen des Singspiels liegen noch vor von Phil. Christ. Kayser 1780, Peter von Winter 1790, Gottlieb Benedikt Bierey 1803, Friedr. Götzloff 1804—1805, Conradin Kreutzer 1810, M. Frey 1815, Adolph Bernhard Marx 1825. Vgl. Albert Schäfer, Histor. und systemat. Verzeichniß. Leipzig 1886, S. 96. — Auch Justus Amadeus Lecerf hat „Jery und Bätely" componirt und 1846 in Dresden aufgeführt.*) Vgl. die „Leipziger Allgemeine Musikalische Zeitung", 48. Bd., S. 126 und 488.

Epiphanias.

(Die heiligen drei König' mit ihrem Stern.)

1781 gedichtet.
1811 zuerst gedruckt in den „Gesängen der Zelter'schen Liedertafel".

Componirt von:

Carl Fr. Zelter: 1810, vergl. Briefwechsel Goethe-Zelter, II, 23. — Neudruck: Erk's Liederschatz III, Leipzig.
Heinrich Marschner: op. 166, für Männerchor.

---

*) „Mit der von dem Dichter eigens für den Componisten hinzugefügten Schluß-Scene" heißt es in Carl Freiherrn von Ledebur's Tonkünstler-Lexikon Berlins, S. 318, in dem Artikel: Lecerf.
Auch das Duett aus „Jery und Bätely":

Es rauschet das Wasser
Und bleibet nicht stehn

steht in den oben erwähnten Compositionen des Singspiels. In neuer Zeit (1864) ist es in vorzüglichster Weise von Johannes Brahms als Zwiegesang für Alt und Baryton, op. 28 componirt worden.

Carl Zulehner, Mainz: op. 14, als Terzett.
Max Bruch: einstimmiges Lied, 1878 (Manuscript).
Hugo Wolf: Gedichte von Goethe, No. 12, Mannheim um 1890.

Erlkönig. (Wer reitet so spät durch Nacht und Wind?)

1782 entstanden (oder schon 1780?).
1782 zuerst gedruckt als Einlage in Goethe's Singspiel: „Die Fischerin", dann 1789 in Goethe's Schriften VIII.

Componirt von:

Corona Schröter: 1782, veröffentlicht in C. Schr.'s „Fünf und zwanzig Liedern", Weimar 1786, S. 24. **(Siehe Musikbeispiele No. 107.)**
Andreas Romberg: Oden und Lieder, op. 7, Bonn 1793, No. 12.
Joh. Friedr. Reichardt: Göthe's Lyrische Gedichte, Berlin (1794), S. 27. **(Siehe Musikbeispiele No. 135.)**
Carl Friedr. Zelter: 1797 begonnen, zum ersten Mal gedruckt in der Schrift der Goethe-Gesellsch. 1896, No. 50.
Albert Methfessel: Zwölf Lieder mit Begl. der Guitarre, Leipzig o. J. (1806).
Ludwig Berger: Sechs deutsche Lieder mit Begl. der Guitarre, op. 7, Offenbach a/M. o. J. (1808), No. 6.
Bernhard Klein: Einzeldruck, Bonn und Köln (1815). Neudruck: Schrift der Goethe-Gesellsch. 1896, No. 49.
Franz Schubert: op. 1, 1815, erschienen Wien 1821.
Carl Loewe: op. 1, No. 3, 1817*), erschienen Berlin 1824.
P. Grönland: Lieder, Balladen u. Romanzen von Göthe, Leipzig (1817), S. 44.
W. J. Tomaschek: op. 59, No. 4.
C. G. Reißiger: Einzeldruck, Halle.
Louis Spohr: Sechs Gesänge mit Begleitung von Violine und Pianoforte, op. 154, No. 4 (1856),
und mehr als 30 anderen Musikern (einmal als Duett für Männerstimmen, zweimal als Männerchor laut Challiers Katalog).

Goethe's scenische Bemerkung zu Beginn des Singspiels: „Die Fischerin" lautet: „Unter hohen Erlen am Flusse stehen zerstreute Fischerhütten. Es ist Nacht und stille. An einem kleinen Feuer sind Töpfe gesetzt, Netze und Fischergeräthe rings umher aufgestellt. Dortchen (beschäftigt, singt): „Wer reitet so spät". — Wir sehen, die Fischerin singt bei der Arbeit, halb mechanisch, das ihr längst vertraute Lied, etwa wie Gretchen sich den „König von Thule" vorsummt. Der „Erlkönig" gehört also

---

*) Das Entstehungsjahr entnehme ich dem wichtigen, bisher nicht beachteten Artikel: „Dr. Loewe" in der Allgemeinen Wiener Musikzeitung, herausgegeben von Dr. August Schmidt, 1844, No. 96. Loewe selbst sagt dort, er habe den Erlkönig „als Studiosus im Jahre 1817 geschrieben, also zu einer Zeit, wo er die Schubertsche Ballade noch gar nicht gekannt haben konnte". Aus dieser Erklärung geht hervor, daß Espagne's Datirung des Erlkönigs in Bitters Loewe-Biographie unrichtig ist, und daß auch der verdiente, enthusiastische Loewe-Forscher Dr. Max Runze irrte, wenn er in zwei Artikeln der „Musikwelt" 1881 die Meinung vertrat, Loewe habe bei der Composition seines Erlkönigs genaue Kenntnis der Schubert'schen gehabt.

zu den „Liedern, von denen man supponiret, daß der Singende sie irgendwo auswendig gelernt und sie nun in ein und der anderen Situation anbringt. Diese können und müssen eigne, bestimmte und runde Melodien haben, die auffallen und jedermann leicht behält.“ (Goethe's Brief an Kayser vom 29. Dezember 1779.) Corona Schröter, die Darstellerin der „Fischerin“ bei der ersten Aufführung des Werks im Jahre 1782, hatte dies mit klarem Blick erkannt und eine volksmäßig-anspruchslose, leicht nachzusingende Melodie von nur acht Takten geschaffen. Die Wirkung des kleinen Musikstücks auf der Bühne ist vortrefflich — dies haben die Theilnehmer des Weimarer Goethe-Tags 1894 erfahren, bei dem die Aufführung des Singspiels in Tiefurt auf dem „natürlichen Schauplatz an der Ilm“ wiederholt wurde — und keine der späteren bedeutenderen Compositionen des Gedichts hätte an gleicher Stelle ähnlichen Eindruck gemacht.

Romberg's „Erlkönig“ erscheint überaus schwach, sehr schön ist aber Reichardt's Composition. Sie ist strophisch geformt und im Spinnstubentone gehalten.*) Reichardt's Einfall, das Spukgespenst auf einem und demselben Tone singen zu lassen, ist genial; auf die einfachste Weise wird dadurch der Eindruck des Unheimlichen, Übersinnlichen erreicht. Es mußten Komponisten ersten Ranges kommen, um Reichardt's Werk in den Schatten zu stellen. Zu diesen gehörten die zunächst folgenden: Zelter, Methfessel, Berger, Klein noch nicht. Zelter hat, wie Reichardt, bei den Worten des Erlkönigs einen Ton festgehalten, aber nicht in der Singstimme, sondern in der Begleitung; auch dieser Kunstgriff erweist sich als sehr wirksam, leider sind der Beginn und die Zwischenspiele der Composition wenig gelungen. — Methfessel's Lied habe ich nicht einsehen können. Rochlitz tadelt, daß Methfessel die Worte des Geistes nur lockend und schmeichelnd genommen, das Schauerliche und Grauenerregende aber vergessen hat**), während im Gegensatz dazu ein ungenannter Kritiker berichtet, Methfessel habe den „Erlkönig schauerlich-schön zur Guitarre vorgetragen“***). Viel bedeutender als Berger's einfache Composition ist die von Bernhard Klein. Dieser läßt nach Reichardt's Vorbild den Gesang des „Erlkönigs“ auf einem Tone verharren und im Clavier dazu eine süße, verführerische Weise ertönen. — Auch auf den großen Balladenmeister Carl Loewe hat Reichardt's Vorgang gewirkt. Der Erlkönig singt bei Löwe scheinbar leidenschaftslos eine kurze, auf nur drei Tönen aufgebaute Melodie, deren fortwährende Wiederholung von unwiderstehlicher Wirkung ist. An dramatischer Wahrheit der Situationsschilderung übertrifft Loewe's Erlkönig alle übrigen. In rein musikalischer Beziehung ist dagegen Schubert's op. 1 am bedeutendsten — ein Werk von unerhörter Genialität. Es soll allerdings nicht verkannt werden, daß die Musik die Herbheit der Dichtung

*) „Ein kleines Meisterwerk, mit dem junge Componisten sich nicht beikommen lassen sollten, zu rivalisiren,“ so schreibt im Jahre 1808 über das Lied der Kritiker der Allg. Musikal. Zeitung, der sonst nicht zu Reichardt's Bewunderern gehört.

**) Vgl. Allg. Musikal. Zeitung, Leipzig 1806, S. 776.

***) Zeitung für die elegante Welt, 1814, No. 245.

nicht wiedergiebt, daß der 18jährige Schubert aus dem deutschen oder dänischen Erlenwald („unter hohen Erlen“ heißt es bei Goethe) einen duftigen Orangenhain macht, daß die Handlung statt in einer rauhen Novembernacht an einem lauen Augustabend vor sich zu gehen scheint, und daß der nordische Spukgeist in die Reize verführerischer Sinnlichkeit gekleidet ist. Allein die hinreißende Gewalt dieses Sturm- und Drangstücks läßt alle ästhetischen Bedenken weit in den Hintergrund treten.

Wie reich Schubert's „Erlkönig“ an absoluter Musik ist, geht u. a. aus dem außerordentlichen Eindrucke hervor, den das Werk auch in der Transscription für Klavier allein macht. Nimmt man dagegen der Loewe'schen Ballade die Worte, so bleibt sie ohne jede Wirkung.

Die Compositionen des „Erlkönigs“ von Grönland, Tomaschek, Reißiger und auch von Spohr erscheinen völlig unbedeutend.

Von Beethoven liegt ein ausführlicher, interessanter Entwurf zum „Erlkönig“ vor, der aus dem ersten Jahrzehnt des 18. Jahrhunderts herrührt. Nottebohm hat die schwer zu entziffernden Noten in seinen „Beethoveniana“ I, S. 100, aufgezeichnet, einen Abdruck bot ich in der Schrift der Goethe-Gesellschaft 1896.*)

Goethe selbst hat u. a. an den „Erlkönig“-Compositionen des Rudolstädter Kapellmeisters Max Eberwein und des siebenjährigen Wunderkindes Carl Eckert**) Antheil genommen. Beide sind ungedruckt geblieben. Über Eberwein, den Componisten von Ergo bibamus, und seinen „Erlkönig“ berichtet Eckermann in dem Gespräch vom 4. Januar 1827, über Eckert, den späteren berühmten Kapellmeister, Friedrich Förster i. J. 1827 (Biedermann, Gespräche Nr. 1137); Eckert's durchkomponiertes Lied liegt im Weimarer Goethe-Hause.

Auch von dem Dichter Otto Ludwig ist eine vollständige, aus dem Jahre 1839 herrührende umfangreiche Composition des „Erlkönigs“ (in C-moll, C-Takt) vorhanden. Erich Schmidt hat sie im Nachlasse Ludwig's gefunden. Eine Notiz über sie gebe ich im Nachtrag.

Der Sänger.

(Was hör' ich draußen vor dem Thor.)

Entstanden um 1783.

Erster Druck mit Musik: 1795 im „Wilhelm Meister“ mit einer Composition Reichardt's.

Componirt von:

Joh. Friedr. Reichardt: 1795, siehe oben, oft abgedruckt, u. a. in Fink's Hausschatz 1843.

C. F. Zelter: Sämmtliche Lieder 2c., III, Berlin 1812, No. 1.

---

*) Die gewaltigen Torsi der Beethoven'schen Skizzen haben bisher alle Musiker in Ehrerbietung unberührt gelassen. Herrn Prof. Reinhold Becker in Dresden ist es vorbehalten geblieben, diese Tradition zu durchbrechen. Er hat versucht, Beethoven's „Erlkönig“ zu vervollständigen.

**) Als Eckert acht Jahre alt war (1828), wurden seine Compositionen vom „Fischer“ und „König in Thule“ im Drucke veröffentlicht und an Goethe gesandt.

C. Schreiber: Allg. Musikalische Zeitung, V, Leipzig 1803, No. 32, Beilage.
Conradin Kreutzer: Einzeldruck, Wien o. J.
Franz Schubert: op. 117, 1815, erschienen 1829.
P. Grönland: Lieder, Balladen 2c., Leipzig, S. 40.
Carl Loewe: op. 59, 1836, erschienen 1839.
Rob. Schumann: op. 91 No. 1, 1849, erschienen 1851.
Anton Rubinstein: op. 91 No. 1,
und von 11 neueren Musikern (einmal als Männerchor).*)

Es ist recht auffallend, daß das zur musikalischen Behandlung so einladende Gedicht — man denke nur an die Verse: „Ich singe, wie der Vogel singt" — keine bedeutende Composition gefunden hat. Schubert, Schumann und Loewe stehen hier nicht auf der Höhe ihres sonstigen Schaffens, ebensowenig Rubinstein, der bei der Stelle: „Der Sänger drückt' die Augen ein und schlug in vollen Tönen" den Gesang durch ein Zwischenspiel des Claviers unterbricht, das mehrere hundert Tacte währt.

Reichardt's volkstümlich-kräftige Weise ist noch jetzt verbreitet. Bis zum 3. Jahrzehnt unseres Jahrhunderts war Schreiber's Melodie beliebt.

Über Zelter's und Reichardt's Compositionen vergl. den Briefwechsel zwischen Goethe und Zelter I, S. 48. Zelter's Urtheil über Reichardt's Lied erscheint mir ungerecht, denn die Melodie Reichardt's läßt sich zu allen Strophen des Gedichts singen. — Ein Manuscript des Reichardt'schen Liedes (etwas anders als gedruckt, $^2/_4$ Tact, leichtflüssiger) mit Goethe's eigener Handschrift gehört zu den Schätzen des Weimarer Goethe-Hauses; auf der Rückseite des Manuscripts stehen Zeichnungen Goethe's.

Zelter scheint bei seiner Composition des „Sängers" von allen Musen und Grazien verlassen gewesen zu sein. — Unter den Componisten aus der neuesten Zeit ist der Wiener Hugo Wolf hervorzuheben, der alle Compositionen aus Wilhelm Meister in Musik gesetzt hat.

Mignon.

(Kennst du das Land, wo die Citronen blüh'n.)

Um 1784 entstanden.

Erster Druck mit Musik: 1795 in „Wilhelm Meisters Lehrjahren", mit einer Composition Reichardt's.

Componirt von:

Joh. Friedr. Reichardt: siehe oben 1795. Abgedruckt mit leisen Veränderungen in R.'s Liedern der Liebe und der Einsamkeit, Leipzig 1798, u. d. U.: Italien. Öfters neugedruckt. **(Siehe Musikbeispiele No. 136.)**

---

*) In Ludwig Erk's Neuer Sammlung deutscher Volkslieder, II, 2. Heft, No. 16 steht eine sehr lustige Parodie des Gedichts in Elberfelder Mundart:

Wat hör' eck bouten vör de Döhr?
Wä lärmt do op der Bröcken?
Roop meck den Kährl geschwend hervör! 2c.

mit eigener Melodie.

Carl Friedr. Zelter (zwei gedruckte Compositionen): 1. Zwölf Lieder am Clavier, Berlin und Leipzig 1796, S. 12, componirt 1795; 2. Sechs deutsche Lieder für die Altstimme, Berlin o. J. (nach 1820), No. 6. — Zelter hat das Lied außerdem noch viermal in Musik gesetzt; vgl. Briefwechsel Goethe-Zelter, II, 460.
Andr. Romberg: Sechs Lieder beym Clavier zu singen, Leipzig 1799, abgedruckt in Erk's Liederschatz, III, Leipzig.
Franz Dauzi: Sechs Lieder, op. 14, München 1803.
Fr. H. Himmel: abgedruckt in Erk's Liederschatz, I, Leipzig.
L. van Beethoven: op. 75 No. 1, comp. u. veröffentl. 1810.
L. Spohr: op. 37 No. 1, 1815.
Franz Schubert: 1816, publ. als 20. Lieferung des Nachlasses um 1835.
Bernh. Klein (zweimal): 1. op. 15 No. 8, erschienen 1827, und 2. Nachlaß, 3 Gesänge, comp. 1832, erschienen 1836.
W. J. Tomaschek: op. 54 No. 1 (vor 1822).
Gasparo Spontini: Einzeldruck, Berlin o. J. (um 1830). — Neudruck der beiden letzten Compositionen in der Schrift der Goethe-Gesellschaft 1896, No. 57—58.
Moritz Hauptman: op. 37.
Robert Schumann (zweimal): 1. op. 79 No. 29, 2. op. 98 No. 1, beide 1849.
Ferd. Hiller: op. 31.
Anton Rubinstein: op. 91 No. 4.
Franz Liszt: Gesammelte Lieder, No. 1, von Liszt auch für Gesang und Orchester bearbeitet.
Peter Tschaikowsky: op. 25 No. 3.
Adolf Jensen: No. 6.
Ambroise Thomas: in der Oper „Mignon“ 1866,
und von mehr als 50 anderen Musikern,*) von Beethoven's Zeitgenossen Mosel und Neukomm in Wien an bis in die allerjüngste Zeit, zweimal als Duett, viermal als Männerchor (!). (Vgl. Challier's Catalog.)

Über einen Besuch bei Beethoven berichtet Bettina Brentano im Mai 1810 an Goethe:

„— — er war sehr freundlich und fragte: ob ich ein Lied hören wolle, was er eben componirt habe? — Dann sang er, scharf und schneidend, daß die Wehmuth auf den Hörer zurückwirkte: „Kennst du das Land“, — „nicht wahr, es ist schön,“ sagte er begeistert, „wunderschön! ich will's noch einmal singen,“ er freute sich über meinen heiteren Beifall. „Die meisten Menschen sind gerührt über etwas Gutes, das sind aber keine Künstlernaturen, Künstler sind feurig, die weinen nicht,“ sagte er.

26 Jahre später schreibt Robert Schumann:

„Die Beethoven'sche Composition ausgenommen, kenne ich keine einzige dieses Liedes, die nur im Mindesten der Wirkung, die es ohne Musik macht, gleichkäme. Ob man es durchkomponiren müsse oder nicht, ist eins; laßt es euch von Beethoven sagen, wo er seine Musik herbekommen.“

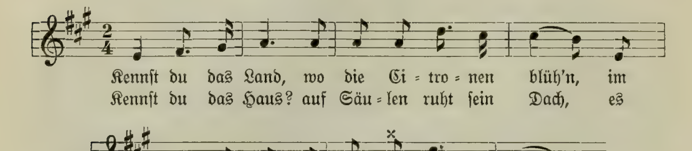
Und kurz vorher findet Schumann bei der Anzeige der Klein'schen

*) Die Notiz der Allgem. Musikal. Zeitung vom April 1827: „Das vielleicht hundertmal in Musik gesetzte Lied: „Kennst du das Land“, ist nur dann nicht übertrieben, wenn auch die ungedruckt gebliebenen Compositionen eingerechnet sind.

Compositionen von „Kennst du das Land“ und den hier folgenden sieben Gedichten hatte auch der bayrische Hofsänger Leopold Lenz in den 20er Jahren an Goethe gesandt und im Jahre 1832 in München veröffentlicht. Es sind dilettantisch schlechte Lieder.

Composition des Gedichts das schöne Wort, er vermisse dort alle Grazie, „die uns aus den Worten wie aus einem himmlischen Gesichte entgegenströmt".

Sehr eigenartig und reizvoll wirkt in Beethoven's Liede die Verkürzung der Melodie im 6. Tacte zu Beginn einer jeden Strophe.



wodurch immer siebentactige Perioden entstehen.

„Die ganze Gesellschaft wurde lebhaft ergriffen; Goethe hatte Thränen in den Augen", so erzählt Fr. v. Gentz über einen Abend beim Fürsten Schwarzenberg in Carlsbad, an dem Beethoven's Composition gesungen wurde. Goethe war sonst kein unbedingter Bewunderer dieser Musik. Wir ersehen dies u. a. aus einem Gespräch mit dem Prager Componisten Tomaschek, der ihm i. J. 1822 sein Mignonlied vorführen durfte. Tomaschek schreibt hierüber:

„Die wenigen Worte: ‚Sie haben das Gedicht verstanden', die Goethe nach Anhören des Liedes zu mir sprach, sagten mir deutlich, daß er mit meiner Auffassung des Liedes ganz zufrieden war, indem er noch weiter bemerkte: „Ich kann nicht begreifen, wie Beethoven und Spohr das Lied gänzlich mißverstehen konnten, als sie es durchcomponirten*); die in jeder Strophe auf derselben Stelle vorkommenden gleichen Unterscheidungszeichen wären, sollte ich glauben, für den Tondichter hinreichend, ihm anzuzeigen, daß ich von ihm bloß ein Lied erwarte. Mignon kann wohl ihrem Wesen nach bloß ein Lied, aber keine Arie singen." (Vgl. Libussa. Jahrbuch für 1850. Prag.)

Vielleicht war es der gute Vortrag des Tomaschek'schen Liedes, der Goethe bestochen hat. Die Composition macht jetzt einen unbedeutenden Eindruck; sie zeigt nicht echte Leidenschaft, sondern mehr die Aufgeregtheit eines Philisters.

Außer dem Tomaschek'schen Mignonliede hat Goethe auch das Reichardt'sche sehr geschätzt; dieses wirkt noch jetzt vortrefflich, während

*) Diese Bemerkung Goethe's ist in Bezug auf Beethoven's Mignon irrig; das Lied ist nicht durchcomponirt, sondern durchaus strophisch gehalten; die rhythmische Variante in der Begleitung der 3. Strophe und die Verlängerung der Schlußcadenz ändern hieran nichts. Goethe mag zu seiner Ansicht nur durch den ungewohnten Reichthum Beethovenscher Musik verleitet worden sein.

Zelter, Romberg, Danzi überaus schwächlich sind. Und nach Beethoven's Composition erscheinen alle folgenden wie Iliaden nach Homer. Schubert's Lied — das Schubert selbst wahrscheinlich nie veröffentlicht hätte — ist verhältnismäßig schwach, und Spohr's, ja selbst Schumann's*) Bedeutung würde man aus ihrer Mignon-Musik nicht erkennen.

Von den Compositionen der Ausländer Spontini, Rubinstein, Tschaikowsky und Thomas hat das Lied von Thomas internationale Verbreitung gefunden. Verdient erscheint uns in Deutschland die Beliebtheit des wohlklingenden und für Sänger dankbaren, aber ganz ungoethischen und musikalisch wenig bedeutenden Werkes nicht.

Das Gedicht ist oft nachgeahmt und parodirt worden. Neben der bereits von Loeper erwähnten Parodie Gedicke's für die Berliner Montags-Gesellschaft vom Jahre 1798 wären an Gegenstücken u. v. a. zu verzeichnen:

1. „Kennst du das Land, wo über Grabesnächte" 2c., mit Andreas Romberg's Composition um 1800 in Hamburg erschienen.
2. „Kennst du das Land, wo stets die Veilchen blühn" 2c., unterzeichnet: Lerse, steht hinter Goethe's Gedicht in J. F. Reichardt's Liedern der Liebe und der Einsamkeit, 1798, und zwei Jahre vorher in Reichardt's „Deutschland".
3. „Kennt ihr das Land, wo jede Klage schweigt", von Friederike Brun, in Jacobi's „Iris", 1803, componirt von F. von Dalberg.
4. „Bist du das Land, wohin mich Sehnsucht zieht", mit Himmel's Composition um 1808 erschienen.
5. „Kennst du das Land, in dessen Tempelhallen Des Glaubens Kraft sich wieder neu erschließt", u. d. Ü.: Preußens Ruhm, unterzeichnet: August Paetow, im Journal des Niederrheins, Aachen 1814.
6. „Kennst du das Land, wo aller Kummer flieht", u. d. Ü.: Das Land des Friedens, in: Gedichte von Leop. v. Rohr, Stettin 1824.
7. „Kennt ihr das Land? Auf Erden liegt es nicht", u. d. Ü.: Das Vaterland, von Klaus Harms, in Erk's Liederkranz, I, 1838.

ferner J. D. Falk's Parodie vom Jahre 1798 und viele neuere, von denen ein Theil in Challier's Liederkatalog verzeichnet ist.

Wer sich der Einsamkeit ergiebt.

Entstanden um 1783.

Erster Druck mit Musik: 1795 in „Wilhelm Meisters Lehrjahren" mit einer Composition Reichardt's.

Componirt von:

Joh. Fr. Reichardt: 1795, siehe oben.
C. F. Zelter: 12 Lieder am Clavier zu singen, Berlin und Leipzig (1796), No. 10, componirt 1795. **(Siehe Musikbeispiele No. 140.)**

---

*) Schumann's Lied ist übrigens seine beste Composition aus „Wilhelm Meister".

Franz Schubert (zweimal): 1, 1815, erschienen in der Gesammtausgabe 1895; 2, 1816, op. 12, No. 1, erschienen 1822.
Joh. Christ. Kienlen: Zwölf Lieder von Göthe, Leipzig o. J., S. 10.
Robert Schumann: op. 96, No. 6, 1849, erschienen 1851.
Anton Rubinstein: op. 91, No. 3,
und von 11 neueren Musikern, unter denen sich auch die Dichterin Annette von Droste-Hülshoff, diese mit einer sehr mittelmäßigen Composition, befindet.

Schubert's Composition vom Jahre 1816 ist die bedeutendste. Neben ihr kann auch Zelter's gutes Lied genannt werden.

Wer nie sein Brot mit Thränen aß.

Entstanden um 1785.
Erster Druck mit Musik: wie das vorige Lied.

Componirt von:

Joh. Fr. Reichardt: 1795, siehe oben.
C. F. Zelter (zweimal): 1. 12 Lieder am Clavier zu singen, Berlin und Leipzig 1796, No. 9 (entstanden 1795). 2. Neue Liedersammlung, Zürich 1821, No. 9 (entstanden 1816 — vgl. Goethe-Zelter, Briefwechsel, II, 311).
Franz Schubert (dreimal): 1. op. 12, No. 2, 1816, publ. 1822. 2. und 3. 1816, publ. als nachgelassene Werke in der Gesammtausgabe 1895.
Robert Schumann: op. 98, No. 4, 1849, publ. 1851.
Conradin Kreutzer: op. 22, No. 7, für Männerchor.
Heinrich Marschner: op. 160, No. 4.
Anton Rubinstein: op. 91, No. 2.
Franz Liszt (zweimal): Gesammelte Lieder, No. 5 u. 41, Leipzig,
und über 20 neueren Musikern, viermal als Männerchor.

Auch von diesen Compositionen ist die Schubert'sche die weitaus werthvollste.

An die Thüren will ich schleichen.

Entstanden um 1785.
1795 zuerst gedruckt in „Wilhelm Meisters Lehrjahren".

Componirt von:

Joh. Fr. Reichardt: Göthe's Lieder, Oden &c., II, Berlin 1809, S. 59.
Franz Schubert: op. 12, No. 3, 1816, erschienen 1822; eine etwas andere Fassung vom J. 1816 ist erst 1895 aus dem Nachlasse publicirt worden.
Joh. Christ. Kienlen: Zwölf Lieder von Goethe, Leipzig, S. 20.
Robert Schumann: op. 98, No. 8, 1849.
Anton Rubinstein: op. 91, No. 9,
und 11 neueren Musikern (Challier).

Hinter Schubert stehen auch hier alle anderen Compositionen weit zurück.

Nur wer die Sehnsucht kennt.

1785 entstanden.
Erster Druck mit Musik: 1795 in „Wilhelm Meisters Lehrjahren" mit einer Composition Reichardt's.

Componirt von:

Joh. Fr. Reichardt (zweimal): 1. siehe oben, 1795 (einstimmig). 2. Lieder der Liebe und der Einsamkeit, Berlin 1798, No. 40 (Duett).
Carl Friedr. Zelter (zweimal): 1. Zwölf Lieder am Clavier zu singen, Berlin und Leipzig 1796, No. 5. 2. Neue Liedersammlung, Zürich 1821, No. 8, abgedruckt in Z.'s Sechs deutschen Liedern, Berlin o. J.
Franz Danzi: 6 Lieder, op. 14, München 1803.
L. van Beethoven (viermal): „Die Sehnsucht von Göthe mit vier Melodien nebst Clavierbegleitung", Wien und Pesth o. J. (1810).
Franz Schubert (sechsmal), und zwar:
a) als einstimmiges Lied viermal: 1. vom J. 1815, aus dem Nachlasse veröffentlicht, Leipzig 1895. 2. vom J. 1816, veröffentlicht in: Nachgelassene 40 Lieder, No. 13, Wien 1872. 3. vom J. 1816, aus dem Nachlasse veröffentlicht Leipzig 1895. 4. vom J. 1827 oder vorher, von Sch. selbst als op. 62 No. 4 veröffentlicht, die allbekannte Composition:



b) als Duett für Sopran und Tenor, op. 62, No. 1, 1826 entstanden, 1827 veröffentlicht.
c) als Quintett für 2 Tenöre und 3 Bässe, 1819 entstanden, aus dem Nachlasse 1867 veröffentlicht.
Bernhard Klein: Gesänge, Leipzig o. J. (1819), No. 16.
Conradin Kreutzer: op. 75. — Clavier-Variationen über diese Melodie aus J. Ammon's Feder sind im J. 1825 erschienen.
Carl Loewe: op. 9, 3. Heft, No. 5, 1819, veröffentlicht 1828.
Joh. Christ. Kienlen: Zwölf Lieder von Göthe, Leipzig o. J., S. 6 (Duett).
W. J. Tomaschek: op. 54, No. 1.
Josephine Lang: op. 10, No. 2, 1836.
Robert Schumann: op. 98, No. 3, 1849, veröffentlicht 1851.
Ferdinand Hiller: op. 129, No. 3.
Peter Tschaikowsky: op. 6, No. 6,
und von mehr als 40 anderen Musikern, zum Theil aus der allerjüngsten Zeit (Challier).

Wieder ist eine Composition Schubert's — op. 62 Nr. 4 — als die beste zu nennen. Auch Schubert's Duett und Quintett enthält sehr schöne Musik.

Von Beethoven's vier Versuchen ist kein einziger ganz glücklich ausgefallen; dasselbe gilt von den Liedern von Schumann, Loewe, Hiller, Tomaschek, Kreutzer, Zelter, Reichardt. — Kienlen's Duett klingt gut, ist aber nicht sehr werthvoll. Von den neueren Compositionen hat Tschaikowsky's schönes Lied weite Verbreitung gefunden.

Heiß mich nicht reden, heiß mich schweigen.

Erster Druck mit Musik: 1795 in „Wilhelm Meisters Lehrjahren" mit einer Composition Reichardt's.

Componirt von:

Joh. Fr. Reichardt: 1795, siehe oben.
C. F. Zelter: 12 Lieder am Clavier, Berlin und Leipzig 1796, No. 11, comp. 1795.

Joh. Rud. Zumsteeg: Kleine Balladen und Lieder, VII, Leipzig o. J. (1804), No. 13.
Franz Schubert (zweimal): 1. op. 62, No. 2, 1826, publ. 1829. 2. 1821, publ. aus dem Nachlasse 1870 bei Gotthardt in Wien.
Rob. Schumann: op. 98, No. 5, 1849, publ. 1851.
Anton Rubinstein: op. 91, No. 10,
und acht neueren Musikern (Challier).

Außer Schubert's herrlichem op. 62 Nr. 2 ist mir eine hervorragende Composition des Liedes nicht bekannt. Reichardt, Zelter, Zumsteeg sind hier unbedeutend. Schumann's Lieder v. J. 1849 zeigen im Allgemeinen einen starken Verfall der Kräfte des Meisters; die vorliegende Composition ist aber neben „Kennst du das Land" die beste aus Schumanns „Wilhelm Meister"-Hefte.

So laßt mich scheinen, bis ich werde.

1796 entstanden.
Erster Druck mit Musik: wie das vorangehende Lied, aber i. J. 1796.

Componirt von:
Joh. Fr. Reichardt: 1796, siehe oben.
C. F. Zelter: 1796 im Schiller'schen Musen-Almanach für 1797.
Franz Schubert (zweimal): 1. op. 62, No. 3, 1826, publicirt 1829, und 2. Nachlaß, Lieferung 48, No. 5, 1821, publicirt um 1840. Neudruck: Schrift der Goethe-Gesellschaft 1896, No. 65.
Robert Schumann: op. 98, No. 9, 1849, publ. 1851.
Ferd. Hiller: op. 121.
Anton Rubinstein: op. 91,
und neun neueren Musikern (Challier).

Von den beiden Schubert'schen Compositionen steht die ältere, fast ganz unbekannte v. J. 1821 der allgemein verbreiteten (op. 62 Nr. 3) an Schönheit nicht nach.

Singet nicht in Trauertönen.

Erster Druck mit Musik: wie die vorangehenden Lieder, 1795.

Componirt von:
Joh. Friedr. Reichardt: 1795, siehe oben.
W. J. Tomaschek: op. 55, No. 5.
Robert Schumann: op. 98, No. 7, 1849.
Anton Rubinstein: op. 91, No. 8,
und fünf neueren Musikern (Challier).

Keine dieser Compositionen ist hervorragend. Als sehr trocken zeigt sich besonders Tomaschek, der zu diesem Philinen-Liede den erstaunlichen Vermerk drucken läßt: „Ist auch für eine Baßstimme (!) geeignet."

Zigeunerlied.

(Im Nebelgeriesel, im tiefen Schnee.)

1784 zuerst gedruckt in den „Neuesten vermischten Schriften von Fr. Hildebrand von Einsiedel".

Componirt von:

Louis Spohr: op. 25, No. 15, 1809.
Felix Mendelssohn: op. 120, No. 4, für Männerchor.
Moritz Hauptmann: op. 32, für gemischten Chor.
Heinrich Bellermann: für gemischten Chor,
und fünf anderen Componisten (Challier), zweimal für Männerchor.

Prometheus. (Bedecke deinen Himmel, Zeus.)

1785 zuerst gedruckt in Jacobi's „Ueber die Lehre des Spinoza".

Componirt von:

Joh. Fr. Reichardt: Göthe's Lieder, Oden ꝛc., II, Berlin (1809), No. 11.
Franz Schubert: 1819, publicirt als Lieferung 47 des Nachlasses um 1848.
Hugo Wolf: Gedichte von Goethe, No. 49, Mannheim um 1890.

Schubert's Composition hat dem berühmten Gedicht noch Schwingen verliehen — es erklingt jetzt*) sehr oft in den Concertsälen und auch in der Hausmusik. Reichardt's „Prometheus" erscheint geradezu armselig, Schubert hat ihn aber wahrscheinlich gekannt, denn in der äußeren Form folgt er an vielen Stellen dem älteren Vorbilde. — Hugo Wolf's Namen erwähne ich hier nicht wegen der Bedeutung seiner Musik zum „Prometheus", die mir nicht groß zu sein scheint; wer aber eine so schöne Composition Goethe'scher Verse geschaffen hat, wie Wolf zu „Anakreons Grab", muß auch in seinen übrigen Werken beachtet werden.

Erster Verlust.

(Ach, wer bringt die schönen Tage.)

1785 entstanden, für das Singspiel: „Die ungleichen Hausgenossen".
1789 zuerst gedruckt in Goethe's Schriften, VIII.

Componirt von:

Joh. Fr. Reichardt: Zweiter musikalischer Blumenstrauß, Berlin 1792, abgedruckt in R.'s Sammlung: Göthe's Lyrische Gedichte, Berlin (1794), S. 5.
Hans Georg Nägeli: Lieder, Zweyte Sammlung, Zürich o. J. (1797). — Neudruck: Schrift der Goethe-Gesellschaft 1896, No. 61.
Carl Fr. Zelter: Sämmtliche Lieder, IV, Berlin (nach 1812), No. 12, comp. 1807.
Franz Schubert: 1815, op. 5, No. 4, erschienen 1821.
W. J. Tomaschek: op. 56, No. 3.
Felix Mendelssohn-Bartholdy: 1841, op. 99, No. 1.
Moritz Hauptmann: op. 37, No. 3.
Theodor Kirchner: op. 1, No. 5, und gegen 40 neueren Musikern (Challier), u. a. von Ernst Rudorff und E. Rappoldi, zweimal als Duett.

Neben Schubert's Werke ist von den frühen Compositionen Nägeli's empfindungsvolles, nur allzu sentimentales Lied zu erwähnen.

*) Merkwürdigerweise erst seit etwa 15 Jahren. Eugen Gura hat Schubert's Lied in die Concerte eingebürgert.

Reichardt, Zelter, Tomaschek und auch Mendelssohn haben bei diesem Gedicht nicht ihr Bestes gegeben.

Bei Aufführungen von Mozart's „Figaro" wird in den letzten Jahren auf mehreren Bühnen, z. B. dem Berliner Königl. Opernhause, Goethe's Gedicht der Arie der Gräfin „Porgi amor" untergelegt. Weder Goethe noch Mozart können hierbei gewinnen.

Freudvoll und leidvoll.

Aus „Egmont".

1788 zuerst gedruckt in: Egmont. Ein Trauerspiel. Leipzig.

Componirt von:

Joh. Fr. Reichardt: Lieder der Liebe aus der Einsamkeit, II, Leipzig 1798, S. 14. **(Siehe Musikbeispiele No. 137.)**
Carl Fr. Zelter: Sämmtliche Lieder rc., I, 1810, No. 6, componirt 1804.
L. van Beethoven: Musik zu Goethe's Trauerspiel Egmont, op. 84, No. 4, componirt 1810 oder früher.
Franz Schubert: 1815, erschienen in der 30. Lieferung des Nachlasses um 1838.
Johann Christ. Kienlen: Zwölf Lieder von Göthe, Leipzig o. J., S. 19.
Franz Liszt: Gesammelte Lieder, No. 4, Leipzig.
Anton Rubinstein: op. 57,
und von etwa 20 neueren Musikern.

Beethoven's Composition gehört zu den Schätzen der deutschen Hausmusik. Auch Reichardt's warmempfundenes Lied hat große Verbreitung gefunden; noch jetzt wird es in den holländischen Schulen gesungen.

„Freudvoll und leidvoll" ist eines der wenigen Goethe'schen Gedichte, die auch durch Fliegende Blätter („gedruckt in diesem Jahre") verbreitet worden sind, in Norddeutschland u. a. bis 1885 durch sehr zahlreiche Drucke von Trowitzsch in Frankfurt a. O. und Berlin. In diesen Drucken fehlen nicht die hinzugesetzten vier Strophen, mit denen das Lied so lange Zeit verunziert worden ist:

2. Thränen auf Erden, ach! fließen so viel, Kummer belastet so manches Gefühl; Schwermuth macht Herzen zum Tode betrübt — Glücklich allein ist die Seele, die liebt.

3. Veilchen und Rosen im Garten verblüh'n, Jugend und Anmuth im Leben entflieh'n; Ahnung und Hoffnung und Himmel sich trübt — Glücklich allein ist rc.

4. Geister beschwören den heiligen Bund, Liebevoll schwört ihn der rosige Mund; Ewiger Treue das Herz sich ergiebt — Glücklich allein ist rc.

5. Winket das Schicksal, so ruft uns das Grab; Alles, was athmet, sinkt endlich hinab. Selig, wenn Liebe den Todestrank giebt — Glücklich allein ist rc.

Zuerst stehen diese Zusätze, so viel ich weiß, in C. L. Lasch' „Neuem Gesellschafts-Liederbuch", 2. Auflage, Band I, Berlin 1822 (also noch zu Goethe's Lebzeiten). Seit dieser Zeit sind sie in fast allen populären Liederbüchern abgedruckt worden, so z. B. bis zum Jahre 1900 in

Ludwig Erk's berühmtem „Liederschatz". Selbst Hoffmann von Fallersleben hat sie im Jahre 1848 in sein „Volksgesangbuch", S. 69, aufgenommen und hier am Schlusse den Refrain so geändert:

„Glücklich die Seele, die sterbend noch liebt."

Clärchen's Lied:

„Die Trommel gerührt"

ist von Reichardt, Beethoven und einem neueren Musiker componirt worden.

Ich komme schon durch manche Land

avec que la marmotte.

aus dem „Jahrmarktsfest zu Plundersweilern", aber erst später dem Stücke zugesetzt, wahrscheinlich 1778 bei den Aufführungen in Ettersburg. 1789 zuerst gedruckt in Goethe's Schriften, VIII.

Componirt von:

Andr. Romberg: Oden und Lieder, Bonn 1793, No. 14.
L. van Beethoven: op. 52, No. 7, erschienen 1805,
G.-A. Schneider: Gesänge mit Begleitung der Guitarre oder des Pianoforte, Berlin und Amsterdam.
und zwei neueren Musikern (siehe unten).

Beethoven's schlichtes Lied — es stammt wahrscheinlich aus seiner Bonner Jugendzeit — verdient viel mehr beachtet zu werden, als bisher geschehen ist. In der Begleitung wird der Dudelsack des Marmottenbuben nachgeahmt. Vgl. den Nachtrag.

Über die ungedruckten Compositionen des „Jahrmarktsfest's" von der Herzogin Anna Amalia, Max Eberwein und August Conradi und die gedruckten von Carl Reinthaler und Aug. Gunkel bringt Näheres Max Herrmann's Werk: Jahrmarktsfest zu Plundersweilern. Berlin 1900, S. 267ff.

Stirbt der Fuchs, so gilt der Balg.

(Nach Mittage saßen wir.)

1789 zuerst gedruckt in Goethes Schriften, VIII.

Componirt von:

C. F. Zelter: Sämmtliche Lieder, III, Berlin, comp. 1807, publ. 1812.
P. Grönland: Lieder, Balladen und Romanzen, Leipzig, S. 4.
W. J. Tomaschek: op. 58, No. 2.

Grenzen der Menschheit.

(Wenn der uralte, heilige Vater.)

1789 zuerst gedruckt in Goethe's Schriften, VIII.

Componirt von:

Franz Schubert: nachgelassenes Werk, componirt 1821, publicirt als Lieferung 14 des Nachlasses um 1840; einstimmiges Lied.

Ferdinand Hiller: op. 63, für Männerchor.
Hugo Wolf (Wien): Gedichte von Goethe, No. 51, Mannheim um 1890; einstimmiges Lied,
und einem neueren Musiker (Challier).

Schubert's Lied, dessen Druckausgabe der Meister nicht erlebt hat, wirkt überwältigend.

Meine Göttin. (Welcher Unsterblichen
Soll der höchste Preis sein?)

1789 zuerst gedruckt in Goethe's Schriften, VIII.

Componirt von:

Ferdinand Hiller: op. 63, für Männerchor.

Im Jahre 1898 wurde von Königsberg aus ein Preis für die beste Composition des Gedichtes für Männerchor ausgeschrieben. Von den eingereichten 63 Entwürfen sind als die besten prämiirt worden die Chöre von Wilhelm Berger in Berlin, op. 72, und Leo Schrattenholz in Berlin; beide sind im Jahre 1899 im Drucke erschienen.

Harzreise im Winter.

(Dem Geier gleich.)

1789 zuerst gedruckt in Goethe's Schriften, VIII.

Ein Fragment aus dem Gedicht, Vers 29—50, von: „Aber abseits, wer ist's" an bis: „Neben dem Dürstenden in der Wüste" ist von Johannes Brahms*) componirt und u. d. Ü.: „Rhapsodie für eine Altstimme, Männerchor und Orchester" im Jahre 1870 veröffentlicht worden.

Das herrliche Werk hat große Verbreitung gefunden.

Lange vorher, in den Jahren 1792—1793, hatte Johann Friedrich Reichardt seine Composition zur „Harzreise" u. d. Ü.: „Rhapsodie" im dritten Stück seiner „Cäcilia", Berlin, S. 7, publicirt; abgedruckt steht sie in Reichardt's Sammlungen: „Göthe's Lyrische Gedichte" 1794 und „Göthe's Lieder, Oden 2c." 1809. Reichardt hat ein noch kürzeres Fragment aus der „Harzreise", als Brahms, behandelt, und zwar die Verse 35—50, von: „Ach, wer heilet die Schmerzen" bis „Neben dem Dürstenden in der Wüste". Seine Musik ist nicht unbedeutend.

---

*) Auch das Lied der Parzen aus „Iphigenie":

Es fürchte die Götter das Menschengeschlecht,

und das prachtvolle Fragment aus „Alexis und Dora":

Nun, ihr Musen, genug! Vergebens strebt ihr zu schildern

sind von Johannes Brahms componirt worden (das Parzenlied als op. 89 für sechsstimmigen Chor und Orchester 1883 „Nun ihr Musen", als letzte Nummer der „Neuen Liebeslieder", Walzer für 4 Singstimmen, op. 65, 1875) und etwa acht Jahrzehnte früher von Johann Friedrich Reichardt.

An Schwager Kronos.

(Spute dich, Kronos.)

1789 zuerst gedruckt in Goethe's Schriften, VIII.

Componirt von:

Franz Schubert: op. 19, No. 1, 1816, publ. 1823.

Die bedeutende Composition gehört zu dem Liederhefte, das Schubert dem Dichter gewidmet hat. Der rührend ungeschickte Brief Schubert's, der seine Sendung nach Weimar begleitete, ist im „Goethe-Jahrbuch", XII, 1891, S. 99, veröffentlicht worden. Eine Antwort hat der Componist nicht erhalten.

Ganymed. (Wie im Morgenglanze.)

1789 zuerst gedruckt in Goethe's Schriften, VIII.

Componirt von:

Joh. Fr. Reichardt: Göthe's Lyrische Gedichte, Berlin (1794), S. 34.
Franz Schubert: op. 19, No. 3, 1817, publ. 1823.
Moritz Hauptmann: op. 19, Nr. 1,
und zwei neueren Musikern (Challier), unter ihnen Hugo Wolf.

Mit Schubert's wundervollen Musik wird der Hymnus oft gesungen.

Gesang der Geister über den Wassern.

(Des Menschen Seele gleicht dem Wasser.)

1789 zuerst gedruckt in Goethe's Schriften, VIII.

Componirt von:

Franz Schubert: in den Jahren 1820 und 1821 in zwei verschiedenen Fassungen, beide für achtstimmigen Männerchor mit Begleitung von Bratschen, Celli und Bässen (die zweite Bearbeitung als op. 167 im J. 1858, die erste in der Gesammtausgabe 1891 veröffentlicht).
Bernhard Klein: op. 47, für Männerchor.
Carl Loewe: op. 88, für 4 Solostimmen (Sopran, Alt, Tenor, Baß), 1842.
Ferdinand Hiller: op. 36, für gemischten Chor, ferner von drei neueren Musikern (Brambach, Kremser und W. Wolff) für Männerchor und mehreren anderen für gemischten Chor; von diesen ist Wilhelm Berger in Berlin mit seinem op. 55 hervorzuheben.

Gegen Schubert's Werk treten die Compositionen von Klein, Loewe und Hiller weit zurück.

Beherzigung. (Ach was soll der Mensch verlangen.)

Entstanden 1777 nach Viehoff, dem sich Loeper anschließt, 1788 nach Düntzer.

1789 zuerst gedruckt in Goethe's Schriften, VIII.

Componirt von:
Carl Fr. Zelter: 1812, für Männerchor, Einzeldruck, erschienen in Berlin bei Trautwein o. J.
Ernst Frank: op. 4, No. 2, um 1880.
Hugo Wolf, Wien: Gedichte von Goethe, No. 18, Mannheim um 1890.

Die Verse aus Lila;

„Feiger Gedanken bängliches Schwanken,“

die in Goethe's Gedichten unmittelbar auf das vorliegende folgen, sind ebenfalls von Hugo Wolf und Ernst Frank componirt worden (Frank war Kapellmeister in Mannheim, Frankfurt a. M. und Hannover) und vorher von Johann Friedrich Reichardt in dessen „Oden und Liedern“, III, 1781, No. 10.

Wechsellied zum Tanze.

(Komm mit, o Schöne.)

1789 zuerst gedruckt in Goethe's Schriften, VIII.

Componirt von:
Joh. Fr. Reichardt: Göthe's Lyrische Gedichte, Berlin 1794, S. 2.
Joh. Christ. Kienlen, Operndirector und Kapellmeister der Theater von Preßburg und Baden: Einzeldruck, Wien o. J. (1818).
Johannes Brahms: op. 31, No. 1, als Quartett für 4 Solostimmen, publicirt 1864,
und einem neueren Musiker (Challier).

Reichardt hat den Gegensatz der „Zärtlichen“ zu den „Gleichgültigen“ in Goethe's Gedicht besonders durch den Taktwechsel (3/4 gegen 2/4) zu schildern gesucht. Seine Musik ist ganz reizvoll, sie wird aber durch Brahms' Composition weit in den Hintergrund gerückt.

An die Entfernte.

(So hab' ich wirklich dich verloren.)

(Entstanden ?. Gedichtet im Ton der Briefe an Frau von Stein, z. B. vom 24. September 1778. Vgl. Loeper I, S. 294.)
1789 zuerst gedruckt in Goethe's Schriften, VIII.

Componirt von:
Joh. Friedr. Reichardt: Göthe's Lyrische Gedichte, Berlin 1794, S. 8.
Carl Friedr. Zelter: Neue Liedersammlung, Zürich 1821, No. 1, componirt 1807.
Ludwig Berger: Vier Gedichte von Goethe und Schiller, op. 9, No. 2, Würzburg o. J. — Neudruck: Schrift der Goethe-Gesellsch. 1896, No. 64.
W. J. Tomaschek: op. 55, No. 1.
Franz Schubert: 1822, publicirt in „Nachgelassene 6 Lieder von F. S.“, Berlin 1868.
Anton André:
Josephine Lang: op. 1 (1828),
und 25 neueren Musikern (Challier).

Schubert's Melodie ist noch nicht so verbreitet, wie sie es verdient. Ueberraschend fein zeigt sich Berger, während Reichardt's frühe Composition zwar stimmungsvoll, aber arm an Erfindung ist.

Es sei hier gestattet, auf die Aehnlichkeit der Anfangsstrophe des Goethe'schen mit der eines älteren Gedichts hinzuweisen. Dieses steht in Johann Joachim Schwabe's (des Gottschedianers) „Belustigungen des Verstandes und Witzes" (V, S. 401), Leipzig 1744:

Goethe.

So hab' ich wirklich dich verloren?
Bist du, o Schöne, mir entflohn?
Noch klingt in den gewohnten Ohren
Ein jedes Wort, ein jeder Ton.

Schwabe 1744.

So hab' ich dich gewis verloren,
Dich meine Doris, meine Ruh?
Nein, noch glaub' ich's nicht meinen Ohren;
Die Falschheit trau' ich dir nicht zu.

(Schwabe's Gedicht ist im weiteren Fortgang übrigens weitaus besser. Es athmet Wertherstimmung: Ein unglücklich Liebender verspricht der vermählten Freundin zu entsagen, immer neue Gründe findet er für diesen Entschluß, aber das leise Lockende seiner Worte tritt mehr hervor, als alle Betheuerungen.) Unterzeichnet ist das Gedicht mit den Initialen W. V. M. F. A., es hat 20 Strophen zu je 8 Versen und steht mit einer Composition abgedruckt in der „Neuen Sammlung verschiedener und auserlesener Oden" II, Leipzig 1746. Daß Goethe das Gedicht kannte, scheint mir sehr wahrscheinlich.*)

Meeres-Stille.

(Tiefe Stille herrscht im Wasser.)

Glückliche Fahrt. (Die Nebel zerreißen.)

Erster Druck mit Musik: 1795 in Schiller's Musenalmanach für 1796, mit einer Composition Reichardt's.

Componirt von:

Joh. Friedr. Reichardt: 1795, siehe oben.
Ludw. van Beethoven: op. 112, für 4 Singstimmen mit Begleitung des Orchesters, 1815, veröffentlicht 1823, „dem unsterblichen Goethe hochachtungsvoll gewidmet".
Franz Schubert: op. 3, No. 4, 1815, veröffentlicht 1821 (nur das erste Gedicht).

---

*) Beiläufig könnte noch erwähnt werden, daß in beiden Gedichten der Reim Blick: zurück vorkommt.

Josephine Lang: op. 5 (nur das zweite Gedicht).
W. J. Tomaschek: op. 60, No. 3 u. 4 als Terzette.
Anton Rubinstein: op. 31, No. 3, für Männerchor.
Carl Goldmark, op. 16, für Männerchor mit Hornbegleitung
und neunzehn anderen Componisten (Challier), darunter achtmal für Männerchor.

Der 19jährige Felix Mendelssohn-Bartholdy ist durch die Verse im Jahre 1828 zu seiner bekannten „Dritten Concert-Ouvertüre: Meeres-Stille und glückliche Fahrt", op. 28, angeregt worden.

Reichardt's Composition ist sehr stimmungsvoll, bemerkenswerth fein zeigt sich diesmal auch Tomaschek. Beide aber kommen gegen Schubert's Jugendlied nicht auf. Das Athembeklemmende der Stelle: „Keine Luft von keiner Seite" rc. ist in allen drei Liedern vorzüglich zum Ausdruck gebracht.

Für Beethoven's titanische Art ist bezeichnend, wie er den Vers: „In der ungeheuren Weite" componirt hat. Bei den ersten drei Worten läßt er die Soprane unbeweglich auf dem tiefen **e** verharren; sobald dann „Weite" kommt, werden die Stimmen plötzlich und unvermittelt mehr als anderthalb Octaven hinauf bis zum hohen **a** geführt und auf diesem Tone im langsamsten Tempo drei volle Tacte festgehalten. — Die Stelle hat selbst bei der besten Aufführung etwas Gewaltsames, aber auch Gewaltiges. Wie wird hier die Weite des Oceans veranschaulicht!

Im Nachtrage lasse ich zum Vergleich die Notenbeispiele aus Reichardt's, Schubert's und Beethoven's Werk folgen.

Wer kauft Liebesgötter.

(Von allen schönen Waaren.)

1795 zuerst gedruckt im Vossischen Musenalmanach für 1796.

Componirt von:

Joh. Fr. Reichardt: Göthe's Lieder, Oden, Balladen und Romanzen, I, Berlin 1809, No. 30.
C. F. Zelter: Sämmtliche Lieder, I, Berlin, No. 4, publ. 1810.
P. Grönland: Lieder, Balladen und Romanzen, Leipzig, S. 12.
Franz Schubert: comp. 1815, Nachlaß, Lieferung 47.
W. J. Tomaschek: op. 53, No. 6,
und zwei neueren Musikern (Challier).

Tomaschek's Lied ist gut.

Nähe des Geliebten.

(Ich denke dein, wenn mir der Sonne Schimmer.)

1795 entstanden, in demselben Jahre zuerst gedruckt im „Arienbuch der Claudine von Villa Bella" und wenige Monate später im Schillerschen Musenalmanach für das Jahr 1796.

„Zelters Melodie des Liedes ‚Ich denke dein', hatte einen unglaublichen Reiz für mich, und ich konnte nicht unterlassen, selbst das Lied

dazu zu dichten, das in dem Schiller'schen Musenalmanach steht," schreibt Goethe im Juni 1796 an Madame Unger in Berlin. Das angeführte Gedicht „Ich denke Dein" ist von Friederike Brun; diese wurde durch Matthissons ebenso beginnendes Lied angeregt. Da es Zelter's Composition war, die den Dichter entzückt hatte — sie war in Reichardt's „Musikalischer Blumenlese" für das Jahr 1795 erschienen — so ist es um so auffallender, daß im Schiller'schen Musenalmanach Goethe's Lied mit einer neuen Melodie von Reichardt gedruckt ist.

Bald nach dem Erscheinen des „Musenalmanachs", am 1. Januar 1796, schrieb Körner an Schiller: „Die ‚Nähe des Geliebten' ist sehr für die Musik berechnet." Dies wird durch die nachfolgende Componisten-Reihe bestätigt:

Joh. Fr. Reichardt zweimal: 1. 1795 (siehe oben) in Schiller's Musen-Almanach für 1796, abgedruckt in R's Liedern der Liebe und der Einsamkeit 1798. 2. Im Februarhefte des „Freimüthigen" 1803.
Andreas Romberg: Sechs Lieder, Leipzig o. J. (1799), No. 6.
L. van Beethoven: Musikalisches Freundschafts-Opfer, 1799 (siehe unten), abgedruckt u. d. T.: „Lied mit Veränderungen zu vier Händen", Wien o. J. (1805).
Friedr. Heinr. Himmel: Sechs Lieder von Göthe, op. 21, No. 3 (1806).
August Harder, op. 8.
Vgl. über die beiden letzten Compositionen den Artikel: „Ueber zwey sehr verschiedene Compositionen eines Liedes" im Morgenblatt 1808, No. 144.
Vincenz Righini: op. 5, No. 1.
Franz Schubert: 1815, op. 5, No. 2, veröffentlicht 1821.
Karl Eberwein: Sechs mehrstimmige Gesänge, Leipzig o. J., recensirt in der Allg. Musikal. Ztg., Leipzig 1818, S. 322. Vergl. auch Briefwechsel Goethe-Zelter, I, S. 305.
Conradin Kreutzer: op. 75.
Bernhard Klein: Acht Gedichte von Göthe, Leipzig o. J. (1821).
Joh. Christ. Kienlen: Zwölf Lieder von Göthe, Leipzig o. J., S. 12, abgedruckt in Fink's Hausschatz, 1843.
W. J. Tomaschek: op. 53, No. 2.
P. Grönland: Lieder, Balladen rc., Leipzig, S. 18.
Josephine Lang: op. 5, Leipzig.
Abbé Georg Joseph Vogler: Weber's Zeitschrift Cäcilia, 1832.
Rob. Schumann: op. 78, No. 3 (Duett), 1850, comp. 1849.
Th. Kirchner: op. 68.
Ferd. Hiller: op. 129, No. 1.
N. Burgmüller: op. 12, No. 1,
und von mehr als 60 neueren Musikern, zum Theil aus der allerjüngsten Zeit, u. a. von Heinrich Dorn als Duett, von Fr. Lux und V. E. Becker als Männerchor, Joseph Dessauer, Hugo Ulrich, August Härtel (Herausgeber des Lieder-Lexikons), C. F. Pohl, C. Mangold, Eduard Lassen, Julius Kniese, als einstimmiges Lied.

Zelter's Composition, die Goethe angeregt hatte, ist in den Musikbeispielen des vorliegenden Werks, 3. Band Nr. 141, abgedruckt. Reichardt's beide Lieder stehen ihr nach, namentlich das zweite v. J. 1809. Ganz unbedeutend erscheint Romberg, besser Tomaschek und besonders Kienlen mit seiner einfachen, warmen Weise. Überragt werden sie indessen

alle durch die nicht mehr als 10 Takte zählende Composition des achtzehnjährigen Schubert. Im Vergleich mit ihr kommt selbst Beethoven's schönes Lied*) erst in die zweite Reihe. Schumann's Duett ist sehr schwächlich.

An Mignon. (Über Thal und Fluß getragen.)

1796 entstanden.

Erster Druck mit Musik: 1797 im Schiller'schen Musenalmanach für 1798 mit einer Composition Zelter's.

Componirt von:

Carl Fr. Zelter: 1797, siehe oben, abgedruckt in Z.'s Zwölf Liedern am Clavier, Berlin 1801. **(Siehe Musikbeispiele No. 143.)**

---

*) Den Beethoven-Forschern Thayer und Nottebohm ist eine Druckausgabe des Werkes entgangen, die den Titel trägt: Musikalisches | Freundschafts-Opfer | dargebracht | den hochgeborenen Comtessen von | Brunswick | im Jahre 1799 | von | L. van Beethoven | Andantino canto und Variationen | für das Piano-Forte zu vier Händen. | Zum erstenmal gedruckt | Herausgegeben von Joh. Stika | Prag | Verlag von P. Bohmann's Erben.

Auf der zweiten Seite steht das Folgende: „In das Stamm-Buch der beyden Comtessen von Brunswik.

Ich wünsche nichts so sehr, als daß Sie sich zuweilen beym durchspielen und singen dieses kleinen musikalischen Opfers, erinnern mögen

an
ihren sie wahrhaft
verehrenden
Ludwig van Beethoven."

Wien 23. May 1799.

Ueber diesen bisher unbekannten Druck, der das authentische Entstehungsdatum des Werkes und zugleich dessen erste, archaische Form bringt, behalte ich mir vor, an anderer Stelle ausführlich zu berichten.

Von den vielen Nachahmungen des Gedichtes erwähne ich:

Nähe der Geliebten.
Ich denke dein im Morgenlicht des Maien
Im Sonnenglanz ꝛc.

von Theodor Körner

ferner:

Ich denke dein! 1795.
Ich denke dein, wenn mir die Morgenhelle
Den Traum von Dir entwinkt

von Lebrecht Nöller, Dresden
im Taschenbuch zum geselligen Vergnügen,
herausgegeben v. W. G. Becker, 1800.

ferner:

Ich denke dein, wenn goldner Morgenschimmer
Die Hügel mahlt

von Winfried, mit Musik von Claring
im Nordischen Musenalmanach f. d. J. 1818.
Leipzig.

Joh. Fr. Reichardt (zweimal): 1. Lieder der Liebe und der Einsamkeit, Berlin 1798, No. 42. 2. Göthe's Lieder, Oden 2c., I, Leipzig 1809, S. 39.
Joh. Rud. Zumsteeg: Kleine Balladen u. Lieder, II, Leipzig (1800), S. 32.
Franz Schubert: op. 19, No. 2, 1815, erschienen 1821.
Louis Spohr: op. 41, No. 3, 1815.
Bernhard Klein: Lieder und Gesänge, Berlin o. J., componirt 1823.
P. Grönland: Lieder, Balladen 2c., Leipzig o. J., S. 35.
Ludwig Berger, und 15 neueren Musikern (Challier).

Zelter's schöne Composition überragt alle übrigen. Reichardt's und Zumsteeg's Weisen sind werthlos, auch Schubert, Spohr und Klein waren mit ihren Liedern nicht sehr glücklich.

Nachgefühl. (Wenn die Reben wieder blüh'n.)

1797 zuerst gedruckt im Schiller'schen Musenalmanach für 1798.

Componirt von:

J. R. Zumsteeg: Kleine Balladen und Lieder, VII, Leipzig (1803), S. 10.
C. F. Zelter: Neue Liedersammlung, Zürich 1821, No. 2.
J. F. Reichardt: Göthe's Lieder, Oden, Balladen und Romanzen, Leipzig, I, 1809, S. 10.
P. Grönland: Lieder, Balladen 2c., Leipzig, S. 17.
W. J. Tomaschek: op. 53, No. 4,
und von zwölf neueren Musikern, zweimal als Duett.

Eine Composition des Liedes von Louis Spohr v. J. 1819 ist ungedruckt geblieben.

Die Spröde. (An dem reinsten Frühlingsmorgen.)

Erster Druck mit Musik: 1797 in Schmieder's „Journal für Theater und andere schöne Künste", mit einer Melodie Cimarosa's, der Goethe seine Verse untergelegt hat; sie ist aus Cimarosa's Oper: „L'impresario in angustie" (1786), deutsch: „Der Directeur in der Klemme". Einen Neudruck brachte die Schrift der Goethe-Gesellsch. 1896 Nr. 66.

Componirt von:

J. F. Hurka: Sechs Lieder, No. 4, Berlin 1804.
C. F. Zelter: Sämmtliche Lieder, II, Berlin (1810), No. 9.
W. J. Tomaschek: op. 54, No. 2. Neudruck: Schrift der Goethe-Gesellsch. 1896, No. 67.
Max Eberwein: Wedemann's 100 auserlesene deutsche Volkslieder, II, Weimar 1836, S. 128.
P. Grönland: Lieder, Balladen u. Romanzen, Leipzig o. J., S. 6.
Schnyder von Wartensee: Acht deutsche Gesänge, Bonn o. J., No. 6,
und gegen 20 neueren Musikern, u. a. von Hugo Wolf, ferner einmal als Duett und einmal als Männerchor (!) mit Sopransolo.

In einer „Februar 1800" datierten Breslauer Correspondenz des „Janus. Eine Zeitschrift auf Ereignisse und Thatsachen gegründet", Weimar, I, S. 277, heißt es: „Die Romanze: ‚An dem schönsten (sic) Frühlingsmorgen' ist der Lieblingsgenuß aller Freunde der Musik geworden."

In Weimar war das Lied mit Cimarosa's Melodie so beliebt, daß der Concertmeister Kranz — Goethe erwähnt ihn öfters — um 1800 Variationen über die Weise für Clavier und Orchester erscheinen ließ.*)

Tomaschek's Lied ist wohl das beste, das er zu Goethe's Dichtungen geschrieben hat. In der jüngsten Zeit ist eine liebenswürdige Composition der „Spröden" und „Bekehrten" von Max Stange in Berlin sehr beliebt geworden.

Die Bekehrte. (Bei dem Glanz der Abendröthe.)

Erster Druck mit Musik: 1797, wie das vorhergehende Lied.

Componirt von:

F. F. Hurka: Sechs Lieder, No. 5, Berlin 1804.
C. F. Zelter: Sämmtliche Lieder, II, Berlin (1810), No. 10.
W. J. Tomaschek: op. 54, No. 3. Neudruck: Schrift der Goethe-Gesellsch. 1896, No. 67.
P. Grönland: Lieder, Balladen und Romanzen, Leipzig o. J., S. 6.
Schnyder von Wartensee: Acht deutsche Gesänge, Bonn o. J., No. 7.
Robert Volkmann: op. 54.
Heinrich von Herzogenberg (als Chor),
und von 10 neueren Musikern, u. a. von Hugo Wolf.

Der Zauberlehrling.

(Hat der alte Hexenmeister.)

1797 zuerst gedruckt in Schiller's Musenalmanach für 1798.

Componirt von:

Andreas Romberg: Sechs Lieder beym Klavier zu singen, Leipzig (1799), No. 2.
Joh. Rud. Zumsteeg: Kleine Balladen und Lieder, VII, Leipzig (1803), S. 26.
Carl Fr. Zelter: Sammlung kleiner Balladen u. Lieder, Hamburg o. J., No. 1, comp. 1799.
P. Grönland: Lieder, Balladen &c., Leipzig, S. 56.
Carl Loewe: op. 20, No. 2, entstanden u. publ. 1832.

Über die früheren, nicht bedeutenden Compositionen ragt Loewe's Ballade hervor.

Die Braut von Corinth.

(Nach Corinthus von Athen gezogen.)

1797 zuerst gedruckt in Schiller's Musenalmanach für 1798.

Componirt von:

Joh. Fr. Christmann: Einzeldruck, Leipzig 1799.
J. H. C. Bornhardt: op. 56, Einzeldruck, Leipzig 1709, „zur Guitarre komponirt" (!).

---

*) Fink's Musikal. Hausschatz, Leipzig 1843, bringt Cimarosa's Weise mit der Bezeichnung Himmel's als Autor.

Carl Fr. Zelter: Sammlung kleiner Balladen u. Lieder, Hamburg o. J., No. 8, comp. 1799.
Bernhard Klein: 1824, nachgelassenes Werk, Einzeldruck, Elberfeld 1837.
Carl Loewe: op. 29, comp. u. publ. 1830.

Christmann und Bornhardt erscheinen hier wie auch sonst als unbedeutende Philister. Auf ganz anderer Höhe stehen Klein's und Loewe's Balladen, die beide schöne Einzelheiten bieten. Die Größe des Gedichts wird allerdings auch von diesen Compositionen nicht erreicht.

Der Gott und die Bajadere.

(Mahadöh, der Herr der Erde.)

1797 zuerst gedruckt in Schiller's Musenalmanach für 1798.

Componirt von:

Carl Friedr. Zelter: Sämmtliche Lieder, III, Berlin (1812), No. 9.
Franz Schubert: 1816, aus dem Nachlasse 1887 veröffentlicht.
Carl Loewe: op. 45, No. 2 (Ueberschrift: Mahadöh), comp. u. publ. 1835.
Bernhard Klein: vor 1832, nachgelassenes Werk, Einzeldruck, Elberfeld 1837.
Friedrich Curschmann: op. 11, No. 2.

Auch von diesen Compositionen erscheinen die von Klein*) und Loewe weitaus am bedeutendsten, ohne daß eine von ihnen der Dichtung ganz ebenbürtig ist.

Zwei bekannte französische Musiker haben das Gedicht zu Opern-Libretti verarbeiten lassen und componirt: Catel i. J. 1810 zu der dreiaktigen Oper: „Les Bayadères“, Text von Jouy (später, 1821, auf zwei Akte gekürzt), und besonders Auber i. J. 1830 zu der zweiaktigen Oper: „Le Dieu et la Bayadère“, Text von Scribe. Auber's Werk ist in Frankreich noch jetzt beliebt.

Der Schatzgräber.

(Arm am Beutel, krank am Herzen.)

1797 zuerst gedruckt in Schiller's Musenalmanach für 1798.

Componirt von:

Joh. Friedr. Reichardt: Göthe's Lieder, Oden &c., IV, Berlin (1809), S. 10.
Franz Schubert: 1815, aus dem Nachlasse veröffentlicht, Leipzig 1887.
P. Grönland: Lieder, Balladen &c., Leipzig, S. 50.
Carl Loewe: op. 59, No. 3, 1836, publ. 1839,
und einem neueren Musiker (Challier).

Loewe's Composition dürfte die beste sein; ihr am nächsten steht die Reichardt'sche.

*) „Wenn Klein vom Genie, das Höhe und Tiefe zugleich, nur einen Theil an der letzteren hat, so erhebt er sich namentlich am Schluß von Mahadöh, gleichwie der Gott mit der Bajadere selbst, daß man der seligen Erscheinung, die sich mit dem Aether vereint, noch lange und tiefergriffen nachschaut“, so schreibt Schumann i. J. 1837.

Das Blümlein Wunderschön.

(Ich kenn' ein Blümlein Wunderschön.)

1798 zuerst gedruckt in Schiller's Musenalmanach für 1799.

Componirt von:

Carl Fr. Zelter: 1799, vgl. Briefwechsel Goethe-Zelter, I, S. 6.
Joh. Rud. Zumsteeg: Kleine Balladen und Lieder, III, Leipzig (1801), No. 26. Neudruck: Schrift der Goethe-Gesellsch., 1896 No. 70.
Joh. Friedr. Reichardt: Göthe's Lieder, Oden ꝛc., III, Leipzig (1809), S. 9.
P. Grönland: Lieder, Balladen ꝛc., Leipzig, S. 48,
und drei neueren Musikern, (Challier).

Zumsteeg's Lied, das namentlich im Mollsatze sehr reizvoll ist, überragt die anderen.

Der Edelknabe und die Müllerin.

(Wohin, wohin,
Schöne Müllerin.)

1797 entstanden.
1798 zuerst gedruckt in Schiller's Musenalmanach für 1799.

Componirt von:

Joh. Friedr. Reichardt: Göthe's Lieder, Oden ꝛc., III, Leipzig 1809, S. 6
W. J. Tomaschek: op. 60, No. 1, als Duett.
Georg Christoph Grosheim: Einzeldruck. Mainz, o. J.,
und einem neueren Musiker (A. von Goldschmidt in Wien) als Duett.

Keine dieser Compositionen ist hervorragend.

Der Junggesell und der Mühlbach.

(Wo willst du, klares Bächlein, hin.)

1797 entstanden.
1798 zuerst gedruckt in Schiller's Musenalmanach für 1799.

Componirt von:

Carl Friedr. Zelter: 1799, vgl. Briefwechsel Goethe-Zelter, I, S. 6.
F. F. Hurka: Sechs deutsche Lieder, Berlin 1799.
Joh. Friedr. Reichardt: Göthe's Lieder, Oden ꝛc., III, Leipzig 1809, S. 20.
Ludwig Berger.
Bernhard Klein: Neun Lieder von Göthe, op. 15, No. 5, Berlin 1827.
W. J. Tomaschek: op. 60, No. 3, als Duett,
und sechs anderen Musikern (Challier), unter ihnen dem Wiener F. A. Kanne 1802 und in neuester Zeit von Anton Urspruch.

Reichardt's, Klein's und Tomaschek's Lieder erscheinen unbedeutend.

Goethe erwähnt in seinen „Annalen" 1797 eine Composition von Zumsteeg in Stuttgart, die dieser am 13. August 1797 nach Weimar gesandt hatte. Dort habe ich das Manuscript nicht finden können; i. J.

1900 ist es aber in Stuttgart durch den vortrefflichen Zumsteeg-Forscher Ludwig Landshoff an's Tageslicht gebracht worden.

Von Schubert liegt keine Musik zu dem Gedicht vor. Um so liebevoller hat sich der Meister mit dem Liedercyclus beschäftigt, der durch Goethe's Verse vom „Junggesell und Mühlbach" angeregt worden ist: der „Schönen Müllerin" von Wilhelm Müller.

Jacobi, Johann Georg, 1740—1840.

Kinder sitzen euch zu Füßen;
Seht, ein künftiges Geschlecht,

aus: „Elysium. Ein Vorspiel mit Arien", am Geburtstage der Königin von Hannover, 18. Januar 1770, zuerst aufgeführt. Mit Musik von Anton Schweitzer in Königsberg 1774 im Druck erschienen.

Vielgesungenes Lied. Der Melodie hat August Niemann 1782 seine Verse:

Komm, du blanker Weihedegen

aus dem „Landesvater" (Alles schweige) untergelegt.

Mit Schweitzers Composition steht Jacobi's Lied in manchen Sammlungen der 90er Jahre.

Wenn im leichten Hirtenkleide
Mein geliebtes Mädchen geht.

Componirt von:

Johann Adam Hiller: Sammlung kleiner Clavier- u. Singstücke, Leipzig 1774, S. 32.
Chr. Gottl. Neefe: Lieder mit Clavier-Melodien, Glogau 1776 S. 48.
Friedr. Wilh. Rust: Oden und Lieder I, Dessau 1784, S. 32.
Joh. Am. Naumann: Sammlung von Liedern, Leipzig 1784, S. 6.
J. M. Wiese: Musikalische Abwechslungen, Stade u. Hamburg, II, 1789, S. 20, und einem neueren Musiker.

An Chloe.

Nach dem Französischen. Jusque dans la moindre chose.

Holdes Mädchen! Unser Leben
War ein frohes Hirtenspiel:
Kränze durften wir uns geben,
Küsse, wann es uns gefiel.

(Folgen 7 Strophen.)

1775 zuerst gedruckt in Jacobi's Zeitschrift „Iris", I. Bd.

Componirt von:
Joh. Phil. Schönfeld: Lieder aus der Iris, Berlin 1778, S. 16.
Holzer (Wien): Lieder, Leipzig 1779, S. 8.
Friedr. Preu: Lieder fürs Clavier, Leipzig 1782, S. 25.
J. Fr. Reichardt: Lieder von Gleim und Jacobi, Gotha 1784, S. 1.
Franz Seydelmann: Kriegels XXXVI Lieder beym Clavier zu singen, Dresden (1790), S. 24.
Leop. Kozeluch: XII Lieder mit Melodien beym Clavier, Wien (1798), No. 5,
und zwei neueren Musikern (Challier).

Der erste Kuß.

(Leiser nannt' ich deinen Namen.)

1776 zuerst gedruckt in Jacobi's Zeitschrift „Iris". V.

Componirt von:
Joh. Friedr. Reichardt: Jacobi's „Iris", VI, Berlin 1776, S. 401.
Jos. Ant. Steffan: Sammlung Deutscher Lieder, IV, Wien 1782, No. 15.
Joh. Fr. Reichardt: Lieder von Gleim und Jacobi, Gotha 1784, S. 9.
Joseph Haydn: XII Lieder, Wien 1782, No. 3,
und von einem neueren Musiker.

Im Sommer.

Wie Feld und Au
So blinkend im Thau!
Wie Perlen-schwer
Die Pflanzen umher!
Wie durchs Gebüsch
Die Winde so frisch!
Wie laut, im hellen Sonnenstrahl,
Die süßen Vöglein allzumahl!

(Folgt noch 1 Strophe.)

1776 zuerst gedruckt in Jacobi's Zeitschrift „Iris", abgedruckt 1779 in der Himburg'schen Ausgabe von Goethe's Schriften; 1815 hat Goethe selbst das Lied irrthümlicherweise in seine Werke aufgenommen. Unter Jacobi's Liedern war es bereits 1784 und 1809 abgedruckt worden.

Componirt von:
Joh. Friedr. Reichardt: Oden und Lieder von Herder, Göthe zc., III, Berlin 1781, S. 1 (mit Goethe's Namen).
Hans Georg Nägeli: Lieder, Zürich 1795, S. 34.
Bernhard Klein.
Adolph Bernhard Marx: op. 2, No. 2.
Felix Mendelssohn: op. 50, No. 3, für Männerchor, 1837.
Robert Franz: op. 16, No. 2.
Albert Dietrich: op. 12, No. 5,
und sieben neueren Musikern, einmal als Männerchor (Challier).

Litaney auf das Fest aller Seelen.

(Ruhn in Frieden alle Seelen.)

1776 zuerst gedruckt in Jacobi's „Iris", VI.

Componirt von:

Franz Seydelmann: XXXVIII Lieder beym Clavier zu singen, herausg. von Kriegel, Dresden 1792, S. 25.
Joh. Fr. Reichardt: Cäcilia, Erstes Stück. Berlin 1790 S. 10, abgedr. im Mildheimischen Liederbuch, Gotha 1799 No. 516.
Franz Schubert: 1818, im Nachlaß Lfg. 10, No. 5 um 1840 erschienen.

In Schubert's berühmter Composition sehr bekannt geworden.

Lied auf den 16. September.

(Willst du frei und lustig gehn.)

1778 zuerst gedruckt im Vossischen Musen-Almanach für 1779.

Componirt von:

Johann André: Lieder und Gesänge, IV, Berlin 1780, S. 93.
Joh. Abr. Peter Schulz: Lieder im Volkston, I, Berlin 1782, S. 3, abgedruckt in Reichardt's Liedern geselliger Freude, I, 1796, in Grönland's Notenbuch zum Akad. Liederbuche, II, 1796, im Mildheimischen Liederbuch 1799, Fink's Hausschatz 1843 rc.
Sam. Friedr. Brede: Lieder und Gesänge, Offenbach a. M. 1786, S. 2.
Christoph Rheineck: Vierte Lieder-Sammlung, Memmingen 1787, S. 17,
und drei neueren Musikern (Challier).

Nach einem alten Liede.

(Sagt, wo sind die Veilchen hin,
Die so freudig glänzen).

Erster Druck mit Musik: 1782 im Vossischen Musen-Almanach auf 1783, mit einer Composition von Schulz.
Umdichtung von Svabe's Lied:

Sagt, wo sind die Veilchen hin,
Die auf jenem Rasen (hier S. 85).

Componirt von:

Joh. Abr. Peter Schulz: 1782, s. oben; etwas geändert in S.'s Liedern im Volkston II, 1785, dann abgedruckt im Mildheimischen Liederbuch 1799 u. öfter. (**Siehe Musikbeispiele No. 121.**)
J. L. Rudolph: Boßler's Blumenlese für Clavierliebhaber. Speier 1783, II, S. 16.
J. H. Egli: Singcompositionen, Zürich 1786, II, S. 70.
F. A. Baumbach: Lyrische Gedichte mit Melodien, Leipzig (1792), S. 12.
Josephine Lang,
und 11 neueren Musikern (dreimal als Männerchor).

In Schulz' schöner Melodie sehr beliebt. Auch in Fliegenden Blättern gedruckt.

Reitzenstein, Johann Heinrich von.

? geboren, 1770 in Jena immatrikulirt, † in Ostindien. Vgl. H. A. O. Reichard, herausg. von Hermann Uhde. Stuttgart 1877. S. 76.

Lotte bey Werthers Grab.

Ausgelitten hast du — ausgerungen,
Armer Jüngling, deinen Todesstreit;
Abgeblutet die Beleidigungen,
Und gebüßt für deine Zärtlichkeit!

O warum — O! daß ich dir gefallen!
Hätte nie mein Auge dich erblickt,
Hätte nimmer von den Mädchen allen
Das verlobte Mädchen dich entzückt!

(Folgen noch 9 Strophen.)

1775 zuerst als Einzeldruck erschienen mit der Ortsbezeichnung: Wahlheim; dann mit einem Gedicht von Joh. Heinr. Merck zusammen unter dem Titel:

„Pätus und Arria; eine Künstler-Romanze. Und Lotte bey Werthers Grab; eine Elegie“. Leipzig und Wahlheim 1775, zugleich mit einer Composition.

In demselben Jahre nachgedruckt in:

den Hamburger Adreß-Comtoir-Nachrichten, 42. Stück. Mai 1775,
Schubart's „Deutscher Chronik“. Juni 1775 (Schubart schreibt dazu: „Recensiren? Behüte Gott, mittheilen will ich dir dieß Cypressensträußchen auf Werthers Grab.“)
„Rheinischer Most“, Nr. 7, 1775,
Wieland's „Teutschem Merkur“, Juni 1775,
später in der „Zürcher Blumenlese“ 1782 und in Fl. Bl.

Componirt von:

Unbekannt: 1775, siehe oben. (Nach Schubart's Deutscher Chronik 1775 und Forkels Musikalischem Almanach 1782, S. 52, ist Johann André der Componist.)
Chr. Gottl. Neefe: Lieder mit Claviermelodien, Glogau 1776, S. 50.
Joh. Gottfr. Krebs: Lieder mit Melodien, Altenburg 1777, S. 22.
Joh. Heinr. Hesse: 38 moralische Oden u. Lieder, und Lotte bey Werthers Grabe, Eutin 1777, S. 54.
Joh. Ant. Steffan: Sammlung Deutscher Lieder am Clavier, I, Wien 1778.
Fr. Gottl. Fleischer: Sammlung größerer u. kleinerer Singstücke. Braunschweig 1788, S. 18.

Sehr verbreitetes Lied. In vielen Fl. Bl., oft mit Hagen's: Hier ruhst du Karl (hier weiter unten) zusammen gedruckt. Die Weise wird oft als „Melodie zu Werthers Leiden“ citirt. Vgl. hier S. 215. Ich lasse die thränenselige Composition im Nachtrage folgen. — Über die große Beliebtheit des Liedes vgl. Schlosser, Geschichte des achtzehnten Jahrhunderts 4, 157.

In Wieland's „Teutschem Merkur", August 1775, steht bereits ein Gegenstück:

Werther an Lotte.

„Weine nicht, es ist der Sieg erkämpfet,
Dieser Sieg, errungen durch ein Grab."

Es ist u. a. componirt von C. G. Neefe; vergl. dessen Lieder mit Claviermelodien, Glogau 1776, S. 52.

Müller, Friedrich (Maler Müller). 1750—1825.

Soldatenabschied.

(Heute scheid' ich, heute wandr' ich.)

1776 zuerst gedruckt in Müller's Balladen, Mannheim, zu gleicher Zeit auch in Schubart's „Teutscher Chronik" 1776, 95. Stück, mit einer hübschen Charakterisirung aus Schubart's Feder.

Über das Gedicht vgl. Bernh. Seuffert, Maler Müller, Berlin S. 86 und 295.

Das Versmaß ist ähnlich dem Beginn von Ernst Christoph Homburg's Gedicht v. J. 1642:

Was ist Lieben?
Nur Betrüben,
Sich stets widmen krancker Pein

(1650 durch Moscherosch in „Gesichte Philanders von Sittewald" aufgenommen), ferner dem Beginn von Arnim's:

Hohe Lilie, hohe Lilie,
Keine ist so stolz wie du,

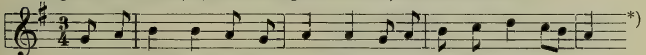
aus: „Halle und Jerusalem", 1811, und identisch mit Bürger's Lied: „Himmel und Erde" (In dem Himmel quillt die Fülle) und Kugler's „Auf der Rudelsburg" (An der Saale hellem Strande).

Componirt von:

Unbekannt: Berlinisches Litterarisches Wochenblatt, I, Berlin und Leipzig 1777.

Friedrich Ernst Fesca: Fünf deutsche Gesänge, op. 27, Bonn und Cöln 1822, und von acht neueren Musikern, zweimal für Männerchor (Challier).

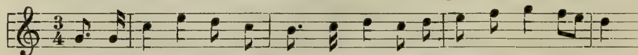
Fesca's Composition bringt die berühmte Melodie:



Heu = te scheid' ich, heu = te wandr' ich, kei=ne See = le weint um mich.

*) Merkwürdiger Weise wurde sie in der Anzeige des ersten Fachblatts jener Zeit, der Allg. Musikalischen Zeitung, Leipzig 1823, S. 239, sehr ungünstig recensirt. — Ich habe mir die Originalausgabe Fesca's nicht verschaffen können und vermag daher für die Genauigkeit der Lesart nicht einzustehen.

Im Jahre 1826 änderte sie Friedrich Silcher bei der Aufnahme in seine „Volkslieder für 4 Männerstimmen“, 2. Heft, etwas um:



In dieser Form wird das Lied jetzt gewöhnlich gesungen, während die Originalweise Fesca's auf das nicht minder berühmte Lied Franz Kugler's:

An der Saale hellem Strande (gedichtet 1826)

übergegangen ist.

Pfeffel, Gottfried Konrad. 1736—1809.

Die Tabakspfeife.

(Gott grüß euch, Alter, schmeckt das Pfeifchen?)

1782 zuerst gedruckt im Voßischen Musenalmanach für 1783, schon 1783 nachgedruckt in den „Wöchentlichen Unterhaltungen zum Nutzen und Vergnügen“. Nürnberg.

Componirt von:

Karl Phil. Eman. Pilz: Acht Lieder von Matthisson, Hölty und Pfeffel, Leipzig 1794.

Pilz hatte das Gedicht dreimal in Musik gesetzt; erst die vorliegende Fassung genügte ihm.*)

Mit Pilz' Melodie hat das Lied eine ganz außerordentliche Verbreitung gefunden. Aus Fliegenden Blättern wurde es i. J. 1806 ohne Pfeffel's Namen in „Des Knaben Wunderhorn“ aufgenommen; in Goethe's Recension dieser Lieder heißt es über den Text: „Modern und sentimental, aber nicht zu schelten“.

Die Melodie hat mancherlei Veränderungen erfahren, so schon beim Abdruck im Mildheimischen Liederbuch 1799 und in Hoppenstedt's „Melodien für Volksschulen“ Hannover 1800. Erk giebt in seinen Volksliedern I, 1841, zwei verschiedene Fassungen aus dem Volksmunde. Noch in den neuesten deutschen Lieder=Sammlungen ist die Composition abgedruckt.

Pestaluzz, J. J.

Die Lebensgrenzen sind mir nicht bekannt.

Bruder, auf dein Wohlergehen
Sei dir dieses Glas gebracht.

1770 zuerst gedruckt — aber nur die vier Anfangsverse — in (Johann Michael Hoffmann's): „Der verfürte und wieder gebesserte

*) Vgl. Allgemeine Musikalische Zeitung, Leipzig 1841, No. 46, S. 952. — Näheres im Nachtrag.

Student; oder der Triumph der Tugend über das Laster. Ein prosaisches Lustspiel in Fünf Aufzügen." Frankfurt und Leipzig.

1781 findet sich die erste Strophe in C. W.: K(indleben)'s Studentenliedern, Halle 1781, als vorletzte Strophe des Liedes: „Brüder, laßt die Sorgen fahren."

1782 wird der Melodie gedacht in Niemann's „Akademischem Liederbuch", Dessau und Leipzig S. 131.

1784 erster vollständiger Druck des Gedichts in den „Liedern der Deutschen". Zürich II.

1786 abgedruckt in den „Liedern der Weisheit und Tugend". Berlin.

Componirt von:

Joh. Heinr. Egli (1742—1811): Schweizerische Volkslieder mit Melodien, Zürich 1788 No. 50.

Unbekannt: Lieder für Freunde der geselligen Freude, Leipzig 1788, S. 54 (5 Textstrophen).

Beide Melodien, namentlich die zweite, waren wahrscheinlich schon lange vor dem Druck handschriftlich verbreitet.

Das Lied steht in vielen Trinkliedersammlungen der 80er und 90er Jahre des 18. Jh., die erste Strophe gelegentlich auch in andern Gesängen, z. B. als fünfte in dem Liede: „Freunde, herrlich ist das Leben" in (Rüdiger's) „Trink- und Commerschliedern", Halle 1791 und 1795.

Vgl. auch Hoffmann's von Fallersleben „Findlinge", S. 130.

Beust, Innocent Wilhelm von.

Die Lebensgrenzen sind mir nicht bekannt.

Trauriges Echo einer alten Jungfer.

(Andreas, lieber Schutzpatron!
Gieb mir einmal einen Mann!)

1765 zuerst gedruckt in Beust's „Vermischten Gedichten". Jena.
Über Beust's Gedichte vgl. die scharfe Recension in den „Frankfurter Gelehrten Anzeigen" 1776, Nr. 49/50. — Die vierte Auflage ist u. d. T.: „Satyrisch-moralische Gedichte" erschienen, o. O. 1777.

Bearbeitung eines alten Volkslieds (Echolieds). Über andere Umdichtungen desselben Stoffs von Sperontes 1736, Picander 1732, Joh. Fr. Rothmann 1711, Christian Weise 1668 vergleiche Philipp Spitta's Abhandlung über Sperontes, Leipzig, Vierteljschr. f. Mus. Wiss. 1885.*)

*) Zu Sperontes' Vers: Hartzer Harr Sanck Andrees (den Spitta a. a. O. S. 48 nicht richtig gedeutet hat) vergleiche den Beginn des alten Liedes ganz ähnlichen Inhalts:

Ach herze liebe Bauersfrau,
Ach gebt mir euren Mann

in Erk-Böhme's Deutschem Liederhort, II, S. 652. Der gesperrt gedruckte Anfangsvers kehrt teils in identischer, teils in ähnlicher Form viermal im Liede wieder.

Vgl. noch die Notizen und Melodien in Erk-Irmer's „Deutschen Volksliedern", I, 4. Heft Nr. 50 und 51.

Die Volksmelodie des Beust'schen Liedes findet sich in Erk's „Neuer Sammlung deutscher Volkslieder", II, 4. u. 5. Heft Nr. 65, Berlin 1844. — Diese Weise steht bereits im: Magazin für die Guitarre. Braunschweig, um 1820 erschienen.

In J. M. Bauer's „Auswahl der schönsten Lieder und Gesänge für fröhliche Gesellschaften", Nürnberg 1815, S. 197, wird eine Melodie „vom Herrn Kapellmeister Ammon zu Heilbronn" als allgemein bekannt aufgeführt; ich habe sie nicht gesehen, und eine in Altenburg 1808 anonym erschienene Composition für Pianoforte und Guitarre ebenfalls nicht.

Kazner, Johann Friedrich August. 1732—98.

Heinrich und Wilhelmine.

Heinrich lag bei seiner Neuvermählten,
Einer reichen Erbin von dem Rhein.
Schlangenbisse die den Falschen quälten,
Ließen ihn nicht süßen Schlafs sich freun.

(Folgen noch 10 Strophen.)

1779 zuerst gedruckt in: „Die Schreibtafel." Siebente Lieferung. Mannheim bei C. F. Schwan. (Die sechste Lieferung war vom Maler Müller herausgegeben worden.)

Die Volksweise steht in Erk's Volksliedern I. 4. Heft Nr. 64. Ihr Entstehungsjahr ist schwer zu bestimmen. Aus der Weise ist später die sehr ähnliche Melodie zu dem vielverbreiteten Liede:

Holde Nacht, dein dunkler Schleier decket

aus dem Jahre 1813 hervorgegangen.

In Erk's handschriftlichem Nachlaß finden sich noch eine große Reihe von Melodie-Varianten, die zum Theil die äußerste Grenze des Bänkelsängertons erreichen. Die Verse selbst neigen ebenfalls nach dieser Richtung.

Es ist nicht ohne Interesse, die Wandlungen zu beobachten, die das Gedicht im Volksmunde durchzumachen hatte:

Original:	Lesart der Fl. Bl.:
Strophe 1 Vers 4.	
Ließen ihn nicht süßen Schlafs sich freun	— — — ruhig schlafen ein.
Strophe 4.	
Warum glaubt' ich Schwache deinen Schwüren	— — — Deinen falschen Schwüren
Baute fest auf Zärtlichkeit und Treu!	— — — Redlichkeit — —
Mir nicht träumend, daß ein Herz zu rühren —	Warum ließ ich mich durch Worte rühren,
Mehr als rühren! Euch nur Spielwerk sey!	Die du gabst aus lauter Heuchelei!

Gegen den Schluß wirken bei Kazner die Vorwürfe, die der Geist des verführten Opfers wider den Neuvermählten erhebt, so erschütternd auf diesen, daß er noch in der Brautnacht Selbstmord begeht. Statt dieses krassen Ausgangs dichtete ein Herausgeber von „Fl. Bl." einen versöhnlichen Schluß, Heinrich schwört dem Geiste Reue:

Original: 1779.	Lesart der Flieg. Blätter: Druckort: Warendorf 1841.
Gnade fand sie. Doch ihr Ungetreuer War verloren ohne Wiederkehr. Als ein Scheusal, als ein Ungeheuer Wallt sein Geist zur Mitternacht umher.	Opfer will ich leisten, wohlthun Armen, Zu der Vorsicht beten tiefgerührt Daß mir Gnade werde vom Erbarmen, Daß dein Seufzen auch noch werd' erhört!
Edle, weichgeschaffne, schöne Kinder Wenn sie noch in holder Unschuld blühn, Sehen feurig (sic) den verruchten Sünder; — Rufen: Heilge Mutter hilf! und fliehn.	Jetzt beruhigt seufzt sie: ach! und schwinget Wie ein Blitzstrahl schnell sich himmelan. Heinrich hielte redlich Wort. Man findet Ihn beglückt und froh als biedern Mann.

Inhalt und Form dieser Variante sind gleich beachtenswerth.

Im Original steht unter der Überschrift:

„Eine Romanze oder ein Volkslied, Man kann's nach einer der Compositionen auf Lotten bey Werthers Grab singen".

Hiermit ist Reitzenstein's Lied:

Ausgelitten hast du, ausgerungen,
Armer Jüngling, deinen Todesstreit

vom Jahre 1775 gemeint (hier S. 210), dessen Melodie innerhalb dreier Jahre große Volksthümlichkeit erlangt haben muß.

„Heinrich schlief bei seiner Neuvermählten" wird noch in unsern Tagen in „Fl. Bl." verbreitet; vor kurzer Zeit noch wurde von Trowitzsch in Berlin, Leipzigerstraße, dem Hauptverleger der norddeutschen „Lieder gedruckt in diesem Jahre" ein Neudruck veranstaltet. — In Schlesien hörte ich das Lied auch nach der Melodie: „In der großen Seestadt Leipzig" singen.

Bürger, Gottfried August. 1748—94.

Lust am Liebchen.

Wie selig, wer sein Liebchen hat,
Wie selig lebt der Mann!
In Friedrichs oder Ludwigs Stadt
Ist keiner besser dran.

(Folgen noch 8 Strophen.)

1769 entstanden.

1771 an Gleim gesandt (Briefe von und an Bürger, ed. Strodtmann I, 35).

1778 zuerst gedruckt in B's. „Gedichten", Göttingen.

Componirt von:

J. F. Reichardt: Oden und Lieder, II, Berlin 1780, S. 42.
Joh. André: Lieder u. Gesänge beym Clavier, IV, Berlin 1780, S. 85.
Joh. André-Pleyel: Melodien von Pleyel, III, Offenbach, S. 11.
Georg Wilh. Gruber: Des Herrn G. A. Bürger's Gedichte für Clavier und die Singstimme gesetzt, I, Nürnberg 1780, S. 2.
Joh. Phil. Kirnberger: Anleitung zur Singekomposition mit Oden, Berlin 1782, S. 66.
Jos. Ant. Steffan: Sammlung Deutscher Lieder, IV, Wien 1782, No. 10.
Carl Chr. Aghte: Lieder eines leichten und fließenden Gesangs, Dessau 1782, S. 4.
Ernst Joh. Ben. Lang: Einige Gedichte des Hrn. Bürgers, Nürnberg 1779—1785, S. 22.
Sam. Fr. Brede: Lieder und Gesänge, Offenbach 1786, S. 27.
Carl Fr. Zelter: Rellstabs Clavier-Magazin für Kenner und Liebhaber, Berlin 1787.
Major von Beecké: II Lieder von verschiedenen Dichtern, Augsburg (1799).
Andreas Romberg: Canon für sechs Stimmen. Musikbeilage zur Allgemeinen Mus. Zeitung, I, Leipzig 1799,
und einem neueren Musiker (Challier).

Noch in den 20er Jahren des 19. Jahrhunderts war das Lied in „Fliegenden Blättern" verbreitet.

Trinklied.

Herr Bacchus ist ein braver Mann,
Das kann ich euch versichern,
Mehr als Apoll, der Leiermann,
Mit seinen Notenbüchern.

(Folgen noch 11 Strophen.)

Erster Druck mit Musik: 1770 im Göttinger Musenalmanach, für 1771 mit Composition von Kellner.

Componirt von:

Kellner: siehe oben 1771 (die Vornamen Kellner's sind wahrscheinlich: Johann Christoph).
Georg Wilh. Gruber: Bürger's Gedichte I, Nürnberg 1780, S. 14.
Joh. André: Lieder und Gesänge, IV, Berlin 1780, S. 86.
Joh. Phil. Kirnberger: Gesänge am Clavier, Berlin und Leipzig 1780, S. 36.
H. A. Fr. von Eschtruth: Versuch in Sing-Compositionen, Cassel 1781, S. 34.
J. A. P. Schulz: Lieder im Volkston, I, Berlin 1782, S. 6, abgedruckt u. a. in Fink's Hausschatz 1843.
F. W. Rust: Oden und Lieder, I, Dessau 1784, S. 14.
Carl Gottlob Hausius: Frohe u. gesellige Lieder, Leipzig (1794), S. 10.

Schulz' Composition war lange Zeit hindurch beliebt; ihr Beginn ist mit dem der alten Volksweise: „Es ging ein Mönch ins Oberland", resp. „Ich nehm mein Gläschen in die Hand" identisch.

Über Einflüsse des Liedes auf Heinrich Leopold Wagner und Alois Blumauer vergl. Arnold E. Berger's Ausgabe von Bürger's

Gedichten, Leipzig und Wien, S. 402. Hinzuzusetzen ist noch, daß Blumauer's Gegenstück:

Herr Bacchus ist ein schlechter Mann

componirt worden ist von:

Johann Adam Hiller: Letztes Opfer, Leipzig 1790, S. 16.
Carl Gottl. Hausius: Frohe und gesellige Lieder, Leipzig 1794, S. 11.

Die Studenten haben Bürger's Lied in Schulz' derber Melodie respectlos in das Schnapslied umgeformt:

Herr Klink war sonst ein braver Mann,
Von Stand ein Stadtsoldate,
Nur schade, daß er dann und wann
Ein wenig schnapsen thate.

Das harte Mädchen.

Ich sah so frei und wonnereich
Einst meine Tag' entschlüpfen,
Wie Vögelchen von Zweig auf Zweig
Beim Morgenliede hüpfen.

(Folgen noch 12 Strophen.)

1770 entstanden.

Erster Druck mit Musik: 1771 im Göttinger Musenalmanach für 1772 mit einer Composition Georg Benda's.

Componirt von:

Georg Benda: 1771, siehe oben.
Joh. André: Musikalischer Blumenstrauß, Offenbach 1776, S. 17.
Georg Wilh. Gruber: Bürger's Gedichte rc., I, Nürnberg 1780, S. 8.
Joh. Abr. P. Schulz: Lieder im Volkston, I, 1782, S. 35.
Hoffmann: Blumenlese für Klavierliebhaber, Speier 1787, S. 49.

In Schulz' Melodie war das Lied verbreitet. André's Composition wird von Schubart in der „Teutschen Chronik" 1776 mit Recht getadelt.

Minnelied.

Der Winter hat mit kalter Hand
Die Pappel abgelaubt
Und hat das grüne Maigewand
Der armen Flur geraubt,
Hat Blumen blau und rot und weiß
Begraben unter Schnee und Eis.

(Folgen noch 3 Strophen.)

1772 entstanden.

Erster Druck mit Musik: 1772 im Göttinger Musenalmanach für 1773 mit einer Composition von Hiller.

Componirt von:

Joh. Adam Hiller: siehe oben 1773.
Dr. F. W. Weis: Lieder mit Mel. II, Lübeck 1776, S. 4.
J. A. P. Schulz: Gesänge am Clavier, Berlin 1779, S. 38, abgedruckt in S's Liedern im Volkston, II, 1785, im Mildheimischen Liederbuch 1799, in Fink's Mus. Hausschatz 1843 ꝛc.
Georg Wilh. Gruber: Bürger's Gedichte I, Nürnberg 1780, S. 22.
Unbekannt: Fortsetzung auserlesener moralischer Oden und Lieder. Zürich 1780, S. 44.
Christ. Gotth. Tag: Lieder beim Clavier zu singen, Leipzig 1783, S. 19.
Gotthelf Benj. Flaschner: Zwanzig Lieder verm. Inhalts, Zittau und Leipzig 1789, S. 36.

Ein Theil der Komponisten bringen eine schwermütige, traurige, Melodie, entsprechend der Stimmung der ersten Strophe, andere — wie Weis — eine heitere, entsprechend dem Schlusse.

Das Gedicht wurde schon im Jahre 1774 in Ramler's „Lyrische Blumenlese“ aufgenommen und in demselben Jahre von Schubart in der „Teutschen Chronik“ mitgetheilt und sehr gerühmt.

Lenore. (Lenore fuhr ums Morgenroth.)

1773 entstanden.

1773 zuerst gedruckt im Göttinger Musenalmanach für 1774.

Componirt von:

Joh. André: Einzeldruck, Berlin 1775*) (durchcomponiert, 33 Seiten).
Friedr. Wilh. Weis: Lieder mit Melodien, II, Lübeck 1776, S. 8 (Strophenlied).
Georg Wilhelm Gruber: Bürger's Gedichte I, Nürnberg 1780, S. 24 (Strophenlied).
Joh. Phil. Kirnberger: Gesänge am Clavier, Berlin und Leipzig 1780, S. 18 (Strophenlied). **(Siehe Musikbeispiele No. 94.)**
Georg Friedr. Wolf: Lieder mit Melodien, Nordhausen 1781, S. 14 (Strophenlied).
Fr. Ludw. Aem. Kunzen: Einzeldruck (B.'s Lenore, ein musikalisches Gemälde), Kopenhagen um 1788 (durchcomponiert).
Maria Theresia Paradis: Einzeldruck (G. A. B.'s Lenore), Wien 1790, (durchcomponiert, 48 Seiten Großquart).
Joseph Javurek, Kapellmeister beim Fürsten Radziwill: in „Apollo. Eine musikalische Quartalschrift für Clavier und Gesang“, herausg. von Christ. Friedr. Wilh. Kriegel, Dresden 1796 (durchcomponiert, 75 Seiten).

---

*) Von André's Composition erschien eine zweite verbesserte Auflage in Berlin i. J. 1783, die dritte Auflage ebenfalls in Berlin. Nach der Veröffentlichung der vierten Auflage hat André seine „Lenore“ für Orchester (Streichquartett, Flöten, Oboe und Hörner) bearbeitet und im Selbstverlag in Offenbach a. M. erscheinen lassen. Diese etwas geänderte Form der Ballade liegt der fünften Auflage der Clavier-Ausgabe zu Grunde, die ebenfalls in Offenbach publicirt wurde.

Joh. Rud. Zumsteeg: Einzeldruck (Lenore von B.), Leipzig 1798, (durchcomponiert 46 Seiten), sofort nachgedruckt von Mollo in Wien und Zulehner in Mainz.
Wenzel Tomaschek: Einzeldruck (B's Lenore), op. 12, o. O. u. D. Eine zweite Auflage erschien um 1813 in Prag (durchcomponiert, 51 Seiten).

Zu erwähnen sind noch:
Franz Liszt: Leonore (sic), mit melodramatischer Pianoforte-Begleitung zur Declamation, Leipzig.
Joachim Raff: Symphonie Lenore, op. 177, nach Bürger's Gedicht, componiert 1872, veröffentlicht 1873.

Eine strophische Lenoren-Composition des begabten Musikfreundes Hauptmanns von Beecké, über die Schubart in seiner Deutschen Chronik 1775 berichtet, habe ich nicht finden können; vielleicht sah sie Schubart im Manuscript.

„Ich gebe mir Mühe, das Stück zur Composition zu dichten. Es sollte meine gröste Belohnung seyn, wenn es recht balladenmäßig und simpel componirt, und dann wieder in den Spinnstuben gesungen werden könnte. Ich wollte, ich könnte die Melodie, die ich in der Seele habe, dem Componisten mit der Stimme angeben!" so schrieb Bürger am 10. Mai 1773 über seine „Lenore" an Boie.*) Diese Hoffnung des Dichters ist nicht in Erfüllung gegangen. Unter den vielen Compositionen, die oben angeführt sind, erreicht meiner Ansicht nach keine einzige die Wirkung, die Bürger's Gedicht bei ausdrucksvollem Lesen macht.

Am meisten Verbreitung haben im 18. Jahrhundert Johann André's, im 19. Jahrhundert Zumsteeg's ausgeführte Bearbeitungen der Ballade gefunden; über beide finden sich sehr feine Beurtheilungen in A. W. Ambros' „Bunten Blättern" (Neue Folge, Leipzig 1874 S. 78 ff.) und in Philipp Spitta's „Musikgeschichtlichen Aufsätzen" (Berlin 1894 S. 308 ff.). — Die schwächste Musik zur „Lenore" haben Kirnberger, Gruber und G. F. Wolf gebracht, besonders dürftig ist Kirnberger's Melodie.

Carl Maria von Weber hat in seinem Aufsatz: „Compositions-Routine" in parodistischer Absicht vorgeschlagen, nicht nur die Schlacht von Austerlitz für zwei Guitarren, die „Schöpfung" für eine Flöte, das erste Finale des „Don Juan" für eine Singstimme zu bearbeiten, sondern auch die „Lenore" von Bürger nach bekannten Volksmelodien zu arrangiren. Aus der oben citirten Äußerung Bürger's geht aber hervor, daß ein feinfühliges Anpassen des Textes an Volksweisen durchaus nicht gegen den Wunsch des Dichters gewesen wäre.

Über die Dichtung findet sich reiches Material in Erich Schmidt's „Charakteristiken" (Berlin 1886 S. 199 ff.) und August Sauer's und Arnold E. Berger's Ausgaben von Bürger's Gedichten.

Eine gute Zusammenstellung der Volkslieder mit „Leonoren"-Stoff steht in Erk-Böhme's „Deutschem Liederhort", I, S. 596 ff.

Es sei schließlich noch an die Behandlung desselben Stoffs in Ludwig Albrecht Schubart's Lied: „So alleine wandelst du" (hier weiter unten) erinnert.

---

*) Vergl. Briefe von und an Bürger, herausg. von Adolf Strodtmann, I, Berlin 1874, S. 115.

Seufzer eines Ungeliebten.

Hast du nicht Liebe zugemessen
Dem Leben jeder Kreatur?
Warum bin ich allein vergessen,
Auch meine Mutter du! Natur?

(Folgen noch 3 Strophen.)

1774 entstanden.
1775 zuerst gedruckt im Göttinger Musenalmanach für 1776.

Componirt von

Dr. F. W. Weis: Lieder mit Mel., II, Lübeck 1776, S. 7.
Joh. André: Lieder, Arien und Duette, II, Berlin 1780, S. 63.
Georg Wilh. Gruber: Bürger's Gedichte &c., II, Nürnberg 1780, S. 1.
Joh. Ant. Steffan: Sammlung Deutscher Lieder, IV, Wien 1782, No. 20.
Carl Chr. Aghte: Lieder eines leichten und fließenden Gesangs, Dessau 1782, S. 11.
C. Joh. Benedict Lang: Einige Gedichte des Herrn G. A. Bürger, Nürnberg 1779—1785, S. 1.
Joh. Abr. Peter Schulz: Lieder im Volkston, II, Berlin 1782, S. 28.
Christoph Rheineck: Vierte Lieder-Sammlung, Memmingen 1787, S. 4.
J. G. Naumann: XXXVIII Lieder beym Clavier, herausg. v. Kriegel, II, Dresden 1792, S. 12.
Ludwig van Beethoven: Nachlaß, zugleich mit Bürger's „Gegenliebe" (hier weiter unten), comp. 1795, veröffentlicht erst 1837.

Von den Compositionen des zugleich pantheistischen und sentimentalen Gedichts ist die von Beethoven die weitaus bedeutendste.

Ein sehr frommes, zahmes Gegenstück: Vertrauen zu Gottes Vorsehung („Der du Liebe zugemessen Jeder deiner Creatur"), gedichtet und comp. von Heinrich Siegmund Oßwald in Breslau, erschien in dessen: „Liedern beym Clavier", II, Breslau 1783 S. 2.

Gegenliebe.

Wüßt' ich, wüßt' ich, daß du mich
Lieb und wert ein bißchen hieltest
Und von dem, was ich für dich,
Nur ein Hundertteilchen fühltest.

(Folgen noch 3 Strophen.)

1773 entstanden (19. April 73 an Boie gesandt).

1774 zuerst gedruckt im Göttinger Musenalmanach für 1775, von Bürger: „Im Frühjahr 1774" datirt.

Componirt von:

Georg Wilh. Gruber: Bürger's Gedichte II, Nürnberg 1780, S. 2.
Carl Chr. Aghte: Lieder eines leichten und fließenden Gesangs, Dessau 1782, S. 12.

J. A. P. Schulz: Lieder im Volkston, I, 1782, S. 29.
Sam. Fr. Brede: Lieder u. Gesänge, Offenbach 1786, S. 5, und auch in Boßler's Blumenlese für Klavierliebhaber, Speier 1787, S. 15.
Joseph Haydn: XII Lieder beym Clavier, II, Wien um 1783, No. 4, ohne Bürger's Namen u. d. Überschr.: Lieb um Liebe.
L. van Beethoven: Seufzer eines Ungeliebten um Gegenliebe. Aus dem Nachlasse. Componirt um 1795, veröffentlicht 1837.

Auch unter Mozart's Namen ist eine Composition des Gedichts erschienen, die aber eine Fälschung ist (vgl. Köchel, Anhang).

Haydn sowohl wie Beethoven haben ihre schönen Melodien zu dem Liede besonders werth gehalten und später zu andern Werken benutzt — Haydn zum Andante seiner „Jagd-Symphonie", Beethoven zum Vocalthema seiner „Chorphantasie" op. 80.

Ballade. Ich träumte, wie zu Mitternacht
Mein Falscher mir erschien;
Fast schwür' ich, daß ich hell gewacht,
So hell erblickt' ich ihn.

(Folgen noch 7 Strophen.)

1773 entstanden.

Erster Druck mit Musik: 1773 im Göttinger Musenalmanach für 1774 mit einer Composition von Dr. Weis. Spätere Drucke u. d. Ü.: „Des armen Suschens Traum".

Componirt von:

Friedr. Wilh. Weis: siehe oben 1773.
Georg Wilh. Gruber: Bürger's Gedichte &c., I, Nürnberg 1780, S. 28.
Christoph Rheineck: Neue Lieder-Sammlung, Memmingen 1780, S. 8.
Carl Spazier: Lieder und andere Gesänge, Neuwied und Leipzig 1792, S. 17.
Caroline Wolf geb. Benda: Ernst Wilhelm Wolf's 51 Lieder, Weimar 1784, S. 56; abgedruckt im Mildheimischen Liederbuch, 3. Aufl., Gotha 1817.

Das Dörfchen. (Ich rühme mir
Mein Dörfchen hier).

1771 entstanden.
1771 zuerst gedruckt im Göttinger Musenalmanach für 1772.

Componirt von:

Franz Schubert: op. 11, No. 1, für 4 Männerstimmen, aufgeführt 1821, erschienen 1822.

Die schöne, bei den Männergesangvereinen sehr beliebte Composition hat Bürger's Gedicht weit verbreiten helfen.

Die Weiber von Weinsberg.

Wer sagt mir an, wo Weinsberg liegt?
Soll sein ein wackres Städtchen,
Soll haben, fromm und klug gewiegt,
Viel Weiberchen und Mädchen.
Kommt mir einmal das Freien ein,
So werd' ich eins aus Weinsberg frei'n.

(Folgen noch 12 Strophen.)

1774 oder 75 entstanden.

Erster Druck mit Musik: 1776 im Vossischen Musenalmanach für 1777 mit einer Composition von Dr. Weis.

Componirt von:

Friedr. Wilh. Weis: 1776, siehe oben.
Georg Wilh. Gruber: Bürger's Gedichte ꝛc., I, Nürnberg 1780, S. 44.
Johann André (zweimal): 1. Lieder und Gesänge, III, Berlin 1780, S. 78 (Strophenlied), abgedruckt in: 50 Melodien, Lemgo 1793, und im Mildheimischen Liederbuch, 1799; 2. Neue Sammlung von Liedern, II, Berlin 1783, S. 9 (durchcomponirt).

Der Ritter und sein Liebchen.

Ein Ritter ritt einst in den Krieg,
Und als er seinen Hengst bestieg,
Umfing ihn sein fein's Liebchen:
„Leb wohl du Herzensbübchen!
Leb wohl! Viel Heil und Sieg!"

(Folgen noch 8 Strophen.)

1775 oder früher entstanden. Vgl. Boie's Dank vom Februar 1775, Briefe I, 222.
1775 zuerst gedruckt im Vossischen Musenalmanach für 1776.

Componirt von:

Dr. Friedr. Wilh. Weis: Lieder mit Melodien, II, Lübeck 1776, S. 3.
Joh. André, Musikalischer Blumenstrauß, Offenbach 1776, S. 10.
Georg Wilh. Gruber: Bürger's Gedichte, II, Nürnberg 1780, S. 8.
Joh. Fr. Reichardt: Kleine Klavier- und Singstücke, Königsberg 1783, S. 15.
J. A. P. Schulz: Lieder im Volkston, I, Berlin 1782, S. 22.
E. Joh. Benedict Lang: Einige Gedichte des Herrn G. A. Bürgers, Nürnberg (1779—1785), S. 14.
Ludwig Berger,
und zwei neueren Musikern (Challier).

„Das Lied kann fast schon Jedermann auswendig", sagt Schubart in der „Teutschen Chronik" vom Februar 1776 über Bürger's Gedicht. — André's durchcomponirtes Lied gehört zu den frühesten musikalischen Balladen; im Übrigen tadelt Schubart a. a. O. die Composition mit Recht.

Spinnerlied. Hurre, hurre, hurre!
Schnurre, Rädchen, schnurre!
Trille, Rädchen, lang und fein,
Trille fein ein Fädelein,
Mir zum Busenschleier.

(Folgen noch 3 Strophen.)

1775 entstanden.

Erster Druck mit Musik: 1775 im Vossischen Musenalmanach für 1776 mit einer Composition von Dr. Weis.

Componirt von:

Friedr. Wilh. Weis: 1776, siehe oben.
Joh. André: Musikalischer Blumenstrauß, Offenbach 1776, S. 8.
Georg Wilh. Gruber: Bürger's Gedichte, II, Nürnberg 1780, S. 11.
Joh. Ph. Kirnberger: Gesänge am Clavier, Berlin und Leipzig 1780, S. 40.
Joh. Gotthilf Keller: Lieder, Dessau, 1782, S. 26.
Buttstett: Boßler's Blumenlese für Klavierliebhaber, II, Speier 1782, S. 43.
F. L. Aem. Kunzen: Viser og Lyriske Sange, Kjöbnhavn, 1786, abgedruckt in K.'s Weisen und Lyrische Gesänge, Flensburg und Leipzig 1788, S. 24.
Karl Hanke: Gesänge beim Klavier für Kenner und Liebhaber, Schleswig und Flensburg 1790, S. 52.
Joh. Abr. P. Schulz: Lieder im Volkston, III, Berlin 1790, S. 40.
L. Abeille: Musikalisches Potpourri, Stuttgart 1790.
Joseph Haydn im Oratorium „Die Jahreszeiten", IV. Theil (Winter), comp. 1800.
G. W. Fink: Musikalischer Hausschatz der Deutschen, Leipzig 1843, S. 118, und drei neueren Musikern (Challier).

Alle Compositionen des Liedes sind überaus einfach, bei vielen von ihnen malt die Clavierbegleitung die Bewegung des Spinnrads.

Haydn's Musik ist natürlich die bedeutendste. Über die sehr schlichten Melodien Weis' und André's schrieb Schubart in der „Teutschen Chronik" 1775 und 1776 einige Worte. — Weis' Composition ist im „Mildheimischen Liederbuch" 1799 unter dem falschen Autornamen Schulz abgedruckt.

Bürger's sehr verbreitetes Gedicht ist schon 1776 in die „Vermischten Bauernlieder", Kempten aufgenommen worden.

Ständchen. Trallirum larum höre mich!
Trallirum larum leier!
Trallirum larum das bin ich,
Schön Liebchen, dein Getreuer!
Schleuß auf den hellen Sonnenschein
In deinen zwei Guckäugelein!

(Folgen noch 5 Strophen.)

1775 entstanden.

Erster Druck mit Musik: 1775 im Vossischen Musenalmanach für 1776 mit einer Composition von Weis.

Componirt von:

F. W. Weis: 1775, siehe oben, abgedruckt im Mildheimischen Liederbuch 1799.
Georg Wilh. Gruber: Bürger's Gedichte, II, Nürnberg 1780, S. 14.
Joh. André: Lieder und Gesänge beym Clavier, III, Berlin 1780, S. 74.
Maria Adelheid Eichner: Zwölf Lieder mit Mel., Potsdam 1780, S. 14.
Friedrich Preu: Lieder für Clavier, Leipzig 1781, S. 10.
Buttstett: Blumenlese für Klavierliebhaber, II, Speier 1782, S. 75.
Joh. Benedikt Lang: Einige Gedichte des Herrn G. A. Bürgers, Nürnberg (1779—1785), S. 2.
J. C. F. Bach: Musikalische Nebenstunden, Rinteln 1787.
von Beecké: Einzeldruck in Partitur, Mannheim um 1790 (laut Gerber's Lexikon).
Unbekannt: Taschen-Liederbuch, Passau 1828, S. 98 (mit Guitarre-Begleitung).

Robert. Ich war wohl recht ein Springinsfeld
In meinen Jünglingstagen;
Und that nichts lieber auf der Welt,
Als reiten, fischen, jagen.
(Folgen 11 Strophen.)

1775 entstanden.

Erster Druck mit Musik: 1775 im Göttinger Musenalmanach für 1776 mit einer Composition von Dr. Weis.

Componirt von:

Dr. F. W. Weis: 1775, siehe oben.
Joh. André: Lieder, Arien und Duette, III, Berlin 1710, S. 99.
Georg Wilh. Gruber: Bürger's Gedichte &c., II, Nürnberg 1780, S. 12.
J. A. P. Schulz: Lieder im Volkston, I, Berlin 1782, S. 34.
Sam. Fr. Brede: Lieder und Gesänge, Offenbach 1786, S. 16 (durchcomponirt).

Als Gegenstück zu Claudius' Phidile: „Ich war erst sechszehn Sommer alt" (hier weiter unten) gedichtet. In „Fl. Bl." verbreitet (Meusebach's Sammlung).

Lied. Mein Trautel hält mich für und für
In festen Liebesbanden;
Bin immer um und neben ihr;
Sie läßt mich nicht abhanden.
Ich darf nicht weiter als das Band,
Woran sie mich gebunden;
Sie gängelt mich an ihrer Hand
Wohl Tag vor Tag zwölf Stunden.
(Folgen noch 2 Strophen.)

1776 an Boie gesandt (Briefe, I, S. 329).

1776 zuerst gedruckt im Vossischen Musenalmanach für 1777.

Componirt von:

Joh. Abr. Peter Schulz: Gesänge am Clavier, Berlin 1779, S. 6, abgedruckt in Schulz' Liedern im Volkston, II, 1785.
Joh. Friedr. Hobein: Lieder mit Mel., II, Wolfenbüttel 1779, S. 4.

J. F. Reichardt: Oden und Lieder, II, Berlin 1780, S. 46.
Georg Wilh. Gruber: Bürger's Gedichte, II, Nürnberg 1780, S. 10.
Jos. Anton Steffan: Sammlung Deutscher Lieder für das Clavier, IV, Wien 1782, No. 4.
G.: Zweyte Sammlung neuer Clavierstücke mit Gesang, Dessau und Leipzig 1784.
Schönfeld: Boßler's Neue Blumenlese für Klavierliebhaber, II, Speier 1784, S. 84.
Ernst Joh. Benedict Lang: Einige Gedichte des Herrn G. A. Bürger's, Nürnberg, 1779—1785, S. 16.
J. G. Naumann: XXXVI Lieder beym Clavier zu singen, her. von Kriegel, Dresden 1790, S. 5.
W. Pohl: Allgemeine Musikal. Bibliothek für das Klavier und die Singekunst, Prag 1795.

In Schulz' Composition war das Lied verbreitet.

Schön Suschen.

Schön Suschen kannt' ich lange Zeit,
Schön Suschen war wohl fein,
Voll Tugend war's und Sittsamkeit,
Das sah ich klärlich ein.
Ich kam und ging, ich ging und kam,
Wie Ebb' und Flut zur See;
Ganz wohl mir that es, wenn ich kam,
Und wenn ich ging, nicht weh.

(Folgen noch 5 Strophen.)

1776 entstanden.
1776 zuerst gedruckt in Boie's „Deutschem Museum", März, Leipzig.

Componirt von:

Dr. F. W. Weis: Lieder mit Mel., III, Lübeck 1779, S. 8.
Steinacker: Joh. André's Lieder und Gesänge, Berlin, IIII, 1780, S. 102.
Georg Wilh. Gruber: Bürger's Gedichte, II, Nürnberg 1780, S. 16.
Joh. Abr. Peter Schulz: Lieder im Volkston, I, Berlin 1782, S. 5, abgedruckt in der Sammlung vermischter Clavierstücke a. d. J. 1784, Nürnberg, herausg. v. Marzino, im Mildheimischen Liederbuch, 1799, in Fink's Hausschatz 1843 ꝛc.
Ernst Joh. Benedict Lang: Einige Gedichte des Herrn G. A. Bürger's, Nürnberg (1779—1785), S. 21.
H. G. Naegeli: Lieder, Zürich o. J. (um 1790), S. 32.
Karl Spazier: Lieder und andere Gesänge, Neuwied 1792, S. 24.
W. Pohl: Neue Sammlung vorzüglicher und beliebter Arien und Lieder, Wien 1800.

Schulz' Composition wurde eine Zeit lang viel gesungen.
Mit dem Anfangsvers vergl. die Lieder:

Schön Suschen lag im Frühlingsschatten
(von Stamford, Göttinger Musenalmanach 1783.)

und

Schön Suschen fand im Gartenhaus
(von Forster, comp. von Ludw. Berger.)

Das Mädel, das ich meine.

O was in tausend Liebespracht
Das Mädel, das ich meine, lacht!
Nun sing' o Lied, und sag' mir an!
Wer hat das Wunder aufgethan,
Daß so in tausend Liebespracht
Das Mädel, das ich meine, lacht?
(Folgen noch 10 Strophen.)

1776 entstanden.

Erster Druck mit Musik: 1776 im Göttinger Musen-Almanach für 1777 mit einer Composition von Weis.

Componirt von:

F. W. Weis: 1776, siehe oben.
Holzer (Wien): Lieder mit Begleitung des Fortepiano, Leipzig 1779, S. 18.
Jos. Anton Steffan: Sammlung Deutscher Lieder, II, Wien 1779, No. 1.
J. F. Reichardt: Oden und Lieder, II, Berlin 1780, S. 7.
Georg Wilh. Gruber: Bürger's Gedichte, II, Nürnberg 1780, S. 20.
Joh. André (zweimal): Arien, Lieder und Duette, Berlin 1780, S. 28 und 29.
Carl Christ. Aghte: Lieder eines leichten fließenden Gesangs, Dessau 1782, S. 3.
Fr. Wilh. Rust: Oden und Lieder, I, Dessau 1784, S. 24.
Christoph Rheineck, Gastgeber zum weißen Ochsen in Memmingen: Fünfte Liedersammlung, Memmingen 1790, S. 38.
J. A. P. Schulz: Lieder im Volkston, III, Berlin 1790, S. 12.
von Beecké: Einzeldruck, Heilbronn 1797, ganz durchcomponirt.

Eine Umarbeitung des Gedichts von Bürger selbst steht im Göttinger Musen-Almanach 1792. Vorher ist in demselben Almanach 1779 eine Parodie:

Die Hexe, die ich meine

von Lichtenberg und Bürger gedruckt.

Zechlied.

Ich will einst, bei Ja und Nein!
Vor dem Zapfen sterben.
Alles, meinen Wein nur nicht,
Laß ich frohen Erben.
Nach der letzten Ölung soll
Hefen noch mich färben.
Dann zertrümmre mein Pokal
In zehntausend Scherben!
(Folgen noch 6 Strophen.)

1777 entstanden, 1778 zuerst gedruckt in Bürger's Gedichten. Göttingen.

Das Gedicht ist eine Übertragung von: „Meum est propositum in taberna mori" aus des Erzpoeten Confessio. Vgl. über diese Jacob Grimm: Gedichte des Mittelalters auf König Friedrich I. den Staufer,

in den Abhandlungen der kgl. Akademie der Wissenschaften zu Berlin, 1843, S. 209, und in den „Kleinen Schriften" III.

Bürger's Verse sind noch jetzt bei der akademischen Jugend sehr beliebt, auch im Volke werden sie gelegentlich noch in „Fl. Bl." verbreitet. Nach meiner Ansicht ist das Gedicht aber keineswegs ein „königliches Sauflied, bei dem man mit Entzücken aus der Haut fahren kann", wie Bürger selbst an Boie schreibt,*) und auch nicht „des alten Originals würdig", wie Boie antwortet.**) Vielmehr dürfte J. H. Voß Recht behalten, der am 22. Mai 1783 an Joh. Abr. Peter Schulz schreibt:***) „Bürgers Übersetzung stellt mehr einen akademischen Tumultuanten, als lustigen Klosterbruder dar." Wie sehr wird durch die Derbheit der Bürger'schen Verse:

> Witz und Weisheit dunsten auf
> Aus gefüllter Wampe

und:

> — Bis ich meinen lieben Bauch
> Weidlich vollgeschlungen

das witzige und elegante Gedicht des Erzpoeten†) ins Niedrige herabgezogen! Der eine Vers aus Str. 2:

> Wer gut schmiert, der fährt auch gut

den Bürger selbst später als „Klecks gemeinen widrigen Straßenkoths" entfernte, ist im Vergleich mit den andern doch überaus harmlos.

Nicht unerwähnt darf aber Jacob Grimm's gewichtiges Lob des Bürgerschen Gedichts bleiben (Kleine Schriften III. S. 58).

Andere Übertragungen von Meum est propositum haben geliefert:

A. Pernwerth von Bärnstein in: Carmina burana selecta, Würzburg 1879.

Ludwig Laistner in: Golias. Studentenlieder des Mittelalters. Stuttgart 1879.

Karl Mischke in: Des fahrenden Schülers Liederbuch. Berlin 1893.

Componirt ist Bürger's Gedicht von:

Chr. Gottl. Neefe zweimal in N.'s Vademecum, Leipzig 1780, S. 14. Zur ersten Form vermerkt Neefe: Ad modum cantus „Gaudeamus igitur". — Die zweite Fassung ist im Notenbuch zum akad. Liederbuche, Dessau 1783, abgedruckt.

---

*) Vgl. Briefe von und an Bürger, hersg. v. Adolf Strodtmann, II. Berlin 1874, S. 130.

**) Ebenda. II, S. 154.

***) Briefe von Johann Heinrich Voß, hersg. v. Abraham Voß, II. Halberstadt 1830, S. 167.

†) Die Feinheit des Originals hat erst Goethe in seinem Tischliede (Mich ergreift, ich weiß nicht wie, himmlisches Behagen) und der Generalbeichte erreicht.

Georg Wilhelm Gruber: Bürger's Gedichte, II, Nürnberg 1780, S. 36. (Voran geht eine Gruber'sche Composition von: Mihi est propositum.)
Joh. Phil. Kirnberger: Gesänge am Clavier, Berlin und Leipzig 1780, S. 26.
Joh. Abr. Peter Schulz: Lieder im Volkston, I, Berlin 1782, S. 13.
Sam. Fr. Brede: Lieder und Gesänge, Offenbach a. M. 1786, S. 30 (durchcomponirt).

Schulz' Melodie, eine angemessene, leichtfaßliche, etwas hahnebüchene Weise, wird noch jetzt überall gesungen. Sie steht in allen Commersbüchern. — Bürger selbst erwähnt am 18. September 1777 (Briefe II, 130) eine Composition des Liedes von Schönfeld in Göttingen; diese ist, soweit meine Kenntniß reicht, Manuscript geblieben.

Der Bruder Graurock und die Pilgerin.

Ein Pilgermädel, jung und schön,
Wallt' auf ein Kloster zu.
Sie zog das Glöcklein an dem Thor;
Ein Bruder Graurock trat hervor,
Halbbarfuß ohne Schuh!

(Folgen noch 27 Strophen.)

1777 entstanden. Bearbeitung eines Gedichts aus Percy's Reliques.

1777 zuerst gedruckt im Vossischen Musenalmanach für 1778, fast gleichzeitig im Leipziger Musenalmanach 1778.

Componirt von:

Georg Wilh. Gruber: Bürger's Gedichte, II, Nürnberg 1780, S. 30.
Johann André: Lieder und Gesänge beym Clavier, 3. Heft, Berlin 1780, S. 70.
Georg Friedr. Wolf: Lieder mit Melodien, Nordhausen 1781, S. 6.
Carl Wilh. Glösch: Einzeldruck, Berlin, Rellstab, um 1795, durchcomponirt, 16 Seiten.
Carl Gottl. Werner: Kriegel's Quartalschrift „Apollo", Dresden 1796.

André giebt hier die für den Vortrag von Balladen zutreffende Vorschrift: „Im erzählenden Ton, fast wie gesprochen". Seine Komposition verbreitete sich bald. Schon 1780 wird ihr im „Teutschen Merkur" nachgerühmt, sie sei vorzüglich getroffen. Um 1820 erschienen in Berlin: Variationen über das Thema: Ein Pilgermädchen &c. für das Pf. von Carl Merz; die nicht näher bezeichnete Melodie ist die André'sche.

Auch in Fliegenden Blättern sieht man das Lied oft gedruckt; auf einem Fl. Bl. in Arnim's Sammlung v. J. 1805 steht die Notiz, daß das Lied nach Schubart's Melodie: „Auf auf, ihr Brüder und seid stark" gesungen wird.

Mollys Wert.

Ach, könnt' ich Molly kaufen
Für Gold und Edelstein,
Und hätte große Haufen;
Die sollten mich nicht reu'n.

Zwar wühlt sich's hübsch im Golde;
Wohl dem, der wühlen kann! —
Doch ohne sie, die Holde,
Was hätt' ich Frohes dran?

(Folgen noch 2 Strophen.)

1778 entstanden.

1778 zuerst gedruckt im Göttinger Musenalmanach für 1779 mit dem Beginn: Könnt' ich mein Liebchen kaufen.

Auf das Gedicht hat Gleim's Lied: An Solly — hier S. 63 — gewirkt; das Hüttchen wird in Gegensatz zu „Städten, Schlössern, Thronen" gebracht. Über Karl Reinhard's Nachahmung des Gedichts vgl. Berger's Ausgabe von Bürger's Gedichten S. 431.

Componirt von:

Joh. Fr. Reichardt: Oden und Lieder, Berlin II, 1780, S. 51.
Joh. Friedr. Adam Eylenstein: Lieder, Weimar 1782, S. 22.
Joh. Abr. Peter Schulz: Lieder im Volkston, III, Berlin 1790, S. 13, abgedruckt im Mildheimischen Liederbuch 1799.
Joh. André-Pleyel: Melodien von Pleyel, Offenbach, I, S. 5.

Liebeszauber.

Mädel, schau mir ins Gesicht!
Schelmenauge, blinzle nicht!
Mädel! merke, was ich sage!
Gieb mir Rede, wenn ich frage!
Holla hoch mir ins Gesicht!
Schelmenauge, blinzle nicht!

(Folgen noch 7 Strophen.)

1778 entstanden.

1778 zuerst gedruckt in B.'s Gedichten, Göttingen.

Von Bürger für eines seiner „wahrsten und besten Lieder im lebendigsten Tone" gehalten, „in keinem andern herrscht so viel Darstellungskraft" (Briefe II. S. 231, an Boie gerichtet).

Componirt von:

Dr. F. W. Weis: Lieder mit Mel., III, Lübeck 1779, S. 9.
Georg Wilh. Gruber: Bürger's Gedichte 2c., II, Nürnberg 1780, S. 38.
Friedrich Preu: Lieder fürs Clavier, Leipzig 1781, S. 4.
Joh. Abr. Peter Schulz: Lieder im Volkston, I, Berlin 1782, S. 20. — **(Siehe Musikbeispiele No. 118.)**
Carl Chr. Aghte: Lieder eines leichten und zierlichen Gesangs, Dessau 1782, S. 34.

G. (Unbekannt): Zweite Sammlung neuer Klavierstücke mit Gesang für das deutsche Frauenzimmer, Dessau und Leipzig 1784, S. 23.
E. Joh. Benedict Lang: Einige Gedichte des Herrn G. A. Bürger's, Nürnberg (1779—1785), S. 4.
Carl Maria von Weber: op. 13, 1807.

Von den Compositionen dürfte die von Schulz an erster Stelle zu nennen sein. Die Weber'sche Weise, die an sich ganz reizvoll ist, gehört nicht zu den bedeutenden des Meisters.

Männerkeuschheit.

(Wer nie in schnöder Wollust Schooß
Die Fülle der Gesundheit goß.)

1778 entstanden, 1778 zuerst gedruckt in B.'s Gedichten. Göttingen
Componirt von Georg Wilhelm Gruber: Bürger's Gedichte rc. II. 1780 S. 40.

Das Lied ist in eine ganze Reihe von Gesellschaftsliedersammlungen des 18. Jh. (u. a. ins Mildheimische Liederbuch 1799, vorher in die Sammlungen Nürnberg 1793, Altona 1797) und auch in mehrere geistliche Gesangbücher aufgenommen worden. Gruber's mittelmäßige Composition hat zu dieser Verbreitung wohl nichts beigetragen.

Muttertändelei.

Seht mir doch mein schönes Kind,
Mit den goldnen Zottellöckchen,
Blauen Augen, roten Bäckchen!
Leutchen, habt ihr auch so eins? —
Leutchen, nein ihr habet keins!

(Folgen noch 4 Strophen.)

1779 entstanden.

1779 zuerst gedruckt im Göttinger Musenalmanach für 1780, unterzeichnet: D. M. Bürger geb. Leonhart.

Componirt von:

Joh. André: Lieder und Gesänge am Clavier, II, Berlin 1779, S. 49.
Georg Wilh. Gruber: Bürger's Gedichte, II, Nürnberg 1780, S. 51.
Schönfeld: Boßler's Blumenlese für Clavierliebhaber, II, Speier 1782, S. 41.
Joh. Abr. Peter Schulz: Lieder im Volkston, III, Berlin 1790, S. 8.
J. F. Sterkel: XII Lieder mit Melodien, Wien 1786, S. 16.
H. G. Nägeli: Lieder in Mel. gesetzt, Zürich o. J. (1795), S. 16.
Richard Strauß: op. 43, „Drei Gesänge älterer deutscher Dichter", (sowohl mit Clavier- als auch mit Orchesterbegleitung) No. 2, componirt und veröffentlicht 1899,
und zwei anderen neueren Musikern.

Die Composition von Strauß zeigt, daß Bürger's Lied mehr als 120 Jahre lang seine Anziehungskraft auf die Musiker bewahrt hat.

Des Pfarrers Tochter von Taubenhain.

(Im Garten des Pfarrers zu Taubenhain.)

1781 entstanden.
1781 zuerst gedruckt im Göttinger Musenalmanach für 1782.

Componirt von:
Joh. Rud. Zumsteeg: 1791, Einzeldruck, Leipzig.

Seit hundert Jahren wird die Ballade auch im Volke in „Fl. Bl." verbreitet, noch in der allerjüngsten Zeit in den Berliner „Liedern gedruckt in diesem Jahre" bei Trowitzsch. — Zumsteeg's sehr ausgedehnte Composition war um die Wende des Jahrhunderts sehr bekannt.

Über Quellen, Nachbildungen und Einflüsse des Werks vgl. Berger's Ausgabe von Bürger's Gedichten S. 434, über Quellen allein noch Erk's Liederhort, alte Ausgabe S. 17 ff. und Erk-Böhme's Liederhort, Leipzig 1893 S. 185. Böhme's eigene Anmerkungen in letzterem sind von sehr fragwürdiger Richtigkeit.

Das Blümchen Wunderhold.

(Es blüht ein Blümchen irgendwo.)

? entstanden.
1789 zuerst gedruckt in B.'s Gedichten, Göttingen.

Componirt von:
Beethoven: op. 52, No. 8, publicirt 1805. (Jugendwerk, genaue Entstehungszeit unbekannt.)
Ludw. Berger: op. 43, No. 7.
Joh. André-Pleyel: Melodien von Pleyel, Offenbach, II, S. 12.

Das Gedicht ist durch Joh. Chr. Günther's „Demuth" stark beeinflußt und hat seinerseits ebenso stark auf Münchhausen's Lied: Blümchen Tausendschön, componirt in Zumsteeg's Kleinen Balladen u. Liedern III, S. 42, gewirkt.

Durch Beethoven's genial-einfache Composition wurden die Verse verbreitet.

Feldjägerlied. (Mit Hörnerschall und Lustgesang.)

1792 entstanden.
Erster Druck mit Musik 1794 im Göttinger Musenalmanach für 1795, mit einer Composition Forkel's.

Componirt von:
Joh. Nic. Forkel: Göttinger Musenalmanach 1795, Beilage.
F. W. Berner: 1821 nach „la Chasse" von Dussek, abgedruckt in Serig's Auswahl deutscher Lieder, 2. Aufl., Leipzig 1827, in Fink's Mus. Hausschatz 1843 und noch in den neuesten Commersbüchern (Lahr).
Volksweise: Soldatenliederbuch (vom Preuß. Kriegsministerium herausg.) Berlin 1881, No. 65,
und vier neueren Musikern als Männerchor.

Boie, Heinrich Christian. 1744—1806.

Der verschwiegene Schäfer.

Grabet in die junge Rinde,
Schäfer, eure Flammen ein;
Tief und ewig soll Philinde
In mein Herz gegraben seyn,
Voll der süßesten Gefühle
Sey mein Busen; doch der Mund
Mache bey dem Saitenspiele
Niemals ihren Nahmen kund.

(Folgen noch 4 Strophen.)

1773 zuerst gedruckt in Wieland's Teutschem Merkur, abgedruckt in etwas abweichender Form:

1773 im Göttinger Musenalmanach für 1774, mit einer Composition Benda's, und in demselben Jahre in Ramler's Lyrischer Blumenlese; umgedichtet (von Boie selbst) u. d. Ü.: Verschwiegenheit: 1791 im Vossischen Musenalmanach für 1792.

„nach Bernard" steht im Register des Göttinger Musenalmanachs 1774. Das Gedicht ist eine Nachahmung des Bernard'schen Liedes:

Sur une écorce légère.

(Vgl. Weinhold, H. C. Boie, S. 306.)

Dasselbe französische Original bearbeitete Johann Nicolaus Götz:

Grabt, ihr Schäfer, eurer Schönen Nahmen
In die Buchen, in die Birken ein.

Vgl. Vermischte Gedichte von J. N. Götz, hersg. v. K. W. Ramler, III, Mannheim 1785. — Götz' Lied wurde componirt von:

Joh. Mathies Wiedebein: Oden und Lieder, Braunschweig 1779, S. 18.
Joh. Fr. Reichardt: Oden und Lieder, Berlin 1780, S. 47.

Boie's Lied wurde componirt von:

Friedrich Ludwig Benda: 1774 (siehe oben).
Philipp Christoph Kayser (Goethe's Freund): Vermischte Lieder mit Melodien aufs Clavier, Winterthur 1775, S. 16.
Holzer (Wien): Lieder mit Begleitung des Fortepiano, Leipzig 1779, S. 6.
Georg Wilh. Gruber: Lieder von verschiedenen Lieblingsdichtern, Nürnberg, um 1785.
Wetschky: Musikalisches Potpourri, Stuttgart 1790, herausgeg. von Abeille, Eidenbenz, Zumsteeg, Schwegler.
Freystädtler: Allgemeine musikal. Bibliothek für das Klavier und die Singekunst, Prag 1795, S. 20.
Unbekannt: Romanzen und Schäfer-Lieder, Manuscript-Heft im Archiv der Gesellschaft der Musikfreunde, Wien, zu datiren etwa: 1800.

Der Schuhknecht.

(Vor allen Dirnen, so flink und so glatt.)

1797 zuerst gedruckt im Vossischen Musenalmanach für 1798.

Das Gedicht ist eine Bearbeitung des sehr populären Liedes Sally in our Alley von Henry Carey:*)

Of all the girls that are so smart
There's none like pretty Sally

v. J. 1715. Über die Entstehung seines Liedes giebt Carey selbst in seinen Poems, London 1729, genauen Bericht. (p. 727—28).

Vgl. Weinhold, H. C. Boie, Halle 1868, S. 367 und Chrysander: Henry Carey und der Ursprung des Königsgesangs: „God save the King" Jahrbücher für mus. Wissenschaft I. Leipzig, 1863, S. 295; ferner: Spiller in der Zeitschrift für vergleichende Litteraturgeschichte und Renaissance-Litteratur 1888.

Boie's Gedicht beeinflußte Wilhelm Gerhard's sehr bekannt gewordenes Lied:

Die Mädchen in Deutschland sind blühend und schön

v. J. 1818 (Gedichte von Wilhelm Gerhard I. 1826, S. 103. Aus der Lore ist hier ein Hannchen geworden).

In die weitesten Volkskreise gedrungen sind Boie's Verse in der etwas veränderten Form:

Die Lore am Thore.

Von allen den Mädchen so blink und so blank
Gefällt mir am Besten die Lore

die sich zuerst in Gustav Braun's Liederbuch für Studenten, Berlin 1843, findet. Aus Boie's 7strophigem Gedicht sind hier nur 4 Strophen geworden. Die akademische Jugend bemächtigte sich des Liedes, das von einer sehr glücklichen — leider anonym gebliebenen — Melodie getragen wurde, und so ist aus dem alten Handwerkerliede einer unserer verbreitetsten Studentengesänge geworden. In den letzten sechs Jahrzehnten haben noch sechs Musiker das Gedicht in Musik gesetzt, fünf für Männerchor.

---

*) Der geniale Musiker und Poet Henry Carey, dem wir die Melodie unserer Volkshymne „Heil dir im Siegerkranz" verdanken, ist auch der ursprüngliche Dichter der „Lore am Thore".

Stolberg, Friedrich Leopold Graf zu. 1750—1819.

Lied eines alten schwäbischen Ritters an seinen Sohn.

Sohn, da hast du meinen Speer!
Meinem Arm wird er zu schwer.
Nimm den Schild und dies Geschoß!
Tummle du forthin mein Roß!
(Folgen noch 10 Strophen.)

1774 zuerst gedruckt in Claudius' „Wandsbecker Bothen", Nr. 77, abgedruckt im Göttinger Musenalmanach für 1775.

Componirt von:
Dr. F. W. Weis: Lieder mit Melodien, II, Lübeck 1776, S. 25.
G. H. L. Wittrock: Lieder mit Melodien, Göttingen 1776, S. 7.
F. W. Rust: Oden und Lieder, II, Dessau 1796, S. 17.
Conradin Kreutzer: op. 76.
Volksweise: Erk's Liederkranz, I, Liederschatz, I, Fink's Hausschatz 1843 ꝛc.

Das sehr verbreitete Lied wird in der zuletzt erwähnten Volksmelodie noch jetzt in den Schulen gesungen.

Lied eines deutschen Knaben.

Mein Arm wird stark, und groß mein Muth;
Gieb, Vater, mir ein Schwert!
Verachte nicht mein junges Blut!
Ich bin der Väter werth!
(Folgen noch 6 Strophen.)

1774 zuerst gedruckt im Göttinger Musenalmanach für 1775.

Componirt von:
G. H. L. Wittrock: Lieder mit Melodien, Göttingen 1777, S. 15.
J. J. Walder: Gesänge zum Clavier, Zürich 1780, S. 10.
Georg Friedr. Wolf: Lieder mit Melodien, Nordhausen 1781, S. 1.
Georg Wilhelm Fischer: 2t. Sammlung Poetischer und musikal. Versuche, Dessau und Leipzig 1784, S. 20.
Carl Spazier: Melodien zu Hartung's Liedersammlung, Berlin 1794, S. 44; abgedruckt in Kleine Clavier- und Singstücke, Berlin 1794, S. 30, und im Mildheimischen Liederbuch 1799.
F. W. Rust: Oden und Lieder, Dessau 1796, II, S. 16.
Joh. Friedr. Reichardt: Lieder für die Jugend, I, Leipzig 1799, S. 22, abgedruckt in Fink's Hausschatz 1843.
Ch. H. Rinck: Erk's Liederkranz, I, No. 147.
J. W. Kalliwoda,
und drei neueren Musikern (Challier).

Romanze.

In der Väter Halle ruhte
Ritter Rudolfs Heldenarm,
Rudolf, den die Schlacht erfreute,
Rudolf, welchen Frankreich scheute
Und der Sarazenen Schwarm.
(Folgen noch 12 Strophen.)

1774 zuerst gedruckt im Göttinger Musenalmanach für 1775.

Componirt von:

Dr. F. W. Weis: Lieder mit Mel., II, Lübeck 1776, S. 24.
Chr. Ad. Overbeck: Lieder und Gesänge, Hamburg 1781, S. 28.
Joh. Rud. Zumsteeg: Zweite Sammlung neuer Clavierstücke mit Gesang für das deutsche Frauenzimmer, Dessau und Leipzig 1784; abgedruckt in Z.'s Kleinen Balladen und Liedern, VI, 28.
Franz Danzi: op. 46, No. 4.

Daphne am Bach.

Ich hab' ein Bächlein funden,
Vom Städtchen ziemlich weit;
Da bin ich manche Stunden
In stiller Einsamkeit.
Ich thät mir gleich erkiesen
Ein Pläzchen kühles Moos,
Da sitz' ich, und da fließen
Mir Thränen in den Schooß.

(Folgen noch 3 Strophen.)

1775 zuerst gedruckt im Vossischen Musenalmanach für 1776.

Componirt von:

Joh. André: Musikalischer Blumenstrauß, Offenbach 1776, S. 15.
Dr. F. W. Weis: Lieder mit Melodien, Lübeck 1779, III, S. 12.
C. F. P. d. v. W.: Lieder zum Gesang und Clavier, Nürnberg 1782, S. 16.
Z.: Kleine Clavierstücke mit Gesang, Cassel 1783, S. 8.
Steibelt: Boßler's Neue Blumenlese für Klavierliebhaber, II, Speier 1784, S. 75.
J. H. Egli: Singcompositionen, II, Zürich 1786, S. 16.
Seydelmann: XXXVI Lieder beim Clavier, hersg. v. Kriegel, Dresden 1790, S. 23.
Unbekannt: Romanzen und Schäfer-Lieder auf das Pianoforte, Wien um 1800. (Manuscript im Archiv der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien.)
J. R. Zumsteeg: Kleine Balladen und Lieder, Leipzig 1803, V, 24, abgedruckt in Fink's Hausschatz 1843.
Luise Reichardt: vor 1815; abgedruckt in Erk's Liederschatz, III.
Franz Schubert: 1816, nachgelassenes Werk, publicirt 1886.

An die Natur.*)

Süße heilige Natur,
Laß mich gehn auf deiner Spur!
Leite mich an deiner Hand,
Wie ein Kind am Gängelband!

(Folgen noch 2 Strophen.)

---

*) Stolberg dichtete das Lied auf der Schweizerreise beim Anblick des Rheinfalls „am Ufer des himmelabstürzenden Stromes". (Johannes Janssen, Stolberg I, S. 39, Freiburg 1877).

1775 zuerst gedruckt in Schubart's „Deutscher Chronik" Stück 92.

Componirt von:

Joh. Adam Hiller: Deutsches Museum, I. Band, 1776.
Joh. Fr. Reichardt: Oden und Lieder, 1779, I, S. 2.
Joh. André zweimal: 1. Lieder, Arien und Duette, Berlin 1780, II, S. 39; 2. Neue Sammlung von Liedern, I, Berlin 1783, S. 25, abgedruckt in Erk's Liederschatz, III, um 1880.
Unbekannt: Deutsches Museum, Leipzig 1780.
Unbekannt: Fortsetzung auserlesener moralischer Oden und Lieder, Zürich 1780, S. 26.
Joh. Abr. Peter Schulz: Lieder im Volkston, 1782, I, S. 1; abgedruckt in Pfenninger's Ausgewählten Gesängen, 1792, im Mildheimischen Liederbuch, Anhang, 1815 2c. — (**Siehe Musikbeispiele No. 128.**)
Sam. Fr. Brede: Boßler's Blumenlese für Klavierliebhaber, Speier 1787, S. 3.
Franz Christ. Neubauer: Gesänge, Zürich 1788, S. 20.
Ch. Heinr. Rinck.
Hans Georg Nägeli: Lieder, Zweyte Sammlung, Zürich, um 1799.
Friedr. Schneider: Zweistimmige Gesänge für Kinder, Leipzig, S. 6.
Franz Schubert: 1816, nachgelassenes Werk, publicirt 1895,
und zehn neueren Musikern (zweimal als Duett).

Die unter Mozart's Namen verbreitete Composition — sie war s. Z. sehr bekannt, J. C. F. Rellstab verbreitete sie 4stimmig — ist eine Fälschung.

In Schulz' sehr schöner, schlichter Weise ist das Lied viel gesungen worden. Noch jetzt findet es sich in Schul-Lesebüchern. Die Anfangsverse wurden oft citirt und als Motto für einzelne Dichtungen und ganze Werke benutzt. Das vollständige Lied steht als (sehr bezeichnende) Einleitung zu Schulz' „Liedern im Volkston" und auch zum Mildheimischen Liederbuche von der 5. Auflage 1815 an. Es zeigt so recht den Einfluß Rousseau's.

Rundgesang.

Fröhlich tönt der Becher Klang
Im vertrauten Kreise!
Lieblich schallt ein Rundgesang
Nach der Väter Weise!
Freunde, freut euch alle!
Freunde, trinket alle!
Singt mit lautem Schalle:
Traute Brüder, schenket ein:
Stosset an, und trinkt den Wein!

(Folgen noch 4 Strophen.)

1775 entstanden.

Erster Druck mit Musik: 1776 im Vossischen Musenalmanach für 1777 mit einer Composition von Dr. Friedr. Wilh. Weis.*) (**Siehe Musikbeispiele No. 112**).

Das Gedicht hat mit Weis' Melodie große Verbreitung gefunden und fehlt in den Jahren 1780—1850 nur in wenigen Lieder-Sammlungen.

*) Weis' Melodie wird ganz besonders gerühmt in der Vorrede zum Allgemeingültigen Gesellschaftsgesangbuch, Bayreuth 1799.

In Rüdiger's „Auswahl guter Trinklieder", II, Halle 1795, ist es als Hochzeitslied parodirt:

Fröhlich tönt der Becherklang
In die Freundschaftstriebe

und in vielen anderen Sammlungen als Studentenlied, — Strophe 2:

Für die Purschenfreiheit soll
Unser Lied erschallen 2c.

(so in J. M. Bauer's „Auswahl der schönsten Lieder und Gesänge", Nürnberg 1815, S. 388, im Neuen Commersbuch, Germania 1818, ferner in Fink's Hausschatz 1843 2c.)

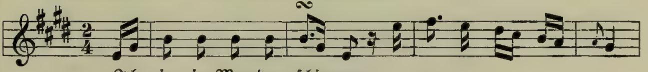
Lied. Ich ging im Mondenschimmer
Mit Lyda Hand in Hand;
Ach ich vergesse nimmer
Was da mein Herz empfand!
(Folgen noch 6 Strophen.)

1780 zuerst gedruckt im „Deutschen Museum", I, Januar, Leipzig, 1780 abgedruckt im Vossischen Musenalmanach für 1781, weil „im Museum von Druckfehlern entstellt".

Componirt von:

Joh. André: Lieder, Arien und Duetten, Berlin 1780, S. 26.
Joh. Abr. Peter Schulz: Lieder im Volkston, I, 1782, S. 19, abgedruckt in Fink's Hausschatz 1843.
G.: Sammlung neuer Clavierstücke mit Gesang, Cassel 1783, S. 26.
Joh. Fr. Christmann: Neue Blumenlese für Klavierliebhaber, I, Speier 1784, S. 15.
Christian Gottlob Neefe: Lieder für seine Freunde 2c., Leipzig 1784, S. 7.
Friedr. Burchard Beneken: Lieder und Gesänge, Hannover 1787, S. 4.
Johann Schenk in Wien: Manuscript in Wien, Archiv der Gesellschaft der Musikfreunde.

Der Beginn von Christmann's Melodie:



ist sehr ähnlich den Anfangstacten von Schubert's „Ich hört' ein Bächlein rauschen", das 39 Jahre später entstand.

Das schwache, die Mondscheinstimmung ins Übermaß verzerrende Gedicht Stolberg's hat in seiner Str. 3:

Auf ihren Augen schwebte
Des Mondes Silberschein,
Auf ihren Lippen bebte
Sein sanfter Strahl so rein

vielleicht auf Kosegarten's Lied: die Erscheinung (1787) gewirkt:

Um ihre Lippen schwebte
Ein Lächeln hold und gut;
An ihren Wimpern bebte
Die Perl der Wehemuth

und dieses wieder auf Heine's „Ich stand in dunklen Träumen" (1826):

Um ihre Lippen zog sich
Ein Lächeln wunderbar,
Und wie von Wehmuthsthränen
Erglänzte ihr Augenpaar.

Lied. Ich ging unter Erlen am kühligen Bach,
Und dachte wol manchem und manchem wol nach:
Es war mir im Herzen so leicht und so wohl;
Doch wurden von Thränen die Augen mir voll.

(Folgen noch 4 Strophen.)

Erster Druck mit Musik: 1781 im Vossischen Musenalmanach für 1782, mit einer Composition Phil. Em. Bach's.

Componirt von:

Carl Phil. Em. Bach: siehe oben, 1781.
Joh. Fr. Christmann: Boßler's Blumenlese, Speier 1782, S. 89.
Friedr. Burchard Beneken: Lieder und Gesänge, Hannover 1787, S. 2.
Corona Schröter: Gesänge mit Begleitung des Fortepiano, II, Weimar 1794, S. 7.
H. G. Nägeli: Lieder, Zürich o. J. (1795), S. 12.

Bach's Composition ragt durch schöne, warme Melodie hervor.

Schon im Jahre 1782 hat Friederike Brun ein Gegenstück zu Stolberg's Lied gedichtet:

Ich ging unter Weiden am ländlichen See

das von Joh. Abr. Peter Schulz in Musik gesetzt worden ist.

Lied. Des Lebens Tag ist schwer und schwül,
Des Todes Odem leicht und kühl:
Er wehet freundlich uns hinab,
Wie welkes Laub ins stille Grab.

(Folgen noch 2 Strophen.)

Erster Druck mit Musik: 1781 im Vossischen Musenalmanach für 1782 mit einer Composition von Schulz.

Componirt von:

Joh. Abr. Peter Schulz: 1781, siehe oben, abgedruckt in Fink's Hausschatz 1843.
Joh. Christmann: Boßler's Blumenlese für Klavierliebhaber, Speier 1783, S. 76.
G.: Sammlung neuer Clavierstücke mit Gesang, Cassel 1783, S. 21.
Ernst Wilh. Wolf: 51 Lieder, Weimar 1784, S. 47.
J. H. Egli: Singcompositionen, I, Zürich 1785, S. 89.

J. J. W(alder): Eglis Singkompositionen, II, Zürich 1786, S. 23.
Joh. André: Lieder am Clavier, 1793.
J. F. Nisle: Lieder am Pianoforte zu singen (Leipzig 1798), S. 11.
Franz Schubert: 1815, im Nachlaß als Lieferung 29, No. 2, publicirt.
G. F. Kübler: Hientzsch's Schul-Lieder, Breslau 1827.
Friedrich Silcher: für Männerchor („Trauergesänge"),
und einem neueren Musiker (Challier).

Lied auf dem Wasser zu singen,

für meine Agnes.

Mitten im Schimmer der spiegelnden Wellen
Gleitet wie Schwäne der wankende Kahn;
Ach, auf der Freude sanft schimmernden Wellen
Gleitet die Seele dahin wie der Kahn;
Denn von dem Himmel herab auf die Wellen
Tanzet das Abendroth rund um den Kahn.

(Folgen noch 2 Strophen.)

1782 zuerst gedruckt im Vossischen Musenalmannch für 1783.

Componirt von:

Joh. André: Neue Sammlung von Liedern mit Mel., I, Berlin 1783, S. 6 (für zwei Singstimmen).
F. L. Aemilius Kunzen: Viser og Lyriske Sange, Kiöbenhavn 1786; abgedruckt in K.'s Weisen und Lyrischen Gesängen, 1788, S. 12.
Franz Schubert: op. 72, 1823.
J. W. Kalliwoda, op. 192,
und drei neueren Musikern, einmal als Männerchor (Challier).

Durch Schubert's geniale Composition ist das Lied allgemein bekannt geworden. Vor Schubert war Kunzen's Melodie beliebt; sie steht u. a. in Pfenninger's „Ausgewählten Gesängen" 1792 (mit dem falschen Autornamen: Reichardt) und noch in Fink's Musikalischem Hausschatz 1843.

Rundgesang. (Es giebt der Plätzchen überall.)

Erster Druck mit Musik: 1783 im Vossischen Musenalmanach für 1784 mit einer Composition von Schulz.

Componirt von:

Joh. Abr. Peter Schulz: 1783, siehe oben; abgedruckt in S.'s Liedern im Volkston, II, 1785, S. 32, dann in den „Melodien zum Taschenbuch für Freunde des Gesangs", Stuttgart 1796, und im Mildheimischen Liederbuche, 3. Auflage, 1815.
Joh. André: Neue Sammlung von Liedern, II, Berlin 1783, S. 42.
C. G. Eidenbenz (Stuttgart): XI Lieder, Leipzig (1798?).

Rundgesang nach der Geburt eines Knaben.

(Dem Knäblein, das geboren ward.)

Erster Druck mit Musik: 1783 im Vossischen Musenalmanach für 1784, mit einer Composition von Joh. Abr. Peter Schulz, abgedruckt

in Schulz' Liedern im Volkston, II, 1785, dem Mildheimischen Liederbuch 1799 ꝛc.

Der treffliche Germanist Carl Christian Redlich in Hamburg hat das Versehen begangen, in der von ihm besorgten 10. Auflage von Matthias Claudius' Werken (Gotha 1879, S. 466 ff.) das Gedicht Claudius zuzuschreiben, und zwar auf keine andere Quelle gestützt, als auf ein Gesangbuch für Freimaurer vom Jahre 1813. Das Gedicht findet sich schon im ersten Drucke unter Stolberg's Namen und dann in allen Ausgaben der Stolberg'schen Werke. — Zwei Jahre später dichtete Stolberg ein Gegenstück: Rundgesang nach der Geburt eines kleinen Mädchens („Willkommen an der Mutter Herz, o Mädchen zart und klein) datiert: May 1785; eine weitere Verbreitung hat es nicht gefunden.

Vor Stolberg's „Dem Knäblein, das geboren ward" war ein Lied bekannt: „Vaterfreuden bei der Geburt meiner ersten Tochter", gedichtet 1778 von v. Döring, beginnend:

Es ist ein Mädel! eilt herbey!
Ja ja, ein Mädel! meiner Treu!

Dieser Text (zuerst gedruckt 1781 im Vossischen Musenalmanach für 1782) ist ebenfalls ein Rundgesang (!), der schon 1782 mit einer Composition von Schulz in dessen Liedern im Volkston, I, steht und nachher im Mildheimer Liederbuch abgedruckt wurde. Vergl. noch den Nachtrag.

Döring's Gedicht ist ebenso wie das Stolberg'sche auch sonst noch in eine Reihe von Sammlungen von Gesellschaftsliedern der Jahre 1784 bis 1820 aufgenommen worden.

Lied für Agnes, ihren Kleinen in Schlaf zu singen.

Schlafe, süßer Knabe,
Mir am Busen ein.
Wohl mir, daß ich habe
Dich, mein Bübelein!
Unter diesem Herzen,
Bübchen, trug ich dich;
Hier an diesem Herzen,
Bübchen, säugt' ich dich.

(Folgen noch 2 Strophen.)

1784 zuerst gedruckt im Vossischen Musenalmanach für 1785.

„Nach der Rousseau'schen Melodie: Que le jour me dure" schreibt Stolberg dazu. (Vgl. über diese Melodie hier unter Gotter).

Neucomponirt haben das Lied:

F. L. Aemilius Kunzen: Viser og Lyriske Sange, Kiöbenhavn 1786, abgedruckt in K.'s Weisen u. Lyrischen Gesängen 1788, S. 6.

Fr. Burchard Beneken: Lieder und Gesänge, Hannover 1787, S. 19.
Joh. Friedr. Reichardt: Wiegenlieder für gute deutsche Mütter, Berlin 1798, S. 10.
Joh. André-Pleyel: Melodien von Pleyel, I, Offenbach o. J., S. 3.

Danklied.

Daß unser Gott uns Leben gab,
Des wollen wir uns freuen,
Und von der Wiege bis ans Grab
Ihm unsern Dank erneuen:
Denn, auch zur Freude gab uns Gott
Auf dieser Welt das Leben,
Und hat verheißen, nach dem Tod
Der Wonne mehr zu geben.

(Folgen noch 8 Strophen.)

1788 zuerst gedruckt im Vossischen Musenalmanach für 1789.

Componirt von:
Joh. Adam Hiller (zweimal): 1. Religiöse Oden und Lieder, Hamburg 1790, No. 10; 2. Vierstimmige Chor-Arien, Leipzig o. J., S. 36.
Carl Spazier: Einfache Clavierlieder, I, Berlin (1790), S. 20.
Joh. Fr. Reichardt: Cäcilia, 1. Stück, Berlin 1790, S. 6.
Johann Sörensen: (1767—1831).

Die erste Melodie Hiller's (aus den Oden) steht im Mildheimer Liederbuch 1799 abgedruckt. Vgl. auch das Taschenbuch zum geselligen Vergnügen für 1793, S. 137. — Das Lied war auch in Fl. Bl. verbreitet.

Stolberg, Agnes Gräfin zu. 1761—1788.

Sie an Ihn. Auf der Reise.

Der Abend sinkt,
Kein Sternlein blinkt,
Am Himmel winkt
Der Mond uns nicht
Mit mildem Licht.

Die Nacht ist kalt,
Der Hohlweg schallt;
Es saust der Wald,
Es rauscht der Bach
Mir Schauer nach.

(Folgen noch 2 Strophen.)

Als Autor des Gedichtes hatte lange Fritz Stolberg gegolten. Erst Weinhold hat es Stolberg's Gattin zugeschrieben. Vgl. Schnorr's Archiv für Literaturgeschichte, VII, 206.

Erster Druck mit Musik: 1783 im Vossischen Musenalmanach für 1784, mit einer Composition von Schulz.

Componirt von:

- J. A. P. Schulz: 1783, siehe oben abgedruckt in Schulz' Liedern im Volkston II 1785.
- Joh. André: Neue Sammlung von Liedern, II, Berlin 1783, S. 8.
- F. W. Rust: Oden und Lieder, I, Dessau 1784, S. 15.
- August Bergt: 1813, vierstimmig, abgedr. in Erk's Liederschatz, III, und drei Neueren (u. a. Neßler) für Männerchor.

André hat im Gegensatz zu Schulz, Rust und Bergt bei der Composition des Liedes je 2 Strophen (1 und 2, 3 und 4 ꝛc.) zusammengefaßt, wodurch das Ganze mannigfaltiger geworden ist.

Wiegenlied.

(Schlummre, Bübchen, schlummr' im Schoß
Deiner Mutter sorgenlos.)

Erster Druck mit Musik: 1788 im Vossischen Musenalmanach für 1789 mit einer Composition von Schulz.

Componirt von:

- J. A. P. Schulz: 1789, siehe oben, abgedruckt in Schulz' Liedern im Volkston, III, 1790.
- Reichardt: Wiegenlieder für gute deutsche Mütter, Leipzig 1798, S. 6.

Stamford, Heinrich Wilhelm. 1740—1807.

Ständchen.

Wenn die Nacht mit süsser Ruh
Längst die Müden lohnet,
Geh ich auf das Hüttchen zu
Wo mein Mädchen wohnet,
Wünsch ihr noch um Mitternacht
Eine süße, gute Nacht.

(Folgen noch 3 Strophen.)

1776 zuerst gedruckt im Göttinger Musenalmanach für 1777, dann 1808 in Stamford's „Nachgelassenen Gedichten", Hannover.

Componirt von:

- Joh. Matheus König: Lieder mit Melodien, Berlin 1778, S. 9.
- Joh. André: Lieder und Gesänge beym Clavier, I, Berlin 1779, S. 20.
- Dr. F. W. Weis: Lieder mit Mel., III, Lübeck 1779, S. 36.
- Carl G. Hausius: Gesänge am Clavier, Leipzig 1784, S. 2, abgedruckt in Fink's Musikal. Hausschatz 1843.
- Friedr. Ludwig Aberdar Frhr. von Seckendorff: 1785, mit der Bezeichnung: „Volksweise" gedruckt in Erk's Volksliedern, I, und Erk's Liederschatz, III, 1880.
- Unbekannt: (Rüdiger's) Auswahl guter Trinklieder, Halle 1791, No. 19.
- Joh. Friedr. Hugo von Dalberg: Mildheimisches Liederbuch, Gotha 1799, No. 244.
- C. von Call: für Männerchor, in Fink's Musikal. Hausschatz, Leipzig 1843, S. 600.

Das Lied war lange Zeit sehr beliebt und ist noch jetzt im Volksmunde verbreitet. Vgl. F. M. Böhme, „Volksthümliche Lieder der Deutschen", Leipzig 1895 und Köhler und Meier, Volkslieder von der Mosel und Saar. Halle 1896. — Siehe auch den Nachtrag.

Die junge Spinnerin.

(Ein Mädchen holder Mienen,
Schön Ännchen, saß im Grünen.)

1780 zuerst gedruckt im Vossischen Musenalmanach für 1781, dann 1808 in St's. „Nachgelassenen Gedichten", Hannover.

Das Gedicht ist eine schwache Nachahmung von Eschenburgs: „Es war ein junges Mädchen" (S. 137) und Chr. Felix Weiße's: „Ein Mädchen, das auf Ehre hielt" (S. 113). Zu dem Liede gesellte sich bald eine eingängliche Melodie, mit der es noch in unsern Tagen vielfach im Volk gesungen wird; abgedruckt steht sie in Böhme's „Volksthümlichen Liedern der Deutschen", Leipzig 1895, S. 137, nach einer Notirung Ludwig Erk's aus dem Volksmunde v. J. 1840.

Schon im 18. Jahrhundert war das Lied sehr verbreitet. 1785 wurde es im Leipziger „Taschenbuch für Frauenzimmer" nachgedruckt. — Curt Mündel bringt in seinen „Elsässischen Volksliedern" 1884 zwei Lesarten aus dem Volksmunde; andere stehen bei Köhler und Meier a. a. O. und in John Lewalter's „Deutschen Volksliedern in Niederhessen". Auch in Fl. Bl. ist es verbreitet.

Vergleiche über das Lied noch: „Aberglaube und Volkslieder des Preuß. Samlandes" von Assessor R. F. Reusch, im „Preuß. Provinzial-Blatt", Band 27, Königsberg 1842.

Hirtenlied.

Frei von Sorgen
Treib ich, jeden Morgen,
Meine Heerd' ins Feld.
Wenn die Vögel singen,
Meine Schäfchen springen,
Sing ich: „Gott erhält
Gnädig, mächtig,
Gütig, prächtig
Seine liebe Welt!"
(Folgen noch 3 Strophen.)

1775 zuerst gedruckt im Göttinger Musenalmanach für 1776.

Componirt von:

G. H. L. Wittrock: Lieder mit Melodien, Göttingen 1776, S. 5.
Joh. Heinr. Hesse: 38 moralische Oden u. Lieder, Eutin 1777, S. 34.
Christ. Rheineck: Boßler's Neue Blumenlese für Klavierliebhaber, Speier 1784, S. 31.

Weppen, Johann August. 1741—1812.

An Iris. Ein Liedchen von Liebe verlangst du von mir?
Gern, reizende Iris, gern säng' ich sie dir;
Doch zärtlichen Herzen
Bringt Liebe nur Schmerzen,
Gefühlvolles Mädchen, drum schweig' ich von ihr.
(Folgen noch 5 Strophen.)

(Bürger scheint i. J. 1789 in Weißenfels bei Gelegenheit eines Pfänderspiels das Gedicht declamirt oder gesungen zu haben. Reinhard hat es i. J. 1812 irrthümlicherweise in seine Sammlung von Bürger's Werken aufgenommen, aus der es auch in eine neue, sonst sehr sorgsame Bürger-Ausgabe übergegangen ist.)

Erster Druck mit Musik: 1777 im Vossischen Musenalmanach auf 1778, S. 92, mit einer Melodie von Weis.

Componirt von:

Friedr. Wilh. Weis siehe oben 1777, abgedruckt in der Nürnberger Sammlung im Verlag von Schmidt, 1780.
Joh. André: Lieder und Gesänge beym Klavier, III, Berlin 1780, S. 57.
Unbekannt (G.): Zweite Sammlung neuer Klavierstücke mit Gesang für das deutsche Frauenzimmer, Dessau und Leipzig 1784, S. 20.
Josef Haydn: XII Lieder, Wien 1782, No. 7.
J. F. Sterkel: Sammlung Neuer Lieder, II, Mannheim um 1790, S. 4.
F. H. Himmel: Deutsche Lieder, Berlin 1796, No. 3.

Vergl. den Nachtrag.

Claudius, Matthias. 1740—1815.

Phidile. Ich war erst sechszehn Sommer alt,
Unschuldig, und nichts weiter,
Und kannte nichts als unsern Wald,
Als Blumen, Gras und Kräuter.
(Folgen noch 8 Strophen.)

1770 zuerst gedruckt in den von Claudius redigirten „Hamburger Adreß-Comtoir-Nachrichten“, 27. Stück, 5. April, — abgedruckt:

1771 in der Berliner Wochenschrift „Mannigfaltigkeiten“, S. 286, dann:

1771 im Göttinger Musenalmanach für 1772.

Componirt von:

Joh. Adam Hiller: Lieder mit Melodien, Leipzig 1772, S. 49.
Dr. Fr. W. Weis: Lieder mit Mel., I, Lübeck 1775, S. 2.
Unbekannt: Göttinger Musenalmanach, 1776.
C. G. Telonius: Oden und Lieder, Hamburg 1777, S. 21.
Joh. Fr. Hobein: Lieder, Wolfenbüttel 1778, S. 1.

Jos. Anton Steffan: Sammlung Deutscher Lieder für das Clavier, I, Wien 1778, abgedruckt in der Sammlung versch. Lieder, Nürnberg 1780.
J. F. Reichardt: Deutsches Museum, I, 1779, abgedruckt in R.'s Oden und Liedern, Berlin 1779, S. 27.
J. A. P. Schulz: Gesänge am Clavier, 1779, S. 4, abgedruckt in Sch.'s Liedern im Volkston, 1785, in Fink's Hausschatz, 1843, Erk's Liederschatz ꝛc.
Georg Carl Claudius: Lieder für Kinder, Frankfurt a/M. 1780, S. 22.
Joh. André-Pleyel: Melodien von Pleyel, II, Offenbach, S. 3.
Christian Gotthilf Tag: Lieder beim Clavier zu singen, Leipzig 1783, S. 3.
Samuel Gottl. Auberlen: Lieder für Clavier u. Gesang, St. Gallen 1784.
J. R. Zumsteeg: Musikal. Monatsschrift für Clavier u. Gesang, Stuttgart 1786, S. 96, abgedruckt in Z.'s Kleinen Balladen u. Liedern, VII, S. 3, Leipzig.
Sam. Fr. Brede: Lieder u. Gesänge, Offenbach 1786, S. 37.
A. L. C—e: Deutsche Gesänge, Berlin o. J. (um 1800), S. 10.
Franz Schubert: 1816, nachgelassenes Werk, veröffentlicht 1895.

Das Lied verbreitete sich rasch. 1774 nahm es Ramler in seine „Lyrische Blumenlese" auf (in etwas geänderter Form), dann wurde es in „Fliegenden Blättern" gedruckt, vgl. Meusebach's Sammlung Yd 7901.

Vgl. noch hier S. 224: Bürger's Gedicht: Robert. Ein Gegenstück zu der Romanze Phidile von Claudius.

Die Mutter bei der Wiege.

Schlaf, süsser Knabe, süß und mild!
Du deines Vaters Ebenbild!
Das bist du; zwar dein Vater spricht,
Du habest seine Nase nicht.

(Folgen noch 3 Strophen.)

1771 zuerst gedruckt im „Wandsbecker Bothen" Nr. 28.

Componirt von:

Joh. Adam Hiller: Sammlung Kleiner Clavier- und Singstücke, II, Leipzig 1774, S. 14.
G. H. L. Wittrock: Lieder mit Melodieen, Göttingen 1776, S. 14.
Joh. Friedr. Reichardt: Oden und Lieder, I, Berlin 1779, S. 22, abgedruckt in R.'s Wiegenliedern für gute deutsche Mütter, 1798.
Joh. André: Lieder und Gesänge beym Clavier, Berlin 1779, S. 14.
Joh. Abr. Peter Schulz: Lieder im Volkston, II, Berlin 1785, S. 6.
Christoph Rheineck: Vierte Liedersammlung, Memmingen 1787, S. 20.
Carl Loewe: (ohne Opuszahl), 1842 erschienen.
Unbekannt: als Mozart'sches Werk in der Caecilia, 25. Bd., Mainz 1846, mitgetheilt,
und drei neueren Musikern (Challier), unter ihnen Carl Reinecke.

Die angebliche Mozart'sche Composition ist eine plumpe Fälschung. Es ist schwer zu begreifen, daß sich Dehn, der Redacteur der Caecilia, durch den (im Übrigen wohlmeinenden) Einsender Grafen Elz in Eltville hat mystificiren lassen. — Köchel hat unterlassen, das Lied in den Anhang

seines Mozart-Kataloges aufzunehmen; es vermehrt die Zahl der dort aufgeführten 63 unechten Werke Mozart's.

In Loewe's humoristischer Composition wird das Lied in den letzten Jahren viel in öffentlichen Concerten gesungen.

An — als Ihm die — starb.

(Der Säemann säet den Samen).

1771 zuerst gedruckt im „Wandsbecker Bothen" Nr. 176.
1780 abgedruckt in C.'s Liedern für das Volk.

Componirt von:

Joh. Abr. Peter Schulz: Freymäurer-Lieder mit ganz neuen Melodien von den Herren Componisten Bach, Naumann u. Schulz, Kopenhagen u. Leipzig 1788, S. 110, abgedruckt in S.'s Liedern im Volkston, III, 1790. **(Siehe Musikbeispiele No. 127.)**

Hans Georg Nägeli: Lieder, Zürich 1795, S. 36, abgedruckt im Mildheimischen Liederbuch, Anhang 1815,

und von drei neueren Musikern als Männerchor (Challier).

Mit Schulz' guter, nur sechs Tacte umfassender Melodie steht das Gedicht noch im dritten Bande des Erk'schen Liederschatzes.

Ein Lied nach der Melodie: My mind a kingdom is in den Reliques of ancient Poetry.

Ich bin vergnügt, im Siegeston
Verkünd' es mein Gedicht,
Und mancher Mann mit seiner Kron
Und Scepter ist es nicht.
Und wär er's auch; nun, immerhin!
Mag er's! so ist er was ich bin.

(Folgen noch 5 Strophen.)

1771 zuerst gedruckt im „Wandsbecker Bothen" Nr. 99, dann 1774 im Göttinger Musenalmanach.

Componirt von:

Fr. Wilh. Weis: Lieder mit Mel., II, Lübeck 1776, S. 28.

Joh. Friedr. Hobein: Lieder mit Mel., II, Wolfenbüttel 1779, S. 2.

Joh. Fr. Reichardt: Oden u. Lieder, Berlin 1779, S. 32, abgedruckt mit einigen Aenderungen in R.'s Liedern für Kinder 1781 und im Mildheimischen Liederbuch 1799, dann in Fink's Hausschatz 1843.

Joh. Christ. Walther: Boßler's Blumenlese für Klavierliebhaber, Speier 1782, S. 99.

Christ. Rheineck: Dritte Lieder-Sammlung, Memmingen 1784, S. 22.

Joh. Heinr. Egli: Singcompositionen, II, Zürich 1786, S. 3.

F. L. Aem. Kunzen: Weisen und lyrische Gesänge, Flensburg u. Leipzig 1788, später in Reichardt's „Lieder geselliger Freude", I, 1796 aufgenommen, abgedruckt in Fink's Hausschatz 1843.

Franz Schubert (zweimal): 1816, nachgelassene Lieder, veröffentlicht 1895.

1780 wurde das Lied in Claudius' „Lieder für das Volk", 1782 in August Niemann's „Akademisches Liederbuch" aufgenommen.

Wegen des Anfangsverses vgl. Gleim's Lied: Ich bin vergnügt, hier S. 58.

Phidile. Ach, Gottes Segen über dir,
Weil du ihn mir gegeben,
Du schwarzer Mann! mein Herz schlug mir
Nie so in meinem Leben!

(Folgen noch 5 Strophen.)

1775 zuerst gedruckt im Vossischen Musenalmanach für 1776.

Componirt von:

Dr. Fr. Wilh. Weis: Lieder mit Melodien, II, Lübeck 1776, S. 29.
J. A. P. Schulz: Gesänge am Clavier, Berlin 1779, S. 5, abgedruckt in den Liedern im Volkston, II, 1785 und im Mildheimischen Liederbuche 1799.
Joh. Mathias Wiedebein: Oden und Lieder, Braunschweig 1779, S. 14.
J. F. Reichardt: Oden und Lieder, I, 1779, S. 14.
Joh. André: Lieder, Offenbach a/M. 1790, S. 13.
Karl Spazier: Lieder und andere Gesänge, Neuwied u. Leipzig 1797, S. 12.

Schon i. J. 1776 steht das Lied in den „Vermischten Bauernliedern", Kempten, abgedruckt. Vergl. noch den Nachtrag.

Bei dem Grabe meines Vaters.

Friede sey um diesen Grabstein her!
Sanfter Friede Gottes! Ach, sie haben
Einen guten Mann begraben,
Und mir war er mehr;

(Folgen noch 3 Strophen.)

1775 gedruckt in Asmus omnia sua secum portans. Hamburg, vorher, 1773, im „Wandsbecker Bothen" No. 199.

Componirt von:

Chr. Ad. Overbeck: Lieder u. Gesänge, Hamburg 1781, S. 23.
Joh. Rud. Zumsteeg: Boßler's Neue Blumenlese für Klavierliebhaber, Speier 1784, S. 25, abgedruckt in der Musikalischen Monatschrift für Clavier und Gesang, Stuttgart 1786, und in Z.'s Kleinen Balladen und Liedern, V, Leipzig 1803.
J. H. Egli: Singcompositionen, I, Zürich 1785, S. 77.
J. J. W(alder): Egli's Singcompositionen, I, Zürich 1785, S. 78.
Christoph Rheineck: Vierte Lieder-Sammlung, Memmingen 1787, S. 24.
Franz Schubert: 1816, nachgelassenes Werk, veröffentlicht 1885,
und von zwei Neueren für Männerchor.

Das Gedicht wurde 1780 in Claudius' „Lieder für das Volk", Halle, 1782 in die „Züricher Blumenlese" aufgenommen, mit Zumsteeg's Composition in Fink's Hausschatz 1843. — Die ergreifenden Verse:

Ach, sie haben
Einen guten Mann begraben,
Und mir war er mehr

werden oft citirt. — Ein Gegenstück: „Am Grabe unserer guten Mutter":

Ach sie haben
Eine gute Frau begraben,
Und uns ward sie mehr,

gedichtet und componirt von Vaders, steht im „Musikalischen Magazin", III, Braunschweig um 1800, S. 15.

Rheinweinlied.

Bekränzt mit Laub den lieben vollen Becher,
Und trinkt ihn fröhlich leer!
In ganz Europia, ihr Herren Zecher,
Ist solch ein Wein nicht mehr!

(Folgen noch 7 Strophen.)

1775 zuerst gedruckt im Vossischen Musenalmanach für 1776, noch im Jahre 1775 nachgedruckt im „Neuen gelehrten Mercurius", Altona, 44. Stück, November.

Componirt von:

Joh. André (zweimal): 1. Musikalischer Blumenstrauß, Offenbach a/M. 1776, S. 2, abgedruckt in A.'s Liedern und Gesängen beym Klavier, III, 1779, später etwas abgeändert in A.'s Liedern, Offenbach a/M. 1790, hier außer als einstimmiges Lied auch als dreistimmiger Chor bearbeitet; die einstimmige Form ist die noch jetzt allgemein gesungene. **(Siehe Musikbeispiele No. 109.)**
2. Lieder und Gesänge beym Klavier, III, Berlin 1780, S. 72.
C. G. Telonius (zweimal): 1. Oden und Lieder, Hamburg 1777, S. 23; 2. Geist- und weltliche Oden und Lieder, Hamburg 1785, S. 6.
Unbekannt: Deutsches Museum, Leipzig 1778, October.
Joh. Abr. Peter Schulz (zweimal): beide Bearbeitungen in Sch.'s Gesängen am Clavier, Berlin 1779, S. 20, abgedruckt in den Liedern im Volkston, II, 1785 (mit einigen Abweichungen).
Joh. Fr. Reichardt (zweimal): beide Bearbeitungen in R.'s Oden und Liedern, Berlin 1779, S. 40—41.
Christ. Gottl. Neefe: Vademecum, Leipzig 1780, S. 30.
Joh. Phil. Kirnberger: Gesänge am Clavier, Berlin und Leipzig 1780, S. 30. **(Siehe Musikbeispiele No. 95.)**
Christ. Gotth. Tag: Lieder beym Clavier, II, Leipzig 1785, S. 7.
Sam. Fr. Brede: Lieder und Gesänge, Offenbach 1786, S. 22.
Christ. Rheineck: Vierte Liedersammlung, Memmingen 1787, S. 26.
J. C. F. Bach: Musikal. Nebenstunden, II, Rinteln 1787, S. 79.
Joh. Ad. Hiller:*) Letztes Opfer, Leipzig 1790, S. 14 (dreistimmig ohne Begleitung).

---

*) Hiller spricht in der Vorrede zum „Letzten Opfer" ausführlich über die Art, wie das „Rheinweinlied" zu componiren sei. Seine eigene Composition ist übrigens schwach.

André's prachtvolle Melodie ist die bei weitem beste unter allen. Schon im Februar 1776 schreibt Schubart in seiner Deutschen Chronik: „Das Lied hat hier die Einfalt und den fröhlichen Anstrich eines Rundgesangs; drum ist es mehr Naturschrei als Kunst. Wers 'nmal hört, kanns gleich nachsingen." — Christ. Gottl. Neefe in Bonn hatte mit Claudius' Versen auch Andrés Weise im Sinn, wenn er in der Vorrede zu seinem Singspiel „Adelheit von Veltheim" i. J. 1781 schrieb:

> „und mische mich gern in einen Kreis fröhlichster Freunde, die ihren Pokal voll echten Rheinweins mit biederm Herzen ausleeren und ihr ‚Bekränzt mit Laub den lieben vollen Becher' aus voller Kehle dabei anstimmen".

Iffland, der i. J. 1785 in seinem berühmten Schauspiel: „Die Jäger" das Lied an hervortretender Stelle verwandte, hat dadurch viel zu seiner Verbreitung beigetragen.

Seit hundert Jahren ist es mit André's Melodie eines der volksthümlichsten deutschen Lieder geworden. Merkwürdigerweise wurde sowohl Claudius wie André ihr Autorrecht lange Zeit hindurch bestritten. Joh. Peter Hebel und nach ihm Andere schrieben Text und Musik dem badischen Kirchenrat Sander zu — durchaus mit Unrecht, wie Friedrich Claudius, des Dichters Sohn, in Wilh. Herbst's „Claudius-Biographie", S. 613, überzeugend nachwies.

Als Componist der André'schen Melodie steht in den Liedersammlungen der ersten Jahrzehnte des 19. Jahrhunderts ausnahmslos: J. A. P. Schulz vermerkt — ein neuer Beweis für die Popularität dieses Componisten.

Ueber die Varianten der André'schen Melodie vgl. Dehn's Zeitschrift „Cäcilia" 1846, Anzeige von: Der deutsche Sängersaal.

Zwei bedeutende Meister haben André's Weise in größeren Werken verwendet: Ludwig Spohr in seiner Symphonie: „Die Jahreszeiten" (op. 143, v. J. 1850) und Robert Schumann in seiner „Festouvertüre mit Gesang über das Rheinweinlied" (op. 123, v. J. 1853).

Schon in den 90er Jahren wirkten Text und Melodie stark auf die volksthümliche Lyrik ein, der Text wurde oft nachgeahmt und parodirt, die Melodie zu einer außerordentlich großen Anzahl anderer Gedichte verwandt. Keine einzige Liedersammlung ohne wiederholte Hinweise auf André's Composition. — Unter den sehr zahlreichen Parodien sind zu erwähnen:

> Was macht ihr doch für Wesen aus dem Plunder,
> Ist doch nur saurer Wein:
> Da lob ich mir Champagner und Burgunder ꝛc.

und die patriotische:

> Beglückt sind wir, wir Enkel der Germanen

(beide aus [Rüdiger's] Auswahl guter Trinklieder, Halle 1791, S. 119 und 104.)

ferner die vielverbreiteten Punschlieder:

Bekränzt mit Laub den wonnevollen Becher
Mit Punsch hoch angefüllt

(Göttinger M.-A. 1781.)

Bekränzt (Anfang wie unser Lied)

(Rüdiger's Auswahl guter Trinklieder, Halle 1795, S. 243.)

Es gilt darauf! nun schöpft mit großem Becher
Des Punsches Freudenquell

(ebendort, S. 249.)

ferner Lieder auf den Neckarwein, Tokayerwein, das Bier, ein Lied gegen die französische Revolution:

Umhängt mit Flor den umgestürzten Becher
Und trauert um ihn her

(Rüdiger's Auswahl guter Trinklieder, 1795, S. 183.)

Lieder zur Siegesfeier nach der Schlacht bei Leipzig:

Mit Lorbeer kränzt den Rheinweinkelch, o Brüder,
Sein Traubenland ist frei.

(Auswahl der schönsten Lieder und Gesänge, herausgegeben von J. M. Bauer, Nürnberg 1815.)

u. s. w., u. s. w.*) — Parodien sind u. a. in folgenden „Fl. Bl." gedruckt: Berliner Königl. Bibliothek Ym 6456. 26. 28. 29. 30. 31. 32.

Morgenlied eines Bauersmanns.

(Da kommt die liebe Sonne wieder.)

Erster Druck mit Musik: 1776 im Vossischen Musenalmanach für 1777, mit einer Composition Reichardts, der Text dann 1778 in „Asmus omnia sua secum portans", III, mit ironischen gelehrten Anmerkungen.

Componirt von:

J. F. Reichardt: siehe oben 1777, abgedruckt in R.'s Oden und Liedern, 1779, und in der „Sammlung versch. Lieder", Nürnberg 1780.
Christoph Rheineck: Zweite Lieder-Sammlung, Memmingen 1780, S. 24.
Unbekannt: Mildheimisches Liederbuch, Gotha 1799 No. 49.

Wiegenlied bei Mondschein zu singen.

(So schlafe nun, du Kleine.)

1775 zuerst gedruckt in „Asmus omnia sua secum portans", I und II, Hamburg.

*) In den Melodien zum Taschenbuch für Freunde des Gesanges, Stuttgart 1796, steht der Beginn des Liedes mit André's Melodie, bei den Versen: „Am Rhein, am Rhein, da wachsen unsere Reben" aber eine andere Weise im $^{6}/_{8}$ Tact.

Componirt von:

Joh. Abr. Peter Schulz: Lieder im Volkston, III, Berlin 1790, S. 7.
Joh. Fr. Reichardt: Wiegenlieder für gute deutsche Mütter, Leipzig 1798, S. 3.

Serenata, im Walde zu singen.

(Wenn hier nur kahler Boden wär.)

1777 zuerst gedruckt im Vossischen Musenalmanach für 1778, abgedruckt in „Asmus omnia sua secum portans“, III, Hamburg 1778.

Componirt von:

Joh. Abr. Peter Schulz: Lieder im Volkston, I, Berlin 1782, S. 24, theilweise abgedruckt im Mildheimischen Liederbuch, 1799 und Erk's Liederkranz.

Schulz' durchcomponirtes Lied ist durch Recitative unterbrochen und in Form einer Cantate gehalten. Es ist eine der liebenswürdigsten Schöpfungen des Meisters, voll Wärme und Treuherzigkeit.

Täglich zu singen.

Ich danke Gott, und freue mich
Wie's Kind zur Weihnachtgabe,
Daß ich bin, bin! und daß ich dich,
Schön menschlich Antlitz! habe;

(Folgen noch 8 Strophen.)

1777 zuerst gedruckt in den „Hamburgischen Adreß-Comtoir-Nachrichten“, 71. Stück, dann:
1778 im Vossischen Musenalmanach (Herbst 1777) und in „Asmus omnia sua etc.“, III, 1778.

Componirt von:

Joh. Fr. Reichardt: Oden und Lieder, Berlin 1779, S. 8, vorher schon als Musikal. Beytrag zur Hamburger Neuen Zeitung, 1778, 4. Stück gedruckt.
Joh. Abr. Peter Schulz: Gesänge am Clavier, Berlin 1779, S. 3, abgedruckt in S.'s Liedern im Volkston, II, 1785. **(Siehe Musikbeispiele No. 120.)**
Joh. Mathias Wiedebein: Oden und Lieder, Braunschweig 1779, S. 8.
Joh. Phil. Kirnberger: Gesänge am Clavier, 1780, S. 34.
Chr. Rheineck: Zweite Lieder-Sammlung, Memmingen 1780, S. 2.
Joh. Gottfr. Schicht: Sechs Gesänge (für gemischten Chor), Leipzig um 1810, S. 12.
Franz Schubert: 1817, nachgelassenes Werk, veröffentlicht 1895.

Claudius selbst dachte sich sein Lied zu der Choralweise: „Mein erst Gefühl sei Preis und Dank“ gesungen; er vermerkt dies bei dem Abdruck in seinen „Liedern für das Volk“, Halle 1780.

Von den Compositionen haben die von Reichardt, Schulz und Rheineck die meiste Verbreitung gefunden; zu Rheineck's Melodie steht 1793 in den „Liedern zur Erhöhung gesellschaftlicher Freude“ bereits ein

anderes Gedicht. Die Composition Reichardt's ist abgedruckt in Pfenninger's „Ausgewählten Gesängen", Zürich 1792, in Hartung's „Liedersammlung", 1794 und im „Mildheimischen Liederbuch", 1799, die von Schulz in Fink's „Musikalischem Hausschatz", 1843 und Erk's Liederschatz. Schulz' Melodie ist bei weitem die schönste.

Abendlied eines Bauersmanns.

Das schöne große Tag=Gestirne
Vollendet seinen Lauf;
Komm wisch den Schweiß mir von der Stirne,
Lieb Weib, und denn tisch' auf!

(Folgen noch 9 Strophen.)

1778 zuerst gedruckt in „Asmus omnia sua secum portans", III.

Componirt von:

Joh. Fr. Reichardt: Oden und Lieder, Berlin 1779, S. 36, abgedruckt in den Melodien zu Hartung's Liedersammlung, 1794.
Christoph Rheineck: Zweite Lieder=Sammlung, Memmingen 1780, S. 28.
Joh. Ad. Hiller: Letztes Opfer, Leipzig 1790, S. 18.
F. von Dalberg: XII Lieder, Bonn o. J., S. 12.
Gotthelf Benj. Taschner: Zwanzig Lieder vermischten Inhalts, Zittau u. Leipzig (1794), S. 30.

1780 in Claudius' „Lieder für das Volk", Halle, 1797 in die „400 Lieder", Altona, aufgenommen.

Die Geschichte von Goliath und David, in Reime bracht.

War einst ein Riese Goliath
Gar ein gefährlich Mann!
Er hatte Tressen auf dem Hut
Mit einem Klunker dran,
Und einen Rock von Drap d'argent
Und alles so nach advenant.

(Folgen noch 5 Strophen.)

1778 zuerst gedruckt in „Asmus omnia sua secum portans", III.

Componirt von:

Joh. André: Lieder und Gesänge, I, Berlin 1779, S. 6.
Joh. Fr. Christmann: Boßler's Blumenlese für Klavierliebhaber, II, Speier 1783, S. 21.
Joh. Abr. Peter Schulz: Lieder im Volkston, III, Berlin 1790, S. 46, abgedruckt im Mildheimischen Liederbuch, 1799.
Johann Adam Hiller: Letztes Opfer, Leipzig 1790, S. 4.
Unbekannt: Erk's Liederkranz No. 132.

Die zuletzt erwähnte, von Erk notirte Volksweise wird noch jetzt viel gesungen. Vergl. den Nachtrag.

Auch ohne die Melodie wird das Gedicht durch die Lesebücher der Schulen sehr verbreitet.

Kartoffellied. (Pasteten hin, Pasteten her,
Was kümmern uns Pasteten?)

1782 zuerst gedruckt in Asmus omnia sua secum portans, in der Erzählung: „Paul Erdmann's Fest". Vgl. hier S. 258.

Componirt von:

Gotth. Benj. Flaschner: 20 Lieder, Zittau u. Leipzig 1789, S. 29.
Joh. Ad. Hiller: Letztes Opfer, Leipzig 1790, S. 10.
Joh. Fr. Reichardt: Lieder für Kinder, IV, Braunschweig 1790, S. 16, abgedruckt im Mildheimischen Liederbuch 1799 und (etwas verändert) in Fink's Hausschatz 1843.
G. Graben-Hoffmann (der Componist des Liedes: 500000 Teufel): op. 107, nach 1870.

Des alten lahmen Invaliden Görgel sein Neujahrswunsch.

(Sie haben mich dazu beschieden,
So bring ichs denn auch dar.)

1777 zuerst gedruckt im Vossischen Musenalmanach für 1778.

Componirt von:

Joh. Abr. Peter Schulz: Gesänge am Clavier, Berlin u. Leipzig 1779, S. 49, dann in den Liedern im Volkston, II, 1785.
Christ. Rheineck: Vierte Lieder-Sammlung, Memmingen 1787, S. 32.
Joh. Ad. Hiller: Letztes Opfer, Leipzig 1790, S. 26. **(Siehe Musikbeispiele No. 88.)**

Trinklied. (Auf und trinkt! Brüder trinkt!)

1778 zuerst gedruckt in „Asmus omnia sua secum portans", III.

Nachahmung von Gotter's Lied:

Trinkt, trinkt, trinkt,
Weil in eurer Flasche
Noch ein Tropfen blinkt

aus: „Lukas und Bärbchen oder der Jahrmarkt (späterer Titel: „Der Dorfjahrmarkt"), eine komische Operette in zwey Acten", componirt von Georg Benda 1774, publicirt 1776.

Benda's Composition meint Claudius, wenn er in einer Anmerkung schreibt:

NB. Für Andres. Hör, dies Lied hab ich zu einer Melodie gemacht, und darum ist es hin und wieder etwas steifer und intricater geworden, als grade nöthig gewesen wäre.

Zum Schluß schreibt der Dichter die Melodie in Buchstabenschrift auf. **(Siehe Musikbeispiele Nr. 113).**

Mit dieser Musik hat Claudius' Lied große Verbreitung gefunden. Abgedruckt sind Text und Weise bereits 1778 in den „Freymaurer-Liedern mit Melodien", Hamburg, 1782 in Niemann's „Akademischem Liederbuch",

Dessau und Leipzig, 1792 in Pfenninger's „Ausgewählten Gesängen", Zürich, 1796 im „Taschenbuch für Freunde des Gesanges", Stuttgart, 1799 im „Mildheimischen Liederbuch", Gotha, 1828 im „Taschen-Liederbuch mit Melodien", Passau, 1843 in Fink's „Musikalischem Hausschatz der Deutschen", Leipzig 2c. 2c.

Eine eigene Composition des Gedichtes, und zwar für Männerchor, hat in neuerer Zeit Carl Zöllner veröffentlicht. —

Ebenso wie Weiße's „Ohne Lieb und ohne Wein" zu einem Schulliede bearbeitet worden ist (vgl. S. 113), so wurde auch Claudius' derbes Trinklied einmal zu einer „Aufforderung zum Gesang" verwandelt:

> Auf und singt, Brüder singt,
> Denn die guten Leute
> Dürfen sich erfreun.

Diese Verwässerung steht mit einer Composition von Johann Rudolph Berls in dessen „Neuen Volksliedern", Leipzig 1797 und ist abgedruckt in Böheim's „Sammlung von Maurer-Gesängen", II, Berlin 1799, und in den Melodien zu Hoppenstedt's Liedersammlung, 1800.

Füllt noch einmal die Gläser voll
Und stoßet herzlich an:
Daß hoch das Fräulein leben soll!
Denn sie gehört zum Mann.

(Folgen noch 3 Strophen.)

Erster Druck mit Musik: 1779 in: „Freymaurer-Lieder mit Melodien, zum Gebrauch der von der großen Landesloge der Freymaurer in Deutschland constituirten Logen. Herausgegeben von einem Mitgliede der Brüderschaft" (C. G. Telonius). Zwote Sammlung, Hamburg, S. 42, ohne Claudius' Namen, später in demselben Jahre in der „Berliner Literatur- und Theaterzeitung", mit Erwähnung von Claudius als Autor. — Vgl. den Nachtrag.

Componirt von:

- C. G. Telonius: siehe oben 1779.
- Joh. Friedr. Hobein: Lieder mit Mel., II, Wolfenbüttel 1779, S. 18.
- Unbekannt: Kleine Volkslieder mit Mel., herausg. von Joh. Dav. Holland, Hamburg 1781.
- Johann André: Neue Sammlung von Liedern, Berlin 1783, S. 40.
- C. F. Zelter: Rellstab's Clavier-Magazin für Kenner und Liebhaber, Berlin 1787.
- J. C. F. Rellstab: Lieder u. Gesänge verschiedener Art, II, Berlin 1791, S. 13.
- W. F. Schulz: Böheim's Freymäurer-Lieder mit Mel., III, Berlin 1795, S. 40.
- C. G. Eidenbenz: Melodien zum Taschenbuch für Freunde des Gesanges, 1796, S. 72.
- C. G. Tag: Lieder beim Clavier zu singen, I, Leipzig 1785, S. 5, abgedruckt im Mildheimischen Liederbuch, 1799.
- Friedrich Schneider: für Männerchor.

Abendlied.

Der Mond ist aufgegangen,
Die goldnen Sternlein prangen
Am Himmel hell und klar;
Der Wald steht schwarz und schweiget,
Und aus den Wiesen steiget
Der weiße Nebel wunderbar.

(Folgen noch 6 Strophen.)

1778 zuerst gedruckt im Vossischen Musenalmanach für 1779, abgedruckt in demselben Jahre in Herder's „Volksliedern", II (nur die ersten 5 Strophen), mit einer wichtigen Anmerkung Herder's, weiter abgedruckt 1780 in Claudius' „Liedern für das Volk", Halle, mit der Notiz des Dichters:

Mel.: Nun ruhen alle Wälder.

Componirt von:

J. F. Reichardt: Oden und Lieder, I, Berlin 1779, S. 43, abgedruckt in Reichardt's Liedern für Kinder, 1781, für Chor bearbeitet in Reichardt's „Cäcilia", 2. Stück, 1791.

Joh. Friedr. Hobein: Lieder mit Mel., II, Wolfenbüttel 1779, S. 20 und S. 66.

Christoph Rheineck: Zweite Lieder-Sammlung, Memmingen 1780, S. 26.

Fr. Wilhelm Rust: Oden und Lieder, I, Dessau 1784, S. 19.

Johann Adam Hiller: Religiöse Oden und Lieder, Hamburg 1790 No. 44.

J. A. P. Schulz: Lieder im Volkston, III, Berlin 1790, S. 52, abgedruckt schon 1792 in Pfenninger's Sammlung, Zürich, 4stimmig bearbeitet in Rellstab's Sammlung, Berlin 1803. **(Siehe Musikbeispiele No. 123.)**

F. von Dalberg: Lieder, 3. Sammlung, Mainz 1793.

C. Bornhardt: Journal des deutschen Nationalgesangs, I, Braunschweig um 1794.

Michael Haydn: Gesänge für 4 Männerstimmen, Salzburg um 1801.

Kallenbach: Nägeli's Gesellschaftliches Liederbuch, I, Zürich nach 1801.

Joh. Gottfr. Schicht: Sechs Gesänge (6stimmig), Leipzig um 1810.

Franz Schubert: 1816, nachgelassenes Werk, veröffentlicht 1895,
und in neuerer Zeit von Carl Wilhelm, Carl Reinecke und Bernhard Scholz als Duett, außerdem noch von 12 Musikern (sechsmal als einstimmiges Lied, sechsmal als Männerchor).

Das Gedicht ist von Christoph Christian Sturm 1774 stark umgestaltet worden. In dieser Bearbeitung hat es Carl Phil. Eman. Bach componirt und in seiner Sammlung: „Sturm's Geistliche Gesänge", II, Hamburg 1781, veröffentlicht.

Mit Schulz' inniger Melodie bilden Claudius' Verse eines unserer klassischen volksthümlichen Lieder. Durch unzählige Sammlungen, namentlich auch durch die Lesebücher, ist es verbreitet worden. — Das Volk hat sich eine Textstelle, die es nicht sofort verstand, in seiner Weise zurechtgelegt; die Kenntnis einer sehr merkwürdigen Variante verdanke ich der Güte des Herrn Archivraths Dr. Ed. Jacobs in Wernigerode. Bei den Versen:

Der Wald steht schwarz und schweiget,
Und aus den Wiesen steiget
Der weiße Nebel wunderbar.

machte J.'s Mutter hinter: steiget eine Pause und sang den Schluß so:

Der Weise lebet wunderbar.

Das Lied vom Reiffen.

Seht meine lieben Bäume an,
Wie sie so herrlich stehn,
Auf allen Zweigen angethan
Mit Reiffen wunderschön.
(Folgen noch 14 Strophen.)

1780 zuerst veröffentlicht (Einzeldruck, in Wandsbeck erschienen), abgedruckt 1782 im „Wandsbecker Bothen“, IV.

Componirt von:

Christoph Rheineck: Dritte Lieder-Sammlung, Memmingen 1784, S. 26.
J. G. Witthauer: Sammlung verm. Clavier- und Gesangstücke, IV, Hamburg 1785, S. 19.
Joh. Fr. Reichardt: Lieder für Kinder, III, Wolfenbüttel 1787, S. 4.
Unbekannt: Mildheimisches Liederbuch, Gotha 1799, No. 84.
Franz Schubert: 1817, nachgelassenes Werk, veröffentlicht 1895. — Sch. componirte es zugleich mit dem berühmten Liede: „Der Tod und das Mädchen“, die Manuscripte beider Lieder stehen auf einem Blatte.

Noch i. J. 1780 hat Claudius das Gedicht in seine: „Lieder für das Volk“ aufgenommen.

Deutsches Weihelied.

Stimmt an mit hellem hohem Klang,
Stimmt an das Lied der Lieder;
Des Vaterlandes Hochgesang;
Das Waldthal hall' es wieder!
(Folgen noch 4 Strophen.)

1782 zuerst gedruckt in Niemann's „Akademischem Liederbuche“, Dessau und Leipzig, mit Claudius' Unterschrift (8 Strophen), S. 105.

Das Gedicht ist eine Umarbeitung des Claudius'schen Liedes: „Es war erst frühe Dämmerung“ (14 Strophen lang), das:
1773 im „Wandsbecker Bothen“ zuerst gedruckt, dann:
1774 im Göttinger „Musenalmanach“ und:
1775 in „Asmus omnia sua secum portans“ als Eröffnungslied abgedruckt wurde. [1])

*) In Keerl's Sammlung: Lieder und Gesänge für Freunde und Freundinnen gesellschaftlicher Unterhaltung, o. O. 1794, steht das Lied als „von einem Unbekannten herrührend“ mit Textänderungen Keerl's.

Von wem die Umarbeitung herrührt, ist noch nicht ermittelt worden.

Componirt von:

Reinhardt: Notenbuch zum Akademischen Liederbuche (siehe oben) 1783, No. 52. (NB. der Componisten-Name ist nicht etwa Reichardt!)
Carl Spazier: Melodien zu Hartung's Liedersammlung, Berlin 1794, S. 43.
Denzel: Melodien zum Taschenbuch für Freunde des Gesanges, Stuttgart 1796, S. 86.
Albert Methfessel: Allgemeines Commers- und Liederbuch, Rudolstadt 1818, No. 58, abgedruckt in fast allen neueren Lieder-Sammlungen.
und von fünf neueren Musikern für Männerchor.

Bis ins vierte Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts hinein wurde Spazier's Melodie viel gesungen; abgedruckt wurde sie u. a. in Reichardt's „Liedern geselliger Freude“, II, 1796, in den „Deutschen Liedern für Jung und Alt“, 1818, in Silcher's „Liederweisen zum Deutschen Liederbuch für Hochschulen“, Stuttgart 1823 ꝛc. ꝛc. — Als das Lied in der Blüthezeit der Burschenschaft seine ungeahnte politische Bedeutung gewann, war eine andere Composition als diese Spazier'sche nicht allgemeiner bekannt. Erst im Jahre 1840 ungefähr trat Methfessel's schöne Weise in den Vordergrund. Seit dieser Zeit gilt sie überall als die klassische Composition des Liedes.

Ein Lied hinterm Ofen zu singen.

Der Winter ist ein rechter Mann,
Kernfest und auf die Dauer;
Sein Fleisch fühlt sich wie Eisen an,
Und scheut nicht Süß noch Sauer.

(Folgen noch 7 Strophen.)

1782 zuerst gedruckt in „Asmus omnia sua secum portans“, IV. Theil.

Componirt von:

Christoph Rheineck: Dritte Lieder-Sammlung, Memmingen 1784, S. 25.
Joh. Ad. Hiller: Letztes Opfer in einigen Liedermelodieen, Leipzig 1790, S. 11.
Joh. Fr. Reichardt: Lieder für Kinder, IIII, Braunschweig 1790, S. 18. In etwas veränderter Form abgedruckt in R.'s Liedern geselliger Freude, II, 1797, in der ersten Form (1790) im Mildheimer Liederbuch, 1799, und in den Liedern der Freude, Straßburg 1801.
Unbekannt: Winterlieder, Wien 1791. Manuskript im Archiv der Gesellschaft der Musikfreunde, Wien.
Unbekannt: Allgemeine musikalische Bibliothek für das Clavier und die Singekunst, Prag 1795, S. 11.

Das Lied steht noch jetzt in vielen Schulbüchern.

Das Bauernlied. Der Vorsänger.

Im Anfang wars auf Erden
Nur finster, wüst', und leer;
Und sollt was seyn und werden,
Mußt' es wo anders her.

Coro. Alle Bauren.

Alle gute Gabe
Kam oben her, von Gott,
Vom schönen blauen Himmel herab!
(Folgen noch 6 Strophen.)

Zuerst gedruckt mit Musik: 1782 in „Asmus omnia sua secum portans", IV, in der Erzählung „Paul Erdmanns Fest." Zu der hier notirten Melodie macht Claudius die Bemerkung: „Die Musick, sagten sie, (die Bauern), sey aus Italien. Ich habe sie da hergesetzt, so gut ich sie behalten habe; 'n jeder mag sie verbessern, oder sich eine andere machen."

Außerdem componirt von:

Joh. Fr. Christmann: Boßler's Neue Blumenlese für Klavierliebhaber, I, Speier 1784, S. 65.
C. G. Telonius: Geist- und weltliche Oden u. Lieder, Hamburg 1785, S. 24.
Joh. Ad. Hiller: Vierstimmige Chor-Arien, Leipzig o. J., S. 40.
Joh. André: Lieder, I. Theil, Offenbach 1790, S. 16.
J. F. Reichardt: Lieder für Kinder, IV, Braunschweig 1790, S. 34, abgedruckt im Mildheimer Liederbuch 1799.
J. H. Egli: Pfenninger's Ausgewählte Gesänge, Zürich 1792, S. 52.
Carl Spazier: Melodien zu Hartung's Liedersammlung, Berlin 1794, S. 2.
Joh. Rud. Berls: Neue Volkslieder, Leipzig 1797, S. 37.
H. G. Nägeli: Teutonia, Rundgesänge u. Liederchöre, 1808.
Friedrich Schneider: Zweistimmige Gesänge für Kinder, Leipzig 1828, S. 12.

Das Gedicht findet sich auch öfters in abgekürzter Form von der 3. Strophe ab:

Wir pflügen und wir streuen
Den Samen auf das Land,

so mit einer Composition von Joh. Abr. Peter Schulz in:

(Hoppenstedt's) Melodien für Volksschulen, 2. Aufl., Hannover 1800, 3. Abth., No. 38, abgedruckt in Erk's Liederkranz,

und noch jetzt in vielen Choralbüchern, z. B. im neuesten, vom Consistorium herausgegebenen für die Provinz Brandenburg.

Urians Reise um die Welt.

Wenn jemand eine Reise thut,
So kann er was verzählen;
Drum nahm ich meinen Stock und Hut,
Und thät das Reisen wählen.

Tutti.

Da hat Er gar nicht übel dran gethan;
Verzähl' Er doch weiter, Herr Urian!

Zuerst ging's an den Nordpol hin;
Da war es kalt, bei Ehre!
Da dacht' ich denn in meinem Sinn,
Daß es hier besser wäre. (Folgt Tutti.)
(Folgen noch 12 Strophen.)

1785 zuerst gedruckt im Vossischen Musenalmanach für 1786.

Componirt von:

Sam. Friedr. Brede: Lieder u. Gesänge, Offenbach 1786, S. 13.
Rosetti: Boßler's Blumenlese für Klavierliebhaber, Speier 1787, S. 9.
Ludw. van Beethoven: op. 52 No. 1, um 1787—90. Eines der allerfrühesten Werke B.'s, vgl. Wegeler's Notizen, S. 16 u. 124.
Joh. Ad. Hiller: Letztes Opfer in Liedmelodien, Leipzig 1790, S. 2.
J. C. F. Rellstab: Lieder u. Gesänge verschiedener Art, II, Berlin 1791, S. 14.
Carl Friedr. Zelter: 1793, erschienen in Spazier's Melodieen zu Hartung's Liedersammlung, 1794, S. 41. Oft abgedruckt, u. a. bei Fink und Erk.
Carl Loewe: op. 84, für Männerchor,
und zwei neueren Musikern (Challier).

Sehr beliebtes, oft citirtes Lied. Von den Compositionen war die von Zelter am meisten verbreitet.

Schon 1794 entstand eine Parodie, die in J. Bürkli's „Neuer Schweizerischer Blumenlese", Zürich 1798, gedruckt ist.

Christiane. (Es stand ein Sternlein am Himmel.)

1796 entstanden, zuerst gedruckt in „Asmus omnia sua secum portans", VI, 1798.

Componirt von:

Unbekannt (Volksweise): Erk's Liederkranz, I, No. 77 und Erk's „Germania", S. 127.
B. Randhartinger, Wien.
Otto Nicolai.
Joachim Raff: op. 195, als Männerchor
und zehn neueren Musikern, darunter F. Hinrichs (op. 7), Jul. Buths, W. H. Riehl, Rob. Radeke (op. 2), J. Dessauer (Duett), (vgl. Challier's Katalog).

Auf Claudius' zweite Tochter Christiane gedichtet, die einundzwanzigjährig im Juli 1796 starb. Das Gedicht wurde in „Des Knaben Wunderhorn" aufgenommen.

Wagenseil, Ch. J. 1756—1839.

Zufriedenheit. (An Claudius.)

(Arm und klein ist meine Hütte.)

1778 in Wandsbeck entstanden, 1779 in Wagenseil's „Ehrlichkeit und Liebe, Ländliches Schauspiel mit Gesang", Gotha, aufgenommen. Der Componist des Werkes war E. W. Wolf in Weimar; ein Clavierauszug scheint i. J. 1782 veröffentlicht worden zu sein.

Componirt von:
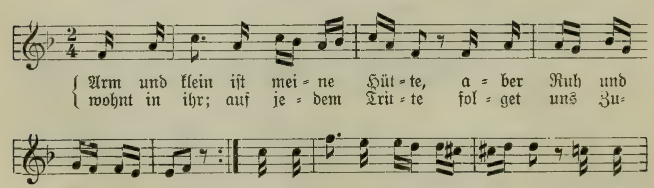
Ernst Wilhelm Wolf: 1779, siehe oben.
J. Starzer: J. C. F. Rellstab's Clavier-Magazin, Berlin 1787.
Christoph Rheineck: Vierte Lieder-Sammlung, Memmingen 1787, S. 28.
Hubaczek: Neue Sammlung vorzüglicher und beliebter Arien, Wien 1800.
Ch. J. Wagenseil, dem Dichter des Liedes: Literarischer Almanach für 1831. Leipzig. S. 305.

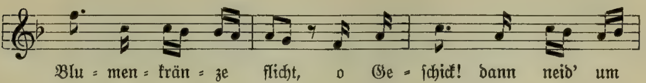
Im „Literarischen Almanach für 1830. Von Lic. Simon Ratzeberger dem Jüngsten", Leipzig, schreibt Wagenseil: „„Das Lied „Arm und klein" war vor ungefähr 50 Jahren sehr bekannt und wurde auf Messen, Jahrmärkten und Kirchweihen viel und oft gesungen, auch mit der Beischrift „Gedruckt in diesem Jahr" verkauft. Zuerst stand es in der Operette: „Ehrlichkeit und Liebe" 1779, dann nahm es der Verfasser in seine „Vermischten Gedichte und prosaischen Aufsätze", I, Kempten 1783, auf. Es ist vielfältig, auch einmal von ihm selbst in Musik gesetzt worden. Der Vf. hält die Composition für die beste, die er auf einem Jahrmarkt von Dorfmusikanten singen hörte. Herr von Göchhausen hat das Lied auf Märschen, in Lagern 2c. als Offizier oft mit Soldaten gesungen.""

Welch naive Freude der Dichter über den Erfolg seines Liedes hatte, geht aus den Versen im zweiten Band seiner Gedichte hervor:

Und Lotte wand den ersten Lorbeer lächelnd
Für „Arm und Klein" um dich, o Leier, her.

Zu der großen Verbreitung des Liedes hat vor Allem Ernst Wilhelm Wolf's Composition beigetragen:







Diese viel gesungene, wahrhaft genügsame Melodie bringt bereits einen Vorklang der Biedermeier-Weisen, die um das Jahr 1800 entstanden. Auf die Melodie wird in vielen „Fliegenden Blättern" (Meusebach's Sammlung Yd 7901, 7906), dann in „Lieder für Freunde des Gesangs", 2. Aufl., Ulm 1791, in den „Neuen Volksliedern", Neu-Ruppin 1795 2c. hingewiesen. Abgedruckt steht sie in den „Vriendenzangen tot gezellige Vreugd", Harlem 1801, mit der Notiz:

Wyze: Pauvre et petite est ma cabane
Ah! pourquoi chercher sans cesse. —

In Liederbüchern des 19. Jahrhunderts steht bei dem Gedicht manchmal der Vermerk:

Melodie: Guter Mond.

In der That erinnert ja auch Wolf's Melodie sehr an: „Guter Mond, du gehst so stille" (siehe hier weiter unten).

Hölty, Ludwig Heinrich Christoph. 1748—76.

Mailied.

Tanzt dem schönen Mai entgegen,
Der des Waldes Haar verneut,
Rot und weiße Farbenbögen
Auf des Fruchtbaums Wipfel streut,
Mit dem goldverbrämten Schleier
Wartende Gefilde deckt;
Singt ihm Hymnen in die Leier,
Der den Schlaf der Freude weckt!

(Folgen noch 4 Strophen.)

1771 entstanden.
1772 zuerst gedruckt im „Almanach der deutschen Musen" für 1783.

Componirt von:

Christ. Heinr. Hartmann: Wonneklang u. Gesang, Arnstadt u. Einbeck o. J. (vor 1784), S. 19 (mit der Tempovorschrift: „In der Bewegung eines Märschchens").
Wilhelm Pohl: Lieder mit Melodien, II, Breslau 1786, S. 68.

Christian Gottlieb Clemens: Lieder für's Clavier, Berlin 1790.
J. F. Sterkel: Sammlung neuer Lieder, Würzburg o. J., No. 4.
F. L. Seidel: Reichardt's Zweiter Musikalischer Blumenstrauß, Berlin 1792, S. 34, abgedruckt in R.'s Liedern geselliger Freude, Leipzig 1796.

Das Lied steht schon 1782 in Niemann's „Akademischem Liederbuch" und seitdem in vielen Sammlungen abgedruckt.

An den Mond.

Dein Silber schien
Durch Eichengrün,
Das Kühlung gab,
Auf mich herab,
O Mond, und lachte Ruh
Mir frohem Knaben zu.
(Folgen noch 2 Strophen).

1773 entstanden.

Erster Druck mit Musik: 1778 im Vossischen Musenalmanach für 1779, mit einer Composition Reichardt's.

Componirt von:

Joh. Fr. Reichardt: 1778, siehe oben, abgedruckt in R.'s Oden u. Liedern, I, Berlin 1779.
Walther: Boßler's Blumenlese für Klavierliebhaber, II, Speier 1782, S. 3.
Ludwig van Beethoven: 1790, nachgelassenes Werk, im Supplement der Gesammtausgabe von B.'s Werken 1887 erschienen.
Joh. Rud. Zumsteeg: Kleine Balladen und Lieder, V, Leipzig (1803), S. 34.
Leonhard von Call: Vierstimmige Männergesänge, vor 1815.
W. A. Mozart Sohn.
Franz Schubert: 1816, im Nachlaß als „Lieferung 48, No. 3" erschienen, und zwei neueren Musikern (Challier).

Weder Beethoven's noch Schubert's Jugendwerk lassen die Größe der Componisten ahnen.

Winterlied.

Keine Blumen blühn;
Nur das Wintergrün
Blickt durch Silberhüllen,
Nur das Fenster füllen
Blümchen, rot und weiß,
Aufgeblüht aus Eis.
(Folgen noch 3 Strophen.)

1773 entstanden.

Erster Druck mit Musik: 1777 im Vossischen Musenalmanach für 1778, mit einer Composition Reichardt's.

Componirt von:

Joh. Fr. Reichardt (zweimal): 1. 1777, siehe oben; 2. in R.'s zweitem Musikalischen Blumenstrauß, Berlin 1792, S. 1.
Minna Brandes: Musikalischer Nachlaß, Hamburg 1788, S. 9.

Joh. Henneberger: Liedersammlung für Kinder und Kinderfreunde, o. O. 1791. (Text geändert, u. d. Ü.: Die Musik.)
Unbekannt: Winterlieder, Wien 1791, Manuscript im Archiv der Ges. der Mus.-Freunde in Wien.
Franz Schubert: 1816, nachgelassenes Werk, publ. 1895.
Ignatz Ritter von Seyfried: 1824 als Canon.
Unbekannt: Fink's Musikal. Hausschatz. Leipzig 1843, S. 160.

Minnelied. (Blumenlied.)

(Es ist ein halbes Himmelreich.)

1773 entstanden.
1783 zuerst gedruckt in Stolberg-Voß' Ausgabe von H.'s Gedichten.

Componirt von:

Joh. Friedr. Reichardt: Vossischer Musenalmanach für 1789, S. 178.
Grönland: Notenbuch zum Akadem. Liederbuch, II, Altona und Leipzig 1796, S. 63.
Franz Schubert: 1816, nachgelassenes Werk, publ. 1895.

Das Lied ist eine Nachbildung von Walther's Gedicht:

„Ez ist wol halb ein himelrîche."

Mailied. (Grüner wird die Au.)

1773 entstanden.
Erster Druck mit Musik: 1778 im Vossischen Musenalmanach für 1779 mit einer Composition Reichardt's.

Componirt von:

Joh. Fr. Reichardt: 1778, siehe oben, abgedruckt in R.'s Oden u. Liedern, I, Berlin 1779, S. 20.
K. P. E. Pilz: Acht Gefühlvolle Lieder, Leipzig 1794, S. 13.
Franz Schubert (zweimal): als Duett 1815, nachgelassenes Werk, publ. 1886, und für 3 Singstimmen, um 1814, nachgelassenes Werk, publ. 1891. Vgl. zwei Notizen im Nachtrag.
„Volksweise" in Schullesebüchern.

Erinnerung. (Wie war ich doch so wonnereich.)

1773 entstanden.
1775 zuerst gedruckt im Göttinger Musenalmanach für 1776.

Componirt von:

Johann Anton Sulzer: Boßler's Neue Blumenlese für Klavierliebhaber, Speier 1784, S. 13.
Wilhelm Pohl: Lieder mit Melodien, II, Breslau 1786, S. 58.

In veränderter Fassung und auf 3 Strophen gekürzt steht das Lied in „Des Knaben Wunderhorn" mit dem Vermerk: Mündlich.

Mailied. (Willkommen, lieber schöner Mai.)

1773 entstanden.

1780 zuerst gedruckt im Vossischen Musenalmanach für 1781.

Componirt von:

Joh. Abr. Peter Schulz: Lieder im Volkston, I, 1782, S. 32; abgedruckt in: „Fünfzig Melodien", Lemgo 1793; in Reichardt's Liedern geselligerr Freude, 1796; im Mildheimischen Liederbuch, 1799, und noch in Erk's Liederschatz, III, um 1880.

Joh. Christmann: Boßler's Blumenlese für Klavierliebhaber, I, Speier 1782, S. 77.

J. C. Gräser: Gesänge am Clavier, Leipzig 1785, S. 17.

Franz Schubert: 1813, Canon für drei Singstimmen, nachgelassenes Werk, veröffentlicht 1891,

und in neuerer Zeit von dem Berliner A. E. Grell.

Über eine Mozart untergeschobene Composition vgl. Köchel, S. 526. Sie erscheint nochmals in Rellstab's: „Frohen und geselligen Liedern", vierstimmig bearbeitet.

Mailied. Der Schnee zerrinnt,
Der Mai beginnt;
Die Blüten keimen
Auf Gartenbäumen,
Und Vögelschall
Tönt überall.

(Folgen noch 3 Strophen.)

1773 entstanden.

1775 zuerst gedruckt im Göttinger Musenalmanach für 1776 unter der Überschrift „Frühlingslied".

Componirt von:

Joh. Adam Hiller: abgedruckt in Erk's Kindergärtchen No. 52.

Joh. Fr. Reichardt: Lieder für Kinder, II, Hamburg 1781, S. 23; abgedruckt im Mildheimer Liederbuch 1799.

Minna Brandes: Musikalischer Nachlaß, Hamburg 1788, S. 8.

Franz Schubert (zweimal): 1. als Duett, 1815, nachgelassenes Werk, publ. 1886; 2. Canon für 3 Singstimmen, nachgelassenes Werk, 1813, publ. 1891.

Felix Mendelssohn: op. 41, No. 5, publ. 1838, Quartett für Sopran, Alt, Tenor und Baß.

Joachim Raff: op. 122, No. 3, comp. 1853—63, für Männerchor.

Peter Tschaikowsky: Kinderlieder,

und sieben neueren Musikern (Challier).

Am bedeutendsten ist Mendelssohn's Quartett und Schubert's höchst schlichtes Duett.

Frühlingslied. Die Luft ist blau, das Thal ist grün,
Die kleinen Maienglocken blühn
Und Schlüsselblumen drunter;

Der Wiesengrund
Ist schon so bunt
Und malt sich täglich bunter.
(Folgt noch 1 Strophe.)

1773 entstanden.
1775 zuerst gedruckt im Göttinger Musenalmanach für 1776.

Componirt von:
Johann Matheus König: Lieder mit Melodien, Berlin 1788, S. 34.
Joh. Fr. Reichardt (zweimal): 1. Lieder für Kinder, Hamburg 1781, S. 43. 2. (besser), im Musikalischen Kunstmagazin, IV. Stück, 1782, S. 178.
Minna Brandes: Musikalischer Nachlaß, Hamburg 1788, S. 14.
Franz Schubert (zweimal): für 3 Singstimmen, um 1814, nachgelassenes Werk, publ. 1891; für 1 Singstimme: 1816, nachgelassenes Werk, publ. 1895.
August Harder: Fink's Musikalischer Hausschatz, Leipzig 1843, S. 620.
Ignaz Moscheles: op. 117.
Moritz Hauptmann: op. 14,
und zehn Neueren (Challier, zweimal als Männerchor).

Schon 1781 wurde das Lied in Wolke's „210 Lieder", Dessau, aufgenommen.

Minnelied. Holder klingt der Vogelsang,
Wann die Gute, Reine,
Die mein Jünglingsherz bezwang,
Wandelt durch die Haine.
(Folgen noch 4 Strophen.)

1773 entstanden.
1783 zuerst gedruckt in Stolberg-Voß' Ausgabe von Hölty's Gedichten.
Das Gedicht ist schon im ersten Druck von Voß geändert und gekürzt; der ursprüngliche Beginn lautete: „Süßer klingt der Vogelsang".

Componirt von:
Franz Schubert: 1816, nachgelassenes Werk, publ. 1886, Leipzig, Edition Peters, abgedruckt in den „Unterrichtsliedern" ebendort.
Felix Mendelssohn: op. 8, No. 1.
Johannes Brahms: op. 71, publ. 1877.
Moritz Hauptmann: op. 37.
Louis Ehlert: op. 30, No. 2,
und zwei neueren Musikern (Challier).

Durch Brahms' meisterhafte Composition ist das Lied in unserer Zeit sehr verbreitet. Schubert's Jugendwerk ist sehr einfach und reizvoll, das Mendelssohn'sche dagegen unbedeutend.

An den Mond.

(Geuß, lieber Mond, geuß deine Silberflimmer.)

1774 entstanden.
1774 zuerst gedruckt im Göttinger Musenalmanach für 1775.

Componirt von:

Joh. Fr. Reichardt: Oden und Lieder, I, Berlin 1779, S. 26.
Franz Schubert: op. 57, No. 3, 1815, erschienen 1826,
und einem Neueren für Männerchor (Challier).

Elegie auf ein Landmädchen.

Schwermutsvoll und dumpfig hallt Geläute
Vom bemoosten Kirchenthurm herab.
Väter weinen, Kinder, Mütter, Bräute;
Und der Todtengräber gräbt ein Grab.
Angethan mit einem Sterbekleide,
Eine Blumenkron' im goldnen Haar,
Schlummert Röschen, so der Mutter Freude,
So der Stolz des Dorfes war.

(Folgen noch 7 Strophen.)

1774 entstanden.
1774 zuerst gedruckt im Göttinger Musenalmanach für 1775.

Componirt von:

Joh. Friedr. Reichardt: Gesänge für das schöne Geschlecht, Berlin 1775, S. 6.
Joh. Abr. Pet. Schulz: Gesänge am Clavier, 1779, S. 52; abgedruckt in S.'s Liedern im Volkston, II, 1785. — **(Siehe Musikbeispiele No. 122.)**
Georg Heinr. Warneke: Lieder mit Melodien, Gotha 1780, S. 22.
Jos. Anton Steffan: Sammlung Deutscher Lieder, IV, Wien 1782, No. 8.
Joh. Christ. Walther: Boßler's Blumenlese, Speier 1782, S. 55.
C. G. Telonius: Geist- und weltliche Oden und Lieder, Hamburg 1785, S. 10.
Joh. Rud. Zumsteeg: Monatsschrift für Clavier und Gesang, Stuttgart 1786, S. 67; abgedruckt in einem Einzeldruck um 1800, Augsburg.
Karl Hanke: Gesänge beim Klavier für Kenner und Liebhaber, Flensburg und Schleswig 1790, S. 16.
W. Pohl: Neue Sammlung vorzüglicher und beliebter Arien, Wien 1800.
Fräulein von Assieburg: Manuskript aus dem 18. Jahrhundert, Bibl. Wernigerode.

Neben Schulz' sehr ergreifender, schöner Composition ist auch die von Karl Hanke hervorzuheben.

Ballade. (Der Traum.)

Ich träumt', ich war ein Vögelein
Und flog auf ihren Schoß,
Und zupft' ihr, um nicht laß zu sein,
Die Busenschleifen los,
Und flog, mit gaukelhaftem Flug,
Dann auf die weiße Hand,
Dann wieder auf das Busentuch,
Und pickt' am roten Band.

(Folgen noch 3 Strophen.)

1775 entstanden.

1775 zuerst gedruckt im Vossischen Musenalmanach für 1776.

Für das Gedicht diente vielleicht ein englisches Lied als Vorbild; vgl.: L. A. Rhoades, Hölty's Verhältniß zur englischen Literatur. Dissertation. Göttingen 1892. — Den Beginn änderte Voß: „Mir träumt'" ꝛc.

Componirt von:

Dr. F. W. Weis: Lieder mit Melodien, II, Lübeck 1776, S. 36.
Joh. Friedr. Reichardt: Deutsches Museum 1778, VII. Stück.
Unbekannt: Versuch in Melodien, Hamburg 1779, S. 20.
Joh. André: Lieder und Gesänge, II. Berlin 1779, S. 44, neubearbeitet in A.'s Liedern, Offenbach 1790, S. 5. — **(Siehe Musikbeispiele No. 111.)**
Chr. Gottl. Neefe: Lieder für seine Freunde und Freundinnen, Leipzig 1784, S. 5.
Franz Christoph Neubauer: Gesänge, Zürich 1788, S. 50.
W. Pohl: Allg. Musikal. Bibliothek für das Klavier und die Singekunst, Prag 1795.
Hoforganist Bachmann, Dresden: Kriegel's Zeitschrift Apollo, Dresden 1796.
Leop. Kozeluch: XII Lieder mit Melodien beym Clavier, Wien (um 1798), S. 6.
Franz Schubert: op. 178, No. 1, 1815, nachgelassenes Werk, publicirt 1866.

André's zweite Composition des Liedes gehört zu den guten volksthümlichen Gesängen. Ein Vergleich mit der ersten Form vom Jahre 1779 zeigt einen außerordentlichen Fortschritt; alles ist schöner, einfacher, natürlicher geworden.

Nachgeahmt wurde Hölty's Ballade durch Rühl's Gedicht:

Ich träumt', ich wär' ein Vögelein
Und säße, ach, so winzig klein
Auf meines Mädchens Schoße,

das Neefe 1784 ebenfalls componirt hat.

Der alte Landmann an seinen Sohn.

Üb' immer Treu und Redlichkeit
Bis an dein kühles Grab,
Und weiche keinen Finger breit
Von Gottes Wegen ab!
Dann wirst du, wie auf grünen Aun,
Durchs Pilgerleben gehn;
Dann kannst du, sonder Furcht und Graun,
Dem Tod' ins Auge sehn.

(Folgen noch 7 Strophen.)

1775 entstanden.

1778 zuerst gedruckt im Vossischen Musenalmanach auf 1779.

Das Gedicht ist durch Denis' „Mutterlehren an einen reisenden Handwerksburschen" (1761) angeregt. Vgl. Sauer, Göttinger Dichterbund, Stuttgart, II, S. 104.

Componirt von:

Joh. Friedr. Reichardt: Lieder für Kinder aus Campe's Kinderbibliothek, Hamburg I, 1781, S. 19; abgedruckt im Akademischen Liederbuch 1783 und dem Mildheimischen Liederbuch 1799.
Joh. Christmann: Boßler's Neue Blumenlese für Klavierliebhaber, II, Speier 1784, S. 18.
J. H. Egli: Singcompositionen, II, Zürich 1786, S. 78.
Minna Brandes: Musikalischer Nachlaß, Hamburg 1788, S. 12.
Karl Hanke: Gesänge beim Clavier, Flensburg und Schleswig 1790, S. 45.
Carl Spazier: Melodien zu Hartung's Liedersammlung, Berlin 1794, S. 7.
F. F. Hurka: Auswahl von Maurer-Gesängen, II, hersg. v. J. M. Böheim, Berlin 1799.
Chr. Heinr. Rinck: Darmstadt 1819.

Allgemeine Verbreitung gewann das Lied, seitdem es der Mozart'schen Melodie: „Ein Mädchen oder Weibchen liebt Papageno sich", aus der „Zauberflöte" untergelegt worden ist. In Verbindung mit dieser Melodie steht es zuerst in den „Freymaurer-Liedern mit Melodien. Herausgegeben von Ambrosch und Böheim." 1. Theil, 1. Aufl., Berlin 1793, Nr. 1. (Die Melodien aus der „Zauberflöte", die bekanntlich eine Fülle freimaurerischer Beziehungen enthält, wurden in Logen-Kreisen unmittelbar nach ihrem Erscheinen verbreitet.) Sogar zu erbaulichen Zwecken wurde die Melodie verwendet: das Glockenspiel in der Potsdamer Garnisonkirche spielt sie noch jetzt zu jeder halben Stunde.

Unser Lied steht auch in vielen „Fliegenden Blättern"; vergl. Meusebach's Sammlung Yd 7901, 7906.

Trinklied im Mai. Bekränzet die Tonnen
Und zapfet mir Wein;
Der Mai ist begonnen,
Wir müssen uns freun!
Die Winde verstummen
Und atmen noch kaum;
Die Bienlein umsummen
Den blühenden Baum.

(Folgen noch 7 Strophen.)

1775 entstanden.
1776 zuerst gedruckt im Vossischen Musenalmanach für 1777.

Componirt von:

C. G. Telonius: Oden und Lieder, Hamburg 1777, 2. Aufl. 1792, S. 7.
Joh. Friedr. Hobein: Lieder mit Melodien, II, Wolfenbüttel 1779, S. 64.
Joh. Friedr. Reichardt: Oden und Lieder, Berlin 1779, S. 42. (Eine zweite Composition siehe unten.)

Chr. Ad. Overbeck: Lieder und Gesänge, Hamburg 1781, S. 56; abgedruckt im Notenbuch zum Akad. Liederbuch 1783 und in den Liedern für Freunde geselliger Freude, Leipzig 1788, S. 63.
Christ. Heinr. Hartmann: Erster Versuch in Melodien, Clausthal 1781, No. 3. **(Siehe Musikbeispiele No. 116.)**
Carl Chr. Agthe: Lieder eines leichten und zierlichen Gesangs, Dessau 1782, S. 19.
Joh. Gotthilf Keller: Lieder, Dessau 1782, S. 27.
J. C. F. Bach: Musikalische Nebenstunden, II, Rinteln 1787, S. 68.
Joh. Friedr. Reichardt: Lieder geselliger Freude, I, Leipzig 1796, No. 4; abgedruckt in den Liedern der Freude, Straßburg 1802, in Fink's Hausschatz 1843 und in anderen Sammlungen.
Dr. Wilhelm Pohl: Neue Auswahl Scherzhafter und Zärtlicher Lieder, Wien 1801.
Franz Schubert: 1816, für 3 Männerstimmen, ungedruckt.
Carl Blum: op. 81, für 4 Männerstimmen.

Erntelied.

Sicheln schallen,
Ähren fallen
Unter Sichelschall;
Auf den Mädchenhüten
Zittern blaue Blüten,
Wonn' ist überall.

(Folgen noch 4 Strophen.)

1775 zuerst gedruckt im Göttinger Musenalmanach für 1776.

Componirt von:

G. H. L. Wittrock: Lieder mit Melodien, Göttingen 1777, S. 17.
Friedr. Jacob Flörke: Oden und Lieder, Bützow und Wismar 1779, S. 36.
Carl Ludw. Junker: Boßler's Blumenlese für Klavierliebhaber, II, Speier 1782, S. 19.
Minna Brandes: Musikalischer Nachlaß, Hamburg 1788, S. 6.
Unbekannt: Fünfzig Melodien, Lemgo 1793.
C. E. F. Weyse: Allg. Musikal. Zeitung, Leipzig 1799, November.
H. G. Nägeli: Lieder, Dritte Sammlung, Zürich 1799.
Franz Schubert: 1816, publicirt im Nachlaß als Lfg. 48, No. 2.
W. A. Mozart Sohn.
Ludwig Berger: Neun deutsche Lieder, op. 17, S. 14.
C. G. Hering: Volksschulgesangbuch, II, Leipzig 1824,
und einigen Neueren.

Totengräberlied.

Grabe, Spaden, grabe!
Alles, was ich habe,
Dank' ich, Spaden, dir!
Reich' und arme Leute
Werden meine Beute,
Kommen einst zu mir!

(Folgen noch 3 Strophen.)

1775 entstanden.
1776 zuerst gedruckt im Vossischen Musenalmanach für 1777.

Componirt von:

G. H. L. Wittrock: Lieder mit Melodien, Göttingen 1777, S. 8.
Joh. Heinr. Hesse: 38 moral. Oden und Lieder, Eutin 1777, S. 45.
Joh. Friedr. Hobein: Lieder mit Melodien, Wolfenbüttel 1778, S. 18.
Georg Friedr. Wolf: Lieder mit Melodien, Nordhausen 1781, S. 2.
Chr. Ad. Overbeck: Lieder und Gesänge, Hamburg 1781, S. 27,
Carl Ph. Em. Bach: Neue Lieder-Melodien, Lübeck 1789, S. 1.
M. L. Köllner: Sammlung von Liedern mit Melodien, 1791, abgedruckt im Mildheimer Liederbuch 1799.
Unbekannt: Hoppenstedt's Lieder für Volksschulen, Hannover 1800, S. 66.
Franz Schubert: 1813, eines seiner frühesten Lieder, publicirt 1895; außerdem eine Bearbeitung für 3 Singstimmen, publicirt 1891,
und von vier neueren Musikern, theilweise aus der allerjüngsten Zeit (Challier).

Trinklied.

Ein Leben, wie im Paradies,
Gewährt uns Vater Rhein;
Ich geb' es zu, ein Kuß ist süß,
Doch süßer ist der Wein.
Ich bin so fröhlich, wie ein Reh,
Das um die Quelle tanzt,
Wenn ich den lieben Schenktisch seh,
Und Gläser drauf gepflanzt.
(Folgen noch 4 Strophen.)

1775 zuerst gedruckt im Vossischen Musenalmanach für 1776, mit Änderungen von Voß.

Componirt von:

Joh. André: Musikalischer Blumenstrauß, Offenbach 1776, S. 12.
G. H. L. Wittrock: Lieder mit Melodien, Göttingen 1777, S. 16; abgedruckt im Notenbuch zum Akad. Liederbuch 1783.
C. G. Telonius: Oden und Lieder, Hamburg 1777, S. 14.
Joh. Friedr. Hobein: Lieder mit Melodien, Wolfenbüttel 1778, S. 33.
Dr. F. W. Weis: Lieder mit Melodien, III, Lübeck 1779, S. 16.
J. M. Wiedebein: Oden und Lieder, Braunschweig 1779, S. 13.
Chr. Gottl. Neefe: Vademecum für Liebhaber des Gesanges, Leipzig 1780, S. 12. **(Siehe Musikbeispiele No. 89.)**
Joh. Friedr. Adam Eylenstein: Lieder der beliebtesten Dichter, Weimar 1782, S. 23.
Eidenbenz: Musikal. Nebenstunden für Clavier und Gesang, Stuttgart 1786, S. 95.
J. C. F. Bach: Musikal. Nebenstunden, II, Rinteln 1787, S. 75.
Carl Phil. Em. Bach: Neue Lieder-Melodien, Lübeck 1789, S. 24.
J. C. F. Bartsch: Arien und Lieder (laut Rüdiger's Auswahl guter Trinklieder:), Halle 1795.
Joh. Friedr. Reichardt: Lieder geselliger Freude, II, Leipzig 1797, S. 36.
und von elf Neueren (bis in die letzte Zeit, ausschließlich als Männerchor).

Derselbe Musenalmanach, der das Gedicht enthielt, brachte auch Claudius' berühmtes Rheinweinlied: „Bekränzt mit Laub". Auch Hölty's

Verse erfreuten sich einer außerordentlichen, langandauernden Beliebtheit und Verbreitung, zu der Neefe's Melodie wesentlich beitrug. — André's Composition ist ebenfalls nicht schlecht und wurde bereits 1776 im Februar in Schubart's „Teutscher Chronik" gerühmt. Nach Wittrock's Melodie ist schon 1781 ein anderes Lied gedichtet worden, das in Niemann's „Akademischem Liederbuch" 1782 steht. Vergl. den Nachtrag.

Die Seligkeit der Liebenden.

Beglückt, beglückt, wer die Geliebte findet,
Die seinen Jugendtraum begrüßt;
Wenn Arm um Arm, und Geist um Geist sich windet,
Und Seel' in Seele sich ergießt!

(Folgen noch 9 Strophen.)

1776 entstanden.
1777 zuerst gedruckt im Vossischen Musenalmanach auf 1778.

Componirt von:

Joh. Abr. Peter Schulz: Gesänge am Clavier, Berlin 1779, S. 46; abgedruckt in Sch.'s Liedern im Volkston, II, 1785, in Fink's Hausschatz 1843, und Erk's Liederschatz II.
Joh. Friedr. Reichardt (zweimal): 1. Oden und Lieder, Berlin 1779, S. 21; 2. (durchcomponirt) Musikalisches Kunstmagazin, V. Stück, 1791, S. 6.
Wilhelm Pohl: Lieder mit Melodien, II, Breslau 1786, S. 62.
August Harder: 1803.
F. H. Himmel: 1805; abgedruckt im Volksgesangbuch von Hoffmann v. Fallersleben 1841 und Härtel's Lieder-Lexikon 1865.

Das Lied ist auch durch Fl. Bl. verbreitet. Die beiden Anfangsstrophen sind als Eintragung in ein Studenten-Stammbuch vom Jahre 1791 registrirt in Keil's Werk: „Die deutschen Stammbücher". S. 290.

Reichardt's zweite Composition aus dem Kunstmagazin, die bereits 1783 entstanden war, ist später orchestrirt worden; die gestochene Partitur ist in Darmstadt o. J. erschienen, der Autor der Bearbeitung nennt sich: M. G.

Trinklied im Winter.

Das Glas gefüllt!
Der Nordwind brüllt,
Die Sonn' ist niedergesunken!
Der kalte Bär
Blinkt Frost daher!
Getrunken, Brüder, getrunken!

(Folgen noch 5 Strophen.)

1776 zuerst gedruckt im Vossischen Musenalmanach auf 1777.

Componirt von:

Joh. Friedr. Reichardt: Oden und Lieder, I, Berlin 1779, S. 4; abgedruckt im Notenbuch zum Akademischen Liederbuch, Dessau und Leipzig 1783 und in R.'s Liedern geselliger Freude II, 1797.
Friedr. Gottl. Fleischer: Sammlung größerer und kleinerer Singstücke, Braunschweig 1788, S. 52.
Michael Haydn: Auserlesene Sammlung von Liedern, Wien 1799, No. 2.
Franz Schubert: für 3 Männerstimmen, componirt 1813, nachgelassenes Werk, publ. 1891,
und einem Neueren für Männerchor (Challier).

Das Lied wurde in einige Liedersammlungen der letzten zwei Jahrzehnte des 18. und der ersten drei Jahrzehnte des 19. Jahrhunderts aufgenommen.

Lebenspflichten.

Rosen auf den Weg gestreut,
Und des Harms vergessen!
Eine kleine Spanne Zeit
Ward uns zugemessen.
(Folgen noch 8 Strophen.)

1777 zuerst gedruckt im Vossischen Musenalmanach für 1778, mit Änderungen von Voß.

Componirt von:

J. M. Wiedebein: Oden und Lieder, Braunschweig 1779, S. 22.
Joh. Fr. Reichardt: Oden und Lieder, I, Berlin 1779, S. 16; abgedruckt im Notenbuch zum Akad. Liederbuch 1783 (hier wird Wittrock irrthümlich als Componist genannt), in den Niederrheinischen Unterhaltungen 1788 (als „Lied im Volkston") und später sehr oft. Reichardt selbst hat seine Melodie ein wenig abgeändert in seine Lieder geselliger Freude, I, 1796, aufgenommen. — **(Siehe Musikbeispiele No. 139.)**
Joh. Gotth. Keller: Lieder, Dessau 1782, S. 29.
A. J. Steinfeldt: Sammlung moralischer Oden und Lieder, Hamburg o. J. (ca. 1785), S. 9.
J. G. Naumann: XXXVI Lieder beym Clavier zu singen, hrsg. v. Kriegel, Dresden 1790, S. 7; abgedruckt in der Musikal. Korrespondenz, Speier 1791, S. 61,
und von zwei neueren Musikern, einmal als Männerchor (Challier).

Auch nach Hiller's Melodie: „Ohne Lieb' und ohne Wein" wurde das Lied gesungen. Reichardt's Melodie ist keine eigentliche Original-Composition, sondern eine Adaptirung der Weise zu Gaudeamus igitur an Hölty's Gedicht. Fast völlig identisch ist sie der älteren Melodie durch die Änderung des Mittelsatzes für den Druck vom Jahre 1796 geworden; Reichardt hat sich aber auch hier als Componist genannt.
Sehr verbreitetes, noch in der neueren Zeit beliebtes Lied.

Aufmunterung zur Freude.

Wer wollte sich mit Grillen plagen,
Solang' uns Lenz und Jugend blühn?
Wer wollt' in seinen Blütentagen
Die Stirn' in düstre Falten ziehn?

(Folgen noch 5 Strophen.)

Erster Druck mit Musik: 1776 im Vossischen Musenalmanach auf 1777 (Text schon hier von Voß geändert) mit einer Composition von J. Fr. Reichardt. Vergl. den Nachtrag.

Componirt von:

Joh. Friedr. Reichardt: 1776, s. oben; abgedruckt in der Sammlung verschiedener Dichter, Nürnberg 1780. — Zwei andere Compositionen R's werden weiter unten aufgeführt.
G. H. L. Wittrock: Lieder mit Melodien, Göttingen 1777, S. 26.
C. G. Telonius: Oden und Lieder, Hamburg 1779, 2. Aufl. 1782, S. 10.
Joh. Friedr. Reichardt: Oden und Lieder, I, Berlin 1779, S. 46; abgedruckt in R's Liedern für Kinder, Hamburg 1781 und in Erk's Liederschatz, III.
Unbekannt: Versuch in Melodien, Hamburg 1779, S. 14.
Chr. Ad. Overbeck: Lieder und Gesänge, Hamburg 1781, S. 45.
Carl Christian Aghte: Lieder eines leichten und zierlichen Gesanges, Dessau 1782, S. 30.
Ehrenberg: Oden und Lieder, II, Leipzig 1783, S. 12.
F. L. Aem. Kunzen: Notenbuch zum Akad. Liederbuch, Dessau 1783, No. 37.
Mörschel: Boßler's Neue Blumenlese für Klavierliebhaber, II, Speier 1784, S. 92.
Georg Wilh. Gruber: Lieder von verschiedenen Lieblingsdichtern, Nürnberg (um 1785), S. 10.
F. W. Rust: Oden und Lieder, II, Leipzig 1796, S. 1.
Joh. Fr. Reichardt: Lieder geselliger Freude, I, Berlin 1796, S. 39; abgedruckt im Mildheimer Liederbuch 1799 und in den Liedern der Freude, Straßburg 1802.
J. F. Nisle: Lieder am Pianoforte zu singen (Leipzig 1798).
Hans Georg Nägeli: Lieder, Zweyte Sammlung, Zürich, 1797.
Conradin Kreutzer: für Männerchor,
und 13 neueren Musikern, darunter zweimal als Duett, dreimal als Männerchor (Challier).

Die mit Mozart's Namen bezeichnete Composition ist eine Fälschung. Vgl. Köchel's Catalog S. 527. Dagegen hat Mozart — was sehr wenig bekannt ist — die Anfangsverse der letzten Strophe des Gedichts:

O wunderschön ist Gottes Erde ꝛc.

um das Jahr 1775 als Canon componirt. Vgl. Köchel Nr. 227 und auch den Nachtrag des vorliegenden Werks. — Dieselben Verse sind auch von A. Romberg für 4 Stimmen in Musik gesetzt worden.

Miller, Johann Martin. 1750—1814.

Klagelied eines Bauern.

Das ganze Dorf versammelt sich
Zum Kirmestanz im Reihen,
Es freut sich alles, aber mich
Kann fürder nichts erfreuen.

Für mich ist Spiel und Tanz vorbei,
Das Lachen ist vorüber;
Ich hasse Lieder und Schalmei,
Und Klagen sind mir lieber.

(Folgen noch 13 Strophen.)

1772 zuerst gedruckt im Göttinger Musenalmanach für 1773, dann vom Dichter verbessert in seinen „Gedichten", Ulm 1783.

Componirt von:

Dan. Fr. Schubart: Teutsche Chronik, Nov. u. Dec. 1774, 4. und 5. Beilage.
Dr. Friedr. Wilh. Weiß: Lieder mit Melodien, Lübeck 1775, S. 22.
H. A. Frh. v. Eschstruth: Versuch in Sing-Compositionen, Cassel 1781, S. 34.
Joh. Phil. Kirnberger: Anleitung zur Singecomposition mit Oden, Berlin 1782, S. 75.
Carl Phil. Em. Bach: vor 1788. Die noch ungedruckte Composition findet sich in der handschriftlichen Sammlung Bach'scher Lieder in der Bibliothek des Kgl. Conservatoriums, Brüssel.
Unbekannt: Mildheimisches Liederbuch, Gotha 1799, No. 261.

Die letzterwähnte Composition war weit verbreitet und wurde bis in die 80er Jahre des 19. Jahrhunderts gesungen. In der „neuen Ausgabe" des Mildheimischen Liederbuchs v. J. 1817 ist als Autor: Freiherr von Seckendorf angegeben, indessen findet sich das Lied nicht in dessen Sammlung v. J. 1779—82. Abgedruckt ist die Composition ferner in Ludwig Erk's Volksliedern I 1839, in Fink's Musikal. Hausschatz 1843 (leise verändert), und noch in Erk's Liederschatz II.

Auch zu anderen Gedichten wurde die Melodie verwandt, wie z. B. zu Lossius' „An einem Fluß der rauschend floß" (vergl. Allg. Musikal. Zeitung, Leipzig 1841 Nr. 28). — Über die anderen Compositionen bringt der Nachtrag Näheres.

Miller's Klagelied wird auch zu der Volksweise:

Es steht ein Schloß in Österreich

gesungen, wie umgekehrt dieses alte Volkslied manchmal nach der ebenerwähnten Melodie aus dem „Mildheimischen Liederbuch" erklingt.

Wie schon aus all diesen Notizen hervorgeht, war das „Klagelied" ungemein beliebt. Es wurde in eine große Anzahl von Lieder-Sammlungen (mit und ohne Musik) aufgenommen — bereits 1776 z. B. in die „Vermischten Bauernlieder", Kempten — und durch zahllose „Fliegende Blätter" verbreitet.

Eine ausführliche, sehr anerkennende Kritik des Liedes steht schon in Wieland's „Teutschem Merkur" 1773, I. Band I. Stück: „Alles trifft mit der Empfindung, Einbildungskraft und sogar mit dem Ausdruck eines Landmanns zusammen, und doch ist Alles edel. Nichts, was ein Bauer nicht denken oder sagen könnte, und doch für den feinsten Städter nichts Ungefälliges".

Miller hat durch das Lied Boie und Klopstock kennen gelernt.

Der Beginn der zweiten Strophe: „Für mich ist Spiel und Tanz vorbei" ist ein geflügeltes Wort geworden.

Beim Trunk. (Unsre Herzen zu erfreuen.)

1772 entstanden.
1783 gedruckt in Miller's „Gedichten", Ulm.

Componirt von:

Joh. André: Neue Sammlung von Liedern, II, Berlin 1783, S. 44.
B. Chr. Kümmel: 1786; abgedruckt in Fink's Hausschatz, 1843, No. 453.

Deutsches Trinklied.

Auf, ihr meine deutschen Brüder!
Feiern wollen wir die Nacht!
Schallen sollen frohe Lieder,
Bis der Morgenstern erwacht!
Laßt die Stunden uns beflügeln!
Hier ist ächter, deutscher Wein,
Ausgepreßt auf deutschen Hügeln,
Und gereift am alten Rhein!

(Folgen noch 5 Strophen.)

1772 entstanden.
1773 zuerst gedruckt im Göttinger Musenalmanach für 1774.
Das Gedicht ist wohl zweifellos durch Hagedorn's Lied:

Auf ihr unverdroßnen Brüder

(hier S. 21) beeinflußt. Bei der Aufnahme in seine „Gedichte", Ulm 1783, hat Miller den Anfang in:

Auf, ihr wackre Herzenbrüder

geändert.

Componirt von:

Joh. André: Neue Sammlung von Liedern mit Melodien, II, Berlin 1782, S. 46.
Unbekannt: Lieder für Freunde geselliger Freude, Leipzig 1788, S. 26.
Unbekannt: (Rüdiger's) Auswahl guter Trinklieder, Halle 1791, No. 1.
Unbekannt: Erk, Liederkranz, I, No. 15,
und von einem neueren Componisten als Männerchor (Challier).

„Componirt von Herrn Overbeck und zween mir Unbekannten" bemerkt Miller im Inhaltsverzeichniß seiner „Gedichte", 1783, bei dem Liede. — Overbeck's Composition habe ich nicht finden können; in O.'s „Liedern und Gesängen", 1781, ist sie nicht enthalten. Ich vermuthe, daß Millern die drei Musikstücke nur handschriftlich vorlagen; bei einem andern Gedicht sagt Miller ausdrücklich: „Componirt von Herrn Overbeck; ich weiß aber nicht, ob seine Composition gedruckt ist".

„Auf ihr meine deutschen Brüder" ist seit 120 Jahren ein beliebtes Studentenlied. Es steht in Niemann's „Akademischem Liederbuch" 1782 (hier mit dem Vermerk „Mel.: Kaiser Joseph der soll leben"), dann im „Commerschbuch" (o. O. 1795) und vielen anderen Sammlungen bis in die neueste Zeit. Vergl. den Nachtrag.

Deutsches Lied. (Daß ein deutscher Mann ich bin.)

1772 entstanden.
1773 zuerst gedruckt im Göttinger Musenalmanach für 1774.

Componirt von:

Joh. André: Neue Sammlung von Liedern, I, Berlin 1783, S. 24.
Carl Gottlob Hausius: Frohe und gesellige Lieder, Leipzig (1794), S. 32.

Lob der Alten. (Es leben die Alten,
Die Mädchen und Wein.)

1772 zuerst gedruckt im Göttinger Musenalmanach für 1773.

Componirt von:

Unbekannt: de la Borde, Essai sur la Musique, II, Paris 1780, S. 432, hier neben „Ohne Lieb' und ohne Wein" als Chanson Strasbourgeoise bezeichnet.
Carl Phil. Eman. Bach: Notenbuch zum Akad. Liederbuche, Dessau und Leipzig 1783, No. 9.
Joh. Gottl. Naumann: XXXVIII Lieder beym Clavier zu singen, hersg. von Kriegel, Dresden 1792, S. 2; abgedruckt in Reichardt's Liedern geselliger Freude, II, 1797 und (fälschlich unter Reichardt's Namen) im Mildheimischen Liederbuch 1799. Vergl. den Nachtrag.
Unbekannt: Lieder der Freude, Straßburg 1802, No. 25.

Das Lied steht in mehreren Sammlungen des 18. und 19. Jahrh. abgedruckt, auch mit dem Vermerk: „Mel.: Bekränzet die Tonnen" und „Mel.: Wer gleichet uns freudigen Schiffern im Kahn".

Erinnerung an einen Jüngling.

(Du der Sittsamste von allen,
Die mein Auge je gesehen.)

1772 zuerst gedruckt im Göttinger Musenalmanach für 1773.

Componirt von:

Joh. Dav. Holland: Text mit Noten, Hamburg 1777, S. 4. („Lüstern, doch mäßig“ lautet Holland's Vorschrift für den Vortrag.)
Jos. Ant. Steffan: Sammlung Deutscher Lieder, IV, Wien 1782, No. 5.
C. G. Tag: Lieder beym Clavier, I, Leipzig 1783, S. 2.
Ernst Wilh. Wolf: 51 Lieder, Weimar 1784, S. 18.

An Daphnens Klavier.

(Wenn der lauten Stadt Getümmel
Nun allmählich leiser hallt.)

1773 entstanden.
1774 zuerst gedruckt im Göttinger Musenalmanach für 1775.

Componirt von:

Joh. Gotth. Keller: Lieder, Dessau 1782.
G. C. Bauer: 12 Lieder, Hof 1785, S. 10.

Der Bauer.

(Schon locket der Mai
Die Schwalben herbei.)

Erster Druck mit Musik 1773 im Göttinger Musenalmanach für 1774 mit einer Composition Bach's.

Componirt von:

Phil. Emanuel Bach: Göttinger Musenalmanach, 1774, S. 102.
Joh. Wilh. Häßler: Sechs Sonaten, nebst einem Anhang von einigen Liedern, Leipzig 1779, S. 40,
und mehreren anderen Musikern.

Abschiedslied.

An Esmarch.

Traurig sehen wir uns an,
Achten nicht des Weines!
Jeder schlägt die Augen nieder,
Und der hohen Freudenlieder
Schallet heute keines.

(Folgen noch 5 Strophen.)

1773 entstanden.
Erster Druck mit Musik 1775 in Vossens Musenalmanach für 1776 mit einer Composition von Weis.

Componirt von:

Dr. Friedrich Wilhelm Weis: 1776, siehe oben.
Joh. André: Musikalischer Blumenstrauß, Offenbach 1776, S. 15.
C. E. F. Weyse: Kopenhagen 1776 (??); abgedruckt in Hoffmann von Fallersleben's Volksgesangbuch 1848 und in Fink's Hausschatz 1843. Diese Melodie ist ganz nach Weis' Muster gemacht und theilweise mit ihr identisch.

Das Gedicht ist mit Weis' Composition in fast allen Sammlungen der letzten Jahrzehnte des 18. Jahrhunderts enthalten, auch in den „50 Melodien", Lemgo 1793 und im „Mildheimischen Liederbuch" 1799, in den „Liedern der Freude", Straßburg 1802, ferner noch in Erk's „Liederschatz", III.

Weis' vielverbreitete Melodie zu Miller's schwermütigem Abschiedsliede ist eigenthümlicherweise ein wenig durch die Melodie von Gaudeamus igitur (!), namentlich im Rhythmus, beeinflußt; bereits Schubart erwähnt dies in seiner „Deutschen Chronik" 1775, S. 768.*)

Schon 1782 ist im „Akad. Liederbuch" der Weis'schen Melodie ein anderes Gedicht untergelegt worden, in der Nürnberger Sammlung von 1793 mehrere.

An Lieschen. (Liebes Lieschen, laß mich doch
Nur ein wenig klagen.)

1773 entstanden.
1774 zuerst gedruckt in Schubart's „Teutscher Chronik", 1774.

Componirt von:

Dr. F. W. Weis: Lieder mit Melodien, I, Lübeck 1775, S. 11.
Georg Heinr. Warneke: Lieder mit Melodien, Gotha 1780, S. 8.

Auch nach einer Volksweise wurde das Lied gesungen. Anfang des 19. Jahrhunderts war es in „Fl. Bl." verbreitet.

Der Liebesbund.

Bester Jüngling, meinst du's ehrlich?
O so bin ich deine Braut.
Aber, Himmel! wie gefährlich
Wird auf Jünglingswort gebaut!
Bis ihr unser Ja erlauschet,
Seid ihr alle fromm und gut;
Aber dann, ach dann! vertauschet
Ihr den sanften Lämmermut.

(Folgen noch 2 Strophen.)

1773 entstanden.
1778 zuerst gedruckt im Vossischen Musen-Almanach für 1779.

Componirt von:

Joh. André: Lieder und Gesänge beym Clavier, II, Berlin 1779, S. 48.
F. M. Wenck: XXIV Lieder, Nürnberg 1786, S. 23.
Carl G. Hausius: Gesänge am Clavier, Leipzig 1786, S. 20.
Joh. André-Pleyel: Melodien von Pleyel, I, Offenbach, S. 6.
Adalbert Gyrowetz: IX Lieder, op. 22, Wien 1798.

*) Im nächsten Jahrgange der Chronik tadelt Schubart mit Unrecht André's gute Composition des Liedes.

Im Göttinger Musen-Almanach auf 1786 erschien bereits eine Parodie auf das Lied von W. Ue.(ltzen):

Bestes Mädchen, meinst du's ehrlich,

die mit einer Composition von Lünink in der „Blumenlese für Klavier-Liebhaber", Speier 1787, S. 100, steht.

Ein „Fl. Bl." aus Trowitzsch' Sammlung vom Jahre 1840 ungefähr („Fünf schöne neue Lieder", das erste: „Ach wie wärs möglich dann") enthält ein Gedicht mit dem Anfang „Stehe ich am eisern Gitter", dessen 5. Strophe beginnt:

Trauter Jüngling, meinst du's redlich,
Oder liebst du nur aus Scherz.

Der Blick der Liebe.

War das nicht ein Blick der Liebe,
Der aus ihrem Auge sprach?
Sah es nicht bethränt und trübe
Mir mit stiller Sehnsucht nach?
(Folgen noch 3 Strophen.)

1776 zuerst gedruckt in Miller's Roman: Siegwart. Eine Klostergeschichte. Leipzig.

Componirt von:

Joh. André: Lieder und Gesänge, I, Berlin 1779, S. 13.
J. F. L. Sievers: Oden und Lieder aus der Geschichte des Siegwart, Magdeburg, Leipzig und Braunschweig 1779, S. 10.
Dan. Gottl. Türk: Lieder und Gedichte aus dem Siegwart, Leipzig und Halle 1780, S. 15.
Sulzer: Blumenlese für Klavier-Liebhaber, Speier 1782, S. 58.
Friedr. Silcher: XII Volkslieder für Männerstimmen, Tübingen (um 1830).

Der Gärtner. Es war einmal ein Gärtner,
Der sang ein traurigs Lied.
Er thät in seinem Garten
Der Blumen fleißig warten,
Und all sein Fleiß geriet.
(Folgen noch 6 Strophen.)

1776 zuerst gedruckt in Miller's Roman Siegwart (s. o.).

Componirt von:

Joh. Friedr. Ludw. Sievers: 1779 (siehe oben), S. 28.
Daniel Gottl. Türk: 1780 (siehe oben), S. 31.
Johann André: Lieder, Arien und Duette, IV, Berlin 1781, S. 134.
Freiersleben: Zweite Sammlung neuer Klavierstücke mit Gesang für das deutsche Frauenzimmer, Dessau und Leipzig 1784, S. 8.
H. A. F. von Eschtruth: Miller's Lieder mit Musik, Kassel 1788.

Maria Theresia Paradis: Zwölf Lieder, Leipzig 1786, S. 6.
Unbekannt: Erk's Volkslieder, I, Crefeld u. Wesel 1841, 6. Heft, No. 17 u. 18.
Unbekannt: Kretzschmer's Deutsche Volkslieder, I, Berlin 1840, No. 190.
Unbekannt: Köhler und Meier, Volkslieder, Halle 1896, No. 98.

Freiersleben's stimmungsvolle Composition übertrifft die übrigen. Das Lied war sehr verbreitet. Eine Anzahl Drucke auf Fl. Bl. sind in Meusebach's Sammlung, Yd 7903 ꝛc. — Die aus dem Jahre 1890 herrührende Aufzeichnung aus dem Volksmunde in Köhler und Meier's Volksliedern von der Mosel und Saar beweist, daß das Lied noch jetzt gesungen wird; diese letzte Lesart hat den Beginn:

Es war einmal ein Gärtner,
Der sang sein frohes Lied.

Sievers' vielgesungene Melodie steht in Hoffmann von Fallersleben's Volksgesangbuch 1848 und noch in Erk's Liederschatz, III, (Edition Peters), die von Türk im Mildheimischen Liederbuch 1799.

Als Mariane am Klavier sang. Um Mitternacht.

(Alles schläft, nur silbern schallet
Marianens Stimme noch!)

1776 zuerst gedruckt im Siegwart (s. o.).

Componirt von:

J. F. L. Sievers: Oden und Lieder aus der Geschichte des Siegwart, Magdeburg, Leipzig und Braunschweig 1779, S. 7.
El. Frl. von M(ünchhausen): Deutsches Museum, 1779.
Daniel Gottl. Türk: Lieder und Gedichte aus dem Siegwart, Leipzig und Halle 1780, S. 12.

Die Liebe.

(Was ist Lieb? Ein Tag des Maien.)

1776 zuerst gedruckt im Siegwart (s. o.).

Componirt von:

Dan. Gottl. Türk: 1780 (siehe oben), S. 3.
Johann André: Lieder, Arien und Duetten, Berlin 1780, S. 35.

Zufriedenheit.

Was frag' ich viel nach Geld und Gut,
Wenn ich zufrieden bin!
Giebt Gott mir nur gesundes Blut,
So hab' ich frohen Sinn,
Und sing' aus dankbarem Gemüt,
Mein Morgen- und mein Abendlied.

(Folgen noch 5 Strophen.)

1776 entstanden und zuerst gedruckt im „Ulmischen Intelligenzblatt", 13. Stück, 28. März; abgedruckt im Vossischen Musen-Almanach auf 1777, S. 10.

Componirt von:

Chr. Gottl. Neefe: Vossischer Musen-Almanach auf 1777; abgedruckt 1783 im Notenbuch zum Akadem. Liederbuch, Dessau und Leipzig. — (**Siehe Musikbeispiele No. 92.**)
Joh. Heinr. Hesse: 38 moralische Oden und Lieder, Eutin 1777, S. 18; abgedruckt im Hartung'schen und Mildheimischen Liederbuch, 1794 und 1799.
Chr. Rheineck: Zweite Lieder-Sammlung, Memmingen 1780, S. 36.
W. A. Mozart: um 1780, erschienen 1799 in M.'s Oeuvres, Cah. V; abgedruckt schon in Reichardt's Neuen Liedern geselliger Freude, II, 1804.
Carl Christian Agthe: Lieder eines leichten und zierlichen Gesangs, Dessau 1782, S. 18.
Walther: Blumenlese für Klavier-Liebhaber, Speier 1783, S. 95.
Joh. André: Neue Sammlung von Liedern, Berlin 1783, S. 35.
Joh. Rud. Zumsteeg: Kleine Balladen und Lieder, V. Heft, Leipzig 1803, S. 4.
Ludw. v. Beethoven: 1815—1816, vollständige Melodie ohne Begleitung in einem Skizzenbuch erhalten; abgedruckt in Nottebohm's Beethoveniana, II, S. 331. Das Lied ist vermutlich für den damals ungefähr acht Jahre alten Neffen des Meisters bestimmt gewesen.

und von fünf neueren Musikern, und zwar dreimal als einstimmiges Lied, einmal als Männerchor, einmal als Duett (von dem holländischen Musiker Meijroos) (Challier).

Neefe's Melodie ist (trotz Mozart und Beethoven!) die schönste und weitest verbreitete. Sie wird noch jetzt im Volke gesungen. — 1782 bereits werden in Niemann's Akadem. Liederbuch Neefe's und Hesse's Compositionen des Gedichts citirt. — Iffland hat das Lied im Jahre 1793 in seinen „Hagestolzen" verwandt und dadurch seiner Zeit ungemein zur Verbreitung der Verse beigetragen.

Schon 1778 ist das Gedicht nachgeahmt worden, und zwar in dem ebenfalls vielverbreiteten Liede Zufriedenheit:

Mir ward das allerbeste Loos,
Zufriedenheit, zu Theil

von Aemilia (Dorothea Charlotte El. Spangenberg, geb. Wehrs, vgl. hier S. 289), das im Göttinger Musen-Almanach auf 1779 zuerst gedruckt, aber 1776 datirt ist, also aus demselben Jahre, wie Miller's Lied.

Die erste Strophe von Aemilia's Lied endet:

Hab ich nur immer frohen Muth,
Was frag ich dann nach Gold und Gut?

Auch dieses Lied wurde öfters componirt, und zwar von:

Joh. André: Lieder und Gesänge beym Klavier, II, Berlin 1779, S. 53.
Joh. Math. König: Lieder mit Melodien beym Klavier, II, Berlin 1780.
Joh. Friedr. Reichardt: Lieder für Kinder, I, Hamburg 1781, S. 37; abgedruckt im Mildheimer Liederbuch Anhang 1815.

Christ. Heinr. Hartmann: Hartmann und Junghanß, Wonneklang und Gesang, II, Arnstadt und Einbeck (1784), S. 26.
Christ. Rheineck: Vierte Lieder-Sammlung, Memmingen 1787, S. 16.

Im Jahre 1806 hat Miller's Gedicht ein übermüthiges Gegenstück in Goethe's „Ich hab mein Sach auf Nichts gestellt" gefunden.

An mein Mädchen.

Mir ist doch nie so wohl zu Mut,
Als wenn du bei mir bist,
Und deine Brust an meiner ruht,
Dein Mund den meinen küßt;
Dann schwindet alles um mich her,
Ich weiß von aller Welt nichts mehr.

(Folgen noch 2 Strophen.)

1776 entstanden.
1778 zuerst gedruckt im Vossischen Musen-Almanach auf 1779.

Componirt von:

Joh. Friedr. Hobein: Lieder mit Melodien, II, Wolfenbüttel 1779, S. 40.
Joh. André: Lieder und Gesänge, Berlin 1779, S. 36.
Dr. Fr. W. Weis: Lieder mit Melodien, III, Lübeck 1779.
Juliane Reichardt, geb. Benda: Lieder und Claviersonaten, Hamburg 1782, S. 26.
Sam. Gottl. Auberlen: Lieder für Clavier und Gesang, St. Gallen 1784, S. 6.
Christ. Gotth. Tag: Lieder beim Clavier zu singen, II, Leipzig 1785, S. 19.
Carl G. Hausius: Gesänge am Clavier, I, Leipzig 1784, S. 19.

Später wurde das Lied auch nach Wenzel Müller's Melodie: „Ein Madel und ein Glasel Wein" gesungen. Vergl. Erk's Germania 1868.

Auch in Fl. Bl. war es verbreitet, siehe Meusebachs Sammlung Yd 7903 und 7906. Noch 1889 wurde es im Elsaß und 1890 an der Mosel mit Melodien aus dem Volksmunde aufgeschrieben; vgl. Böhme, Volksthümliche Lieder, S. 311 und Köhler und Meier, Volkslieder, S. 86.

Overbeck, Christian Adolph. 1755—1821.

Fritzchen an den Mai.

Komm, lieber Mai, und mache
Die Bäume wieder grün,
Und laß mir an dem Bache
Die kleinen Veilchen blühn!

Wie möcht' ich doch so gerne
Ein Blümchen wieder sehn,
Ach, lieber Mai! wie gerne
Einmal spazieren gehn!
(Folgen noch 4 Strophen.)

1775 zuerst gedruckt im Vossischen Musenalmanach für 1776.

Componirt von:

G. H. L. Wittrock: Lieder mit Mel., Göttingen 1777, S. 25.
Marie Adelheid Eichner: Zwölf Lieder mit Mel., Potsdam 1780, S. 10.
Joh. Fr. Reichardt: Lieder für Kinder aus Campes Kinder-Bibl., I, 1781, S. 10.
Gotthelf Benj. Flaschner: Zwanzig Lieder verm. Inhalts, Zittau und Leipzig 1789, S. 4.
Franz Seydelmann: XXVI Lieder beym Clavier zu singen, hersg. von Kriegel, Dresden 1790, S. 22.
W. A. Mozart: 1791, publicirt 1797 in M.'s Oeuvres Cah. 5, No. 15, Leipzig.
Robert Schumann: op. 79, No. 10 (Duett), 1849.

In Mozart's köstlicher Melodie noch jetzt ein sehr beliebtes Kinderlied. Betreffs dieser Melodie vgl. hier weiter unten Schubart's Lied: Das Schwabenmädchen. — Auch Reichardt's Composition ist gelungen.

Der Text steht in J. H. Campe's „Kleiner Kinderbibliothek", 2. Aufl., 1782, und seitdem in den meisten Drucken geändert.

Der Knabe an ein Veilchen.

Blühe, liebes Veilchen,
Das ich selbst erzog,
Blühe noch ein Weilchen,
Werde schöner noch!
Weißt du, was ich denke?
Lotten zum Geschenke
Pflück' ich nächstens dich,
Blümchen, freue dich!

Lotte, mußt du wissen,
Ist mein liebes Kind!
Sollt' ich Lotten missen,
Weinet' ich mich blind!
Lotte hat vor allen
Kindern mir gefallen,
Die ich je gesehn;
Das muß ich gestehn!
(Folgen noch 4 Strophen.)

1777 zuerst gedruckt im Vossischen Musen-Almanach für 1778.

Componirt von:

Joh. Friedr. Hobein: Lieder mit Melodien, Wolfenbüttel 1778, S. 40.

J. A. P. Schulz: Gesänge am Clavier, Berlin 1779, S. 28, abgedruckt in den Liedern im Volkston, II, 1785, dann im Mildheimischen Liederbuch 1799 und seitdem sehr oft. **(Siehe Musikbeispiele No. 124.)**

Georg Carl Claudius: Lieder für Kinder mit neuen, sehr leichten Melodien, Frankfurt a. M. 1780, S. 32.

Christoph Rheineck: Zweite Liedersammlung mit Klavier-Melodien. Memmingen 1780, abgedruckt in Boßler's Blumenlese, Speier 1782. **(Siehe Musikbeispiele No. 130.)**

Friedr. Preu: Lieder fürs Clavier, Leipzig 1781, S. 20.

Walther: Boßler's Blumenlese für Klavierliebhaber, Speier 1782, S. 75.

Sam. Fr. Brede: Lieder und Gesänge, Offenbach 1786, S. 12.

Franz Christop Neubauer: Gesänge, Zürich 1788, S. 53.

Volksweise: Erk's Volkslieder, I, 6. Heft,

und vier neueren Musikern. Noch Fr. Curschmann componirte das Gedicht als Terzett (op. 27) mit verstümmeltem Text.

Berühmtes, vielgesungenes Lied. In „Des Knaben Wunderhorn" wurde es mit der Notiz: Mündlich (!) aufgenommen (Text verkürzt). „Zart und zierlich" schreibt Goethe darüber. — Otto von der Malsburg dichtete den Text um, vgl. M.'s „Poetischen Nachlaß", Cassel 1825; vorher schon (1818) hatte Clemens Brentano das Lied zu einem Hochzeitsgedicht benutzt; abgedruckt ist es in B.'s Schriften, II, S. 579, der Beginn im Nachtrag des vorliegenden Werks.

Schon 1789 heißt es: Man kann oft das: „Blühe, liebes Veilchen" aus dem Munde einer Schnitterin hören. (Vorbericht zu Andreas Zaupfer's „Nachlese zum baierischen und oberpfälzischen Idiotikon", München 1789.)

Zu der großen Verbreitung trug Schulz' leichte, in die Ohren fallende Composition viel bei. „Und wäre selbst die Melodie so leicht als etwa die von: „Blühe, liebes Veilchen", heißt es 1809 in der „Zeitung f. d. elegante Welt", Sp. 630.

Zu Schulz' Melodie publicirte Friedr. Wilh. Rust 24 Veränderungen für Clavier, Dessau 1782; erwähnt sind sie im „Journal des Luxus und der Moden" 1787.

Ueber Rheineck's Composition vergl. den Nachtrag. — Das Gedicht wurde von Schumann als Typus des einfachst Volksthümlichen bezeichnet, wenn er schreibt: Andersen'sche Gedichte muß man anders componiren als „Blühe, liebes Veilchen". (Vgl. H. C. Andersen's Briefwechsel, herausg. von Emil Jonas, Leipzig 1887, S. 231).

Eine „Antwort auf: Blühe, liebes Veilchen" („Welch ein niedlich Veilchen, Fritzchen gab es mir"), deren Dichter ungenannt ist, componirte:

J. M. Wenk: XXIV Lieder, Nürnberg 1786, S. 4. Der Text ist abgedruckt in den Liedern zur Erhöhung gesellschaftlicher Freude, Nürnberg 1793.

Das Kinderspiel. Wir Kinder, wir schmecken
Die Freude recht satt!
Wir spielen und necken
Und schäkern uns matt!
Wir lärmen und singen,
Und rennen uns um,
Und hüpfen und springen
Im Grase herum!

(Folgen noch 4 Strophen.)

1776 zuerst gedruckt im Vossischen Musenalmanach für 1777.

Componirt von:

Georg Carl Claudius: Lieder für Kinder, mit neuen, sehr leichten Mel., Frankfurt a. M. 1780, S. 14.
Joh. Fr. Reichardt: Lieder für Kinder aus Campe's Kinderbibl., I, Hamburg 1781, S. 3, abgedr. im Mildheimischen Liederbuch 1799, No. 215.
Wolfgang Amad. Mozart: 1791, publicirt 1797 in M.'s Oeuvres, Cah. 5.
Carl Christian Aghte: Lieder eines leichten u. zierlichen Gesangs, Dessau 1782, S. 22.
Anonymus: Melodien zu Hartung's Liedersammlung, 1794, S. 46.

Hirtenlied. Unschuld, Tochter der Natur,
Theures Kleinod beßrer Herzen!
Gieb uns Hirten dieser Flur,
Daß wir dich doch nie verscherzen.
Unsre Sicherheit und Ruh,
Unsrer Hütten stille Freuden,
So die Großen oft beneiden,
Alles, Unschuld, schenkest du.

(Folgen noch 4 Strophen.)

Erster Druck mit Musik: 1778 im Vossischen Musen-Almanach auf 1779, mit André's Composition.

Componirt von:

Joh. André: 1778, siehe oben.
Joh. Fr. Reichardt: Lieder für Kinder, I, Hamburg 1781, S. 28, abgedruckt im Notenbuch zum Akademischen Liederbuch, Dessau 1783.
G. W. Gruber: Lieder von verschiedenen Lieblingsdichtern, Nürnberg (um 1785), S. 20.
J. F. Sterkel: XII Lieder mit Melodien, Wien 1786, S. 2.
Ignaz Pleyel: Lieder am Clavier, Berlin o. J., S. 20.
Magister Carl Gottl. Hausius: Mildheimisches Liederbuch, 1799, No. 226.

Trost für mancherlei Thränen.

Warum sind der Thränen
Unterm Mond so viel?
Und so manches Sehnen,
Das nicht laut sein will?

Nicht doch, lieben Brüder!
Ist das unser Mut?
Schlagt den Kummer nieder,
Es wird alles gut!

(Folgen noch 10 Strophen.)

1780 zuerst gedruckt im Vossischen Musen-Almanach auf 1781.

Componirt von:

Joh. Abr. Peter Schulz: Lieder im Volkston, I, 1782; abgedruckt in den Freymäurer Liedern mit Melodien, 3. Aufl., Hamburg (1782—86); in Pfenninger's Ausgewählten Gesängen, 1792; in den Melodien zu Hartung's Liedersammlung, 1794; im Mildheimischen Liederbuch, 1799 ꝛc. **(Siehe Musikbeispiele No. 125.)**

Heinr. Siegm. Oßwald: Lieder beym Clavier, Breslau 1782, S. 4.

Sam. Gottl. Auberlen: Lieder für Clavier und Gesang, St. Gallen 1784, S. 44.

Christmann: Boßler's Neue Blumenlese für Klavierliebhaber, Speier 1784, S. 21.

Sam. Friedr. Brede: Lieder und Gesänge, Offenbach 1786, S. 21.

Schick: Böheim's Freymaurer-Lieder mit Melodien, III, Berlin 1795, S. 30.

Mit Schulz' Melodie war das Lied ungemein verbreitet.

In der Sammlung „Lieder zur Erhöhung gesellschaftlicher Freude", Nürnberg 1793, steht ein Gegenstück von Carl Friedr. Sinapius:

Ursache der mancherley Thränen.

Darum sind der Thränen
Unterm Mond so viel,
Und so manches Sehnen
Das nicht laut seyn will.

Weil so wen'ge fühlen
Was das Herz empfand, ꝛc.

das schon 11 Jahre vorher von:

Heinr. Siegm. Oßwald: Lieder beym Clavier, Breslau 1782, S. 23, componirt worden war.

Fischerlied.

(Wer gleichet uns freudigen
Fischern im Kahn.)

Erster Druck mit Musik: 1780 im Vossischen Musenalmanach für 1781 mit einer Composition Bach's.

Componirt von:
Phil. Eman. Bach: 1780, siehe oben.
Johann André: Lieder, Arien und Duette, Berlin 1780, S. 87.
Friedrich Schneider, Dessau: Erk's Schullieder, II, No. 38.
Friedrich Kücken: op. 35, No. 7 (Duett),
und zwei neueren Musikern (Challier).

Die Schifffahrt.

Das waren mir selige Tage!
Bewimpeltes Schifflein, o trage
Noch einmal mein Lottchen und mich!
O wieg uns noch einmal behende
Von hinnen bis an der Welt Ende;
Zur Wiege begehren wir dich.
(Folgen noch 5 Strophen.)

1781 zuerst gedruckt in: Frizchen's Lieder. Herausg. von C. A. Overbeck. Hamburg.

Componirt von:
Joh. Fr. Reichardt: Lieder für Kinder aus Campe's Kinderbibliothek, III Wolfenbüttel 1787, S. 48. (Text durch Campe etwas verändert.)
F. F. Hurka: Sechs deutsche Lieder, Hamburg 1799; dann 1800 als Einzeldruck in Berlin erschienen, oft nachgedruckt,
und vier neueren Musikern (Challier).

„Eine sehr artige Kleinigkeit" nennt der Recensent der Leipziger Allgemeinen Musikalischen Zeitung 1801, No. 51, Hurka's Composition. Diese hat mit ihrer einschmeichelnden, noch jetzt wirkenden Melodie das Glück des Overbeck'schen Liedes gemacht. Bald gesellten sich Gegenstücke dazu:

Das Mädchen an ihren Geliebten.

Das waren mir selige Tage,
Noch einmal, Erinn'rung, o trage
Zum Schooß des Geliebten mich hin ꝛc.
(einmal: Werder, ein anderes Mal: B. unterzeichnet.)

und:

Das waren mir selige Stunden,
Wo blühend mit Weinlaub umwunden
Uns wogte der trauliche Kahn.
(Klingemann unterzeichnet.)

Overbeck's Lied sowohl wie die Gegenstücke finden sich in den meisten Lieder-Sammlungen und Fl. Bl. der Zeit. Das Original mit Hurka's Melodie hat Ludwig Erk in den ersten Band seines „Liederschatzes" aufgenommen, in dem nur die volksthümlichsten Gesänge stehen.

Der Sorgenfreie.

Jung, fröhlich und heiter
Enthüpf' ich ins Feld!
Und was denn nun weiter?
Ich hüpf' in die Welt!
Mit Kümmern und Sorgen
Ist wenig gethan;
Der ist mir geborgen,
Der hüpfen nur kann.
(Folgen noch 5 Strophen.)

1780 zuerst gedruckt im Vossischen Musen-Almanach für 1781.

Componirt von:

Joh. André: Lieder, Arien und Duette, III, Berlin 1781, S. 108.
Joh. Abr. Peter Schulz: Lieder im Volkston, I, Berlin 1782, S. 33.
A.: Kleine Klavierstücke mit Gesang, Cassel 1783, S. 5.
Christ. Gottl. Neefe: Lieder für seine Freunde 2c., Leipzig 1784, S. 10.
J. C. G. Gräser: Gesänge am Clavier für Frauenzimmer, Leipzig 1785, S. 29.
Sam. Fr. Brede: Lieder und Gesänge, Offenbach 1786, S. 26.

Schulz' Composition wirkte noch lange fort. Sie steht u. a. in Fink's Musikalischem Hausschatz, Leipzig 1843.

Die Erndte. (Kein Klang von allem, was da klingt,
Geht über Sichelklang.)

1781 zuerst gedruckt in Frizchen's Lieder, herausg. von C. A. Overbeck, Hamburg.

Componirt von:

Joh. Fr. Reichardt: Lieder für Kinder aus Campe's Kinderbibliothek, II, Hamburg 1781, S. 48; abgedruckt im Mildheimischen Liederbuch, 1799 (irrthümlich unter Schulz' Namen).

Gatterer, Philippine (später Philippine Engelhard). 1756—1831.

An das Klavier.

(Mit stillem Kummer in der Brust
Schleich ich mich hin zu dir.)

1776 entstanden.
1778 gedruckt in Ph. G.'s Gedichten. Göttingen.

Componirt von:

Friedr. Wilh. Weis: Göttinger Musenalmanach für 1779, S. 91, abgedruckt schon 1780 in der Sammlung verschiedener Lieder, Nürnberg bei Schmidt.
Chr. Heinr. Hartmann: Erster Versuch in Melodien, Clausthal 1781, No. 12.
Georg Heinr. Warneke: Lieder mit Melodien, Göttingen 1783, S. 25.
Friedrich Schneider (Dessau): Euphorion No. 2.
und einem neueren Musiker.

Spangenberg, Dorothea geb. Wehrs. 1755—1808.

Das Grab. Ruhig ist des Todes Schlummer,
Und der Schoos der Erde kühl,
Da stört unsre Ruh' kein Kummer,
Nicht der Leidenschaften Spiel;
Unsre Sorgen groß und klein
Schlummern alle mit uns ein.
(Folgen noch 3 Strophen.)

1781 zuerst gedruckt im Göttinger Musenalmanach für 1782.

Hier ist es: Aemilia unterzeichnet. Ueber die Autorin vgl. Schindel, Die deutschen Schriftstellerinnen, II, S. 233, und Goedeke, Grundriß, IV², S. 402, ferner hier S. 281 unten.

Componirt von:

Sauerbrey: Boßler's Blumenlese für Klavierliebhaber, II, Speier 1782, S. 82.
Georg Heinr. Warneke: Melodien fürs Clavier, Göttingen 1783, S. 26.
A. J. Steinfeldt: Sammlung weltlicher Oden und Lieder, Hamburg 1785, S. 24.
Joh. Heinr. Egli: Singcompositionen, I, Zürich 1785, S. 91.
J. J. W(alder): Egli's Singcompositionen, I, Zürich 1785, S. 90.
Fr. Burch. Beneken: Lieder und Gesänge, Hannover 1787, S. 20.
J. M. Wiese: Musikalische Abwechslungen, II, Stade u. Hamburg 1789, S. 4.
J. C. F. Rellstab (zweimal): Lieder und Gesänge verschiedener Art, I, Berlin 1791, S. 20/21.
Joh. Gottl. Naumann: Kriegel's XXXVIII Lieder, Dresden 1792, S. 11.
Carl Spazier: Melodien zu Hartung's Liedersammlung, Berlin 1794, S. 3.
Christian Gotth. Tag: Mildheimisches Liederbuch, Gotha 1799, No. 793.
Dan. Gottlob Türk: 1808 für die Beerdigung seiner Gattin, veröffentlicht 1813 in der Leipziger Allg. Musikal. Zeitung, S. 632, abgedruckt in Fink's Musikal. Hausschatz, Leipzig 1843, No. 981, und in Härtel's Liederlexikon 1865,
und sieben neueren Componisten, sechsmal für Männerchor (Challier).

Das Lied hat sich, wie man sieht, lange Zeit großer Beliebtheit erfreut. Auch in Fl. Bl. ist es verbreitet, vgl. Meusebach Yd 7901,

7906 ꝛc. — Von den Compositionen lebt die von Warneke noch jetzt fort; sie wurde Ende August 1900 beim Begräbnisse Friedrich Nietzsche's gesungen.

Gotter, Friedrich Wilhelm. 1746—97.

Lied.

Unser süßester Beruf
Ist das Glück der Liebe;
Alles, was der Himmel schuf,
Fühlet ihre Triebe;
Wenn umher der Käfer irrt,
Sucht er sich ein Weibchen;
Wenn ein Tauber einsam girrt,
Locket er sein Täubchen.

(Folgen noch 3 Strophen.)

1770 zuerst gedruckt im Göttinger Musenalmanach für 1771.

Componirt von:

Joh. Gotthilf Keller: Lieder, Dessau 1782, S. 8.
A. J. Steinfeldt: Sammlung moralischer Oden u. Lieder, Hamburg um 1785, S. 20.
Carl G. Hausius: Gesänge am Clavier, I, Leipzig 1784, S. 15.
J. H. Egli: Singcompositionen, II, Zürich 1786, S. 89.
J. C. F. Bach: Musikalische Nebenstunden, II, Rinteln 1787, S. 82.
Johann David Scheidler: Kleine Klavier- u. Singstücke, Zwote Sammlung, Gotha 1787, S. 8.
J. C. F. Rellstab: Lieder und Gesänge verschiedener Art, Berlin 1791 (einstimmig), und: Frohe und gesellige Lieder, Berlin 1803, (vierstimmig).
F. A. Baumbach: Lyrische Gedichte mit Mel., Leipzig (1792), S. 24.
Anton Eberl: Gesänge, op. 23, Wien vor 1807.

Weitere Verbreitung scheint keine der Compositionen gefunden zu haben. Keller's Melodie vom Jahre 1782 wird allerdings im „Taschenbuch zum geselligen Vergnügen“ 1791 allgemein beliebt genannt. Später aber steht das Gedicht in den Sammlungen mit den Weisen verbunden: „Ohne Lieb und ohne Wein“ von Hiller und „Rosen auf den Weg gestreut“ von Reichardt — mit dieser in Fink's Mus. Hausschatz 1843. — Eine Composition von Georg Carl Claudius aus dem Jahre 1786, die einmal erwähnt wird, habe ich nicht finden können.

Die Liebe.

Ach, was ist die Liebe
Für ein süßes Ding!
Sorgenlos, wie Kinder
Führt sie uns durchs Leben.
Unser ganzes Leben
Flieht mit ihr geschwinder,

Als uns ohne Liebe
Sonst ein Tag verging!
Ach, was ist die Liebe
Für ein süßes Ding!
(Folgen noch 2 Strophen.)

Componirt von:

Joh. André: Lieder, II, Offenbach 1790, S. 6.
J. C. F. Rellstab: Lieder und Gesänge verschiedener Art, II, Berlin 1791 (einstimmig), und: Frohe und gesellige Lieder, Berlin 1802 (vierstimmig).
Franz Strobach: Zwölf Lieder von Sophie Albrecht (!), Prag 1792, No. 6.
Corona Schröter: Gesänge mit Begleitung des Fortepiano, Zweyte Sammlung, Weimar 1794, S. 2.
J. F. Reichardt: Deutsche Gesänge, Leipzig 1794, S. 2.
J. R. Zumsteeg: Kleine Balladen und Lieder, VI, Leipzig (1803), S. 34, entstanden 1798.
Franz Danzi: 6 Lieder, op. 14, München 1803.
Anton Eberl: Gesänge, Wien, op. 23, vor 1807.
Anton André, Lieder und Gesänge, op. 38.
A. Bergt: vierstimmig in Täglichsbeck's Liederhalle, 4. Abth., I, Stuttgart.

Reichardt's anmuthige Composition hat die weiteste Verbreitung gefunden. Abgedruckt ist sie u. a. in Rellstab's Clavier-Magazin um 1794, Reichardt's Liedern geselliger Freude, I, 1796, im Mildheimischen Liederbuch 1799, in Fink's Hausschatz 1843, Härtel's Liederlexikon 1865.

Gotter hat das Lied nicht nur in seine „Gedichte", Gotha 1787, sondern auch in seine nach Shakespeare's „Sturm" bearbeitete Oper „Die Geisterinsel" aufgenommen. Componirt wurde dieses Werk von Friedrich Haak in Stettin 1794, Friedrich Fleischmann in Regensburg 1796, Peter von Winter in München 1798 und von Reichardt und Zumsteeg (siehe oben). — Über den ersten Druck vgl. den Nachtrag.

Selbst die glücklichste der Ehen,
Tochter, hat ihr Ungemach.

Erster Druck mit Musik: 1776 in der Notenbeilage zum (Reichard'schen) „Theater-Kalender", Gotha, mit einer Composition Georg Benda's, u. d. Ü.: „Arie aus Walder. Ein Singspiel".

Gotter's „Walder, ein ländliches Schauspiel mit Gesang", ist im Clavierauszug der Benda'schen Composition im Jahre 1777, im Text allein 1778 in Gotha im Druck erschienen. Die Quelle für die Dichtung ist Marmontel's komische Oper „Silvain", nach der auch Christian Felix Weiße im Jahre 1769 seinen „Walder" bearbeitet hat.

Benda's Lied ist in unseren **Musikbeispielen No. 114** wiedergegeben. Abgedruckt ward es bereits 1777 in Johann Adam Hiller's „Erster Sammlung der vorzüglichsten, noch ungedruckten Arien und Duetten des deutschen Theaters", Leipzig, und nachher in sehr vielen Sammlungen. Der Text mit den oft citirten Anfangszeilen war ebenso beliebt, wie die

gefällige Rondo-Melodie Benda's. Dieser wurden vielfach andere Gedichte angepaßt, z. B. in der einen Sammlung: „Lieder zur Erhöhung gesellschaftlicher Freude", Nürnberg 1793, allein dreimal.

Lied.

Wie der Tag mir schleichet,
Ohne dich vollbracht!
Die Natur erblasset,
Rings um mich wird's Nacht.
Ohne dich hüllt alles
Sich in Schwermuth ein,
Und zur öden Wüste
Wird der grünste Hain.
(Folgen noch 2 Strophen.)

1781 gedichtet.
1787 gedruckt in G.'s Gedichten, Gotha.

Componirt von:

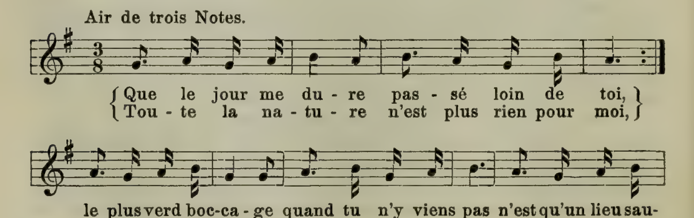
Carl Spazier: Lieder und andere Gesänge, Neuwied 1792, S. 29 (in 7tactigen Perioden).
Corona Schröter: Gesänge, Zweyte Sammlung, Weimar 1794, S. 9.
Carl Loewe: op. 9, Heft 3, No. 3, 1818, publ. 1828.
Friedrich Schneider, Dessau: für Männerchor, 1824, abgedruckt in Fink's Musikal. Hausschatz 1843.
Franz Danzi, München: op. 74, für gem. Quartett.
Otto Nicolai: op. 15, No. 1, Duett,
und drei neueren Musikern — einmal als Duett, zweimal als Männerchor (Challier.)

Corona Schröter's schöne Composition ist hervorzuheben.
Das Gedicht ist eine Uebersetzung von Jean-Jacques Rousseau's:

Que le jour me dure
Passé loin de toi.

aus: Les Consolations des Misères de ma Vie, ou Recueil d'Airs Romances et Duos par Jean-Jacques Rousseau, Paris 1781.

In diesem ersten Drucke des Gedichts steht bereits die berühmte, ebenfalls von Rousseau herrührende Melodie des Liedes in drei Tönen:





Rousseau's Gedicht hat noch der Dresdener Kapellmeister J. G. Naumann componirt und in seiner Sammlung von Liedern beym Clavier zu singen, 2. Theil: Ariettes francoises, Pförten 1784, S. 48 veröffentlicht.

„Que le jour me dure" hat auch sonst auf deutsche Dichter und Musiker gewirkt:

Das Gedicht wurde zunächst durch Herder übersetzt:

Rousseau's Schäferlied von drei Noten.

Ohne dich wie lange
Weilet mir die Zeit*) 2c.

vgl. Suphan-Redlich's Ausgabe von Herders Werken, 25. Bd., S. 631.

Der Rousseau'schen Melodie wurden andere Gedichte untergelegt durch:

1. Friedr. Ludw. Graf Stolberg im Vossischen Musenalmanach für 1785:

   Schlafe, süßer Knabe,
   Mir am Busen ein.

2. einen Anonymus im Vossischen Musenalmanach für 1796, S. 152:

   Ferne dir, o ferne!
   Wank ich wie im Traum.

3. Fr. de la Motte Fouqué:

   Einsam ist's im Zimmer
   Dunkel auf der Flur.

4. Franz Kugler im Cotta'schen „Morgenblatt für gebildete Stände", 8. Februar 1848:

   Wenn des Tages Schimmer
   Dämmernd still erbleicht.

Bearbeitungen der Melodie liegen vor von:

1. G. Albrechtsberger: „Trichordium von Rousseau, à 4 gesetzt". Autograph in der Berliner Königl. Bibliothek, Gotter's Text.
2. Abbé Vogler: „Preis der Harmonie nach Rousseau's Lied in 3 Tönen, harmonisch ausgeführt", mit deutschen Text von Meißner. Gedruckt in Offenbach bei André o. J. — Dieselbe Composition (fünfstimmig) mit Gotter'schem Text („Wie der Tag mir schleichet") erschien als Beilage XIV der Allgemeinen Musikalischen Zeitung, Leipzig, 1. Jahrgang 1799.

Endlich fand das von Rousseau gegebene Beispiel eines Liedes, dessen Weise nur auf drei Tönen aufgebaut ist, Nachahmung in:

---

*) Componirt von den beiden Wiener Musikern J. F. von Mosel (vor 1844) und Ignatz Brüll, op. 32.

1. J. L. Dussek's „Lied in drei Tönen“:

Wo Liebe sich bettet,
Da ruht sichs gar weich.

(erschienen als Beilage III der Allg. Mus. Zeitung, Leipzig 1807, S. 647.)

2. Friedrich Kuhlau's „Fremdlings Abendlied“:

Ich komme vom Gebirge her,
Es dampft das Thal, es wogt das Meer.

(erschienen ebenda, Beilage VI, 1812, S. 39. — Denselben Text von Schmidt von Lübeck hat vier Jahre später Franz Schubert componirt.)

3. Johann Fuß' Lied: Der Kleinmüthige
(in Fuß' „Gesängen“, op. 16, Leipzig bei Breitkopf & Härtel 1812).

Wiegenlied. (Schlafe, mein Prinzchen, es ruhn
Schäfchen und Vögelchen nun.)

1795 zuerst gedruckt in Gotter's Schauspiel „Esther“.

Die allgemein bekannte unter Mozart's Namen gehende Composition des Liedes*) rührt von Dr. Bernhard Flies in Berlin her. Entstanden ist sie im Jahre 1796, möglicherweise schon 1795. Vgl. meine Aufsätze in der Vierteljahrsschrift für Mus. Wissensch., Leipzig 1892, S. 275ff. und im Jahrbuch der Musikbibliothek Peters 1896, S. 69ff.

Außer Flies haben das Lied in Musik gesetzt:

Friedrich Fleischmann 1796. Abdruck in der Vierteljahrsschr. f. Mus. Wiss. 1892, S. 282.

Bernhard Wessely — vgl. Ledebur, Tonkünstler-Lexikon Berlins, S. 637.

Friedr. Heinr. Himmel — handschriftlich viel verbreitet, Autograph in der Bibliothek des Kaisers im Kgl. Schlosse in Berlin.

Unbekannt.

Nonnelied. 'S ist kein verdrießlicher Lebe,
Als in das Klösterli gehe.
Man muß darinne verbliebe,
Muß alle Schäzli miede
O Liebe, was hab ich gethan!
O Liebe, was hab ich gethan!

(Folgen noch 5 Strophen.)

*) Sie ist u. a. in nicht weniger als sechs Bearbeitungen für Männerchor im Drucke erschienen, ein Beweis für ihre große Beliebtheit.

1776 zuerst gedruckt im Vossischen Musenalmanach für 1777, Hamburg. „Aus dem Kanton Schweiz" steht hier zum Schluß des Gedichts. Eine dialektisch genauere Lesart hat Ludwig Tobler in seinen „Schweizerischen Volksliedern", II, Frauenfeld 1884, S. 202 veröffentlicht. Hochdeutsche Fassungen des Liedes bieten vor allem Herder's Volkslieder, Zweiter Theil, Leipzig 1779 („aus dem Munde des Volks in Thüringen") und ferner Mittler's „Deutsche Volkslieder", Marburg und Leipzig 1855, S. 590/91.

Daniel Friedr. Schubart sagt in seiner „Deutschen Chronik" 1776, S. 719 über das Lied: „Ich habe es schon von Landfahrern singen hören; es hat mehr Natur als unsere meisten Nonnenlieder."

Componirt von:

Christ. Rheineck: Dritte Lieder-Sammlung, Memmingen 1784, S. 9.
Georg Peter Weimar: Lieder, Reval und Leipzig 1780, S. 22, abgedruckt im Mildheimischen Liederbuche, Anhang 1815.
Carl Phil. Em. Bach: Neue Lieder-Melodien, Lübeck 1789, S. 4. — (**Siehe Musikbeispiele No. 78**).

Bach's Composition ist die bei weitem beste; vgl. über sie Band I dieses Werkes.

von Hagen, Henriette Ernestine Christiane. †1793.

Lotte auf Karls Grabe.

Hier ruhst du, Karl; hier werd' ich ruhn,
Mit dir in Einem Grabe;
Noch einmal denk' ich, da ich nun
Bald ausgetrauert habe,
Des lezten Morgens, da du kamst
Und von mir ewgen Abschied nahmst.

(Folgen noch 13 Strophen.)

1780 gedichtet.

1781 zuerst gedruckt im Vossischen Musenalmanach für 1782, 1784 abgedruckt in: „Gedichte von H. E. Christiane von Hagen."*) Wernigerode.

Componirt von:

Anonymus: Einzeldruck „Lotte auf Karls Grabe", Berlin bei Concha, um 1800.

*) Die oben gegebene Lesart der ersten Strophe ist die der „Gedichte" vom Jahre 1784. — Ueber Fräulein von Hagen ist sehr wenig bekannt. Erwähnt wird sie in Schindel's Werk „Die deutschen Schriftstellerinnen", I, 160 und III, 114, dann u. a. in Klamer Schmidt's Poetischen Briefen, Leipzig 1782 (Brief vom 5. November 1781), in einem Briefe Tiedge's, abgedruckt in „Tiedge's Leben und poetischem Nachlaß, I, Leipzig 1841, in O. von der Malsburg's Poetischem Nachlaß, Cassel 1825.

Vor diesem (ersten?) Druck war die Composition handschriftlich bereits in den 90er Jahren des 18. Jahrhunderts verbreitet. Das Lied erhielt sich dann noch Jahrzehnte lang im Volksmunde. Abgedruckt steht es mit der Melodie in so wichtigen Sammlungen, wie Erk's Volksliedern, II, 1841, 1. Heft No. 6, und Fink's Musikal. Hausschatz, 1843, und noch in den 70. Jahren wird in Lieder-Anthologien die Weise zu einem Eichendorff'schen Gedicht („Verschneit liegt rings die ganze Welt") vermerkt.

In Fliegenden Blättern findet sich das Lied mehrmals gemeinsam mit Reitzenstein's Lotte bei Werthers Grabe („Ausgelitten hast du, ausgerungen", hier S. 210), — so z. B. in Meusebach's Sammlung, Berlin Yd. 7906, und zwar werden die Weisen beider Lieder gelegentlich einfach unter der Bezeichnung: **Melodie aus Werthers Leiden** mitgeteilt. Ich verweise deshalb auf zwei Fliegende Blätter, die noch um 1880 bei Trowitzsch und Sohn in Berlin erschienen sind.

An das Clavier.

Erleichtre meine Sorgen,
Sanfttröstendes Clavier!
Der Hoffnung lichter Morgen
Verhüllet sich vor mir.
Laß deine treue Saiten
Mein Herz zur Ruhe leiten,
Dem ein geheimer Gram
Längst alle Ruh benahm.
(Folgen noch 2 Strophen.)

Uber den ersten Druck kann ich keine Notiz geben.

Das Versmaß des Gedichts ist dem von Zachariae's berühmten Clavierliede „Du Echo meiner Klagen" (siehe oben S. 48) nachgebildet.

Die vorliegenden Verse hat Fräulein von Hagen in die Sammlung ihrer Gedichte vom Jahre 1784 nicht aufgenommen; in anderen Liedern dieser Sammlung gedenkt sie aber öfters des Lieblingsinstruments:

So gieng ich hin an mein Clavier
Und spielte Klagelieder.

beginnt die dritte Strophe des vorher erwähnten vielgesungenen Gedichts „Lotte auf Karls Grabe", und der Anfang eines Liedes „Die Dämmerstunde" lautetet:

Leis' und sanfter, mein Clavier,
Töne deine Lieder.

Componirt ist „Erleichtre meine Sorgen" von:

Anonymus: 25 Lieder mit Melodien, Berlin 1773, S. 24.
Christian Michael Wolff: Sammlung von Oden und Liedern, Stettin 1779, S. 38.
Joh. André: Lieder, Arien und Duette, I, Berlin 1780, S. 34.
J. C. G. Gräser: Gesänge für Frauenzimmer, Leipzig 1785.

André's weiche, rührselige Melodie, die nach seiner eigenen Vorschrift „zärtlich klagend" vorgesungen werden soll, gehört zu den besseren aus jener Zeit.

Voß, Johann Heinrich. 1751—1826.

Trinklied für Freie.

Mit Eichenlaub den Hut bekränzt!
Wohlauf! und trinkt den Wein,
Der duftend uns entgegenglänzt!
Ihn sandte Vater Rhein!
(Folgen noch 17 Strophen.)

1774 entstanden.

Erster Druck mit Musik: 1775 im Lauenburger Musenalmanach für 1776 mit einer Composition Bach's. (Strophenlied.)

Componirt von:
Carl Phil. Eman. Bach: 1775, siehe oben, abgedruckt im Akademischen Liederbuch, Dessau und Leipzig 1783.
Johann André: Musikalischer Blumenstrauß, Offenbach a/M. 1776, S. 18. (Durchcomponirt.)
Joh. Friedr. Reichardt: Oden und Lieder, II, Berlin 1780, S. 4. (Strophenlied.)

„Aufjauchzen muß man, wenn man's singen und spielen hört", schreibt Schubart schon im November 1775 in der Deutschen Chronik über Bach's Lied, auf das er im Februar 1776 nochmals in enthusiastischen Worten zurückkommt. Bach's kräftig-gute Melodie muß schnell beliebt geworden sein, denn schon in der Textausgabe des Niemann'schen Akadem. Liederbuchs, 1782, ist sie für ein anderes Gedicht verwandt worden.

Die Schlußverse von Vossens Gedicht:

Dann trinken wir beim Freudenmahl,
Triumph! Tyrannenblut!

sind öfters citirt worden.

Reigen. Sagt mir an, was schmunzelt ihr?
Schiebt ihr's auf das Kirmeßbier,
Daß ich so vor Freuden krähe,
Und auf einem Bein mich drehe?
Schurken um und um!
(Folgen noch 5 Strophen.)

1776 entstanden.

Erster Druck mit Musik: 1777 im Vossischen Musenalmanach für 1778, mit einer Composition von Weis.

Componirt von:

Dr. Friedr. Wilh. Weis: 1777, siehe oben, abgedruckt schon 1780 in der Nürnberger „Sammlung verschiedener Lieder" in Schmidt's Verlag.
Joh. Abr. Peter Schulz: Gesänge am Clavier, Berlin 1779, S. 42, abgedruckt in S.'s Liedern im Volkston, II, 1785, im Mildheimischen Liederbuch 1799 und in Fink's Mus. Hausschatz 1843.
G.: Kleine Clavierstücke mit Gesang, Cassel 1783, S. 17.
Carl G. Hausius: Gesänge am Clavier, I, Leipzig 1784, S. 21.
Carl Maria von Weber: op. 30, No. 5, 1813.

„Durch Schulzens Melodie ward der „Reigen" erst, was er sein sollte", schreibt Voß, und schon im Jahre 1782 durfte Schulz selbst sagen,*) daß sein „Reigen in einigen Gegenden Niederdeutschlands wirklich fast allgemein auf Bauernhochzeiten getanzt werde".

Viel humoristischer noch als Schulz' Lied wirkt die ausgeführtere derbe Composition Carl Maria von Weber's.**) Dieser läßt in den Zwischenspielen dem dörflichen Clarinettisten seine hohen Töne beharrlich mißlingen; trotz aller Anstrengungen geräth ihm die Melodie immer um einen halben Ton zu tief — das Ganze die realistisch-lustigste Schilderung des „Kicksens."

Tischlied.

Gesund und frohen Mutes,
Genießen wir des Gutes,
Das uns der große Vater schenkt.
O preist ihn, Brüder, preiset,
Den Vater, der uns speiset,
Und mit des Weines Freude tränkt!

(Folgen noch 5 Strophen.)

Erster Druck mit Musik: 1780 im Vossischen Musenalmanach für 1781 mit einer Composition Ph. Em. Bach's.

(Den Text des Gedichts hat Voß in der Ausgabe von 1802 an mehreren Stellen unter ausführlicher Begründung geändert.)

Componirt von:

Phil. Eman. Bach: 1780, siehe oben.
Joh. Abr. Peter Schulz: Lieder im Volkston, I, Berlin 1782, S. 17, abgedruckt in Pfenninger's Ausgewählten Gesängen, Zürich 1792, in Am-

---

*) In der Vorrede zu den „Liedern im Volkston". Schulz erwähnt dort, der Dichter habe in Strophe 5 ursprünglich:

Polisch muß hübsch lustig gehn

geschrieben, das erste Wort aber in: „Schwäbisch" geändert, und zwar aus Gefälligkeit für den Componisten Dr. Weis, der den Charakter der Polonaise zu ernsthaft für das Lied fand. Schulz belehrte Voß, daß „Polisch" und „Polonaise" ganz andere Begriffe sind; deshalb hat Voß später die erste Lesart: „Polisch" wieder hergestellt.

**) Weber war in Eutin geboren, wo Voß längere Zeit lebte. Bei einem Besuche in seiner Vaterstadt im Jahre 1802 trat der 16jährige Weber dem Dichter freundschaftlich nahe.

brosch und Böheim's Freymaurer-Liedern, Berlin 1793, in den Melodien zu Hartung's Liedersammlung, Berlin 1794, im Mildheimischen Liederbuch, Gotha 1799, in Fink's Mus. Hausschatz, Leipzig 1843 und noch in Erk's Liederschatz, Leipzig.

Joh. André: Neue Sammlung von Liedern, Berlin 1783, S. 22 u. 23 (dreistimmig und einstimmig).

C. G. Telonius: Anhang zu den Freymaurer-Liedern mit Melodien, Zwote Sammlung, Hamburg o. J. (nach 1788), S. 6.

F. A. Baumbach: Lyrische Gedichte mit Melodien, Leipzig (1792), S. 20.

P. Grönland: Notenbuch zum Akademischen Liederbuch, II, Leipzig u. Altona 1796, S. 61.

Joh. Friedr. Reichardt: Lieder für die Jugend, I, Leipzig 1799, S. 26.
und zwei neueren Musikern.

Bach's Composition erscheint auffallend schwach.

Die Tempovorschrift für Schulz' treffliche Composition lautet: In feyerlich langsamer Bewegung, die Tempovorschrift für André's Lied dagegen: Munter. Schulz' Weise ist choralmäßig ernst, die André's durchaus weltlich und frisch. — Voß citirt Schulz' Lied in seiner „Luise", 3. Idylle, Vers 831.

Das Milchmädchen.

(Mädchen, nehmt die Eimer schnell.)

Erster Druck mit Musik: 1781 im Vossischen Musenalmanach für 1782 mit einer Composition Phil. Em. Bach's.

Componirt von:

Phil. Eman. Bach: 1781, siehe oben.

Joh. Abr. Schulz: Lieder im Volkston, I, Berlin 1782, S. 38, abgedruckt in den „Funfzig Melodien", Lemgo 1793 und im Mildheimischen Liederbuche 1799.

Der Beginn von Schulz' Melodie ist stark von „Gaudeamus igitur" beeinflußt.

Mailied eines Mädchens.

(Seht den Himmel, wie heiter.)

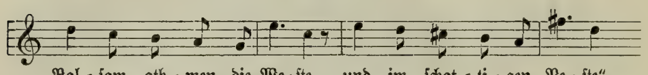
Erster Druck mit Musik: 1781 im Vossischen Musenalmanach für 1782 mit einer Composition von Joh. Abr. Peter Schulz. — (**Siehe Musikbeispiele No. 117.**)

„Aus Noth hab' ich ein Mailied herausgedruckt", schreibt Voß an Boie im Mai 1781 über das Gedicht. Mit Schulz' Melodie hat es eine außerordentlich große Verbreitung gefunden.

Von den vielen Sammlungen, in denen Text und Musik stehen, seien hier erwähnt: Schulz' Lieder im Volkston, I, 1782, Funfzig Melodien, Lemgo 1793, Hartung's Liedersammlung 1794, das Mildheimische Liederbuch 1799, Fink's Hausschatz 1843, Härtel's Liederlexikon 1865

(dieses bringt eine gefälschte Begleitung), ferner eine Reihe noch jetzt gebräuchlicher Schul-Liederbücher.

Die Schulz'sche Composition gehört zu den besten unserer volksthümlichen Lieder. In der Allg. Mus. Zeitung vom 5. November 1800 mahnt Carl Spazier mit Recht, „ja nicht den Rhythmus zu übersehen, der dem Schulz'schen Liede ganz besonders frohen Character giebt; wie willkommen ist die Rosalie dem Gefühl:



In unsern Tagen hat das Lied die in Studentenkreisen sehr beliebte Composition der Baumbach'schen „Lindenwirthin" von Franz Abt beeinflußt.

Voß' Mailied ist in den letzten Jahrzehnten von einigen nicht unbedeutenden Musikern, wie A. E. Grell, Friedrich Richter und Alois Schmitt, nochmals componirt worden.

Lied. (Beschattet von der Pappelweide.)

Erster Druck mit Musik: 1780 im Vossischen Musenalmanach für 1781 mit einer Composition von Joh. Abr. Peter Schulz.

Schulz Lied wurde in S.'s Liedern im Volkston, I, 1782, dann ins Mildheimische Liederbuch 1799, in Fink's Musikal. Hausschatz 1843, in Härtel's Liederlexicon 1865 2c. aufgenommen.

Der Text allein steht in einer großen Anzahl von Lieder-Sammlungen und auch in Fliegenden Blättern (Meusebach's Sammlung, Berlin). Noch 1886 wurde das Lied in Veldenz, Kreis Berncastel, aus dem Volksmunde notirt; vgl. Köhler und Meier, Volkslieder von der Mosel und Saar, Halle 1896, No. 101.

Rundgesang. Freund, ich achte nicht des Mahles,
Reich an Speis' und Trank,
Nicht des rheinischen Pokales,
Ohne Sang und Klang!
Ladet man nur stumme Gäste,
Daß man ihre Leiber mäste?
Großen Dank! großen Dank!
(Folgen noch 15 Strophen.)

Erster Druck mit Musik: 1782 im Vossischen Musenalmanach für 1783 mit einer Composition von Johann Abraham Peter Schulz.

Schulz' Lied ist abgedruckt in S.'s Liedern im Volkston, I, 2. Auflage 1785, dann (mit mehreren fragwürdigen Aenderungen) in Reichardt's

Liedern geselliger Freude, I, 1796, in Grönland's Notenbuch zum Akad. Liederbuch, 1796, im Stuttgarter Taschenbuch für Freunde des Gesangs, 1796, im Mildheimischen Liederbuch 1799, in Rellstab's frohen und geselligen Liedern 1803 (vierstimmig gesetzt), in Fink's Musikal. Hausschatz 1843 ꝛc. ꝛc. — Besonderes Lob erhält es im Bayreuther Allgemeingültigen Gesellschaftsgesangbuch 1799.

Eine zweite Composition des Gedichts von Immanuel Friedrich Kapp wurde um 1850 bekannt, hielt sich aber nur kurze Zeit.

Schon 1792 ist eine Parodie auf Vossens Lied mit identischer Anfangszeile u. d. Ü.: Freierslied von Carl Spazier in seinen „Liedern und anderen Gesängen" (Neuwied und Leipzig) veröffentlicht worden. Vgl. den Nachtrag.

Minnelied.

Der Holdseligen
Sonder Wank
Sing ich fröhlichen
Minnesang!
Denn die Reine,
Die ich meine,
Giebt mir lieblichen Habedank.

(Folgen noch 3 Strophen.)

1773 zuerst gedruckt im Göttinger Musenalmanach für 1774.
Ueber das Gedicht vgl. Voß' Brief an Brückner vom 18. April 1773:

„Ich weiß sonst wohl, daß ich eigentlich kein Liederdichter werden kann. Das Minnelied war aber ein plötzlicher Einfall, da mich die allerliebsten Minnelieder des von der Vogelweide und des von Lichtenstein entzündeten" ꝛc. ꝛc.

(Briefe von J. H. Voß ꝛc., herausg. von Abraham Voß, I, Halberstadt 1839, S. 137.)

Componirt von:

Joh. Abr. Peter Schulz: Lieder im Volkston, III, Berlin 1790, S. 22.
Carl Spazier: Einfache Clavierlieder, I, Berlin 1790, S. 17, abgedruckt in Reichardt's Zweitem Musikalischen Blumenstrauß, Berlin 1792 und in Spazier's Liedern und anderen Gesängen für Freunde einfacher Natur, Neuwied u. Leipzig 1792, S. 31.
J. R. Zumsteeg: Zwölf Lieder mit Clavierbegleitung, Leipzig 1797, S. 3.
Joh. Friedr. Reichardt: Lieder der Liebe und der Einsamkeit, II, Leipzig 1798, S. 59.
Carl Maria von Weber: op. 30, No. 4, 1813.
Carl Loewe: op. 9, Heft 5, No. 1, 1819.
Peter Joseph von Lindpaintner.
Volksweise: Fink's Musikalischer Hausschatz, Leipzig 1843, S. 590.
Johannes Brahms: op. 44, Nr. 1, für Frauenchor a cappella, publicirt 1866.

und 10 neueren Musikern (Challier), u. a. von Jadassohn als Duett, von C. G. Reißiger und Fr. Schneider als Männerchor.

Auch von Beethoven liegt in den nachgelassenen Skizzen der Entwurf einer Composition des Liedes vor. Die Melodie ist vollständig aus-

geführt. Die Composition entstand vor 1800. Vgl. Nottebohm, Beethoveniana, II, 574.

Weber's Composition des Liedes ragt vor den übrigen älteren hoch hervor. Neben ihr wurden Spazier's und Lindpaintner's Melodien viel gesungen. Brahms' op. 44 No. 1 gehört zu den glücklichsten Eingebungen des Meisters und hat in unseren Gesangvereinen verdiente Beliebtheit erlangt.

Hochzeitslied.

(Wohl, wohl dem Manne für und für,
Der bald sein Liebchen findet.)

Erster Druck mit Musik: 1784 im Vossischen Musenalmanach für 1785 mit einer Composition von Schulz. — Später hat Voß das Lied in seine „Luise" aufgenommen.

Componirt von:

Joh. Abr. Peter Schulz: 1784, siehe oben, abgedruckt in den Funfzig Melodien, Lemgo 1793, in Reichardt's Liedern geselliger Freude, II, Leipzig 1796 und in den Liedern der Freude, Straßburg 1802.
Wilhelm Pohl: Allg. Musikalische Bibliothek für das Clavier und Singkunst, Prag 1795, S. 26.

Das Lied scheint in Schulz' Melodie bis zum Jahre 1810 ungefähr beliebt gewesen zu sein.
Die Anfangszeilen des Gedichts sind wohl beeinflußt durch den ersten Psalm David's, der in Cramer's weitverbreiteter Uebersetzung lautet:

Heil! Heil dem Manne, der dem Rath
Der Frevler sich entziehet ꝛc.

Hierzu vergleiche man auch C. F. Weiße's Gedicht:

Heil, Heil dem Jüngling! der sich früh
Zum Ziel die Weisheit wählet.*)

ferner:

Wohl und immer wohl dem Mann,
Der sein Liebes sehen kann.**)

und Jacobi's Verse:

O weh und aber weh dem Mann,
Der Schönes nicht auf Erden liebt.***)

---

*) Composition in J. K. Pfenninger's Ausgewählten Gesängen, Zürich 1792.
**) Composition in Paradis' Zwölf Liedern, Leipzig 1786, und in A. Gyrowetz VII deutschen Liedern, op. 31, Augsburg.
***) Composition bei Pfenninger, a. a. O. Vgl. den Nachtrag.

Der Liedanfang: Wohl dem findet sich bei Simon Dach (sechsmal), Fleming, Neumark, Zesen, Schirmer, Finkelthans und in vielen geistlichen Gedichten. Die Quelle ist vielleicht Opitz':

Wohl dem, der weit von hohen Dingen

oder Luther's Uebersetzung des 128. Psalms. (Vgl. Max von Waldberg, Die galante Lyrik, Straßburg 1885, S. 105.)

Voß' Gedicht wirkte wahrscheinlich auf Bürde's Lied im Vossischen Musenalmanach für 1789:

Wohl, wohl dem Manne, dessen Herz
Sich nicht so leicht verstimmt

das in Musik gesetzt worden ist von Joh. Karl Gottfr. Aßmus (Lieder für Gesellschaft und Einsamkeit, Riga um 1790), und Carl Spazier (Melodien zu Hartung's Liedersammlung, Berlin 1794).

Neujahrslied. (Des Jahres letzte Stunde
Ertönt mit ernstem Schlag.)

Erster Druck mit Musik: 1784 (December) im Journal von und für Deutschland, mit einer Composition von Schulz.

Componirt von:

Joh. Abr. Peter Schulz: 1784, siehe oben, abgedruckt in S.'s Liedern im Volkston, II, 1785, in Reichardt's Liedern geselliger Freude, II, 1797, im Mildheimischen Liederbuche 1799 und seitdem in einer großen Reihe anderer Sammlungen.

W. und B.: Ambrosch und Böheim's Freymaurer-Liedern mit Melodien, Berlin 1793.

Bernh. Anselm Weber: Böheim's Auswahl von Maurergesängen, Berlin 1798.

Anton André: XXIV Maurer-Gesänge, Offenbach a/M., abgedruckt in Erk's Liederkranz,

und einem neueren Musiker (Challier).

Mit Schulz' schöner Composition eines der weitestverbreiteten deutschen Lieder. Noch jetzt wird es viel gesungen.

Der Landmann.

(Ihr Städter, sucht ihr Freuden,
So kommt auf's Land hinaus.)

1784 entstanden.

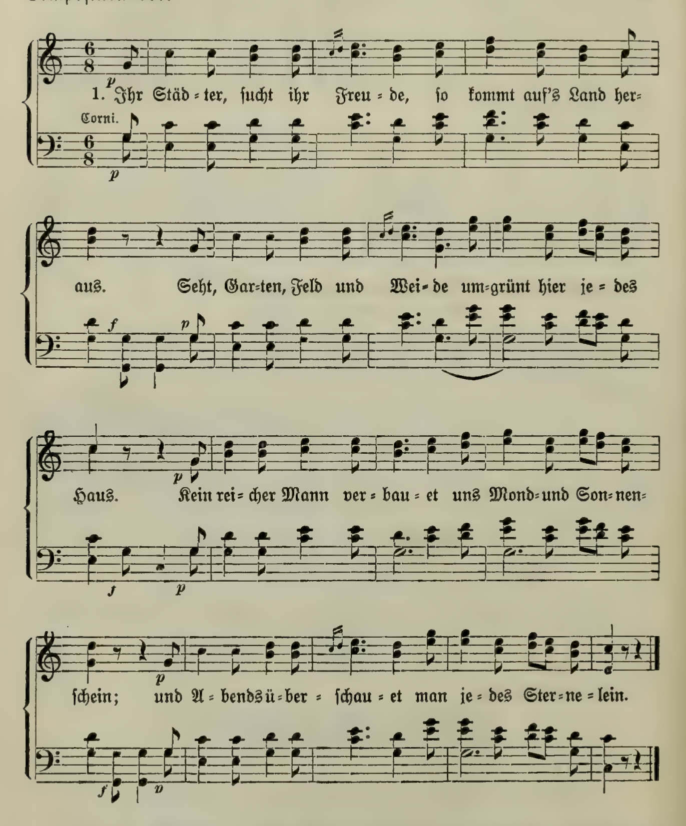
1785 zuerst gedruckt in Voß' Gedichten, I, Hamburg.

Componirt von:

F. Ludw. Aem. Kunzen: Viser og Lyriske Sange, Kiobenhavn 1786, abgedruckt in K.'s Weisen und Lyrischen Gesängen, Leipzig 1788, ferner in Reichardt's Liedern geselliger Freude, I, 1796, in Lindner's Mus. Jugendfreund, Leipzig 1812, Fink's Mus. Hausschatz, 1843, Erk's Liederkranz, I, etc.

Joh. Abr. Peter Schulz: Lieder im Volkston, III, 1790, S. 33, vierstimmig bearbeitet in Rellstab's Frohen und geselligen Liedern, Berlin 1802.

Kunzen's Lied ist so anmuthig, daß ich es hier folgen lasse. Wäre der Mittelsatz nicht etwas arm, so läge uns hier ein Muster volksthümlicher Composition vor:



An die Melodie klingt das Tema con variazioni aus Beethoven's berühmtem Septett, op. 20, an, wie auch die Volksweise: „Sind wir geschieden" aus Büsching und von der Hagen's Volksliedern von Jahre 1807.

Schulz' Composition ist unbedeutend.

Vor Kurzem erfuhr ich, daß das Lied noch jetzt im Volke lebt. Ein liederkundiges Mädchen aus dem Dorfe Werben im Spreewalde, die seit zwölf Jahren in meinem Hause ist und den hier wiedergegebenen Notensatz auf dem Clavier spielen hörte, sang mir darauf ohne Stocken drei Strophen vor, und zwar die Melodie fast ganz notengetreu, nur mit zwei unerheblichen Aenderungen, den Text aber mit einigen bezeichnenden Varianten:

Strophe 1 V. 4: statt umgrünt: und grünt hier jedes Haus.

Strophe 3 bei Voß 1785:	1901:
Wir sehn, wie Gott den Segen	Wir sehn, wie Gott den Segen
Aus milden Händen streut,	Aus milden Händen streut,
Wie Frühlingssonn' und Regen	Wie Sonnenschein und Regen
Uns Wald und Flur erneut.	Uns Wald und Flur erneut.
Uns blühn des Gartens Bäume,	Uns blühn des Gärtners Bäume
Uns wallt das grüne Korn;	Und Wald und grünes Feld,
Uns schwärmt nach Honigseime	Uns singen in dem Haine
Die Bien' um Blum und Born.	Die Vögel ohne Geld.

(In der naiven Veränderung der beiden letzten Verse wird man wohl eine Verbesserung erblicken dürfen. Wie verkünstelt ist der Schluß und wie hart wirken die sechs aufeinanderfolgenden einsilbigen Worte des Vossischen Originals!)

Die Strophen 2, 4 und 6 des Liedes ließ die Sängerin weg. In der fünften Strophe sang sie statt:

Die Arbeit aber würzet	Die rasche Arbeit würzet
Dem Landmann seine Kost,	Uns unsre magre Kost,
Und Muth und Freude kürzet	Und Muth und Freude kürzet
Die Müh in Hitz und Frost.	Die Zeit bei Hitz und Frost.

und diesen Anfang verband sie unmittelbar mit der zweiten Hälfte der Schlußstrophe.

Ich hoffe, einmal nachforschen zu können, ob das Lied auch in anderen Gegenden Deutschlands noch bekannt ist, oder ob sich seine Volksthümlichkeit auf einige Spreewald-Dörfer beschränkt. Sehr möglich erscheint mir, daß es durch Schul-Liederbücher verbreitet worden ist.

Heureigen. (Wenn kühl der Morgen athmet.)

Erster Druck mit Musik: 1785 zuerst gedruckt im Vossischen Musenalmanach für 1786 mit zwei Melodien:

1. Volksweise, die ursprünglich zu dem alten Liede: Es hatt' ein Bauer ein junges Weib („Die Fahrt ins Heu") gehört. Abgedruckt ist sie im im Mildheimischen Liederbuch 1799, fälschlich mit Schulz' Namen.
2. von Joh. Abr. Peter Schulz, abgedruckt in dessen Liedern im Volkston, III, Berlin 1790, S. 34.

Die Spinnerin. (Ich armes Mädchen! Mein Spinnerädchen Will gar nicht gehn.)

1787 entstanden.

Erster Druck mit Musik: 1788 im Vossischen Musenalmanach für 1789, mit Musik von Joh. Abr. Peter Schulz, diese abgedruckt in Schulz' Liedern im Volkston, III, 1790.

Dröscherlied. (Klipp und klapp!
Dreschet auf und ab.)

1787 entstanden.

Erster Druck mit Musik: 1788 im Vossischen Musenalmanach für 1789, mit Musik von Joh. Abr. Peter Schulz, abgedruckt in Schulz' Liedern im Volkston, III, 1790, in den Funfzig Melodien, Lemgo 1793, dem Mildheimischen Liederbuch 1799, rc.

Später (1853—1863) hat Joachim Raff das Gedicht als Männerchor componirt (op. 122, No. 1). Vgl. noch den Nachtrag.

Im Grünen. Willkommen im Grünen!
Der Himmel ist blau,
Und blumig die Au!
Der Lenz ist erschienen!
Er spiegelt sich hell
Am luftigen Quell
Im Grünen.
(Folgen noch 7 Strophen.)

Erster Druck mit Musik: 1787 im Vossischen Musenalmanach für 1788 mit einer Composition von Schulz.

Componirt von:

Joh. Abr. Peter Schulz: 1787, siehe oben, abgedruckt in Schulz' Liedern im Volkston, III, 1790; in den Funfzig Melodien, Lemgo 1793; in Reichardt's Liedern geselliger Freude, Leipzig 1796; in Grönland's Notenbuch zum Akadem. Liederbuch 1796, im Mildheimischen Liederbuch 1799; in Rellstab's Frohen und geselligen Liedern, vierstimmig bearbeitet, 1802; in Fink's Mus. Hausschatz, 1843; in Erk's Liederschatz um 1880, rc. — **(Siehe Musikbeispiele No. 129.)**
Joh. Friedr. Reichardt: Lieder für die Jugend, Leipzig 1799, S. 32.
Joh. Michael Haydn: Für Männerchor, Einzeldruck, Salzburg (1800).
Felix Mendelssohn-Bartholdy: op. 8, No. 11 (Jugendwerk).
J. A. Anthes: Aug. Härtel's Lieder-Lexicon, Leipzig 1865, S. 715,
und vier neueren Musikern, einmal als Duett, zweimal als Männerchor (Challier).

Schulz' Composition ist ganz ausgezeichnet. Interessant ist ein Vergleich dieses einfachen Liedes mit der farbenprächtigen Musik des jungen Mendelssohn.

Das Landmädchen.

(An meines Vaters Hügel.)

1787 zuerst gedruckt im Vossischen Musenalmanach für 1788.

Componirt von:

J. A. P. Schulz: Lieder im Volkston, III, Berlin 1790, S. 11.
Joh. Fr. Reichardt: Mildheimisches Liederbuch 1799, No. 240.
Aug. Harder: 1813, abgedruckt in Erk's Liederschatz um 1880.

Tafellied.

Wie hehr im Glase blinket
Der königliche Wein!
Wie strömt sein Duft! O trinket,
Und laßt uns fröhlich sein!
Doch fälscht ein Rebenhasser
Den Feuertrank mit Wasser;
Frisch!
Trommelt auf den Tisch!
Frisch!
Trommelt auf den Tisch!
Und reicht ihm klares Wasser!

(Folgen noch 7 Strophen.)

1787 zuerst gedruckt im Vossischen Musenalmanach für 1788.

Componirt von:

Joh. Abr. Peter Schulz: Lieder im Volkston, III, Berlin 1790, S. 49, vierstimmig bearbeitet in Rellstab's Frohen und geselligen Liedern, 1802.
Carl Spazier: Einfache Clavierlieder, I, Berlin (1790), S. 10, in vierstimmiger Bearbeitung abgedruckt in Fink's Mus. Hausschatz 1843.
P. Grönland: Notenbuch zum Akadem. Liederbuch, Leipzig u. Altona 1796, S. 32.
Eidenbenz: Melodien zum Taschenbuch für Freunde des Gesangs, Stuttgart 1796, S. 42.
Peter von Winter: für Männerchor.
Carl Friedr. Zelter: 1809, vgl. den Goethe-Zelter'schen Briefwechsel, I, 388 und 395 („Trommellied"),

und drei neueren Musikern für Männerchor (Challier).

Spazier's hübsches Lied, das auch für Männerchor bearbeitet wurde, war lange Zeit verbreitet. Es steht u. a. in Methfessel's Lieder- und Commersbuch.

Freundschaftsbund.

(Im Hut der Freiheit stimmet an.)

1787 zuerst gedruckt im Vossischen Musenalmanach für 1788.

Componirt von:

Joh. Abr. Peter Schulz: Lieder im Volkston, III, 1790, S. 45, abgedruckt in Pfenninger's Ausgewählten Gesängen, Zürich 1792; in den Melodien zum Taschenbuch rc., Stuttgart 1796; in Reichardt's Liedern geselliger Freude, 1796; im Mildheimischen Liederbuch, 1799; in Rellstab's Frohen und geselligen Liedern (vierstimmig), Berlin 1802; in Fink's Hausschatz, 1843, hier mit der Aenderung: Im Hut der Freundschaft stimmet an.
Grönland: Notenbuch zum Akadem. Liederbuch, Leipzig u. Altona 1796, II, S. 54.

Beim Flachsbrechen.

(Plauderinnen, regt euch stracks.)

1787 zuerst gedruckt im Vossischen Musenalmanach für 1788.

Componirt von:

Joh. Abr. Peter Schulz: Lieder im Volkston, III, 1790, S. 39, abgedruckt in den Funfzig Melodien, Lemgo 1793 und im Mildheimischen Liederbuch, 1799.

Mailied.

O der schöne Maienmond!
Wenn in Thal und Höhen
Blütenbäume wehen,
Und im Nest der Vogel wohnt!
O der schöne Maienmond!
Herrlich schöner Maienmond!

(Folgen noch 6 Strophen.)

Erster Druck mit Musik: 1789 im Vossischen Musenalmanach für 1790, mit Musik von Schulz.

Componirt von:

Joh. Abr. Peter Schulz: 1789, siehe oben, abgedruckt in Reichardt's Liedern geselliger Freude, I, 1796; in Grönland's Notenbuch zum Akadem. Liederbuch, II, Leipzig 1796; im Mildheimischen Liederbuch, 1799; in Lindner's Mus. Jugendfreund, II, Leipzig 1814; in Fink's Musikal. Hausschatz 1843 ꝛc.
Joh. Fr. Reichardt: Lieder für die Jugend, Leipzig 1799, S. 38.
Friedrich Kuhlau: als Männerchor.

Kuhlau's vierstimmige Composition war sehr beliebt.

Der Freier.

(Das Mägdlein braun von Aug und Haar.)

Erster Druck mit Musik: 1789 im Vossischen Musenalmanach für 1790, mit zwei Compositionen von Joh. Abr. Peter Schulz, beide abgedruckt in Schulz' Liedern im Volkston, III, 1790, eine noch im Mildheimischen Liederbuch 1799, und in den Funfzig Melodien, Lemgo 1793.
Außerdem componirt von A. Braun für Männerchor.

Schäferin Hannchen.

(Ich bin nur Schäferin Hannchen,
Nicht häßlich und nicht schön.)

Erster Druck mit Musik: 1790 im Vossischen Musenalmanach für 1791, mit einer Composition von Schulz.

Componirt von:

Joh. Abr. Peter Schulz: 1790, siehe oben.
Joh. Gottl. Naumann: XXXVIII Lieder beym Clavier, herausg. von Kriegel, Dresden 1792, S. 9.
C. G. Eidenbenz (Stuttgart): Einzeldruck, Leipzig um 1800,
und einem neueren Musiker (Challier).

Im Mildheimischen Liederbuche 1799 steht das Gedicht nach der Melodie: Der Landmann hat viel Freude, von Schulz (vgl. hier S. 311). — Länger als etwa zwei Jahrzehnte scheint das Lied nicht verbreitet gewesen zu sein.

Die Spinnerin.

Ich saß und spann vor meiner Thür:
Da kam ein junger Mann gegangen.
Sein braunes Auge lachte mir,
Und röter glühten seine Wangen.
Ich sah vom Rocken auf, und sann,
Und saß verschämt, und spann und spann.

(Folgen noch 5 Strophen.)

1791 entstanden.

Erster Druck mit Musik: 1791 im Vossischen Musenalmanach für 1792, mit Compositionen von Schulz und Schwenke.

Componirt von:

Joh. Abr. Peter Schulz: 1791, siehe oben, abgedruckt in den Funfzig Melodien, Lemgo 1793 und im Mildheimischen Liederbuch 1799.
C. F. G. Schwenke: 1791, siehe oben.
Joh. Rud. Zumsteeg: Zwölf Lieder, Leipzig 1797, S. 15.
Chr. Gottfr. Eidenbenz (Stuttgart): XI Lieder, Leipzig 1798.
August Harder: Gesänge für die Guitarre, op. 1, Leipzig (1804 erschienen, laut Allg. Mus. Zeitung, Leipzig 1803, Nov.), abgedruckt in Fink's Hausschatz 1843, Aug. Härtel's Liederlexikon 1865, Erk's Liederschatz ꝛc. ꝛc.

Harder's Melodie hat weite Verbreitung gefunden und ist seit acht Jahrzehnten ganz in den Volksmund übergegangen. In der ursprünglichen Form steht sie in kaum einer einzigen Sammlung notirt, die Aenderungen aber, die sich in den unzähligen Abdrücken seit 1804 finden, sind nicht erwähnenswerth. Variationen für Clavier sind zu Harder's Melodie von Harder selbst (vor 1813) und N. de Krufft (1817) erschienen.

Tact 8 und 9 von Harder's Composition ist in die Melodie des bekannten Liedes: „Der Papst lebt herrlich in der Welt“ (siehe hier weiter unten) übergegangen.

Vor 1804 war Schulz' Melodie beliebt.

Wegen Uebersetzungen des Gedichts ins Flämische und Holländische siehe Hoffmann von Fallersleben, Unsere volksthümlichen Lieder, S. 81.

Vgl. noch Goethe's Gedicht: Die Spinnerin, zu dem Goethe vielleicht

durch Voß angeregt worden ist (Viehoff, Goethe's Gedichte, II, 184. Viehoff hält Voß' Gedicht irrthümlich für ein Volkslied).*)

In Meusebach's Sammlung, Berlin (Yd 7907), finden sich die Verse auf einem Fliegendem Blatte.

Abendlied. Das Tagewerk ist abgethan.
Gieb, Vater, deinen Segen!
Nun, dürfen wir der Ruhe nahn;
Wir thaten nach Vermögen.
Die holde Nacht umhüllt die Welt,
Und Stille herrscht in Dorf und Feld.

(Folgen noch 6 Strophen.)

1794 entstanden.

Erster Druck mit Musik: 1799 im Vossischen Musenalmanach für 1800 mit einer Composition von Zelter. Diese steht in dem besonders erschienenen Heftchen, das die Musikbeilagen zum Almanach enthält.

Componirt von:

Carl Friedr. Zelter: 1799, siehe oben, abgedruckt in Reichardt's Neuen Liedern geselliger Freude, I, Leipzig 1799, ferner im Anhang zur 4. Auflage des Mildheimischen Liederbuchs 1815 rc. — (**Siehe Musikbeispiele No. 143.**)

Felix Mendelssohn-Bartholdy: op. 8, No. 9, Jugendwerk.

Zelter's schöne und beliebte Melodie ist sehr abhängig von Johann Adam Hiller's Lied: Meine Wünsche (Die Erde ist so groß und hehr) aus Hiller's „Letztem Opfer in einigen Lieder-Melodien", Leipzig 1790.

Der zufriedene Greis. Ein Nachbar von Gleim's Hüttchen.

(Ich sitze gern im Kühlen.)

1795 zuerst gedruckt in Hennig's „Genius der Zeit". Vgl. Herbst, J. H. Voß, II, S. 361 und Sauer's Ausgabe von Voß' Gedichten, Berlin und Stuttgart. S. 294.

Componirt von:

Joh. Fr. Reichardt: Mildheimisches Liederbuch, Gotha 1799, No. 225.

Blickt auf, wie hehr das lichte Blau
Hoch über uns sich wölbet.

1795 zuerst gedruckt in: Luise. Ein ländliches Gedicht in drey Idyllen. Königsberg.

*) Einen ähnlichen Inhalt wie Voß' Gedicht hat das ältere schottische Lied: The Coring Cass and spinning wheel.

Componirt von:

Joh. Karl Gottfried Aßmuß: Lieder für Gesellschaft und Einsamkeit, Riga um 1795, S. 16.
Joh. Fr. Reichardt: Lieder geselliger Freude, I, Leipzig 1796, S. 30.
W. G. M. Jensen: Fünfzehn deutsche Lieder (vierstimmig), Königsberg 1799, S. 22,
und einem neueren Musiker (Challier).

Eine unter Mozart's Namen bei Rellstab in Berlin veröffentlichte Composition ist eine Fälschung. Vgl. Köchel's Catalog, S. 529.

Unbekannt.

Der Landmann hat viel Freude.
Und lebt dabei in Ruh.

Zeit und Ort der Veröffentlichung ist mir nicht bekannt.

Componirt von:

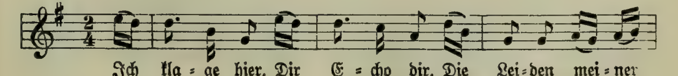
Joh. Abr. Peter Schulz: Lieder im Volkston, I, Berlin 1782, S. 47, später in den II. Theil, Berlin 1785, übernommen.
Carl Spazier: Melodien zu Hartung's Liedersammlung, 1794, S. 38.
Joh. Rud. Berls: Neue Volkslieder, Leipzig 1797, S. 48.

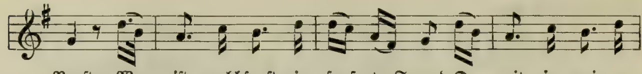
Mit Schulz' Composition steht das Lied in den Funfzig Melodien, Lemgo 1793, im Mildheimischen Liederbuch 1799, den Melodien zu den Liedern für Volksschulen, Hannover 1800, und noch in Fink's Musikalischem Hausschatz 1843; hier wird als Autor des Gedichtes J. H. Voß genannt.
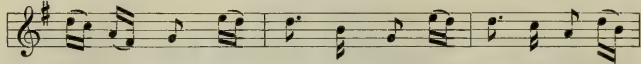
Die Verse stehen nicht in Vossen's Gedichten, erinnern aber sehr an Vossen's Landmann: „Ihr Städter, sucht ihr Freuden", hier Seite 304.

Ich klage hier,
O Echo dir,
Die Leiden meiner Brust.

Wo der Text zuerst gedruckt ist, vermag ich nicht anzugeben. Die erste Spur der Melodie finde ich in einem der frühesten Werke Zelters, das u. d. T.: VIII Variationi d'un Rondo pel Clavicembalo overo il Pianoforte da Carlo Federigo Zelter in Berlin erschienen ist, und zwar i. J. 1786, wie Gerber im alten Lexicon II S. 848 notirt. Das hier erwähnte Rondo ist die Melodie unseres Liedes. Schon 1788 erscheint sie wieder als Thema einer Chansonette avec Variations in Joh. Chr. Müller's „Anleitung zum Selbstunterricht auf der Harmonika", Leipzig, in folgender Weise:









Noch dreimal wurde das Lied als Thema von Clavier-Variationen verwandt, und zwar von

A. E. Roddatz: XII Variationen über: Ich klage dir, Hamburg 1797 (Gerber's Lexicon, III, S. 888).
Friedr. Heinr. Himmel: 12 Variations sur un air connu (Ich klage dir), Berlin 1804.
A. Salzmann: Dix Variations sur l'air Ich klage dir 2c., 1816, Beethoven gewidmet.

Wie außerordentlich verbreitet das Lied war, geht aus der Anzeige von Salzmann's Werk in „Mnemosyne, Wochenblatt für Kunst und Literatur", Leipzig 1817, hervor, die mit den Worten beginnt: „Die Variationen über das bekannte (bereits schon bis zum Gassenhauer abgedroschene) Thema".*)

Im Jahre 1785 hatte August Langbein „Ich klage dir" zu seinem „Liede vom ungetreuen Mädchen, nach einem Volksliede" benutzt, das zuerst in Canzler und Meißner's Quartalschrift, 3. Jahrgang 4. Heft, Leipzig 1785, gedruckt worden ist; Langbein's Verse sind zum Theil identisch mit denen des Volksliedes, dessen Melodie sie auch untergelegt waren.

Fünfundzwanzig Jahre später bemerkt der bekannte Forscher von der Hagen zu dem Liede Bruder Liederlich aus „Des Knaben Wunderhorn": Die erste Strophe wird noch in lustger Trinkgesellschaft wohl nach der empfindsamen Melodie von „Ich klage dir" gesungen (Vgl. Allg. Litteratur-Zeitung 1810 No. 38 S. 298).

Schon 1791 wurde in Becker's „Taschenbuch zum geselligen Vergnügen" wie auch im „Taschenbuch für fröhliche Gesellschaften" die Melodie für zwei andere Gedichte benutzt; erwähnt wird sie auch in Boßler's Musikalischer Correspondenz, Speier 1791 No. 29.

---

*) In seinen Volksliedern, III, 1. Heft, sagt Ludwig Erk i. J. 1845, daß Fr. W. Berner Variationen über „Ich klage dir" herausgegeben hat. Dies ist ein Irrthum. Das Thema von Berner's Werk ist aus Wenzel Müller's Operette: „Die Schwestern von Prag" entnommen.

Auch in Fliegenden Blättern der Jahre 1810—1840 kommt das Lied öfters vor, in Meusebach's Sammlung z. B. Yd 7907 und 7901, hier zugleich mit einem Gegenstück „Antwort zum Echo“:

Horch Wiederklang
Am Felsenhang,
Ich klage dir mein Lied.

Auf eine andere Nachbildung:

Ich singe dir,
O Echo hier
Im grünbelaubten Hain

aus Fritz von Ludwig's Gedichten, Frankfurt a/O. 1801, hat Ludwig Erk bereits in seinen Volksliedern III, 1. Heft, aufmerksam gemacht. Ich füge noch hinzu, daß Ludwig's Lied von Ludwig Berger in Musik gesetzt und die Composition in Berger's „Acht deutschen Liedern von Ludwig“, Berlin o. J. (1801) No. 1 veröffentlicht worden ist.

(Das folgende Lied hätte schon auf S. 38 seinen Platz finden müssen.)

Das Lied vom Canapé.

Das Canapé ist mein Vergnügen,
Drauf ich mir was zu Gute thu,
Drauf kann ich recht vergnüget liegen
In meiner allzusanften Ruh;
Thut mir's in allen Gliedern weh,
So leg' ich mich auf's Canapé.

Wenn mir vor Sorgen und Gedanken
Der Kopf wie eine Trehe geht,
Gesetzt das Herz fing an zu schwanken,
Als wie ein Schiff, wenn Sturm entsteht
Bei Wind und Wellen auf der See,
So leg' ich mich auf's Canapé.

Ich mag so gerne Coffee trinken,
Gewiß, man kann mir mit dem Trank
Auf eine halbe Meile winken.
Denn ohne Coffee bin ich krank;
Doch schmecket mir Coffee und Thee
Am Besten auf dem Canapé.

(Folgt noch eine Schlußstrophe.)

Die vorstehende Gestalt des Liedes fand ich in der Handschrift: Das in der Einsamkeit singende Frauen-Zimmer MDCCXL. Diese Handschrift gehörte zu der jetzt in alle Winde zerstreuten Sammlung von Ph. Nathusius; eine Abschrift von ihr liegt in Ludwig Erk's Nachlaß in Berlin.

Eine nur um ein Jahr jüngere siebenstrophige Form aus dem „Liederbuch für Sophie Henriette Dorothea Comtesse Reuß. Angefangen zu sammeln Anno 1741" hat Carl Schüddekopf in einem Privatdrucke veröffentlicht. — Die drittjüngste Lesart des Liedes steht in den „Gantz neu entsprossenen Liebes Rosen" v. J. 1747, wie Hoffmann von Fallersleben in seinen „Volksthümlichen Liedern" berichtete. In dieser letzten, achtstrophigen Form kehrt das Lied in sehr vielen Abschriften und Abdrucken des 18. und 19. Jh. wieder. Unter den handschriftlichen Notirungen sind die frühesten in den Liederbüchern des Barons von Crailsheim, (um 1755 angelegt) und des Freifräuleins von Grotthus vom Jahre 1764; von Drucken sind vor Allem die Fliegenden Blätter zu erwähnen, die seit dem letzten Drittel des 18. Jahrhunderts bis in unsere Zeit hinein — das letzte mir vorliegende Fliegende Blatt ist: Wien 1893 datirt — das Lied verbreiten*). Für seine Volksthümlichkeit ist es bezeichnend, daß ein Fliegendes Blatt aus Mitteldeutschland, u. d. T.: „5 Neue Lieder" um 1800 veröffentlicht, statt des Druckortes die Notiz trägt: Gedruckt auf dem Canapé.

In der vorletzten Strophe der Lesart v. J. 1741:

Wird endlich auch mein Leib malade,
Weil ich ein Mensch wie andre bin,
So macht meine Canapé Parade (parate),
Da sterb ich mit vergnügtem Sinn,
Die Seele schwingt sich in die Höh,
Der Leib bleibt auf dem Canapé.**)

kommen zum ersten Male die hier gesperrt gedruckten Verse vor, die seitdem zu unsern sprichwörtlichen Redensarten gehören und von Hoch und Niedrig, Gebildeten und Ungebildeten citirt werden. Sie haben wahrscheinlich eine Stelle in dem beliebten Husarenliede: Es ist nichts Lustigeres auf der Welt beeinflußt, in der es heißt

Den Leib vergräbt man in die Gruft,
Der Ruhm bleibt auf der Welt,
Die Seele schwingt sich in die Luft,
Ins schöne Himmelszelt.

Bei der „Fidelitas" unserer Kommerse pflegen die Verse in der den Studenten wohlbekannten Übersetzung gesungen zu werden:

Ἡ ψυχὴ αἴρεται εἰς οὐρανον ἰουχεῖ,
τὸ δὲ σῶμα κεῖται ἐν κανάπει.

---

*) Über andere Fliegende Blätter, die das Lied enthalten, giebt Arthur Kopp im „Deutschen Volks- und Studentenlied", Berlin 1899, S. 257, Notizen.

**) In dem obenerwähnten Liederbuche des Fräulein von Grotthus v. J. 1764 steht statt:

Der Leib ruht auf dem Canapé

eine *pars pro toto*, deren naturwüchsige Derbheit den vollkommenen Gegensatz zur leichtbeschwingten Psyche bildet.

Wie nahe berühren sich diese der übermüthigsten Laune entsprungenen Scherzverse mit der ehrwürdigen, fast 23 Jahrhunderte alten Grabschrift aus dem Peloponnesischen Kriege (auf die Todten von Potidaia):

Αἰθὴρ μὲν ψυχὰς ὑπεδέξατο, σώματα δὲ χθὼν
*τῶνδε, Ποτειδαίας δ' ἀμφὶ πύλας ἔ[δαμεν].**)

Ein gleiches Metrum wie: „Das Canapé ist mein Vergnügen" weisen eine Reihe von Gedichten aus Sperontes' „Singender Muse an der Pleiße" auf, von denen zunächst eines mit ganz ähnlichem Beginn und ähnlichem Schlußreim angeführt sein möge:

Mein Dösgen ist mein Hauptvergnügen,
Mein größter Staat und Zeitvertreib,
Mein Dösgen muß stets bei mir liegen,
Mein Dösgen ist vor meinen Leib,
Bei mancherley Verdruß und Weh
Die allerbeste Panacee.

(Sperontes, 1. Fortsetzung, 1742, No. 24.)

dann:

Die Einsamkeit ist mein Vergnügen,
Mein Paradies, mein schönstes Gut.

(Ebendort, No. 19.)

Das Billiard ist mein Vergnügen,
Mein liebstes Spiel und Zeitvertreib.

(2. Fortsetzung, 1743, No. 47.)

ferner mit gleichem Versmaß die Lieder zum Preise des Rappeetabaks (2. Fortsetzung No. 45), des Kartenspiels Passarowitz (ebendort, No. 48) u. a.

Daß das Lied vom Canapé einen der volksthümlichsten Gesänge des 18. Jahrh.'s, den „Krambambulisten" beeinflußt hat, wird unten bei Wittekind erwähnt werden (S. 317). Aber noch ein anderes größeres Lied Wittekind's ist genau nach demselben Vorbilde gedichtet.**) Es steht ebenfalls in Koromandel's „Nebenstündigem Zeitvertreib", die Überschrift lautet: Doris, der Endreim jeder Strophe: Dorothee. Aus einer beliebig herausgegriffenen Strophe, wie:

Wenn mir was widriges begegnet,
So klag ich's meiner Doris nur,
Wenn's hagelt, stürmet, schneyt und regnet,
So ist ein Pfeifgen meine Cur,
Die rauche ich bey dem Caffe,
Mit meiner lieben Dorothee.

geht die Abhängigkeit von dem älteren Liede deutlich hervor. Gegen den Schluß faßt der glückliche Dichter das Favoritmeuble und die Herzensgeliebte in einem Reim zusammen:

Setz' ich mich auf das Canapé
Mit meiner trauten Dorothee.

Von der Melodie des Canapé-Liedes habe ich eine geschriebene oder gedruckte Aufzeichnung aus dem 18. Jh. nicht gefunden. Ein ein-

*) Das Original unter den Elgin Marbles im Britischen Museum in London (Kaibel, Epigr. graeca No. 21, S. 8).

**) Dasselbe Versmaß findet sich bereits in Joh. Friedr. Rothmann's „Lustigem Poeten" v. J. 1711 bei dem Liede: Ihr Mädchen auff den hohen Schulen.
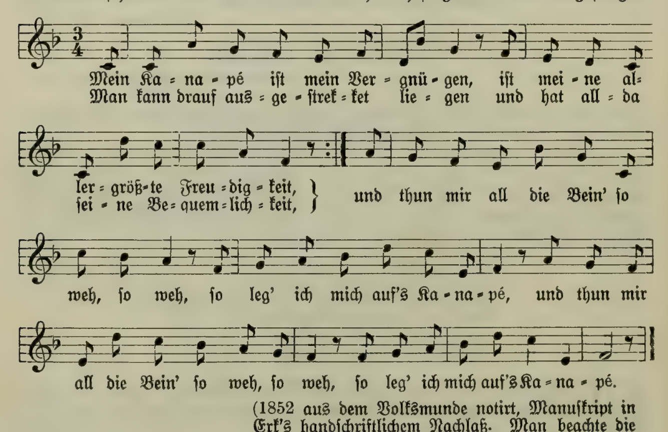
ziges Mal ist die Melodie wenigstens erwähnt, nämlich in dem Werke: Geistliche Lieder und Gesänge, aufgesetzt von Franz Siegfried Gottlieb Fischer, pastor junior zu Össelse und Ingelheim, Hildesheim 1757, wo es beim 29. Liede „von Erhaltung der Kirche“ heißt:

Mel.: Das Canapé ist mein Vergnügen

oder

Wer nur den lieben Gott läßt walten.*)

Mir erscheint es sicher, daß schon im 18. Jh. die Verse nach der Melodie des „Krambambulisten“ gesungen worden sind. Zwischen diesen beiden Liedern hätte danach eine Wechselwirkung bestanden, die sich in der Abhängigkeit des einen vom Text, des anderen von der Melodie zeigt. Aus dem 19. Jh. liegen eine größere Reihe von Niederschriften des Canapé-Liedes mit der Crambambuli-Musik vor; eine von ihnen habe ich an der zum Schlusse angegebenen Stelle zum Abdruck gebracht. In Mitteldeutschland wird das Lied aber auch nach folgender Melodie gesungen:



(1852 aus dem Volksmunde notirt, Manuskript in Erk's handschriftlichem Nachlaß. Man beachte die köstliche None d im dritten Takt.)

---

*) Ähnlichen absonderlichen Zusammenstellungen begegnen wir auch sonst in dem Buche. So steht über dem 12. Liede:

Mel.: Was helfen mir tausend Dukaten
Wenn sie versoffen sind

oder:

Befiehl du deine Wege,

oder:

Von Gott will ich nicht lassen.

(Fischer's Werk fehlt in Goedeke's Grundriß.)

Eingehendere Notizen über das Lied habe ich in der Vierteljahrs=schrift für Musikwissenschaft X. Band S. 203 ff. gegeben; am Schluß dieses Artikels steht auch der letzte, seit einigen Jahrzehnten vielverbreitete Aus=läufer „Will mich einmal ein guter Freund besuchen" in Melodie und Text abgedruckt.

(Auch das folgende Lied Wittekind's steht aus Versehen erst an dieser Stelle; es gehörte auf S. 41).

Wittekind (pseud.: Crescentius Koromandel).

Die Lebensgrenzen sind nicht bekannt.

Der Krambambulist. Ein Lob=Gedicht über die gebrannten Wasser im Lachs zu Dantzig.

Ein Günther schreibt das Lob vom Knaster,
Das Canitz ebenfalls erhebt,
Ich weiß auch, daß dies Lebenspflaster
Bei Dichtern stets in Ansehn schwebt.
Ich nehm ein Stück aus der Chymie
Und schreibe vom Crambambuli.

(Folgen noch 102 (!) Strophen.)

1745 zuerst als Einzeldruck veröffentlicht,
1747 in Koromandel's Nebenstündigem Zeitvertreib in Teutschen Gedichten. Dantzig und Leipzig.

Dem Gedichte geht noch eine lange Einleitung in Alexandrinern voraus, mit dem Beginn:

Zur Prob' und auch zum Spaß hab' ich hier ausgeführet,
Daß oft der bloße Reim den Denkungsstoff gebieret.

In der That bildet das Reimwort auf **li** im vorletzten Verse den Kern einer jeden Strophe.

Der Dichter behandelt in dem Liede die allerverschiedenartigsten Dinge aus dem politischen und sozialen Leben Deutschlands, und da er sich als einen höchst gewandten, witzigen, welterfahrenen Mann ausweist, so ist das ellenlange Poem nicht ohne Bedeutung für den, der die deut=schen gesellschaftlichen Verhältnisse im 5. Jahrzehnt des 18. Jh. kennen lernen will.

Gedichtet ist es unmittelbar nach dem Vorbilde des Canapé=Liedes, das sich Anfangs der 40er Jahre durch ganz Deutschland verbreitet hatte (Vergl. hier S. 313); Strophe 62 und 92 des „Krambambulisten" sind directe Nachahmungen des älteren Gedichts.

Verbreitet hat sich das Lied in einer für jene Zeit erstaunlich schnellen Frist. Zwei Jahre nach dem ersten Einzeldrucke konnte Witte=kind schreiben: „Dieses Schertz=Gedichte hat in kurtzer Zeit einen so un=

erwarteten Abgang und Beyfall gefunden, daß es nicht allein in verschiedenen grossen Städten und hohen Schulen Teutschlands nachgedruckt, sondern auch in die Music gesetzt worden."

Von wem diese Musik herrührt, hat der Dichter leider verschwiegen. Sie war zweifellos von Beginn an sehr verbreitet, dies beweisen die gedruckten Neuauflagen und vielfachen handschriftlichen Aufzeichnungen des Textes; aber trotz mancher Mühe ist es mir noch nicht gelungen, aus dem 18. Jh. irgend eine Notirung der Melodie zu finden.

Zuerst gedruckt steht sie in Albert Methfessel's Allgemeinem Lieder- und Commersbuch, Rudolstadt 1818, mit folgendem Beginn:



Cram-bam-bu - li, das ist der Ti - tel des Tranks, der sich bei
Es ist ein ganz pro - ba - tes Mit - tel, wenn uns was Bö - ses



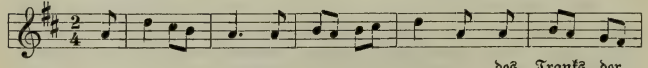
uns be - währt, val - le - ra!
wi - der - fährt, val - le - ra!

Das vallera! ist, wie ich vermuthe, ein Zusatz Methfessel's. Zu der damals im Volke verbreiteten Melodie gehörte es nicht, diese lautete vielmehr wie folgt *):

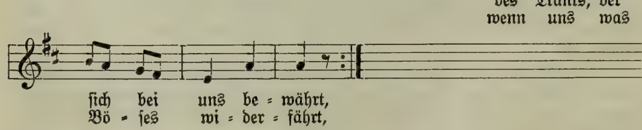


uns be-währt,
wi - der-fährt.

Hier fehlte Methfessel's Gefühle nach ein Takt. In der Melodie ließ er sich leicht hinzufügen, und für den Text bot sich als willkommenes Füllsel das bei Trinkliedern stets passende vallera. — Ganz demselben Zwecke der Ergänzung des achten Taktes dient die Wiederholung des fünften:
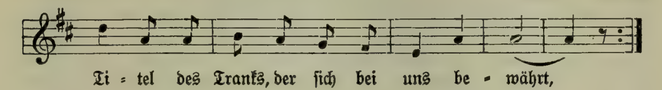


des Tranks, der
wenn uns was



sich bei uns be - währt,
Bö - ses wi - der - fährt,

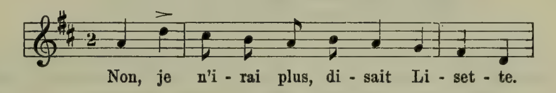
*) So in drei handschriftlichen Aufzeichnungen aus dem 2. und 3. Jahrzehnt und in einigen beachtenswerthen Drucken, z. B. Serig's Auswahl deutscher Lieder, 1. bis 4. Auflage. 1825—1836, Franz Pocci's „Alte und neue Studentenlieder", Landshut (1848) und August Härtel's Liederlexikon, Leipzig 1865.

wie sie jetzt in Nord- und Mitteldeutschland und am Rhein sehr gebräuchlich ist, oder eine Verlängerung des siebenten Takts:

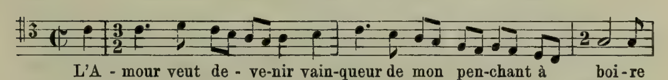


an die sich allerdings, wie oft man sie auch in den Commersbüchern vorschreibt, der Studentenchor fast niemals kehrt. Die ganz allgemeine Verbreitung, die die Melodie schon Anfangs des 19. Jh.s genoß, macht es wahrscheinlich, daß sich in ihr die alte, von Koromandel i. J. 1747 erwähnte Weise erhalten hat, und ihre ursprünglich siebentactige Form würde dem keineswegs widersprechen; es sei nur an das weitverbreitete siebentactige Lied Scheibe's v. J. 1749: „Vater Noah, Weinerfinder" erinnert, das hier S. 53 abgedruckt steht.

Eine gewisse Ähnlichkeit mit der Crambambuli-Weise*) zeigen zwei französische Airs aus dem Nouveau Recueil des Chansons choisies, A la Haye 1723, nämlich:



und

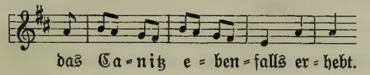


Zum Schluß noch ein Wort über die Schicksale des Textes. Um mehr als die Hälfte verkürzt, mit nur 40 Strophen, wurde er um 1755 in das handschriftliche Liederbuch der Frau von Holleben (s. o.) eingetragen.**) Im Jahre 1781 erschien in Danzig ein Einzeldruck des „Krambambulisten"

*) Auffallend ist der Gegensatz des schönen, mächtigen Beginns (ich setze die Worte der ersten Strophe des Originalgedichtes unter):



zu der schwächlichen, kleinlichen Fortsetzung:



Durch einen Zufall ist in dieser Melodie der Kontrast zwischen Günther's bedeutender und des Barons Canitz schwächlicher Dichterpersönlichkeit ganz glücklich ausgedrückt.

**) Die unmittelbar darauf folgende Eintragung ist 1755 datirt.

mit dem Vermerk: Vermehrte und verbesserte Herausgabe; „vermehrt“ steht hier wohl nur als Schmuck, denn das Ganze ist ein fast völlig unveränderter Abdruck aus dem „Nebenstündigen Zeitvertreibe“ v. J. 1747.

Aus den Jahren 1781—1815 kann ich eine gedruckte Veröffentlichung des Liedes nicht nachweisen. 1815 steht es sowohl im Leipziger Commersbuch, wie im Commersbuch Germania (Tübingen), und zwar hier in der Form, in der es noch jetzt überall gesungen wird; aus den 102 Strophen des Originals sind nur 10 resp. 6 geworden und die Einleitung in Alexandrinern ist fortgefallen. Als Anfangsstrophe steht im Commersbuch Germania 1815 bereits:

Crambamboli: das ist der Titel
Des Tranks, der sich bey mir (uns) bewährt —

eine Adaptirung der 22. Strophe des ursprünglichen Gedichts:

Krambambuli, so heißt dein Tittel,
Womit dich ein Starost beehrt,
Du bist das süsse Labungs-Mittel,
Das Dantzigs Officin gewährt,
Halb klingst du Teutsch, halb Popolsky,
Recht majestätsch Krambambuli.

In ähnlicher Gestalt wie in den erwähnten Commersbüchern v. J. 1815 erscheint das Gedicht dann in Methfessel's bereits erwähnter Sammlung v. J. 1818 und einer Reihe von Fliegenden Blättern.

Seit 1815 nimmt das Lied wohl in jeder volksthümlichen Sammlung und vor Allem in den Commersbüchern seine Stelle ein.

Selbst in unsere klassische Literatur hat der Crambambuli Eingang gefunden. „Pfui, Pfui, Herr Wirth! so guten Danziger zu haben und so schlechte Mores“ sagt Just, der Bediente des Majors von Tellheim in Lessing's Minna, und ein Gläschen Danziger bietet Heinrich von Kleist's Dorfrichter Adam in der Verlegenheit seinem gestrengen Revisor an.*)

Über den Dichter Wittekind hat Arthur Kopp in der Altpreußischen Monatsschrift Band 32, S. 296 ff. (Königsberg 1895) Mittheilungen gemacht.

Unbekannt.

Fuchslied. (Was kommt dort von der Höh?)

Eine frühe Spur des Gedichts findet sich in Holbergs Komödie: Jeppe paa Bierget eller den forwandlede Bonde, 1722. Der Bauer singt dort:

*) Ich verdanke diese Notiz Paul Schlenther in Wien.

In Leipsig var en Mand
In Leipsig var en Mand
In Leipsig var en Laederen Mand
In Leipsig var en Laederen Mand
In Leipsig var en Mand.

De Mand han nam en Fru 2c.*)

Aus dem Jahre 1739 ist das Bild eines Fuchs-Empfangs mit den Strophen:

Was macht der Herr Papa? 2c.
Was macht die Frau Mama?
Was macht der Herr Rector?

nachgewiesen.

Vollständig finde ich das Lied zuerst in einem Manuskript der Berliner kgl. Bibliothek: Burschenlieder von Ernst Theodor Heinrich Melzer, stud. jur. gesammelt zu Wittenberg 1808. Dort beginnt es:

Zu Nürnberg war ein Mann
Zu Nürnberg war ein lederner Mann,
Sassa lederner Mann
Zu Nürnberg war ein Mann.

Der hatte einen Sohn 2c.

Er schickt ihn auf die Schul' 2c.

(im Ganzen 33 Strophen, darunter 11 Strophen der jetzt allgemein gebräuchlichen Fassung.) Gedruckt steht es in der jetzt üblichen Form im Neuen Deutschen Allgemeinen Commers- und Liederbuch, Germania (Tübingen) 1815, dessen nicht genannter Herausgeber Gustav Schwab ist. Seit 1815 fehlt es in kaum einem einzigen Commersbuch.

Nahe verwandt mit den Fuchslied-Versen ist ein vlämisches Lied, das in E. de Coussemaker's Sammlung: Chants populaires des Flamands de France, Gand 1856, steht:

En wy gingen al naer de zee,
En wy gingen al naer de zee,
En wy gingen al naer de bonte zee,
Naer de bybela bonte zee,
En wy gingen naer de zee.

In derselben Weise werden die weiteren Strophen gesungen:

En wat deden (thaten) wy in de zee?
En wat deden wy in de zee?

*) Erich Schmidt hat mich auf dieses Lied, August Fresenius auf das weiter unten erwähnte zweite holländische Kinderlied aufmerksam gemacht.

En wat deden wy in de bonte zee etc.
En wy vonden daer eenen mol etc.
(fanden da einen Maulwurf)

En wat deden wy met den mol etc.
En wy stropten daer af zyn vel.
(zogen ihm ab das Fell.)

En wat deden wy met dat vel?
En wy maekten daer van een beurs (Börse) etc. etc.
(Folgen noch weitere 7 Strophen.)
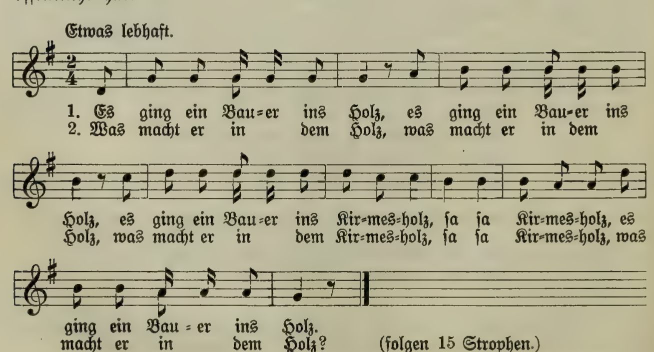
Und auch ein noch jetzt gesungenes holländisches Kinderlied hat eine ähnliche Form:

In Holland staat een huis, ja huis,
In Holland staat een lindelaan;
Falderie faldera, Falderopsasa,
En in Holland staat een huis.

Wie woont dar in dat huis, ja huis?
En wie woont daar in die lindelaan? etc.

Daar woont een ryke heer, ja heer etc. etc.

Die Melodie des Fuchsliedes ist eine Volksweise des 18. Jahrhunderts und gehört ursprünglich zu dem Liede: „Bei Hall ist eine Mühl", das in Sammlungen der 80er und 90er Jahre manchmal erwähnt wird; noch jetzt wird sie im Volke zu den „Kirmesbauer"=Versen gesungen, die Ludwig Erk aus dem Volksmunde im Brandenburgischen aufgeschrieben und im dritten Heft seiner Volkslieder, I, 1839, in folgender Form veröffentlicht hat:



In Verbindung mit dem Fuchsliede scheint die Melodie erst sehr spät veröffentlicht zu sein. Ich kann keinen früheren Druck nennen, als „Orpheus und Komos, oder allgemeines Gesellschafts-Liederbuch, herausgegeben von Dr. E***r." Meißen o. J. (1830) No. 69 und Gustav Braun's Liederbuch für Studenten, Berlin 1843 No. 28.

Johannes Brahms hat in seiner Akademischen Festouvertüre (1881) die Melodie — er läßt sie von den Fagotten anstimmen — in köstlich-humoristischer Weise verwandt.

Ihr Brüder, wenn ich nicht mehr trinke.

1767 zuerst gedruckt in: Versuche in Scherzhaften und Moralischen Gedichten, von einem Officier ***. Celle.

Über einen Nachdruck des Textes oder eine Melodie aus dem 18. Jahrhundert kann ich keine Mittheilung machen. Unter dem Autornamen Jäger ist um 1810 in Berlin bei Concha eine Composition des Liedes erschienen, aus der sich wahrscheinlich die in Erk's Liederkranz No. 12 abgedruckte Volksweise entwickelt hat. Indessen wäre auch die umgekehrte Reihenfolge denkbar.

In Serig's sehr verbreiteter „Auswahl deutscher Lieder", Leipzig, 2. Auflage 1827, erschien das Lied mit zwei anonymen Melodien, später wurde es mit der ersten von ihnen resp. mit beiden abgedruckt in Guido Reinhold's Vollständigem Melodienbuch, Leipzig 1842, Braun's Liederbuch für Studenten Berlin 1843, Lyra's Deutschen Liedern nebst ihren Melodien, Leipzig 1843, Göpel's Lieder- und Commersbuch, Stuttgart 1847 und 1858, und noch in den neuesten Commersbüchern.

Auch in Fl. Bl. war es verbreitet; vgl. Meusebach's Sammlung d 7907.

Ist mein Stübchen eng und nett.

Wo das Lied zuerst erschienen, ist nicht bekannt. Einen sehr frühen Druck finde ich in Meusebach's Sammlung in Berlin*) in einem Fl. Bl. mit der Überschrift: Drey ganz neue ARIEN 1782. — Die Verse sind keine ursprüngliche Dichtung, sondern eine Übertragung des alten französischen Liedes Dedans mon petit réduit, über das Spitta in seinem Artikel über Sperontes (Musikhistorische Aufsätze S. 230) ausführliche, in diesem Falle indessen etwas anfechtbare Mittheilungen macht; an eine Entwickelung der deutschen aus der französischen Melodie ist nicht entfernt zu denken.

Die bekannte Melodie steht in Fink's Musikal. Hausschatz 1843.

Außerdem wurde „Ist mein Stübchen" componirt von:

Hubatzeck: Neue Sammlung vorzüglicher und beliebter Arien und Lieder aus den beßten deutschen Dichtern mit Melodien, 1. Band, Wien 1800.

---

*) Signum Z 7963.

Stärke. Die Treue, die uns Brüder band,
Ist dauernder als Erz:
Mit ihr, umkettet an der Hand,
Bewaffnet sich das Herz,
Zur Freyheitsfahne schwören wir,
Und Eintracht ist Panier,
Das mächtig unsre Seele deckt,
Wenn Unfall sie erschreckt.

(Folgen noch 3 Strophen.)

Erster Druck mit Musik: 1776 in den „Freymäurer-Liedern mit Melodien", 2. Fortsetzung, Berlin, mit einer Composition Naumann's.

Componirt von:

Joh. Gottl. Naumann: 1776 siehe oben, abgedruckt in N.'s „Vierzig Freymäurerliedern", Berlin 1782, S. 8.

W. F. Halter: Auswahl von Maurer-Gesängen, herausg. von Böheim, II, Berlin 1799, mit dem Beginn:

Die Treue ist ein festres Band
Als jedes Band von Erz.

Unbekannt (Schneider?): J. G. W. Schneider's Melodien zu den besten Commersliedern, Halle 1801, No. 19, abgedruckt mit einigen Veränderungen in Silcher's Liederweisen zum Teutschen Liederbuch für Hochschulen, Stuttgart 1823.

Das Lied war sowohl in Freimaurer- wie in Studenten-Kreisen sehr beliebt. Abgedruckt steht der Text u. a. im Allg. Gesangbuch für Freymäurer, Danzig 1784, in Bauer's Auswahl der schönsten Lieder, Nürnberg 1815, den Commersbüchern Heidelberg 1815, Germania 1816 und 1818, den Breslauer Burschenliedern 1821. — Die Melodie des Unbekannten, die einen dem Naumann'schen sehr ähnlichen Eingang hat, steht in den ersten 4 Auflagen von Serig's Auswahl deutscher Lieder von 1825 bis 1836, in Lyra's Deutschen Liedern nebst ihren Melodien, Berlin 1843, in Göpel's Commersbuch 1847 und 1858, im (später Teubnerschen) Commersbuch für den deutschen Studenten, Magdeburg 1855, vorher mit zwei Harmonisationen in Fink's Hausschatz 1843, später in Erk's Liederschatz II.

Mit einigen starken Veränderungen in Text und Melodie ist das Lied auch in den „Melodien zu dem von Dr. Carl Weitershausen herausgegebenen Liederbuche für deutsche Krieger und deutsches Volk", Darmstadt 1830, abgedruckt.

Brüder nutzt das freye Leben
Das nur wenig Jahre währt.

1781 gedruckt in C. W. K(indleben)'s „Studentenliedern". Halle. (Über den genauen Titel dieser Sammlung vgl. unten S. 334.)

„In bekannter Melodie“ heißt es hier. Ich habe sie bis jetzt nicht auffinden können. Abgedruckt stehen die Verse u. a. im Akademischen Lustwäldlein, Altdorf 1794 als erstes Lied, dann im Commersch-Buch o. O. 1795, in Rüdiger's Auswahl guter Trinklieder, Halle 1795 ꝛc.

Wohlan, geschmauset,
Noch ists zum Trunk und Jubel Zeit,
Wer hier nicht hauset,
Verdirbt die Zeit.

Auf, auf, ihr Brüder,
Erhebt den Bacchus auf den Thron,
Und setzt euch nieder,
Wir jubeln schon.

(Folgen noch 6 Strophen.)

1781 zuerst gedruckt in C. W. K(indleben)'s Studentenliedern. Halle.
Eine Composition finde ich im 18. Jh. nicht notirt; es scheint aber, daß sich schon sehr früh eine Weise zu dem Liede gesellt hat, denn beim Abdruck der Verse in Rüdiger's „Trink- oder Commerschliedern“, Halle 1791, steht bereits: In bekannter Melodie. Bald darauf wurde das Gedicht in das „Akademische Lustwäldlein“ Altdorf 1794 ohne die Anfangsstrophe, und mit dieser in die zweite Auflage von Rüdiger's Sammlung 1795 aufgenommen. Seit 1815 steht es in allen Commersbüchern, und zwar in der jetzt gebräuchlichen, von der Kindleben'schen nicht wesentlich abweichenden Form, mit dem Beginn:

Ça, Ça geschmauset
Laßt uns nicht rappelköpfisch sein.

Diese Anfangsverse finden sich, soviel ich weiß, zum ersten Male im Leipziger Commersbuch 1815.
Das ursprüngliche Lied ist vielleicht alt. Eine frühe Spur des Refrains: „Edite bibite collegiales, post multa saecula pocula nulla“ fand Max Osborn in Eustachius Schildo's „Spielteufel“ Frankfurt a. M. 1557: — — „wie ir (der Spieler) reyen anzaigt: ede, bibe, lude, post mortem nulla voluptas*). — In einer wahrscheinlich aus Halle stammenden Liederhandschrift, um 1720 entstanden, steht eine Runda:

Bibite, bibite, collegiales
Per secula plurima pocula nulla.

Dieses alte: per secula etc. ist besser als das nicht recht verständliche spätere post multa saecula; post gäbe nur dann einen Sinn, wenn man es adverbial auffaßte: nachher, viele Jahrhunderte hindurch, wird es keinen Stoff mehr geben. — In Verbindung mit „Ça ça geschmauset“

*) Vgl. Osborn: Die Teufelslitteratur des 16. Jh.'s, Berlin 1893, S. 81.

steht diese Runda in einer Niederschrift des Liedes, über die Robert und Richard Keil in ihren „Deutschen Studenten-Liedern des 17. und 18. Jh.", S. 106, berichten.

Die jetzt gebräuchliche 6. Strophe:

Knaster den gelben
Hat uns Apollo präparirt

findet sich im Lustwäldlein (s. o.) 1794 und vielleicht schon in der frühesten Fassung, von der Kindleben eine „geänderte" Form bietet. Gegen die weitverbreitete Meinung, Apollo stände hier irrthümlich für Apolda, hat Robert Hein*) mit Recht geltend gemacht, daß in jener Zeit in Apolda kein Tabak gebaut oder bearbeitet worden ist.

Apollo und Bacchus sind die Schutzherren der commersirenden Musensöhne; wie in der eben citirten 6. Strophe Apoll erwähnt ist, wird vorher Bacchus angerufen:

Auf, auf, ihr Brüder,
Erhebt den Bacchus auf den Thron**).

Die Melodie des Liedes, eine echte Tanzweise, ist möglicherweise schon in der ersten Hälfte des 18. Jh. entstanden. Im Charakter ist sie nicht allzuweit von der schönen Tanzmelodie „Der hat vergeben das ewig Leben" v. J. 1733 entfernt, die unter No. 11 unserer Musikbeispiele abgedruckt ist. Einen Druck der Weise habe ich nicht früher gefunden, als in Albert Methfessel's Lieder- und Commersbuch, Rudolstadt 1818.

Aufforderung zum Gesang.

Auf traute Brüder! sitzt man auch
Beim Burschenmahl so stumm?
Frisch auf und singt nach altem Brauch
Ein frohes Lied herum!
Gesang allein
Macht süß den Wein
Und fröhlicher den Schmaus.
Auf stimmt nun alle mit mir ein
Und trinkt fein wacker aus!

(Folgen noch 3 Strophen.)

Erster Druck mit Musik: 1775 in Weis' Liedern mit Melodien. I. Lübeck.

---

*) In Schnorr's Archiv für Litteraturgeschichte, 14. Band, S. 218.

**) Vgl. Konrad Burdach, Studentensprache und Studentenlied in Halle vor hundert Jahren, Halle a/S. 1794, S. 121. — Zu der von R. Philippi in den Neuen Preuß. Provinzialblättern, Andere Folge, 10, 228 (1856) aufgezeichneten älteren Fassung: Weg weg ihr Grillen, vgl. Keil, Studenten-Lieder, S. 106.

Componirt von:
Friedr. Wilh. Weis, 1775, siehe oben.

Das Lied wurde 1782 in Niemann's Akadem. Liederbuch aufgenommen und erschien Anfang des 19. Jh. in folgender, etwas veränderter Gestalt:

Aelteres Burschenlied. (Nach eigener Weise.)

Wie, traute Brüder, sitzt man wohl
So stumm beym Burschenschmaus?
Drum schenkt die leeren Gläser voll,
Und trinkt sie wieder aus.
Gesang allein macht froh beym Wein,
Macht fröhlich nur beym Schmaus,
Drum schenkt die leeren Gläser ein,
Und trinkt sie wieder aus!

(Folgen noch 2 Strophen.)

In dieser Form steht es mit Weis' Melodie im Deutschen Liederbuch für Hochschulen, Stuttgart 1823, und in Serig's Auswahl deutscher Lieder, Leipzig 1825; hier heißt es, daß das Lied auch nach der Weise: „Mein Lebenslauf ist Lieb und Lust" oder „Frisch auf, frisch auf mit raschem Flug" gesungen wird, und als Quelle für den Text wird das Rostocker Liederbuch v. J. 1808 genannt. Bis in die 70er Jahre wurde das Lied dann in den populären Sammlungen (u. a. Fink's Hausschatz) und in fast allen Commersbüchern abgedruckt. Erst seit den letzten zwei Jahrzehnten scheint es nicht mehr gesungen zu werden.

Klinguth, Johann Christian Karl von. 1759—1829.

Meine Wünsche.

(An Kaiser Josephs Platz zu sein).

1780 zuerst gedruckt im Vossischen Musenalmanach für 1781, unterzeichnet K—th.

Componirt von:
- Joh. Abr. Peter Schulz: Lieder im Volkston, I, Berlin 1782, S. 11, abgedruckt schon 1784 in der „Sammlung vermischter Clavierstücke", Nürnberg, herausg. von J. F. Marzino und 1796 in Grönland's Melodien zum Gesellschaftlichen Liederbuche.
- Joh. Phil. Kirnberger: Anleitung zur Singecomposition, Berlin 1782, S. 78.
- Joh. Friedr. Christmann: Boßler's Blumenlese für Klavierliebhaber, Speier 1783, S. 101.
- Christ. Gottl. Neefe: Lieder für Freunde rc., Leipzig 1784, S. 23.

Das Lied steht im letzten Jahrzehnt des 18. Jh. in mehreren Trinklieder-Anthologien, so z. B. in Rüdiger's Sammlungen, Halle 1791 und 1795, den Liedern zur Erhöhung gesellschaftlicher Freude, Nürnberg 1793, Niemann's Gesellschaftlichem Liederbuch, Kiel 1795 rc. rc., manchmal auch mit dem Beginn: „Am Platz des Kaisers Franz zu sein" oder: „Nein, an des Kaisers Platz zu sein".*)

Aus dem hier folgenden Abdruck des Textes dürfte hervorgehen, daß das nicht unwichtige Lied durch Lessing's Gedicht Die Türken (siehe hier S. 90) beeinflußt worden ist und seinerseits stark auf Noack's „Der Papst lebt herrlich in der Welt" gewirkt hat:

An Kaiser Josephs Platz zu sein,
Das fällt mir wahrlich nimmer ein!
Der Kaiser soll, und nicht zum Schein,
Geschmückt mit Kron' und Zepter sein,
Sich ganz dem Staat' und Kriegsheer weihn,
Und kann sich nie von Herzen freun,
Da mag ein Andrer Kaiser sein!
Doch um mich einmal zu zerstreun,
Ein Jahr lang Herr von seinem Wein,
Von Kremniz und Tokai zu sein,
Das fällt mir schon so manchmal ein

Der heilge Vater Pabst zu sein,
Das fällt mir noch viel wenger ein!
Der alte Herr schläft stets allein,
Und kann und darf sich nicht mehr freun,
Muß beten, singen, sich kastein,
Und jede Lust als Sünde scheun,
Ei prost die Mahlzeit, Pabst zu sein!
Doch streicht er seine Gelder ein,
Dann möcht' ich auf drei Stündelein
Sein Vetter oder Bruder sein:
Und das fällt mir nicht selten ein!

Der Türken Großsultan zu sein,
Das fällt mir selbst im Traum nicht ein
Er sitzt im Harem, wie im Schrein,
Der Türk', und trinkt kein Tröpfchen Wein
Und kann sich nur an Henkerspein
Und aufgesteckten Köpfen freun,
Da mag der Henker Sultan sein!
Doch wär sein Gold und Edelstein,
Sein Chier- und sein Ziperwein,
Und sein Georgien doch mein!
Das fällt mir oft, auch wachend, ein!

---

*) Mit einer dritten Variante: An unsers Kaisers Platz zu seyn in den Neuen Volksliedern 2. Aufl., Neu-Ruppin 1792.

Noack, Christian Ludwig. 1767—?

Papst und Sultan.

(Der Papst lebt herrlich in der Welt.)

1789 zuerst gedruckt in: „Lektüre beim Kaffee. Ein Modebüchlein“. Leipzig. (Die Quelle ist von Carl Redlich in Hamburg entdeckt worden.) Abgedruckt 1795 in dem Werke: Hamburgischer Briefträger. Eine Wochenschrift für Freunde und Feinde von A. F. Bonaventurus. 5. Jahrg. 4. Quartal. 6. sonst 42. Bogen. Hamburg 29. August.

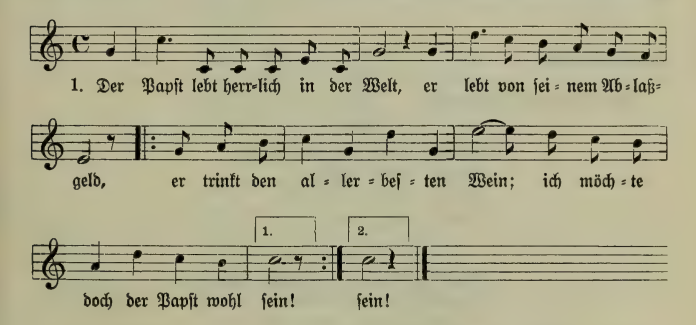
Angeregt sind die Verse durch Klinguth's „Meine Wünsche“ (hier Seite 327) und besonders durch Lessing's vielverbreitetes Gedicht „Die Türken“ (hier S. 90), in dem es heißt:

Wer will, kann mehr als eine frein;
Ich möchte schon ein Türke sein

und

— Doch sie trinken keinen Wein;
Nein, nein, ich mag kein Türke sein.

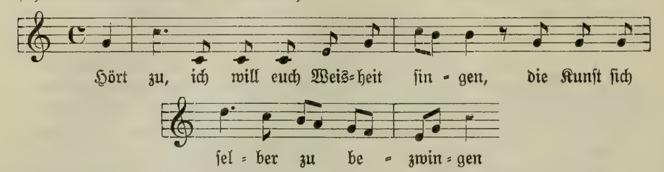
Eine Composition des Noack'schen Liedes aus dem 18. Jh. kenne ich nicht. Seit 1830 etwa wird es überall nach folgender Melodie gesungen:



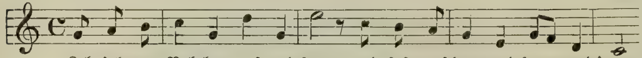
Sie steht zuerst in Serig's „Auswahl deutscher Lieder“, 2. Aufl., Leipzig 1827, und zwar zu J. D. Symanski's ernstem patriotischem Gedicht „Lob des deutschen Mannes“:

Den Mann, den halt ich ehrenwerth,
Deß starke Hand das deutsche Schwert
Schwingt über seines Feindes Haupt,
Der Freiheit ihm und Ehre raubt.

Die Weise ist keine ursprüngliche Composition, sondern eine Umbildung zweier Fragmente aus Liedern, die in den ersten Jahrzehnten des 19. Jh. sehr verbreitet waren — nämlich:



aus Weiße's Gedicht: „Der Sieg über sich selbst“ (hier S. 103) in Neefe's Composition, die durch Silcher 1823 umgestaltet worden war. Von derselben Melodie ist, wie ich nebenbei bemerke, auch Graben-Hoffmann's bekanntes Lied: „Fünfmalhunderttausend Teufel“ stark beeinflußt worden; — und:


Ich sah vom Rok-ken auf und spann und saß verschämt und spann und spann

aus Voß' Gedicht: Die Spinnerin in August Harder's Melodie; vergl. hier Seite 309.

Unbekannt.

Ein deutsches Trinklied.

Alle:

Trinkt, ihr deutschen Brüder,
Trinkt, trinkt, trinkt.
Singet deutsche Lieder,
Singt, singt, singt.

Einer:

Auf den Bergen deutscher Staaten
Wächst gesunder Wein.
In den Keimen unsrer Saaten
Läßt uns Gott den Trank geraten,
Dessen wir uns freun.

Alle:

Dankt ihm, dankt ihm, Brüder,
Dankt und trinkt.

(Folgen noch 6 Strophen.)

Zeit und Ort des ersten Druckes sind mir unbekannt.

Componirt von:
Joh. André. Lieder und Gesänge beym Clavier, VI, Berlin 1780, S. 90.

Sehr verbreitetes Lied, u. a. aufgenommen in die Sammlungen: Rüdiger's Auswahl guter Trinklieder, Halle 1791 und 1795, Lieder zur Erhöhung gesellschaftlicher Freuden, Nürnberg 1793, Allgemeingültiges Gesellschaftsgesangbuch, Bayreuth 1799.
Als Autor des Gedichts wird Bock oder Bok genannt.

Niemann, August. 1761—1832.

Vaterlandslied (bei entblößtem Haupt und Degen).
Nach bekannter Weise.

Der Vorsänger.

Alles schweige
Jeder neige
ernsten Tönen nun sein Ohr!
Horcht! Ich sing das Lied der Lieder!
Horcht mir, wackre deutsche Brüder
Hall' es wieder, frohes Chor!

Josephs Söhne!
laut ertöne
unser Vaterlandsgesang!
Den Beglükker deutscher Staaten,
Den Vollender grosser Thaten
preise unser Hochgesang.

Chor.

Hab und Leben
ihm zu geben,
sind wir allzumal bereit!
Stürben gerne jede Stunde;
achten nicht der Todeswunde,
wenns das Vaterland gebeut.

Vorsänger.

Lied der Lieder,
hall es wieder!
Gros und deutsch ist unser Muth!
Schaut hier den geweihten Degen!
Thut, wie brave Bursche pflegen,
und durchbohrt den freien Hut.

(Folgen noch 8 Strophen.)

Zu dem Vaterlandsliede gehören noch fünf andere Gesänge, die unmittelbar aufeinander folgen, und zwar:

2. Heil, Kaiser Joseph, Heil!
(Mel.: God save great George the King.)
3. Komm, du blanker Weihedegen.
4. Nehmt ihn hin! Eu'r Haupt will ich bedecken.
5. Ruhe von der Burschenfeier.
6. So lag einst in der Friedenshalle
(nach Niemann's: „Ja süß sind, Bacchus, deine Säfte", Mel.: Ich lobe mir das Burschenleben).

1782 zuerst gedruckt in (Niemann's) Akademischem Liederbuch. Dessau und Leipzig.

Die Verse sind nach der Melodie des Liedes gedichtet:

Landesvater
Schutz und Rather,
Es leb mein Landgraf Philipp hoch

das i. J. 1770 in J. M. Hofmann's Lustspiele „Der verfürte und wieder gebesserte Student oder der Triumph der Tugend über das Laster", Frankfurt und Leipzig, steht und bereits um das Jahr 1750 in einem Liede der Sammlung: „Ganz neu zusammengetragene Liebes-Rose" 2c. in folgender Form erscheint:

Landesvater
Schutz und Rather
Es lebe Churfürst Friedrich hoch!
Ausbund auserlesner Prinzen,
Aus Chursächsischen Provinzen,
Pracht und Hoheit kröne sie.

In diesem Liede liegt wohl die älteste Lesart des „Landesvaters" vor; andere Fragmente finden sich in einem Jenenser Liede v. J. 1775, das in Keil's „Deutschen Studentenliedern des 17. und 18. Jh." S. 181 abgedruckt ist. Unter Benutzung dieser Quellen scheint Niemann sein Lied: Alles schweige gedichtet zu haben.

Vgl. Hoffmann von Fallersleben, Findlinge, I, 1859, S. 36 ff. und Arthur Kopp, Deutsches Volks- und Studentenlied, Berlin 1899, S. 232 ff und den Nachtrag des vorliegenden Werks.

Im Zusammenhang mit „Alles schweige" stehen die Verse vom „Landesvater" zuerst in Rüdiger's „Trink- oder Kommerschliedern", Halle 1791. — Die erste Strophe von: Alles schweige wird in Arnim's Studentenspiel: Halle und Jerusalem (1811) beim Commers von den Studenten gesungen.

Die Melodie zu „Alles schweige“, die Niemann als bekannt erwähnt*), findet sich nicht früher gedruckt als 1801 in den „Melodien der besten Commerslieder fürs Clavier bearbeitet von J. G. W. Schneider,“ Halle; abgedruckt wurde sie zunächst in der „Auswahl froher Gesänge bey feierlichen Ereignissen. Mit Melodien,“ Halle 1810, mit dem Beginn:

Jerome lebe!
Ihn erhebe
Jeder brave Musensohn.

(Jérôme Bonaparte, der damalige Landesherr von Halle, wird in dieser Sammlung auch sonst öfter gepriesen.) 1823 erscheint die Melodie in Silcher's „Liederweisen zum Teutschen Liederbuch für Hochschulen“, Stuttgart, und seitdem ist sie in unzähligen Lieder- und Commersbüchern abgedruckt worden.

Das dritte Lied seines „Landesvaters“ mit dem Beginn:

Komm, du blanker Weihedegen

hat Niemann der Melodie: Kinder sitzen euch zu Füßen untergelegt; über sie vergleiche oben Jacobi's Gedicht S. 207. — Die in den jetzt gebräuchlichen Commersbüchern abgedruckte Weise zu „Komm, du blanker Weihedegen“ steht zuerst in Silcher's „Liederweisen“ (s. o.) v. J. 1823.

Das vierte Lied wird noch jetzt mit dem nur wenig veränderten Anfang

„So nimm ihn hin, dein Haupt will ich bedecken“

gesungen, und zwar nach einer Weise, die zuerst in den Deutschen Burschenliedern, Jena 1817 steht.

Scheidelied. (Erschalle froher Rundgesang
In unsrer Bruderreihe,
Daß uns der Freudenbecher Klang
Zum Scheiden Muth verleihe.)

1782 zuerst gedruckt in Niemann's Akademischem Liederbuch, Dessau und Leipzig.

„Mel.: Die Zeiten, Brüder, sind nicht mehr“ schreibt Niemann vor. Er meinte zweifellos Joh. Gottl. Naumann's Composition (siehe hier S. 132). Mit ihr wurde das Lied mehrere Jahrzehnte lang gesungen; der Text steht in vielen Sammlungen um die Wende des Jh., dann in Junge's Trink- und Heldenliedern der Deutschen, Gießen 1820, den Commersbüchern Germania 1815, 16, 18 und 20, später mit Naumann's

*) Niemann legt ihr in demselben Liederbuch 1782 noch ein anderes Gedicht unter.

Composition in Silcher's Liederweisen zum Teutschen Liederbuch, Stuttgart 1823, und Serig's Auswahl deutscher Lieder, Leipzig, von der ersten Auflage 1825 bis zur dritten. Seit den 40er Jahren verschwindet es. Im Nachtrage gebe ich einen Theil des schwungvollen Gedichts wieder.

Unbekannt.

Ich lobe mir das Burschenleben,
Ein jeder lobet seinen Stand:
Der Freyheit hab ich mich ergeben,
Sie bleibt mein bestes Unterpfand.
Studenten sind fidele Brüder,
Sind lustig, wie ihr Großpapa,
Sie schielen nach der Mädchen Mieder,
Und singen schöne Carmina.

(Folgen noch 3 Strophen.)

1781 zuerst gedruckt in: Studentenlieder. Aus den hinterlassenen Papieren eines unglücklichen Philosophen Florido genannt, gesammlet und verbessert von C. W. K(indleben) o. O. (Halle).

Handschriftlich kommt das Lied schon zwei Jahrzehnte früher vor, wie aus den von Robert und Richard Keil a. a. O. abgedruckten Niederschriften aus Jena und Göttingen v. J. 1760 und 64 hervorgeht. Der Melodie ist schon in Niemann's Akademischem Liederbuche 1782 ein anderes Gedicht untergelegt. — In anderer Fassung steht das Lied im Akademischen Lustwäldlein von Hercules Raufseisen, Altdorf 1794, in Rüdigers Trink- oder Commerschliedern, Halle 1795, im Commersch-Buch o. O. 1795, im Commersbuch Germania 1815 ꝛc. Die Verse vermischen sich schon früh mit denen des Crambambuliliedes und anderen.

Die in den neueren Commersbüchern gebotene Lesart des Gedichts steht zuerst wohl in Gustav Braun's Liederbuch für Studenten, Berlin 1843. Gesungen wird das Lied jetzt meist nach Carl Maria von Weber's Männerchor: „Husaren sind mir wackre Truppen", componirt 1821.

Hat uns nicht Mahomet schändlich betrogen,
Daß er das Trinken zur Sünde gemacht.

1781 zuerst gedruckt in C. W. K(indleben)'s Studentenliedern. Halle. „In bekannter Melodie" wird bereits zu diesem ersten Drucke vermerkt. Leider habe ich sie bisher nicht finden können. Abgedruckt wurde das Lied in Rüdiger's Trink- oder Commerschliedern, Halle 1791 und deren zweiter Sammlung Halle 1795, ferner in dem ohne Angabe des

Orts erschienenen Commersch-Buch 1795, in Bauer's Auswahl der schönsten Lieder, Nürnberg 1815.*)

Mein Halle lebe wohl,
Der Abschiedstag ist da.

1781 gedruckt in C. W. K(indleben)'s Studentenliedern, Halle, mit der Notiz: „In bekannter Melodie".

Das Lied ist wahrscheinlich sehr alt. Schon in den fünfziger Jahren des 18. Jh. findet es sich mit dem Beginn:

Mein Altdorff lebe wohl,
Der Abschiedstag ist da

als Eintragung in das Crailsheim'sche Liederbuch (s. o.) und vorher noch in zwei gedruckten, um 1745—1750 erschienenen Volksliedersammlungen: „Neuvermehrte Lust-Rose" o. O. und „Die mit den schönsten Arien prangende Lust-Rose", Leipzig, in beiden mit dem Beginn:

Mein Leipzig lebe wohl.

In der ersterwähnten Kindleben'schen Fassung stehen die Verse in den beiden Ausgaben von Rüdiger's Auswahl guter Trinklieder, Halle 1791 und 95, hier ebenfalls mit der Notiz: In bekannter Melodie. — 1811 läßt Achim von Arnim in „Halle und Jerusalem" (1. Act, 18. Scene) das Lied von einem Studenten anstimmen. — Drucke auf Fl. Bl. hat Arthur Kopp a. a. O. S. 219 nachgewiesen.

Die Melodie zu finden ist mir nicht geglückt.

Verwandt mit dem Liede ist das in gleichem Versmaß gedichtete:

Nun, Halle, gute Nacht,
Das Schicksal ruft mich fort,

das ebenfalls in Kindleben's Sammlung steht. Auch dieses Gedicht ist

---

*) Während des Druckes erfahre ich, daß die erste Strophe des Liedes aus dem 17. Jahrhundert stammt. Arthur Kopp berichtet in der deutschen Litteraturzeitung 1901, No. 29, S. 1822, wörtlich das Folgende: „In einem Singspiel, das wahrscheinlich den frühverstorbenen Dichter Nik. v. Bostel (Gedichte nach s. Tode mit dem Titel „Poetische Neben-Wercke" 1708 erschienen), zum Verfasser hat: „Der Glückliche Groß-Vezier Cara Mustapha", 1. Th., 1686, 3. Abh., 8. Auftritt, findet sich folgende vereinzelte Strophe:

Hat uns nicht Mahomet schändlich betrogen,
Wann er den Wein in Verachtung gebracht,
Hat der Verführer nicht heßlich gelogen,
Wann er Wein-Trincken zur Sünde gemacht,
Wer so verachtet den edelen Wein,
Muß wohl ein Narr mit Mahomet seyn."

wahrscheinlich nur die Umarbeitung eines viel älteren; dies bezeugen zwei Eintragungen in studentische Stammbücher:

Nun Sachsen, gute Nacht

v. J. 1712, und

Nun sag ich bald Salinen's (Halle's) Gränzen
Und dir o Freiheit gute Nacht

v. J. 1757, abgedruckt bei Keil a. a. O. S. 222 und 262.

Schnoor, Heinrich Christian.

Die Lebensgrenzen sind nicht bekannt.

Vom hoh'n Olymp herab ward uns die Freude,
Ward uns der Jugendtraum beschert.

Text und Melodie stehen, wie ich vermute, in Schnoors musikalischem Blumensträußchen für Kenner und Liebhaber, Hamburg bei Meyn, zwischen 1789 und 1794 veröffentlicht. Leider fehlt das Werk in der Hamburger Stadtbibliothek, auch in anderen Bibliotheken habe ich es trotz eifrigen Suchens bisher nicht ermitteln können. — Der erste Druck ist in der Auswahl der vorzüglichsten Rund- und Freundschaftsgesänge, Nürnberg 1795, enthalten. Dort (und in den folgenden Drucken: Taschenbuch für Freunde des Gesangs, Stuttgart 1796 und: Lieder der Freude und des Frohsinns, Straßburg 1802) lautet der Beginn:

„Vom hohen Göttersitz ward uns die Freude,
Ward uns die Jugendzeit gewährt".

Das Lied hat nur 4 Strophen: Strophe 1, 3, 4 und 5 der jetzt üblichen Form. — Mit der allbekannten schönen Schnoor'schen Melodie steht das Lied zuerst in den Melodien der besten Commerslieder von J. G. W. Schneider, Halle 1801 (5 Strophen), und unmittelbar darauf in den Liedern der Freude und des Frohsinns, Straßburg i/E. 1802 (1801 ausgegeben.) Zwei andere jetzt gebräuchliche Strophen finden sich zuerst in den „Liedern im geselligen Kreise zu singen", Greifswald 1808, und im „Liederbuch der Hanseat. Legion gewidmet", Hamburg 1813. — Seit 1815 steht das Lied wohl in sämmtlichen Commersbüchern und einer großen Zahl sonstiger Liedersammlungen.

Die beiden Eingangsverse erinnern an das Freimaurerlied:

Vom Olymp ward uns die Freude,
Ward uns die Fröhlichkeit gesandt,

das fast alle Liedersammlungen der beiden letzten Jahrzehnte des 18. Jahrhunderts enthalten. Zuerst gedruckt steht es mit einer Composition in den „Freymäurerliedern mit Melodien", Berlin 1771, dann, mit einer

andern Composition in den „Freymaurer-Liedern mit Melodien", erste Sammlung Hamburg 1778. Der weitere Fortgang dieses Gedichts und die Melodien dazu haben mit dem vorliegenden Liede nichts gemein.

Schnoor soll sich viele Liedertexte selbst gedichtet haben (Vgl. Gerber, Lexikon der Tonkünstler, Leipzig 1814); bei „Vom hoh'n Olymp herab" ist dies wahrscheinlich, aber noch nicht sicher erwiesen.

Im Jahre 1836 trat ein Regierungsrat Dr. Neumann in Trier mit der Behauptung hervor, er sei der Dichter des Liedes. Bei näherer Prüfung zeigte es sich aber, daß seine Ansprüche gänzlich grundlos waren; er hatte nur eine schwache Umdichtung des Textes versucht.

Unbekannt.

Seht, wie er im Glase blinkt
Dieser Saft der Reben.

1791 (zuerst?) gedruckt in Rüdiger's Trink- oder Commerschliedern. Halle, dann auch in der zweiten Auflage dieser Sammlung, Halle 1795.

Der Text findet sich schon 1795 abgedruckt im Commersch-Buch o. O., später in den von Gustav Schwab herausgegebenen Commersbüchern Germania 1815, 1816, 1820, in Bauer's Auswahl, Nürnberg 1815, im Deutschen Liederbuch zunächst für Hochschulen, Stuttgart 1823.

Eine anonyme Composition bringen die Liederweisen zu diesem Liederbuch, Stuttgart 1823. Mit ihr steht das Lied noch in den ersten Auflagen von Serig's Auswahl deutscher Lieder. Seit den 40er Jahren scheint es zu verschwinden.

Ich bin der Fürst von Thoren
Zum Saufen auserkoren.

Die erste Erwähnung des Liedes finde ich in Johann Mattheson's Werk: Das beschützte Orchester, Hamburg 1717, T. 1 Cap. IV, Mattheson wettert hier gegen die „elenden Spielmeister mit ihren Sechs-Schillings-Lectionen und einem Kammerliedgen: **Ich bin der Fürst von Dorn** ꝛc. von 199 Variationen". — Das Lied scheint also schon i. J. 1717 allgemein bekannt gewesen und als Gassenhauer betrachtet worden zu sein.

In Erk-Böhme's Deutschem Liederhort III S. 524 steht Melodie und Text eines noch heute vielfach beim Plumpsackspiel gesungenen Liedes:

Ich bin der Fürst von Thoren,
Zum Jagen auserkoren,
Ihr Andern seid erschienen,
Mich fürstlich zu bedienen

mit der Notiz, daß es „dem 18. Jh. entstammen mag".

Auffallend ist es, daß sich bisher irgend ein Druck des „Fürsten von Thoren“ aus dem 18. Jh. nicht gefunden hat. Ich kann keine frühere Veröffentlichung nachweisen als die in „Des Knaben Wunderhorn“ v. J. 1808, und auch hier wird das Lied nicht als selbständiges Stück gebracht, sondern als Schluß des Gedichts „Wohlauf, ihr Narren, zieht all mit mir“; es beginnt:

Ich bin der König von Thoren,
Zum Trinken auserkoren,
Und Ihr, Ihr seid erschienen,
Mich Fürsten zu bedienen.

Der Text in der jetzt üblichen Form steht im Leipziger Commersbuch 1815, ferner in den Commersbüchern Germania 1815, 1816, 1818 und 1820 rc. rc., die noch jetzt gesungene Melodie zuerst wohl in Serig's Auswahl deutscher Lieder, Leipzig 1825.

Jünger, Johann Friedrich. 1759—1797.

Philosophie des Lebens.

Geniesst den Reiz des Lebens —
Man lebt ja nur Einmal!
Er wink' uns nicht vergebens
Der blinkende Pokal!
Auf! trinkt, ihr muntern Zecher!
Lasst jeden vollen Becher
Der düstern Sorgen Brecher
Der Freude Herold seyn!

(Folgen noch 4 Strophen.)

Erster Druck mit Musik: 1788 in den „Liedern für Freunde geselliger Freude“. Leipzig. S. 30.

Componirt von:

- Unbekannt: 1788, siehe oben.
- Lang: Melodien zum Taschenbuch für Freunde des Gesanges, Stuttgart 1796, S. 2.
- Unbekannt: Lieder der Freude und des Frohsinns, Straßburg i/E., 1802, No. 30.
- Johann Ludwig Böhner: Anhang zum Mildheimischen Liederbuch, Gotha 1815, No. 126, abgedruckt in W. Wedemann's 100 Volksliedern, I, Weimar 1836.

Das sehr beliebte Lied steht in vielen Sammlungen von 1790 bis 1820. Schon im Taschenbuch zum geselligen Vergnügen für 1793 ist der Melodie ein anderes Gedicht untergelegt; die Composition galt also schon 1792 als bekannt. Anfangs des 19. Jh. wurde der Text zu einem

Studentenliede verändert. Nur die ersten zwei Zeilen des ursprünglichen Gedichts blieben ganz unverändert; die Fortsetzung lautet:

Es blink' uns nicht vergebens
Der schäumende Pokal.

Die Burschenfreiheit lebe,
Der brave Bursch mit ihr,
Sie zu erheben strebe
Ein jeder für und für.

Dem himmelblauen Bande
Das mich so sanft umzog,
Dem lieben Vaterlande,
Erschall ein donnernd Hoch! ꝛc. ꝛc.

Dieses Lied steht mit einer neuen Melodie zuerst in J. G. W. Schneider's Melodien der besten Commerslieder, Halle 1801; abgedruckt wurde es später in einer großen Reihe von Sammlungen, wie Methfessel's Commers- und Liederbuch, Rudolstadt 1818, Braun's Liederbuch für Studenten, Berlin 1843, Fink's Musikal. Hausschatz, Leipzig 1843, Göpel's Lieder- und Commersbuch, Stuttgart 1847 und 1858 ꝛc.*) Auch in Fliegenden Blättern ist es verbreitet; vergl. Meusebach's Sammlung Yd 7901.

Der Anfangsvers von Jünger's Gedicht ist dem sehr verbreiteten Freimaurerliede entlehnt:

Genießt der Freude dieses Lebens

das zuerst in der Königsberger Sammlung von Freymaurerliedern, 1772, mit einer Melodie steht, dann mit anderen Weisen im Vollständigen Liederbuch für Freymäurer, herausg. von Joh. Ad. Scheibe, Kopenhagen u. Leipzig 1776, in Telonius' Freymaurer-Liedern mit Mel., 2. Sammlung, Hamburg, ohne Musik in Wolke's 210 Liedern, Dessau 1782 ꝛc.

Halem, Gerhard Anton von. 1752—1819.

Trinklied.

Das Leben gleichet der Blume
So sagen die Weisen, wohlan!
Dies laßt uns ihr Freunde bedenken,
Und laßt uns mit Weine sie tränken,
Weit herrlicher blühet sie dann.

(Folgen noch 2 Strophen.)

1786 zuerst gedruckt im Vossischen Musen-Almanach für 1787.

Componirt von:

Gottl. Wilh. Burmann: Liederbuch fürs Jahr 1787, Berlin 1787, No. M 2.
Karl Spazier: Einfache Clavierlieder, I, Berlin 1790, S. 3.

*) Mit einigen starken Varianten steht die Schneider'sche Composition im Taschen-Liederbuch mit Melodien und Guitarrebegleitung, Passau 1828.

Joh. Daniel Gerstenberg: Trink- oder Commerschlieder, Halle 1791, No. 14; abgedruckt in den Melodien zum Taschenbuch für Freunde des Gesanges. Stuttgart 1796 S. 54, dann in Fink's Hausschatz 1843, Erk's Liederschatz II ꝛc.
Freystädtler: Allgem. Musik. Bibliothek für das Klavier und die Singekunst, Prag 1795.
Grönland: Notenbuch zum Akad. Liederbuch, II, Leipzig u. Altona 1796, S. 21.
Unbekannt: Lieder der Freude und des Frohsinns, Straßburg 1802, No. 27.
Carl Fr. Zelter: 4stimmig.
Joh. Michael Haydn: für 4 Männerstimmen, Einzeldruck, Salzburg (um 1800).
C. F. Rungenhagen: für Männerchor, 1818.
Alb. Methfessel: für Männerchor, op. 145a.
Friedr. Schneider: für Männerchor, im „Orpheus".
Carl Zöllner. op. 26 No. 1 und 5, für Männerchor.

Das Gedicht steht in fast sämmtlichen Lieder-Sammlungen der Jahre 1790—1820, namentlich im letzten Jahrzehnt des 18. Jahrhunderts war es sehr verbreitet. Schon 1787 wurde es in ein Stuttgarter Stammbuch eingeschrieben (vgl. Keil a. a. O. S. 305). — Von den Melodien war die Gerstenberg'sche die bei weitem verbreitetste; sie ist außerordentlich einfach, beinahe ärmlich.

Gretels Warnung.

(Mit Liebesblick und Spiel und Sang).

Zeit und Ort des ersten Drucks sind mir nicht bekannt.

Componirt von:
Mag. Joh. Karl Gottfr. Aßmuß: Lieder für Gesellschaft u. Einsamkeit. Riga um 1795 S. 38.
L. van Beethoven, op. 75, No. 4, comp. spätestens 1803, publ. 1810.

Das Gedicht wurde in Matthisson's Lyrische Anthologie XII 1806, in Algier's Universal-Liederbuch, Reutlingen 1842, und andere Sammlungen aufgenommen. Beethoven's Composition ist ein anmuthiges, nicht gerade bedeutendes Jugendwerk.

Bouterwek, Friedrich. 1766—1828.

Der Mann für uns. Rundgesang.

Wer nie im Freundekreis sich freun,
Sich herzlich freuen kann,
Der mag ein guter Bürger seyn;
Für uns ist er kein Mann.

Chor.

Fort, fort mit ihm!
Wer nie sich herzlich freuen kann,
Ist sicherlich für uns kein Mann.

(Folgen noch 6 Strophen.)

Erster Druck mit Musik: 1788 im Göttinger Musenalmanach für 1789, mit einer Composition von Queck.

Componirt von:
J. C. Queck: 1788, siehe oben.
Grönland: Notenbuch zum akadem. Liederbuch II, Leipzig und Altona 1796, S. 11.
Lang: Melodien zum Taschenbuch ꝛc., Stuttgart 1796, S. 12.

Das Lied wurde in eine Reihe von Sammlungen der Jahre 1790 bis 1810 aufgenommen, u. a. in die Lieder zur Erhöhung gesellschaftlicher Freude, Nürnberg 1793 und das Allgemeingültige Gesellschaftsgesangbuch, Bayreuth 1799.

Im Jahre 1820 erschien ein Gedicht Joh. Karl Wilhelm Geisheim's, das wie ein Gegenstück zu Bouterwek's Versen wirkt:

Nur fröhliche Leute
Laßt, Freunde, mir heute
Sei's Groß oder Klein
Zum Thore herein!
Alle. Die lassen wir ein!

Dieses Geisheim'sche Lied ist in F. W. Berner's Composition sehr bekannt geworden.

Der Gruß.

(Ein deutscher Gruß ist Goldes werth).

1789 zuerst gedruckt im Göttinger Musenalmanach für 1790, dann in Bouterwek's Gedichten, Göttingen 1802.

Componirt von:
Eidenbenz: Melodien zum Taschenbuch für Freunde des Gesanges, Stuttgart 1796, S. 120.
A. Methfessel: Allg. Lieder- und Commersbuch, Rudolstadt 1818, No. 52, abgedruckt im Teutschen Liederbuch, Stuttgart 1823.

Drei Jahrzehnte hindurch scheint das Lied gesungen worden zu sein. Es steht u. a. im Tübinger Commersbuch 1795 (zu dem das oben erwähnte Melodienbuch 1796 gehört), im Neuen teutschen allgemeinen Commers- und Liederbuch, 3. Aufl., Germania 1820, im Teutschen Liederbuch zunächst für Hochschulen, Stuttgart 1823, in Serig's Auswahl deutscher Lieder, Leipzig 1825. Ende der zwanziger Jahre verschwindet es aus den Commersbüchern, auch die späteren Auflagen der Methfessel-schen und Serig'schen Sammlung enthalten es nicht mehr.*) Gerade wegen dieser auffälligen plötzlichen Vernachlässigung dürfte es wohl von Interesse sein, die ersten Strophen des Gedichts abzudrucken; ich lasse sie im Nachtrage folgen.

*) Noch 1841 aber steht es in J. J. Algier's Universal-Liederbuch, Reutlingen.

Bürde, Samuel Gottlieb. 1753—1831.

Rundgesang für Fröhliche.

Stimmt an den frohen Rundgesang,
Mit Saitenspiel durchwebt!
Wir singen ohne Kunst und Müh,
Die Freundschaft giebt uns Harmonie,
Die nicht an Regeln klebt.

(Folgen noch 6 Strophen.)

1788 zuerst gedruckt im Vossischen Musenalmanach für 1789 mit der Notiz „Nach der Schubartschen Composition: Auf, auf! Ihr Brüder, und seid stark."

Der Anfangsvers ist wohl durch Claudius' „Stimmt an mit hellem hohem Klang" beeinflußt. Das Lied hat sich mit Schubart's Melodie (vergl. hier S. 385) schnell verbreitet und steht mit ihr u. a. abgedruckt im Anhang zu den Freymäurer-Liedern herausg. von Telonius, Hamburg um 1789, Pfenninger's Ausgewählten Gesängen, Zürich 1792, im Mildheimischen Liederbuch 1799, dem Taschen-Liederbuch mit Melodien, Passau 1828 ꝛc.

Neucomponirt wurde das Gedicht von:

Joseph Schuster: XXXVI Lieder beym Clavier, herausg. von Kriegel, Dresden 1790, S. 13.

Karl Spazier: Melodien zu Hartung's Liedersammlung, Berlin 1794 S. 40, mit Änderungen abgedruckt in Reichardt's Liedern geselliger Freude, II, 1797, in den Liedern der Freude, Straßburg 1802, Lindner's Musikal. Jugendfreund, I, Leipzig 1812, in Fink's Musikal. Hausschatz, Leipzig 1843 und Härtel's Liederlexikon 1865.

Grönland: Notenbuch zum Akadem. Liederbuche, II, Leipzig und Altona 1796, S. 58,

und von drei neueren Musikern für Männerchor (Challier).

Schuster's sehr einfache Composition wird in Rüdigers Auswahl guter Trinklieder, Halle 1795, und den Gesängen der Weisheit, Tugend u. Freude, Dresden 1802, citirt.

Langbein, August. 1757—1835.

Die Stationen des Lebens.

Schon haben viel Dichter, die lange verblichen,
Mit einer Reise das Leben verglichen:
Doch hat uns bis dato, so weit mir bekannt,
Die Poststationen noch keiner genannt.

(Folgen noch 5 Strophen.)

1788 zuerst gedruckt in L.'s Gedichten und zugleich in Wieland's Teutschem Merkur 1788, 2. Band.

Componirt von:
Johann Adam Hiller: Letztes Opfer, Leipzig 1790, S. 8.
Christoph Rheineck: Fünfte Lieder-Sammlung, Memmingen 1790, S. 18.
Siegfried Schmiedt: Auswahl aus Langbein's Gedichten, Leipzig 1790.
Unbekannt: Einzeldruck bei Breitkopf in Leipzig, abgedruckt im Taschenbuch zum geselligen Vergnügen für 1791, Leipzig, ferner in Rüdiger's Trink- oder Commersch-Liedern, Halle 1791 und in Fink's Musikalischem Hausschatz, Leipzig 1843.
Unbekannt: Mildheimisches Liederbuch, Gotha 1799, No. 201.

Vielcitirtes, oft nachgeahmtes Lied. Von Hiller angefangen haben fast alle Componisten hier das Posthorn-Signal verwandt. — Das Gedicht klingt von fern an das Motiv von Goethe's „An Schwager Kronos" an, nur beschreibt Langbein die Postreise zum Orcus etwa vom Standpunkt der Wilhelmine Buchholz aus.*)

An die Redlichkeit.

(Die alten Deutschen waren
Nicht schmeidig, wie der Aal).

1784 entstanden.
1788 zuerst gedruckt in Langbein's Gedichten, Leipzig.

Componirt von:
Siegfried Schmiedt: Auswahl aus Langbein's Gedichten, Leipzig 1790, citirt in Becker's Taschenbuch zum geselligen Vergnügen für 1791.

Das Lied wurde um die Wende des Jahrhunderts oft gesungen. Abgedruckt steht es u. a. in der Sammlung „400 Lieder" Altona 1797 und in den „Gesängen der Weisheit, Tugend und Freude" Dresden 1802; in diesen wird die Melodie bereits als bekannt bezeichnet.

Ein Lied vom Wein.

(Geboren ward zum König der Getränke
Der Sohn der Rebenflur).

1792 zuerst gedruckt im Taschenbuch zum geselligen Vergnügen für 1793, Leipzig.

*) Vergleichungen des Lebens mit einer Reise waren zu Langbein's Zeit sehr beliebt.

Unser Leben gleicht der Reise

beginnt ein gutes Gedicht im Gesellschaftsgesangbuch, Bayreuth 1799, und:

Das Leben, Brüder, ist nur Reise

singt F. von Köpken, der Dichter von „Zu des Lebens Freuden".

„Melodie: Bekränzt mit Laub den liebevollen (sic) Becher" schreibt Langbein dazu; sein Gedicht ist eine directe Nachahmung des Claudius-schen Rheinweinliedes. Schon 1793 ist es in den Liedern zur Erhöhung gesellschaftlicher Freude, Nürnberg, abgedruckt worden, dann im Mildheimischen Liederbuch 1799, in Pfest's Tisch- und Trinkliedern, I Wien 1811, Bauer's Auswahl der schönsten Lieder und Gesänge, Nürnberg 1815, den Gesängen der ersten alten Dichter (sic) Deutschlands, Altona 1818, Algier's Universal-Liederbuch, Reutlingen 1841 ꝛc.

Müchler, Karl. 1763—1857.

Trinklied.

Der Wein erfreut des Menschen Herz,
Drum gab uns Gott den Wein.
Auf! Laßt bei Rebensaft und Scherz
Uns unsers Daseins freun.
Wer sich erfreut, thut seine Pflicht,
Drum stoßet an
Und singet dann,
Was Martin Luther spricht:
Wer nicht liebt Weib, Wein und Gesang,
Der bleibt ein Narr sein Leben lang,
Und Narren sind wir nicht.

(Folgen noch 2 Strophen.)

1796 zuerst gedruckt im Neuen Berliner Musenalmanach für 1797, herausg. von F. W. A. Schmidt und E. Chr. Bindemann.

Componirt von:

Carl Friedr. Zelter: Reichardt's Lieder geselliger Freude, II, Leipzig 1797, S. 15, abgedruckt im Mildheimischen Liederbuch 1799 (hier fälschlich Reichardt zugeschrieben), in Carl Müchler's Gedichten, I, Berlin 1801, in Reichardt's Liederspielen, Tübingen 1804 und vielen anderen Sammlungen.

Henne: Reichardt's Neue Lieder geselliger Freude, II, Leipzig 1804, S. 27, für dreistimmigen Männerchor, abgedruckt in Methfessel's Lieder- und Commersbuch, Rudolstadt 1818, dann in Fink's Musikal. Hausschatz, Leipzig 1843 und Härtel's Liederlexikon, Leipzig 1865 (in diesen beiden Sammlungen Aug. Eberhard Müller zugeschrieben).

Peter von Winter: 4stimmig, abgedruckt in vielen Sammlungen von Männerchören.

Anton André: Martin Luther's Denkspruch:

Wer nicht liebt Wein, Weib und Gesang

für eine Singstimme und Chor, Offenbach o. J.

Unbekannt: Taschen-Liederbuch mit Melodien und Guitarrebegleitung, Passau 1828, S. 39.

und sechs neueren Musikern (Challier), 4mal für Männerchor, u. a. von Carl Wilhelm, dem Componisten der „Wacht am Rhein".

Das Lied gehört seit 100 Jahren zu den beliebten Trinkgesängen. Von den Compositionen hat sich die Zelter'sche am meisten verbreitet; sie

steht nicht nur in Erk's Germania und Erk's Liederschatz I, sondern auch noch in den neuesten Commersbüchern abgedruckt. Ihr Beginn:



ist der alten Volksweise: „Es ging ein Mönch ins Oberland" entlehnt, die schon Joh. Abr. Peter Schulz für seine Melodie zu Bürger's Trinklied (hier S. 216) verwandt hatte. — Winter's Chor ist noch jetzt in einigen Männergesangvereinen beliebt.

Als Dichter des Liedes ist in vielen Sammlungen fälschlich Voß genannt: so bei Reichardt (siehe oben), dann in den „Liedern für die Donnerstaggesellschaft in Leipzig", 1798, den Neuen Unterhaltungen für gesellschaftliche Cirkel", Leipzig 1801 ꝛc.

Den Spruch „Wer nicht liebt Wein, Weib und Gesang" hatte zuerst wahrscheinlich Johann Heinrich Voß mit Luther in Verbindung gebracht, und zwar in dem Gedicht: Devise an einen Poeten im „Wandsbecker Bothen" v. J. 1775 No. 75. — 1778 citirt ihn Herder in seinen „Volksliedern" mit Luther's Namen. Die Quelle ist wahrscheinlich der italienische Vers:

Chi non ama il vino, la donna e il canto
Un pazzo egli sara e mai un santo.

(Dieses Citat aus Xanthippus' Spreu IV, München 1883, entnehme ich Büchmann's Geflügelten Worten.)

An junge spröde Schönen.

Ich sah ein Röschen
Am Wege stehn,
Es war so blühend
Und wunderschön.
Es hauchte Balsam
Weit um sich her,
Ich wollt es brechen,
Und stach mich sehr.
(Folgen noch 3 Strophen.)

Erster Druck mit Musik: 1786 in Müchler's „Gedichten", Berlin, mit einer Composition Hurka's.

Componirt von:

F. F. Hurka: 1786, siehe oben.
S. H. Mendel: Zeitung für die elegante Welt, 2. Jahrgang, Musikbeilage.
Carl Maria von Weber: op. 15, No. 5, 1809.
Albert Methfessel: Journal für Guitarre, Leipzig 1820, abgedruckt in Erk's Liederschatz III.
Wolfgang Amadeus Mozart Sohn: Einzeldruck, Leipzig.
Georg Adler, Wien: Einzeldruck, Wien um 1828.

In Weber's überaus liebenswürdiger, feiner Composition sind die Verse sehr bekannt geworden.

Lob der blauen Farbe.

(Von allen Farben auf der Welt
Am meisten doch mir Blau gefällt.)

1793 zuerst gedruckt im Berliner Musenalmanach für 1794.

Componirt von:

F. F. Hurka: Die Farben, Berlin 1795, No. 3, abgedruckt u. a. in Wedemann's 100 Volksliedern, II, Weimar 1838 und in Härtels Liederlexicon 1865.

Das Lied findet sich auch in Fliegenden Blättern (Meusebach's Sammlung Yd 7901).

Schmidt von Lübeck's bekanntes Gedicht v. J. 1810:

Von allen Ländern in der Welt
Das deutsche mir am Besten gefällt

ist dem Müchler'schen wahrscheinlich nachgebildet, und diesem wieder Wilhelm Müller's:

Von allen Tönen in der Welt
Ist keiner, der mir baß gefällt.

Unbekannt.

Einst hat mir mein Leibarzt geboten:
Stirb! oder entsage dem Wein.

1794 gedruckt in Hercules Raufseisen's Akademischem Lustwäldlein. Altdorf.

Componirt von:

F. W. O. v. F . . de: Zeitung für die elegante Welt, 1810, Musikbeilage.
Unbekannt (Volksweise?): Serig's Auswahl deutscher Lieder, Leipzig 1825.

Das Lied wurde 1809 unter dem Autornamen Schubarth in die „Zeitung für die elegante Welt",*) 1820 ohne Autornamen in Langbeins Deutschen Liederkranz aufgenommen und deshalb später öfters als Dichtung Schubart's oder Langbein's verbreitet. Früh erscheint es in den

*) Hier mit dem Beginn:

Jüngst hat mir mein Leibarzt geboten.

Hoffmann von Fallersleben irrt, wenn er in seinen „Volksthümlichen Liedern" die Vermuthung ausspricht, daß aus der Composition v. J. 1810 (siehe oben) die zweite v. J. 1825 hervorgegangen sei; nur die Tactart der beiden munteren Melodien ist identisch.

Commersbüchern (so z. B. Germania 1816, 1818, 1820). Noch in den neuesten Ausgaben der jetzt gebräuchlichen studentischen Liederbücher findet es sich mit der Melodie vor, die oben an zweiter Stelle genannt wird. Auch in fast allen anderen Liedersammlungen, wie Lyra's Deutschen Liedern nebst ihren Melodien, Leipzig 1843, Finks Hausschatz, Erk's Liederschatz, Härtel's Liederlexikon, haben Text und Melodie einen Platz gefunden.

Das fromme Mädchen.

Ihren Hirten zu erwarten,
Schlich sich Phyllis in den Garten,
Und im kühlen Buchenhain
Schlief das faule Mädchen ein.

(Folgen noch 4 Strophen.)

1771 zuerst gedruckt in der „Wochenschrift ohne Titel", Nürnberg, abgedruckt im Almanach der deutschen Musen, Leipzig 1772.

Componirt von:

Christoph Rheineck: Lieder mit Claviermelodien, Nürnberg 1780, S. 17.

Rheineck's Composition ist sehr eingänglich und zierlich, im Volke aber wurde das Lied mit einer anderen Melodie gesungen, die in Erk's Volksliedern I, Heft 3, No. 18 und in Erk's Liederschatz I und II, in Kretzschmer's Volksliedern I No. 170,*) in Fink's Musikal. Hausschatz 1843, der Sammlung: Gesang und Saitenspiel, eine Auswahl der schönsten Lieder I Wesel 1845. Göpel's Lieder- und Commersbuch 1847 und 1858, Härtel's Liederlexikon 1865, Reimann's Deutschem Liede, dem Lahrer Commersbuche (noch in der neuesten Auflage) rc. rc. abgedruckt ist. In Challier's Katalog werden allein vier Bearbeitungen der Melodie für Männerchor aufgeführt, außer dem noch eine neuere Originalcomposition. — Der Text findet sich in unzähligen Sammlungen. Schon in den 90er Jahren des 18. Jh. war er in Fl. Bl. verbreitet worden**), zum Theil mit starken Varianten, die noch in den neuesten Drucken erscheinen. — In Fischhof's Sammlung, die in der Berliner Kgl. Bibliothek aufbewahrt wird, steht das Lied merkwürdigerweise mit polnischem Text, auch die Überschrift lautet: Polnisch, und zugleich mit einer deutschen Übersetzung (!); die beigefügte Melodie ist ganz ähnlich der bekannten. Vgl. den Nachtrag.

Seit dem Jahre 1890 ungefähr ist das Lied auch durch unsere Concertsängerinnen sehr verbreitet worden; den Anstoß dazu gab Frau Joachim, die es nach Reimann's Bearbeitung sang.

---

*) Diese Lesart der Melodie ist ein wenig abweichend von der anderen.

**) Abschriften davon liegen in Erk's Nachlaß in der Kgl. Hochschule in Berlin. Einige dieser Lesarten sind recht banal und bringen zum Schlusse höchst zopfige, moralische Nutzanwendungen. — Die ursprüngliche Lesart v. J. 1771 ist in Gustav Wustmann's Sammlung: „Als der Großvater die Großmutter nahm" (Leipzig, Grunow) neugedruckt worden.

Bei der hellsten Mittagssonne
Nahm Diogenes ein Licht,
Schlich damit aus seiner Tonne,
Suchte Menschen, fand sie nicht.
Denn er sah bei seinem Licht
Fast den Wald vor Bäumen nicht.
(Folgen noch 6 Strophen.)

Über den ersten Druck des Gedichts kann ich keine Notizen geben. Robert Hein hat in Schnorr's Archiv für Literaturgeschichte a. a. O. mitgetheilt, daß es in den Hamburger und Eutiner Freimaurer-Liedern v. J. 1772 steht.

Componirt von:

Joh. Ad. Scheibe: Vollständiges Liederbuch der Freymäurer mit Melodien, herausgegeben von einem alten Mitgliede der Loge Zorobabel (d. i. Scheibe). Kopenhagen und Leipzig 1776. — Zum Text wird hier erwähnt: „nach dem französischen Liede la lanterne à la main“.
Unbekannt: Lieder zum Gebrauch in den Logen, Breßlau 1777, S. 4.
Unbekannt (Telonius?): Freymaurer-Lieder mit Melodien, Hamburg 1778, S. 20.
Gottlob Benedict Bierey: Sechs Maurerlieder für das Fortepiano mit Violinbegleitung, I. Leipzig o. J., No. 6, 1802 oder 1803 erschienen.

Das Lied war mehrere Jahrzehnte hindurch verbreitet. In den 80er Jahren war es bereits so bekannt, daß Aug. Niemann in seinem Akademischen Liederbuche (1782) zwei andere Gedichte nach der Melodie: „Bei der hellen Mittagsonne“ abdruckte. Anfangs des 19. Jh. wurde Bierey's*) Composition viel gesungen.

Sinapius, Carl Friedrich. 1752—1804.

Die Vorsehung. (Bis ich schlafen werde
Unter kühlem Sand.)

1775 zuerst gedruckt in (Sinapius'): Lyrica von einem Schlesier fürs Jahr 1775. Breslau.

Componirt von:

Heinrich Siegmund Oßwald: Lieder beym Clavier, I, Breslau 1782, S. 6.
F. L. A. Jacob (vor 1884), op. 27, No. 62, für Männerchor.

Der ursprüngliche Beginn des Gedichts, wie ihn auch Oßwald componirt hat, lautet:

Gottes Güte leitet
Mich und dich ins Grab

*) Hoffmann v. Fallersleben hat darauf aufmerksam gemacht, daß der berühmte belgische Musikhistoriker Fétis die Erdkunde um einen Ort bereicherte, indem er in seiner Biographie universelle des musiciens, I, (Paris 1860, 2. Aufl., 1889) von Bierey sagt: Il mourut à Asthma, près de Breslau, en 1840.

aber schon in den 90er Jahren des 18. Jh. war der veränderte Anfang volksthümlich; mit ihm steht das Lied u. a. in der Sammlung „400 Lieder, der geselligen und einsamen Fröhlichkeit gewidmet“, Altona 1797. — Oßwald hat noch einige andere Gedichte seines schlesischen Landsmanns in Musik gesetzt. Vgl. oben S. 286.

Berger, Traugott Benjamin. 1754—1810.

Das vergnügte Bauermädchen.

(Mein lieber Michel liebet mich
Voll deutscher Redlichkeit.)

1777 zuerst gedruckt in Berger's „Liederchen und Gedichten“. Leipzig.
„Die Melodie vielfach mündlich. Das Lied ist durch ganz Norddeutschland verbreitet. Im Brandenburgischen und Sächsischen gehört“ so schreibt Ludwig Erk beim Abdruck des Liedes mit der Volksweise in seinen Volksliedern II, 4. und 5. Heft No. 50, Berlin 1844. Ein Jahr vorher waren Melodie und Text in Fink's Musikal. Hausschatz, ferner i. J. 1842 (etwas anders) in W. Irmer's Deutschen Volksliedern, der neuen Folge 1. Heft, Berlin, veröffentlicht worden, der Text auch in Wilibald Walter's Volksliedern, Leipzig 1841. Eine neuere Fassung steht in Zurmühlen's Sammlung: Des Dülkener Fiedlers Liederbuch, Viersen 1875. Auch in Fl. Bl. ist das Lied verbreitet, vgl. Meusebach's Sammlung Yd 7901.

Schmidt, Klamer Eberhard Karl. 1746—1824.

Das Lied der Trennung.

Die Engel Gottes weinen,
Wo Liebende sich trennen!
Wie werd' ich leben können,
O Mädchen, ohne dich?
Ein Fremdling allen Freuden,
Leb' ich fortan dem Leiden!
Und du? — — Vielleicht auf ewig
Vergißt Luisa mich!

(Folgen noch 17 Strophen, sämmtlich mit dem hier gesperrt gedruckten Refrain. Dieser ist genau nach dem Vorbilde von Eschenburg's Lied Die Trennung [hier S. 139] gedichtet.)

1779 entstanden.
Erster Druck mit Musik: 1784 im Göttinger Musenalmanach für 1785 mit einer Composition Stegmann's.

Componirt von:

Carl David Stegmann: 1784, siehe oben.
Wolfgang Amadeus Mozart: 1787, veröffentlicht nach Mozart's Tode in seinen „Œuvres“, Leipzig. Als Dichter wird dort fälschlich Jacobi genannt.

Als Gegenstück zu dem Liede ließ Ludw. Theobul Kosegarten im Göttinger Musenalmanach für 1787 sein Gedicht: Luisens Antwort („Wohl weinen Gottes Engel“) erscheinen. — Klamer Schmidt hat sein „Lied der Trennung“ später stark verändert. Es ist nochmals im Göttinger Musenalmanach für 1798 gedruckt worden.

Der Sonntag.

(Der Sonntag, der Sonntag in aller Früh.)

1794 gedichtet.
1797 zuerst gedruckt im Vossischen Musenalmanach für 1798.

Componirt von:

F. H. von Dalberg: XII Lieder, Bonn um 1794, S. 24.

Das Gedicht ist eine überaus schlechte Bearbeitung des Volkslieds:

Den Sonntag, den Montag in aller Fruh,
Da kam mir eine traurige Botschaft zu,

das nach Fl. Bl. des 18. Jahrhunderts aus Arnim's Sammlung in die 2. Ausgabe des Wunderhorns“ (II S. 201) aufgenommen worden ist. In ähnlicher Fassung findet es sich in Kretzschmer's Volksliedern, 1840, mit Melodie, in Erk's Neuer Sammlung deutscher Volkslieder, 1841, 2. Heft No. 37, ebenfalls mit Melodie, dann in Hoffmann's Schlesischen Volksliedern, Ditfurth's Fränkischen Volksliedern, Simrock's deutschen Volksliedern rc. rc.

Neuer Vorsatz. Nach Anakreon.

Da lieg' ich auf Rosen,
Mit Veilchen gestickt!
Nun will ich auch trinken,
Bis lachend vom Himmel
Der Hesperus blickt.
(Folgen noch 6 Strophen.)

1781 gedichtet.
1789 zuerst gedruckt im Göttinger Musenalmanach für 1790.

Beim Abdruck des Gedichts in „Kl. E. K. Schmidt's Leben und auserlesenen Werken“ I Stuttgart und Tübingen 1826, steht die Notiz: „Das Lied ist seitdem in viele andere Sammlungen, oft verballhornt, übergegangen“.

In der That sind die Wandlungen gerade dieses vielgesungenen

Liedes eigenthümlicher Art. Schon aus dem Jahre 1795 kann ich eine veränderte, volksthümlichere Form des Beginns mittheilen, die im Stuttgarter „Taschenbuch für Freunde des Gesanges“ steht (man vergleiche sie mit der oben gegebenen ursprünglichen Gestalt der ersten Strophe):

Hier sitz ich auf Rasen, mit Veilchen bekränzt,
Drum will ich auch trinken,
Drum will ich auch trinken,
Bis lachend vom Himmel der Hesperus glänzt.

In dieser Lesart verbreitete sich das Lied sehr schnell. Den breiteren Massen des Volkes aber war der „vom Himmel glänzende Hesperus“ nicht verständlich, und so wurden die Verse im Laufe der Zeit folgendermaßen geändert:

Hier sitz ich auf Rasen mit Veilchen bekränzt,
Bekränzt mich mit Rosen!
Bekränzt mich mit Rosen!
Und gebt mir ein Mädchen, die's Lieben versteht.

So hat sie Oscar Schade um 1855 von Bauern in der Nähe Weimars singen hören.*)

Die zweite Strophe:

Zum Schenketisch mach' ich
Das duftige Grün,
Und Amorn zum Schenken!
Ein Posten wie dieser,
Der schickt sich für ihn.

wurde wegen der mythologischen Anspielung von den Bauern ausgelassen, die dritte dagegen in wenig veränderter Gestalt, nur etwas abgerundet, gesungen:

Klamer Schmidt 1781.	Aus dem Volksmunde 1855.
3. Ach menschliches Leben	2. Das menschliche Leben
Geht schneller dahin	Eilt schneller dahin
Als Räder am Wagen!	Wie die Räder am Wagen!
Wer weiß es, ob morgen	Wer weiß, ob ich morgen
Noch lebend ich bin.	Am Leben noch bin.

Von allen weiteren Strophen wurde von den Bauern dann nur noch die letzte gesungen, und zwar mit dieser Änderung:

*) Vgl. Schade's schönen Artikel „Volkslieder aus Thüringen“ im Weimarischen Jahrbuch, III, Hannover 1855, S. 263. Leider hat Schade das ursprüngliche Gedicht Klamer Schmidt's nicht gekannt, sondern die Lesart der Bauern nur mit einer ihm gerade vorliegenden veränderten studentischen Fassung des Originals verglichen.

1781.	1855.
7. Ich will mich noch letzen Am lieblichen Kuß, Bevor ich hinunter Zum traurigen Reigen Der Schattenwelt muß!	3. Hier lab' ich mich lieber An einem Kuß, Bis daß ich hinunter, Bis daß ich hinunter Ins Dunkle nein muß.*)

(Es ist lehrreich, zu sehen, wie im Schlußverse das Volk sich den „traurigen Reigen der Schattenwelt" mundgerecht gemacht hat.)

Vier Jahrzehnte vorher war dieselbe Strophe von den Studenten in folgender witziger Form variirt worden:

Drum will ich mich laben an Wein und an Kuß,
Bis daß ich hinunter (bis)
Ins traurige Reich der Philisterwelt muß.

Diese Lesart steht im „Neuen deutschen allgemeinen Commers- und Liederbuch", zweyte Auflage, Germania (d. i. Tübingen) 1816. — Da das Lied indessen als „Aufmunterung zur Freude" gesungen wurde, wollte man es mit dem traurigen Ausblicke dieser Strophe nicht beenden, viel-

*) Interessant ist auch die von Schade a. a. O. mitgetheilte Fortsetzung des Liedes; als 4. und 5. Strophe folgte das Volkslied: „Kein Feuer, keine Kohle", und zum Schlusse wurde eine Gesundheit auf das Weimarer Herrscherpaar angefügt:

4. Keine Kohle, kein Feuer kann brennen so heiß,
Als heimliches Lieben,
Als heimliches Lieben, da Niemand von weiß.

5. Keine Rose, keine Nelke kann blühen so schön,
Als wenn zwei Verliebte,
Als wenn zwei Verliebte beisammen thun stehn.

6. Der Herzog soll lebn, seine Gemahlin und ich!
Es lebe Karl Friedrich!
Karl Friedrich soll lebn, seine Gemahlin und ich!

Diese letzte Strophe ist (worauf Dr. Alexander Meyer mich aufmerksam zu machen die Güte gehabt hat) in Anlehnung an den Refrain des Schlußchors von Weiße-Hiller's Singspiel Die Jagd gedichtet:

Es lebe der König, mein Schätzchen und ich.

Noch während des Druckes sehe ich, daß in Carl Hinckel's Leipziger Commersbuch v. J. 1815 „Hier sitz ich auf Rosen" fast wortgetreu in der ursprünglichen Fassung, aber mit der hinzugefügten Schlußstrophe:

Es lebe mein König, mein Mädchen und ich,
Mein König, mein Mädchen,
Der König für alle, mein Mädchen für mich.

steht. Hieraus ergiebt sich, daß schon 40 Jahre bevor Schade seine Aufzeichnung im Weimarischen machte, die Studenten Klamer Schmidt's Lied mit Benutzung des Schlusses von Hiller's „Jagd" gesungen haben.

Mit demselben Schlusse steht das Lied auch in den sorgfältig redigirten Deutschen Volksliedern, Zwickau 1847.

mehr änderte man die Reihenfolge und sang zum Schlusse die ursprüngliche vorletzte Strophe in folgender Form:

1781	1810
Ach! lieber, so lang es	Drum will ich auch trinken
Auf Erden noch geht,	So lang es noch geht,
Bekränzt mich mit Rosen,	Bekränzt mich mit Rosen,
Und holt mir ein Mädchen,	Und gebt mir ein Mädchen,
Das Küsse versteht!	Die's Küssen versteht.

(Gesellschaftslieder von den besten deutschen Dichtern, Stuttgart bei Macklot 1810, seitdem so in fast allen Abdrücken.)

Auch die fünfte Strophe des Originals wurde schon in früher Zeit geändert; ich lasse hier rechts den Druck aus dem „Taschenbuch für Freunde des Gesangs", Stuttgart 1795, folgen, aus dem man ersieht, daß eine persönliche Anspielung Klamer Schmidt's sofort ausgemerzt wurde:

1781	1795
In graulichen Grabes	In schauriger Grüfte
Unendlicher Nacht,	Unendlicher Nacht,
Was hilft's, daß Nietzky	Was hilft's, daß ein Arzt mich
Mit Salbe, mich Todten	Mit köstlichen Salben
Zur Mumie macht?	Zur Mumie macht.

Die „schaurigen Grüfte" wurden den fröhlichen Sängern aber auf die Dauer gar zu ungemüthlich; sie gestalteten daher die Strophe frischweg so um:

Und deckt mich des Grabes unendliche Nacht,
Was hilfts, daß im Leben
Ich Tage vertrauert und Nächte durchwacht.

Diese Lesart finde ich auf einem Fl. Bl. aus dem Beginn des 19. Jh. in Erk's Nachlaß.

Das ursprüngliche Gedicht ist eine Umdichtung von Anakreon's viertem Carmen; aus derselben Quelle schöpfte Gleim für seine Lieder: „Den flüchtigen Tagen wehrt keine Gewalt" und „Rosen pflücke, Rosen blühn", hier S. 58 und 61.

Compositionen des Klamer Schmidt'schen Liedes liegen vor von:

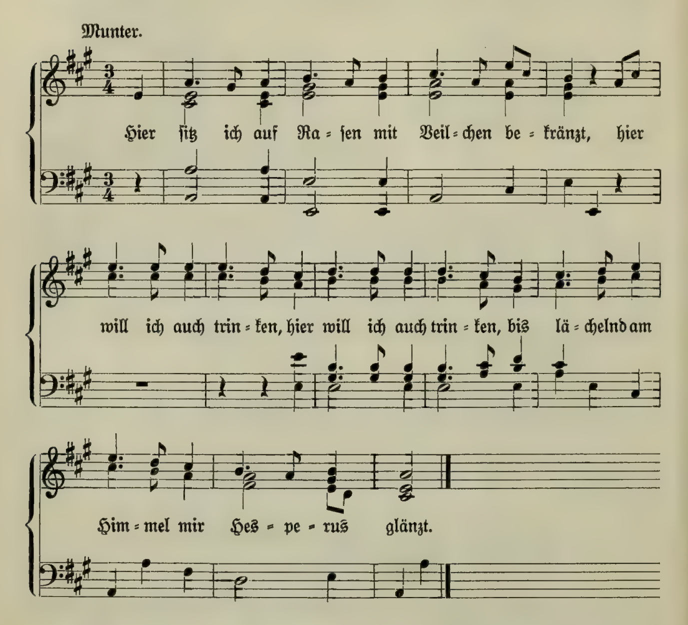
Unbekannt: Melodien der besten Commerslieder, bearbeitet von J. G. W. Schneider, Halle 1801, No. 2. Seitdem in einer sehr großen Reihe von Liedersammlungen abgedruckt (u. a. bei Fink, Härtel, Erk).*) Auch in den Commersbüchern.

Volksweise vom Rhein und Westerwald 1892—1894: F. M. Böhme, Volksthümliche Lieder, Leipzig 1895, S. 234.

Die erste Composition lasse ich hier (genau nach dem ersten Druck)

*) In völlig zersungener Form steht die Composition im Taschen-Liederbuch mit Melodien und Guitarre-Begleitung, Passau 1828.

folgen, weil sie die Textwiederholungen der zuerst angeführten Varianten erklärt:



Wie beliebt das Lied war, zeigt u. a. eine Stelle aus Justinus Kerner's „Reiseschatten" (1811), in der es heißt: — — — „daß sich alle drei auf einmal (denn einer für sich allein hätte es nicht gewagt) den Vorschlag machten: auch einmal ein Volkslied zu singen, die Stimme fiel allgemein auf „Hier sitz ich auf Rasen mit Rosen bekränzt."**)

Der Großvater-Tanz „nach altbekannter Melodei".

> Und als der Großvater die Großmutter nahm,
> Da war der Großvater ein Bräutigam,
> Und die Großmutter eine Braut.

---

*) Auf die Identität des zweiten Theils dieser Melodie mit „Heil dir im Siegerkranz" hat bereits Tappert in seinen „Wandernden Melodien" hingewiesen.

**) Herr Dr. Stefan Hock hat mir diese Stelle mitgetheilt.

Da hinkte der folgende Tag daher,
Da war der Großvater kein Bräutigam mehr,
Und die Großmutter keine Braut.

(Folgen noch 4 Strophen.)

1794 entstanden.
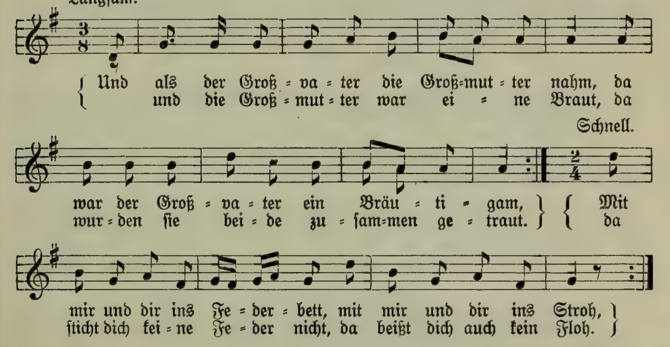
1801 zuerst gedruckt im „Neuesten Berlinischen Musenalmanach“ für 1802, herausg. von F. G. Walter, abgedruckt in „Kl. E. K. Schmidt's Leben und auserlesenen Werken“ I, Stuttgart und Tübingen 1826.

Nach dem Vorbild dieses Gedichts schrieb August Langbein i. J. 1812 sein vielgesungenes „Großvaterlied“:

Als der Großvater die Großmutter nahm,
Da wußte man nichts von Mamsell und Madam.

Die altbekannte Melodei, die Klamer Schmidt oben erwähnt, ist ohne Zweifel die folgende:

(Text nach Gottfried Taubert, Rechtschaffener Tantzmeister, Leipzig 1717.)
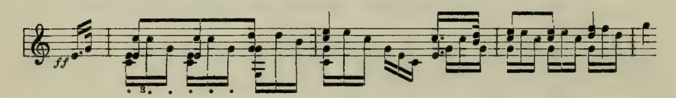


Franz Magnus Böhme, der in seiner „Geschichte des Tanzes in Deutschland“, Leipzig 1886, I S. 184, II S. 214, Text und Melodie wiedergiebt, sagt, daß beide sich bis ins 17. Jahrhundert zurückverfolgen lassen.*) Böhme druckt auch a. a. O. II S. 81 die bekannte Stelle aus Seb. Bach's Bauernkantate v. J. 1741 ab, in der der zweite, schnelle Theil der Melodie erscheint.

Hinzusetzen möchte ich noch, daß die gravitätische Tanzweise von dreien der bedeutendsten neueren Componisten benutzt worden ist, und

*) Julius von Voß, der i. J. 1824 sein Lustspiel: Berlin im Jahre 1724 schrieb, läßt darin einen greisen Braumeister nach der „alten bekannten Weise“ i. J. 1724 das Lied „Als unser Großvater Großmuttern nahm“ singen. (Notiz Dr. Stefan Hock's.)

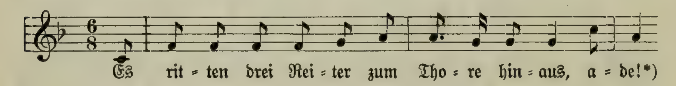
zwar von **Franz Schubert** (im Trio von Nr. 5 der „Letzten Walzer" op. 127), von **Ludwig Spohr** („Festmarsch in D-dur über die alte Volksmelodie: Und als der Großvater ꝛc.", 1825) und **Robert Schumann** (zweimal: in den Papillons op. 2, 1829, und im Carnaval op. 9, als Marsch der Philister). Auch Schumann's prachtvolles Duett: Familien-Gemälde op. 34 Nr. 4 („Großvater und Großmutter, die saßen im Gartenhag") klingt im Beginn an die alte Melodie an.

Bei dieser Gelegenheit sei auf ein sehr drolliges Versehen Alex. **Oulibicheff's**, des bekannten Mozart-Biographen, hingewiesen. In seinem vielbesprochenen Werke über Beethoven (Leipzig 1857) spricht Oulibicheff auf Seite 200 von der „Großvater-Tanzweise": „La mélodie prend un ton de nationalité allemande, qui rappelle les vieilles chansons du pays, le **Grossvater**, par exemple. Loin de nuire à la dignité de la composition, cette ressemblance ne fait que lui donner un caractère d'originalité plus frappant". Man traut seinen Augen nicht, wenn man liest, daß Oulibicheff mit dieser Melodie den strahlenden Marsch in Beethoven's C-moll-Symphonie meint:



der seiner ganzen Stimmung nach den geraden Gegensatz zu der altväterischen Großvater-Weise darstellt.

In sehr naher Verwandtschaft zur Melodie des Großvatertanzes steht die schöne Volksweise:



---

*) Der Text des „ewigen unzerstörlichen Liedes des Scheidens und Meidens", wie Goethe: „Es ritten drei Reiter zum Thore hinaus" nennt, ist sehr alt. Die Verse:

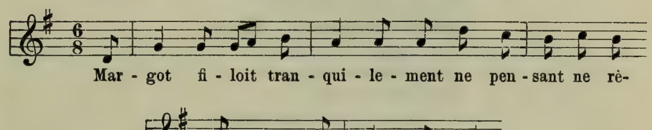
Und wer uns scheidet, das ist der Tod,
Er scheidet so manches Mündlein roth

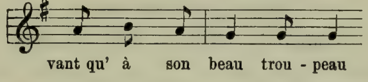
kommen bereits in einem Gedicht des Frankfurter Liederbuchs v. J. 1582 vor, das Ludwig Uhland in seinen Volksliedern No. 151 abgedruckt hat. — Wie beliebt das Lied Ende des 18. Jh.s auch in Österreich war, zeigt das „Fragment eines Gassenhauers von Anno 1628", das **Ratschky** und **Blumauer** in parodistischer Absicht in ihrem Wienerischen Musenalmanach auf das Jahr 1783 veröffentlichten:

Zu Wienn inn Oestreich eynmal war,
O je
eyn Edles theologen paar,
Au weh,
Vonn weltkyndern gar viel geschorn,
vnnd drum zu marrtyrern erkorn,
Au weh, au weh, au weh.

Ihre früheste Notirung fand Ludwig Erk in dem Werke: Dell' origine e della regole della Musica colla storia del suo progresso, decadenza e rinuvazione, Opera di D. Antonio Eximenio, Roma 1774; die Melodie wird dort mit **tedesca** bezeichnet, und es wird erwähnt, daß ein deutscher Bettler sie vor vier Jahren in den Straßen Rom's sang. In Deutschland ist die Weise meines Wissens zuerst durch **Friedrich Nicolai** im „kleynen feynen Almanach" I, 1777 S. 72 aufgezeichnet worden. — **Peter von Winter** hat sie in der Ouverture seiner Oper „Der Sänger und der Schneider" (1820) als Thema benutzt und von Beginn bis zum Schluß contrapunktisch behandelt; durch den strengen Styl suchte Winter eine komische Wirkung hervorzubringen.

Verwandt mit der Melodie ist ein französisches Lied:





das de La Borde in seinem Essai sur la musique ancienne et moderne, II, Livre IV Chap. XII S. 87, im Jahre 1780 veröffentlicht hat.

Göckingk, Leop. Friedr. Günther von. 1748—1828.

Lied, bei Tische zu singen.

Laßt die Politiker doch sprechen!
Singt, Freunde, singt, und seid vergnügt!
Laßt sie die Köpfe sich zerbrechen,
Ob Frankreich oder England siegt!
Und kapert man kein Schiff, kein Boot:
Was hats denn nun mit uns für Noth?

(Folgen noch 5 Strophen.)

1782 zuerst gedruckt im Vossischen Musenalmanach für 1783.

Componirt von:

Grönland: Notenbuch zum akadem. Liederbuch, II, Leipzig und Altona 1796, S. 65.
Unbekannt: Mildheimisches Liederbuch, Anhang, Gotha 1815, S. 185, abgedruckt in Fink's Musikal. Hausschatz 1843 und Erk's Liederschatz II.

Mit der zuletzt erwähnten munteren Composition scheint das Lied eine Zeit

lang verbreitet gewesen zu sein. Auch auf Fl. Bl. war es gedruckt, vergl. Meusebach's Sammlung Yd 7907.

Eigenthümlicher Weise hat Göckingk das Lied nicht in die Sammlungen seiner Gedichte aufgenommen. Vgl. den Nachtrag.

Wagener, Johann Christian. 1747—1825.

An einen Freund im May.

Da lächelt nun wieder
Der Himmel so blau!
Mit schimmernden Blumen
Prangt Hügel und Au.
Frisch blüht's um die Wipfel,
Die Hecken sind Duft,
Und fröhlige Lieder
Erfüllen die Luft.

(Folgen noch 6 Strophen.)

1781 zuerst gedruckt im Göttinger Musenalmanach für 1782.

Componirt von:

Köhler (Vorname mir unbekannt): Boßler's Blumenlese für Klavierliebhaber, Speier 1782, S. 69.
Georg Heinr. Warnecke: Lieder mit Melodien, Göttingen 1783, S. 12.
Johann André: Neue Sammlung von Liedern, I, Berlin 1783, S. 42, abgedruckt in Bartsch' Melodien zur Liedersammlung, Berlin 1811, Lindner's Musikal. Jugendfreund, III, Leipzig 1817, August Zarnack's Weisenbuch zu den Volksliedern für Volksschulen, Berlin 1820, Fink's Hausschatz 1843.
A. J. Steinfeldt: Sammlung moralischer Oden und Lieder, Hamburg, um 1785, S. 19.
Karl Spazier: Melodien zu Hartung's Liedersammlung, Berlin 1794, S. 30.
W. Wedemann: Kinderlieder.

Das Gedicht ist in viele Sammlungen der 90er Jahre, so 1795 in die Neuen Volkslieder, 2. Aufl. Neu-Ruppin, und 1797 in die Vierhundert Lieder der geselligen und einsamen Fröhlichkeit gewidmet, Altona, aufgenommen worden; fast hundert Jahre später hat es zugleich mit André's hübscher Melodie noch in einer anderen Sammlung eine Stelle gefunden: in dem Liederbuch für die Schule, Karlsruhe 1896.

Albrecht, Sophie. 1757—1840.

Als ich ihn erwartete.

Nur gesehn von meiner Lampe Schimmer,
Sitz' ich einsam, einsam hier im öden Zimmer
Und erwarte, ach, so sehnlich dich;

Ringsum ist die rege Welt so stille,
Niemand wacht mehr, als die kleine Grille,
Und der Wächter, meine Uhr und ich.

(Folgen noch 2 Strophen.)

1779 entstanden.

1781 zuerst gedruckt in: Gedichte und Schauspiele von Sophie Albrecht. Erfurt.

Componirt von:

Georg Peter Weimar: Lieder mit Clavierbegleitung, Reval und Leipzig 1780, S. 30.
Joseph Carl Ambrosch: Sechs Lieder mit Veränderungen für eine Singstimme. Zerbst 1797, No. 6.
A. Beczwarzowski: Gesänge beim Klavier, o. O. u. J. (1799), S. 10.

Ambrosch' übersentimentale, weichliche Melodie scheint das Glück des Liedes gemacht zu haben. Noch jetzt wird es im Volke gesungen. In einem bei Kraußlich in Urfahr=Linz gedruckten Fl. Bl., das ich im Sommer 1893 auf einem steirischen Jahrmarkte erstand, fand ich das Lied auf 8 Strophen erweitert mit der Ueberschrift: „Die Lampe. Als erster Theil zu Karl am Grabe seiner Wilhelmine. Zu singen nach der bekannten Melodie". Schon diese Ueberschrift zeigt eine gewisse Verbindung mit den Liedern: Lotte bei Werthers Grabe (siehe hier Seite 210) und Lotte auf Karls Grabe (siehe hier Seite 295), und in der That werden besonders die Lieder Christiane von Hagen's und Sophie Albrecht's gern zusammen gesungen.

Rudolphi, Karoline. 1750—1811.

An einem Frühlingsmorgen.

Vater, also leb' ich wieder,
Seh' die Schöpfung, preise dich,
Sank noch zu dem Staub nicht nieder,
Freue deines Lebens mich. —
O, erheb' ihn laut mein Dank!
Werde süßer Lobgesang.

(Folgen noch 5 Strophen.)

Erster Druck mit Musik: 1781 in Rudolphi's „Gedichten", Berlin, zugleich mit einer Composition Reichardt's.

Componirt von:

Joh. Fr. Reichardt zweimal, 1) 1781, siehe oben, abgedruckt in Reichardt's Liedern für Kinder, II, Hamburg 1781 und vierstimmig bearbeitet in Reichardt's Musikalischem Kunstmagazin, III, Berlin 1782, 2) Lieder für Kinder, I, Hamburg 1781, S. 54.
Christ. Heinr. Rinck, 1827.

Reichardt's Composition mit der schön characterisirenden Vortrags-vorschrift: Edel und heiter ist sehr oft abgedruckt worden, u. a. in J. H. Egli's Musicalischer Blumenlese, I, Zürich 1786, in Carl Spazier's Melodien zu Hartung's Liedersammlung, 1794, Bartsch' Melodien zur Liedersammlung, Berlin 1811, Lindner's Musikal. Jugendfreund, III, Leipzig 1817, Wedemann's 100 auserlesenen Volksliedern, II, Weimar 1838, der Liedersammlung für Schule und Haus, herausg. vom Lehrerpersonal der Leitmeritzer Hauptschule, Prag 1842 &c.

Der Mond. Im stillen heitern Glanze
Tritt er so mild einher;
Wer ist im Sternenkranze
So schön geschmückt, als er?
(Folgen noch 8 Strophen.)

1786 wahrscheinlich zuerst gedruckt in (Splittegarb's) Liedern der Weisheit und Tugend, Berlin.

Componirt von:

Joh. Fr. Reichardt: Lieder für Kinder, IV, Braunschweig 1790, S. 14, abgedruckt im Mildheimischen Liederbuch, 1799, Fink's Hausschatz 1843 und in neuester Zeit noch von Ludwig Erk in seinem Liederschatz, III, (Peters),

und von fünf neueren Musikern, darunter zweimal als Duett (u. a. von Carl Wilhelm, dem Componisten der „Wacht am Rhein").

Eine einstimmige Composition von J. Wiegert ist noch 1881 in das „Soldatenliederbuch", herausgegeben v. Kgl. Preuß. Kriegsministerium, aufgenommen worden.

Das Lied steht seit 1790 in einer großen Anzahl von Lieder-Sammlungen mit und ohne Melodien. In Hartung's Werk v. J. 1794 ist es der G. C. Claudius'schen Melodie: „Komm stiller Abend nieder" (siehe oben S. 122) untergelegt.

Recke, Charlotte Elisabeth Konstantia von der. 1756—1833.

Tischlied. (Des Mannes Herz erfreut der Wein,
Musik des Weibes Ohr.)

Erster Druck mit Musik: 1785 im Vossischen Musenalmanach für 1786, mit einer Composition von Schulz.

Componirt von:

Joh. Abr. Peter Schulz: 1785, siehe oben.

Das Lied war etwa bis zur Wende des Jh. verbreitet und steht in den Liedern zur Erhöhung gesellschaftl. Freude, Nürnberg 1793, Niemann's Gesellschaftl. Liederbuch, Altona und Leipzig 1795 u. v. a. Sammlungen.

Rüling, Georg Ernst von. 1748—1807.

An den Schöpfer.

(Dich soll mein Lied erheben,
Dich, Vater der Natur.)

1773 zuerst gedruckt in Wieland's Teutschem Merkur, IV, 2. Stück S. 105, abgedruckt in Rüling's Gedichten, Lemgo 1787.

Das Gedicht war um die Wende des Jahrhunderts recht bekannt; von den Sammlungen, in denen es Aufnahme gefunden hat, seien nur genannt die Neuen Volkslieder, 2. Aufl., Neu-Ruppin 1795 und die Vierhundert Lieder der geselligen und einsamen Fröhlichkeit gewidmet, Altona 1797. Eine Melodie aus dem 18. Jh. habe ich nicht gefunden. In Erk's Liederkranz III steht das Lied mit einer Composition Anton André's.

Cossius, Kaspar Friedrich. 1753—1817.

Der gute Reiche.

An einem Fluß, der rauschend schoß,
Ein armes Mädchen saß;
Aus ihren blauen Aeuglein floß
Manch Thränchen in das Gras.

(Folgen noch 10 Strophen.)

Erster Druck mit Musik: 1781 in den „Unterhaltungen für Kinder und Kinderfreunde", herausg. von Christian Gottfried Salzmann. 4. Bändchen, Leipzig, mit einer Composition von Weimar.

Componirt von:

Georg Peter Weimar: 1781, siehe oben, abgedruckt im Mildheimischen Liederbuch 1799 und in Zarnack's Weisenbuch zu den Volksliedern für Volksschulen, Berlin 1820.
Adam Wilhelm Erk, um 1817: Ludwig Erk's Liederkranz I.
Ferdinand Schubert, Wien (Franz Schubert's Bruder), op. 3.
Volksweise: Erk's Volkslieder, I, 6. Heft, No. 38, abgedruckt in Fink's Hausschatz 1843.

Weimar's und A. W. Erk's Melodien waren in ihrer Zeit sehr bekannt. Die an vierter Stelle erwähnte Volksweise wird noch jetzt gesungen; neben ihr stehen in Böhme's „Volksthümlichen Liedern der Deutschen", 1895, noch zwei andere gedruckt, die Ludwig Erk dem Volksmunde entnommen hat. Auch nach den Melodien: „Das ganze Volk versammelt sich" (hier S. 274) und „Üb immer Treu und Redlichkeit" (hier S. 267, die Mozartsche) wird das Gedicht gesungen.

Alles dies zeugt für die weite Verbreitung, die das Lied gefunden hat. Hoffmann von Fallersleben berichtet in seinen „Volksthümlichen

Liedern" über eine niederländische Uebersetzung, die in Holland und Belgien populär und in Willems' berühmte Sammlung: „Oude (!) vlaemsche Liederen" aufgenommen worden ist.*)

Auch die Fliegenden Blätter bemächtigten sich der Verse. In Meusebach's Sammlung Yd 7906, 10 steht ein Druck v. J. 1815 ungefähr, und im Jahre 1895 kaufte ich auf dem Jahrmarkt in Aussee in Steiermark ein „neuestes" Fl. Bl. mit dem Liede, das durch Kraußlich's Druckerei in Urfahr-Linz hergestellt worden ist. — Noch im Sommer 1900 schrieb Miß Marriage Text und Melodie aus dem Volksmunde nieder; vergl. Marriage und Meier, Volkslieder aus dem Kanton Bern, Zürich 1901, S. 14.

Schlez, Johann Ferdinand. 1759—1839.

Liebe. (Stark ist des Todes rauhe Hand)

1779 entstanden. Ueber Zeit und Ort des ersten Druckes kann ich keine Mittheilung machen.

1793 steht das Lied in Schlez' „Vermischten, größtentheils neuen Gedichten". 2. Aufl. Nürnberg.

Componirt von:

Frhr. Joh. Friedr. Hugo von Dalberg: In Schlez' obengenanntem Werke wird Dalberg's Composition vortrefflich genannt; wo sie erschien, ist mir nicht bekannt.

Johann Friedr. Reichardt: J. N. Pfenninger's Ausgewählte Gesänge, Zürich 1792, S. 91.

Hans Georg Nägeli: Lieder, Zürich o. J. (1795), S. 30. — (**Siehe Musikbeispiele No. 144.**)

Drescherlied.

(Hört ihr, ihr Drescher? Da schlägt es schon drei.)

1786 zuerst gedruckt im Göttinger Musenalmanach für 1787.

Das Lied war in Fl. Bl. bis ins dritte Jahrzehnt des 19. Jh. verbreitet. Eine Composition habe ich nicht gefunden.

Sturm, Christoph Christian. 1740—86.

Der Frühling. (Erwacht zum neuen Leben
Steht vor mir die Natur.)

1780 zuerst gedruckt in Sturm's „Liedern und Kirchengesängen". Hamburg.

*) Fräulein Dr. Marriage hat diesen Text im Juli 1901 von Holländern in Berlin singen hören, wie sie mir persönlich mitgetheilt hat.

Componirt von:

Philipp Emanuel Bach: Sturm's Geistliche Gesänge, Hamburg 1780, S. 14.
Joh. Friedr. Reichardt: Lieder für Kinder, III, Wolfenbüttel 1787, S. 32.
Wolfgang Amadeus Mozart: 1791, veröffentlicht 1797 in Mozart's „Oeuvres", V, abgedruckt 1804 in Reichardt's Neuen Liedern geselliger Freude und seitdem sehr oft.

Mozart's Lied stammt aus seinem letzten Lebensjahr. Es ist anmuthig, aber nicht bedeutend.

Sturm war einer der Lieblingsschriftsteller Beethoven's; sein Werk: „Betrachtungen über die Werke Gottes im Reiche der Natur und der Vorsehung auf alle Tage des Jahres" hat Jahre lang auf Beethoven's Tisch gelegen und ist von dem Meister mit unzähligen Strichen am Rande, auch mit eigenen Zusätzen versehen und zum Theil excerpirt worden.

Senf, Heinrich Christian Ludwig. †1793.

Am Fenster bei Mondschein.

Nacht und Still' ist um mich her,
Kaum ein Lüftchen regt sich mehr;
Nur der liebe Mond bescheint
Noch so traulich seinen Freund.

Tausend Thränen sind versiegt;
Tausend Sorgen eingewiegt;
Und so manchem Leidenden
Zeigt ein Traum Elysien.

(Folgen noch 4 Strophen.)

1779 zuerst gedruckt im Göttinger Musenalmanach für 1780.

Componirt von:

Joh. Fr. Reichardt: Lieder für Kinder, I, Hamburg 1781, S. 55.
Antonio Rosetti, Boßler's Blumenlese für Klavierliebhaber, Speier 1783, S. 10.
Joh. Georg Witthauer: Sammlung vermischter Clavier- und Singstücke. Hamburg 1785, S. 20.
Joh. Franz Sterkel: XII Lieder mit Melodien, Wien (1786), S. 18, abgedruckt in: „Gedichte von Filidor", Leipzig 1788.
Joh. Gottl. Naumann: XXXVIII Lieder beym Clavier, herausg. von Kriegel, Dresden 1792, S. 10.
Hans Georg Nägeli: 100 zweistimmige Lieder, Zürich o. J. No. 85, abgedruckt in Erk's Liederkranz I und Reimann's Sammlung: Das deutsche Lied, IV, Berlin.
Christian Heinrich Rinck: 12 Schullieder, Mainz 1827, No. 4.
und drei neueren Musikern, einmal als Männerchor;

Sterkel's Composition ist ganz schablonenhaft und wird durch einen starken Declamationsfehler entstellt. Trotzdem war sie längere Zeit hin-

durch recht verbreitet. Seit 1793 stand sie in allen Auflagen von Hoppenstedt's Liedern für Volksschulen, Hannover.

Auf ganz anderer Höhe steht Nägeli's einfaches, tiefempfundenes Lied, das durch seine Wärme noch jetzt wirkt.

Gericke, Johann Ludwig. 1752—1824.

Der Wahrsager.

Gieb, blanke Schwester! gieb uns Wein,
Und laß die Hand uns sehn,
So wollen wir dir prophezein,
Was sicher wird geschehn.

(Folgen noch 15 Strophen.)

Erster Druck mit Musik 1788 in: Melpomene, Zweytes Heft. Enthaltend Zwanzig Lieder von Johann Ludewig Gericke der Heilkunst Doctor. Für das Clavier gesetzt von Dieterich Saul, Hamburg 1788, No. 24.

Componirt von:

Dieterich Saul: 1788, siehe oben.
Friedrich Ludwig Seidel.

Wo Seidel's hübsche, leicht zigeunerisch angehauchte Composition zuerst erschienen ist, weiß ich nicht. Sie war lange Zeit beliebt und findet sich u. a. in Wedemann's 100 Volksliedern, I, Weimar 1836, Fink's Musikal. Hausschatz, Leipzig 1843, den Deutschen Volksliedern, Zwickau 1847, Erk's Liederschatz, II. Das Gedicht allein steht nicht nur in einer Reihe von Sammlungen, wie Algier's Universal-Liederbuch, Reutlingen 1841, sondern auch auf Fliegenden Blättern; aus ihnen druckte es Erlach in seinen Volksliedern der Deutschen, III, Mannheim 1835, ab. Im fünftem Bande des Werks bringt Erlach auch ein von Joh. Fr. Seidel gedichtetes Gegenstück u. d. Ü.:

Die Sibylle.

Blanker Bruder, blanke Schwester,
Wißt, ich stamme mittelbar
Vom Gemahl der schönen Esther,
Und ich komm' und sag' euch wahr.

Es ist ebenfalls von Friedr. Ludw. Seidel componirt und in dessen „10 Melodien zu Gedichten Joh. Fr. Seidel's“ in Berlin veröffentlicht worden. Vgl. den Nachtrag.

Saul's Composition ist unbedeutend. — Mit dem obigen Nachweise des ersten Drucks konnte ich eine Vermuthung bestätigen, die bereits Hoffmann von Fallersleben in seinen „Volksthümlichen Liedern“ S. 59 ausgesprochen hat.

Kurze.

Vorname und Lebensgrenzen sind mir nicht bekannt.

Abendgesang. (Dankt dem Herrn! Die Abendsonne
Winkt der müden Erde Ruh.)

1784 zuerst gedruckt in Campe's Kinderbibliothek, 6. Theil, Hamburg, mit der Unterschrift: Kurze.

Componirt von:
Jos. Carl Ambrosch: Ambrosch und Böheim's Freymaurer-Lieder mit Mel., 2. Theil, Berlin 1793, S. 41.
Anton André: XXIV Maurer-Gesänge mit Begleitung des Pf. Offenbach 1810, No. 1, abgedruckt in Fink's Musikal. Hausschatz 1843, Erk's Sängerhain, I, Erk's Liederschatz &c.

Ende des 18. und Anfang des 19. Jahrhunderts war das Lied verbreitet, nicht nur in Logenkreisen.

Das Gedicht ist wohl zweifellos ein Gegenstück zu dem berühmten geistlichen Liede:

Lobt den Herrn! Die Morgensonne
Weckt die Flur aus ihrer Ruh.

Dieses rührt in der Dichtung von Johann Samuel Patzke (1769)*), in der Composition von Johann Heinrich Rolle (1771) her und bildet ursprünglich den Eingangschor des musikalischen Dramas Abels Tod von Rolle, das in Berlin eine Zeit lang fast alljährlich aufgeführt worden ist. „Lobt den Herrn" wurde das bekannteste Stück dieser Composition und befindet sich seit mehr als hundert Jahren in unzähligen Sammlungen, u. a. im Mildheimischen Liederbuche 1799, in Bartsch' Melodien zur Liedersammlung, Berlin 1811, in Lindner's Mus. Jugendfreund, III, Leipzig 1817, Fink's Hausschatz 1843, Härtel's Liederlexikon 1865, Erk's Sängerhain, I, und Liederschatz III &c. &c. Besondere Verbreitung gewann es durch die Schulliederbücher. Noch in der neueren Zeit ist Rolle's Melodie viermal für Männerchor bearbeitet worden, Patzke's Gedicht aber hat in den letzten Jahrzehnten noch zwei besondere Compositionen, ebenfalls für Männerchor, gefunden, die in Challier's Katalog aufgeführt sind.

Fischer, Gottlob Nathanael.

Die Lebensgrenzen sind mir nicht bekannt.

Tischlied. (Dankt dem Herrn! Mit frohen Gaben
Füllet er das ganze Land!
Alles, alles, was wir haben
Kömmt aus seiner Vaterhand!)

*) Erschienen in Patzke's Musikalischen Gedichten, Magdeburg u. Leipzig 1780.

Ueber den ersten Druck kann ich keine Mittheilung machen.

Componirt von:

Johann André: Neue Sammlung von Liedern, I, Berlin 1783, S. 18.
Hanke: Anhang zu den Freymaurer-Liedern mit Melodien, herausg. von Telonius, Hamburg um 1786, S. 9.
Franz: Freymaurer-Lieder mit Melodien, herausg. von Böheim, Berlin 1795, S. 7, abgedruckt in Bartsch' Melodien zur Liedersammlung, Berlin 1811.
Joh. Rud. Berls: Neue Volkslieder, Leipzig 1797, S. 60.
und einem neueren Musiker für Männerchor.

In den Melodien zu Hartung's Liedersammlung, Berlin 1794 und im Mildheimischen Liederbuche 1799 steht das Lied nach der Weise von Rolle's „Lobt den Herrn! Die Morgensonne weckt die Flur" (siehe oben).

Wagner, Samuel Friedrich.

(Die Lebensgrenzen sind mir nicht bekannt. 1795 war W. geheimer expedirender Secretär im Preuß. Kriegsministerium.)

Beim Weiterwandern.

(Auf, auf ihr lieben Leute
Den Wanderstab zur Hand).

1787 zuerst gedruckt in: Gedichte von Carl Wilh. Meyer und Samuel Friedrich Wagner. Berlin.

Componirt von:

Bernhard Wessely (dreistimmig): Spazier's Melodien zu Hartung's Liedersammlung, Berlin 1794, S. 37. Vgl. den Nachtrag.
B(ernhard) A(nselm) W(eber) (dreistimmig): ebenda, S. 41.
Josef Gerstach (vierstimmig): Wandervöglein (Nürnberg) 1822, S. 73.

Der Text steht um die Wende des Jh. in einigen Sammlungen abgedruckt, z. B. den Neuen Volksliedern, 2. Aufl., Neu-Ruppin 1795.

Ueltzen, Hermann Wilhelm Franz. 1759—1808.

Ihr. Namen nennen dich nicht. Dich bilden
Griffel und Pinsel
Sterblicher Künstler nicht nach.

Lieder singen dich nicht. Sie alle
Reden wie Nachhall
Fernester Zeiten von dir.

(Folgen noch 3 Strophen.)

1785 zuerst gedruckt im Göttinger Musen-Almanach für 1786.

Componirt von:

Andreas Kretzschmer: Einzeldruck u. d. T.: Jean Paul's Lieblingslied. Berlin bei Concha o. J., um 1800 erschienen, entstanden 1797. Oft nachgedruckt, im Volksmunde verändert, — vgl. Hoffmann von Fallersleben's Volksgesangsbuch 1848, ferner Erk's „Germania“ 1868 und Erk's Liederschatz II.

Ludwig Berger: Morgenblatt für gebildete Stände, Stuttgart 1812, No. 1.

Mit Kretzschmer's sehr sentimentaler Melodie war das Lied lange Zeit hindurch verbreitet. Ob die Ueberschrift des Einzeldrucks zutrifft, erscheint recht fraglich; schreibt doch Jean Paul selbst etwas ironisch über sein „angebliches Leiblied: Namen nennen dich nicht“, das i. J. 1817 ihm zu Ehren bei seinem Besuch in Heidelberg gesungen wurde.*)

Die Autorschaft des Gedichts wurde Uelzen öfters mit Unrecht streitig gemacht. Als Dichter wird in dem oben erwähnten Abdruck im „Morgenblatt“ 1812 Jean Paul genannt, ferner in Algier's „Universal-Liederbuch“ 1841 Klopstock,**) endlich im „Rheinischen Odeon“, herausg. von Hub, Freiligrath und Schnezler 1836: K. G. Neumann — derselbe Medicinalrath Neumann, der sich i. J. 1836 fälschlicherweise auch das berühmte Lied „Vom hoh'n Olymp herab ward uns die Freude“ zugeschrieben hat. In beiden Fällen hat Neumann nur eine schwächliche Umdichtung versucht.

Auch Goethe hatte über den Dichter von „Namen nennen dich nicht“ eine unrichtige Vermuthung. Er glaubte, es sei Matthisson. Die verstiegenen Verse mit ihren „Negationen und Verheimlichungen“ mißfielen ihm ebenso sehr, wie ihm Ludwig Berger's Melodie gefiel, und dieser hat er noch in derselben Stunde, als er sie gehört, sein Lied „Gegenwart“ untergelegt:

> Alles kündet dich an!
> Erscheinet die herrliche Sonne,
> Folgst du, so hoff ich es, bald.

Vergl. Goethe's Unterhaltungen mit dem Kanzler Friedrich v. Müller, her. von Burkhardt, Stuttgart 1870, S. 4 u. 88, ferner Erk's Neue Sammlung deutscher Volkslieder, Berlin 1841, 4. u. 5. Heft, und Robert Hein's Nachträge zu Hoffmann's „Volksthümlichen Liedern“ in Schnorr's Archiv.

Uelzen's Gedicht wird aus Hexameter und Archilochius minor gebildet; es ist lehrreich, zu sehen, daß ein aus so kunstvollen metrischen Formen gestaltetes Lied volksthümlich werden konnte.

---

*) Vgl. Richard Otto Spazier, Jean Paul Friedr. Richter, Leipzig 1833 IV, S. 114.

**) Klopstock wird noch im „Liederbuch des deutschen Volkes“, herausg. von Carl Hase, Felix Dahn und Carl Reinecke, Leipzig 1883, als Dichter genannt.

Das Liedchen von der Ruhe.

Im Arm der Liebe ruht sich's wohl,
Wohl auch im Schoß der Erde;
Ob's dort noch, oder hier sein soll,
Wo Ruh' ich finden werde,
Das forscht mein Geist, und sinnt und denkt
Und fleht zur Vorsicht, die sie schenkt.
(Folgen noch 3 Strophen.)

1787 zuerst gedruckt im Göttinger Musen-Almanach für 1788.

Componirt von:

Johann Daniel Gerstenberg: Zwölf Lieder und ein Rundgesang, II, Leipzig 1788, abgedruckt in Fink's Musik. Hausschatz 1843.
Georg Friedrich Wolf: Vermischte Clavier- und Singstücke, Halle 1788, S. 7.
F. A. Baumbach: Lyrische Gedichte, Leipzig (1792), S. 16.
Joh. Karl Gottfr. Aßmuß: Lieder für Gesellschaft und Einsamkeit. Riga um 1795, S. 14.
Ludwig van Beethoven zweimal: 1) als Lied, op. 52, No. 3, wahrscheinlich i. J. 1795; 2) als dreistimmiger Canon, um 1795 (in der Lehrzeit bei Albrechtsberger).
Grönland: Reichardt's Musikalische Blumenlese, Berlin 1795, S. 8.
Andreas Romberg: Sechs Lieder beym Clavier, Leipzig (1799), No. 5.
Michael Haydn: Auserlesene Sammlung von Liedern, Wien 1799, No. 6.
Peter von Winter, comp. 1810 für Männerchor: Philomele, Sammlung mehrstimmiger Gesänge, Leipzig, abgedruckt in Fink's Musik. Hausschatz 1843 und Erk's Liederschatz, II. (Beim Begräbnisse Al. von Humboldt's gesungen.) Neudruck: Reimann, Das deutsche Lied, I, No. 14.
Anton André.
Bernhard Klein.
J. F. Sterkel, Lieder, 4. Sammlung, No. 6, Mainz.
Karl Spazier.
Franz Abt: op. 382, No. 6, für Männerchor.

Das Gedicht hat, wie man sieht, eine große Anziehungskraft auf die Musiker ausgeübt. Beethoven's beide Jugendwerke erscheinen nicht bedeutend. Gerstenberg's verbreitete Melodie ist schwächlich, der Chor von Winter wohlklingend, ohne irgend hervorragend zu sein.

Bürkli, Johann. 1745—1804.

Schweizerisches Fischerlied.

(Ein armer Fischer bin ich zwar;
Und ring' ums Brot oft mit Gefahr.)

1780 zuerst gedruckt im Göttinger Musenalmanach für 1781,
1800 abgedruckt in Bürkli's Auserlesenen Gedichten, Bern, — etwas geändert.

Das Lied war früher viel in Fliegenden Blättern verbreitet; vergl. u. a. Meusebach's Sammlung Berlin Yd 7901, 7907. Nach Lesarten der Fl. Bl. druckten Büsching und von der Hagen und später Erlach das

Gedicht als Volkslied (ohne Bürkli's Namen) ab, mit der Melodiebezeichnung: „Ein Vogelfänger bin ich ja“ aus der Zauberflöte. — In den Jahren 1842 und 1885 sind die Verse irrthümlicherweise in die Sammlungen von Schubart's Gedichten aufgenommen worden.

Das Lied wird noch jetzt im Rheinland und Pommern gesungen, wie aus Köhler's „Volksliedern von der Mosel und Saar“ und John Meier's Anmerkungen dazu, Halle 1896, ferner aus John Meier's „Kunstliedern im Volksmunde“ hervorgeht. — Köhler druckt in dem eben citirten Werke eine Volksmelodie ab, die einen eigenthümlichen tritonus im zweiten Tacte (h—f) aufweist. Leider ist die Notirung der Melodie durch Fehler entstellt: der Tact sollte $^3/_4$, nicht $^6/_8$ sein, das Kreuz muß wegfallen und der Schluß ist unrichtig rhythmisirt. — Eine andere Weise und andere Lesart des Textes giebt Miß Marriage in ihren Volksliedern aus dem Kanton Bern, Zürich 1901, S. 33; auch in der badischen Pfalz hat die Forscherin das Lied aus dem Volksmund aufgezeichnet.

Vergl. über das Lied noch Andree, Zeitschrift Globus Band 70 S. 270, und die Blätter für pommersche Volkskunde Band 4 S. 480.

Metzler, Carl Ludwig, genannt **Giseke,** um 1761—1833.

Lied am Sonntage zu singen.

(Der liebe Sonntag kömmt heran.)

1787 zuerst gedruckt in Boie's Deutschem Museum I.

Componirt von:

Unbekannt: Becker's Taschenbuch zum geselligen Vergnügen für 1793, Leipzig, S. 121, abgedruckt im Mildheimischen Liederbuch, 1799.

In verkürzter und auch sonst veränderter Gestalt steht das Lied in Fink's Musikal. Hausschatz 1843; als Autor ist dort H. A. v. Kamp genannt, und als Melodie wird die des Liedes: das ganze Dorf versammelt sich (hier S. 274) angegeben.

Ueber den Antheil Metzler-Giseke's an der Dichtung von Mozart's Zauberflöte vergl. E. von Komorzynski, Emanuel Schikaneder, Berlin 1901.

Dunker, Balthasar Anton. 1746—1807.

Ein Familiengemälde.

Mein Herr Maler! wollt' er wohl
All' uns konterfeien?
Mich, den reichen Bauern Grohl,
Und mein Weib in Treuen?

Jochen, unsern ältsten Sohn;
Unsre Töchter kennt er schon:
Greteln, Urseln, Stinen,
Haben hübsche Mienen.

(Folgen noch 4 Strophen.)

1782 zuerst gedruckt in Dunker's „Schriften". Bern.

(Der Autor ist nicht Carl Gotthard Graß, wie behauptet wurde. Vergl. darüber Goedeke's Grundriß, V^2, S. 437 und Hoffmann von Fallersleben, Unsere volksthümlichen Lieder, S. 101.)

Componirt von:

Unbekannt, wahrscheinlich B. A. Dunker selbst: Einzeldruck u. d. Ü.: Der Bauer und der Mahler, Altenburg und Hamburg 1808, abgedruckt in Usteri's Melodien zu den Künstlerliedern, Basel 1809, und Franz Kugler's Liederbuch für deutsche Künstler, Berlin 1833 (hier bereits etwas geändert).

Das Lied wurde durch Fliegende Blätter weit verbreitet und später öfters geändert und umgedichtet (so durch den oben erwähnten Livländer Maler Graß). Es steht nicht nur in den populären Sammlungen, wie Erk's Volksliedern, Erk's Liederschatz, Fink, Härtel &c., sondern auch in den Commersbüchern. — Der Anfangsvers: Mein Herr Maler will er wohl gehört in Künstlerkreisen zu den sprüchwörtlichen Redensarten.

Schon i. J. 1809 erschien in Hamburg ein Gegenstück: Antwort des Malers an den Bauern mit dem Beginn:

Mein Herr Bauer, großen Dank!

(für Gesang mit Guitarrebegleitung componirt), das ebenfalls öfters abgedruckt worden ist.

Am Bühl, Johann Ludwig. 1750—1800.

Lied einer Schnitterin.

Laß dich schneiden, laß dich schneiden, Ernte, reif und warm!
Sieh', ein Mädchen voller Freuden sammelt dich in Arm.

(Folgen noch 5 Strophen.)

1780 entstanden, 1787 vielleicht zuerst gedruckt (s. unten),

1803 in Am Bühl's Gedichte (St. Gallen und Leipzig) aufgenommen.

Componirt von:

Joh. Friedr. Reichardt: Lieder für Kinder, III, Wolfenbüttel 1787, S. 1, (möglicherweise der erste Druck des Gedichts), abgedruckt in den 50 Melodien zu den 50 auserlesenen Liedern &c., Lemgo 1793.

J. J. Walder: Beilage zu Am Bühl's Gedichten (siehe oben), 1803.

C. G. Hering: Musikalisches Volksschulengesangbuch, II, Leipzig 1821, abgedruckt in Erk's Germania, 1868.

Unbekannt: G. F. Kübler's Sammlung mehrstimmiger Gesänge, Stuttgart 1829, (mit der Notiz: ein altes Volkslied), abgedruckt in Erk's Neuer Sammlung deutscher Volkslieder 4. und 5. Heft.

Das Lied ist auch durch viele Fl. Bl. verbreitet und wird noch jetzt im Volk gesungen. Böhme druckt in seinen Volksthümlichen Liedern S. 592 eine Volksweise aus Westphalen ab, die 1892 notirt worden ist. — Reichardt's einfache Melodie trifft vorzüglich den Volkston, während die Weise v. J. 1829 und besonders die Hering'sche ganz werthlos ist.

Der Mondschein.

Willkommen lieber Mondenschein!
So freundlich und so hold
Kommst du zu mir ins Kämmerlein,
Und mahlst es aus mit Gold.

(Folgen noch 3 Strophen.)

1778 entstanden.

Erster Druck mit Musik: 1784 in den „Liedern fürs Clavier und Gesang. In Musik gesetzt und herausgegeben von Samuel Gottlob Auberlen", St. Gallen, S. 3.

Componirt von:

Samuel Gottlob Auberlen: 1784, siehe oben.

Mit dieser sehr einfachen, freundlichen Melodie hat sich das Lied im Volke verbreitet; Erk gab in seinen Volksliedern I. 3t Heft und II. 4t und 5t Heft Lesarten, die er in Schlesien und in Berlin dem Volksmunde entnommen hatte. Abgedruckt ist es u. a. in Fink's Musikal. Hausschatz 1843 und Erk's Liederschatz, II.

Urner, Anna Barbara, geb. Welti. 1760—1803.

An die Abendsonne.

Goldne Abendsonne,
O wie bist du schön!
Nie kann ohne Wonne
Deinen Blick ich sehn.

(Folgen noch 7 Strophen.)

1788 entstanden.

1798 zuerst gedruckt in der Neuen schweizerischen Blumenlese. St. Gallen.

Componirt von:

Hans Georg Nägeli: Einhundert zweystimmige Lieder. Erstes Heft. Zürich o. J., um 1814, No. 14 (nur 5 Textstrophen).

Mit Nägeli's einfacher, eingänglicher, warmer Melodie hat sich das Lied sehr verbreitet. Noch jetzt steht es in den Schul-Lesebüchern. Mit der Composition ist es u. a. in Erk's Liederkranz I, und Liederschatz III, abgedruckt.*)

Häffliger, Jost Bernhard. †1838.

Was brucht me—n—i der Schwyz?

1796 entstanden.

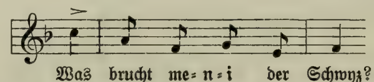
1801 zuerst gedruckt in den „Liedern im helvetischen Volkston. Vom Pfarrer Häffliger zu Hochdorf". Luzern.

Componirt von:

Unbekannt (Volksweise): Melodien zu Büsching und von der Hagen's Sammlung von Volksliedern, Berlin 1807, S. 29, in ganz ähnlicher, besserer Form abgedruckt in Erk's Volksliedern, II, 1t Heft, No. 38, Berlin 1841.

Unbekannt (Volksweise): Schweizerische Volkslieder nach der Luzernischen Mundart von J. B. Häffliger, Luzern 1813, S. 4.

Sehr eindringlich und glücklich erfunden ist der Beginn der ersten Melodie:



Ob die an zweiter Stelle erwähnte Weise mit der ersten zusammenhängt, weiß ich nicht, da ich die Sammlung v. J. 1813 nicht habe einsehen können. Vergl. den Nachtrag.

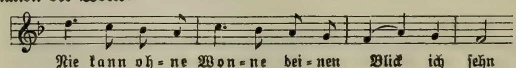
Das Lied wird noch jetzt in der Schweiz gesungen, namentlich beim Militär; eine Reihe sehr derber Strophen sind im Laufe der Zeit hinzugesetzt worden.

Ein Vorbild für Häffliger's Verse war ohne Zweifel das alte Gedicht:

Was braucht man auf dem Bauerndorf?

von dem Johannes Bolte in „Der Bauer im deutschen Liede" (Berlin 1890, S. 29 ff.) eine 13strophige Lesart v. J. 1685 veröffentlicht hat. Aus dem Beginn des 19. Jh. liegt ein Fl. Bl. mit einer oberbayrischen Fassung des Liedes vor, die in Erk-Böhmes Liederhort, III, S. 388 abgedruckt ist. Andere Einzeldrucke auf Fl. Bl. verzeichnet Bolte a. a. O.

*) Auf dem Gymnasium in Brieg, wo ich als Schüler das Lied kennen lernte, wurde es scherzweise „Kanonenlied" genannt, wegen der eigenthümlichen Declamation der Worte:

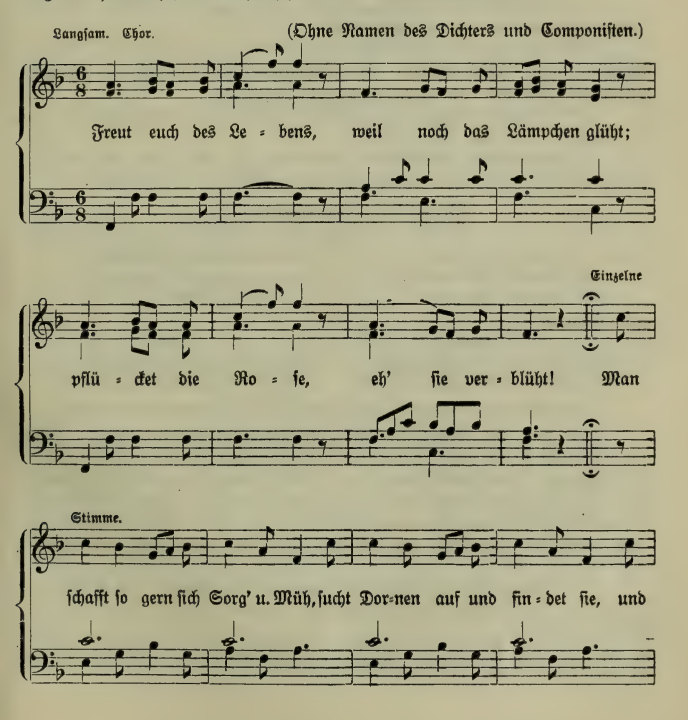


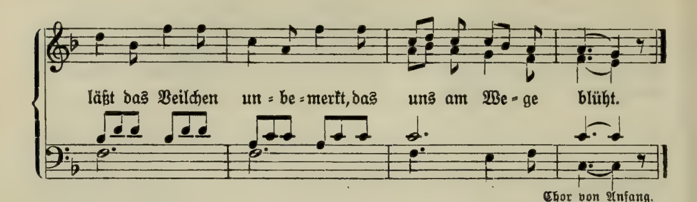
Über die von Bolte abgedruckte Melodie gebe ich im Nachtrag eine Notiz. — Daß das Lied noch jetzt im Volke gesungen wird, bezeugt die Niederschrift einer zehnstrophigen Fassung in Curt Mündel's Elsässischen Volksliedern, Straßburg 1884, S. 204.

Usteri, Martin. 1763—1827.

Gesellschaftslied. (Freut euch des Lebens,
Weil noch das Lämpchen glüht.)

Erster Druck mit Musik: 1793, Einzelausgabe u. d. T.: „GESELLSCHAFTSLIED: Freut euch des Lebens", Zürich bey Hans Georg Nägeli, ohne Jahr, 7 Textstrophen mit der Composition:





1793 wurde der Text mit Usteri's Namen*) abgedruckt im „Neuen Schweitzerischen Museum", herausg. von H. H. Füßli, Heft X, Zürich.

1795 mit Melodie abgedruckt in den „Freymaurer Liedern mit Melodien. Herausgegeben von Böheim. Dritter Theil". Berlin. Hier wird Nägeli als Componist genannt, der Name des Dichters fehlt noch.

1795 abgedruckt in (Rüdigers) Auswahl guter Trinklieder, 2. Aufl., Halle, mit Melodie, ohne Autornamen.

1796 abgedruckt im Göttinger Musenalmanach ebenfalls mit der Melodie, ohne Autornamen. Im Inhaltsverzeichniß steht: Ungenannt. Mit einer Melodie von Herrn Nägeli in Zürich.

1798 abgedruckt in der „Neuen schweizerischen Blumenlese" von J. Bürkli, I. Theil, St. Gallen.

Die vier ersten Drucke der Melodie v. J. 1793, 95 und 96 sind völlig gleichlautend. Im Texte variiren zwei Verse in Strophe 4:

Wer Redlichkeit und Treue liebt
Und gern dem ärmern Bruder giebt,

Einzeldruck 1793:	Böheim, Freymaurer-Lieder, 1795:
Da siedelt sich Zufriedenheit So gerne bey ihm an	Bey dem baut sich Zufriedenheit So gern ihr Hüttchen an

und in Strophe 7:

1793:	1795:
Sie ist des Lebens schönstes Band, Schlägt Brüder traulich Hand in Hand.	Sie ist des Lebens schönstes Band, Giebt Brüdern traulich Hand um Hand.

(Diese späteren Lesarten wurden später in Usteri's Gedichten gedruckt.)

Das Lied verbreitete sich mit außerordentlicher Schnelligkeit. Schon am 27. Juni 1795 wird in der Berliner Vossischen Zeitung „die beliebte Arie Freuet euch des Lebens mit fünf Fortepiano=Variationen" von A. Gürrlich angezeigt. Im October desselben Jahres steht in den Halberstädter „Neuen gemeinnützigen Blättern", I, S. 399 bei einem Gedicht vermerkt: „Nach der jetzt beliebten Melodie: Freut euch des Lebens".

*) Trotzdem blieb der Name des Autors lange unbekannt. Noch 1843 vermerkt Fink im Register seines Hausschatzes bei dem Liede in der Colonne der Dichter: Ungewiß.

**) Gerber führt in seinem Neuen histor.=biogr. Lexikon der Tonkünstler, III, S. 537 noch einen Einzeldruck: „Freut euch des Lebens" mit Klavier oder Harfe mit dem Datum 1794 auf.

1796 erschienen bereits zwei andere Variationenwerke über das Lied für Clavier:*) acht Variationen von J. M. Lanz in Hannover (vergl. Gerber's Lexikon, III, 175) und ebenfalls acht von F. G. Hayn in Dresden; in demselben Jahre steht „Freut euch des Lebens“ im „Taschenbuch für Freunde des Gesanges“, II, Stuttgart (Tübinger Commersbuch) bereits als Einleitungslied. Von da an fehlt es in kaum einer einzigen Sammlung. Zu der Melodie wurden unzählige andere Lieder gedichtet; eines der ersten ist Gleim's Gelegenheitsgedicht vom 12. Januar 1798, abgedruckt im Göttinger Musenalmanach für 1799 S. 80; es folgte Jens Baggesen (Gedichte, II 1803, S. 104):

Fröhlich erschalle
Heute der Maienklang,

(von Reichardt in seinen „Liedern für die Jugend“ 1804 noch mit eigener Melodie versehen); voran gingen die anonymen Lieder:

Freiheit, ihr Brüder,
Ist unser höchstes Gut

aus Henning's Genius der Zeit, 1796, — dann:

Schön ist das Leben,
Schön ist's auf dieser Welt

und:

Sammle dich wieder,
Muntre Geselligkeit

beide aus der Sammlung: 400 Lieder der geselligen und fröhlichen Einsamkeit gewidmet, Altona 1797, ferner:

„Freundschaft und Liebe Trägt, hält und mehrt die Welt“ aus den „Liedern geselliger Freude“, Nürnberg 1801.

Sie alle fanden infolge der schönen Melodie weite Verbreitung und wurden oft abgedruckt, in Liedersammlungen wie in Fl. Bl.

Gleiches Glück hatte Johann Jacob Brückner's Umdichtung in dessen „Neuen Unterhaltungen für gesellschaftliche Zirkel“, Leipzig 1801:

Freut euch des Lebens,
Weil noch die Wange glüht &c.

Zwar zählt in demselben Jahre 1801 der bedeutende Musikhistoriker Forkel**) „Freut euch des Lebens“ zu den „erst neuerlich todt gesungenen Liedern“, die „durch ein neues verdrängt worden sind“. Und am 12. Novbr. 1800 klagt Karl Spazier in der Leipziger Allg. Mus. Zeitung (Ueber den deutschen Volksgesang): „Was hat das von vielen Millionen Kehlen in ganz Deutschland unendlich oft durchgeschriene, von

---

*) Auch die Air suisse, varié par Ignatz Pleyel, die in Bonn bei Simrock o. J. erschien, ist nichts anderes als die Melodie von „Freut euch des Lebens“. Infolge dieser Variationen wurde Pleyel eine Zeit lang fälschlicherweise für den Componisten der Melodie gehalten.

**) In seiner Allgemeinen Geschichte der Musik, II, Leipzig 1801, S. 773.

vielen Tausenden von Fiedeln durchgestrichene Lied, dessen Melodie eigentlich einem Pleyel'schen Rondeau entlehnt ist, aber unter der Nägeli'schen Firma durch die Freymäurer-Logen zuerst in Gesellschaften und auf die Stadt- und Landstraße gekommen ist, was hat dies Lied, vor dessen Rückerinnerung jedem Kunstfreunde gegenwärtig graut, zu seiner Zeit für unendliches Glück gemacht." Aber das Lied ging seinen Weg weiter. 1804 steht es in englischer Uebersetzung mit der ursprünglichen Melodie in der Sammlung: The Songsters favourite Companion; a collection of new and much esteemed songs, for the Flute, Voice and Violin, Glasgow, mit dem Beginn:

Taste life's glad moments,
Whilst the wasting taper glows,
Pluck, e'er it withers,
The quickly fading rose

und i. J. 1806 ist in Reichardt's Berlinischer Musikalischer Zeitung von „Freut euch des Lebens" als Volksliede die Rede. — Noch jetzt gehört es zu den beliebtesten deutschen Gesängen.

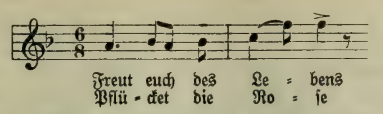
Ueber die Entstehung und Verbreitung des Gedichts heißt es im Vorwort der „Dichtungen in Versen und Prosa von Johann Martin Usteri", Berlin 1831, dessen Verfasser David Heß ist:

„Das erste solcher Lieder (gesungen bei Gelegenheit kleiner, in der schönen Jahreszeit auf dem Lande gefeierter Feste), womit Usteri die Züricher Künstlergesellschaft im Frühling 1793 beschenkte, war das beliebte: „Freut euch des Lebens", — und ferner:

„Wer hat nicht das einfache Volkslied: „Freut euch des Lebens" singen gehört, sey es an der Limmat, dem Rhein, der Donau oder der Seine; am Strande des Nordmeers oder der Ostsee; tief in russischen Steppen oder auf den griechischen Inseln; jenseits der Atlantis rc. In alle Sprachen übersetzt, ward es von Reisenden aus Europa in alle Welttheile hinübergetragen! Auf bloße Vermuthungen hin war das Lied bald dem einen, bald dem anderen der bekanntesten Dichter Deutschlands zugeschrieben worden. Der Sänger, aus dessen harmloser Seele es hervorgegangen, war kindlich anspruchslos; er wollte durch seine Dichtung bloß erfreuen und viel mehr die Saat des Schönen und Guten ausbreiten, als seinen Namen."

Im Stuttgarter „Morgenblatt" 1839 No. 7 heißt es: „Freut euch des Lebens" hörten Reisende nicht nur tief in Norwegen, sondern auch in den südafrikanischen Colonien singen und spielen." In derselben Zeitung 1807 Nr. 129 hatte eine französische Umdichtung „Gratez la vie" gestanden.

Die Composition ist ein überaus gefälliges Rondo, die Weise hat etwas unmittelbar zum Mitsingen Einladendes. Gerade die den Regeln zuwiderlaufende Accentuation der unbetonten Silben:



hat das Glück der Melodie gemacht; solche Ausgelassenheit wirkt hinreißend; es ist, als würfe der Sänger vor Freude die Mütze in die Höhe.*)

Rossini hat die Melodie zweimal benutzt: in der Ouvertüre seiner Oper Semiramide (1823) und in seinen kaum minder berühmten Gesangsübungen: Vocalises et Solfèges.

Ob Nägeli der Componist der Melodie ist, steht noch nicht ganz fest. Nägeli's Züricher Landsmann, der bereits erwähnte David Heß schreibt in seinem Werke: Salomon Landolt, ein Characterbild, Zürich 1820, S. 259, ungefähr Folgendes:

> Landolt hörte sehr gern ein kleines Stück, das der Musiker Isaac Hirzel auf der Flöte spielte: der erste Theil war aus dem Anfang eines Flötenconcerts von Graf, der zweite aus einem Concert von Borghi zusammengesetzt. Um Landolt's Vergnügen an dieser lieblichen Melodie zu erhöhen, legte Martin Usteri derselben den Text seines Liedes: Freut euch des Lebens unter.

Gegen Berichte solcher Art hat man im Allgemeinen ein sehr berechtigtes Mißtrauen. Indessen muß man sich im vorliegenden Falle vor Augen halten, daß Heß, der sich stets als höchst zuverlässigen Mann erwiesen hat, der Biograph des Dichters von „Freut euch des Lebens" war und somit den Sachverhalt eigentlich kennen mußte. Als er sein Buch über Landolt in Zürich veröffentlichte, stand Nägeli dort in der Vollkraft seines Wirkens. Nägeli hat gegen den Bericht niemals Einspruch erhoben und hat auch, was immerhin merkwürdig ist, „Freut euch des Lebens" nicht in die drei Sammlungen seiner Lieder v. J. 1795, 1797 und 1799 oder seiner Chorwerke aufgenommen.

Ferner ist ein Brief eines der nächsten Freunde Nägeli's an diesen selbst ans Tageslicht gekommen,**) in dem über die Composition von „Freut euch des Lebens" sehr abfällig geurtheilt wird; aus dem Zusammenhange geht hervor, daß der Schreiber des Briefes von Nägeli's Autorschaft nichts ahnt.

Wo das Graf'sche Flötenconcert liegt, das David Heß erwähnt, ist nicht bekannt geworden. Dagegen hat sich in der Münchener Hof-

*) Karl Spazier tadelt die „Wortaccentuation" als „absurd". Im Übrigen bestätigt er i. J. 1800, daß außer „Ohne Lieb und ohne Wein" und „Blühe liebes Veilchen" kein Lied so verbreitet sei, wie Freut euch des Lebens. (Gretry's Versuche über die Musik, mit Zusätzen herausg. von Dr. Karl Spazier, Leipzig 1800, S. 385.)

**) Durch den Züricher Universitätsprofessor A. Schneider in der „Schweizerischen Musik-Zeitung und Sängerblatt", Zürich 1888. S. 132.

bibliothek ein Violinconcert Luigi Borghi's gefunden,*) und hier steht thatsächlich eine Melodie, die dem zweiten Theile der vorliegenden Weise (von: „man schafft so gern“ bis „am Wege blüht“) ganz ungemein ähnlich ist. Wann dieses Borghi'sche Concert entstanden ist, kann nicht leicht festgestellt werden, zumal nicht einmal die Lebensgrenzen des Componisten bekannt sind. Indessen geht aus Fétis' Lexikon, II, und Pohl's „Mozart und Haydn in London“ hervor, daß Borghi in den Jahren 1774—84 in London als Violinist aufgetreten ist und 1784 bei der Händel-Feier mitgewirkt hat; seine Composition könnte deshalb sehr wohl aus der Zeit vor 1793 herrühren.

Andererseits muß betont werden, daß Nägeli während seines langen Lebens (er starb erst 1836) nie dagegen protestirt hat, als Autor der Composition bezeichnet zu werden. Er hat auch so viele treffliche Compositionen geschrieben, daß man ihm die vorliegende ganz gewiß zutrauen könnte. Vgl. noch den Nachtrag.

Um weiteres Material für die Entscheidung der Frage zu gewinnen, wird es nothwendig sein,

1. den reichen Nachlaß Nägeli's durchzusehen, der sich in Zürich im Besitz von Frau Regierungsrath Hagenbuch befindet;

2. die Flöten-Compositionen Friedrich Hartmann Graf's nach dem ersten Theil der Melodie zu durchforschen. Wo die Compositionen liegen, ist in Robert Eitner's Quellen-Lexikon, IV, Leipzig 1901 S. 328 ff. angegeben;

3. von Luigi Borghi's Violinconcert das Original oder eine andere Copie als die Münchener zu finden, um möglichst das Datum der Entstehung zu ermitteln. Auch für die Auffindung dieses Werkes werden die Notizen bei Eitner a. a. O. sich nützlich erweisen.

Schließlich sei noch erwähnt, daß Beethoven auf den Text „Freu dich des Lebens“ in den Jahren 1825 oder 1826 einen zweistimmigen Kanon im Einklange geschrieben hat; abgedruckt ist er in Nottebohm's „Zweiten Beethoveniana“, Leipzig 1887 S. 13.

Die ersten Strophen des Gedichtes ähneln dem Beginn von Friedrich von Köpken's 1790 veröffentlichten Liede „Beruf zur Freude“:

Zu des Lebens Freuden
Schuf uns die Natur,
Aber Gram und Leiden
Schaffen wir uns nur.

*) Vgl. Prof. Schneider's Artikel a. a. O. v. J. 1876 Nr. 9—12 und 1888 S. 108 ff., sowie die Aufsätze W. Tappert's in derselben Musikzeitung 1888 S. 84, 92 und 100. — Schneider war es, der auf Grund des Heß'schen Werkes Zweifel an Nägeli's Autorschaft geäußert und weiteres wichtiges Material geboten hat.

Bei der zweiten Strophe Usteri's:

Man schafft so gern sich Sorg' und Müh',
Sucht Dornen auf und findet sie,
Und läßt das Veilchen unbemerkt,
Das ihm am Wege blüht

könnte an die Verse aus Miller's berühmten Liede: „Was frag' ich viel nach Geld und Gut" v. J. 1776 erinnert werden:

So mancher schwimmt im Ueberfluß
Hat Haus und Hof und Geld,
Und ist doch immer voll Verdruß
Und freut sich nicht der Welt.

Schubart, Christian Friedrich Daniel. 1739—91.

Das Schwabenmädchen.

Ich Mädchen, bin aus Schwaben,
Und braun ist mein Gesicht:
Der Sachsenmädchen Gaben
Besitz ich freilich nicht.

Die können Bücher lesen,
Den Wieland und den Gleim,
Und ihr Gezier und Wesen
Ist süß wie Honigseim.

Der Spott, mit dem sie stechen,
Ist scharf wie Nadelspitz';
Der Witz, mit dem sie sprechen,
Ist nur Romanenwitz.

Mir fehlt zwar diese Gabe,
Fein bin ich nicht und schlau;
Doch kriegt ein braver Schwabe
An mir 'ne brave Frau.

(Folgen noch 2 Strophen.)

1760 entstanden, laut Notiz in der Ausgabe der Schubart'schen Gedichte v. J. 1829,

1775 zuerst gedruckt im Ulmischen Intelligenzblatt v. 13. April, dann umgearbeitet und verkürzt in der Teutschen Chronik 5. Oct. 1775. — In die von Schubart selbst veranstaltete Ausgabe seiner Gedichte, Stuttgart 1785—86, ist das Lied nicht aufgenommen.

In der Einleitung zu dem Gedicht in seiner „Teutschen Chronik"

schreibt Schubart: „Unsere Mädchen und Weiber haben so viel mit der Küche und dem Hauswesen zu thun, daß sie nicht immer auf die weisen Lehren der Madam Iris (gemeint ist Jacobi's „Iris, Vierteljahrsschrift für Frauenzimmer") horchen und in die Akademie der Gracien gehen können. Ich halt's mit meiner braunen Liese; die singt immer: „Ich Mädgen bin aus Schwaben".

Componirt von:
 Joh. André: Musikalischer Blumenstrauß, Offenbach 1776, S. 5.
 Volksweise (siehe unten).

Ueber André's Lied schreibt Schubart: „... noch besser ist André mein Schwabenmädchen gelungen, denn das ist wahre schwäbische Tanzmelodie". (Teutsche Chronik 1777, S 86).

Das Gedicht wurde noch zu Schubart's Lebzeiten in Fl. Bl. verbreitet. Interessant ist eine volksthümliche Lesart aus den 90er Jahren des 18. Jh.,*) in der das Gedicht statt 6 Strophen deren 14 enthält. Alles vom Dichter nur Angedeutete wird hier im Einzelnen ausgeführt und nicht gerade verschönert. Auch an Sorglosigkeiten fehlt es nicht; in der 2. Strophe heißt es statt den Gleim: den Klein. Sehr bezeichnend aber ist die Veränderung von Schubart's Vers in Strophe 4:

Fein bin ich nicht und schlau

in:

Fein bin ich nicht, **nur** schlau.

Ein Gegenstück zu Schubart's Gedicht, u. d. Ü.: Das Sachsenmädchen und mit dem Beginn:

Ich Mädchen bin aus Sachsen

rührt von J. C. Giesecke her und erschien im Leipziger Musenalmanach auf 1786; es wurde in den „Gedichten, herausg. von J. C. Gieseken, 2. Sammlg.", 1788, abgedruckt (Verfasser J. F. Dreßler?).

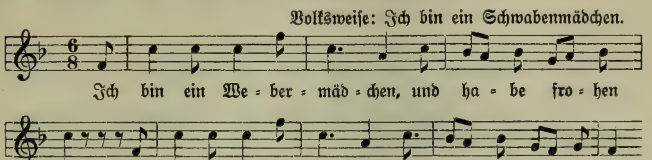
Von den beiden Melodien ist die (hübsche) André'sche nicht vom Volke aufgenommen worden.**) Die Volksweise dagegen hat sich sehr schnell verbreitet. Im Jahre 1776 heißt es bereits in einer Werther-Parodie: Im Thon: Ich Mädchen bin aus Schwaben. Vgl. Goedeke Grundriß, IV², S. 654 No. 23. Aus den 80er und 90er Jahren des 18. Jh. ist diese Volksmelodie öfters handschriftlich notirt (Berliner Kgl. Bibl. und Erk's Nachlaß). Gedruckt ist sie meines Wissens zuerst im Mildheimischen Liederbuche 1799, aber nicht zu Schubart's Gedicht — dieses fehlt dort — sondern zu den Liedern: „Ich bin ein Webermädchen" und „Im ganzen deutschen Reiche". Ein Vergleich dieser Melodie mit der berühmten Mozart'schen zu Overbeck's: Komm, lieber Mai und

*) Fliegendes Blatt in Ludwig Erk's Nachlaß.

**) Nur Tact 4 und 5 von Andrés Melodie ist später dadurch bekannt geworden, daß August Zarnack sie in seinem vielverbreiteten Liede: „Wie schön ist der Wechsel der Zeiten" (Text von Lieberkühn) benutzt hat.

mache zeigt, daß beide Weisen wahrscheinlich eine gemeinsame Quelle gehabt haben. (Wie viel schöner ist aber Mozart's Lesart!)

Volksweise: Ich bin ein Schwabenmädchen.

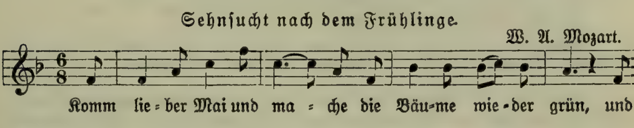


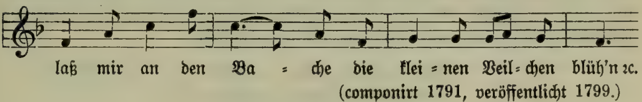
Sinn am Stuh= le und am Räd= chen flieht mir das Le = ben hin rc.

(Mildheimisches Liederbuch 1799, No. 457.)

Sehnsucht nach dem Frühlinge.

W. A. Mozart.





(componirt 1791, veröffentlicht 1799.)

Erwähnt wird die Volksweise schon in den Sammlungen der 80er Jahre, z. B. dem „Allgemeinen gesellschaftlichen Liederbuch zum Nutzen und Vergnügen, Hamburg, auf Kosten dreyer Freunde", dessen Vorrede 1789 datirt ist.

Aus dem Jahre 1793 notirt Gerber in seinem „Neuen Lexicon" unter: Robert Herberth in Heilbronn dessen VI Variations faciles et agréables sur l'air: Ich Mädchen bin aus Schwaben. (Gerber II, 639, Quelle: Fränkische Chronik 1807.)

Das Volkslied:

> Ich bin ein armes Mädchen,
> Verdiene kaum das Brot
> An meinem Spinnerädchen rc.
>
> (Vgl. Neue Volkslieder, Neu=Ruppin 1792.)

scheint sowohl von Schubart's Liede wie von Voß' Gedicht: Ich armes Mädchen (siehe hier S. 306) beeinflußt zu sein.

Die Forelle.

> In einem Bächlein helle,
> Da schoß in froher Eil
> Die launische Forelle
> Vorüber wie ein Pfeil.

Ich stand an dem Gestade,
Und sah' in süsser Ruh
Des muntern Fisches Bade
Im klaren Bächlein zu.

(Folgen noch 3 Strophen.)

1760 entstanden. Der erste Druck liegt vielleicht in Rheineck's Composition v. J. 1783 vor (s. u.).

1787 wurde das Lied in Schubart's „Sämmtliche Gedichte". Frankfurt a. M., aufgenommen.

Componirt von:

Christ. Rheineck: Boßler's Blumenlese für Klavierliebhaber, Speier 1783, S. 13.
F. A. Baumbach: Lyrische Gedichte, Leipzig (1792), S. 2.
H. W. Freytag: Mildheimisches Liederbuch, Anhang, 1815, S. 52.
Franz Schubert, op. 32, 1817.

Eine Composition der „Forelle" von Schubart selbst gehört zu den handschriftlichen Schätzen der Kgl. Öffentlichen Bibliothek in Stuttgart.

Schubert's köstliche Composition hat dem Gedichte förmlich Schwingen verliehen; tausende von Dilettanten singen es auswendig. — Wenn Schubert sich auf die ersten drei in sich abgeschlossenen Strophen des Gedichtes beschränkt und den moralisirenden, platten Schluß:

Die ihr am goldnen Quelle
Der raschen Jugend weilt,
Denkt doch an die Forelle;
Seht ihr Gefahr, so eilt!
Meist fehlt ihr nur aus Mangel
Der Klugheit. Mädchen seht
Verführer mit der Angel,
Sonst blutet ihr zu spät

nicht mitcomponirt hat, so hat er dadurch wohl den feinsten Kunstinstinct bewiesen. Franz M. Böhme ist allerdings anderer Ansicht; er schreibt in seinen „Volksthümlichen Liedern" S. 488: „Die letzte Strophe hat der Componist nicht ohne Schaden weggelassen".

Der Bettelsoldat. Mit jammervollem Blicke,
Von tausend Sorgen schwer,
Hink' ich an meiner Krücke
In weiter Welt umher.

(Folgen noch 10 Strophen.)

1781 entstanden.

Erster Druck mit Musik: 1784 in Boßler's Neuer Blumenlese für Klavierliebhaber. Speier, I, S. 9, mit einer Composition des Dichters; abgedruckt in Schubart's Sämmtlichen Gedichten, Stuttgart 1786, S. 143.

Componirt von:

Christ. Friedr. Dan. Schubart: 1784, siehe oben.
Georg Christian Bauer: Zwölf Lieder, Hof 1785, S. 6.
J. M. Wiese: Musikalische Abwechslungen, II, Stade und Hamburg 1789, S. 25.

ferner:

Volksweise: Taschen-Liederbuch mit Melodien (für Guitarre), Passau 1828, S. 186. „Bekannte Melodie" steht darüber.
Volksweise aus dem Odenwald 1839 und dem Elsaß 1889: Erk-Böhme's Deutscher Liederhort, III, Leipzig 1894, S. 271.
Volksweise aus Nassau: Wolfram's Nassauische Volkslieder, Berlin 1894, S. 279.

Das Lied ist auch in Fliegenden Blättern verbreitet und wird, wie aus den zwei letzten Notirungen hervorgeht, noch jetzt im Volke gesungen. Böhme druckt es als Volkslied ab, ohne Schubart's Namen zu nennen. — Sehr eigenartig ist in Erk-Böhme's Aufzeichnung die Unterbrechung des Gesang-Refrains durch zwei von der Drehorgel des Bettelsoldaten gespielte Tacte.

Im Mildheimischen Liederbuche 1799 steht das Gedicht zu J. A. P. Schulz' schluchzender Melodie von: „Dir folgen meine Thränen" — hier S. 140.

Schwäbisches Bauernlied.

So herzig, wie mein Lisel,
Gibt's halt nichts auf der Welt,
Vom Köpflein bis zum Füssel
Ist sie gar wohl bestellt:
Die Wänglein weiß und roth;
Ihr Mund, wie Zuckerbrod.
So herzig, wie mein Lisel,
Giebt's halt nichts auf der Welt.

(Folgen noch 5 Strophen.)

1782 entstanden.

Erster Druck mit Musik: 1783*) in Boßler's Blumenlese für Klavierliebhaber. Speier, II, S. 84 mit einer Composition von Schubart; abgedruckt in Schubart's Sämmtl. Gedichten. Stuttgart 1786 II.

Componirt von:

Schubart: 1783, siehe oben, abgedruckt in Erk's Liederschatz III.
Breul: Sammlung vermischter Clavierstücke auf das Jahr 1784, Nürnberg.
Freiesleben: Zweite Sammlung neuer Klavierstücke mit Gesang, Dessau u. Leipzig 1784, S. 20.
H. W. Freytag: Schubart'sche Lieder mit Melodien, Leipzig (1790), I, S. 12; abgedruckt im Mildheimischen Liederbuch 1799.

und von 11 neueren Musikern (7 für Männerchor).

*) Bisher galt stets 1786 als das Jahr der ersten Veröffentlichung.

Das Lied scheint sich namentlich an der böhmisch-sächsischen Grenze bis in unsere Zeit als Volkslied erhalten zu haben. Vgl. Hruschka und Toischer, Deutsche Volkslieder aus Böhmen, Prag 1891 S. 211, und Köhler, Volksbrauch ꝛc. im Voigtlande, Leipzig 1867.

Ein Gegenstück von G. Schaller: „So herzig wie mein Hannes" erschien 1789. Vgl. „Alemannia" 13, 154.

Mädchenlaune. Die Mädels sind veränderlich,
Heut so und morgen so,
Kaum zeigt ein Rosenwölklein sich,
So sind sie hell und froh!
Doch morgen? —
Ei, wie geschwind
Dreht sich der Wind!

(Folgen noch 3 Strophen.)

1783 entstanden,
vor 1786 gedruckt in??

Componirt von:

Muck: J. M. Wenck's XXIV Lieder. Nürnberg 1786, S. 26. „Text aus dem Damenjournal" heißt es hier.
Christoph Rheineck: Fünfte Liedersammlung, Memmingen 1790, S. 4, abgedruckt im Liederbuch für Freunde des Gesangs, 2. Auflage, Ulm 1791.
H. W. Freytag: Mildheimisches Liederbuch. Anhang zur neuen verbesserten und vermehrten (fünften) Auflage, Gotha 1815, No. 91.
C. G. Reißiger, op. 69, No. 6.

Rheineck's anmuthige Melodie ragt aus den anderen hervor. — Der zuerst genannte Componist ist wahrscheinlich der fränkische Pfarrer Friedrich Muck, der in unserer Bibliographie unter No. 571 erwähnt wird.

Winterlied eines schwäbischen Bauernjungen.

Mädel, 's ist Winter, der wollichte Schnee,
Weiß, wie dein Busen, deckt Thäler und Höh.
Horch', wie der Nordwind um's Häuslein her pfeift!
Hecken und Bäume sind lieblich bereift.

(Folgen noch 4 Strophen.)

1783 zuerst gedruckt in Ständlin's Schwäbischer Blumenlese auf 1784.

Componirt von:

Christoph Rheineck: Dritte Lieder-Sammlung, Memmingen 1784, S. 28.
H. W. Freytag: Schubart'sche Lieder mit Melodien, Leipzig (1790), I, S. 16: abgedruckt im Mildheimischen Liederbuch 1799.
Unbekannt: Musikalische Korrespondenz ꝛc., Speier 1791, S. 80.
G. C. Grosheim: Berlinische Musikalische Zeitung 1793, 3. Stück; abgedruckt in „Kleine Clavier- und Singstücke", Berlin 1794, S. 42.
Volksweise: Erk's Volkslieder, I, 5. Heft, No. 52.

Das Lied war Anfangs des 19. Jahrhunderts auch in Fl. Bl. verbreitet; vgl. Meusebach's Sammlung Yd 7901.

Caplied. Auf auf! ihr Brüder, und seid stark,
Der Abschiedstag ist da!
Schwer liegt er auf der Seele, schwer!
Wir sollen über Land und Meer,
In's heiße Afrika.

(Folgen noch 11 Strophen.)

Erster Druck mit Musik: 1787 u. d. T.: „Zwei Lieder für das nach dem Kap bestimmte v. Hügel'sche Regiment. Nebst Musik". Stuttgart.

Die Composition rührt von Schubart selbst her.

Schon zehn Jahre vorher hatte Schubart ein Gedicht mit sehr ähnlichem Beginn veröffentlicht, u. d. Ü.: Gesang eines Geistlichen auf dem Lande an die Hochfürstl. Brandenburg-Anspach-Bayreuth'schen Auxiliar-Truppen bey ihrem Abmarsch nach Amerika den 7. März 1777:

Sein junger Morgen dämmert schon,
Der Aufbruchstag ist da!
Die Trommel lärmt: Ihr lauter Ton
Ruft nach Amerika.

(Schubart's Teutsche Chronik 1777.)

Im März 1787 wurde Schubart nach zehnjähriger Haft auf Hohenasperg vom Herzog auf freien Fuß gesetzt. Das vorliegende Lied war wenige Wochen vor seiner Freilassung gedichtet worden. Ueber die Entstehung giebt David Friedrich Strauß in seiner Biographie Schubart's, Berlin 1849, II, S. 178, einen näheren Bericht. Vgl. den Nachtrag.

Justinus Kerner schreibt in seinem „Bilderbuch aus meiner Knabenzeit, Erinnerungen a. d. J. 1786—1804" (Braunschweig 1849) S. 10: „Es ist mir auch noch wie im Traum, daß ich die letzte späteste Lieferung der vom Herzog Carl von Holland verkauften, nach dem Cap bestimmten Truppen unter dem Gesang des schönen Liedes von Schubart: Auf auf! rc. die Schloßallee hinabziehen sah."

In Achim von Arnim's schönem Sendschreiben „Von Volksliedern"*) aber heißt es: „Wo ich zuerst die Gewalt und den Sinn der Poesie vernahm, das war auf dem Lande. In warmer Sommernacht weckte mich ein lautes Geschrei; da sah ich aus meinem Fenster unter den Bäumen Hofgesinde und Dorfleute, wie sie einander zusangen:

Auf auf, ihr Brüder, und seyd stark,
Der Abschiedstag ist da;
Wir ziehen über Land und Meer,
Ins heiße Afrika.

*) Abgedruckt in Reichardts Berlinischer Musikalischer Zeitung, 1805, No. 21, S. 83, später am Schlusse des ersten Bandes von „Des Knaben Wunderhorn", Heidelberg 1806.

Sie brachen da ab und auf, ihren Regimentern sich stellend zum Kriege."

Daß das Lied schon wenige Wochen nach seinem Erscheinen allgemein bekannt geworden ist, geht aus der langen Notiz in Bertuch's und Kraus' „Journal des Luxus und der Moden", Weimar 1787, hervor.

Bald erschienen Gedicht und Melodie in den Liedersammlungen, z. B. den „Funfzig Melodien zu den funfzig auserlesenen Liedern" Lemgo 1793. In den „Liedern zur Erhöhung gesellschaftlicher Freude", Nürnberg 1793, werden der Weise bereits mehrere andere Gedichte untergelegt. Zwei Jahre darauf wird der Melodie gedacht in den „Halberstädtischen gemeinnützigen Blättern" vom 30. Mai und im Vossischen Musenalmanach für 1796, S. 90, und im Jahre 1801 steht sie bereits in einer holländischen Anthologie: Vriendenzangen tot gesellige Vreugd. Te Harlem. — 1799 wurde sie in das Mildheimische Liederbuch, 1806 in „Des Knaben Wunderhorn"*) und seitdem in eine sehr große Reihe anderer Volkslieder-Sammlungen aufgenommen; Fink und Erk fehlen natürlich nicht.

Im Jahre 1813 gesellte sich die Melodie zu Körner's berühmten Gedicht: „Frisch auf ihr Jäger und seid flink",**) und 1827 legte ihr Carl von Holtei sein Lied aus der „Lenore" unter: „Der große Fritz war zwar noch klein".

Ob in Franz Danzi's Composition des Gedichts als Männerchor (op. 72, No. 3) die Schubart'sche Weise benutzt ist, kann ich nicht sagen.

Die Verse wurden auch in Fl. Bl. verbreitet; vgl. Meusebach's Sammlung Yd 7901.

Von Gegenstücken erwähne ich das „Abschiedslied der Schlesier bey der Reise nach Halle" in Rüdiger's Auswahl guter Trinklieder, Halle 1791, mit ganz gleichem Anfangsvers, und das 1791 von C. J. Wagenseil gedichtete Studentenlied:

Auf, auf! ihr Brüder und seid froh,
Die holde Freude winkt.

Dieses hat weite Verbreitung gefunden und wird theils nach Schubart's Melodie gesungen, theils nach Spazier's Composition von Bürde's „Stimmt an den frohen Rundgesang" (vgl. hier S. 342), am meisten aber nach einer neuen Weise, die sich zuerst in Serig's Auswahl deutscher Lieder, 2. Aufl., Leipzig 1827, findet. Mit dieser letzten steht Wagenseil's Lied u. a. in Härtel's Liederlexikon und Erk's Liederschatz, I.

---

*) Mit Bezugnahme auf Gleim's Kriegslieder bemerkt Goethe in seiner Recension des Wunderhorns zu dem Gedicht: Spukt doch eigentlich nur der Halberstädter Grenadier.

**) Mit Körner's Versen steht die Melodie in Silcher's Liederweisen zum Teutschen Liederbuch für Hochschulen, Stuttgart 1823.

Schubart, Ludwig Albrecht. 1766—1811.
(Sohn von Chr. Dan. Schubart.)

Ballade.

„So alleine wandelst du?
Schon ist Mitternacht vorüber,
Regenwolken ziehn herüber;
Mädchen, Mädchen, geh zur Ruh!"

„Ruhen kann ich nicht allein!
Mein Geliebter hat versprochen
Heute bey mir anzupochen;
Ruhen kann ich nicht allein." —

„Ruhen sollst du nicht allein!
Hat dein Buhle dir gelogen,
Nun so sey er auch betrogen,
Bring mich in dein Kämmerlein." —

„Bringen will ich dich dahin,
Eng' ist's nur, mißt kaum drey Schritte
Aber Ruh in seiner Mitte,
Ringsum blüht der Rosmarin."

(Folgen noch 4 Strophen.)

(Lenorenstoff).

1791 zuerst gedruckt in der „Deutschen Monatsschrift" Berlin, III, S. 9.

Das Lied ist schnell in die breiten Massen des Volkes gedrungen. Schon um das Jahr 1800 war es in Fl. Bl. verbreitet; vergl. Meusebach's Sammlung Yd 7906.

Mit einer Melodie steht es zuerst in Erk's Volksliedern, I, 1. Heft No. 39, dann in Fink's Mus. Hausschatz 1843 und in Wolfram's Nassauischen Volksliedern 1894. Aus dem Munde des Volkes sind die Verse ferner notirt in Zurmühlen's Sammlung: „Des Dülkener Fiedler's Liederbuch" 1875, und in Köhler und Meier's Volksliedern von der Mosel und Saar 1896. — In Erk's Nachlaß (in der Kgl. Akad. Hochschule für Musik in Berlin) finden sich noch Aufzeichnungen von Volksmelodien zu dem Liede aus Brandenburg, der Neumark, Pommern, dem Siegener Ländchen, Meurs und Düsseldorf. Auch in Schlesien wurde das Lied gesungen, wie aus Sommer's Mittheilung in Weinhold's Zeitschrift für Volkskunde hervorgeht (1892). — Franz M. Böhme, der das Lied in seinen „Volksthümlichen Liedern" abdruckt, hat dabei Schubart's Namen nicht erwähnt.

Haug, Joh. Christ. Friedr. 1761—1829.

Dulce cum sodalibus sapit vinum bonum.

Um 1779 entstanden. Ueber den ersten Druck kann ich keine Notiz geben.

Componirt von:

Friedr. Flemming: 1809, für 4st. Männerchor, Berlin.

„Dies lateinische Gedicht wurde von mir schon auf der hohen Karlsschule gedichtet. Da ich es mit der Unterschrift: Hilarius, Episcopus drucken ließ, galt es bisher für ein wahr alt Lied", so schreibt Haug selbst über das Lied. Als „altes Lied" ist es denn auch von dem Componisten bezeichnet worden. Auch die neueren Commersbücher, die das Gedicht wieder und wieder abdrucken, nennen Haug's Namen nicht.

Flemming ist auch der Urheber der berühmten Composition von „Integer vitae". Er war Mitglied der Berliner Singakademie. „Seinen Verlust als Augenarzt betrauert ganz Berlin", schreibt i. J. 1812 Zelter an Goethe.

Walzlied. (Hört ihr den schwäbischen Wirbeltanz? Lirum trallarum! Herbei!)

Erster Druck mit Musik: 1790 im Göttinger Musenalmanach für 1791 mit einer Composition von Willing.

Componirt von:

Joh. Ludw. Willing: 1790, siehe oben.
Friedr. Heinr. Himmel: Monatshefte für Clavier und Gesang, IV, Oranienburg 1804, S. 8, bald darauf als Einzeldruck in Leipzig erschienen, abgedruckt in Fink's Hausschatz 1843.
Fournes: W. Wedemann's 100 Volkslieder, I, Weimar 1836, S. 47.
Unbekannt: Erk's Deutscher Liederschatz, III, Leipzig S. 75.

Schiller, Christoph Friedrich. 1759—1805.

Ein freies Leben führen wir
Ein Leben voller Wonne.

1780 entstanden.
1781 zuerst gedruckt in den „Räubern". Frankfurt und Leipzig.

Componirt von:

Johann Rudolph Zumsteeg: Die Gesänge aus dem Schauspiel: Die Räuber von Friedrich Schiller. Mannheim. In der kuhrfürstlich Privilegirten Noten fabrique Von Johann Michael Götz.

Diese Gesänge scheinen in einer beschränkten Anzahl von Exemplaren gedruckt worden zu sein. Sie haben keine Verbreitung gefunden.

Das Lied wird seit etwa hundert Jahren nach der Melodie: Gaudeamus igitur (siehe oben S. 7) gesungen. Mit dieser Melodie ist es außerordentlich volksthümlich geworden, ein Lieblingslied sowohl der studentischen wie der Handwerker-Kreise. Seit dem letzten Jahrzehnt des 18. Jh. wird es auch durch Fl. Bl. verbreitet, noch in unserer Zeit wird es alljährlich in tausenden von Einzeldrucken auf deutschen und österreichischen Jahrmärkten verkauft. In diesen Drucken wie in den Commersbüchern und Volksliedersammlungen finden sich manche Textabweichungen, die fast sämmtlich schon 1795 in der Lesart der Rüdiger'schen „Auswahl guter Trinklieder", Halle, stehen.*)

In Achim von Arnim's schönem Sendschreiben „Von Volksliedern" (1805) heißt es:

> „So hörte ich auch über die Londonbrücke hannöver'sche Flüchtlinge: „Ein freies Leben" — hinsingen, als ich mit Sehnsucht nach meinem Vaterlande den Wasserspiegel herabsah; da schien mir auch jener Boden befreundet mit seiner zornigen rothen Abendsonne."

Das Lied erscheint oft umgeformt und parodirt, so z. B. in einem „fliegenden Blatt" aus Meusebach's Sammlung, ungefähr vom Jahre 1800 (Berliner Kgl. Bibliothek, Yd. 7901):

Ein freies Leben führen wir,
So weit's die Tugend leidet

(Folgen acht höchst moralische Strophen.)

Von weiteren Gegenstücken sind zu erwähnen Tiedges Gedicht „Die schöne Gegend bei Heinstedt":

Ein frohes Leben führen wir
Entfernt von dem Getümmel

(Voßischer Musen-Almanach 1800, S. 148 ff.)

und das Gedicht „Künstlerleben":

Ein freier Leben giebt's wohl nicht,
Als eines Künstlers Leben

(Künstler-Lieder, Basel 1809, Notenbeilage.)

Hektors Abschied.

(Will sich Hektor ewig von mir wenden.)

---

*) In der Berliner Kgl. Bibliothek befindet sich ein aus dem Jahre 1810 herrührendes handschriftliches Blatt mit unserm Liede, in dem die Gaudeamus-Melodie mit volksmäßigen Juchzern nach der Höhe ausgeschmückt ist.

1780 entstanden.
1781 zuerst gedruckt in den „Räubern".

Componirt von:

Joh. Rud. Zumsteeg: Gesänge aus den „Räubern", siehe oben.
Joh. Friedr. Reichardt: Schillers Lyrische Gedichte mit Musik, Leipzig 1810, 1ter Heft (sic), S. 28.
Franz Schubert: op. 58, No. 1, 1815, erschienen in Wien 1826.
Volksweise in H. A. von Kamps „Melodien zu den Festliedern", I, Crefeld 1825.
W. J. Tomaschek: op. 84, No. 1 (Duett)
und vier neueren Musikern als Duett (Challier).

Amalia. (Schön wie ein Engel von Walhallas Wonnen.)

1780 entstanden.
1781 zuerst gedruckt in den „Räubern".

Componirt von:

Joh. Rud. Zumsteeg: Gesänge aus den „Räubern", siehe oben.
Joh. Friedr. Reichardt: Schiller's Lyrische Gedichte, II, Leipzig 1810, S. 46.
Franz Schubert: op. 173, No. 1, 1815, erschienen 1867.
W. J. Tomaschek: op. 85, No. 2.

Christian Gottfried Körner's Composition des Liedes — sie ist ungedruckt geblieben — bildete einen Theil der denkwürdigen Sendung der vier Dresdener Freunde an Schiller vom Juni 1784.

An den Frühling.

(Willkommen, schöner Jüngling.)

1781 entstanden.
1782 zuerst gedruckt in Schiller's „Anthologie" Tobolsko.

Componirt von:

Joh. Rud. Zumsteeg: Blumenlese für Klavierliebhaber. Eine musikalische Wochenschrift herausg. v. Boßler, II, Speier 1783.
Antonio Rosetti: ebenda, Speier 1787, S. 38.
Joh. Friedr. Reichardt zweimal: 1. Lieder für die Jugend, II, 1804, S. 6, 2. Schillers Lyrische Gedichte mit Musik, I, 1810, S. 24, abgedruckt in Lindner's Musikal. Jugendfreund, III, Leipzig 1817, in Fink's Musikal. Hausschatz 1843, Erk's Liederschatz ꝛc.
Franz Schubert dreimal: 1. op. 172, No. 5, 1815, erschienen Wien 1866; 2. ohne Opuszahl, 1815, erschienen Leipzig 1887; 3. ohne Opuszahl, undatirt für Männerchor, erschienen Leipzig 1891.
W. J. Tomaschek: op. 89, No. 2, als Duett.
Albert Lortzing als Männerchor
und 10 neueren Musikern, dreimal als Duett, dreimal als Männerchor (Challier).

Die zweite der Schubert'schen Compositionen dürfte die schönste sein, die das Lied gefunden hat. — Mit einer Melodie des Wiener Musikers Mosel steht es in Wedemann's 100 Volksliedern, Weimar 1836.

An die Freude. (Freude, schöner Götterfunke.)

1785 entstanden.
1786 zuerst gedruckt in Schillers Thalia, I, 2. Heft. Leipzig.

Componirt von:

J. Chr. Müller: Einzeldruck, Leipzig 1786; vgl. Allg. deutsche Bibl. 80, S. 221.
Georg Wilh. Gruber: Einzeldruck: An die Freude. Ein Rundgesang von Schiller. In die Musik gesetzt von Ge. Wilh. Gruber, Kapellmeister. Nürnberg auf Kosten des Tonsezers, o. J.; ausführlich recensirt in der Musikal. Real-Zeitung v. 17. Dec. 1788, Speier.
F. F. Hurka: Scherz und Ernst, Dresden 1789, S. 20; abgedr. in der Sammlung von Maurer-Gesängen, her. v. J. M. Böheim, II, Berlin 1799. Sehr beliebte Composition, vgl. Allg. mus. Zeitg., I, 1798, S. 57. — Neudruck der Melodie in C. F. Becker's Liedern u. Weisen vergangener Jahrhunderte, Leipzig 1853.
Christ. Rheineck: Fünfte Lieder-Sammlung, Memmingen 1790, S. 12.
Joh. Rud. Zumsteeg zweimal: 1. Musikalischer Potpourri, Stuttgart 1791, 2. Melodien zum Taschenbuch für Freunde des Gesanges, Stuttgart 1796, S. 102, später abgedruckt in Zumsteeg's „Kleinen Balladen und Liedern", VI, Leipzig 1804.
C. G. Telonius: Anhang zu den „Freymäurer-Liedern mit Melodien, zwote Sammlung", Hamburg o. J., S. 12.
Unbekannt: J. K. Pfenninger's „Ausgewählte Gesänge", I, Zürich 1792, S. 45.
Carl Friedr. Zelter: Einzeldruck, Berlin 1792 (4stimmig). Später hat Zelter das Lied noch viermal in Musik gesetzt und eine dieser Compositionen in Becker's „Taschenbuch zum geselligen Vergnügen" v. J. 1805 veröffentlicht.
Carl Gottl. Hausius: Frohe und gesellige Lieder für das Clavier, Leipzig o. J. (1794), S. 6.
C. F. Schulze: Melodien zum Taschenbuch für Freunde des Gesanges, Stuttgart 1796, S. 109, später abgedruckt in den beiden Sammlungen: „Schiller's Ode an die Freude...", Berlin (1799) und Hamburg (1800) (s. u.).
Unbekannt: Melodien zum Taschenbuch für Freunde des Gesanges, Stuttgart 1796, S. 122.
Friedrich Wilhelm Rust: Oden und Lieder, II, Dessau 1796, S. 45/46 (zwei verschiedene Compositionen).
Joh. Friedr. Reichardt: Musikalischer Almanach, Berlin 1796, abgedruckt in R.'s Sammlungen „Lieder geselliger Freude" 1796, und „Schiller's Lyrische Gedichte" 1810, dann in Lindner's Mus. Jugendfreund, I, Leipzig 1812, in Fink's Hausschatz 1843.
F. F. Grönland: Notenbuch zum Akademischen Liederbuch, II, Leipzig und Altona 1796, S. 44.
Joh. Fried. Christmann: Oden und Lieder für das Clavier, Leipzig o. J. S. 6 (um 1797). Vgl. den Nachtrag.
F. von Dalberg: Einzeldruck, Bonn 1800.
Chr. Gottfried Körner: Mildheimisches Liederbuch, Anhang, 1815, S. 166.
Anonymus, W. Schulz, F. L. Seidel, C. F. Rellstab: „Schiller's Ode an die Freude. In Musik gesetzt von Anonymus, Christmann (s. o.),

J. C. Müller (s. o.), W. Schulz, C. F. Schulz (s. o. unter C. F. Schulze), Seidel, Reichardt (s. o.), Rellstab, Zelter (s. o.). Op. CCLXIX", Berlin bei Rellstab o. J. — Die Sammlung ist im November 1799 im Intelligenzblatt der Leipziger Allg. Mus. Zeitung angezeigt worden.

A. B. Schulz, Joh. Ludw. Willing, Zwei Unbekannte: „Schiller's Ode an die Freude. In Musik gesetzt von Anonymus (s. o.), von Dalberg (s. o.), Christmann (s. o.), J. C. Müller (s. o.), W. Schulz (s. o.), A. B. Schulz, C. F. Schulz (s. o.), Seidel (s. o.), Reichardt (s. o.), Rellstab (s. o.), Willing (s. o.), Zelter (s. o.) und zwey Ungenannten". Hamburg bei Böhme. Um 1800 erschienen.

Peter von Winter: „Freude schöner Götterfunken" für 4 Stimmen mit Begleitung des Pianoforte. Leipzig o. J., ausführlich recensirt in der Allg. Mus. Zeitung, Leipzig 1818, S. 299.

Ludwig Berger: für 4stimmigen Männerchor; die Composition wird in den „Gesängen der jüngeren Liedertafel", Berlin 1820, erwähnt.

Franz Schubert: op. 115, Nr. 1, 1815, aus dem Nachlasse 1829 veröffentlicht.

Ludwig van Beethoven: im Schlußsatz der neunten Symphonie, für Soli, Chor und Orchester. Das Werk ist i. J. 1823 beendet, 1824 aufgeführt, 1826 gestochen worden;

ferner von 3 neueren Musikern, zweimal für Männerchor (Challier).

„Schillers herrliches Lied an die Freude hat seit seiner ersten Erscheinung unzählige Compositionen veranlaßt, (hat man doch, selbst von gedruckten, ganze Sammlungen zusammengestellt!) und auch nicht Eine hat befriediget. Es wird's auch keine; das liegt am Gedichte, seinem Stoff und seiner Form nach. Als Lied muß es doch behandelt werden: hält sich nun da der Componist an das Gemeinsame aller Strophen, so wird er so allgemein, daß er hinter dem begeisterten und doch scharf bezeichneten Fluge des Dichters weit zurückbleibt; schließt er sich an Einzelnes, so paßt seine Musik, bey der großen Verschiedenheit des Stoffs der Strophen unter einander, kaum für einige gut, für noch einige nothdürftig, für die andern gar nicht, und widerspricht ihnen wol gar"

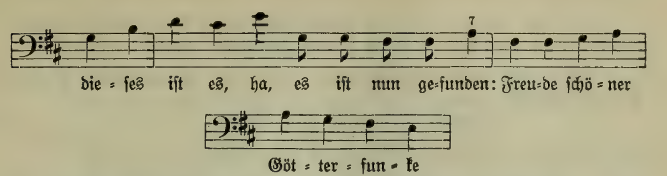
— so heißt es in der Leipziger Allg. Musikal. Zeitung vom April 1818. Das Urtheil war niedergeschrieben, bevor Beethoven seine neunte Symphonie begonnen hatte. Seine überwältigende Composition des Liedes ragt über alle übrigen hoch hervor. Drei Jahrzehnte hindurch hatte der Meister sich mit den Gedanken getragen, die Verse in Musik zu setzen. Schon 1793 hörte Charlotte Schiller in Jena durch ihren Bonner Correspondenten Fischenich, daß der 23jährige Beethoven in Bonn „jede Strophe" der Ode bearbeiten wolle, und lange Zeit, bevor der 53jährige den Plan verwirklichte, hatte er bereits energisch dazu angesetzt.

Es ist unendlich rührend, zu sehen, wie der einsame, taube Meister inmitten aller Bedrängnisse, die ihn umgaben, i. J. 1823 in sein Skizzenbuch*) die Worte schreibt:

Laßt uns das Lied des unsterblichen Schillers singen

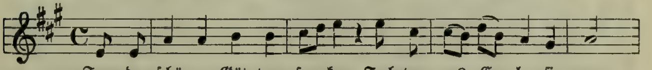
und sich nach langem Ringen endlich den Entwurf notirt:

*) Vgl. Nottebohm, Beethoveniana, II, Leipzig 1887. — Von den neun Strophen des Liedes hat Beethoven nicht ganz die Hälfte in Musik gesetzt.



Von Beethoven findet man nur schwer den Uebergang zu den übrigen Componisten des Liedes. Ob Schubert sein schwaches Jugendwerk selbst jemals veröffentlicht hätte, scheint mir fraglich.

Im Volke hat sich seit etwa hundert Jahren die Melodie:



eingebürgert, die in allen unsern Liederbüchern steht und stets als „Volksweise" bezeichnet wird. Sie rührt von dem Anonymus her, der die oben an sechster Stelle vor dem Schluß erwähnte Sammlung v. J. 1799 (Berlin bei Rellstab) eingeleitet hat; die Composition ist keineswegs hervorragend, aber frisch, kräftig, eingänglich und steht hoch über den schwachen Versuchen der Gruber, Hurka, Telonius, Hausius, Christmann, des Unbekannten bei Pfenninger ꝛc. ꝛc. Auch die besseren Musiker Rust, Reichardt, Zelter, Grönland waren sehr wenig glücklich mit dem Liede. Besser, namentlich im ersten Theile, ist die Melodie des Schwaben Christoph Rheineck.

Von Schiller's nahen Freunden hat Zumsteeg unbedeutende, Christian Gottfried Körner aber geradezu erbärmliche Musik zu dem Liede geschrieben; es ist sehr zu bedauern, daß ein sonst so vorzüglicher Mann wie Körner sich seiner Unzulänglichkeit in musikalischen Dingen nicht bewußt gewesen ist, und daß Schiller sich von den Urtheilen dieses Musikstümpers so sehr hat beeinflussen lassen.*)

Anfang des Jahres 1791 war eine Composition des Gedichts unter Joh. Abr. Peter Schulz' Namen in Berlin erschienen — eine Fälschung, wie aus Schulz' geharnischter Erklärung in der „Musikalischen Korrespondenz der teutschen Filharmonischen Gesellschaft zu Speier" vom 13. April 1791 hervorgeht. Demnach muß Schulz, der noch in Goedeke's Grundriß V, 2, S. 175 aufgeführt ist, aus der Reihe der Componisten des Liedes gestrichen werden.

Zelters Komposition v. J. 1792 wurde vor Schiller aufgeführt, als dieser am 15. Juni 1804 die Berliner Singakademie besuchte.

---

*) Körner war es, der Schiller einmal gerathen hat, sich wegen der Composition eines Gedichts nicht an Joseph Haydn, sondern an — Hurka in Berlin zu wenden! Zur Begründung des scharfen Urtheils über Körner's „Lied an die Freude" lasse ich den Beginn der Composition im Nachtrage folgen.

In einer ganzen Reihe von Liedersammlungen steht „An die Freude“ als Eröffnungslied. Oft ist es auf fliegenden Blättern gedruckt.

Von den vielen Nachahmungen sind etwa zu erwähnen Mahlmanns Gedicht:

Freude, Schwester edler Seelen,
Die im Kreis der Engel wohnt rc.

und: „Ode an die Unschuld. Ein Gegenstück zu Schillers Ode an die Freude von H. Schmidt. In Musik gesetzt von J. F. Reichardt“, Oranienburg.

Angesichts der außerordentlichen Beliebtheit, deren sich Schillers Lied „An die Freude“ seit 110 Jahren in den breiten Volksmassen erfreut, ist es nicht ohne Interesse, in der Leipziger Allg. Musikal. Zeitung vom 29. Oktober 1800 die Prophezeiung des gefürchteten Kunstkritikers Karl Spazier zu lesen, die Hymne könne „wegen des Zusammendrängens der Gedanken unmöglich volksthümlich werden!“ „Im gemächlichen [so!] Volksliede sollten aber,“ so dozirt Spazier weiter, „nur so viel Gedanken liegen, als dazu gehören, einer Hauptempfindung, oder einem Gegenstande, welcher den Inhalt desselben ausmacht, Kraft, Bedeutung und Wärme zu geben.“

Wenig über fünf Jahre später, im Frühling 1806, heißt es aber in Reichardt's Berlinischer Musikalischer Zeitung (No. 12 des 2. Jahrgangs), das Lied an die Freude sei „zum Volksgesang und allgemein beliebt geworden u. werde noch jetzt von Tausenden gern gesungen“. Simbach, der dies schreibt, klagt zugleich darüber, die bekannte Melodie (des Anonymus) sei nicht „schulgerecht (!) den Worten angepaßt.“

Würde der Frauen.

(Ehret die Frauen! Sie flechten und weben.)

Erster Druck mit Musik: 1795 in Schiller's Musenalmanach für 1796, mit einer Composition Reichardt's.

Componirt von:

Joh. Friedr. Reichardt: 1795, siehe oben, abgedruckt in R.'s Sammlung: Schiller's Lyrische Gedichte, I, Leipzig 1810.

F. H. von Dalberg: XII Lieder, Bonn 1800, S. 2.

Anton Beczwarzowsky: Einzeldruck o. O. ausführlich recensirt in der Allg. Musikal. Zeitung, Leipzig 1802, S. 761.

H. Groß: Monats-Früchte für Clavier und Gesang, V, Oranienburg 1804, S. 6.

Conradin Kreutzer: op. 78.

Carl Loewe: ohne Opuszahl, Band II, No. 3, für Männerchor.

und 11 Neueren, darunter einmal als Duett, sechsma als Männerchor, u. a. von Gustav Reichardt und Wilhelm Taubert (Challier).

Das Mädchen aus der Fremde.

(In einem Thal bei armen Hirten.)

1796 entstanden.
1796 zuerst gedruckt in Schiller's Musenalmanach für 1797.

Componirt von:

C. G. Tag (in Hohenstein): im Leipziger Taschenbuch für Frauenzimmer auf das Jahr 1798.
Georg Chr. Grosheim (Cassel): Sammlung teutscher Gedichte, V, Cassel 1800.
Joh. Fr. Reichardt: Schiller's Lyrische Gedichte, I, Leipzig 1810, S. 1, abgedruckt in Lindner's Mus. Jugendfreund, III, Leipzig 1817, Fink's Mus. Hausschatz, 1843 und Härtel's Lieder-Lexikon, 1868.
F. F. Hurka: Musikalisches Journal, Berlin bei Günther, o. J.
Franz Schubert (zweimal): 1814 und 1815, beide Lieder aus dem Nachlasse in der Gesammtausgabe 1894 veröffentlicht.
W. J. Tomaschek, op. 86, No. 1.
Ebers: Wedemann's 100 auserlesene Volkslieder, II, Weimar 1838, S. 76,

und 10 neueren Musikern, einmal für Männerchor (Challier).

Auch von Beethoven liegt ein Compositions-Entwurf vor; vgl. Nottebohm, Beethoveniana, II, S. 282.

Von allen Compositionen des Liedes ist die von Grosheim am bekanntesten geworden. Sie wird noch jetzt in den Schulen und im Volke gesungen. Abgedruckt steht sie u. a. in Erk's Liederschatz.

In Köhler's „Volksliedern von der Mosel und Saar", Halle 1896, No. 222, steht das Lied nach der Melodie „Dort wo die klaren Bächlein rinnen". — „Vom Volke viel gesungen" heißt es auch hier.

Der Besuch (Dithyrambe).

(Nimmer, das glaubt mir, erscheinen die Götter,
Nimmer allein).

1796 entstanden.

Erster Druck mit Musik: 1796 im Schiller'schen Musenalmanach für 1797 mit einer Composition von W.

Componirt von:

W.: 1796, siehe oben.
Carl Friedr. Zelter zweimal: 1. einstimmig in Reichardt's Liedern geselliger Freude, II, Leipzig 1797, S. 64. — 2. für Baßsolo und Männerchor, 1813, gedruckt in Berlin bei Trautwein.
Joh. Friedr. Reichardt: Schiller's Lyrische Gedichte, II, Leipzig 1810, S. 20.
Franz Schubert: op. 60, No. 2, erschienen 1825.
Conradin Kreutzer, op. 75, I, No. 5.
Ferdinand David, op. 31, No. 2.
Wilhelm Taubert: op. 144, No. 2, als Duett.
Friedrich Schneider: op. 64, No. 4, für Männerchor.
Julius Rietz: op. 20, für Männerchor, Soli und Orchester.
Heinrich Dorn: für Männerchor in der Sammlung „Rigaer Liedertafel".

Heinrich Zöllner: für Männerchor in der Sammlung „Orpheus“, III, No. 111.
Max Bruch: op. 39,

und 4 anderen Musikern, dreimal für Männerchor (Challier).

Schubert's schönes Baßlied hat weite Verbreitung gefunden. Die handschriftliche Skizze einer anderen Schubert'schen Composition des Gedichts (für Chor, Solo und Orchester) ist in meinem Besitz.

An Emma. (Weit in nebelgrauer Ferne.)

1796 concipirt.
Erster Druck mit Musik: 1797 im Schiller'schen Musenalmanach für 1798 mit einer Composition Zelter's.

Componirt von:

Carl Friedr. Zelter: siehe oben, 1797, abgedruckt in Erk's Liederschatz.
Joh. Friedr. Reichardt: Schiller's Lyrische Gedichte, I, Leipzig 1810, S. 25.
Franz Schubert: op. 58, No. 2, 1814, veröffentlicht 1821.
August Harder.
J. Rudersdorff: „Phöbus, Auswahl beliebter Opern-Arien und Gesänge von A. Caroli“, I, Hamburg o. J.
Franz von Suppé: Einzeldruck, Wien bei Cranz

und 20 neueren Musikern, u. a. von Joseph Staudigl, Joseph Dessauer, Carl Reinthaler, auch zweimal als Männerchor (Challier).

Neben Schubert's Jugendliede würde auch Zelter's einfache, angenehme Melodie zu nennen sein.

Ritter Toggenburg.

(Ritter, treue Schwesterliebe.)

1797 entstanden.
1797 zuerst gedruckt im Schiller'schen Musenalmanach für 1798.

Componirt von:

Joh. Rud. Zumsteeg: Kleine Balladen u. Lieder, I, Leipzig 1800, S. 1, Neudruck in Eus. Mandyczewski's Gesammtausgabe von Schubert's Liedern, Leipzig 1894.
Joh. Fr. Reichardt: Schiller's Lyrische Gedichte, II, Leipzig 1810, S. 10.
Bernh. Klein: Einzeldruck, Leipzig bei Hofmeister.
Franz Schubert: 1816, Nachlaß, Lfg. 19, No. 2, erschienen um 1835, (unter dem directesten Einfluß von Zumsteeg's Composition entstanden).
Unbekannt: Taschenliederbuch mit Melodien für Guitarre, Passau 1828, S. 95.

und einem neueren Musiker (Challier).

Hoffnung. (Es reden und träumen die Menschen viel.)

1797 entstanden.
1798 zuerst gedruckt in Schiller's „Horen“, X Stück.

Componirt von:

Unbekannt: Reichardt's Wiegenlieder für gute deutsche Mütter, Leipzig 1798, S. 40. (Das einzige nicht von R. herrührende Stück dieser Sammlung.)
Ludwig Berger: Sechs Gedichte von Goethe und Schiller, op. 9, Offenbach (1809), abgedruckt in Erk's Liederschatz.
Joh. Fr. Reichardt: Schiller's Lyrische Gedichte, II, Leipzig 1810, S. 20, abgedruckt in Lindner's Mus. Jugendfreund, III, Leipzig 1817, in Fink's Hausschatz 1843.
Franz Schubert zweimal: 1. 1815, op. 87, No. 2, erschienen 1828, 2. 1815, erschienen in den nachgelassenen „40 Liedern", 1872.
Carl Wilh. Frantz: Jos. Theodosius Abs, 300 Lieder u. Gesänge, Halberstadt 1823.
Albert Methfessel: op. 24.
Franz Lachner: op. 54.
Aloys Schmitt:
und 7 neueren Musikern als Männerchor (Challier).

Das Lied wurde auch nach der Melodie: Wohlauf Kameraden, auf's Pferd, auf's Pferd (laut dem Commersbuch Germania 1816) und nach der Melodie: Vier [so!] Worte nenn' ich euch inhaltsschwer (laut Silchers Liederbuch für Hochschulen, Stuttgart 1823) gesungen.

Das Geheimniß.

(Sie konnte mir kein Wörtchen sagen.)

1797 entstanden.

1797 zuerst gedruckt im Schiller'schen Musenalmanach für 1798.

Componirt von:

Joh. Fr. Reichardt: Schiller's Lyrische Gedichte, I, Leipzig 1810, S. 2.
Franz Schubert zweimal: 1. 1815, aus dem Nachlasse 1894 veröffentlicht, 2. 1822, als op. 173, No. 2, aus dem Nachlasse 1867 veröffentlicht.
W. J. Tomaschek: op. 85, No. 1.
Friedrich Curschmann: op. 4, No. 4.
und 2 neueren Musikern (Challier).

Reiterlied aus „Wallensteins Lager".

(Wohlauf, Kameraden, aufs Pferd, aufs Pferd.)

1797 entstanden.

Erster Druck mit Musik: 1797 im Schiller'schen Musenalmanach für 1798, mit einer Composition von Zahn.*)

Diese Notenbeilage ist nicht allen Exemplaren des Almanachs beigegeben worden.

Componirt von:

Christian Jacob Zahn: 1797, siehe oben.
Joh. Rud. Zumsteeg: Kleine Balladen und Lieder, IV, Leipzig 1802, S. 4.
Christian Schulze: Fink's Musikalischer Hausschatz, Leipzig 1843, S. 322.

---

*) Zahn ist am 12. September 1765 zu Althengstett bei Calw geboren, am 8. Juli 1830 in Calw gestorben. Vgl. Nekrolog der Deutschen 1830.

Zahn's allbekannte, seit 100 Jahren in jeder Liedersammlung abgedruckte Composition:



gehört zu den besten volksthümlichen Liedern, die wir besitzen. Unzählige andere Gedichte, namentlich Gelegenheitsgedichte, sind ihr untergelegt worden. Sie kann als das Muster einer männlichen, eingänglichen Weise bezeichnet werden, und es ist unbegreiflich, daß Zelter sie einen „unglücklichen Compositions-Versuch", Goethe gar einen „Gassenhauer" nennen konnte.*) — Die überaus geringe Zahl anderer Melodien, die sich den herrlichen Versen beigesellt haben, ist ein Beweis dafür, daß die Musiker den Wettbewerb mit Zahn's Weise als aussichtslos betrachteten. Uebrigens sind sowohl Zumsteeg's wie Schulze's Compositionen recht erfreulich.

Von ungedruckten Compositionen des Reiterliedes nenne ich die von:

Christian Gottfried Körner v. J. 1797.
Carl Friedrich Zelter v. J. 1803, im Briefwechsel Goethe-Zelter, S. 47, 51, 149, 150, 155 erwähnt, im März 1803 in Weimar zu größter Befriedigung Goethe's und Schiller's aufgeführt.
Bernhard Anselm Weber (dem Componisten von „Mit dem Pfeil, dem Bogen"): seit 1803 bei Aufführungen von „Wallensteins Lager" im Berliner Kgl. Schauspielhause oft gesungen.

Das Lied ist sehr oft nachgeahmt und parodirt worden.

Des Mädchens Klage. Aus „Wallenstein".

(Der Eichwald brauset, die Wolken ziehn.)

1798 entstanden.
1798 zuerst gedruckt im Schiller'schen Musenalmanach für 1799.

Componirt von:

Joh. Friedr. Reichardt: Lieder der Liebe und der Einsamkeit, II, Leipzig 1798, S. 10, abgedruckt in R.'s Sammlung: Schiller's Lyrische Gedichte, Leipzig 1810.
F. von Dalberg: op. 21, Mainz, um 1800.
Joh. Rud. Zumsteeg: Kleine Balladen und Lieder, III, Leipzig o. J. (1801), abgedruckt in Fink's Hausschatz 1843, Erk's Liederschatz II 2c.
Carl Friedr. Zelter: Zwölf Lieder am Clavier, Berlin 1801, No. 6.
Franz Schubert dreimal: 1. 1811, eine der allerfrühesten unter den erhaltenen Compositionen des Meisters, veröffentl. in der Gesammtausgabe 1894. 2. 1815, als op. 58, No. 3, i. J. 1826 erschienen. 3. 1816, veröffentlicht in der Gesammtausgabe 1894.
F. F. Hurka.
Bernh. Anselm Weber.
F. L. Seidel.
Ludw. Berger: op. 35, No. 3.

*) Briefwechsel zwischen Goethe und Zelter, I, S. 47 und 150.

Bernhard Klein.
W. J. Tomaschek: op. 86, No. 2.
Felix Mendelssohn-Bartholdy: ohne Opuszahl.
C. G. Reißiger, op. 61, No. 5.
Adolph Jensen, op. 23, No. 5.
Jos. Rheinberger: op. 57, No. 7.
und über 30 neueren Musikern (Challier).

Das Strophenlied des achtzehnjährigen Schubert (2) hat außerordentliche Verbreitung gefunden; auch das unter 1 erwähnte durchcomponirte Werk v. J. 1811 ist eine wahre Genieprobe. Vor und neben Schubert war Zumsteeg's Lied in weiteren Kreisen verbreitet. Das Mendelssohn'sche erscheint ganz unbedeutend.

Die Erwartung.

(Hör' ich das Pförtchen nicht gehen?)

1796 zuerst concipirt.
1799 zuerst gedruckt in Schiller's Musenalmanach für 1800.

Componirt von:

Joh. Rud. Zumsteeg: Kleine Lieder und Balladen, II, Leipzig 1800, S. 10.
Joh. Friedr. Reichardt: Schiller's Lyrische Gedichte, I, Leipzig 1810, S. 14.
Carl Friedr. Zelter: Zwölf Lieder am Clavier zu singen, Berlin 1801, No. 7, abgedruckt in der Zeitung für die elegante Welt 1802.
Franz Schubert: 1815, als op. 116 erschienen i. J. 1829.
W. J. Tomaschek, op. 1, No. 1.
J. von Dalberg, op. 25.

Ein Meisterwerk liegt in keiner dieser Compositionen vor. Die bei weitem schönste Musik bringt Schuberts Jugendlied, das in der Form übrigens ganz nach Zumsteeg's Vorbild gestaltet ist. Ueber Zelter's Composition vergl. Christ. Gottfr. Körner's Worte in dessen Briefwechsel mit Schiller.

Matthisson, Friedrich von. 1761—1831.

Die Betende. Laura betet! Engelharfen hallen
Tröstung Gottes in ihr krankes Herz,
Und, wie Abels Opferdüfte, wallen
Ihre Seufzer himmelwärts.
(Folgen noch 3 Strophen.)

1778 entstanden.
1781 zuerst gedruckt in M.'s „Liedern". Breslau.

Componirt von:

Friedr. Wilh. Rust: Deutsches Museum, I, Leipzig 1784, S. 96, zugleich erschienen in Rust's „Oden und Liedern", I, Dessau 1784, S. 1, abgedruckt in Erk's Liederschatz, III.

Bernhard Wessely: Zwölf Lieder von Matthisson, Berlin 1793, S. 3.
Carl Friedr. Zelter: 1794, veröffentlicht in Z.-s „Sämmtlichen Liedern" rc., I, Berlin 1810, No. 11, abgedruckt in Erk's Liederschatz, II.
Major von Beecke: Sechs Lieder von verschiedenen Dichtern, II, Augsburg 1799.
Joh. Franz Xaver Sterkel: XII Lieder, IV. Theil, Wien o. J., S. 22.
F. X. Weiß: VI Lieder von Matthisson, Augsburg 1800.
Joh. Gottfr. Schicht: Sechs Gesänge für vierstimmigen Chor, Leipzig um 1810, No. 16.
Franz Schubert: 1814, veröffentlicht im Nachlaß, Lieferung 31, No. 1.
Josef Schnabel: Sammlung mehrstimmiger Gesänge, Breslau um 1836,
und 12 neueren Musikern (Challier), unter ihnen den Österreichern Anton Diabelli und Heinrich Proch, zweimal für Männerchor.

In der „Vollständigen Ausgabe" seiner Gedichte, Tübingen 1811, sagt Matthisson in den „Anmerkungen": „Dieses Lied, welches der Verfasser als 17jähriger Jüngling dichtete, wurde von der Königin Luise allen seinen späteren Arbeiten vorgezogen. Sie ließ es von mehreren Tonkünstlern in Musik setzen." Wie es scheint, ist diese Musik nicht im Drucke veröffentlicht worden, denn es ist nicht anzunehmen, daß die Berliner Wessely und Zelter zu ihren Liedern durch die damalige Kronprinzessin Luise*) angeregt worden sind.

„Mag wohl zum hundertsten Male componirt worden sein" heißt es über das Gedicht mit der gewöhnlichen Uebertreibung in der Allg. Musikal. Zeitung vom Mai 1810.**) Von den Compositionen, die ich aus der oben mitgetheilten Reihe einsehen konnte, erscheint mir neben der Schubert'schen nur die Rust'sche erwähnenswerth.

Geist der Liebe.

Der Abend schleiert Flur und Hain
In traulichholde Dämmrung ein,
Manch Wölklein hell im Westen schwimmt,
Vom sanften Liebesstern durchflimmt!

(Folgen noch 3 Strophen.)

1781 zuerst gedruckt in M.'s „Liedern". Breslau.

Componirt von:

Joh. André: Lieder II, Offenbach 1790, S. 17.
Karl Spazier: Einfache Clavierlieder, I, Berlin (1790), S. 21, abgedruckt in Reichardts IItem Musikal. Blumenstrauß, Berlin 1792, in Reichardt's Liedern geselliger Freude, I, Berlin 1796, in Fink's Hausschatz, Leipzig 1843 und Erk's Liederschatz II.
F. W. Rust: Oden und Lieder, II, Dessau 1796, S. 4.
J. R. Zumsteeg: Kleine Balladen und Lieder, VII, Leipzig 1804.
Franz Schubert zweimal: 1. op. 11, Nr. 3, als Männerquartett, 1822. 2. einstimmiges Lied, 1816, aus dem Nachlasse 1895 veröffentlicht.
P. J. von Lindpaintner: op. 71.
und 5 neueren Musikern (Challier).

*) Sie ist erst Ende December 1793 nach Berlin gekommen.
**) Vgl. hier S. 181 zweimal und S. 187.

Spazier's einfache innige Weise gab dem Gedichte weitere Verbreitung.

Der Abend. Purpur malt die Tannenhügel
Nach der Sonne Scheideblick.
Lieblich strahlt des Baches Spiegel
Hespers Fackelglanz zurück;

(Folgen noch 5 Strophen.)

1780 entstanden.
1783 gedruckt in M.'s „Liedern". Vermehrte Auflage. Dessau.

Componirt von:

Ehrenberg: Oden und Lieder, II, Leipzig 1783, S. 4.
Friedr. Wilh. Rust zweimal: 1. Oden und Lieder, Dessau 1784, S. 11, und 2. Oden und Lieder, Dessau 1796, S. 9.
Joseph Schuster: XXXVI Lieder beym Clavier zu singen, herausg. von Kriegel, Dresden 1790, S. 16.
Ludw. Abeille (Stuttgart): 15 Lieder und Elegieen von Matthisson, Leipzig 1810, No. 3.
Vincenzo Righini: op. 11, No. 3, vor 1812.
Franz Schubert: 1814, nachgelassenes Werk, veröffentlicht 1894.
Ign. Aßmayer (Wien): op. 35, No. 1

und einem neueren Musiker (Challier).

Naturgenuß. Im Abendschimmer wallt der Quell
Durch Wiesenblumen purpurhell,
Der Pappelweide wechselnd Grün
Weht ruhelispelnd drüber hin.

(Folgen noch 3 Strophen.)

1783 zuerst gedruckt in M.'s „Liedern". Vermehrte Auflage. Dessau.

Componirt von:

F. W. Rust: Oden und Lieder, I, Dessau 1784, S. 3.
Joh. André: Lieder am Clavier, II, Offenbach 1790, S. 20.
Franz Schubert zweimal: 1. op. 16, No. 2, 1816, als Männerquartett, 2. ebenfalls 1816, aus dem Nachlasse 1887 veröffentlicht (Edition Peters). Über eine dritte angeblich Schubert'sche Composition des Gedichts verweise ich auf meinen Aufsatz „Fälschungen in Schubert's Liedern", Vierteljahrsschrift für Musik-Wissenschaft 1893, S. 180.
Joh. Friedr. Reichardt: R.'s Cäcilia, III, Berlin 1794 S. 1, abgedruckt in der Sammlung: Kleine Clavier- und Singstücke, Berlin 1794.
W. Wedemann: 100 auserlesene deutsche Volkslieder, II, Weimar 1838, S. 190.

Schubert's zweite Composition scheint mir die schönste zu sein.

Die Vollendung.

Wenn ich einst das Ziel errungen habe
In den Lichtgefilden jener Welt,
Heil der Thräne dann an meinem Grabe,
Die auf hingestreute Rosen fällt!
(Folgen noch 3 Strophen.)

1785 zuerst gedruckt im Göttinger Musenalmanach für 1786.

Componirt von:

Friedr. Ludw. Schröter: Anhang von Telonius' „Freymaurerliedern mit Melodien", Zwote Sammlung, Hamburg o. J., S. 16.
Joh. Abr. Peter Schulz: Reichardt's Musikalische Monatsschrift, Berlin 1792, S. 90, abgedruckt in R.'s Zweitem Musikal. Blumenstrauß, Berlin 1792 und noch in Fink's Hausschatz 1843 und Erk's Liederschatz III.
Jos. Carl Ambrosch: Böheim's Freymaurer-Lieder mit Melodien, I, Berlin 1792, S. 16.
Friedrich Franz Hurka: ebendort, III, 1795, S. 50.
Franz Xaver Sterkel: XII Lieder, 4. Theil, Wien, um 1794, S. 12.
Friedr. Wilh. Rust: Oden und Lieder, II, Dessau 1796, S. 12.
Joh. Rud. Zumsteeg: Gesänge der Wehmuth, Leipzig 1797, S. 22.
F. X. Weiß: VI Lieder von Matthisson, Augsburg 1800.
J. F. A. Große: Erholungsstunden für Pianoforte und Gesang, Oranienburg um 1804.
Joh. Gottfried Schicht: Sechs Gesänge für gemischten Chor, Leipzig um 1810, S. 14.
Köhler: Anhang zum Mildheimischen Liederbuch, Gotha 1815, S. 364.
Franz Schubert: 1815, aus dem Nachlasse veröffentlicht 1894.
Albert Methfessel: Wedemann's 100 Volkslieder, II, Weimar 1836, S. 92.
Friedrich Silcher: für Männerchor.
Unbekannt: Fink's Musikal. Hausschatz, Leipzig 1843, S. 650,
und 4 anderen Musikern (Challier).

Schulz' Melodie, die keineswegs bedeutend ist, aber dem sentimentalen Zuge der Zeit entgegenkam, hat große Verbreitung gewonnen.

In den obenerwähnten Freimaurer-Liederbüchern ist das Gedicht um 1—3 Strophen erweitert und zum Grabgesang umgestaltet worden.

Opferlied.

Die Flamme lodert, milder Schein
Durchglänzt den düstern Eichenhain,
Und Weihrauchsdüfte wallen.
O neig' ein gnädig Ohr zu mir,
Und laß des Jünglings Opfer dir,
Du Höchster, wohlgefallen.
(Folgt noch 1 Strophe.)

1788 entstanden.
1789 zuerst gedruckt im Vossischen Musenalmanach für 1790.

Componirt von:

Friedr. Ludw. Seidel: Reichardt's Zweiter Musikal. Blumenstrauß, Berlin 1792, S. 26.
Joh. Friedr. Reichardt: Deutsche Lieder am Clavier, Berlin 1794, No. 3.

L. van Beethoven viermal: 1. 1795 oder früher als Lied für eine Stimme, ohne Opuszahl, 1808 erschienen. 2. 1822 (vgl. Schindler's Biographie, II, S. 152), als op. 121 b, für Sopran-Solo mit Chor und Orchester, erschienen 1825. 3. 1823, für 3 Solostimmen, Chor u. Orchester, erschienen 1888 im Supplement zur Gesammtausgabe von B.'s Werken. 4. 1802, als Lied für eine Stimme, ungedruckt.
Carl Friedr. Zelter: Sämmtliche Lieder zc., II, Berlin 1812, No. 2.
J. P. Schmidt: Einzeldruck, Männerchor mit Clavierbegleitung, Leipzig o. J.
Louis Abeille: 15 Lieder und Elegieen von Mathisson, Leipzig 1810, No. 8,
und 5 neueren Musikern, 4mal für Männerchor, u. a. von Georg Vierling (Challier).

Beethoven's unter 1. und 2. aufgeführte Musik enthält bedeutende Züge und überragt bei Weitem die anderen Compositionen, die das Lied gefunden hat.

Adelaide.

Einsam wandelt dein Freund im Frühlingsgarten,
Mild vom lieblichen Zauberlicht umflossen,
Das durch wankende Blütenzweige zittert,
Adelaide!

(Folgen noch 3 Strophen.)

1788 entstanden.
1789 zuerst gedruckt im Vossischen Musenalmanach für 1790.

In der Zeitschrift für deutsches Alterthum und deutsche Litteratur 1880 Bd. 24, S. 279 f., hat Wilhelm Scherer auf ein französisches Gedicht aus dem Almanach des muses, Paris 1766, aufmerksam gemacht,*) das leicht direct oder indirect das Vorbild für Matthisson's Verse gegeben haben könnte; in den fünf Strophen des Gedichts bildet Adelaide zwar nicht den Refrain, aber jedesmal das Reimwort der ersten Verszeile.

Noch näher kommt der Matthisson'schen Ode, wie ich glaube, die nachstehende chanson von Jean François Marmontel (1723—72):

Adélaide
Semble faite exprès pour charmer;
Et mieux que le galant Ovide,
Ses yeux enseignent l'art d'aimer
Adélaide

D'Adélaide,
Ah! que l'empire semble doux!
Qu'on me donne un nouvel Alcide:
Je gage qu'il file aux genoux
D'Adélaide.

(Folgen weitere 3 Strophen; ein Abdruck des Gedichts steht in de la Borde's Essai sur la musique, IV, Paris 1780, S. 235.)

*) Abgedruckt ist die Notiz in den „Kleinen Schriften" von Wilhelm Scherer, II. Bd., herausg. von Erich Schmidt, Berlin 1893, S. 356.

Der melodische Reiz des Wortes hat es außer Matthisson auch Joh. Christ. Friedr. Haug und Theodor Körner angethan. „Adelaide" bildet den Refrain einer jeden Strophe in Haug's Gedicht unter gleicher Überschrift und in Körners „An Adelaiden". Vgl. den Nachtrag.

Durchaus im Ton der Matthisson'schen „Adelaide" dichtete Friederike Brun ihr Lied: „Ich denke dein" (siehe hier S. 459).

Componirt ist Matthisson's Gedicht von:

Bernhard Wessely: Reichardt's Zweiter Musikal. Blumenstrauß, Berlin 1792, S. 42, abgedruckt in Wessely's Zwölf Gedichten von Matthisson, Berlin 1793, S. 12.
Karl Phil. Emanuel Pilz: Acht gefühlvolle Lieder, Leipzig 1794, No. 1, oft abgedruckt, vergl. unten.
Joh. Friedr. Reichardt: Deutsche Gesänge beim Clavier, Berlin 1794, S. 4.
Carl Friedr. Zelter: Kleine Clavier- und Singstücke von verschiedenen Componisten, Berlin 1794, S. 31.
Ludwig van Beethoven: vollendet in der ersten Hälfte des Jahres 1795 (während B.'s Studienzeit bei Albrechtsberger), erschienen u. d. T.: „Adelaide von Matthisson. Eine Kantate*) für eine Singstimme mit Begleitung des Clavier. In Musick gesetzt und dem Verfasser gewidmet", op. 46, Wien i. J. 1797.
Joh. Rud. Zumsteeg: Zwölf Lieder mit Clavierbegleitung, Leipzig (1797), S. 13.
W. G. M. Jensen: 15 deutsche Lieder, Königsberg 1799, S. 5.
J. H. C. Bornhardt: Adelaide, mit 7 leichten Variationen für Anfänger auf dem Pianoforte, o. O. um 1800 erschienen, mehrfach aufgelegt.
Vinzenz Righini: op. 12, No. 3, vor 1804.
Franz Schubert: 1814,**) veröffentlicht im Nachlaß, Lieferung 42 No. 5 um 1838.

„Mehrere Tonkünstler beseelten diese kleine lyrische Phantasie durch Musik; keiner aber stellte, nach meiner innigsten Überzeugung, gegen die Melodie den Text in tiefere Schatten, als der genialische Ludwig van Beethoven in Wien" so schreibt Matthisson selbst im Anhange der „Vollständigen Ausgabe" seiner Gedichte, Tübingen 1811. In der That liegt in Beethoven's Jugendliede ein Meisterwerk ersten Ranges vor. Es ist ganz im Rococo-Styl und bei aller Wärme des Ausdrucks doch im Tone der aristokratischen Gesellschaftskreise gehalten, in denen der Meister damals verkehrte. Eine so langathmige, schöne Melodie, wie die der Anfangsverse hatte bis dahin das deutsche Lied nicht gekannt.

Sehr eigenartig ist die Stelle: „Abendlüftchen im zarten Laube flüstern" rc., in der vielleicht zum ersten Male Natur-Romantik in der

---

*) Eine Kantate, wie es auf dem Titelblatte heißt, ist das Werk nicht; im siebzehnten Jahrhundert allerdings war Kantate eine Art dramatisches Gesangsstück, in dem sich ein psychologischer Prozeß entwickelte. — Auch eine Arie kann man B.'s „Adelaide" nicht nennen, trotz der zahlreichen arienhaften Elemente, die sie enthält.

**) Diese Jahreszahl entnehme ich den absolut zuverlässigen Copien Schubert'scher Lieder von Albert Stadler, die in meinem Besitz sind. Nottebohm's Datirung: 1815, die sich auf eine Notiz in Witteczek's Sammlung in Wien stützt, dürfte unrichtig sein.

Musik geschildert wird. Allerdings hatten schon B.'s Vorgänger Naturschilderungen in Fülle gebracht, aber es waren stets einfache Stimmungen, in denen die älteren Meister sich bewegten; man denke an Händel's „Israel in Egypten", an Gluck's „Armide", an Haydn's „Sturm". Beethoven dadagegen bringt hier gebrochene Farben, die für die Romantik so charakteristisch sind — diese Mischung von Lust und Leid, von Behagen und Rührung, dieses Lächeln unter Thränen. Statt der Idylle eine Elegie. Solcher Musik, in der die Seele förmlich von Naturstimmung durchhaucht erscheint, begegnen wir später in der Pastoralsymphonie und dem „Liederkreis an die ferne Geliebte"; sie wirkte ganz besonders auf Schubert, Schumann, Spohr, Weber, Marschner, Wagner, Mendelssohn und Brahms.

Erst drei Jahre nach der Drucklegung der „Adelaide"*) sandte Beethoven sein Werk dem Dichter zu. In dem rührend schüchternen Begleitschreiben entschuldigt er sich förmlich wegen der Dedication, die vielleicht nicht Matthisson's Beifall haben werde:

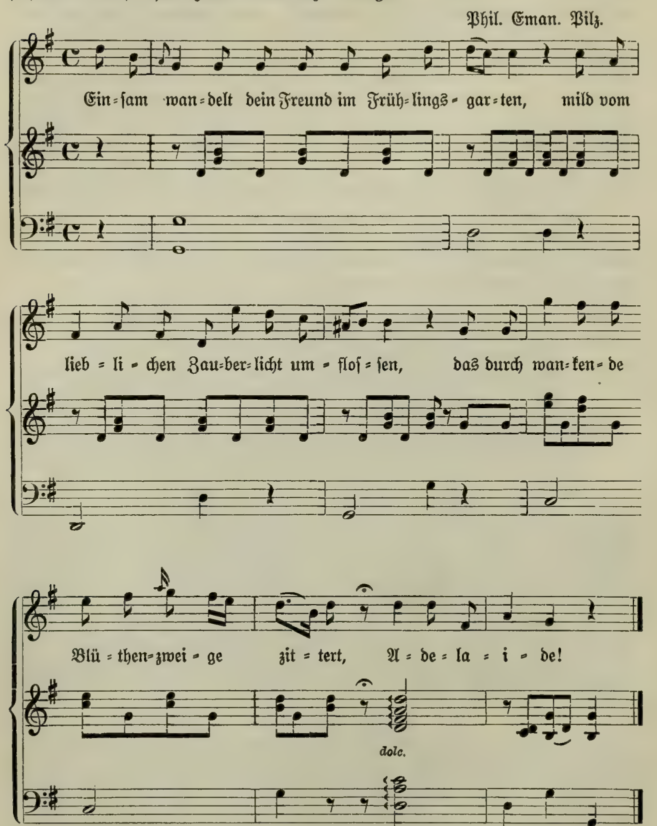
> ... auch jetzt schicke ich Ihnen die Adelaide mit Ängstlichkeit. Sie wissen selbst, was einige Jahre bei einem Künstler, der immer weiter geht, für eine Veränderung hervorbringen; je größere Fortschritte in der Kunst man macht, desto weniger befriedigen einen seine älteren Werke. — Mein heißester Wunsch ist befriedigt, wenn Ihnen die musikalische Composition Ihrer himmlischen Adelaide nicht ganz mißfällt, und wenn Sie dadurch bewogen werden, bald wieder ein ähnliches Gedicht zu schaffen, und fänden Sie meine Bitte nicht unbescheiden, es mir sogleich zu schicken, und ich will dann alle meine Kräfte aufbieten, Ihrer schönen Poesie nahe zu kommen.

Von den sonstigen Compositionen der Adelaide war die von Pilz in den breiten Volksschichten verbreitet. Sie wurde öfters in Einzeldrucken aufgelegt und steht in mehreren Liedersammlungen der 20er und 30er Jahre, dann auch in Fink's Musikal. Hausschatz 1843 und dessen neuen Auflagen bis zum letzten Jahrzehnt des 19. Jh., und in Erk's Liederschatz. In einem Artikel der Allgemeinen Musikalischen Zeitung vom November 1841 (No. 46) wird die Popularität von Pilz' Adelaide der seines bekannten Liedes: „Gott grüß Euch, Alter, schmeckt das Pfeifchen" (vgl. hier S. 212) an die Seite gestellt und hinzugefügt, die Pilz'sche Composition werde noch jetzt gesungen.

---

*) Beethoven's „Adelaide" steht mit Ausnahme einer neuen bei Peters erschienenen Sammlung iu keiner einzigen bis jetzt existirenden Ausgabe in richtiger Form. Als Vorlage sämmtlicher Drucke seit Beethoven's Tode hat ein in Leipzig bei Hofmeister & Kühnel erschienener Nachdruck gedient, der eine Reihe starker Fehler — u. a. C-Tact statt ₵ — in das Lied gebracht hat. Es ist sehr bedauerlich, daß selbst die „kritisch durchgesehene" Gesammt-Ausgabe von B.'s Werken alle diese Fehler mit übernommen hat. — Die authentische Original-Ausgabe (Wien, Artaria & Co., Verlagsnummer 691, Singstimme im Sopranschlüssel; ich benutzte sie für die erwähnte Peters'sche Sammlung) ist ungemein selten geworden und fehlt selbst in der Berliner Kgl. Bibliothek und im Archiv der Ges. der Musikfreunde in Wien. — Das Facsimile einer Skizze zu B.'s Composition ist in Seyfried's Studien L. v. B.'s, Wien 1832, S. 352, enthalten. Über Entwürfe vgl. noch Nottebohm, Beethoveniana, II, S. 229 und 535 ff.

Es dürfte nicht unangebracht sein, die früher so außerordentlich populäre Musik hier zum Abdruck zu bringen:



Nach dieser philiströs=ehrbaren, an Leierkasten=Weisen erinnernden Melodie wurden auch die anderen Strophen der Ode gesungen, die uns durch Beethoven so theuer geworden sind: „In der spiegelnden Fluth, im Schnee der Alpen", „Abendlüftchen im zarten Laube flüstern" und „Einst, o Wunder, entblüht auf meinem Grabe".

Skolie.

Mädchen entsiegelten,
Brüder! die Flaschen;
Auf! die geflügelten
Freuden zu haschen,
Locken und Becher von Rosen umglüht.
(Folgt 1 Strophe.)

1787—1792 entstanden.
Zeit und Ort des ersten Drucks sind mir nicht bekannt.

Componirt von:

Joh. Friedr. Reichardt: Zweiter Musikalischer Blumenstrauß, Berlin 1792, S. 6, abgedruckt in Rüdiger's Auswahl guter Trinklieder, Halle 1795.
Joh. Rud. Zumsteeg: Melodien zum Taschenbuch für Freunde des Gesangs, Stuttgart 1796, S. 30, abgedruckt in Z.'s Kleinen Balladen und Liedern, V, Leipzig 1803.
C. F. G.: Musikalisches Magazin, II, Braunschweig um 1800, S. 12.
Franz Schubert: 1816, aus dem Nachlasse veröffentlicht 1895.
Benedict Randhartinger (Schubert's Freund) in Wien: Einzeldruck (Duett).

Der Wald.

Herrlich ists im Grünen!
Mehr als Opernbühnen
Ist mir Abends unser Wald,
Wenn das Dorfgeläute
Dumpfig aus der Weite
Durch der Wipfel Dämmrung hallt.
(Folgen noch 6 Strophen.)

1791 zuerst gedruckt im Vossischen Musenalmanach für 1792.

Componirt von:

Joh. Friedr. Reichardt: Musikalische Monatsschrift. Erstes Stück, 1792.
Joh. Abr. Peter Schulz: Reichardts zweiter Musikalischer Blumenstrauß, Berlin 1792, S. 38, abgedruckt in Spazier's Melodieen zu Hartungs Liedersammlung, Berlin 1794, Bartsch' Melodien zur Liedersammlung, Berlin 1811, Erk's Liederkranz &c.
L. Kindscher: 24 Lieder zum Singen, Dessau 1792, S. 12.
J. F. Sterkel: XII Lieder, 4. Theil, Wien um 1794, S. 14.
F. W. Rust: Oden und Lieder, II, Dessau 1794, S. 22.
J. Wölfl: Gesänge am Klavier, Leipzig 1799, S. 41.
Friedr. Schneider: Zweistimmige Gesänge für Kinder, Leipzig 1828, S. 20,
und einem neueren Musiker (Challier).

Andenken.

Ich denke dein,
Wenn durch den Hain
Der Nachtigallen
Accorde schallen —
Wann denkst du mein?
(Folgen noch 3 Strophen.)

Um 1792 entstanden, 1802 zuerst gedruckt in „Flora, Teutschlands Töchtern geweiht“ Tübingen.

Componirt von:

Joh. Rud. Zumsteeg: Kleine Balladen u. Lieder, III, S. 41, abgedruckt in Fink's Musikal. Hausschatz 1843 und Erk's Liederschatz, II, (Strophenlied).
Carl Maria von Weber: 1816, als op. 66, No. 3 i. J. 1819 erschienen (durchcomponirt).
L. van Beethoven: Einzeldruck ohne Opuszahl, 1810 erschienen (durchcomponirt).
Franz Schubert zweimal: 1. 1814, einstimmiges Lied, aus dem Nachlasse, 1894 erschienen. 2. 1816, Terzett, noch ungedruckt (beides Strophenlieder).
Anton André: Lieder und Gesänge, II Offenbach, No. 1 (durchcomponirt).
Conradin Kreutzer: op. 75, No. 12, Duett.
Eduard Genast (Weimar): Dreistimmige Gesänge, Leipzig o. J., No. 1.
August Härtel: Lieder-Lexikon, Leipzig 1865, S. 279,

und 25 neueren Musikern (Challier), unter ihnen Heinrich Proch, Julius Schäffer, Franz Ries, Carl Zöllner.

Das Lied hat, wie man sieht, eine große Anziehungskraft auf die Musiker geübt. Zumsteeg's Composition ist nicht ohne Stimmung, die von Weber, Beethoven und Schubert sind dagegen nicht sehr bedeutend.

In demselben Jahre wie das vorliegende Gedicht entstand das Lied der Friederike Brun (einer nahen Freundin Matthissons's):

Ich denke dein, wenn sich im Blütenregen,

das mittelbar auf Goethe's „Nähe des Geliebten“ (hier S. 200) wirkte.

Von Gegenstücken erwähne ich Chr. Friedr. Haug's Lied:

Im Sonnenschimmer,
In Luna's Flimmer,
Im Früh'- und Abendschein,
Beim Lied der Grillen
Wenn Stürme brüllen,
Gedenk ich dein!

componirt ebenfalls von Zumsteeg

und die Verse eines Anonymus in Fink's Musikal. Hausschatz 1843:

Am stillen Hain,
Im Mondenschein,
Wenn der Himmel sich röthet,
Die Nachtigall flötet,
Gedenk' ich dein ,

componirt von F. Otto.

Lied aus der Ferne.

Wenn in des Abends letztem Scheine
Dir eine lächelnde Gestalt,
Am Rasensitz im Eichenhaine,

Mit Wink und Gruß vorüber wallt:
Das ist des Freundes treuer Geist,
Der Freud und Frieden dir verheißt.
(Folgen noch 3 Strophen.)

1793 zuerst gedruckt im Vossischen Musenalmanach für 1794.

Componirt von:

Joh. Fr. Reichardt: Deutsche Lieder am Clavier, Berlin 1794, No. 15.
Corona Schröter: Gesänge, II, Weimar 1794, S. 1.
Philipp Emanuel Pilz: Acht gefühlvolle Lieder Leipzig 1794.
Carl Friedr. Zelter: Reichardt's Musikalische Blumenlese, Berlin 1795.
Joh. Carl Gottfr. Aßmuß: Lieder für Gesellschaft und Einsamkeit, Riga um 1795, S. 24.
Joh. Franz Xaver Sterkel: XII Lieder, 4. Theil, Wien um 1794, S. 18.
Joh. Rud. Zumsteeg: Zwölf Gesänge, Leipzig 1798, S. 5, abgedruckt in Lindner's Mus. Jugendfreund, II, Leipzig 1814, W. Wedemann's 100 Volksliedern, Weimar 1836, Härtel's Liederlexikon, Leipzig 1865.
Hans Georg Nägeli: Lieder, Dritte Sammlung, Zürich 1799.
F. X. Weiß: VI Lieder von Matthisson, Augsburg vor 1800, abgedruckt in der Zeitung für die elegante Welt 1807.
J. H. C. B(ornhardt?): Musikalisches Magazin, I, Braunschweig um 1800, S. 11.
Friedrich Große: Unterhaltungen durch Gesang und Clavier, Oranienburg 1805, S. 4.
Franz Schubert: 1814, aus dem Nachlasse veröffentlicht 1894.
Ludwig Abeille: 15 Lieder und Elegieen von Matthisson, Leipzig 1810 No. 4.
Anton André.
Albert Methfessel,
und 10 neueren Musikern (Challier).

Sterkel's und Zumsteeg's Compositionen scheinen längere Zeit verbreitet gewesen zu sein.

Salis, Johann Gaudenz von Salis-Sewis. 1762—1834.

Herbstlied.

Bunt sind schon die Wälder,
Gelb die Stoppelfelder;
Und der Herbst beginnt!
Rothe Blätter fallen;
Graue Nebel wallen;
Kühler weht der Wind!
(Folgen noch 6 Strophen.)

1782 entstanden.
1785 zuerst gedruckt im Vossischen Musenalmanach für 1786.

Componirt von:

J. G. Witthauer: Sammlung vermischter Clavier- und Singstücke, II, Hamburg 1785, S. 22.
Sam. Fr. Brede: Lieder und Gesänge, Offenbach 1786, S. 15.
Grönland: Notenbuch zum Akad. Liederbuch, Leipzig u. Altona 1796, S. 25.

Friedr. Ludw. Seidel: Reichardt's Lieder geselliger Freude, II, Leipzig 1797, S. 10, abgedruckt im Mildheimischen Liederbuch 1799.
Joh. Friedr. Reichardt: Lieder für die Jugend, Leipzig 1799, S. 10, abgedruckt in Lindner's Mus. Jugendfreund, II, Leipzig 1814, Fink's Mus. Hausschatz 1843, Härtel's Lieder-Lexicon 1865, Erk's Liederschatz, II.
Franz Schubert: 1816, aus dem Nachlaß veröffentlicht 1872.
Hans Georg Nägeli: 30 zweystimmige Gesänge, Zürich o. J.

Das Gedicht steht noch jetzt in Lesebüchern für Schulen.

Das Grab. Das Grab ist tief und stille,
Und schauderhaft sein Rand.
Es deckt mit schwarzer Hülle
Ein unbekanntes Land.

(Folgen noch 4 Strophen.)

1783 entstanden.
1787 zuerst gedruckt im Göttinger Musenalmanach für 1788.

Componirt von:

Frh. v. Böklin: Anthologie für Kenner u. Liebhaber (Musikal. Realzeitung) Speier 1789, S. 129.
P. J. v. Thonus: XXV leichte Lieder, Leipzig 1792, S. 13.
Häusler und Muk: nach Angabe des Registers in Salis' Gedichten, Zürich 1793 (vielleicht nur handschriftlich).
Joh. Friedr. Reichardt: Gesänge der Klage und des Trostes, Berlin 1797, S. 2.
Joh. Rud. Zumsteeg zweimal: 1. Gesänge der Wehmuth, Leipzig 1797, S. 23 (dreistimmig). 2. Kleine Balladen und Lieder, IV, Leipzig 1802, S. 48 (einstimmig), diese abgedruckt in Hering's Volksschulgesangbuch, Leipzig 1824.
H. G. Nägeli: Lieder, Zweyte Sammlung, Zürich 1797,*) abgedruckt in Erk's Liederkranz I und Fink's Musikal. Hausschatz 1843.
W. G. M. Jensen: 15 deutsche Lieder, Königsberg 1799, S. 7.
Vincenz Righini: Sechs deutsche Lieder, Hamburg 1801, No. 3.
Metzer: Lindner's Musikalischer Jugendfreund, II, Leipzig 1814, S. 81.
A. André: op. 51, No. 5 (Duett).
Franz Schubert dreimal: alle drei Werke aus dem Nachlaß veröffentlicht, 1. für 4 Singstimmen (gemischter Chor) 1815, erschienen 1895, 2. für 4 Männerstimmen 1816, erschienen 1872, 3. für 4 Männerstimmen 1817, erschienen 1895.
Schnyder von Wartensee: vierstimmig.
Volksweise: Erk's Liederkranz I, No. 102,

und 12 neueren Musikern, darunter einigen aus der allerjüngsten Zeit, zweimal für Männerchor (Challier).

---

*) Der ausgezeichnete Forscher Ludwig Erk, der diese Sammlung nicht kannte, leugnete das Vorhandensein einer Nägeli'schen Musik zu dem Liede und verwies auf N.'s Sohn Hermann Nägeli, der i. J. 1858 Erk mittheilte, sein Vater habe nie eine Composition zu dem Text geschrieben, da ihm der Chor seines Freundes Schnyder von Wartensee und das Lied Zumsteeg's sehr gefielen. — Aus dieser irrthümlichen Mittheilung Hermann Nägeli's geht nur hervor, daß auch er sich mit den Compositionen seines Vaters nicht völlig vertraut gemacht hat. Die vorliegende ist schön und stimmungsvoll.

Im Schubert-Kreise in Wien war das Lied besonders beliebt; es ist noch von Schubert's Freunden Anselm Hüttenbrenner in Graz und Benedict Randhartinger in Wien in Musik gesetzt worden.

Auch in Fliegenden Blättern, sowohl Berlinern wie süddeutschen, stehen die Verse. Vgl. u. a. Meusebach's Sammlung Yd 7906.

Wie so oft bei bekannten Liedern findet sich auch für das vorliegende ein Gegenstück, und zwar in den Gedichten von Heinrich Grünig, Breslau 1838:

Das Grab heilt kühl und stille
Des Lebens heißen Schmerz
Und deckt mit sanfter Hülle
Dein schlummernd müdes Herz.

Ferner brachte die „Zeitung für die elegante Welt" v. J. 1829, No. 29, eine lateinische Übersetzung aus Friedrich Haug's Feder:

Horror sepulcri regit
Mute per foveam,
Et nigro velo tegit
Terram non cognitam;

ferner bald darauf dasselbe Lied englisch, ebenfalls von Haug, französisch von einem Ungenannten, später (No. 249) englisch und französisch von Robert Motherby, endlich im Jahre 1832, No. 248, italienisch von Cesare Cantu.

Die Salis'schen Verse sind auch dem berühmten Adagio der Beethoven'schen Sonate op. 106 untergelegt worden, und zwar durch einen gewissen Hübner; über diese Geschmacklosigkeit berichtet Lenz in seinem „Kritischen Katalog sämmtlicher Werke Beethoven's", Hamburg 1860, IV, S. 30.

Schnyder von Wartensee's Composition hat ihrem Autor große Ehren eingebracht. Sie ist bei einem Musikfest in Schaffhausen aufgeführt und von Beethoven sowohl wie von Carl Maria von Weber sehr gerühmt worden.*) Siehe hierüber noch den Nachtrag.

Über Righini's Lied heißt es in der Allg. Musikal. Zeitung v. J. 1802 S. 489: Besonders hat das so oft componirte „Das Grab ist tief und stille" so etwas Schauerliches, ohne schneidend und grell zu seyn, daß der Rec. zu dieser Composition des Liedes vor allen, die ihm bekannt worden sind, am liebsten zurückkehrt.

Im Frühling. Unsre Wiesen grünen wieder,
Blumen duften überall;
Fröhlich tönen Finkenlieder,
Zärtlich schlägt die Nachtigall.

---

*) Vgl. Lebenserinnerungen von X. Schnyder von Wartensee, Zürich 1888.

Alle Wipfel dämmern grüner,
Liebe girrt und heckt darinn;
Jeder Schäfer wird nun kühner,
Sanfter jede Schäferin.

(Folgen noch 2 Strophen.)

1784 entstanden.

1786 zuerst gedruckt im Vossischen Musenalmanach für 1787. (Der Text der ersten Strophe steht oben nicht in dieser ersten Form v. J. 1786, sondern in der von Salis selbst später geänderten Lesart, da diese es ist, die von den Musikern benutzt worden ist.)

Componirt von:

Joseph Schuster: XXXVIII Lieder beym Clavier zu singen, herausg. v. Kriegel, Dresden 1792, S. 18.
F. A. Baumbach: Lyrische Gedichte mit Mel., Leipzig 1792, S. 4.
Joh. Friedr. Reichardt: Lieder geselliger Freude, I, Leipzig 1796, S. 28.
Friedrich Glück: Acht Lieder mit Begl. des Pf., Leipzig o. J.
Vinzenz Righini: op. 12, No. 1, abgedruckt in W. Wedemann's 100 Volksliedern, I, Weimar 1836 und in Härtrl's Lieder-Lexikon 1865

und 4 neueren Musikern laut Challier's Katalog, zweimal f. Männerchor.

Die Mozart zugeschriebene Composition des Liedes ist eine Fälschung. Vgl. Köchel's Catalog S. 527.

Das Lied wird noch jetzt im Volke gesungen; vergl. Marriage und Meier: Volkslieder aus dem Kanton Bern, Zürich 1901, S. 5.

Lied eines Landmanns in der Fremde.

(Traute Heimat meiner Lieben.)

1787 zuerst gedruckt im Vossischen Musenalmanach für 1788.

Noch jetzt werden im Volke zwei Melodien zu dem Liede gesungen. Die ältere rührt vom Pastor Friedrich Burchard Beneken (dem Componisten von: „Wie sie so sanft ruhn") her und gehört ursprünglich zu dem Gedicht: „Nach so vielen trüben Tagen", mit dem sie zuerst im Taschenbuch zum geselligen Vergnügen f. d. J. 1792 gedruckt ist. Mit Salis' Lied verbunden steht die Weise zuerst in den Melodien zu (Hoppenstedt's) Liedern für Volksschulen, Hannover 1800.

Noch beliebter war die recht hübsche Composition von Vinzenz Righini, zuerst in dessen „Zwölf deutschen Liedern", op. 9, i. J. 1803 erschienen. Sie ist u. a. abgedruckt in Lindner's Musikal. Jugendfreund, I, Leipzig 1812, Wedemann's Volksliedern, II, Weimar 1838, Fink's Mus. Hausschatz, Leipzig 1843, den Deutschen Volksliedern, Zwickau 1847, Härtel's Liederlexikon, Leipzig 1865, Erk's Liederschatz, II, 2c.

Von neueren Compositionen verzeichnet Challier sechs, drei davon für Männerchor.

Die Einsiedelei.

(Es rieselt klar und wehend.)

1788 zuerst gedruckt im Vossischen Musenalmanach für 1789.

Componirt von:

Joseph Schuster: XXXVIII Lieder beym Clavier, herausg. von Kriegel, Dresden 1792, S. 15.
Joh. Friedr. Reichardt: Lieder der Liebe und der Einsamkeit, Berlin 1798, S. 9.
Franz Schubert dreimal, alle drei Werke aus dem Nachlaß veröffentlicht: 1. als Männerquartett, Entstehungszeit nicht bekannt, erschienen 1868. 2. einstimmiges Lied, 1816, erschienen 1895. 3. einstimmiges Lied, 1817, erschienen als No. 1 der 35. Lieferung des Nachlasses nach 1840.

Lied im Freien.

Wie schön ist's im Freien!
Bei grünenden Maien
Im Walde, wie schön!
Wie süß sich zu sonnen,
Den Städten entronnen
Auf luftigen Höhn.

(Folgen noch 7 Strophen.)

1788 entstanden.

Erster Druck mit Musik: 1791 im Vossischen Musenalmanach für 1792, mit einer Composition von Schwenke.

Componirt von:

C. F. G. Schwenke: 1791, siehe oben, abgedruckt in Reichardt's Liedern geselliger Freude, I, Leipzig 1796.
Ludw. Aemilian Kunzen: Spazier's Melodien zu Hartung's Liedersammlung, Berlin 1794, S. 30, abgedruckt im Mildheimischen Liederbuch 1799, in Bartsch' Melodien zur Liedersammlung, Berlin 1811, in Lindner's Mus. Jugendfreund, II, Leipzig 1814, und in August Zarnack's Weisenbuch zu den Volksliedern für Volksschulen, Berlin 1820.
Joh. Friedr. Reichardt: Lieder für die Jugend, Leipzig 1799, S. 1.
Joh. Fr. Xaver Sterkel: Lieder, 5. Sammlung, Mainz, No. 1.
J. H. C. B(ornhardt): Musikalisches Magazin, I, Braunschweig um 1800, S. 11.
Hans Georg Nägeli: 100 zweistimmige Lieder, Zürich o. J., No. 68.
Franz Schubert: 1817, für Männerchor, aus dem Nachlasse veröffentlicht 1872.
Anton Diabelli: op. 118.
Carl Gläser: Fink's Musikal. Hausschatz, Leipzig 1843, S. 148.
A. Slamka: Liedersammlung für Schule und Haus, Leitmeritz-Prag, 2. Aufl. 1854,

und einem neueren Musiker für Männerchor (Challier).

Mit der Erwähnung von Schwenke's Composition steht das Gedicht u. a. in Niemann's Gesellschaftl. Liederbuch, Altona und Leipzig 1795, und den „400 Liedern“, Altona 1797. — Kunzen's s. Z. vielverbreitete Melodie scheint mir viel unbedeutender zu sein, als die übrigen des Meisters.

Lied beim Rundetanz.

(Eine Stimme singt vor, und alle wiederholen die letzte Hälfte jeder Strophe.)

Auf! es dunkelt;
Silbern funkelt
Ob dem Tannenberg der Mond!
Heiter lacht die Feierstunde,
Wo die Runde
Wir zu tanzen sind gewohnt.
(Folgen noch 3 Strophen.)

1788 zuerst gedruckt im Vossischen Musenalmamach für 1789.

Componirt von:

Karl Spazier: Einfache Clavierlieder, I, Berlin 1790, S. 9.
Petersen Grönland: Melodien zu Liedern, Copenhagen und Leipzig 1791, S. 14.
Chr. Ehregott Weinlig: XXXVIII Lieder beym Clavier, herausg. von Kriegel, Dresden 1792, S. 48.
Joh. Friedr. Reichardt: Lieder geselliger Freude, I, Berlin 1796, S. 98, abgedruckt in Fink's Mus. Hausschatz, 1843.
Franz Schubert: op. 17, No. 3, Männerchor, erschienen 1823.
Ludwig Spohr: op. 37, 1815,
und einem neueren Musiker (Challier).

Salis erwähnt im Register zu seinen Gedichten 1793 noch eine Composition von Lang; sie ist wahrscheinlich ungedruckt geblieben. — Die oben angeführte Sammlung von Grönland habe ich nicht selbst eingesehen.

Ermunterung.

Seht! wie die Tage sich sonnig verklären!
Blau ist der Himmel und grünend das Land.
Klag' ist ein Mißton im Chore der Sphären!
Trägt denn die Schöpfung ein Trauergewand?
Hebet die Blicke, die trübe sich senken,
Hebet die Blicke: des Schönen ist viel.
Tugend wird selber zu Freuden uns lenken;
Freud' ist der Weisheit belohnendes Ziel!
(Folgen noch 6 Strophen.)

1789 zuerst gedruckt im Vossischen Musenalmanach für 1790 (in etwas anderer Lesart).

Componirt von:

Joseph Schuster: XXXVIII Lieder, herausg. von Kriegel, Dresden 1792, S. 19 (hier bereits in obiger Version des Textes).
Karl Spazier: Reichardt's Lieder geselliger Freude, I, Leipzig 1796, S. 21, abgedruckt in Lindner's Mus. Jugendfreund, II, Leipzig 1814 (unter Reichardt's Namen).
Joh. Friedr. Reichardt: Lieder der Jugend, I, Leipzig 1799, S. 6, abgedruckt in R.'s Liederspiel: Liebe und Treue und in Wedemann's 100 Volksliedern, II, Weimar 1838.

Joh. Rud. Zumsteeg: Kleine Balladen und Lieder, III, Leipzig 1801 S. 12, abgedruckt in Fink's Musikal. Hausschatz, 1843.
Martin Friedr. Phil. Bartsch: Melodien zur Liedersammlung zur Erhebung, Veredlung und Erfreuung des Herzens, Berlin 1811, S. 129,
und 4 neueren Musikern (Challier), zweimal für Männerchor.

Reichardt's Composition scheint mir am hervorragendsten zu sein.

Letzter Wunsch.

(Wann, o Schicksal, wann wird endlich.)

1790 zuerst gedruckt im Vossischen Musenalmanach für 1791.

Componirt von:

Lang: laut Angabe des Registers in Salis' Gedichten, 1793.
Joh. Fr. Reichardt: Lieder der Liebe und der Einsamkeit, 1798, S. 10, später in R.'s Liederspiel: Lieb und Treue, Berlin 1800, übernommen.
Unbekannt: Taschen-Liederbuch mit Melodien und Guitarrebegleitung, Passau 1828, S. 165,
und 5 neueren Musikern laut Challier's Catalog.

Der Entfernten. (Wohl denk ich allenthalben, O du Entfernte, dein!)

1789 entstanden.

Erster (?) Druck mit Musik: 1798 in Becker's Taschenbuch zum geselligen Vergnügen für 1799 mit einer Composition Naumann's.

Componirt von:

Joh. Gottl. Naumann: 1798, siehe oben.
Franz Schubert zweimal: 1. für Männerchor, Entstehungszeit unbekannt, aus dem Nachlasse 1868 veröffentlicht. 2. einstimmiges Lied, entstanden 1816, aus dem Nachlasse 1886 veröffentlicht,
und 5 neueren Musikern (Challier).

Schubert's schöner Chor ist durch die Männergesangvereine sehr verbreitet worden.

Fischerlied. (Das Fischergewerbe giebt rüstigen Muth.)

1791 zuerst gedruckt im Vossischen Musenalmanach für 1792.

Componirt von:

Fr. Ludw. Seidel: Spazier's Melodien zu Hartung's Liedersammlung, Berlin 1794, S. 46.
Franz Schubert zweimal: 1816 und 1817, beide Lieder aus dem Nachlasse 1895 veröffentlicht.

Im Mildheimischen Liederbuche 1799 ist das Gedicht einer bekannten älteren Melodie untergelegt.

Salis erwähnt im Register zu seinen Gedichten 1793 noch eine Composition von Lang, die wohl auch Manuscript geblieben ist, wie die oben (S. 414) erwähnte.

Der Herbstabend.

(Abendglocken-Halle zittern
Dumpf durch Moorgedüfte hin.)

1793 in Salis' Gedichten, her. von Matthisson, Zürich.

Componirt von:

Bornhardt und Häusler, laut Angabe des Registers zu Salis' Gedichten, 1793.
Joh. Rud. Zumsteeg: Gesänge der Wehmuth, Leipzig 1797, No. 5.
Franz Schubert: 1816, veröffentlicht 1895 aus dem Nachlasse.
A. Harder,
und 3 Neueren (Challier).

Kosegarten, Ludwig Theobul. 1758—1818.

Die Sterne. Wie wohl ist mir im Dunkeln!
Wie weht die laue Nacht!
Die Sterne Gottes funkeln
In feierlicher Pracht.
Komm, Ida, komm ins Freie,
Und laß in jene Bläue,
Und laß zu jenen Höhn
Uns staunend aufwärts sehn!
(Folgen noch 4 Strophen.)

1795 zuerst gedruckt in Schiller's Musenalmanach für 1796.

Componirt von:

Joh. Fr. Reichardt: Lieder der Liebe und Einsamkeit, Berlin 1798, S. 38.
Andreas Romberg: Sechs Lieder beym Clavier, Leipzig 1799.
Rud. Zacharias Becker: Mildheimisches Liederbuch, Gotha 1799, No. 7.
Joh. Rud. Zumsteeg: Kleine Balladen u. Lieder, III, Leipzig 1801, S. 24.
F. von Dalberg: XII Lieder, Bonn 1810, S. 7.
Joh. Fr. Xaver Sterkel: Sechs Lieder, 14. Sammlung, Mainz o. J., S. 10.
F. F. Hurka.
Franz Schubert: 1815, nachgelassenes Werk, veröffentlicht 1895.
Carl Gottlob Hering: 1822, in Erk's Gesängen für Männerstimmen, II, No. 10.
Ludwig Berger: op. 37, No. 3, 1825,
und von 3 neueren Musikern (Challier).

Wie diese Componisten-Reihe zeigt, hat sich das Lied großer Beliebtheit erfreut. Mit dem Beginn: „Wie schön ist's hier im Dunkeln" steht es in (Brückner's) „Neuen Unterhaltungen für gesellschaftliche Zirkel", Leipzig 1801 abgedruckt, und zwar „mit passenden Änderungen", wie es dort heißt.

Nachtgesang.

(Tiefe Feier schauert um die Welt)

Componirt von:

L. Kindscher: 24 Lieder zum Singen beim Klavier, Dessau 1792, S. 25.
F. H. von Dalberg: Lieder, 2. Sammlung, Mainz 1792.
Franz Schubert: 1816, nachgelassenes Werk, veröffentlicht 1895,
und 5 neueren Musikern, darunter einmal für Männerchor (Challier).

Die Erscheinung.

Ich lag auf grünen Matten
An klarer Bächlein Rand.
Mir kühlten Tannen-Schatten
Der Wangen heißen Brand.
Ich dachte dies und jenes,
Und träumte sanftbetrübt
Viel Süßes mir und Schönes,
Was diese Welt nicht giebt!

(Folgen noch 4 Strophen.)

1787 zuerst gedruckt im Göttinger Musenalmanach für 1788.

Componirt von:

L. Kindscher: 24 Lieder zum Singen, Dessau 1792, S. 16.
Joh. Rud. Zumsteeg: Kleine Balladen und Lieder, III, Leipzig 1802, S. 18.
J. C. Bornhardt, um 1810.
Karl Spazier.
F. A. Baumbach.
Franz Schubert: op. 108, No. 3, 1815, veröffentlicht 1828.
Ludwig Berger: Neun deutsche Lieder, op. 17, No. 4, Berlin 1825, abgedruckt in Erk's Liederschatz III
und drei neueren Musikern (Challier).

Über Einwirkungen auf das Lied vergl. hier S. 237.

Von den Compositionen dürfte die von Ludwig Berger am besten sein.

Nostiz und Jänkendorf, Gottlob Adolf Ernst von. 1765—1836.

An Hebe.

Hebe! sieh, in sanfter Feier
Ruht die schlummerde Natur;
Aus azurnem Wolkenschleier
Träufelt Stärkung auf die Flur.

Sie schlummern schon alle, die holden
Bewohner im Rosengesträuch;
Dort sinkt sie, die Sonne, wie golden,
Sie malt sich im wallenden Teich.
(Folgen noch 2 Strophen.)

Über einen Druck vor der Composition habe ich nichts ermitteln können.

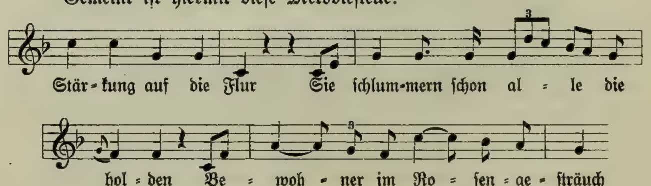
Componirt von:

Friedr. Heinr. Himmel: Deutsche Lieder am Klavier, Zerbst 1796, S. 4.
(Die Jahreszahl: 1798, die in Erk's Volksliedern II steht und von da in viele andere Sammlungen übergegangen ist, beruht auf einem Irrthum.)

Das Lied war in den Jahren 1798—1810 ungemein beliebt. Zu der sehr schnellen Verbeitung des Liedes hat auch die Bühne viel beigetragen; Himmel hatte es nämlich i. J. 1801 in das Liederspiel: „Frohsinn und Schwärmerei" eingelegt, das er in Gemeinschaft mit Herklots schrieb, und gerade hier war das Lied von großer Wirkung.*) Noch ein zweites Mal fructifizirte Himmel die Beliebtheit seiner Composition; er nahm sie in seine Sammlung: „Zwölf deutsche und französische Lieder mit Begleitung der Guitarre" auf, über die Friedrich Rochlitz in der Allg. Musikalischen Zeitung 1804 S. 741 schreibt:

„Die bekannte Arie: Hebe, sieh in sanfter Feyer ist auch hier noch einmal mitgeteilt. Den Keuchhusten hat sie nun wohl nicht, wie neulich in irgend einer Zeitung bemerkt wurde, doch hätten die zwey ungeschickten Einschnitte in der Mitte der Strophe, die eigentlich auch auf Rechnung des Dichters kommen, von dem Komponisten vermieden werden sollen."

Gemeint ist hiermit diese Melodiestelle:



über deren fehlerhafte Declamation sich bereits der Recensent der „Zeitung für die elegante Welt" 1804, No. 73, scharf geäußert hatte.

Die gefühlvolle Leierkastenweise machte aber das Glück des Liedes. Schon 1803 wurde das Gedicht ins Englische übertragen, bald erschienen

*) Reichardt berichtet hierüber in der Leipziger Allg. Musikalischen Zeitung 1801, No. 43.

Clavier-Variationen über die Melodie (von Ebel), und 1805 brachte die „Zeitung für die elegante Welt" unter dem Titel: Hebe's Antwort eine ernstgemeinte „Parodie des Liedes an Hebe": mit dem Beginn:

Ja ich seh', in stille Feier
Sinkt die herrliche Natur.

Text und Melodie dieser Parodie, die ebenso schwach wie das Original ist, rühren von A. Wendt her.

Beide Lieder wurden dann bis in das fünfte Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts in Sammlungen abgedruckt, das ursprüngliche u. a. in Erk's Volksliedern II 1842, in Fink's Hausschatz 1843, Härtel's Liederlexicon 1865 ꝛc. ꝛc. In ganz zersungener Form steht die Composition im Taschen-Liederbuch mit Melodie und Guitarrebegleitung, Passau 1828.

Sehr drollig ist die Aenderung, die das Volk mit dem ihm nicht ganz verständlichen Anfangsverse: „Hebe! sieh" ꝛc. vornahm; es sang:

Hebe sich in sanfter Feier!
Ruht die schlummernde Natur?

Rosemann.

Über Vornamen und Lebensgrenzen des Dichters vermag ich keine Mittheilung zu machen.

Der Garten des Lebens.

Der Garten des Lebens
Ist lieblich und schön!
Es keimen und sprossen,
Auf lachenden Höhn,
In Tagen des Lenzes,
Der Blüthen so viel!
Da treiben die Weste
Manch' fröhliches Spiel!
(Folgen noch 8 Strophen.)

1783 zuerst gedruckt im Göttinger Musenalmanach für 1784.

Componirt von:

Antonio Rosetti: Boßler's Blumenlese für Klavierliebhaber, Speier 1784, II, S. 15.
Joh. Heinr. Friedr. Schlupper, Stadtcantor in Wunsiedel: 20 Lieder zum Singen bey dem Clavier, Leipzig 1792.
Joh. Fr. X. Sterkel: Sammlung neuer Lieder, Würzburg o. J.
Carl Friedr. Zelter: Spazier's Melodien zu Hartung's Liedersammlung, Berlin 1794, S. 42, abgedruckt in Lindner's Mus. Jugendfreund, II, Leipzig 1814.
Joh. Friedr. Christmann: Oden und Lieder, Leipzig um 1798.
Siegm. Ritter von Neukomm: Wedemann's 100 Volkslieder, II, Weimar 1838, S. 18.

Zelter's Melodie verbreitete sich am meisten. Sie wurde 1796 in Reichardt's Liedern geselliger Freude, 1799 im Mildheimischen Liederbuch abgedruckt und 1802 in den Dresdener „Gesängen der Weisheit, Tugend und Freude" citirt.

Becker, Wilhelm Gottlieb. 1753—1814.

Frühlingsempfindung.

Alles liebt und paart sich wieder;
Liebend steigt der Lenz hernieder,
Und umarmt die junge Flur.
Mild ertheilt er seine Triebe,
Mit dem Zauberblick der Liebe,
Jedem Wesen der Natur.

(Folgen noch 4 Strophen.)

1782 zuerst gedruckt im Göttinger Musenalmanach für 1783, dann verändert und verbessert im Taschenbuch zum geselligen Vergnügen für 1801, dessen Herausgeber Becker war.

Componirt von:

Joh. André: Neue Sammlung von Liedern, Berlin 1793, S. 17.

Verbreitet ist das Lied aber mit einer andern etwas bänkelsängerischen Melodie, die auch zu dem Liede: Weine nicht, es ist vergebens (siehe hier S. 421) gesungen wird. Diese steht zu Becker's Gedicht im zweiten Druck v. J. 1801 (aber im $^2/_4$ Tact statt des später üblichen C), dann im Mildheimischen Liederbuch, Anhang 1815, und in Fink's Hausschatz 1843.*) Der Componist soll Abbé Joh. Fr. Sterkel sein, wahrscheinlich aber hat dieser nur die Clavierbegleitung geschrieben; der Autor der Melodie ist möglicherweise Carl Joseph Ambrosch. — Das Lied steht in Niemann's Gesellschaftl. Liederbuch, Altona und Leipzig 1795, und seitdem in vielen Sammlungen der Jahre 1795—1830.

Das Geständniß.

(Wohl giebt es der Mädchen so viele.)

Erster Druck mit Musik: 1787 im Göttinger Musenalmanach für 1788, mit einer Composition Naumann's.

Componirt von:

Joh. Gottl. Naumann: siehe oben 1787.
Georg Friedr. Wolf: Vermischte Clavier- und Singstücke, Halle 1788, S. 6.
Unbekannt: Allgemeine Musikalische Bibliothek, Prag 1795, S. 17.
Anton André: 1815, abgedruckt in Erk's Liederschatz III.

---

*) In kaum noch erkennbarer Gestalt findet sich die Composition im Taschen-Liederbuch mit Melodien und Guitarrebegleitung, Passau 1828.

Der Morgen im Lenze.

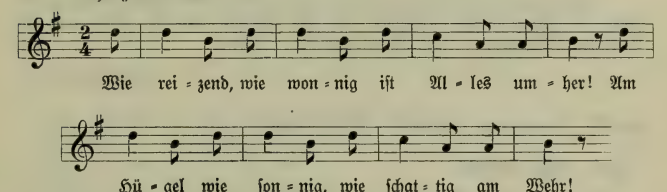
(Wie reizend, wie wonnig
Ist Alles umher!)

Erster Druck mit Musik: 1794 in Becker's Taschenbuch zum geselligen Vergnügen für 1795, mit einer Composition „vom Hrn. Capellmstr. Schulze“.

Componirt von:

Joh. Abr. Peter Schulz: 1794, siehe oben, abgedruckt in Lindner's Musikal. Jugendfreund, II, Leipzig 1814, in Fink's Musikal. Hausschatz 1843 ꝛc.

Schulz' Melodie:



ist abhängig von dem Beginn des ersten Terzetts in Mozart's Cosi fan tutte: La mia Dorabella capace non è.

Unbekannt.

(Weine nicht, es ist vergebens!
Alle Freuden dieses Lebens
Sind ein Traum der Phantasie.)

Ueber den ersten Druck des Liedes, das sehr wahrscheinlich im letzten Drittel des 18. Jh. entstanden ist, kann ich keine sichere Mittheilung machen. Im dritten Jahrzehnt des 19. Jh. waren die Verse auf vielen Fl. Bl. gedruckt. Mit der Melodie stehen sie im „Weisenbuch zu den Volksliedern für Volksschulen, Zweiter Theil, herausg. von August Zarnack, Berlin 1820; möglicherweise liegt hier die früheste Veröffentlichung vor. Als Ludwig Erk Text und Weise in seine Volkslieder II aufnahm, schrieb er dazu: Wohl durch ganz Deutschland verbreitet. — Noch jetzt wird das Lied gesungen, wie aus der Sammlung „Hessische Kinderliedchen“ von Lewalter und Eskuche, Kassel 1891, hervorgeht.

Ueber die Melodie vergl. noch das Lied Wilh. Gottl. Becker's „Alles liebt und paart sich wieder“, hier S. 420.

Cordes, Johann Friedrich. 1759—1827.

Lebewohl. (Lebe wohl vergiß mein nicht!
Schenke mir dein Angedenken.)

1797 zuerst gedruckt im Schiller'schen Musenalmanach für 1798.

Componirt von:

F. H. von Dalberg: XII Lieder, Bonn 1780.
Friedr. Ludw. Seidel: 24 Lieder verschiedener Art, Berlin von 1804, S. 6.
Friedrich Glück: 8 Lieder, Leipzig 1814, S. 5,
und von 4 neueren Musikern (Challier).

Das Lied findet sich, meist in veränderter und zwar verlängerter Form in einigen Sammlungen um die Wende des Jh. und auch in Fliegenden Blättern, so bei Meusebach Yd 7906.

Falk, Johannes Daniel. 1768—1826.

Der arme Thoms.

(Thoms saß am hallenden See.)

1796 zuerst gedruckt im Vossischen Musenalmanach für 1797.

Componirt von:

Unbekannt: Taschenbuch für Freunde des Scherzes und der Satire, herausg. v. J. D. Falk, Leipzig 1798, S. 268.
Joh. Friedr. Reichardt: Lieder der Liebe und der Einsamkeit, Leipzig 1798, S. 13, abgedruckt in R.'s Liederspiel „Juchei", Tübingen 1804.
Carl Friedr. Zelter: 12 Lieder am Clavier, Berlin 1801, No. 4, abgedruckt in Z.'s Sämmtlichen Liedern 2c., IV, Berlin um 1813, entstanden schon am 1. December 1796.

Zelter's vortreffliche Composition hat das Lied verbreitet. Abgedruckt steht sie u. a. in Fink's Musikal. Hausschatz 1843 und Erk's Liederschatz.

Beschort, Jonas Friedrich. 1767—1846.

An den Mond. (Sieh, da bist du wieder,
Guter, lieber Mond.)

Zeit und Ort des ersten Druckes sind mir nicht bekannt.

1796 ist das Lied angezeigt in Reichardt's Musikalischem Almanach. Berlin.

Von Beschort rührt auch die Melodie her. — Die erste Strophe des Gedichts ist eine leichte Umgestaltung eines älteren Liedes von Am Bühl v. J. 1773. Man vergleiche:

Beschort.	Joh. Ludw. Am Bühl.
Sieh, da bist du wieder, Guter, lieber Mond, Lachst ins Thal hernieder, Wo mein Nantchen wohnt.	Sieh, da träum' ich wieder — Lächle, lieber Mond, In das Thal hernieder, Wo mein Liebchen wohnt.

Die übrigen 7 Strophen hat Beschort selbständig hinzugedichtet.

Das Lied war früher recht verbreitet und wurde außer in den bekannten Sammlungen, z. B. der Auswahl der beliebtesten Arien und Gesänge, Bremen 1811, auch in Fliegenden Blättern nachgedruckt; vergl. Meusebach's Sammlung Yd 7906, 18.

Unbekannt.

Ihr Nachbarn, hört und laßt euch sagen:
Der Hammer hat zehn geschlagen.
Die Zeit zur Ruhe rückt heran,
Wohl dem, der seine Pflicht gethan!
Habt Acht auf Feuer und Licht,
Daß niemand Schaden geschicht.
Zehn hat's geschlagen.

(Folgen noch 5 Strophen.)

1793 (zuerst?) gedruckt in Hoppenstedt's Liedern für Volksschulen, Hannover.

Componirt von:

Joh. Rud. Berls: Neue Volkslieder, Leipzig 1797, S. 46, abgedruckt im Mildheimischen Liederbuch, 1799.
Unbekannt: Melodien zu den Liedern für Volksschulen (Hoppenstedt). 2. Aufl. Hannover 1800, 3. Abth., No. 88.

Die Verbreitung des Liedes scheint sich auf eine ganz kurze Zeit beschränkt zu haben. Es steht in den „Vierhundert Liedern der geselligen und einsamen Fröhlichkeit gewidmet", Altona 1797, in anderen Sammlungen aber habe ich es nicht gefunden. Der Abdruck in den späteren Auflagen des Mildheimischen Liederbuchs — bis zur 8. Aufl. 1837 — beweist nicht, daß das Lied in dieser Zeit auch noch gesungen worden ist.

Vergl. noch die Wächterrufe und Wächterlieder:

Hört ihr Herrn und laßt euch sagen,
Unsre Glock hat zehn geschlagen

in Erk-Böhme's Liederhort, III, S. 409—412.

Die Weihnachtsfreude.

Morgen, Kinder, wird's was geben,
Morgen werden wir uns freun!
Welche Wonne, welches Leben
Wird in unserm Hause sein;
Einmal werden wir noch wach.
Heisa! dann ist Weihnachtstag.

1795 zuerst gedruckt in C. F. Splittegarb's Liedern zur Bildung des Herzens. 2. Auflage. Berlin.

Das Gedicht ist die Nachbildung eines älteren Liedes:

Morgen! morgen wird's was geben!
Morgen! morgen! welch ein Leben!
Morgen, Gustchen, freue dich! ꝛc.

in dessen weiterem Verlauf auch die Verse vorkommen:

Zweimal werden wir noch wach:
Heißa! dann — ists Weihnachtstag.

Gedruckt steht dieses Lied in Joachim Heinrich Campe's Kleiner Kinderbibliothek 1779—82, aus der es zweimal in Musik gesetzt worden ist, nämlich von Joh. Phil. Kirnberger 1783 und von Joh. Friedr. Reichardt (Lieder für Kinder, III, 1787, S. 11).

Das vorliegende Gedicht wurde componirt von:

Carl Gottlob Hering: Neue praktische Singschule für Kinder, IV, Leipzig 1809.

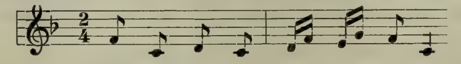
Unbekannt (Bartsch?): Martin Friedrich Philipp Bartsch' Melodien zur Liedersammlung, Berlin 1811, S. 201.

Unbekannt: Ferdinand Bauer's Schulgesangbuch 1820.

Unbekannt:



Mit der letzterwähnten Melodie, über deren Herkunft ich leider nichts ermitteln konnte, wird das Lied noch jetzt allgemein gesungen; in einzelnen Gegenden Deutschlands ist auch die Hering'sche Composition:

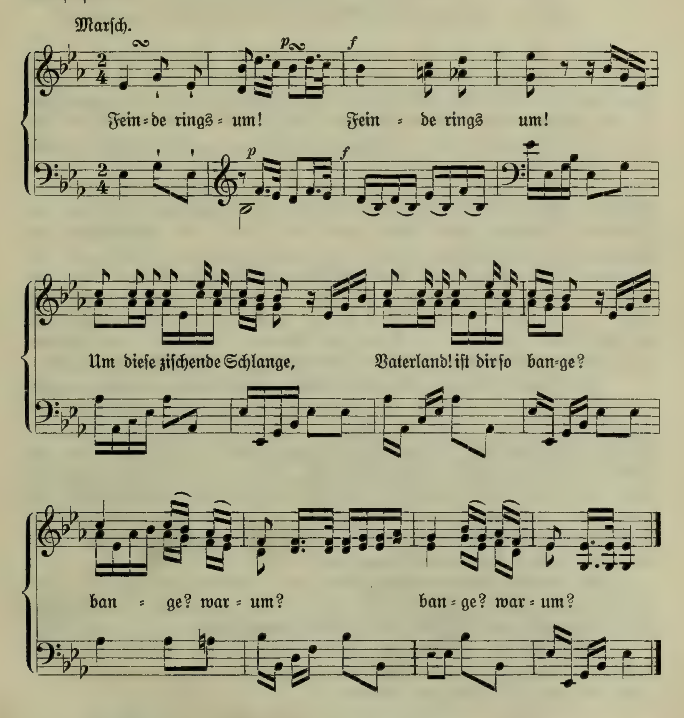


verbreitet.

Cramer, Carl Gottlob. 1738—1817.

Kriegslied. (Feinde ringsum! Feinde ringsum!)

Erster Druck mit Musik: 1792 in Cramer's Roman: Hermann von Nordenschild, genannt Unstern, II, Weißenfels und Leipzig, mit einer Composition:



Ihr Autor wird mit Gl. bezeichnet, und bei der Aufnahme der Melodie in die bekannten Liedersammlungen wurde diese Abkürzung stets auf Gluck gedeutet. Die Composition rührt aber von dem Weißenfelser Musikdirector Carl Ludwig Traugott Gläser her.

Noch i. J. 1828 mußte der Sohn des Componisten, Carl Gläser in Bremen, die Rechte seines Vaters wahren; vgl. die

ausführliche Darlegung in Weber's „Cäcilia" Band 9, S. 61. Gläser konnte hier mit Recht sagen, die Melodie sei Gemeingut des deutschen Volks geworden. Er fügt hinzu, sie werde „nicht nur in Europa, sondern auch am Ohio und Ganges, kurz überall gesungen, wo deutsche Männer hingetrieben worden sind".

Schon 1795 im Vossischen Musenalmanach war die Composition zu Matthisson's Siegsgesang für Freie verwandt worden. Als Autor steht hier wie überall damals: Gluck.

Text und Melodie sind besonders durch die Freiheitskriege in die breiten Volksklassen getragen worden. Das Gedicht, wohl das Einzige, was aus des Verfassers berüchtigten Rittergeschichten auf uns gekommen, ist echt volksthümlich: knappe Strophen, die Worte klingen wie Commandorufe, der Soldatenton ist vorzüglich getroffen. — Im Original wird der greise Feldherr Uso gefeiert: Uso voran! heißt es hier. Daraus machte Friedrich Ludwig Jahn in seinen (anonym erschienenen) „Rundenliedern", Berlin 1817: Feldherr voran! mit deutlicher Beziehung auf Blücher. Wenige Jahre später lautete die Lesart der Schulliedersammlungen bereits: Blücher voran! und da der Vers: „Seht auf der Trommel ihn sitzen" für den volksthümlichsten Reiterführer nicht bezeichnend genug erschien, hieß es bald: „Seht auf dem Rappen ihn sitzen". In dieser Form wird das Lied noch jetzt in den Schulen und im Volke viel gesungen. — Ueber den Roman: Hermann von Nordenschild steht Ausführliches in Meusel's Gelehrtem Deutschland I, 633.

Die Composition ist überaus glücklich und für das Studium volksthümlicher Melodien wichtig. Wie pathetisch und zugleich trotzig kühn und fortreißend ist nicht gleich der Beginn! Man kann sich nicht wundern, daß die ursprüngliche Tempo-Bezeichnung bald in „Stolz" und um 1800 in „Feierlich" geändert wurde. Auch die Tactart wurde im Laufe der Zeit dem feierlichen Character entsprechend umgewandelt, und zwar durch den Sohn des Componisten, der in seinem Liederbuch für Schulen (Barmen 1818) statt des $^2/_4$ den C-Tact brachte; in diesem wird das Lied seitdem fast überall abgedruckt.

Die beiden Mordente im ersten und zweiten Tacte hat das Volk natürlich nie beachtet. Schon beim Abdruck der Composition im Vossischen Musenalmanach für 1795 (s. o.) sind sie fortgefallen.

Ueber Gläser vgl. Gerber's Neues histor. biogr. Lexicon der Tonkünstler, II, Leipzig 1812. — Das Gedicht, eine Nachbildung von Schubarts „Der Kroaten Willkomm an Laudon":

Laudon ist da!
Jauchzt ihm entgegen, Kroaten

(aus Schubart's Vaterlandschronik 1788), wurde seinerseits nachgebildet durch Theodor Körner's:

Schlacht du brichst an!

(aus Leyer und Schwert), ferner durch C. F. Thielmann's:

Teutschland ist frei!

(Berlin 1815), und durch das in den Schulen sehr verbreitete Lied Christian Ronne's:

Flamme empor!
Steige mit loderndem Scheine ꝛc.

a. d. J. 1814.

Vulpius, Christian August. 1762—1827.

Das Frühstück schmeckt mir besser.

1788 entstanden.

1792 zuerst gedruckt in „Das rothe Käppchen, Operette" Weimar.

Componirt von:

Carl Ditters von Dittersdorf: „Das rothe Käppchen. Eine komische Oper". Clavierauszüge gedruckt Mainz 1792 und Leipzig 1792.

Den Text des Liedes hat Vulpius später umgearbeitet.

Gesundheit, Herr Nachbar! mein Gläschen ist leer!
Herr Bruder, Herr Vetter, nun rücken sie her!

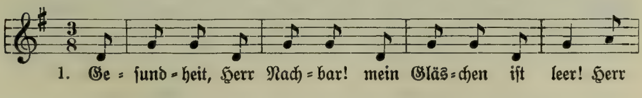
Entstanden vor 1790.

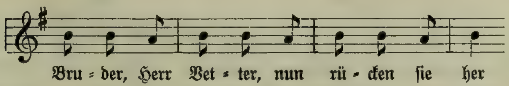
Erster Druck mit Musik: 1793 als Einzeldruck bei Breitkopf u. Härtel in Leipzig, mit Dittersdorf's Composition, später ohne Musik 1794 in Vulpius' Hokus Pokus, Komische Oper in 2 Acten, Leipzig.

Componirt von:

Carl Ditters von Dittersdorf i. J. 1790 für Wien. Die Oper ist nicht im Stich veröffentlicht.

Das Lied wurde mit seiner sehr hübschen, leicht faßlichen Melodie





bald so beliebt, daß es noch vor dem Drucke des Vulpius'schen Operntextes einzeln veröffentlicht werden mußte (s. o.). Schon 1795 fand es in Rüdiger's Auswahl guter Trinklieder, Halle, dann 1799 im Bayreuther

Allgemeingültigen Gesellschafts-Gesangbuch, später in einer Reihe anderer Sammlungen Aufnahme, so z. B. mit der Melodie in Weitershausen's Liederbuch, Darmstadt 1830, den Deutschen Volksliedern, Zwickau 1847 ꝛc. Auch in Fl. Bl. erschien es (Meusebach's Sammlung Yd 7906).

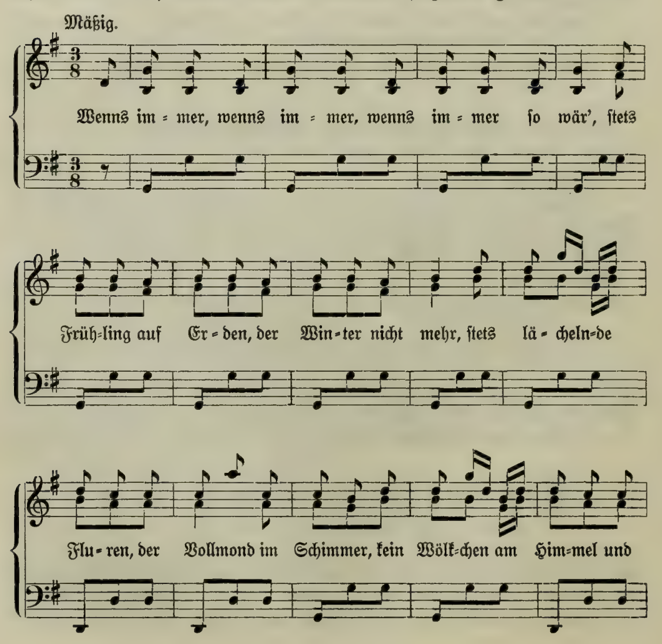
Der Chor-Refrain des Liedes, der so recht die heitere Daseinsfreude feiert:

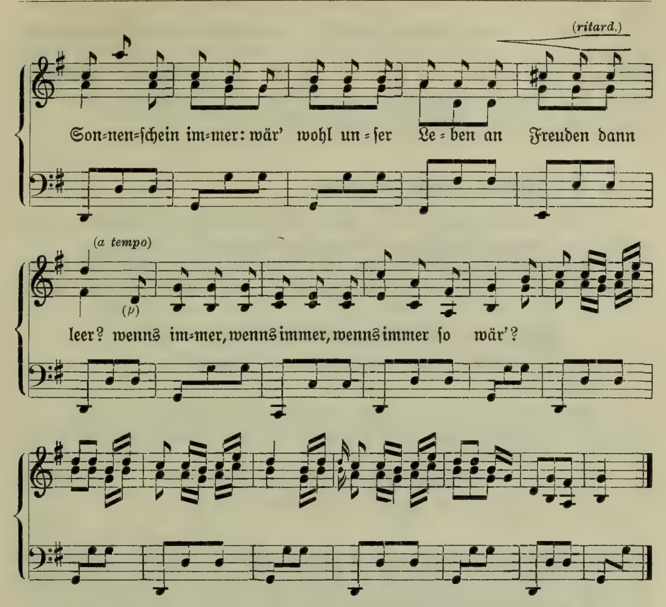
> Drum laßt uns eins trinken, bis alles ist leer,
> Wenn's immer, wenn's immer, wenn's immer so wär'!

prägte sich dem Gedächtnisse ganz besonders ein. Bereits i. J. 1799 wurde er als Anfangsvers eines andern Gedichts benutzt, das der Melodie untergelegt ward, und das so entstandene neue Lied:

Wenn's immer, wenn's immer, wenn's immer so wär'

ist durch die vielen Auflagen des Mildheimischen Liederbuchs (seit der ersten v. J. 1799) weit verbreitet worden, in folgender Form:





Dieses Lied ist eher noch volksthümlicher geworden, als das ursprüngliche Gedicht, und der Beginn galt längere Zeit als sprichwörtliche Redensart.

Joh. Nepomuk **Hummel** componirte um 1814 neue Claviervariationen über die Melodie, **Holtei** benutzte Text und Weise i. J. 1827 in seiner „Lenore", und eine Anzahl anderer Texte wurden der Composition untergelegt. Um 1820 bemächtigten sich die Herausgeber der Fliegenden Blätter der Verse (ein Exemplar liegt in der Göritz=Lübeck'schen Bibliothek in Berlin). Natürlich hat das Lied auch in den populären Sammlungen von Fink, Härtel, Erk (Liederschatz) u. v. a. Aufnahme gefunden.

In meinem Schlosse ist's gar fein.

1795 zuerst gedruckt in: Die Saal=Nixe. Eine Sage der Vorzeit. Leipzig.

Componirt von:

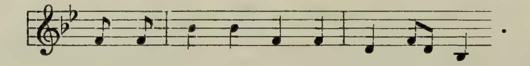
Ferdinand Kauer: **Das Donauweibchen**, Operette, fürs Clavier gestochen, Braunschweig 1800, entstanden 1799.

Hensler hatte Vulpius' Gedicht in seine ebengenannte Operette eingelegt, mit der es Kauer in Musik setzte. Das Lied verbreitete sich sehr bald, der Text erschien um 1820 in Fl. Bl. und die Melodie wurde in vielen Sammlungen abgedruckt, u. a. noch in Fink's Musikal. Hausschatz 1843 und in Heinr. Reimann's Sammlung: Das deutsche Lied I.

In des Waldes tiefsten Gründen.

1798 zuerst gedruckt in: „Rinaldo Rinaldini, der Räuberhauptmann, eine romant. Geschichte unseres Jahrhunderts". Leipzig.
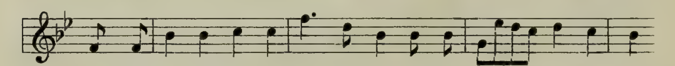
Zwei Volksmelodien zu dem Liede sind von Ludwig Erk in seinen Volksliedern, I, 3. Heft, 1839, notirt worden. Die zweite ist die allbekannte:



Sie gehört, wie aus Erk's nachgelassenen Notizen hervorgeht, zu einer in den 90er Jahren des 18. Jh. verbreiteten Bänkelsänger-Romanze:

Große Thaten edler Seelen
Zu erhöhn ist Harfners Pflicht,

in der Eginhard's und Emma's Geschicke besungen wurden. Schon um das Jahr 1800 gesellte sie sich zu Vulpius' Liede, und vom Jahre 1818 ab auch zu Kerner's bekannten Versen: Preisend mit viel schönen Reden. Der Schluß der Melodie:



klingt zuerst sehr an die Marseillaise, zum Schluß aber auch an Gaudeamus igitur an.

Mit einer dritten völlig anders gearteten, sehr schlechten Composition steht das Lied im Taschen-Liederbuch mit Melodien und Guitarrebegleitung, Passau 1828; vorher, in Silcher's Liederweisen zum Teutschen Liederbuch, Stuttgart 1823, wird bei dem Gedicht auf die Melodie des Liedes: Auf der Nogat grünen Wiesen verwiesen.

Vulpius' Lied ist mit der Volksweise in unzähligen Sammlungen und auch in Fl. Bl. abgedruckt. Daß es noch jetzt im Volke gesungen wird, geht u. a. aus Marriage und Meier's Volksliedern aus dem Kanton Bern, Zürich 1901, S. 4, hervor.

Evers, Joachim Lorenz. 1758—1807.

Menschenbestimmung.

(Was ist der Mensch? Halb Thier, halb Engel.)

1796 zuerst gedruckt u. d. T.: Rede am Bundesfeste des 1. Januar 1796 von J. L. Evers. Altona.

Componirt von:

F. H. Himmel: Neuer musikalischer Merkur für das Pianoforte, I. Jahrgang. Dresden 1808.

Schon um 1808 steht das Gedicht auf einem Fl. Bl. (Meusebach's Sammlung, Königl. Bibl. Berlin, Yd 7906) mit einem Gegenstück:

Was ist der Mensch? — nicht Thier, nicht Engel,
Als Geist vergöttlicht, herrlich, groß,

das mit einer Composition im Taschen-Liederbuch mit Melodien für Guitarre, Passau 1828, S. 147, abgedruckt ist. — Vgl. den Nachtrag.

Das ursprüngliche Gedicht war bereits 1797 in die „400 Lieder der geselligen und einsamen Fröhlichkeit gewidmet", Altona, aufgenommen worden, dann in das Allgemeine Liederbuch des deutschen Nationalgesangs, III, Altona 1798, das vollständige Gesangbuch für Freimaurer, 2. Aufl., Berlin 1804, in die Auswahl der beliebtesten Arien und Gesänge, Bremen 1811, in Bauer's Auswahl der schönsten Lieder und Gesänge, Nürnberg 1815, rc.

Challier's „Großer Männergesangs-Katalog" verzeichnet zwei Compositionen mit dem Beginn: „Was ist der Mensch"; ich kann nicht mittheilen, ob sie mit dem vorliegenden Gedicht zusammenhängen.

Erich Schmidt machte mich auf Haller's Wort:

Unseliges Mittelding vom Engel und Vieh

aufmerksam, das wahrscheinlich auf den Beginn des Liedes gewirkt hat.

Witschel, Joh. Heinr. Wilh. 1769—1847.

Ja ich bin zufrieden,
Geh' es wie es will.

Wo das Lied zuerst gedruckt wurde, ist mir nicht bekannt. 1801 erscheint es in den Liedern geselliger Freude, Nürnberg, 1817 in Witschel's Werk: Etwas zur Aufheiterung in Versen, 2. Aufl., 1. Bändchen, Sulzbach. Mit einer Melodie steht es in mehreren Sammlungen der 40er und 50er Jahre, u. a. den Deutschen Volksliedern, Zwickau 1847, S. 47; das Lied beginnt hier:

Freund, ich bin zufrieden,
Geh' es wie es will.

Noch 1893 fand ich das Lied auf Fl. Bl. (aus Linz-Urfahr herrührend) in steiermärkischen Orten. „Nach bekannter Melodie“ heißt es dort, und die Verse werden von einem Gegenstück begleitet:

> Freund! Du bist zufrieden! ach, ich bin es nicht?
> Hast du auch entschieden jede Menschenpflicht?

in dem ausführlich erörtert wird, daß kein Mensch ganz zufrieden sein kann.

Voigt, Christian Friedrich Traugott. 1770—1814.

Auf's Land, auf's Land, da steht mein Sinn.

1799 zuerst gedruckt in Voigt's Liedern für das Herz. Leipzig.

Das Lied wurde nach der Melodie: Ich hab' ein kleines Hüttchen nur (siehe oben S. 63) gesungen.

Eine eigene Composition zu dem Gedicht schrieb Michael Haydn in Salzburg, und zwar für Männerchor. —

Eine hübsche Parodie auf das Lied steht schon 1799 in J. J. Ebert's „Jahrbuch zur belehrenden Unterhaltung für Damen“ f. d. J. 1800:

> Zur Stadt, zur Stadt, da steht mein Sinn

(acht Strophen, von Ironie durchtränkt), und diese Parodie wird bereits i. J. 1799 im Journal des Luxus und der Moden citirt. Ihr Verfasser war Ludwig Karl Eberhard Heinrich Friedrich von Wildungen, dessen späteres Lied:

> Zum Wald, zum Wald, da steht mein Sinn
>
> (gedichtet 1801)

große Verbreitung gefunden hat.

Kühl und labend sinkt der Thau
Auf die Fluren nieder.

1799 zuerst gedruckt wie das vorige Lied.

Componirt von:

- Friedrich Ludwig Seidel: Vierundzwanzig Lieder verschiedener Art. Berlin o. J., S. 26, abgedruckt in Reichardt's Neuen Liedern geselliger Freude, II, 1804, Lindner's Musikal. Jugendfreund, II, Leipzig 1814, in Erk's Liederkranz II und Liederschatz III.
- Josef Gersbach: Singvögelein, 2. Aufl., Karlsruhe 1833, No. 31, abgedruckt in Erk's Liederkranz I.

Beide Melodien sind außerordentlich einfach. Die Seidel'sche war eine Zeit lang verbreitet.

Elisa's Abschied.

(Noch einmal, Heinrich, eh wir scheiden,
Komm an Elisa's klopfend Herz.)

1798 zuerst gedruckt in der „Deutschen Monatsschrift", August, dann 1799 in Voigt's Liedern für das Herz.

Componirt von:
C. Moltke (Sänger in Weimar, von Goethe oft erwähnt): Acht Lieder, Leipzig o. J. (1815).

Diese Composition ist nicht ins Volk gedrungen, um so mehr aber eine andere, von einem Ungenannten herrührend, die in Fink's Musikalischem Hausschatz, Leipzig 1843, S. 612, steht. Ueber ihren ersten Druck vermag ich nichts mitzutheilen, ich glaube aber, daß sie aus den 30er Jahren des 19. Jh. stammt, da in jener Zeit manche ähnlich süßlich-sentimentale Leierkastenweisen entstanden. Gerade solche schmachtende Melodien verbreiteten sich schnell, und so findet sich das Lied in einer ganzen Reihe von Sammlungen bis zu Härtel's Liederlexicon 1865. Gewöhnlich wurde es u. d. Ü. Vergiß mein nicht abgedruckt, mit dem Beginn:

Noch einmal, Robert, eh wir scheiden.

Reinhard, Karl. 1769—1840.

An ein Mädchen.

Jahre kommen, Jahre schwinden,
Und der Jugend Traum entflieht,
Blumen, die wir heute finden,
Kränze, die wir heute binden,
Sind uns morgen schon verblüht!
(Folgen noch 5 Strophen.)

Erster Druck mit Musik: 1793 im Göttinger Musenalmanach für 1794, mit einer Composition von Klose.

Componirt von:
Friedrich Gottlieb Klose: 1793, siehe oben.
Johann Adam Hiller: Gedichte von Karl Reinhard, 2. Bändchen, Göttingen 1794, Musikbeilage.
Siegfried Schmiedt: Taschenbuch für Frauenzimmer auf 1795.
Joh. Karl Gottfried Aßmuß: Lieder für Gesellschaft und Einsamkeit, Riga 1795, S. 8.
Vincenz Righini,
und einem neueren Musiker (Challier).

Bei der Aufnahme in das Taschenbuch für 1795 (s. o.) war das Lied an einigen wenigen Stellen verändert worden; mit diesen Varianten wurde es im Göttinger Musenalmanach für 1800 nochmals abgedruckt.

Von den Compositionen erscheint die von Hiller recht gut; sie sowohl wie die Klose'sche sind ungleich einfacher, als die über und über mit Fiorituren geschmückte, modische Righini'sche Melodie, die aber längere Zeit beliebt gewesen zu sein scheint. Abdrucke von ihr finden sich in Lindner's Musikal. Jugendfreund, III, Leipzig 1817, in Fink's Musikal. Hausschatz 1843 und noch in Erk's Liederschatz, II.

Stampeel, Nicolaus Peter. 1764—1810.

Trinklied. Einer:

Auf! hascht am Rosensaume
Den Lenz, eh' er verblüht,
Und hin zum leeren Raume
Entfloh'ner Freuden flieht.

Alle:

Wir haschen schnell am Saume
Sein Blütenduftgewand,
Eh ihn zum leeren Raume
Des Schicksals Strenge bannt.

(Folgen noch 5 Strophen zu 8 Versen.)

Erster Druck mit Musik: 1791 in Becker's Taschenbuch zum geselligen Vergnügen für 1792, mit einer anonymen Composition.

Componirt von:

Unbekannt: 1791, siehe oben, abgedruckt (mit kleinen Veränderungen) in Fink's Musikal. Hausschatz, Leipzig 1843 und Härtel's Liederlexicon, Leipzig 1865.

Siegfried Schmiedt: 1797. Wo das Lied erschienen ist, kann ich nicht mittheilen.

Unbekannt: Auswahl froher Gesänge, Halle 1810, Nachtrag, S. 45, abgedruckt im Mildheimischen Liederbuch, Anhang, Gotha 1815, No. 117,

und einem neueren Musiker (Challier).

Das Lied hat bald nach seinem Erscheinen Verbreitung gewonnen. Der ersten Melodie wird bereits 1795 sowohl in Niemann's Gesellschaftl. Liederbuche, Altona und Leipzig, wie in Rüdiger's Auswahl guter Trinklieder, Halle, Erwähnung gethan; der Text steht außer in diesen Sammlungen noch im Allgemeingültigen Gesellschaftsgesangbuch, Bayreuth 1799, Bauer's Auswahl der schönsten Lieder 2c., Nürnberg 1815, dem Leipziger Commersbuch 1815, den Commersbüchern Germania 1815, 16, 18 2c. 2c. abgedruckt. — Die Melodie v. J. 1810 (siehe oben) hat sich möglicherweise aus der v. J. 1791 entwickelt.

Langhansen, Christian Ernst. 1750—1819.

Die Ruhe im Grabe.

Im Grabe ist Ruh'! —
Drum wanken dem tröstenden Ziele
Der Leidenden viele
So sehnsuchtsvoll zu.
(Folgen noch 5 Strophen.)

Erster Druck mit Musik: 1791 im Göttinger Musenalmanach für 1792, mit einer Composition, als deren Autor Langhansen bezeichnet ist; sie rührt indessen von G. C. Claudius her.

Componirt von:
Georg Carl Claudius: siehe oben 1791.

Diese Composition war schon zwölf Jahre früher in Claudius' Sammlung: Lieder für Kinder, Frankfurt a. M. 1780, mit dem Gedicht:

„Noch bin ich ein Kind,
Noch fühl' ich nur Unschuld und Freuden"

erschienen; der neue Text ist ihr nur untergelegt worden, mit einigen nicht unerheblichen Aenderungen der Melodie.

„Wohl in ganz Deutschland bekannt und beliebt", schreibt Erk über die Melodie beim Abdruck in seinen Volksliedern, II, 1. Heft (1814). Auch in Erk's Liederkranz und Fink's Musikal. Hausschatz ist das Lied aufgenommen worden.*)

Schlotterbeck, Johann Friedrich. 1765—1840.

In Myrtills zerfallner Hütte
Schimmerte die Lampe noch.

1793 zuerst (?) gedruckt in Hoppenstedt's Liedern für Volksschulen. Hannover.

Componirt von:
Unbekannt: Melodien zu den Liedern für Volksschulen, 2. Auflage, 1. Abtheilung, S. 53, Hannover 1800.

Das Lied wurde in den 60er Jahren des 19. Jh. von Trowitzsch in Frankfurt a. O. und Berlin auf Fl. Bl. gedruckt (u. d. T. Drei schöne neue Lieder, das erste: Ach ich bin so müde). Noch in den letzten

*) In Heine's Lied „Bergstimme" (aus den „Jungen Leiden") wird in der 2. Strophe der Vers: Im Grabe ist Ruh'! als Refrain benutzt; an eine Nachwirkung des vorliegenden Liedes ist dabei aber wohl nicht zu denken.

Jahrzehnten wurde es im Volk gesungen, wie aus Fiedler's Volksreimen und Volksliedern in Anhalt-Dessau, Dessau 1887, und auch aus einer Erwähnung in Wolfram's Naussauischen Volksliedern, Berlin 1894, hervorgeht.

Meyer, Friedrich Ludwig Wilhelm. 1759—1840.

Des Pachters Rückkehr. Bänkelsängerlied.

Ich ging in meinen Stall, da sah ich ey! ey!
An Krippen standen Pferde, eins, zwey, drey:
Herzliebes Weibchen! rief ich; was will mein Schatz? sprach sie;
Wo kommen diese Pferde her, ich weiß nicht wie?
„Poz Gimpel und kein Ende! wer sieht denn Pferde hier?
„Milchkühe sind es, die Mutter schickt sie mir."
Milchkühe mit Sätteln? Wind über Wind!
Ich bin ein Mann, Gott bessers! wie viele Männer sind.

(Folgen noch 5 Strophen.)

1789 zuerst gedruckt im Göttinger Musenalmanach für 1790, abgedruckt in den „Liedern für fröhliche Gesellschaften", Hamburg 1790 (etwas abgeändert, um es „für die Musik brauchbar zu machen"), dann in F. L. W. Meyer's „Spielen des Witzes und der Phantasie", Berlin 1793.

Das Gedicht ist die Nachbildung eines schottischen Liedes aus Herd's Sammlung: Ancient and Modern Scottish Songs, Edinburgh 1769. Ueber F. L. W. Meyer vergleiche das „Neueste Gelehrte Berlin", herausg. von Schmidt und Mehring, 1795, II, S. 26.

Componirt wurde das Lied von:

F. F. Hurka: Einzeldruck, Berlin o. J., erschienen 1795, da das Lied bereits in Reichardt's Musikal. Almanach, Berlin 1796 (ausgegeben im October 1795) angezeigt ist. Abgedruckt ist die Composition in Hurka's „Liedern mit Begleitung des Claviers", Braunschweig, 2. Lieferung.

Eine Composition Bornhardt's, die noch Hoffmann von Fallersleben als „allgemein bekannt" erwähnt, habe ich nicht finden können, dagegen sah ich zwei verschiedene Nachdrucke von Hurka's Lied unter Bornhardt's Namen; dieser hat das Gedicht möglicherweise überhaupt nicht in Musik gesetzt.

Das Lied war eine Zeit lang ungemein beliebt und ist bald von den breiten Massen des Volks aufgenommen worden. Ausführliches über verschiedene Lesarten giebt Hoffmann von Fallersleben in seinen Schlesischen Volksliedern 1842, S. 225; Hoffmann druckt dort eine Schlesische Volksweise des Liedes ab, Erk-Böhme im Deutschen Liederhort, II,

No. 900, eine andere aus dem Rheinland, endlich Ernst H. Wolfram in seinen Nassauischen Volksliedern No. 241 die gleiche aus Nassau.

Schmidt, Friedrich Wilhelm August (von Werneuchen). 1764—1838.

Liebe mit Schmerzen.

(Ich wäre wohl fröhlich so gerne,
Doch kann ich recht fröhlich nicht sein.)

1790 zuerst gedruckt im Berlinischen Musenalmanach für 1791.

Componirt von:

Joh. Bernh. Hummel: Zwölf deutsche Lieder, Berlin 1799.
Joh. Fr. X. Sterkel: Monatsfrüchte für Pianoforte und Gesang. 2. Jahrg. Oranienburg o. J.
Carl Friedr. Ebers: Zwölf deutsche Lieder, Hamburg 1809.
Ludwig Berger: J. F. Scheidler's Nouvelle Méthode pour apprendre la Guitarre ou la Lyre, I, Bonn, S. 11, gleichzeitig oder später auch als Einzeldruck in Bonn erschienen.
Gustav Reichardt, op. 108, No. 4, für Männerchor,
und einem neueren Musiker (Challier).

Das Lied war in Berger's außerordentlich simpler Melodie eine Zeit lang recht verbreitet und hat mit dieser Composition noch in Erk's Liederschatz, II, einen Platz gefunden. Auch auf Fl. Bl. wurde es gedruckt. Vgl. noch John Meier's Aufsatz „Kunstlieder im Volksmund" a. a. O.

Böttcherlied.

(Ich bin der Böttcher, ich binde das Faß.)

1797 zuerst gedruckt in Schmidt's Gedichten. Berlin.

Componirt von:

Unbekannt: Mildheimisches Liederbuch, Gotha 1799, No. 470.
Unbekannt: Melodien zu (Hoppenstedt's) Liedern für Volksschulen, Hannover 1800, 3. Abth., S. 59.
Carl Gottl. Hering: Neue praktische Gesangsschule für Kinder, IV, Leipzig 1809, S. 34.
Wilhelm Taubert, op. 95, No. 7, um 1870,
und einem neueren Musiker (Challier).

Die drei ersterwähnten Melodien sind recht hübsch und volksthümlich. — Das Lied ist noch jetzt in Schlesien, dem Voigtland und der Steiermark verbreitet, wie John Meier in seinem oben erwähnten Aufsatz nachgewiesen hat. — Aus dem Volksmunde in Sachsen hat es Wilibald Walter in seine „Sammlung deutscher Volkslieder", Leipzig 1841, aufgenommen.

Schulz, Johann Gottlob. 1762—1810.

Jägerlied. (Ich bin ein Jäger rasch und jung.)

1782 zuerst gedruckt im Göttinger Musenalmanach für 1783.

Componirt von:
Unbekannt: Mildheimisches Liederbuch, Gotha 1799, No. 48.

Das Lied war auch in Fl. Bl. verbreitet. In demselben Bande der Meusebach'schen Sammlung (Yd 7901), der den Abdruck enthält, findet sich noch ein Fl. Bl. mit dem Gedicht:

Ich bin ein Junge rasch und froh,
Kein König ist mir gleich.

Schulz' Verse sind das Vorbild für das berühmt gewordene, von allen Studenten gesungene sog. Siebenbürgische Jägerlied:

Ich schieß den Hirsch im grünen Forst,
Im stillen Thal das Reh,

das von Franz von Schober herrührt und mit einer Composition Schubert's i. J. 1828 zuerst im Druck erschienen ist. Ich lasse das Schulz'sche Gedicht im Nachtrage folgen; die Aehnlichkeit mit dem neueren Liede ist so groß, daß man von einer directen Nachahmung Seitens Schober's sprechen kann.

Kolbe, Karl Christian Wilhelm.

Ueber die Lebensgrenzen kann ich keine Mittheilung geben.

Lied an Minna. Mädchen meiner Seele,
Bald verlaß ich Dich!
Aber, sieh', ich bleibe
Unveränderlich.
Wenn auch gleich das Schicksal
Noch so weit uns trennt,
Wird dies Herz dich lieben,
Das für dich nur brennt.
(Folgen noch 2 Strophen.)

1792 zuerst gedruckt in K.'s Vermischten Gedichten, Halberstadt.

Ueber das Lied berichtet Hoffmann von Fallersleben („Unsere volksthümlichen Lieder"), es sei sehr verbreitet gewesen und in der Kriegszeit 1805—15 völlig umgedichtet worden. Bestätigt wird dies durch eine Lesart der geänderten Fassung in Erk-Böhme's Liederhort, III, S. 277. Weitere Varianten zeigen dann die Versionen in Hoffmann von Fallers-

leben's Schlesischen Volksliedern No. 238, Ernst Meier's Schwäbischen Volksliedern No. 97, Erk-Böhme's Liederhort, III, S. 276, Lewalter's Volksliedern in Niederhessen, I, No. 7, Köhler und Meier's Volksliedern von der Mosel und Saar No. 172 u. a.

Melodien des Liedes sind notiert a. a. O. bei Hoffmann (zwei, eine abgedruckt in Fink's Hausschatz), Erk-Böhme, Lewalter und Köhler.

Ich verweise auf die ausführlichen Literaturangaben John Meier's (in Köhler und Meier's Volksliedern) und bemerkte noch, daß das Lied auch in Fl. Bl. verbreitet war.

Starke, Gotthelf Wilhelm Christoph. 1762—1830.

Trinklied. Wir sind die Könige der Welt,
Wir sind's durch unsre Freude,
Was hilft die Kron' und vieles Geld?
Was hilft der Stern am Kleide?
In unsern Gläsern perlet Wein,
Und alles soll jetzt unser seyn.

(Folgen noch 6 Strophen.)

1794 entstanden.

Erster Druck mit Musik: 1795 in Becker's Taschenbuch zum geselligen Vergnügen für 1796 mit einer Composition von Seydelmann.

Componirt von:

Franz Seydelmann: 1795 siehe oben, abgedruckt in Reichardt's Liedern geselliger Freude 1796 und im Mildheimischen Liederbuch 1799.
F. F. Flemming (der Componist von „Integer vitae"); Gesänge der Liedertafel, Berlin 1811 (vierstimmig).
Albert Methfessel: Lieder- und Commersbuch, Rudolstadt 1818.
Unbekannt: Taschen-Liederbuch für Guitarre, Passau 1828, S. 30.
Carl Friedr. Ebers: Melodien zu den Liedern des neuen Freimaurer-Gesangbuchs, Berlin 1835, abgedruckt in Serig's Auswahl deutscher Lieder, 4. Aufl., Leipzig 1836, Erk's Volksliedern, I, Berlin 1841, Lyra's deutschen Liedern nebst ihren Mel., Berlin 1843, Fink's Mus. Hausschatz 1843 ꝛc. ꝛc.,

und von zwei neueren Musikern für Männerchor (Challier).

Das Lied hat sich seine Beliebtheit über den Zeitraum eines Jahrhunderts bewahrt. In Ebers' Composition wird es noch jetzt viel gesungen; mit ihr steht es u. a. in Erk's Liederschatz, I, und in vielen Commersbüchern.

Lied eines Friedlichen.

Es ist so köstlich, Hand in Hand
Das Leben zu durchwallen,
Und nicht um jeden kleinen Tand
Mit Menschen zu zerfallen.
Umfasset euch mit Menschlichkeit,
Und laßt der Hölle Zwist und Streit.
(Folgen noch 5 Strophen.)

Erster Druck mit Musik: 1799 in Becker's Taschenbuch zum geselligen Vergnügen für 1800, mit einer Composition Seydelmann's.

Componirt von:
- Franz Seydelmann: siehe oben, 1799, abgedruckt im Anhang zum Mildheimischen Liederbuch 1815.
- Johann Sörensen: XIX Lieder, Leipzig 1803, No. 17, abgedruckt in Lindner's Mus. Jugendfreund, III, Leipzig 1817.
- Franz Anton Hoffmeister: op. 69, 1819.
- Fournes: W. Wedemann's 100 auserlesene Volkslieder, I, Weimar 1846, S. 126.

Schon i. J. 1802 findet sich das Gedicht in den Dresdener „Gesängen der Weisheit, Tugend und Freude" abgedruckt, unter Citirung der Seydelmann'schen Composition. Diese ist nicht sehr erfreulich.

Auch nach F. L. A. Kunzen's Melodie zu: Der Wein, der Wein ist Goldes werth (siehe unten S. 475) wurde das Lied gesungen; mit ihr steht es im Taschen-Liederbuch mit Melodien und Guitarrebegleitung, Passau 1828, in Fink's Hausschatz 1843, den Deutschen Volksliedern, Zwickau 1847 ꝛc.

Zehelein, Just. Friedr. 1760—1802.

Treu geliebt und still geschwiegen!
Treue Liebe spricht nicht viel.

Erster Druck mit Musik: 1790 in Zehelein's „Vermischten Gedichten", Baireuth, mit einer Composition von Breul.

Componirt von:
- Breul: 1790, siehe oben.
- Peter Jos. von Lindpaintner: Fink's Musikalischer Hausschatz der Deutschen, Leipzig 1843, No. 869, abgedruckt in Härtel's Liederlexikon 1865, Erk's Liederschatz, II ꝛc.

In Lindpaintner's süßlich-schmachtender Composition wurde das Lied bis in die 70er Jahre des 19. Jh. gesungen. — Das Gedicht klingt an das alte Lied an:

Treu geliebt, verschwiegen, unverzagt

aus dem Arien-Buch von Madam Christiane Sophie Albrechtin in Leipzig, 1754 (siehe hier S. 1).

Mahlmann, August. 1771—1826.

Aufmunterung zur Freude.
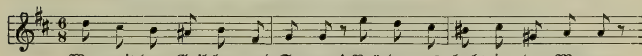
(Weg mit den Grillen und Sorgen!
Brüder, es lacht ja der Morgen
Uns in der Jugend so schön.)

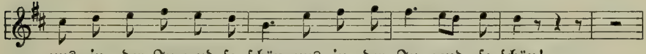
1797 zuerst gedruckt in Becker's Taschenbuch zum geselligen Vergnügen für 1798.

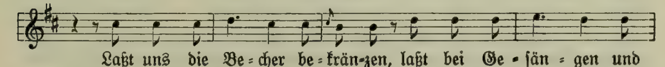
Componirt von:

J. H. C. Bornhardt: Reichardt's Neue Lieder geselliger Freude, I, Leipzig 1799, S. 45.

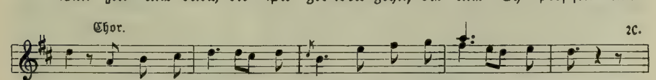
Anton Beczwarzowsky: Gesänge beim Clavier, Erstes Heft, o. O. u. D., laut Gerber i. J. 1799 erschienen, (Exemplar in der Fürstlichen Bibliothek in Wernigerode)*). Die Melodie lautet hier:







Tän=zen uns durch die Pil=ger=welt gehn, bis uns Cy=pres=sen um=



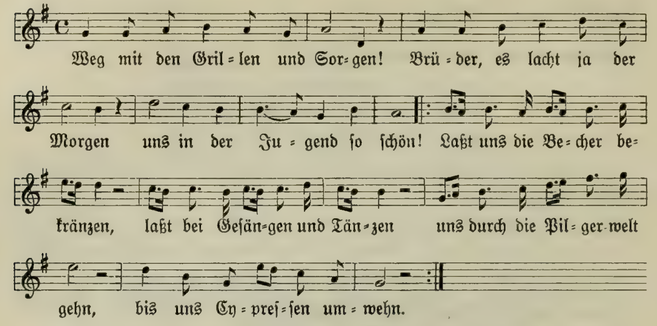
(Abgedruckt ist sie ohne B.'s Namen in Serig's Auswahl deutscher Lieder, sechste stark vermehrte und verbesserte Auflage, Leipzig 1844.)

Unbekannt: Serig's Auswahl deutscher Lieder, dritte Auflage,**) Leipzig um 1831. Hier lautet die Melodie:

---

*) Recensionen der B.'schen Gesänge erschienen in der Leipziger Allgemeinen Musikal. Zeitung, I, 1799, S. 684 und II, 1800, S. 697.

**) Ein Exemplar dieser dritten Auflage habe ich nicht finden können. In der zweiten Auflage v. J. 1827 steht das Lied noch nicht, dagegen ist es in der vierten Auflage v. J. 1836 enthalten; hier sind diejenigen Lieder, die seit der dritten Auflage neu hinzugekommen sind, durch einen Stern * bezeichnet, und „Weg mit den Grillen" hat diesen Stern nicht.



und drei neueren Musikern für Männerchor (Challier).

Die Melodie des Unbekannten ist seit dem Beginn der 30er Jahre wohl in sämmtlichen deutschen Commersbüchern abgedruckt, außerdem in einer ungemein großen Zahl anderer Liedersammlungen bis in die letzten Jahre.*)

Noch jetzt erklingt sie bei den meisten Studentencommersen. Bis Ende der 40er Jahre blieb die Composition anonym. Beczwarzowsky's Name ist mit ihr (soweit meine Kenntniß reicht) zuerst im Berliner Liederbuch für Deutsche Studenten, Halle 1848, verknüpft, und seitdem wird die berühmte Composition überall Beczwarzowsky zugeschrieben. Daß dieser zwei Melodien zu dem Gedicht geschrieben haben sollte, ist im höchsten Grade unwahrscheinlich, und der Styl seiner „Gesänge am Clavier" v. J. 1799 unterscheidet sich in jedem Betracht von dem der bekannten Weise. In der obenerwähnten sechsten Auflage von Serig's „Auswahl" steht erst die anonyme Composition v. J. 1831, dann u. d. Ü.: **andere Melodie** die Beczwarzowsky'sche; vielleicht war gerade diese Zusammenstellung der beiden Weisen Schuld daran, daß in den späteren Sammlungen Beczwarzowsky's Name irrthümlicherweise mit der volksmäßigen Melodie in Verbindung gebracht worden ist. Er sollte in allen diesen Werken gestrichen und durch Unbekannt ersetzt werden.

Lied des Trostes.

(Was grämst du dich?
Noch wenig trübe Stunden,
Dann heilen deine Wunden,
Dann blickt dein Auge hell und klar.)

*) In der 2. Auflage meines kleinen kritischen Commersbuchs habe ich die Melodie mit den Varianten abgedruckt, mit denen sie gegenwärtig gesungen wird.

Erster Druck mit Musik: 1799 in Becker's Taschenbuch zum geselligen Vergnügen für 1800, mit einer Composition Naumann's.

Componirt von:

Joh. Gottl. Naumann: 1799, siehe oben.
Conradin Kreutzer: op. 98, No. 5, für Männerchor.
Chr. Heinr. Rinck,

und 7 neueren Musikern, laut Challier's Katalog. Hinzuzusetzen sind noch drei andere: Aug. Harder, Franz Lauska und J. M. Bolten.

Andere sehr verbreitete Lieder Mahlmann's, wie „Ich denk an euch, ihr himmlisch schönen Tage", „Das Laub fällt von den Bäumen", „Mein Lebenslauf ist Lieb und Lust" sind erst im 19. Jahrhundert entstanden.

Jäger, Daniel. 1762—1802.

Gesellschaftslied.

O wie lieblich ists im Kreis
Trauter Biederleute!
Welt und Mensch gewinnt darin
Eine bessre Seite;
Und das ganze Lebensbild
Wird so herrlich, wird so mild;
Jeder muß es lieben!

(Folgen noch 6 Strophen.)

Erster Druck mit Musik: 1799 in der Allgemeinen Musikalischen Zeitung, Leipzig, als Beilage No. 1 mit einer Composition „vom Herrn Kapellmeister Hoffmeister aus Wien".

Das Lied gewann schnell an Verbreitung, namentlich in Freimaurer-Kreisen. Schon 1802 wurde in den Dresdener „Gesängen der Weisheit, Tugend und Freude" der Text abgedruckt, unter Citirung der Hoffmeister'schen Melodie aus einer „Sammlung von Gesellschaftsliedern No. 1." Mit der Composition steht das Lied ferner in Fink's Musikal. Hausschatz 1843, Härtel's Liederlexicon 1865 und Erk's Liederschatz, II.

Trotzdem die Melodie keineswegs durch Reichtum oder Originalität hervorragt, ist sie in vierstimmiger Bearbeitung in drei neuere Sammlungen von Männerchören aufgenommen worden. Der Text wurde noch von einem neueren Musiker, dessen Namen Challier's Catalog bringt, für Männerchor componirt.

Gräter, Friedrich David. 1768—1830.

Die drei Rosen des Lebens. Ein Gesellschaftslied.

(Vom Schoße der Natur ließ Gott
Uns eine Rose steigen.)

1796 zuerst gedruckt in Wielands „Neuem Teutschen Merkur", II, Weimar, unterzeichnet „Gr. . . . . — Nach dem Dänischen des Herrn Guldberg: Nordia 1795."

Componirt von:

Friedr. Franz Hurka: Auswahl von Maurer-Gesängen, herausg. von Böheim, I, Berlin 1799.
F. von Dalberg: XII Lieder, Bonn o. J. (1800).

Hurka's Melodie war eine kurze Zeit lang verbreitet; sie steht u. a. in Bartsch' Melodien zur Liedersammlung, Berlin 1811, und Lindner's Mus. Jugendfreund, III, Leipzig 1817, abgedruckt. — Gräter's „Lyrischen Gedichten", Heidelberg 1809, soll eine Notenbeilage mit einer Composition des Liedes beigegeben gewesen sein. Ich habe sie leider nicht einsehen können.

Grübel, Johann Konrad. 1736—1809.

Der Schlossergesell.

(A Schlosser haut an G'sell'n g'hat.)

1800 zuerst gedruckt in: Grübel's Gedichten in Nürnberger Mundart, 2. Bändchen, Nürnberg.

Componirt von:

C. G. Reißiger: Zwei Duetten für Baß, die Erzählung vom Schlossergesellen und Vater Noah (Als Noah aus dem Kasten war), op. 14, Berlin 1827.
C. F. Zelter: Tafellieder für Männerstimmen, Berlin o. J. (um 1827), 4stimmiger Männerchor.
Eduard Genast, Weimar: op. 8, als Männerchor.
Franz Kugler: Liederbuch für deutsche Künstler, Berlin 1833, S. 203.
Volksweise: Erk's Volkslieder, 2. Band, 6. Heft, No. 51, Berlin 1844,
und einem neueren Musiker für Männerchor (Challier).

„Wohl durch ganz Deutschland verbreitet" schreibt Erk a. a. O. — Das Gedicht ist in sehr vielen Sammlungen abgedruckt, mit der Volksweise im ersten Bande von Erk's Liederschatz.

Unbekannt.

Guckkastenlied. (Raritete sein zu sehn,
Schöne Raritete!
Soll sick aufmarschiere sehn
In die gruße Städte
Offissier und Musketier,
Schwarz Usar und Grenadier:
Lauter schöne Leute.)

Über den ersten Druck von Text und Melodie ist bisher nichts bekannt. Hoffmann von Fallersleben hat eine Notirung des Liedes im Gesangbuch für Ressourcen, Berlin 1797, und auf einem Fliegenden Blatt v. J. 1798 gefunden, er macht aber darauf aufmerksam, daß schon i. J. 1790 im Hamburger Allgemeinen gesellschaftlichen Liederbuch eine Parodie gleichen Anfangs steht. Das ursprüngliche Lied ist also viel älter.

Eine aus der zweiten Hälfte des 18. Jh. herrührende Composition konnte ich im handschriftlichen Liederbuch des Frl. von Asseburg (in der Wernigeröder Fürstlichen Bibliothek) einsehen. Die „Volksweise“, die in Kugler's Liederbuch für deutsche Künstler, 1833, Finks Musikal. Hausschatz, Erk's Germania und Liederschatz III und mehreren anderen Sammlungen abgedruckt ist, steht wohl zuerst in Büsching und von der Hagen's Melodien zu der Sammlung von Volksliedern, Berlin 1807, No. 22. — Fl. Bl. mit dem Texte, v. J. 1820 ungefähr, liegen in der Berliner Königl. Bibliothek.

Eine archaische Form des Liedes u. d. Ü.: „Raritäten-Multum“ fand ich in einem Fl. Bl. aus Achim von Arnims Sammlung in Erk's handschriftlichem Nachlasse. Es hat den Titel: „Schöne Raritäten-Kasten, Schöne Spielwerk, Alles lebendig, Alles lebendig zu sehn In die Kasten von die Wellisch Mann vor 1 viertel Grosch vor der Meß, in der Meß und nach der Meß“ und ist um das Jahr 1704 gedruckt.

An Menschen.

Schön ist es auf Gottes Welt,
Wo die Tugend meistens lächelt,
Stets ein West die Unschuld fächelt,
Die sich an den Engel hält —
Schön ist es auf Gottes Welt.

Wahrer Leiden giebt's nicht viel!
Unmuth zaubert sich nur Leiden;
Gott schuf unser Herz für Freuden,
Für Gesang und Saitenspiel:
Wahrer Leiden giebts nicht viel!

Würdig leben, würdig thun,
Schafft aus Wüsten Lustgefilde,
Macht die ganze Schöpfung milde,
Läßt auf Weltruinen ruhn!
Laßt uns leben so — und thun!

(Folgen noch 2 Strophen.)

Componirt von:

Joh. Fried. Reichardt: Lieder für Kinder, I, Hamburg 1781, S. 18.
Joh. Adrian Junghanns: Wonneklang und Gesang, II, Arnstadt und Einbeck 1784, S. 14.
G. C. Grosheim: Bartsch' Melodien zur Liedersammlung, Berlin 1811, S. 52.

Das Lied ist mit Reichardt's Composition 1782 in Niemann's Akademisches Liederbuch, dann 1799 in das Mildheimische Liederbuch aufgenommen und in allen weiteren Auflagen dieses Werks bis in die 40er Jahre des 19. Jh. abgedruckt worden. „Mit erhabener Heiterkeit" soll nach Reichardt's Vorschrift die unbedeutende Melodie gesungen werden.

Von dem Gedicht sind oben drei Strophen wiedergegeben, damit an einem Beispiel gezeigt wird, welch unsäglich platte Poesie es manchmal war, die auf die Musiker Anziehungskraft übte. Die Fortsetzung des Liedes ist nicht besser:

„Bleibt dann Gott und Tugend hold"

und

„O seid fromm und tugendhaft,
Sklaven keiner Leidenschaft"

lauten die Schlußverse, und in der obenerwähnten Sammlung hat der „Lehr- und Erziehungs-Anstaltsvorsteher" Bartsch dem Liede die bezeichnende Überschrift gegeben: „Es ist doch die beste Welt." Vergl. noch den Nachtrag.

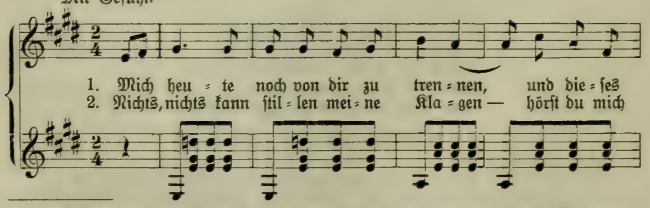
Mich heute noch von dir zu trennen.

Das Lied scheint in den Jahren 1790—1830 in Nord- und Süddeutschland verbreitet gewesen zu sein. Daß es Anfangs der 90er Jahre in Bonn gesungen wurde, erwähnt Beethoven's Jugendfreund Wegeler*) bei Gelegenheit eines Berichts über Beethovens „erste Liebe", Fräulein Jeanette d'Honrath aus Cöln: Sie „neckte unsern Freund mehrmals durch den Vortrag eines damals bekannten Liedes:
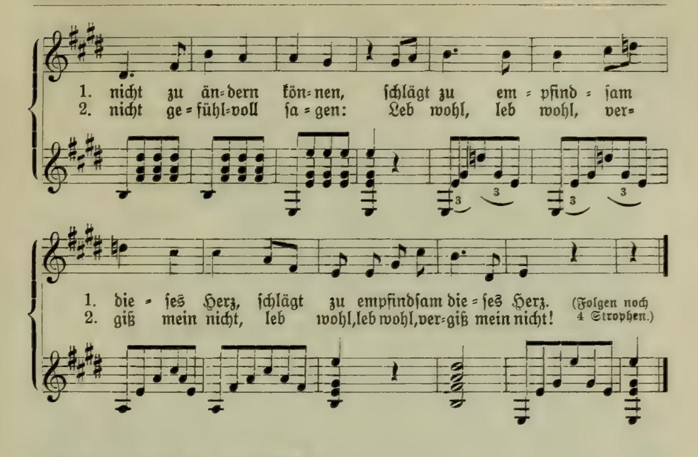
Mich heute noch von dir zu trennen
Und dieses nicht verhindern können,
Ist zu empfindlich für dies Herz!"

schreibt Wegeler.

Mit der Musik fand ich die Verse im Taschen-Liederbuch mit Melodien und Guitarrebegleitung, Passau 1828; das Lied ist als ein echter „Schmachtfetzen" ganz characteristisch für die empfindsame Zeit um die Wende des Jahrhunderts:



*) Biographische Notizen über Ludwig van Beethoven von Dr. F. G. Wegeler und Ferdinand Ries, Coblenz 1838, S. 43. — Vergl. noch den Nachtrag.



Als ich noch im Flügelkleide
In die Mädchenschule ging.

Das Lied ist wahrscheinlich in den 80er oder 90er Jahren entstanden. Nachgebildet wurde es schon im „Neuen Berlinischen Musenalmanach für 1795", herausg. von Schmidt und Bindemann, in dem Liede:

> Als ich noch im Knabenkleide
> Saß dem Vater auf dem Schoß.

Drucke des Originalgedichts aus dem 18. Jh. haben sich bisher nicht nachweisen lassen. Den ältesten Druck a. d. 19. Jh. hat Hoffmann von Fallersleben gefunden in der „Auswahl neuer Lieder", Hamburg bei J. C. Zimmer, 1809, Anhang. Weitere Abdrücke folgten in der Auswahl der beliebtesten Arien und Gesänge, Bremen 1811, J. M. Bauers Auswahl der schönsten Lieder und Gesänge für fröhliche Gesellschaften, Nürnberg 1815, dem Neuen Liederbuch für fröhliche Gesellschaften, Nürnberg 1819, Lasch's Gesellschaftlichem Liederbuch 1822, und seitdem in unzähligen Sammlungen, auch in Fl. Bl., so bei Meusebach Yd 7908 und in Erk's Liederschatz.

Über die Musik zu den Versen findet sich die erste Notiz in der obenerwähnten „Auswahl", Bremen 1811, wo es heißt:

Melodie: Der bekannte Menuett aus Don Juan.

Diese Melodie, deren zierlich=graziöser Character hier freilich ins hausbacken Altfränkische verwandelt und etwas vergröbert wird, hat das

Glück des Gedichts gemacht. Noch jetzt wird es gesungen, und auch in den letzten Fl. Bl. des Berliner Trowitzsch'schen Verlages hat es eine Stelle gefunden.

Knebel, Max von. †1790.

Vergiß mein nicht, wenn dir die Freude winket,
Indeß der Gram mein liebend Herz verzehrt;
Vergiß mein nicht, wenn dein Vergnügen sinket,
Und manchmal das Geschick den Freude=Taumel stört, —
Wenn niedrer Schmeichler Schwarm sich kosend um dich schmieget,
Vielleicht der Neuheit Reiz geprüfte Treu besieget,
So hör', wenn leis und ernst mein Herz zu deinem spricht:
Vergiß mein nicht!

(Folgen noch 2 Strophen.)

Wo das Lied zuerst gedruckt ist, vermag ich nicht zu sagen. „Mit bekannter Melodie" heißt es bereits beim Abdruck der Verse in der Samm=lung: „Euterpe, Lieder zum geselligen Vergnügen". Breslau 1801. Vorher war das Gedicht mit einer angeblich Mozart'schen Composition in Wien bei Artaria, Offenbach a. M. bei André, Berlin bei Rellstab veröffentlicht worden. Diese Melodie, die zur Verbreitung des Liedes am meisten bei=getragen hat, rührt von dem Coburger Capellmeister Lorenz Schneider her.*) Andere Compositionen stehen im „Taschen=Liederbuch" für Guitarre, Passau 1828, und Carl Junghanns' „Melodien zum allgemeinen Taschen=liederbuche", Rudolstadt 1836.

Schon im zweiten Jahrzehnt des 19. Jahrh.'s findet sich das Gedicht auf Fliegenden Blättern; vergl. Meusebach's Sammlung Yd 7906.

Eine Reihe von Nachbildungen des viel gesungenen Liedes entstanden in kurzer Zeit; zunächst Tiedge's „Vergiß mein nicht. An Arminia":

Vergiß mein nicht, wenn meine Lebensschale
Sich fern von dir, von deinem Himmel leert!

im Göttinger Musenalmanach für 1795,

dann dasselbe Gedicht in anderer Form:

Vergiß mein nicht, wenn unter fremden Lüften
Im Strom der Welt, wie Laub, mein Leben schwimmt

in Matthisson's Lyrischer Anthologie 1806, componirt für Männerchor von Fr. Knuth,

---

*) Laut Schneider's eigener Erklärung in Gottfried Weber's Zeitschrift „Cäcilia" 1829, S. 157. — In Schilling's Universal=Lexikon, Stuttgart 1837, heißt es über Schneider: „Seine Lieder . . . . sind wahre Meisterstücke ihrer Art. Erinnern wir nur an das schöne Lied: „Vergiß mein nicht, wenn dir die Freude winket", das schon so oft, aber niemals geistreicher und so ganz aus der Seele gesungen componirt ist, als von Schneider."

das anonyme Gedicht:

> Vergiß mein nicht, o Theure, die ich meine
> Zu welcher dieses Lied hier spricht

mit einer Composition gedruckt in Wilhelm Ehlers' Gesängen mit Begleitung der Chitarra, Tübingen 1804, oft nachgedruckt, auch in Fl. Bl., zuletzt in Härtel's Liederlexikon 1865, ferner mit dem Beginn: Vergiß mein nicht, o Jüngling, den ich meine, in den Neuen Volksliedern, 2. Aufl., Neu-Ruppin 1795,

ferner die Lieder:

> Vergiß mein nicht, wenn meine Lebensschale

componirt von C. E. Pax

> Vergiß ihn nicht, deß Wort die Welt bereitet

in Algier's Universal-Liederbuch. Reutlingen 1841.

> Vergiß mein nicht, und wenn uns Meere irren,

Flieg. Blatt, Meusebach's Sammlung Yd 7906.

Oefters findet sich das Lied erst von der zweiten Strophe an gedruckt, mit dem Beginn:

> Vergiß mein nicht! da jetzt des Schicksals Strenge
> Mich von dir ruft, uns von einander trennt,

so z. B. in den Neuen Volksliedern, 2. Aufl., Neu-Ruppin 1795.

Über den Dichter Max von Knebel hat sein Bruder, der bekannte Freund Goethe's, kurze biographische Notizen niedergeschrieben, die in dem Werke: K. L. von Knebel's literarischer Nachlaß und Briefwechsel, herausg. von Varnhagen von Ense und Th. Mundt, Leipzig 1835, I, S. XLII, veröffentlicht worden sind. Max von Knebel war Rittmeister und Kammerherr beim Markgrafen von Ansbach, dem Neffen Friedrichs des Großen.

Sturm, Nicolaus. 1760—1786.

Nach Kreuz und ausgestandnen Leiden
Erwarten uns die himmlischen Freuden.

Das derbe Spottlied auf das Klosterleben hat sich möglicherweise noch zu Lebzeiten des Dichters handschriftlich verbreitet. Gedruckt wurde es zuerst in der Sammlung: Lieder zum Theil in baierischer Mundart von P. Marcelin Sturm, ehemaliger Augustiner. In Musik gesetzt nach den eigenen Melodien des Verfassers von dem kön. Advocaten Giehrl in Neunburg vorm Walde. o. O. 1819.

Als Andreas Kretzschmer Text und Melodie in seine Deutschen

Volkslieder, I, Berlin 1840, aufnahm, bemerkte er dazu: „In Cöln und Baiern gesungen". Irrthümlicherweise druckte Zuccalmaglio das Lied im zweiten Theile der Kretzschmer'schen Sammlung nochmals ab, dann wurde es in eine große Reihe von Commersbüchern aufgenommen, wie das Neue Liederbuch für Studenten, Berlin 1844, Braun's Liederbuch für Studenten, 2. Aufl., Berlin 1845, Commers-Buch für den deutschen Studenten, Magdeburg 1855, Göpel's Commers- und Liederbuch, 2. Aufl., Stuttgart 1858 ꝛc. Noch in den neuesten Commersbüchern hat es einen Platz.

Die Verse klingen an „Eyn Lyd, ym Lande tzu Beyern seer vblych" aus Nicolai's „kleynem feynem Almanach" 1778 an:

> Wyr g'nüßen dj hymmlischen Frewden
> Drum tun wyr dz Yrdisch meydenn,

das auch in „Des Knaben Wunderhorn" und v. d. Hagen's und Simrock's Volksliedern abgedruckt ist. — Vergl. den Nachtrag.

Verwandt sind „Das Lied vom Himmel" in Meinert's Alten deutschen Volksliedern in der Mundart des Kuhländchens, 1817, und „Der Bauernhimmel" in Hoffmann's Schlesischen Volksliedern 1842.

In Meusebach's Sammlung Fl. Bl. Yd 7906, 89 steht das Lied mit dem Beginn: Auf Kreuz und ausgestandne Leiden.

Nicolaus Marcelin Sturm's Lieder wirkten auf die „Gedichte, Aufsätze und Lieder im Geiste Marc. Sturm's. Gesammelt und jedem lustigen Mannen-Zirkel gewidmet von Dr. C. M(üller)", Augsburg 1826. In ihnen steht zuerst das berühmte Lied:

> Gott grüß dich, Bruder Straubinger.

Sautter, Samuel Friedrich. 1766—1846.

Der Wachtelschlag.

> (Horch, wie schallts dorten so lieblich hervor
> Fürchte Gott! Fürchte Gott!
> Ruft mir die Wachtel ins Ohr.)

1799 zuerst gedruckt im Taschenbuch für häusliche und gesellschaftliche Freuden von Carl Lang, Heilbronn.

Hoffmann von Fallersleben berichtet in seinen „Findlingen", S. 74, daß in einer Trierer Handschrift aus der ersten Hälfte des 18. Jh. ein siebenstrophiges Gedicht mit dem Beginn steht: „Höret die Wachtel! im Getreide sie schlagt". Dieses oder ein ähnliches Lied muß in der ganzen zweiten Hälfte des Jh. verbreitet gewesen sein. Aus einem Fliegenden Blatt wurde es in „Des Knaben Wunderhorn" abgedruckt, mit dem Beginn:

> Hört, wie die Wachtel im Grünen schön schlagt,
> Lobet Gott, lobet Gott!

(Goethe bemerkt dazu: Als Ton nachahmend, Zustand darstellend, bestimmtes Gefühl aufrufend, unschätzbar.)

Lange vorher, i. J. 1786, hatte es Corona Schröter in Weimar componirt und in ihren „Fünfundzwanzig Liedern" veröffentlicht; ihre Lesart, deren Quelle sie nicht angiebt, fängt an:

Hört, wie die Wachtel im Felde dort schlägt:
Wollte Gott! Wollte Gott!
Käm nur ein Schauer, sie sagt.

Sautter, der die Verse aus dem Munde des Volkes gehört haben mag, hat sie in dem vorliegenden Liede umgedichtet.*)

Componirt ist Sautter's Gedicht von:

L. van Beethoven: Einzeldruck, Wien 1804, Entstehungszeit nicht sicher bekannt (1799?).
Louis Abeille: Notenbeilage zu Sautter's „Volksliedern und anderen Reimen", Heidelberg 1811.
Franz Schubert: Beilage zur Wiener Zeitschrift für Kunst, Literatur, Theater und Mode, Juli 1822, später als op. 68 einzeln gedruckt, entstanden 1822.
Carl Gottlieb Hering: Jugendfreuden in Liedern, I, Leipzig 1822, S. 24. abgedruckt in Erk's Liederkranz und Liederschatz, Härtel's Liederlexikon und vielen in den Schulen gebrauchten Sammlungen.

Beethoven's und Schubert's Compositionen des Liedes sind nicht sehr hervorragend, wenn auch in beiden an einzelnen feinen Zügen kein Mangel ist.**)

Hübsch, einfach und eingänglich wirkt Hering's Melodie, mit der das Lied noch jetzt im Volke verbreitet ist. Sie steht mit Sautter's Text u. a. in den „Volksliedern aus dem Kanton Bern", die M. E. Marriage im Sommer 1900 aus dem Munde des Volkes niedergeschrieben und 1901 in Zürich veröffentlicht hat.

Unbekannt.

Guter Mond du gehst so stille,
Durch die Abendwolken hin.

Text und Melodie stammen wahrscheinlich aus dem Ende des achtzehnten Jahrhunderts. Für den Text kann ich keinen früheren Druck
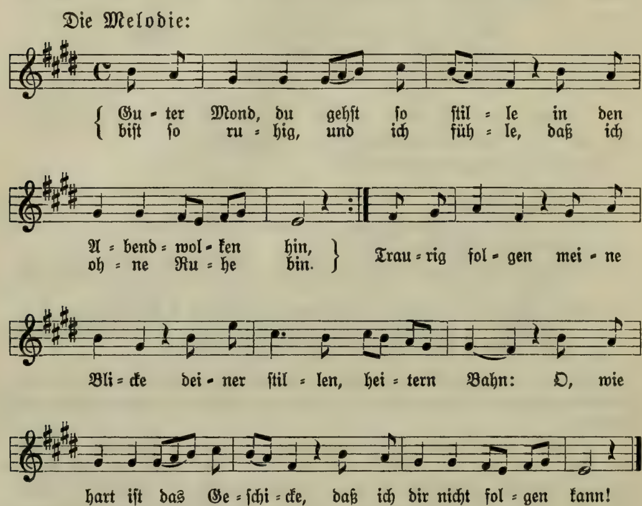
---

*) Das Volkslied steht noch in Büsching's Wöchentlichen Nachrichten, I, 1816, und in den Volkslieder-Sammlungen von Erk, IV, S. 64, Kretzschmer, I, S. 234 (in beiden mit Melodien), Simrock, S. 577 rc. Im „Wunderhorn" ist es in zwei abweichenden Lesarten gedruckt; die oben erwähnte hat Luise Reichardt componirt.

**) Eine zweite musikalische Schilderung des Wachtelschlages durch Beethoven ist ungleich bekannter geworden, als die vorliegende, nämlich die in der Coda des langsamen Satzes der Pastoral-Symphonie.

nachweisen als das Liederbuch: Bachus, 2. vermehrte Auflage, Zürich 1809, S. 82, und die Auswahl der beliebtesten Arien und Gesänge zur Erhöhung des gesellschaftlichen Vergnügens, Bremen 1811, S. 83. Um 1820 steht das Gedicht in sehr vielen Fliegenden Blättern.*)

Die Melodie:
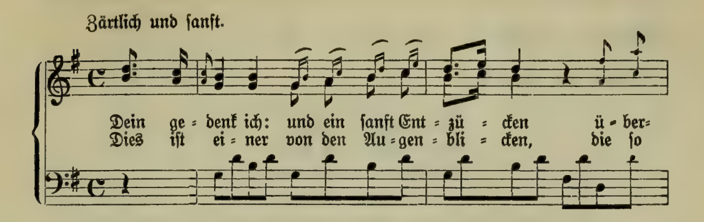


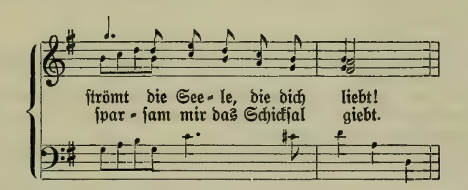
ist allgemein bekannt und gilt mit Recht als ein Typus sentimentaler Biedermaier-Weisen. Ihrem ganzen Habitus nach gehört sie in das achtzehnte Jh. Einen früheren Druck, als den in Erk's Volksliedern, I, 2. Heft No. 30 (Berlin 1838) habe ich aber bisher nicht finden können. „Mündlich. In ganz Deutschland bekannt“ schreibt Erk über die Melodie. Ihr Character ähnelt dem Liede: „Arm und klein ist meine Hütte“ von Ernst Wilhelm Wolf aus dem Jahre 1779 (vgl. hier Seite 260). Einen Vorklang der Weise bringt folgende i. J. 1786 gedruckte Melodiephrase:

---

*) „Der Planet berichtet: „Es dürfte vielleicht nur Wenigen bekannt sein, daß das vielverbreitete Volkslied: Guter Mond ꝛc. den bekannten Legationsrath Falk in Weimar zum Verfasser hat, der es dichtete, um damit dem Dichterfürsten Goethe zu beweisen, daß er, der kleine, unbedeutende Poet, den Volkston besser zu treffen wisse, als Goethe, der große gekrönte Dichter.“ — so schreibt E. M. Oettinger in dem von ihm redigirten „Charivari“, Leipzig 1843, No. 18. Ich gebe die Notiz der Vollständigkeit wegen hier wieder, vermuthe aber, daß sie keinen thatsächlichen Untergrund hat, sondern auf leerem Geschwätz beruht.

Zärtlich und sanft.





Sie bildet den Beginn des Abschiedsliedes aus den „XXIV Religiösen, Ernst= und Scherzhaften Liedern", in Musik gesetzt von J. A. Wenk, Inspector des Fürstl. Armenhauses zu Cöthen. Nürnberg 1786 S. 22. — Eine andere, sehr ähnliche Melodie v. J. 1788 gebe ich im Nachtrag.

Zschiedrich, Carl August. 1754—99.

Tafelgesang für Freunde der Wohlthätigkeit.

(Bald sinkt nun der Mitternacht
Heil'ges Dunkel nieder.)

Erster Druck mit Musik: 1796 in Becker's Taschenbuch zum geselligen Vergnügen für 1797, mit einer Composition vom Freiherrn Racknitz.

Componirt von

Joseph Friedr. Freiherr von Racknitz (1744—1818): 1797, siehe oben.
F. F. Hurka: Auswahl von Maurer=Gesängen, herausg. von Böheim, II, Berlin 1799.

Racknitz' Composition wurde im Mildheimischen Liederbuch 1799 und (ohne Namen des Autors) in Fink's Musikal. Hausschatz 1843 abgedruckt.

Köpken, Friedrich von. 1737—1811.

Beruf zur Freude.

Zu des Lebens Freuden
Schuf uns die Natur:
Aber Gram und Leiden
Schaffen wir uns nur.
(Folgen noch 9 Strophen.)

1789 zuerst gedruckt im Göttinger Musenalmanach für 1790.

Componirt von:

Joh. Rud. Berls: Neue Volkslieder, Leipzig 1797, S. 54.
Friedr. Wilh. Zachariae (dem Dichter): Mildheimisches Liederbuch, Gotha 1799, No. 418.
Unbekannt: Melodien zu (Hoppenstedt's) Liedern für Volksschulen, 2. Aufl., Hannover 1800, 2. Abtheilung, S. 5, abgedruckt in Lindner's Musikal. Jugendfreund, II, Leipzig 1814.
August Bergt: 1801, abgedruckt in Erk's Liederkranz, II, und Erk's Liederschatz, III.
Anton André.
W. Wedemann: 100 Auserlesene deutsche Volkslieder, II, Weimar 1838, S. 192.
G. W. Fink: Fink's Musikal. Hausschatz, Leipzig 1843, No. 252.
Unbekannt: Härtel's Liederlexicon, Leipzig 1865, S. 757.

Zachariae's Composition ist zwar nicht bedeutend, klingt aber gefällig. Daß aus ihr die einfache, oben an dritter Stelle erwähnte Melodie v. J. 1800 hervorgegangen ist, wie Hoffmann von Fallersleben in seinen „Volksthümlichen Liedern" behauptet, glaube ich nicht. Meiner Meinung nach haben die beiden Compositionen nichts mit einander gemein.

Das Lied war längere Zeit hindurch verbreitet. Aus dem Allgemeingültigen Gesellschaftsgesangbuch, Bayreuth 1799, kann man entnehmen, daß es auch nach Schulz' Melodie zu „Warum sind der Thränen" (siehe hier S. 286) gesungen wurde. — Zachariae's Composition wird schon i. J. 1802 in den Gesängen der Weisheit, Tugend und Freude, Dresden, citiert.

Wegen des Gedichts vergl. Usteri's „Freut euch des Lebens", S. 373.

Hiemer, Franz Carl. 1767—1822.

Kriegslied. (Schön ists, unter freiem Himmel
Stürzen in das Schlachtgetümmel,
Wo die Kriegstrompete schallt.)

1796 zuerst gedruckt im Taschenbuch für Freunde des Gesanges. Zweytes Bändchen. Stuttgart.

Componirt von:

Christian Gottlob Eidenbenz: Stuttgart, († 1799), gedruckt wahrscheinlich schon in den Melodien zu dem Taschenbuch für Freunde des Gesanges, Stuttgart 1796.

„Durch ganz Deutschland verbreitet“ schreibt Ludwig Erk über das Lied bei der Aufnahme in seine Volkslieder, II, 1841. Der Text allein ist schon in den Liedern geselliger Freude, Nürnberg 1801, in den hier oft citirten Sammlungen Bremen 1811 und Nürnberg 1815, dann in den Commersbüchern Germania 1815, 1816 und 1820 abgedruckt, mit der kräftigen Eidenbenz'schen Composition u. a. in den Deutschen Liedern für Jung und Alt, Berlin 1818, Zarnack's Weisenbuch zu den Volksliedern für Volksschulen, Berlin 1820, den Liederweisen zum Teutschen Liederbuch für Hochschulen, Stuttgart 1823, Serig's Auswahl deutscher Lieder, 1825, Fink's Musikal. Hausschatz 1843, Lyra's Deutschen Liedern nebst ihren Melodien, Leipzig 1843, Pocci und Richter's 150 alten und neuen Jäger-, Soldaten- und Volksliedern, Leipzig um 1844, Göpel's Lieder- und Commersbuch, Stuttgart 1847 und 1858, Härtels Liederlexicon 1865, Erk's Liederschatz, II, im Soldatenliederbuch, herausg. vom Preuß. Kriegsministerium und noch in den neuesten Commersbüchern. Die Melodie ist mehrmals für Männerchor bearbeitet worden.

Ratschky, Joseph Franz. 1757—1810.

Ballade. (Ein trotziger Ritter im fränkischen Land,
Im Spiele der Waffen gar rühmlich bekannt.)

1778 entstanden.

1780 zuerst gedruckt im Göttinger Musen-Almanach für 1781, dann in R.'s Gedichten, Neue Auflage, Wien 1791.

Componirt von:

Antonio Rosetti: Boßler's Blumenlese für Klavierliebhaber, Speier 1782, II, S. 91.

Diese Melodie war nicht geeignet, das Lied bekannt zu machen. Das Gedicht aber gewann zunächst dadurch Verbreitung, daß es 1799 in's Mildheimische Liederbuch aufgenommen und dort einer Composition von Friedr. Ludw. Seidel untergelegt wurde. Noch jetzt findet es sich in völlig zersungener Form im Volksmunde; es steht in den „Hundert Ostpreußischen Volksliedern“ gesammelt von Hermann Frischbier, Leipzig 1893, mit dem Beginn:

Es wohnte ein Ritter im stürmischen Land,
Mit Spielen und Waffen gar himmlisch bekannt,

und in John Lewalter's „Deutschen Volksliedern in Niederhessen“, 5. Band, 1894, mit dem Beginn:

Es kam ein Bote vor's Lager gerannt,
Mit Waffen gerüstet, ein Schreiben in der Hand.

Blumauer, Johannes Aloys. 1755—98.

Trinklied. Hört Brüder, die Zeit ist ein Becher,
Drein gießet das Schicksal dem Zecher
Bald Galle, bald Wasser, bald Wein:
Was gestern als Wein uns erfreute,
Verwandelt in Wasser sich heute,
Und morgen kann Galle drinn seyn.
(Folgen noch 2 Strophen.)

Erster Druck mit Musik: 1783 im Wienerischen Musenalmanach für 1784, mit einer Composition von J. A. v. V.—j.

Componirt von:
J. A. v. V.—j; siehe oben 1783.
Jos. Schuster: XXXVI Lieder beym Clavier zu singen, herausg. v. Kriegel, Dresden 1790, S. 15, abgedruckt in Reichardt's Liedern gesell. Freude, II, 1797, und in den Liedern der Freude, Straßburg 1802.
J. H. Lorenz: Grönland's Notenbuch zum Gesellschaftl. Liederbuch, Altona und Leipzig 1796, S. 15.
Michael Haydn: Auserlesene Sammlung von Liedern, Wien 1799, No. 5.
Carl Fr. Zelter, vierstimmig: Gesänge der Liedertafel, Berlin 1811.
Fr. Maurer: Neue Auswahl von Maurer-Gesängen, Berlin 1814,
und einem Neueren für Männerchor.

Das Lied war längere Zeit verbreitet und steht u. a. in den Sammlungen: Lieder zur Erhöhung gesellschaftlicher Freude, Nürnberg 1793 (mit der Notiz „Mel.: Auf, Brüder genießet des Lebens"), Taschenbuch für Freunde des Gesangs, Stuttgart 1796, Gesellschaftsgesangbuch, Bayreuth 1799 (Beginn: Hört Freunde, die Zeit ꝛc.), Bauer's Auswahl der schönsten Lieder und Gesänge, Nürnberg 1815, Algier's Universal-Liederbuch, Reutlingen 1841, Fink's Musikalischer Hausschatz, Leipzig 1843 (nach einer Volksmelodie).

Von den Compositionen wird die sehr hübsche und muntere von Schuster (1790) am häufigsten citirt.

Lied der Freiheit.

Wer unter eines Mädchens Hand
Sich als ein Sclave schmiegt,
Und, von der Liebe festgebannt,
In schnöden Fesseln liegt,
Weh dem! der ist ein armer Wicht;
Er kennt die goldne Freyheit nicht.
(Folgen noch 3 Strophen.)

Erster Druck mit Musik: 1785 im Wienerischen Musenalmanach für 1786, mit einer Composition Mozart's.

Componirt von:

Wolfgang Amadeus Mozart: siehe oben, 1785, in allen Sammlungen M.'scher Lieder abgedruckt.
J. G. Naumann: Reichardt's Lieder geselliger Freude, II, Leipzig 1797, S. 39, abgedruckt in den Liedern der Freude, Straßburg 1802.
J. Woelfl: Gesänge am Clavier, II, Leipzig 1799, S. 12.
Michael Haydn: Auserlesene Sammlung von Liedern, Wien 1799, No. 4, für Männerchor.
Joh. F. X. Sterkel: Lieder, 4. Sammlung, Mainz, No. 9,
und einem neueren Componisten (Challier).

Mozart's Lied gehört nicht zu seinen bedeutenderen.

Blumauer's Verse wurden auch nach Neefe's Melodie zu „Was frag ich viel nach Geld und Gut" (hier S. 280) gesungen; mit ihr stehen sie in den Liedern zur Erhöhung gesellschaftlicher Freude, Nürnberg 1793, und im Mildheimischen Liederbuch 1799.

Freundschaftskette.

(Wir folgen dem schönsten der Triebe.)

Über Zeit und Ort des ersten Druckes kann ich keine Notiz geben.

Componirt von:

Grönland: Notenbuch zum Akadem. Liederbuch, II, Leipzig und Altona 1796, S. 46.
Augustin Gürrlich: Böheim's Auswahl von Maurer-Gesängen, Berlin 1798.
Hans Georg Nägeli: XXX zweystimmige Gesänge, Zürich 1810.

Auch dieses Lied ist in einigen Sammlungen der 90er Jahre des 18. Jh. zu finden.

Tiedge, Christoph August. 1752—1814.

Michel. (Ich bin der Hexe gar zu gut;
Ich wollt, ich wär es nicht:
Seh ich sie nur, so steigt das Blut
Mir alles ins Gesicht.)

1785 zuerst gedruckt im Göttinger Musenalmanach für 1786.

Componirt von:

Johann Adam Hiller: zuerst erschienen in ?, abgedruckt in den „Funfzig Melodien zu den funfzig auserlesenen Liedern", Lemgo 1793, dann im Mildheimischen Liederbuch, Gotha 1799, No. 251.

Das Lied rührt her aus dem Singspiel „Die schöne Müllerin", das Tiedge während seiner Universitätszeit (vor 1781) gedichtet hat; Näheres

darüber findet sich in „Tiedge's Leben und poet. Nachlaß", I, Leipzig 1841, S. 104.

Hiller's Composition ist sehr freundlich und eingänglich.

Baumberg, Gabriele v. (später: v. Bacsányi). 1786—1839.

Das liebende Mädchen.

Nach dem Französischen.

Jüngling, wenn ich dich von fern erblicke,
Wird vor Sehnsucht mir das Auge naß,
Nahst du dich, so hält es mich zurücke
Wie mit Fesseln — und ich weiß nicht, was?

Fern von dir hab' ich so viel zu klagen,
Und dir gegenüber sitz' ich stumm,
Kann dir nicht ein Sterbens-Wörtchen sagen,
Stammle nur, und weiß doch nicht, warum?

Stundenlang häng' ich an deinem Blicke,
Aber trifft der deinige mich so,
O dann fährt der meine schnell zurücke,
Will sich bergen — ach, und weiß nicht, wo?

Seh' ich dich mit andern Mädchen spaßen,
O dann möcht' ich vor mir selber fliehn,
Möchte weit, um alles zu verlassen,
Mich entfernen — und weiß nicht wohin?

(Folgen noch 4 Strophen mit dem Refrain: „weiß doch nicht, worauf", „weiß nicht wann", weiß nicht, wie" und „weiß ich, wen!").

1788 zuerst gedruckt im Wiener Musenalmanach für 1789, herausg. von Ratschky und Blumauer. Entstanden bereits 1786.

Componirt von:

Friedr. Heinr. Himmel, Berlin.
Wolfgang Amadeus Mozart, Sohn.

„Sollte Ihnen nicht ein Liedchen bekannt geworden sein, das von Capellmeister Himmel componirt ist, es drückt die Unruhe eines verliebten Mädchens aus, daß sich seinen Zustand nicht erklären kann, jeder Vers endigt sich mit einer Partikel z. B. Ich weiß nicht woher, wohin, warum. Es ist ein Scherz, den man in einer Gesellschaft wohl gern einmal anhören mag" — so schreibt Goethe am 29. März 1801 an Friedrich Rochlitz.

Ohne Zweifel meint Goethe hiermit das vorliegende Lied der Baumberg.

Wann und wo die beiden vorerwähnten Compositionen erschienen sind, habe ich leider nicht ermitteln können; die Himmel'sche ist in den

ersten beiden Jahrzehnten des Jh. durch Böhme's Verlag in Hamburg u. d. T. Favorit-Arie öfters aufgelegt worden.

(Franz Schubert hat in seiner Jugend fünf Gedichte der Baumberg in Musik gesetzt.)

Brun, Friederike. 1765—1835.

Ich denke dein.

Ich denke dein, wenn sich im Blütenregen
Der Frühling malt,
Und wenn des Sommers mildgereifter Segen
In Aehren strahlt.

(Folgen noch 4 Strophen.)

1792 entstanden.
1794 zuerst gedruckt im Vossischen Musenalmanach für 1795.

Componirt von:

Carl Friedr. Zelter: Reichardt's Musikalische Blumenlese für das Jahr 1795, Berlin, S. 6. — **(Siehe Musikbeispiele No. 141.)**
Friedrich Wilhelm Rust: Oden und Lieder, II, Dessau 1796, S. 29.
Joh. Friedr. Reichardt: Gesänge der Klage und des Trostes, Berlin 1797, S. 12.

Über Zelter's Composition und ihren Einfluß auf Goethe vergleiche oben S. 200 unter Goethe's „Nähe des Geliebten"; am Schlusse des dort citirten Briefes sagt Goethe noch: „— — und so kann ich von Herrn Zelter's Compositionen meiner Lieder sagen: daß ich der Musik kaum solche herzliche Töne zugetraut hätte". — Rust's durchcomponirtes Lied bringt im Beginn eine der schönsten Melodien des Meisters. Dagegen ist Reichardt's Composition nicht glücklich gerathen; sie gehörte ursprünglich zu Goethe's „Nähe des Geliebten" und war mit diesem Gedicht in Schiller's Musenalmanach für 1796 erschienen.

Auf die Strophen 2, 3 und 5 des vorliegenden Liedes:

Ich denke dein, wenn sich das Weltmeer tönend
Gen Himmel hebt,
Und vor der Wogen Wut das Ufer stöhnend
Zurücke bebt.

Ich denke dein, wann sich der Abend röthend
Im Hain verliert,
Und Filomelens Klage leise flötend
Die Seele rührt.

Ich denke dein, bis wehende Cypressen
Mein Grab umziehn;
Und auch in Tempe's Hain soll unvergessen
Dein Name blühn.

hat Matthisson's Adelaide (siehe hier S. 403) stark gewirkt.
Friederike Brun selbst dichtete ein Gegenstück zu ihrem Liede:

Ich denke dein, wenn über Roms Ruinen
Die Sonne sinkt,

das 1796 in Schiller's „Horen" gedruckt wurde.
Über Matthisson's „Andenken" („Ich denke dein") vgl. hier Seite 408.

Liebe in Allem. An dem Hochzeitstage meines Bruders.

(O selig, wer liebt.)

Erster Druck mit Musik: 1795 in Friederike Brun's Gedichten, herausg. durch Fr. Matthisson, Zürich, mit einer Composition von Schulz.

Componirt von:
- Joh. Abr. Peter Schulz: siehe oben, 1795, abgedruckt in Reichardt's Liedern geselliger Freude, I, Leipzig 1796.
- Joh. Friedr. Reichardt: Lieder der Liebe und der Einsamkeit, Leipzig 1798, S. 1.
- Anton André: Lieder und Gesänge, I, Offenbach o. J. (vor 1815), No. 16.
- Otto Nicolai: op. 14, No. 1.

Mit Schulz' höchst einfacher aber herzlicher Melodie steht das Lied noch in Fink's Musikal. Hausschatz 1843 und in Erk's Liederschatz II.

Über Schulz' und André's Compositionen schreibt Ludwig Spohr in seiner Selbstbiographie (Cassel und Göttingen 1860, I, S. 234): Die Selbstgefälligkeit, mit der André diese Lieder zu hören gab, war völlig unerträglich. Er holte z. B. ein altes Lied von Schulze: „O selig, wer liebt", herbei, sang es karikirt, um es ins Lächerliche zu ziehen und ließ dann von Fräulein von Goldner das seinige über denselben Text vortragen. „Aha", sagte Jemand aus der Gesellschaft, „Sie zeigen uns erst den Schatten, damit das Licht nachher um so größere Wirkung macht!" Mich verdroß diese Mißhandlung eines alten würdigen Componisten so sehr, daß ich mich nicht enthalten konnte zu sagen: „Lieber André, Sie scheinen zu vergessen, daß es Ihrem Liede eben nicht zur Ehre gereicht, wenn es erst einer Folie bedarf; daß dieses Schulze'sche Lied vor länger als fünfundzwanzig Jahren componirt ist, wo die Ansichten über Liedercomposition von den jetzigen sehr verschieden waren; daß die Melodie, die uns jetzt veraltet vorkommt, damals neu war, und daß Sie für Ihren Zweck am Ende doch keine glückliche Wahl getroffen haben, da dieses Lied bei aller Einfachheit der Form der Melodie dennoch richtig deklamirt ist und in der Wiederholung des: O selig, wer liebt, am Ende jeder Strophe etwas Tiefempfundenes enthält, weshalb es sehr zweifelhaft ist, ob unsere Lieder nach fünfundzwanzig Jahren noch so viel Vergnügen gewähren werden, wie es dieses Lied, wenn es gut gesungen wird, noch immer vermag." — Diese Notizen Spohrs rühren vom Januar 1816 her.

Mailied. (Wonne schwebet, lächelt überall.)

Erster Druck mit Musik: 1795, wie das vorhergehende Lied, ebenfalls mit einer Schulz'schen Composition.

Componirt von:

Joh. Abr. Peter Schulz: 1795, siehe oben.
Joh. Friedr. Reichardt: Lieder für die Jugend, Leipzig 1799, S. 4.

Reichardt hatte Schulz' Composition schon i. J. 1796 in seine „Lieder geselliger Freude" aufgenommen und sich dabei irrthümlicherweise als Autor genannt; unter Reichardt's Namen wurde sie dann weiter abgedruckt im Mildheimischen Liederbuch 1799, in Fink's Musikal. Hausschatz 1843, Härtel's Lieder-Lexicon 1865, zuletzt noch mit Schulz' Namen in Erk's Liederschatz II.

Mereau, Sophie. 1773—1806.

Feuerfarb.

Ich weiß eine Farbe, der bin ich so hold,*)
Die achte ich höher als Silber und Gold;
Die trag' ich so gerne um Stirn und Gewand,
Und habe sie Farbe der Wahrheit genannt.

(Folgen noch 7 Strophen.)

1792 zuerst gedruckt im „Journal des Luxus und der Moden", herausg. von F. J. Bertuch und J. M. Kraus.

Componirt von:

Ludw. van Beethoven: op. 52, No. 2, comp. 1792 oder 1793, veröffentlicht erst 1805.
J. Chr. Fr. Bach: 1794, Westfälisches für das Jahr 1801, III, S. 100, herausg. von Horstig und Ulmenstein.
Friedr. Wilh. Rust: Oden und Lieder, II, Leipzig 1796, S. 13.
Joh. Rud. Zumsteeg: Zeitung für die elegante Welt, Leipzig 1802, Musikbeilage für März, abgedruckt in Wedemann's 100 Volksliedern, II, Weimar 1838.
Anton Diabelli: op. 118,
und 2 neueren Musikern (Challier).

In Hartung's bekannter Liedersammlung v. J. 1794 steht das Lied nach Joh. Fr. Reichardt's Composition von „Wenn ich einmal der Stadt entrinn"; mit derselben Weise ist es auch in allen Auflagen des Mildheimischen Liederbuches seit dem Anhang 1815 abgedruckt.

---

*) Vergleiche Carl Müchler's s. Z. öfter gesungenes Lied Lob der gelben Farbe:

Dir gelben Farbe bin ich hold,

componirt von F. F. Hurka, 1796.

Beethoven's Jugendwerk hattte der junge Professor Fischenich in Bonn am 26. Januar 1793 mit folgenden bezeichnenden Zeilen an Charlotte von Schiller gesandt:

> Ich lege Ihnen eine Composition der Feuerfarbe bei und wünschte Ihr Urtheil darüber zu vernehmen. Sie ist von einem hiesigen jungen Mann (Beethoven), dessen musikalische Talente allgemein angerühmt werden und den nun der Kurfürst nach Wien zu Haydn geschickt hat. Er wird auch Schiller's Freude und zwar jede Strophe bearbeiten. Ich erwarte etwas Vollkommenes, denn soviel ich ihn kenne, ist er ganz für das Große und Erhabene. Haydn hat hierher berichtet, er würde ihm große Opern aufgeben und bald aufhören müssen zu componiren. Sonst giebt er sich nicht mit solchen Kleinigkeiten, wie die Beilage ist, ab, die er mir auf Ersuchen einer Dame verfertigt hat.

Schiller's Frau fand die Composition „sehr gut und versprach sich viel von dem Künstler". (Vergl. Charlotte von Schiller und ihre Freunde, Stuttgart 1865, III, S. 100.) In der That ist Beethoven's liebenswürdiges Lied voll feiner kleiner Züge.

Das Gedicht scheint auch im Volke verbreitet gewesen zu sein. Noch i. J. 1841 ist es in Algier's Universal-Liederbuch, Reutlingen, aufgenommen worden, nachdem es u. a 1826 in Kayser's Deutscher Liedertafel, Leipzig, und 1819 in der Süddeutschen Thalia, Reutlingen und Leipzig, abgedruckt worden war.

Tieck, Ludwig. 1773—1853.

> Geliebter, wo zaudert
> Dein irrender Fuß?
> Die Nachtigall plaudert
> Von Sehnsucht und Kuß.
>
> (Folgen noch 7 Strophen.)

1796 entstanden.

1797 zuerst gedruckt in der „Wundersamen Liebesgeschichte der schönen Magelone und des Grafen Peter aus der Provence".

Componirt von:

- Louise Reichardt: Sieben romantische Gesänge von Tieck, op. 5, No. 4, Hamburg.
- Fr. Ludw. Aem. Kunzen: Gesänge am Klavier zur Bildung des Gesangs, Leipzig nach 1796, S. 14.
- Fr. Curschmann: op. 4, No. 6.
- Johannes Brahms: Romanzen aus L. Tieck's Magelone, op. 33, No. 13 (1868),

und 10 neueren Musikern (Challier).

Ruhe, Süßliebchen, im Schatten
Der grünen, dämmernden Nacht;
Es säuselt das Gras auf den Matten,
Es fächelt und kühlt dich der Schatten,
Und treue Liebe wacht
Schlafe, schlaf' ein,
Leiser rauschet der Hain,
Ewig bin ich dein.
(Folgen noch 2 Strophen.)

1796 entstanden.
1797 zuerst gedruckt in der „Magelone" (s. o.).

Componirt von:
Joh. Friedr. Reichardt: Monatsfrüchte für Clavier und Gesang, Oranienburg 1804, 1. Heft, S. 3.
Louise Reichardt: 12 deutsche und ital. romantische Gesänge, Berlin 1806, No. 8.
Ludwig Spohr: op. 72, No. 18, 1825.
Fr. Curschmann, op. 15, No. 4, 1837.
Franz Lachner.
Robert Franz, op. 1, No. 1.
Johannes Brahms, op. 33, No. 9, 1868,
und von 45 neueren Musikern (Challier), einmal als Duett, 9mal als Männerchor, u. a. von Fr. Kücken, Wilh. Taubert, C. Zöllner.

In Brahms' genialer Composition nimmt das Lied in unserer Haus- und Concertmusik einen bevorzugten Platz ein.

Sind es Schmerzen, sind es Freuden.
1796 entstanden.
1797 zuerst gedruckt in der „Magelone" (s. o.).

Componirt von:
Carl Maria von Weber: op. 30, No. 6, 1813.
Johannes Brahms: op. 33, No. 3, 1865.

Weber hatte i. J. 1813 die persönliche Bekanntschaft Tieck's gemacht. Seine Musik zu dem Magelonenliede ist nicht bedeutend. Wie viel inniger und tiefer ist die Composition von Brahms! Sie gehört zu den schönsten Liedern des Meisters.

Herbstlied. Feldeinwärts flog ein Vögelein
Und sang im muntern Sonnenschein
Mit süßen wunderbaren Ton:
Ade! ich fliege nun davon,
Weit, weit,
Reis' ich noch heut.
(Folgen noch 3 Strophen.)

1796 entstanden.

1798 zuerst gedruckt im Schiller'schen Musenalmanach für 1799.

Componirt von:

Carl Friedr. Zelter: Zwölf Lieder am Clavier zu singen, Berlin 1801, No. 1, abgedruckt in Fink's Mus. Hausschatz, 1843.
Joh. Fr. Reichardt: Juchei! Ein Liederspiel, Tübingen 1804.
Louise Reichardt: Sieben romantische Gesänge von Tieck, op. 5, No. 6, Hamburg.
Ludwig Berger: Neun deutsche Lieder, op. 17, S. 11, Berlin, abgedruckt in Erk's Liederschatz II.
W. J. Tomaschek, op. 67, No. 3.
Fr. Curschmann, op. 2, No. 3,
und über 80 neueren Musikern, unter ihnen Otto Nicolai, F. Dräseke, Ernst Rudorff, 7mal als Duett, 14mal als Männerchor (Challier).

Von den außerordentlich zahlreichen Compositionen, die das Lied gefunden hat, scheint keine einzige siegreich durchgedrungen zu sein.

Nacht. In Windsgeräusch, in stiller Nacht,
Geht dort ein Wandersmann,
Er seufzt und weint und schleicht so sacht,
Und ruft die Sterne an:
(Folgen noch 5 Strophen.)

1796 entstanden.

1801 zuerst gedruckt in Schlegel-Tieck's Musenalmanach für 1802.

Componirt von:

Joh. Friedr. Reichardt: Zeitung für die elegante Welt, 1802, Musikbeilage No. 9.
Carl Gottl. Reißiger: op. 101, No. 3.
Siegmund Thalberg: Deutsche Lieder, No. 2, Hamburg.
Carl Eckert: op. 29, No. 3.
Eduard Lassen: o. O. für Männerchor,
und 13 anderen Musikern (Challier), 5mal für Männerchor.

Reichardt's gute Composition ist oft abgedruckt worden, u. a. in R.'s Liedern der Liebe und der Einsamkeit, II, 1804, in Lindner's Mus. Jugendfreund, III, Leipzig 1817, in den Deutschen Liedern für Jung und Alt, Berlin 1818, Fink's Hausschatz 1843, Härtel's Liederlexicon 1865, Erk's Liederschatz, II, Reimann's Deutschem Liede, II rc. rc.

Waldlied. Waldnacht! Jagdlust!
Leis' und ferner
Klingen Hörner,
Hebt sich, jauchzt die freie Brust.
Töne, töne nieder zum Thal!
Freun sich, freun sich allzumal
Baum und Strauch beim muntern Schall
(Folgt noch 1 Strophe.)

1798 zuerst gedruckt in Tieck's Roman: „Franz Sternbalds Wanderungen". Berlin.

Componirt von:
Joh. Friedr. Reichardt: Neue Lieder geselliger Freude, I, Leipzig 1799, S. 29.
Wilhelm Schneider: Musikalisches Taschenbuch, Penig 1803.
August Bergt: Erk's Liederkranz, II, No. 26, für Männerchor.
Conradin Kreutzer: für Männerchor.
Friedrich Silcher: für Männerchor.
Anton Rubinstein: für Männerchor,
und 4 neueren Musikern für Männerchor (Challier).

Bergt's wohlklingende Composition steht auch in Fink's Hausschatz 1843 und Härtel's Liederlexikon 1865.

Treulieb ist nimmer weit.

1798 zuerst gedruckt wie das vorige Lied.

Componirt von:
Wilhelm Schneider: Musikalisches Taschenbuch, Penig 1803.
Joh. Friedr. Reichardt: Musikal. Weihnachtsgeschenk, Oranienburg 1804, S. 12.
Carl Friedr. Rungenhagen, 1824.
Albert Dietrich, op. 13, No. 5.
Otto Jahn,
und 4 neueren Musikern (Challier), einmal als Duett.

Wohlauf! es ruft der Sonnenschein
Hinaus in Gottes Welt.

1798 zuerst gedruckt wie das vorige Lied.

Componirt von:
Bernhard Wessely: Erk's Liederkranz, I, No. 50.
Jos. Gersbach: Wandervögelein, Nürnberg 1822, No. 24.
Carl Banck, op. 48, No. 9,
und 14 neueren Componisten (Challier), 1mal als Duett, 13mal als Männerchor.

Der Trostlose.

Dicht von Felsen eingeschlossen,
Wo die stillen Bächlein gehn,
Wo die dunkeln Weiden sprossen,
Wünsch' ich bald mein Grab zu sehn.
Dort im kühlen abgelegnen Thal
Such ich Ruh für meines Herzens Qual.
(Folgen noch 2 Strophen.)

1799 entstanden.

1800 zuerst gedruckt in Tieck's Drama: Leben und Tod der heiligen Genoveva.

Componirt von:

Luise Reichardt: Sieben romantische Gesänge von Tieck, op. 5, No. 7, Hamburg, und auch in der Sammlung: Zwölf deutsche und ital. romantische Gesänge, Berlin 1806, No. 11.
Bernhard Klein.
Ludwig Berger: op. 43, No. 9.
Friedr. Silcher: 4stimmige Volkslieder, III, No. 9, um 1830.
Moritz Hauptmann, op. 28, I, No. 3.
W. A. Ambros, op. 21,
und 5 neueren Musikern (Challier).

Silcher's Quartett wird von den Männergesangvereinen noch jetzt gern gesungen.

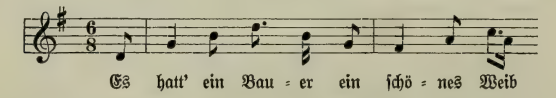
Baggesen, Jens. 1764—1826.

Die gesammte Trinklehre.

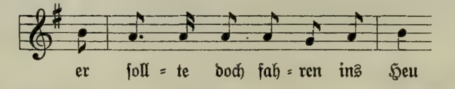
Rundgesang.
(Seit Vater Noah in Becher goß.)

1796 zuerst gedruckt im Vossischen Musenalmanach für 1797.

„Nach der Volksmelodie des Heuliedes" schreibt hier Baggesen vor. Gemeint ist das alte Lied „der Mann ins Heu":



mit dem Refrain:



das in dieser Form seit der Mitte des 18. Jh. beliebt war.*) Auch Langbein hat das Volkslied bearbeitet, und zwar in seinem bekannten Gedicht „Ein niedliches Mädchen, ein junges Blut" (1806).

*) Ältere Lesarten des Volkslieds finden sich bereits im Locheimer Liederbuch 1460, No. 45 und in den Gassenhawerlin 1535, No. 13. Ausführliche Notizen über Text und Melodie stehen in Erk-Böhme's Liederhort, Leipzig 1893, I, S. 486/88 und S. 484.

Das vorliegende Lied wird seit langer Zeit besonders in Studentenkreisen gesungen. Abgedruckt steht es u. a. in Pfest's Tisch- und Trinkliedern der Deutschen, I, Wien 1811, Gustav Schwab's Neuem deutschen allgem. Commers- und Liederbuch, Germania (d. h. Tübingen) 1815, 1816 und 1820, im Neuen Commersbuch, Germania 1818, in Methfessel's Lieder- und Commersbuch, Rudolstadt 1818, den Trink- und Heldenliedern, Gießen 1820, dem Deutschen Liederbuch zunächst für Hochschulen, Stuttgart 1823 und den Liederweisen dazu, Serig's Auswahl deutscher Lieder, Leipzig, von der 2. bis 4. Auflage 1827—1836, dem Taschen-Liederbuch mit Melodien und Guitarrebegleitung, Passau 1828, Lyra's deutschen Liedern nebst ihren Melodien, Berlin 1843, Gustav Braun's Liederbuch für Studenten, Berlin 1843, Göpel's Lieder- und Commersbuch, Stuttgart 1847, Erk's Liederschatz, II, rc. rc, und noch in vielen jetzt gebräuchlichen Commersbüchern.

Das Röschen. An Anna.

(Noch nicht entblüht zur Rose.)

1797 zuerst gedruckt im Vossischen Musenalmanach für 1798.

Componirt von:

Joh. Friedr. Reichardt: Wiegenlieder für gute deutsche Mütter, Leipzig 1798, No. 19, abgedruckt in R.'s Neuen Liedern geselliger Freude, II, Leipzig 1804.
Karl Spazier.
Vincenz Righini: Monats-Früchte für Clavier u. Gesang, Oranienburg 1804, 3. Heft, S. 6, abgedruckt in Fink's Musikal. Hausschatz 1843,

und 3 neueren Musikern (Challier).

Stephanie, Gottlieb (der jüngere). 1741—1800.

Aus:

Der Apotheker und der Doctor. Komische Oper in zwei Akten. Componirt von Carl Ditters von Dittersdorf. Aufgeführt in Wien 1786. Clavierauszug gedruckt Wien 1787.

ist das Eingangsquartett:

O wie herrlich, o wie labend
Ist auf einen heißen Tag
So ein schöner, kühler Abend,
Wo man sich erholen mag.

mit seiner sehr behaglichen, eingänglichen, etwas philiströsen Melodie in weiteren Kreisen bekannt geworden. Der Text ist in mehreren Fliegenden Blättern gedruckt (Meusebach's Sammlung Yd 7901, 7906 rc.), und die Composition auch für Männerchor bearbeitet worden.

Bretzner, Christoph F. 1748—1807.

Operette: **Das wüthende Heer.**

1779 zuerst gedruckt in Bretzner's Sammlung: Operetten. Leipzig. — „Musik von Schweitzer" heißt es dort.

Componirt wurde das „wüthende Heer" von:
Anton Schweitzer: 1779, siehe oben.
Johann André; 1780, Berlin.
Joh. Chr. Kaffka: 1782, Breslau.
Ruprecht: 1785, Wien.
Joh. Bapt. Lasser: 1788, Graz.
Friedr. Franz Hurska (?): um 1790.
Gottfried Rieger: um 1795, Brünn.*)

Gedruckt sind von diesen Compositionen, soweit meine Kenntniß reicht, nur einige Stücke aus Johann André's Operette, und zwar eine Ariette und zwei Duette. André hat sie in seine Sammlung: Lieder, Arien und Duette beym Klavier, III, Berlin 1781, aufgenommen. Von ihnen ist das Duett:

Unsre Freundschaft zu erneuen
Bring ich dieses Gläschen dir

weit bekannt geworden und bis in das 19. Jh. hinein bekannt geblieben. Mit André's Musik ist es abgedruckt in den Liedern für Freunde geselliger Freude, Leipzig 1788, und den Liedern der Freude und des Frohsinns zur gesellschaftlichen Unterhaltung, Straßburg 1802, mit der Melodie allein in Rüdiger's Trink- oder Commerschliedern, Halle 1791; der Text steht in einer großen Zahl von Liedersammlungen. — Vergl. den Nachtrag.

Operette: **Der Irrwisch.**

(auch unter dem Titel: Das Irrlicht und Endlich hat er sie aufgeführt und citirt).

1779 zuerst gedruckt in Bretzner's Sammlung: Operetten. Leipzig. „Musik von Preu" heißt es dort.

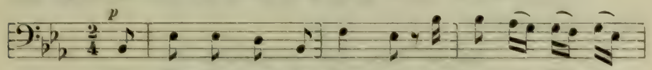
Componirt wurde „Der Irrwisch" von:
Friedrich Preu: siehe oben, 1779, oder vorher.
Franz Andreas Holly: um 1779, wahrscheinlich in Breslau.
C. K. E. Freiherr von Kospoth: Berlin 1780.
Ignaz Umlauff: Wien 1782.
Nicolaus Mühle.
Anton Mayer: Cöln 1790,
und noch von Ruprecht und Schön.

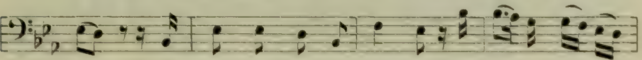
*) Vgl. Hugo Riemann's Opern-Handbuch, Leipzig 1887.

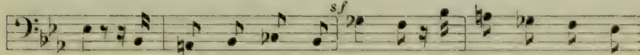
Aus dem „Irrwisch“ ist besonders das folgende Lied bekannt geworden:

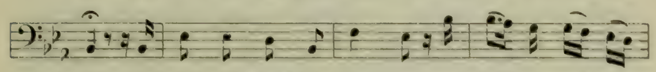
Zu Steffen sprach im Traume
Ein graues Männchen klein
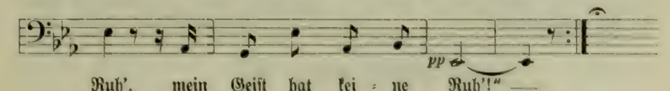
und zwar in der vortrefflichen Composition Ignatz Umlauff's. Da die Melodie bis in die 50er Jahre des 19. Jahrhunderts beliebt war, lasse ich sie hier in der ursprünglichen Fassung folgen:











Zwei namhafte Musiker haben Variationen über die Melodie geschrieben, nämlich Anton Eberl in Wien und Chr. Heinrich Rinck in Darmstadt; die Eberl'schen Variationen wurden längere Zeit unter Mozart's Namen verbreitet.

Freiherr von Kospoth, der oben unter den Componisten der Operette erwähnt worden ist, hat sein Lied: Zu Steffen sprach im Traume einzeln in Johann André's „Liedern, Arien und Duetten“, III, Berlin 1780, S. 84, erscheinen lassen.

Den Anfang der zweiten Strophe: „Frau Steffen sprach“ citirt Beethoven in seinem Briefe an Wegeler in Bonn vom 17. Februar 1827.

Belmont und Constanze, oder: Die Entführung aus dem Serail. Operette.

1781 zuerst veröffentlicht (Einzeldruck) in Leipzig. „Musik von André“ heißt es beim Titel.

Componirt von:
Johann André: siehe oben, 1781.
Wolfgang Amadeus Mozart: 1782.
(Text von Stephanie d. J. theilweise umgearbeitet.)
Justin Heinrich Knecht, Biberach: um 1785, ungedruckt.
Christian Ludwig Dieter, Stuttgart: um 1785, ungedruckt, geschriebene Partitur in der Großherzogl. Musikaliensammlung in Schwerin.

Folgende Lieder aus „Belmont und Constanze" sind besonders bekannt geworden:

Ach ich liebte, war so glücklich

in Mozart's Composition. Der Text wurde auch durch Fl. Bl. verbreitet, vgl. Meusebach's Sammlung Yd 7907.

Im Mohrenland gefangen war

in Mozart's Composition. Der Text ebenfalls durch Fl. Bl. verbreitet.

Wer ein Liebchen hat gefunden

in Mozart's Composition. — André's höchst mittelmäßige Musik zu diesem und dem vorigen Liede steht auch in A.'s „Liedern, Arien und Duetten", 2. Band, Berlin 1782. Einen Neudruck beider André'schen Lieder bringen Rudolph Genée's Mittheilungen für die Mozart-Gemeinde in Berlin, 1. Heft, Berlin 1895. — Der Text allein ist ebenfalls durch Fl. Bl. verbreitet.

Vivat Bachus, Bachus lebe

Mozart's Composition war früher auch in weiteren Kreisen bekannt; 1793 heißt es z. B. in einer Bonner Correspondenz des „Theaterkalenders": „Vivat Bachus hat sich nun schon das Recht erworben, wiederholt zu werden". — Seit den 20er Jahren des 19. Jh. aber ist eine andere, volksmäßigere und trivialere Musik zu dem Liede bekannt und in vielen Sammlungen gedruckt worden (Fink's Hausschatz, Erk's Liederschatz, I), die sich zuerst wohl im Taschen-Liederbuch mit Melodien, Passau 1828, findet. Fl. Bl. mit dem Texte kommen schon 1820 vor.

Schikaneder, Emanuel. 1751—1812.

Die Zauberflöte. Große Oper in 2 Akten.

1791 zuerst gedruckt in Wien.
Componirt 1791 von Wolfgang Amadeus Mozart.

Die hier folgenden Lieder haben weite Verbreitung gefunden, ihre Texte sind sämmtlich auf Fliegenden Blättern gedruckt, und die Melodien hat man zu vielen andern Gedichten verwandt.

Der Vogelfänger bin ich ja.

Schon 1799 in das Mildheimische Liederbuch, seitdem in eine Unzahl anderer Sammlungen aufgenommen.

Bei Männern, welche Liebe fühlen.

Fl. Bl. in Meusebach's Sammlung Yd 7901, 7906.

Zelter schrieb Variationen für 2 Claviere über das Thema, das Manuscript der ungedruckten Composition befindet sich im Goethe-Haus zu Weimar.

Viel bekannter sind Beethoven's schöne 7 Variationen über die Melodie für Clavier und Violoncello, die 1802 in Wien erschienen sind.

Alles fühlt der Liebe Freuden.

Fl. Bl. in Meusebach's Sammlung Yd 7901.

In diesen heil'gen Hallen.

Diese Arie Sarastro's wurde bald ein Lieblingslied besonders der Logen-Kreise. Schon 1793 steht sie als Weihgesang in den „Freymaurer-Liedern mit Melodien" herausg. von Ambrosch und Böheim, Berlin, und in der 2. Auflage des Werks bereits mit einer hinzugesetzten 3. Strophe:

In diesem heilgen Kreise
Wo man nach Wahrheit ringt
Und nach der Väter Weise
Das Band der Eintracht schlingt ꝛc.

Um 1820 erscheint Schikaneder's Text auch in Fl. Bl. — Der Melodie sind sehr oft andere Texte untergelegt, z. B. in Silcher's Liederweisen zum Teutschen Liederbuch, Stuttgart 1823, No. 76.

Ein Mädchen oder Weibchen.

Der Text wurde schon 1795 in der „Auswahl der vorzüglichsten Rund- und Freundschaftsgesänge", Nürnberg, abgedruckt. — Die Melodie ist von allen Mozart'schen die bei weitem bekannteste geworden. Der Grund dafür ist der, daß ihr Hölty's Lied:

Ueb immer Treu und Redlichkeit

untergelegt worden ist. Hölty's Verse sind mit der Melodie in den breiten Volksmassen verbreitet worden, die Melodie erklingt von den Glockenspielen mehrerer Kirchen. Vgl. hier S. 268.

Von Variationen-Werken über das Thema seien vor Allem Beethoven's bekannte 12 Veränderungen für Clavier und Violoncello, op. 66, v. J. 1798 und Aug. Eberhard Müller's Veränderungen für Clavier, op. 32, v. J. 1810 genannt.

Der Tyroler Wastl. Komische Oper in 3 Akten. Aufgeführt 1795 in Wien. Text 1798 zuerst gedruckt. Componirt von Jacob Haibel. — Ein Lied daraus:

Ein Weib ist das herrlichste Ding auf der Welt
Uns Männern zur Freude, zur Lust herg'stellt

ist s. Z. recht bekannt gewesen. Es hat mit Haibel's Melodie schon mehrere Jahre vor der Dichtung des „Tiroler Wastl's" existirt und bildet wohl nur eine Einlage in die Oper. Von Mozart nämlich, einem Schwager Haibel's, liegen aus dem Frühjahr 1791 Clavier-Variationen über die Melodie vor, die auch in der Gesammtausgabe von Mozart's Werken erschienen sind. Mozart's Autograph fehlt, aber das Werk ist echt, denn es steht in M.'s eigenhändig geschriebenem Verzeichniß seiner Compositionen.

Eine Parodie des Liedes mit dem Beginn:

Ein Mann ist das herrlichste Ding auf der Welt

war zu ihrer Zeit ebenfalls verbreitet.

Ein anderes Lied aus dem „Tyroler Wastl":

Tyroler sind oft'n so lustig und froh,
Beim Wein und beim Tanze, da sieht man sie so

hat seine Beliebtheit mehr als hundert Jahre hindurch bewährt. Um die Wende des 18. Jh. war die Melodie bereits so beliebt, daß Clavier-Variationen über sie veröffentlicht wurden. Bald wurde das Gedicht in Liedersammlungen (z. B. die Bremer „Auswahl", 1811) und in Fliegenden Blättern (Meusebach's Sammlung Yd 7906 und 7901) aufgenommen. Text und Weise stehen in allen Anthologien, wie Wedemann, Fink, Härtel, Erk 2c. 2c. Noch jetzt wird das Lied in den verschiedensten Gegenden im Volke gesungen, so in Steiermark (Schlossar's Mittheilung in der Zeitschrift für Volkskunde, V, S. 286), Hessen (Lewalter und Eskuche, Hessische Kinderliedchen, Cassel 1891), Saarbrücken (Köhler-Meier, Volkslieder von der Mosel und Saar, 1896), Kanton Bern (M. E. Marriage, Volkslieder aus dem Kanton Bern, Zürich 1901). Die zuletzt erwähnten

Notirungen des Textes wurden nicht mehr nach Wenzel Müller's hübscher Tanzmelodie, sondern nach der Weise eines Schnadahüpfls gesungen.

Perinet, Joachim. 1765—1816.

Kaspar der Fagottist oder die Zauberzither. Singspiel in drei Aufzügen, aufgeführt 1791 in Wien, gedruckt in demselben Jahre ebendort. Perinet hat sein Libretto nach dem Märchen Lulu oder die Zauberflöte aus Wieland's „Dschinnistan" bearbeitet; der ursprüngliche Dichter war Liebeskind († 1793). Dasselbe Märchen liegt Schikaneder's „Zauberflöten"-Text zu Grunde. Componirt ist das Singspiel von Wenzel Müller.

Von Liedern daraus wurden auch außerhalb des Theaters gesungen:

Die Mädchen, die Lieb und der Wein

und

Der Lenz belebet die Natur.

Diese zweite Composition verbreitete sich schnell; schon 1798 steht in Becker's „Taschenbuch zum geselligen Vergnügen" für 1799 ein Lied nach der Melodie, und i. J. 1800 erschienen in Hamburg Variationen fürs Clavier darüber von J. H. C. Bornhardt. 1811 steht der Text allein in der Bremer „Auswahl der beliebtesten Reime und Gesänge."

Die Schwestern von Prag. Singspiel in zwei Aufzügen nach Hafner. 1794 zuerst gedruckt in Wien. Componirt von Wenzel Müller. — Sehr bekannt wurden daraus die Lieder:

Ein Mädel und ein Glasel Wein
Das ist halt excellent.

Perinet entnahm den Anfang des Liedes dem Volksmunde. In Kurz-Bernardon's Deutschen Arien, I, 322 steht ein Lied mit dem Beginn:

Ein Mägdel und ein süßer Wein
Sind delicate Sachen,

und aus dem Jahre 1782 liegt eine Stammbuch-Eintragung aus Jena vor:

Ein Mädel und ein Gläßgen Wein
Kuriren alle Noth.

(Vgl. Keil, Die deutschen Stammbücher.)

Drei Jahre vorher, in „Jery und Bätely", hatte Goethe die Verse singen lassen:

Ein Mädchen und ein Gläschen Wein
Kuriren alle Noth;
Und wer nicht trinkt und wer nicht küßt,
Der ist so gut wie todt.

Die Wenzel Müller'sche Melodie wirkt noch jetzt fort in den weitbekannten Studentenliedern:

Was ist des Lebens höchste Lust?
Die Liebe und der Wein

und:

Ich hab den ganzen Vormittag
Auf meiner Kneip' studirt.

Abbé Gellinek in Wien hat um das Jahr 1800 sechs Variationen für Clavier über diese Melodie veröffentlicht.

Ich bin der Schneider Kakadu,
Gereist durch alle Welt.
(ebenfalls aus den „Schwestern von Prag".)

Auch diese Müller'sche Melodie wirkt noch jetzt fort. Vor hundert Jahren hat sie geradezu Aufsehen erregt. Thaddäus Weigl in Wien schrieb 1797 6 Veränderungen für Pianoforte über das Thema, die in demselben Jahre im Druck erschienen, und Beethoven gab noch i. J. 1824 (nach der Composition der großen Messe und Neunten Symphonie) sein „Adagio, Variationen und Rondo für Pianoforte, Violine und Violoncell", op. 121a, heraus, dessen Variationen über das Thema des „Schneider Kakadu" geformt sind.

Das Thema kommt auch in dem Quodlibet „Rochus Pumpernickel" vor, das in Wien in den Jahren 1810 bis 1814 oft aufgeführt und noch 1824 einmal wiederholt wurde.*)

Müller's Singspiel verbreitete sich von Wien aus sehr schnell nach Deutschland, und das vorliegende Lied wurde schon 1799 so viel gesungen, daß in diesem Jahre auf Beschwerde der Schneiderzunft in Hamburg der Schneider Kakadu in einen Scheerenschleifer verwandelt werden mußte.**)

Anfangs des 19. Jh. entstand ein Gegenstück zu dem Liede u. d. Titel „Das Schneider-Genie":

Ich bin der Schneider Wetz, Wetz, Wetz,
Gereist durch die halbe Welt,

das auf Fliegenden Blättern verbreitet (Meusebach's Sammlung Yd 7906) und noch 1841 in Algier's Universal-Liederbuch, Reutlingen, direct hinter dem ursprünglichen Gedicht Perinet's abgedruckt worden ist.

---

*) Vgl. Nottebohm, Themat. Verzeichniß der Werke Beethoven's, Leipzig 1868, S. 116.

**) Vgl. Hermann Uhde, Das Stadttheater in Hamburg, Stuttgart 1879, citirt durch Robert Hein in Schnorr's „Archiv für Litteratur" a. a. O.

Das Neusonntagskind. Komische Oper in 2 Akten, aufgeführt 1793 in Wien. Componirt von Wenzel Müller. — Das Lied

Wer niemals einen Rausch gehabt,
Der ist kein braver Mann.

(Ursprünglicher Beginn:

Wer niemals Rausch hat g'habt,
Das ist ein schlechter Mann)

hat infolge der leicht ins Gehör fallenden, die weinselige Rausch-Stimmung aufs Glücklichste schildernden Melodie schon früh großen Erfolg gehabt. Bereits 1794 wurde es in Hercules Raufseisen's Akademischem Lustwäldlein, Altdorf, abgedruckt, später fand es in den Sammlungen von Fl. Bl. und auch in fast allen Commersbüchern Aufnahme. Noch heute wird es oft gesungen.

Unbekannt.

Das Winzerfest (Die Weinlese). Komische Oper. Musik von Friedrich Ludwig Aemilian Kunzen. Aufgeführt 1795 in Prag, umgearbeitet 1797 in Kopenhagen, im Clavierauszuge gedruckt 1797. Ein Lied aus diesem sehr beliebten Werke:

Der Wein, der Wein ist Goldes werth,
Er lindert alle Schmerzen

verbreitete sich besonders schnell. Text und Musik wurden schon zwei Jahre nach ihrer Veröffentlichung in Reichardt's Neuen Liedern geselliger Freude, I, Leipzig 1799, nachgedruckt, dann in Fink's Hausschatz 1843, Härtels Liederlexikon 1865 ꝛc. — Eine andere Composition zu dem Texte bringt das Taschen-Liederbuch mit Melodien und Guitarrebegleitung, Passau 1828. Der Text allein steht u. v. a. in der „Auswahl der beliebtesten Arien", Bremen 1811, J. M. Bauer's „Auswahl der schönsten Lieder und Gesänge", Nürnberg 1815, in der „Südteutschen Thalia", Reutlingen und Leipzig 1819, J. J. Algier's Universal-Liederbuch, Reutlingen 1841 ꝛc.

Hensler, Carl Friedrich. 1761—1825.

Aus H.'s dramatischen Werken sind folgende Lieder bekannt geworden:

Aus: **Das Sonnenfest der Braminen.** Heroisch-komisches Original-Singspiel. 1790 zuerst gedruckt in Wien. Componirt von Wenzel Müller:

Die Katze läßt das Mausen nicht
Vgl. darüber oben S. 14 und 15.

Aus: **Das Schlangenfest in Sangora.** Heroisch-komische Oper. 1797 zuerst gedruckt in Wien, componirt von Wenzel Müller, das Lied:

Das Leben ist ein Würfelspiel.

Es steht wie das vorige und folgende u. a. in der „Auswahl der beliebtesten Arien und Gesänge", Bremen 1811.

Das Donauweibchen. Ein romantisch komisches Volksmärchen mit Gesang nach einer Sage der Vorzeit. 1792 zuerst gedruckt in Wien. Componirt von Ferdinand Kauer 1799. Hieraus das Lied:

Es hat die Schöpferin der Liebe
Zur Lust die Mädchen aufgestellt

das in mehreren Liedersammlungen der ersten drei Jahrzehnte des 18. Jh. und in Fl. Bl. (Meusebach Yd 7906) steht, wie ein anderes:

Dem Teufel verschreib ich mich nicht

und ferner:

Ein Weibchen ist ein Quodlibet
Heut so und morgen so

(Meusebach's Sammlung Yd 7907).

Wegen des Liedes: **In meinem Schlosse ists gar fein** vergl. hier unter Vulpius Seite 429.

Kotzebue, Aug. Friedr. Ferd. von. 1761—1819.

Lieder aus:

Graf Benjowsky oder die Verschwörung auf Kamtschatka. Ein Schauspiel in fünf Aufzügen, 1792 zuerst aufgeführt in Weimar, 1795 zuerst gedruckt in Leipzig:

Komm feins Liebchen,
Komm ans Fenster.

Componirt von:

Neumann: Journal für Theater und andere schöne Künste, 2. Band, 1. Stück, Hamburg 1797.

Bernhard Anselm Weber: Einzeldruck. Leipzig bei Hofmeister, um 1800,

abgedruckt in Wedemann's 100 Volksliedern, II, Weimar 1838, dann in Erk's Liederschatz, II, in Reimann's Sammlung: Das deutsche Lied rc. rc.
Wilhelm Ehlers: Gesänge mit Begleitung der Chitarra, Tübingen 1804, S. 16.
Huber: für Männerchor in der Sammlung Orpheus, III, No. 108.
J. J. Rösler: Lieder, 1. Heft, Leipzig bei Breitkopf & Härtel, No. 5.

B. A. Weber's Composition ist sehr hübsch. — Außerdem sind zu dem Liede drei Volksweisen gedruckt, zwei aus dem Jahre 1800 ungefähr in Erk's Liederschatz, III, eine aus etwas späterer Zeit in Erk's Volksliedern, II, 5. Heft No. 35, Berlin 1844.

In Verbindung mit diesem vielgesungenen Liede stehen die Volkslieder:

Dunkel ist schon jedes Fenster,
Alles still und stumm,

ein Zwiegesang zwischen einem zärtlich schmachtenden Liebhaber und einem derben, im Dialect des preußischen Samlands antwortenden Nachtwächter, in Text und Melodie zuerst gedruckt in Erk's Volksliedern, II, 5. Heft, No. 34; die Melodie dieses Volkslieds ist in Erk's Liederschatz, III, zu Kotzebue's Lied notirt, — und

Liebchen, öffne mir dein Fenster,
Dieses Lied gilt dir

in Text und Melodie gedruckt in Köhler's Volksliedern von der Mosel und Saar, Halle a. S. 1896, No. 119. Vergl. dazu die wichtigen Anmerkungen von John Meier, und für beide Volkslieder die Notizen Prahl's in dessen Ausgabe der Hoffmann'schen Volksthümlichen Lieder, Leipzig 1900.

Fanchon, das Leyermädchen. Vaudeville in drei Acten von Bouilly.*) 1799 entstanden, 1804 zuerst aufgeführt. Componirt von Friedrich Heinrich Himmel. Im Clavierauszuge gedruckt um 1805 in Leipzig.

Die Welt ist nichts als ein Orchester,
Wir sind die Instrumente drin.

Das Gedicht ist wohl eine Nachahmung der Verse von Joh. Nic. Götz:

Die Welt gleicht einer Opera,
Wo jeder, der sich fühlt,
Nach seiner lieben Leidenschaft,
Freund, eine Rolle spielt,

die in den „Vermischten Gedichten" von Götz, herausg. von Ramler, Mannheim 1785, im Druck erschienen, aber schon Anfangs der 60er Jahre

*) J. N. Bouilly ist auch der ursprüngliche Dichter des Beethoven'schen „Fidelio".

entstanden waren. Wie andere Götz'sche Gedichte hatte sich auch das vorliegende schnell verbreitet; schon 1765 und 1771 findet es sich in studentische Stammbücher eingetragen (vgl. Keil a. a. O. S. 243 und 276).

Kotzebue's Gedicht wurde in Himmel's Melodie viel gesungen und oft nachgedruckt. Schon 1809 hat Müchler noch drei weitere Strophen zugesetzt. Der ursprüngliche Text und die Melodie stehen u. a. noch in Erk's Liederschatz, I. 1815 bringt Bauer's Auswahl (Nürnberg) bereits die inzwischen sehr bekannt gewordene Parodie:

Die Welt gleicht einer Bierbouteille,
Wir Menschenkinder sind das Bier.

Und in derselben Sammlung noch eine zweite:

Die ganze Welt ist ein Theater,
Ein jeder spielt sein Röllchen drauf.

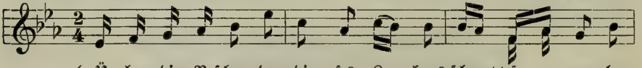
Herklots, Carl Alexander. 1759—1830.

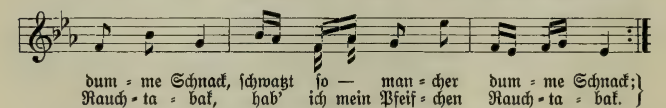
Aus:

„**Der kleine Matrose.** Ein Singspiel in einem Aufzuge. Aus dem Französischen des Pigault-Lebrun. Die Musik ist vom Prof. Gaveaux".*) Hannover 1799 (Original: Le petit matelot von Pierre Gaveaux, componirt und aufgeführt 1795 in Paris), ist das Lied bekannt geworden:

Über die Beschwerden dieses Lebens
Schwatzt so mancher dumme Schnack.

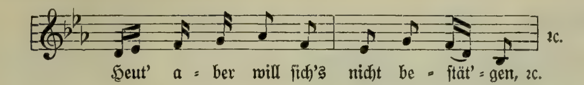
Im französischen Original: Contre les chagrins de la vie war es bereits 1797 im Journal für Theater und andere schöne Künste, 2. Bd. 3. Stück, Hamburg abgedruckt worden. Die leichtflüssige Gaveaux'sche Melodie wurde wie in Frankreich**) auch in Deutschland bald sehr beliebt:





*) Gaveaux ist der erste Componist, der Bouilly's Opern-Text: Léonore ou l'amour conjugal componirt hat, — dasselbe Libretto, das Beethoven später für seinen Fidelio benutzte.

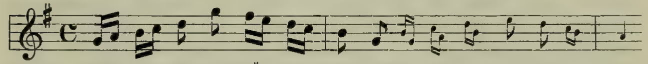
**) „Air de la pipe de tabac" lautet in den französischen Liedersammlungen die Überschrift, nach dem Refrain. Vgl. La clef du caveau à l'usage de tous les Chansonniers Français, und viele andere Sammlungen.



Schon i. J. 1804 componirte Ludwig Spohr sein „Premier Pot-pourri“ über die Melodie (als deren Autor er fälschlich Dalayrac nannte) für Streichquartett, das als op. 5 im Drucke erschienen ist.

Seit 1811 erscheint das Lied in sehr vielen Sammlungen und auch in Fl. Bl.; mit der Melodie steht es u. a bei Wedemann, Fink, Härtel und Erk (Liederschatz, I).

Der Beginn ist sehr ähnlich einem deutschen Liede aus dem Augsburger „Tafelconfect“ v. J. 1737 (siehe hier 1. Band):



Schumacher, Balthasar Gerhard. 1755—?

Heil dir im Siegerkranz.

1793 zuerst gedruckt in der Spener'schen Zeitung in Berlin vom 17. December u. d. Ü.: Berliner Volksgesang.

Das Lied ist keine ursprüngliche Dichtung, sondern eine sehr schlechte Umgestaltung von Heinrich Harries' „Lied für den dänischen Unterthan, an seines Königs Geburtstag zu singen, in der Melodie des englischen Volkslieds God save great George the king“. Dieses Gedicht war am 27. Januar 1790 im Flensburger Wochenblatt erschienen; Harries, ein geborener Flensburger, war damals Kandidat der Theologie und Herausgeber jenes Wochenblatts.

Ausführliches über den Text bringt vor Allem Hoffmann von Fallersleben's Werk: Unsere Volksthümlichen Lieder, dann auch Ochmann, Veranschaulichung der Entstehung des preuß. Volksliedes, Berlin 1878, und O. Böhm, die Volkshymnen aller Staaten des deutschen Reiches. Wismar 1901. Hinzufügen möchte ich, daß Dr. jur. Schumacher ein Mann von sehr zweifelhaftem Rufe war.

Die vorerwähnte Melodie rührt von Henry Carey her.*) Sie war i. J. 1743 componirt worden. Ich verweise wegen der Composition auf die Untersuchungen von Friedrich Chrysander in den Jahrbüchern für musikalische Wissenschaft, Leipzig 1863, und W. H. Cummings, Musical Times, London 1878. Eine Melodie des berühmten Musikers Dr. John Bull v. J. 1619 ist der Carey'schen außerordentlich ähnlich.

---

*) Über Carey vgl. oben S. 233.

Haschka, Laurenz Leopold. 1749—1827.

Gott erhalte Franz den Kaiser,
Unsern guten Kaiser Franz!

Erster Druck mit Musik: 1797 unter dem Titel: Gott erhalte den Kaiser! Verfasset von Lorenz Leopold Haschka. In Musik gesetzt von Joseph Haydn. Zum ersten Male abgesungen den 12. Februar 1797.

Den ursprünglichen Gedanken zur Dichtung des Liedes hat Haydn gegeben. Dieser hatte während seines zweimaligen Aufenthaltes in England das britische Volk oft um sein God save the king beneidet, — die schöne Volkshymne, die von Haydn selbst und auch von Beethoven bearbeitet worden ist und über die Beethoven schrieb, er müsse den Engländern einmal zeigen, was für ein Segen in dieser Melodie sei. Haydn war mehrmals Zeuge der tiefen Wirkung gewesen, die dieses Nationallied bei patriotischen Feiern ausübte. Nun wurde der Wunsch in ihm wach, auch dem österreichischen Volke eine Hymne zu geben, in der die Treue zu dem Herrscherhause Ausdruck fände; verstärkt wurde dieser Wunsch in ihm durch die Erregung, in die die Kriegszeit damals alle Gemüther versetzte — standen doch die österreichischen Truppen im Kampf gegen das siegreich vordringende französische Revolutionsheer.

Durch seinen Freund und Förderer Baron Swieten ließ Haydn i. J. 1796 den Plan dem Minister Grafen von Saurau mittheilen. Dieser griff die Idee eifrig auf und wandte sich wegen des Gedichts an Haschka*) mit dem im echtesten Curialstyl verfaßten Befehl, ein Nationallied zu dichten, das geeignet sei, „die treue Anhänglichkeit des österreichischen Volkes an seinen guten und gerechten Landesvater vor aller Welt kundzuthun und in den Herzen aller guten Oesterreicher jenen edlen Nationalstolz zu wecken, der zur energischen Ausführung jeder von dem Landesfürsten als nützlich erkannten Maßregel unentbehrlich ist."

Haschka lieferte den Text, Haydn setzte ihn im Januar 1797 in

---

*) Haschka, früher Mitglied des Jesuitenordens, war damals Professor der Ästhetik am k. k. Theresianum (dessen Reorganisation Graf Saurau bewirkt hatte) und Custos an der Hofbibliothek. 1786 hatte Haschka im Vossischen Musenalmanach für 1787 höchst aufreizende Gedichte gegen die deutschen Fürsten veröffentlicht; später wurde er k. k. Denunciant der freiheitlich gesinnten Jugend. Er war ein ähnlich dunkler Ehrenmann wie Schumacher, der Bearbeiter der preußischen Volkshymne: Heil dir im Siegerkranz.

Bekannt ist Schiller's scharfes Xenion auf Haschka's Dichtungen:

> Aber jetzt rath ich euch, geht, sonst kommt noch gar der Gorgona
> Fratze oder ein Band Oden von Haschka hervor.

Übrigens hat Haschka in demselben Jahre, in dem er die Volkshymne schrieb, noch ein Vaterlandslied gedichtet:

> Noch sind wir Österreicher; noch
> Belastet uns kein fremdes Joch,

das 1797 in Wien mit einer Composition veröffentlicht worden ist.

Musik, die Druckbogen mit dem Liede wurden sofort in die einzelnen Kronländer gesandt, und am 12. Februar 1797, dem Geburtstage des Kaisers, wurde die neue Volkshymne sowohl im k. k. National-Theater in Wien wie auf allen Bühnen der österreichischen Provinzen gesungen und in tausenden von Einzeldrucken, die auch die Musik enthielten, vertheilt.

An der Dichtung hat kurze Zeit darauf ein Anonymus in amtlichem Auftrage herumgebosselt, i. J. 1835 nach der Thronbesteigung des Kaisers Ferdinand I. änderte Carl von Holtei*) den Text um, zugleich versuchte sich Franz Grillparzer mit einer neuen Version; 1836 wurde eine Fassung von Jos. Christ. Frhrn. von Zedlitz für maßgebend erklärt, 1848 setzte Grillparzer nochmals widerwillig zu einer Aenderung an, endlich erfolgte i. J. 1853 durch Johann Gabriel Seidl eine neue Umdichtung, die 1854 officiell sanctionirt wurde und noch jetzt in Oesterreich gebräuchlich ist.

Haydn's Composition ist ein Meisterwerk ersten Ranges; nie ist in der Musik mit ähnlich einfachen Mitteln eine so große Wirkung erreicht worden. Nicht nur Haydn's eigenes Empfinden spricht diese erhabene, von wärmstem Gefühl durchtränkte Melodie aus, sie wird zugleich zum ergreifenden Ausdruck der Empfindung des gesammten österreichischen Volkes. Und nicht allein des österreichischen. Seit Hoffmann von Fallersleben im Jahre 1841 ihr seine Verse:

Deutschland, Deutschland über Alles,
Über Alles in der Welt

untergelegt hat, ist sie eine der verbreitetsten deutschen Volksweisen geworden. Bei jedem patriotischen Feste, das in Deutschland gefeiert wird erklingt die herrliche Melodie, in ihrem Gesange vereinigen sich alle Schichten des Volks; Gebildeten und Ungebildeten, Fürsten und Bauern, Studenten und Handwerkern, Arbeitern und Soldaten, vor Allem auch der Schuljugend ist die Composition lieb und vertraut.

Sie war übrigens auch Haydn's Lieblingswerk. Als sein Leben sich dem Abend zuneigte, spielte er es sich oft zum Trost und zur Beruhigung vor. In wie wundervoller Weise er in seinem Streichquartett in C-dur Variationen über die Melodie setzte, ist bekannt.

Erinnert sei noch an die schönen Verse, die der greise Grillparzer 1858 über die Volkshymne schrieb:

---

*) Vgl. Holtei's Vierzig Jahre, 5. Band, S. 114ff. Über die Geschichte des Textes hat noch Jacob Minor in Wien am 18. August 1892 in einem Feuilleton der „Neuen Freien Presse“ Mittheilungen gemacht, ferner Oscar Teuber und Franz Schöchtner in der Denkschrift: Unser Kaiserlied, Wien 1897; über die verschiedenen Fassungen der Haydn'schen Melodie Anton Schmid an drei Stellen: Allg. Wiener Musikzeitung 1842, No. 126, Weber's Zeitschrift Cäcilia, 22. Bd., S. 152 und in dem Werke: Haydn und Zingarelli, Wien 1847, S. 1 ff.
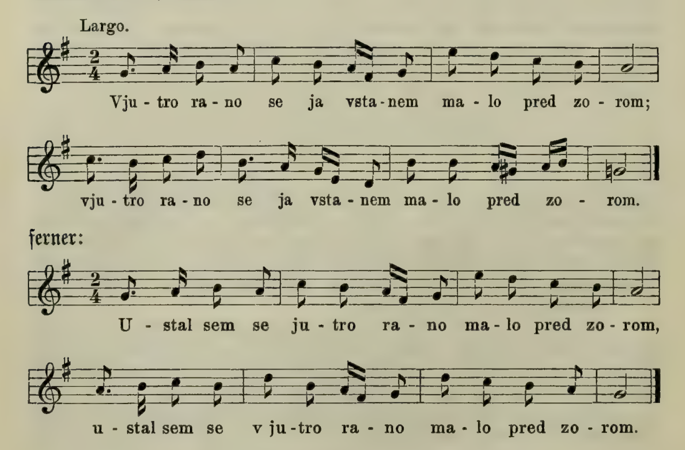
Ein altes Lied.

Als ich noch ein Knabe war,
Rein und ohne Falte,
Klang das Lied mir wunderbar,
Jenes „Gott erhalte".

Selbst in Mitte der Gefahr,
Von Getös' umrungen,
Hört ich's weit entfernt, doch klar
Wie von Engelszungen.

Und nun müd' und wegeskrank,
Alt, doch auch der Alte.
Sprech' ich Hoffnung aus und Dank
Durch das „Gott erhalte".

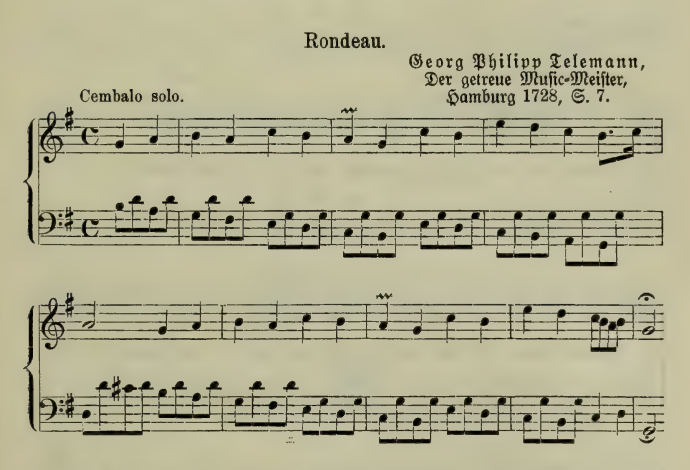
In neuerer Zeit hat ein ernster kroatischer Gelehrter, Prof. Fr. Š. Kuhač in Agram, Haydn's Composition für sein Land in Anspruch genommen, weil ihr Beginn mit älteren kroatischen Volksmelodien übereinstimmt,*) nämlich:



Die Frage wird ohne alle Voreingenommenheit zu erörtern sein, allerdings auf Grundlage einer genaueren Kenntniß jener kroatischen Weisen, als sie dem Schreiber dieser Zeilen zu Gebote steht. Daß Kuhač seine

*) Vgl. Kuhač' Sammlung: Južno-slovjenske narodne popievke (Chansons nationales des Slaves du Sud), III, u Zagrebu (Agram) 1880, S. 89 und 93. Die oben mitgetheilten kroatischen Volkslieder sind nicht die einzigen, in denen jene Notenfolge vorkommt.

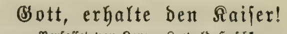
Klavierbegleitung der Volksmelodie der Haydn'schen möglichst conform gestaltet hat, um die Ähnlichkeit der Compositionen noch mehr hervorzuheben, erweckt nicht gerade Vertrauen in die Objectivität seines Vorgehens. Vor allem aber ist eines zu beachten: es ist keineswegs sichergestellt, daß die Volksmelodien schon vor dem Ende des 18. Jahrhunderts existirten und nicht erst, wie es viel wahrscheinlicher ist, durch Haydn's Melodie beeinflußt worden sind. Ferner ist zu dem Beginn von Haydn's Lied zu erwähnen, daß er lange vor Haydn in einer norddeutschen Composition vorkommt, die der Meister wohl sicher nicht gekannt hat:



und auch das Lied Joh. Friedrich Agricola's: „Lebe, liebe, trinke, lärme" aus den „Oden mit Melodien", I, Berlin 1753, No. 15, erinnert von fern an Haydn's Weise. Beide Beispiele haben mit einander gemein, daß der Baß die Töne h a g fis e d c h hinabstegit.

Sieht man nun näher zu, so erkennt man, daß über einen Baß, der von der Decime an diatonisch heruntergeführt wird, sich nota contra notam eine wesentlich andere diatonische Melodie als der Anfang der Haydn'schen kaum formen läßt. Was Haydn von den anderen Musikern unterscheidet, die mit einer ähnlichen Phrase begonnen hatten, ist, daß er nicht etwa einen Contrapunkt zum Baß, sondern eine frei erfundene Melodie geboten und den Mittelsatz, den innigen Schluß und den weichen Fluß des Ganzen aus Eigenem dazugebracht hat.

Zum Schluß möge die Composition selbst folgen, und zwar genau in der Form, die der erste Einzeldruck vom Februar 1797 aufweist:



Verfasset von Lorenz Leopold Haschka.

In Musik gesetzet von Joseph Haydn:
Zum ersten Mahle abgesungen
den 12. Februar, 1797.

Langsam.

Gott! er = hal = te Franz den Kai = ser, un = sern gu = ten Kai = ser

Franz! Lan = ge le = be Franz der Kai = ser in des Glückes hell = stem

Glanz! Ihm er = blü = hen Lor = ber = Rei = ser, wo Er geht, zum Eh = ren=

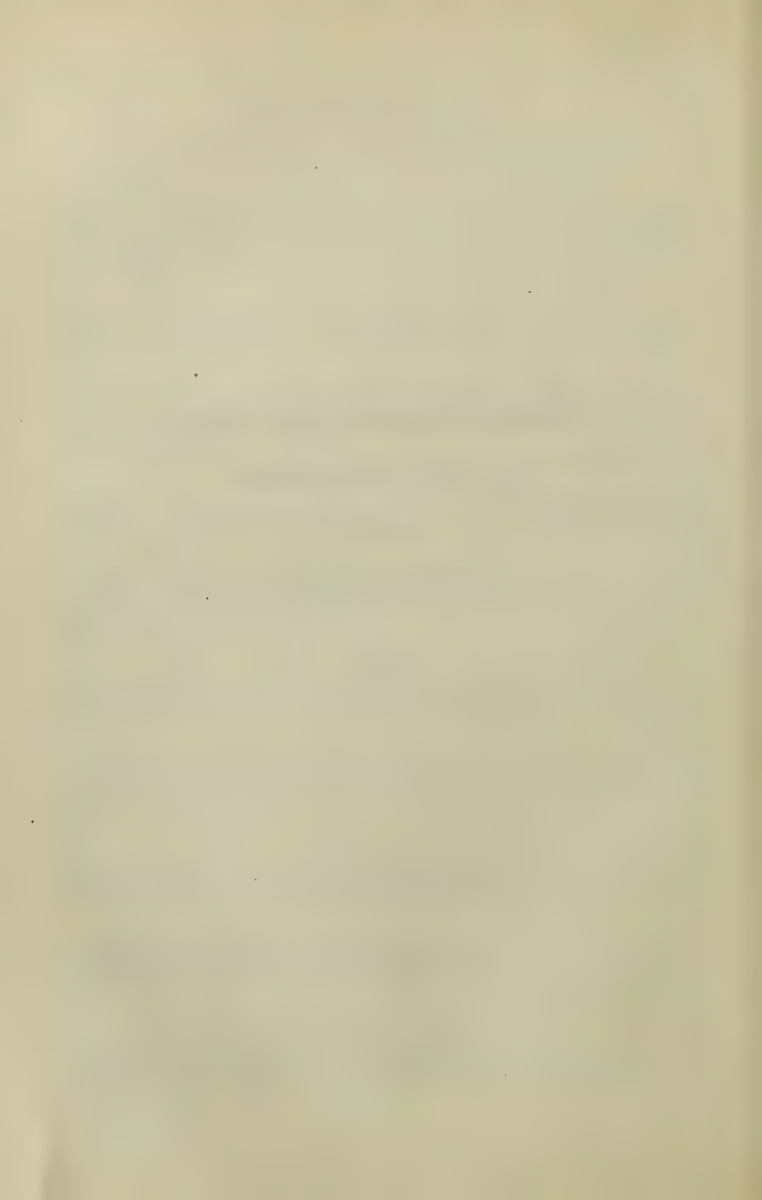
Kranz! Gott! er = hal = te Franz den Kai = ser, un = sern

gu = ten Kai = ser Franz! (Folgen 3 Textstrophen.)

Gesammt-Verzeichniß der Dichter und ihrer Componisten

Versuch einer Statistik





Ich veröffentliche diesen Theil des Werkes mit großer Zurückhaltung und nicht ohne die Besorgniß, daß die Ueberschrift Erwartungen erregen könnte, die vorläufig nicht zu erfüllen sind.

Es soll eine nach den Dichtern geordnete Chronologie der Liedcompositionen geboten werden, die zeigen möchte, in welchen Jahren die Musiker sich der Poesien bemächtigten und sie weiter verbreiteten. Auf absolute Vollständigkeit erhebt die Zusammenstellung keinen Anspruch. Stellt sie doch den ersten Versuch einer solchen Statistik dar, und der Versuch war um so schwieriger, als mehr als die Hälfte der Componisten ihre Textdichter nicht genannt haben. In hunderten von Fällen ist es zwar gelungen, die Namen der Dichter zu ermitteln, bei einer sehr großen Anzahl von Liedern mußte aber die Frage über die Autorschaft offen gelassen werden, und ich kann nur die Hoffnung aussprechen, daß die Einzelforschung auch in diesem Punkte einsetzen und die Notizen ergänzen wird.

Complicirt wurde die Aufgabe noch dadurch, daß in vielen Liederwerken bei den Gedichten zwar ein Name steht, aber nicht der richtige. Wie oft findet man fälschlich L e s s i n g angegeben, wo es O s s e n f e l d e r heißen sollte, G l e i m statt W e i ß e, C l a u d i u s statt H ö l t y, M i l l e r statt V o ß oder B ü r g e r ꝛc. ꝛc.! Und eine weitere Verwickelung lag in der Gewohnheit mancher Autoren, einerseits dieselben Texte mehrmals in Musik zu setzen, andererseits aber dieselben Compositionen an verschiedenen Stellen zu veröffentlichen — z. B. erst in einem Musenalmanach, dann in eigenen Werken. R e i c h a r d t hat manche seiner Lieder gar in f ü n f Sammlungen publicirt! In die Statistik gehören diese späteren Abdrucke nur dann, wenn sie durchgreifende Aenderungen aufweisen und als Neuschöpfungen betrachtet werden können.

Ich habe das Möglichste gethan, diese und manche andere Klippen zu umschiffen, verhehle mir indessen nicht, daß viele Nachträge und Verbesserungen der Arbeit notwenig sein werden. Wegen der Liederwerke 1791—99 verweise ich auf die Vorbemerkung Band I, S. 49.

Ein g e s p e r r t gedruckter Name deutet an, daß die Liedersammlung ausschließlich Texte des Dichters enthält, unter dem sie verzeichnet ist.

Affsprung, Johann Michael. (1 mal.)
1787. Egli.

Ahorn siehe **J. H. Voss.**

Albrecht, Sophie. (32 mal.)
1780. André.
— Weimar. 5.
1782. Eylenstein. 6.
1787. Hurka.
1789. Flaschner. 3.
1790. André.
1792. Kindscher.
— S t r o b a c h. 11.
1796. Mutzenbecher.
1798. Ambrosch.
1799. Beczwarzowski.

Altdorfer, Joh. Jac. (5 mal.)
1787. Egli. 5.

Alxinger, Joh. B. v. (2 mal.)
1782. Kirnberger.
1796. Grönland.

Am Bühl, Joh. Ludw. (41 mal.)
(Pseud. Joh. Jakob Altdorfer.)
1781. Reichardt.
1784. Auberlen. 14.
1785. Egli.
1786. Egli.
1787. Egli. 5.

Am Bühl, Joh. Ludw.
1787. Reichardt.
1788. Egli. 9.
— Walder. 8.
1793. Unbekannt.

Aminth. (1 mal.)
1757. Hesse.

Amthor, Christ. H. (5 mal.)
1734. Telemann. 5.

Andrae, Valentin. (1 mal.)
1785. Egli.

André, Johann. (7 mal.)
1775. André.
1776. André.
1777. André. 2.
1778. André.
1779. Schulz.
1795. Berger.

D'Arien, Bernh. Christ. (3 mal.)
1790. Hanke. 3.

Armbruster, J. M. (7 mal.)
1784. Auberlen. 2.
1787. Egli. 3.
1788. Egli. 2.

Baggesen, Jens. (7 mal.)
1797. Reichardt. 2.
1798. Reichardt.
1799. Reichardt. 4.

Baumberg, Gabriele von. (2 mal.)
1787. Mozart.
1800. Himmel.

Baumgarten, Nathan (?). (3 mal.)
1737. Hurlebusch. 2.
1740. Gräfe.

Bayer. (3 mal.)
1759. Agricola.
— Graun.
— Marpurg.

Becker, W. G. (9 mal.)
1780. André.
1783. André.
— Warneke. 2.
1787. Naumann. 2.
1788. G. F. Wolf.
1789. A. B. Schulze.
1795. Unbekannt.

Bennhold, K. A. M. (1 mal.)
1784. Fischer.

Berger, T. B. (1 mal.)
1784. Stegmann.

Bernhardi, G. Christ. (2 mal.)
1758. Unbekannt. 2.

Beroldingen, Joseph von. (1 mal.)
1787. Egli.

Bertrand, J. F. A. (1 mal.)
1782. Agthe.

Bertuch, Fr. Just. (19 mal.)
1775. Kayser.
1775. E. W. Wolf. 10.
1779. Reichardt.
— Seckendorff.
1781. Reichardt. 2.
1782. Christmann.
1784. Unbekannt.
— Christmann.
1789. Flaschner.

Besser, Joh. v. (2 mal.)
1737. Hurlebusch.
1767. Unbekannt.

Bevisch (Berisch?). (1 mal.)
1796. Rust.

Beyer, Joh. Aug. v. (13 mal.)
1759. Unbekannt. 3.
1767. Unbekannt. 5.
1768. Unbekannt. 4.
1782. Kirnberger.

Billig, Martin. (Pseud. ?) (2 mal.)
1749. Unbekannt. 2.

Bischoff, J. N. (1 mal.)
1779. Unbekannt.

Blohm, Mich. Dietr. (2 mal.)
1762. Rosenbaum.
1780. André.

Blum, Joach. Christ. (2 mal.)
1775. Unbekannt.
1776. Neefe.

Blumauer, Joh. Al. (35 mal.)
1784. E. W. Wolf.
1785. Mozart.
1786. Burmann.
1790. Hiller. 4.
— Mariottini. 12.
— Schuster.
1794. Kunzen. 3.
1795. Lorenz.
— Freystädtler. 2.
1796. Grönland.
— Lang.
1797. Naumann.
1798. Gürrlich.
1799. M. Haydn. 2.
— Nägeli.
— Sterkel.
— Wölfl.

Bock, Karl Gottl. (?) (10 mal.)
1775. Reichardt.
1780. André.
1782. Schulz. 7.
1796. Grönland.

Bodmer, J. Jac. (1 mal.)
1760. Agricola.

Böhlau, Christi. Dietr. von. (2 mal.)
1741. Gräfe.
1743. Gräfe.

Boie, Heinr. Christ. (15 mal.)
1771. Bender.
— Dreßler.
1772. Benda.
— Hiller.
1773. Benda.
1775. Kayser.
— Jul. Benda.
1779. Holzer.
1783. Gruber.
1785. Gruber.
1790. Wetschky.
1793. Schulz.
1795. Freystädtler.
1796. Rousseau.
1799. Reichardt.

Bouterwek, Frdr. (13 mal.)
1788. Queck.
1789. Hartmann.
1790. André. 2.
1792. Kindscher.
1796. Abeille.
— Eidenbenz.
— Grönland. 2.
— Lang. 2.
1797. Naumann.
— Zumsteeg.

Breitenbauch, G. Aug. von. (1 mal.)
1774. Hiller.

Bretzner, Christ. Fr. (16 mal)
1779. Holli.
— Preu.
— Schweitzer.
1780. André.
— Kospoth.
1781. André. 3.
— Kaffka.
— Umlauff.
1785. Rupprecht.
1788. Lasser.
1790. Hurska.
— Mayer.
— Mühle.
1795. Rieger.
ferner Bretzner's Singspiel: Entführung (5 mal):
1781. André.
1782. Mozart.
1785. Dieter.
— Knecht.
1798. Bierey.

Brockes, Barth. Heinr. (276 mal.)
1734. Telemann. 3.
1740. Bachofen. 272.*)
1790. Unbekannt.

Brückner, Ernst Th. Joh. (4 mal.)
1779. André.
1782. Eylenstein.
1783. Reichardt.
1785. Witthauer.

Brumlen. (1 mal.)
1782. Eylenstein.

Brun, Friederike. (24 mal.)
1782. Schulz. 2.
1788. Kunzen. 3.
— Schulz.
1793. Schulz.
1794. Schulz. 2.
1795. Reichardt.
— Schulz. 2.
— Zelter.
1796. Rust.
1797. Reichardt. 4.
1798. Reichardt. 3.
1799. Reichardt. 4.

Buchholz, Andr. Heinr. (?). (1 mal.)
1737. Hurlebusch.

Bülau. (2 mal.)
1784. Fischer. 2.

Bürde, Sam. Gottl. (17 mal.)
1785. Egli.
1786. Schulz. 4.
1790. Aßmuß.
— Reichardt. 2.
— Schuster.
— Spazier.
1792. Spazier.
— Tag.
1794. Reichardt.
— Spazier.
1796. Grönland.
— Unbekannt.
1799. Bachmann.

Bürger, Gottfr. Aug. (254 mal.)
1770. Kellner.
1771. Benda.
1772. Hiller.
1773. Weis.
1775. André.
— Weis. 3.
1776. André. 3.
— Weis. 10.
1777. Schönfeld.
— Weis.
— Wittrock.
1778. Dreßler. 2.
— Hobein.
— Unbekannt.
1779. André.
— Hobein.
— Holzer.
— Schuback.
— Schulz. 2.
— Steffan.
— Unbekannt.
— Weis. 7.
— Wiedebein.
1780. André.
— Eichner.
— Gruber. 53.
— Kirnberger. 5.

*) Wegen anderer Compositionen zu Brockes'schen Texten vergl. Band I, S. 107, Anmerkung.

Bürger, Gottfr. Aug.
— Neefe. 7.
— Reichardt. 5.
— Rheineck.
— Steinacker.
— Unbekannt. 3.
1781. André. 2.
— Eschstruth.
— Preu (mehrere).
— F. G. Wolf. 2.
— Unbekannt.
1782. Agthe. 7.
— Boßler.
— Buttstett. 2.
— Eylenstein.
— Keller.
— Kirnberger. 2.
— Schönfeld.
— Schulz. 12.
— Steffan. 3.
1783. Ehrenberg.
— Haydn.
— Neefe.
— Reichardt.
— Tag.
1784. Carl Benda.
— Nopitsch.
— Rust. 2.
— Schönfeld.
— E. W. Wolf.
— Unbekannt. 3.
1785. Egli.
— Lang. 12.
— Preu.
— Schulz.
1786. Brede. 4.
— Kunzen. 2.
— Sterkel.
1787. André.
— J. C. F. Bach.
— Hoffmann.
— Rheineck.
— Zelter.
1788. Fleischer.
— Kunzen. 2.
— G. F. Wolf.
1789. Flaschner. 2.
1790. Abeille.
— André. 5.
— Beecke.
— Clemens.
— Hanke.
— Massoneau.
— Nägeli.
— Naumann.
— Paradis.
— Rheineck.

Bürger, Gottfr. Aug.
— Schulz. 2.
1791. Grönland.
— Kunzen.
— Zumsteeg.
1792. Anton André.
— Queck.
— Spazier. 2.
1793. Lippold.
— Naumann.
— Queck.
1794. Hausius.
— Zumsteeg.
1795. Beethoven.
— Forkel.
— Glösch.
— Naumann.
— Pleyel.
— Pohl.
1796. Javurek.
— Mutzenbecher.
— Reichardt.
— Tag.
— Werner.
1797. Beecke.
— Hurka.
— Tag.
1798. Nägeli.
— Zumsteeg.
1799. André.
— Beecke.
— Romberg.
— Sterkel.

Bürger, Dorette M., geb. Leonhard. (1 mal.)
1779. André.

Buri, Chr. K. E. W. (2 mal.)
1790. André. 2.

Burkhard von Basel. (1 mal.)
1788. Walder.

Bürkli, Joh. (3 mal.)
1784. Auberlen.
1788. Walder. 2.

Burmann, Gottl. Wilh. (206 mal.)
1766. Burmann. 19.
1773. Burmann. 38.
1774. Schale. 24.
1776. André.
1777. Burmann. 37.
— Holland.
— Wolff. 2.
1778. Hobein.
1779. Schuback.
— Schulz.
— Unbekannt.
1780. Weimar.

Burmann, Gottl. Wilh.
1780. Claudius. 3.
— Kirnberger. 2.
— J. J. Walder.
1781. Overbeck.
— Reichardt.
1784. Rosetti.
1785. Burmann. 9.
1786. Brede.
1787. Burmann. 45.
— Reichardt.
1788. Egli.
— Walder. 2.
1789. Wiese.
1790. Egli. 3.
— Reichardt.
— Schuster.
1792. Kraus, Joseph. 2.
1794. Spazier. 3.
1798. Reichardt.

Campe, Joh. Heinr. (6 mal.)
1781. Reichardt. 2.
1784. Auberlen.
1785. Witthauer.
1787. Mozart.
1798. Reichardt.

Canitz, Fr. Rud. Frh. v. (5 mal.)
1734. Telemann. 2.
1737. Hurlebusch.
um 1775. Mozart.
1779. Unbekannt.

Carpser. (2 mal.)
1741. Hurlebusch.
1743. Hurlebusch.

Carsted. (3 mal.)
1749. J. C. Bach. 3.

Clauder. (2 mal.)
1741. Graun. 2.

Claudius, Georg Carl. (17 mal.)
1780. G. C. Claudius. 3.
1783. André.
1784. G. C. Claudius. 2.
1785. G. C. Claudius. 5.
— Gräser. 2.
1786. G. C. Claudius.
1788. Fleischer.
1790. Abeille.
1795. Nägeli.

Claudius, Matth. (194 mal.)
1772. Hiller.
1774. Hiller.
1775. Unbekannt.
— Weis.
1776. André.
— Reichardt.

Claudius, Matth.
1776. Weis. 2.
— Wittrock.
1777. Reichardt.
— Telonius. 2.
— Wittrock.
1778. Benda.
— Hobein.
— Reichardt.
— Steffan.
— Unbekannt.
1779. André. 3.
— Hobein. 3.
— Reichardt. 13.
— Schulz. 6.
— Telonius.
— Wiedebein. 2.
1780. André.
— Claudius.
— Dalberg.
— Kirnberger. 4.
— Neefe. 2.
— Rheineck. 7.
1781. Overbeck.
— Reichardt. 6.
— Unbekannt.
1782. Walther.
— Keller.
— Schulz. 2.
1783. André.
— Christmann.
— Oßwald.
— Reinhard.
— Tag.
— Zumsteeg.
1784. Auberlen.
— Christmann.
— Rheineck. 3.
— Rust.
— Wolf.
— Zumsteeg.
1785. Claudius.
— Egli.
— Schulz.
— Tag. 2.
— Telonius. 2.
— Unbekannt.
— Walder.
— Witthauer.
1786. Brede. 3.
— Egli.
— Kunzen.
— Paradis.
— Schubart.
— Zumsteeg.
1787. J. C. F. Bach.
— Flaschner. 2.

Claudius, Matth.
1787. Rheineck. 5.
— Reichardt.
— Rosetti.
— Salter.
— Zelter.
1787—90. Beethoven.
1788. Schulz.
1789. Unbekannt.
— Flaschner. 2.
1790. André. 8.
— Hanke.
— Hiller. 8.
— Reichardt. 4.
— Schulz. 3.
um 1790. Hiller.
1791. Langhausen.
— Reichardt.
— Rellstab.
— Unbekannt.
1792. Egli.
— Hiller.
— Kraus. 7.
— Spazier. 6.
1793. Dalberg.
— Zelter.
1794. Bornhardt.
— Hiller.
— Spazier. 2.
— Taschner.
— Zelter.
1795. Nägeli.
— Pleyel.
— Reichardt.
— W. F. Schulz.
— Unbekannt.
1796. Denzel.
— Eidenbenz.
— Unbekannt. 3.
1797. Berls.
— Spazier.
— Tag.
1798. Foerster.
— Reichardt. 2.
— W. F. Schulz.
1799. Reichardt.
— Unbekannt.

Cölln, C. F. A. von.
1791. Sammlung von Gröhne.

Consbruch, Fl. Arn. (10 mal.)
1756. Marpurg. 5.
— Unbekannt. 3.
1757. Hesse.
1780. Dalberg.

Conz, K. Phil. (1 mal.)
1783. Warneke.

Cordes, Joh. Friedr. (2 mal.)
1780. Dalberg.
1799. Dalberg.

Cramer, Joh. Andr. (194 mal.)
1756. Unbekannt. 2.
1758. Agricola.
— Krause. 2.
— Schale.
1760. Gräfe. 25.
1767. Unbekannt. 2.
— Schmidlin. 20.
1768. Albrecht.
1774. Bach. 42.
1776. Neefe. 2.
1777. Holland.
1784. Hartmann.
— Kunzen. 91.
1786. Egli. 3.

Cramer, Friedrich. (1 mal.)
1799. Reichardt.

Cramer, Carl Gottl. (3 mal.)
1756. Unbekannt. 2.
1792. Gläser.

Cronegk, Joh. Fr. Frh v. (30 mal.)
1762. Rosenbaum. 5.
1765. Herbing.
1767. Unbekannt.
1768. Unbekannt.
1775. Reichardt.
1779. Unbekannt. 4.
1781. Moses.
1782. Unbekannt.
1783. Overbeck.
1784. Rust.
— Schulz. 6.
1785. Telonius.
1786. Egli.
1791. Unbekannt. 3.
1795. Freystädtler.
1796. Rust.

Dach, Simon. (8 mal.)
1779. Seckendorff.
— Kranz.
1780. André.
1781. Reichardt.
1796. Grönland. 2.
1797. Reichardt. 2.

Dalberg, W. H. v. (7 mal.)
1776. Kayser.
— Scheibe.
1777. Unbekannt.
1778. Unbekannt.
1794. Spazier.
1795. Franz.
1796. Unbekannt.

Degen, Joh. Fr. (3 mal.)
1783. Gruber.
1790. André.
1796. Grönland.

Derling, Chr. Gottfr. (1 mal.)
1767. Herbing.

Dienemann. (4 mal.)
1740. Gräfe. 2.

Diericke, Fr. O. v. (2 mal.)
1775. Reichardt. 2.

Döring. (11 mal.)
1777. Schönfeld.
1779. Hobein.
1780. Reichardt.
1782. Schulz. 2.
1783. Tag.
1784. Auberlen.
— Weis.
1785. Gräser.
— Unbekannt.
1790. André.

Dreßler, E. Christoph. (39 mal.)
1771. Dreßler. 12.
1774. Dreßler. 12.
1777. Dreßler. 12.
1778. Dreßler.
1784. Fischer. 2.

Dreyer, Joh. Math. (7 mal.)
1741. Telemann. 4.
1753. Quantz.
1762. Schmügel.
1766. Unbekannt.

Drollinger, K. Fr. (1 mal.)
1767. Unbekannt.

Duttenhofer. (1 mal.)
1783. Warneke.

Ebeling, C. E. (1 mal.)
1789. Phil. Em. Bach.

Ebert, Joh. Arn. (35 mal.)
1741. Telemann. 9.
1753. Agricola. 2.
— Graun, Joh. Gottl.
1755. Unbekannt. 6.
1756. Unbekannt.
1757. Fleischer.
1759. Marpurg.
1761. Marpurg.
— Unbekannt.
1763. Marpurg.
1764. Graun.
1767. Unbekannt.
1779. Hobein.
1783. Kunzen.
1784. E. W. Wolf.
1786. Egli.
1788. Unbekannt.
1796. Grönland. 2.

Ebert, Joh. Arn.
1798. Christmann.
1799. Haydn.

Eck, Graf v. (1 mal.)
1737. Hurlebusch.

Engel. (Vorname?) (1 mal.)
1797. Tag.

Eschenburg, Joh. Joach. (30 mal.)
1770. Beckmann.
1771. Unbekannt.
1772. Fleischer.
1774. Hiller.
1776. Neefe.
— Weis. 2.
1777. Telonius.
1778. Hobein.
1779. Hobein.
— Holzer.
— Haydn.
um 1780. Ph. Em. Bach.
1784. Schulz. 5.
1786. Schulz. 4.
— Wenk.
1787. Beneken.
1788. Fleischer. 4.
1795. Pleyel und:
1782. die Operette „Lucas und Hannchen" von Beckmann.

Ewald, Joh. Joach. (9 mal.)
1756. Agricola.
— Marpurg.
— Rackemann.
— Roth.
— Unbekannt. 2.
1768. Unbekannt. 2.
1792. Spazier.

Falk, Joh. Dan. (5 mal.)
1796. Zelter.
— Unbekannt. 2.
1798. Reichardt.
— Unbekannt.

Fischer, Gottl. Nathan. (8 mal.)
1783. André.
1785. Hanke.
1788. Egli. 2.
— Walder.
1794. Rolle.
1795. Franz.
1797. Berls.

Fischer, H. C. (8 mal.)
1787. Egli. 8.

Flaschner, Gotth. Benj. (5 mal.)
1789. Flaschner. 5.

Fleming, Paul. (3 mal.)
1741. Giovannini.
1767. Unbekannt.
1796. Grönland.

Franke, Bernh. (1 mal.)
1790. Willing.

Friedrich. (1 mal.)
1784. André.

Fuchs, Gottl. (46 mal.)
1749. Unbekannt.
1750. Doles. 25.
1754. Lambo. 3.
1757. Endter.
— Fleischer. 2.
— Leyding.
1758. Nauert.
— Unbekannt.
1759. Müthel. 2.
1760. Hiller. 2.
— Unbekannt. 2.
1779. Rheineck.
1780. Eichner.
1781. Reichardt.
1784. Auberlen.
1790. Egli.

Funk, Gottfr. Ben. (15 mal.)
1775. Rolle. 11.
1786. Schulz.
— Egli.
1794. Hausius.
1796. Grönland.

Gärtner, K. Chr. (1 mal.)
1743. Hurlebusch.

Gollisch, Fr. Andr. (2 mal.)
1781. Weis.
1783. Warneke.

Gatterer, Philippine, später Frau Engelhard. (25 mal.)
1777. Juliane Reichardt.
— Weis.
1778. Weis.
1779. Weis. 2.
1780. Eichner.
1781. Hartmann.
— Spazier.
— G. F. Wolf.
1782. Agthe. 5.
1783. Warneke. 7.
1787. Rheineck.
1789. Ruprecht. 2.
1790. Egli.

Gedor. (1 mal.)
1790. André.

Gellert, Chr. Fürchteg. (562 mal.)
1741. Graun.
1746. Unbekannt. 3.
1748. A. C. Kuntzen.
1749. J. C. Bach. 2.
1754. Lambo. 8.
1756. Kuntzen.
— Marpurg.

Gellert, Chr. Fürchteg.
1758. C. Ph. E. Bach. 54.
— Doles. 21.
— Marpurg. 20.
— Rackemann. 2.
— Schale. 2.
— Unbekannt. 24.
1759. Herbing. 9.
— Müthel.
— Unbekannt. 40.
1760. Gräfe. 25.
— Hiller. 4.
— Quantz. 22.
1761. Hiller. 22.
— Schmidlin. 54.
— Zachariae. 4.
1762. Kirnberger.
— Schmügel.
1767. Unbekannt.
— Unbekannt. 54.
1768. Wenkel.
1774. Hesse. 34.
1775. Rolle. 15.
1777. Holland. 3.
— Wernhammer. 24.
1781. Spazier.
1783. Wernhammer (Zahl unbekannt.)
1785. Egli.
— Stadler. 11.
1786. Egli.
1787. C. Ph. E. Bach. 10.
1788. Telonius.
1789. Egli. 54.
1791. Egli. (Zahl unbekannt.)
1792. Hiller. 25.
1799. Haydn. 3.

Gemmingen, Eb. Fr., Frh. v. (11 mal.)
1755. Joh. Chr. Bach.
1756. Marpurg. 2.
1757. Fleischer. 6.
1758. Unbekannt.
— Marpurg.

Gericke, Joh. Ludw. (61 mal.)
1788. Saul. 40.
1790. Saul. 20.
1796. Grönland.

Gerstenberg, Heinr. Wilh. (30 mal.)
1762. Rosenbaum. 4.
1766. Paulsen.
1767. Unbekannt.
1768. Unbekannt.
1767. Rosenbaum.
— Herbing.
1770. Bach.
1777. Telonius.
1778. Hobein.
1779. André.
— Schuback.

Gerstenberg, Heinr. Wilh.
1879. Unbekannt.
1780. Weimar.
1781. Overbeck 2.
1783. Ehrenberg.
— Zumsteeg.
1784. Zumsteeg.
— C. W. Wolf.
1788. Kunzen. 6.
— Reichardt.
1789. Bach.
1795. Reichardt.

Geßner, Salomon. (5 mal.)
1776. Neefe.
1779. André.
1780. André.
— Unbekannt.
1790. André.

Gieseke, Nikol. Dietr. (33 mal.)
1749. Unbekannt.
1753. Ph. Em. Bach
— Benda.
— Nichelmann.
1754. Kuntzen.
— Lambo. 2.
1756. Unbekannt. 5.
1757. Bode.
— Leyding.
1758. Kirnberger.
1759. Müthel.
— Hiller.
1760. Hiller.
1764. Graun.
1765. Bach.
1766. Unbekannt. 3.
1780. André.
— Kirnberger.
— Friberth.
— Unbekannt.
1788. Unbekannt.
1790. Massoneau.
1796. Grönland.
— Rust.

Gleim, Joh. Ludw. (308 mal.)
1753. Agricola.
— Ph. Em. Bach.
— Benda.
— Graun. 2.
— Graun, Joh. Gottl.
— Krause. 3.
— Nichelmann.
1754. Bode.
1755. Unbekannt. 6.
1756. Agricola.
— Fleischer.
1756. Marpurg. 3.
— Krause (?). 7.
— Unbekannt. 2.

Gleim, Joh. Ludw.
1757. Endter. 2.
— Fleischer. 8.
— Hesse.
— Leyding.
— Unbekannt. 2.
1758. Unbekannt. 2.
1759. Nichelmann.
— Unbekannt. 3.
— Unbekannt. 8.
1760. Nichelmann. 2.
— Unbekannt. 7.
— Graun. 4.
— Hiller. 5.
1761. Unbekannt.
1762. Ph. Em. Bach.
— Schmügel.
— Unbekannt.
1763. Krause.
— Marpurg. 7.
— Sack.
— Schale. 6.
1764. Graun.
— Rauert.
1766. Ph. Em. Bach.
1767. Bachmann. 32.
— Unbekannt. 15.
1768. Unbekannt. 8.
1770. Breidenstein. 24.
1772. Hiller. 5.
1773. Forkel. 20.
— Unbekannt (mehrere).
1774. Hiller. 2.
1775. Böklin.
— Reichardt. 2.
— Weis.
1776. Weis. 2.
1778. Hobein.
— König.
— Schönfeld. 3.
— Steffan. 2.
1779. André.
— Hobein.
— Holzer. 2.
— Schuback.
— Steffan.
— Unbekannt.
1780. André. 5.
— Kirnberger. 3.
— König.
— Sterkel.
— Unbekannt.
— Warneke.
1781. André.
— Eschstruth.
— Overbeck. 2.
— Reichardt. 4.
1782. Agthe.

Gleim, Joh. Ludw.
— Keller.
— Schulz.
— Sulzer.
— Telonius.
1783. Haydn.
— Rosetti.
— Zumsteeg.
1784. André.
— Reichardt. 4.
— Rheineck.
— C. W. Wolf. 2.
1786. Brede.
— Burmann.
— Egli.
— Kunzen.
1787. Rheineck.
1788. Fleischer. 2.
— Mozart.
— Unbekannt.
1789. Bach.
1790. Egli. 2.
— Hanke.
— Massoneau.
1792. Baumbach.
— Beethoven.
— Thonus.
— Zelter.
1793. Romberg. 6.
1794. Forkel.
— Reichardt.
— Schulz. 2.
— Spazier.
1795. Reichardt.
— Schulz. 2.
— Wessely.
1796. Binder.
— Denzel.
— Eidenbenz.
— Grönland. 3.
— Lang.
— Reichardt.
1797. Berls.
— Christmann.
— Nägeli.
— Reichardt.
1798. Hebenstreit.
1799. Reichardt.

Göchhausen, Frl. v. (1 mal.)
1780. André.

Göckingk, Leop. Fr. G. v. (60 mal.)
1775. Dreßler.
1776. König.
— Weis.
1777. König.
1778. König. 15.
1778. Steffan.
1779. André.

Göckingk, Leop. Fr. G. v.
— Juliane Reichardt.
— Weis. 2.
1780. G. C. Claudius.
— König. 8.
— Juliane Reichardt.
1781. Moses.
— Reichardt.
1782. Agthe. 2.
— Reichardt.
— Unbekannt. 3.
1784. Rheineck. 2.
1786. Brede. 2.
— Wenk. 5.
— Schulz. 2.
1787. Rheineck.
— Schulz.
1789. Claudius.
1790. Hanke.
1794. Naumann.
1796. Grönland.
1799. Forkel.

Göckingk, Ferdinande, geb. Vopel. (6 mal.)
1779. André.
1780. André.
— König. 3.
1781. Reichardt.

Göschen. (1 mal.)
1796. Rust.

Goethe, Joh. Wolfg. (185 mal, außerdem 6 Singspiele.)
1769. Löhlein.
— Breitkopf. 20.
1775. Kayser.
1776. André. 2.*)
— Anna Amalia, Herzogin von Sachsen-Weimar. 2.*)
— Stegmann.
1777. Kayser. 4.
— Krebs.
— Neefe.
— Schweizer.
1778. André.
— Schönfeld. 2.
— Kayser (Seckendorff?).
— Steffan.
1779. Seckendorff. 5.
1780. Beecke.
— Eichner.
— Friberth.
— Kayser.
— Reichardt. 4.
— J. J. Walder.

*) Und noch die übrigen Gesänge aus „Erwin und Elmire".

Goethe, Joh. Wolfg.
1780. E. W. Wolf.
1781. Overbeck.
1781. Reichardt. 11.
1782. Christmann.
— J. A. P. Schulz.
— Seckendorff.
1783. Ehrenberg.
— Reichardt.
1784. Auberlen.
— Rust.
1785. Mozart (1789 erschienen.)
— Stadler.
1786. Kunzen. 2.
— Corona Schröter. 2.
— Sterkel.
1788. Reichardt. 3.
1789. Reichardt.
1790. Beethoven.
— Reichardt. 2.
1791.*) Saupe.
— Reichardt.
1792. Reichardt.
1793. Dalberg. 5.
— Romberg. 5.
— G. Weber.
— Zumsteeg. (Ossian-Übersetzung.)
1794. Reichardt. 32.
1795. Nägeli.
— Reichardt. 7.
— F. L. Seidel.
— Zelter. 4.
1796. Denzel.
— Grönland.
— Lang.
— Reichardt.
— Zelter. 3.
(1796.) Beethoven.
1797. Nägeli. 2.
— Walther. 4.
— Zelter. 2.
1798. Himmel.
— Reichardt. 3.
1799. Beethoven.
— Christmann.
— Gabler.
— Häusler.
— Himmel.
— Hurka.
— Nägeli. 2.
— Reichardt.
— Romberg. 2.
— Tomaschek. 5.
— Zelter.

*) Von 1791 an nicht vollständig. Vergl. die Vorbemerkung Bd. I S. 49.

Goethe, Joh. Wolfg.
— Zumsteeg. 2.

Götz, Joh. Nik. (37 mal.)
1755. Unbekannt. 2.
1767. Unbekannt. 2.
1768. Unbekannt. 24.
1779. Wiedebein.
1780. Reichardt. 2.
1781. Reichardt.
1782. Kirnberger.
1784. André.
— E. W. Wolf.
1799. Haydn.
— Reichardt.

Gotter, Fr. W. (45 mal.)
1769. Hattasch.
1770. Wolf.
1772. Hiller.
1773. Unbekannt.
1774. André.
— Unbekannt.
1775. Böklin.
1776. Benda.
1778. Hobein.
1779. André.
— Hobein.
1780. André.
— Weimar.
1782. Agthe.
— Keller.
— Spazier.
1783. Ehrenberg.
1784. Hausius.
— Rheineck.
1785. Steinfeldt.
1786. Claudius.
— Egli.
1787. J. C. F. Bach.
— Scheidler.
1788. Reichardt. 2.
1789. Bach.
1790. André.
— Clemens.
1791. Rellstab. 2.
1792. Baumbach.
— Spazier. 2.
— Strobach.
1794. Reichardt.
— Corona Schröter. 2.
1795. Flies.
1796. Fleischmann.
— Grönland.
1798. Hebenstreit.
— Himmel.
— B. Wessely, — und:
1776. das Singspiel Walder von Benda.

Gottsched, Joh. Christ.
1734. Telemann.
1737. Gräfe.
1737. Hurlebusch. 3.
1740. Gräfe. 3.
— Hurlebusch.
1741. Gräfe.
— Hurlebusch. 4.
1743. Gräfe. 2.

Gottsched, L. A. V., geb. Culmus. (4 mal.)
1740. Gräfe.
1763. Gräfe.
— Unbekannt. 2.

Gräfe, Joh. Fr. (9 mal.)
1737. Gräfe.
1740. Hurlebusch. 2.
1743. Gräfe. 5.
— Graun.

Gräter, Friedr. David. (1 mal.)
1799. Hurka.

Gramberg. (1 mal.)
1786. Unbekannt.

Greflinger, Georg. (2 mal.)
1767. Unbekannt. 2.

Grico. (1 mal.)
1758. Unbekannt.

Griesinger. (1 mal.)
1786. Unbekannt.

Griesz. (2 mal.)
1756. Nichelmann.
— Schale.

Groszmann, G. F. W. (2 mal.)
1788. Neubauer. 2.

Günther, Joh. Chr. (39 mal.)
1734. Telemann.
1736. Sperontes. 18.
1737. Gräfe.
— Hurlebusch. 5.
1740. Gräfe.
— Hurlebusch.
1741. Hurlebusch.
— Unbekannt. 2.
1748. Unbekannt.
1772. Mozart. 2.
1773. Unbekannt.
1783. Unbekannt. 3.
1788. Unbekannt.
— Walder.

Gugenus. (1 mal.)
1788. Fleischer.

Haase. (2 mal.)
1776. Neefe. 2.

Hagedorn, Friedr. v. (234 mal.)
1734. Telemann.
1740. Gräfe.
1741. Giovannini.
— Telemann. 5.
1742. Görner. 25.
1744. Görner. 30.
1746. Unbekannt.
1748. A. C. Kuntzen. 3.
1752. Görner. 15.
1753. Agricola.
— F. Benda. 2.
— Graun.
— Krause. 2.
— Nichelmann.
— Quantz.
1754. A. C. Kuntzen.
— Lambo. 2.
1755. Graun.
1756. Agricola.
— C. Phil. Eman. Bach.
— Chr. Bach.
— Fleischer. 2.
— Graun.
— Janitsch.
— Marpurg. 5.
— Quantz.
— Schale.
— Unbekannt. 2.
— Seyfardt. 2.
1757. Fleischer.
1758. Unbekannt. 2.
— Herbing.
1759. Agricola.
— C. Phil. Em. Bach.
— Graun. 2.
— Krause.
— Müthel. 4.
— Nichelmann.
— Unbekannt. 5.
1760. Müller.
— Unbekannt.
1761. Graun.
— Kirnberger.
— Marpurg. 2.
— Unbekannt.
1762. Ph. Em. Bach.
— Schmügel. 5.
1763. Marpurg. 8.
1764. Nauert.
1767. Herbing.
— Gräfe. 6.
— Unbekannt. 11.
1768. Ph. Em. Bach. 2.
— Gräfe. 6.
— Unbekannt. 14.
1770. Kirnberger.

Hagedorn, Friedr. v.
1770. C. F. Bach.
1775. Böklin. 6.
— Weis.
1776. Wittrock.
1777. Gölle.
1779. André.
— Rheineck.
— Steffan.
— Unbekannt. 3.
— Unbekannt. 2.
1780. Benda, Georg.
— Claudius.
— Unbekannt.
1781. Reichardt.
1782. Haydn.
— Kirnberger.
— Reichardt. 7.
1784. Auberlen.
— Unbekannt.
— C. W. Wolf.
1786. Kunzen.
— Pohl.
— Schulz.
1787. Mozart.
1788. Walder.
1796. Grönland.

Hagemeister, N. Chr. v. (1 mal).
1797. Hurka.

Hagen, Christiane von. (17 mal.)
1773. Unbekannt.
1779. André. 3.
— König.
— Ch. Wolf.
1781. André.
— Reichardt. 2.
1783. André.
1785. Gräser.
— Willing.
1786. Wenk.
1787. Mozart.
1789. Ruprecht.
1791. von Böklin.
1796. Grönland.

Hagenbruch, Paul G. (5 mal.)
1776. König.
1780. König. 2.
1789. Wiese.
1790. André.

Halem, G. H. von. (15 mal.)
1782. Schulz.
1786. Burmann.
— Schulz.
1790. Spazier.
— André. 2.

Halem, G. H. von.
1791. Gerstenberg.
— Grönland.
1792. Schulz.
1795. Aßmuß.
— Freystädtler.
1796. Grönland.
— Unbekannt.
1798. Hebenstreit.
1790—1800. Kunzen.

Haller, A. von. (17 mal.)
1734. Telemann.
1743. Unbekannt.
1754. Lambo. 2.
1756. Marpurg.
1760. Kirnberger.
— Unbekannt.
1762. Schmügel.
— Ph. Em. Bach.
1775. Kirnberger.
1778. Steffan. 2.
1780. Hofmann, Leop.
1786. Egli.
1787. Egli. 2.
1789. Ph. Em. Bach.

Hanke, Gottfr. Benj. (1 mal.)
1737. Hurlebusch.

Harries, Heinr. (2 mal.)
1796. Grönland. 2.

Hartmann. (3 mal.)
1784. Fischer. 3.

Haschka, Lor. Leop. (1 mal.)
1797. Haydn.

Hasse. (1 mal.)
1776. Neefe.

Haug, Joh. Christoph Fr. (13 mal.)
1790. Willing.
1796. Grönland. 2.
— Unbekannt.
1797. Zumsteeg. 2.
1798. Himmel.
— Reichardt.
1800. Zumsteeg. 5.

Hegner von Winterthur. (3 mal.)
1787. Egli. 2.
1788. Egli.

Heim. (1 mal.)
1776. Dreßler.

Heller. (1 mal.)
1786. Egli.

Henrici, Chr. Fr. [2 mal.)
1786. Häßler. 2.

Hensler, Carl Frdr. (4 mal.)
1790. Müller, Wenzel.
1792. Kraus, Joseph.
1797. Müller, Wenzel.
1799. Kauer.

Herder, Joh. Gottfr. (129 mal.)
1776. Neefe.
1779. Seckendorff. 13.
1780. Rheineck.
— Unbekannt.
1781. Reichardt. 14.
1782. Ehlenstein.
— Keller.
— Juliane Reichardt.
— Seckendorff. 8.
— Steffan. 3.
1783. Ehrenberg. 2.
— Reichardt. 5.
1784. Rust.
— Unbekannt.
1785. Egli.
— Pohl. 3.
1786. Egli.
— Pohl.
— Cor. Schröter. 11.
— Wenk.
1788. Neubauer.
— Unbekannt.
1790. Dalberg.
— Hausius.
— Rellstab.
— Weinlig. 2.
— Neefe.
1792. Dalberg.
— Reichardt.
1793. Baumbach.
— Reichardt.
— Romberg.
— Unbekannt.
1795. Nägeli.
— Reichardt.
1796. Grönland.
— Reichardt.
— Seidel.
1797. Reichardt. 3.
1798. Neefe. 20.
— Reichardt. 5.
1799. Queck.
— Reichardt. 7.
— Unbekannt.
— Spazier.

Herklots, Carl Alex. (1 mal.)
1796. Reichardt.

Hermes, Joh. Thim. (135 mal.)
1767. Hiller.

Hermes, Joh. Thim.
1768. Hiller.
1772. Hiller. 4.
— Uber.
1773. Unbekannt. 4.
1775. F. A. Beck.
— Unbekannt.
— Weis.
1776. Neefe.
— Weis. 4.
1779. Hiller. 79.
— Schulz. 2.
— Unbekannt. 2.
— Unbekannt. 2.
1780. Ehrenberg.
— Eichner.
— Kirnberger.
— Mozart. 3.
— Unbekannt.
1781. André.
— Gruber.
— Hillmer.
— Spazier. 2.
— G. F. Wolf.
1782. Reichardt, Juliane.
1783. Eschstruth.
— König.
— Krause.
— Weber.
— Zumsteeg.
1784. Rust.
1785. Wenk.
1786. Paradis.
— Wenk. 2.
1787. Rheineck.
1790. Stadler.
1791. Zink.
1792. Thonus.
— Kraus, Joseph.
1798. Kozeluch.
1799. Satzenhofen.

Herrosee. (2 mal.)
1786. Egli.
1790. Hanke.

Heß (Joh. C. v.?). (6 mal.)
1785. Egli. 3.
1787. Scheidler. 3.

Heydenreich. (2 mal.)
1796. Denzel.
— Unbekannt.

Hiemer, Franz Karl. (1 mal.)
1796. Eidenbenz.

Hiesberger. (1 mal.)
1796. Grönland.

Hillmer, Gottl. Fr. (35 mal.)
1781. Hillmer. 15.
1785. Hillmer.
1787. Hillmer. 19.

Hirzel, Sal. (3 mal.)
1786. Egli. 2.
1788. Egli.

Hölty, L. H. Ch. (186 mal.)
1775. Benda, Juliane.
— Böklin.
— Reichardt.
— Weis.
1776. André.
— Benda, Jul.
— Reichardt.
— Weis.
1777. Fleischer.
— Hesse.
— Reichardt.
— Telonius. 2.
— Wittrock. 4.
1778. Hobein. 2.
— König.
— Reichardt.
— Unbekannt.
1779. André.
— Flörke.
— Hobein.
— Reichardt. 18.
— Schulz. 3.
— Telonius.
— Unbekannt. 2.
— Weis. 3.
— Wiedebein. 2.
1780. André.
— Neefe.
— Rheineck.
— Schulz.
— Warneke.
1781. Eschstruth.
— Gruber.
— Hartmann.
— Overbeck. 3.
— Reichardt. 3.
— G. F. Wolf.
1782. Agthe. 2.
— Christmann.
— Eylenstein.
— Junker.
— Keller.
— Reichardt. 2.
— Reichardt, Jul.
1782. Schulz. 4.
— Steffan. 2.
— Unbekannt.
— Walther. 2.

Hölty, L. H. Ch.
1783. Ehrenberg.
— Kunzen.
— Reichardt.
1784. Christmann.
— Hartmann.
— Mörschel.
— Neefe.
— Sulzer.
— Unbekannt. 2.
— E. W. Wolf.
1785. Egli.
— Graefer. 5.
— Gruber.
— Preu.
— Steinfeldt.
— Telonius.
— Witthauer.
1786. Egli.
— Eidenbenz.
— Pohl. 3.
— Schröter. 2.
— Zumsteeg.
1787. J. C. F. Bach. 2.
— Reichardt.
— Mozart.
— Schmittbaur.
1788. Minna Brandes. 6.
— Fleischer.
— König.
— Kunzen. 2.
— Neubauer.
— Unbekannt.
— Walder.
1789. Ph. Em. Bach.
— Reichardt.
— Ruprecht.
1790. André. 3.
— Beethoven.
— Clemens. 12.
— Egli. 2.
— Hanke.
— Naumann.
1790—92. Sterkel.
1791. Grönland.
— Henneberger.
— Köllner.
— Reichardt.
— Unbekannt.
1792. Reichardt.
— Seidel.
1793. Unbekannt.
1794. Spazier.
1795. Bartsch.
— Pohl.
1796. Bachmann. 2.
— Reichardt.

Hölty, L. H. Ch.
1796. Rust.
— Unbekannt.
1797. Bachmann. 2.
— Hurka.
— Reichardt.
1798. Kozeluch.
— Nisle.
— Reichardt. 3.
1799. M. Haydn.
— Nägeli.
— Weyse.

Hoffmann. (1 mal.)
1784. Rheineck.

Hofmann v. Hofmannswaldau, Christ. (1 mal.)
1767 Unbekannt.

Hofstetter. (1 mal.)
1784. Auberlen.

Holtzendorff. (2 mal.)
1749. J. E. Bach. 2.

Horaz. (4 mal.)
1758. Unbekannt. 2.
1773. Unbekannt. 2.

Hornes. (1 mal.)
1780. Unbekannt.

Hottinger, Joh. Jac. (3 mal.)
1780. Unbekannt.
1784. Auberlen. 2.

Huber v. Basel. (1 mal.)
1787. Egli.

Hübner, Eberh. Fr. (21 mal.)
1788. Abeille. 16.
— Chiarini. 2.
1790. Abeille.
1791. Abeille (Sammlung).
1797. Hurka.

Hymmen, Joh. W. B. (17 mal.)
1771. Unbekannt.
1775. Dreßler.
1776. Unbekannt.
1777. Unbekannt.
1779. Unbekannt.
1781. Hillmer.
1782. Naumann.
— Unbekannt.
1783. André.
— Eschstruth.
1788. Naumann.
1788. Walder.
1794. Seidel.
1798. Franz.
1799. Ambrosch.
— Unbekannt.

Hymmen, Joh. W. B.
1790—1800. Tag.

Jacobi, Joh. G. (85 mal.)
1767. Unbekannt.
1772. Hiller. 3.
1774. Hiller.
— Schweitzer.
1775. Kaysfer. 2.
1776. Neefe.
1778. Hobein.
— Schönfeldt. 3.
1779. Hobein.
— Holzer.
— Caroline Wolf.
— Unbekannt.
1780. André. 2.
— Eichner.
— v. Meyern.
— Unbekannt.
1781. Preu.
— Reichardt. 2.
1782. Haydn.
— Keller.
— Preu.
— Schulz. 2.
1783. Ehrenberg. 2.
— Reichardt.
— Unbekannt.
— Rudolph.
1784. Naumann.
— Reichardt. 9.
— Rust. 3.
1785. Egli.
1786. Brede. 2.
— Egli.
— Schulz.
1787. Beneken. 2.
— Mozart.
— Reichardt.
— Rheineck.
1788. Reichardt. 7.
1789. Biese.
— Ruprecht. 2.
1790. André. 2.
— Nägeli.
— Reichardt. 2.
1792. Baumbach.
— Seydelmann.
— Unbekannt.
— Weinlig.
1795. Nägeli.
— Reichardt. 3.
1798. Reichardt. 2.
1799. Ehrenberg.
— Reichardt. 2
und noch eine Sammlung v. J. 1783, Bibliographie No. 327.

John, Joh. D. (2 mal.)
1775. Reichardt. 2.

Jünger, Joh. Friedr. (2 mal.)
1788. Unbekannt.
1796. Lang.

Jung. (2 mal.)
1779. André.
1787. Beneken.

Junker, (Joh. Phil.?) (1 mal.)
1737. Hurlebusch.

Jung-Stilling, Joh. Heinr. (2 mal.)
1779. Caroline Wolf.
1790. André.

Justi. (3 mal.)
1783. André.
1784. André.
1795. Bierling.

Käftner, Abr. G. (5 mal.)
1741. Gräfe.
1746. Unbekannt.
1756. Marpurg.
1758. Unbekannt.
1770. Benda.

Karschin, Anna Louise. (7 mal.)
1766. Paulsen.
1767. Unbekannt.
1770. Unbekannt.
1772. Hiller. 2.
1781. Reichardt.
1782. Kirnberger.

Kayser, Phil. Chr. (1 mal.)
1777. Kayser.

Kleist, Ew. v. (31 mal.)
1753. Ph. Em. Bach.
— Graun.
1755. Unbekannt.
1756. Marpurg.
— Rackemann.
1761. Graun.
1762. Kirnberger.
1763. Marpurg.
1764. Paulsen.
1766. Paulsen.
1767. Unbekannt. 2.
— Herbing.
1768. Bach.
1773. Kirnberger.
1775. Böklin.
1777. Wittrock.
1778. Steffan.
1781. Reichardt.
1782. Unbekannt.

Kleist, Ew. v.
— Reichardt. 5.
1784. Schulz. 2.
— E. W. Wolf.
1786. Brede.
1788. Fleischer.
1791. Reichardt.

Klenke, C. L. v. (4 mal.)
1792. Reichardt. 2.
1797. Reichardt. 2.

Klinger, Fr. M. v. (5 mal.)
1777. Kayser. 4.
1790. André.

Klinguth, Joh. Chr. K. v. (5 mal.)
1782. Kirnberger.
— Schulz.
1783. Christmann.
— Warneke.
1784. Neefe.

Klopstock, Friedr. Gottl. (151 mal.)
1758. Graun.
— Unbekannt. 4.
1759. Unbekannt.
1760. Agricola.
1762. Rosenbaum. 2.
1764. Graun.
1770. Unbekannt.
1772. Forkel.
1773. Ph. E. Bach.
— Forkel.
— Gluck.
— Reichardt.
1774. Ph. E. Bach.
— Dreßler.
— Reichardt.
— Weis.
1775. Böklin.
— Gluck. 2.
— Rolle. 14.
1776. Neefe. 12.
1777. Holland.
— Telonius.
1778. Steffan.
— Unbekannt. 5.
1779. Reichardt. 4.
— Schulz. 2.
1780. Gluck. 7.
— Knecht.
1781. Overbeck. 20.
— Reichardt.
1782. Kirnberger.
— Reichardt. 6.
1783. Kunzen.
— Tag.
— Zumsteeg. 2.

Klopstock.
1784. Gluck.
— Rheineck.
— Unbekannt.
— C. W. Wolf. 2.
1785. Egli.
— Gluck.
— Gräser.
— Neefe. 4.
— Schulz. 2.
— Steinfeldt.
— Tag.
1786. Brede.
— Egli. 2.
— Paradis.
— Sander.
— Schulz. 2.
1787. J. C. F. Bach.
— J. Ph. C. Bach.
1788. Fleischer.
— Reichardt.
— Telonius.
1789. Ruprecht.
— Unbekannt.
1790. Reichardt. 3.
1791. Grönland.
— Kunzen. 2.
1792. Martius (mehrere).
— Gluck.
1794. Corona Schröter.
1797. Teumer. 6.
1798. Naumann.
1800. Zumsteeg. 2.

Knöcher. (5 mal.)
1737. Gräfe. 2.
— Graun.
— Hurlebusch. 2.

Knorre. (1 mal.)
1780. Rust.

Koch, (G. H. Aug.?) (10 mal.)
1770. Schönfeld. 10.

Köler, Joh. Tob. (40 mal.)
1746. Unbekannt. 34.
1751. Unbekannt. 6.

König. (1 mal.)
1788. Egli.

Köpken, Fr. v. (5 mal.)
1786. Schulz.
1796. Reichardt.
1797. Berls.
— Reichardt.
1799. Zachariae.

Kollmann. (2 mal.)
1786. Unbekannt.
1796. Kollmann.

Kosboth. (1 mal.)
1782. Schulz.

Kosegarten, G. L. (21 mal.)
1780. Unbekannt. 3.
1781. Hartmann.
1790. Spazier.
1792. Dalberg.
— Kindscher.
— Spazier. 2.
1797. Naumann.
1798. Lorenz. 2.
— Reichardt. 2.
1799. Becker.
— Romberg.
1800. Zumsteeg. 5.

Kotzebue, August. (2 mal.)
1797. Naumann.
1798. Himmel.

Krause, Joh. Viktor. (5 mal.)
1737. Gräfe.
1740. Gräfe. 2.
— Hurlebusch. 2.

Krauseneck, Joh. Chph. (3 mal.)
1775. Böklin.
1781. Reichardt.
1790. Rheineck.

Kremberg, Jac. (15 mal.)
1689. Kremberg. 15.

Kremer, Caroline. (1 mal.)
1796. Grönland.

Kretschmann, K. Fr. (2 mal.)
1775. Böklin.
1797. Zumsteeg.

Kreuzfeldt. (6 mal.)
1773. Reichardt. 2.
1775. Reichardt. 3.
1781. Reichardt.

Kröger (Krögen, K. H. ?) (2 mal.)
1784. Neefe.
1796. Grönland.

Krüger, Joh. Chr. (2 mal.)
1782. Kirnberger.
1786. Schulz.

Kühl. (1 mal.)
1781. Reichardt.

Küttner, K. Gottfr. (2 mal.)
1783. Tag.
1785. Tag.

Kuntzen, Adolph Carl. (14 mal.)
1748. Kuntzen, A. C. 14.

Kurze. (1 mal.)
1793. Ambrosch.

Lackner, J. von. (1 mal.)
1789. Ruprecht.

Lafontaine. (1 mal.)
1800. Zumsteeg.

Lambrecht, Jacob Fr. (2 mal.)
1741. Hurlebusch.
1743. Hurlebusch.

Langbein, Aug. Fr. E. (26 mal.)
1786. Benda.
1790. Clemens.
— Hanke.
— Hiller. 2.
— Rheineck. 7.
— Schmiedt. 2.
1791. Unbekannt.
1793. Unbekannt.
1796. Eidenbenz.
1798. Schmidt. 2.
1799. Lorenz.
— Unbekannt. 5.
— Werner.

Lange, Sam. Gotth. (9 mal.)
1758. Unbekannt. 5.
— Unbekannt. 2.
1767. Unbekannt.
1782. Kirnberger.

Langhansen, Chr. Ernst. (2 mal.)
1791. G. C. Claudius.
1792. Langhansen.

Laur, A. J. (2 mal.)
1778. André. 2.

Lavater, Joh. C. (112 mal.)
1769. Schmidlin. 36.
1777. Laag. 43.
1782. Reichardt. 2.
1784. Auberlen. 2.
1785. Egli.
1786. Wenk.
1787. Egli.
1788. Walder.
1790. Egli. 2.
— Reichardt. 23.

Lenz, J. M. R. (1 mal.)
1778. Schönfeld.

Lenz, Ludw. F. (9 mal.)
1746. Unbekannt. 9.

Leon, Gottl. (3 mal.)
1780. André.
1783. André.
1788. Kunzen.

Lerse. (1 mal.)
1798. Reichardt.

Lessing, G. E. (119 mal.)
1754. Ph. Em. Bach.
— Bode. 4.
1755. Agricola.
— Ph. Em. Bach.
— Unbekannt. 3.
1756. Agricola.
— Ph. E. Bach. 2.
— Fleischer. 2.
— Marpurg.
— Quantz.
— Rackemann.
— Unbekannt.
1757. Bode. 2.
— Endter. 3.
— Fleischer. 3.
— Leyding.
1758. Herbing. 4.
— Nauert. 4.
— Unbekannt. 2.
1759. Graun. 2.
— Seyfarth.
— Agricola.
— Marpurg.
— Müthel. 2.
— Nichelmann. 2.
1760. Graun.
— Hiller.
— Müller. 5.
— Nichelmann. 2.
— Unbekannt. 5.
1761. Graun. 2.
— Agricola.
— Seyfarth.
1762. Kirnberger. 3.
— Schmügel. 3.
1763. Schale.
1764. Graun.
— Nauert.
— Paulsen.
1767. Herbing. 3.
— Krause.
— Unbekannt. 8.
1768. Unbekannt. 2.
1770. J. C. F. Bach.
— Fasch.
— Gräfe.
1775. Beck.
1776. André.
1779. Hobein.
1781. Overbeck.
1782. Kirnberger. 3.
1783. Haydn.
1784. André.
— E. W. Wolf.
1785. G. C. Claudius.
1787. J. C. F. Bach.

Lessing, G. E.
1787. Telonius.
1789. Ph. Em. Bach.
1789. Kozeluch.
— Ruprecht.
1790. André. 2.
1793. Romberg. 6.
1796. Grönland.
1799. Haydn.
— Stadler.
— Romberg. 3.

Leyding, Joh. Dietr. (3 mal.)
1757. Leyding. 3.

Lichtwer, Magn. G. (4 mal.)
1755. Unbekannt. 3.
1784. Unbekannt.

Liebau, H. Chph. v. (3 mal.)
1790. André.
— Massoneau. 2.

Lieberkühn, Chr. Gottl. (20 mal.)
1756. Marpurg. 6.
— Rackemann.
— Schale.
1759. Graun.
— Krause.
— Marpurg. 2.
— Richelmann.
— Sack. 2.
1760. Sack.
1767. Unbekannt.
— Herbing.
1760. Egli. 2.

Liebrecht. (1 mal.)
1797. Hurka.

Lingen. (3 mal.)
1783. v. Lingen.
— Warneke. 2.

Loder. (1 mal.)
1783. Tag.

Löwe. (4 mal.)
1759. Krause.
— Marpurg. 3.

Löwen, Joh. Fr. (61 mal.)
1757. Hertel. 24.
1759. Unbekannt.
1760. Hertel. 24.
1762. Hiller. 7.
1766. Paulsen.
1767. Unbekannt.
1768. Löhlein.
1782. Kirnberger.
1788. Fleischer.

Lossius, Casp. Friedr. (1 mal.)
1781. Weimar.

Luce. (1 mal.)
1782. Eylenstein.

Lüthi. (4 mal.)
1787. Egli.
1788. Egli.
— Walder. 2.

Lütkins. (1 mal.)
1789. Ph. Em. Bach.

Luis, Georg. (4 mal.)
1741. Hurlebusch.
1743. Hurlebusch.
1768. Unbekannt.

Maczewski. (5 mal.)
1781. Spazier. 3.
1787. Egli.
1792. Spazier.

Märk, G. J. (27 mal.)
1766. Unbekannt. 27.

Mahlmann, Siegfr. Aug. (7 mal.)
1799. Bornhard.
— Beczwarzowsky.
— Naumann.
1800. Zumsteeg. 4.

Masius, G. Lebr. (8 mal.)
1786. Masius. 8.

Matthesius, Joh. (1 mal.)
1783. Tag.

Mattheson, Joh. (14 mal.)
1751. Mattheson. 14.

Matthisson, Fr. v. (117 mal.)
1779. Schröder.
1781. Reichardt.
1783. Ehrenberg. 2.
1784. Auberlen.
— Rust. 10.
1788. Reichardt.
1789. Schröder.
1790. André. 4.
— Reichardt.
— Schuster.
— Spazier.
1791. Reichardt. 2.
— Rust.
1792. Ambrosch.
— Kindscher.
— Reichardt. 2.
— Rust.
— Schulz.
— Seidel.
1793. Tag.
— Wessely. 12.
1794. Pilz. 2.
— Reichardt. 15.

Matthisson, Fr. v.
— Rust. 4.
— Schröter.
— Sterkel. 3.
— Zelter.
1795. Ambrosch.
— Aßmuß.
— Beethoven. 2.
— Hurka.
— Reichardt.
— Zelter.
1796. Rust. 9.
— Zelter. 2.
— Zumsteeg.
1797. Bachmann.
— Beecke.
— Reichardt. 2.
— Zumsteeg. 4.
1798. F. Weis.
— Beecke. 6.
— Kerpen. 6.
1799. Jensen.
— Nägeli.
— Reichardt.
— Wölfl.

Maus, Isaak. (1 mal.)
1787. Eine Sammlung von Kümmel.

May. (2 mal.)
1741. Gräfe.
1743. Gräfe.

Meier. (2 mal.)
1798. Reichardt. 2.

Meiling. (2 mal.)
1759. Marpurg. 2.

Meißner, A. G. (4 mal.)
1781. Spazier.
1790. André.
— Egli.
1792. Kraus, Joseph.

Meister, L. (9 mal.)
1780. Unbekannt.
1787. Egli. 6.
1788. Egli.
— Walder.

Menke, J. B. (2 mal.)
(Pseud. Phil. v. d. Linde.)
1734. Telemann.
1767. Unbekannt.

Mereau, Sophie. (5 mal.)
1793. Beethoven.
1794. J. Chr. F. Bach.
1796. Rust.
1798. Reichardt. 2.

Metzler, C. L. v. (1 mal.)
(Pseudon. C. L. Giesecke.)
1793. Unbekannt.

Meyer, (F. A. A.?). (11 mal.)
1788. Queck.
1790. André. 2.
— Massoneau.
1795. Hurka.
1796. Fließ.
1797. Hurka.
1798. Himmel. 3.
1800. Zumsteeg.

Michaelis, Joh. Benj. (14 mal.)
1774. Hiller.
1775. Weis.
1776. André.
— Neefe.
1779. Michaelis.
1781. Gruber.
1782. Eylenstein.
— Kirnberger.
— Sulzer.
1783. Sulzer.
1785. Gruber.
1786. Pohl.
— Rheineck.
1791. Pleyel.

Miller, Joh. Mart. (223 mal.)
1773. C. Ph. E. Bach.
1774. Schubart.
1775. Böklin.
— Weis.
1776. André.
— Neefe. 4.
— Weis. 2.
— Weyse. ?.
1777. Hesse.
— Holland. 3.
— Kayser. 3.
— Neefe.
1779. André. 2.
— Häßler.
— Hobein.
— Münchhausen.
— Sievers. 12.
— Unbekannt.
— Weis. 3.
1780. André. 2.
— König.
— Mozart. 2.
— Reichardt. 3.
— Rheineck. 3.
— Türk. 18.
— Unbekannt.
— Warneke.

Miller, Joh. Mart.
1781. André.
— Eschstruth.
— Gruber. 4.
— Hartmann.
— Overbeck. 2.
— Preu.
— Reichardt. 3.
— Spazier. 2.
1782. Agthe.
— André.
— Eylenstein.
— Keller.
— Kirnberger.
— Juliane Reichardt.
— Schulz.
— Steffan.
— Sulzer.
— Unbekannt.
1783. André.
— Ph. Em. Bach.
— Tag.
— Walther.
1784. André. 13.
— Auberlen. 2.
— G. C. Claudius.
— Freiersleben.
— Hartmann.
— Hausius. 2.
— Unbekannt.
— C. W. Wolf.
1785. Bauer.
— Steinfeldt.
— Tag.
1786. Egli.
— Hausius.
— Kümmel.
— Paradis.
— Schröter.
— Wenk.
1787. Beneken.
— Rheineck.
1788. Eschstruth. 70.
— Ph. Em. Bach.
— Neubauer.
— Unbekannt.
1789. Schulz.
1790. André. 3.
— Hesse.
— Hiller.
— Schulz.
1791. Unbekannt.
— Grönland.
1792. Naumann.
1794. Hausius.
1796. Unbekannt.
1798. Gyrowetz.

Miller, Joh. Mart.
1799. Pleyel.
— Unbekannt, endlich:
1785. eine Sammlung von G. F. Wolf;
1792. desgleichen von Anton André.

Mnioch, Joh. Jak. (3 mal.)
1796. Eidenbenz.
— Lang.
— Zumsteeg.

Möser, Justus. (2 mal.)
1775. Kayser.
1785. Böklin.

Mohrenfels. (2 mal.)
1796. Grönland. 2.

Moritz. (1 mal.)
1791. Reichardt.

Müchler, Karl. (28 mal.)
1786. Hurka.
1787. Egli.
1791. Rellstab.
1795. Nägeli.
— Zelter.
1796. Grönland.
— Hurka. 5.
1797. v. Heyden. 6.
— Hurka. 7.
— Zelter.
1798. Himmel. 3.

Müller, K. W. (15 mal.)
1754. Bode. 2.
— Lambo.
1756. Kuntzen.
1758. Marpurg.
1759. Hiller. 4.
1761. Unbekannt.
1762. Schmügel. 3.
1765. Ph. Em. Bach.
1768. Unbekannt.

Müller. (Vorname?) (6 mal.)
1775. Reichardt.
1777. Unbekannt.
1795. Reichardt.
1796. Grönland.
— Rust.

Müller, Friedr. (3 mal.)
1777. Unbekannt.
1778. Unbekannt.
1781. Overbeck.

Müller, Thad. (5 mal.)
1788. Egli.
— Walder. 4.

Münch v. Basel. (1 mal.)
1787. Egli.

Münster, Balthas. (3 mal.)
1757. Hesse. 3.

Neander, Chph. Fr. (1 mal.)
1786. Schulz.

Neuffer, Chr. Ludw. (2 mal.)
1797. Zumsteeg.
1798. Reichardt.

Neumann. (6 mal.)
1784. Naumann. 6.

Neuwied, Louise Fürstin von. (9 mal.)
1792. Spazier. 3.
1799. Fleischmann. 3.
1798. Eine Sammlung von Fleischmann.
1801. Fleischmann. 2.

Niemann (Aug.?). (2 mal.)
1788. Fleischer.
1796. Unbekannt.

Niemeyer (A. H.?). (7 mal.)
1783. André.
1786. Egli. 3.
1790. Egli. 3.

Nostitz und Jänkendorf, G. A. E. v. (1 mal.)
1796. Himmel.

Nüscheler. (1 mal.)
1787. Egli.

Oesterlein, Karl. (1 mal.)
1781. Spazier.

Opitz, Martin. (6 mal.)
1741. Giovannini.
1767. Unbekannt.
1768. Unbekannt. 2.
1775. Reichardt. 2.

Offenfelder, H. A. (62 mal.)
1754. Graun.
— Thielo. 27.
1756. Janitsch.
— Marpurg. 6.
— Seyfarth.
— Unbekannt. 5.
1758. Herbing.
— Nauert. 3.
— Unbekannt.
1759. Müthel. 2.
1760. Müller.
— Unbekannt. 4.
1761. Graun.
1763. Marpurg.
— Schale.
1764. Nauert.

Offenfelder, H. A.
1765. Herbing. 2.
1767. Herbing.
1779. Holzer.
1782. Kirnberger.

Oßwald, Heinr. Siegm.. (1 mal.)
1782. Oßwald.

Otto (Joh. Gottfr.?) (1 mal.)
1781. Preu.

Overbeck, C. A. (115 mal.)
1777. André.
— Holland.
— Wittrock.
1778. Hobein.
— Juliane Reichardt.
1779. André. 3.
— Juliane Reichardt.
— Schulz. 2.
— Wiedebein.
1780. André.
— C. Ph. E. Bach.
— Claudius. 3.
— Eichner.
— König.
— Rheineck.
1781. André.
— Gruber.
— Hartmann.
— Overbeck. 3.
— Preu.
— Reichardt. 22.
1782. Agthe. 2.
— Oßwald.
— Reichardt.
— Juliane Reichardt.
— Schulz. 3.
— Walther.
1783. André. 2.
— Unbekannt.
1784. Auberlen.
— Christmann.
— Neefe.
— Unbekannt.
1785. Gräser.
— Gruber.
— Schick.
1786. Brede. 3.
— Egli.
— Sterkel.
1787. Beneken.
— Reichardt. 14.
1788. Kunzen. 3.
— Neubauer.
— Reichardt.
1789. Flaschner.
— Schulze.

Overbeck, C. A.
1790. André.
— Egli. 4.
— Massoneau.
— Reichardt. 2.
— Seydelmann.
1791. Mozart. 2.
1792. Schwenke.
— Weinlig.
1796. Grönland.
— Reichardt.
1799. Ehrenberg.
— Hausius.
— Hurka.
1790—99. Pleyel.

Pantke, Joh. Ad. (2 mal.)
1737. Hurlebusch.
1740. Hurlebusch.

Pape, Sam. Christ. (2 mal.)
1797. Zumsteeg.
1799. Unbekannt.

Patzke, Joh. Sam. (16 mal.)
1756. Graun.
— Marpurg.
— Nichelmann.
— Rackemann.
— Schale 3.
— Unbekannt. 4.
1762. Paulsen.
1763. Schale.
1767. Rolle.
1779. Rheineck.
1786. Egli.

Paulli, Wilh. Ad. (6 mal.)
1757. Hesse. 6.

Perinet, Joach. (3 Singspiele.)
1791. Kaspar, der Fagottist, von W. Müller.
1793. Das Neusonntagskind, von W. Müller.
1794. Die Schwestern von Prag, von W. Müller.

Pestaluzz. (2 mal.)
1788. Egli.
— Unbekannt.

Pfeffel, Gottl. Konr. (9 mal.)
1779. Unbekannt.
1780. v. Böcklin.
1786. Paradis.
1790. Rheineck.
— Beethoven.
1791. Schwenke.
1792. Zink.

Pfeffel, Gottl. Konr.
1794. Pilz.
1796. Held.
— Rust.

Pfenninger. Joh. Konr. (2 mal.)
1785. Egli.
1786. Egli.

Pietsch, Joh. Val. (1 mal.)
1737. Hurlebusch.

Pitschel. (4 mal.)
1740. Gräfe.
1741. Giovannini.
— Gräfe.
1746. Unbekannt.

Porels. (1 mal.)
1798. Hebenstreit.

Prandstetter, Mart. Jos. (5 mal.)
1796. Grönland. 5.

Ramler, K. Wilh. (19 mal.)
1753. Quantz. 8.
1756. Unbekannt.
— (Neue Melodien.) Unbekannt.
1761. Krause.
1763. Marpurg.
1764. Graun.
1773. Kirnberger.
1776. Neefe.
1780. Kirnberger.
1782. Kirnberger.
1784. Nopitsch.
1785. Witthauer.

Ratschky, Jos. Fr. v. (4 mal.)
1782. Rosetti.
1783. André.
1790. André.
1791. Hurka.

Raupach. (1 mal.)
1782. Kirnberger.

Recke, E. v. d. (4 mal.)
1786. Schulz.
1797. Naumann.
1798. Himmel. 2.

Reichard, H. A. O. (7 mal.)
1772. Unbekannt. 4.
1779. Schweitzer.
1781. Spazier.
1787. Scheidler.

Reichardt, Joh. Friedr. (16 mal.)
1775. Reichardt. 4.
1777. Unbekannt.
1779. Reichardt.
1781. Reichardt. 3.

Reichardt, Joh. Friedr.
1782. Reichardt.
— Juliane Reichardt.
1783. Reichardt.
— Warneke.
1784. Reichardt.
1788. Reichardt.
1790. Reichardt.

Reinbaben, G. Wilh. v. (1 mal.)
1767. Unbekannt.

Reinhard, Karl v. (17 mal.)
1790. André. 3.
1792. Queck.
1793. Klose.
— Queck.
1794. Hiller.
1795. Aßmuß.
— Naumann. 2.
— Schmiedt.
1796. Forkel.
— Grönland.
1797. Forkel.
— Zumsteeg.
1798. Naumann 2, ferner:
1795. Eine Sammlung von Schwenke.

Reinwald. (1 mal.)
1798. Reichardt.

Reitzenstein v. (8 mal.)
1775. Unbekannt.
1776. Neefe.
1777. Hesse.
— Krebs.
1778. Fleischer.
— Steffan.
1785. Ruprecht.
1788. Fleischer.

Rheineck, Christoph. (14 mal.)
1784. Rheineck. 10.
1787. Rheineck. 4.

Ribbeck. (1 mal.)
1782. Agthe.

Richey, Mich. (6 mal.)
1728. Telemann.
1734. Telemann. 4.
1800. Haydn.

Richter, Chr. Fr. (1 mal.)
1740. Gräfe.

Richter, G. C. (6 mal.)
1781. Reichardt. 2.
1789. Naumann. 2.
1790. Egli.
1800. Zumsteeg.

Rifz, Joh. (1 mal.)
1767. Unbekannt.

Röding, Joh. H. (20 mal.)
1777. Holland. 3.
1785. Steinfeldt.
1789. Ph. Em. Bach. 4.
1797. Steinfeldt. 12.

Roller. (8 mal.)
1758. Roller. 8.

Rosalia. (1 mal.)
1779. Unbekannt.

Rosemann. (8 mal.)
1784. Rosetti.
1788. F. L. A. Kunzen.
— Queck.
1792. Schlupper.
1794. Zelter.
1796. Zelter.
1798. Christmann.
1790—1800. Sterkel.

Rost, Joh. Chph. (5 mal.)
1741. Gräfe.
1743. Graun.
1756. Janitsch.
— Marpurg.
1758. Unbekannt.

Rudolphi, Caroline. (86 mal.)
1780. André.
1781. Juliane Reichardt. 3.
— Reichardt. 11.
— Reichardt. 12.
— Witthauer. 2.
1782. Juliane Reichardt.
— Reichardt. 4.
1784. Auberlen.
1785. Egli.
— Witthauer.
1786. Egli. 4.
— Wenk.
1787. Reichardt. 7.
— Witthauer. 16.
1788. Reichardt.
1789. Wiese. 6.
1790. Egli. 6.
— Reichardt. 5.
1791. Reichardt. 2.
1794. Reichardt.

Rühl. (5 mal.)
1784. Neefe. 5.

Rüling, Georg E. v. (20 mal.)
1788. Fricke. 20.

Salis-Seewis, Joh. Gaud. v. (64 mal.)
1777. Wittrock.

Salis-Seewis, Joh. Gaud. v.
1782. Unbekannt.
1785. Witthauer.
1786. Brede.
1787. Egli. 2.
1788. Minna Brandes.
— Egli.
— Telonius.
— Walder.
1789. Böklin.
1790. Spazier.
1791. Grönland.
— Schwenke.
1792. Baumbach.
— Beneken.
— Häusler. 2.
— Kraus, Joseph.
— Lang. 3.
— Muck.
— Schuster. 2.
— Schwenke.
— Fr. Ludw. Seidel. 2.
— Telonius.
— Weinlig.
1793. Bornhard.
— Bornhard.
— Häusler.
— Lang.
1794. Kunzen.
— Seidel.
1795. Reichardt.
1796. Grönland.
— Reichardt. 2.
— Spazier.
1797. Nägeli.
— Reichardt. 2.
— Seidel.
— Zumsteeg. 6.
1798. Naumann.
— Reichardt. 2.
1799. Becker.
— Jensen.
— Nägeli.
— Reichardt. 5.
— Romberg.
— Sterkel.

Sander, Chr. C. (5 mal.)
1782. Schulz.
1788. F. L. A. Kunzen. 4.

Sangerhausen. (1 mal.)
1783. André.

Sattler, Joh. P. (1 mal.)
1778. Schönfeld.

Sautter, Sam. Friedr. (1 mal.)
1799 ? Beethoven.

Schale. (1 mal.)
1781. Reichardt.

Scheibe, Joh. Ad. (28 mal.)
1749. Scheibe. 16.
1776 Scheibe. 10.
1777. Unbekannt.
1785. Kalkbrenner.

Schellhaffer, H. G. (3 mal.)
1740. Hurlebusch.
1743. Gräfe.
1756. Marpurg.

Schenk, Friedr. Marie Charl. v. (2 mal.)
1776. Neefe. 2.

Schikaneder, Em. (3 Opern.)
1791. Mozart (Zauberflöte.)
1794. Süßmayr (Siegel von Arkadien.)
1795. Haibl. (Tyroler Waftl.)

Schiebeler, Dan. (15 mal.)
1768. Hiller. 5.
1769. Bach. 3.
1776. Neefe. 2.
1777. Holland. 4.
1789. Flaschuer, endlich:
1776. „Lisouart und Dariolette“, Singspiel von Hiller.

Schiller, Friedr. (43 mal.)
1782. Zumsteeg. 4.
1783. Zumsteeg. 2.
1784. Körner.
1786. Müller.
1787. Rosetti.
1788. Gruber.
1789. Hurka.
1790. Rheineck.
— Telonius.
1791. Zumsteeg.
1792. Unbekannt.
— Zelter.
1794. Hausius.
1795. Reichardt.
1796. Grönland.
— Naumann.
— Reichardt.
— Rust. 2.
— Unbekannt. 2.
— Zumsteeg.
1797. Christmann.
— Ferguson.
— Körner.
— Tag.
— Zahn.
— Zelter.
1798. Reichardt. 3.
1799. Bachmann.
— Reichardt.

Schiller, Friedr.
1799. Dalberg.
— Rellstab.
— C. F. Schulz.
— W. Schulz.
— Seidel.
— Unbekannt.
— Willing.
1790—1800. Körner. 2.

Schilling, (Gust.?) (12 mal.)
1779. Unbekannt.
1780. Unbekannt. 10.
1785. Egli.

Schink, Joh. Fr. (24 mal.)
1776. Neefe. 2.
1780. Neefe.
1781. Reichardt.
1784. Auberlen.
— Rust.
1790. Unbekannt. 12.
1792. Spazier.
1796. Rust.
1794. Stegmann.
1800. Methfessel. 3.

Schlegel, Hauptm. v. (2 mal.)
1782. Agthe.
1786. Wenk.

Schlegel, J. A. (46 mal.)
1741. Unbekannt.
1747. Unbekannt.
1748. A. C. Kuntzen. 3.
1749. J. E. Bach.
— Unbekannt.
1753. Telemann. 2.
1754. Bode.
— Sambo. 6.
— Kuntzen.
1755. Telemann.
— Unbekannt. 3.
1756. Fleischer.
1757. Bode.
— Leyding.
1758. Kirnberger.
— Nauert. 2.
1759. Müthel. 3.
1762. Fleischer.
1765. J. E. Bach.
1767. Unbekannt. 5.
1768. Unbekannt. 2.
1789. Ph. Em. Bach. 7.

Schlegel, J. E. (7 mal.)
1746. Unbekannt. 2.
1747. Unbekannt.
1748. A. C. Kuntzen.
1756. Unbekannt. (Neue Mel.)
1766. Unbekannt.
1774. Hiller.

Schlegel, A. W. (3 mal.)
1796. Reichardt.
1798. Reichardt. 2.

Schlez, Joh. Ferd. (3 mal.)
1792. Reichardt.
1795. Nägeli.
1790—1800. Dalberg.

Schlosser. (1 mal.)
1796. Rust.

Schmid, C. A. (Lüneburg.) (17 mal.)
1746. Unbekannt.
1756. Unbekannt. (Neue Mel.)
1757. Endter.
1767. Schmidlin. 4.
1762. Schmügel.
1783. Schulz.
1784. Schulz. 5.
1786. Schulz. 3.

Schmid (?) (9 mal.)
1762. Rosenbaum. 2.
1782. Eylenstein.
1784. André.
1785. Egli.
1786. Egli.
1787. Scheidler. 2.
1788. Fleischer.

Schmidt, Gottfr. (2 mal.)
1781. Reichardt. 2.

Schmidt, F. A. W. (Werneuchen.) (21 mal.)
1788. Köllner.
1789. Köllner. 3.
1790. Massoneau.
1792. Kindscher.
1798. Ebers.
1799. Ebers. 12.
— Hummel.
— Unbekannt.

Schmidt, C. A. J. (2 mal.)
1783. André.
1790. Massoneau.

Schmidt, Klamer. (14 mal.)
1775. Kayser.
1778. Hobein.
— König.
1780. André.
1782. Bötticher.
— Schulz. 2.
1784. André.
— Stegmann.
1787. Mozart.
1789. Schulz.
1790. Schulz.
1794. Dalberg.
1798. Reichardt.

Schmidt-Phiseldeck. (4 mal.)
1796. Grönland. 3.
1797. Grönland.
Schmieder, H. Gottl. (3 mal.)
1783. Tag. 3.
Schmit, Friedr. (2 mal.)
1772. Weis.
1794. Corona Schröter.
Schmitt. (2 mal.)
1790. André. 2.
Schneider. (12 mal.)
1790. Brandl. 12.
Schönfeld. (1 mal.)
1780. Schönfeld.
Schöpfel, Joh. Wolfg. Andr. (1 mal.)
1776. Neefe.
Scholze, Joh. Sigm. (233 mal.)
(Pseudon. Sperontes.)
1736. Verschiedene. 83.
1742. Verschiedene. 50.
1743. Verschiedene. 50.
1745. Verschiedene. 50.
Schrader (P. A.?). (3 mal.)
1780. André.
1788. Fleischer. 2.
Schubart, Chr. Fr. Dan. (44 mal.)
1776. André.
1780. Warneke.
1782. Schubart.
— Schulz.
— Unbekannt. 2.
1783. Breul.
— Rheineck.
— Schubart. 2.
1784. Freiersleben.
— Rheineck.
— Schubart.
— Unbekannt. 3.
1785. Bauer.
1786. Muck.
— Schubart. 2.
1787. Schubart.
1789. Schnips.
— Wiese.
1790. Freytag. 12.
— Rheineck. 3.
1791. Unbekannt.
1792. Baumbach.
— Schmiedt.
1793. Großheim, und:
1791. eine Sammlung v. Freytag, ferner:
1793. desgl. von Brandl.
Schütz, W. v. (1 mal.)
1790. Hanke.
Schütze, St. (3 mal.)
1790. Hanke. 3.

Schulz (Joach. Chph. Fr.?). (2 mal.)
1788. F. L. Aem. Kunzen.
1799. Unbekannt.
Schwabe, Joh. Joach. (3 mal.)
1741. Gräfe.
1743. Gräfe. 2.
Schwartz, Christ. (217 mal.)
1705. Haagk. 7.
— Francke. 2.
— Rubach.
— Schönfeldt.
— Schop. 4.
— Unbekannt. 129.
1706. Joh. Frank.
— Schop. 72.
Schwichelдt, v. (1 mal.)
1740. Hurlebusch.
Scriba. (1 mal.)
1770. J. C. F. Bach.
Seckendorff, K. Siegm. Frh. v. (6 mal.)
1779. Seckendorff. 4.
1782. Seckendorff.
1786. Egli.
Seeberg, v. (1 mal.)
1740. Hurlebusch.
Senf, H. Chr. C. (Pseudon. **Fillidor**).
(10 mal.)
1781. Hartmann.
— Reichardt.
1783. Rosetti.
1785. Witthauer. 2.
1786. Sterkel.
1787. Glösch.
1788. Grahl. 3.
1792. Naumann.
Seyfried. (1 mal.)
1787. Rheineck.
Shakespeare. (7 mal.)
1781. Overbeck.
1783. Reichardt. 3.
1786. Wenk.
1794. Haydn.
Siewna. (3 mal.)
1781. Reichardt. 2.
1785. Egli.
Sinapius, K. Fr. (2 mal.)
1782. Oßwald.
1790. Egli.
Spalding. (1 mal.)
1781. Reichardt.
Spiegel, E. v. (2 mal.)
1777. Schönfeld.
1781. Stadler.

Spielmann. (25 mal.)
1792. Duschek und Maschek. 25.

Sprickmann, A. Matth. (22 mal.)
1776. Juliane Benda (Reichardt.)
1777. Juliane Benda.
— Holland.
— Wittrock.
1779. Schuback.
— Unbekannt.
1780. André.
— Reichardt. 5.
1781. Overbeck.
— Spazier. 3.
1782. Eylenstein.
— Juliane Reichardt.
1784. Neefe.
— Rheineck.
1786. F. L. Ae. Kunzen.
1789. Flaschner.
— Wiese.

Städele, Chph. (4 mal.)
1780. Rheineck. 3.
1788. Neubauer.

Stäudlin, Gotth. Fr. (2 mal.)
1778. Unbekannt.
1783. Warneke.

Stahl. (5 mal.)
1743. Ph. Em. Bach.
— Hurlebusch. 2.
1780. Hofmann.
1782. Haydn.

Stamford, H. W. v. (30 mal.)
1776. Wittrock.
1777. Hesse.
1778. König. 2.
— Vogler.
1779. André.
— Weis.
1781. André.
— André.
— Reichardt 3.
1782. Keller.
— Reichardt.
1782. André.
— Eichner.
— Eylenstein.
1783. André.
1784. André. 2.
— Hausius.
— Rheineck.
— Rust.
— Unbekannt.
1785. Seckendorff.
1786. Brede.
1788. Walder.
1790. Egli.

Stamford, H. W. v.
1791. Unbekannt.
1799. Dalberg.

Stampeel, Nic. Peter. (2 mal.)
1792. Unbekannt.
1797. Schmiedt.

Starke, Gotth. W. Chr. (2 mal.)
1795. Seydelmann.
1799. Seydelmann.

Steigentesch. (1 mal.)
1798. Reichardt.

Steinfels. (2 mal.)
1786. Egli.
1787. Egli.

Steinhauer. (2 mal.)
1743. Ph. Em. Bach.
— Hurlebusch.

Stiffer. (2 mal.)
1740. Gräfe.
1743. Gräfe.

Stockmann, Aug. Corn. (1 mal.)
1787. Beneken.

Stolberg, Fr. L., Graf zu. (144 mal.)
1776. André.
— Hiller.
— Weis. 2.
1777. Holland.
— Weis.
— Wittrock.
1778. Hobein.
1779. Reichardt. 6.
— Weis. 2.
— Wiedebein.
1780. André. 2.
— Neefe.
— Reichardt.
— Unbekannt. 2.
— Walder.
— Warneke.
1781. Ph. Em. Bach.
— Hartmann.
— Overbeck. 2.
— Reichardt.
— Schulz.
— G. F. Wolf.
1782. Agthe. 2.
— Ph. Em. Bach.
— Reichardt.
— Schulz. 4.
— Unbekannt. 3.
1783. André. 2.
— Christmann.
— Reichardt.
— Schulz. 3.
— Unbekannt.

Stolberg, Fr. L., Graf zu.
— Zumsteeg.
1784. André.
— Christmann.
— Fischer. 2.
— Kopisch.
— Neefe.
— Rust.
— Steibelt.
— Unbekannt. 5.
— E. W. Wolf. 2.
— Zumsteeg.
1785. Egli.
— Schulz.
— Gräser.
— Tag.
— Unbekannt.
1786. Egli.
— Kümmel.
— Walder.
— Kunzen.
1787. Beneken. 4.
— Brede.
— Schulz. 2.
1788. F. L. A. Kunzen. 2.
— Neubauer.
— Reichardt. 2.
— Schnoor. 12.
1789. Reichardt.
— Wiese.
1790. André. 4.
— Egli.
— Reichardt. 2.
— Seydelmann.
— Spazier.
— Hiller.
1793. André.
— Reichardt.
1794. Reichardt.
— Spazier.
— Corona Schröter.
1795. Nägeli.
— Reichardt. 4.
1796. Rust. 4.
— Schulz.
— Weis.
1797. Reichardt. 2.
— Zumsteeg.
1798. Eidenbenz.
— Nisle.
— Reichardt. 2.
1799. Nägeli.
— Reichardt. 6.
ohne Jahr: Rinck.

Stolberg, Agnes, Gräfin zu. (5 mal.)
1783. Schulz.
— André.

Stolberg, Agnes, Gräfin zu.
1784. Rust.
1788. Schulz.
1798. Reichardt.

Stoppe, Dan. (16 mal.)
1734. Telemann. 6.
1741. Gräfe. 3.
— Telemann. 6.
1743. Hurlebusch.

Straube. (3 mal.)
1741. Gräfe.
1743. Gräfe.
— Graun.

Streim. (1 mal.)
1788. Egli.

Sturm, Christoph Christ. (134 mal.)
1774. Hiller. 50.
1775. Rolle. 13.
1780. Ph. Em. Bach. 30.
1781. Ph. Em. Bach. 30.
— Reichardt.
1786. Schulz. 3.
1787. Reichardt.
1788. Fleischer.
1790. Egli.
— Reichardt.
1791. Mozart — ferner:
1780 eine Sammlung von Weber.

Sucro, Christ. Jos. (7 mal.)
1747. Unbekannt. 2.
1749. Joh. Ernst Bach. 5.

Thill. (2 mal.)
1783. Warneke. 2.

Thomsen, Joh. H. (13 mal.)
1772. Forkel.
1774. Hesse. 4.
1776. Fleischer.
1777. Fleischer.
1780. Reichardt. 3.
1781. Spazier.
1783. Tag.
1788. Fleischer.

Thümmel, M. A. v. (5 mal.)
1774. Hiller.
1775. Böklin.
1776. André.
1786. Kozeluch.
1789. Schnips.

Tieck, L. (4 mal.)
1796. F. L. A. Kunzen.
1798. Reichardt.
1799. Reichardt. 2.

Tiedge, Chph. Aug. (14 mal.)
1780. König. 7.

Tiedge, Chph. Aug.
1781. Reichardt.
1790. Reichardt.
1790. Spazier.
1792. Kindscher.
1793. Hiller.
1798. Naumann.
1799. Reichardt.

Timme, Chr. Fr. (1 mal.)
1786. Häßler.

Tobler, Joh. (1 mal.)
1785. Egli.

Trescho. (2 mal.)
1779. Unbekannt.
1783. Oßwald.

Tscherning, Andr. (1 mal.)
1767. Unbekannt.

Ueltzen, H. W. Fr. (10 mal.)
1787. Lünink.
1788. Gerstenberg.
— G. F. Wolf.
1792. Baumbach.
1795. Aßmuß.
— Beethoven. 2.
— Grönland.
1799. M. Haydn.
— Romberg.

Ulardus. (1 mal.)
1756. Marpurg.

Ulmenstein. (1 mal.)
1787. J. C. F. Bach.

Unzer, L. A. (3 mal.)
1762. Rosenbaum.
1786. Schulz.
1795. Reichardt.

Unzerin, Joh. Charlotte. (8 mal.)
1767. Unbekannt. 3.
1768. Unbekannt. 4.
1789. Ph. Em. Bach.

rsinus. (1 mal.)
1784. Neefe.

Usteri, Joh. M. (1 mal.)
1793. Nägeli.

Uz, Joh. F. (95 mal.)
1753. Quantz. 2.
1754. Bode. 2.
1755. Graun.
— Unbekannt. 4.
1756. Agricola.
— Fleischer.
— Marpurg. 9.
— Marpurg. 3.
— Unbekannt. 10. (Neue Melodien.)
— Nichelmann.
1757. Endter. 2.

Uz, Joh. F.
1758. Unbekannt. 2.
1759. Nichelmann.
1761. Krause.
— Marpurg.
— Unbekannt. 3.
1762. Unbekannt.
1763. Marpurg.
1764. Graun.
1765. Herbing.
1768. Mozart.
— Unbekannt. 7.
1772. Hiller.
1773. Kirnberger.
— Unbekannt.
1775. Unbekannt.
1779. Unbekannt. 3.
1780. Friberth.
1782. Reichardt. 6.
— Unbekannt.
1784. Schulz. 17.
1786. Schulz. 3.
— Egli. 2.
— Kozeluch.
1791. Unbekannt.

Vaders, Aug. W. (1 mal.)
1782. Eylenstein.

Voigt, Fr.
1797. Sammlung von Kirsten.

Voß, Joh. Heinr. (186 mal.)
1774. Ph. Em. Bach.
1775. Ph. Em. Bach. 2.
— Fleischer.
— Kayser.
— Weis. 2.
1776. André. 2.
— Weis. 4.
— Unbekannt.
1777. Ph. Em. Bach.
— Reichardt.
— Weis. 3.
— Wittrock.
1778. Weis.
1779. Schulz. 3.
— Weis. 2.
— Wiedebein.
1780. Ph. Em. Bach.
— Reichardt. 6.
— Schulz.
1781. Ph. Em. Bach.
— Eschstruth.
— Overbeck. 2.
— Schulz.
— Spazier.
1782. Schulz. 7.
1783. André.

Voß, Joh. Heinr.
— Schulz. 3.
— Unbekannt.
1784. Auberlen.
— Claudius.
— Hausius.
— Schulz. 2.
1785. Schulz.
— Tag.
1786. Egli.
— Kunzen. 5.
— Schulz.
1787. Schulz. 3.
1788. Fleischer. 2.
— Kunzen. 4.
— Reichardt. 5.
— Schulz. 3.
nach 1788 Telonius.
1789. Flaschner.
— Schulz. 3.
1790. André.
— Reichardt. 2.
— Schulz. 7.
— Spazier. 2.
1791. Grönland.
— Reichardt.
— Schulz. 3.
— Schwenke. 1.
1792. Baumbach.
— Naumann.
— Schulz. 3.
— Spazier.
1793. Reichardt. 2.
— Schulz. 2.
— Unbekannt. 2.
1794. Reichardt.
1795. Aßmuß.
— Pohl.
— Reichardt. 7.
— Schulz.
— Anselm Weber.
1796. Eidenbenz. 2.
— Fleischer.
— Grönland.
— Reichardt. 6.
— Unbekannt.
— Schulz. 2.
— Zelter. 2.
1797. Reichardt. 13.
— Zumsteeg. 3.
1798. Eidenbenz.
— Hebenstreit.
— Reichardt. 4.
nach 1798. Telonius.
1799. Reichardt. 8.
— Peter Winter.
— Zelter.

Voß, Joh. Heinr.
1802. Schulz. 5.

Vulpius, Chr. Aug. (3 Operetten.)
1790. Dittersdorf. (Hokus Pokus.)
1792. Dittersdorf. (Das rothe Käppchen.)
1799. Kauer. (Das Donauweibchen.)

Wächter, Leonh. (4 mal.)
(Pseudon. Veit Weber.)
1787. Egli.
1790. Spazier. 4.

Wagener, Joh. Christ. (19 mal.)
1777. Kayser. 2.
1780. Neefe.
1782. Köhler.
1783. André.
— Prager. 2.
— André.
— Warneke.
1785. Steinfeldt.
1788. Kunzen.
1790. André.
1791. Prager.
— Creuzburg.
1794. Kunzen. 2.
— Spazier.
— B. A. Weber.
1794. Wessely.

Wagenseil, Chr. Jac. (10 mal.)
1779. Weis.
— E. W. Wolf.
1781. Preu.
1784. Rheineck. 3.
1787. Rheineck.
— Starzer.
1789. Flaschner.
— Wiese.

Walther v. d. Vogelweide. (1 mal)
1781. Overbeck.

Weber, Veit, siehe oben **Wächter.**

Weddingen.
1798. Eine Sammlung v. Müller.

Wehnert. (1 mal.)
1781. Reichardt.

Wehrs, Dor. Charl. Elis. (32 mal.)
(später Frau **Spangenberg,** Pseudon. **Aemilia.**)
1779. André.
— Hobein.
1780. André.
— König.
1781. Hartmann.
— Reichardt. 3.
— Spazier.
— G. F. Wolf.
1782. Eylenstein.

Wehrs, Dor. Charl. Elis.
1782. Sauerbrey.
1783. André.
— Warneke.
1784. Auberlen.
— Hartmann.
— Unbekannt.
1785. Egli.
— Steinfeldt.
— Walder.
1787. Beneke. 2.
— Rheineck.
1789. Wiese. 2.
1790. André.
— Egli.
1791. Rellstab. 2.
1792. Naumann.
1794. Spazier.
1799. Tag.

Weis, Fr. (1 mal.)
1779. Weis.

Weise, Christian. (1 mal.)
1734. Telemann.

Weiße, Chr. Fel. (487 mal.)
1760. Hiller. 4.
— Rosenbaum. 20.
1761. Unbekannt.
1762. Rosenbaum.
— Unbekannt.
1763. Marpurg.
1765. Herbing.
1766. Paulsen.
— Scheibe. 27.
1767. Unbekannt. 9.
1768. Herbing.
— Scheibe. 30.
— Unbekannt. 19.
1769. Hiller. 71.
1770. J. F. Bach.
— Hiller.
1772. Hiller. 19.
— Hunger. 71.
— Rosenbaum. 5.
1773. Kirnberger.
1774. André. 28.
1775. Böklin.
— Kayser.
— Rheineck.
— Rolle.
1775. Weis.
1776. André. 3.
— Neefe. 4.
1777. Chr. M. Wolff.
1778. Hobein.
1779. André. 2.
— Hobein.
— Rheineck. 3.

Weiße, Chr. Fel.
1779. Schuback. 3.
— Schulz.
— Steffan.
— Unbekannt. 5.
— Unbekannt. 2.
1780. André. 3.
— Claudius. 15.
— Friberth.
— Neefe.
— Rheineck. 4.
— Unbekannt.
1781. André.
— Overbeck.
— Reichardt. 3.
1782. Haydn. 2.
— Hiller. 27.
— Kirnberger. 4.
— Juliane Reichardt.
— Rosetti. 2.
— Schmittbauer.
— Unbekannt.
1783. Reichardt.
— Schmittbauer.
— Tag.
1784. Hitzelberg.
— Rosetti.
— Unbekannt.
— E. W. Wolf. 11.
1784—92. G. C. Claudius. 24.
— Hiller. 6.
— Türk. 2.
1785. Mozart. 3.
1786. Brede. 3.
— Egli.
— Eidenbenz.
1787. Mozart.
1788. Neubauer. 2.
— Fleischer.
— Walder.
1790. André.
— Egli. 2.
1791. Zink.
1792. Grönland.
— Zink.
— Unbekannt.
1794. Spazier.
1795. Gabler.
1796. Grönland. 2.
ferner: Singspiele, componirt von Standfuß, J. A. Hiller (7) und Joh. Schenk.

Welser, H. K. v. (1 mal.)
1785. Gräser.

Weppen, Joh. Aug. (8 mal.)
1777. Weis.
1779. Weis.

Weppen, Joh. Aug.
1780. André.
1782. Haydn.
1784. Unbekannt.
1790. André.
— Sterkel.
1796. Himmel.

Werthes, Friedr. Aug. Kl. (35 mal.)
1774. Unbekannt.
1800. Zumsteeg. 5.

Wezel, Joh. K. (5 mal.)
1790. Hiller.

Wieland, Chph. M. (4 mal.)
1760. Ph. Em. Bach.
1775. Reichardt.
1782. Seckendorff.
1790. Knecht.

Wiesiger. (1 mal.)
1798. Himmel.

Wigand, K. S.
1782. Eine Sammlung von Grosheim.

Wildungen, K. L. E. F. v. (2 mal.)
1781. Eschstruth.
1796. Grönland.

Wilmsen. (1 mal.)
1785. Egli.

Wirz. (1 mal.)
1788. Egli.

Wißmayer.
1798. Sammlung von Elsner u. Hacker.

Withof, Joh. Phil. Lor. (1 mal.)
1785. Egli.

Woltmann. (3 mal.)
1798. Reichardt. 3.

Würful. (3 mal.)
1740. Graefe. 2.

Zachariae, J. Fr. W. (69 mal.)
1756. Fleischer. 16.
— Krause.
— A. C. Kunzen.
— Marpurg. 4.
— Nichelmann. 3.
— Unbekannt.
— Unbekannt. 4. (Neue Melodien.)
— Zachariae.
1757. Bode.
— Fleischer. 2.

Zachariae, J. Fr. W.
1758. Nauert. 3.
1759. Marpurg.
— Sack. 3.
— Seyfahrt.
1760. Hiller.
— Karl Fasch.
1761. Zachariae.
1762. Schmügel.
— Paulsen.
1767. Unbekannt.
1768. Unbekannt. 5.
1770. Graefe.
1773. Unbekannt.
1775. Beck. 2.
— Reichardt.
— Rolle.
1780. Fleischer.
— Kirnberger.
— Friberth.
— Unbekannt.
1781. Spazier.
1782. Kirnberger.
1784. Naumann.
1787. Glösch.
1788. Fleischer.
1790. Clemens.

Zehelein, Just. Friedr. (1 mal.)
1790. Breul.

Zernitz, Chr. Fr. (1 mal.)
1746. Unbekannt.

Ziegler, Christ. Mariane v. (14 mal.)
1740. Hurlebusch.
1741. Ph. Em. Bach.
— Giovannini. 2.
— Graefe.
— Hurlebusch. 4.
1743. Hurlebusch.
1778. Vogler.
1780. Leop. Hofmann.
1782. Haydn.
— Steffan.

Zimmermann, J. J. (1 mal.)
1784. André.

Zinkernagel. (3 mal.)
1781. Preu. 3.

Zschiedrich, Carl Aug. (2 mal.)
1797. Racknitz.
1799. Hurka.

Nachtrag.

S. 1. **Abschied von seiner ungetreuen Liebsten.** Die Ähnlichkeit zwischen Günther's und Hauff's Gedicht (vergl. S. 2) tritt in der folgenden Nebeneinanderstellung recht hervor:

Günther 1717:	**Wilh. Hauff** 1824:
Str. 1.	Str. 2.
Wie gedacht, Vor geliebt, itzt ausgelacht. Gestern in die Schoß gerissen; Heute von der Brust geschmissen; Morgen in die Gruft gebracht.	Kaum gedacht, kaum gedacht, Wird der Lust ein End' gemacht! Gestern noch auf stolzen Rossen, Heute durch die Brust geschossen, Morgen in das kühle Grab.
Str. 2.	Str. 4.
Dieses ist Aller Jungfern Hinterlist; Viel versprechen, wenig halten. Sie entzünden und erkalten Öfters, eh ein Tag verfließt.	Und was ist, und was ist Aller Mannsbild Freud und Lüst? Unter Kummer, unter Sorgen Sich bemühen früh am Morgen, Bis der Tag vorüber ist.
Str. 8.	Str. 3.
Und wie bald Mißt die Schönheit die Gestalt? Rühmst du gleich von deiner Farbe, Daß sie ihres gleichen darbe: Ach! die Rosen werden alt.	Doch wie bald, doch wie bald Welket Schönheit und Gestalt! Prahlst du gleich mit deinen Wangen, Die wie Milch und Purpur prangen, Ach, die Rosen welken all!

Zu S. 3 unten: „Gute Nacht, unser Taglauf ist vollbracht“:

Aus dem Jahre 1793 liegt bereits ein Gedicht vor, das der (Dalberg'schen?) Melodie des Liedes untergelegt ist. Abgedruckt steht es in Ditfurth's „Historischen Volksliedern“ II, Berlin 1872 S. 128.

Zu S. 4 oben: Ein Gegenstück:

> Gute Nacht, gute Nacht!
> Das Signal der Ruhe kracht!

steht mit einer anonymen Composition in den „Melodien zu dem von Dr. Carl Weitershausen herausgegebenen Liederbuche für deutsche Krieger und deutsches Volk“, Darmstadt 1830, No. 187.

S. 4. **Studenten-Lied.** Dieselbe Ramler'sche Umdichtung des Günther'schen Liedes, die unter den Noten S. 8 (oben) steht, findet sich auch in J. J. Walder's Anleitung zur Singkunst, Zürich 1788 S. 25, mit der Variante im ersten Verse: Fröhlich laßt uns fröhlich sein.

S. 6. **Gaudeamus igitur.** In Holberg's Comödie: „Den ellefte Junii" (1722) steht ein Dialog zwischen dem Pächterssohn Ochsendorf und einem durchtriebenen Diener Heinrich, der sich dem Bauern gegenüber als Gelehrten ausgiebt:

Heinrich: Wo ein Mensch mal von Natur gut ist, Schwager, da ist er auch durch nichts zu verführen, und ebenso, wo die Natur schlecht ist, da hilft auch keine Ermahnung zum Guten.

Ochsendorf: Es giebt darüber ein gewisses lateinisches Sprichwort, das kannst du uns sagen, Monfrere, da du ja studirt hast? Ich hab' es wohl zehnmal gehört, es ist ein ganz bekannter Spruch.

Heinrich: Das heißt auf Latein, Monfrere: Gaudeamus igitur, post molestam sumus.

Ochsendorf: Nein, so, dächt' ich, heißt es nicht.

Heinrich: Ja, Monfrere, das Latein ist eine außerordentlich reiche Sprache, man kann darin ein und dieselbe Sache auf vielerlei Manieren sagen: so kann man das auch auf eine andere Manier geben, z. B. parva scintilulla habet contemtula nos habebit humus.

Ähnliche kurze Citate aus „Gaudeamus igitur" finden sich in Holberg's Lustspielen „Kilderejsen" und „Erasmus Montanus". — Vgl. die vorn erwähnten Aufsätze J. Bolte's, E. Götze's und A. Kopp's.

Zu S. 7: Meißner macht zu seinem Liede **„Laßt der Jugend Sonnenschein"** folgende Anmerkung:

„In einer Gesellschaft, wo dies akademische Lied oft gesungen ward, mißbilligte eine Dame den schmuzigen teutschen Text. Der Verfasser brachte daher den nachstehenden allemal aufs Papier, während das die lateinische Strophe gesungen ward."

Zu S. 9 oben:

Gaudeamus igitur steht mit der Melodie auch in dem dänischen Commersbuch: Sange for Studentenforeningen, Kjöbenhavn 1833, S. 140. In der letzten Strophe ist die Zeile: Quivis antiburschius hier begreiflicherweise geändert, und zwar in: Quivis antisocius.

S. 10. **Jäger-Lied.**

Das vorn erwähnte Einleitungsgedicht mit der Überschrift: „Als Ihro Hoch-Reichs-Gräfl. Excell. der Herr Graf von Sporck Anno 1724 das Huberti-Fest celebrirten" beginnt:

Verzeih, o grosser Graf, daß mein verwegner Kiel
Dein frohes Jäger-Fest durch Reime stöhren will

und schließt:

Leb, ungemeiner Graf, noch lange Zeit vergnügt,
Bis daß ein später Tod dein graues Haupt besiegt;
Nach diesem soll die Welt die kurtze Grabschrift lesen:
Es sey der Graf von Sporck mehr, als ein Graf gewesen.

Vergl. über das Lied noch Spitta, J. S. Bach II S. 659 und Musikgeschichtliche Aufsätze (Artikel über Sperontes) S. 277 ff., ferner den Bericht über Sperontes in Band I des vorliegenden Werks, S. 83 Anmerkung, endlich noch John Meier, Kunstlieder bekannter Verfasser im Volksmunde, o. O. u. D., Nr. 18.

S. 10. Hier wäre noch einzufügen:

Unbekannt. So oft ich meine Tobackspfeife.

1725 von Anna Magdalena Bach in ihr zweites Clavierbuch eingeschrieben, mit einer überaus einfachen Composition ihres Gatten Johann Sebastian Bach, die in unsern **Musikbeispielen No. 145** abgedruckt ist.

Dem Gedicht liegt ein französisches Lied zu Grunde:

Doux charme de ma solitude
Ardente Pipe brulant fourneau,
Qui purge d'humeurs mon Cerveau
De mon Esprit l'Inquiétude etc.

das vom Pfarrer Lombard aus Middelburg (oder von Georg Graevius) herrührt. Vgl. darüber Weichmann, Poesie der Nieder-Sachsen, Hamburg III 1726, S. 334, dann besonders Spitta's Aufsatz über Sperontes, Vierteljahrsschrift für Mus. Wiss. I, S. 60 ff., ferner: Arthur Kopp, Euphorion II, S. 545, Zeitschrift für vergl. Lit.-Gesch. 1899, S. 51 ff., und Deutsches Volks- und Studentenlied, Berlin 1899, S. 149 ff., endlich John Meier, Kunstlieder bekannter Verfasser im Volksmunde o. O. u. D., No. 193.

Ferner:

Unbekannt. Willst du dein Herz mir schenken. Die berühmte Composition des Liedes ist in unsern **Musikbeispielen No. 146** abgedruckt, und zwar in der Lesart der ersten Aufzeichnung, über die in Band I, S. 93 unter Giovannini Näheres steht. Spitta's Ansicht, daß diese Aufzeichnung Bach's Schriftzüge nicht erkennen lassen, ist seitdem bekräftigt worden. Vgl. Band XLIII der Bach-Ausgabe.

Der Text findet sich bereits im Liederbuch der Frau von Holleben, — vgl. Band I, S. 87, Anmerkung. Über ihn giebt Spitta in seinem Aufsatz über Sperontes, Vierteljahrsschrift für Mus. Wiss. I, S. 62 ff., wichtige Mittheilungen, die durch A. Kopp's Werk: Deutsches Volks- und Studentenlied, Berlin 1899 S. 55 ff. und John Meier's Anmerkungen zu Köhler's Volksliedern von der Mosel und Saar, Halle 1896, S. 388, noch ergänzt worden. Auch in Meier's Aufsatz: „Kunstlieder bekannter Verfasser im Volksmunde" stehen unter No. 111 Notizen über die Verbreitung des Liedes.

S. 11. Vor Haller wäre einzufügen:

Unbekannt. Sind wir geschieden
Und leb ich sonder dich,
Gieb dich zufrieden
Du bleibst mein ander Ich.

Die Zeit wird fügen,
Daß mein Vergnügen
Nach überstandner Pein
Wird desto schöner sein.
(Folgen noch 2 Strophen.)

1725 entstanden

1734 zuerst gedruckt in Henrici=Picander's Ernst= Schertzhafften und Satyrischen Gedichten, Anderer Theil. Andere Auflage. Leipzig. Das Gedicht wird hier als „übersandtes Lied“ mitgetheilt.

Componirt von:

Unbekannt (Volksweise?): Melodien zu der Sammlung Deutscher &c. Volkslieder, herausg. von Büsching und von der Hagen, Berlin 1807, S. 1.
Carl Maria von Weber, op. 64, No. 6, entstanden 1819,

und drei neueren Musikern (Challier), zweimal für Männerchor.

Das Lied war im achtzehnten Jahrhundert verbreitet.

In sehr ähnlichen Fassungen (mit dem Beginn: Ihr sanfften Winde) steht es im ersten Theil von Sperontes' „Singender Muse“ S. 15; augenscheinlich liegt hier eine Umdichtung von Sperontes=Scholze vor. Diese kehrt in Kurtz=Bernardon's Teutschen Arien in dem Stücke: Die Politische Kammer=Jungfrau wieder.*) Aus einem Fliegenden Blatte in Friedrich Nicolai's Besitz haben Büsching und von der Hagen das Gedicht mit einigen Veränderungen in ihre Sammlung von Volksliedern aufgenommen, zugleich mit der obenerwähnten innigen, warmen Melodie. Mit dieser wurde es abgedruckt in Friedr. Silcher's Volksliedern für Männerstimmen XI. Heft, Tübingen, Kretzschmer's deutschen Volksliedern, Berlin 1840, Erk's Liederhort S. 282, Erk=Böhme's Liederhort II S. 328 und mit einer Clavierbegleitung in meinen „Hundert Volksliedern“, Leipzig, Edition Peters. — Der Text allein steht noch in den Volkslieder=Sammlungen von Erlach und Mittler.

Weber hat für seine (nicht bedeutende) Composition ebenfalls den Text aus Büsching und von der Hagen's Sammlung benutzt.

S. 14. **Die Katze läßt das Mausen nicht.** Ein Beweis für die Beliebtheit von Wenzel Müller's Composition ist, daß sie in den Jahren 1800—1810 in eine handschriftliche Sammlung: Kleine Gesänge zum Clavier eingetragen wurde, die in der k. k. Hofbibliothek in Wien aufbewahrt wird.

S. 15. **Schäferlied.** Auch der berühmte Georg Joseph Vogler hat das Gedicht in Musik gesetzt. Veröffentlicht ist die Composition in V's „Betrachtungen der Mannheimer Tonschule“, Mannheim 1778, Lieferung VIII.

---

*) Spitta hat die Texte von Sperontes und Kurtz=Bernardon in seinem Aufsatz über Sperontes, Musikhist. Aufsätze, S. 282, abgedruckt, Picander's Lesart aber nicht erwähnt.

S. 17. **Jugendluft.**

Das Gedicht ist mit allen 3 Strophen in C. W. K(indleben)'s Studentenlieder, Halle 1781 aufgenommen, mit einigen Änderungen K.'s.

S. 25. **Das Kind.**

Eine Composition des Gegenstückes:

Als mich einst Papa
Wasser trinken sah

die möglicherweise von Matth. Mayer in Passau herrührt, steht noch im Taschen-Liederbuch mit Melodien und Guitarre-Begleitung, Passau 1828, S. 162, eine fernere in A. B. Schulze's Clavier-Gesängen, Königsberg und Leipzig o. J. (nach 1788) S. 17.

S. 31. **Ihr Thäler und ihr Höhen.** Diese Strophe in Hagedorn's Lesart componirte noch der Schweizer Musiker J. J. Walder. Vergl. dessen Anleitung zur Singkunst, Zürich 1788, Nr. 30.

S. 31. **Die Alte.** Die Compositionen in den „Oden mit Melodien" 1761 und den „Liedern der Deutschen" 1767 sind identisch.

S. 32. **Der May.**

Reichardt's hübsche Composition ist abgedruckt im Mildheimschen Liederbuch 1799 und in Lindner's Musikalischem Jugendfreund II, Leipzig 1814.

S. 36. **Wann d' Hoffnung nit wär.**

Aus diesem alten Liede hat sich wahrscheinlich das Volkslied herausgebildet:

Wenn die Hoffnung nicht wär,
So lebt ich nicht mehr

dessen Text in J. G. Büsching's „Wöchentlichen Nachrichten" I Breslau 1816, S. 274, dann in einer Anzahl späterer Volksliedersammlungen steht. Nach einem Fliegenden Blatt hat es Ludwig Erk in den 4. Band von „Des Knaben Wunderhorn" aufgenommen.

Mit Melodie findet es sich in Kretzschmer's Volksliedern I Berlin 1840, Erk's Volksliedern I 6. Heft, Berlin 1841, Fink's Musikalischem Hausschatz 1843, Härtel's Liederlexikon 1865. — Noch jetzt wird das Lied im Volk gesungen, wie aus Wolfram's Nassauischen Volksliedern 1895 hervorgeht.

S. 37. **Laß die Manichäer immer pochen.** Vergl. über das Gedicht ferner Arthur Kopp's deutsches Volks- und Studentenlied, S. 221 ff.

S. 45. **Ein Trinklied.** Das Gedicht hat u. d. Ü.: Die zufriedne Niedrigkeit noch i. J. 1795 in der 2. Auflage der „Neuen Volkslieder oder Lieder der Liebe, der Freude und des geselligen Vergnügens, aus den besten Dichtern des 18. Jh.", Neu-Ruppin, einen Platz gefunden.

S. 45. **Das Privilegium.** Das auf S. 46 erwähnte Gegenstück:

Ihr Freunde, straft die Thoren nicht,
Es bessert sie kein Spottgedicht,
Ihr predigt tauben Ohren.
Sie deuten keinen Spott auf sich,
Drum macht sie niemals lächerlich,
Nein, pfeift sie aus, die Thoren!

ist von Johann Friedrich Löwen gedichtet und steht zuerst in dessen „Schriften" Hamburg 1765.

S. 47. **Das Singen** steht noch mit einer dreistimmigen Composition J. H. Egli's in dessen Liedern der Weisheit und Tugend, Zürich 1790, S. 90.

S. 48. **An mein Clavier.** Nauert's Composition ist in unsern **Musikbeispielen** als **No. 158** abgedruckt.

S. 50. **Die Nacht.** Das Gedicht ist ferner noch in Musik gesetzt von:

Carl Spazier: Lieder und Gesänge, Halle 1781, S. 28.
J. W. Glösch: Rellstab's Clavier-Magazin, Berlin 1787, S. 44.

Spazier's schöne Composition sowie die vorn erwähnte Nauert'sche sind in unsern **Musikbeispielen** als **No. 194** und **159** abgedruckt.

S. 52. **Der Säufer.**

Höchst merkwürdig ist es, daß die Ramler'sche Bearbeitung des Dreyer'schen Liedes von Friedrich Heinrich Bothe wortgetreu in seine „Volkslieder nebst untermischten anderen Stücken", Berlin 1795, S. 373 aufgenommen worden ist, unter der Überschrift: **Trinklied.** Nach dem Englischen.
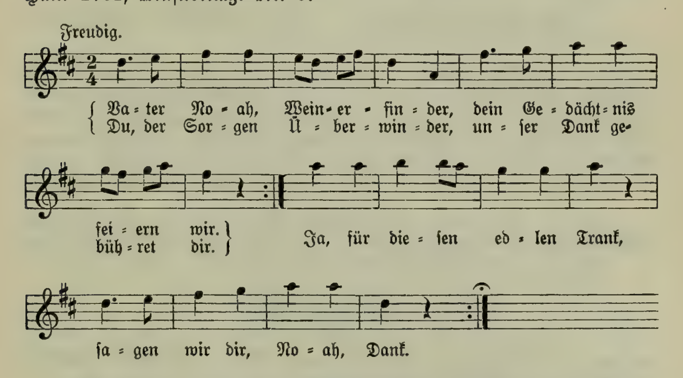
Vorher hatte es in Aug. Niemann's Akademischem Liederbuch, Dessau und Leipzig 1782, einen Platz gefunden.

Bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts scheinen die Verse gesungen worden zu sein. Sie stehen noch in den „Deutschen Liedern nebst ihren Melodien", Berlin 1843, deren ungenannte Herausgeber W. Schauenburg und Rud. Loewenstein (für den dichterischen Theil) und Justus W. Lyra (für die Musik) waren, ferner in Bernhardi's Allgemeinem deutschen Liederlexikon, Leipzig 1847. Eine Melodie ist in dieser Sammlung nicht

angegeben. Immerhin will es etwas bedeuten, daß Dreyers Lied nach hundert Jahren noch fortgelebt hat.

S. 53. **Der Wein.** Die S. 54 an dritter Stelle notirte Composition in den „Liedern für Freunde geselliger Freude" ist identisch mit der Kalkbrenner'schen v. J. 1785. Sie wirkte bis weit ins 19. Jh. fort, wie die Abdrucke in Fink's Musikal. Hausschatz 1843 (und noch in der neuesten Auflage um 1896) und Härtel's Liederlexikon 1865 beweisen.

In Fink's Hausschatz steht noch eine zweite Melodie, deren Herkunft ich nicht ermitteln kann. — Eine fernere Composition, ebenfalls von einem Unbekannten herrührend, steht in Rüdiger's Trink- oder Commerschliedern, Halle 1791, Musikbeilage Nr. 6:



Man sieht, es ist genau dieselbe Melodie, die noch jetzt zu dem bekannten Studentenliede „Lasset die feurigen Bomben erschallen" gesungen wird. — Das Notenbeispiel ist auch insofern lehrreich, als es uns zeigt, in welch unnatürlich hoher Tonlage manche Compoisitionen notirt wurden. Wenn ein allgemeiner Chor die Melodie singen will, so muß er sie um eine Quint oder Sext tiefer anstimmen!

S. 55. **Gellert's Geistliche Oden und Lieder.** Von ihrer tiefen Wirkung bis in unsere Zeit zeugt die Thatsache, daß u. a. im neuesten Evangelischen Gesangbuch für die Provinz Brandenburg sich noch 23 dieser Lieder befinden. — Aus dem Verzeichniß S. 55 sind die Sammlungen der Berlinischen Tonkünstler v. J. 1759 und Joh. Christ. Beyer's v. J. 1760 zu streichen; die hier enthaltenen 63 Gellert'schen Gedichte stammen aus den „Belustigungen" und „Bremer Beiträgen", nicht aber aus den „Geistlichen Oden und Liedern".

S. 60. **An den Schlaf.** Fleischer's und Schmügel's Compositionen stehen in unseren **Musikbeispielen** als **No. 63** und 73.

S. 61. **An Leukon.** Eine dreistimmige Composition Joh. Heinr. Egli's steht in dessen Liedern der Weisheit und Tugend, Zürich 1790, S. 74.

Franz Magnus Böhme druckt in seinen „Volksthümlichen Liedern" S. 484 eine Melodie ab, als deren Autor er C. Spazier angiebt (mit dem Datum 1794.) Spaziers Composition, die 1794 zuerst in Hartung's Liedersammlung erschienen und in Bartsch' Melodien zur Liedersammlung, Berlin 1811, abgedruckt ist, lautet aber völlig anders.

Das Lied lebt noch jetzt im Volksmund. Noch im Sommer 1901 hat Miß Marriage das Lied mit einer Melodie aus dem Volksmunde notiert. Vergleiche Marriage und Meier, Volkslieder aus dem Kanton Bern, Zürich 1901, S. 14.

Leukon steht wahrscheinlich für Christ. Felix Weiße. Vgl. Minor, C. F. Weiße, Innsbruck 1880, S. 44, Anm. 2.

S. 63. **Der Greis.** Ich berichtige hier die vorn gemachte irrthümliche Angabe, daß Haydn nur die beiden ersten Zeilen des Gedichts in Musik gesetzt hat. Er hat es vielmehr ganz durchcomponirt, und zwar in einem Quartett für Sopran, Alt, Tenor und Baß mit Clavierbegleitung, das um die Wende des Jahrhunderts geschaffen und veröffentlicht worden ist (im Cahier IX der Œuvres de J. Haydn, Leipzig, Breitkopf & Härtel.)

S. 63. **An Dolly.** In englischer Übersetzung steht das Lied mit einer Composition von Spazier im German Songster, Berlin 1800.
Von den vielen Nachahmungen sei erwähnt:

Ich hatt ein kleines Bäumchen nur
Auf einer stillen Schäferflur,

gedichtet von Stamford, componiert von Maria Adelheid Eichner, veröffentlicht im Göttinger Musenalmanach für 1783.
Die volksmäßige Lesart von Gleim's Gedicht, die S. 66 oben abgedruckt ist, findet sich noch in Wilibald Walter's Volksliedern, Leipzig 1841.

S. 66. **An ein Veilchen im Februar.** Der Beginn des Liedes lautet:

Das arme Veilchen, sieh! o sieh!
Da lebt's im todten Moos!
Kommst, armes Veilchen, kommst zu früh
Aus deiner Mutter Schooß.

Joseph Anton Steffan's vorn erwähnte „Sammlung Deutscher Lieder" (Wien 1779) bringt unter Nr. 14 noch ein anderes „Veilchen", nämlich das Goethe'sche; Steffan hatte es in derselben Zeitschrift (Iris) gefunden, wie das vorliegende Gleim'sche Gedicht. Goethe's Name war bei dem Liede nicht erwähnt — kein Wunder, daß Steffan seiner Nr. 14 die Überschrift gab: Das Veilchen auf der Wiese, von Gleim. Unter Gleim's Namen steht Goethe's Veilchen auch beim Abdruck der Steffan'schen Composition in der „Sammlung verschiedener Lieder", Nürnberg 1780.

S. 67. **Das Mädchen vom Lande.** Eine Reihe von Notizen über die Verbreitung des Liedes im Volksmunde giebt John Meier a. a. O., Nr. 47.*)

S. 68. **Die Geliebte.**

Ramler's Lied mit dem Verse: „männlich schön ihr Antlitz sein" findet sich noch in den „Neuen Volksliedern", 2. Aufl. Neu-Ruppin 1795.

S. 68. Von Johann Peter Uz ist noch das Lied zu erwähnen: **An Amorn**:

Amor, Vater süßer Lieder,
Ich verstumme, kehre wieder!

1746 zuerst gedruckt in den Bremer Beiträgen Bd. 3, S. 395.

Componirt von:

Unbekannt: Oden mit Melodien, Berlin 1761, S. 1, abgedruckt in Krause's Liedern der Deutschen, III, Berlin 1768, S. 1. (**Siehe Musikbeispiele No. 67.**)

Unbekannt: Musikalisches Mancherley, Berlin 1762, 27. Stück, S. 105.

S. 70. **Die Liebesgötter.** Marpurg's Composition ist in unsern **Musikbeispielen Nr. 156** abgedruckt.

S. 71. **Die Harmonie in der Ehe.**

Das Gedicht steht noch in den Liedern der Freude und des Frohsinns, Straßburg 1802, ohne Angabe einer Melodie.

S. 72. **Seufzer eines Ehemanns.** Andreas Romberg hat das Gedicht in seinen „Sechs Liedern von Gleim für 3 Singstimmen" (Hamburg 1793) bearbeitet. — In Gleim's Werken habe ich die Verse nicht gefunden.

S. 76. **Ein Herz, das sich mit Sorgen quält.**

Zwei Melodien des Liedes liegen in Erk's handschriftlichem Nachlaß, Berlin, die ältere aus Liskow's Manuscript-Liederbuch aus den Jahren 1814—1820, die neuere wohl in den 40er Jahren des 19ten Jahrhunderts aus dem Volksmunde aufgeschrieben.

S. 76. **Glücklich ist, wer vergißt, was nicht mehr zu ändern ist.** „Die Verse lassen sich bis in's 17. Jahrhundert zurückführen. In Madai's „Thalercabinet" wird im 1. T., Königsberg 1765, unter Nr. 1469 ein Begräbnisthaler des Herzogs Friedrich, Bruders des Herzogs Johann Philipp von Sachsen-Altenburg, vom Jahre 1625 mitgeteilt, welcher als Umschrift die lateinische Übersetzung dieses Spruchs: Irreparabilium felix oblivio verum hat, was eigentlich Übersetzung des Symbolums des Herzogs: „Hin ist hin" sein soll. — Der dänische Schriftsteller Tychonius erzählt in seinem Buche „Die zwölf Eliasquellen" als ein Beispiel des Improvisationstalents des berühmten dänischen

*) „John Meier a. a. O." bezieht sich auf den als Manuscript gedruckten Aufsatz M's: Kunstlieder bekannter Verfasser im Volksmunde.

Kirchenliederdichters und Bischofs Thomas Kingo, daß derselbe einmal im Vorgemache Christian des Fünften, welcher 1699 starb, von einem hohen Herrn aufgefordert wurde, obige Verse sogleich in's Dänische zu übertragen, was er auf der Stelle that. Diese Verse müssen so recht nach dem Herzen des Volks sein; als Stammbuchverse kommen sie, „Jena den 12. September 1753" datirt, in einem im Besitz des Justizrats Strackerjan in Oldenburg befindlichen Stammbuch eines gewissen Daelhausen aus Oldenburg vor, der in den Jahren 1751—53 in Jena studirte; sie haben außerdem in den verschiedenartigsten Volksliedern Unterkunft gefunden." (Büchmann a. a. O., S. 58.)

S. 77. **Vetter Michel.** In Goethe's Gedicht: „Musen und Grazien in der Mark" (1796) heißt es:

Laßt den Witzling uns besticheln!
Glücklich, wenn ein deutscher Mann
Seinem Freunde Vetter Micheln
Guten Abend bieten kann.
Wie ist der Gedanke labend:
Solch ein Edler bleibt uns nah!
Immer sagt man: gestern Abend
War doch Vetter Michel da!

S. 78. **Ich liebte nur Ismenen.** Die außerordentliche Beliebtheit des Liedes wird außer durch Goethe auch sonst bezeugt: „Ein Lied ging durch ganz Deutschland vom äußersten Süden bis zum äußersten Norden, und wurde so lange gesungen, bis man sich entweder satt daran gesungen hatte, oder bis es durch ein neues verdrängt wurde. Unser ehemaliges: „Ich liebte nur Ismenen" — — — war von eben der Art und hatte gleiches Schicksal," so schreibt der berühmte Historiker Joh. Nic. Forkel in seiner Allgemeinen Geschichte der Musik II, Leipzig 1801, S. 773.

Die Lesart in dem vorn erwähnten Werke: Joh. David Müller's Oden, Liedern &c. v. J. 1787 trägt die Überschrift: Die Aussöhnung; ein bekanntes Volkslied, neu bearbeitet und beginnt:

Damöt: Ich liebte nur Ismenen,
Ismene liebte mich!
Doch fließet nun, ihr Thränen!
Treulos verließ sie mich!
Ich nähre gleiche Triebe
Der Zärtlichkeit zu ihr!
Sie — spottet meiner Liebe
Und lohnt mit Trug dafür!

Ismene: Was hör ich hier für Klagen,
Wer ist es, der hier steht?
Damöt! — ich muß ihn fragen —
Was weinest du, Damöt?

Hat schadenfroh ein Spötter
Der Falschheit mich verklagt?
O straft ihn! strafet, Götter!
Wer solche Bosheit wagt. ꝛc.

Der Melodie des Liedes wird in den „Gesängen der Weisheit, Tugend und Freude“, Dresden 1802 gedacht.

S. 81. **Das Kind auf dem Weihnachtsmarkte.**

Mama! ach! sehn sie doch den Knaben!
Den möcht ich gerne bey mir haben.
Es ist ein allerliebst Gesicht.
O sehn sie da! er beißt mich nicht,

lautet im ersten Druck die Anfangsstrophe, der noch weitere acht folgen. — Melodien, welche der von Erk a. a O. gedruckten sehr ähnlich sind, haben veröffentlicht: August Härtel (Liederlexikon, Leipzig 1865, S. 393), Johann Lewalter (Deutsche Volkslieder, in Niederhessen aus dem Munde des Volks gesammelt“, 3. Heft Nr. 26, Cassel 1892), und Ernst Wolfram (Nassauische Volkslieder, Berlin 1894, Nr. 96). Völlig verschieden von den vorn erwähnten drei Melodien ist die Weise in Köhler's und Meier's Volksliedern von der Mosel und Saar, Halle 1896, Nr. 195, die in den Jahren 1887 und 1888 in den Kreisen Saarbrücken und Berncastel aufgeschrieben worden ist. — Eine von pommerschen Soldaten gesungene Lesart des Liedes steht in Dr. Max Kunze's Buch: Beim Königsregiment 1870/71. Berlin 1896, S. 159.

S. 83. **Der Jüngling.** Herbings Composition ist abgedruckt in Hiller's „Wöchentlichen Nachrichten“ 1767, S. 375.

S. 85. **Aufmunterung zur Freude.** In englischer Übersetzung steht das Gedicht noch in den Twelve favourite songs, Berlin 1800, mit einer Composition Joh. Friedr. Reichardt's, die von diesem wohl eigens für den englischen Text geschaffen worden ist. R.'s Melodie paßt im Rhythmus absolut nicht zu dem ursprünglichen Gedicht, sondern nur zu der Übertragung. — Vergl. noch den Nachtrag zu Bürger's Lenore, S. 556.

S. 85. **Amynth.** Abgedruckt ist das Gedicht in Kleist's anonym erschienenen Werke: Der Frühling, ein Gedicht. Nebst einem Anhange einiger anderer Gedichte von demselben Verfasser. Verbesserte Auflage. Frankfurt an der Oder, 1754. Der Beginn lautet hier:

Sie fliehet fort! es ist um mich geschehen!
Ein weiter Raum trennt Galathen von mir.

S. 85. **Gartenlied.**

In Kindleben's Studentenliedern 1781 und Rüdiger's Trink- und Commerschliedern 1791 heißt es beim Abdruck des Textes „in bekannter Melodie“. Kindleben sagt vom Texte: Das Lied ist freilich alt.

S. 86. **Der Tod.** Gedichte nach der Melodie des Liedes, die aus den Jahren 1763—1812 herrühren, finden sich u. a. in Ditfurth's „Historischen Volksliedern II", Berlin 1872, S. 102, 164.

S. 88. **Die drei Reiche der Natur.**

Eine anonyme, mittelmäßige Composition steht noch im Taschen-Liederbuch mit Melodien und Guitarre-Begleitung, Passau 1828, S. 158.

S. 90. **Die Faulheit.** Die Composition des Unbekannten in den „Liedern der Deutschen" war vorher bereits in den anonym erschienenen „Oden mit Melodien", Berlin 1761, Nr. 3 veröffentlicht worden.

S. 98. **Die Diebin.** Das Lied ist auch von M. Ruprecht in Wien componirt und steht in dessen „XII Gesängen" o. O. u. D., um 1789 erschienen, als Nr. 1.

S. 98. **Bacchus und Helena.** Der erste Druck (Marpurg's Beyträge) ist v. J. 1754, nicht 1755.

S. 99. **Die Antwort.** Eine Composition von Seyfarth steht im „Musikalischen Allerley" II 1761, S. 55.

Noch zwei andere, vorn nicht aufgeführte Lessing'sche Lieder*) finden sich im „Musikalischen Allerley" II 1761, nämlich:

Das Erdbeben (Bruder, Bruder, halte mich)
gedichtet 1748, componirt vom Berliner Hofkapellmeister Joh. Friedr. Agricola, dem Nachfolger Carl Heinr. Graun's,

und:

Die Ente (Ente, wahres Bild von mir)
gedichtet 1748, componirt von Graun.**)

(Die „Ente" ist wohl eines der allerschwächsten Gedichte Lessing's.)

S. 101. **Die lügenhafte Phyllis.** Eine Composition von J. C. F. Bach steht in dessen Musikalischen Nebenstunden, drittes Heft, Rinteln 1787, S. 135.

S. 102. **Wenn ich kein Geld zum Saufen hab.** Wegen des Textes vergl. noch Erlach's Volkslieder der Deutschen III, Leipzig 1835, S. 83 (Strophe 8 und 9), ferner Simrock's deutsche Volkslieder Nr. 185, Wilibald Walter's Sammlung deutscher Volkslieder, A. Müller, Volkslieder aus dem Erzgebirge, Annaberg 1883 Nr. 109, August Schleicher, Volksthümliches aus Sonneberg im Meininger Oberlande, Weimar 1858, S. 109, Hruschka und Toischer, Deutsche Volkslieder aus Böhmen,

*) Der Name Lessing's ist im „Allerley" nicht angegeben.

**) Wahrscheinlich ist es der Berliner Concertmeister Johann Gottlieb Graun, denn sein berühmter jüngerer Bruder, der Kapellmeister Carl Heinrich G., ist bereits 1759 gestorben.

Prag 1891, S. 267, endlich das Lied des Bauern aus Goethe's Jahrmarktfest zu Plundersweilern:

Besen kauft! Besen kauft!

Die Melodie wird noch jetzt im Volke gesungen. Miß Marriage hörte sie im Sommer 1900 in der Pfalz zu dem Texte „Hab' ich ein Rausch, das macht der Wein“. (Vgl. Nr. 204 der demnächst erscheinenden Ausgabe Pfälzischer Volkslieder von Dr. M. E. Marriage).

S. 103. Vor Weiße wäre noch einzufügen:

Löwen, Johann Friedrich. 1729—1771.

An den Punsch. Punsch, begeistre mich!
Ich verschmäh um dich
Königlichen Wein.
Seht, ich bin erhört;
Mir wird Punsch gewährt;
Seht, er dampft herein.
(Folgen noch 4 Strophen.)

1757 zuerst gedruckt in Löwen's Oden und Liedern, Leipzig.

Componirt von:

Joh. Wilh. Hertel: Musik zu 24 neuen Oden und Lieder aus der Feder des Herrn Löwen, Rostock 1760, No. 6.

Friedr. Gottl. Fleischer: Sammlung größerer und kleinerer Singstücke, Braunschweig 1788, S. 51. **(Siehe Musikbeispiele No. 157.)**

Über Fleischer's schlechte Composition vergl. den 1. Theil dieses Werks. — Mit Hertel's Melodie war das Lied bis Ende des 18. Jh. verbreitet. Es ist das erste componirte Gedicht zum Preise des Punsches. In den Jahren 1790—1850 folgten dann eine große Zahl anderer. Allein in Rüdiger's „Trink- oder Commerschliedern“ Halle 1795 stehen 14 Punschlieder (!) und in Algier's Universal-Liederbuch, Reutlingen 1841, noch eine ganze Reihe anderer; in diesen beiden Sammlungen steht Löwen's Gedicht nicht mehr, es hatte aber vorher in Niemann's Akadem. Liederbuche 1782 und mehreren Anthologien der 90er Jahre Aufnahme gefunden.

Von den übrigen Liedern Löwen's, die 1757 veröffentlicht worden sind, war das Lied **Herr Jost**:

Herr Jost, des reichen Jostes Sohn,
Vollendet seine Reisen;
Und was er lernte, wird er schon
In späten Enkeln weisen

in Hertel's Composition recht verbreitet.

S. 103. **Der Sieg über sich selbst.** Neefe's Composition (siehe unsere **Musikbeispiele Nr.** 174) ist auch in einer Ausgabe „für Forte-Piano, Guitarre und für 2 Flöten" in Altona bei Rudolphus o. J. erschienen. In der Stadtbibliothek in Hamburg befindet sich ein Exemplar dieser Ausgabe, in dem nur der Clavierpart steht. — Ein anderer Druck derselben Ausgabe ist in Wien und Leipzig publicirt worden.

S. 104. **Die Mutter.** Die Composition des Unbekannten v. J. 1768 war vorher bereits in den „Oden mit Melodien" Berlin 1761 S. 9 erschienen.

S. 105. **Die Verschweigung.** Ein Gegenstück mit dem Beginn:

Sobald Damötas Chloen sieht,
Wird er auf einmal so gesellig,

von dem Wiener Dichter Gottlob Leon herrührend, steht im Wienerischen Musenalmanach für 1787, herausg. von Blumauer und Ratschky.

S. 108. **Der Seiltänzer.** Das platte Gedicht ist noch bis ins vierte Jahrzehnt des 19. Jh. dadurch verbreitet worden, daß es mit Hiller's Composition in das Mildheimische Liederbuch 1799 aufgenommen und in allen Auflagen des Werks abgedruckt worden ist.

S. 109. **Der Aufschub.** Hiller's Composition steht in unsern **Musikbeispielen Nr.** 81.

Spazier's Composition ist abgedruckt in Bartsch' Melodien zur Liedersammlung. Berlin 1811.

Auch der Schweizer J. J. Walder hat das Gedicht in Musik gesetzt; vergl. dessen Anleitung zur Singkunst, Zürich 1788, Nr. 39.

S. 109. **Mein Mädchen.** Eine Composition von Grönland steht in Reichardt's Musikalischer Monatsschrift 1792 S. 87 und ist in Fink's Musikalischem Hausschatz, Leipzig 1843, abgedruckt.

S. 110. **Eine sehr gewöhnliche Geschichte.** Von Friedr. Heinr. Himmel, dem Berliner Hofkapellmeister, findet sich eine Composition in den Monatsfrüchten für Clavier und Gesang IV. Oranienburg 1804 S. 18.

Joseph Haydn's graziöse Musik zu dem Liede ist nur wegen des verfänglichen Textes nicht in die gebräuchlichen Sammlungen aufgenommen worden. Mit englischem Texte steht sie schon 1800 im German Songster Berlin, abgedruckt.

Neubauer's Composition ist in unsern **Musikbeispielen Nr.** 214 abgedruckt.

S. 110. **Ohne Lieb und ohne Wein.** In den weitverbreiteten „Freymaurer-Liedern", Hamburg 1779, S. 18, steht Hiller's Melodie zu dem Texte:

Edle Maurer, schmeckt das Glück,
Das die Wahrheit schenket.

In englischer Übersetzung ist „Ohne Lieb“ ꝛc. in den German Songster, Berlin 1800, aufgenommen.

Als „Neuer Zusatz zu dem Liede Ohne Lieb und ohne Wein“ steht im Göttinger Musenalmanach für 1781 S. 110 ein Gedicht von zwei Strophen. —

Coffey's Lustspiel: The devil to pay or the Wives metamorphosed (S. 111) ist eine der vielen Nachahmungen der Beggar's Opera (Bettleroper) von John Gay.

S. 112 oben, erste Zeile: nib statt Lieb steht im französischen Original.

S. 114. **Als ich auf meiner Bleiche.** S. 115 Anmerkung 1. Die Stelle in Ramler's Brief lautet:

> „auch jetzt bestehen die Änderungen mehr im Wegnehmen als im Zusetzen. Auch an zwey von seinen — Weiße's — komischen Opern, die Jagd und den Ärntekranz hatte ich eine sanfte Hand gelegt: denn ich befeilte weiter nichts, als einige Arien, weil ich dem Komponisten die gehabte Arbeit nicht verderben wollte.“

Zu S. 116, Mitte, ist noch zu erwähnen, daß der russische Componist Tepper von Ferguson i. J. 1796 „Variations pour le clavecin sur l'air: Als ich auf meiner Bleiche“ bei Böhme in Hamburg oder bei Artaria in Wien herausgegeben hat. Vergl. Gerber's Neues Lexikon IV 1814, S. 334.

„Welcher Handwerksbursche, welcher gemeine Soldat, welches Mädchen singt nicht von ihm (Hiller) die Lieder „Als ich auf meiner Bleiche“, „Ohne Lieb und ohne Wein“ und verschiedene andere“ heißt es in Schubart's Ästhetik S. 106.

S. 117. **Schön sind Rosen und Jasmin.** Mit Schulz' Composition steht das Lied in den Twelve favourite songs, Berlin 1800.

S. 117. **Hans und Hanne.** Eine dreistimmige Composition J. H. Egli's steht in den „Schweizerischen Volksliedern“, Zürich 1788, S. 86, ferner eine einstimmige Composition des Kgl. Schwedischen Hofkapellmeisters Joseph Kraus in dessen Airs et Chansons Stockholm o. J. (vor 1792) S. 56. Kraus hat auch das Gegenstück in Musik gesetzt. Fundorte der Fl. Bl. hat Johannes Bolte in seinem Werke: Der Bauer im deutschen Liede, Berlin 1890, S. 124 verzeichnet.

S. 119. **Arbeit.**

Spazier's Composition ist abgedruckt in Bartsch' Melodien zur Liedersammlung. Berlin 1811, und außerdem in Härtel's Liederlexikon 1865. — Eine dreistimmige Composition Joh. Heinr. Egli's steht in dessen Liedern der Weisheit und Tugend, Zürich 1790 S. 66, und eine einstimmige J. J. Walder's, in dessen Anleitung zur Singkunst, Zürich 1788, Nr. 33.

S. 120. **Wiegenlied für gewisse Schönen.**

Der erste Druck liegt vielleicht in Michaelis' Einzele (sic) Gedichte", Leipzig 1769, vor. Ich habe diese Sammlung nicht gesehen. Abgedruckt ist das Gedicht in Michaelis' „Poetischen Werken", Giesen (sic) 1781, S. 231. Vorher, 1774, hatte es Ramler in seine vielverbreitete „Lyrische Blumenlese" aufgenommen; in dieser mögen die Componisten das Lied kennen gelernt haben.

Michaelis — er starb mit 26 Jahren — ist auch der Autor der Operette „Amors Guckkasten", die von Neefe und Reichardt componirt worden ist.

S. 121. **Für Sophie, ihrer Puppe vorzusingen.** Vergl. **Musikbeispiele Nr. 215.**

S. 122. **Abendgesang auf der Flur.** Claudius' Composition ist in unseren **Musikbeispielen Nr. 178** abgedruckt.

S. 122. **Abendgesang auf der Flur.** Das Lied findet sich mit Claudius' Composition in Zarnack's Weisenbuch zu den Volksliedern für Volksschüler II, Berlin 1820, mit Abeille's Composition in Bartsch' Melodien zur Liedersammlung, Berlin 1811, und W. Wedemann's 100 Volksliedern I Weimar 1836.

S. 123. **Die Auferstehung.** Mit einer Composition des Wiener Musikers M. Ruprecht steht das Lied in R.'s XII Gesängen, o. O. u. D. (um 1789), Nr. 4.

S. 125. **Die frühen Gräber.**

Schubert's Composition ist schon im ersten Druck durch häßliche Zusätze Anton Diabelli's verunstaltet. Ich verweise auf den Aufsatz: Fälschungen in Schubert's Liedern in der Vierteljahrsschrift für Musik. Wissenschaft IX. Leipzig 1893, S. 166 ff.

Eine Composition des Liedes von Harder ist abgedruckt in Lindner's Musikalischem Jugendfreund II Leipzig 1814.

S. 127. **Die Sommernacht.**

Neefe's Composition ist abgedruckt in Lindner's Musikalischem Jugendfreund III, Leipzig 1817.

S. 127. **Vaterlandslied.** Gluck's Composition war in Reichardt's Drittem Musikalischen Blumenstrauß, Berlin um 1795, abgedruckt. Ein Neudruck von ihr steht in der von mir herausgegebenen Sammlung: Gluck's Oden u. Lieder, Leipzig, Edition Peters. Neefe's Composition ist in unseren **Musikbeispielen Nr. 173** abgedruckt.

Zu den auf S. 129 u. 130 erwähnten Gegenstücken gehört noch das folgende:

Der Deutsche Jüngling und das Deutsche Mädchen.

Ich bin ein Deutscher Jüngling
Und fühle, daß ich's bin!
In meiner Seele reget
Sich ächter Deutscher Sinn.
Es lächelt mir auf weiter Flur
Im Deutschen Lande die Natur.
Ich bin ein Deutscher Jüngling,
Und fühle, daß ich's bin!

Ich bin ein Deutsches Mädchen,
Und fühle, daß ich's bin!
Wohnt gleich in manchem Städtchen
Nicht mehr der Deutsche Sinn.
Was kümmert mich der leere Tand
Von Moden aus dem fremden Land?
Ich bin ein Deutsches Mädchen,
Und fühle, daß ich's bin!

gedichtet von einem Unbekannten, componirt (und zwar überaus schlecht componirt) von St—b, enthalten in den Melodien zur Liedersammlung von Martin Friedrich Philipp Bartsch, Breslau 1811.

S. 130. **Wir und Sie.** Gluck's Composition steht bereits im Anhang zum Göttinger Musenalmanach für 1774.

Wegen eines Neudrucks dieser Gluck'schen Ode vergl. oben die Anmerkung zum Vaterlandslied S. 127.

Eine vierte, von dem deutsch-dänischen Musiker Petersen Grönland herrührende Composition steht in dessen „Melodien zu Liedern" I, Kopenhagen und Leipzig 1791, S. 22. — Daß gerade in Dänemark Klopstock's Oden noch lange fortwirkten, wird nicht Wunder nehmen.

S. 130. **Der Gottesacker.** Friedrich Burchard Beneken's Composition ist in unseren **Musikbeispielen Nr. 181** abgedruckt.

S. 131. **Das Glück des Weisen.** Auch der Schweizer J. J. Walder hat das Lied in Musik gesetzt; vergl. W.'s Anleitung zur Singkunst, Zürich 1788, Nr. 48. — Die vorn erwähnte Composition in den „Gesängen für Maurer mit neuen Melodien" Dresden 1782, S. 73, rührt von Christian Gotthilf Tag her. — Fr. Ludw. Seidel's Lied ist noch in Lindner's Musikalischem Jugendfreund II, Leipzig 1814, abgedruckt.

Die Composition des Unbekannten in den Freymäurerliedern, Berlin 1771, steht mit einigen Veränderungen in den „Liedern &c. zum Gebrauche der Loge zu den drey Degen in Halle", Halle 1784.

Hymmen's Verse wirkten wahrscheinlich auf das Gedicht:

Wie selig ist, wer ohne Sorgen
Sein väterliches Erbe pflügt

in Joh. Georg Jacobi's Zeitschrift Iris V, 1776 S. 240.

S. 132. **Die Entschließung.** Der hier genannte Joh. Wilh. Bernh. von Hymmen hat sich auch als Componist bethätigt. Vergl. Band I, Bibliographie S. 18, Nr. 155 und 162.

S. 132. **Die Entschließung.**
Eine Parodie:

Die Zeiten sind wahrhaftig gut,
Wenn auch so Viele klagen

steht nach dem ursprünglichen Liede in Fink's Hausschatz, Leipzig 1843.
Naumann's Composition ist in unseren **Musikbeispielen Nr. 183** abgedruckt.

S. 134. **Zeitgesang.** Eine weitere anonyme Composition steht in den „Liedern ꝛc. zum Gebrauche der Loge zu den drey Degen in Halle". Halle 1784, S. 26.

S. 135. **Der Abend.** (Wiederum die stille Nacht.) Eine dritte Melodie findet sich in Becker's Taschenbuch zum geselligen Vergnügen für 1791, Leipzig, Musikbeilage.

S. 136. **Die schöne Morgenröthe.** Le Fée Urgèle ist i. J. 1782 noch von Joh. Abr. Peter Schulz als Singspiel componirt worden.

S. 137. **Es war ein junges Mädchen.** Über die Verbreitung des Liedes im Volksmunde siehe noch John Meier a. a. O., Nr. 69.

S. 138. **Elegie an Dorinde.**
Eine fernere Nachahmung unter der Überschrift: „Erinnerung an die Kindheit", mit dem Beginn:

Dein gedenk ich, goldner Frühlingsmorgen!
Dein gedenk ich, holder Maientag!

steht mit einer Composition in Martin Friedr. Phil. Bartsch' Melodien zur Liedersammlung, Berlin 1811, S. 164. — Vergl. über die Verbreitung der Verse noch John Meier a. a. O., Nr. 33.

S. 139. **Die Trennung.** Über Bach's Composition steht Näheres im Band I, „Bericht über die Liedersammlungen".

S. 140. **Klaglied.** Die mit Z. bezeichnete Composition v. J. 1783 rührt von Zumsteeg her.

S. 141. **An das Clavier.** Eine fernere Composition steht noch in den Airs et Chansons von Joseph Kraus, Kgl. Schwedischem Hofkapellmeister, Stockholm o. J. (vor 1792), S. 1.

S. 142. **Die Ewigkeit der Freundschaft.**

König's Melodie steht auch in August Zarnack's Weisenbuch zu den Vokslieder für Volksschüler II, Berlin 1820; Rust's Composition im German Songster III, Berlin 1800, hier mit englischem Text.

S. 142. **Die Morgenröthe.**

Ehrenberg's Composition ist abgedruckt in Lindner's Musikalischem Jugendfreund, III Leipzig 1817, und in Bartsch' Melodien zur Liedersammlung, Berlin 1811.

S. 145. **Der Glückliche.** Eine andere, anonyme Composition steht in den „Liedern rc. zum Gebrauche der Loge zu den drey Degen in Halle". Halle 1784, S. 20.

S. 147. **Das Lied der Hoffnung.**

Eine andere Übersetzung desselben italienischen „Liedes des Ritters Serafino Aquilano aus dem 15. Jahrhundert" steht in dem Drama: Die Stimme der Natur von G. A. von Halem, 1794.

Reichardt's Composition des Herder'schen Liedes ist in Lindner's Musikalischem Jugendfreund III Leipzig 1817, abgedruckt. Vorher stand noch eine andere Composition in den „Liedern rc. zum Gebrauche der Loge zu den drey Degen in Halle, Halle 1784, S. 22.

S. 147. **Erlkönigs Tochter.** Achim von Arnim hörte „das herrliche Lied vom Herrn Olof im Volke singen", wie er in seinem Sendschreiben: Von Volksliedern erwähnt; vgl. oben S. 385, Anmerkung.

Über die Verbreitung des Liedes im Volksmunde giebt John Meier, a. a. O. Nr. 97, einige Mittheilungen.

Adolf Jensen zeigt seine Bedeutung als Liedercomponist weder im Edward (siehe von S. 146) noch im Oluf, den er ebenso wie Loewe durchcomponirt hat.

Erfreulich wirkt diesmal Seckendorff. Sein Strophenlied trifft den Balladenton recht gut; wie fremdartig und doch stimmungsvoll wirkt die Melodie bei den Worten: „Da tanzten die Elfen" rc.

Seckendorff schreibt zwar unter Herder's Gedicht: „Aus dem 2 Theil der Volkslieder", sein Text weicht aber von diesem in vielen und wichtigen Punkten ab. Höchst wahrscheinlich hat er ihn handschriftlich von Herder erhalten, mit dem er in langjährigem persönlichen Verkehr stand, und zwar liegt in Seckendorff's Version wohl die erste Fassung des Gedichts vor. Ein Vergleich der beiden Lesarten ist sehr interessant:

Erlkönigs Tochter.

Seckendorff:	Herder, Volkslieder 1779.
Herr Oluf reitet so spät und weit, Zu laden Freunde zur Hochzeit Freud';	Herr Oluf reitet spät und weit, Zu bieten auf seine Hochzeitsleut';
Da tanzen die Elfen auf grünem Land, Erlkönigs-Tochter sie beut ihm die Hand.	Da tanzen die Elfen auf grünem Land', Erlkönigs Tochter reicht ihm die Hand.

„Willkommen, Herr Oluf, was eilst du von hier?
„Tritt her in den Reihen und tanz mit mir!

Ich darf nicht tanzen, nicht tanzen ich mag;
Frühmorgen ist mein Hochzeit-Tag!

„Hör án, Herr Oluf! und tanz mit mir,
„Zwey goldene Spornen, die schenk ich dir,

„Ein Schnupftuch von Seide so weiß und fein,
„Meine Mutter sie bleicht es im Mondenschein.

Ich darf nicht tanzen, nicht tanzen ich mag;
Frühmorgen ist mein Hochzeit-Tag.

„Hör an, Herr Oluf, tritt tanzen mit mir!
„Ein'n Haufen Goldes, den schenk ich dir!

Ein'n Haufen Goldes, den nähm' ich wohl
Doch tanzen ich nimmermehr darf und soll.

„Und willt, Herr Oluf, nicht tanzen mit mir,
„Soll Tod und Plage folgen dir!

Sie griff ihm, sie schlug ihm auf Brust und Herz,
„Wie wird mir? wie ist mir? o Angst und Schmerz!

Sie hub ihn erblasset aufs scheue Pferd,
„Reit hin nun! besuch dein Fräulein werth!"

Er ritt, er kam vor des Hauses Thür;
Da kam die ängstige Mutter herfür:

„Was ist dir, o Oluf! du zitterst bleich?
„Was ist dir? bekenn mir, sag an mirs gleich!"

O Mutter, o Mutter! ich traf ins Reich
Erlkönigs, drum bin ich so blaß, so bleich!

„Mein Sohn, du schwindest, mein Sohn so traut,
„Was soll ich sagen nun deiner Braut?"

O Mutter! o! sagt ihr, ich ritt in den Hayn —
Um Mitte der Nacht will ich bey ihr seyn —

Da ächzt er, da starb er. Als Morgen war,
Kam singend die Braut mit der Hochzeit Schaar.

„Du weinst, o Mutter! was fehlet dir?
„Wo ist mein Lieber? — Er ist nicht hier!" —

Er ritt, meine Tochter, er ritt in den Hayn,
Um Mitte der Nacht will er bey dir seyn.

Auf hob sie die Decke, den Scharlach roth,
Da lag ihr Geliebter — war blaß und tod.

„Willkommen, Herr Oluf, was eilst von hier?
Tritt her in den Reihen und tanz' mit mir."

„Ich darf nicht tanzen, nicht tanzen ich mag,
Frühmorgen ist mein Hochzeittag."

„Hör an, Herr Oluf, tritt tanzen mit mir,
Zwei güldne Sporne schenk ich dir.

Ein Hemd von Seide, so weiß und fein,
Meine Mutter bleicht's mit Mondenschein."

„Ich darf nicht tanzen, nicht tanzen ich mag,
Frühmorgen ist mein Hochzeittag."

„Hör an, Herr Oluf, tritt tanzen mit mir,
Einen Haufen Goldes schenk ich dir."

„Einen Haufen Goldes nähm' ich wohl;
Doch tanzen ich nicht darf noch soll."

„Und willt, Herr Oluf, nicht tanzen mit mir,
Soll Seuch und Krankheit folgen dir."

Sie thät einen Schlag ihm auf sein Herz,
Noch nimmer fühlt' er solchen Schmerz.

Sie hob ihn bleichend auf sein Pferd,
„Reit heim nun zu dein'm Fräulein werth."

Und als er kam vor des Hauses Thür,
Seine Mutter zitternd stand dafür.

„Hör an, mein Sohn, sag an mir gleich,
Wie ist dein' Farbe blaß und bleich?"

„Und sollt sie nicht seyn blaß und bleich,
Ich traf in Erlenkönigs Reich."

„Hör an, mein Sohn, so lieb und traut,
Was soll ich nun sagen deiner Braut?"

„Sagt ihr, ich sei im Wald zur Stund,
Zu proben da mein Pferd und Hund."

Frühmorgen und als es Tag kaum war,
Da kam die Braut mit der Hochzeitschaar.

Sie schenkten Meet, sie schenkten Wein,
„Wo ist Herr Oluf, der Bräutgam mein?"

„Herr Oluf, er ritt in Wald zur Stund,
Er probt allda sein Pferd und Hund."

Die Braut hob auf den Scharlach roth,
Da lag Herr Oluf und er war todt.

Daß die Lesart unter Seckendorff's Noten die frühere ist, wenn sie auch erst drei Jahre nach den Volksliedern veröffentlicht wurde, kann

keinem Zweifel unterliegen*) Sie gewährt einen anziehenden Einblick in Herder's Dichterwerkstatt. Wie viel feiner und kräftiger ist das Meiste in der zweiten Fassung gestaltet, die z. B.

„Sie griff ihm, sie schlug ihm auf Brust und Herz"

in den einfacheren, prachtvollen Vers ändert:

„Sie thät einen Schlag ihm auf sein Herz"

und in der viertletzten Strophe die Worte: Da ächzt er, da starb er streicht, um die Spannung bis zum Schlusse rege zu erhalten.

S. 149. **Die Blume des Lebens.**

Wie mir Otto Hoffmann in Steglitz mittheilt, ist es nicht unmöglich, daß Herder das Gedicht dem Componisten Seidel im Manuskript gesandt hat. Der erste Druck der Verse läge also in Seidel's Composition vor. Aus Herders Nachlaß sind die Verse in die Suphan'sche Ausgabe Bd. 29, S. 600 aufgenommen worden.

Seidel's Composition ist abgedruckt in Reichardt's drittem Musikalischem Blumenstrauß, Berlin um 1795, und Nägeli's Composition in Lindner's Musikalischem Jugendfreund III Leipzig 1817.

S. 149. **Lied des Lebens.**

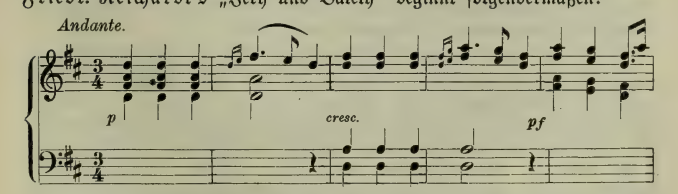
Neefe's Composition des Liedes ist abgedruckt in Lindner's Musikalischem Jugendfreund III Leipzig 1817, Wedemann's (nicht Wiedemann's) Composition steht auch in Wedemann's 100 Volksliedern II Weimar 1838 S. 30.

S. 150. **Die Schwestern des Schicksals.**

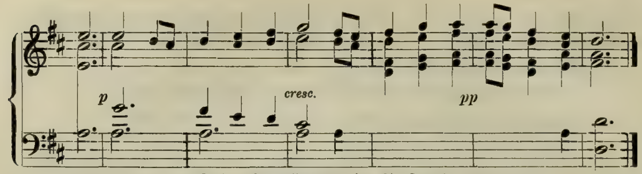
Neefe's Composition findet sich auch in Lindner's Musikalischem Jugendfreund II Leipzig 1814 und in Wedemann's 100 Volksliedern I Weimar 1836. Sie ist in unsern **Musikbeispielen Nr. 175** abgedruckt.

Das Gedicht wurde bald beliebt. Schon 1791 steht es im Liederbuch für Freunde des Gesangs, 2. Aufl., Ulm, und später in vielen ähnlichen Sammlungen. —

S. 150. **Wenn ich ein Vöglein wär.** Die Einleitung zu Joh. Friedr. Reichardt's „Jery und Bätely" beginnt folgendermaßen:



*) Ein Vergleich mit dem dänischen Original des „Oluf" zeigt nur, daß Herder in beiden Lesarten sehr frei verfahren ist. — Siehe auch Wilh. Grimm's Uebersetzung in dessen „Altdänischen Heldenliedern, Balladen und Märchen" 1811.



(Folgt ein Allegretto im $^6/_8$ Tact.)

Soeben finde ich, daß die Melodie schon sechs Jahre früher als Beginn von Nr. 4 der „Lieder mit Melodien zum Gebrauch der Loge", Halle 1784 (vgl. Bibliographie Nr. 357) gedruckt ist.

S. 156. **Mit einem gemalten Band.**

Noch im Sommer 1901 hat Miß Marriage das Lied mit einer Melodie aus dem Volksmunde notirt. Vergleiche Marriage und Meier, Volkslieder aus dem Kanton Bern, Zürich 1901, S. 14. — Siehe auch John Meier a. a. O. Nr. 133.

S. 159. **Mailied.** Carl Löwe hat das Lied i. J. 1836 componirt und 1841 als Nr. 4 seines opus 79 veröffentlicht. — Reichardt's Musik steht in den „Frohen Liedern" nur mit der Melodie, in den „Oden und Liedern" mit Clavierbegleitung — mit dieser auch in R.'s Sammlungen Goethe'scher Lieder v. J. 1794 und 1809, und in den Liedern geselliger Freude 1796. Die Composition ist höchst unbedeutend.

S. 160. **Heidenröslein.**

Eine Composition von Hering steht in W. Wedemann's 100 Volksliedern I Weimar 1836 S. 140.

S. 162. **Mahomets Gesang.**

In neuester Zeit hat Carl Reinecke in Leipzig das Gedicht für Männerchor componirt (op. 250), vorher Heinrich Esser.

S. 163. **Das Veilchen.** Reichardt's Composition ist in unsern **Musikbeispielen Nr. 217** abgedruckt.

In englischer Übersetzung steht das Lied mit Reichardt's Musik (Duett) im German Songster, Berlin 1800. — Das Datum von Steffan's Composition sollte vorn 1778 lauten, nicht 1779.

S. 165. **Ihr verblühet, süße Rosen.** Der deutsch-dänische Componist Friedrich Ludwig Aemilian Kunzen hat das Lied 1786 in Rahbek's Übertragung: Söde Roser, hvi saa smukke componirt und in seinen Viser og Lyriske Sange, Kjöbenhavn 1786, veröffentlicht. (In seine deutsche Liedersammlung: Weisen und Lyrische Gesänge v. J. 1788, nahm K. die Composition nicht auf). — Etwa 100 Jahre nach Kunzen hat ein noch größerer nordischer Meister, Edvard Grieg das Gedicht nochmals in Musik gesetzt und in seinem op. 48 als Nr. 5 u. d. Ü.: Zur Rosenzeit erscheinen lassen.

S. 165. **Geistesgruß.** Ein Neudruck der Zelter'schen Composition steht in Reimann's Sammlung: Das Deutsche Lied III.

S. 166. **Der König in Thule.** „Du hättest wieder dabey seyn sollen, als sie [Goethe's Schwester Cornelie] uns alte Romanzen sang und besonders die aus dem Faust", so schreibt Röderer an Lenz aus Straßburg, 8. August 1776, über einen Besuch bei Schlosser's in Emmendingen. Zweifellos sind es Melodien älterer Lieder, wahrscheinlich Volkslieder, gewesen, nach denen Cornelie Goethe die Faust-Romanzen sang.

S. 167—169. **Meine Ruh' ist hin. Ach neige. Es war einmal ein König. Es war eine Ratt.** Diese vier Lieder sind auch von dem 19jährigen Richard Wagner in Musik gesetzt worden. In „Wahnfried" in Bayreuth liegt das Manuskript u. d. Ü.: Sieben Compositionen zu Goethe's Faust, von Richard Wagner, opus 5, Leipzig 1832; sie enthalten noch die Musik zu:

Burgen mit hohen Mauern und Zinnen.
Der Schäfer putzte sich zum Tanz.
Was machst du mir vor Liebchens Thür.

Die Compositionen sind nicht im Druck erschienen. — Vgl. J. van Santen-Kolff: Richard Wagner's erster Versuch als Faust-Componist, Bayreuther Taschenbuch 1894 S. 111ff., abgedruckt in Glasenapp's Biographie Wagner's, dritte Auflage I 1894, S. 400.

S. 168. **Ach neige.** Zu der Notiz über Schumann sei noch bemerkt, daß sich der Meister in seiner vollen Kraft in dem fünf Jahre früher componirten dritten Theile der Faust-Scenen zeigt. Gerade die Stelle: „Neige, neige, du Ohnegleiche, du Strahlenreiche" ist ein Höhepunkt des herrlichen Werks.

S. 171. **Auf dem See.** Vorn ist Carl Loewe's Composition des Liedes übersehen worden, die 1836 entstanden und 1842 in Loewe's op. 80 Heft 1 Nr. 2 erschienen ist.

S. 173. **An Belinden.** Ich freue mich, hier nachtragen zu können, daß Kayser's Composition schon i. J. 1775 veröffentlicht worden ist, und zwar in Jacobi's Zeitschrift „Iris", zugleich mit dem ersten Druck des Gedichts S. 240. Die Noten stimmen mit den vorn nach der Handschrift mitgetheilten genau überein. —

Die Publication in der „Iris" war mir lange Zeit entgangen, weil aus so vielen Exemplaren der Zeitschrift die Notenblätter herausgerissen sind. Erst im Weimarer Goethe-Archiv konnte ich die vollständigen Musikbeilagen finden.

176. **Bundeslied.** Zelter schreibt a. a. O. über seine Composition: Das Bundeslied habe ich von hundert und zwölf klingenden Stimmen an einer Tafel singen hören und erfahren, was ein deutscher Vers kann. —

Goethe's angeführte Worte aus „Dichtung und Wahrheit" lauten: „Da dies Lied sich bis auf den heutigen Tag erhalten hat und nicht leicht eine muntere Gesellschaft beim Gastmahl sich versammelt, ohne daß es freudig wieder aufgefrischt werde, so empfehlen wir es auch unseren Nachkommen und wünschen Allen, die es aussprechen und singen, gleiche Lust und Behagen von innen heraus, wie wir damals, ohne irgend einer weitern Welt zu gedenken, uns im beschränkten Kreise zu einer Welt ausgedehnt empfanden."

S. 178. **Wandrers Nachtlied.** Im ersten Verse ist vorn aus Versehen Wipfeln statt Gipfeln gedruckt worden. — Schnyder von Wartensee's Quartett ist neugedruckt in den „Lebenserinnerungen von Schn. v. W." Zürich 1888, Notenbeilage. Das dort vermerkte Compositionsdatum: 1786 ist falsch; in diesem Jahre ist Schnyder geboren worden.

S. 180. **An den Mond.**

Schubert's erste Composition ist schon im ersten Druck durch häßliche Zusätze Anton Diabelli's verunstaltet. Ich verweise auf meinen Aufsatz: Fälschungen in Schubert's Liedern in der Vierteljahrsschrift für Musikwissenschaft IX Leipzig 1893, S. 166ff.

In englischer Übersetzung steht das Gedicht mit Reichardt's Musik im German Songster II Berlin 1800.

S. 181. **Der Fischer.**

Reichardt's Melodie ist u. a. abgedruckt in den deutschen Liedern für Jung und Alt. Berlin 1818, vorher mit englischem Text im German Songster III, Berlin 1800.

S. 183. **Erlkönig.** In Otto Ludwig's Composition — siehe S. 185 — wird der Anfang und Schluß von einem vierstimmigen Chor erzählt. Das Kind, der Vater und der Erlkönig treten dann mit eigenen Melodien*) auf, die sich leitmotivisch wiederholen. Durch diese Wiederkehr der Hauptmotive erhält die Composition eine Art von cyklischer Form. — Die Gesänge des Erlkönigs, die etwas dämonisch Lockendes haben, verrathen Schubert's Einfluß, sowohl in der Melodie, wie auch in der Harmonik, die an Schubert's: „Der Tod und das Mädchen" erinnert. Im Gegensatz zu dem Erlkönig-Motiv sind die des Vaters und Kindes einfach und volksthümlich.

Die Klavierbegleitung ist im allgemeinen nicht schlecht gesetzt, wenn sie auch keine Meisterhand zeigt. Störend wirken manche leere, nichtssagende Stellen, und besonders einige böse Querstände. Der Dilettant verrät sich außerdem in der großen Breite, in den langen, allzu langen Zwischenspielen, und in der Ungleichheit der einzelnen Teile. Das Ganze

*) Die vom Kinde gesungene Weise ist mit der des Chores identisch.

aber ist mit Geist gemacht und sehr viel besser als manche der von Goethe gern gehörten Compositionen seiner Lieder.

S. 185. **Der Sänger.**

In der Sammlung: German Songster, Berlin 1800, steht auch das vorliegende Gedicht in englischer Übersetzung mit Reichardt's Composition.

S. 186. **Mignon.** Nochmals sei erwähnt, daß die Reichardt'schen Compositionen aus „Wilhelm Meister“ in R.'s Gesammtausgabe: „Göthe's Lieder, Oden“ 2c. Berlin 1809 aufgenommen worden sind, meist mit einigen Aenderungen.

In dem Sendschreiben „Von Volksliedern“, das Achim von Arnim i. J. 1805 an Reichardt richtete, heißt es:

> Hörte ich von Gebildeten nach Ihrer Eingebung zum Flügel singen: „Kennst Du das Land, wo die Citronen blühn,“ da sah ich die vier Wände umher wie herculische Säulen, die nun für lange Zeit den thätigen, lebhaften Theil des Volkes von dem feurigen Bette der Sonne trennen.

In englischer Uebersetzung steht das Lied mit Reichardt's Musik im German Songster, Berlin 1800.

S. 189. **Wer sich der Einsamkeit ergiebt.**

Schubert's Composition ist schon im ersten Druck durch häßliche Zusätze Michael Vogl's verunstaltet. Vergl. die Anmerkung zu S. 180 An den Mond.

S. 190. **Wer nie sein Brot mit Thränen aß.** Auch der große Maler Arnold Böcklin hat das Lied i. J. 1889 in Musik gesetzt, für eine Singstimme mit Begleitung des Harmoniums. An eine Veröffentlichung hat der Meister selbst gewiß nie gedacht. Leider ist die Composition i. J. 1901 aus dem Nachlasse in einer Berliner Zeitung abgedruckt worden. Sie ist die Arbeit eines völlig hilflosen Dilettanten.

S. 193. **Prometheus.** Ich freue mich, das vorn ausgesprochene Urtheil über Reichardt's Composition noch an dieser Stelle rectificiren zu können. Das in rein musikalischer Beziehung nicht reiche, aber vorzüglich declamirte Lied gewinnt ungemein bei näherer Betrachtung. In dem Wechsel zwischen Recitativ und ariosen Stellen bringt die Composition etwas völlig Neues. Werke dieser Art haben dazu beigetragen, die Grenzen der Kunstgattung zu erweitern.

S. 193. Hier wäre nachzutragen:

Anakreons Grab.

(Wo die Rose hier blüht, wo Reben um Lorbeer sich schlingen).

1785 entstanden.
1789 zuerst gedruckt in Goethe's Schriften VIII.

Componirt von:
Hugo Wolf, Wien: Gedichte von Goethe, No. 29, Mannheim um 1890.

Nachdem das Gedicht hundert Jahre lang ohne Musik geblieben war, hat es in dem vorliegenden Werke eine ausgezeichnete Composition gefunden. Seit einigen Jahren begegnet man ihr oft in Concertprogrammen.

S. 194. **Freudvoll und leidvoll**, siehe S. 588.

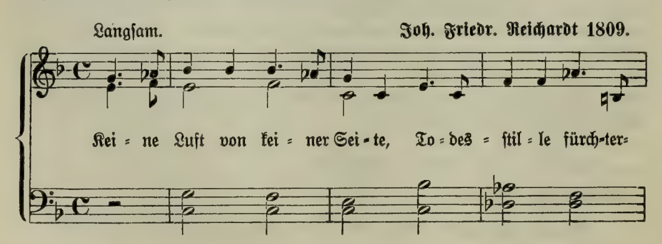
S. 195. **Marmotte.** Beethoven und Romberg scheinen das Lied ungefähr zu gleicher Zeit, etwa 1790—92, componirt zu haben. Beethoven war damals Concertmeister, Romberg Violinist in der Kapelle des Kurfürstlichen Theaters in Bonn. Die Vermuthung liegt nahe, daß Goethe's Jahrmarktsfest damals in Bonn zur Aufführung gekommen ist. Neefe erwähnt es allerdings in seinem Repertorium der Bonner Bühne in Reichard's Theaterkalender nicht, aber er berichtet in diesem Repertorium nur über Opern, und als Oper konnte er das Jahrmarktsfest kaum bezeichnen.

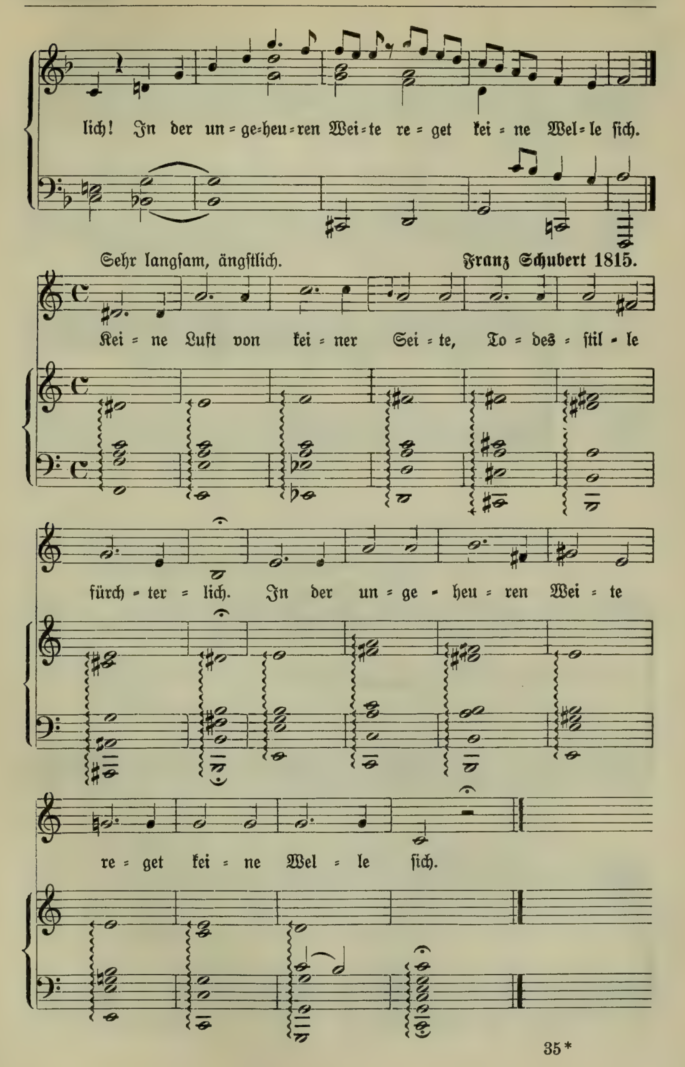
S. 197. **Ganymed.** Carl Loewe hat das Gedicht i. J. 1836 oder 1837 für vierstimmigen Chor componirt und als No. 5 seines op. 81 i. J. 1842 im Druck erscheinen lassen.

S. 198. **Feiger Gedanken bängliches Schwanken.**
Diese Verse, die 1777 zuerst in den Gesängen zu „Lila" gedruckt waren, sind schon 1780 zu einem andern Gedicht benutzt worden, und zwar im Taschenbuch für Dichter und Dichterfreunde, Leipzig 1780 S. 143 (in einem unsäglich albernen „Fragment eines Possenspiels: Vier Narren auf Einem Fleck" von Wzl.)

S. 198. **Wechsellied zum Tanz.** Reichardt's Composition ist in unsern **Musikbeispielen** als **No.** 219 abgedruckt.

S. 199. **Meeres-Stille.** Die Schlußverse sind von Reichardt, Schubert, Beethoven folgendermaßen componirt:




lich! In der un = ge=heu=ren Wei=te re = get kei = ne Wel=le sich.
Sehr langsam, ängstlich.
Franz Schubert 1815.
Kei = ne Luft von kei = ner Sei = te, To = des = stil = le
fürch = ter = lich. In der un = ge = heu = ren Wei = te
re = get kei = ne Wel = le sich.

Sostenuto. **Ludwig van Beethoven 1815.**

Sopran. Alt.

sfp

Kei - ne Luft von kei - ner Sei - te,

Tenor. Baß.

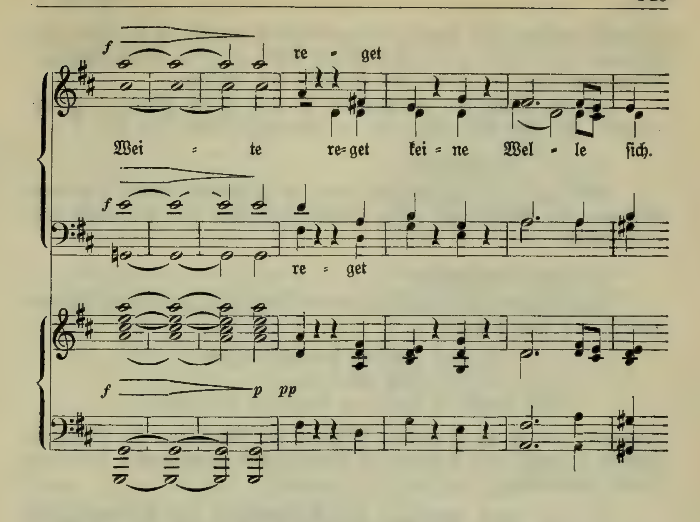
Pianoforte.

sf *p* *cresc.*

To - des - stil - le fürch - ter - lich! In der un - ge - heu - ren

pp *sf* *p* *cresc.*

cresc.



S. 200. Hier wäre noch Goethe's Gedicht einzufügen:

Verschiedene Empfindungen an Einem Platze.

(Ich hab ihn gesehen!)

1795 zuerst gedruckt in Schillers Musenalmanach für 1796.

Componirt von:

Joh. Friedr. Reichardt: Lieder der Liebe und der Einsamkeit, Berlin 1798, No. 6.

Friedrich Heinrich Himmel: XVI Deutsche Lieder, Zerbst 1798, No. 11.

Ferdinand David legte i. J. 1848 das Gedicht einer von ihm componirten Symphonie als Programm unter.

S. 200. **Nähe des Geliebten.**

Von den vielen Nachahmungen wäre noch zu erwähnen:

> Ich denke dein, und neues Wonneleben
> Erfüllt mein Herz,

von Elisa (von der Recke), comp. von Joh. Gottl. Naumann, in Becker's Taschenbuch zum geselligen Vergnügen für 1798.

S. 201. **Nähe des Geliebten.** Von Carl Loewe liegen zwei Compositionen des Liedes vor; die erste, (einstimmig), v. J. 1816 oder 1817 herrührend, ist in Loewe's op. 9, Heft 3, No. 1, i. J. 1828 ver-

öffentlicht worden, die zweite (für gemischtes Quartett), v. J. 1823 herrührend, erst 1901 als nachgelassenes Werk in Dr. Max Runze's Gesammtausgabe der Loewe'schen Balladen und Gesänge.

In der Reihe der Componisten ist noch F. A. Maurer zu erwähnen, der das Lied vor 1803 in München veröffentlicht hat.

S. 203. **Nachgefühl.**

Von Zelter's Composition liegt im Weimarer Goethe-National-Museum ein Manuscript, dessen Inhalt von dem der gedruckten Lesart abweicht.

S. 203. **Die Spröde.**

Ein Kotzebue'sches Gegenstück mit der Überschrift „Freude und Freundschaft", und dem Beginn:

An dem schönsten Frühlings-Abend
In der Hütte saßen wir
(Der Refrain ist zweimal im Gesang: la la la la la ꝛc.)

componirt von F. H. Himmel, ist zuerst als Einzeldruck bei Kühnel in Leipzig erschienen, und in Lindner's Musikalischem Jugendfreund I, Leipzig 1812, abgedruckt.

S. 206. **Der Edelknabe und die Müllerin** und **Der Junggesell und der Mühlbach.** Von den beiden letzten Gedichten des Goethe'schen „Müllerin-"Cyclus: Der Müllerin Verrath und Der Müllerin Reue kenne ich nur eine einzige Composition; sie rührt von Joh. Friedr. Reichardt her und ist in dessen Sammlung: „Göthe's Lieder, Oden, Balladen und Romanzen" III, Berlin 1809, S. 22 und 24, erschienen.

F. F. Hurka's Composition von: Der Junggesell und der Mühlbach ist in Hamburg i. J. 1799, nicht wie vorn irrthümlich steht, in Berlin veröffentlicht.

Der Junggesell und der Mühlbach ist außerdem auch von Bernhard Anselm Weber in Berlin in Musik gesetzt und in dessen „Gesängen", 2. Sammlung Nr. 4, publicirt worden. Diese Composition war auch in Wien bekannt; vergl. das Manuscript in der k. k. Hofbibliothek: Gesänge zum Clavier (No. 18830).

S. 207. **Wenn im leichten Hirtenkleide.** Eine Composition der Verse von Phil. Christ. Kayser steht in dessen Vermischten Liedern mit Melodien, Winterthur 1775, S. 5.

Das Gedicht ist eine freie Nachahmung des Riboutté'schen Liedes „Que ne suis-je la fougère" aus der Anthologie françoise II, S. 261. Zuerst gedruckt steht es in Wieland's „Deutschem Merkur" I, Weimar 1773 (als erster Beitrag zu dieser Zeitschrift). Voß und Hölty verspotteten die übergroße Sentimentalität des Liedes in ihrer „Petrarchischen Bettlerode", die im Wandsbecker Boten vom August 1774 erschien und im

„Almanach der deutschen Musen" 1779 abgedruckt wurde. Zwei Strophen des Originals und der derben Parodie lasse ich hier folgen:

J. G. Jacobi:

Wenn im leichten Hirtenkleide
Mein geliebtes Mädchen geht,
Wenn um sie die junge Freude
Sich im süßen Taumel dreht,
Unter Rosen, zwischen Reben,
In dem Hain und an dem Bach,
Folgt ihr dann mit stillem Beben
Meine ganze Seele nach.

Könnt' ich ihr als Veilchen dienen,
Wenn sie neue Kränze flicht;
Könnt' ich in der Laube grünen,
Wo mit ihr ein Engel spricht!
Böt' ich in vertrauten Schatten
Ihrem Schlummer sanftes Moos,
Oder wo sich Täubchen gatten,
Meinen blumenreichen Schooß!

Voß-Hölty:

Wenn mit leisen Hutfilzsöckchen
Meine braune Trutschel geht
Und ihr rothes Büffelröckchen
Um die dicken Schinken weht;
Über Zäune, Steg' und Brücken,
Jeden ausgeschlagnen Tag,
Humpl' ich dann auf beiden Krücken
Ihr mit Sack und Packe nach.

Könnt' ich als ein Kamm ihr dienen,
Wenn sie hinterm Zaun sich kämmt!
Könnt' ich an dem Teiche grünen,
Wo sie ihre Glieder schwemmt!
Wär' ich doch auf Velten's Diele,
Schatz, für dich ein Bündel Stroh!
Nagt' ich, ach, mit süßem Spiele
Dir dein Leder als ein Floh!

S. 208. **Der erste Kuß**, siehe S. 589.

S. 207. **Kinder sitzen euch zu Füßen.** Schweitzer's Composition ist auch in den „Gesängen der Weisheit, Tugend und Freude", Dresden 1802, ein Gedicht untergelegt.

S. 208. **Im Sommer.** Reichardt's Lied ist mit einigen Anderungen in der Begleitung in R.'s deutschen Gesängen, Leipzig 1788, abgedruckt worden.

S. 209 oben. Hier ist Jacobi's Gedicht einzufügen:

Schifferlied. Auf dem Düssel-Bach.

Bei der stillen Mondeshelle
Treiben wir mit frohem Sinn
Auf dem Bächlein, ohne Welle,
Hin und her, und her und hin.

(Folgen noch 5 Strophen.)

1776 zuerst gedruckt in Jacobi's „Iris" VIII, dann abgedruckt 1783 in (F. W. Eichholtz') Handwerkerliedern, Dessau und Leipzig und 1784 im Vossischen Musen-Almanach für 1785.

Componirt von:

Joh. Friedr. Hobein: Lieder mit Melodien, Wolfenbüttel 1778, S. 45.
Friedr. Burchard Beneken: Lieder und Gesänge, Hannover 1787, S. 8.
Joh. Friedr. Reichardt: Deutsche Gesänge, Leipzig 1788, S. 7; abgedruckt in R.'s Liedern geselliger Freude I, Leipzig 1796, S. 65.
Ehregott Weinlig: XXXVIII Lieder beim Klavier zu singen, herausg. von Kriegel, Dresden 1792, S. 49.
F. Ehrenberg (Georg Carl Claudius): Mildheimisches Liederbuch, Gotha 1799, No. 453.

Joh. Th. Mosewius: 4stimmig.
Friedr. Silcher: 4stimmig, Tübinger Liedertafel, Heft 2, op. 16, um 1820.
Hans Georg Nägeli: XXX zweystimmige Gesänge, Zürich o. J. No. 73.
Friedr. Schneider: Zweistimmige Gesänge für Kinder, Leipzig 1828, S. 18.

S. 209. **Lied auf den 16. September.**

Schulz' Composition ist abgedruckt in Lindner's Musikalischem Jugendfreund III, Leipzig 1817. Das Lied ist auch von F. H. Himmel componirt und steht mit Himmel's Musik in W. Wedemann's 100 Volksliedern I, Weimar 1836, S. 6.

S. 209. **Nach einem alten Liede.** Johann Friedrich Reichardt's Composition des Liedes steht in R.'s Deutschen Gesängen, Leipzig 1788, S. 17. In englischer Uebersetzung ist das Lied mit Schulz' Musik im German Songster II, Berlin 1800, abgedruckt.

S. 209. Nach Jacobi wäre einzufügen:

André, Johann, 1741—1799.

Romanze. (In einem Thal, bei einem Bach.)

Erster Druck mit Musik: 1777 im Vossischen Musenalmanach für 1778, mit einer Composition André's.

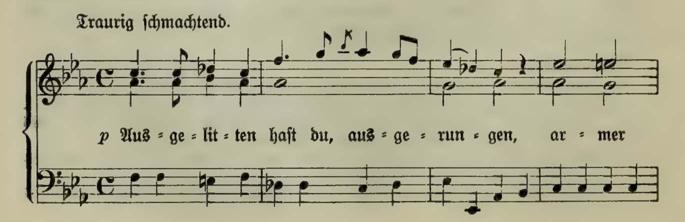
Componirt von:

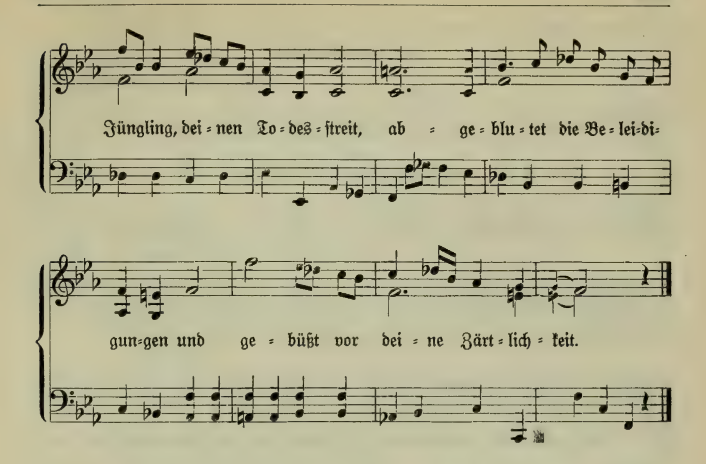
Johann André: 1777, siehe oben, abgedruckt in A.'s Liedern, Arien und Duetten, I, 1780, S. 32.
Joh. Abr. Peter Schulz: Gesänge am Clavier, Berlin und Leipzig 1779, S. 36, abgedruckt in Sch.'s Liedern im Volkston, II, 1785. **Siehe Musikbeispiele No. 126.**
Ludwig Berger: Neue deutsche Lieder, op. 17 No. 2, entstanden 1795.

Schulz' ausgezeichnete Composition erklingt in einer schönen modernen Bearbeitung Dr. Leopold Schmidt's jetzt öfters in den Concertsälen.

S. 210. **Lotte bey Werthers Grab.** Die vorn erwähnte sentimentale Composition v. J. 1775 lautet:

Traurig schmachtend.





S. 210 und 211. Die Lieder **Lotte bey Werthers Grab** und **Werther an Lotte** sind auch von M. Ruprecht in Wien componirt und stehen in dessen Sechs Liedern, Wien, o. D. (wahrscheinlich vor 1785 erschienen) S. 9 und 11.

Das erste Lied ist in unsern **Musikbeispielen** als **No. 210** abgedruckt.

Von anderen Gedichten auf Werther und Lotte sind componirt worden Ribbeck's Lied: Albert nach Werthers Tode:

> Abgewelkt, des langen Lebens müde,
> Sinkt mein mattes Haupt

und Hauptmann von Schlegel's Lied: Werther an Lotten:

> Lebewohl, bis wir uns wiedersehn,
> Vor jenem hohen Thron,

beide von Carl Christian Aghte (vergl. Band I, Bibliographie No. 290).
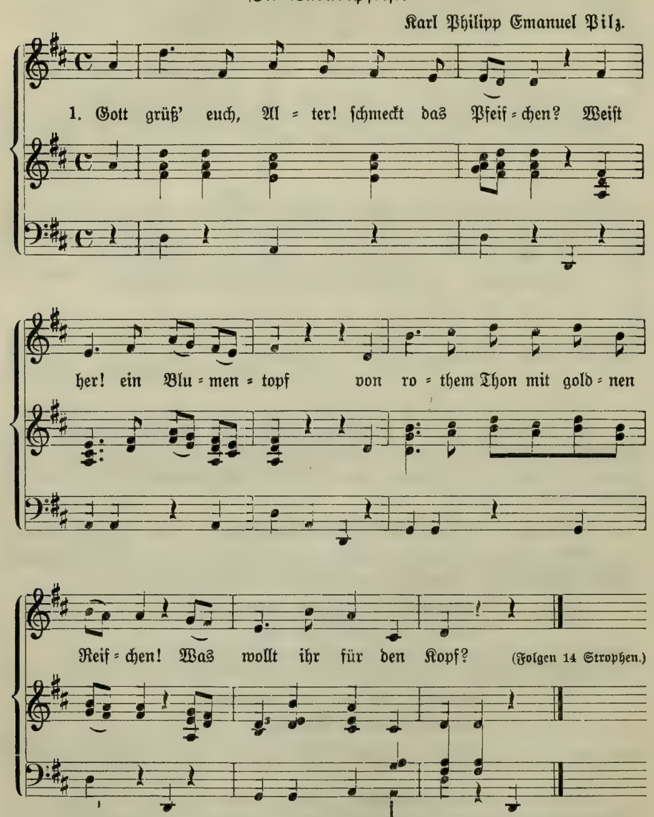
S. 211. **Soldatenabschied.** Über die Verbreitung des Liedes im Volksmunde vergl. noch Köhler=Meier, Volkslieder an der Mosel und Saar, 1896 No. 166.

S. 212. **Die Tabakspfeife.**

Der Titel der Pilz'schen Liedersammlung lautet: Acht gefühlvolle Lieder. Leipzig 1794. Die ursprüngliche Fassung der so außerordentlich populären Composition ist die folgende:

Die Tabakspfeife.

Karl Philipp Emanuel Pilz.



Die Melodie wurde so schnell beliebt, daß ihr schon ein Jahr nach ihrem Erscheinen ein anderes Gedicht untergelegt worden ist, und zwar im Neuen gesellschaftlichen Lieder=Buch, Hamburg 1795.

Eine schlechte Composition, die möglicherweise von Matth. Mayer in Passau herrührt, steht noch im Taschen=Liederbuch mit Melodien und Guitarre=Begleitung, Passau 1828, S. 131.

S. 212. Hinter: Die Tabakspfeife gehört noch **Pfeffel's** Gedicht:

Der freie Mann. Ein Volkslied.

Wer ist ein freier Mann?
Der, dem nur eigner Wille,
Und keines Zwingherrn Grille
Geseze geben kann;
Der ist ein freier Mann.
(Folgen noch 9 Strophen.)

Erster Druck mit Musik: 1791 im Vossischen Musenalmanach für 1792, mit einer Composition Schwenke's.

Componirt von:

Christian Friedr. Gottl. Schwenke: 1791, siehe oben, abgedruckt in Reichardt's Liedern geselliger Freude, Leipzig 1796, im Mildheimischen Liederbuch 1799, in Fink's Musikal. Hausschatz 1843 und Härtel's Liederlexikon 1865.

H. O. C. Zink: Compositionen für den Gesang und das Clavier, 3. Heft, Copenhagen 1792.

Ludwig van Beethoven, wahrscheinlich noch in der Bonner Jugendzeit. Später hat B. das Lied in Wien umgearbeitet (um 1795), und i. J. 1806 als Einzeldruck in Wien publicirt.

G. Scheibner: W. Wedemann's 100 auserlesene Volkslieder, I, Weimar 1836, S. 88.

Beethoven's nicht bedeutende Composition hat eigenthümlicher Weise eine gewisse Aehnlichkeit mit der Schwenke'schen; Nottebohm hat hierauf bereits in seinen Neuen Beethoveniana, Leipzig 1887, S. 562 aufmerksam gemacht.

In der 2. Auflage von Becker's Taschenbuch zum geselligen Vergnügen für 1795 soll noch eine dritte Composition des Liedes enthalten sein. Ich habe diese Auflage nicht einsehen können.

Das Gedicht steht um die Wende des Jh. in mehreren Liedersammlungen.

S. 213. **Trauriges Echo.** Vergl. noch John Meier a. a. O. No. 16.

S. 214. **Heinrich und Wilhelmine.** In neuerer Zeit ist das sehr verbreitete Lied mit Musik aufgezeichnet in Köhler's und Meier's Volksliedern von der Mosel und Saar, Halle 1896 S. 34 (aus den Kreisen Berncastel 1887 und Saarbrücken 1892) und M. E. Marriage und Meier, Volkslieder aus dem Canton Bern, Zürich 1901 S. 14. — Die Grundzüge beider Melodien hat bereits Erk a. a. O. aufgezeichnet.

S. 215. **Lust am Liebchen.** Eine Composition von Eisrich steht noch in W. Wedemann's 100 Volksliedern II, Weimar 1838.

S. 217. **Minnelied.** In englischer Übersetzung steht das Lied mit Schulz' Musik im German Songster II, Berlin 1800.

S. 218. **Lenore.** Unter Reichardt's Namen steht eine Composition der Ballade in englischer Uebersetzung im German Songster III, Berlin 1800. Außer in dieser Sammlung habe ich Reichardt's Musik zu Lenore nirgends finden können. Wenn R. wirklich der Autor ist, was ich nach Durchsicht des Werks für höchst wahrscheinlich halte, so wäre es nicht unmöglich, daß in der „Lenore“ ein Originalbeitrag R.'s zum German Songster vorliegt.*) Die Ballade ist nicht eigentlich durchcomponirt, Reichardt bietet aber vier verschiedene Melodien, zu denen die Strophenreihen 1—3, 4—12, 13—24, 25—32 gesungen werden sollen.

Die vorn erwähnte Javurek'sche Composition ist im Manuscript, das in der Großherzoglichen Musikaliensammlung in Schwerin liegt, 75 Seiten stark. In der Dresdener „Musikalischen Quartalschrift“ Apollo sind im 1. Heft 1796 die ersten 6 Strophen (5 Seiten), im 2. Heft 1798, Strophe 7—16 (9 Seiten) gedruckt; ob weitere Hefte dieser Quartalschrift erschienen sind, vermag ich nicht zu sagen — in der Kgl. Oeffentlichen Bibliothek in Dresden ist ein Exemplar nicht vorhanden.

Auch Gottlob Bachmann in Zeitz hat die Leonore in Musik gesetzt. Sein Werk — 29 Seiten lang, undatirt — ist in Wien im „Kunst- und Industrie-Comtoir“ erschienen.

Ueber André's sehr bemerkenswerthe Composition vgl. Band I: Bericht über die Liedersammlungen, unter No. 183.

In Kunzen's „Lenore“, von der sich ein Exemplar leider nicht finden ließ, wird „nur das gesungen, was Bürger den handelnden Personen wirklich als Rede in den Mund gelegt hat; das übrige wird von Instrumentalmusik ausgedrückt, und kann dabei still oder laut gelesen werden“ — so heißt es im Musikalischen Wochenblatt, Berlin 1792, S. 27.

Ueber Kunzen's, Reichardt's, Zumsteeg's und Tomaschek's Musik zur „Lenore“ steht ein langer, wohl von Fr. Rochlitz herrührenden Aufsatz in der Leipziger Allgemeinen Musikal. Zeitung 1813, XV, S. 674ff.

S. 220. **Gegenliebe.** Auch dieses Lied steht in englischem Gewande in der hier oben bei der „Lenore“ erwähnten Sammlung mit Schulz' Composition.

S. 222. **Der Ritter und sein Liebchen.**

Mit Schulz' Composition steht das Lied noch in August Zarnack's Weisenbuch zu den Volksliedern für Volksschüler II, Berlin 1820.

F. A. Maurer in München hat das Gedicht um 1800 in Musik gesetzt; ein Abdruck der Composition erschien 1804 in Wien.

S. 223. **Ständchen.**

Ein Neudruck (Bearbeitung) der Weis'schen Composition steht in Reimann's Sammlung: Das Deutsche Lied III, Berlin.

---

*) Eine Buchhändleranzeige, die sich auf der Rückseite der Twelve favourite songs, Berlin 1800, befindet, lautet: Leonora, a ballad from the German of Bürger, translated by the Author of the German Erato etc. and set to Music by J. F. Reichardt. — Auch auf dem Titelblatt des German Songster steht: „done into English by the translator of the German Erato“. Für diesen hat Reichardt möglicherweise die „Lenore“ in Musik gesetzt, denn seine Melodie paßt in Rhythmus und Declamation nicht zu Bürger's Gedicht, sondern nur zu der Uebersetzung. Vielleicht handelt es sich aber um eine Uebertragung der ursprünglich deutschen Composition R.'s auf englische Worte.

S. 226. **Das Mädel, das ich meine.** Eine von Petersen Grönland herrührende Composition des Liedes steht in G.'s anonym erschienenen „Melodien zu Liedern“ I, Kopenhagen und Leipzig 1791 S. 15.

S. 226. **Zechlied.** Schulz' Composition wird seit alter Zeit auch zu „Mihi est propositum“ gesungen. Viele andere Gedichte sind der Melodie untergelegt worden, u. a. das Lied „Pflüger, laßt den Pflug jetzt ruhn“ in Hoppenstedt's Liedern für Volksschulen, Hannover 1800.

S. 228. **Der Bruder Graurock und die Pilgerin.**

André's Composition ist in unseren **Musikbeispielen** als **No. 184** abgedruckt.

Werner's Musik nimmt in der Quartalschrift „Apollo“ 17 Seiten größten Formats ein. Wegen der Verbreitung der Verse im Volksmunde vergl. noch John Meier a. a. O. No. 56.

S. 229. **Mollys Werth**, siehe S. 589.

S. 229. **Liebeszauber.** Auch dieses Schulz'sche Lied steht mit englischem Text im German Songster, II, Berlin 1800.

S. 231. **Feldjägerlied.**

Die zuletzt erwähnte Volksweise steht bereits in den „Melodien zu dem von Dr. Carl Weitershausen herausgegebenen Liederbuche für deutsche Krieger und deutsches Volk“. Darmstadt 1830. — Vgl. wegen des Liedes noch John Meier a. a. O. No. 159.

S. 232. **Der verschwiegene Schäfer.**

Im Göttinger Musenalmanach weicht die Lesart des Gedichts unter Forkel's Noten nicht sehr erheblich von der des „Teutschen Merkur's“ ab, die Seite 232 abgedruckt ist. Das Gedicht dagegen, das unmittelbar auf die Notenbeilage folgt, beginnt:

> Grabt dem jungen Buchenhaine
> Eure Schäferinnen ein.

Gruber's Composition des Liedes steht a. a. O. No. 8.

S. 233. **Der Schuhknecht.**

Die englische Melodie zu Sally in our alley hat Beethoven für Clavier, Violine und Cello bearbeitet.

S. 233. **Der Knabe an ein Veilchen.** Neubauer's Composition ist in unsern **Musikbeispielen** als **No. 213** abgedruckt.

S. 234. **Lied eines deutschen Knaben.**

Die Reichardt'sche Composition findet sich in Lindner's Musikalischem Jugendfreund II, Leipzig 1814, und in den Liedern für Jung und Alt, Berlin 1818; Spazier's Composition in August Zarnack's Weisenbuch zu den Volksliedern für Volksschüler I, Berlin 1820.

Der Anfangsvers des Stolberg'schen Gedichts wird öfters citirt. Theodor Fontane benutzte ihn für sein Gedicht „Britannia an ihren Sohn“:

Sohn, hier hast du meinen Speer,
Nimm dir viel und dann noch mehr.

S. 234. **Romanze**. Mit einer Composition von Gerstenberg steht das Gedicht in englischer Uebersetzung im German Songster III, Berlin 1800. Wahrscheinlich ist die Musik den „Zwölf Liedern“ J. D. Gerstenberg's v. J. 1787 entnommen, die unter No. 420 unserer Bibliographie verzeichnet sind. Wenn die anderen Compositionen Gerstenberg's so unbedeutend sind, wie die vorliegende, so würde mein Bedauern darüber geringer werden, daß ich die „Zwölf Lieder“ nicht habe auffinden können.

Noch schwächer ist die Musik eines Ungenannten, mit der die Romanze in August Zarnack's Weisenbuch zu den Volksliedern für Volksschüler II, Berlin 1820 abgedruckt steht.

S. 235. **Daphne am Bach.** Zumsteeg's Composition ist in unsern **Musikbeispielen** als **No. 205** abgedruckt.

S. 235. **An die Natur.**

Die beiden Anfangsverse stehen als Motto vor den Liedern von Friedr. Matthisson, Vermehrte Auflage, Bonn 1783. Das ganze Lied (mit englischem Text) in Schulz' Composition bildet die Einleitung zum German Songster, Berlin 1800.

S. 236. **Rundgesang**, siehe S. 589.

S. 237. **Lied.** (Ich ging im Mondenschimmer.)

Beim Abdruck des Gedichts im „Liederbuch für Freunde des Gesangs“, 2. Aufl., Ulm 1791, wird eine Composition von Mayr erwähnt.

Mit Schulz' Musik steht auch dieses Lied in englischer Übersetzung im German Songster, Berlin 1800.

S. 238. **Lied.** (Des Lebens Tag.)

Schulz' Composition ist abgedruckt in Lindner's Musikalischem Jugendfreund II, Leipzig 1814.

S. 238. **Lied.** (Ich ging unter Erlen.)

Beim Abdruck des Gedichts im „Liederbuch für Freunde des Gesangs“ 2. Aufl. Ulm 1791 wird eine Composition von Mayr erwähnt. Das Lied wurde noch 1830—41 im Volke gesungen, wie aus seiner Aufnahme in Wilibald Walter's Volkslieder, Leipzig 1841, hervorgeht.

Carl Philipp Emanuel Bach's Composition ist in unsern **Musikbeispielen No. 166** abgedruckt.

S. 239. **Lied auf dem Wasser zu singen.** Eine gute Composition Johann Friedrich Reichardt's steht in dessen deutschen Ge-

sängen, Leipzig 1788, S. 6. — Kunzen's Composition ist auch abgedruckt in Becker's Taschenbuch zum geselligen Vergnügen für 1791, Reichardt's Liedern geselliger Freude I, 1796, und Lindner's Musikalischem Jugendfreund II, Leipzig 1814.

S. 240. Schulz' Vortrags-Bezeichnung für den „Rundgesang nach der Geburt eines Knaben" lautet: **Lebhaft**, für die „Vaterfreuden bey der Geburt meiner ersten Tochter" dagegen: **Äußerst vergnügt.**

S. 241. **Danklied.**

Im Taschenbuch zum geselligen Vergnügen für 1793 wird auf eine Melodie Schulzens zu dem Gedicht verwiesen. Dies dürfte wohl auf einem Irrthum beruhen. Im dritten Theile der „Lieder im Volkston", der hier allein in Frage kommen konnte, steht das Lied nicht. — Hiller's erste Melodie wird in der Sammlung, Dresden 1802, citirt.

S. 242. **Ständchen.** Das Lied war auch in Fliegenden Blättern verbreitet, vgl. Meusebach's Sammlung, Yd. 7906 und steht auch in einer Lesart aus dem Volksmunde in Wilibald Walter's Volksliedern, Leipzig 1841. — Seckendorff's einfache innige Melodie hat zur Verbreitung beigetragen.
Nachgebildet ist das „Ständchen" in dem Liede:

Wenn schon zur süßen Ruh
Müde Herden schleichen

gedichtet von P. G. Hagenbruch, componirt von J. M. Wiese, veröffentlicht in Wiese's Musikalischen Abwechslungen II, Stade und Hamburg 1789.

S. 243. **Hirtenlied.** Noch drei Compositionen des Liedes sind zu verzeichnen, und zwar von:

Georg Joseph Vogler: Betrachtungen der Mannheimer Tonschule, Mannheim 1778, Lieferung VIII.
J. J. Walder: Anleitung zur Singkunst, Zürich 1788, No. 25.
Joh. Heinr. Egli: Lieder der Weisheit und Tugend, Zürich 1790, S. 8.

S. 244. **An Iris.** Weis' eingängliche Melodie war sehr beliebt. Die bei Weis erwähnte Nürnberger Sammlung ist unter dem Titel: „Sammlung verschiedener Lieder von guten Dichtern und Tonkünstlern, II. Theil, Nürnberg bey Johann Michael Schmidt Anno 1780" erschienen.
In Rellstab's und André's Ausgabe von Mozart's Liedern steht auch Weppen's Gedicht mit der Melodie: „Bei Männern, welche Liebe fühlen" aus der „Zauberflöte".
Haydn's Lied ist reizend, schlägt aber keine tieferen Töne an. Mit englischem Text ist schon 1800 im German Songster, Berlin, abgedruckt.

S. 244. **Phidile.** Auch dieses Lied steht ebenso wie die beiden nachfolgenden in englischer Uebersetzung mit Schulz' Musik im German Songster II, Berlin 1800.
Das Gedicht ist auch von Joseph Kraus, Kgl. Schwedischem Hof-

kapellmeister, componirt, und in dessen Airs et Chansons, Stockholm o. J. (vor 1792) veröffentlicht worden, ebenso wie die beiden hier zunächst folgenden Lieder, und zwar als No. 11, No. 2 und No. 3.

Die Ueberschrift Phidile hat noch den Zusatz: Als sie nach der Trauung allein in ihr Kämmerlein gegangen war. Steffan's und Claudius' schöne Compositionen ragen unter den übrigen hervor. Die von Reichardt ist gar zu einfach und trocken gehalten, ebenso Schulz' schlichte Melodie, die über den Umfang der Septime nicht hinausgeht. Schulz' Weise wurde noch in Fink's Hausschatz 1843 abgedruckt.

S. 245. **Die Mutter bei der Wiege.**

Einen Neudruck der Schulz'schen Composition brachte Reimann's Sammlung: Das deutsche Lied III, Berlin. — Wegen einer Composition von Jos. Kraus vgl. hier oben Phidile.

S. 246. **An — als Ihm die starb.**

1780 wurde das Lied in Claudius' „Lieder für das Volk" aufgenommen. Eine angeblich Reichardt'sche 4stimmige Composition steht in Lindner's Musikalischem Jugendfreund, III, Leipzig 1817.

Wegen einer Composition von Jos. Kraus vgl. hier oben Phidile.

S. 246. **Ein Lied nach der Mel. rc.** Zu dem von Claudius erwähnten Liede: My mind [to me] a kingdom is bemerkt W. Chappell in seiner Popular music of the olden time (I S. 117) nur, daß es nach der alten Balladenmelodie: In Crete, when Dedimus first began gesungen worden ist. — Claudius kann nur den Rhythmus des Liedes im Sinne gehabt haben, nicht die Melodie.

Von den Compositionen des Claudius'schen Gedichts sind die von Weis, Hobein, Walther, Rheineck, Egli schwächlich, die Reichardt'sche und Kunzen'sche besser. Schubert's Musik kann gewiß nicht bedeutend genannt werden, wie reich und liebenswürdig aber erscheint sie (namentlich in dem A-dur-Liede) gegen die Versuche aller Vorgänger!

S. 247 unten. Hier wäre noch Claudius' Gedicht nachzutragen:

Die Henne. (Es war einmal ne Henne fein,
Die legte fleißig Eier.)

1775 gedruckt in „Asmus omnia sua secum portans" I, Hamburg.

Componirt von:

Christ. Friedr. Dan. Schubart: Musicalische Rhapsodien, I, Stuttgart 1786, S. 23. **Siehe Musikbeispiele No. 203.**
Joseph Kraus: Airs et Chansons, Stockholm vor 1792, S. 20.
Joh. Ad. Hiller: Reichardt's Musikal. Monatsschrift, 1792, S. 114.
Fr. Seidel.
Friedrich August Reißiger: op. 36.

Schubart's Lied wirkt sehr erfreulich durch saftigen Humor und plastische Gestaltung. Auch Kraus' Composition enthält einige vortreffliche Stellen, die Hiller'sche dagegen ist ganz schwach.

S. 248. **Rheinweinlied.** Das dänische Commersbuch Sange for Studenterforeningen, Kjöbenhavn 1833, enthält das Lied mit deutschem Text in André's Composition; als ihr Autor steht auch hier irrthümlich: A. P. Schulz. — Eine dritte Composition Joh. Fr. Reichardt's (nur Melodie) steht in dessen „Frohen Liedern" v. J. 1781 No. 4. Reichardt hat hier den Beginn der Schulz'schen Weise benutzt.

S. 251. **Serenata.** Schulz' Composition ist in unsern **Musikbeispielen No.** 188 abgedruckt.

S. 251. **Täglich zu singen.** Auch von diesem Liede steht eine andere Composition Reichardt's (nur Melodie) in dessen „Frohen Liedern" 1781 No. 9.

S. 252. **Die Geschichte von Goliath und David.**

Fink bringt die von Erk notirte Weise in seinem „Musikalischen Hausschatz" 1843, Erk aber druckt im Liederschatz II unter Fink's Namen als Componisten eine Melodie, die mit der sogenannten Volksweise in enger Verbindung steht. — Challier führt noch einen neueren Componisten des Liedes auf.

André's Composition wird in Schubart's Teutscher Chronik 1780 mit Recht als „vorzüglich getroffen" bezeichnet; allerdings paßt sie mehr für die Verse Goliath's als die David's. Sie ist in unsern **Musikbeispielen No.** 185 abgedruckt.

Eine Composition von J. W. Salter steht in Rellstab's Clavier-Magazin für Kenner und Liebhaber, Berlin o. J. S. 29.

S. 254. **Füllt noch einmal die Gläser voll.**

Claudius' Autorschaft steht nicht ganz sicher fest. André, der es wissen konnte, nennt allerdings Claudius' Namen ausdrücklich. — Mit einer anonymen Composition stehen die Verse in den „Liedern &c. zum Gebrauche der Loge zu den drey Degen in Halle." Halle 1784 S. 34. Das Lied wird in Freimaurerkreisen noch jetzt öfters gesungen, meist in Schneider's Composition; diese ist auch in dem dänischen Commersbuch: Sange for Studenterforeningen, Kjöbenhavn 1833, abgedruckt worden.

S. 255. **Abendlied.** Herder hat das Gedicht bekanntlich schon 1779 in seine Volkslieder aufgenommen und dazu bemerkt: „Das Lied ist nicht der Zahl wegen hergesetzt, sondern einen Wink zu geben, welches Inhalts die besten Volkslieder seyn und bleiben werden. Das Gesangbuch ist die Bibel des Volks, sein Trost und seine beste Erholung."

Zwei Jahre später wurden die Verse in Wolke's 210 Liedern, Dessau 1781, abgedruckt, unter Citirung von Reichardt's Composition.

Die auf S. 255 Z. 11 v. u. erwähnte Umgestaltung steht in Christoph Christian Sturm's Liedern und Kirchengesängen, Hamburg 1780.

S. 256. **Deutsches Weihelied.** In Niemann's Akademischem Liederbuch lautet die 2. Hälfte der 1. Strophe:

Den deutschen Vaterlandsgesang!
Das Waldthal hall' ihn wieder.

S. 257. **Ein Lied hinterm Ofen zu singen.** Rheineck's Composition ist in unsern **Musikbeispielen No. 204** abgedruckt.

S. 258. **Bauernlied.**

Über die von Claudius abgedruckte Melodie läßt sich nicht mehr sagen, als daß sie überaus einfach und etwas derb ist.

Das Lied findet sich mit Spazier's Musik in Bartsch' Melodien zur Liedersammlung, Berlin 1811, ferner mit der Composition eines Unbekannten in Fink's Mus. Hausschatz, Leipzig 1843.

Die Melodie zu „Wir pflügen und wir streuen“ steht in Hoppenstedt's Sammlung v. J. 1800 noch ohne Bezeichnung des Autors. Erst beim Abdruck der Composition in Lindner's Musikalischem Jugendfreund I, Leipzig 1812, ist Schulz' Name beigefügt. Völlig beglaubigt ist Schulz' Autorschaft noch nicht.

S. 258. **Urians Reise um die Welt.**

Christian Gottfried Tag in Hohenstein gab i. J. 1797 in Leipzig eine Composition von „Urians Reise um die Welt und Urians Nachricht von der Aufklärung“ heraus.

S. 260. **Zufriedenheit.** Vgl. noch John Meier a. a. O. No. 17.

S. 261. **Mailied.**

Eine Composition von Grosheim steht in W. Wedemann's 100 Volksliedern II, Weimar 1836 S. 78.

Der Text steht vorn nach Hölty's ursprünglicher Lesart. Componirt wurde es aber in der von Voß umgestalteten Form:

Tanzt dem schönen Mai entgegen,
Der, in seiner Herrlichkeit
Wiederkehrend, Reiz und Segen
Über Thal und Hügel streut!
Seine Macht verjüngt und gattet
Alles, was der grüne Wald,
Was der zarte Halm beschattet,
Und die laue Wog' umwallt.

S. 263—65. **Mailied** (dreimal). **Frühlingslied. Minnelied**

Alle Schubert'schen Compositionen, bei denen 1885 oder 1886 als Jahr der Veröffentlichung angegeben ist, sind von mir u. d. T.: Nachgelassene Lieder von Franz Schubert, ferner: Schubert Album VII, endlich: Schubert's Duette, Leipzig, Edition Peters, zum ersten Male herausgegeben worden; die Publicationsdaten 1891—95 dagegen bedeuten, daß

die Compositionen in der Gesammtausgabe von Schubert's Werken zum ersten Male erschienen sind. Redactor dieser Ausgabe ist Eusebius Mandyczewski in Wien. — Für die Ausgabe der auf S. 265 erwähnten „Unterrichtslieder" bin ich verantwortlich.

S. 263. **Mailied.** Schubert's Duett ist in seiner Schlichtheit sehr reizvoll. Auch Reichardt's Lied wirkt noch jetzt erfreulich.

S. 264. **Mailied.** (Willkommen, lieber schöner Mai.)

Das Lied ist auch von M. Ruprecht in Wien in Musik gesetzt und steht in dessen XII Gesängen o. O. u. D. (um 1789 erschienen) als No. 3. Schulz' Composition findet sich in Lindner's Musikalischem Jugendfreund, II, Leipzig 1814.

S. 264. **Mailied.** (Der Schnee zerrinnt.)

Im Jahre 1781 steht das Gedicht bereits in Wolke's 210 Liedern, Dessau, abgedruckt, unter Citirung von Reichardt's Melodie.

Wo Hiller's hübsche Composition zuerst erschienen ist, weiß ich nicht. Sie war vor Erk's Abdruck in Lindner's Musikalischen Jugendfreund II, Leipzig 1814, aufgenommen worden.

Eine zweistimmige Composition Joh. Heinr. Egli's steht in dessen Liedern der Weisheit und Tugend, Zürich 1790, S. 24.

S. 264. **Frühlingslied.** Wegen einer Nachbildung:

Die Luft ist so blau und das Thal ist so grün

vgl. Hofmann von Fallersleben's Volksthümliche Lieder, III. Aufl. ed. Prahl, S. 56. Harder's Composition ist vor 1813 entstanden. Sie steht auch in Erk's Germania und war schon in Lindner's Musikalischem Jugendfreund, II, Leipzig 1814, abgedruckt.

S. 265. **An den Mond.** Eine vierte Composition findet sich in Petersen Grönland's Melodien zu Liedern, I, Kopenhagen und Leipzig 1791, S. 21.

S. 267. **Der alte Landmann an seinen Sohn.**

Hurka's Musik (3stimmig) steht schon in dessen 15 Liedern, Berlin 1797, S. 2. — Compositionen finden sich noch in Joh. Heinr. Egli's Liedern der Weisheit und Tugend, Zürich 1790, S. 76, in J. J. Walder's Anleitung zur Singkunst, Zürich 1888, No. 44, und im Taschen-Liederbuch mit Melodien und Guitarre-Begleitung, Passau 1728, S. 127. In englischer Uebersetzung findet sich das Lied mit Mozart's vorerwähnter Musik im German Songster II, Berlin 1800.

Johann Lewalter hörte die Verse in Hessen nach der Melodie singen: „Drei Lilien, die pflanzt ich auf dein Grab." Vgl. Lewalter, Deutsche Volkslieder, Kassel 1876, S. 30.

Das Glockenspiel der Potsdamer Garnisonkirche spielt stündlich die beiden Melodien: „Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren“ und Mozart's „Üb immer Treu und Redlichkeit,“ und zwar die erste zur vollen, die zweite zur halben Stunde. Nur im Trauerjahr nach dem Heimgange des Herrschers (zuletzt 1888), erklingen statt ihrer zwei andere Weisen. (Mittheilung des Hofpredigeramtes in Potsdam an den Verfasser.)

S. 268. **Trinklied im Mai.**

Nicht sicher bin ich, ob G. C. Grosheims op. 4 No. 11 und J. F. Sterkel's VI. Sammlung No. 4 ebenfalls Compositionen des Liedes enthalten.

S. 269. **Erntelied.**

Schubert's Composition ist schon im ersten Druck durch häßliche Zusätze Anton Diabelli's verunstaltet. Vgl. meine Anmerkung zu S. 180 (An den Mond).

S. 269. **Todtengräberlied.**

Bach's sanfte Composition trifft vorzüglich den melancholischen Ton des Todtengräbergesangs. Auch die des Unbekannten vom Jahre 1800 ist gut, während Köllner's Lied volksmäßig, aber etwas armselig ist. Die Melodie des 16jährigen Schubert erscheint unbedeutend.

S. 270. Einzufügen wäre hier noch Hölty's Lied: **Elegie beim Grabe meines Vaters:**

Selig alle, die im Herrn entschliefen.

Es ist im 19. Jahrhundert von drei Musikern für Männerchor componirt worden, am Schönsten von Ch. H. Rinck; für eine Stimme hat es G. C. Grosheim gesetzt (op. 4 No. 18). Der Text erschien 1775 im Vossischen Musenalmanach für 1776 zuerst im Druck.

S. 270. **Trinklied.**

Eine sehr eingängliche Composition, die möglicherweise von der Neefe'schen beeinflußt ist, steht in Fink's Musikalischem Hausschatz 1843, Härtel's Liederlexikon 1865 und in Erk's Liederschatz II. — Das Gedicht wurde auch nach der Melodie gesungen: „Mit Eichenlaub den Hut bekränzt“ oder „Wie, traute Brüder, sitzt man wohl“ (laut Serig's Auswahl deutscher Lieder, 2. Aufl., Leipzig 1827), ferner „Mein Lebenslauf ist Lieb und Lust“ (laut Göpel's Lieder- und Commersbuch, Stuttgart 1847) und „Wenn ich einmal der Herrgott wär“ (Lahrer Commersbuch, neueste Auflage). — In die Reihe der Componisten ist noch der Dresdener Organist Bachmann einzutragen, der das Lied 1797 in Musik gesetzt und in Kriegel's Musikalischer Quartalsschrift „Apollo“, Dresden, S. 57, veröffentlicht hat.

S. 271. **Die Seligkeit der Liebenden.** Wilhelm Pohl's Composition war auch in Pohl's Vaterstadt Wien bekannt. Sie steht in der

handschriftlichen Sammlung: Kleine Gesänge am Clavier, die in der k. k. Hofbibliothek (No. 18830) aufbewahrt ist.

S. 271. **Trinklied im Winter.**

In einer Reihe von Liedersammlungen heißt es: Melodie: „Die Schwalbe fliegt". Hiermit ist F. G. Fleischer's Composition zu Hölty's so beginnendem „Hexenlied" gemeint, das ebenfalls im Vossischen Musenalmanach auf 1777 erschienen ist.

S. 272. **Lebenspflichten.**

Eine Composition (von Matth. Mayer in Passau?) steht noch im Taschen-Liederbuch mit Melodien und Guitarre-Begleitung, Passau 1828, S. 75. — Mit Reichardt's Musik findet sich das Lied u. a. als zweite Nummer des German Songster, Berlin 1800.

S. 273. **Aufmunterung zur Freude.**

Im ersten Druck im Musenalmanach 1777 besteht das Gedicht aus 3 Strophen zu 8 Versen; in der ersten Strophe kommen zu den vorn abgedruckten noch folgende Verse hinzu:

Die Freude winkt auf allen Wegen,
Die durch dieß Pilgerleben gehn;
Sie bringt uns selbst den Kranz entgegen,
Wenn wir am Scheidewege stehn.

Hölty selbst hatte das Gedicht in 6 Strophen zu 4 Versen geschrieben.

In Vossen's Luise heißt es in der ersten Idylle, in der ein Spaziergang der Familie des Pfarrers geschildert wird:

Sangen: „O wunderschön ist Gottes Erde!" von Hölty.

Vermuthlich war es Reichardt's zweite Composition v. J. 1779, an die Voß hier dachte. — Diese Schlußstrophe:

O wunderschön ist Gottes Erde
Und werth, darauf vergnügt zu sein;
Drum will ich, bis ich Asche werde,
Mich dieser schönen Erde freun

ist ebenso wie der Anfangsvers des Liedes in den Schatz unserer geflügelten Worte aufgenommen worden. — Beim Abdruck des fröhlichen Liedes im Musenalmanach mußte Voß seinen Lesern mittheilen, daß Hölty soeben verschieden sei (am 1. September 1776, im 28. Lebensjahre.)

Von den Compositionen des Liedes erscheint mir die obenerwähnte Reichardt'sche v. J. 1779 am schönsten. Weniger gelungen ist Reichardt sein dritter Versuch v. J. 1796, der deutlich an eine Melodie aus Mozart's Zauberflöte anklingt. Diese R.'sche Composition ist später von G. W.

Fink bearbeitet*) und in seinem Musikalischen Hausschatz 1843 veröffentlicht worden; Ludwig Erk hat sie in der veränderten Gestalt in seinen Liederschatz I aufgenommen, ohne Fink's und Reichardt's Namen zu nennen.

Eine Melodie von W. Wedemann steht in dessen 100 Volksliedern II, Weimar 1838 S. 16.

Auch im Volke wird das Lied seit langer Zeit gesungen; aus Ludwig Erk's Nachlaß hat Böhme in seinen „Volksthümlichen Liedern" S. 219 eine Volksweise veröffentlicht, die in Pommern, Brandenburg, Sachsen und dem Rheinland notirt worden ist; nicht sehr verschieden von ihr ist die Melodie, die M. E. Marriage noch im Sommer 1900 in der Schweiz aufschrieb. Vgl. Marriage und Meier, Volkslieder aus dem Kanton Bern, Zürich 1901, S. 29.

S. 274. **Klagelied eines Bauern.**

Die citirte Kritik im „Teutschen Merkur" 1773 bemerkt noch, daß der Dichter „nur in dem einzigen Verse der 9. Strophe

Als ich sie dankbar küßte

nicht ganz Bauer sei."

Beim Abdruck des Gedichts im „Gesangbuch für Ressourcen", Berlin 1797, steht die bezeichnende Ueberschrift: „Peter's Klagelied über den Tod seines Hannchens." Als Melodie ist die Schubart'sche angegeben. Diese ist einfach und ganz gut, während die Weis'sche allzu pathetisch und allzu galant gehalten ist; es fehlen selbst Doppelschläge und Triller nicht. Kirnberger's Composition gehört zu seinen besseren, doch wirken die kunstvollen Imitationen nicht volksthümlich. Ganz schwach erscheint diesmal Bach's Musik. — Schubart's weitverbreitete Melodie wird bereits im „Liederbuch für Freunde des Gesangs", 2. Aufl., Ulm 1791, citirt und in Almanachen vom Jahre 1793 werden ihr andere Gedichte untergelegt. —

Das Lied wird noch jetzt im Elsaß gesungen. Vgl. die interessante Lesart in Curt Mündel's Elsässischen Volksliedern, Straßburg 1884, S. 120, ferner John Meier, a. a. O. No. 28.

S. 275. **Beim Trunk.** Die Composition Bernh. Christ. Kümmel's steht wahrscheinlich in dessen „Liedern mit Melodien", Leipzig 1786.

S. 275. **Deutsches Trinklied.**

Die schöne Melodie aus Rüdiger's Auswahl guter Trinklieder vom Jahre 1791 ist es, mit der das Lied seine große Verbreitung gefunden hat. Abgedruckt wurde sie unter anderem in Schneider's Melodien zu den besten Commersliedern, Halle 1801, Silcher's Liederweisen zum deutschen Liederbuch für Hochschüler, Stuttgart 1823, in Serig's Auswahl deutscher Lieder (bis zur 5. Auflage), bei Fink, Härtel, Erk und

*) Den Anklang an Mozart hat Fink bei seiner Bearbeitung noch stärker betont.

noch in einigen der neuesten Commersbücher. — Wie aus einer Notiz in Serig's Auswahl hervorgeht, wurde das Gedicht auch nach zwei andern Melodien gesungen.

Eine schwungvolle Nachbildung des Liedes stammt von Achim von Arnim und ist u. d. Ü.: „Rundgesang gegen die Unterdrücker des Werdenden in der Literatur“ in der „Zeitung für Einsiedler“ im Juli 1808 veröffentlicht. Sie beginnt:

Auf ihr meine deutschen Brüder!
Feiern wollen wir die Nacht,
Schallen soll der Trost der Lieder
Eh der Morgenstern erwacht.
Laßt die Stunden uns beflügeln,
Daß wir aus der dunkeln Zeit
Wie die Lerchen von den Hügeln
Flüchten in die Göttlichkeit.

S. 276. **Lob der Alten.**

Mit Naumann's sehr munterer Composition steht das Lied u. a. noch in Fink's Musikalischem Hausschatz 1843, Härtel's Liederlexikon 1865 und Erk's Liederschatz II und noch im neuesten Lahrer Commersbuch; nach einer Notiz dieser letzten Sammlung wird es auch noch nach der Melodie: „Auf singet und trinket“ gesungen.

S. 277. **Der Bauer.**

Eine unbekannte Composition (nicht die Bach'sche) ist abgedruckt in Bartsch Melodien zur Liedersammlung, Berlin 1811.

S. 277. **Abschiedslied.**

Das Lied steht auch im „Commerschbuch“ o. O. 1795 und in Fliegenden Blättern in Meusebach's Sammlung Yd. 7901.

S. 278. **An Lieschen.** Eine Composition ist ferner enthalten in dem handschriftlichen Liederbuch des Fräuleins von Asseburg in der Fürstlichen Bibliothek in Wernigerode.

S. 278. **Der Liebesbund.** Zeile 5 von unten.

Eine Sammlung der von der Firma Trowitzsch in Frankfurt a/O. und Berlin herausgegebenen Fliegenden Blätter ist in meinem Besitz.

Eine vorn nicht erwähnte Composition des Liedes findet sich in Petersen Grönland's „Melodien zu Liedern“, I, Kopenhagen und Leipzig 1791, S. 17.

S. 279. **Der Blick der Liebe** und **Der Gärtner.**

Die Ueberschriften stehen nicht im Roman.

S. 280. **Was ist Lieb?** Die Composition Türk's ist in unsern **Musikbeispielen No. 197** abgedruckt.

S. 280. **Zufriedenheit.** Auch Carl Spazier hat das Lied in Musik gesetzt und in seinen „Liedern und Gesängen“, Halle 1781, S. 4 veröffentlicht.

Die dritte Strophe des Gedichts:

Da heißt die Welt ein Jammerthal,
Und deucht mich doch so schön

steht als selbständiges Lied mit einer Composition im Mildheimischen Liederbuch 1799, No. 332.

Zumsteeg's Composition erschien zuerst als Beilage zur „Zeitung für Theater und andere schöne Künste“. Zumsteeg's charakteristische Ueberschrift lautet: Lied aus den Hagestolzen von Iffland.

S. 282. **An mein Mädchen.**

Noch im Sommer 1901 hat Miß Marriage das Lied mit einer Melodie aus dem Volksmunde notirt. Vgl. Marriage und Meier, Volkslieder aus dem Kanton Bern, Zürich 1901, S. 22.

S. 282. **Fritzchen an den Mai.** Compositionen des Liedes finden sich noch in A. B. Schulze's Clavier-Gesängen, Königsberg und Leipzig, o. J. (nach 1788), S. 16, und in Joh. Heinr. Egli's Liedern der Weisheit und Tugend, Zürich 1790, S. 22.

Mozart's Musik zu dem Liede ging in das dänische Commersbuch (!) über. Zu dem Texte:

Vi af Ovid kan lære:
hver Elsker er Soldat

findet sie sich in den Sange for Studenterforeningen, Kjöbenhavn 1833.

S. 283. **Der Knabe an ein Veilchen.**

Das Gedicht ist auch auf Fliegenden Blättern gedruckt, z. B. in Meusebach's Sammlung Yd. 7906. Schon i. J. 1800 führt es Karl Spazier neben „Ohne Lieb und ohne Wein“ und „Freut euch des Lebens“ als eines der weitestverbreiteten Lieder auf und erwähnt, daß er es sogar im Haslithale in der Schweiz singen hörte. Vgl. Grétry's Versuche über die Musik, herausgegeben von Dr. Karl Spazier, Leipzig 1800, S. 385.)

Daß das Lied noch 1830—40 im Volke gesungen wurde, ist durch seine Aufnahme in Wilibald Walter's Sammlung deutscher Volkslieder, Leipzig 1841, verbürgt. — Vgl. ferner John Meier a. a. O. No. 25.

Das erwähnte Hochzeitsgedicht Brentano's beginnt:

Blühe, liebes Veilchen,
Stilles Sonnenkind,
Blühe noch ein Weilchen!
Amor ist noch blind, u. s. w.

Die citirte Stelle aus Zaupfer's Nachlese v. J. 1789 lautet vollständig: „Man kann oft das: „Blühe liebes Veilchen“ oder „Ein Lämmlein trank vom Frischen“ aus dem Munde einer Schnitterin hören. Aber dies sind verpflanzte Blumen, die in ein baierisches und oberpfälzisches Bouquet nicht gehören.“

„Wer kennt nicht das ‚Blühe liebes Veilchen‘, und so innig sind sie alle gesungen“, heißt es über Rheineck's Lieder in Schilling's Encyclopädie der Tonkunst, Stuttgart 1837, III, S. 717. — Auch in dem Roman „Die Schöne von Stuttgart und das Fräulein in einer Reichsstadt,“ Stuttgart 1782, ist von Rheineck's Composition die Rede.

Wegen Rust's vorn erwähnter „Veränderungen für Clavier“, vgl. Lindner, a. a. O., S. 129.

S. 286. **Trost für mancherlei Thränen.**

Schulz' Composition ist abgedruckt in Lindner's Musikalischem Jugendfreund, II, Leipzig 1814 und vorher in Bartsch' Melodien zur Liedersammlung, Berlin 1811.

S. 287. **Die Schifffahrt.**

Das Gedicht ist mit Abänderungen abgedruckt in J. H. Campe's Kleiner Liederbibliothek, 2. Aufl, 5. Theil, Braunschweig 1788, unter der Ueberschrift: Fritzchen an seinen Freund Hänschen.

Auch das Gegenstück:

Das waren mir selige Tage
Noch einmal, Erinnerung, o trage

wurde in Fliegenden Blättern gedruckt; vgl. Meusebach's Sammlung Yd. 7907.

S. 288. **Der Sorgenfreie.**

Mit Schulz' Composition ist das Lied auch in Grönland's Melodien zum Akademischen Liederbuche, Leipzig und Altona 1796, abgedruckt.

S. 288. **An das Clavier.** Noch drei Compositionen des Liedes haben sich finden lassen, und zwar von:

Carl Spazier: Lieder und Gesänge, Halle 1781, S. 17.

Christoph Rheineck: Vierte Liedersammlung, Memmingen 1787, S. 1.

Joh. Heinr. Egli: Lieder Weisheit und Tugend, Zürich 1790, S. 88.

S. 289. **Das Grab.** Die Composition Warneke's ist in unsern **Musikbeispielen No.** 182 abgedruckt.

S. 290. **Lied.** Reichardt's Composition steht (wahrscheinlich zuerst) in Rellstab's Clavier-Magazin für Kenner und Liebhaber, Berlin o. J., (1787) S. 42.

S. 290. **Die Liebe.** Die erste Strophe des Gedichts — diese allein — steht im Dyck'schen „Taschenbuch für Dichter und Dichterfreunde", Zwölfte Abtheilung, Leipzig 1781, das ganze Lied in Gotter's Gedichten, Gotha 1787. — Mit Reichardt's Composition findet sich das ganze Gedicht in englischer Uebersetzung in den Twelve favourite songs, Berlin 1800.

S. 292. **Lied.** Eine andere Bearbeitung des Rousseau'schen Liedes mit dem Beginn:

Ohne deine Blicke
Ist die schönste Flur,
Ist für mich die Erde
Eine Wildniß nur.

ist componirt worden von Anton André (Lieder und Gesänge, I, Offenbach, No. 1) und zwei neueren Musikern (Challier).

Den französischen Text — in der Lesart: Que le temps me dure — hat auch Ludwig van Beethoven in Musik gesetzt. Leider ist die Composition nicht völlig vollendet. Herausgegeben hat sie zum ersten Male, und zwar in trefflicher Weise, der französische Musikhistoriker Jean Chantavoine in der Zeitschrift: Die Musik, Märzheft 1902, S. 1078.

S. 294. **Wiegenlied.** Die vorn erwähnte Composition von Himmel ist auch im Druck erschienen, und zwar in H.'s XVI. Deutschen Liedern, Zerbst o. J. (1798), No. 2.

S. 294. **Nonnelied.** Eine recht hübsche Composition des Liedes vom Kapellmeister (Joh. Phil.) Schönfeld steht in der von Zumsteeg redigirten Musikalischen Monatschrift, Stuttgart 1784, S. 21.

S. 297. **Trinklied für Freie.** Eine Composition Carl Spazier's steht in dessen Liedern und Gesängen, Halle 1781, S. 24.

S. 298. **J. H. Voß.**

Hier könnte eingeschoben werden:

Frühlingslied eines gnädigen Fräuleins.

Wie lange soll die Brunnenzeit
Der gnädgen Tante dauren?
Man muß in dieser Einsamkeit
Ja ganz und gar versauren!
Sie wird von Einfalt und Natur
Mich noch zur Närrin schwatzen!
Was schiert mich Hain und Quell und Flur,
Und andre solche Fratzen!

(Folgen noch 8 Strophen.)

Erster Druck mit Musik: 1775 im Vossischen Musenalmanach für 1776, Ahorn unterzeichnet, mit einer Composition von Fleischer.

Componirt von:

Friedr. Gottl. Fleischer: 1775, siehe oben, abgedruckt in Fleischer's Sammlung größerer und kleinerer Singstücke, Braunschweig 1788, S. 30.
Joh. Abr. Peter Schulz: Rellstab's Clavier-Magazin für Kenner und Liebhaber, Berlin o. J. (1787) S. 91, abgedruckt in den Liedern im Volkston, III, Berlin 1790, S. 32,

Obgleich beide Melodien den parodistischen Ton nicht ganz glücklich treffen, war das Lied doch eine Zeit lang beliebt.

S. 298. **Tischlied.**

Schulz' Composition ist abgedruckt in Lindner's Musikalischem Jugendfreund, II, Leipzig 1814 und vorher in Bartsch' Melodien zur Liedersammlung, Berlin 1811.

S. 299. **Mailied eines Mädchens.** Vgl. noch John Meier, a. a. O. No. 184.

S. 300. **Lied.** (Beschattet von der Pappelweide.)

Schulz' Composition ist abgedruckt in August Zarnack's Weisenbuch zu den Volksliedern für Volksschüler, I, Berlin 1820 und vorher mit englischem Text im German Songster, Berlin 1800.

S. 300. **Rundgesang.**

Der Text der zuletzt erwähnten Parodie erschien u. d. Ü.: Freierlied bereits 1791 im Taschenbuch zum geselligen Vergnügen für 1792; die erste Strophe lautet:

Freund ich achte nicht des Lebens
Ohne Weib und Kind,
Unser Daseyn ist vergebens
Wenn wir Mönche sind.
Bin ich hier, mich selbst zu zerren
Und empfindungslos zu plärren,
In den Wind?
Mönche höret auf zu plärren,
Freit, freit, freit,
Weil ihr Mönche seid!

(Folgen noch 7 Strophen.)

S. 301. **Minnelied.** Man beachte den pikanten Rhythmus des Gedichts. Kein Wunder, daß er die Componisten anzog.

Spazier's Composition ist in unsern **Musikbeispielen No. 195** abgedruckt.

S. 302. **Hochzeitlied.**

Die vorn erwähnten Lieder von Weiße und Bürde sind in den Neuen Volksliedern, 2. Aufl., Neu-Ruppin 1795, abgedruckt, ebendort noch ein anderes Gegenstück:

> Heil, heil der Jungfrau, die mit Muth
> Stets nach der Weisheit ringt.

Johann Georg Jacobi's Gegenstück: O weh und weh dem Mann steht mit einer Composition Joh. Fr. Reichardt's in dessen Deutschen Gesängen, Leipzig 1788, S. 14, abgedruckt mit einigen Veränderungen in Pfenninger's Ausgewählten Gesängen, Zürich 1792 S. 87.

S. 303. **Neujahrslied.** Bernh. Anselm Weber's Composition steht bereits in der 2. Aufl. von Böheim's Freymaurer-Liedern mit Melodien, Berlin 1795, I, S. 30.

Schulz Musik zum Neujahrsliede war auch in Dänemark verbreitet. Zu einem dänischen Gedicht steht sie noch 1833 in den Sange for Studenterforeningen, Kjöbenhavn No. 60.

S. 303. **Der Landmann.** Schulz' Composition ist abgedruckt in Rellstab's Clavier-Magazin, Berlin o. J., S. 75.

S. 306. **Drescherlied.**

Ein Gegenstück mit derselben Ueberschrift und denselben Anfangsversen, aber anderem Fortgang, steht mit einer Composition von Johann Rudolph Berls in dessen Neuen Volksliedern, Leipzig 1797. Das Gedicht rührt vom Pastor Werner in Nöda im Chursächsischen Thüringen her (Berls war in demselben Orte Schullehrer), und beginnt:

> Klip und Klap
> Dreschet auf und ab,
> Drescht mit Lust den edlen Weizen,
> Unser Hausherr wird nicht geizen —
> Kuchen, den wir für sein Hauß
> Ihm verschaffen, theilt er aus.
> (Folgen noch 6 Strophen.)

S. 307. **Tafellied.** Grönland's Composition steht bereits in seinen anonym erschienenen „Melodien zu Liedern", I, Kopenhagen und Leipzig 1791, S. 8.

S. 307. **Freundschaftsbund** und (S. 308) **Beim Flachsbrechen.** Beide Lieder finden sich in einer Reihe von Sammlungen, um die Wende des Jahrhunderts.

S. 308. **Der Freier.** Mit Schulz' Composition steht das Lied in englischer Uebersetzung im German Songster, III, Berlin 1800.

S. 325. **Ça Ça geschmauset.** Mit deutschem Text und wenig veränderter Melodie steht das Lied auch in dem dänischen Commersbuch Sange for Studenterforeningen, Kjöbenhavn 1833.

S. 331. **Vaterlandslied.**

Die ersten beiden Tacte der bekannten Melodie finden sich bereits in fast gleicher Form in Georg Benda's sehr bekannt gewordener Composition: Selbst die glücklichste der Ehen v. J. 1776 (siehe **Musikbeispiele No. 114**) und Chr. Gottl. Neefe's Lied: Lilie der Unschuld v. J. 1798 (vgl. Band I unter Neefe, Schluß).

Zu S. 332 bemerke ich noch, daß Christian Reuter in seinem Singspiel: „Die Frolockende Spree" schon i. J. 1703 die Verse bringt:

Friederich der Landes=Vater,
Unser Schutz und unser Rather

die er im „Frolockenden Charlottenburg" 1710 mit einer kleinen Variante wiederholt:

Friedrich dieser Lande Vater,
Unser aller Schutz und Rather.

S. 333. **Scheidelied.**

Erschalle froher Rundgesang
In unsrer Bruderreihe,
Daß uns der Freudenbecher Klang,
Zum Scheiden Muth verleihe;
Daß wir nicht bang die Zukunft scheun,
Wenn uns gleich trübe Tage dräun:
Wir wollen Männer sein!

Seid deutsche Männer allzumal,
Seid redlich, fromm und bieder!
Wer's nicht ist, leer nicht den Pokal,
Stimm' nicht in unsre Lieder.
Den braven Jüngling lohnt allein
Mit Kraft sein vaterländscher Wein.
Wir wollen redlich sein!

Kommt, Herzensjungen! — weint nicht mehr,
Was euch auch immer quäle;
Trinkt dies auf unsre Freundschaft leer!
Es stärke Leib und Seele!
Lasst Freund und Mädchen, keusch und rein,
Sich eurer deutschen Treue freun!
Wir wollen Deutsche sein!

(Folgen noch 4 Strophen.)

S. 336. **Vom hoh'n Olymp herab.** Mit dem deutschen Texte und wenig veränderter Melodie steht das Lied auch in den Sange for Studenterforeningen, Kjöbenhavn 1833.

S. 336. **Vom Olymp ward uns die Freude, ward uns die Fröhlichkeit gesandt**. Eine dritte Composition steht in den „Liedern ꝛc. zum Gebrauche der Loge zu den drey Degen in Halle". Halle 1784, S. 16.

S. 339. **Trinklied.** Petersen Grönland's Composition steht bereits in dessen anonym erschienenen „Melodien zu Liedern", I, Kopenhagen und Leipzig 1791, S. 9.

S. 340. **Gretels Warnung.** Eine handschriftliche Composition von Ludwig Berger, datirt 1802, liegt in der Königl. Bibliothek in Berlin.

S. 341. **Der Gruß.** Das s. Z. viel verbreitete Gedicht beginnt:

Ein deutscher Gruß ist Goldes werth,
Und süß ein Druck der Hand.
Er knüpfet, wie Natur es lehrt,
Der deutschen Treue Band.

Willkommen! sagt nicht nur der Mund,
Wenn es der Deutsche spricht.
Im Blicke thut sein Herz sich kund
Und zeichnet sein Gesicht.

Das offne Lächeln sonder Trug,
Die Stirne rein und frey,
Verkünden schweigend schon genug
Die deutsche Brudertreu.

Wie Harfenton erfreulich klingt
Ein deutsches Guten Tag!
Ein Du, das zu dem Herzen dringt,
Wie Nachtigallenschlag.

Des Franzen glatter Firlefanz
Des Franzen eitle Kunst,
Verhaucht des Herzens Spiegelglanz
Mit lauter losem Dunst.

(Folgen noch 3 Strophen.)

S. 342. **Die Stationen des Lebens.** Zu der Anmerkung S. 343 unten erwähne ich noch, daß auch die zweite Strophe von Halem's Gedicht: Das Leben gleichet der Blume (S. 339) mit dem Verse beginnt:

Das Leben gleichet der Reise.

Eine Composition des Langbein'schen Liedes findet sich noch in A. B. Schulze's Clavier-Gesängen, Königsberg o. J., S. 2.

S. 344. **Trinklied.** „Eine Wahrheit von Luther's: Wein, Weib und Gesang" ist ein Lied überschrieben, das mit einer Composition Georg Wilhelm Fischer's in dessen „Zwoter Sammlung Poetischer und musikalischer Versuche", 1784, steht.

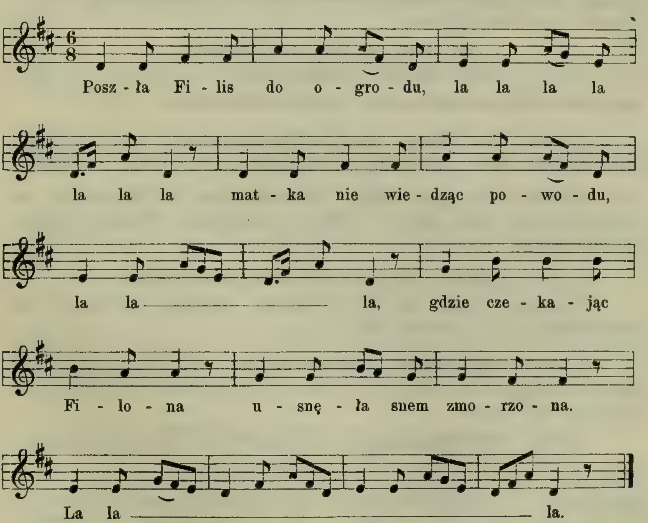
S. 345. **An junge spröde Schönen.**

Dr. Franz Schultz macht mich darauf aufmerksam, daß auf den Text des Gedichts wahrscheinlich Herder's Lied:

Es sah ein Knab ein Röslein stehn,
Röslein auf der Haiden

gewirkt hat (1773 in „Von deutscher Art und Kunst", 1779 in Herder's Volksliedern erschienen).

S. 347. **Das fromme Mädchen.** In einer Fassung aus dem Galizischen steht das Lied in dem Werke: Pieśni Polskie i Ruskie ludu Galicyjskiego zebrał i wydał Wacław z Oleska. We Lwowie (Lemberg) 1833, No. 442; ferner in einer Fassung aus dem Volksmunde in Gleiwitz und Rybnik (Oberschlesien) in der Sammlung: Pieśni Ludu Polskiego w Górnym Szląsku, herausg. von Juliusz Roger, Wroclaw (Breslau) 1888, No. 531. Hier wird ausdrücklich erwähnt, daß das Lied bei den Polen sehr verbreitet sei. Die von Roger notirte oberschlesische Melodie unterscheidet sich nicht sehr von derjenigen, die Ludwig Erk vor 1839 im Bergischen und Clevischen aufgezeichnet hat:



Zu Ditfurth's Historischen Volksliedern, II, Berlin 1872, S. 260 ist ein Fliegendes Blatt mit einem Gedicht v. J. 1803: „Friedensgespräch

auf den endlich geendigten Friedensschluß" abgedruckt, das der Melodie „Ihren Hirten zu erwarten" untergelegt ist.

S. 348. **Die Vorsehung** steht mit einer zweistimmigen Composition Joh. Heinr. Egli's in dessen Liedern der Weisheit und Tugend, Zürich 1790, S. 10.

S. 349. **Das vergnügte Bauermädchen.** Im August 1901 hörte Herr stud. Kurt Otzenn aus Berlin das Lied in Obersdorf im Algäu von Landleuten singen. In der Melodie waren nur gerade noch die Grundformen der von Erk und Fink notirten Weise zu erkennen. Die Anfangsverse lauteten:

Der deutsche Michel liebets mi
Mit deutscher Redlichkeit.

Wegen der sonstigen Verbreitung des Liedes vgl. noch John Meier, a. a. O., No. 156.

S. 354. **Großvater-Tanz.** In der Sammlung deutscher Volkslieder von Wilibald Walter, der nur Texte aus dem Volksmunde aufnahm, (Leipzig 1841) steht Langbeins Lesart, aber als Anfangsstrophe das alte Tanzlied mit dem Refrain:

Ins Bett, ins Bett, ins Federbett,
Ins Stroh, ins Haberstroh,

und dieser Refrain wird nach je 4 Versen wiederholt.

S. 360. **Der Mond.** Eine zweistimmige Composition Joh. Heinr. Egli's steht in dessen Liedern der Weisheit und Tugend, Zürich 1790, S. 18.

S. 361. **Der gute Reiche.** Nachweise über die Verbeitung des Liedes im Volke giebt noch J. J. Meier, Kunstlieder bekannter Verfasser im Volksmunde No. 14.

S. 362. **Liebe.** (Stark ist des Todes rauhe Hand).

Das Lied ist auch von Anton André componirt worden (Lieder und Gesänge, III, Offenbach, No. 1).

S. 363. **Am Fenster bei Mondenschein.** Eine Composition J. W. Glösch's steht in Rellstab's Clavier-Magazin für Kenner und Liebhaber, Berlin o. J., S. 28.

S. 364. **Der Wahrsager.** Zu Zeile 5 v. u.: Ein anderes Gegenstück u. d. Ü.: Die Wahrsagerin mit dem Beginn:

Komm, zeig mir deine Hand

hat Rudolph Baumbach gedichtet. In einer Composition Fritz Kauffmann's ist es seit mehr als anderthalb Jahrzehnten recht verbreitet.

Vgl. über den „Wahrsager" noch John Meier, a. a. O., No. 84.

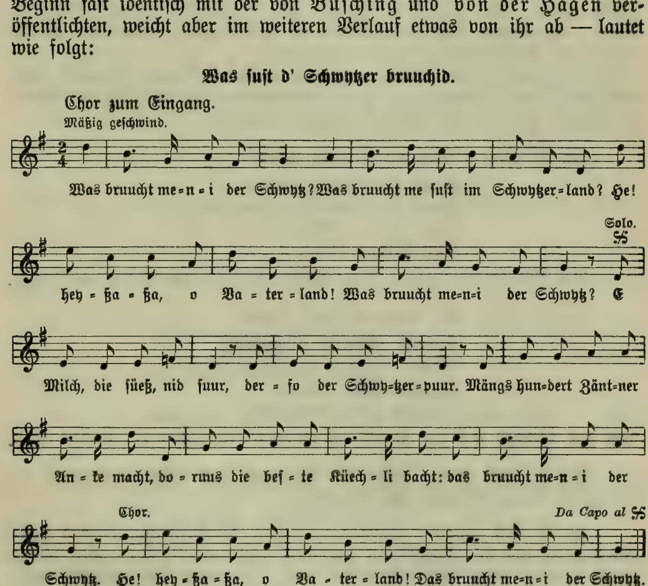
S. 370. **Lied einer Schnitterin.** Walder's Composition steht schon in den „Schweizerischen Volksliedern“, Zürich 1788, S. 68.

S. 371. **Der Mondschein.** Auberlen's Composition ist in unsern **Musikbeispielen als No. 180** abgedruckt.

S. 372. **Was brucht me-n-i der Schwytz?**

Häffliger's „Schweizerische Volkslieder“, Luzern 1813, habe ich inzwischen finden können. Die hier abgedruckte Melodie — sie ist im Beginn fast identisch mit der von Büsching und von der Hagen veröffentlichten, weicht aber im weiteren Verlauf etwas von ihr ab — lautet wie folgt:

Was sust d' Schwytzer bruuchid.



S. 373. **Gesellschaftslied** „Freut euch des Lebens“:

Zu S. 374 oben. Im Drucke des „Neuen Schweitzerischen Museums“ ist das Lied Aufmunterung zur Freude überschrieben. — Nachträglich erwachen in mir Zweifel, ob in diesem Drucke nicht vielleicht die erste Veröffentlichung des Gedichts vorliegt und der vorn wiedergegebene Einzeldruck mit der Melodie zwar in demselben Jahre, aber erst etwas später publicirt worden ist.

Zu S. 375 oben: Variationen für Clavier über die Melodie „Freut euch des Lebens“ veröffentlichte in den 90er Jahren in Berlin auch Christian Kalkbrenner, der vortreffliche Hofkapellmeister des Prinzen Heinrich von Preußen in Rheinsberg. — Ferner: Im Jahre 1795 bereits wurde der Melodie ein volksmäßiges Lied auf den Frieden von Basel (April 1795) untergelegt mit dem Beginn:

Freut euch des Sieges,
Weil jetzt die Waffen ruhn.

In fast identischer Form kehrt dieses Gedicht auf einem Fliegenden Blatt wieder, das nach dem Frieden von Luneville (Februar 1801) erschien. Abgedruckt sind beide Lieder in Ditfurth's historischen Volksliedern II, Berlin 1872, S. 170 und 251.

Der auf S. 378, Mitte, erwähnte Nachlaß Nägeli's wird, nachdem Frau Regierungsrath Hagenbuch gestorben ist, durch Herrn Oberst-Divisionär Meister in Zürich-Sihlwald verwaltet.

Zu S. 375. Gleim's Gedicht beginnt:

Freut euch des Freundes,
Dem noch sein Lämpchen glüht!
Dem noch die Rose
Des Lebens blüht.

Die Überschrift lautet: Zum Geburtstage unsers Nathanael Fischer.

Zu S. 376: Mit dem englischen Texte

Snatch fleeting pleasures,
Hence moping irksome care!
Gather life's roses
Whilst fresh and fair

steht das Gedicht mit der Musik im German Songster II, Berlin 1800.

Zu S. 377 oben. Auch die Betonung der Silbe unbe**merkt** im drittletzten Takte ist gegen alle Regeln.

Zu S. 377 unten: „David Heß war der Mittelpunkt eines regen geistigen Lebens in Zürich und verkehrte viel mit Usteri. Mit diesem sprach er doch wohl sicher über das Lied, das einen Triumphzug durch die Welt machte“ heißt es in Schneider's werthvollem Artikel. Auch Nägeli, Landolt, Hirzel waren damals in Zürich.

S. 382. **Der Bettelsoldat.** Wilibald Walter nahm das Lied i. J. 1841 in seine „Sammlung deutscher Volkslieder“ (Leipzig) auf. — Wegen der Verbreitung der Verse im Volksmunde vgl. noch John Meier a. a. O. No. 160.

S. 385. **Caplied.** Am 22. Februar 1787 schrieb Schubart seinem Verleger Himburg: „Künftigen Montag geht das aufs Vorgebirg

der guten Hofnung bestimmte würtembergische Regiment ab. Der Abzug wird einem Leichenconducte gleichen, denn Eltern, Ehemänner, Liebhaber, Geschwister, Freunde, verlieren ihre Söhne, Weiber, Liebchen, Brüder, Freunde — wahrscheinlich auf immer. Ich hab' ein paar Klaglieder auf diese Gelegenheit verfertigt, um Trost und Muth in manches zagende Herz auszugiesen. Der Zweck der Dichtkunst ist, nicht mit Geniezügen zu prahlen, sondern ihre himmlische Kraft zum Besten der Menschheit zu gebrauchen."

Der Beginn von Schubart's Gedicht ähnelt sehr dem Liede:

Auf, auf, ihr Preußen in das Feld,
Es ist die hohe Zeit!

das u. d. T.: „O du geplagte Reichsarmee ꝛc., Zwey gantz Neue Lieder. Das andere: Auf, auf, ihr Preussen ꝛc. Berlin gedruckt, bey Jos. Gottfried Michaelis 1758" erschienen ist. Einen Abdruck dieses älteren Liedes bietet Franz Wilhelm Freiherr von Ditfurth in seinen „Historischen Volksliedern" Berlin 1872. — Im zweiten Bande dieses Werkes stehen eine ganze Reihe von Volksliedern aus den Jahren 1793, 94, 96 und 1809, die der Melodie von Schubart's Lied untergelegt sind (vgl. S. 95, 97, 100, 104, 153, 182, 320, 370), und im Anhange folgt noch ein Abdruck des vornerwähnten älteren Gedichts von Schubart: „Sein junger Morgen dämmert schon" o. J. 1777.

Fliegende Blätter mit Texten, die nach dem Capliede geformt sind, liegen u. a. in der Berliner Königl. Bibliothek Ym 6456, 26, 28, 29, 30, 31, 32.

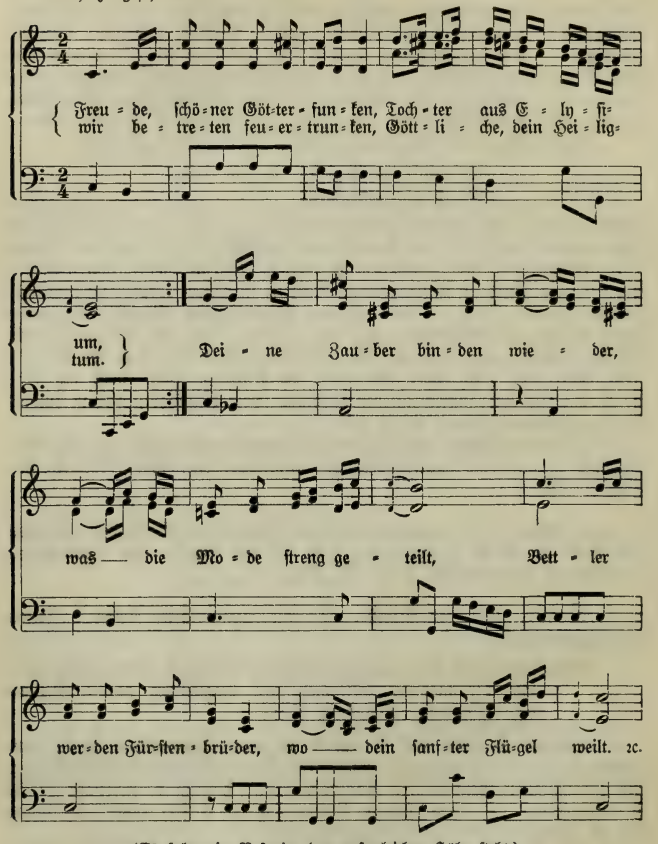
S. 388. **Dulce cum sodalibus.** Eine Composition des dänischen Musikers J. P. E. Hartmann steht in den Sange for Studenterforeningen, Kjöbenhavn 1833, S. 142.

S. 391. **An die Freude.** In die Componisten-Reihe 5 Zeilen v. u. gehört noch:

Tepper von Ferguson: Schiller's Ode an die Freude als Cantate für mehrere Stimmen mit Begleitung des Orchesters oder Claviers. Hamburg 1797.

Die auf S. 392 Zeile 5 zuerst genannte Composition ist in dem Sammelwerke nicht ganz genau bezeichnet. Der Autor heißt A. B. Schulze. Er hat „Clavier-Gesänge" in Königsberg und Leipzig o. J. (nach 1788) herausgegeben, in deren zweiter Sammlung S. 6 sich das Lied findet. Es ist hier Freimaurerlied überschrieben.

Auf S. 393 ist versprochen worden, an dieser Stelle die Musik Christian Gottfried Körner's abzudrucken, in dessen gastlichem Hause Schiller bekanntlich den Hymnus an die Freude gedichtet hat. Diese von allen Musen verlassene dilettantische Composition beginnt folgendermaßen:



(Es folgt ein Refrain, der auf gleicher Höhe steht.)

Mit Beethoven's Composition haben sich einige der bedeutendsten zeitgenössischen Musiker nicht befreunden können. Louis Spohr schreibt in seiner Selbstbiographie I, S. 202:

> . . . die viel bewunderte neunte Symphonie, deren drei erste Sätze mir, trotz einzelner Genie=Blitze, schlechter vorkommen, als sämmtliche der acht früheren

Symphonien, deren vierter Satz mir aber so monströs und geschmacklos, und in seiner Auffassung der Schiller'schen Ode so trivial erscheint, daß ich immer noch nicht begreifen kann, wie ihn ein Genius wie der Beethovensche niederschreiben konnte. Ich finde darin einen neuen Beleg zu dem, was ich schon in Wien bemerkte, daß es Beethoven an ästhetischer Bildung und an Schönheitssinn fehle.

Als „masonic song" steht das Gedicht auch in englischer Übersetzung mit der Composition des Anonymus v. J. 1799 (vgl. S. 393) in den Twelve favourite songs, Berlin 1800. —

Wer ein holdes Weib errungen,
Stimm' in unsern Jubel ein

heißt es im Schlußchor von Beethoven's Fidelio, und zwar schon in der ersten Bearbeitung u. d. T. Leonore.

Auch Carl Maria von Weber hat sich mit der Hymne beschäftigt. Im Juni 1811 schrieb er an den Verleger Simrock in Bonn, er componire Schiller's „An die Freude" für Orchester, Soli und Chor, und fragte, ob Simrock es herausgeben wolle.*)

S. 397. **Reiterlied.** Eines der frühesten Gedichte, das der Melodie Zahn's untergelegt worden ist, ist das Soldatenlied: Nelson vor Kopenhagen mit dem Beginn:

Wohlauf, Kameraden, wohl Alles bereit,
Kanonen und Flinten geladen!

v. J. 1801, abgedruckt in Ditfurth's Historischen Volksliedern II, 1872, S. 254.

S. 398. **Des Mädchens Klage.** Vor 1803 ist das Lied noch von F. A. Maurer in München componirt und ebendort veröffentlicht worden (Exemplar in Wien im Archiv der Gesellschaft der Musikfreunde).

S. 402. **Die Vollendung.** F. A. Maurer (siehe oben) hat das Lied vor 1803 in Musik gesetzt und in München im Druck erscheinen lassen.

S. 403. **Adelaide.** In der Componisten-Reihe S. 404 ist an vorletzter Stelle Righini's Musik erwähnt. Diese wird in Rochlitz' Allgemeiner Musikalischer Zeitung, Leipzig 1804, S. 491, ausführlich und zwar nicht ganz günstig beurtheilt.

Zu S. 405 oben könnte daran erinnert werden, daß Mozart's herrliche „Gartenarie" der Susanne im „Figaro" einen Vorklang solcher Musik bringt.

---

*) Mündliche Mittheilung Joseph Joachim's an George Grove in London im Jahre 1879, veröffentlicht von Grove in seinem Werke: Beethoven and his nine symphonies, London und New-York 1896, S. 322.

S. 404. Das Wort Adelaide entspricht bekanntlich genau dem Schlußverse der Sapphischen Strophe — ⏑ ⏑ — ⏑, also einem adonischen Verse.

S. 408. **Lied aus der Ferne.** Mit Sterkel's Composition steht das Lied in englischer Übersetzung in den Twelve favourite songs, Berlin 1800.

S. 409. **Herbstlied.** Eine zweistimmige Composition J. J. Walder's steht in den „Schweizerischen Volksliedern", Zürich 1788, S. 74.

S. 410. **Das Grab.** Schnyders von Wartensee Composition entstand 1811. Das S. 411 unten erwähnte Musikfest in Schaffhausen fand i. J. 1811 statt. Carl Maria von Weber schrieb darüber: „Am interessantesten war mir ein Quartett ohne Begleitung, von einem jungen Schweizer componirt, Namens Schnyder, welches recht viel Talent verräth".*) Auch „Cotta's Morgenblatt für gebildete Stände" brachte am 9. September 1811 eine glänzende Recension über das Quartett. — Im Drucke ist es bei Gebrüder Hug in Zürich erschienen.

Beethoven's Urtheil über das Quartett wird in Gustav Weber's Artikel „Einiges aus dem Leben von Schnyder von Wartensee" in der „Schweizerischen Musikzeitung und Sängerblatt", 1884 No. 18, S. 141 wiedergegeben. Schnyders Unterhaltung mit Beethoven und dessen interessante Äußerungen, die Gustav Weber abdruckt, sind unbegreiflicherweise nicht in Sch. v. W. „Lebenserinnerungen" aufgenommen worden.

S. 411. **Im Frühling.** Mit Reichardt's Composition steht das Lied in englischer Übersetzung im German Songster III, Berlin 1800.

S. 414. **Lied beim Rundetanz.** In die Reihe der guten Componisten gehört noch Joseph Kraus, der das Lied in seinen Airs et Chansons, Stockholm o. J. (vor 1792) S. 32 veröffentlicht hat. — Grönland's Musik (die ich inzwischen habe einsehen können) ist nicht hervorragend.

S. 417. **An Hebe.** Mit Himmel's Composition steht das Lied in englischer Übersetzung im German Songster III, Berlin 1800.

S. 420. **Frühlingsempfindung.** Eine fernere Composition des Liedes findet sich noch in A. B. Schulze's Claviergesängen, Königsberg u. Leipzig o. J. (nach 1788) S. 1.

S. 422. **Lebewohl.** Mit einer Composition Anton André's steht das Gedicht auch in dessen „Liedern und Gesängen" II, Offenbach, S. 25.
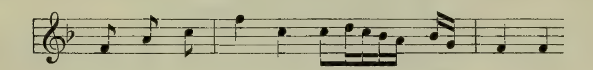
---

*) Vgl. Carl Maria von Weber's Brief an Gottfried Weber vom 20. August 1811, abgedruckt in Max Maria von Weber's Biographie, I, S. 288.

S. 427. **Gesundheit, Herr Nachbar.** Noch im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts wurde das Lied im Elsaß (Kreis Weißenburg und Rappoltsweiler) gesungen. Vgl. Curt Mündel, Elsässische Volkslieder, Straßburg 1884, S. 243. — Mit englischem Text und der Melodie stehen die Verse im German Songster, Berlin 1800.

S. 428. **Wenn's immer so wär.** Das Lied wird noch jetzt im Voigtland gesungen. Vgl. Hermann Dunger, Rundâs und Reimsprüche aus dem Voigtlande, Plauen 1876, 200, No. 1064.

S. 430. **In des Waldes tiefsten Gründen.** Wegen der Verbreitung des Liedes im Volksmunde vgl. noch John Meier's Anmerkungen zu Köhler's Volksliedern von der Mosel und Saar, 1896, No. 336.

S. 431. **Menschenbestimmung.** In der Hamburger Stadtbibliothek befinden sich drei Einzeldrucke des Liedes mit einer Composition, deren erste Tacte lauten:



Als ihr Autor wird in einem dieser Drucke Robatz genannt, während dieser in einem anderen nur als Arrangeur der Melodie für Guitarre erscheint. — In ganz zersungener Form kehrt die Melodie in dem Passauer Liederbuche v. J. 1828 wieder, das vorn erwähnt ist.

Auch das Gegenstück:

Was ist der Mensch? Nicht Thier, nicht Engel

ist s. Z. als „Arie“ in Musik gesetzt und mit dieser in Hamburg bei Böhme veröffentlicht worden.

S. 431. **Ja, ich bin zufrieden.** Wegen der Verbreitung des Liedes im Volksmunde (Beginn: Freund, ich bin zufrieden) vgl. John Meier a. a. O. No. 78.

S. 433. **Elisa's Abschied.** Das Gedicht steht mit der Bezeichnung „Sächsisch“ in Wilibald Walter's Sammlung deutscher Volkslieder, Leipzig 1841. Um diese Zeit war es also noch im Volksmunde.

Eine dritte Composition des Liedes rührt von dem Münchener Sänger F. A. Maurer her und ist 1802 in Bonn im Druck erschienen. (Exemplar in Wien im Archiv der Gesellschaft der Musikfreunde).

S. 436. **Des Pachters Rückkehr.** Wegen der Verbreitung des Liedes im Volksmund vgl. noch John Meier a. a. O. No. 109.

S. 438. **Joh. Gottl. Schulz' Jägerlied** v. J. 1782 lautet:

Ich bin ein Jäger rasch und jung:
Früh, wenn der Morgen graut,
Und Abends, wenn durch Dämmerung
Der Mond vom Himmel schaut,
Durchwandle ich mit leisem Tritt
Das thauige Gefild,
Und horche wohl bei jedem Schritt
Auf das verscheuchte Wild.

Den Eber, der mit wildem Zahn
Den Wald beherrscht, voll Wut,
Stürzt mein Geschoß, und der Tyrann
Fällt in sein eignes Blut.
Der Rehbock, der auf Flügeln eilt,
Der Hirsch so schlank und schön,
Der Dachs, der in den Klüften weilt,
Nichts, nichts kann mir entgehn.

Mein ist der Vogel in der Luft;
Der Entrich auf dem Teich;
Mein Feuerrohr, so bald es pufft,
Zerschmettert sie sogleich.
Ein Weidmann scheuet nicht Gefahr
Nicht Kälte und nicht Schweis;
Ihm ist es eins durchs ganze Jahr,
Sey Regen, oder Eis.

Und immer hat er frisches Blut
Und freien heitern Sinn;
Und alle Mädchen sind ihm gut
Und werben gern um ihn.
Gern wird mit ihm bei Spiel und Reihn
Getanzet und gespielt;
Die Herzen, zahm und wild, sind sein,
So bald er nur drauf zielt.

S. 439. **Trinklied.** In Seydelmann's Composition steht das Lied (mit deutschem Texte) in den Sange for Studenterforeningen, Kjöbenhavn 1833.

S. 440. **Treu geliebt.** Lindpaintner's Composition, deren ersten Druck ich nicht kenne, steht schon in der Braunschweiger Liedersammlung Arion (um 1835).

S. 441. **Aufmunterung zur Freude.** In den Liedern der Freude u. des Frohsinns, Straßburg 1802, ist Mahlmann's Text abgedruckt, und es wird gleichzeitig auf die Melodie eines anderen Liedes verwiesen.

S. 443. **Die drei Rosen des Lebens.** Nach einer Notiz Gräter's in seinen „Lyrischen Gedichten", Heidelberg 1809, ist das Lied noch von Döring und Müller in Musik gesetzt worden. Ob diese Compositionen gedruckt sind, ist mir nicht bekannt. — Das in der Königl. Bibliothek in

Berlin befindliche Exemplar der obenerwähnten Gedichte enthält die Notenbeilage nicht.

S. 444. **Der Schlossergesell.** Reißiger's Composition habe ich nicht einsehen können, ich bin deshalb außer Stande zu sagen, ob sich die letzterwähnte Volksweise aus ihr entwickelt hat. — Vgl. noch John Meier a. a. O. No. 4.

S. 445. **An Menschen.** Die Verse sind auch in die „Liedersammlung für gesellige Vereine, gesammelt von H. L. von Gullann“ Rendsburg 1824, aufgenommen worden. Als Autor wird hier Campe genannt.

Eine dreistimmige Composition Johann Heinrich Egli's findet sich noch in dessen Liedern der Weisheit und Tugend, Zürich 1790, S. 78, ferner eine zweistimmige J. J. Walder's in dessen Anleitung zur Singkunst, Zürich 1788, No. 51.

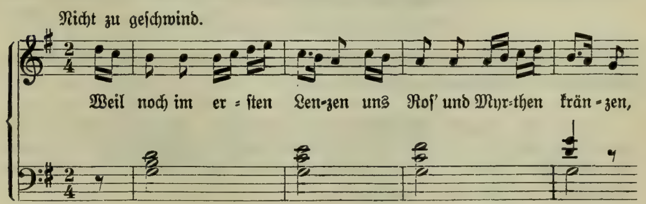
S. 440. **Mich heute noch von dir zu trennen.** Das Lied ist auch von dem Berliner Kapellmeister Vincenzo Righini componirt und u. d. Ü.: Abschiedsempfindung i. J. 1802 veröffentlicht worden.

S. 449. **Nach Kreuz und ausgestandnen Leiden.** Wilibald Walter nahm das Gedicht mit der Bezeichnung: studentisch in seine Sammlung deutscher Volkslieder, Leipzig 1841, auf. — Das S. 450 erwähnte Lied „Wir genießen die himmlischen Freuden“ aus dem „Wunderhorn“ hat der bekannte Musiker Gustav Mahler in Wien i. J. 1901 für eine Stimme mit Begleitung des Orchesters componirt und in dieser Form als Schlußsatz seiner vierten Symphonie benutzt, die im Winter 1901—2 u. a. in München und Berlin aufgeführt worden ist.

Die von Friedr. Nicolai im „Feinen kleinen Almanach“ II S. 15 gebotene Melodie rührt in der ersten Hälfte von Marcelin Sturm her. Siehe Ludwig Erk, Neue Sammlung deutscher Volkslieder III, Berlin 1842, S. 13—14.

Wegen der Verbreitung beider Lieder im Volksmunde vgl. John Meier a. a. O. No. 166.

S. 451. **Guter Mond, du gehst so stille.** Die vorn (S. 453 oben) erwähnte Melodie v. J. 1788 stammt aus der Sammlung: Lieder für Freunde geselliger Freude (Leipzig) und beginnt:



S. 450. **Sautter's** Gedichte sind später gesammelt u. d. T. erschienen: 1. Volkslieder und andre Reime vom Verf. des Krämer Michels, Heidelberg 1811, 2. Des alten Dorfschulmeisters, welcher anfänglich in Flehingen, dann in Zaisenhausen war und als Pensionair wieder in Flehingen wohnt, sämmtliche Gedichte, Karlsruhe 1845. Sie waren das Vorbild für die Biedermaier-Gedichte des berühmten Arztes Adolph Kußmaul.

S. 454. **Kriegslied**. Eidenbenz' Composition ist in den „Melodien zu dem Taschenbuch für Freunde des Gesangs", Stuttgart 1796, nicht enthalten.

S. 455. **Ballade**. Vgl. noch John Meier a. a. O. No. 59.

S. 456. **Trinklied.** Die erste Composition von J. A. v. V—j. (v. J. 1783) ist sehr gelungen.

S. 465. **Der Trostlose.** Berger's Composition ist schon 1802 entstanden, wie aus dem Datum auf dem in der Königl. Bibliothek in Berlin befindlichen Manuscript hervorgeht. Im Druck erschienen ist sie erst nach 1832, denn die letzte Nummer desselben op. 43 ist Mosen's Lied „Zu Mantua in Banden", das 1832 veröffentlicht ist.

S. 466. **Die gesammte Trinklehre.** Auch in dem dänischen Commersbuch: Sange for Studenterforeningen, Kjöbenhavn 1833, steht das Lied mit deutschem Text und der Melodie, diese irrthümlich unter J. A. P. Schulz' Namen.

S. 467. **Der Apotheker und der Doctor**. Auch das hübsche Tenorlied aus dieser Oper:

> Wenn man will zu Mädchen gehen,
> Sei man froh und wohlgemuth

war eine Zeit lang verbreitet. Selbst in das dänische Commersbuch ist die anmuthige Melodie aufgenommen worden; zu den Worten:

> I Studentens Viseboger
> Blandt saamangen lystig Sang

steht sie (ohne Angabe der Herkunft) in den Sange for Studenterforeningen, Kjöbenhavn 1833 S. 44.

S. 468. **Unsre Freundschaft zu erneuen**. André's Duett, das ohne A.'s Namen 1796 in die „Melodien zum Taschenbuch für Freunde des Gesanges" Stuttgart, aufgenommen worden war, ist in unsern **Musikbeispielen** als **No. 186** abgedruckt.

S. 469. **Zu Steffen sprach im Traume.** Meine Quelle für die vorn gebotene ursprüngliche Lesart ist das Manuscript No. 16521 in der k. k. Hofbibliothek in Wien.

In englischer Übersetzung ist das Lied mit Umlauff's Musik in die Twelve favourite songs, Berlin 1800, aufgenommen worden; der Herausgeber hat dabei das Versehen begangen, die Melodie um volle zwei Octaven (!) höher zu transponiren, sodaß aus der Stimmlage des „Sarastro", wie sie das Original zeigt, hier die der „Königin der Nacht" geworden ist.

S. 471. **Bei Männern, welche Liebe fühlen.** Das Lied steht schon 1800 mit englischem Text im German Songster, Berlin.

S. 471. **In diesen heil'gen Hallen** — wie das obenerwähnte Lied.

S. 471. **Der Vogelfänger bin ich ja.** Wie schnell sich das Lied verbreitete, geht u. a. daraus hervor, daß schon i. J. 1794 ein volksmäßiges Gedicht:

Wie geht es jetzt in unsrer Stadt,
Die dritthalbhundert Genannte hat

der „geistreichen Melodie: Ein Vogelfänger bin ich ja" untergelegt worden ist. Ditfurth's Historische Volkslieder II (Berlin 1872) bringen einen Abdruck des Gedichts, sowie ein anderes nach derselben Melodie auf den Freiheitskämpfer Schill:

Still, still, ihr Leut, der Schill ist da!
Schreit nicht zu sehr, sonst kommt er ja

nach einem Fliegenden Blatte (wohl aus dem Jahre 1810.) Auf die Melodie des Glockenspiels zum Schlusse werden hier die Worte gesungen:

Still, still, der Schill, still, still, der Schill.

S. 471. **Ein Mädchen oder Weibchen.** Der Beginn von Mozart's berühmter Melodie ist fast identisch mit der des Volksliedes: „Es freit ein wilder Wassermann. Vergl. Band I S. 300.

S. 472. **Tiroler sind oft'n so lustig und froh.** Vgl. noch John Meier a. a. O. No. 198.

S. 472. **Ein Weib ist das herrlichste Ding.** In Boßler's Bibliothek der Grazien II, Speier 1791, S. 58 steht das Lied u. d. Ü.: Der dumme Gärtner mit dem Beginn:

Ein Weib ist das herrlichste Ding auf der Welt,
Wer's leugnet, den schlag ich, daß d'Goschen ihm schwellt.

Die Composition ist eine andere, als die Haibel'sche.

S. 476. **Das Leben ist ein Würfelspiel.** Noch 1887 wurde das Lied in Veldenz, Kreis Berncastel gesungen. Vgl. Köhler-Meier, Volkslieder von der Mosel und Saar, Halle 1896, S. 419.

S. 476. **Komm, feins Liebchen, komm ans Fenster.** Das Lied ist auch von Friedr. Heinr. Himmel componirt und in dessen XVI Deutschen Liedern, Zerbst o. J. (1798) No. 8 veröffentlicht worden. — Wegen der Verbreitung der Verse im Volksmunde vgl. John Meier a. a. O. No. 134.

S. 13. **Trauerode.** Beinahe ebenso berühmt wie Haller's Gedicht war Canitz' Trauerode v. J. 1695:

Soll ich meine Doris missen?
Hat sie mir der Tod entrissen?
Oder bringt die Phantasey
Mir vielleicht ein Schrecken bey?

(26 Strophen zu je 8 Zeilen.) Ihr verzweifelter Inhalt wirkt weniger tragisch, wenn man als Ueberschrift liest:

„Auf den seeligen Tod des Autoris erster Gemahlin."*)

Eine anonyme Composition dieses Gedichts steht in den „Auserlesenen moralischen Liedern von den neuesten [!] und besten Dichtern", Zürich 1779 S. 62.

S. 194. **Freudvoll und leidvoll.** Zu einer Copie der Reichardt'schen Composition, die ich vor acht Jahren anfertigte, hatte ich notirt: Aus den Liedern der Liebe und der Einsamkeit II, 14. Bei einer Nachprüfung dieser Aufzeichnung sehe ich, daß hier möglicherweise ein Irrthum vorliegt. Ein zweiter Theil der „Lieder der Liebe" ꝛc. ist mir in den letzten Jahren nicht zu Gesicht gekommen, auch keine Notiz über ihn. Die von mir abgeschriebene, in den Musikbeispielen gebotene Lesart stimmt genau überein mit der der R.'schen Sammlung: Goethe's Lieder, Oden, Balladen und Romanzen II, Berlin o. J. S. 49, und ich vermag jetzt einen früheren Druck als diesen nicht mehr aufzufinden. — Entstanden war das Lied — laut R.'s Compositionsverzeichniß — bereits 1791.

---

*) Vgl. Canitz, Neben-Stunden Unterschiedener Gedichte, Berlin 1700 S. 83. — Die Verse:

Was für Wellen und für Flammen
Schlagen über mich zusammen.

kehren in dem bekannten Liede: So viel Stern am Himmel stehen wieder, in der Fassung des „Wunderhorns". Frau Auguste Plattberg war es, die das neuere Lied an die Herausgeber des Wunderhorns gesandt hat. Vergl. Reinhold Steig, Neue Heidelberger Jahrbücher 1896, 6 S. 62ff. — Professor Steig theilt mir mit, daß sich die oben citirten Verse „Was für Wellen" ꝛc. auch bei Jean Paul und J. G. Fischer finden.

S. 208. **Der erste Kuß.** Vorn hätte es heißen sollen, daß Reichardt seine Composition aus Jacobi's „Iris“ in etwas veränderter Gestalt 1784 in seine Sammlung „Lieder von Gleim und Jacobi“ aufgenommen hat.

S. 229. **Mollys Werth.** Zwei andere Compositionen, u. a. eine des Weimarer Sängers C. Moltke, stehen in Challier's Liederkatalog verzeichnet. Ferner findet sich das Lied mit einer angeblich Himmel'schen Composition in Wedemann's 100 Volksliedern II, Weimar 1838, und mit einer Composition von Gläser in Weitershausen's Liederbuch für deutsche Krieger und deutsches Volk, Darmstadt 1830. In englischer Übersetzung ist das Gedicht mit Pleyel's Musik in die Twelve favourite songs, Berlin 1800 aufgenommen worden.

S. 236. **Rundgesang.** Eine Composition Johann Friedrich Reichardt's steht in dessen Liedern geselliger Freude II, 1797, No. 56.

S. 434. **Trinklied.** Der Text steht in den Commersbüchern Germania 1818 und 1820, nicht aber 1815 und 1816.

Nachtrag zur Statistik.

Einsiedel, Friedr. Hildebr. von. (1 mal.)
1784. C. W. Wolf.

Engelschall, Jos. Friedr. (1 mal.)
1785. Steinfeld.

Florian. (2 mal.)
1795. Abeille. 2.

Gotter, Fr. W. (46 statt 45 mal.)
1780. Neefe.

Gottsched, L. A. V. (3 statt 4 mal.)
1763. Unbekannt. 1 statt 2.

Hagedorn, Fr. von. (bleibt: 234 mal.)
1756. Fleischer. 3 statt 2.
1758. statt Unbekannt:
— Agricola.
— Graun.
1761. Unbekannt. 2 statt 1.
1762. Unbekannt.
1767. Herbing. 4 statt 1.
1779. Schuback.
1795. Gabler.

Hagen, Henriette Erneſtine Christiane von. (bleibt: 17 mal.)
1777 statt 1779. Chr. Wolff.

Hahn, Georg Joachim Joseph. (40 mal.)
1769. Haas. 40.

Hahn, (Vorname?) (1 mal.)
1786. Burmann.

Haller, A. von. (18 statt 17 mal.)
1773 statt 1775. Kirnberger.
1782. Unbekannt.

Herder, Joh. Gottfr. von. (130 statt 129 mal.)
1794. Corona Schröter.

Hermes, Joh. Thim. (102 statt 135 mal.)
1779. Hiller. 46 statt 79.
— Schulz. 1 statt 2.
1783 statt 1781. Gruber.
1786. Kunzen.

Hölty, L. A. Th. (188 statt 186 mal.)
1779. Schuback. 2.
— Schulz. 3 statt 2.
1780. Neefe. 2 statt 1.
1783 statt 1781. Gruber.
1786 statt 1788. Kunzen.

Horaz. (bleibt: 4 mal.)
1758. anstatt Unbekannt. 2:
— Marpurg. 2.

Hottinger, Joh. Jac. (7 statt 3 mal.)
1780. Walder. 4.

Jacobi, Joh. Georg. (86 statt 85 mal.)
1782. Schulz. 1 statt 2.
1786. Kozeluch.
1792. Kindscher.

Kleist, Ew. von. (bleibt: 31 mal.)
1756. Fleischer.
1767. Herbing. 3 statt 1.
1786. Kunzen.

Klischnig, K. F. (1 mal.)
1795. Reichardt.

Klopstock, Friedr. Gottl. (153 statt 151 mal.)
1757. Unbekannt.
1758. Die Unbekannten (4) sind:
— Agricola.
— Krause.
— Marpurg.
— Nichelmann.

Klopstock, Friedr. Gottl.
1762. Rosenbaum. 1 statt 2.
1780. Walder. 2.

Köpken, Fr. von. (6 statt 5 mal.)
1796. Reichardt. 2 statt 1.

Koller, Ben. Jos. von. (1 mal.)
1795. Freistädtler.

Kosegarten, Gotth. Ludw. (22 statt 21 mal.)
1792. Baumbach.

Krause, Chr. A. (10 mal.)
1783. Krause. 10.

Krüger, Ernestine. (1 mal.)
1783. Witthauer.

Kuntzen, Adolph Carl. (18 statt 14 mal.)
1748. Kuntzen. 12 statt 14.
1756. Kuntzen. 6.

Lamprecht, Jacob Fr. (statt Lambrecht. 3 statt 2 mal.)
1762. Schmügel.

Langbein, Aug. Fr. E. (mehr als 28 statt 26 mal.)
1787. Hurka. 2.
1790. Hiller. 1 statt 2.
1797. Christmann. (mehrere.)

Lange, Sam. Gotth. (bleibt: 9 mal.)
1758. Die Unbekannten sind:
— Agricola.
— Graun.
— Marpurg.
— Nichelmann.
— Seyfarth.

Lavater, Joh. C. (119 statt 112 mal.)
1786. Schmidlin. 7.

Lessing, G. E. (122 statt 119 mal.)
1761. Unbekannt.
1767. Herbing. 4 statt 3.
1782. Telonius.

Lieberkühn, Chr. Gottl. (23 statt 20 mal.)
1767. Herbing. 4 statt 1.
1790 statt 1760. Egli.

Löwen, Joh. Fr. (bleibt: 61 mal.)
1762. Hertel statt Hiller. 7.

Luce. (2 statt 1 mal.)
1788. G. F. Wolf.

Matthisson, Fr. von. (119 statt 117 mal.)
1792. Baumbach.
1794. Kunzen.

Meister, L. (10 statt 9 mal.)
1780. Walder.

Michaelis, Joh. Benj. (bleibt: 14 mal.)
1783 statt 1781. Gruber.

Miller, Joh. Mart. (226 statt 223 mal.)
1777. Holland. 2 statt 3.
1779. Schuback. 2.
1780. Neefe.
— Walder.
1783 statt 1781. Gruber.

Möser, Justus. (bleibt: 2 mal.)
1775 statt 1785. Böklin.

Müller. (Vorname?)
1760. Hiller. 5.
1780. Neefe.
1781. Spazier.

Münter, Balthas. (statt: **Münster**). (104 mal.)
1757. Hesse. 3.
1773. Bach, Ph. Em. 6.
— Bach, Joh. Chr. Fr. 5.
— Benda, G. 3.
— Hertel. 5.
— Hiller. 7.
— Kuntzen, A. C. 3.
— Rolle. 5.
— Scheibe. 12.
— Wolf, E. W. 5.
1774. Bach, J. Chr. F. 50.

Nüscheler. (6 statt 1 mal.)
1780. Walder. 3,
1787. Egli. 3 statt 1.

Offenfelder, H. A. (63 statt 62 mal.)
1764. Nauert. 2 statt 1.

Overbeck, C. A. (118 statt 115 mal.)
1779. Schulz. 1 statt 2.
1783 statt 1781. Gruber. 2.
1786. Kunzen.
1788. Kunzen. 2 statt 3.
1792. Baumbach.
1795. Gabler.
1798. Nisle.

Ramler, K. Wilh. (31 statt 19 mal.)
1782. Kirnberger. 13 statt 1.

Ratschky, Jos. Fr. von. (5 statt 4 mal.)
1795. Freystädtler.

Recke, Elise v. d. (98 statt 4 mal.)
1780. Hiller. 11.
1783. Hiller. 37.
1786. Schulz. 10 statt 1.
1789. Bach, Ph. Em.
1797. Naumann. (12 statt 1.
1799. Naumann. 25.

Recke, J. B. (mehrere.)
1794. Lochner. (Sammlung.)

Richter. (Vorname?). 7.
1787. Hurka. 7.

Ries. (Vorname?) (1 mal.)
1793. Zink.

Salis-Seewis, J. G. v. (mehr als 65 mal.)
1794. Sterkel. (mehrere.)

Scherwanzky, Chr. Fr. (1 mal.)
1775. Reichardt.

Schiebeler, Dan. (16 statt 15 mal.)
1777. Wolff.

Schiller, Friedr. (47 statt 43 mal.)
1789. Schulze, A. B.

Schröder, Friedr. Jos. Wilh. (9 mal.)
1739. Unbekannt. 9.

Schücking. (1 mal.)
1797. Zumsteeg.

Silber. (1 mal.)
1786. Brede.

Register der Liederanfänge.

Das Zeichen **MB.** weist auf die **Musikbeispiele** in der zweiten Abtheilung des ersten Bandes hin.

Abas mit dem krummen Rücken II **42**.
Abendglocken-Halle zittern II **416**.
Aber abseits, wer ist's I, L, 196.
Ach, Abram ist gestorben I **328**.
Ach Gottes Segen über Dir I 230, II **247**.
Ach herze liebe Bauersfrau II 213.
Ach, ich fühls, es ist verschwunden I 234.
Ach, ich liebte, war so glücklich II **470**.
Ach, ich verschmachte, schenket ein! II **52**, 526.
Ach kleine Brünette II **59**.
Ach, könnt' ich Molly kaufen II **229**, 557, **589**.
Ach Liebste, laß uns eilen II 26.
Ach neige, du Schmerzensreiche II **168**, **543**.
Ach, schreiet Dorilis I 78, M.B. 58.
Ach Schwester, die du sicher II **143**.
Ach, sie haben eine gute Frau begraben II 248.
Ach, sie haben einen guten Mann begraben II 248.
Ach was ist die Liebe I 342, II **290**, 570.
Ach was soll der Mensch verlangen II **197**.
Ach wer bringt die schönen Tage II **193**.
Ach wer heilet die Schmerzen des I 202, II 196.
Ach, wie wärs möglich dann II 279.
Adélaide, semble faite exprès II 403.
Ännchen von Tharau I 262.
Aller Berge Gipfel II 179.
Alles fühlt der Liebe Freuden II **471**.
Alles ging für mich verloren II **100**.
Alles kündet dich an II 367.
Alles liebt und paart sich wieder II **420**, 421, 582.
Alles schläft, nur silbern schallet II **280**.
Alles schweige jeder neige I LIII II **331**, 207, 332, 333, 573.
Alles welkt nur und vergeht II 86.
Alleweil ein wenig lustig I 75, MB. 32.
Als Amor in den goldnen Zeiten II **97**.
Als der Großvater die Großmutter nahm II 355.
Als ich an einem Sommertag II 64.
Als ich auf meinem Felde II 116.
Als ich auf meiner Bleiche I 153, MB. 140, II **114**, 115, 535.
Als ich im bunten Röckchen II 72.
Als ich noch ein Knabe war II **171**, 482.
Als ich noch im Flügelkleide II **447**.
Als ich noch im Knabenkleide II 447.
Als ich schlummernd lag heut Nacht II 9.
Als ich zur Sommerszeit I 76.
Als Lukas bei der Flasche saß I 169, MB. 99.
Als mich die Mama Hänschen küssen sah II **25**, 525.
Als mich einst Papa II 525.
Als mich heut Papa Wasser trinken sah II 25.
Als Noah aus dem Kasten war II 444.
Als sich aus Eigennutz Melisse II **20**.
Als unser Großvater die Großmutter nahm II 355.
Alte Liebe rostet nicht II **34**.
Alte Wein, und alte Freund I 74.
Amor, Vater süßer Lieder I 169, MB. 100, II 529.
Am Platz des Kaisers Franz zu sein II 328.
Am Rhein, am Rhein da wachsen unsre Reben I 217, II 250.
Anakreon singt, alles fühlet II **99**.
An dem reinsten Frühlingsmorgen II **203**, 550.
An dem schönsten Frühlingsabend II 550.
An der Saale hellem Strande II 211, 212.
An dieser schattenreichen Linde II **39**.
An die Thüren will ich schleichen II **190**.
An dir allein, an dir hab ich gesündigt II 56.

Andreas, lieber Schutzpatron II **213**, 555.
An einem Fluß, der rauschend schoß II 274, II **361**, 576.
An einem Hügel voller Linden II **21**.
Angenehme grüne Zweige I 92, MB. 48.
Angenehme Kinder lieben I 108, MB. 77.
An Kaiser Josephs Platz zu sein II **327**, 328.
An meines Vaters Hügel II **306**.
An unsers Kaisers Platz zu sein II 328.
Arbeit macht das Leben süß I 177, MB. 150, II **119**, 535.
Arm am Beutel, krank am Herzen II **205**.
Arm und klein ist meine Hütte II **260**, 452, 562.
A Schlosser haut an G'sell'n g'hat II **444**, 585.
Au bord d'une fontaine I 300, 344.
Auf, auf! auf, auf zum Jagen! II **10**, 522.
Auf, auf, ihr Brüder, erhebt den Bacchus II 326.
Auf, auf! ihr Brüder und seid froh II 386.
Auf auf, ihr Brüder und seid stark II 228, 342, **385**, 578.
Auf, auf ihr lieben Leute II **366**.
Auf, auf, ihr Preußen in das Feld II 579.
Auf Brüder genießet des Lebens II 456.
Auf den Flügeln des Morgenrots I 227, MB. 144.
Auf der Nogat grünen Wiesen II 430.
Auferstehn, ja auferstehn I 128, 167, MB. 87, II **123**, 536.
Auf es dunkelt, silbern funkelt II **414**, 582.
Auf! fordre von dem besten Wein! I 82, MB. 61.
Auf! hascht am Rosensaume II **434**, 589.
Auf, ihr meine deutschen Brüder! II **275**, 276, 566, 567.
Auf, ihr unverdroßnen Brüder I 172 II **21**, 106, 275.
Auf, ihr wackre Herzenbrüder II 275.
Auf Kieseln im Bache, da lieg ich wie helle II **155**.
Auf Kreuz und ausgestandne Leiden II 450.
Auf meinen lieben Gott I XX.
Auf, naht euch, ihr dienstbaren Geister I 153, MB. 253.
Aufs Land, aufs Land, da steht mein Sinn II 64, **432**.
Auf traute Brüder! sitzt man auch II **326**.
Auf und singt, Brüder singt II 254.
Auf und trinkt I 264, MB. 169, II 253.
Aus Beifall und gewohnten Gründen II **28**.
Aus den Reben fleußt das Leben I 99, MB. 68, II **16**.
Ausgelitten hast du, ausgerungen I 156, 307, MB. 320, II **210**, 215, 296, 359, 552, 553.
Aus ihrem Schlaf erwachet I 326.
Bald sinkt nun der Mitternacht II **453**.
Bedecke deinen Himmel, Zeus II **193**, 545.
Befiehl du deine Wege II 316.
Beglückt, beglückt, wer die Geliebte findet II **271**, 564.
Beglückt durch dich I 330.
Beglückt sind wir, wir Enkel der Germanen II 249.
Begrabt den Leib in seine Gruft I 215.
Bei dem Glanz der Abendröthe II **204**.
Bei der hellen Mittagsonne II 54, **348**.
Bei der stillen Mondeshelle II **551**.
Bei Hall ist eine Mühl II 322.
Bei Männern, welche Liebe fühlen II **471**, 587.
Bekränzet die Tonnen I 278, 279, MB. 173, II **268**, 276, 564.
Bekränzt mit Laub den lieben vollen Becher I 172, 216, 217, MB. 149, 165, II 175, **248**, 249, 250, 270, 344, 561.
Bereite mich zum Schlummer II 49, **141**.
Berliner heran, der Fischzug geht an I 178.
Beschattet von blühenden Aesten I 290.
Beschattet von der Pappelweide II **300**, 571.
Bester Jüngling meinst Du's ehrlich? II **278**, 567.
Bestes kleines Klavier II **140**.
Bestes Mädchen, meinst Du's redlich II 279.
Bibite, bibite, collegiales II 325.
Bier her, Bier her, oder ich fall um I 178.
Bis ich schlafen werde II **348**, 576.
Bist Du das Land, wohin mich Sehnsucht zieht II 189.
Blanker Bruder, blanke Schwester II **364**.
Blickt auf, wie hehr das lichte Blau II **310**.
Blow, blow, thou winterwind II 10
Blühe, liebes Veilchen I 253, 318, 321, MB. 183, 189, II **283**, 284, 568, 569.
Brich nur, brich, du armes Herz I 259, MB. 285.
Bruder, auf dein Wohlergehn II **212**.
Bruder, Bruder, halte mich II 532.
Bruder Noah, Weinerfinder I 110, II 53.
Bruder, siehst du Rheinwein winken II 92.
Bruder, wenn die Gläser winken II 92.
Brüder, laßt die Alten I 143, MB. 116, II 73.
Brüder, laßt die Sorgen fahren II 213.
Brüder, laßt uns fleißig sein II 5.
Brüder, laßt uns lustig sein II **4**, 5, 6, 522.
Brüder, nutzt das freie Leben II **324**.
Brüder, stellt das Jauchzen ein II 5.
Brüder, unser Bruder lebe I 140, MB. 123, II **67**.
Brüder, zu dem festlichen Gelage II 38.
Bunt sind schon die Wälder II **409**, 582.

Ça ça geschmauset I LIII 75, II **325**, 573.
Caressiren, saufen, balgen I 335.
C'est à ce joly moys de may II 19.
Che farò senza Euridice I 334.
Chlitandern macht sein Reichtum Sorgen II **105**.
Chlorinde war ein böses Ding II **81**.
Cloris deiner Schönheit Pracht I 63, MB. 2.
Crambambuli, das ist der Titel II **318**.
Crispin geht stets berauscht zu Bette II **21**.
Crispus kauft und baut Paläste II **105**.
Cypris, meiner Phyllis gleich I 125, MB. 229, II 70, 529.

Da Gott die Welt erschaffa I 75, MB. 37.
Daisy, Daisy II 177.
Da kommt die liebe Sonne wieder II **250**.
Da lächelt nun wieder der Himmel so blau II **358**.
Da lieg ich auf Rosen mit Veilchen gestickt II **350**.
Damötas war schon lange Zeit I 108, MB. 78, II **54**.
Dankt dem Herrn! Die Abendsonne II **365**.
Dankt dem Herrn! Mit frohen Gaben II **365**.
Dans notre village chacun vit content I XXXIII MB. 348.
Dans un bois solitaire I 327.
Darum sind der Thränen II 286.
Das arme Veilchen, sieh o sieh II **66**, 528.
Das Canapé ist mein Vergnügen II **313**, 315, 316.
Da schlägt die Abschiedsstunde I 142, MB. 133, II **139**, 538.
Das Ende vieler dunklen Tage I 147, 281, MB. 232, 290, II **50**, 526.
Das Fischergewerbe giebt rüstigen Muth II **415**.
Das Frauenzimmer verstimmt sich immer I 79.
Das Frühstück schmeckt mir besser II **427**.
Das ganze Dorf versammelt sich II **274**, 369, 566.
Das Geld ist versoffen, der Beutel ist leer MB. 254.
Das Glas gefüllt! Der Nordwind brüllt II **271**, 565.
Das Glücke kommt selten per Posta I 78, MB. 54.
Das Grab ist tief und stille II **410**, 411, 582.
Das Laub fällt von den Bäumen II 443.
Das Leben, Brüder, ist nur Reise II 343.
Das Leben gleichet der Blume I 339, II **339**, 574.
Das Leben gleichet der Reise II 574.
Das Leben ist ein Würfelspiel II **476**, 588.
Das liebe kleine Bäumchen hier I 154, MB. 136.
Das Mägdlein braun von Aug und Haar II **308**, 572.
Das mag Ehre sein I 114, MB. **66**.
Das nenn' ich einen Edelmann! II **100**.
Das schöne große Taggestirn II 252.
Das Tagewerk ist abgethan I 345, MB. 214, II **310**.
Das war ein Mädchen ohne Mängel II **71**.
Das waren mir selige Tage I 325, II **287**, 569.
Das war wohl ein Feind der Rechte I 125, MB. 90.
Das Wasser rauscht II **181**, 544.
Daß Damon nie Belinden rühret II **51**.
Daß ein deutscher Mann ich bin II **276**.
Daß Hagedorn und Haller singen II **73**.
Daß unser Gott uns Leben gab II **241**, 559.
Dedans mon petit réduit I 83.
Deh, prendi un dolce amplesso I 326.
Dein gedenk' ich, röthet sich der Morgen II 138.
Dein gedenk' ich, und ein sanft Entzücken I 318, II **138**, 453, 538.
Dein gedenk' ich, und ein sanftes Leben II 138.
Dein Schwert, wie ist's von Blut so rot? I 262, II **146**.
Dein Silber schien durch Eichengrün II **262**.
Dein süßes Bild, Edone I 285.
Dem Geier gleich II **196**.
Dem Knäblein, das geboren ward II **239**, 240.
Dem Schnee, dem Regen II **179**.
Dem Teufel verschreib' ich mich nicht II **476**.
Den Einzigen, Lida, welchen du lieben kannst I 200.
Den Einzigen, Psyche, welchen du lieben kannst I 200, 202, MB. 335.
Den flüchtigen Tagen wehrt keine Gewalt II 58, 353.
Den Hund im Arm, mit bloßen Brüsten II **99**.
Denk' ihn hinaus, den schrecklichen Gedanken I 161, MB. 238.
Denk, o Lieber! deines armen Freundes I 274 MB. 292.
Den Mann, den halt' ich ehrenwerth II 329.
Den Sonntag, den Montag in aller Fruh II 350.
Den zehnten Tag im Monat Mai II 19.
Der Abend schleiert Flur und Hain II **400**.
Der Abend sinkt, kein Sternlein blinkt II **241**.
Der Abschiedstag bricht nun heran MB. 43.
Der bekannte Herr, der gestern Abend II 25.
Der Damm zerreißt I 212.
Der dürre Lykas grau von Haaren II **73**.
Der du Liebe zugemessen II 220.

Der du von dem Himmel bist I 222, 305, MB. 160, 161, II **177**.
Der Ehre stolzer Glanz, den alle Welt beneidet I 364, II **45**, 526.
Der Eichwald brauset, die Wolken ziehn II **398**, 581.
Der erste Tag im Monat Mai I 99, 180, MB. 66, 121, II **18**.
Der Garten des Lebens II **419**.
Der Graf bot seine Schätze mir I 153, MB. 141.
Der große Fritz war zwar noch klein II 386.
Der hat vergeben das ewig Leben I 75, MB. 31, II 326.
Der Holdseligen, sonder Wank I 281, MB. 291, II **301**, 571.
Der Jüngling hofft des Greises Ziel II 56.
Der Krieger dürstet nach Ehre I 155.
Der Landmann hat viel Freude II 309, **311**.
Der Lenz belebet die Natur II **473**.
Der Liebe Schmerzen I 230.
Der liebe schöne dritte Mai II 20.
Der liebe Sonntag kömmt heran II 369.
Der Mann, der nach den Flitterwochen I 141, MB. 247, II **43**.
Der Mann, der nie kein Rausch hat g'habt II 475.
Der Mond ist aufgegangen I LII, 259, MB. 182, II 175, **255**, 561.
Der Mucker rühmet uns das Wasser I 125, MB. 92.
Der Nachbarin Climene II **99**, 532.
Der Nachtigall reizende Lieder I 99, 125, 362, MB. 73, 98, II 32, 525.
Der Neid, o Kind, zählt unsre Küsse I 143, MB. 115 II **93**.
Der Papst lebt herrlich in der Welt I LIII II 90, 309, 328, **329**.
Der Regen hält noch immer an! II **97**.
Der Säemann säet den Samen I 258, MB. 187, II **246**, 560.
Der Schnee zerrinnt, der Mai beginnt II **264**, 562, 563.
Der schwüle Tag hat sich verloren I 180, MB. 250.
Der Sonntag, der Sonntag in aller Früh II **350**.
Der süße Schlaf, der sonst stillt alles wohl I 313, MB. 165.
Der Vogelfänger bin ich ja II **471**, 587.
Der war wohl ein Feind der Rechte I 125, MB. 90.
Der Wein, der Wein ist Goldes werth II 440, **475**.
Der Wein erfreut des Menschen Herz II **344**, 574.
Der Weintrunk erhält, das lehrten die Welt II **17**.
Der Winter hat mit kalter Hand II **217**, 555.
Der Winter ist ein rechter Mann I 253, MB. 309, II **257**, 562.
Des Jahres letzte Stunde I 259, II **303**, 572.
Des Lebens Blume blühet schön II **149**, 541.
Des Lebens Tag ist schwer und schwül II **238**, 558.
Des Mannes Herz erfreut der Wein II **360**.
Des Menschen Seele gleicht dem Wasser II **197**.
Des Tages Licht hat sich verdunkelt I 245, MB. 154, II **11**.
Deutschland, Deutschland über alles II 481.
Dich soll mein Lied erheben II **361**.
Dicht von Felsen eingeschlossen II **465**, 586.
Die alten Deutschen waren II **343**.
Die Binsgauer wollten wallfahrten gahn I 73, II 14.
Die Einsamkeit ist mein Vergnügen II 315.
Die Engel Gottes weinen I 327, II **349**.
Die Erde ist so groß und hehr II 310.
Die Erde trinket selbst den Regen und den Schnee I 78, MB. 90.
Die Felder sind nun alle leer II **110**.
Die Flamme lodert, milder Schein, II **402**.
Die ganze Welt ist ein Theater II 478.
Die Göttin süßer Freuden I 147, II **48**.
Die heiligen drei König mit ihrem Stern II 182.
Die Hexe, die ich meine II 226.
Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre I LV II 56.
Die ich mir zum Mädchen wähle II **68**, 69, 529.
Die ihr am goldnen Quelle II 382.
Die ihr Felsen und Bäume bewohnt I 202.
Die Katz', die laßt das Mausen nit I 72, II 14.
Die Katze läßt das Mausen nicht II **13**, 14, 15, **476**, 524.
Die Leineweber haben eine saubere Zunft II 14.
Die Lerche sang, die Sonne schien I 259, MB. 276.
Die Lieb' und unser Vogelfang II **143**.
Die Luft ist blau, das Thal ist grün II **264**, 562, 563.
Die Luft ist blau und das Thal ist so grün II 563.
Die Lust hat mich gezwungen I XXVI, MB. 342.
Die Mädchen, die Lieb und der Wein II **473**.
Die Mädchen in Deutschland sind blühend und schön II 233.
Die Mädels sind veränderlich II **384**.
Die Milch der Alten, der Wein I 100.
Die Nachtigall singt überall I 301.
Die Nebel zerreißen II **199**.
Die schöne Morgenröte II **136**, 137, 538.

Dies ist das Thal, hier, wo die Buchen stehn II 22.
Die Treue, die uns Brüder band II **324**.
Die Treue ist ein festres Band II 324.
Die Trommel gerührt II 195.
Die Türken haben schöne Töchter II **90**.
Die Tugend ist das Band der Freunde I 127.
Die Wasserrüben und der Kohl I 72.
Die Welt gleicht einer Bierbouteille II 478.
Die Welt gleicht einer Opera II 477.
Die Welt ist nichts als ein Orchester II **477**.
Die Zeiten, Brüder, sind nicht mehr I 291, MB. 272, II **132**, 538.
Die Zeiten, Schwestern, sind nicht mehr II 133.
Die Zeiten sind wahrhaftig gut II **538**.
Dir folgen meine Thränen II **140**, 383, 538.
Dir gelben Farbe bin ich hold II 461.
Dir Weisheit bin ich herzlich gut II **57**.
Doux charme de ma solitude II 523.
Doris stellt sich streng und spröde II 87.
Dort in dem Thal, gleich Tempens heilgen Aun I 118.
Dort ist die Freundin, jene Erde I 307, MB. 321.
Dort wo die klaren Bächlein rinnen II 395.
Dort wo im Thal die schlanken Erlen stehn II 22.
Du bist's, dem Ruhm und Ehr' gebührt I 288.
Du der Sittsamste von allen II **276**.
Du, dessen Augen flossen I 334.
Du, dessen Seele nichts verdunkelt II 13.
Du Diebin mit der Rosenwange II **98**, 532.
Du Echo meiner Klagen I 130, 147, MB. 97, 231, II **48**, 141, 296, 526.
Dulce cum sodalibus sapit vinum bonum II **388**, 579.
Du liebtest mich! kein Glück war meinem gleich I 125, MB. 88.
Du Mädchen vom Lande, wie bist du so schön I 343, II **67**, 529.
Dunkel ist schon jedes Fenster II **477**.
Durch Feld und Wald zu schweifen II **163**.
Du singst, o Nachtigall! allein I 305, MB. 297.
Du strenge Flavia I 87, 88, 366.

Ecco quel fiero istante II 139.
Ede, bibe, lude, post mortem nulla voluptas II 325.
Edite bibite collegiales, post multa saecula II 325.
Edle Maurer schmeckt das Glück II 534.
Ehret, Brüder, meine Schöne II **98**, 532.
Ehret die Frauen! Sie flechten und weben II **394**.
Eilt, ihr Schäfer, aus den Gründen I 91, 139, 270, 271, 273, MB. 49, II **15**, 524.
Ein Affe, den das Mohrenland I 110, MB. 81.
Ein armer Fischer bin ich zwar II **368**.
Ein deutscher Gruß ist Goldes werth II **341**, 574.
Ein dunkler Feind erheiternder Getränke II **23**.
Ein edles Herz ist stets vergnügt II 76, 143.
Ein einzig böses Weib lebt höchstens in der Welt II **101**.
Ein fauler Feind der Fröhlichkeit auf Erden II 25.
Ein freier Leben giebt's wohl nicht II 389.
Ein freies Leben führen wir I 335, II **388**, 389.
Ein frohes Leben führen wir II 389.
Ein Günther schreibt das Lob vom Knaster II **317**, 319.
Ein Hänfling, dessen Artigkeit I 110, MB. 84.
Ein Herz, das sich mit Sorgen quält II **76**, 529.
Ein junges Lämmchen, weiß wie Schnee II 121.
Ein Kind von achtzehn Jahren II 137.
Ein kleines Haus, von Nußgesträuch umgrenzt I 287.
Ein Küßchen, das ein Kind mir schenket II **90**.
Ein Lämmlein trank vom Frischen II 569.
Ein Leben wie im Paradies I 230, MB. 142, II **270**, 564.
Ein Liedchen von Liebe verlangst Du von mir? II **244**, 559.
Ein lustger Musikante marschirte am Nil I 73, II 14.
Ein Madel und ein Glasel Wein II 282.
Ein Mädchen, das auf Ehre hielt I LV 153, 288, MB. 137, II **113**, 114, 243.
Ein Mädchen holder Mienen II 114, **243**.
Ein Mädchen oder Weibchen I 301, II 268, **471**, 587.
Ein Mädchen und ein Gläschen Wein II 473.
Ein Mann ist das herrlichste Ding auf der Welt II 472.
Ein Münich steht in seiner Zell I 233.
Ein niedliches Mädchen, ein junges Blut II 466.
Ein Pilgermädel, jung und schön I 218, MB. 273, II **228**, 557.
Ein Ritter ritt einst in den Krieg II 222, 556.
Einsam ists im Zimmer II 293.
Einsam wandelt dein Freund im Frühlingsgarten II **403**, 406, 581.
Ein steter Kampf ist unser Leben I 326.
Einst ging ich meinem Mädchen nach I 185, MB. 146, II **154**.
Einst hat mir mein Leibarzt geboten II **346**.
Einst, o Wunder, entblüht auf meinem Grab II 406.
Ein strenger Kenner der Monaden II 24.
Ein trotziger Ritter im fränkischen Land II **455**, 586.

Ein Veilchen auf der Wiese stand I 201, 327, MB. 334, II **163**, 542.
Ein Weibchen ist ein Quodlibet II **476**.
Ein Weib ist das herrlichste Ding auf der Welt II **472**, 587.
Endlich muß ich mich entschließen I 91, 167, MB. 50.
Ente, wahres Bild von mir II 532.
Erbarme dich, mein Gott I 108.
Entfernt von Gram und Sorgen I 271, II **38**.
Erforsche mich, erfahr mein Herz I 138, MB. 244.
Erhebt euch von der Erde II **11**.
Erleichtre meine Sorgen II 50, **296**.
Erschalle froher Rundgesang II **333**, 573.
Erwache, Friederike, vertreib die Nacht II 27, 28.
Erwacht zum neuen Leben II **362**.
Erwünschte Einsamkeit I 108, MB. 74, II 35.
Es blink' uns nicht vergebens II 339.
Es blüht ein Blümchen irgendwo II **231**.
Es fing ein Knab' ein Vögelein II **163**.
Es freit ein wilder Wassermann I 300, II 587.
Es fürchte die Götter das Menschengeschlecht II 196.
Es giebt der Plätzchen überall II **239**.
Es gilt darauf! nun schöpft mit großem Becher II 250.
Es ging ein Bauer ins Holz II 322.
Es ging ein Mönch ins Oberland II 216, 345.
Es hätt' e' Buur e' Töchterli I 196.
Es hat die Schöpferin der Liebe II **476**.
Es hat ein Bauer ein junges (schönes) Weib II 305, 466.
Es ist bestimmt in Gottes Rath I LVI.
Es ist doch meine Nachbarin ein aufgeräumtes Weib II **57**.
Es ist ein halbes Himmelreich II **263**.
Es ist ein Mädel! eilt herbei! II 240.
Es ist nichts Lustgers auf der Welt II 314.
Es ist so köstlich, Hand in Hand II **440**.
Es kam ein Bote vors Lager gerannt II 456.
Es kann mich nichts Schöners erfreuen II 75.
Es lächelt aufs neu der fröhliche Mai II **108**.
Es lassen sich die toten Fürsten balsamiren II **61**.
Es lauschte das Laub I LVI.
Es leben die Alten II **276**, 567.
Es rauschet das Wasser II 182.
Es reden und träumen die Menschen viel II **396**.
Es rieselt klar und wehend II **413**.
Es ritten drei Reiter zum Thore hinaus II 356.
Es sah ein Knab' ein Röslein stehn II 575.
Es schien als hätte Fritze II **84**.
Es schlug mein Herz, geschwind zu Pferde II **171**.
Es stand ein Sternlein am Himmel II 259.
Es stehen drei Sterne am Himmel II 75, 80.
Es steht ein Schloß in Oesterreich II 274.
Es war ein Buhle frech genung I 262, II 170.
Es war eine Ratt' im Kellernest II **169**, 543.
Es war ein fauler Schäfer II **182**.
Es war ein junges Mädchen II 114, **137**, 243, 538.
Es war ein Knabe frech genung II **170**.
Es war ein König in Thule I 262, II **166**, 543.
Es war einmal ein Gärtner II **279**, 280, 567.
Es war einmal ein hübsches Ding II **120**.
Es war einmal ein König II **168**, 543.
Es war einmal 'ne Henne fein I 314, MB. 305, II 560.
Es war erst frühe Dämmerung II 256.
Es wohnte ein Ritter im stürmischen Land II 455.
Es wuchs für mich ein Baum empor I 337, MB. 311.
Es zogen drei Burschen wohl über den Rhein II 103.
Euch werde Lohn in besseren Welten II 170.
Ez ist wol halb ein himelriche II 263.

Falle doch auf Doris Augenlider I 176, MB. 95, 118, II **60**, 527.
Faulheit, itzo will ich dir I 287, II **88**.
Feiger Gedanken bängliches Schwanken I 195, II 198, 546.
Feinde ringsum! II **425**.
Feldeinwärts flog ein Vögelein II **463**.
Felsen stehen gegründet I 205.
Ferne dir, o ferne II 293.
Feuerbraunen Angesichts I 302, 319, MB. 193.
Finette weiß mit Blicken II **83**.
Fischerin, du kleine II 177.
Flamme empor! II 427.
Fleiß und Arbeit lob' ich nicht I 125, MB. 94, II **90**, 532.
Fliegt, ihr meiner Jugend Träume I 234, MB. 262.
Flüchtiger als Wind und Welle II **149**, 541.
Frei von Sorgen treib' ich, jeden Morgen II **243**, 559.
Freude, die Lust der Götter und Menschen I 159.
Freude, Göttin edler Herzen! II **29**.
Freude, schöner Götterfunke I 363, 364 II 156, **391**, 392, 393, 579, 580.
Freude, Schwester edler Seelen II 394.
Freudvoll und leidvoll MB. 207, II **194**, 588.
Freund! Du bist zufrieden! ach ich bin es nicht II 432.

Freunde, herrlich ist das Leben II 213.
Freunde, könnt ihr es wohl glauben? II **83**.
Freunde, laßt uns fröhlich sein II 5.
Freunde, lebet stets zufrieden II 76.
Freunde, Wasser machet stumm I 289, II **91**.
Freund, fluche doch nicht alles Wetter II **97**.
Freund ich achte nicht des Lebens II 571.
Freund, ich achte nicht des Mahles II **300**, 571.
Freund, ich bin zufrieden II 431.
Freundlicher Mond, du gießest milden Schimmer II 126.
Freundschaft und Liebe II 375.
Freund, versäume nicht zu leben II **85**, 531.
Freund! welches Unglück, welche Reue II **96**.
Freund! wie mächtig kannst du siegen! II **47**.
Freut euch des Lebens I 340, 348, II 175, **373**, 374, 375, 376, 377, 454, 577 f.
Friede sei um diesen Grabstein her! II **247**.
Frisch auf, frisch auf mit raschem Flug II 327.
Frisch auf ihr Jäger und seid flink II 386.
Frisch auf zum fröhlichen Jagen II 11.
Fröhlich erschalle heute der Maienklang II 375.
Fröhlich tönt der Becher Klang MB. 168, II **236**, 237, 589.
Fuchs, du hast die Gans gestohlen II 61.
Fülle meine Seele! süße Kraft der Kehle! II **47**, 526.
Füllest wieder Busch und Thal I XIV, II **180**, 544.
Füllet eure Gläser wieder II 87.
Füllt noch einmal die Gläser voll II **254**, 561.
Fünfmalhunderttausend Teufel II 330.
Für die Burschenfreiheit soll II 237.

Ganz bedächtlich sprech ich immer II **46**.
Gar hochgeboren ist der Mann II **145**, 539.
Gaudeamus igitur I 5, **6**, 8, 22, 227, 272, 278, 299, II 389, 430, 522.
Gebet Rat getreue Sinnen I 63, MB. 3.
Geboren ward zum König der Getränke II **343**.
Geh hin zur Philis, geh hin I 246, MB. 318.
Geh Schäfer, singe mir nichts mehr I 91, MB. 226.
Geht schlafen, geht, macht Feierabend I 78, MB. 52.
Geliebter, wo zaudert II **462**.
Genießt den Reiz des Lebens II **338**.
Genießt der Freude dieses Lebens II 339.
Gern verlaß ich diese Hütte II **152**.
Geschäfte, Zwang und Grillen II 30.
Geschätztes Nichts der eitlen Ehre I 103.
Gesetzt, du solltest dich vermählen I 125, MB. 93.
Gestern Abend war Vetter Michel da II 65, **77**, 78, 530.
Gestern, Brüder, könnt ihrs glauben? II **86**, 532.
Gestern liebt' ich, heute leid' ich II **97**.
Gestern saß ich still beim Wein II 9.
Gesundheit, Herr Nachbar! mein Gläschen ist leer II **427**, 583.
Gesund und frohen Mutes II **298**, 571.
Getrost mein Sinn! erheitre dich I 92, MB. 222.
Geuß, lieber Mond, geuß deine Silberflimmer II **265**, 563.
Gewiß, der ist beklagenswert II 23.
Gieb, blanke Schwester, gieb mir Wein I 323, II **364**, 576.
Glaube nicht, daß ich dich hasse I 92, MB. 223.
Glücklich ist, wer vergißt II 76, 529.
Glückselig ist, wer alle Morgen I 79.
God save the king II 233, 332, 479, 480.
Göttin der Tonkunst I 315.
Goldne Abendsonne, o wie bist du schön II **371**.
Gott, Deine Güte reicht so weit I 138, MB. 242, II 56.
Gott der Träume! Freund der Nacht! I 82, 99, MB. 62, 71, II **18**, 149.
Gott des Himmels und der Erden I XXVI.
Gott des Schlafes, Freund der Ruh II **149**.
Gott erhalte Franz den Kaiser I LV, 289, II 480.
Gottes Güte leitet II 348.
Gott grüß dich, Bruder Straubinger II 450.
Gott grüß euch, Alter, schmeckt das Pfeifchen? II **212**, 405, 553, 554.
Gott ist mein Lied II 56.
Grabe Spaden, grabe! II **269**, 564.
Grabet in die junge Rinde II **232**, 557.
Grabt dem jungen Buchenhaine II 557.
Grabt ihr Schäfer, eurer Schönen Nahmen II 232.
Großer Herren Röcke küssen I 125, MB. 95, II 82.
Große Thaten edler Seelen II 430.
Großvater und Großmutter, die saßen im Gartenhag II 356.
Groß willst du und auch artig sein? II **100**.
Grühnet die Hoffnung, halb hab' ich gewonnen I 63, MB. 1.
Grüner wird die Au II **263**, 562, 563.
Gütig hüllt in Finsternissen II **107**.
Gute Nacht! Du Geschöpf für mich gemacht II 3.
Gute Nacht, gute Nacht! Allen Müden sei's gebracht II 4.
Gute Nacht, gute Nacht, das Signal der Ruhe kracht II 521.
Gute Nacht, gute Nacht, einsam träumend Liebe wacht II 4.
Gute Nacht, gute Nacht, heil'gen Lebens Licht erwacht II 4.

Gute Nacht, gute Nacht, Liebchen, sieh, mit goldner Pracht II 4.
Gute Nacht, gute Nacht, sanftes Herz, das mein gedacht II 4.
Gute Nacht! Mädchen, das der Liebe lacht II 3.
Gute Nacht! Schlafender, Du hast vollbracht II 4.
Gute Nacht! Unser Taglauf ist vollbracht II 3, 521.
Guter Mond, du gehst so stille II 261, **451**, 452, 585.

Hände der Matronen küssen II 82.
Hans ist mein, was will ich mehr II 118, 119.
Hast du nicht Liebe zugemessen I 251, II **220**.
Hat der alte Hexenmeister II **204**.
Hat uns nicht Mahomet schändlich betrogen II **334**, 335.
Hahn, der von der Götter Frieden I 305, MB. 298.
Hebe! sieh, in sanfter Feier II **417**, 418, 582.
Heida lustig, ich bin Hans I 279, II **117** f., 535.
Heil Dir im Siegerkranz II 233, 354, **479**.
Heil, Heil dem Jüngling! der sich früh II 302.
Heil, Heil dem Manne, der dem Rath II 302.
Heil, Heil der Jungfrau, die mit Muth II 572.
Heil, Kaiser Joseph, Heil! II 332.
Heinrich lag bei seiner Neuvermählten II **214**, 555.
Heiß mich nicht reden, heiß mich schweigen II **191**.
Heraklit gleicht stumpfen Greisen II **43**.
Herr Bacchus ist ein braver Mann II **216**.
Herr Bacchus ist ein schlechter Mann II 217.
Herr, der Du mir das Leben I 289, II 56.
Herr Jost, des reichen Jostes Sohn II **533**.
Herr Jost ist tot, der reiche Mann II **33**.
Herr Klink war sonst ein braver Mann II 217.
Herrlich ist's im Grünen! II 407.
Herr Nicolaus Klimm erfand II 7, 22.
Herr Oluf reitet (so) spät und weit I 263, MB. 163, II **147**, 539.
Herr Robert gleicht der Robertinn II 52.
Herzen, die gen Himmel sich erheben II 124.
Herz, mein Herz, sei nicht beklommen II 176.
Herz, mein Herz, was soll das geben II **175**.
Heute scheid' ich, heute wand'r ich II **211**, 553.
Heut lieb' ich die Susanne II 170.
Hier ruhst du, Karl; hier werd' ich ruhn II 210, 295, 359.
Hier sitz ich auf Rasen mit Rosen bekränzt II 354.
Hier sitz ich auf Rasen mit Veilchen bekränzt II 59, 351, 354.
Hin ist alle meine Kraft I 289, II **63**, 528.
Hoch auf dem alten Thurme steht II **165**, 543.
Höret die Wachtel! im Getreide sie schlagt II 450.
Hör' ich das Pförtchen nicht gehen II **399**.
Hört Brüder, die Zeit ist ein Becher II **456**, 586.
Hört, Freunde, die Zeit ist ein Becher II 456.
Hört ihr den schwäbischen Wirbeltanz? II **388**.
Hört ihr Herrn und laßt euch sagen II 423.
Hört ihr, ihr Drescher, da schlägt es schon drei II **362**.
Hört, wie die Wachtel im Felde dort schlägt II 451.
Hört, wie die Wachtel im Grünen schön schlagt II 450.
Hört zu, ein Liedchen will ich singen II 104.
Hört zu, ich will die Weisheit singen I 230, MB. 261, II **103**, 330.
Hoffnung, Hoffnung, immer grün! II **147**, 539.
Hohe Lilie, hohe Lilie II 211.
Hold bin ich einer Holden I 337, MB. 313.
Holde Nacht, dein dunkler Schleier decket II 214.
Holde Phyllis, die Göttinnen I 99, 117, MB. 72, 227, II **30**.
Holder klingt der Vogelsang II **265**, 562.
Holder Schatten, grüner Matten I 86, MB. 218.
Holdes Mädchen! Unser Leben II **207**.
Horch, horch, die Lerch I 262.
Horch, Wiederklang am Felsenhang II 313.
Horch, wie schallt's dorten so lieblich hervor II **450**.
Horror sepulcri regit II 411.
Hübsch, ordentlich, hübsch ordentlich I 177, MB. 150, II **119**.
Hurre, hurre, hurre, schnurre, Rädchen, schnurre I 287, II **223**.
Husaren sind mir wackre Truppen II 334.

Ich armes Mädchen II **305**, 381.
Ich bin der Böttcher, ich binde das Faß II **437**.
Ich bin der Fürst von Thoren II **337**.
Ich bin der Hexe gar zu gut II **457**.
Ich bin der Schneider Kakadu I LIV, II **474**.
Ich bin der Schneider Wetz, Wetz, Wetz II 474.
Ich bin ein armes Mädchen II 381.
Ich bin ein deutscher Jüngling I 312, II 128, 537.
Ich bin ein deutsches Mädchen I 228, 268, 312, MB. 260, II **127**, 129, 536.
Ich bin ein deutsches Weib II 129.
Ich bin ein gnädig's Fräulein II 128.
Ich bin ein Jäger rasch und jung II **438**, 584.
Ich bin ein Junge rasch und froh II 438.
Ich bin ein Preuße II 156.
Ich bin ein teutscher Knabe II 130.
Ich bin ein Webermädchen II 380, 381.
Ich bin nun so, mir können meine Sachen II 35.

Ich bin nun, wie ich bin II **35**.
Ich bin nur Schäferin Hannchen II **308**.
Ich bin vergnügt mit meinem Stande II 10.
Ich bin vergnügt, im Siegeston II **246**, 560.
Ich bin vergnügt, was will ich mehr? 247, II **58**.
Ich danke Gott, und freue mich I 258, MB. 180, II **251**, 561.
Ich denk an euch, ihr himmlisch schönen Tage II 443.
Ich denke dein im Morgenlicht des Maien II 202.
Ich denke dein, und neues Wonneleben II 549.
Ich denke dein, wenn durch den Hain II **407**.
Ich denke dein, wenn goldner Morgenschimmer II 202.
Ich denke dein, wenn mir der Sonne Schimmer I 334, MB. 212, II **200**, 201, 549.
Ich denke dein, wenn sich im Blüthenregen II 404, 408, **459**, 460.
Ich denke dein, wenn über Roms Ruinen II 460.
Ich der mit flatterndem Sinn II **59**.
Ich dich beneiden? — Thor! Erspar', erb', erwirb' II **101**.
Ich gehe durch einen grasgrünen Wald II 76.
Ich ging im Mondenschimmer II **237**, 558.
Ich ging mit meiner Laterne II 76.
Ich ging in meinen Stall, da sah ich ey! ey! II **436**, 583.
Ich ging unter Erlen I 142, MB. 249, II **238**, 558.
Ich ging unter Weiden am ländlichen See II 238.
Ich glaube es drum nicht I 67, MB. 23.
Ich hab den ganzen Vormittag II 474.
Ich hab ein Bächlein funden I 294, 337, MB. 310, II **235**, 558.
Ich hab ein kleines Hüttchen nur 65, 78, II **63**, 432, 528.
Ich habe Wein, doch nie genug II 52.
Ich hab ihn gesehen den künstlichen Mann II **108**, 534.
Ich hab mein Sach auf Nichts gestellt II 282.
Ich hatt' ein kleines Bäumchen nur II 528.
Ich höre gern beim Weine singen II **41**.
Ich hört' ein Bächlein rauschen II 237.
Ich kenn' ein Blümlein Wunderschön II **206**.
Ich klage hier, o Echo dir II **311**, 312.
Ich komme schon durch manche Land II **195**, 546.
Ich komme vom Gebirge her I 305, 313, II 294.
Ich lag auf grünen Matten II **417**.
Ich leb' das ganze Jahr vergnügt II 145.
Ich liebe Dich so wie Du mich I 330.
Ich liebte nur Ismenen II **78**, 79, 81, **530**.
Ich lobe mir das Burschenleben II 332, **334**.
Ich Mädchen bin aus Schwaben II **379**, 380, 381.
Ich möchte wohl der Kaiser sein! II **66**.
Ich nehm' mein Gläschen in die Hand II 14, 216.
Ich rühme mir mein Dörfchen hier II **221**.
Ich sah ein Röschen am Wege stehn II **345**, 575.
Ich sah so frei und wonnereich II **217**.
Ich saß und spann vor meiner Thür II **309**.
Ich schieß den Hirsch im grünen Forst II 438.
Ich schlief, da träumte mir II **73**, 76.
Ich singe dir, o Echo hier II 313.
Ich singe nicht für kleine Knaben II **96**.
Ich sitze gern im Kühlen II **310**.
Ich spielte jüngst den Sittenrichter II **100**.
Ich stand in dunklen Träumen II 238.
Ich steh' auf einem hohen Berg II 80.
Ich träumte, wie zu Mitternacht II **221**.
Ich träumt', ich war ein Vögelein I 219, MB. 167, II 152, **266**.
Ich trink' und trinkend fällt mir bei II 88, 532.
Ich wäre wohl fröhlich so gerne II **437**.
Ich war bei Chloen ganz allein II **104**, **154**.
Ich war erst sechzehn Sommer alt II 224, **244**, 559.
Ich war wohl recht ein Springinsfeld II **224**.
Ich weiß eine Farbe, der bin ich so hold II **461**.
Ich weiß nicht was soll es bedeuten I 381 f.
Ich weiß nit, wie mir ist II **36**.
Ich will einst bei Ja und Nein I 260, II **226**, 556.
Ihr Alten trinkt, euch jung und froh zu trinken II **96**.
Ihr Brüder, zankt nicht mit den Thoren II **45**, 526.
Ihr Brüder, wenn ich nicht mehr trinke I LIII, II 323.
Ihren Hirten zu erwarten II **347**, 575.
Ihr fodert hüpfend eine Gabe I 154, MB. 136.
Ihr Freunde, laßt uns altklug werden I 99, MB. 70, II **16**.
Ihr Freunde straft die Thoren nicht II 45, 526.
Ihr Freunde, zankt nicht mit den Thoren II **45**, 526.
Ihr Freunde! Zecht bei freudenvollen Chören I 81.
Ihr Gedanken, quält mich nicht! I XXXIX, 65, 67, MB. 7.
Ihr Götter nahmt euch jüngst die Müh II 72, 529.
Ihr Götter schenktet mir ein Weib II 72.
Ihr grünen Au'n, du würzig Thal I XXXI, MB. 345.
Ihr Mädchen auf den hohen Schulen II 315.
Ihr Mädchen, flieht Damöten ja! II **106**.
Ihr mißvergnügten Stunden I 271.
Ihr Nachbarn, hört und laßt euch sagen II **423**.

Ihr sanften Winde II 524.
Ihr Schönen höret an I 83, 86, MB. 38, II **34**, 35.
Ihr Städter, sucht ihr Freuden II **303**, 304, 311, 572.
Ihr Sternen hört I 86, 87, 88, MB. 220.
Ihr Thäler und ihr Höhen II 30, 31, 525.
Ihr verblühet, süße Rosen I 194, 223, 299, II **165**, 542.
Ihr wisset's ja wohl! ihr wisset's ja wohl II **36**.
Ik bün 'ne dütsche Deeren II 130.
Il était une fille, une fille d'honneur II 113, 114.
Im Abendschimmer wallt der Quell II **401**.
Im Anfang wars auf Erden II **258**.
Im Arm der Liebe ruht sich's wohl II **368**.
Im blanken Hemde gehn wir Bursche I 301.
Im Felde schleich ich still und wild I XLIX, 195, 276, MB. 199, II **174**.
Im Frühlingsschatten fand ich sie I 245, MB. 156, II **124**.
Im Garten des Pfarrers zu Taubenhain II **231**.
Im Grabe ist Ruh'! II **435**.
Im Hut der Freiheit stimmet an II **307**, 572.
Im Hut der Freundschaft stimmet an II 307.
Immer hin, falsches Hertze, leichter Sinn II **1**.
Im Mohrenland gefangen war II **470**.
Im Nebelgeriesel, im tiefen Schnee II **192**.
Im säuselnden Winde, am murmelnden Bach II **145**.
Im Sonnenschimmer, in Lunas Flimmer II 408.
Im stillen Hain, im Mondenschein II 408.
Im stillen heitern Glanze II **360**, 576.
Im Wald und auf der Heide II 170.
Im wunderschönen Monat Mai II 19.
In allen guten Stunden II **176**, 543.
In Crete, when Dedimus first began II 560.
In deinem Arm zu weilen I 326.
In deinen Thälern, Einsamkeit I 302, MB. 191.
In dem Himmel quillt die Fülle II 211.
In der großen Seestadt Leipzig II 157, 158, 215.
In der Väter Halle ruhte II **234**, 558.
In des Himmels tiefer Ferne I 125, MB. 89.
In des Waldes tiefsten Gründen II **430**, 583.
In diesen heil'gen Hallen I 261, II **471**, 587.
In einem Bächlein helle II **381**.
In einem Thal bei armen Hirten II **395**.
In einem Thal, bei einem Bach I 219, 258, MB. 185, II **552**.
In Holland staat en huis II 322.
In Leipzig war en Mand II 321.
In Liliput, ich glaub es kaum II **108**.
In meinem Schlosse ist's gar fein II **429**.
In Myrtills zerfallner Hütte II **435**.
In seinem schimmernden Gewand II **71**.
Integer vitae II 388.
In Windsgeräusch, in stiller Nacht II **464**.
Ist mein Stübchen eng und nett I 83, II **323**.
I Studentens Viseboger II 586.
Jahre kommen, Jahre schwinden II **433**.
Ja ich bin zufrieden II **431**, 583.
Ja ich seh', in stille Feier II 419.
Ja, liebster Damon, ich bin überwunden II **84**.
Ja süß sind, Bacchus, deine Säfte II 332.
Jerome lebe! Ihn erhebe II 333.
Je vends des bouquets, de jolis bouquets I 258, MB. 175.
Je vous aime et j'ose le dire MB. 354.
Jüngst hat mir mein Leibarzt geboten II 346.
Jung, fröhlich und heiter II **288**, 569.

Kaiser Joseph der soll leben II 276.
Kaum seh' ich den Donner die Himmel umziehen II **96**.
Keine Blumen blühn I 320, II **262**.
Kein Feuer, keine Kohle II 352.
Kein Klang von allem was da klingt II 288.
Kein tötliches Sorgen beklemmet die Brust II **57**.
Kennst du das Land, in dessen Tempelhallen II 189.
Kennst Du das Land, wo aller Kummer flieht II 189.
Kennst du das Land, wo die Citronen blühn I 203, MB. 206, II **186**, 187, 188, 192, 545.
Kennst du das Land, wo stets die Veilchen blühn II 189.
Kennst du das Land, wo über Grabesnächte II 189.
Kennt ihr das Land, wo jede Klage schweigt II 189.
Kinder sitzen euch zu Füßen II **207**, 333, 551.
Kleant geht jeden Tag zum Weine II 22.
Kleine Blumen, kleine Blätter II **156**, 157, 542.
Kleiner Sänger! stöhne mir dein ganzes Leid I 218, MB. 166.
Kleine Schöne, küsse mich! II **93**.
Klipp und klapp, dreschet auf und ab II **306**, 572.
Könnte jeder brave Mann II 161.
Könnt' ich mein Liebchen kaufen II 229.
Komm Aurore und entflore II **148**.
Komm, Doris, komm zu jenen Buchen I 160.
Komm Doris mein Verlangen I 92, MB. 47.
Komm, du blanker Weihedegen II 207, 332, 333.
Komm feins Liebchen, komm ans Fenster II **476**, 588.
Komm, kleines Schäfchen, rief Melisse I 180, MB. 250.
Komm, lieber Mai und mache I 327, II **282**, 380, 381, 568.
Komm mit, o Schöne I 214, MB. 338, II **198** 546.

Komm, Phyllis, komm und laß dich küssen II **58**.
Komm, sagt' ich, ins Hüttchen II 68.
Komm, schöne Schäferin I 91, 167, MB. 224.
Komm stiller Abend nieder I 266, MB. 268, II **122**, 360, 536.
Komm, zeig mir deine Hand II 576.
Kommt ein Vogel geflogen I LIV,
Korinne schwur, mich zu vergessen II **95**.
Krambambuli, das ist der Titel II 320.
Kraut und Ruben fressen meine Buben I 72.
Kraut und Rüben haben mich vertrieben I 72.
Krispin ein Kenner der Monaden II **57**.
Kühlt o schmeichelnde Lüfte, kühlt I 120, 199.
Kühl und labend sinkt der Thau II **432**.
Kunstvolle Weberin I 154, MB. 134.

La jeune Nanette, au bord d'un ruisseau I XXXIII. MB. 347.
La mia Dorabella capace non é II 421.
L'Amour veut devenir vainqueur II 319.
Landesvater, Schutz und Rather II 332.
Laß dich schneiden, laß dich schneiden, Ernte reich und warm II **370**, 577.
Laß die Mannichäer immer pochen II **37**, 525.
Lasset die feurigen Bomben erschallen II 527.
Laß mein Aug' den Abschied sagen II **155**.
Laßt den alten Ehrenmann II 6.
Laßt den Philistern ihr verdammtes Klopfen II 38.
Laßt den Witzling uns besticheln II 530.
Laßt der Jugend Sonnenschein II 7, 522.
Laßt die Manichäer schreyen II 37.
Laßt die Politiker doch sprechen II **357**.
Laßt die verdammten Manichäer klopfen II 24, 38.
Laßt uns den Priester Orgon fragen II **94**.
Laßt uns, ihr Brüder, Weisheit erhöhn II **133**, 134.
Laßt uns ihr Schwestern im muntern Kreis II 134.
Laßt uns nicht verzagen, wenn uns Grillen plagen I **114**, MB. 63.
Laudon ist da! Jauchzt ihm entgegen, Kroaten II 426.
Laura betet! Engelharfen hallen I 305, II **399**.
L'autre jour une bergère MB. 352.
Lebe, liebe, trinke, lärme, II **39**, 483.
Lebe! strebe, froh zu sein I 178, MB. 151.
Lebe, wie du, wenn du stirbst II 56.
Lebe wohl vergiß mein nicht! II **422**, 582.
Leb' ohne Liebe, wer da kann II 93.
Leiser nannt' ich deinen Namen II **208**, 589.
Leis' und sanfter, mein Clavier II 296.
Lenore fuhr ums Morgenrot I L, 172, MB. 148, II **218**, 556.
Le premier jour du mois de mai II 19.
Le tendre Amour comme Bellone MB. 355.
Liebchen, öffne mir dein Fenster II **477**.
Liebe Leut ich bin nun so I 75, MB. 34, II 35.
Liebe Schwester, wer ist die? II **99**.
Liebes Lieschen, laß mich doch II **278**.
Liebliches Kind, kannst du mir sagen II **169**.
Liebste Freiheit fahre hin! I 86, MB. 42.
Liebster Jesu, wir sind hier I XXVIII.
Liebster, wenn die Gläser winken II **91**.
Lilie der Unschuld I 234, II 573.
Lobt den Herrn! Die Morgensonne II 365, 366.
Lustig ihr Brüder! schmeißt die schnöde Grillen II 38.

Mach's mit mir, Gott, nach deiner Güt' I XXIV.
Macht mir vom Volk, das vornehm geht II **46**.
Mädchen entsiegelten, Brüder! Die Flaschen II **407**.
Mädchen lernet Amorn kennen! II **70**.
Mädchen meiner Seele II **438**.
Mädchen, nehmt die Eimer schnell II 8, **299**.
Mädchen sind wie der Wind I 302.
Mädel, schau mir ins Gesicht! I 258, MB. 174, II **229**, 557.
Mädel, 's ist Winter, der wollichte Schnee II **384**.
Männer suchen stets zu naschen I 327, II 14.
Mag ich reden oder schweigen still II 151.
Magister Duns, das große Licht II **70**.
Mahadöh, der Herr der Erde II **205**.
Mama, ach sehn Sie doch den Knaben II **81**, 531.
Man ist geplagt von allen Seiten! II **50**.
Margot filoit tranquillement II 357.
Meiden, liebe Hütte, meiden I 281, MB. 286.
Mein Altdorff lebe wohl II 335.
Mein Arm wird stark, und groß mein Mut II **234**, 557.
Mein Canapé ist mein Vergnügen II 316.
Mein Damon spricht: Kind, lüge nicht! II **101**, 532.
Mein Dösgen ist mein Hauptvergnügen II 315.
Meine Lebenszeit verstreicht II 56.
Mein erst Gefühl sei Preis und Dank II 251.
Meine Ruh' ist hin, mein Herz ist schwer I 344, II **167**, **543**.
Meine Schäfchen morgens früh I 246.
Mein Esel sicherlich muß klüger sein als ich II **98**.
Meine Seufzer, meine Klagen I 65, MB. **10**.
Mein gläubiges Hertze, frohlocke, sing, scherze II 16.
Mein G'müth ist mir verwirret I XX.
Mein Halle lebe wohl II **335**.
Mein Heiland, meine Zuversicht I 139, MB. 246.

Mein Herr Bauer großen Dank II 370.
Mein Herr Maler! wollt' er wohl II **369**, 370.
Mein Herz giebt keinem Diamanten II 10.
Mein Kätgen ist ein Mädgen I XXXI, MB. 343.
Mein Lebenslauf ist Lieb und Lust II 327, 443.
Mein Leipzig lebe wohl II 335.
Mein lieber Michel liebet mich II **349**, 576.
Mein Mädchen und mein Wein I 99, MB. 68, 91, II **23**.
Mein Mädchen ward mir ungetreu II **176**.
Meine Schäfchen! Morgens früh II **148**.
Mein Thyrsis, dürft ich dir doch sagen I 169, MB. 101.
Mein Trautel hält mich für und für II **224**.
Meum est propositum in taberna mori I 260, II 226 f.
Mich ergreift, ich weiß nicht wie II 227.
Mich heute noch von dir zu trennen II **446**, 585.
Mich verläßt der Undankbare I 373.
Mich will der Informator schlagen? I 143, MB. 117, II **107**.
Mihi est propositum I 260, II 226 f.
Milder Regen, komm und tränke II **122**.
Mir ist doch nie so wohl zu Mut II **282**, 568.
Mir lob ich die vergangne Zeit II 32.
Mir träumt', ich wär' ein Vögelein II 267.
Mir ward das allerbeste Loos, Zufriedenheit zu Theil II **281**.
Mit dem Pfeil, dem Bogen II 398.
Mit Eichenlaub den Hut bekränzt! II **297**, 570.
Mit Hörnerschall und Lustgesang II **231**, 557.
Mit ihrem Hund und frechen Blicken II 100.
Mit jammervollem Blicke II **382**, 578.
Mit Lauretten seiner Freude I 264, MB. 171, II **20**.
Mit Liebesblick und Spiel und Sang II **340**, 574.
Mit Lorbeer kränzt den Rheinweinkelch II 250.
Mit Mädeln sich vertragen II **170**.
Mit mir trinke du, mitblühe mir II 40.
Mit Pfeilen und Bogen II **162**.
Mit stillem Kummer in der Brust II 288, 569.
Mitten im Schimmer der spiegelnden Wellen II **239**, 558.
Morgen, Kinder, wird's was geben II **424**.
Morgen! Morgen! nur nicht heute I 154, MB. 135, II **109**, 534.
Morgen! morgen wird's was geben II 424.
Morgenroth, leuchtest mir zum frühen Tod II 2.
Muntre Schwestern, frohe Brüder II **84**.
Muß ich dich denn verlieren, o Rahel I 159.

Nach Corinthus von Athen gezogen II **204**.
Nach des Adams Übertreten II 479.
Nach Kreuz und ausgestandnen Leiden II **449**, 585.
Nach Mittage saßen wir II **195**.
Nach so vielen trüben Tagen II 412.
Nach Süden nun sich lenken II 11.
Nacht und Still ist's um mich her I **317**, 323, II **363**, 576.
Namen nennen dich nicht. Dich bilden II **366**, 367.
Nehmt ihn hin! Eu'r Haupt will ich bedecken II 332.
Neide nicht, o junges Mädchen I 234.
Nein, an des Kaisers Platz zu sein II 328.
Nein! dergleichen schwere Plagen I 92, MB. **46**.
Nein, ich widerstrebe nicht mehr I 267.
Nenne nicht das Schicksal grausam I 234, MB. 262, II **150**, 541.
Neulich, Schwestern, darf ich's sagen II 87.
Nicht bloß für diese Unterwelt II **142**, 539.
Nichts kann mir Freude mehr gewähren I 307, MB. 323.
Nimmer, das glaubt mir, erscheinen die Götter II **395**.
Noch bin ich ein Kind I 266, MB. 268, II 435.
Noch einmal, Heinrich, eh' wir scheiden II **433**, 583.
Noch einmal, Robert, eh' wir scheiden II 433.
Noch nicht entblüht zur Rose II **467**.
Noch sind wir Oesterreicher; noch II 480.
Non, je n'irai plus, disait Lisette I XXXIII, MB. 346.
Nun dann, weil sich der Feind empört I 150.
Nun, Halle, gute Nacht II 335.
Nun ihr Musen, genug! Vergebens strebt ihr zu schildern I XLII, II 196.
Nun ruhen alle Wälder II 255.
Nun, Sachsen, gute Nacht II 336.
Nun sag ich bald Salinen's (Halle's) Gränzen II 336.
Nun sich der Tag geendet hat I XXIX, MB. 342.
Nur fröhliche Leute laßt, Freunde, mir heute II 341.
Nur gesehn von meiner Lampe Schimmer II **358**.
Nur getrost, laß alles gehen I 66, MB. 15.
Nur wer die Sehnsucht kennt II **190**.

O Bäcker, seyd so ruchlos nicht II 89.
Ob ich dich liebe I 294, 337, MB. 312.
Ob ich morgen leben werde II **95**.
O Demant, fester Schluß! O Pein II 9.
O der schöne Maienmond! II **308**.
O fände für mich ein Bräutigam sich! II **155**.
O Haupt, voll Blut und Wunden I XX, XXII.
Of all the girls that are so smart II 233.
O fluche, Freund, doch nicht alles Wetter II 97.
O grauenvolle Stille I 142.
Ohne deine Blicke ist die schönste Flur II 570.
Ohne dich wie lange II 293.

Ohne Liebe lebe, wer da kann II **92**.
Ohne Lieb und ohne Licht II 111.
Ohne Lieb und ohne Wein I 153, MB. 137, II **110**, 135, 150, 254, 272, 290.
Ohne Sang und ohne Klang II 113.
O Hoffnung, Mutter aller Leben I 281, MB. 289.
O Jüngling! sei so ruchlos nicht II **89**.
O Mädchen vom Lande, wie bist du so schön II 68.
O Reize voll Verderben! II **101**.
O Schwestern, Brüder, klagt nicht mehr II 133.
O selig, wer liebt II **460**.
O was in tausend Liebespracht II **226**, 556.
O weh, o weh, hinab ins Thal I 195, MB. 333.
O weh und aber weh dem Mann II 302.
O welch ein Leben! II 159.
O wie herrlich, o wie labend II **467**, 586.
O wie lieblich ists im Kreis II **443**.
O wie mich meine Vettern foltern! II **44**.
O wunderbare Harmonie I 289, II **71**, 529.
O wunderschön ist Gottes Erde II 273, 565.

Paroissez, aimable aurore I XXXIII, 65, M. 358.
Pasteten hin, Pasteten her II 253.
Pauvre et petite est ma cabane II 261.
Pereat trifolium, pereant magistri II 7.
Pflücke Rosen! Rosen blühn II 62.
Philint stand jüngst vor Babets Thür I 321, 290, MB. 328, II **110**, 534.
Phylax, der so manche Nacht II **55**.
Plauderinnen, regt euch stracks II **308**.
Porgi amor II 194.
Pour aller à la chasse faut être matineux II 11.
Poszla Filis do ogrodu II 575.
Preisend mit viel schönen Reden II 430.
Prinz Eugenius der edle Ritter, I XXXIX, 365.
Punsch begeistre mich I 131, MB. 230, II **533**.
Purpur malt die Tannenhügel II **401**.

Quand vous voudrez faire une amie II 68.
Que le jour me dure II 240, 292, 293.

Rappelez mes soupirs I XXXIII, MB. 348.
Raritete sein zu sehn II **444**.
Reine Lieb und reiner Wein II 111.
Rheinwein sehn in Römern blinken II **42**.
Ritter, treue Schwesterliebe II **396**.
Rosen auf den Weg gestreut I LIII, MB. 210, II 272, 290, 565.
Rosen pflücke, Rosen blühn II **61**, 353, 528.
Rühmt mir des Schulzens Tochter nicht II **29**.
Ruhe, Süßliebchen, im Schatten II **463**.
Ruhe von der Burschenfeier II 332.
Ruhig ist des Todes Schlummer I XXXIX, I 276, MB. 271, II **289**, 569.
Ruhig, stille und zufrieden I 92, MB. 45.
Ruh'n in Frieden alle Seelen II **208**.

Sagt mir an, was schmunzelt ihr? II **297**.
Sagt nicht, die ihr Dorinden kennt II **98**.
Sagt, wo sind die Veilchen hin, die auf jenem II **85**, 86, 209, 531.
Sagt, wo sind die Veilchen hin, die so freudig I 259, MB. 180, II **209**, 552.
Sah ein Knab' ein Röslein stehn II **160**, 162, 542.
Sammle dich wieder II 375.
Sanft wehn im Hauch der Abendluft I 305, MB. 299.
Scheiden bringt ein bittres Leiden I 67, MB. 18.
Schlacht, du brichst an II 426.
Schlafe, mein Prinzchen, es ruhn II **294**, 570.
Schlafe, süßer Knabe, mir am Busen ein II **240**, 293.
Schlaf, Kindchen, schlaf I 198, MB. 332, II **121**, 536.
Schlaf sanft, mein Kind I 195, MB. 208, II **144**.
Schlaf, süßer Knabe, süß und mild! II **245**, 560.
Schlaf süß und hold, mein trautes Kind II 144.
Schlaf wohl, du Himmelsknabe du I 314, MB. **304**.
Schlaget, reine Herzensflammen II 87.
Schlummre, Liebchen, schlummr' im Schoß II **242**.
Schlummre, du duftendes Herrchen I 253.
Schlummre kleiner Engel, schlummre II 145.
Schlummre mein Püppchen! — Was gackert im Stall? II **120**, 536.
Schön ist das Leben II 375.
Schön ist es auf Gottes Welt II **445**, 585.
Schön ists unter freiem Himmel II **454**, 586.
Schön sind Rosen und Jasmin I 172, II **117**, 535.
Schönste Augen, holde Kerzen I 92, MB. 224.
Schönstes Band getreuer Sinnen I 65, MB. 4.
Schön Suschen fand im Gartenhaus II 225.
Schön Suschen, kannt' ich lange Zeit II 225.
Schön Suschen lag im Frühlingsschatten II 225.
Schön wie Engel von Wallhallas Wonnen I 335, II **390**.
Schon haben viel Dichter, die lange verblichen II **342**, 574.
Schon locket der Mai II 277, 567.
Schwaches Herz, du bist besieget I 67, MB. 27.

Schwermutsvoll und dumpfig hallt Geläute I 259, MB. 181, II **266**.
See the conquering hero comes I XXXIII.
Seht den Felsenquell II **162**, 542.
Seht den Himmel wie heiter! I 258, MB. 173, II **299**, 571.
Seht, mein Damon tanzt und springet! II **94**.
Seht meine lieben Bäume an II **256**.
Seht mir doch mein schönes Kind II **230**.
Seht! wie die Tage sich sonnig verklären II **414**.
Seht, wie er im Glase blinkt II **337**.
Seid willkommen, stillen Haine I 246, MB. 158.
Sein Diener! ei das lautet fein I 78, MB. 56.
Sein Glück für einen Apfel geben II **101**.
Sein junger Morgen dämmert schon II 385.
Seit Vater Noah in Becher goß II **466**, 586.
Sei willkommen, friedliches Gefilde I 335.
Selbst die glücklichste der Ehen I 225, 264, MB. 171, II 291.
Selig alle, die im Herrn entschliefen II **564**.
Senkt schon im Lenze meiner Tage I 281, MB. 287.
Seure de ta foy, je viens dans ce hameau MB. 350.
Sey mir gegrüßt, mein schmeichelndes Klavier II **141**, 538.
Sicheln schallen, Ähren fallen II **269**, 564.
Sie fliehet fort! Es ist um mich geschehen! II **85**, 531.
Sie haben mich dazu beschieden I 156, MB. 142, II **253**.
Sieh, da bist du wieder II **422**, 423.
Sieh, da träum' ich wieder II 423.
Sieh diese heilige Kapell I 150.
Sieh, Freund! sieh da! was geht doch immer II **101**.
Sieh mich Heilger I 223.
Sie konnte mir kein Wörtchen sagen II **397**.
Sie liebt dich noch, Ismene II 79, 80.
Sie meidet mich! es ist II 85.
Sind es Schmerzen, sind es Freuden II **463**.
Sind wir geschieden II 304, **523**.
Singet nicht in Trauertönen II **192**.
Si nous n'aimons que la table MB. 357.
's ist kein verdrießlicher Lebe I 141, 277, MB. 128, II **294**, 570.
So alleine wandelst du? II 219, **387**.
Sobald Damötas Chloen sieht II **105**, **534**.
Sobald der Mensch sich kennt I 176, MB. 120, II **98**.
So bald ein Mädgen spinnen kann II **60**.
So bringst du mich um meine Liebe II **96**.
So gieng ich hin an mein Clavier II 296.
So hab' ich dich gewis verloren II 199.
So hab' ich wirklich dich verloren II **198**, 199.
So herzig wie mein Hannes II 384.
So herzig, wie mein Lisel II **383**.
Sohn, da hast du meinen Speer! II **234**.
So Jemand spricht II 56.
So lag einst in der Friedenshalle II 332.
So laßt mich scheinen, bis ich werde II **192**.
So leb denn wohl, du stilles Haus I LIV.
Soll ich meine Doris missen II 588.
Soll ich von Deinem Tode singen? II **13**, 588.
Soll man sonder Anstoß ruhen I 78, MB. 51.
Sollt' ich auch durch Gram und Leid II 6, **17**, 525.
Sollt ich in Verzweiflung schmachten I 227, MB. 145.
Sollt ich voller Sorg und Pein II **139**.
So nimm ihn hin, dein Haupt will ich bedecken II 333.
So oft ich meine Tobakpfeife I XXXII, MB. 216, II 523.
So schlafe nun, du Kleine II **250**.
So soll mich auch nicht einmal rühren I 86, MB. 40.
So viel Stern am Himmel stehen II 588.
So willst du treulos von mir scheiden MB. **340**.
Spute dich, Kronos II **197**.
Stark ist des Todes rauhe Hand I 348, MB. 215, II **362**, 576.
Stehe ich am eisern Gitter II 279.
Steh ich in finstrer Mitternacht II 64.
Steifer Alten Gram und Falten II **83**, 531.
Stets barg die Liebe sie I 289.
Stets sagt die Mutter, putze dich I 287.
Stiller Kirchhof, Ziel der Leiden II **120**.
Stille, stille, kein Geräusch gemacht I 178.
Still mein Söhnchen still II 144.
Still, still, ihr Leut, der Schill ist da II 587.
Stimmet, wackre Schweizerbauern, stimmt ein Lied I 150.
Stimmt an den frohen Rundgesang II **342**.
Stimmt an mit hellem, hohen Klang II **256**, 342, 562.
Stört nur, ihr gewohnten Schmerzen II **73**.
Stolzer Schönen Grausamkeiten I 101, 117, MB. 228, II **21**.
Strenge Phyllis, dich zu küssen II **99**.
Stürmt ihr tollen Unglückswinde II 9.
Stürmt, reißt und rast ihr Unglückswinde II **9**, 10.
Süße, heilige Natur I MB. 187, II **235**, 558.
Süßer duftet die Flur I 311.
Süßer klingt der Vogelsang II 265.
Süß ertönendes Klavier II **107**.
Sur une écorce légère II 232.

Tanzt dem schönen Mai entgegen II **261**, 561.
Taste life's glad moments II 376.
Teutschland ist frei! II 427.
This is the wine, which in former time II 17.

Thoms saß am hallenden See II 422.
Thränen bring ich dir dar zum traurigen Totenopfer I 234. MB. 264.
Tiefe Feier schauert um die Welt II 417.
Tiefer liegt die Nacht um mich her I 208.
Tiefe Stille herrscht im Wasser II 199, 546.
Tyroler sind oft so lustig und froh II 472, 587.
Töne, frohe Leier, töne Lust und Wein II 97.
Träufle, mein süßes Mädchen I 192.
Trallirum larum höre mich! I 230, II 223, 556.
Traurig sehen wir uns an II 277, 567.
Traute Heimat meiner Lieben II 412.
Trauter Jüngling meinst du's redlich II 279.
Trax wird gewarnt, nicht zu verschwenden I 108, MB. 78, II 50.
Treu geliebt und still geschwiegen II 440, 584.
Treu geliebt, verschwiegen unverzagt II 440.
Treulieb ist nimmer weit II 465.
Trink, betrübter, totenblasser II 62.
Trinke mit mir und genieße II 40.
Trinkt, Brüder, trinkt II 26.
Trinkt, ihr deutschen Brüder II 330.
Trinkt, trinkt, trinkt, trinkt ihr unverdroßnen Brüder II 106.
Trinkt, trinkt, trinkt, weil in eurer Flasche II 253.
Triste echo de ma plainte II 49.
Trocknet nicht, trocknet nicht II 172.
Trösterin im Leide II 47.

Über allen Wipfeln ist Ruh II 178, 544.
Über die Beschwerden dieses Lebens II 478.
Über Thal und Fluß getragen I 345, MB. 213, II 202.
Üb' immer Treu' und Redlichkeit I 326, II 267. 361, 472, 563.
Umhängt mit Flor den umgestürzten Becher II 250.
Um ihre Lippen schwebte II 238.
Un amant qui sait se taire MB. 353.
Und als der Großvater die Großmutter nahm II 354, 355, 356, 576.
Und Chrysis hat sich auch vermählt II 72.
Und frische Nahrung, neues Blut II 171, 543.
Und in des edlen Heinrich Herz I 232.
Und wer uns scheidet, das ist der Tod II 356.
Un Philosophe rêveur II 23.
Unschuld, Tochter der Natur II 285.
Unser Leben gleicht der Reise II 343.
Unser süßester Beruf I 230, II 290, 570.
Unser trefflicher lieber Kammerherr I 87, 364.
Uns lockt die Morgenröte I 176, MB. 119, II 26, 27.
Unsre Freundschaft zu erneuen I 218, MB. 274, II 468, 586.
Unsre Herzen zu erfreuen II 275, 566.
Unsre Wiesen grünen wieder II 411, 582.
Unter allen Wipfeln ist Ruh II 178.
Unter euch, ihr liebreich stillen Schatten I 86, MB. 219.

Vater, also leb' ich wieder I 195, II 359.
Vater Noah, Weinerfinder II 16, 53, 319, 527.
Vedrai carino II 151.
Venus, du und dein Kind I XX.
Verfließet, vielgeliebte Lieder II 155.
Vergiß ihn nicht, deß Wort die Welt bereitet II 449.
Vergiß mein nicht! da jetzt des Schicksals Strenge II 449.
Vergiß mein nicht, o Jüngling, den ich meine II 449.
Vergiß mein nicht, o Theure, die ich meine II 449.
Vergiß mein nicht, und wenn uns Meere irren II 449.
Vergiß mein nicht, wenn dir die Freude winket II 448.
Vergiß mein nicht, wenn meine Lebensschale II 449.
Vergiß mein nicht, wenn unter fremden Lüften II 448.
Vergnügt bin ich an Seel' und Sinn II 122.
Verschneit liegt rings die ganze Welt II 296.
Verschwiegenheit in allen Sachen I 86, MB. 41.
Verzeih, o großer Graf, daß mein verwegner Kiel II 522.
Verzeyht mir, Ihr Mädchen, mein flüchtiges Lieben I 103.
Veux tu me plaire jeune Bergère MB. 356.
Vier Worte nenn' ich euch inhaltsschwer II 397.
Vivat Bacchus, Bacchus lebe II 470.
Vjutro rano se ja vstanem II 482.
Voll, voll, voll, Freunde, macht euch voll! II 95.
Vom hohen Göttersitz ward uns die Freude II 336.
Vom hoh'n Olymp herab ward uns die Freude I LIII, 323, II 336, 337, 367, 573.
Vom Olymp ward uns die Freude II 336, 374.
Vom Schoße der Natur ließ Gott II 443, 584.
Von allen den Mädchen so blink und so blank II 233.
Von allen Farben auf der Welt II 346.
Von allen Ländern in der Welt II 346.
Von allen schönen Waaren II 200.
Von allen Tönen in der Welt II 346.
Von Gott will ich nicht lassen II 316.
Von Gram und Not bestürzt I 145.

Von nun an muß ich sparsam werden II **97**.
Vor allen Dirnen, so flink und so glatt II **233**, 557.

Waldnacht, Jagdlust! II **464**.
Wann d'Hoffnung nit wär I 75, MB. 35, II **36**, 525.
Wann, o Schicksal, wann wird endlich II **415**.
War das nicht ein Blick der Liebe II 279, 567.
War einst ein Riese Goliath I 218, MB. 274, II **252**, 561.
Warum bin ich denn so klein I 302.
Warum dringt durch die schwarze Nacht I 161, MB. 234.
Warum sind der Thränen I 259, MB. 184, II **286**, 454, 569.
Warum ziehst du mich unwiderstehlich I 223, II **173**, 543.
Was braucht man auf dem Bauerndorf? II 372.
Was brucht me—n—i—der Schwyz II **372**, 577.
Was fällt doch meiner Mutter ein! II **104**, 534.
Was frag' ich nach dem Großsultan II **99**.
Was frag' ich viel nach Geld und Gut I 136, 235, MB. 146, II **280**, 379, 457, 567.
Was für Wellen und für Flammen II 588.
Was grämst du dich II **442**.
Was helfen uns tausend Dukaten II 75, 316.
Was hör ich draußen vor dem Thor I 203, II **185**, 545.
Was ist der Mensch? Halb Thier, halb Engel II **431**, 583.
Was ist des Deutschen Vaterland II 177.
Was ist des Lebens höchste Lust? I LIV. II 474.
Was ist Lieb? Ein Tag des Maien I 275, MB. 294, II **280**, 568.
Was ist Lieben? II 211.
Was kann einen mehr ergötzen II 54.
Was kommt dort von der Höh? II **320**.
Was macht ihr doch für Wesen aus dem Plunder II 249.
Was muß mein Herze leiden I 180, MB. 252.
Was that dir, Thor, dein Vaterland II **130**, 537.
Was zieht zu deinem Zauberkreise I 326.
Wat hör' eck bouten vör de Döhr? II 186.
Weckst du mich zum neuen Jammer I 281, MB. 288.
Weg mit den Grillen und Sorgen II **441**, 442, 584.
Weg weg ihr Grillen II 326.
Weil noch im ersten Lenzen II 585.
Weine nicht, es ist der Sieg erkämpfet II **211**, 553.
Weine nicht, es ist vergebens II 420, **421**.
Wein ist stärker als das Wasser I 78.
Weise hüllt in Nacht und Dunkel II 108.
Weit in nebelgrauer Ferne II **396**.
Welch eine Nacht I 164.
Welch ein niedlich Veilchen, Fritzchen gab es mir II 284.
Welch ein Schweigen! Laßt uns singen II **67**.
Welcher Unsterblichen soll der höchste Preis sein? II **196**.
Wenn alle untreu werden II 11.
Wenn der Frühling meines Lebens I 234.
Wenn der lauten Stadt Getümmel II **277**.
Wenn der Schimmer von dem Monde I 230 Anm., 247, 267, MB. 152, II **127**, 536.
Wenn der uralte, heilige Vater II **195**.
Wenn des Tages Schimmer II 293.
Wenn die Hoffnung nicht wär II 525.
Wenn die Nacht mit süßer Ruh II **242**, 559.
Wenn die Reben wieder blüh'n II **203**, 550.
Wenn hier nur kahler Boden wär I 259, MB. 278, II **251**, 561.
Wenn ich des Nachts soll schlafen I XXIII.
Wenn ich dich, Holde, sehe I 337.
Wenn ich einmal der Stadt entrinn II 461.
Wenn ich einmal soll scheiden I XX.
Wenn ich einst das Ziel errungen habe II **402**, 581.
Wenn ich ein Vöglein wär I 304, II **150**, 152, 541.
Wenn ich kein Geld zum Saufen hab' II **102**, 103, 532.
Wenn ich mir ein Mädchen wähle I 117, MB. 86, II 68.
Wenn im leichten Hirtenkleide II **207**, 550.
Wenn in des Abends letzten Scheine II **408**, 582.
Wenn jemand den stärkesten Helden will wissen I 71, 76, MB. 36.
Wenn jemand eine Reise thut I 344, II 258, 562.
Wenn Jobsen läuft, sein Geld versäuft I XLVI, MB. 258.
Wenn kühl der Morgen athmet II **305**.
Wenn man mir ein Mädchen nennt II **109**, 534.
Wenn man will zu Mädchen gehen II 586.
Wenn mich bejahrte Schönen quälen II **106**.
Wenn mit leisen Hutfilzsöckchen II 551.
Wenn schon zur süßen Ruh II 559.
Wenn's immer, wenn's immer, wenn's immer so wär'! II **428**, 583.
Wenn, wie wir leider täglich sehen I 302, MB. 190.
Wer bist du Fürst I 230.
Wer ein holdes Weib errungen II 581.

Wer gleichet uns freudigen Schiffern im Kahn II 276, 287.
Wer kommt, wer kauft von meiner Waar II **153**.
Wer ein Liebchen hat gefunden I 326, II **470**.
Wer Gottes Wege II 142.
Wer hat dich, du schöner Wald I LVI.
Wer ist ein freier Mann? II **555**.
Wer nicht liebt Wein, Weib und Gesang II 344, 345.
Wer nie im Freundekreis sich freun II **340**.
Wer nie in schnöder Wollust Schoß II **230**.
Wer niemals einen Rausch gehabt I LIV, II **475**.
Wer nie sein Brot mit Thränen aß II **190**, 545.
Wer nur den lieben Gott läßt walten I XXVIII, 344, II 316.
Wer reitet so spät durch Nacht und Wind? I 202, 313, MB. 164, 200, II **183** f., 544.
Wer sagt mir an, wo Weinsberg liegt? II 222.
Wer sich der Einsamkeit ergiebt I 344, MB. 210, II **189**, 545.
Wer unter eines Mädchens Hand II **456**.
Wer will unter die Soldaten II 234.
Wer wollte sich mit Grillen plagen II 273, 323, 565.
Wie der Tag mir schleichet II 292, 293, 570.
Wiederum die stille Nacht II 112, **135**, 538.
Wie Feld und Au so blinkend im Thau II **208**, 551.
Wie gedacht, vor geliebt, itzt ausgelacht I 103, II **1**, 521.
Wie geht es jetzt in unsrer Stadt II 587.
Wie glücklich lebt II 132.
Wie groß ist des Allmächt'gen Güte II 56.
Wie hehr im Glase blinket II **307**, 572.
Wie herrlich leuchtet mir die Natur I 293, 296, 309, 347, II **159**, 542.
Wie im Morgenglanze II **197**, 546.
Wie lange soll die Brunnenzeit II **570**.
Wie lange wollt ihr doch ihr Thoren I 86, MB. 44.
Wie lieb ich euch, die ihr in schönen Bänden I 284. MB. 302.
Wie lieblich winkt sie mir die sanfte Morgenröthe! II **142**, 539.
Wie mancher quält sich oft I 92.
Wie reizend, wie wonnig II **421**.
Wie schön ist der Wechsel der Zeiten II 380.
Wie schön ists hier im Dunkeln II 416.
Wie schön ist's im Freien! II **413**.
Wie sehr lieb' ich mein Mädchen nicht II **106**.
Wie selig lebt ein frey Gemüte II 132.
Wie selig lebt, wer Ruh und Frieden II **131**, 537.
Wie selig, wer sein Liebchen hat II **215**, 555.
Wie sie so sanft ruhn! I 318, MB. 270, II **130**, 412, 537.
Wie thut dein Schwert so triefen mit Blut II 146.
Wie, traute Brüder, sitzt man wohl II **327**.
Wie war ich doch so wonnereich II **263**.
Wie wird mir dann, o dann wohl sein I 332.
Wie wohl ist mir im Dunkeln! II **416**.
Willkommen an der Mutter Herz II 240.
Willkommen im Grünen I 259, MB. 188, II **306**.
Willkommen lieber Mondenschein I 296, MB. 269, II **371**, 577.
Willkommen lieber schöner Mai II **264**, 562, 563.
Willkommen, o silberner Mond I 267, 297, MB. 153, II **125**, 126, 536.
Willkommen schöner Jüngling I 285, II **390**.
Willkommen, schöner Mondenschein — siehe: Willkommen, lieber Mondenschein.
Will mich einmal ein guter Freund besuchen II 317.
Will sich Hektor ewig von mir wenden II **389**.
Willst du dein Herz mir schenken I 93, MB. 217. II 523.
Willst du frei und lustig gehn II **209**, 552.
Wir folgen den schönsten der Triebe II **457**.
Wir genießen die himmlischen Freuden II 450, 585.
Wir Kinder, wir schmecken II **285**.
Wir pflügen und wir streuen II 258, 562.
Wir sind die Könige der Welt II **439**, 584.
Wo die Rose hier blüht, wo Reben um Lorbeer sich schlingen II 193, **545**.
Wöll wir aber heben an I 71.
Wohin, wohin, schöne Müllerin II **206**, 550.
Wohlan, geschmauset, noch ists zum Trunk II **325**.
Wohlauf! es ruft der Sonnenschein II **465**.
Wohlauf, ihr Narren, zieht all mit mir II 338.
Wohlauf, Kameraden, aufs Pferd, aufs Pferd I 155, II **397**, 398, 581.
Wohlauf, Kameraden, wohl Alles bereit II 581.
Wohlbedächtig sprech ich immer II **46**.
Wohl dem, der weit von hohen Dingen II 303.
Wohl denk ich allenthalben II **415**.
Wohl giebt es der Mädchen so viele II **420**.
Wohl und immer wohl dem Mann II 302.
Wohl weinen Engel Gottes II 350.
Wohl, wohl dem Manne, dessen Herz II 303.
Wohl, wohl dem Manne für und für II **302**, 572.
Wo ist unser Schiller hin? II 86.
Wo Liebe sich bettet II 294.
Wo man die Nymphen alle küsset II 42.
Wo man verbuhlte Mädchen küsset II 42.
Wo man vergnügte Mädchen küsset II 42.

Wonne schwebet, lächelt überall II **461**.
Wo sind diese, sagt mir an II 6.
Wo willst du, klares Bächlein, hin II **206**, 550.
Wo wird denn meine Doris sein? I 108, MB. **79**.
Wüßt' ich, wüßt' ich, daß du mich II **220**, 556.
Wyr g'nüßen dj hymmlischen Frewden II 450.

Zankst du schon wieder? sprach Hans Lau II **95**.
Zeiten schwinden, Jahre kreisen II **134**, 150, 538.
Zeuch aus den Flausrock deiner Drangsal I 302.
Zieht hier ein Krieger, stolz geschmücket II **106**.
Zion klagt mit Angst und Schmerzen I XXIV.
Zu des Lebens Freuden II 343, 378, **454**.
Zu Mantua in Banden I 73, II 14.
Zu meiner Zeit bestand noch Recht und Billigkeit II **31**, 525.
Zu meiner Zeit war noch die Tugend nicht entweiht II 32.
Zum Wald, zum Wald, da steht mein Sinn II 64, 432.
Zum Ziele führt euch diese Bahn I 73, II 14.
Zu Nürnberg war ein Mann II 321.
Zu Steffen sprach im Traume II **469**, 587.
Zu Wienn inn Oestreich eynmal war II 356.
Zween Wächter, die schon manche Nacht I 144, MB. 102.
Zwingst du die Lippen aufzuhören II **41**.
Zwölf Jahr' ist nun Dorinde I 364, II **82**.

Namen- und Sach-Register.

Das Zeichen **MB.** weist auf die **Musikbeispiele** in der zweiten Abtheilung des ersten Bandes hin.

Abeille, Ludwig I 43, 49, 54, 295, 311, 312, **319**, 349, II 536.
Abt, Franz, I XXXVIII, II 151, 300.
Aemilia, siehe Spangenberg.
Afffprung, Johs. Mich. II 487.
Agricola, Joh. Friedr. I 11, 117, 119, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 159, 166, 180, 369, MB. 91, II 23, 92, 483.
Agthe, Carl Christian I 30, 283, II 553.
Ahle, Johann Georg I XXVIII.
Ahle, Johann Rudolf I XXVIII.
Ahorn (vergl. J. H. Voß) II 487, 571.
Akademisches Liederbuch I 33, **292**.
Albert, Heinrich I XXV, XXX, MB. 342.
Albrecht, Sophie II **358**, 487.
Albrechtsberger, G. II 293.
Alfonso I 96.
Allerley, Musicalisches I 11, 12, 13, **158**.
Allgemeine Musikalische Bibliothek I 55.
Almanach, eyn feyner kleyner I XVIII, 22, 24, **236** f., 372.
Altdorfer, Joh. Jac. II 487.
Alxinger, Joh. B. II 487.
Ambros, A. W. I 338, II 219.
Ambrosch, Joseph Carl I 52, 57, II 116, 359, 420.
Am Bühl, Joh. Ludwig II **370**, 422. 487.
Aminth I 135, II 73, 487.
Ammon II 214.
Amthor, Christoph H. II 487.
Anakreon II 59.
Andrae, Valentin II 487.
André, Anton I 50, 52, 53, 54, 60, II 460.
André, Johann I XXXV, XLVIII, L, 19, 19, 20, 21, 25, 27, 27, 27, 29, 31, 31,33, 35, 47, 49, 52, 52, 183, **214** f., 223, 321, 338, 349, 354, 372, 373, MB. 165, 166, 167, 273, 274, 274, II 218, 219, 222, 228, 249, 267, 297, 468, 470, 487, **552**.
„An Elise" I 24, 242.
Angenehme Arien I 22, **239**.
Angiolini, Giovanni Federico I 375.
Anna Amalia, Herzogin II 164.
Anschütz I 354.
Anseaume II 113.
Arie I XIX, XXVI.
Armbruster, J. M. II 487.
Arneth, Alfred von I 365.
Arnim, Achim von I LVII, II 10, 211, 228, 332, 385, 445, 539, 545, 567.
Asseburg, Fräulein von II 445, 568.
Aßmuß, Joh. Karl Gottfried I 363.
Auberlen, Samuel Gottlob I 35, 60, **296**. MB. 269. II 56, 577.
Auber, Daniel François Esprit II 205.
Augsburger Tafelconfect I XVIII, XXXIX, 2, 3, 3, **69** f., **359** f., MB. 31, 32, 34, 35, 36, 37, II 14, 479.
Auserlesene moralische Lieder I 25, 28, 252.

Bach, Anna Magdalena II 523.
Bach, Carl Philipp Emanuel I XXXVI, XXXVIII, XLI, XLIV, 9, 10, 11, 13, 14, 14, 15, 15, 18, 18, 19, 27, 29, 41, 45, 50, 89, 91, 117, 123, 124, 125, 128, **137** f., 159, 164, 173, 180, 183, 188, 223, 224, 261, 285, 320, 369, MB. 49, 123, 128, 133, 242, 244, 246, 247, 249, II 43, 75, 238, 538, 558, 564.
Bach, Joh. Christian Friedrich I 19, 41, 116, 117, 124, 164, 188, **220**.
Bach, Johann Ernst I XXXVI, XLV, **6**, **109** f., 140, 164, MB. 81, 84.
Bach, Johann Sebastian I XXII, XXXII, XXXVII, 107, 142, 158, 164, 366, 369, 374, 375, MB. 216, II 11, 13, 14, 16, 355, 523.

Bachmann, Gottlob I 54, 60.
Bachmann, Wilhelmine I 375.
Bachmann (Vorname ?) I **181**.
Bachofen, Johann Caspar I 2, 3, 3, 7, 8, 60, **69**, II „Berichtigungen“ 631.
Bärnstein, A. Pernwerth II 227.
Baggesen, Jens I 298, II **466**, 375, 488.
Bank, J. C. H. I 57, II 78.
Barth, F. Phil. C. A. I 52.
Bartsch, C. F. I 50, 54.
Bartsch, Martin Friedrich Philipp II 142, 360, 415 (Titel der Sammlung), 446 ꝛc.
Bauer, Georg Christoph I 37, **305**.
Bauer, J. M. II 104 ꝛc.
Bauerschmidt I 58.
Baumbach, Fr. Aug. I 51, **340**.
Baumbach, Rudolph II 9, 576.
Baumberg, Gabriele von I 327, II **458**, 488.
Baumgarten, Nathan (?) I 155, II 488.
Bayer, Joh. Aug. von II 488.
Beck, Friedrich August I 20.
Becker, C. L. (Beker) I 35, 43, 47, 320, II 134.
Becker, Fr. Aug. I 19, 20.
Becker, Rud. Zacharias I **352** f., 376.
Becker, Wilhelm Gottlieb II **420** f., 421, 488.
Beckmann, J. F. G. II 138.
Beczwarzowsky, Anton Felix I 60, II 441 f.
Beecke v. I 57, 58, 60, 375.
Beethoven, Ludwig van I LV, 73, 142, 224, 227, 284, 305, 333, II 14, 56, 59, 60, 64 (Fälschung?), 104, 125, 150, 156, 161, 167, 170, 172, 176, 180, 185, 187, 191, 194, 195, 200, 202 (erster Druck), 220, 221, 301, 304, 378, 392, 404 f., 446, 451, 462, 471, 474, 546, 570, 582.
Beggar's Opera I XXXIV, XLV, 101.
Behr I 354.
Beker, vergl. C. L. Becker.
Belling, E. G. I 60.
Belustigungen für die Frauenzimmer I 17, **184**.
Belustigungen, Musikalisch-Wöchentliche I 20.
Benda, Juliane vergl. Reichardt, Juliane.
Benda, Franz I LIV, 117, 119, 166, 180, 369, MB. 228.
Benda, Friedr. Ludwig II 232.
Benda, Georg I XLV, XLVIII 27, 183, 188, **264** f., 282, 321, 336, 342, 349, 354, 373, 374, MB. 169, 171, 171, II 85, 253, 573.
Beneken, Friedrich Burchard I 40, 60, **318**, MB. 270, II 131, 412, 537.
Bengraf, Joseph I 362.
Bennhold, K. A. M. II 488.
Berger, Arnold E. II 216, 219, 229.
Berger, Ludwig I LVI, II 199, 367, 437, 574, 586.
Berger, Traugott Benjamin II **349**, 488, 576.
Berger, Wilhelm II 196, 197.
Bergt II 242.
Berliner Schule I XLII f., LVI, 115 f., 122 f.
Berlinische Oden und Lieder I 8, 10, 14, **122** f.
„Berlinische Tonkünstler“ I 10, 128.
Berlioz, Hector II 167, 169.
Berls, Johann Rudolph I 57, **350**, **354**, II 254, 572.
Bernard II 232.
Bernardon-Kurz II 34, 38, 119, 473, 524.
Berner, Fr. W. II 312.
Bernhardi, G. Christ. II 488.
Bernhardi, Wilhelm II 7, 526.
Beroldingen, Joseph von II 488.
Bertrand, J. F. A. II 488.
Bertuch, Fr. Just. I 375, II **120**, 488.
Besser, Joh. v. II 488.
Besser, T. G. I 25.
Beschort, Jonas Friedrich II **422**.
Beust, Innocent Wilhelm II **213**.
Beutler, Joh. G. Bernh. I 43.
Bevisch (Berisch?) II 488.
Beyer, Joh. Christ. I 11, **160**, II 527.
Beyer, Joh. Aug. von II 488.
Biber, Heinr. Joh. Franz I 65.
Bielschowsky, Albert II 27, 173.
Bierey, Gottlieb Benedikt II 54, 182, 348.
Bierwalzer I 75.
Bihler Franz I 58.
Bilderdyk II 136.
Billig, Martin II 488.
Bischoff, J. N. II 488.
Bitter, C. H. I 138, 140.
Blaise II 113.
Blohm, Mich. Dietr. II 488.
Blücher, Feldmarschall II 426.
Blum, Carl II 157.
Blum, Joach. Christ. II 488.
Blumauer, Johannes Aloys II 134, 216, 356, **456**, 488.
Blumenlese für Klavierliebhaber I 33, 35, 41, **283**.
Bock, Karl Gottl. II 331, 488.
Bode, Johann Joachim Christoph I XXXVI, 7, 8, **119** f., 170, II 43, 45, 49, 70, 77.
Bodmer, J. Jac. I 100, 159, II 488.
Böcklin, Arnold II 545.
Böklin, Frh. von I 20, 45, 47, 183, **221**, 285, 324.
Böheim, Jos. Michael I 52, 54, II 374.
Böhlau, Christ. Dietr. v. II 488.
Böhme, Franz M. I XV, II 76, 81, 112, **160**, 231, 243, 355, 371, 382, 387, 566 ꝛc.
Böttícher I 183.
Bohn, Professor Emil I XVI.
Boie, Ernestine II 126.
Boie, Heinr. Christ. II **232** f., 275, 488.

Bok II 331.
Bolte, Johannes, II 372, 535.
Borghi, Luigi II 377, 378.
Bornemann, Wilh. II 32.
Bornhardt, J. H. C. I 53, 54, 57, 60, 183, II 205, 436, 473.
Bornkessel, J. G. I 60.
Bosch, D. von I 33.
Boßler, H. P. I 33, 35, 35, 41, 236, **283** f., 373, II 587.
Bothe, Friedrich Heinrich II 526.
Bouilly, J. N. II 477, 478.
Bouterwek, Friedrich II **340**, 489.
Brahms, Johannes I XLIX, LVII, 141, **238**, II 8, 145, 146, 182, 196, 198, 265, 302, 323, 463.
Brandes, Minna I 43, **320**.
Brandl, Johann I 47, 51, 52.
Braun, Gustav II 233.
Brechtel, Franz Joachim I XXIII.
Brede, Samuel Friedrich I LII, 39, 284, **310**, II 128.
Breidenstein, Johann Philipp I 17, **184**.
Breitenbauch, G. Aug. von II 489.
Breitkopf, Bernhard Theodor I 17, 54, **184**, MB. 146, II 152, 153, 154, 155.
Breitkopf, Joh. Gottl. Immanuel I XLII.
Brentano, Clemens I LVII, II 284, 568.
Bretzner, Christoph F. II **468**, 489.
Breul, Heinrich August I 373.
Briefwechsel der Familie des Kinderfreundes I 35.
Briegel, Wolfgang Carl I 70.
Brockes, Barth. Heinr. I XLI, 107, II **489**.
Bruch, Max II 170.
Brückner, Ernst Th. Joh. II 489.
Brückner, Joh. Jac. I 326, II 375.
Brünnings I 342.
Brumlen II 489.
Brun, Friederike II 238, 404, 408, **459** f., 489.
Buchholz, Andr. Heinr. II 489.
Bülau II 489.
Bürde, Samuel Gottlieb I 53, II 303, **342**, 489, 572.
Bürger, Dorette M. II 490.
Bürger, Gottfried August I XV, 27, 194, 268, II 211, **215** f., 244, 489, 556.
Bürkli, Johann I 151, 248, II **368**, 374, 490, 631 &c.
Büsching, J. G. II 14, 103, 525, 577.
Bull, John II 479.
Burdach, Konrad II 326.
Burgk, Joachim a I XXIII.
Buri, Chr. K. E. W. II 490.
Burkhardt, C. A. H. I 223, II 164.
Burkhard von Basel II 490.
Burmann, Gottlob Wilhelm I XXXV, XXXVI, XLVII, 15, 18, 22, 37, 41, 53, **177** f., 221, **369** f., 376, MB. 150, 150, 151, II 12, 22, **117** f., 490.
Burney, Charles I 115, 158, II 77.
Buttstedt I 284.

Caccini, Giulio I XIX.
Caecilie I 183.
Campe, Joachim Heinrich II **121**, 137, 424, 491, 585.
Canitz, Rud. Frh. v. I 252, II 319, **491**, 588.
Cannabich, Carl I 58.
Cantate I XXX, XXXI f.
Canzler, Carl Christian II 7.
Carey, Henry I 354, II 233, **479**.
Carpser II 491.
Carsted I 109, II **491**.
Catel, Charles Simon II 205.
Cavalli, Francesco I XXIX.
Cesti, Marc Antonio I XXIX.
Challier, Ernst I XV, II 5, 125, und sonst sehr oft.
Chansons I XXXIII, XXXIV, MB. 346—360.
Chantavoine, Jean II 570.
Chappell, W., II 560.
Chaucer, Geoffrey II 136.
Chaulieu, Abbé II 19.
Cherubini, Luigi I 366.
Chezy, Helmina von II 4.
Choral I XXI f., LIII.
Christmann, Joh. Friedrich I 31, 57, 222, 284, 285, **350**, 364, II 41, 164, 205, 393.
Chrysander, Friedrich II 233, 479.
Cibulka, M. A. I 50.
Cimarosa, Domenico II 204.
C. J. P. d. s. W., I **290**.
Clauder II 491.
Claudius, Georg Carl (vergl. auch Ehrenberg), I LII, 27, 29, 31, 35, 37, **265**, 354, 362, 372, MB. 268, 268, II **122** f. 491, 536, 560.
Claudius, Matthias I XV, XXXVIII, LII, II 58, 224, 240, **244** f. 491, 561.
Clavier, Lieder an das, I 379 f.
Cleemann, Friedr. I 55.
Clemens, C. G. I 47, **340**.
Clementi, Muzio I 375.
Cnyrim I 354.
Cölln, L. F. A. von II 492.
Coffey II 111.
Consbruch, Fl. Arn. I 135, II 492.
Conz, K. Phil. II 492.
Conradi, August II 195.
Cordes, Johann Friedrich II **422**, **492**.

Corelli, Arcangelo I 365.
Cornelius, Peter I LVIII.
Couperin, François I 86.
Crailsheim, Baronesse, Liederbuch II 6, 73 ꝛc.
Cramer, Carl Gottlob II **425** f., 492.
Cramer, Carl Friedrich I 242, 245, 260, 299, **319** ꝛc. ꝛc., II 492.
Cramer, Joh. Andr. I 16, 19, 138, 140, 148, 149, 159, II 492.
Creuzburg I 183.
Cronegk, Joh. Fr. Frh. v. II 492.
Curschmann, Friedr. II 160, 182.

Dach, Simon I XXV, II 492.
Dalberg, Joh. Fr. Hugo I 47, 52, 53, 60, 285, 342, 354, 364, II **133**, 175.
Dalberg, W. H. v. II 492.
Danzi, Franz II 189.
D'Arien, Bernh. Christ. II 487.
David, Ferdinand II 549.
Dedekind, Henning, I XXIII.
Degen, Joh. Fr. II 492.
Dehn, Siegfried II 245.
Delver, Friedr. I 57.
Denis, Joh. Nep. C. Mich. II 268.
Denzel I 349.
Derling, Chr. Gottfr. II 492.
Descartes II 24.
Diabelli, Anton II 536, 544.
Dienemann II 493.
Diericke, Fr. O. v. II 493.
Dieter, Christ. Ludw. I 284, 311, 312.
Dietrichstein, Graf Moritz II 152.
Ditfurth, Franz Wilh. Freiherr von, II 521, 532, 575, 578, 581, 587 ꝛc.
Dittersdorf, Carl Ditters von I LIV, 203, 354, II 427 f., 631.
Döring II 493, 584.
Döring, von II 240.
Doles, J. F. I XXXVII, 6, 9, 12, **113** f, 162.
Dorn, Heinrich II 36.
Dreßler, Ernst Christoph I 18, 19, 22, 183, **185** f., 373, II 493.
Dreyer, Joh. Math. I 82, II **52**, 493.
Drollinger, K. Fr. II 493.
Dryden, John II 136.
Dürrner, Jos. II 160.
Duni, Egidio Romoaldo I XXXIII, 372, II 136.
Dunkel, F. I 47.
Dunker, Balthasar Anton II **369**.
Duroucuay, Marie Justine Benedicte II 113.
Dussek, J. L. II 294.
Duttenhofer II 493.
Duyse, F. van II 11.
Dyck, Joh. Gottfr. I 231, II 78, 570.

Ebeling, Christoph Daniel I 179, 371 („Unterhaltungen").
Ebeling, C. E. II 493.
Eberl, Anton I 55, II 469.
Eberle, Joh. Jos. I 15, 369.
Ebers, C. F. I 55, 58, 60.
Ebert, Johann Arnold I 82, 99, 159. II **39**, 40, 41, 493.
Eberwein, Max II 195.
Eccard, Johannes I XXII.
Echolieder I XXIII, 180.
Eck, Graf von II 493.
Eckart, Joh. Gottfr. I 375.
Eckersberg, Joh. Wilhelm I 57.
Eckert, Carl II 185.
Eckstein, Ernst II 19.
Egli, Johann Heinrich I 37, 39, 39, 41, 43, 45, 47, 50, 50, 51, 58, 151, **247** f., 248, 249, 342, II 12, 560.
Ehlers, Wilhelm II 449.
Ehrenberg (Dessau) I 31, 33, 282 ? **292**, 354 ? II 142, 539.
Ehrenberg, Pseudonym für Georg Carl Claudius I 266, 282 ? 354 ? 362.
Eichendorff, Jos. von, I XV, II 11.
Eichner, Maria Adelheid I 27, 183, **266**, II 175, 528.
Eicken, Dr. von I 52.
Eidenbenz, Christ. Gottl. I 55, 58, 295, 311, 312, 349.
Einsiedel, Fr. Hildebr. v. II 590.
Einstimmiger Gesang I XIX, XXV.
Eisrich II 555.
Eitner, Robert I IX, LX, II 378.
Elisa, siehe Recke, von der.
Ellinger, Georg I 372.
Elsner, J. I 58.
Endter, Christian Friedrich I XLI, 9, **132**.
Engel, Carl Immanuel I 51, **340**, II 493.
Engelhard, Philippine, siehe Gatterer.
Engelschall, Jos. Friedr. II 590.
Erato und Euterpe I **324**.
Erk, Ludwig I XV, 236, 365, II 3, 66, 76, 78, 79, 103, 112, 115, 135, 158, 186 195, 219, 243, 252, 278, 296, 357, 361, 410, 525, 566, 567, 575, 585 ꝛc.
Erlebach, Philip Heinrich I XXXII, XXXIX, 1, 1, 2, 2, **64** f., MB. 4, 7, 10, 15, 18, 23, 27.
Eschenburg, Johann Joachim, I 98, 102, 103, 179, 318, II 114, **137** f., 243, 349, 493.
Eschstruth, H. A. Freihr. v. I 29, 31, 33, 43, **277** f., 285.
Eskuche, Gustav II 421, 472.
Evers, Joachim Lorenz II **431**.
Ewald, Joh. Joach. II 493.

Eylenstein, Johann Friedrich I XXXVIII, 31, 284, **286**.

Fabeln I XLV, 109, 128, 144, 285, II 55.
Falcke, F. von I 373.
Falk, Johannes Daniel II 178, 422, 452, 493.
Falkmann, Ch. F. II 139.
Farinelli I 366.
Fasch, C. I 125, 127, 128, **140**, 159, 173.
Fatscheck I 60.
Favart II 113, 114, 136.
Fechner, J. W. I 54.
Fehr, Franz Joseph I 55.
Fehre, J. A. (Sohn) I 57.
Feind, Barthold I XXXI, XLI.
Fenee (Neefe?) I 227.
Fesca, Friedrich Ernst II 211, 212.
Fétis, F. J. II 348.
Filidor (s. Senf) II 45, **323**.
Finck, Henricus I XVII.
Fink, G. W. II 78, 296, 525, 561, 566, 567 und sonst sehr oft.
Fischer, Georg Wilh. I 35, 35, 297, II 574.
Fischer, Gottlob Nathanael II **365**, 493.
Fischer, H. C. II 493.
Fischer, J. G. II 588.
Fischer, J. I 59, 339, 354.
Fischer, Franz Siegfried Gottlieb II 316.
Flaschner, Gotthelf Benjamin I LII, 45, 52, **324**, II 493.
Fleischer, Friedr. Gottlob I XXXVII, XXXVIII, XLII, 8, 9, 13, 14, 21, 43, 82, **129** f., 183, 223, 339, 369, 371, 373, MB. 95, 97, 230, II 33, 41, 48, 49, 527, 533, 565.
Fleischmann, Friedr. I 59, 183, II 291, 294.
Fleming, Paul II 493.
Flemming, Friedr. II 388.
Flies, Bernh. I 55, II 294.
Flörke, Friedrich Jacob I 25, **249**.
Flörcke, Jobst Herrmann II 102.
„Flora" I 41.
Florian II 590.
Förster, Christoph I 369.
Förster, Eman. Aloys I 59.
Folies d'Espagne I 87, 365 f.
Follen, August II 11.
Fontane, Theodor II 558.
Forkel, Johann Nicolaus I X, 18, 124, 183, 187, 214, 229, 264, II 130, 375, 530.
Fouqué, de la Motte II 11, 293.
Fournes I 46.
Fränzl d. Jüngere I 41.
Franck, Johann Wolfgang I XXVIII, XLI.
Franck, Melchior I XVIII, XXII.
Francke, Joh. I 68.
Frank, Ernst II 198.
Frank, Joh. I 68.
Franke, Bernh. II 494.
Franz, Robert I LVII, II 172.
Frauenzimmeralmanach I 360.
Frauenzimmer, Lieder für I 379.
Freiersleben I 295, II 280.
Freiligrath, Ferdinand I 365.
Freimaurerlieder I 5, 6, 18, 19, 22, 23, 23, 24, 25, 29, 31, 31, 32, 36, 40, 43, 52, 54, 58, 61, und die entsprechenden Seiten im „Bericht", ferner 359 (Nr. 148a), 379, II 131—135, 268, 348, 471 2c.
Fresenius, August II 321.
Frey, M. II 182.
Freylinghausen, Joh. Anast. I XXXII, II 57.
Freystädtler, Franz Jacob I 54, **346**, 348.
Freytag, Heinrich Wilhelm I 47, 50, **330**, 354.
Friberth, Carl I LIII, **270**, 286, II 69, 80, 165.
Fricke, J. C. I 43, **321**.
Friderici, Daniel I XXIII.
Friedrich II 494.
Fritsch I **106**.
Frottole I XVIII.
Fuchs, Gottl. I 105, 113, II **46** f., 494.
Fünfundzwanzig Lieder I 19.
Fünfzig Melodien I 52.
Fürstenau, Moritz I 229.
Fulda, Ludwig II 2.
Funk, Gottfr. Ben. II 494.
Fuß, Joh. II 294.

Gaa, G. M. I 363.
Gabler, Christoph Aug. I 54, 55, **347**, II 160.
Gärtner, K. Chr. II 494.
Galuppi, Baldassare I 155, 374.
Gassenhawerlin I XVIII.
Gast, Peter I 276.
Gatterer, Philippine, später Frau Engelhard II 288, 494.
Gaveaux, Pierre II 478.
Gay, John I XXXIV, XLV, 101.
Gedor II 494.
Geibel, Emanuel II 14.
Geier, J. Aegidius I 59, **351**.
Geisheim, Joh. Karl Wilhelm II 341.
Geistliche, moralische und weltliche Oden I 9, 125.
Geistliche Oden I 10, 127.
Gellert, Christ. Fürchtegott I XV, 9, 9, 10, 11, 12, 13, 20, 20, 45, 109, 113, 128, 135, 137, 144, 148, 149, 160, 162, 249, 354, 361, 362, II 54 f., 494, 527.
Gellineck, Abbé II 474.
Gemmingen, Eberh. Friedr. Frh. v. I 116, II 494.
Gerber, Ernst Ludwig I IX, 103, 106, 110, 113, 158, 182, 226, 236, 278, 329, 374, 375, 376 2c.

Gericke, Johann Ludwig II **364**, 494.
Gerstenberg, Joh. Daniel I 41, 43, II 340, 368, 558.
Gerstenberg, Heinr. Wilh. I 220, 225, 299, 319, II **140**, 494.
Gerstenberger (Gerstenberg), J. C. I **106**.
Gesänge für Maurer I 290.
Gessner, Salomon II 495.
Geyer, Joh. Aegidius I 59, 60, 351.
Giese, Carl I 60.
Giovannini I XLI, 89, 91, 93, MB. 217 (?), II 18, 523.
Giesecke, J. C. I 45, II 380.
Giseke, Dietrich Nikolaus I 105, 159, II **45** f., 124, 380, 495.
Giseke, siehe Metzler.
Gläser, Carl Ludwig Traugott II 425, 557, 589.
Glasenapp, C. Fr. II 543.
Gleim, Joh. Ludw. I XV, 10, 24, 36, 134, 135, 157, 181, 184, 198, 368, II 3, 19, 24, 31, 57 f., 229, 247, 375, 395, 528, 578.
Gleißner, Franz I 59.
Glösch, Carl Wilh. I 54, 376, II 526.
Gluck, Christoph Wilibald I XXXVII, XLV (und Anmerkung), XLVII, LI, LIII, LIV, 27, 161, 183, 223, 229, 252, **267** f., 281, 305, 372, 374, 376, MB. 152, 153, II 126, 166, 426, 536, 537.
Göchhausen, Frl. von II 496.
Göckingk, Leop. Friedr. Günther von II **357** f., 496.
Göckingk, Ferdinande, geb. Vopel II 496.
Goedeke, Carl I VII, 104, 113, 179, 181, 182 ꝛc. ꝛc.
Gölle II 25.
Görn, C. F. I 60.
Görner, Johann Valentin I XXXI, XL, XLII, 4, 5, 5, 7, 7, 7, 8, 8, 9, 82, 90, **97** f., 107, 108, 118, 180, 255, 367, MB. 66, 68, 68, 70, 71, 72, 73, II 7, 16, 17, 20, 22, 23, 24, 26, 27, 29, 30, 31, 33, 38.
Göschen II 496.
Goethe, Wolfgang von I XV, XXXVIII, XLIX, 82, 99, 194, 195, 200 (erste Lesart), 205, 220, 222, 235, 268, 339, 364, II 27, 28, 57, 78, 80, **152** f., 208, 282, 309, 398, 451, 458, 473, 496, 528, 530, 533, 544.
Goethe, Walther von II 155.
Göttinger Musenalmanach I 17, **183**.
Götz, Johann Nikolaus II **71**, 477, 497.
Götzloff, Friedr. II 182.
Goldschmidt, Adalbert v. I XL.
Gollisch, Fr. Andr. II 494.
Goltermann, Georg II 160.
Goßwin, Anton I XXIII.
Gotter, Friedrich Wilhelm I 342, II **290** f., 497, 590.
Gottsched, Joh. Christ. I 367, II 498.
Gottschedin, L. A. V., geb. Culmus, I **14**, 89, 176, II 498, 590.
Gounod, Charles II 167.
Gower, John II 136.
Graben-Hoffmann, Gustav II 330.
Gräfe, Johann Friedrich I XLI, 3, 4, 4, 4, 4, 5, 5, 11, 13, 16, 16, 80, 87, **88** f., 140, 176, 270, 319, MB. 45, 46, 222, II 10, 498.
Gräser, J. C. G. I 37, **306**.
Gräter, Friedrich David II **443**, 498.
Graevius, Georg II 523.
Graf, Friedrich Hartmann II 377, 378.
Grahl, Andr. Traugott I 25, 323.
Gramberg II 498.
Graun, Joh. Gottl. I 117, 119, 164. 180, 369, II 532.
Graun, Carl Heinrich I XXXVI, XLI, XLIV, XLVII, 13, 14, 88, 89, 128, 160. 164, **165** f., 180, 117, 124, 126, 127, 128, 140, 374, MB. 50, 87, II 25, 26, 29, 92, 123, 532.
Greef, Wilhelm II 158.
Greflinger, Georg II 498.
Greiner, Franz Ritter von I 286, 287.
Grell, A. E. II 300.
Grétry, André Erneste Modeste I XXXIII, XLVIII, 218, 261, II 165, 377.
Grico II 498.
Grieg, Edvard I LVIII, II 542.
Griesebach, Ed. I 361.
Griesinger II 498.
Grieß II 498.
Grimm, Jacob II 226.
Grimm, Wilh. II 541.
Grimmer, Friedr. II 161.
Gröben, Ida von der II 129.
Groehne, Anton Heinrich I 50.
Grönland, Petersen I LII, 50, 56, 59, 183, 299, **339**, II 17, 161, 171, 534, 537, 556, 563, 567, 572, 574.
Grose, Michael Ehregott I 37.
Großheim, G. Chr. I 31, 52, 57, II 395, 562.
Großmann, G. F. W. II 498.
Gruber, Georg Wilhelm I 27, 33, 44, **268** f., 321, II 219, 230, 393, 557.
Grübel, Johann Konrad II **444**.
Grünig, Heinrich II 411.
Günther, Johann Christian I 83, 84, II **1** f., 132, 231, 319, 498, 521.
Gürrlich, August I 282, 354, 375, 376.
Gugenus II 498.
Gunkel, August II 195.
Gyrowetz, Adalbert I LVII, 59, 60, **351**.

Haagk I 68.
Haas, Idefons I 361.
Haase II 498.
Hackel, Johann Christoph I 54.
Hacker, Benedikt I 59, 60, 363.
Häffliger, Jost Bernhard II **372**, 577.
Händel I XXXI, XXXII, XXXIII, XXXVII, 82, 86, 107, 150, 325, 374, MB. 345.
Härtel, August II 525 und sonst oft.
Härting, F. W. I 59.
Häser, A. F. II 37.
Häßler, Johann Wilhelm I 25, 31, 39, **250**, 354.
Häußler, Ernst I 52, 59, 61, 342.
Hagedorn, Friedrich von I XV, XLI, 82, 95, 98, 159, 198, II **16** f., 38, 106, 275, 498, 590.
Hagemeister, N. Ch. v. II 499.
Hagen, Friedr. Heinr. von der I 236, II 14, 103, 577.
Hagen, Henriette Ernestine Christiane II 50, 210, **295** f., 499, 590.
Hagenbruch, Paul Georg II 108, 499, 559.
Hagenbuch, Frau II 578.
Hahn (Vorname?) II 590.
Hahn, Georg Joachim Joseph I 360, 361, II 590.
Haibel, Jacob I LIV, II 472.
Halem, Gerhard Anton von II **339**, 499, 539. 574.
Haller, Albrecht von I 103, II **11** f., 499, 523, 590.
Hammerschmidt, Andreas I XXVI, XXVIII.
Hanke, Gottfr. Benj. II **10**, 499.
Hanke, Karl I 47, 56, **330**, II 266.
Harder August II 309, 330, 536, 563.
Harries, Heinrich II 68, 479, 499.
Harnisch, Otto Siegfried I XXIII.
Hartmann, Christoph Heinrich I 29, 35, 44, 183, 278, 297, MB. 173.
Hartmann, J. P. E. II 579.
Hartmann (Vorname?) II 499.
Hartung, Carl August I 33, 51, 282.
Haschka, Laurenz Leopold II **480**, 499.
Hasse, Johann Adolph I XLVII, 164, 285, 291, 325, 374, II 499.
Hassler, Hans Leo I XX.
Hattasch, Disma I 183, 373.
Hauff, Wilhelm II 2, 64, 521.
Haug, Joh. Christ. Friedr. II 144, **388**, 404, 411, 499.
Hauptmann, Moritz II 161.
Hausius, Magister Carl G. I 36, 53, **297**, 354, 362, II 393.
Haußmann, Valentin I XXIII.
Haydn, Joseph I XXXVIII, LIII, LV, 31, 33, 53, 57, 61, 73, 91, 203, 245, 270, 272 (Wettbewerb mit Hofmann), **286** f., 335, 348, 352, 371, 374, 375, II 14, 31, 39, 56, 63, 91, 114, 181, 221, 223, 293, 481 f., 528, 534.
Haydn, Michael I 61, II 432.
Hayn, F. G. II 375.
Hebel, Joh. Peter II 249.
Hebenstreit, Sophie Wilhelmine I 59.
Hegner von Winterthur II 499.
Heidenreich (s. Heydenreich?) I 323.
Heim II 499.
Hein, Robert II 326, 348, 367 rc.
Heine, Heinrich I XV, II 19, 152, 238, 435.
Heinroth, J. C. G. I 44.
Heinze, Johann Adolarius Martin I 50.
Held, Dr. J. E. II 161.
Held, Joh. Theod. I 56.
Heller, G. M. I 46, II 499.
Helwig, C. L. I 57.
Hennig, Christ. Friedrich I 29, 31, 40.
Henning, Karl Wilh. II 162.
Henrici, Chr. Fr. (Picander) I XXXII, XXXVII, II 14, 499.
Henschel, Georg II 151.
Hensel, P. I 54.
Hensler, Carl Friedrich II **475**, 500.
Herberth, Robert II 381.
Herbing, August Bernhard Valentin I XLV, 10, 10, 15, 16, 82, 133, **142** f., MB. 102, 115, 116, 117, II 18, 25, 26, 93, 100.
Herder, Johann Gottfried I 195, II 18, 19, 20, 78, 93, **144** f., 181, 293, 295, 500, 539 (erste Lesart), 561, 590.
Hering, C. G. I 46, 57, II 161, 371, 424, 451, 542.
Herklots, Carl Alexander II 418, **478**, 500.
Herrmann, Max II 195.
Hermes, Hermann Daniel I 48, **331**.
Hermes, Johann Timotheus II 48, 49, 123, **140** f., 500, 590.
Herrosee II 500.
Hertel, Johann Wilhelm I 9, 11, **133** f., 144, 188, 369, II 533.
Heß, David II 376, 377.
Heß, Joh. v. I 248, II 500.
Hesse, Johann Heinrich I 9, 15, 20, 20, 22, 27, **135** f., 362.
Heuberger, Richard II 127.
Hexameter, Drei verschiedene Versuche eines einfachen Gesanges für den I **159**, 368.
Heyden, J. B. von I 57.
Heydenreich, Joh. Chr. Heinr. I 323, II 500.
Hiemer, Franz Carl II **454**, 500.
Hientzsch, J. G. II 113.
Hiesberger II 500.
Hiller, Joh. Adam I XXXVI, XXXVII, XLVI, 10, 12, 12, 13, 16, 16, 17, 18, 20, 20, 25, 27, 31, 34, 48, 48, 51, 112, 135,

143, **151** f., 159, 180, 182, 188, 231, 250, 282, 354, 361, 368, 371, 373, 374, MB. 134, 135, 136, 136, 137, 137, 140, 141, 142, 253, II 26, 92, 111, 113, 114, 115, 310.
Hiller, Ferdinand II 36, 151, 197.
Hillmer, Gottlob Friedrich I 29, 38, 42, 331, II 500 und „Berichtigungen" 362.
Himmel, Friedr. Heinrich I LVII, 57, 59, 317, II 204, 418, 477, 534, 552, 557, 570, 582, 588, 589.
Hirzel, Isaac II 377, 578.
Hirzel, Salomon II 501.
Hitzelberg, M. J. I 36, **298**.
Hobein, Johann Friedrich I 24, 25, **242**, II 560.
Hock, Stefan I XVI, II 69, 354, 355.
Hölty, Ludw. Heinr. Christoph I XV, II 8, 143, 152, **261** f., 501, 550, 590.
Hoffmann, E. Th. A. II 81.
Hoffmann, Heinr. Ant. I 61.
Hoffmann, H. N. I 57.
Hoffmann, Joh. Michael II 212.
Hoffmann, Otto II 541.
Hoffmann von Fallersleben I XV, II **1**, 78, 213, 309, 346, 361, 364, 436, 438, 445, 450, 454, 477, 479 ꝛc.
Hoffmann (Vorname?) 502.
Hoffmeister, Franz Anton II 443.
Hoffstetter II 502.
Hofmann v. Hoffmannswaldau I 90, II 502.
Hofmann, Leopold I LIII, 91, 246, **270** f., 286, II 12, 15, 39, 502.
Hohenfriedberger Marsch I 215.
Holberg, Ludwig II 6, 320, 522.
Holenz, J. W. I 57.
Holland, Johann David I 23, 34, 36, **239**.
Holleben, Frau von II 11, 35, 55, 73, 76 ꝛc.
Holtei, Carl von II 11, 386, 429, 481.
Holtzendorff I 109, II 502.
Holzer (Michael?) I LIII, LIV, 25, **250**, 339, II 64.
Homburg, Ernst Christoph II 211.
Homilius, Gottfried August I 290.
Hoppenstedt, A. L. I 52, II 212 ꝛc. ꝛc.
Horaz II 502, 590.
Hornes II 502.
Horstig, Karl Gottlieb I 59.
Hottinger, Joh. Jacob II 502, 590.
Hruschka II 384, 532.
Huber v. Basel I 342, II 502.
Hübner, Eberhard Friedrich I 43, 319, II 502.
Hüttenbrenner Anselm II 411.
Hummel, Joh. Bernh. I 59.
Hummel, Joh. Nepomuk II 429.
Hunger, Gottlob Gottwald I XLVII, 18, **186**.
Hunold, Chr. Fr. (Menantes) I XXXII, XXXVII, XLI.
Hurka, Friedr. Franz I XXXV, XXXVIII, LVII, 46, 51, 52, 56, 57, 61, 285, **325**, 364, II 287, 288, 393, 436, 550.
Hurlebusch, Conrad Friedrich I XLI, 88 89, 91, 93, MB. 47, 48, 223, 224.
Hymmen, Joh. Wilh. Bernh. I 18, 18, **186** II **131**, 142, 502, 537, 538.

Iffland, August Wilhelm II 249, 281, 568.
„Iris", herausg. von J. G. Jacobi, I 22, 235, 244, 296, II 208, 380, 543 ꝛc.
Isaac, Henrik I XVII.
Istel, Edgar I XLVIII.
Jacobi, Joh. Georg I 22 (Iris), II 32, 86, **207** f., 502, 551, 552, 572, 590.
Jacobs, Archivrath Dr. I XVI, II 255, 632.
Jäger, Daniel II 443.
Jänkendorf, s. Nostitz II 417.
Jahn, Friedrich Ludwig II 426.
Janitsch, Joh. Gottlieb I 124, 129.
Janssen, Johannes, II 235.
Jarger, C. T. I 44.
Javurek, Joseph II 218, 556.
Jean Paul, siehe Richter.
Jeep, Johann I XXIII.
Jensen, Adolf I LVII, II 146, 539.
Jensen, W. G. M. I 61, **352**.
Joachim, Joseph II 581.
Jomelli, Nicola I 335, 374.
John, Joh. D. II 503.
Journal des deutschen Nationalgesangs I 53.
Jünger, Joh. Friedr. II 503.
Jünglingsweihe und Mädchenfeyer I 40.
Jung (Vorname?) II 503.
Jungbauer, von I 59.
Junggesellen, Lieder für I 379.
Junghanns, Carl II 448.
Junghannß, Joh. Adrian I 35, **297**.
Jung-Stilling, Joh. Heinr. II 503.
Junker, Caplan I 269, 284.
Junker (Joh. Phil.?) II 503.
Justi II 503.

K... I 363.
Kästner, Abr. G. II 503.
Kain, Johann II 37.
Kalisch, David II 25.
Kalkbrenner, Christ. I 23, 38, 40, **239**, II 527, 578.
Kallenbach, G. E. C. I 56.
Kannegießer (Justus Jacob?) I 375.
Kanter, Christ. I 61.
Karschin, Anna Louise II 503.
Katsch, Adolph II 9.
Kauer, Ferdinand I LIV, II 476.
Kauffmann, Fritz I 284, II 576.

Kayser, Philipp Christoph I XLVIII, 21, 23, 222f., 313, 342, MB. 160, II 165, 173, 180, 182, 503, 543, 550.
Kazner, Joh. Friedrich II **214**.
Keil, Robert u. Richard II 34, 90, 92, 111, 326, 332, 334 (und sonst oft).
Keiser, Reinhard I XXX, XLI, 81, 107, 255, 369, MB. 343.
Keller, Gottfried I 294, II 156f.
Keller, Johann Gotthilf I 31, 285, **290**, II 290.
Kellner, Joh. Christ. I 183, 284, II 216.
Kerner, Justinus II 385, 430.
Kerpen, F. H. von I 57, 59.
Keudell, Robert von II 160.
Kienlen, Joh. Christian II 161, 191, 201.
Kinderfreund, der I 21.
Kinderlieder I 379.
Kindleben, C. W. II 32, 37, 112, 531 ꝛc.
Kindscher, L., I 46, 51, **341**.
Kingo, Thomas II 530.
Kirnberger, Johann Philipp I XLIV, 13, 19, 20, 28, 32, 46, 124, 125, 140, 159, 160, **171**f., 173, 261, 339, 374, MB. 148, 149, II 91, 102, 103, 117, 566.
Kirsten, Friedr. I 57, 354.
Klaj, Johann I XXIX.
Klavierstücke, kleine nebst einigen Oden I 12, **160**.
Kleeberg I 46.
Klein, Bernhard I LVI, II 165, 168, 178, 205.
Kleist, Ewald Christian v. I 198, II 81, **84**f., 503, 590.
Kleist, Heinrich v. II 320.
Klenke, C. L. v. II 503.
Klinger, Fr. M. v. II 168, 503.
Klinguth, Johann Christian Karl v. II **327**, 503.
Klischnig, K. F. II 590.
Klopstock, Friedr. Gottlieb I XXXVIII, 22, 38, 190, 228, 267 und Anmerkung (von Musikern der neuesten Zeit komponiert), 268, 372, II 7, **123**f., 275, 367, 503, 590f.
Klopstock, Meta II 124, 127.
Klose, Friedr. Gottlieb I 183, II 434.
Klotz, Prof. I 361.
Knebel, Max von II **448**.
Knecht, Justin Heinrich I 38, 284, 285, **306**.
Knöcher II 504.
Knöfel, Johann I XXIII.
Knorre II 504.
Koch, G. H. Aug. II 504.
Koch, H. Ch. II 77.
Koch, Heinrich Gottfried I XLVI.
Köbler I 46.
Köchel, Ludw. v. I 326, II 245, 264, 273 ꝛc.
Koeler, Johann Tobias I 104, II 504.
Köhler, Gottl. Heinr. I 51, 56, 284, 342.
Köhler, Carl II 140, 243, 282, 300, 369, 477, 523, 531, 553, 588 ꝛc.
Köhne I 61.
Köllner, W. M. L. I 50, 354, II 564.
König, Carl Gottlob I 44, II 143, 539.
König, Johann Mattheus I 24, 28, **243**, 373.
König, (Vorname?) 504.
Köpken, Friedrich von II 103, 378, **454**, 504, 591.
Körner, Christian Gottfried I XXXVIII, II 390, 393, 579.
Körner, Theodor II 4, 386, 404, 426.
Kolbe, Karl Christian Wilhelm II **438**.
Kolenez I 38.
Koller, Ben. Jos. von II 591.
Kollmann, I 183, II 504.
Komorzynski, E. v. II 369.
Kopfermann, Albert I XVI.
Kopp, Arthur I 364, II 4, 10, 73, 314, 320, 335, 523, 525.
Koromandel, Crescentius (pseud.) II **317**.
Kosegarten, Ludwig Theobul II 237, **416**, 504, 591.
Kospoth, O. C. E. Frh. von I 54, 218, II 469, 504.
Kotzebue, Aug. Friedr. Ferd. von I LVII, II **476**, 504.
Kozeluch, Leopold I LIII, 54, 59, **347**, 375, 376, II 69, 144, 631.
Kralik, Richard von I 365.
Kraus, Joseph I 51, 59, **341**, II 535, 538, 559, 560, 582.
Krause, Chr. A. I 34, **293**, II 591.
Krause, Christ. Gottfried I XXXVIII, XLII, 7, 8, 16, 16, 16, 16, 82, **115**f., 124, 125, 127, 157, 159, 166, 169, **179**f., 368, MB. 98, II 25, 33, 89.
Krause, Joh. Victor II 504.
Krauseneck, Joh. Chph. II 504.
Krebs, E. C. T. I 42.
Krebs, Johann Gottfried I 23, 24, **240**, II 152.
Kremberg, Jacob I XXXII, XXXIX, 1, **63**, MB. 1, 2, 3, II 9, 504.
Kremer, Caroline II 504.
Kretschmann, K. Fr. II 504.
Kretzschmer, Andreas I 237f., II 78, 367, 449, 525.
Kreutzer, Conradin II 169, 182, 191.
Kreuzfeldt, II 504.
Kriegel, Christ. Friedr. Wilhelm I 48, 51, 56, **331**.
Krieger, Adam I XXVIII, MB. 342.
Krieger, Johann I XXX.
Krieger, Johann Philipp I XXX.
Kriegslied, Schlachtgesang ꝛc. I 11, **157**.
Kröger (Krögen, K. H.?) II 504.
Krüger, Ernestine II 591.

Krüger, Joh. Chr. II 504.
Kücken, Friedr. II 151.
Kühl II 504.
Kühn, Andreas I 16.
Kümmel, Bernh. Christoph I 42, 53, 354.
Küttner, K. Gottfr. II 504.
Kugler, Franz II 211, 293, 445.
Kuhač, F. S. II 482.
Kuhlau, Friedr. II 178, 294, 308.
Kuntze, A. II 37.
Kuntze, C. II 78.
Kuntzen, Adolph Carl I XLII, 6, 7, 8, 82, **106** f., 133, 188, 298, 369, MB. 74, 77, 78, 78, 79, II 18, 35, 504, 591.
Kunz I 61.
Kunzen, Friedr. Ludewig Aemilius I XLVIII, LII, 36, 40, 44, 44, 46, 50, 53, 282, **298** f., 339 342, 354, MB. 190, 191, 193, II 239, 413, 475, 542, 559, 631.
Kurz-Bernardon II 34, 38, 119, 473, 524.
Kurzböck, Joseph von I LIII.
Kurze (Vorname?) II **365**, 505.
Kurzinger, W. I 46.
Kußmaul, Adolph II 586.

Laag, Heinrich I 23, **240**.
Laborde, Jean Benjamin II 111, 357, 403.
Lackner, C. R. von I 57.
Lackner, J. von II 505.
Lafontaine II 505.
Laistner, Ludwig II 227.
Lambo, K. I XLI, XLII, 7, 8, 15, **120**.
Lamprecht, Jacob Fr. II 505, 591.
Landolt II 377, 578.
Landshoff, Ludwig I XLVIII, 284, 311, 336, 337, 376.
Lang, Ernst Johann Benedikt I 25, **251**, 349, II 414, 416.
Langbein, August I LVII, II 312, **342**, 346, 355, 505, 591.
Lange, Sam. Gotth. II 505, 591.
Langerhans I 183.
Langhansen, Christian Ernst II **435**, 505.
Langius, Gregor I XXIII.
Lanz, J. M. II 375.
Lasso, Orlando I XIX.
Lauer, Johann Friedrich I 44.
Laur, A. J. II 505.
Lavater, Joh. K. I 48, 149, 201, II 505, 591.
Lecerf, II 169, 182.
Lechner, Leonhard I XX.
Lecocq, Alexander, Charles I 150.
Ledebur, Carl Freiherr von II 102.
Lehmann, Friedr. Adolph von I 61.
Leichtentritt, Hugo I XVI, XXXI.
Lenau, Nicolaus I XV.
Lentz, H. G. I 56.
Lenz, J. M. R. II 505.
Lenz, Leopold II 187.
Lenz, Ludwig Friedr. II 27, 53, 164, 505, 543.
Leon, Gottl. II 505, 534.
Lermontoff, M. J. II 140.
Leise, II 505.
Lessing, G. E. I XXXVIII, 78, 159, 221, 290, II 22, 84, **86** f., 102, 123, 320, 328, 505, 532, 591.
Lewalter, Johann II 243, 421, 439, 455, 472, 531, 563 rc.
Lewy, Dr. Heinrich I 235.
Leyding, Johann Dieterich I XXXVI 9, **136**, 137, II 45, 506.
Libler, Joh. I 56.
Lichtwer, Magn. G. II 506.
Liebau, H. Chph. v. II 506.
Lieberkühn, Christ. Gottlieb I 9, II 380, 506, 591.
Liebrecht II 506.
Lieder der Freunde der geselligen Freude I 44, **321**.
Lieder eines Mägdchens I 20, **221**.
Lieder mit Melodien I 10, 36, **146**.
Lieder mit Melodien zum Gebrauch der Loge I 36, **303**.
Lieder, mit neuen Melodien I 8, **131**.
Lieder nach dem Anakreon I 16, **181**.
Lieder zum Gebrauch in den Logen I 23, **240**.
Lieder zum Gesang und Clavier I 32, **290**.
Lieder zur Erhöhung gesellschaftlicher Freude I 52.
Lindner, Ernst Otto (Geschichte des deutschen Liedes im 18. Jahrhundert, Leipzig 1871) I XV, 71, 93, 138, 159, 161, 172, 175, 230, 240, II 36.
Lindner, Friedrich Wilhelm II 464, 536, 559, 563 rc.
Lindpaitner, Peter Joseph II 302, 440, 584.
Lingen II 506.
Lippold I 183.
Liskow II 529.
Liszt, Franz LVIII, II 8.
Litzmann, Berthold II 2.
Lochner, Karl I 51, 52, 53, 55.
Loder II 506.
Löhlein, Georg Simon II 153.
Loeper, Gustav von I 200, II 176.
Loewe, Carl I LVI, 142, 216, 275, 302, 303, 338, **344**, 365, II 56, 146, 147, 168, 183, 184, 204, 205, 246, 506, 542, 543, 546, 549.
Löwen, Johann Friedrich I 9, 11, 134, II 137, 506, **533**, 591.
Lombard, Pfarrer II 523.
Lorelei-Melodie I 381 f.

Lorenz (A. W.?) I 51, 59, 61, 284, 339.
Lortzing, Albert II 116.
Lossius, Kaspar Friedrich II 274, **361**, 506.
Lotter, Johann Jacob I 70.
Luce II 506, 591.
Ludwig, Otto II 185, 544.
Lüningk, Graf von I 284, II 279.
Lütgert, F. H. I 57.
Lütge, Carl I XVI.
Lüthi II 506.
Lütkins II 506.
Lüttich, Johann I XXIII.
Luis, Georg II 506.
Luther, Martin I XVII, XXI, II 345.
Lyrische, elegische und epische Poesien I 11, **157**.

Machholdt, F. H. C. I 52.
Maczewski II 506.
Madai II 529.
Madrigal I XVIII, XXV, XXIX, XXX, XXXI.
Märk, G. F. I 15, 178, II 506.
Männergesang I LVII.
Mahler, Gustav I 267, II 124, 585.
Mahlmann, August II 4, 394, **441** f., 506.
Maifeld, Ludw. I 52.
Le Maistre I XX.
Maizier, Carl Wilhelm I 61.
Malsburg, Otto von der II 284.
Mancherley, Musikalisches I 13, **173**.
Mandyczewsky, Eusebius I XVI, 337, 374, II 159, 563.
Mans, Jsaak II 507.
Mantuani, Joseph I 308.
Marck, Georg Joachim I 15, 178, 179.
Marenzio, Luca I XXIII.
Maria Charl. Amalie, Herzogin von Sachsen I 40.
Mariottini I 48, 285.
Mark, Georg Joachim I 15, **178**, II 506.
Markull, Friedr. Wilhelm II 160.
Marmontel, Jean François II 113, 403.
Marpurg I XXXVI, XLII, XLIX, 8, 12, 13, 13, 14, 94, 102, 113, 114, 117, 120, 121, **122** f., 130, 135, 143, 157, 158, 164, 169, 170, 360, 367, 369, 374, MB. 88, 89, 90, 229, II 17, 41, 48, 70, **94**, 98, 529 2c. 2c.
Marriage, Miß M. E. II 362, 369, 430, 451, 528, 533, 542, 566, 568.
Marschner, Heinrich I LVII, II 160.
Martius, Jak. Friedr. I 51.
Marx, Adolph Bernhard II 182.
Maschek, Vinc. I 51.
Masius, Gottfried Leberecht I 40, **311**, II 506.
Massonneau, Louis I 48, **334**.
Matthesius, Joh. II 506.
Mattheson, Johann I XXVII, XXXVI, 6, 93, 96, 103, 107, **114** f., 366, 369, 372, MB. 63, 66, II 337, 506.
Matthisson, Friedrich von I 317, II 41, 66, 124, 367, **399** f., 506, 558, 591.
Maurer, F. A. II 550, 556, 581, 583.
Maurer-Gesängen, Auswahl von I **61**.
May II 507.
Mayr, Joh. Simon I 40, 311.
Mehrstimmigkeit I XIX.
Meier, John II 140, 243, 369, 430, 437, 439, 477, 523, 529, 531, 538, 539, 542, 555, 557, 562, 566, 568, 571, 576, 578, 583, 585, 586, 587, 588 2c.
Meier, (Vorname?) II 507.
Meier, J. J. II 576.
Meiland, Jakob I XXIII.
Meiling II 507.
Meinardus, Ludwig II 160.
Meißner, August Gottlieb II 7, 507, 522.
Meister, Christoph G. Ludwig II 142, 143, 507, 591.
Meister, H. II 143.
Melodien zum Mildheimischen Liederbuche, I 61, **352**. (siehe Mildheimisches Liederbuch).
Melodien zum Taschenbuch für Freunde des Gesangs I 55, **349**.
Menantes (Hunold) I XXXII, XXXVII, XLI.
Mendelssohn, Felix I XLIII, LVI, 303, II 76, 172, 200, 264.
Menke, J. B. II 507.
Merck, Heinrich II 173.
Mereau, Sophie II **461**, 507.
Merz, Carl II 228.
Methfessel, Albert I XLIII, II 184, 257, 301, 307, 318 2c.
Methfessel, Friedr. I 59, 183.
Metzger, Ambrosius I XXIII.
Metzler, Carl Ludwig, gen. Gisecke II **369**, 507.
Meusebach, Karl Hartwig Gregor von II 76, 87, 117 2c.
Meusel, Johann Georg II 426.
Meyer, Alexander II 352.
Meyer (F. A. A.?) II 507.
Meyer, Friedrich Ludwig Wilhelm II **436**.
Meyer, Richard M. II 81.
Michaelis, Joh. Benj. II **120**, 507, 536, 591.
Michl I 284.
Mildheimisches Liederbuch I 61, **352**, 372, 374, 376 f., II 47, 119 (und sonst sehr oft).
Miller, Joh. Mart. I XV, 318, II 8, **274** f., 379, 507, 591.
Minor, Jacob II 481, 528.
Mischke, Karl II 227.

Mittler, Franz Ludwig II 295.
Mizler, Lorenz I IX, 4, 80, 90, 93, **96** f.
Mnioch, Joh. Jac. II 508.
Möhring, Ferdinand II 64.
Möller I 284, 354.
Möller, Dr. Heinrich I XVI.
Möser, Justus II 508, 591.
Mohrenfels (wahrscheinlich Winckler von M.) II 508, 632.
Moltke, C. II 557, 589.
Monatschrift, Musikalische I 40, **311**.
Moncrif II 150.
Monodie I XIX.
Monsigny, Pierre Alexandre I XXXIII, XLVIII, 218, 261, 371, 372.
Monteverdi, Claudio I XXIX.
Moritz II 508.
Morphy, G. I XIX.
Morschel I 284.
Mosel, Ignaz Freih. von II 391.
Mosen, Julius II 14, 586.
Moses, Johann Gottfried I 29, 34, **278**.
Mozart, W. A. I XXXVII, XLVII, LIII, LV, 46, 48, 61, 61, 73, 77, 86, 261, 309, **326** f., 335, 352, 354, 373, 375, 376, II 32, **67**, **164**, 283, 294, 380, 469, 470, 563, 568, 581.
Muck, Friedr. I 52, II 384.
Mude I 52.
Müchler, Karl II **344**, 461, 508.
Müller, Aug. Eberh. I 55, 56, **348**, II 472, 532.
Müller, F. A. I 56.
Müller, Friedrich (Maler Müller) II **211**, 214, 508.
Müller, G. F. I 12, **161**, II 23.
Müller, Joh. Christ. I 354, 364, II 311.
Müller, Johann David II 79.
Müller, Karl Wilhelm II **50** f., 508.
Müller, M. I 44, 57, 59.
Müller, Silv. I 61.
Müller, Wilhelm II 207, 346.
Müller, Thad. II 508.
Müller, Wenzel I LIV, II 14, 282, 473, 474, 475, 476.
Müller (Vorname?) II 584, 591.
Münch von Basel II 508.
Münchhausen I 359, II 231.
Mündel, Curt II 243, 566, 583.
Münter, Balthasar I 19, 19, 135, **188**, II 509 (irrthümlich Münster), 591.
Müthel, Joh. Gottfried I XXXVI, 11, **157**.
Muncker, Franz I XXXVIII, II 52.
Murkybässe I 87, 108, 241, 297, 315, 367, II 34.
Musa Teutonica I 1, 2, **67**, 364.
Musenalmanach, Göttinger I 17, **183**.
Musenalmanach, Schillerischer I 56, 343.
Musenalmanach, Vossischer I 21, **223**, 343.
Musenalmanach, Wienerischer I 360.
Musikalische Monatschrift für Gesang und Klavier I 40, **311**.
Musikalischer Blumenstrauß I 52, 53, 54, 55, **346**.
Musikalische Rüstkammer I 77, 365.
Musikalischer Zeitvertreib I 5, **103**.
Musikalisches Allerley I 11, **158**.
Musikalisches Mancherley I 13, **173**.
Musikalisches Vielerley I 17, 140.
Musiker-Poeten des 18. Jahrhunderts I 378.
Mutzenbecher, Dr. L. S. D. I 56.

Nägeli, Hans Georg I XLIX, LII, LVII, 53, 55, 57, 61, 183, **348**, 354, MB. 215. II 193, 364, 371, 374, 376 f., 410, 578.
Natur-Romantik II 404.
Nauert, Gottfried Eusebius I XLV, 10, 15, **147**, MB. 231, 232, II 48, 49, 50, 526.
Naumann, Joh. Gottl. I 32, 36, 36, 53, 56, 59, 61, 183, 282, 285, 290, **291**, 320, 331, 333, 354, 363, 364, 375, MB. 272, II 49, 135, 333, 538, 549, 567.
Neander, Chph. Fr. II 509.
Neefe, Christian Gottlob I XLVIII, 22, 22, 23, 28, 36, 59, 224, **227** f., 247, 284, 339, 354, MB. 142, 144, 145, 146, 260, 261, 262, 262, 264, II 7, 103, 104, 115, 249, 271, 281, 330, 534, 536, 573.
Neubauer, Franz Christoph I LIII, 44, 55, **321** f., MB. 325, 328, II 534, 557.
Neue Blumenlese für Klavierliebhaber I 35, **283**.
Neue Melodien für das Clavier I 8, **132**.
Neue Sammlung verschiedener und auserlesener Oden I 5, 6, 6, 6, **104**.
Neuffer, Christ. Ludwig II 509.
Neumann, K. G. II 337, 367.
Neumann II 509.
Neumark, Georg I XXVIII.
Neumeister, Erdmann I XXIX, II 35.
Neuwied, Louise Fürstin von II 509.
Nichelmann, Christoph I XLIV, 117, 119, 124, 125, 127, 128, 160, 166, 180, 369, MB. 92, II 59, 85, 92.
Nicolai, Friedrich I XVIII, 102, 118, 122, **236** f., II 102, 357, 450, 524, 585.
Niemann, August I 292, II **331** f. ꝛc.
Niemeyer, (A. H.?) II 509.
Nitzsche, Friedrich I 276.
Nisle, Joh. Friedr. I 59, **351**.
Nissen, W. I XXVII.
Noack, Christian Ludwig II 328, **329**.
Nonne, Christian II 427.
Nopitsch, Christoph Friedr. Wilhelm I 34, 36, 311, 312.

Nostitz und Jänkendorf, Gottlob Adolf Ernst von II **417**, 509.
Notenbuch zum akademischen Liederbuch I 33, **292**.
Nottebohm, Gustav I 326, II 65, 125, 162, 302 ꝛc.
Nüscheler II 509, 591.

Oberholzer, Otto, I XVI.
Ochernal, T. L. I 36.
Ode I XXVI.
Oden mit Melodien I 13, **167**, 180, MB. 99, 100, 101.
Oesterlein, Karl II 509.
Oesterreichische Componisten I LIII.
Ohren-vergnügendes und Gemüth-ergötzendes Tafelconfect I XVIII, XXXIX, 2, 3, **69** f., 359, MB. 31, 32, 34, 35, 36, 37.
Opitz, Martin I XXV, II 26, 509.
Orlando di Lasso I XI.
Orleans, Charles von II 19.
Osborn, Max II 325.
Osiander, Lucas I XXI.
Ossenfelder, H. A. I 121, II **82** f., 509, 591.
Oßwald, Heinrich Siegmund I 32, 34, **291**, II 220, 509.
Otto, Carl I 56.
Otto, Joh. Gottfr. II 509.
Otzenn, Curt II 576.
Oulibicheff, Alex. II 356.
Overbeck, Christian Adolph I 30, 243, **279** f., 321, II 92, 164, 276, **282** f., 288, 509, 591.

Paganini, Niccolo I 65.
Pallas, Friederike I 363.
Pantke, Joh. Ad. II 510.
Pape, Heinrich I XXVIII, XLI.
Pape, Sam. Christ. II 510.
Paradis, Maria Theresia I 40, 48, **312**.
Patzke, Joh. Sam. II **81**, 365, 510.
Pauli, Walther I 190, 371.
Paulli, Wilh. Ad. I 135, II 510.
Paulsen, Carl Friedr. Ferd. I 53, 58, 59.
Paulsen, Peter I 13, 15, 15, **174**, II 49, 92.
Pergolesi, Giov. Batt. I XLVI.
Perinet, Joachim II **473**, 510.
Pestaluzz, J. J. II 212, 510.
Petri, Georg Gottfried I 13, 14, **170**.
Peters, Jung Peter I, 51.
Pfaffenzeller, F. B. I 58, 61.
Pfeffel, Gottfried Konrad I 312, II 212, 510, **555**.
Pfeiffer, Johann I 369.
Pfeilsticker, Friedr. I 61.
Pfenninger, Joh. Konr. I **51**, **342**, II 510 ꝛc.
Pfüller, E. F. I 375.
Philidor, André (Danican) I XXXIII, XLVIII, 261, 371, 372.
Piccini, Nicola I 315, 374.
Picander (Henrici) I XXXII, XXXVII, II **14**, 35, 213, 499.
Pietsch, Joh. Val. II 510.
Pietschel, C. F. W. I 58, 354, II 510.
Pilz, Karl Phil. Eman. I 58, 354, II 212, 405 f., 553, 554.
Platen, August Graf II 40.
Plaut, Johann Traugott I 45, **324**, 631.
Pleyel, Ignatz I 49, 61, **388**, II 136, 375, 376, 557, 589.
Podbielsky, Christian Wilhelm I 34.
Poesien, Lyrische, Elegische und Epische I 11, **157**.
Pohl, Wilhelm I LII, 38, **306**, **348**, II 564.
Porels II 510.
Postel, Christian Heinrich I XLI, 366.
Pracht, A. W. I 56.
Praetorius, Jacob I XXVIII, XLI.
Prager I 183, 354.
Prahl, Karl Hermann I XV, II 477, 563.
Prandstetter, Martin Jos. II 510.
Pregl I 284.
Preis I 59, 61.
Preu, Friedrich I 30, 38, 48, **280**.
Preuß, Carl I 34.
Preyer, Gottfried II 160.
Proch, Heinrich I LVII II 151.
Pröhle, Heinrich II 1, 32, 632.
Prüfer, Arthur I XXIV.

Quantz, J. J. I 12, **117**, 124, **162**, 166, 180, 369, MB. 86, 227, II 70.
Queck, Joh. Christian I 51, 183, 354.

Rackemann, Friedr. Christ. I 124, 126, 127, 129, MB. 93, II 92.
Radziwill, Fürst II 169.
Rakniz, Baron von I 48, 285, (354?), II 453.
Rackwitz (Rakniz?) I 354.
Rahbeck II 542.
Rameau, Jean Philipp I 129.
Ramler, K. W. I XLII, 7, 8, **115** f., 169, 239, 526, II 5, 25, 44, 45, 52, 70, 108, 111, 114, 245, 510, 526, 529, 591.
Ranchin II 19, 20.
Randhartinger, Benedict II 411.
Raspe, Rud. Erich I 361.
Rathgeber, Valentinus I 70, 77.
Ratschky, Joseph Franz II 356, **455**, **510**, 591.
Rau, Ludw. I 53.
Raufseisen, Hercules II 38 ꝛc.
Raupach (Vorname?) II 510.

Recke, Charlotte Elisabeth Konstantia von der I 368, II **360**, 510, 549, **592**.
Recke, J. B. II 592.
Recueil de chansons I XXXIII, 14, **115**, 364, MB. 346, 347, 353, 356, 357.
Redlich, Carl Christian II **240** 2c.
Regnart, Jacob I XX.
Rehle, F. L. I 46.
Reicha, Anton I 59.
Reichard, H. A. O. I 264, II 510.
Reichardt, Gustav I 354, II 126.
Reichardt, Joh. Friedr. I XLV, XLVIII f., LII, 19, 21, 26, 28, 30, 30, 30, 30, 30, 32, 32, 32, 34, 36, 42, 42, 42, 44, 48, 48, 49, 50, 51, 51, 53, 55, 56, 58, 59, 61, 138, 183, **188** f., 224, 236 f, 260, 268, 282, 336, 341, 354, 364, 371, 372, 373, 376, MB. 199, 200, 206, 207, 208, 210, 332, 333, 334, 335, 338, 340, II. 115, 121, **145**, 151, 152, 161, 164, 165, 175, 176, 177, 184, 186, 188, 193, 195, 196, 200, 205, 251, 271, 272, 291, 415, 510, 525, 541, 545, 556, 563, 565, 570, 588.
Reichardt, Juliane, geb. Benda I 32, 122, 183, 223, 292, 373.
Reichardt, Luise II 451.
Reichel, Ad. II 160.
Reimann, Heinrich I 230, II 347, 430.
Reinbaben, G. Wilh. v. II 511.
Reinecke, Carl II 542.
Reinhard, Joh. Christoph I 44.
Reinhard, Karl II 229, 244, **433**, 511.
Reinken, Jan I XLI.
Reinthaler, Carl II 195.
Reinwald II 511.
Reißiger C. G. I LVII, II 185, 585.
Reißmann, August I XV.
Reitzenstein, Joh. Heinr. II **210**, 215, 511.
Rellstab, Joh. Carl Friedrich I 42, 46, 50, 364, **375** f., II 236, 264.
Reuter, Christian II 573.
Reuter, Fritz II 78.
Reutter, Georg von I LIV.
Rheineck, Christoph I XIII, XLVIII, LII, 26, 28, 36, 42, 49, **252** f., 284, 373, MB. 189, 309, II 117, 145, 284, 384, 511, 562, 569.
Rhoades, L. A. II 267.
Ribbeck II 511, 553.
Richardson, Samuel II 144.
Richey, Michael I 79, 290, II 511.
Richter, Chr. Fr. II 511.
Richter, Friedrich II 300.
Richter, G. T. II 511.
Richter, Jean Paul Friedrich II 367. 588.
Richter (Vorname?) II 592.
Riedel I 60.
Riedt, Friedr. Wilh. I 369.
Rieff, J. G. I 56, 60.
Riehl, W. H. I 138.
Riemann, Hugo II 468.
Ries (Vorname?) II 592.
Righini, Vincenz II 411, 412, 434, 581, 585.
Rinck, Chr. Heinrich II 469, 564
Risz, Joh. II 511.
Rist, Johann I XXVIII, XLI, 67.
Rochlitz, Friedrich II 184, 418 2c.
Rodatz II 583.
Röding, Joh. Heinr. I 309, II 511.
Röllig, J. L. I 46, 58.
Rösler, J. J. I 62.
Roger, Juliusz II 575.
Rolle, Johann Heinrich I XXXVI, 21. 21, 21, 44, 182, 187, 188, 218, **224**, 277, 282, 354, II 365.
Roller I 151, II 511.
Romanzen mit Melodien I 13, 16, **134**, 153, **182**.
Romberg, Andreas I LVII, 52, 62, II 180, 273, 529, 546.
Rondos, Sechs I 37, **304**.
Rong, Wilh. I, 55.
Rosalia II 511.
Rosemann II **419**, 511.
Rose, F. S. I 362.
Rosenbaum, Christian Ernst I XXXVIII, 12, 14, 18, **163**, 170, II 124, 125.
Rosenfeld, Friedrich Wilhelm I 62, 354.
Rosetti, Franz Anton I 284.
Rossini, Gioacchino I LVI, II 139, 377.
Rost, Joh. Chph. II 511.
Rost, Nicolas I XXIII.
Roth, W. Aug. Traugott I 9, 124, 129, 131, **137**.
Rothmann, Fr. II 213, 315.
Rousseau, Jean-Jacques I XXXVI, 224, 354, II 240, 292 f.
Rubach I 68.
Rubinstein, Anton I LVIII, II 179, 186.
Rubinstein, Jos. II 160.
Rudolphi, Karol. Christ. Louise I 30, 195, II **359**, 511.
Rückert, Friedrich I XV.
Rüdiger I 50, 55, 340, II 40, 531 2c.
Rühl II 267, 511.
Rüling, Georg Ernst von II **361**, 511.
Rüstkammer, Musikalische I 77, 365.
Runze, Max II 183, 531, 550.
Ruprecht, M. I LIII, 38, 46, **306**, MB. 320, 321, 323, II 468, 536, 544, 553, 563.
Rust, Friedr. Wilh. I 37, 56, 93, 183, 374. **304** f., MB. 161, 297, 298, 299, II 284, 400, 459, 539, 569.

Sacchini, A. M. G. I 374.
Sack, Joh. Phil. I XLIV, 124, 125, 127, 128, 159, **160**, 369, MB. 234, 238.
Saemann, Fräulein Anna I XVI.
Salis, Johann Gaudenz von Salis-Sewis II **409** f., 511, 592.
Salter, J. W. I 376, II 561.
Salzmann, A. II 312.
Sammlung neuer Klavierstücke I 34, 37, **294**.
Sammlung verschiedener Lieder I 28, 269, 373.
Sander, Chr. L. II 512.
Sander, F. S. I 40.
Sangerhausen II 512.
Sattler, Johann P. II **143**, 512.
Satzenhofer, Friedr. I 62.
Sauer, August II 12, 219, 310.
Sauerbrei I 284.
Saul, Dietrich I **44**, 44, 49, **322** f., II 364.
Saupe, C. G. I 50, **340**, II 151.
Saurau, Graf II 480.
Sautter, Samuel Friedrich II **450**, 512, 586.
Scandelli, Antonio I XX.
Schade, Oscar II 351.
Schafrath, Christoph I 369.
Schäfer, Albert II 182.
Schale, Christian Friedrich I 20, 124, 125, 127, 128. **221**, 369, MB. 94, II 512.
Schaller, G. II 384.
Scheibe, Joh. Adolph I XXXVI, XLVII, 6, 15, 16, 22, 80, 82, 93, 96, 102, **110** f., 153, 188, II 16, **53** f., 107, 108, 109, 512.
Scheidemann, Heinrich I XXVIII, XLI.
Scheidler, Johann David I 42, 42, **319**, 354.
Schein, Johann Hermann I XXIV.
Schellhafer, H. G. II 512.
Schemelli, Georg Christian I XXXII.
Schenk, Friedr. Marie Charl. II 512.
Schenk, Johann I LIV, II 116, 125.
Schenkendorf, Max von II 11, 129.
Scherer, Wilhelm II 55, 403.
Scherwanzky, Chr. Fr. II 592.
Scherzer, Otto II 160.
Schicht, J. G. I 113, 362.
Schikaneder, Emanuel II **470** f., 512.
Schiebeler, Daniel I 135, II **136**, 512, 592.
Schiefferdecker, Joh. Chr. I XXX.
Schiller, Christoph Friedrich I XXXVIII, 205, 335, 345, 363, II 8, 29, **388** f., 512, 592.
Schiller, Charlotte von II 392, 462.
Schiller'scher Musenalmanach I 56, 343.
Schilling, F. W. I 282, II 513.
Schindel II 295.
Schindele, Joh. Victor I 362.
Schink, Joh. Friedr. I 48, **334**, II 513.
Schlegel, Aug. Wilh. II 40, 513.
Schlegel, Joh. Adolph I 109, II **42** f., 513.
Schlegel, Joh. Elias II **41**, 513.
Schlegel, Hauptm. v. II 513, 553.
Schleicher, August II 532.
Schleichert I 354.
Schlenther, Paul II 320.
Schletterer, Hans Michel I XLVI.
Schlez, Johann Ferdinand II **362**, 513.
Schlick, J. C. I 354.
Schlippenbach, Baron von I 323.
Schlosser, Friedr. Christ. II 210.
Schlosser (Vorname?) II 513.
Schlotterbeck, Johann Friedrich II 435.
Schlütter, J. G. I 51.
Schlutezius, Hilarius I 375.
Schlupper, J. H. F. I 53.
Schmeltzel, Wolfgang I 71.
Schmid (Vorname?) II 513.
Schmid, Anton II 481.
Schmid, Conrad Arnold I 149.
Schmidlin, Johannes I 10, 11, 12, 13, 14, 16, 17, 40, **148** f., 248, 354, 632.
Schmidt, Erich I 267, 268, 364, II 27, 40, 63, 159, 185, 219, 321, 431.
Schmidt, Friedrich Wilhelm August (von Werneuchen) II **437**.
Schmidt, Gottfr. II 513.
Schmidt, Klamer Eberhard Karl II 59, 144, **349** f., 513.
Schmidt, Leopold I XVI, 258, 298, 302, II 552.
Schmidt (Schmiedt), Siegfried I 54, 349, 354, 362.
Schmidt, T. A. J. II 513.
Schmidt von Lübeck, Georg Philipp II 346.
Schmidt-Phiseldeck II 513.
Schmieder, H. Gottlieb II 514.
Schmieder, Heinrich II 168, 394.
Schmit, Friedr. II 514.
Schmitt, Alois II 300, 514.
Schmittbauer, Joseph I 38, 284, 285, MB. 302.
Schmügel, Joh. Christoph I XXXI, XXXVI, 14, **176**, 255, 261, MB. 118, 119, 120, II 12, 26, 527.
Schneider, Prof. A. (Zürich) II 377, 378, 514.
Schneider, Friedrich II 561.
Schneider, K. E. (Das musikalische Lied in geschichtlicher Entwickelung, Leipzig 1863 f. I XV, 138, 155, 230, 240, 293.
Schneider, Georg Laurenz I 60, II 448.
Schneider, Wilh. (Pseud.: Mann) II 167, 353, 566 ꝛc.
Schnips, Moses I 46, **328**.
Schnoor, H. C. I 45, 55, 56, 58, **323**, II **336**.

Schnyder von Wartensee, Xaver II 411, 544, 582.
Schober, Franz von II 438.
Schön II 468.
Schönfeldt, Jakob I 68.
Schönfeld, Johann Philipp I XXXIV, 22, 23, 24, 140, 183, 235 f., 284, 311, 312, 354, 373, II 171, 174, 514, 570.
Schönherr, Gottl. Friedr. I 62.
Schöpfel, Joh. Wolfgang Andr. II 514.
Scholz I 51.
Scholze, Joh. Sigismund, siehe Sperontes.
Schop, Johann Albrecht I XXVIII, XLI.
Schope (Schop), J. A. I 68.
Schrader (P. A.?) II 514.
Schrattenbach I 38.
Schrattenholz, Leo II 196.
Schreiber, C. II 186.
Schröder, Friedr. Jos. Wilh. I 157, II 592.
Schröter, Corona I 40, 54, 312 f., MB. 164, 165, II 125, 171, 184, 292, 451.
Schuback I 26, 28, 263.
Schubart, Christian Friedrich Daniel I XLVIII, LII, 32, 34, 40, 47, 112, 125, 130, 138, 284, 285, 295, 311, 312, 313 f., 330, 342, 349. 354, 370, 374 f., MB. 304, 305, II 3, 26, 128, 249, 297, 369, 379 f., 426, 514, 566, 578 f.
Schubart, Ludwig Albrecht II 387.
Schubarth II 346.
Schubert, Franz I XVII, XLIX, LIV, LV, 142, 201, 216, 233, 267, 305, 333, II 125, 161, 163, 167, 169, 171, 175, 178, 179, 180, 182, 184, 190, 191, 192, 196, 197, 199, 200, 202. 207, 237, 239, 264, 356, 382, 396, 399, 401, 411, 415, 544, 546, 560, 562, 563.
Schücking II 592.
Schüddekopf, Carl I 117, 157, 165, 179, II 69, 314.
Schütz, Heinrich I XIII, XXIV, XXV, XXX.
Schütz, W. v. II 514.
Schütze, St. II 514.
Schuknecht I 30.
Schultz, Franz I XVI, II 575.
Schultze, Johannes I XXIII.
Schulz, Christ. II 104.
Schulz, Joh. Abr. Peter I XIII, XXXI, XXXIV, XLVIII, L, 26, 32, 37, 38, 38, 41, 49, 54, 183, 254 f., 281, 282, 285, 299, 310, 320, 339, 342, 345, 349, 354, 372, 375, MB. 173, 174, 175, 180, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 187, 187, 188, 276, 278, 285, II 8, 26, 136, 175, 216, 249, 251, 284, 288, 299, 300, 306, 309, 311, 393, 402, 460, 461, 552, 556, 560, 569, 571, 572.
Schulz, Johann Gottlob II 438, 584.
Schulz (Joach. Chph. Fr.?) II 514.
Schulz, W. F. I 54, 364.
Schulze, A. B. I 284, 363, 364.
Schulze, Christian II 398.
Schumacher, Balthasar Gerhard II 479.
Schumann, Robert I LVI, II 187, 189, 192, 202, 249, 284, 356, 543.
Schuster, Josef I 290, 331, 333, II 456.
Schwabe, Joach. Joach. II 514.
Schwartz, Christ. I 67, II 514.
Schwartz, Rud. I XVIII.
Schweitzer, Anton I XLVIII, 304, II 207, 342, 551.
Schwenke, Ch. Fr. G. I 55, 224, II 413.
Schwezler I 183.
Schwichelt, von II 514.
Schwindel I 342.
Scriba II 514.
Seckendorff, Siegmund Freiherr von I 26, 26, 32, 183, 195, 262 f., 354, MB. 163, II 146, 167, 274, 514, 539.
Sédaine I XLVIII.
Seeberg, v. II 514.
Seegmüller I 284.
Segelbach I 354.
Seidel, Friedr. Ludw. I 51, 282, 354, II 162, 364, 455, 537, 541.
Seidel, Joh. Friedr. I 364, II 364.
Seidl, Johann Gabriel II 481.
Seiffert, Max I 367.
Selle, Thomas I XXVIII, XLI.
Senf, Heinrich Christian Ludwig I 323, II 363, 514.
Senfl, Ludwig I XVII.
Serig'sche Buchhandlung (Auswahl deutscher Lieder) II 87, 318, 566, 567 2c.
Seuffert, Bernh. II 211.
Sevigné, Madame de I 365.
Seydelmann, Franz I 290, 331, 333, 354, II 584.
Seyfahrt, Johann Gabriel I 124, 125, 127, 129, 159, MB. 95, II 532.
Seyfried II 514.
Shakespeare, William I 323, II 514.
Sievers, J. F. L. I 26, 263, II 280.
Siewert, Benjamin Gotthold I 34.
Siewna II 514.
Silber II 592.
Silcher, Friedrich I XL, XLIII, LVII, II 87, 104, 160, 257, 566.
Simrock, Carl II 81, 532.
Sinapius, Carl Friedrich II 286, 348, 514.
Singspiele I XLV f., 153, II 110 f. 2c.
Sing- und Spielstücke, Kleine I 16.
Sittewald, Philander von II 211.
Sixt, Joh. A. I 50.

Sorge, Georg Andreas I 369.
Spalding, II 514.
Spangenberg, Dorothea, geb. Wehrs, Pseudonym: Aemilia I XXXIX, 318, II. 281, 281, 281, **289** f., 518.
Spazier, Carl I XLV, 30, 38, 40, 49, 51, 54, 58, 62, 262, **280** f., 343, 354, MB. 286, 287, 288, 289, 290, 291, II 257, 300, 307, 375, 377, 394, 526, 534, 535, 562.
Sperontes, Pseudonym für Joh. Sigismund Scholze I XL, 3, 4, 4, 4, 5, 5, 6, 7, 80, **83** f., 87, 105, 365, MB. 38, 40, 41, 42, 43, 44, 218, 219, 220, II 7, 10, **34** f., 143, 213, 514.
Spiegel, E. v. II 514.
Spielmann II 515.
Spiller II 233.
Spitta, Philipp I XIII, XXI, 66, 83, 85, 87, 93, 105, 110, 158, 215, 338, 367, II 7, 213, 219, 523, 524.
Splittegarb, C. F. II 424.
Spohr, Ludwig II 167, 189, 249, 356, 460, 479, 580.
Sprickmann, A. Matth. II 515.
Stade, Siegmund Gottlieb I XXVIII.
Stadler, Albert I XLIX, II 404.
Stadler, P. Maximilian (Abbé) I 38, 62, 63, 224, **309**, 374.
Städele, Chph. II 515.
Stäudlin, Gotth. Fr. II 515.
Stahl II 38, 515.
Stamford, Heinr. Wilhelm v. II 114, **242** f., 515, 528.
Stampeel, Nicolaus Peter II **434**, 515.
Standfuß I XLVI, MB. 254, 258, II 111.
Stange Max II 204.
Stanzen, Joh. L. I 33, 34.
Starke, Gotthelf Wilhelm Christoph II **439**, 515.
Starzer I 375, 376.
Steffan, Joseph Anton I LIII, LIV, 24, 26, 28, 33, **243** f., 286, 373, MB. 154, 156, 158, 318, II 12, 13, 15, 125, 164, 528, 542, 560.
Stegmann, Carl David I XLVIII, 17, 17, 19, 40, 183, 354.
Steibelt, Daniel I 284.
Steig, Reinhold II 588.
Steigentesch II 515.
Steinacker I 218.
Steinfeldt, A. F. I 39, 58, **309**.
Steinfels II 515.
Steinhauer II 515.
Stelzer I 284.
Stephanie, Gottlieb (der jüngere) II **467**.
Sterkel, J. F. X. I 41, 58, 62, **317**, 323, II 64, 175, 363, 409, 420, 582.
Stilsky, F. I 50.
Stisser II 515.
Stobäus, Johann I XXVI.
Stockhausen, Joh. Christ. I 82, 94, 96, 102, 108, 111, 120, 125, 130, 134, 136.
Stockhausen, Julius I 142.
Stockmann, August Cornelius II **130**, 515.
Stolberg, Agnes Gräfin zu II **241**, 516.
Stolberg, Fr. L. Graf zu I 190, 318, II 134, **234** f., 293, 515.
Stoppe, Dan. I 82, II 516.
Strackerjahn, Justizrath II 530.
Straube II 516.
Strauß, Johann I XXXV, II 77.
Strauß, Richard I LVIII, 267, II 125, 230.
Streim II 516.
Strobach, Franz I 51, **342**.
Stubenvoll I 39, 285.
Studentenlieder I XXIII, XXIV, XXXVI, LIII, LVII, 71, 292, 321, 323, 340, II 6 f., 17, 24, 129, 158, 170, 217, 237, 276, 313 f., 324 f., 450 ꝛc.
Sturm, Christoph Christian I 27, 29, 141, 224, II 255, **362**, 516, 561.
Sturm, P. Marcelin II 449, 585.
Sturm, Nicolaus II **449**.
Sucro, Christ. Joseph I 109, II 516.
Sullivan, Arthur I 101.
Sulzer, Johann Anton I 284, II 64.
Sulzer, Johann George I IX.
Suphan, Bernhard II 93, 541.
Svabe, Carl August II **85**, 209.
Swieten, Gottfried van II 114, 480.

Tafelconfect, Augsburger I XVIII, XXXIX, 2, 3, 3, **69** f., **359**, MB. 31, 32, 34, 35, 36, 37, II 14, 479.
Tag, Christian Gotthilf I 35, 39, 53, 58, 60, 155, **295**, 354, 362, II 537, 562.
Tappert, W. II 112, 378.
Taschenbuch für Frauenzimmer I 39.
Taschner, Gotthelf Benj. I 54.
Taubert, Wilhelm II 64, 151, 161.
Telemann, Georg Philipp I XXXI, XLI, 2, 4, **77** f., 107, 117, 159, 180, 181, 255, 367, 368, MB. 51, 52, 54, 56, 58, 60, 61, 62, II 18, 39, 483.
Telonius, C. G. I 23, 33, 39, 45, **241**, 242, II 254, 393.
Tepper von Ferguson II 535, 579.
Teumer, C. F. I 58.
Teyber, Anton I 62, 331, 333.
Thayer, Alexander Wheelock I 229.
Thielemannn, C. F. 427.
Thielo, Carl August I 7, **121**.

Thill II 516.
Thomas, Ambroise II 189.
Thomsen, Joh. H. II 516.
Thonus, P. J. von I 52, **342**, 354, II 68.
Thümmel, Moritz August von II **143** f., 516.
Tieck, Ludwig II **462** f., 516.
Tiedge, Christoph August II 143, 389, **457**, 516.
Timme, Chr. Fr. II 517.
Tobler, Adolf II 19.
Tobler, Johann II 517.
Toischer II 384, 532.
Tomaschek, W. J. II 164, 192, 200, 204.
Trescho II 517.
Trink- oder Commerschlieder I 50, 55, **340**.
Trinklieder, Auswahl guter I 50, 55, **340**.
Troschel I 354.
Tschaikowsky, Peter II 191.
Tscherning, Andr. II 517.
Tuch, Heinr. Agatius I 52.
Türk, Daniel Gottlob I 28, **274**, MB. 292, 294, II 280.
Türschmann, Friedr. Aug. I 53.
Tychonius II 529.

Uber, Christian Benjamin I 18, 187.
Ueltzen, Hermann Wilhelm Franz II **366** f., 517.
Uhde, Joh. Otto I 128.
Uhland, Ludwig I XV, II 103, 129.
Ulardus II 517.
Ulmenstein II 517.
Ulrich, Hugo II 160.
Ulrich, J. G. I 50, 52.
Umlauf, Ignatz I LIV, II 159, **469**, 587.
Unterhaltungen (Hamburger) I 16, 111, **179**, 371 ꝛc.
Unterhaltungen beym Clavier I 24, 247.
Unzer, L. A. II 517.
Unzerin, Joh. Charlotte II 517.
Urner, Anna Barbara geb. Welti II **371**.
Ursinus II 517.
Urspruch, Anton I 267.
Usteri, Martin I **373** f., 454, 517, 578.
Utendal, Alexander I XX.
Uz, Johann Peter I 37, 159, 198, 260, II **68** f., 517, 529.

Vaders, Aug. W. II 248, 517.
Vallade, Joan. Bapt. Anton I 360.
Vaterlandslieder I LVII, 157, 268, 314 Anm., 366, II 127, 256, 331 ꝛc.
Vaudevilles, Sechs I 49.
Vecchi, Orazio I XXIII.
de Vento, Ivo I XX.
Versuche in geistlichen und weltlichen Gedichten I 151.
Versuch einiger Lieder I 45.
Versuch in Melodien I 26, **263**.
Verzierungen I XXXVI, 174, 220, 257, 300.
Viadana, Ludovico I XIX.
Viardot-Garcia, Pauline I XL.
Vielerley, Musikalisches I 17, 140.
Vierling I 183.
Villanellen I XVIII.
Villon, François II 19.
Vischer, Friedrich II 57.
Vivaldi, Antonio I 366.
Vogler, Georg Joseph I 172, 230, 247, 284, 314, **362**, **362**, 375, II 293, 524, 559.
Voisenon, Abbé de II 113.
Voigt, Christian Friedr. Traugott II **432**, 517.
Voigtländer, Gabriel I XVIII, XXVII.
Volkslied I XVII, XVIII, XXVI, XXVII, XXXIX und Anm., XLII, LII, LIII, LVII, 72, 72, 73, 75, 179, 196, 236 f., 292, 300, 304, 340, 352, II 13 34, 36, 36, 36, 37, 73 f., 75, 76, 77, 78, 80, 80, 102, 115 f., 137, 150 f., 294, 311, 313 f., 320 f., 322, 323, 323, 324, 325, 326, 327, 330, 334, 335, 337, 346, 347, 348, 423, 424, 444, 446, 451, 523, 525, 529, 530, 532, 541, 570, 573, 575.
Voltaire II 136.
Voß, Johann Heinrich I XV, II 8, 126, 265, 273, **297** f., 330, 345, 517, 550.
Vossischer Musenalmanach I 21, **223**, 343.
Voß, Julius von II 355.
Vulpius, Christian August II **427** f., 476, 518.

Wächter, Leonhard II 518.
Wässerle I 311, 312.
Wagener, Johann Christian II **358**, 518.
Wagener'sche Bibliothek I 372.
Wagenseil, Christ. Jac. II **260**, 386, 518.
Wagenseil, Georg Christ. I 369.
Wagner, Carl I 56.
Wagner, Heinrich Leopold II 216.
Wagner, Richard I XLII, LVIII, 142, 331, 364, II 543.
Wagner, Samuel Friedrich II **366**.
Waldberg, Max von II 35.
Walder, J. J. I 28, 45, 248, 264, **275** f., 342, II 577.
Waldersee, Graf Paul I 367.
Wall, Anton I 26.
Walter, Ignaz II 8, 167, 168.
Walter, Wilibald II 349, 437, 532, 576, 578, 583, 585 ꝛc.
Walther, Johann I XXI.
Walther, Joh. Christoph I 284, 285, II 560.

Walther, Joh. Gottfried I IX, 70, 78.
Walther v. d. Vogelweide II 263, 518.
Wanhal, Joh. Baptist I 284.
Warneke, Georg Heinrich I XXXIX, 29, 35, **276**, MB. 271, II 290.
Waubal, (Vorname?) I 363.
Weber, Adam I 29, 35, **277**.
Weber, Bernh. Anselm I 282, II 175, 550, 572.
Weber, Carl Maria I X, LVI, 136, 258, 303, 326, II 219, 298, 302, 346, 463, 524, 581.
Weber, Dionys I 58.
Weber, Franz Anton von I X, 136.
Weber, Gustav II 582.
Weber, Max Maria von I X.
Weber, Veit II 518.
Weber, Dr. F. A. I 284.
Weckmann, Matthias I XLI.
Weddingen II 518.
Wedemann, Wilh. II 541, 557, 566, 589 ꝛc.
Wehnert II 518.
Wehrs, siehe Spangenberg.
Wichmann II 523.
Weigl, Thaddäus II 474.
Weimar, Georg Peter I XXXVI, 29, 50, 277, II 361.
Weinhold, Leberecht II 40.
Weinhold, Carl II 233, 241.
Weinlig, Christian Ehregott I 290, 333.
Weinlig, Theodor I 331.
Weis, Friedr. Wilhelm I 21, 22, 26, 183, 224, **225** f., 321, 349, 354, 373, MB. 168, II 125, 236, 519, 559, 566.
Weise, Christian I XXX, II 213.
Weiß, Sylvius Leopold I 369.
Weiß, F. X. I 62.
Weiße, Christian Felix I XLVI, 19, 153, 163, 186, 214, 266, 376, II **103** f., 137, 154, 254, 330, 519, 533, 572.
Weitenkampf, F. G. I 55.
Weitershausen, Carl II 521, 557, 589 ꝛc.
Welser, H. K. v., II 519.
Wendt, A. II 419.
Wenk, J. A. I 41, **318**, 354, 375, II 133, 453.
Wenkel, Johann Friedrich Wilhelm I 17, 166, **183**.
Weppen, Joh. August II **244**, 519.
Werner, C. G. I 62.
Werner, Heinrich II 161, 557.
Werner, Zacharias II 69.
Wernhammer I 23, 35, **241**.
Werther-Lieder II 210, 211, 295, (359).
Werthes, Friedr. August Clemens I 221, II 520.
Wessely, Bernh. I 53, 282, II 400.
Westphal, W., I 58, 354.
Weyse, C. E. F. I 62.
Wezel, Joh. K. II 520.
Wichmann I 361.
Widmann, Erasmus I XXIII.
Wiedebein, Johann Matthias I 26, **263**.
Wiegert, F. II 360.
Wieland, Christoph Martin I 159, 285, 298, II 146, 211, 473, 520.
Wienerischer Musenalmanach I 360.
Wiese, J. M. I 37, 47, **329**.
Wiesiger, Carl Friedr. I 53, II 520.
Wigand, K. S. II 520.
Wildungen, Ludw. Carl Eberh. Freiherr von II 432, 520.
Wilhelm, Carl II 64, 151.
Willems, J. F. II 362.
Willing, J. L. I 39, 58, 183, **364**.
Wilmsen II 520.
Winkler von Mohrenfels II 5, 508, 632.
Winter, Peter von I LIV, II 182, **357**.
Winterfeld, Carl v. I XXII.
Winthem, Johanna Elisabeth v. II 126, 127.
Wirz II 520.
Wißmayer II 520.
Withof, Joh. Philipp Lor. II 520.
Witschel, Joh. Heinr. Wilh. II **431**.
Wittekind (Crecentius Koromandel) II 14, **317**.
Wittenberg I 361.
Witthauer, Johann Georg I 39, 224, 282, **310**, 323, II 5.
Witthauer, Karol. Christ. Louise I 42.
Wittrock, G. H. L. I 23, **241**, 373, II 16, 271.
Wochenblatt, Musikalisches I 17.
Woelfl, Joseph I LVII, 60, **355**.
Wolf, Ernst Wilhelm I XXXVIII, XLVIII, 21, 37, 188, **226**, 277, 371, 375, II 260, 342.
Wolf, Georg Friedrich I 30, 39, **45**, 55, **282**.
Wolf, Hugo I LVIII, II 186, 193, 198, 546.
Wolff, Christian Michael I 24, 187, **241**.
Wolfram, Ernst II 387, 437, 525, 531 ꝛc.
Woltmann II 520.
Wotquenne, Alfred I XVI.
Würful II 520.
Wustmann, Gustav II 143, 347.
Wuttig, A. I 56.

Zachariae, Just. Fr. Wilh. I 12, **164** f., 221, 354, 368 f., II **48** f., 141, 454, 520.
Zahn, Christ. Jac. I 155, II 397 f.
Zang, Joh. Heinr. I 22.
Zarnack, August I 354, II 380, 536, 539 ꝛc.
Zaupser, Andreas II 284, 569.
Zehelein, Just. Friedr. II **440**, 520.

Zeitvertreib, Musicalischer I 5, 5, 7 **103**.
Zeitvertreiber, Musikalischer I XVIII, 104.
Zelter, Carl Friedr. I XLIII, LVI, LVII, 52, 56, 168, 282, **343** f., 354, 364, 375, MB. 210, 212, 213, 214, II 37, 66, 125, 167, 179, 182, 186, 190, 200 f., 203, 259, 310, 311, 344, 396, 398, 420, 422, 459, 471, 543.
Zernitz, Chr. Fr. II 520.
Zibulka, M. A. I 50, 62.
Ziegra I 361.
Ziegler, Mariane von I 88, 91 (Schäferlied), 270, II **15**, 520.
Zimmermann, J. J. II 520.
Zink, Hartnack Otto Conrad I LII, 52, 53, **345**.
Zinkernagel II 520.
Zöllner, Carl II 254.
Zschiedrich, Carl August II **453**, 520.
Zuccalmaglio, W. von I 237 f., II 450.
Zumsteeg, Joh. Rudolph I XLVIII, LII, 49, 53, 56, 58, 60, 62, 216, 284, 285, 294, 295, **311**, 315, **334** f., 349, 362, 375, 376, MB. 310, 311, 312, 313, II 1 81, 206, 219, 231, 393, 398, 399, 409, 538, 568.
Zwölf Lieder I 34.
Zwölf Lieder aus Herrn Schink's vernünftig-christlichen Gedichten I 48, **334**.
Zwölf Lieder mit Melodien I 21, **223**.

Berichtigungen.

Erster Band.

S. 6 No. 31a, 33a, 36a: *Johann Caspar Bachofen's Musicalisch-Wöchentliche Ausgaben sind in den Jahren 1748, 1749 und 1750 in Zürich im Bürgkli'schen Verlage erschienen und haben u. a. Liedercompositionen enthalten. Das Werk ist schnell vergriffen worden, und noch 25 Jahre später hielt die Nachfrage so sehr an, daß der Verleger sich entschließen wollte, eine Neuausgabe der besten Stücke zu veranstalten (siehe die Vorrede zu No. 186).

S. 11 Zeile 3 v. o. Brüssel statt Berlin.

S. 20 No. 186. Der genaue Titel ist: Musikalisch-wöchentliche Belustigungen, bestehend in weltlichen Liedern. Zu Ein, Zwey und Drey Stimmen. Zürich, Gedruckt in Bürgklischer Druckerey. 1775. — Der Componist ist derselbe Anonymus, der die Sammlung No. 169 v. J. 1774 herausgegeben hat. Die Texte rühren her von Canitz, Cronegk, Gleim, Lessing, Logau, ferner von Unbekannten aus den „Belustigungen des Verstandes und Witzes" 2c. Alles „Anstößige" ist aus den Gedichten entfernt worden.

Die Ausgabe des Werkes erfolgte in der Weise, daß allwöchentlich eine dreistimmige Liedercomposition für Cantus I, II und Baß erschien, der oft noch ein einstimmiges Lied beigesellt ist. So werden zusammen 52 dreistimmige und 41 einstimmige Gesänge geboten. — Das Ganze sollte, wie alles Uebrige aus Bürkli's Verlage, tugendhafte Freude fördern, aber es wurde hoffnungslos langweilig und spießbürgerlich. Die Musik ist dürftig und unmelodiös, die Singstimme wird instrumental behandelt. (Exemplar in der Stadtbibliothek in Zürich.)

S. 21 No. 197a einzufügen: *Neues weltliches Wochenblatt, bestehend in scherzhaften Liedern mit angenehmen Melodien. Zürich. Gedruckt bey David Bürgkli, 1775.

S. 25 No. 241. Das Werk ist bereits i. J. 1774 erschienen, wie aus Bürgkli's Anzeige auf der Rückseite von Burmann's Liedern hervorgeht (vergl. Band I, S. 369 Anmerkung).

S. 37 No. 373. Die Vornamen sind J. C. G. statt T. C. G.

S. 40 No. 400. Der Titel lautet vollständig: Viser og Lyriske Sange satte i Musik af Frederik Ludevig Aemilius Kunzen. Kiöbenhavn. Trykt hos August Friderich Stein. o. J.

S. 41 No. 420. Johann Daniel Gerstenberg statt David.

S. 45 Z. 2 v. u. Johann Traugott Plaut statt Plant.

S. 52 No. 567. Die sechs Lieder sind als 1. Sammlung bezeichnet; die 2. Sammlung ist ebenfalls i. J. 1793 erschienen.

S. 54 No. 610a einfügen: Ditters von Dittersdorf. Das Mädchen von Kola, ein Gesang Ossians. Leipzig bei Breitkopf. 1795.

S. 59 No. 714. Die Vornamen Geier's sind: J. Aegidius.

S. 59 No. 727. Kozeluch's Lieder sind bereits i. J. 1786 erschienen.

S. 70 Z. 12 v. o. und S. 90 Z. 2 v. u. Initialen statt Initialien.

S. 116 Z. 1 v. u. Statt B. von Gemmingen soll es heißen: Eberhard Friedrich Freiherr von Gemmingen.

S. 120 Z. 8 v. o. Von Uz rühren 2 Gedichte her.

S. 121 Z. 3 v. o. Von Joh. Ad. Schlegel rühren 5—6 Gedichte her.

S. 130 Z. 23 v. u. Von Fuchs rühren 2 Gedichte her.

S. 131 Z. 13 v. o. Weiße statt Weiß.

S. 134 Z. 12 v. o. Romanzen mit Melodien statt und Melodien.

S. 143 Z. 10 v. o. Cronegk statt Chronegk.

S. 147 Z. 2 v. o. Kästner statt Kestner.

S. 148 Z. 4 v. o. Von Zachariae rühren 3 Gedichte her.

S. 148 Z. 5 v. o. Von Lessing rühren 4 Gedichte her.

S. 148 Z. 14 v. u. Der Ziffer **71** sind noch **81, 93, 167** beizufügen. In dem vornerwähnten Vorbericht zu No. 167 theilt die Verlagshandlung mit, daß Schmidlin inzwischen gestorben ist.

S. 149 Z. 22 v. u. Schmidlin's Schweizerlieder erschienen in vierter Auflage i. J. 1796.

S. 157 Z. 18 v. o. Schlachtgesang statt Schachtgesang.

S. 158 Z. 20 v. o. Von Lessing rühren 2, von Schlegel 3 Gedichte her.

S. 162 Z. 4 v. o. Von Lessing rühren 5 Gedichte her.

S. 202 Z. 16 v. o. No. 218 statt 219 der Musikbeispiele.

S. 238 Z. 10 v. o. Deutschen statt Deutschen.

S. 254 Z. 9 v. o. Hoffmann statt Hofmann.

S. 276 Z. 7 v. o. Walder's Anleitung zur Singkunst enthielt in der ersten Auflage 55 Lieder. Die zweite erschien i. J. 1803, die sechste (57 Lieder) i. J. 1828.

S. 276 Z. 7 v. u. Duttenhofer statt Dittenhofer.

S. 276 Z. 6 v. u. Gollisch statt Gallisch.

S. 278 Z. 11 v. u. einzufügen: **No. 278, 375, 421. Hillmer's** erste Sammlung (No. 278) enthält 25 Gesänge, deren Texte meist aus Freimaurerliedern bestehen. Von H. selbst rührt ein Gedicht her, sowie die größte Zahl der je 20 geistlichen Lieder, welche die beiden späteren Sammlungen bringen. Der Vorbericht von No. 375 ist aus Breslau datirt, der von Nr. 421 aus Oels. — Als Componist zeigt Hillmer in der ersten Sammlung eine erfreuliche melodiöse Begabung, die allerdings nicht sehr in die Tiefe geht. Schwächer erscheint er in No. 375 und 421. Ein näheres Eingehen verlohnt keines der Werke. Die besten Lieder sind die beiden Band II, S. 135 erwähnten.

S. 295 Z. 5 v. o. Von Freiersleben rühren 2, von G. 10 Compositionen her.

S. 303 Z. 3 u. 9 v. o. Wagener statt Wagner.

S. 309 Z. 13 v. u. Ebenso.

S. 313 Z. 22 v. u. Schmitt statt Schmidt.

S. 315 Z. 8 v. o. an ein bekanntes Lied aus Ditterdorf's Doctor und Apotheker.

S. 319 Z. 13 v. u. Reichard statt Reichardt.

Zweiter Band.

S. 1 Z. 12 v. u. Die beiden handschriftlichen Arienbücher befinden sich jetzt in der Fürstlichen Bibliothek in Wernigerode (Mittheilung von Frau Professor Pröhle in Berlin und des Herrn Archivraths Dr. Jacobs in Wernigerode.)

S. 12 Z. 6 u. 9 v. o. Hofmann statt Hoffmann.

S. 15 Z. 11, 5 u. 3 v. u. Ebenso.

S. 18 Z. 7 v. o. Kuntzen statt Kunzen.

S. 31 Z. 12 v. u. Die Alte statt der Alte.

S. 35 Z. 5 v. u. Picander statt Picauder.

S. 35, Anmerkung, Z. 4 v. u. ergötzenden statt erregenden.

S. 39 Z. 13 u. 15 v. o. Hofmann statt Hoffmann.

S. 194 Z. 11 v. o. Lieder der Liebe und der Einsamkeit statt aus der Einsamkeit.

S. 201 Z. 4 v. u. 3. Band ist zu streichen.

S. 236 Z. 16 v. u. Rundgesang. Eine Composition Joh. Friedr. Reichardt's steht in dessen „Liedern geselliger Freude" II 1797, No. 56.

S. 279 Z. 4 v. o. Lüningk statt Lünink.

S. 508 Spalte 2 Z. 13 v. o. Mohrenfels ist höchst wahrscheinlich identisch mit dem Dichter Joseph Johann Winkler (oder Winckler) von Mohrenfels, der i. J. 1789 einen Band Gedichte in Wien herausgab. Vergl. Band II S. 5.





